This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

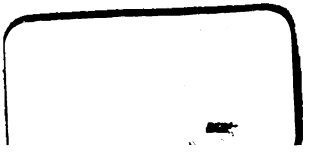
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

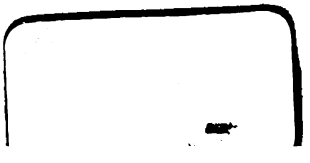
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

131

Die

wirthschaftlichen Hülfsquellen

Russlands

und

deren Bedeutung

für die Gegenwart und die Zukunft

von

Friedrich Matthaei.

Motto:
Russland gehört den Russen —
seine Produkte gehören der Welt.

Erster Theil.

Dresden 1885.
Wilhelm Baensch Verlagshandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

wirthschaftlichen Hülfsquellen

Russlands

und

deren Bedeutung

für die Gegenwart und die Zukunft

von

Friedrich Matthaei.

Motto:
Russland gehört den Russen —
seine Produkte gehören der Welt.

Erster Band.

Dresden 1883.
Wilhelm Baensch Verlagshandlung.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Beurtheilung der wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands ist sowohl im Auslande wie in Russland selbst eine ausserordentlich verschiedenartige und bewegt sich geradezu in Extremen. Während die Einen in der Produktionskraft Russlands, namentlich auf landwirthschaftlichem Gebiet, eine Gefahr für die ausländische Produktion erblicken, hierbei aber vielfach die erschwerenden Umstände, welche diese Produktionskraft abschwächen, übersehen, unterschätzen wiederum Andere die Bedeutung der wirthschaftlichen Hülfsquellen des Zarenreiches und deren Einfluss auf die nachhaltige Erstarkung der wirthschaftlichen wie finanziellen Verhältnisse Russlands. Zu den letzteren gehören namentlich viele Russen selbst, deren pessimistische Anschauung sie hindert, ungetrübten Auges in die Zukunft zu blicken, eine Anschauung, welche durch Vorgänge neue Nahrung findet, die in höheren Verwaltungssphären zu Tage getreten sind und ein scharfes Schlaglicht auf die administrative Praxis der letzten Jahre werfen. Die infolge dieser Vorkommnisse angestrengten Kriminalprozesse sind wohl geeignet, die gegenwärtigen Verhältnisse und die ihnen vorangegangene Zeit zu charakterisiren; sie liefern aber auch den Impuls, jene unhaltbaren Zustände zu beseitigen.

Heute ist man in massgebenden Kreisen von der Nothwendigkeit von Reformen durchdrungen und dass letztere namentlich auch das wirthschaftliche Gebiet berühren werden, steht wohl ausser Zweifel.

Der Zweck des vorliegenden Werkes besteht nun darin, auf Grundlage eines mehr als sechzehnjährigen Studiums der einschlägigen Verhältnisse, die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands, welche den beabsichtigten Reformen nur als Basis dienen können, einer unparteiischen Würdigung zu unterziehen. So werthvoll in dieser Beziehung seinerzeit die Werke eines Tengoborski, Schnitzler und Anderer auch waren, so müssen sie doch veraltet erscheinen gegenüber den Fortschritten, welche sich auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens zeigen und gegenüber der Stellung, welche Russland heute im Weltverkehr bereits einnimmt. Vergleicht man die in dem vorliegenden Werke gesammelten

Digitized by Google

Daten mit den von den genannten Autoren angeführten, so wird es möglich werden, durch diesen Vergleich die Fortschritte zu konstatiren, welche auch in Russland auf wirthschaftlichem Gebiet gemacht worden, Fortschritte, welche noch keinesweges als abgeschlossen zu betrachten sind, sondern sich auf Grund sachgemässer Reformen noch bedeutend steigern lassen.

Wenn ich mir in der nachstehenden Schrift gestattet habe, gleichzeitig mit der Darlegung der wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands auch auf die Mittel hinzuweisen, durch deren Anwendung es möglich werden dürfte, diese Hülfsquellen in wirksamerer Weise, wie dies bisher geschehen, zu erschliessen, so liegt mir der Gedanke sehr fern, den Lehrmeister einer grossen Nation spielen zu wollen. Das ernste Studium der einschlägigen Verhältnisse führte aber nothwendig dazu, auch die Mittel in Erwägung zu ziehen, welche geeignet erscheinen, zu Tage tretende Schwächen zu beseitigen, und ebensowenig wie ich die letzteren übersehen durfte, konnte ich auch die Hülfsmittel unerwähnt lassen, durch deren Anwendung diese Schwächen zu beseitigen sind.

Mögen auch viele Staaten in ihrer ökonomischen Entwickelung Russland weit vorausgeeilt sein, so bieten andererseits doch gerade die wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands ein so mannigfaltiges und dabei allgemeines Interesse, dass eine unparteiische Darlegung derselben um so mehr durch die Zeitverhältnisse geboten erscheint, als dieselben Veranlassung zu praktisch werthvollen Vergleichen bieten und mit ihnen Anhaltepunkte für die Beurtheilung einzelner sozialer Fragen von Wichtigkeit; andererseits ist aber auch ausserhalb Russlands das Interesse für dieses letztere im Wachsen begriffen, wie denn überhaupt bei der gegenwärtigen Gestaltung des Weltverkehrs die wirthschaftlichen Verhältnisse eines jeden Landes Berücksichtigung verdienen, dessen Produkte in diesem Weltverkehr eine hervorragende Stellung einnehmen.

St. Petersburg, 1883.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt des ersten Bandes.

	Seite
Vorwort	III
Inhaltsverzeichniss	V
Einleitung	1
Erster Theil	17
Die Landwirthschaft	17
I. Die Bedeutung der Landwirthschaft für Russland	17
II. Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands	23
a. Gouvernements, welche nicht zum Gebiete der Schwarzerde (Tschernosëm) gehören	23
1. Die nördliche Gruppe	23
2. Die mittlere Gruppe	27
3. Die baltische Gruppe	35
4. Die westliche Gruppe	41
5. Die Weichselgouvernements	48
b. Gouvernements im Gebiete der Schwarzerde	53
6. Die südwestliche Gruppe	55
7. Die südlichen Steppengouvernements	61
8. Die mittleren Gouvernements im Gebiete der Schwarzerde	69
9. Die östlichen und südöstlichen Wolgagouvernements	77
Schlusswort zur Charakteristik	84
III. Einige Worte über die Gliederung und die wirthschaftliche Thätigkeit der russischen Grundbesitzer	86
IV. Ueber die Verwaltung der Landgüter	100
V. Organisation der Statistik in Russland	105
VI. Der Ackerbau	110
a. Kulturgattungen	110
b. Der Feldbau	112
1. Der Getreidebau	112
2. Andere Produkte des Feldbaues	123

Digitized by Google

Seite

Kartoffeln 123
Flachs und Hanf 127
Die Zuckerrübenkultur 133
Die Tabakskultur 136
Der Weinbau Russlands 141

VII. Wiesen und Futterbau 147

VIII. Die Viehstandsverhältnisse Russlands 149
Die Pferdezucht 150
Die Rindviehzucht 159
Die Schafzucht 170
Die Schweinezucht 173
Die Zucht von Hausgeflügel 179

IX. Der Waldbau 182

X. Die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe 207
Die Branntweinbrennerei 208
Die Bierbrauerei 210
Die Rübenzuckerfabrikation 210
Die Müllerei 212
Die Stärkefabrikation 213

XI. Mängel und Hülfsmittel der russischen Landwirthschaft 213
a. Steigerung der Produktion 213
b. Stellung und Lage der Bauern in Russland 218
c. Die Arbeiterfrage 227
d. Russland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika . . . 231
1. Billige Produktion 234
2. Weitere Hülfsmittel zur Steigerung der landwirthschaftlichen Produktion Russlands 240
e. Die Richtung der russischen Produktion 243
f. Der Produktenhandel 248
g. Die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen in Russland . 250
h. Die Reichs- (Staats-) Domänen in Russland 256
i. Die Viehseuchen 269
k. Die Insektenschäden 276
l. Das landwirthschaftliche Bildungswesen 277
m. Das landwirthschaftliche Vereinswesen 291
n. Die Organisation der Landwirthschaft 296

XII. Allgemeiner Ueberblick der landwirthschaftlichen Produktion Russlands (mit Uebersichtstabelle der gesammten landwirthschaftlichen Produktion des europäischen Russland) 300

Digitized by Google

Seite

Die ländliche Hausindustrie Russlands 309
Der gegenwärtige Stand der russischen Hausindustrie 314
I. Textilindustrie 321
a. Flachs- (Leinen-) Industrie 321
b. Baumwollenindustrie 322
c. Die Hanfindustrie 323
d. Filzfabrikation und -Fabrikate 323
e. Die Wollwaarenfabrikation 323
f. Spitzenklöppelei 323
II. Die Metallindustrie 324
a. Das Schmieden von Nägeln 324
b. Messer- und Schlosserwaaren 324
c. Andere Metallwaaren 324
III. Die Holzwaarenindustrie 325
IV. Leder- und Lederwaarenindustrie 326

Zweiter Theil 329
Der Bergbau Russlands 329
I. Die Produktionsverhältnisse 331
a. Die Goldproduktion 332
b. Die Platinaproduktion 336
c. Die Silberproduktion 337
d. Die Bleiproduktion 340
e. Die Zinkproduktion 341
f. Die Kupferproduktion 342
g. Die Eisenproduktion 345
1. Die russische Roheisenproduktion 350
2. Die Eisen- und Stahlproduktion 359
3. Gusseisen 366
h. Die Produktion von Steinkohle 370
i. Die Naphtaproduktion 381
k. Die Zinnproduktion 391
l. Kobalt und Nickel 391
m. Graphit 392
n. Manganerz 392
o. Schwefel 393
p. Chromeisen 393
q. Die Salzproduktion 393

Digitized by Google

Seite

II. Die Kronshütten und deren Einfluss auf die Entwickelung des russischen Montanwesens 404

III. Ueber den Bedarf Russlands an Erzeugnissen der Montanindustrie, über die Möglichkeit der Deckung dieses Bedarfs durch die eigene Produktion, über Exportverhältnisse und über die Mittel zur Hebung des russischen Montanwesens 414

Die bergmännische Gesammtproduktion Russlands nach Menge und Werth (mit Uebersichtstabelle) 421

Vergleichende Uebersicht der russischen Maasse und Gewichte mit den gangbarsten ausländischen 423

Digitized by Google

Einleitung.

Schwere Zeiten sind über Russland hereingebrochen. Der jüngsten Zeit angehörend, leben sie noch zu sehr im Gedächtniss aller Zeitgenossen, als dass ich nöthig hätte, sie einer ausführlichen Besprechung zu unterziehen. Dennoch bin ich gezwungen an dieser Stelle auf sie hinzuweisen, obgleich der Hauptheil des nachstehenden Werkes der der traurigen Katastrophe vom 1. (13.) März 1881 vorangegangenen Zeit entstammt, welche zwar in politischer Beziehung verwickelt und traurig genug war, doch aber noch immer zu der Hoffnung berechtigte, dass es gelingen werde, den Umsturzbestrebungen der Nihilisten und ihres Anhanges ein rascheres Ziel zu setzen. Obgleich nun, wie die Erfahrungen der letzten Jahre, ja selbst noch der letzten Monate lehren, dies noch nicht gelungen ist, so hiesse es doch auf die Zukunft Russlands Verzicht leisten, wollte man an dem endlichen Gelingen des Kampfes mit der im Verborgenen arbeitenden Umsturzpartei zweifeln.

Haben doch fast alle Staaten ähnliche Unglücksperioden, wie solche auch Russland nicht erspart geblieben sind, durchzumachen gehabt, und sie glücklich überwunden! Dies wird auch Russland möglich sein, sobald nur Regierung und Volk sich in Uebereinstimmung befinden und sich zu gemeinsamem Handeln einigen. Der gesunde Kern, der dem russischen Volke innewohnt, hat sich ja schon darin gezeigt und bewährt, dass alle Anstrengungen der Umsturzmänner, gerade die niedern Volksschichten durch ihre Apostel zu unterwühlen, gescheitert sind. Heute, wo die Schreckensthat vom 1. März das Gemüth eines jeden echten Russen noch belastet, ist die Gefahr eines allgemeinen Umsturzes eine geringere, weil das eigentliche Ziel der Revolutionäre zu Tage getreten, und weil auch dem Niedrigsten im Volke sich die Ueberzeugung aufgedrängt hat, dass dieses Ziel ein verderbliches sei, dass es sich nur um ein Niederreissen, nicht aber um einen Aufbau handelt. Ebenso ist es den Meisten, um nicht zu sagen Allen, klar geworden, dass nur nach Wiederherstellung einer geregelten Ordnung die zum Wohle des Landes

Digitized by Google

nöthigen Reformen auf politischem wie wirthschaftlichem Gebiete angebahnt und mit Erfolg zu glücklichem Ende geführt werden können.

Das Wohlergehen des Volkes ist die Vorbedingung des Wohlergehens und der Stärke der Regierung! Dass auch die russische Regierung diesem Grundsatze huldigt, ist um so weniger zu bezweifeln, als sie gleich nach dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander III. in ernster Arbeit begonnen hat, die Lage des russischen Volkes und die am schroffsten zu Tage getretenen Mängel und Uebelstände derselben einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und Mittel ausfindig zu machen, um diese Lage in moralischer und materieller Beziehung zu bessern. Ich erinnere an die stattgehabten Enquêten betreffs der Frage des Landerwerbes seitens der mit ungenügendem Lande versehenen Bauern, an die Frage der Steuerung der im russischen Volke herrschenden Trunksucht, welche letzterem das beste Mark entzieht und seine Arbeitskraft und Arbeitslust schwächt, an die neuerdings erfolgte Aufhebung der Kopfsteuer und die angeordnete Gründung von Bauernbanken. Aber selbst nach glücklich erfolgter Lösung dieser gewiss wichtigen und dringenden Fragen, steht Russland noch vor einer ganzen langen Reihe anderer Reformen auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete, die nach und nach durchgeführt werden müssen, soll die Masse des russischen Volkes in Wirklichkeit zu Wohlstand, ja selbst nur zu einem bescheidenen aber dauernden Wohlstand, gelangen.

Namentlich wird es die Organisation eines den Verhältnissen entsprechenden Volksschulwesens sein, welche eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben der russischen Regierung bildet; denn nur dann, wenn eine gesunde Volksbildung ihren Einfluss zur Geltung bringt, werden auch die übrigen Reformen in ihrer Wirkung durchgreifend sein. Freilich sind hierzu Dezennien erforderlich, denn ein Land von der Grösse und Bevölkerungszahl Russlands lässt sich nicht über Nacht oder in der kurzen Spanne von wenigen Jahren in einen Kulturzustand versetzen, wie einen solchen andere Staaten erst durch eine Arbeit erreicht haben, die viele Menschenalter umfasst. Um so weniger ist aber Zeit zu verlieren, und alle anzustrebenden Reformen sind mit der Bildungsreform zu beginnen, mit der Heranbildung tüchtiger Volksschullehrer und einer ihrem hohen Berufe gewachsenen Landgeistlichkeit.

Die Verbesserung der Lage der Bauern ist es aber keineswegs allein, welcher die russische Regierung ihre unausgesetzte Sorge zuzuwenden haben wird, alle andern Stände können das gleiche Recht auch für sich in Anspruch nehmen und ein einseitiges Begründen des bäuerlichen Wohlstandes, von so weittragender Bedeutung der letztere auch sein mag, wird doch noch nicht genügen, um jenen Zustand allgemeiner Prosperität herbeizuführen, der allein im Stande ist, alle Anstrengungen

Digitized by Google

der Umsturzpartei zu vereiteln. Sind doch deren Anhänger weit weniger in den Reihen der Bauern, wie in denen eines halbgebildeten Mittelstandes, ja selbst theilweise in den sogenannten „höheren Ständen“ zu suchen. Die Reformbestrebungen Russlands müssen daher allen Bevölkerungs- und Berufsklassen zu Gute kommen, müssen sich ausser auf das Gebiet des politischen, auf das ganze weite Gebiet des wirthschaftlichen Lebens erstrecken und zu ihrer Basis die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands nehmen, die reich und mächtig genug sind, um jenen Zustand allgemeiner, sich auf die nationale Arbeitskraft stützenden Prosperität herbeizuführen, dessen ich eben als anzustrebendes Ziel gedachte.

Und allen Denen, die an der Zukunft Russlands zweifeln sollten, die sich dem pessimistischen Glauben hingeben, diese Zukunft könnte den vernichtenden Bestrebungen jener im Dunkel agirenden Umsturzpartei zum Opfer fallen, diesen möchte ich in das Gedächtniss rufen, dass die Hülfsquellen, welche der wirthschaftlichen und in Folge deren auch der politischen Verjüngung Russlands nur als Basis dienen dürfen, so mächtig und trotz ihrer noch vielseitigen Unerschlossenheit auch so nachhaltig und ergiebig sind, wie solche keinem zweiten Lande unseres Welttheiles in gleicher Mannigfaltigkeit zur Verfügung stehen. Wohl aber ist Russland heute noch weit davon entfernt, aus diesen Hülfsquellen jenen Nutzen zu ziehen, den sie zu ziehen gestatten und der im Interesse des grossen Ganzen auch aus ihnen gezogen werden muss, soll den zu Tage tretenden Umsturzbestrebungen der Boden entzogen, sollen Zustände geschaffen werden, die nach allen Richtungen hin als wirthschaftlich befriedigend und gesund bezeichnet werden können.

Hätte man in Russland schon seit Jahren an einer reellen und vollen Erschliessung dieser wirthschaftlichen Hülfsquellen energisch gearbeitet, hätte man, soweit dies zu den Aufgaben des Staates gehört, das russische Volk zu einer geregelten wirthschaftlichen Thätigkeit herangebildet, wenn auch nur durch die Mittel des Vorbildes und der Volksschule, so konnte man bei dem, dem russischen Volke im Ganzen innewohnenden gesunden, verständnissvollen Sinn, Zustände und ein so reges wirthschaftliches Leben schaffen, dass dadurch alle Umsturzbestrebungen hätten in sich selbst zerfallen müssen, noch bevor es ihren Urhebern gelingen konnte, durch Mordanschläge die Welt in Schrecken zu setzen. Jedes Volk muss erzogen werden — das russische nicht minder wie andere Völker — und diese Erziehung ist Sache des Staates, mag man auch hiergegen einwenden was man will. — Dort, wo allgemeiner, durch alle Bevölkerungsschichten ausgeglichener Wohlstand, wo ein zielbewusstes reges wirthschaftliches Leben und Streben herrscht, kann es zwar wohl auch, wie z. B. die Geschichte der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas lehrt, Misse-

Digitized by Google

thäter und Wahnsinnige geben, die selbst das Edelste ihrem Wahne opfern, aber keine weitverzweigte Umsturzpartei, wie Russland eine solche heute zu bekämpfen hat; dies schon aus dem Grunde, weil ein in allen Schichten genügend wohlhabendes und wirthschaftlich thätiges Volk allen derartigen Bestrebungen, schon der Wahrung seines eigenen Interesses wegen, den thatkräftigsten und energischsten Widerstand entgegen setzen wird.

Und so lässt sich mit Zuversicht erwarten, dass das faktische Zutagetreten des ernsten Willens der russischen Regierung, um zunächst durch Reformen auf wirthschaftlichem Gebiete, durch Erschliessung und kräftige Benutzung der Russland von der Vorsehung in so reicher Fülle zugetheilten wirthschaftlichen Hülfsquellen nicht nur die ökonomische Lage des ganzen Landes, sondern auch die Wohlstandsverhältnisse aller Bevölkerungsschichten zu heben, das zuverlässigste Mittel sein werde, um auch wiederum geordnete politische Zustände herbeizuführen. — Dass die russische Regierung hierzu, neben dem guten Willen, auch die Macht besitzt, ist wohl nicht zu bezweifeln. Wenn auch zwischen dem „guten Willen“ und der „erfolgreichen Ausführung“ desselben für die raschen Erfolg Herbeiwünschenden eine nur zu lange Zeit angestrengter und opferwilliger Arbeit liegen mag, so darf doch an dem schliesslichen Erfolg um so weniger gezweifelt werden, als eben der russischen Regierung kaum ein anderer, gleich sicherer Ausweg zu Gebote steht.

Die Aufgabe, welche ich mir im vorliegenden Werke gestellt habe, besteht nun darin, auf Grund faktischer Thatsachen und Verhältnisse eben die in Rede stehenden wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands in ihrem ganzen Umfange und in ihrer vollen Bedeutung als Basis der wirthschaftlichen Reformen zu erörtern. Ich werde dies in der objektivsten Weise thun. Weder Schönfärberei noch Voreingenommenheit sollen das Bild entstellen, welches ich auf Grund jahrelanger Studien entrolle. Zu was soll auch Schönfärberei nützen, wo es darauf ankommt, eine Basis zu gewinnen, auf welcher man mit Sicherheit den Bau der wirthschaftlichen Verjüngung Russlands aufführen kann? — Man würde dadurch nur den Bau selbst gefährden. Ebensowenig würde sich aber auch Voreingenommenheit gegen Alles, was Russisch ist, rechtfertigen; kann man doch an dem bisherigen Entwickelungsgang, wie einen solchen namentlich die wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands genommen haben, nichts mehr ändern, ist man doch gezwungen mit Faktoren zu rechnen, die sich aus diesem Entwickelungsgang herausgebildet haben; kann doch eben nur wiederum durch eine ganz objektive Stellung, bei welcher man sich lediglich nur durch das wirthschaftliche Interesse Russlands leiten lässt, die Basis gefunden werden, von welcher aus jeder wirthschaftliche Ausbau Russlands unternommen werden darf.

Digitized by Google

Die letzten Jahre haben Russland aber nicht nur grosse politische, sondern auch nicht minder schwere ökonomische Erschütterungen und Rückschläge gebracht. Ueber die ersteren mich des Weiteren auszulassen, habe ich, nachdem ich sie flüchtig berührt, in vorliegendem Werke um so weniger Veranlassung, als sich dasselbe nur mit den wirthschaftlichen Verhältnissen Russlands beschäftigt. Was aber speziell die ökonomischen Erschütterungen betrifft, von welchen ich eben sprach, so zeigt sich in ihnen nur das Resultat jahrelanger Vernachlässigung und Missachtung jener mächtigen Hülfsmittel, welche Russland auf wirthschaftlichem Gebiete besitzt, und des Mangels an Energie, die reichen Schätze, welche diese Hülfsmittel bergen, im Interesse des Ganzen wie des Einzelnen zu heben. Der Vorwurf, den ich hiermit keineswegs in leichtfertiger Weise ausspreche, trifft nicht lediglich die Regierung, sondern das ganze bisher zu Tage getretene wirthschaftliche System und den durch das letztere verkörperten Grundsatz des „laisser faire et laisser aller", der wohl für die entwickelten englischen, aber keineswegs für die noch unentwickelten russischen Verhältnisse eine gewisse Berechtigung hat.

Die Missernte des Jahres 1880, die ganzen ausgedehnten Gegenden Russlands Hungersnoth brachte, die den Viehstand, der stellenweise den Hauptreichthum des Landes bildete, mehr als dezimirte und dem gesammten Nationalwohlstand empfindliche Wunden schlug, diese Missernte, die im Vereine mit der unsicheren politischen Lage ihre Schatten trotz der im Ganzen befriedigenden Ernte des Jahres 1881 auch noch bis auf die heutigen Tage, in denen Handel und Wandel noch immer und wie kaum je zuvor stagnirt, wirft, war doch nur eine vorübergehende, vereinzelte Veranlassung zu diesen Nothständen, der Tropfen Wasser, der das übervolle Gefäss zum Ausfliessen brachte. Die Missernte eines Jahres kann unmöglich in einem Lande wie Russland solche Nothstände erzeugen, wie die faktisch zu Tage getretenen, wenn der Grund für sie nicht schon seit Jahren gelegt worden wäre. Auch die günstigsten Ernten, wenn Russland in Wirklichkeit mit ihnen beglückt würde, werden die ökonomische Lage nur vorübergehend bessern, wenn nicht gleichzeitig mit ihnen auch andere Faktoren in Wirksamkeit treten, durch welche die Produktionskraft Russlands gesteigert wird, und zwar nicht blos auf landwirthschaftlichem Gebiete, obgleich hierauf bei den eigenartigen Verhältnissen des Landes der Schwerpunkt zu legen ist, sondern auf allen wirthschaftlichen Gebieten gemeinsam.

Man bezeichnet die durch Jahrzehnte anhaltende Entwerthung der russischen Valuta als eine der Hauptursachen der misslichen ökonomischen Lage Russlands, und es ist gewiss nicht in Abrede zu stellen, dass sie ihren guten Theil hieran trägt. Allein sie ist nicht die Ursache, sondern

Digitized by Google

sie ist ebenfalls nur eine Folge misslicher wirthschaftlicher Zustände, die bereits ihre volle Wirksamkeit äusserten, bevor die Valutenentwerthung eintrat, denn sonst wäre letztere eben nicht eingetreten oder nur eine vorübergehende Erscheinung geblieben. Der Krimkrieg war nicht die Ursache derselben, sondern nur die Veranlassung, auch einer jener Tropfen Wasser, von denen ich eben sprach. Wäre er die Ursache gewesen, so müsste die Valutenentwerthung nach seiner Beendigung oder mindestens einige Jahre nach derselben beseitigt worden sein. Was sind die Millionen, die der Krimkrieg dem Lande gekostet, gegenüber den Milliarden der späteren Ausgaben und Verluste? Die Entwerthung der russischen Valuta ist eben nichts anderes als der in Zahlen zu Tage tretende Ausdruck der Vernachlässigung der russischen Hülfsquellen, des Missverhältnisses der russischen Produktion zu den von Jahr zu Jahr sich steigernden Staatsausgaben und der ins Ausland wandernden Geldwerthe.

Gewiss verdient es alle Anerkennung, dass der jetzige Finanzminister bestrebt ist, durch Ersparnisse das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen und auf die Dauer zu begründen. Diese Ersparnisse werden namentlich dann von den segensreichsten Folgen sein, wenn sich dieselben auf die unproduktiven Ausgaben des Staates erstrecken, aber auch beschränken. Sie werden aber nur eine halbe Massregel bleiben, wenn sie nicht gleichzeitig Hand in Hand mit der Erschliessung und Ausnutzung der wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands gehen, jener seit Menschenaltern vernachlässigten Hülfsquellen, durch deren volle Erschliessung allein es möglich ist, neue Werthe zu schaffen, Werthe, die nicht nur die Mittel zur Bestreitung der gesteigerten Staatsausgaben liefern, sondern auch die Werthssummen ersetzen, die heute zur Begleichung der Differenzen zwischen Export und Import und für die Zinsenzahlung der Staatsschulden ins Ausland wandern. Nur hierdurch und hierdurch allein lässt sich der Werth der russischen Valuta wieder herstellen und auf die Dauer erhalten, nicht aber durch finanzielle Experimente, die, wie die Erfahrung gelehrt, mehr Schaden wie Nutzen bringen. Bedürfte es in dieser Beziehung eines Beispiels, so liefern uns ein solches wiederum die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, denen es ja gelungen ist, durch das gleiche Mittel in einer verhältnissmässig kurzen Zeit nicht nur ihre tief gesunken gewesene Valuta wieder herzustellen, sondern auch einen grossen Theil ihrer Staatsschulden zu tilgen. Man sage nicht, dass das, was in den Vereinigten Staaten möglich gewesen, nicht auch in Russland möglich sein würde; kommen doch die wirthschaftlichen Hülfsmittel Russlands denen der Vereinigten Staaten, wenn auch vielleicht nicht ganz gleich, doch am nächsten! Aber die Russen sind nicht die Amerikaner, wird man einwenden, ihnen mangelt die Arbeitslust, die Energie, der Drang

Digitized by Google

nach wirthschaftlichem Schaffen der letzteren, der durch die politische Freiheit, deren sich die Amerikaner erfreuen, noch gesteigert wird. Zugegeben, dass dem so sei. Aber was hindert Russland, sein Volk durch Beispiel und Lehre zu wirthschaftlichem Schaffen heranzubilden? Man wird vielleicht antworten: die mangelnden Lehrkräfte und das mangelnde Geld! Ich lasse nur das letztere gelten, denn ist Geld vorhanden, so kann man sich die Lehrkräfte heranbilden, natürlich nicht in ein oder zwei, aber in zehn oder fünfzehn Jahren. Oder will man ein Land von mehr als 87 Millionen Einwohnern in wenig Jahren reformiren? Wenn dies von heute ab in Jahrzehnten geschehen sein wird, so kann sich Russland glücklich schätzen. Der Anfang muss aber schon jetzt und ohne allen Verzug gemacht werden; ja, ich gestehe gern zu, dass er theilweise auch schon gemacht worden ist, wenn auch vielleicht nicht in der Weise, wie dies nöthig, wünschenswerth und möglich gewesen wäre. Was aber das Geld anbelangt, so sind es wiederum die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands allein, durch deren volle Erschliessung und Ausnutzung dasselbe beschafft werden kann.

Diese Erschliessung und Ausnutzung, mag dieselbe nun vom Staate selbst oder von Privaten ausgehen, wird sich aber ohne Kapitalaufwand schwerlich durchführen lassen. Es tritt daher an den Staat die Forderung heran, wenigstens einen Theil der hierzu erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Wie vereinbart sich aber diese Forderung mit den in Aussicht gestellten und auch von mir eben als erspriesslich anerkannten Ersparnissen? Diese letzteren dürfen sich, wie gesagt, nur auf die unproduktiven Ausgaben des Staates erstrecken, nicht aber auf die produktiven, weil letztere bei richtiger Verwendung in ihren Consequenzen ja wiederum neue Werthe schaffen, auf deren Beschaffung es eben ankommt. Zergliedern wir die bisherigen Budgets des russischen Reiches, speziell das des Jahres 1881, so ersehen wir, dass, wenn wir zu den produktiven Ausgaben auch die für sämmtliche höchsten, höheren, mittleren und niederen Bildungsanstalten, welche dem Finanz-, Domänen- und Kommunikationsministerium sowie den Ministerien der Volksaufklärung und des Innern untergestellt sind, ferner die Gesammtkosten des Konsulatswesens, das gesammte Budget der Hauptverwaltung der Reichsgestüte, die Unterhaltungskosten der Wasser- und Landstrassen und der Kronseisenbahnen, endlich auch die 13 Millionen Rubel, welche für Unterstützungen der Eisenbahngesellschaften in Folge der Garantie ihrer Reineinnahme im Budget des Finanzministeriums aufgenommen sind, rechnen, doch 91,26 Prozent des gesammten Reichsbudgets auf die administrativen und auf unproduktive Ausgaben, dagegen nur 8,74 Prozent auf die produktiven entfallen. Für das technische, land- und forstwirthschaftliche Unterrichtswesen, für Unter-

Digitized by Google

stützung des Acker- und Bergbaues, für Vermessungen und Regulirungen, für die Forstkultur und dergleichen sind im Reichsbudget für 1881 für das ganze grosse russische Reich nur 4268973 Rubel oder nur ein Bruchtheil über ½ Prozent des gesammten Reichsbudgets ausgeworfen worden! Hierin liegt meiner Ansicht nach eine Hauptursache, dass Russland in wirthschaftlicher Beziehung zurückgeblieben, dass man noch nicht dahin gelangt ist, die reichen Schätze, welche Russlands Hülfsquellen bergen, zu heben und zum Gemeingute zu machen. Man fürchtet heute, wie schon seit Jahren, die momentane Ausgabe, die Vorauslage, und beraubt sich dadurch mächtiger Zukunftseinnahmen, an denen der Staat wie das ganze Land partizipiren würden, Einnahmen, durch welche der Wohlstand und mit ihm auch die Steuerkraft des ganzen Volkes gesteigert werden kann und auch schon längst gesteigert worden sein würde, hätte man vor Jahren schon wirthschaftliche Prinzipien zur Geltung gebracht, welche geeignet gewesen wären, die Zukunft des Landes zu beeinflussen. Das finanzielle Zukunftsprogramm Russlands, wenn in Wirklichkeit mit der wirthschaftlichen Vergangenheit gebrochen und eine neue Zeit wirthschaftlicher Erfolge eingeleitet werden soll, muss meiner Ansicht nach daher in einer Beschränkung aller entbehrlichen unproduktiven, dagegen in einer gleichzeitigen ansehnlichen Steigerung der produktiven Staatsausgaben bestehen. Die Machtstellung Russlands wird hierunter sicher nicht zu leiden haben, denn — Kultur ist Macht, und letztere wird durch eine richtige, zielbewusste, wenn auch dabei haushälterische Verwendung produktiver Ausgaben erreicht werden. In dem Verhältnisse, wie diese unter der erwähnten Vorbedingung zur Geltung kommen, wird auch das wankend gewordene Vertrauen des Auslandes zu den politischen wie wirthschaftlichen Zuständen Russlands zurückkehren und im verstärkten Grade erwachen, und schon dadurch werden letzterem die Mittel, die es zu seinem wirthschaftlichen Auf- und Ausbau bedarf, in genügender Menge und unter weit günstigeren Bedingungen wie heute zufliessen. Kann man es dem Auslande doch kaum verdenken, wenn es kein rechtes Zutrauen zu den russischen Hülfsquellen zu fassen vermag, wenn es sehen muss, dass dieses Zutrauen in Russland selbst mangelt, dass hier nichts geschieht, wenigstens nichts Belang- und Erfolgreiches, um diese Hülfsquellen voll zu erschliessen und auszunützen! Ein Staat aber, dem man allgemeines Zutrauen schenkt, ist mächtig, selbst dann, wenn er nicht, wie Russland, über zwei Millionen Bajonnette verfügt und ein Territorium sein eigen nennt, dessen Ausdehnung dem von halb Europa mehr als gleich kommt.

Ich gehe aber noch weiter; ich behaupte, — und stütze mich bei dieser Behauptung auf ein langjähriges Studium der wirthschaftlichen

Digitized by Google

Verhältnisse Russlands und auf vielseitige praktische Wahrnehmungen, — dass Russland der materiellen Hülfe des Auslandes gar nicht, oder nur höchstens — als bequemeren und kürzeren Weg — vorübergehend bedürfen wird, um seinen wirthschaftlichen Ausbau zu vollenden. Die Hülfsquellen, über welche Russland gebietet, sind, wie wir sehen werden, schon heute gross und mächtig genug, um durch sie selbst die Mittel zu ihrer vollen Erschliessung zu schaffen. Nur das System ihrer Ausbeutung ist ein unbefriedigendes, es fehlt an Initiative, sowohl Seitens der Regierung, wie Seitens des Volkes. Das von Aussen — aus England — importirte Prinzip des „laisser faire et laisser aller", dessen ich schon oben gedacht, ist bei uns nicht auf einen Stamm gepfropft worden, der schon reiche Früchte trägt, sondern auf einen solchen, der der Pflege des Gärtners, der erfahrenen Hand des Baumzüchters noch bedarf, um ihm das rechte Wachsthum zu geben und ihn zum Früchtetragen vorzubereiten. In Russland hat man die Zweige jenes Baumes aber wild aufwachsen lassen, so dass sie zwar auch Früchte tragen, aber weder so reiche, noch so gute, wie dies möglich gewesen wäre und bei richtiger Behandlung des Stammes auch heute noch möglich sein wird. Die in anderer Beziehung so schätzenswerthen Eigenschaften des russischen Volkes kommen nicht zur Geltung, sind noch nicht genügend entwickelt. Die Kosten der Produktion — das zeigt sich in Russland auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens — stehen noch nicht im Verhältniss zum Werthe der Produkte und, worauf nicht genug Gewicht zu legen ist, der Sparsinn des russischen Volkes ist noch nicht geweckt! Beides steht in Wechselbeziehung zu einander, das Eine geht aus dem Andern hervor. Durch den durch zweckentsprechende Massregeln angeregten und erhaltenen Sparsinn und durch das später von selbst eintretende Sparbedürfniss des russischen Volkes wird Russland nicht nur dem Auslande gegenüber in finanzieller Beziehung unabhängiger, sondern es werden auch in den Ersparnissen des Volkes in billigerer Weise, wie dies vom Auslande aus geschehen kann, dem Staate die Mittel zufliessen, die er bedarf, um die wirthschaftlichen Aufgaben des Landes zu einer glücklichen Lösung zu führen. Ich gebe mich in dieser Beziehung, unter der Voraussetzung, dass es gelingt, das Vertrauen des Volkes zu seiner eigenen Kraft und zum guten Willen, der Energie und der Fähigkeit der Regierung zu wecken und zu erhalten, keinen ungerechtfertigten Illusionen hin, sondern rechne, wie ich im Verlaufe dieser Schrift mehrfach zu zeigen Gelegenheit finden werde, mit faktischen Thatsachen.

Diese Voraussetzungen knüpfen sich aber allerdings auch noch an die Annahme, dass die Durchführung des wirthschaftlichen Auf- und Ausbaues Russlands in die Hände von dieser Aufgabe gewachsenen Männern

Digitized by Google

gelegt wird, die sich bei ihren Handlungen nur von Pflichttreue leiten lassen und denen selbstische Nebenzwecke völlig fern bleiben. Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass Russland in dieser Beziehung oft genug trübe Erfahrungen gemacht hat und dass auch heute noch mit dem Eigenthum des Staates in ungerechtfertigt eigennütziger Weise verfahren wird. Diese Schattenseite der wirthschaftlichen oder besser gesagt moralischen Verhältnisse Russlands ist zu allgemein bekannt und auch von der russischen Presse zu oft berührt worden, als dass ich Anstand daran nehmen könnte, ihrer hier zu gedenken, und wäre es auch nur, um gleichzeitig die Hoffnung auszusprechen, dass es doch noch möglich sein werde, diesen Krebsschaden des russischen Verwaltungswesens zu heilen, möglich fähige, thatkräftige und dabei selbstlose Männer zu finden, die mit skrupulöser Gewissenhaftigkeit, aber auch ohne Ansehen der Person, dann aber auch voraussichtlich mit Erfolg, darüber wachen, dass alle Staatsgelder auch unverkürzt ihrem ursprünglichen Zwecke zugeführt werden. Gelingt letzteres, so werden die produktiven Ausgaben, und bildeten dieselben auch noch so hohe Summen, in Wirklichkeit produktiv sein, indem sie dazu beitragen werden, die Produktion des Landes auf allen wirthschaftlichen Gebieten zu steigern und alle Hülfsquellen voll zu erschliessen. Mit ihrer Erschliessung wird sich aber auch gleichzeitig deren Werth steigern. Aus dieser Werthssteigerung wird und muss aber das ganze Land Nutzen ziehen, denn diese Hülfsquellen bilden ja nicht den Reichthum einzelner bevorzugter Gegenden oder Landestheile, sondern sie gehören dem ganzen weiten Reiche von den Ufern der Weichsel und des Kaspischen Sees bis zu den Gestaden des Stillen Ozeans und des nördlichen Eismeeres an; jede Scholle Erde, die im Stande ist, ein Korn oder Futterkraut, jeder Baum, der im Stande ist, eine Frucht zu tragen, jeder Schacht, der sich in den Schooss der Erde senkt, jede Dampfesse, die in die Lüfte ragt, ist eine solche Hülfsquelle, und den Mittelpunkt aller dieser verschiedenen Hülfsquellen zusammengenommen bilden die 87 Millionen Menschen, die Russland bevölkern. Wohnt doch einem jeden ein wenn auch noch so bescheidener Theil jener Schaffungskraft inne, welcher berufen ist, den wirthschaftlichen Ausbau Russlands zu vollenden!

Bevor ich noch ein einleitendes Wort über die verschiedenen Gruppen der wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands sage, welche den Gegenstand dieses Werkes bilden, erübrigt mir noch, der wirthschaftlichen Beziehungen Russlands zum Auslande zu gedenken, die zu berühren ich schon deshalb Ursache habe, weil sie bereits die Veranlassung zu Befürchtungen in den westlichen Staaten unseres Welttheiles geworden sind, ja selbst theilweise in der Gesetzgebung einzelner Staaten Ausdruck gefunden haben. Hierher gehört vor Allem die Befürchtung, dass Russland im Stande sei,

Digitized by Google

mit dem Reichthum seiner Produkte, gleich Amerika, die europäischen Staaten in einer Weise zu überschwemmen, dass dadurch die Produktion dieser letzteren selbst gefährdet erscheinen müsse. Die Jahre 1877 bis 1879 mit ihrem massenhaften Getreide- und Viehexport aus Russland mögen zu dieser Befürchtung allerdings nicht ganz unbegründete Veranlassung geboten haben, und das Zustandekommen der deutschen Kornzölle und der österreichischen, im Jahre 1882 ins Leben getretenen Grenzsperre gegen den Eintrieb von russischem Hornvieh mag in dieser Befürchtung wohl den hauptsächlichsten Grund gefunden haben. Nun, das Jahr 1880 mit seiner Missernte und dem massenhaften Viehsterben in Russland wird wohl das Ausland belehrt haben, dass diese Besorgniss eine nahezu übertriebene war. Der massenhafte Export der erwähnten Jahre erfolgte keineswegs lediglich von einem vorhandenen Ueberfluss Russlands, sondern grösstentheils auf Kosten seines eigenen Bedarfs und jener Vorräthe, die gewissermassen als eiserner Bestand zur Volksernährung in den Vorrathsmagazinen der Gemeinden hätten aufgespeichert bleiben müssen. Wäre dem nicht so der Fall gewesen, so würden die im Jahre 1880 und bis zur neuen Ernte im Jahre 1881 in Russland herrschenden Nothstände nicht so grosse Dimensionen angenommen haben; hätten die Brod- und Fleischpreise in Russland nicht eine solche Höhe erreichen können, dass selbst die Behörden zur Ergreifung von Massregeln schreiten mussten, welche den Zweck hatten, eine weitere Preissteigerung zu verhindern.

Diese Verhältnisse verdienen in mehr denn einer Beziehung Beachtung. Sie zeigen, dass Russland beim gegenwärtigen Stande der Erschliessung einer seiner hervorragendsten wirthschaftlichen Hülfsquellen: der Landwirthschaft, selbst bei mittelguten Ernten nur im Stande ist, einen verhältnissmässig kleinen Theil seiner Produktion an das Ausland abzugeben, und dass selbst bei guten Ernten noch mehrere Jahre nothwendig sind, um all die Lücken wieder auszufüllen, welche der namhafte Getreideexport der Jahre 1877 bis 1880, der nur durch ungewöhnliche Handelskonjunkturen bedingt war, und das Nothjahr 1880/81 in den zur Volksernährung bestimmten Vorräthen gerissen hatten. Russland mit seinen mehr als 87 Millionen Menschen ist ja für seine Produkte selbst der stärkste Konsument und jedes Jahr vermehrt sich schon durch den natürlichen Zuwachs diese Bevölkerung um mehr als 1 Million und mit ihr der Verbrauch der heimischen Produkte in gleichem Verhältniss. Schon im Interesse dieses Bevölkerungszuwachses, der durch eine bessere Pflege des Volkes noch gehoben werden könnte, wird an Russland die gebieterische Forderung gestellt, selbst ohne alle Rücksicht auf die Hebung des Exports, seine Produktion in einem diesem Bevölkerungswachsthum

Digitized by Google

mindestens entsprechenden Verhältniss zu steigern, was in den letzten Dezennien faktisch nicht geschehen ist. Dass eine solche Steigerung möglich, werde ich an passender Stelle nachweisen, und wenn, nachdem sie herbeigeführt ist, auch Russland ein grösseres Quantum von Produkten für den Export zur Disposition stehen sollte, so liegt hierin noch immer keine Veranlassung zu der Befürchtung, dass dadurch die ausländische Landwirthschaft in ihrer Existenz bedroht werde.

Was den Weizenexport anbelangt, so hat ja Russland selbst in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas und in Britisch-Indien seine Meister gefunden und ist in Folge davon unter den Weizen exportirenden Ländern bereits auf den dritten Platz zurückgedrängt worden. Es ist sonach weit weniger Russland, sondern es sind die Vereinigten Staaten und Britisch-Indien, die man in dieser Beziehung zu fürchten hat, denn Russland ist bei seinen ungleich höheren Produktionskosten kein „Preisverderber". Was aber den Export von Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Graupen und Mehl anbelangt, so ist derselbe allerdings in den letzten Jahren, wenigstens bis 1880, recht erheblich gestiegen und wird, wenn Russland seinen Vortheil versteht und den relativ unsichern und der gedrückten Preise wegen verhältnissmässig weniger lohnenden Weizenbau zu Gunsten des Anbaues der ebengenannten Feldfrüchte nur auf solche Ländereien reduzirt, die wirklich Weizenboden besitzen, voraussichtlich noch grössere Dimensionen annehmen. Dennoch scheint mir die Gefahr, welche hieraus für die ausländischen Landwirthe entstehen könnte, keine allzugrosse zu sein. Denn abgesehen von den billigeren Bodenpreisen findet der Landbau in Russland an verschiedenartigen Insekten Feinde, welche sich dem ausländischen nicht, oder doch in weit geringerer Anzahl fühlbar machen, und überdem sind alle Produktionskosten in Russland bedeutend höher wie im Auslande, dessen Gutsbesitzern die Kosten des Transportes respektive auch der Betrag des Getreidezolles noch zu Gute kommen.

Ausserdem ist es ja Erfahrungssache, dass mit dem Wohlstande eines Volkes auch dessen Bedürfnisse wachsen. Wenn diese letzteren heute in Russland noch geringe sind, so kommt es daher, weil auch der Wohlstand des russischen Volkes noch ein geringer ist. Steigert sich derselbe und mit ihm die Konsumtionskraft des Volkes, so werden dadurch nicht nur grosse Quantitäten der eigenen Produktion absorbirt und vom Export abgezogen, sondern gleichzeitig auch dem Auslande Gelegenheit zu vermehrtem Absatz seiner eigenen Produkte geboten, und beständen dieselben auch nur in einzelnen Gattungen von in Russland nicht produzirten Nahrungsmitteln, in Hülfsstoffen für die russische Industrie und in solchen Fabrikaten, deren Erzeugung in Russland noch keinen Boden

Digitized by Google

gefunden hat oder die hier nicht so vollkommen und preiswürdig wie im Auslande hergestellt werden können. Und deren Zahl ist eine grosse!

Das Ausland hat daher durchaus keine Ursache, mit scheelem Auge auf die Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands zu blicken und Schutzmassregeln gegen eine Ueberfluthung mit russischen Produkten zu ergreifen. Im Gegentheil würde ein Aufschwung der wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands dem ersteren Gelegenheit bieten, seine Arbeitskräfte, anstatt nach Amerika, nach Russland zu schicken und seine Kapitalien in Russland zu engagiren und zu verwerthen. Russland bietet noch für viele Tausende solcher Arbeitskräfte und für viele Millionen an Kapital ein reiches Feld der lohnendsten Arbeit und Verwerthung, und, wenn die Ausländer die Verhältnisse Russlands einer unparteiischen Würdigung unterziehen und sich nicht durch übertriebene und tendenziöse Zeitungsartikel irre führen lassen, so werden sie bald genug zu der Erkenntniss gelangen, dass Russland ein Land ist, das in jeder Beziehung als „Arbeitsfeld" Beachtung verdient. Selbst die gegenwärtigen politischen Wirren brauchen keine Veranlassung zu bieten, Russland zu meiden oder zu unterschätzen. Jeder Arm, der sich der Kultur widmet, jeder Rubel, der der Produktion dient, wird nicht nur Russland sicher willkommen sein und dazu beitragen, dessen Hülfsquellen zu erschliessen, sondern wird auch für Denjenigen, der den ersteren rührt und den letzteren anlegt, reiche Erfolge bieten.

Noch ist das Verhältniss Russlands zum Auslande durch Ereignisse getrübt worden, welche ihren Anfang im Jahre 1881 genommen haben und die auch noch im laufenden Jahre ihre Fortsetzung fanden: durch die Verfolgungen, welchen in verschiedenen Theilen des Landes, namentlich im Süden Russlands, die das Land bewohnenden Juden ausgesetzt waren. So traurig diese Ereignisse an und für sich auch sind und so gewiss sie auch als das Werk der im Verborgenen arbeitenden Umsturzpartei anzusehen sind, so lässt sich doch auch nicht in Abrede stellen, dass die Juden selbst einen Theil der Schuld tragen, indem sie sich durch ihre Handlungen und durch die ihnen mit Recht zur Last gelegten Exploitationen aller Art den Hass der christlichen Bevölkerung zugezogen haben. Die namentlich in London aus Anlass der Judenverfolgungen gegen Russland gerichtete und sich auf übertriebene Gerüchte stützende Agitation trug zu sehr den Stempel des Gemachten und der Börsenspeculation, als dass sie, sobald sie ihren Zweck erreicht hatte, nicht von selbst in den Sand verlaufen musste. Nichtsdestoweniger bleiben diese Ereignisse ein trauriges Zeichen der Zeit, das den Beweis liefert, wie sehr das russische Volk geneigt ist, zu Gewaltthätigkeiten zu schreiten, wenn es von aussen dazu angeregt wird. Diese Vorgänge legen der russischen Regierung die

Digitized by Google

doppelte Verpflichtung auf, in ihrer Wachsamkeit nicht zu ermüden und durch ernste Reformen, welche die wirthschaftliche Lage des Volkes verbessern, dieses letztere zu sich heranzuziehen und Einflüssen zu entreissen. die offenbar darauf gerichtet sind, die Leidenschaften des Volkes zu entfesseln. Das Cirkular des Ministers des Innern an die Gouverneure „über die Massregeln zur Verhütung des Ausbruches von gegen die Juden gerichteten Unruhen", datirt vom 9./17. Juni 1882, liefert den Beweis, dass die russische Regierung „entschlossen ist, unbeugsam alle Vergewaltigung der Juden, in Bezug auf ihr Eigenthum oder ihre Person, zu verfolgen, da sich letztere gleich den andern Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers unter dem Schutze der für die ganze Bevölkerung allgemein giltigen Gesetze befinden." Und so steht wohl zu erwarten, dass es der russischen Regierung gelingen werde, trotz der hochgradigen Aufregung, die in einzelnen Landestheilen gegen die Juden herrscht, diese letzteren gegen Angriffe jeder Art zu schützen und Ereignissen vorzubeugen, die jedenfalls einen Flecken auf die Geschichte Russlands werfen müssen.

Ich hoffe durch die nachstehende Schrift einen Beitrag zur Kenntniss der wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands zu liefern. Ich habe mich bemüht, die Verhältnisse der einzelnen Wirthschaftszweige bei meinen Erörterungen so zu behandeln, dass ich den Lesern das Durchschnittsergebniss einer gewissen Reihe von Jahren darlege, da einzelne aus dem Zusammenhange herausgerissene Jahre, namentlich was den Handel und die Urproduktion anbelangt, nie ein zuverlässiges Bild der Entwickelung geben, da in solchen Jahren — wie es namentlich in den Jahren 1879 bis 1881 der Fall war — oft Zufälligkeiten (Missernten oder ungewöhnlich reiche Ernten, Handelskonjunkturen, Valutaschwankungen etc.) die normalen Verhältnisse beeinträchtigen können. Nur bei der Darlegung des Standes der Industrie habe ich eine Ausnahme gemacht, indem ich das Jahr 1879 zum Ausgangspunkt meiner Erörterungen nahm, vorzugsweise deshalb, weil sich die neuesten Ausweise des Handels- und Manufakturdepartements auf das genannte Jahr beziehen. Dagegen habe ich den Entwickelungsgang der einzelnen Industriezweige dadurch klarzulegen gesucht, dass ich dort, wo dies möglich war, das Produktionsverhältniss derselben mit denen des Jahres 1867 in Vergleich gestellt habe. Auch bezüglich der Montanindustrie habe ich die letzten zugänglichen Daten benutzt, weil die Montanproduktion Russlands, namentlich die von Gold, Eisen, Steinkohlen und Naphta eine von Jahr zu Jahr fortschreitende ist, Durchschnittszahlen daher nie ein richtiges Bild gewähren würden.

Wenn ich meine Erörterungen mit der Landwirthschaft und dem Entwickelungsgang, den dieselbe bisher genommen, beginne, so bedarf dies wohl kaum einer Rechtfertigung. Russland ist in der ausgesprochen-

Digitized by Google

sten Bedeutung des Wortes Agrikulturstaat und zwar ein Agrikulturstaat ersten Ranges, dessen reicher Produktenfülle nicht nur das gesammte russische Volk seine materielle Existenz, sondern auch Industrie und Handel ihre Entwickelung verdanken. Zugleich bildet die Landwirthschaft die mächtigste und zukunftsreichste Hülfsquelle des Landes und verdient schon aus diesem Grunde an erster Stelle einer eingehenden Erörterung unterzogen zu werden. Ihr schliesst sich der Bergbau Russlands an, vorzugsweise berufen im Verein mit der Landwirthschaft der Industrie das zu verarbeitende Rohmaterial sowie die Mittel zu liefern, durch welche letztere befähigt wird, mit Aussicht auf Erfolg in den grossen Konkurrenzkampf einzutreten. Ohne billiges Brennmaterial ist die Industrie nicht im Stande, ihre Aufgabe zu lösen, und der Bergbau ist es, der in erster Linie berufen ist, ihr dies zu schaffen. Nachdem die Verhältnisse der Landwirthschaft und des Bergbaues in eingehender Weise besprochen worden sind, werden auch die Verhältnisse der Industrie Russlands klarer gelegt und mit ihnen die von ihr zu lösende Aufgabe.

Den vierten Hauptabschnitt (Band II) bildet der Handel Russlands, der in unzweideutiger Weise uns ein Bild der bereits erschlossenen oder noch zu erschliessenden wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands entrollt. Nur ein Ueberfluss an selbsterzeugten Produkten macht einen Exporthandel möglich, während uns der Import mehr oder weniger die Lücken nachweist, welche die heimische Produktion offen gelassen und welche daher durch ausländische Erzeugnisse ausgefüllt werden müssen. Zugleich legen die Verhältnisse des auswärtigen Handels die Beziehungen Russlands zu den übrigen Staaten klar und kennzeichnen die Stellung, welche ersteres im allgemeinen Weltverkehr einnimmt. Der eingehenden Besprechung des Handels wird sich eine kurze Erörterung über die Russland zu Gebote stehenden Förderungs- und Hülfsmittel der Landwirthschaft, des Bergbaues, der Industrie und des Handels anschliessen, nämlich die des Verkehrswesens zu Wasser und zu Lande, der Banken und des Versicherungswesens. Den Schluss des vorliegenden Werkes bildet aber der Abschnitt „Wirthschaftspolitik", in welchem ich die praktischen Resultate der vorstehend angeführten Erörterungen darzulegen und die Hauptrichtung zu bezeichnen gedenke, welche, nach Lage der Verhältnisse, bei den vorzunehmenden Reformen eingeschlagen werden müsste, um mit ihrer Hülfe den wirthschaftlichen Ausbau Russlands zu vollenden.

Ich hoffe auf diese Weise nicht nur ein umfassendes Bild der wirthschaftlichen Verhältnisse und der Hülfsquellen Russlands bieten zu können, sondern auch den Beweis zu liefern, dass Russland keine Ursache hat, an seiner wirthschaftlichen Zukunft und an dem Resultate einer jeden

Digitized by Google

ernsten Arbeit auf diesem weiten Gebiete zu zweifeln. Ein Land, das schon heute auf verschiedenen Produktionsgebieten solche Erfolge aufzuweisen hat, wie dies Russland möglich ist, und zwar bevor noch alle seine Hülfsquellen voll erschlossen sind, dem im Gegentheil schwere Vernachlässigung derselben mit vollem Rechte zum Vorwurf gemacht werden muss, ein solches Land kann wohl getrost in die Zukunft blicken und darf sich der Hoffnung hingeben, das Endziel jeder wirthschaftlichen Arbeit des Staates: die Förderung eines allgemeinen und dauernden Wohlstandes aller Bevölkerungsschichten, zu erreichen. Trotz dieser Gewissheit wird aber hierzu noch ein gewaltiger Aufwand von ernster Arbeit und Zeit erforderlich sein, einer Arbeit, die ungeschwächt durch Dezennien geleistet werden muss. Eben deshalb ist es nothwendig, dass in Russland so rasch wie möglich mit der Vergangenheit gebrochen und dass Seitens der Regierung mit aller Energie und ohne Zeitverlust mit dem wirthschaftlichen Ausbau Russlands begonnen wird. Dass an massgebender Stelle die Nothwendigkeit eines solchen Ausbaues anerkannt worden ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, und so wird es nur darauf ankommen, dieser Erkenntniss endlich einmal die That folgen zu lassen. Russland hat ohnedem im Vergleich zu anderen Staaten zu viel kostbare Zeit verloren, um nicht alle Ursache zu haben, haushälterisch mit diesem kostbaren Gute umzugehen.

Digitized by Google

Erster Theil.

Die Landwirthschaft.

I. Die Bedeutung der Landwirthschaft für Russland.

Ein Agrikulturstaat ist ohne Landwirthschaft nicht denkbar. Da Russland nun von altersher Agrikulturstaat war und, mag sich sein Handel und seine Industrie auch noch so entwickeln, dies auch für alle Zeiten bleiben wird, so geht schon hieraus die grosse Bedeutung hervor, welche der Landwirthschaft zuerkannt werden muss. Wenn wir den Entwickelungsgang des russischen Handels und der russischen Industrie verfolgen, so begegnen wir einer strengen Abhängigkeit beider von dem Stande und dem Entwickelungsgange der russischen Landwirthschaft. Handel und Industrie werden sich in Russland, soll das wirthschaftliche Gleichgewicht nicht in verhängnissvoller Weise gestört werden, niemals auf Kosten, sondern nur im Vereine mit der Landwirthschaft entwickeln können, denn beide befinden sich von letzterer im Verhältniss der Abhängigkeit. Wenn auch in allen übrigen Kulturstaaten der ländlichen Bevölkerung ein Uebergewicht über die städtische eingeräumt werden muss, so tritt doch in Russland dieses Verhältniss noch greller hervor, indem hier der ländlichen Bevölkerung das Gegengewicht fehlt, oder doch nahezu fehlt, welches ihr in den westlichen Kulturstaaten durch einen hochentwickelten Bürger- und Gewerbsstand geboten wird.

Russland besitzt wie jedes andere Land seine höheren Stände und seinen Bauernstand, dagegen einen noch äusserst schwach entwickelten Mittelstand, der durch den Bürgerstand repräsentirt wird. Die überwiegende Anzahl auch der städtischen Bewohner gehört dem Bauernstande an und die in den Städten dienenden oder anderswie beschäftigten Bauern kehren immer wieder, wenn auch nur zu einem kürzeren oder längeren Aufenthalt, in ihre Dorfgemeinden zurück, um nach ihren Wirth-

Digitized by Google

schaften zu sehen oder um an landwirthschaftlichen Arbeiten (z. B. dem Heumähen, der Ernte etc.) vorübergehend theilzunehmen. Die Wechselbeziehungen zwischen Dorf und Stadt sind daher in Russland weit entwickeltere wie in anderen Ländern, in welchen sich die verschiedenen Stände schroffer von einander scheiden. In diesem Verhältniss ist auch theilweise der Grund zu suchen, aus welchem es in Russland noch keinen so zahlreichen, meist ausschliesslich die städtische Bevölkerung bildenden Mittelstand gibt.

Ich sagte, Handel und Industrie befänden sich in einem Abhängigkeitsverhältniss von der Landwirthschaft. Der Beweis dafür ist nicht schwer zu erbringen. Der russische Exporthandel würde sich auf eine kaum nennenswerthe Summe reduziren, ja es könnte kaum von einem derartigen Handel Russlands die Rede sein, wenn ihm die Produkte der Landwirthschaft, d. h. des Feldbaues, der Viehzucht und der Waldwirthschaft entzogen werden sollten. Ich habe daher auch bei Besprechung der Exportverhältnisse die zur Ausfuhr gelangenden, den genannten Erwerbszweigen entstammenden Produkte, je nach der Waarenkategorie welcher sie angehören, in die erste Linie gestellt, um ihre Bedeutung für den russischen Handel hervorzuheben. Wenn auch der auswärtige Handel Russlands aus alter Zeit datirt, ja die kommerziellen Verbindungen russischer Kaufleute mit Asien und dem Orient in die frühesten Jahre der russischen Geschichte zurückreichen, während der europäisch-russische Handel bereits zur Zeit der Blüthe des hanseatischen Bundes sich zu entwickeln begann, so ist der Betrieb der bereits — als Gegensatz zur Nomadenwirthschaft — an der Scholle gebundenen Landwirthschaft doch kaum minder älteren Ursprunges, denn eben die Produkte dieses Landbaues waren es auch schon damals, welche den hanseatischen Bund bestimmten, Nowgorod zu seinem östlichen Vorort zu machen, und welche die Engländer veranlassten, schon in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ihre Schiffe nach Archangelsk zu schicken um Handelsverbindungen mit Russland anzuknüpfen. Ich habe daher wohl kaum nöthig hervorzuheben, dass die Landwirthschaft — im weiteren Sinne — von jeher das Hauptgewerbe Russlands bildete, und für alle Zeiten zur Basis seines ganzen wirthschaftlichen Lebens geworden ist.

Unter solchen Verhältnissen darf es wohl mit Recht Wunder nehmen, dass die Landwirthschaft selbst sich in Russland nicht rascher und vollkommener entwickelt hat, wie es in Wirklichkeit geschehen. Vielen zusammenwirkenden Ursachen ist dies jedoch zuzuschreiben. Theils liegt der Grund in den so verschiedenartigen klimatischen wie Kulturverhältnissen des ganzen Landes, welche in vielfacher Beziehung der Entwickelung der Landwirthschaft wenig zusagen, theils in den ethnographischen Verhältnissen, indem Russland von einer grossen Anzahl von Völkerstämmen

Digitized by Google

bewohnt ist, die bis auf den heutigen Tag noch auf den verschiedenartigsten Kulturstufen stehen, theils auch in der weiten Ausdehnung und der geographischen Lage Russlands, welche dem Verkehr mit den weiter vorgeschrittenen westeuropäischen Ländern vielfache Schranken setzten und auch selbst den Verkehr zwischen den einzelnen Gebieten Russlands erschwerten, demnach einem gegenseitigen Austausch der Produkte hinderlich waren. Als Hauptursachen, welche das Zurückbleiben der Landwirthschaft in Russland im Vergleich zur westeuropäischen verschuldet haben, sind ferner anzusehen: die durch Jahrhunderte bestandene Abhängigkeit (Leibeigenschaft) der Bauern von ihren Grundherren, welche letztere sich selbst nur in seltenen Fällen mit der Bewirthschaftung ihrer grossen Güter befassten; in dem fast vollständigen Mangel eines landwirthschaftlichen Mittelstandes, der in anderen Ländern gewissermassen zu einem gleichberechtigten Träger der Kulturentwickelung geworden ist; in dem Ueberfluss an Land im Verhältniss zu einer nur schwachen, überdem noch ungleich vertheilten Bevölkerung; in dem bis noch vor wenig Jahren so geringen Werthe fast sämmtlicher landwirthschaftlichen Produkte, deren Kultur eben nur durch die beinahe kostenlose Arbeit der früheren Leibeigenen einigermassen lohnend wurde; in dem Mangel an den Bedürfnissen entsprechenden Kommunikationsmitteln; in dem geringen Bildungsgrad Derjenigen, welche die Landwirthschaft als Gewerbe und Ernährungszweig betrieben; in dem Mangel an genügendem Betriebskapital, der sich namentlich nach Aufhebung der Leibeigenschaft fühlbar machte, endlich aber auch in den Institutionen des Landes selbst und in der geringen Theilnahme, welche die russische Regierung mit nur höchstens zeitweiser Unterbrechung der Landwirthschaft zugewendet hat, indem sie vorzugsweise ihr gegenüber nur zu sehr dem Grundsatze des „laisser faire et laisser aller“ huldigte. Die Regierung beschränkte sich der Landwirthschaft gegenüber nur auf das unumgänglich Nothwendigste und hielt sich prinzipiell von jeder Einmischung in dem Entwickelungsgang derselben fern. Es gab wohl Zeiten, zu welchen die grosse Bedeutung der Landwirthschaft erfasst und ein Anlauf zu ihrer Unterstützung und Förderung genommen wurde; derartige Glanzperioden gingen aber so rasch vorüber, dass sie ihren Einfluss nicht zur vollen Geltung bringen konnten. Auch wurde die russische Regierung infolge des Bestehens der Leibeigenschaft mit ihren Konsequenzen daran gehindert, energische und von Erfolg gekrönte Schritte zu nachhaltiger Entwickelung der Landwirthschaft zu thun, da es die herrschenden Verhältnisse waren, die ihr in dieser Beziehung die Hände banden. Dennoch dürfte es heute um die russische Landwirthschaft, bei den grossen Hülfsquellen, über welche Russland auch in landwirthschaftlicher Beziehung verfügt, ungleich besser stehen, wenn ihr die russische

Digitized by Google

Regierung nur einen Theil jener Fürsorge zugewendet hätte, deren sich seit Peters des Grossen Zeiten die russische Industrie erfreuen konnte.

Heute scheint man in massgebenden Kreisen allerdings von der Nothwendigkeit durchdrungen zu sein, für die Entwickelung der Landwirthschaft in erster Linie Sorge tragen zu müssen; leider ist aber diese Wandlung der Ansichten zu spät eingetreten, um Russland noch rechtzeitig Nothstände zu ersparen, die über viele, sonst so fruchtbare Theile des Landes in abnormer Weise hereingebrochen sind und dieselben in ihrem landwirthschaftlichen Entwickelungsgang auf Jahre hinaus aufgehalten haben. Auch dürfte das gegenwärtig zur Geltung gelangte Ersparungssystem auf die Mittel nicht ohne Rückwirkung bleiben, welche seitens des Staates zur Förderung der Landwirthschaft verwendet werden, obgleich diese Mittel gerade in diesem Falle in ganz unzweideutiger Weise produktiven Zwecken zugewendet werden könnten, also Zwecken, durch deren Erreichung die Produktivität des Landes sich steigern und mit letzterer sich auch die Steuerkraft des Volkes heben muss. Da ich mir vorbehalte, in dem Abschnitt „Wirthschaftspolitik" eingehend auf die produktiven Ausgaben, namentlich auch auf diejenigen, welche im Interesse der Landwirthschaft zu machen sind, zurückzukommen, auch im Verlaufe des gegenwärtigen Abschnittes schon Gelegenheit finden werde, hierauf hinzuweisen, so begnüge ich mich an dieser Stelle mit vorstehenden Andeutungen.

Im Laufe der letzten Jahre, namentlich aber seit Aufhebung der Leibeigenschaft und seit dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes, sind zwar mehrere der hier erwähnten Ursachen des Zurückbleibens der russischen Landwirthschaft beseitigt worden, trotzdem stehen aber noch viele derselben in voller Wirkung und üben auch heute noch ihren hemmenden Einfluss auf die Entwickelung dieses Gewerbes, das doch den wichtigsten Grundpfeiler des Nationalreichthums Russlands und den Gradmesser seiner Kultur bildet. Unter diesen Hemmnissen ist namentlich auch die Gleichgültigkeit eines der verderblichsten, welche fast ausnahmslos die ganze russische Gesellschaft der Landwirthschaft gegenüber an den Tag legt und die als ein Zeichen unserer Zeit, aber keinesfalls als ein erfreuliches gelten kann. Es fehlt Russland keineswegs an patriotischen Männern, welche für die Macht- und Kulturentfaltung Russlands ihre besten Kräfte einsetzen. Namentlich steht in der letzten Zeit die Sorge für die Bauern auf der Tagesordnung. Gewiss könnte die landwirthschaftliche Entwickelung gefördert werden, wenn es in den Grenzen der Möglichkeit läge, die Bauern so rasch wie man es wünscht zu Wohlstand und Gesittung zu bringen, denn der Wohlstand derselben wird ja nur das Resultat erfolgreicher Thätigkeit auf wirthschaftlichem, in erster Linie auf landwirthschaftlichem Gebiete sein. Bevor man aber dieses gewiss

Digitized by Google

mit Recht anzustrebende Ziel erreichen wird, sollte man doch die Hebung und Förderung der Landwirthschaft im Allgemeinen ins Auge fassen, da es nur hierdurch möglich werden wird, einen günstigen Einfluss auf die Hebung der bäuerlichen Wirthschaften zu üben. Und dennoch begegnen wir der Landwirthschaft gegenüber in der russischen Gesellschaft einer Theilnahmslosigkeit, die um so unverantwortlicher ist, als die Gesellschaft, der sie zur Last fällt, sich selbst durch sie am meisten schädigt.

Gehören doch die höheren Stände mit wenig Ausnahmen zu den ländlichen Grundbesitzern, und würden gerade sie, mögen sie nun blos Hunderte oder viele Tausende Dessjatinen ihr eigen nennen, ihre materielle Lage wesentlich verbessern, wenn in Folge des Aufschwunges des landwirthschaftlichen Gewerbes ihre Felder reichere Ernten trügen, wenn ihre Viehstände mehr und bessere Produkte lieferten, wenn sich der Werth ihrer Güter steigerte. Eine womöglich noch grössere Gleichgültigkeit wie die Aristokratie des Landes und die gesammte Bureaukratie der höheren Sphäre legt die gesammte Geschäftswelt Russlands der Entwickelung der Landwirthschaft gegenüber an den Tag. Für die Entwickelung des Handels und der Industrie vermag sie sich zu erwärmen und ihr auch Opfer zu bringen, für die der Landwirthschaft bleibt sie kalt und theilnahmslos, obgleich die letztere doch das Fundament bildet, auf welchem allein Handel und Industrie eine sichere Grundlage finden. Höchstens, wenn es sich darum handelt, eine Bodenkreditbank oder ein ähnliches Bankinstitut zu angeblicher Förderung landwirthschaftlicher Zwecke zu gründen, ist die Geschäftswelt zur Betheiligung bereit, nicht aber der Landwirthschaft, sondern dem Gründergewinn zu liebe der ihr in Aussicht steht. Man wird vielleicht auf die von der Geschäftswelt bewerkstelligten Gutskäufe hinweisen als auf einen Beweis lebhaften Interesses für das Gedeihen des in Rede stehenden Betriebszweiges. Auch ich habe mich durch Jahre von diesen Gutskäufen blenden lassen, bis ich endlich zu der Ueberzeugung gelangt bin, dass ihnen fast ausschliesslich spezielle Spekulationen zu Grunde lagen und dass nur im besten Falle bei einem sehr geringen Prozentsatz das Interesse für die Landwirthschaft, und dann auch nur ein meist rasch vorübergehendes Interesse, den Ausschlag gab. Ja, wenn es sich darum handelte Waldgüter zu erwerben, deren Holzbestände des Niederschlagens werth waren, dann fehlte es nicht an Liebhabern für dieselben, ja, Christen und Juden, Russen, Deutsche und Engländer reichten sich brüderlich die Hand zur Betheiligung an dem in Aussicht stehenden Vernichtungswerke. War dieses aber vollführt, so schwand auch das Interesse; man überliess das waldberaubte Gut sich selbst oder war froh, es selbst zu dem niedrigsten Preis losschlagen zu können. Solche Güter werden in der That auch zuweilen von Moskauer und anderen russischen

Digitized by Google

Kaufleuten erworben, nicht aber, um auf denselben eine geregelte Wirthschaft einzurichten, denn das liegt durchaus nicht in der Absicht der Käufer, sondern um die Zeit ruhig abzuwarten, bis der Wald von Neuem und zwar lediglich von selbst aufgewachsen ist. Da solche abgeholzte Güter je nach der Lage mit 2 bis 5 Rubel pro Dessjatine und auch billiger gekauft werden können, ist das Geschäft welches der Käufer macht durchaus kein schlechtes. Die etwa vorhandenen Aecker und Heuschläge werden an die Bauern verpachtet, für Schänken und sonstige Regalien finden sich immer Liebhaber, und wenn es an derartigen Einkünften fehlen sollte, werden sie geschaffen, so dass solche Güter immerhin die geringen Kaufgelder genügend verinteressiren, bis der erwachsene Wald den Werth derselben wiederum ansehnlich erhöht hat. Derartige Spekulationskäufe haben aber mit einem speziellen Interesse für die Landwirthschaft und deren Entwickelung nichts zu thun, ja können weit eher als das Gegentheil angesehen werden. So lange aber dieses Interesse nicht erwacht und in allen Schichten der Gesellschaft Wurzel fasst, so lange sich namentlich die Regierung dem landwirthschaftlichen Fortschritt gegenüber mehr oder weniger indifferent verhält und finanzielle Rücksichten sie hindern, denselben in opferwilligster Weise zu fördern, so lange wird auch unter allen Erwerbszweigen die Landwirthschaft das Stiefkind bleiben, das wohl geduldet, aber nicht geliebt und bevorzugt wird.

Bedürfte es eines Beweises der Gleichgültigkeit, welche in den höheren Gesellschaftskreisen bezüglich der Landwirthschaft noch herrscht, so kann derselbe wohl schwerlich in charakteristischerer Weise geliefert werden, als durch die Vorgänge, welche sich im Schoosse der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg abspielen. Diese in ihrer Art hervorragende Gesellschaft hatte durch den Tod des bekannten Fürsten Ssuworow ihren Präsidenten verloren. So grosse Anstrengungen man auch bisher gemacht, einen passenden Kandidaten für den Präsidentenstuhl ausfindig zu machen, so sind doch bisher alle diese Anstrengungen erfolglos geblieben, da kein einziger der Herren — meistens Staatsmänner von hervorragender Bedeutung — sich geneigt gezeigt hatte, die ihm angetragene, gewiss ehrenhafte Stellung zu übernehmen.

Ich glaube daher mich keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn ich behaupte, dass die in den einflussreichsten Gesellschaftsschichten gegenüber der Landwirthschaft und deren Entwickelung herrschende Theilnahmslosigkeit mit eine der Hauptursachen bildet, dass in dem Agrikulturstaat Russland das Hauptgewerbe des Landes, die Landwirthschaft, noch so darniederliegt und keineswegs noch den Entwickelungsgrad erreicht hat, den es bei den ihm zu Gebote stehenden natürlichen Hülfsquellen zu erreichen fähig wäre, ja schon längst erreicht haben müsste.

Digitized by Google

II. Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands.

Die die russische Landwirthschaft charakterisirenden Verhältnisse können unmöglich in ein Gesammtbild zusammengefasst werden. Ein Land vom Umfange Russlands, selbst wenn wir von dem asiatischen Gebiete dieses Riesenreiches ganz absehen, muss namentlich in landwirthschaftlicher und kultureller Beziehung nothwendig die ausgesprochensten Gegensätze aufweisen. Man stelle die Ufergestade des Weissen denen des Schwarzen Meeres, die Grenzländer des Westens den Gebirgsländern des Ural gegenüber und man wird sich leicht der Unterschiede klar werden, welche in landwirthschaftlicher Beziehung zwischen diesen verschiedenen Gebieten herrschen müssen. Schon diese Verhältnisse zwingen mich, die nachstehende Charakterisirung auf die einzelnen Kulturgebiete zu beschränken und glaube ich am besten zu thun, die Gruppen beizubehalten, in welche die einzelnen Gouvernements in den offiziellen Publikationen des Domänenministeriums zusammengefasst sind und welche den Rücksichten auf klimatische und Kulturverhältnisse entsprechen.

a. Gouvernements welche nicht zum Gebiete der Schwarzerde (Tschernosëm) gehören.

1. Die nördliche Gruppe.

Zu dieser Gruppe gehören die drei Gouvernements Archangelsk, Olonez und Wologda.

Bei hoher nördlicher Lage zählen diese Gouvernements zu den am wenigsten bevölkerten Russlands, indem auf einen Quadratkilometer Gesammtfläche nur entfallen in den Gouvernements Archangelsk 0,4, Olonez und Wologda 2 Bewohner. Das Waldland dominirt hier in dem denkbar stärksten Verhältniss und unkultivirbare Tundern (Mosssteppen) bedecken Millionen von Dessjatinen. So betragen*) die Kronswaldungen allein in

Archangelsk . . .	42,9	Millionen	Dessjatinen	= 63,6	% d.	Gesammtfläche,
Wologda	30,3	„	„	= 82,4	„	„ „
Olonez	11,1	„	„	= 94,7	„	„ „

während Felder und Wiesen in den Gouvernements Archangelsk nur 0,2, Wologda 3,4 und Olonez 3,8 Prozent der Gesammtfläche einnehmen. Der Feldbau selbst spielt daher in den nördlichen Gouvernements nur eine ganz untergeordnete Rolle. Im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 wurden in allen drei hierhergehörenden Gouvernements

*) Nach J. E. Janson: Vergleichende Statistik Russlands und der westeuropäischen Staaten. St. Petersburg 1880.

Digitized by Google

	ausgesäet	geerntet	durchschnittlicher Ertrag nach Korn Aussaat
	Tschetw.	Tschetw.	Korn
Weizen	20 000	62 000	3,1
Roggen	260 000	1 023 000	3,9
Hafer	398 000	1 230 000	3,1
Gerste.	187 000	600 000	3,2
Kartoffeln . . .	67 000	259 000	3,9

Trotz der geringen Bevölkerung von nur 1580000 Bewohnern genügt doch die durchschnittliche Ernte an Körnerfrüchten keineswegs zur Volksernährung und sind daher diese drei nördlichen Gouvernements auf den Ueberfluss anderer Kulturgebiete angewiesen. Von dem nach Abzug der Saat resultirenden durchschnittlichen reinen Ernteertrag entfallen*) per Seele der Bevölkerung nur 0,03 Tschetw. Weizen, 0,49 Tschetw. Roggen, 0,52 Tschetw. Hafer, 0,26 Tschetw. Gerste und Buchweizen und 0,12 Tschetw. Kartoffeln; Weizen, Roggen, Gerste und Buchweizen zusammengenommen nur 0,78 Tschetw., so dass per Kopf der Bevölkerung noch circa 1 Tschetw. Brodgetreide erforderlich ist, um das geringste Mass des vorhandenen Bedarfs zu decken. Dies macht für die drei Gouvernements 1,6 Millionen Tschetw. Wenn auch der Körnerertrag der verschiedenen Getreidearten, wie er sich durschschnittlich herausstellt, immerhin als nicht befriedigend bezeichnet werden muss, so erscheint er doch noch immer verhältnissmässig hoch im Vergleich zu den anderen, vom Klima und den Bodenverhältnissen weit mehr begünstigten Gouvernements. Auch unterliegt es keinem Zweifel, dass sich der Feldbau noch bedeutend ausdehnen liesse, wenn es eben hierzu der schwachen Bevölkerung wegen, die sich überdem noch meist anderen Betriebszweigen zugewendet hat, nicht an Arbeitskräften mangelte. Ausser Getreide wird in den genannten Gouvernements noch Flachs gebaut, besonders stark im Gouvernement Wologda, wo demselben eine Fläche von über 140000 Dessjatinen eingeräumt ist. Weit günstiger wie mit dem Feldbau ist es in den nördlichen Gouvernements mit der Viehzucht bestellt, und namentlich ist es das Gouvernement Archangelsk, dem Russland sein bestes Milchvieh dankt. Peter der Grosse erkannte mit scharfem Blick für die Bedürfnisse seines Volkes, dass die dortigen üppigen Weiden und Grasländereien die Grundlage einer geregelten und erfolgreichen Viehzucht bilden könnten und liess Zuchtvieh aus Holland kommen, das er in den Kreis Chlomogory verpflanzte und das auch dort das beste Gedeihen fand. Bis auf den heutigen Tag sorgt man dafür, dass von Zeit zu Zeit zur Auffrischung

*) Nach den Materialien (Сборникъ свѣдѣній) des landwirthschaftlichen Departements.

Digitized by Google

des Blutes Zuchtbullen aus Holland gebracht und für das dortige Vieh benutzt werden. Das Chlomogory'sche Vieh ist denn auch zu einer konstanten Milchviehrace geworden, die an Milchergiebigkeit den westeuropäischen Racen fast nichts, an Körperentwickelung nur wenig nachsteht, und die sich grosser Widerstandsfähigkeit erfreut. So ist denn auch das Chlomogory'sche Vieh seiner guten Eigenschaften wegen in Russland weiter wie bis Moskau verbreitet und namentlich die drei nördlichen Gouvernements verdanken demselben ihren verhältnissmässigen Wohlstand und die Entwickelung einiger Zweige der Landwirthschaft, insbesondere die des Molkereiwesens, durch dessen Betrieb man namentlich im Gouvernement Wologda bereits sehr befriedigende Resultate erzielt hat. Seit dem Jahre 1861 ist auch der Entwickelungsgang der dortigen Rindviehzucht ein befriedigender und bezifferte sich in allen drei Gouvernements der Hornviehstand 1876 auf 860000 Stück, wovon allein auf das Gouvernement Wologda 632000 Stück entfielen. Das Rind wird hier nur als Milchvieh benutzt, dabei aber, namentlich im Archangelschen Gouvernement, eine ziemlich starke Jungviehzucht betrieben, da, wie gesagt, das dortige Vieh als Zuchtmaterial guten Absatz findet. Die Schafzucht beschränkt sich selbstverständlich nur auf die Zucht und Haltung des ordinären Landschafes, das zwar quantitativ einen befriedigenden Wollertrag liefert, der aber, was den Wollcharakter betrifft, Vieles zu wünschen übrig lässt. Die dortige Wolle wird meist von den Bauern selbst versponnen und ist für den Wollhandel ohne Bedeutung. Uebrigens existirten zu Anfang der fünfziger Jahre in dem Gouvernement Wologda noch 65000 Stück Merinoschafe, aber schon bei der Viehzählung des Jahres 1856 ergaben sich nur noch ordinäre Landschafe. In den drei Gouvernements zusammen gab es 1876 702000 Schafe, 294000 Stück mehr wie 1861.

Die Pferdezucht ist im Ganzen von geringer Bedeutung. Die nordischen Pferde (die von Mesen, die Onega'schen und Wologda'schen) sind zwar klein, aber stark gebaut und ausdauernd und werden sowohl als Arbeitspferde, wie auch selbst zum raschen Zuge verwendet. Die Pferdezahl stellte sich in den drei nordischen Gouvernements 1876 auf 319000 Stück und scheint seit 1871 in einer verhältnissmässig raschen Entwickelung begriffen. Letzteres gilt auch von der Schweinezucht, die sich der Zahl der gehaltenen Schweine nach jedoch nur auf 69000 Stück stellt, während im Jahre 1851 noch 87000 Stück gehalten wurden. Von diesem Jahre an bis zum Jahre 1871 sank die Stückzahl auf 49000 Stück und erst in neuerer Zeit ist wiederum ein Aufschwung eingetreten, namentlich mit der Entwickelung der Milchwirthschaft im Gouvernement Wologda.

Des grossen Waldreichthums der drei nördlichen Gouvernements

Digitized by Google

habe ich schon gedacht. Die vorhandenen Waldungen gehören grossentheils der Krone und der Apanagenverwaltung, doch steht, namentlich im Gouvernement Archangelsk, eine Zutheilung von Waldland an die Bauern bevor. Leider zeigt sich auch in diesen Gouvernements, dass die Walddevastirung riesige Fortschritte gemacht hat. Der Holzexport aus dem Hafen von Archangelsk wird schon seit Anfang dieses Jahrhunderts so schwunghaft betrieben, dass heute nur noch in den von den Ausfuhrhäfen entfernter liegenden Waldungen Bauholzbestände von Belang vorhanden sind. Dennoch wird an eine geregelte Aufforstung hier vielleicht noch weniger wie anderswo gedacht, obgleich das Bauholz hier schon einen ganz guten, die Kosten der Aufforstung lohnenden Preis erzielen lässt. Wahrscheinlich wird man zu spät zur Erkenntniss kommen, dass man mit den den Ausfuhrhäfen nahe liegenden Waldungen eine der Haupthülfsquellen jener Landestheile erschöpft und vernichtet hat. Vergleicht man die Angaben, welche sich im landwirthschaftlichen statistischen Atlas des Domänenministeriums über den Waldbestand in den drei nördlichen Gouvernements vorfinden, mit denen im Berichte der Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Landwirthschaft vom Jahre 1872, so ergibt sich eine Waldabnahme um 21228000 Dessjatinen oder um circa 30 Prozent.

Als Industriegebiete sind alle drei nördlichen Gouvernements ohne Bedeutung, obgleich in allen dreien abbauwerthe Erz- und auch Steinsalzlager vorhanden sind. Die nördliche isolirte Lage macht aber den Bergbau wenig einträglich, weshalb er leider auch nur zu sehr vernachlässigt wird. Selbst die Naphtaquellen, die sich im Archangelschen Gouvernement vorfinden und deren Anzahl sich bei energischen Nachforschungen noch jedenfalls steigern dürfte, finden weder Hände noch Unternehmer, um sie einer geregelten Ausbeute zu unterziehen. Auch der Betrieb landwirthschaftlich-technischer Gewerbe ist ein äusserst beschränkter. Nur die Branntweinbrennerei wird in einem etwas grösseren Massstabe im Gouvernement Wologda betrieben, wo sich zehn Brennereien befinden, die eine Jahresproduktion von circa 20 Millionen Wedro-Grad Spiritus liefern. Die grösste Brennerei davon (mit 5 Millionen Wedro-Grad) entfällt auf die Stadt Wologda selbst. Die Zahl der Brennereien im Gouvernement Olonez beschränkt sich auf vier mit einer jährlichen Gesammtleistung von 4 bis 5 Millionen Grad; im Gouvernement Archangelsk gibt es gar keine Brennereien; dagegen vier Brauereien mit einer Jahresproduktion von zusammen 25500 Wedro Bier. Ausserdem gibt es noch drei Brauereien (25400 Wedro Produktion) im Gouvernement Wologda, doch zählen dieselben sowohl hier wie im Gouvernement Archangelsk zu den städtischen Gewerben.

Digitized by Google

2. Die mittlere Gruppe.

Dieselbe umfasst die dreizehn Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Pskow, Ssmolensk, Moskau, Kaluga, Wladimir, Jarosslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Wjatka und Perm. Einen übereinstimmenden Charakter zeigen eigentlich diese Gouvernements nur darin, dass in allen zwar der Feldbau noch mit Erfolg betrieben werden kann, doch nur unter der Voraussetzung, dass der Boden verhältnissmässig stark gedüngt wird, was leider in vollständig genügender Weise nicht, oder doch nur ausnahmsweise geschieht. Acker- und Wiesenland nimmt hier eine schon grössere Ausdehnung an, wie in den nordischen Gouvernements, wenn auch in einzelnen dieser mittleren Gouvernements das Waldland der Dessjatinenzahl nach sehr beträchtlich dominirt; auch giebt es weite Strecken Sumpflandes, die erst nach und nach der Kultur erschlossen werden können. Die Kulturverhältnisse der hierher gehörenden Gouvernements sind aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung auf 1 qkm	Fläche in Tausenden Dessjatinen des Ackerlandes*	der Heuschläge*	des Waldlandes**	des unbrauchbaren Landes*
St. Petersburg	29	675	478	928	1 160
Nowgorod	8	1 300	470	2 508	2 079
Twer	23	1 850	1 288	1 378	852
Pskow	18	1 300	320	1 465	426
Ssmolensk	20	1 970	850	1 162	551
Moskau	57	1 200	300	790	401
Kaluga	32	1 550	308	540	303
Wladimir	26	1 900	280	1 510	123
Jarosslaw	28	1 100	600	795	367
Kostroma	14	1 505	306	3 111	587
Nishnij-Nowgorod	25	1 800	280	1 075	265
Wjatka	16	4 929	704	4 590	479
Perm	7	3 006	2 608	15 022	2 571
		24 085	8 792	34 874	10 164

Diese Gruppe umschliesst die wichtigsten Industriegebiete Russlands: St. Petersburg, Moskau, Wladimir; dann die Gouvernements Jarosslaw und Kostroma, welche ebenfalls ein schon mehr entwickeltes industrielles Leben zeigen; ferner die Gouvernements Perm, Wjatka und Nishnij-Nowgorod, in welchen ein ausgedehnter Bergbau vorherrscht. Der letztere sowohl wie die Industrie absorbiren aber einen grossen Theil der

*) In obiger wie in den nachstehenden Tabellen nach dem landwirthschaftlich-statistischen Atlas des Domänenministeriums.

**) Nach dem Bericht der Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Landwirthschaft vom Jahre 1873.

Digitized by Google

lokalen Arbeitskraft, so dass sich ein verhältnissmässig nur geringer Theil dieser letzteren dem Landbau zuwenden kann. Während die Bauern in nicht genügendem Verhältniss mit Land dotirt sind und auch dieses wenige Land mit Ausnahme der Flachsbaugegenden (die Gouvernements Pskow, Kostroma, Wjatka, Wladimir, theilweise Twer, Ssmolensk etc.) nur ungenügend bearbeiten, herrscht auf den Grossgütern, wenn überhaupt eine Wirthschaft betrieben wird, noch allgemein die Dreifelderwirthschaft vor. Wenn hiernach auch dem Getreidebau grosse Flächen eingeräumt sind, so bleiben die Erträgnisse desselben doch im Allgemeinen unbefriedigende, weniger in Folge der herrschenden Boden- und klimatischen Verhältnisse, wohl aber in Folge mangelhafter Feldbestellung, ungenügender Bodendüngung und des schlechten Saatgetreides, auf dessen Auswahl im Allgemeinen noch viel zu wenig Gewicht gelegt wird. Dort, wo ein günstigeres Wiesenverhältniss herrscht und wo gleichzeitig auch die Arbeitskraft nicht durch Bergbau und Industrie absorbirt wird, wie in den Gouvernements Twer, Ssmolensk etc., zeigt sich auch ein höherer Körnerertrag. Im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 kann der letztere aber keineswegs als befriedigend bezeichnet werden, denn in den sämmtlichen hierher gehörenden 13 Gouvernements belief sich

von	Die Aussaat auf Tausende Tschetw.	Die Brutto-Ernte auf Tausende Tschetw.	Der durchschnittliche Körnerertrag Korn
Weizen	599	1 707	2,8
Roggen	6 524	20 579	3,2
Hafer	8 693	23 934	2,7
Gerste, Buchweizen, Erbsen etc. . .	2 367	7 121	3,0
Kartoffeln . . .	1 683	7 018	4,2

Von allen Getreidegattungen werden Hafer und Roggen am stärksten angebaut, ohne im Allgemeinen befriedigende Resultate zu liefern. Und doch zeigen besser geleitete Wirthschaften ganz andere, weit günstigere Resultate, wie ich an anderer Stelle nachweisen werde. Ich bin daher der Ueberzeugung, dass man durch eine bessere Feldkultur den Ackerbau auch dieser mittleren Gouvernements mächtig heben und mindestens 50 Prozent höhere Erträge erzielen könnte, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Dies gilt namentlich von Roggen und Hafer, zwei Getreidegattungen, deren Kultur gerade in den mittleren Gouvernements mit um so grösserer Energie betrieben werden sollte, je mehr sie zu den Kulturgewächsen gehören, die unter normalen Verhältnissen in den genannten Gouvernements ein sicheres Gedeihen finden. Dies kann von Weizen, Gerste und Buchweizen keineswegs gesagt werden, obgleich auch

Digitized by Google

sie bei besserer Kultur ganz zweifellos günstigere Ernteergebnisse liefern würden, wie die nachgewiesenen.*) Winterweizen wird wenig und nur ausnahmsweise angebaut, die 575470 Dessj., die durchschnittlich in elf Gouvernements (in den Gouvernements Moskau und Jarosslaw wird gar kein Weizenbau betrieben) mit Weizen bestellt werden, sind vorzugsweise nur dem Anbau von Sommerweizen eingeräumt. Der stärkste Weizenbau (auf 389230 Dessj.) wird im Gouvernement Perm, dann in Nishnij-Nowgorod (auf 76600 Dessj.), Wjatka (41810 Dessj.) und Kostroma (37360 Dessj.) betrieben. — Ein bedeutenderer Gerstenbau findet nur in den Gouvernements Wjatka (203200 Dessj.), Perm (196500 Dessj.), Jarosslaw (135100 Dessj.) und Kostroma (107300 Dessj.) statt, in den übrigen Gouvernements schwankt er zwischen 17 und 80 Tausend Dessj. Der Kartoffelbau ist zwar in allen Gouvernements ohne Ausnahme eingeführt, allein in einem noch durchaus nicht entsprechenden Verhältniss. Die grösste Fläche ist demselben in den Gouvernements Jarosslaw (23400 Dessj.), Moskau (18000 Dessj.), Twer (16600 Dessj.), Wjatka (14300 Dessj.), Ssmolensk (13700 Dessj.), Kaluga (13300 Dessj.) und Petersburg (12500 Dessj.) eingeräumt; in den übrigen schwankt die Anbaufläche zwischen 8000 und 12000 Dessj. In den genannten Gouvernements dient die Kartoffel weder als Viehfutter, noch zu der Erzeugung von Branntwein, sondern lediglich nur als Nahrungsmittel für Menschen.

Charakteristisch für die der mittleren Gruppe des nördlichen Russlands angehörenden Gouvernements ist der ziemlich stark entwickelte Flachsbau, der namentlich in den Gouvernements Pskow (80000 Dessj.), Wjatka (88500 Dessj.), Ssmolensk (100000 Dessj.), dann in den Gouvernements Wladimir (84000 Dessj.), Kostroma (88000 Dessj.), Jarosslaw (50000 Dessj.) stark, dann aber auch noch in Twer, Moskau, Nowgorod etc., wenn auch hier nur in geringer Ausdehnung, betrieben wird. Da ich noch speziell auf den Flachsbau Russlands zu sprechen kommen werde, begnüge ich mich mit vorstehenden Andeutungen und will nur noch erwähnen, dass im Gouvernement Kaluga von Gespinnstpflanzen auch Hanf in der Ausdehnung von circa 20000 Dessj. kultivirt wird. Sehen wir von Spuren des Tabaksbaues (auf 160 Dessj.), die sich im Gouvernement Perm zeigen, ab, so liefern die dreizehn mittleren Gouvernements Russlands keine weiteren Kulturpflanzen von Wichtigkeit. Abgesehen von dem nachgewiesenen Flachsbau, muss der Feldbaubetrieb der in Rede stehenden Gruppe von Gouvernements als ein ziemlich einförmiger bezeichnet werden; dennoch ist er nach allen Richtungen hin verbesserungs-

*) So zählt Gerste nach Ansicht praktischer Landwirthe im Petersburger Gouvernement in normalen Jahren zu den sichersten und ertragreichsten Getreidearten.

Digitized by Google

und erweiterungsfähig; in seinem gegenwärtigen Zustande aber entspricht er keineswegs den Bedürfnissen des Landes.

In den dreizehn mittleren Gouvernements zusammengenommen entfallen auf einen Bewohner 0,06 Tschetw. Weizen, 0,78 Tschetw. Roggen, 0,26 Tschetw. anderes Brodgetreide, sonach Brodgetreide 1,10 Tschetw. und 0,3 Tschetw. Kartoffeln. Da zur durchschnittlichen Ernährung eines Bewohners aber 1,75 Tschetw. Brodgetreide erforderlich sind und 0,3 Tschetw. Kartoffeln in ihrem Nährwerthe nur 0,08 Tschetw. Roggen gleichgeachtet werden können, so stellt sich das auf einen Bewohner entfallende, aus der durchschnittlichen Ernte hervorgehende Quantum von Brodfrüchten auf nur 1,18 Tschetw., sonach um 0,57 Tschetw. geringer als erforderlich. Das fehlende Quantum beträgt demnach in den in Rede stehenden dreizehn Gouvernements bei einer Gesammtbevölkerung von 17863411 Bewohnern 10182144 Tschetw. oder circa 48 Prozent der durchschnittlichen Gesammternte jener Gouvernements. Herbeigeführt wird gerade in dieser Gruppe das starke Uebergewicht des Konsums über die Produktion durch die beiden stark bevölkerten Hauptstädte des Landes, welche im Rayon dieser Gouvernements liegen, ebenso durch die Stadt Nishnij-Nowgorod, die sich zur Zeit der Messe mit Hunderttausenden von aus allen Theilen des Reiches zuströmenden Besuchern bevölkert, sowie durch den Umstand, dass dieser Gruppe die wichtigsten Industriegebiete Russlands angehören. Durch die Hebung der eigenen Produktion wird sonach das sich ergebende Defizit wohl reduzirt, aber schwer ausgeglichen werden können.

Hinsichtlich der Viehzucht der dreizehn nördlichen Gouvernements muss hervorgehoben werden, dass die hier gehaltenen Viehschläge fast lediglich nur einheimischen Viehracen angehören. Die Zahl der Pferde bezifferte sich 1876 für alle diese Gouvernements auf 4240000 Stück. Wenn diese Zahl in dem letzten Dezennium um circa 300000 Stück gestiegen ist, so zeigt sie doch gegenüber den fünfziger Jahren einen Rückgang um über 400000 Stück, eine Erscheinung, die sich schwer erklären lässt. Den stärksten Pferdebestand gibt es in den Gouvernements Perm (940000 Stück) und Wjatka (709000 Stück); in ersterem entfällt auf 2,3, in letzterem auf 3,4 Bewohner ein Pferd, dagegen auf 1 qkm in Perm nur 2,8 und in Wjatka 4,7 Pferde; in beiden Gouvernements, namentlich in Wjatka, wird auch die relativ stärkste Pferdezucht unter allen diesen dreizehn Gouvernements betrieben, wie denn auch die Wjatka'schen Pferde, ohne geradezu eine für sich gesonderte Race zu bilden, sich durch ihren, wenn auch nicht grossen, so doch kräftigen Körperbau und ihre rasche und ausdauernde Gangart auszeichnen. Dieser Pferdeschlag hat sich auch in allen benachbarten Gouvernements und über diese hinaus verbreitet.

Digitized by Google

Der gesammte Hornviehbestand der in Rede stehenden dreizehn Gouvernements beziffert sich nach der Viehzählung vom Jahre 1876 auf 5293000 Stück. Davon entfallen auf das Gouvernement Wjatka 985000, auf Perm 869000, auf Twer 600000 und auf Kostroma 416000 Stück, in den übrigen Gouvernements schwankt der Hornviehbestand zwischen 170000 (Petersburg) und 364000 Stück (Nowgorod). In Wjatka entfallen 2,3, in Perm 2,5 Einwohner auf 1 Stück Hornvieh, während sich die Durchschnittszahl in allen dreizehn Gouvernements auf 4,7 beläuft. Das Hornvieh wird allenthalben nur als Milch-, in keinem der hierher gehörenden Gouvernements aber als Spannvieh benutzt. Das beste Hornvieh ist das braunrothe, der grossrussischen Rindviehrace angehörende Jarosslaw'sche Vieh, das als Milchvieh von Werth ist, obgleich es hinsichtlich des durchschnittlichen Milchquantums nicht unbedeutend hinter dem Chlomogory'schen Vieh zurücksteht, wenn auch der Fettgehalt der Milch ein grösserer ist wie bei letzterem. Ueberhaupt gehört das Jarosslaw'sche Vieh zu den besten Rindviehstämmen Russlands und wäre jedenfalls durch eine rationellere Zucht noch sehr verbesserungsfähig. Das übrige hier gehaltene Hornvieh gehört grossentheils der kleinen russischen Landrace an, die bei geringem Milchertrag nur ein äusserst geringes Körpergewicht erreicht. Dennoch ist es im Gouvernement Ssmolensk gelungen, Thiere dieser Race zu züchten, welche einen jährlichen Milchertrag von circa 200 Wedro (2000 Stoof = 2457 Liter) Milch lieferten, eine gewiss sehr beachtenswerthe Erscheinung, die zur Nacheiferung anspornen sollte. Ausser dem einheimischen Hornvieh ist in den mittleren Gouvernements das Chlomogory'sche Vieh verhältnissmässig stark verbreitet, namentlich im Petersburger und Moskauer Gouvernement, wo auch schon ausländisches Vieh, namentlich Holländer, Allgäuer und Shorthorns zur Zucht verwendet werden. Die Petersburger Stadtheerde ist eine der besten Viehheerden der Welt, da sich bei den in Petersburg herrschenden theueren Futter- und Milchpreisen nur das Halten vorzüglichen Milchviehes lohnt. Ausser Chlomogory'schem Vieh begegnen wir daher in dieser Stadtheerde sowohl wie in den in der Nähe von Petersburg (theilweise auch Moskau) liegenden Farmen den hervorragendsten ausländischen Milchviehracen. Auf den Grossgütern dagegen trifft man vielfältig Heerden, welche zwar noch Spuren ihres ausländischen Ursprunges zeigen, im Allgemeinen aber gänzlich degenerirt sind. Die Milchwirthschaft ist am stärksten in der Umgebung von Petersburg und Moskau (der hier herrschenden theueren Milchpreise von 10 bis 12 Kop. per $^1/_2$ Stoof = 0,62 Liter wegen), dann aber auch im Gouvernement Twer, entwickelt, in welchem reiche Wiesenländereien die Milchviehzucht begünstigen. Im letztgenannten Gouvernement wurde die Milchwirthschaft, namentlich die Butter- und Käsefabrikation, schon

Digitized by Google

genossenschaftlich betrieben, doch scheint sich die Association auf diesem Gebiete auf die Dauer nicht bewährt zu haben.

Die in den mittleren Gouvernements gehaltenen Schafe gehören fast ausschliesslich nur zu den grobwolligen Landschafen, die einer zweimaligen Schur im Jahre unterworfen werden und einen Wollertrag von 4 bis 6½ Pfund liefern. Im Ganzen zählte man 1876 in diesen dreizehn Gouvernements 6323000 Stück Schafe, von welchen nur 8000 Stück der Merinorace angehörten, von denen 6000 Stück auf das Gouvernement Nishnij-Nowgorod und je 1000 Stück auf die Gouvernements Ssmolensk und Wjatka entfielen. Die grösste Anzahl Schafe (1559000 Stück) wird im Gouvernement Wjatka gehalten. Diesem stehen zunächst die Gouvernements Perm mit 1229000, Ssmolensk mit 494000, Nishnij-Nowgorod mit 484000, Kostroma mit 470000 und Twer mit 421000 Stück. In den übrigen hierher gehörenden Gouvernements schwankt die Schafzahl zwischen 70000 Stück (St. Petersburg) und 360000 Stück (Wladimir). Im Gouvernement Jarosslaw gibt es einen Schafstamm, die Romanow'schen Schafe, welche zwar ebenfalls der grossrussischen Landrace angehören, sich aber durch grosse Fruchtbarkeit (meistentheils 2 bis 3 Lämmer) und bessere Qualität der Wolle auszeichnen, indem die Felle dieser Schafe hauptsächlich zur Anfertigung von Schafpelzen benutzt werden. Da aber nach den bisher gemachten Erfahrungen diese Schafe ausserhalb des Gouvernements Jarosslaw, speziell des Kreises Romanow-Borissoglebsk, dem sie auch ihren Namen verdanken, kein rechtes Gedeihen finden wollen, so ist ihnen nur eine mehr lokale Bedeutung zuzusprechen.

Schweine gibt es in den dreizehn mittleren Gouvernements nur 1364000 Stück, davon wiederum die meisten in den Gouvernements Wjatka (370000 Stück) und Perm (319000 Stück). In einzelnen Gouvernements, Jarosslaw, St. Petersburg, Wladimir, Kostroma etc., ist die Zahl der gehaltenen Schweine eine sehr geringe und schwankt per Gouvernement zwischen 4000 und 27000 Stück, in den übrigen sieben Gouvernements beträgt sie 35000 bis 152000 Stück. In allen dreizehn Gouvernements zusammengenommen war die Zahl der Schweine von 1851 bis 1871 von 1681000 auf 1054000 Stück zurückgegangen und erst vom Jahre 1871 an ist sie wiederum gestiegen. Die Beschränkung des Weiderechtes der Bauern, welche in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft eintrat, wird als eine der Hauptursachen der Verminderung des bäuerlichen Viehstandes bezeichnet; speziell soll dies bezüglich des Borstenviehes der Fall sein. Die hier gehaltenen Schweine gehören fast durchgehends der Landrace an, die zwar immerhin ein ganz ansehnliches Gewicht erreicht, sich aber sehr langsam entwickelt und erst im vierten Jahre als Schlachtvieh Verwendung findet, weshalb auch die Schweine-

Digitized by Google

zucht selbst weniger einträglich ist, wie in anderen Ländern, wo frühreifere Schweine gezüchtet werden. Auf einzelnen Grossgütern fängt man übrigens an englische Schweineracen zu züchten und haben sich hierzu die Berkshires besonders bewährt.

In allen mittleren Gouvernements, mit alleiniger Ausnahme des Gouvernements Kostroma, werden auch bald in grösserem, bald in geringerem Verhältnisse Ziegen als landwirthschaftliche Hausthiere gehalten und beziffert sich deren Zahl in zwölf Gouvernements nach allerdings älteren statistischen Erhebungen (vom Jahre 1870) auf 212 300 Stück. Die grösste Anzahl dieser Thiere (91 100) giebt es in dem Gouvernement Wladimir; diesem zunächst stehen die Gouvernements Wjatka mit 64 600 und Perm mit 30 600 Ziegen. In den übrigen Gouvernements schwankt die nachgewiesene Anzahl dieser Thiere zwischen 200 (Moskau und Jarosslaw) und 7800 (Nishnij-Nowgorod), doch ist wohl anzunehmen, dass sich auch dieser Zweig der Viehzucht in den letzten Jahren gehoben hat.

Wald. Die mittleren Gouvernements Russlands gehören jedenfalls zu den waldreicheren, indem die Waldungen nach dem Berichte der zur Untersuchung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Russlands 1872 ernannten Kommission zusammen noch 34 874 000 Dessj. oder nahe an 45 Prozent der Gesammtfläche betragen. Freilich entfällt der grösste Waldreichthum (siehe Uebersicht) auf das Gouvernement Perm, dann auf die Gouvernements Wjatka und Kostroma, die ihrer mehr isolirten Lage wegen wenig zur Deckung des allgemeinen Holzkonsums beitragen können.

Die für ganz Russland geltende Klage über Walddevastirung findet auch für die in Rede stehenden Gouvernements ihre volle Berechtigung. Vergleichen wir die Angaben der erwähnten Kommission mit denen des landwirthschaftlichen Atlas des Domänenministeriums, so ergibt sich aus diesem Vergleich, dass sich der Waldreichthum der nur in Rede stehenden dreizehn Gouvernements allein von 56 493 000 Dessj. auf 34 874 000 Dessj., das ist um 21 619 000 Dessj. oder um bald 39 Prozent, vermindert hat, und zwar in einem Zeitraum von circa 25 Jahren! Diese Zahlen sprechen mehr wie lange Auseinandersetzungen. Man muss sich fragen, wohin Russland kommen soll, wenn eine ähnliche Waldvernichtung auch heute noch stattfindet.

Soll die Ausdehnung des unter dem Gesammtbegriff „unbrauchbares Land“ auf über 10 Millionen Dessj. nur in den in Rede stehenden dreizehn Gouvernements berechneten Landes sich durch die devastirten Waldstrecken noch mehr erweitern? Jetzt gewinnt es diesen Anschein allerdings, denn das entholzte Land, gänzlich sich selbst überlassen, fällt in Unkultur zurück, höchstens dass es als Weideland benutzt wird, an welchem in

Digitized by Google

Russland ja ohnedem kein Mangel herrscht. Bildet doch jetzt schon dieses unbrauchbare Land in den mittleren Gouvernements 13 Prozent der Gesammtfläche! Dasselbe besteht zum grossen Theil aus Sumpfländereien, die allerdings, wie durch die durchgeführten Trockenlegungen bewiesen worden, keineswegs der Kultur unzugänglich sind. Das Domänenministerium hat in den letzten Jahren diesen Trockenlegungen grosse Mittel zugewendet, und die Erfolge, die man dadurch erzielt hat, dass man über eine Million Dessjatinen Sumpfland in brauchbare, theilweise selbst üppige Grasländereien verwandelte, ganze wegen der dort herrschenden Sumpffieber unbewohnbare Landstrecken in gesunde Wohnstätten umwandelte, sollten der Regierung ein Sporn sein, im Interesse der Kulturentwickelung Russlands auf dem betretenen Wege weiter zu schreiten. Mögen auch diese Entsumpfungsarbeiten grosse Kapitalien beanspruchen, so tragen doch letztere so reiche Zinsen, dass sie sich in verhältnissmässig kurzer Zeit vollständig bezahlt machen dürften.

Betreffs des Betriebes landwirthschaftlicher Nebengewerbe kommen in den mittleren Gouvernements nur die Branntweinbrennereien und die Bierbrauereien, hin und wieder auch die Dampf-, Wasser- und Windmüllerei in Betracht, doch werden die genannten Gewerbe vielseitig als selbstständige Industriezweige betrieben, die nur in einem sehr losen Zusammenhange mit der Landwirthschaft stehen. Ueber die Müllerei enthalte ich mich an dieser Stelle jeder Angabe (vergleiche Industrie), da die vorhandenen statistischen Daten ohnedem als völlig ungenügend erscheinen. Zuverlässig sind dieselben betreffs der accisepflichtigen Gewerbe der Branntweinbrennerei und der Bierbrauerei.

Branntweinbrennereien gibt es in allen hierher gehörenden Gouvernements im Ganzen 220 mit einer Jahresproduktion von rund 422 Millionen Wedrograden wasserfreiem Spiritus. Am meisten Brennereien besitzen die Gouvernements Ssmolensk (40 mit vorherrschend landwirthschaftlichem Charakter), Wjatka (27 gewerbliche und landwirthschaftliche), Kaluga (22 vorherrschend landwirthschaftliche), Pskow (20 desgleichen), Kostroma (19). Die wenigsten Brennereien befinden sich in Moskau (2), St. Petersburg (6) und Nowgorod (12). Der meiste Spiritus wird erzeugt in den Gouvernements Wjatka (86,9 Millionen Grad auf 27 Brennereien), Perm (86,6 Millionen Grad auf 14 Brennereien), Nishnij-Nowgorod (64,9 Millionen Grad auf 13 Brennereien), Jarosslaw (34,3 Millionen Grad auf 14 Brennereien) etc. In den letztgenannten Gouvernements gibt es Brennereien mit einer Jahresproduktion von 13 bis 23 Millionen Grad, die als selbstständige Gewerbe betrieben werden.

Die Bierbrauerei zieht sich auch in Russland immer mehr vom flachen Lande in die Städte und wird hier in grossen Betrieben durch-

Digitized by Google

geführt, wie solche die Fabrikation untergährigèr Biere, mit weiten Lagerräumen etc., verlangt. Wenn es auch in den dreizehn mittleren Gouvernements Russlands 121 Brauereien giebt, die über 10¼ Millionen Wedro Bier und Meth jährlich erbrauen, so entfällt doch der grösste Theil derselben auf die Städte, namentlich auf Petersburg und Moskau. Die Petersburger Bierproduktion stellt sich auf circa 6, die Moskauer auf etwas über 2 Millionen Wedro, während sich zum Beispiel im Petersburger Gouvernement von 14 Bier-, Meth- und Kwassbrauereien nur eine auf dem Lande befindet. Ganz ähnlich verhält es sich auch in den übrigen Gouvernements dieser Gruppe, nur selten findet man den Sitz einer Brauerei im Dorfe, während schon fast jede Kreisstadt eine solche aufzuweisen hat; die meisten ländlichen Brauereien (4 unter 10 Brauereien) finden sich noch im Gouvernement Pskow, dessen Industrie überhaupt einen mehr landwirthschaftlichen Charakter trägt.

3. Die baltische Gruppe.

Dieses Kulturgebiet umfasst die drei Ostseegouvernements Estland, Livland und Kurland. Obgleich einen wenigstens im Vergleich zu anderen Kulturgebieten beschränkten Flächenraum umfassend, nehmen doch die Ostseeprovinzen in kultureller Beziehung eine der hervorragendsten Stellungen ein und liefern den Beweis, dass selbst die nördlichen Gebiete Russlands zu hoher Produktivität gebracht werden können, sobald nur die rechten Mittel zur Förderung dieser letzteren in Anwendung gebracht werden. Wenn auch die klimatischen Verhältnisse der Ostseeprovinzen ihrer westlichen und auf der einen Seite vom Meere umspülten Lage wegen als ausgeglichener und günstiger bezeichnet werden müssen wie die der nördlichen Gouvernements des Reiches, was schon aus dem Umstande hervorgeht, dass hier der Obstbau ziemlich reiche Erträge liefert, so sind doch andererseits die Bodenverhältnisse der Kultur keineswegs förderlicher wie in anderen Theilen Russlands, was schon aus der grossen Ausdehnung des für produktive Zwecke unbrauchbaren Landes hervorgeht. Das, was in landwirthschaftlicher Beziehung in den Ostseeprovinzen geleistet worden ist und auch heute geleistet wird, ist das Resultat einer durch Menschenalter fortgesetzten zielbewussten Thätigkeit, die unter keineswegs günstigen Verhältnissen zur Geltung gebracht werden musste. Die Esten und Letten, welche die Urbevölkerung des Landes bilden, standen auf einer in kultureller Beziehung noch ausserordentlich niederen Entwickelungsstufe, als das deutsche Element nach den Ostseeprovinzen verpflanzt wurde, und, so vielen Anfechtungen dieses letztere namentlich in neuerer Zeit sowohl Seitens der Russen wie auch Seitens der Urbevölkerung ausgesetzt wird, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, dass

Digitized by Google

lediglich ihm das Verdienst zukommt, die Kultur der Ostseeprovinzen auf ihre gegenwärtige Höhe gehoben zu haben.

Die allgemeinen landwirthschaftlichen Verhältnisse der Ostseeprovinzen ergeben sich aus nachstehender Zusammenstellung:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung auf 1 qkm	Fläche in Tausenden von Dessjatinen des Ackerlandes	der Heuschläge	des Waldes	des unbrauchbaren Landes
Estland . . .	16	281	417	220	707
Livland . . .	22	921	611	952	781
Kurland . . .	23	552	383	505	695
		1754	1411	1677	2183

Obgleich die Ostseeprovinzen keineswegs zu den reich bevölkerten Gebieten Russlands zählen, so sind sie doch verhältnissmässig reich an wohlhabenden Städten, in welchen Handel und Industrie blüht, während das flache Land einen ausgesprochen landwirthschaftlichen Charakter trägt. Wenn auch die baltischen Grossgrundbesitzer als die eigentlichen Träger der Kultur anzusehen sind und ihnen, wie gesagt, in erster Linie das Verdienst gebührt, diese Provinzen in kultureller Beziehung zu dem gemacht zu haben, was sie heute sind, so ist doch auch andererseits in Rechnung zu ziehen, dass sich in den Ostseeprovinzen, im Gegensatze zu den meisten russischen Gouvernements, selbst schon ein landwirthschaftlicher Mittelstand gebildet hat, der mit Eifer und Sachkenntniss die Grossgrundbesitzer in ihren Bestrebungen unterstützt und auch seinerseits gewiss viel dazu beigetragen hat, die wirthschaftlichen Verhältnisse zu heben. Die zahlreichen Kronsgüter jener Gouvernements befinden sich meistentheils in den Händen dieses Mittelstandes, der als Pächter für dieselben auftritt und dem die Krone bereitwillig ihr Eigenthum, das sie in soliden Händen geborgen weiss, überlässt. Was den wirthschaftlichen Verhältnissen der Ostseeprovinzen einen besonderen Werth verleiht und dadurch ebenfalls vor den meisten andern Gouvernements Russlands auszeichnet, ist der Umstand, dass die Gutsbesitzer sowohl wie die Pächter durch Schule und Studium für ihren späteren Beruf vorbereitet worden sind und die Landwirthschaft als Lebensberuf betreiben. Sie sind so zu sagen mit ihren Gütern verwachsen und ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, den Kulturstand und die Produktivität derselben zu heben. Mit nur mehr seltenen, meist nur durch Staatsdienst veranlassten Ausnahmen leben die Gutsbesitzer den grössten Theil des Jahres auf ihren Gütern, die sie mit Beihülfe tüchtiger und landwirthschaftlich gebildeter Verwalter oder Beamten selbst bewirthschaften. Die Leibeigenschaft der Bauern ist seit den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts beseitigt worden und die Bauern bewirthschaften das ihnen zugewiesene Land theils als Pächter, theils als freie Besitzer, deren Zahl sich

Digitized by Google

von Jahr zu Jahr vermehrt. Die in Russland landläufigen und mit Vorliebe verbreiteten Gerüchte von Bedrückung der lettischen und estnischen Bauern durch die „deutschen Barone" erscheinen fast nach allen Richtungen hin übertrieben, ja gänzlich unbegründet, und Russland könnte sich glücklich schätzen, wenn der Wohlstand seiner Bauern durchschnittlich dem der lettischen und estnischen gleich käme.

Alle Institutionen, welche auf die Kulturentwickelung des Landes von Einfluss sind, erfreuen sich allgemeiner Theilnahme und eines trefflichen Gedeihens. Für den höheren landwirthschaftlichen Unterricht ist sowohl auf der Universität Dorpat wie durch das Rigaer Polytechnikum Sorge getragen und trefflich bewirthschaftete Grossgüter bieten jungen Landwirthen genügende Gelegenheit zu praktischer Ausbildung. Das landwirthschaftliche Vereinswesen ist entwickelter wie in irgend einem anderen Theile des Reiches und zeichnet sich auch dadurch aus, dass schon der Bauernstand sich an demselben betheiligt. So gibt es in Livland die kaiserlich livländische gemeinnützige und ökonomische Societät zu Dorpat mit vierzehn im Gouvernement vertheilten meist selbstständigen Filialen, darunter sechs lettischen und estnischen; in Estland gibt es drei land- und forstwirthschaftliche Vereine und in Kurland als Centralverein die kurländische ökonomische Gesellschaft mit fünf Filialvereinen. Fast ein jeder dieser Vereine hält zeitweise landwirthschaftliche Ausstellungen ab, die jährlich an Bedeutung gewinnen, veranstaltet Probepflügen und andere die Landwirthschaft fördernde Vereinigungen, wie es denn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, dass dieses Vereinsleben schon von wesentlichem Einfluss auf die Entwickelung der Landeskultur geworden ist. Ausserdem gibt es am Rigaer Polytechnikum eine chemische Versuchsstation und ausser dieser an derselben Anstalt und dann auch in Dorpat eine Samen-Kontrolstation, die vielfach beschäftigt sind. Unter solchen Verhältnissen kann es kaum Wunder nehmen, dass die landwirthschaftliche Entwickelung der Ostseeprovinzen weiter vorgeschritten ist wie die der anderen Gouvernements, wenn auch, wie gesagt, die klimatischen und die Bodenverhältnisse der Produktion selbst ziemlich enge Grenzen setzen. Ausser Getreidebau werden in allen drei Gouvernements Kartoffelbau und in Livland Flachsbau in starkem Verhältniss betrieben. Die Dreifelderwirthschaft verliert immer mehr und mehr an Boden und macht der rationelleren Wechselwirthschaft Platz, welche letztere schon auf fast allen Grossgütern, den meisten Kronsgütern und selbst auch schon auf vielen Bauergütern eingeführt ist.

Im Durchschnitt der Jahre 1870—1877 wurden in den drei Ostseegouvernements

Digitized by Google

	ausgesäet	geerntet	Durchschnittlicher Ertrag per Korn Aussaat
	Tausende von Tschetwert		
Weizen	421	2 290	5,4
Roggen	3 194	17 643	5,6
Hafer	2 746	12 175	4,4
Gerste und sonstiges Sommergetreide . . .	2 947	14 680	5,0
Kartoffeln	6 172	29 576	4,8

Schon aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, dass der durchschnittliche Ernteertrag in den drei baltischen Gouvernements ein bedeutend höherer ist wie in den dreizehn nördlichen Gouvernements, so bei Weizen um 93 Prozent, bei Roggen um 75 Prozent, bei Hafer um 63, bei Gerste und sonstigem Sommergetreide um 66 Prozent und bei Kartoffeln um 14 Prozent. Weizen, grossentheils Winterweizen, wird nur in den Gouvernements Kurland und Livland kultivirt, da in Estland die Bodenverhältnisse zu ungünstig für den Anbau desselben sind. Nach Janson beträgt die dieser Fruchtgattung in Livland und Kurland eingeräumte Fläche 53 600 Dessj.; Roggen wird in allen drei Gouvernements auf 374 000, Gerste auf 258 000, Buchweizen auf 160, sonstiges Brodgetreide auf 69 000, Hafer auf 188 600, Kartoffeln auf 83 400 und Flachs in den Gouvernements Kur- und Livland auf 90 000 Dessj. gebaut. Auf einen Bewohner entfällt durchschnittlich eine Fläche von 0,46 Dessj., die mit Brodfrüchten angebaut sind oder 0,12 Tschetw. Weizen, 0,93 Tschetw. Roggen, 0,75 Tschetw. Gerste und andere Brodfrüchte, 1,50 Tschetw. Kartoffeln und 0,75 Tschetw. Hafer; Brodgetreide zusammen inclusive Kartoffeln (4 Tschetw. = 1 Tschetw. Roggen gerechnet) 2,20 Tschetw. Hieraus geht hervor, dass das in den drei Ostseegouvernements erbaute Getreide nicht nur genügt, die dortigen Bewohner (1 943 991) vollkommen zu ernähren, sondern dass sich noch ein Ueberschuss von über ½ Millionen Tschetw. ergibt. Die Kartoffeln dienen in den Ostseeprovinzen nur theilweise als Nahrungsmittel, finden dagegen ihre Hauptverwendung in den dortigen zahlreichen Brennereien zur Spirituserzeugung.

Gleich dem Feldbau steht in den Ostseeprovinzen auch die Viehzucht auf einer hohen Entwickelungsstufe. Leider fehlen betreffs dieser Gouvernements neuere Nachrichten und bin ich daher gezwungen, für Liv- und Kurland auf das Jahr 1871 zurückzugreifen, so dass, nach dem allgemeinen Entwickelungsgang zu schliessen, die nachstehenden Daten nicht unbedeutend hinter der Wirklichkeit zurückstehen dürften. Der Viehstand stellt sich in den drei Gouvernements auf 375 000 Stück Pferde, 1 006 000 Stück Hornvieh, 1 047 000 Stück Schafe, 366 000 Stück Schweine und 28 700 Stück Ziegen. Das Verhältniss des Viehstandes

Digitized by Google

zur Zahl der Bewohner und zur Bodenfläche ist aus der angeschlossenen Produktionstabelle aller russischen Gouvernements ersichtlich.

Der Pferdezucht wird in neuerer Zeit in den Ostseeprovinzen grössere Aufmerksamkeit zugewendet wie in früheren Jahren. Der dort einheimische estländische Klepper (auch Doppelklepper) ist trotz seiner geringen Grösse ein Pferd von grossem wirthschaftlichem Werth und es verdient volle Sympathie, dass man dort anfängt auf seine Reinzucht Gewicht zu legen. Diese Pferde sind kräftig, ausdauernd, zur Arbeit wie auch zum schnelleren Zug verwendbar. Es ist zu bedauern, dass man dessen Züchtung durch lange Zeit vernachlässigt und dadurch eine derartige Degeneration dieser schätzbaren Pferderace herbeigeführt hat, dass es jetzt aller Anstrengungen bedarf, die gemachten Fehler wieder auszugleichen. Das Landesgestüt zu Torgel bemüht sich in anerkennenswerther und erfolgreichster Weise, diese Pferderace wieder in ihrer früheren Reinheit zu züchten. Da man in den Ostseeprovinzen darauf Gewicht legt, hauptsächlich tüchtige Arbeitspferde zu erlangen, so verwendet man vielfach und mit gutem Erfolg ausser finnischen Hengsten namentlich das Ardennenpferd als Zuchtmaterial. Die Pferdezucht weist besonders in den letzten Jahren einen beachtenswerthen Aufschwung auf. Seit 1851 hat sich der Pferdebestand unter verhältnissmässig geringen Schwankungen von 285 000 auf 375 000 Stück, sonach um nahe an 32 Prozent gehoben.

Die Rindviehzucht. Da der Boden in den Ostseegouvernements nur durch starke Düngung zu hohem Ertrage gebracht werden kann, so macht sich schon aus diesem Grunde eine starke Viehhaltung nothwendig. Zwar werden schon vielfach konzentrirte Düngemittel, unter diesen namentlich Knochenmehlpräparate, angewendet, — und zeichnen sich auch in dieser Beziehung die Ostseegouvernements vortheilhaft vor den übrigen Gouvernements Russlands aus, — das Hauptmaterial liefert doch aber immer der Viehdünger und unter diesem der Rindviehdünger. Da aber die Gutsbesitzer in ihren Viehständen nicht lediglich kostspielige Düngermaschinen erblicken, sondern das denselben verabreichte Futter auch angemessen verwerthet sehen wollen, so ist man mit Erfolg bestrebt gewesen, diese Verwerthung durch die Milchwirthschaft anzubahnen. Zur Erreichung dieses Zweckes galt es eine demselben entsprechende milchreiche Rindviehrace heranzubilden. Obgleich das dort heimische Vieh, ein Schlag der benachbarten lithauischen Rindviehrace, im Allgemeinen entwickelter war wie diese letztere und es auch keinem Zweifel unterliegt, dass dieselbe durch zielbewusste Zucht veredlungsfähig ist, wie sich denn auch schon jetzt estländische Kühe finden, die ganz anerkennenswerthe Milcherträge liefern, so glaubte man doch im Allgemeinen durch Einführung ausländischen Zuchtviehes und Kreuzung dieses lezt-

Digitized by Google

teren mit heimischem rascher und sicherer zum erstrebten Ziele zu gelangen. Die Erfolge haben bewiesen, dass diese Ansicht eine berechtigte war. Wenn sich auch das milchreiche holländische Vieh sowohl wie das grosse norddeutsche Marschvieh und die englischen Shorthorns zu anspruchsvoll für die dortigen Verhältnisse erwiesen, so fand man doch im Angler Vieh eine Milchviehrace, die diesen Verhältnissen vollständig entspricht und die sich auch zur Kreuzung mit dem heimischen Vieh trefflich eignet. Obgleich man noch immer einzelne Zuchten von ostfriesischem, Breitenburger-, selbst Shorthorn-Vieh vorfindet, mindestens Bullen dieser Racen verwendet werden, so hat doch bereits das Angler Vieh allenthalben, theils für Reinzucht, theils für Kreuzungszwecke, Eingang gefunden und kann jetzt nahezu als der Hauptstamm gelten. Auch Ayrshires werden hin und wieder gehalten, doch dominirt im Allgemeinen das Angler Vieh und findet alljährlich grössere Verbreitung. Auch die Milchwirthschaft selbst wird im Allgemeinen sehr rationell betrieben, früher nach holsteinischer, jetzt meist nach Swartz'scher Methode, so dass Butter und Käse aus den Ostseeprovinzen zu gesuchten Handelsartikeln geworden sind, die ihren Absatz nicht nur in Russland, sondern auch im Auslande finden. Seit dem Jahre 1851 hat sich der Milchviehstand um mindestens 300000 Stück oder um circa 42 Prozent vermehrt.

Die Schafzucht. Von dem nachgewiesenen Schafstand entfallen 917000 Stück auf die gewöhnliche Landrace und 130000 Stück auf feinwollige Schafe. Die Zucht von Merinoschafen wurde namentlich in den sechziger Jahren besonders im Gouvernement Estland stark betrieben, so dass daselbst in dem Jahre 1866 noch 114000 Merinoschafe gezählt wurden, während sich im genannten Jahre in den gesammten drei Ostseegouvernements die Zahl der Merino- und anderer dem Landschlage nicht angehöriger Schafe auf 178000 Stück stellte. Es werden auch heute noch auf einzelnen Grossgütern Merinos und auch Schafe englischer Zucht (namentlich Southowns) gehalten, im Allgemeinen aber hat sich die Zucht feinwolliger Schafe sehr reduzirt, während im Gegensatze hierzu die Zucht von Landschafen sich bedeutend entwickelt hat. Seit 1851 hat diese letztere um 377000 Stück oder um circa 70 Prozent zugenommen. Die dortigen Landschafe liefern, da sie häufig mit edleren Böcken gekreuzt werden, bessere Schurresultate wie früher und haben sich auch hinsichtlich ihres Körperbaues besser entwickelt, wozu die Kreuzung mit englischen Böcken viel beigetragen haben mag.

Auch die Schweinezucht zeigt eine nachhaltige Steigerung und sind es auch bei ihr wiederum die englischen Schweineracen und die Kreuzungen mit solchen, welche die Landrace immer mehr und mehr

Digitized by Google

verdrängen. Seit 1851 ist der Schweinebestand um mindestens 70000 Stück oder um 23 Prozent gestiegen.

Die Waldfrage bildet auch in den Ostseeprovinzen eine Kulturfrage ersten Ranges, denn auch dort weisen die Waldungen im Vergleich zu früheren Jahren eine bedeutende Abnahme auf. Während es nach dem statistischen Atlas des Domänenministeriums Anfangs der sechziger oder wenigstens Mitte der fünfziger Jahre in den drei Ostseegouvernements noch 3061000 Dessj. Wald gab, hatte sich nach dem Berichte der Untersuchungskommission dieser Waldbestand 1873 bis auf 1677000 Dessj. oder um 45 Prozent reduzirt. Unter solchen Verhältnissen ist es erklärlich, dass man in den Ostseeprovinzen Anstrengungen macht, den Rest der Waldungen durch gute Kultur zu erhalten; auch ist es nicht in Abrede zu stellen, dass daselbst eine geregelte Waldwirthschaft immer mehr Boden fasst, wozu die Anstrengungen der forstwirthschaftlichen Vereine das Ihrige beitragen. Uebrigens sind bereits viele der gerodeten Waldflächen anderen landwirthschaftlichen Kulturen dienstbar gemacht worden.

Die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe finden wir in den baltischen Gouvernements stärker entwickelt wie in anderen Theilen des Reiches und haben dieselben mehr oder weniger ihren landwirthschaftlichen Charakter gewahrt, indem sie nicht ihrer selbst wegen, sondern fast lediglich nur aus dem Grunde betrieben werden, um in ihren Nebenprodukten: Schlempe, Treber etc. billige Futtermittel zur Erhaltung der Viehstände zu erlangen. Nach den Orlow'schen Uebersichten über die Fabriken des europäischen Russlands gab es in den drei Ostseegouvernements 1879: 409 Brennereien, die zusammen für 20814000 Rubel Spiritus erzeugten. Davon entfallen auf Estland 152 Brennereien mit einem Produktionswerth von 11180000 Rubel, auf Livland 112 Brennereien mit 4786000 Rubel und auf Kurland 145 Brennereien mit 4848000 Rubel Produktionswerth. — Bierbrauereien gibt es in Kurland nach derselben Quelle 199 mit einer Produktion im Werthe von 880000 Rubel und in Livland deren 59 mit einer Produktion im Werthe von 2207600 Rubel. Angaben über Estland fehlen. Von den livländischen Brauereien entfällt die grössere Anzahl auf die Städte, während in Kurland auch die Brauereien ihren mehr landwirthschaftlichen Charakter beibehalten zu haben scheinen. Auch die Müllerei wird als landwirthschaftliches Nebengewerbe ziemlich stark, wenn auch nur selten in der Regie der Gutswirthschaften betrieben.

4. Die westliche Gruppe.

Zu dieser gehören die sechs Gouvernements Mohilew, Witebsk, Wilna, Kowno, Grodno und Minsk in einer Gesammtausdehnung von

Digitized by Google

5566 Quadratmeilen oder 306476 Quadratkilometer und mit einer Gesammtbevölkerung (nach der Zählung von 1870) von 6185053 Bewohnern. Obgleich auch diese sechs westlichen Gouvernements noch immer den Charakter der nördlichen Zone tragen, so ist das Klima derselben doch schon milder wie das der mittleren Gruppe, die Frühjahrsarbeiten können um zwei bis drei Wochen zeitiger beginnen und der Herbst verlängert sich um die nahezu gleiche Zeitperiode, so dass schon in dieser Beziehung der Landwirth ungleich günstiger gestellt ist, obgleich er auch hier häufig genug mit Spät- und Frühfrösten zu kämpfen hat. Das Obst findet in den westlichen Gouvernements schon ein besseres Gedeihen, ausser Aepfeln, die selbst in den mittleren Gouvernements in verschiedenen Sorten zur Reife kommen, auch die übrigen mehr abgehärteten Kern- und Steinobstsorten. Auch finden hier schon Kulturgewächse wie Rübsen etc. Gedeihen, die in der mittleren Gruppe nicht kultivirt werden können. Dagegen gibt es in den westlichen Gouvernements weite, nach Millionen von Dessjatinen zählende Sumpfstrecken, die zum menschlichen Aufenthalte ungeeignet und auch sonst in landwirthschaftlicher Beziehung vollständig werthlos waren; doch hat auch hier die russische Regierung in neuester Zeit und wie es scheint mit grossem Erfolg angefangen, durch Entwässerung viele Tausende Dessjatinen dieses unwirthbaren Landes in fruchtbare Grasländereien zu verwandeln, die sich nun wohl bald mit ackerbautreibenden Bewohnern bevölkern werden. Namentlich ist, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, das Gouvernement Minsk reich an solchen Sumpfländereien, die hier in einer Ausdehnung von 1,7 Millionen Dessjatinen der Kultivirung fast unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Auf dieses sowie auf das benachbarte Grodno'sche Gouvernement erstrecken sich auch vorzugsweise die von der Regierung eingeleiteten Kulturarbeiten.

Die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse der zur westlichen Gruppe gehörenden Gouvernements ergeben sich aus der nachstehenden Zusammenstellung:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung per qkm	Fläche in Tausenden Dessjatinen des Ackerlandes	der Heuschläge	des Waldlandes	des unbrauchbaren Landes
Mohilew . . .	20	2 000	337	908	856
Witebsk . . .	20	1 877	167	1 194	370
Wilna	24	1 650	571	810	477
Kowno	28	2 053	495	542	395
Grodno	26	1 438	407	682	681
Minsk	13	1 992	792	2 307	1 717
		11 010	2 769	6 443	4 496
			24 718 000 Dessj.		

Digitized by Google

Es beträgt sonach in den westlichen Gouvernements das Ackerland 44,6, die Heuschläge 11,3, das Waldland 26 und das unproduktive Land 18,1 Prozent der Gesammtfläche. Zu letzterem dürften gegenwärtig noch circa 3 Millionen Dessj. entholztes Waldland zu rechnen sein, da schwerlich anzunehmen, dass die abgeholzten Waldungen anderen Kulturzwecken zugeführt worden sind.

Das über den allgemeinen Charakter der Landwirthschaft in den mittleren Gouvernements Gesagte gilt auch mehr oder weniger von der westlichen Gruppe. Die Wirthschaft ist, obgleich sich in einelnen Gouvernements eine gewisse Besserung zeigt, doch im Allgemeinen eine noch sehr einseitige und wird durchaus nicht mit der erforderlichen Sachkenntniss und Energie betrieben, wenn auch vielleicht hier verhältnissmässig mehr Gutsbesitzer auf ihren Gütern leben, ohne deshalb aber einen wesentlich günstigeren Einfluss auf die Wirthschaftsführung zu üben. Nur dadurch unterscheidet sich der Charakter der westlichen Gruppe, dass es den Juden gestattet ist, vorzugsweise diese Gouvernements zu bewohnen und dass es denselben bereits gelungen ist, den grössten Theil der Gutsbesitzer, gleichviel ob Bauern oder Edelleute, in ihre Hand zu bekommen und dieselben in ein Abhängigkeitsverhältniss von sich zu setzen. Jeder Landedelmann hat seinen Hausjuden, dem er alle Verkaufs- und anderen Geschäfte überträgt und daher kommt es denn auch, dass die Juden fast alle Geschäfte in den westlichen Gouvernements, die sie geradezu als ihre Domäne betrachten, in den Händen halten. Obgleich zwischen ihnen selbst oft Uneinigkeit herrscht, so stehen sie doch fest zusammen, wenn ein Christ, gleichviel welcher Nationalität, es wagt, ihnen in Geschäften Konkurrenz zu machen. Die meisten Edelleute der westlichen und südwestlichen Gouvernements sind Schuldner von Juden, die ihnen bereitwillig jede Summe vorstrecken, so lange die ersteren noch Inventar, Vieh, Wald und andere veräusserbare Werthe besitzen. Namentlich sind die Juden auf Wald lüstern und ihrer Spekulation sind denn auch die meisten Wälder des Minsker und Grodno'schen Gouvernements zum Opfer gefallen. Fast alle Gasthäuser und Branntweinschänken befinden sich in den Händen von Juden, denen dadurch Gelegenheit geboten ist, die Bauern in ihre Gewalt, aber nur zu häufig auch an den Bettelstab zu bringen. Diese Judenwirthschaft ist ein Unglück für die westlichen und südwestlichen Gouvernements, denn ihr fallen die in jenen Gegenden herrschenden wenig erfreulichen wirthschaftlichen Zustände wenigstens zum grossen Theil zur Last. Dies erklärt auch die Erbitterung der Russen gegen die Juden und so sehr auch die gegen die letzteren in neuester Zeit gerichteten Excesse zu beklagen und zu verdammen sind, so erklären sie sich doch leider nur zu sehr durch die faktischen Verhältnisse. Für die nächste Zeit wird es hoffent-

Digitized by Google

lich der Regierung gelingen, durch energische Massregeln die Juden gegen neue Angriffe auf ihr Eigenthum zu schützen und Excessen vorzubeugen. Da ich im Verlaufe dieser Schrift noch eingehender auf die in letzter Zeit auf der Tagesordnung stehende Judenfrage zurückkomme, kann ich an dieser Stelle dieses unliebsame Thema fallen lassen, nachdem ich in Kurzem konstatirt habe, dass die in den westlichen und südwestlichen Gouvernements herrschende Judenwirthschaft die wirthschaftlichen Verhältnisse dermassen ungünstig beeinflusst, dass, solange die Juden noch als Schänkwirthe, Aufkäufer, Faktors und dergleichen in diesen Gouvernements dominiren und solange sie in der bisherigen Weise ungestraft Wucher treiben können, sich die wirthschaftlichen Zustände nicht bessern, sondern noch sichtlich verschlimmern werden. Ich würde diesen Punkt am liebsten unberührt gelassen haben und bin weit davon entfernt Oel ins Feuer zu giessen, allein die von mir gegebene Charakteristik jener Gegenden würde nicht nur eine vollständig lückenhafte, sondern auch eine gänzlich verfehlte sein, wenn ich die hier geschilderten Zustände ignorirt hätte. Die Judenfrage bildet für viele Theile Russlands eine Frage von grosser wirthschaftlicher Bedeutung. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass es der Weisheit der russischen Regierung gelingen möge Wandel zu schaffen und ein friedliches und einträchtiges Zusammenleben zwischen Christen und Juden herbeizuführen; ich fürchte aber, dass ihre Bemühungen vergebliche sein werden, so lange sich die Juden lediglich nur als Produktenaufkäufer, Schänkwirthe und Wucherer ihren Lebensunterhalt erwerben. Die Stimmung namentlich der bäuerlichen Bevölkerung gegen die Juden ist im ganzen Süden und Westen Russlands eine so erregte, dass etwas Ernstes zur Beschwichtigung derselben geschehen muss, um neuen Excessen vorzubeugen. Wie sich die Verhältnisse heute gestaltet haben, so werden die Juden von der Landbevölkerung in vielen Fällen mit grossem Unrecht für Alles verantwortlich gemacht, was dieser letzteren missfällt. Es liegt daher auch im ausgesprochenen Interesse der Juden, dass sie selbst mit die Hand zu einer besseren Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen bieten und einer Thätigkeit entsagen, die nothwendig die jetzt herrschenden Gegensätze noch verschärfen muss. Was ich über die Juden betreffs der westlichen Gouvernements gesagt habe, gilt mehr oder weniger vom ganzen Westen und Süden Russlands, sowie von allen Gouvernements, in welchen die Juden ein Domicilrecht geniessen. Bei Besprechung der übrigen Gouvernementsgruppen finde ich mich daher der Nothwendigkeit enthoben, nochmals auf diese unliebsamen Verhältnisse zurückzukommen.

Der Feldbau wird, wie gesagt, in den westlichen Gouvernements nahezu in derselben Weise betrieben wie in den mittleren. Die Dreifelderwirthschaft dominirt, Fruchtwechselwirthschaft wird nur ausnahms-

Digitized by Google

weise auf einigen Grossgütern betrieben. Nur darin unterscheiden sich die Westgouvernements von den mittleren, dass sich in ersteren der Kartoffelbau mehr und mehr entwickelt und dass in einzelnen Gouvernements ausser Lein auch noch Tabak und Zuckerrüben, wenn auch letztere beide im bescheidensten Umfange, kultivirt werden.

Nach den Veröffentlichungen des Domänenministeriums wurden durchschnittlich der Jahre 1870—77 in den sechs westlichen Gouvernements

	ausgesäet	geerntet	Durchschnittlicher Ertrag per Korn Aussaat
	Tausende von Tschetwert		
Weizen	274	1 006	3,7
Roggen	2 324	8 548	3,7
Hafer	1 521	5 077	3,3
Gerste, Buchweizen und sonstiges Brodgetreide	1 204	4 111	3,4
Kartoffeln	2 239	9 240	4,1

Von Weizen wird sowohl Sommer- wie Winterweizen kultivirt, letzterer herrscht in den Gouvernements Grodno, Kowno und Wilna, ersterer in den Gouvernements Mohilew, Witebsk und Minsk vor. Das beste Gedeihen findet der Weizen im Gouvernement Kowno, wo er das 4,3 Korn gibt. — Roggen bildet die Hauptgetreidefrucht und weist in den Gouvernements Wilna und Grodno den durchschnittlich höchsten Ertrag mit dem 3,9 Korn auf. Von Sommerbrodfrüchten dominiren Gerste und Buchweizen; mit ersterer werden nach Janson (vergleiche Statistik) in allen sechs Gouvernements 601700 Dessj., mit letzterem 327700 Dessj. bestellt. Der stärkste Gerstenbau wird in Kowno (213700 Dessj.), der stärkste Buchweizenbau im Gouvernement Mohilew (129000 Dessj.) betrieben. Hafer zeigt den durchschnittlich grössten Ertrag mit 3,9 Korn (1877 sogar das 5,1 Korn) im Gouvernement Kowno. Kartoffeln endlich werden am stärksten im Gouvernement Minsk kultivirt und wurden im Jahre 1877 daselbst 510000 Tschetw. gesteckt; die höchste Kartoffelernte entfällt jedoch mit 2375000 Tschetw. auf das Gouvernement Kowno, in welchem von dieser Frucht die 6,1fache Aussaat gewonnen wurde. Ausserdem wird in allen westlichen Gouvernements mit Ausnahme von Minsk Flachs in der Ausdehnung von circa 155000 Dessj. kultivirt. Dann in den Gouvernements Minsk und Mohilew Zuckerrüben (auf 770 Dessj.), endlich in denselben Gouvernements noch Tabak (auf 81 Dessj.). — Auf einen Bewohner entfallen von der reinen Ernte 0,12 Tschetw. Weizen, 1,0 Tschetw. Roggen, 0,97 sonstiges Brodgetreide (inclusive Gerste) und 1,13 Kartoffeln, zusammen also circa 2,40 Tschetw. Roggenwerth, sodass die genannten Gouvernements mit ihrer eigenen Getreideernte nicht nur ihre Gesammtbevölkerung erhalten,

Digitized by Google

sondern auch noch einen nicht unbedeutenden Theil dem Handel abgeben können.

Die Viehzucht in den Westgouvernements weist weder besondere Licht- noch Schattenseiten auf. Sie wird in der üblichen Weise, das heisst noch ziemlich unrationell getrieben. Allenthalben herrschen die heimischen, wenig entwickelten Racen vor. Auf den Gütern einzelner Grossgrundbesitzer findet man zwar, wie mehr oder weniger allenthalben, besseres Zuchtmaterial, besonders beachtenswerthe Resultate treten aber, soweit mir bekannt, nicht zu Tage.

Die Pferdezucht ist hier nothwendig eine mehr entwickelte, da, wie in den nördlichen und mittleren Gouvernements, das Pferd zu allen landwirthschaftlichen Arbeiten verwendet wird. In allen hierher gehörenden sechs Gouvernements belief sich der Pferdebestand im Jahre 1876 auf 1499000 Stück gegen 979000 im Jahre 1851. Die Entwickelung der Pferdezucht weist keine Schwankungen auf. Die grösste Anzahl von Pferden entfällt auf das Kowno'sche Gouvernement mit 379000, die geringste dagegen auf das Grodno'sche mit 159000 Stück. Die Arbeitspferde (auch Wagenpferde und leichte Reitpferde) gehören grossentheils dem lithauisch-polnischen Schlage an.

Rindviehzucht. Bestand in allen sechs Gouvernements 2519000 Stück; auf 1 Quadratkilometer entfallen durchschnittlich 8,2 Stück Hornvieh. Seit der Zählung vom Jahre 1856 (2022000 Stück) ist der Hornviehbestand in einem steten Wachsen begriffen, ohne dass, wie in anderen Gouvernements, Rückschläge zu verzeichnen wären. Den grössten Hornviehbestand gibt es im Gouvernement Minsk mit 589000 Stück, den geringsten in Wilna mit 284000 Stück. Das Vieh ist in den westlichen Gouvernements klein und im Allgemeinen wenig nutzreich. Es wird grossentheils als Milchvieh benutzt. Fleisch und andere Viehzuchtprodukte sind noch ziemlich billig, da der von Juden beeinflusste Handel mit diesen Artikeln ein noch keineswegs geregelter ist.

Die Schafzucht kann ebenfalls nicht als besonders entwickelt bezeichnet werden und dominirt die Haltung des grobwolligen Landschafes. Von einem Gesammtschafbestand in der Höhe von 2042000 Stück entfallen 1671000 auf die Land- und 371000 Stück auf feinwollige Schafe. Auch die meisten Schafe, 519000 Stück, entfallen auf das Gouvernement Minsk, darunter 70000 feinwollige Schafe; die geringste Anzahl, 184000 Stück inclusive 7000 Stück Merinoschafe auf das Gouvernement Wilna. Die meisten Merinoschafe, 117000 Stück, werden im Gouvernement Grodno gehalten, die geringste Anzahl, 1000 Stück, im Gouvernement Kowno. Im Allgemeinen zeigt sich sonach, dass in den westlichen Gouvernements die Zucht von Merinoschafen anfängt etwas grössere

Digitized by Google

Dimensionen anzunehmen, obgleich auf diese letzteren vom gesammten Schafstand nur 18 Prozent entfallen.

Die Schweinezucht ist in den Westgouvernements ziemlich stark entwickelt und betheiligen sich dieselben bereits schon nicht unerheblich an dem verhältnissmässig starken Schweineexport über die westliche Reichsgrenze. Der gesammte Schweinebestand der sechs westlichen Gouvernements, grossentheils der polnischen Race angehörend, belief sich 1876 auf 1570000 Stück, gegen 1175000 Stück im Jahre 1856. Dieser nicht unbedeutende Zuwachs erfolgte gradatim ohne Unterbrechung. Die meisten Schweine, 366000 Stück, zählt wiederum das Gouvernement Minsk, die wenigsten, 184000 Stück, das Gouvernement Wilna.

Ziegen werden in den westlichen Gouvernements in verhältnissmässig starker Anzahl gehalten und berechnet sich deren Zahl auf über 220000 Stück. Die meisten Ziegen, 78600 Stück, kommen auf das Gouvernement Kowno, die wenigsten, 7600 Stück, auf Grodno; in den übrigen Gouvernements schwankt der Bestand zwischen 31000 und 37000 Stück.

Die Waldwirthschaft liegt gegenwärtig in den Westgouvernements sehr darnieder; ich habe schon darauf hingewiesen, dass in dieser Gruppe sich der Waldbestand um über 3 Millionen Dessj. verringert hat. Man beschuldigt hier die Juden, die Haupturheber der zu Tage getretenen Walddevastirungen zu sein. Sie sollen die Geldverlegenheiten der Gutsbesitzer benutzt haben, um ihnen ihre Waldungen abzudrücken, die sie dann erbarmungslos niederschlagen liessen und sich mit dem Erlös derselben bereicherten. Auch das vorhandene, noch nahe an 6 ½ Millionen Dessj. umfassende Waldland ist so gelichtet, dass gute Bauholzbestände anfangen zu den Seltenheiten zu gehören. Die Grodno'schen Eichenwaldungen waren berühmt, heute sind sie nahezu verschwunden. Nur die Kronswaldungen werden jetzt geschont und zeigen daher grossentheils gute geschlossene Bestände, doch ist deren Ausdehnung eine verhältnissmässig geringe. Der Wald bildet eine Quelle des Reichthums der westlichen Gouvernements, da dieselben mit dem Rigaer Hafen und mit den ins Ausland gehenden Flüssen in leicht herzustellender Verbindung stehen, weshalb hier auch verhältnissmässig hohe Holzpreise herrschen. Dies ist wohl auch zur Veranlassung geworden, dass man so schonungslos mit den Waldungen verfahren ist.

Landwirthschaftlich-technische Gewerbe. Am stärksten wird die Branntweinbrennerei, und zwar aus landwirthschaftlichen Rücksichten betrieben; vielfach wird auch schon die Kartoffel zur Spiritus-erzeugung benutzt. Im Ganzen gibt es in den sechs westlichen Gouvernements 821 Brennereien, die eine jährliche Produktion im Werthe

Digitized by Google

von 15440000 Rubel oder, den Grad wasserfreien Spiritus zu 8 Kop. berechnet, von 193 Millionen Wedrograd liefern. Diese Brennereien vertheilen sich auf die sechs Gouvernements wie folgt: Minsk 212 mit 3205000 Rubel (Produktionswerth), Wilna 173 mit 2442000 Rubel, Grodno 153 mit 3782000 Rubel, Mohilew 148 mit 3179000 Rubel, Witebsk 148 mit 1776000 Rubel und Kowno 87 mit 1056000 Rubel.

Die Bierbrauerei hat sich auch in den westlichen Gouvernements vielfach vom flachen Lande weg in die Städte gezogen, dennoch gibt es hier noch ländliche Brauereien. Im Ganzen zählte man 1879 in den sechs Gouvernements 133 Brauereien mit einer Bierproduktion von 2039185 Wedro im Werthe von 1562600 Rubel, von denen im Ganzen nur 60 auf das flache Land, das heisst auf Marktflecken und Güter, entfallen. Die meisten Brauereien gibt es in den Gouvernements Grodno, 43, und Kowno, 41, von letzteren 26 nicht in Städten etablirte. Die wenigsten Brauereien, 7, weist das Gouvernement Mohilew auf.

Ausserdem befinden sich (nach Orlow) in dem Gouvernement Minsk noch 5 kleine Rübenzuckerfabriken, welche jedoch zusammen nur für 88000 Rubel Sandzucker produziren, doch scheinen die meisten derselben gegenwärtig ausser Betrieb zu stehen. Dagegen gibt es im Gouvernement Mohilew eine grössere Rübenzuckerfabrik, welche 1879 15000 Pud Sandzucker im Werthe von 64500 Rubel produzirte.

5. Die Weichselgouvernements.

Dieselben umfassen die zehn zum ehemaligen Zarthum Polen gehörenden Gouvernements. Leider sind die vorhandenen statistischen Daten über diese Gouvernements noch lückenhafter wie betreffs der russischen. Ich bin daher nur im Stande mehr summarische Angaben zu machen. Was den allgemeinen landwirthschaftlichen Charakter anbelangt, so haben wir es hier mit einem schon älteren und mehr entwickelten Kulturgebiet zu thun, in welchem sich Handel, Bergbau, Industrie und Landwirthschaft die Hand reichen, obgleich letztere noch immer das Hauptgewerbe der polnischen Gouvernements bildet. Es hat sich auch hier bereits ein ländlicher Mittelstand, für welchen der kleine Adel (die sogenannte Slachta) das Hauptelement bildet und ein wohlhabender Bürgerstand entwickelt, welche nicht ohne Einfluss auf den Betrieb der Landwirthschaft geblieben sind, indem ein grosser Theil der Landgüter Eigenthum dieser Mittelklassen geworden ist. Die Wirthschaft wird hier weit rationeller betrieben wie in den meisten russischen Gouvernements und besitzt hier auch der Grund und Boden einen bedeutend höheren Werth. Die Güter sind nur ausnahmsweise so gross wie in Russland, werfen aber meistens höhere Revenuen ab, weil die

Digitized by Google

Felder besser bearbeitet und besser gedüngt werden, zu welchem Zwecke man sich bereits häufig der künstlichen Düngemittel bedient. Die Kultur ist eine vielseitige, weil ausser Getreide noch Oel- und andere Handelsgewächse gebaut werden und weil auch die Kultur von Fabrikpflanzen, namentlich der Zuckerrübe, eine ziemlich ausgedehnte ist. Auch die Viehzucht kann als eine mehr entwickelte bezeichnet werden, wie denn auch das relative Verhältniss derselben zur Flächenausdehnung, wie aus der Uebersichtstabelle über die landwirthschaftliche Produktion Russlands ersichtlich, ein weit günstigeres ist wie in den meisten russischen Gouvernements.

Von der Gesammtfläche der zehn Weichselgouvernements (ohne die Wasserläufe u. s. w. 11 653 000 Dessj.) entfallen nach dem landwirthschaftlich-statistischen Atlas

auf	Ackerland	5 775 000 Dessj.
„	Heuschläge	985 000 „
„	Wald	3 053 000 „
„	unproduktives Land	1 820 000 „

Vom Ackerlande werden bestellt (nach Janson) mit Weizen 517 400 Dessj. (meistentheils Winterweizen), mit Roggen 1 771 000 Dessj., mit Gerste 400 000 Dessj., mit Buchweizen 125 600 Dessj., mit sonstigen Feldfrüchten, welche zu den Nahrungsmitteln zählen, 286 000 Dessj., mit Kartoffeln 485 300 Dessj., mit Hafer 880 700 Dessj., mit Zuckerrüben 25 050 Dessj. (gegenwärtig jedenfalls mehr), mit Tabak 190 Dessj. Ueber die Flächen, welche dem Flachs-, Hanf-, Tabaks- und Oelfruchtanbau eingeräumt sind, fehlen statistische Daten.

Was den Getreidebau betrifft, so ergibt sich aus den Mittheilungen des Domänenministeriums durchschnittlich für die Jahre 1870 bis 1877

von	eine Aussaat in Tausenden von Tschetwert	eine Ernte	Durchschnittlicher Ertrag per Korn Aussaat
Weizen	517	2 522	4,9
Roggen	1793	7 940	4,4
Hafer	1345	6 026	4,5
Gerste, Buchweizen und sonstiges Getreide . .	980	4 217	4,3
Kartoffeln	3735	20 024	5,4

Vergleicht man diese Durchschnittserträge, so stehen dieselben zwar bei Weizen, Roggen und sonstigem Getreide hinter denen der Ostseeprovinzen zurück, übertreffen dieselben jedoch bei Hafer und namentlich bei Kartoffeln, stellen sich aber im Allgemeinen höher wie in fast allen Gouvernementsgruppen, selbst höher wie in den sich durch Fruchtbarkeit auszeichnenden südwestlichen und südlichen Gouvernements Russlands. Diese Erscheinung kann wohl kaum anders erklärt werden wie durch die

Digitized by Google

höhere Kultur der polnischen Gouvernements. Auch ist das Verhältniss zwischen unproduktivem und produktivem Lande ein günstigeres wie in den meisten Gouvernementsgruppen, indem ersteres nur 15,6 Prozent der Gesammtfläche einnimmt und sich im Laufe der Zeit noch mehr reduzirt haben dürfte.

Die Weichselgouvernements zählen zu denjenigen Gouvernements des Reiches, die im Stande sind, mit ihrer Getreideernte nicht nur ihre Bevölkerung, die weit dichter ist wie in allen anderen Theilen des Reiches, vollständig zu ernähren, sondern auch einen nicht unbedeutenden Theil ihrer Ernte ans Ausland oder an andere Gouvernements abzugeben. Von der reinen durchschnittlichen Ernte entfällt auf den Kopf der Bevölkerung von Weizen 0,38, von Roggen 1,02, von sonstigem Sommergetreide 0,54 und von Kartoffeln 2,70 Tschetw. oder auf Roggenwerth reduzirt 2,44 Tschetw., während nur 1,75 Tschetw. zur Ernährung der Bevölkerung erforderlich sind. Es verbleiben sonach durchschnittlich jährlich den Weichselgouvernements circa 4158000 Tschetw. Roggenwerth für den Export oder zu technischer Verwerthung, die bei Kartoffeln und einem Theil von Roggen durch die Branntweinbrennerei eintritt. Von obigem Quantum geht nur der auf den inzwischen eingetretenen Bevölkerungszuwachs entfallende Theil ab.

Auch die Viehzucht muss im Ganzen als befriedigend bezeichnet werden. Leider fehlen für die Weichselgouvernements betreffs der vorhandenen Stückzahl neuere Daten und stehen mir nur die vom Jahre 1870 zu Gebote, so dass es wohl ausser Frage steht, dass der gegenwärtige Viehbestand noch ein nicht unansehnlich grösserer ist wie der nachstehend angeführte, nach welchem sich in den Weichselgouvernements die Zahl der Pferde auf 754000 Stück, die der Rinder auf 2232000 Stück, der Schafe auf 4180000 Stück, der Schweine auf 1104000 Stück und der Ziegen auf circa 15000 Stück stellt. Obgleich die polnischen Pferde nicht sehr ansehnlich sind, so gehören sie doch zu den brauchbarsten Pferdeschlägen, sind kräftig gebaut und ausdauernd und eignen sich sowohl für den Zug wie für den Sattel, was schon daraus hervorgeht, dass sie, namentlich in früheren Zeiten, als Militärreitpferde für die leichte Kavallerie vielfach exportirt wurden. — Der Rindviehbestand ist ein beträchtlicher und auch relativ starker. Der Gebrauch des Rindes als Milchvieh herrscht vor, obgleich man in einzelnen Gouvernements schon Ochsen als Zugvieh verwendet. Das polnische Rindvieh ist schon vielfach mit ausländischem gekreuzt und wenn es sich auch im Milchertrag nicht so günstig stellt wie dieses letztere, so steht es in dieser Beziehung doch höher wie das russische. Leider tritt die Rinderpest, meist aus den südrussischen Gouvernements dorthin eingeschleppt, in den Weichsel-

Digitized by Google

gouvernements häufig auf und fällt ihr alljährlich eine bedeutende Stückzahl zum Opfer. Durch die in neuerer Zeit zur Geltung gelangten energischeren Schutzmassregeln ist Aussicht geboten, dass es gelingen werde, diesen Erbfeind der russischen Rindviehzucht mit Erfolg zu bekämpfen.

Die Schafzucht gehört in Polen zu den entwickeltsten Zweigen der Viehzucht, was schon daraus hervorgeht, dass der Schafbestand fast doppelt so zahlreich ist wie der Rindviehbestand und dass von den 4,2 Millionen Schafen 2426000 Stück der feinwolligen Merinorace angehören. Nur in den Gouvernements Piotrkow und Ssuwalki dominirt das grobwollige Landschaf, in den übrigen das Merinoschaf. Die polnischen Wollen werden theils von der heimischen, kräftig entwickelten Wollenindustrie verarbeitet, theils bilden sie den Gegenstand eines geregelten Exports.

Auch die Schweinezucht ist numerisch stark entwickelt, faktisch und relativ stärker wie in den meisten anderen Landestheilen Russlands, und die polnischen Schweine bilden einen stehenden Handelsartikel auf allen grossen Viehmärkten Oesterreichs und Deutschlands. Da sich die Schweinezucht grossentheils in den Händen des Bauern, überhaupt kleinen Grundbesitzers befindet, so hat sie noch nicht jene Fortschritte aufzuweisen, deren sie bei einer rationelleren Zuchtrichtung fähig wäre. Das polnische Schwein entwickelt sich, obgleich es ein schweres Gewicht erreicht, doch viel langsamer wie die neueren Kulturracen und besitzt auch im Verhältniss zu Fleisch und Fett stärkere Knochen wie diese letzteren. Es wäre eine lohnende Aufgabe gerade für Polen, auf die Entwickelung der Schweinezucht hinzuarbeiten, da dieselbe hier eine äusserst gesunde Grundlage findet.

Wald. Die polnischen Wälder spielen schon seit alter Zeit in der Romanliteratur eine grosse Rolle, wodurch schon der Reichthum Polens an Waldland gekennzeichnet wird. Obgleich nun auch heute noch in den polnischen Gouvernements grosse Waldstrecken vorhanden sind, so sind dieselben doch sehr gelichtet und namentlich ihrer Nutz- und Bauhölzer schon sehr beraubt, da diese auf der Weichsel und deren Nebenflüssen, Dank der Handelsthätigkeit der polnischen Juden, ihren Weg ins Ausland gefunden haben. Ein ziffermässiger Nachweis über die Abnahme der polnischen Waldungen ist schwer beizubringen, da die zur Erörterung des Zustandes der russischen Landwirthschaft im Jahre 1872 eingesetzt gewesene Kommission ihre Thätigkeit nicht auf die polnischen Gouvernements ausgedehnt hat. Dass aber eine Walddevastirung stattgefunden, unterliegt keinem Zweifel, wenn dieselbe auch vielleicht nicht die gleichen Dimensionen angenommen hat wie in vielen Gouvernements Russlands.

Digitized by Google

Zum mindesten begegnen wir auf vielen der polnischen Grossgüter schon einer mehr geregelten, von ausländischen Förstern angebahnten Waldwirthschaft. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, dass auch viele Gutsbesitzer ihre Güter von geschulten Landwirthen bewirthschaften lassen und dass sich auch schon ein nicht unansehnlicher Theil von Landgütern in den Händen von Ausländern befindet, welche die Wirthschaft rationell betreiben. Namentlich haben sich in den letzten Jahren viele Deutsche in Polen angesiedelt und wenn auch die Berichte der russischen Blätter den Stempel der Uebertreibung an sich tragen, die so weit geht, dass diese Blätter eine Germanisirung wittern, die durch jene Gutskäufer angestrebt werden könnte, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, dass, wenn auch ein verhältnissmässig kleiner, doch immerhin ein Theil von polnischen Gütern in deutsche Hände übergegangen ist, wie denn auch eine grössere Anzahl deutscher Industrieller sich in Polen niedergelassen hat. Die Kultur wird dadurch sicherlich nicht leiden, im Gegentheil kräftig gehoben werden.

Technische Gewerbe. Ausser Branntweinbrennereien, Bierbrauereien und Mühlen spielen in vielen polnischen Gouvernements die Rübenzuckerfabriken eine beachtenswerthe Rolle und begünstigen die Kulturentwickelung und den landwirthschaftlichen Fortschritt in erfreulicher Weise. Zwar befinden sich diese Fabriken meistentheils in den Händen von Industriellen oder Aktiengesellschaften, aber immer bleibt es doch die Landwirthschaft, welche ihnen die Rohmaterialien, die Zuckerrüben, zu ihrem Betriebe liefert. Im Jahre 1879 gab es in den polnischen Gouvernements 39 Rübenzuckerfabriken, die 16005 Arbeiter beschäftigten und 21545000 Pud Rüben zu 1051700 Pud Sandzucker verarbeiteten. Diese Zuckerfabriken vertheilen sich mit Ausnahme des Gouvernements Ssuwalki auf alle polnischen Gouvernements, doch die meisten davon entfallen auf das Gouvernement Warschau.

Auch die Branntweinbrennerei wird in den polnischen Gouvernements verhältnissmässig stark betrieben; im Jahre 1879 wurden in 738 Branntweinbrennereien 2316600 Wedro wasserfreier Spiritus gewonnen. Diese Brennereien sind fast durchgehends landwirthschaftliche, was schon daraus hervorgeht, dass nur 16 unter ihnen mehr wie eine Million Wedrograd Spiritus im Jahre erzeugen.

Bierbrauereien gibt es in allen zehn polnischen Gouvernements zusammen 155 mit einer Produktion von circa 3871000 Wedro Bier (und auch Meth) im Werthe von 3535500 Rubel. Wenn auch die grössten Brauereien hiervon auf die Gouvernementsstädte, namentlich auf Warschau entfallen, so befindet sich doch auch eine verhältnissmässig recht grosse Anzahl (77) noch in den Dörfern und auf einzelnen Gütern.

Digitized by Google

b. Gouvernements im Gebiete der Schwarzerde.

Die nachstehenden, die zweite Hauptgruppe bildenden Gouvernements zeichnen sich vor der bereits besprochenen ersten Gruppe durch die ursprüngliche, durch das reichliche Vorhandensein der humusreichen Schwarzerde bedingte Fruchtbarkeit ihres Bodens und durch ein weit wärmeres Klima aus, das zwar reich genug an Witterungsextremen ist, das es aber doch gestattet, mit Ausnahme der östlichen Gouvernements, die regelmässige Arbeitszeit auf sieben bis acht Monate auszudehnen. Diese Schwarzerde trägt bei guter, namentlich etwas tieferer Bearbeitung wie solche bis jetzt üblich, auch heute noch ziemlich reiche Ernten ohne vorangegangene Düngung, wenn auch die von Vorurtheilen weniger befangenen Landwirthe schon einsehen, dass Düngung zur richtigen Zeit und am richtigen Orte Nutzen, wenigstens keinen Schaden bringt, wie früher behauptet wurde. Auffallend ist es, dass in diesem von Haus aus fruchtbaren Gebiete Russlands der durchschnittliche Ernteertrag durchaus kein so hoher ist, wie man unter den gegebenen Verhältnissen erwarten sollte, ja nur unbedeutend höher wie der in den Gouvernements, die nicht zum Gebiete der Schwarzerde gehören. Im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 betrug der offiziell nachgewiesene Ernteertrag (Bruttoertrag)

	per Korn Aussaat				
	bei Weizen	bei Roggen	bei Hafer	bei sonstigem Sommergetreide	bei Kartoffeln
in den schwarzerdelosen Gouvernements . . .	3,7	3,5	3,1	3,3	4,7
in den Gouvernements mit Schwarzerde	3,6	4,5	3,7	3,8	4,8
Schwarzerde + oder — wie Nichtschwarzerde %	— 2,7	+ 28,6	+ 19,3	+ 15,4	+ 2,1

Weizen, die Hauptfrucht des Südens, bleibt hinsichtlich ihres durchschnittlichen Ertrages hinter dem Ertrage in den nördlichen und westlichen Gouvernements zurück und die Befürchtung, dass die zukünftigen Weizenernten in ihrem Ertrag noch mehr zurückgehen werden, ist eine leider nur zu begründete. Wenn dagegen die anderen Getreidearten, namentlich die Hauptfrucht des Nordens, der Roggen, einen nicht unansehnlich höheren Ertrag liefern, so ist dies der Gunst des Klimas und der Güte des Bodens zuzuschreiben. Leider muss man, wie ich bei Besprechung der einzelnen Gouvernementsgruppen noch nachweisen werde, die Wirthschaft des Südens eine „verwilderte“ oder vielmehr „verwildernde“ nennen, denn was der Süden noch in der ersten Hälfte dieses

Digitized by Google

Jahrhunderts mit seinem zwanzig- und dreissigfachen Körnerertrage war, ist er heute nicht entfernt mehr; der forcirte Getreide-, namentlich Weizenbau hat die Felder so heruntergebracht, so verwildert, dass sie oft mehr Unkraut wie Getreide bringen und wenn die seit einem Dezennium zu Tage getretene Wirthschaft noch ein weiteres Dezennium andauert, so ist der Süden in wirthschaftlicher Beziehung für Russland nahezu verloren! Ich schreibe diese schweren Worte nicht unbedacht, sondern nach eingehender Prüfung der faktisch zu Tage tretenden Verhältnisse, auf Grundlage persönlicher Wahrnehmung und nach vielseitig eingezogenen Erkundigungen bei vorurtheilsfreien Männern, welche die Verhältnisse des Südens genau kennen.

Das Unglück für den Süden Russlands ist, wie schon angedeutet, der forcirte Weizenbau, hervorgerufen durch bessere Weizenpreise wie in früheren Jahren und durch den erleichterten Eisenbahnverkehr nach den südlichen Exporthäfen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass es einzelnen Gutsbesitzern geglückt ist, sich durch den Weizenbau zu bereichern. Diesem Beispiele wollten nun alle Gutsbesitzer folgen und das Ende vom Liede war, dass die grüne Steppe verschwand, das heisst, dass die Ländereien, welche, nachdem sie eine Zeit lang Getreide getragen, für eine längere Periode zu Grasländereien niedergelegt waren, dem forcirten Weizenbau, der ein Jahr nach dem andern aufeinander folgte, zum Opfer fallen mussten. Die Raubwirthschaft steht heute in vollster Blüthe. Die Bestellung der Weizenfelder erfolgt nur oberflächlich, damit möglichst viel Land unter Weizen gebracht werden kann; an eine Herbstackerung und an eine Zerstörung des Unkrautes denkt Niemand, noch weniger an eine Vertiefung der Ackerkrume, durch die man wenigstens vorübergehend hätte bessere Ernten erzielen können. Samen- und Wurzelunkräuter nehmen in einer so erschreckenden Weise überhand, dass dadurch das aufkeimende Getreide förmlich erstickt wird. Hierzu treten Insektenschäden aller Art, deren Ende heute noch nicht abzusehen ist, und wenn diese Wirthschaft, wie gesagt, noch zehn Jahre so fortgeht, wie sie zehn Jahre gegangen ist, so werden sich die Getreidefelder, trotz Ackerung und Anbau wieder von selbst in grüne Steppe verwandeln, sie werden aber nicht mit üppigen, dem Feldbau vorarbeitenden Gräsern, sondern mit Unkräutern und Quecken bestanden sein, die jedem Versuche der Vertilgung spotten und den Pflug nicht mehr eindringen lassen. Umkehr ist daher dringend geboten und zwar so rasch und so energisch wie möglich. Geschieht dies nicht, so wird eine Rückwanderung aus dem Süden nach dem Norden und Osten eintreten, wie dies bisher umgekehrt der Fall war. Hat doch diese Rückwanderung bereits schon heute ihren Anfang genommen! Noch kann geholfen werden und Gott sei es gedankt, dass ein Theil der grösseren Guts-

Digitized by Google

besitzer anfängt zur Einsicht zu kommen und den unverhältnissmässigen Weizenbau wenigstens in etwas beschränkt. Jetzt gilt es nicht nur den Kampf gegen die den Feldbau schädigenden Insekten, sondern auch den gegen die letzteren später zur Unmöglichkeit machenden Unkräuter aufzunehmen.

Von Natur ist der Süden Russlands ein selten gesegnetes Stück Erde, das wohl eines besseren Schicksals werth gewesen wäre wie das, was ihm jetzt in Aussicht steht. Hätten sich die Güter in den Händen thätiger und rationell wirthschaftender Landwirthe befunden, so könnten hier Erfolge erzielt werden, wie vielleicht nirgends in der Welt. Die Anfangs fehlende Arbeitskraft würde sich bald gefunden haben, denn wo die Kultur blüht, mehrt sich die Bevölkerung rasch und ziehen Leute zu. Die Gutsbesitzer würden nicht nöthig gehabt haben, wie es heute der Fall ist, ihre Felder gegen Ueberlassung von zwei Drittheilen, oft selbst von drei Viertheilen der Ernte zur Bestellung und Saat den Bauern zu überlassen, die diese Arbeiten nach alter Art und so rasch wie möglich, daher nur unvollkommen verrichten. — In Folge des Aufhörens der grünen Steppe hat sich in den letzten Jahren auch die Viehzucht stark vermindert und auch die Rinderpest und andere periodisch auftretende Seuchen tragen, nebst der schlechten Haltung des Viehes an und für sich, das ihrige dazu bei. Kann man sich überhaupt wundern, dass Viehseuchen den Süden Russlands heimsuchen, wenn es dem Vieh an gesundem Tränkewasser fehlt, obgleich solches im ganzen Süden durch Brunnengraben beschafft werden könnte; wenn das Vieh jahraus jahrein bis zu den Kniegelenken in Schlamm und Schmutz steht; wenn es während der Winterzeit keinen Schutz findet und überdem meist noch so schlecht genährt wird, dass es im Frühjahr ohne Hülfe kaum aufstehen kann. Ich male in grellen Farben, ich thue dies aber nicht aus Voreingenommenheit, sondern weil sie der Wahrheit entsprechen. Dem Süden thun hunderttausend tüchtige, arbeitsame Landwirthe noth, Landwirthe mit Mitteln und von Erfahrung, die mit Lust und Liebe, aber auch mit Energie ans Werk gehen; dann kann aus dem Süden Russlands noch immer ein Paradies werden, aber wenn es so fortgeht, wie es in den letzten Jahren gegangen ist, muss er wirthschaftlich verkommen. —

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wende ich mich zur Charakterisirung der einzelnen Gouvernementsgruppen im Gebiete der Schwarzerde, die unter sich grosse Abweichungen zeigen.

6. Die südwestliche Gruppe.

Zu dieser gehören die drei Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien. Kann Russland auf eine Gouvernementsgruppe mit Recht

Digitized by Google

stolz sein, so ist es die südwestliche! Das Klima ist hier ein ausgeglichenes und günstiges, der Boden von vorzüglicher Güte, das Verhältniss von Wald-, Wiesen- und Ackerland ein normales. Jede Sorgfalt und Pflege, die man dem Boden angedeihen lässt, macht er durch reiche Erträge hoch bezahlt. Der Obstbau findet ein treffliches Gedeihen und könnte, wie die ganze Landwirthschaft überhaupt, zu einer Quelle reichsten Segens und weitverbreiteten Wohlstandes werden. Eine den natürlichen Grundlagen entsprechende Industrie ist in allen drei südwestlichen Gouvernements zur Blüthe gelangt, und dass sie ihre Basis in der Landwirthschaft findet, erhöht noch ihren Werth.

Die allgemeinen Kulturverhältnisse dieser drei Gouvernements sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung per qkm	Tausende von Dessjatinen			
		Ackerland	Heuschläge	Waldland	unproduktives Land
Kijew	43	2731	468	773	379
Podolien . . .	46	2175	304	390	665
Wolhynien . . .	24	2310	642	1825	802
		7216	1414	2988	1846

Besonders reich ist diese Gouvernementsgruppe an Ackerland, welches hier 53,6 Prozent der Gesammtfläche einnimmt, während die Heuschläge 10,5 Prozent, das Waldland 22,2 und das unproduktive Land 13,7 Prozent des letzteren ausmachen. Besonders günstig in dieser Beziehung erscheint das Gouvernement Kijew. Hier beträgt das Ackerland 62,7 Prozent, das Grasland 10,7 Prozent, das Waldland 17,8 Prozent und das unproduktive Land nur 8,7 Prozent der Gesammtfläche, ein Verhältniss, wie es so günstig in keinem anderen Gouvernement Russlands vorkommt. Hierzu tritt noch eine wirklich rationellere Kultur der Felder, beeinflusst durch den Einfluss des ausgedehnten Zuckerrübenbaues, der gut gedüngtes und bearbeitetes Land zur Vorbedingung hat. Auch in den übrigen beiden Gouvernements, namentlich in Podolien, herrschen annähernd günstige Verhältnisse, die für das letztgenannte Gouvernement noch dadurch gesteigert werden, dass dasselbe schon zum Theil in der Weinregion liegt, wenn auch die hier befindlichen Weingärten nur erst eine Ausdehnung von 160 Dessj. erreichen. Das Gouvernement Wolhynien dagegen zeigt, obgleich auch hier der Rübenbau in grösserem Verhältniss betrieben wird und Boden wie Klima als fruchtbar bezeichnet werden müssen, insofern weniger günstige Kulturverhältnisse, als die spezifische Bevölkerung eine bedeutend schwächere ist wie in den beiden anderen Gouvernements, und auch das Wald- und das unproduktive Land grössere Flächen beanspruchen, indem das erstere nahe an 33, das letztere nahe

Digitized by Google

an 14½ Prozent der Gesammtfläche einnehmen, während das Ackerland nur etwas über 41 Prozent beträgt. Dagegen ist das Verhältniss der Heuschläge zum Ackerland ein sehr günstiges.

Die Hauptfeldfrüchte, welche in den drei südwestlichen Gouvernements kultivirt werden, sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

Tausende von Dessjatinen

Gouvernements	Weizen	Roggen	Gerste	Buchweizen	Sonstiges Brodgetreide	Kartoffeln	Hafer	Zuckerrüben	Tabak
Kijew . .	382,4	542,0	233,0	231,0	314,0	36,4	298,5	59,14	0,023
Podolien . .	570,7	418,5	202,5	129,4	146,0	25,8	216,0	34,56	0,59
Wolhynien .	451,2	275,6	121,1	53,8	408,0	26,9	206,3	5,25	0,41
Zusammen	1404,3	1236,1	556,6	414,2	868,0	89,1	720,8	98,95	1,023

Ausserdem werden noch im Kijew'schen Gouvernement 8700 Dessj. und im Wolhyni'schen 3400 Dessj. mit Flachs bebaut, der jedoch vorzugsweise des Samens wegen kultivirt wird. Unter dem „sonstigen Brodgetreide" spielt hier der Mais (in Russland Kukurusa genannt) bereits eine hervorragende Rolle. Obgleich in den drei südwestlichen Gouvernements Roggen noch in grosser Ausdehnung gebaut wird, so dominirt doch auch hier schon der Weizenbau, und zwar der von Sommerweizen; letzterer besonders stark in den Gouvernements Kijew und Podolien.

Was das Ernteresultat anbelangt, so ergibt sich, dass nach offiziellen Daten im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 in den drei südwestlichen Gouvernements betrug

von:	die Aussaat in Tausenden von Tschetwert	die Ernte	der Ertrag per Korn Aussaat
Weizen	1067	4483	4,2
Roggen	1461	6240	4,2
Hafer	1129	4743	4,2
Gerste, Mais, Buchweizen etc.	1432	5626	3,9
Kartoffeln	831	3617	4,3

Hieraus ergibt sich, dass der Durchschnittsertrag zwar im Vergleich zu anderen Gruppen ein günstiger genannt werden kann, dennoch aber den in den polnischen Gouvernements und in den Ostseeprovinzen erzielten nicht erreicht, obgleich Klima und Bodenverhältnisse in den Südwestgouvernements ungleich günstigere sind und obgleich auch hier schon, wenigstens auf allen Rübenbau betreibenden Grossgütern, die Wechselwirthschaft die sonst übliche Dreifelderwirthschaft verdrängt hat.

Was den Zuckerrübenbau anbelangt, der in den drei südwestlichen Gouvernements eine so grosse Rolle spielt, so wurden nach den offi-

Digitized by Google

ziellen Daten für die Kampagne der Jahre 1880/1881 auf den zu den Zuckerfabriken gehörenden Ländereien mit Zuckerrüben

	angebaut	geerntet	Durchschnittlicher Ertrag per Dessj.
	Dessjatinen	Berkowez à 10 Pud	
im Gouvernement Kijew	31 656	3 150 708	99,5
„ „ Podolien . . .	21 918	1 532 643	69,9
„ „ Wolhynien . .	7 547	571 690	75,8
	61 121	5 255 041	

Ausser den vorstehenden 5255041 Berkowez Rüben, die von den Zuckerfabriken erbaut wurden, lieferten noch an von letzteren von anderen Grundbesitzern zugekauften Rüben

das Gouvernement Kijew . . .	2 740 777	Berkowez
„ „ Wolhynien. .	269 742	„
„ „ Podolien . .	1 658 705	„
Zusammen	4 669 224	Berkowez

Angenommen, dass bei diesen zugekauften Rüben der Ertrag per Dessjatine derselbe gewesen, wie bei den auf den Gütern der Zuckerfabriken produzirten, so würde sich hieraus ergeben, dass das mit Rüben bebaute Areal betrug im Gouvernement Kijew 27543 Dessj., in Podolien 23734 Dessj. und in Wolhynien 3559 Dessj. Sonach sind in allen drei Gouvernements mit Rüben kultivirt worden 115957 Dessj., die einen Gesammtertrag von 9924265 Berkowez lieferten oder durchschnittlich per Dessj. 85,6 Berkowez = 142,5 metrische Zentner. Schon aus einem Vergleich dieser letzteren mit den vorangegangenen (in der Produktionstabelle Seite 57 aufgenommenen) Daten geht hervor, dass sich die Zuckerrübenkultur in den in Rede stehenden Gouvernements während der letzten Jahre ausserordentlich erweitert hat.

Wenden wir uns der Viehzucht in den südwestlichen Gouvernements zu, so ist zunächst hervorzuheben, dass die nachfolgenden Daten sich auf das Jahr 1871 beziehen, da für 1876 noch keine solchen vorliegen. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass mit Ausnahme der Pferde- und Schweinezucht die Zucht anderer Hausthiere, namentlich von Rindern und Schafen, in diesen in anderer Weise so hoch entwickelten Gouvernements nicht unerhebliche Rückschritte gemacht hat; doch liegen Anzeichen vor, dass sich im Laufe der Siebenziger Jahre der Viehstand wiederum komplettirt hat.

Der Pferdebestand war in der zwanzigjährigen Periode von 1851 bis 1871 in den drei Gouvernements zusammen von 485000 auf 866000 Stück (um nahe an 80 Prozent) gestiegen. Die meisten Pferde, 396000 Stück, entfielen auf Wolhynien, die wenigsten, 206000 Stück,

Digitized by Google

auf Kijew. Die nicht unbedeutende Steigerung des Pferdebestandes in allen drei südwestlichen Gouvernements steht wohl mit der Entwickelung der Zuckerindustrie, welche eine grosse Anzahl Pferde, theils zur Bodenbearbeitung, theils zum Transport der Rüben und des Zuckers beansprucht, im Zusammenhange. Auch deutet die Verminderung des Rindviehstandes darauf hin, dass man heute mehr Pferde wie Ochsen zum Zuge verwendet.

Der Rindviehbestand hat sich in der gleichen Periode von 1699000 Stück auf 1500000 Stück, sonach um über 11 Prozent verringert. Der grösste Hornviehbestand, 540000 Stück, entfällt auf das Gouvernement Kijew, der niedrigste, 439000 Stück, auf das Gouvernement Podolien. Wir begegnen hier, als vorherrschend, der einheimischen podolischen Race, die sich über alle südöstlichen Länder Europas (Südrussland, Rumänien, Ungarn u. s. w.) ausgedehnt hat, einer Race, die sich durch Kraft und Leistungsfähigkeit im Zuge auszeichnet. Auch zur Mast erweist sich dieselbe geeignet und gelangte diese Race bisher von den südwestlichen Gouvernements aus vielfach zum Export. Dieser Eigenschaften wegen werden denn auch die Ochsen meistentheils als Zugvieh für Feldarbeiten und Fuhren verwendet. Als Milchvieh besitzt die Podolische Race bekanntlich sehr geringen Werth, wie denn auch die Milchviehhaltung im Süden und Südwesten Russlands in den Hintergrund tritt, obgleich sie auch hier nicht minder wie anderswo zu einem einträglichen Wirthschaftszweig werden könnte, da Molkereiprodukte hoch im Preise stehen.

Die Schafzucht bildet in den südwestlichen Gouvernements den Hauptzweig der Viehzucht; sie weisen einen Schafbestand von 2420000 Stück auf, während derselbe im Jahre 1851 noch 2596000 Stück, darunter 903000 Stück Merinoschafe, zählte. Während sich nun seit dem letztgenannten Jahre die Haltung von Landschafen auf 1938000 Stück (um 14,4 Prozent) vermehrt hat, verminderte sich im Gegensatze hierzu die Haltung von Merinoschafen auf 482000 Stück oder um 46,6 Prozent, jedenfalls eine Folge der gesunkenen Tuchwollpreise. Die meisten Schafe, 858000 Stück, gibt es zwar im Gouvernement Kijew, unter diesen aber die wenigsten Merinoschafe (nur 38000 Stück), während sich deren Zahl 1851 noch auf 189000 Stück stellte. Die meisten Merinoschafe dagegen besitzt das Gouvernement Wolhynien, wo sich deren Zahl auf 287000 (unter 818000) Stück beläuft; aber auch hier macht sich ein Rückgang der Schafzucht, nicht blos der Merinozucht allein, bemerklich.

Bedeutend ist die Zahl der in der südwestlichen Gruppe gehaltenen Schweine. Man zählte in diesen drei Gouvernements im Jahre 1871 1258000 Stück Schweine, 318000 Stück oder circa 34 Prozent mehr

Digitized by Google

wie 1851. Die meisten davon, 445000 Stück, entfallen auf das Gouvernement Wolhynien, die wenigsten, 390000 Stück, auf das Gouvernement Kijew. Diese Schweine gehören grossentheils der grossrussischen Race an, die zwar im Alter von drei bis vier Jahren ein ziemlich schweres Körpergewicht erreichen, sich aber nur langsam entwickeln und sich auch nur langsam mästen. In ausgemästetem Zustand werden sie in starkem Verhältniss exportirt.

Ziegen werden in den drei Gouvernements zusammen circa 85000 Stück gehalten. Davon entfallen auf das Gouvernement Kijew allein circa 37000 Stück.

Die Waldfrage ist für die Südwestgouvernements von grosser Bedeutung, um so mehr, als das Waldland hier nur einen geringeren Prozentsatz des Gesammtareals ausmacht. Nach dem Berichte der Untersuchungskommission zu urtheilen, hat die Walddevastirung hier nicht in gleichem Verhältniss Platz gegriffen wie in anderen Gouvernements, da sich zwar im Gouvernement Kijew, im Vergleich zu den Angaben des landwirthschaftlichen statistischen Atlas des Domänenministeriums, die Ausdehnung der Waldungen um 183000 Dessj. = 25,3 Prozent und in Podolien um 165000 Dessj. = noch nicht ganz 30 Prozent vermindert, dagegen im Gouvernement Wolhynien um 125000 Dessj. = 7,4 Prozent gesteigert hat. Dieses Gouvernement steht in dieser Beziehung auch sehr vereinzelt da. Uebrigens zeichnen sich die Wolhyni'schen Waldungen durch grosse Mannichfaltigkeit der Bestände aus, indem es ausser Eichen- noch andere Laubholz-, dann aber auch noch Nadelholzwaldungen von grossem Umfange gibt.

Die technischen, auf die Produkte der Landwirthschaft basirten Gewerbe sind, wie sich schon aus den vorangegangenen Mittheilungen schliessen lässt, in den südwestlichen Gouvernements stark entwickelt. Unter ihnen ist die Rübenzuckerfabrikation von der grössten Bedeutung. In der Kampagne 1880/1881 standen hier zusammen 126 Rübenzuckerfabriken in Betrieb, welche 7734169 Pud Rohzucker produzirten. Hiervon entfallen auf das Gouvernement Kijew allein 65, auf Podolien 50 und auf Wolhynien 11 Fabriken. Wie gross die Werthe sind, welche in diesem Industriezweige in den drei Gouvernements Anlage gefunden, geht daraus hervor, dass sich nach einer niederen Schätzung der Werth der Gebäude dieser Fabriken und der in denselben benutzten Maschinen auf über 47 Millionen Rubel berechnet.

Branntweinbrennereien gibt es in diesen drei Gouvernements zusammen 518, die eine Produktion von circa 389 Millionen Grad Spiritus liefern. Die meisten, 183, entfallen auf das Gouvernement Kijew, die wenigsten, 165, auf das Gouvernement Podolien.

Digitized by Google

Die Bierbrauerei ist in den Südwestgouvernements verhältnissmässig schwach vertreten, indem es im Ganzen nur 46 Brauereien gibt, die noch keine volle Million Wedro Bier im Werthe von 804 650 Rubel produziren. Im Gouvernement Kijew liegen die dort vorhandenen 26 Brauereien meist in Städten, in den beiden anderen Gouvernements aber auch vielseitig in Dörfern und auf Gütern.

Die Müllerei hat sich sowohl in den Städten wie auf dem flachen Lande normal entwickelt, auch zählt man bereits auf den Gütern eine grössere Anzahl von Dampfmühlen zur Verwerthung der ohnedem zur Verfügung stehenden Dampfkraft.

7. Die südlichen Steppengouvernements.

Zu diesen zählen die Gouvernements Bessarabien, Chersson, Jekaterinosslaw, Taurien und das Don'sche Kosakengebiet. Schon der Ausdruck „Steppe" charakterisirt die hierher gehörenden Gouvernements. Baumlose, ausgedehnte Ebenen mit üppigem Graswuchs, sobald der Pflug aufgehört hat das Land zu durchfurchen und demselben dadurch die nothwendige Ruhe gegönnt wird, um neue Kraft zu neuer gesegneter Ernte zu sammeln. So war es früher; heute aber sind die begrünten Steppenländereien mehr oder weniger verschwunden; an ihrer Stelle begegnet der Blick unermesslichen Weizenfeldern, und doch hält es oft schwer, den Weizen in dem ihn umwuchernden Unkraut zu erkennen. Für die Steppengouvernements gilt speziell das, was ich oben vom Süden Russlands im Allgemeinen gesagt habe: sie gehen, wenn nicht rasche Umkehr eintritt, ihrem wirthschaftlichen Ruin entgegen. Und das wäre ein grosser Verlust für Russland wie für Europa, dessen Kornkammer damit vernichtet würde. Hoffen wir, dass es nicht so weit kommen werde, dass man sich noch in letzter Stunde besinnt und zu neuer, energischer Thätigkeit, aber zu einer in der richtigen Weise bekundeten, ermannt. Nicht forcirter Weizenbau muss die Losung sein, sondern Rückkehr zur grünen Steppe, damit der Boden wieder zu seiner verloren gegangenen Fruchtbarkeit gelangt; zurück zu einer soliden und wiederholten Ackerung der für den Feldbau bestimmten Ländereien, damit man die Unkräuter beseitigt, die heute dem Getreide auf den Feldern siegreiche Konkurrenz machen; zurück zu einer den Verhältnissen angepassten Viehwirthschaft, damit die „grüne Steppe" sich durch die Produkte der Viehzucht bezahlt macht. Die Zeit ist vorüber, wo man wenigstens im europäischen Russland das Vieh des Talges wegen schlachtete; das Fleisch hat heute schon meistentheils einen grösseren Werth wie der Talg, und daher muss darauf gesehen werden, dass solches Vieh gezüchtet wird, welches sich zur Fleischproduktion eignet. Durch

Digitized by Google

eine bessere Organisation des Viehhandels muss dafür gesorgt werden, dass die Gutsbesitzer für ihr gemästetes Vieh einen Preis erzielen, der im Verhältniss zu den Fleischpreisen in den Grossstädten des Landes steht. Sollte es nicht möglich sein, eine derartige Organisation durchzusetzen, so müssen die Gutsbesitzer selbst energisch eingreifen, müssen Genossenschaften bilden, die gemeinschaftliche Schlachthöfe in den Grossstädten errichten und das Fleisch direkt an die Konsumenten verkaufen. Während dadurch diesen letzteren gedient wird, könnten gleichzeitig auch die Gutsbesitzer darauf rechnen, dass sie ihr Vieh zu möglichst hohen Preisen verwerthen und in Folge davon einen reellen Nutzen aus der Viehzucht, die dann selbstverständlich in rationellerer Weise betrieben werden muss, ziehen können. Es erscheint geradezu unbegreiflich, dass man noch nicht zu diesem naheliegenden Akt der Selbsthülfe geschritten ist. Das Heer von jüdischen und christlichen Zwischenhändlern, welche ohne Mühe und Arbeit den Hauptgewinn beim Verkaufe aller Produkte für sich in Anspruch nehmen und deren Preise zum Schaden der Konsumenten und des Exports künstlich in die Höhe treiben, während sie den Produzenten deren Produkte zu den billigsten Preisen abdrücken, sind ein Krebsschaden am Mark der russischen Landwirthschaft, gegen den ebenso energisch angekämpft werden muss, wie gegen die Insekten, welche im Süden die Getreidefelder vernichten und die in immer weitere Kreise vordringen. Unterlassen die Gutsbesitzer diesen Kampf, dann wird es bald um die Produktion Südrusslands geschehen sein. Gegen beide Uebel ist nur sich in den Grenzen der Gesetzlichkeit bewegende Selbsthülfe am Platze, denn die Regierung ist diesen Uebeln gegenüber nahezu machtlos.

An und für sich gehören die südlichen Steppengouvernements zu den fruchtbarsten Gebieten der Welt, obwohl sie zeitweilig mit Witterungsextremen zu kämpfen haben, welche einen schädigenden Einfluss auf die Produktion ausüben. Namentlich sind es häufige Winde, welche einen Zustand der Dürre und Trockenheit erzeugen, der die Vegetation in ernster Weise gefährdet, Winde, die während der Winterzeit in Schneestürme ausarten, denen Tausende von Hausthieren zum Opfer fallen. Es fehlt an Wäldern, welche im Stande wären, die Macht der Stürme zu brechen und das Entstehen feuchter Niederschläge zu begünstigen. Man hat mit der Anzucht von Waldungen begonnen und soll es heute bereits, Dank der Initiative der russischen Regierung, 3000 Dessj. junger Waldkulturen geben, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Die Regierung hofft, dass die Landstände auch ihrerseits dem gegebenen Beispiel folgen und bereitwillig die Hand bieten werden, durch Waldpflanzungen, deren Gedeihen bei richtiger Ausführung heute ausser Zweifel steht, einem der dringendsten Bedürfnisse ihres Ver-

Digitized by Google

waltungsgebietes abzuhelfen. Ein nicht minder dringendes ist die Durchführung eines geregelten Bewässerungssystems und obgleich schon viel hierüber debattirt und die Nothwendigkeit eines solchen anerkannt worden ist, so scheut man doch von allen Seiten die damit verbundenen Unkosten, obgleich es ausser Zweifel steht, dass sich kein Kapital so hoch verwerthen dürfte, wie das für einen solchen Zweck verwendete.

Die Steppengouvernements umschliessen die produktenreichsten Gebiete Russlands. Obst- und Weinbau könnte fast in allen hierher gehörenden Gouvernements mit bestem Erfolg betrieben werden, obgleich er sich heute nur in den Gouvernements Taurien (mit der Krim), Bessarabien, Chersson und im Don'schen Kosakengebiete konzentrirt. Aber auch im Gouvernement Jekaterinosslaw sind gelungene Versuche mit Weinpflanzungen gemacht worden. Obgleich heute der Schwerpunkt auf dem Getreide-, speziell Weizenbau ruht, so liessen sich in diesem Theile Russlands auch fast alle Handels- und Industriepflanzen (mit vielleicht alleiniger Ausnahme des Gespinnstflachses) kultiviren. Die allgemeinen Kulturverhältnisse sind aus nachstehender Uebersicht zu ersehen:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung auf 1 qkm	Tausende von Dessjatinen			
		Ackerland	Heuschläge	Waldland	unproduktives Land
Bessarabien	30	1 210	1 100	130	597
Chersson	22	2 955	2 529	46	1009
Jekaterinosslaw	20	2 000	2 918	49	1200
Taurien	12	1 000	2 800	190	1483
Don'sches Kosakengebiet .	7	3 609	8 800	—	1413
		10 774	18 147	415	5702

Vorstehender, nach den Angaben des landwirthschaftlichen statistischen Atlas aus Jansons vergleichender Statistik entnommenen Tabelle sind die Verhältnisse zu Grunde gelegt, wie sie in den Sechziger Jahren bestanden. Wir begegnen hier noch 18 147 000 Dessj. Heuschlag, jener grünen Steppe, von welcher ich oben mehrfach gesprochen. Sie ist heute zum grossen Theil verschwunden und in Weizenfelder umgewandelt. Auch die nachstehende, derselben Quelle entnommene Uebersicht dürfte aus dem erwähnten Grunde den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, da auch sie die inzwischen in Ackerland verwandelte „grüne Steppe" nicht berücksichtigt. Wenn ich sie dennoch hier anfüge, so geschieht dies, um den normalen Stand der Kulturverhältnisse darzulegen, da man doch gezwungen sein wird, vielleicht rascher wie es heute noch den Anschein hat, auf denselben zurückzukommen.

Es wurden bestellt:

Digitized by Google

Tausende von Dessjatinen

Gouvernements	Weizen	Roggen	Gerste	Buchweizen	Sonstiges Brodgetreide	Kartoffeln	Hafer	Zuckerrüben	Tabak	Wein
Bessarabien.	538,4	59,5	151,0	8,7	108,9	3,2	16,7	0,71	2,66	28,20
Chersson . .	962,6	303,2	265,7	57,3	376,0	18,3	65,6	—	0,36	1,57
Jekaterinoslaw . . .	732,8	144,0	196,7	44,0	192,0	8,6	89,0	—	0,09	—
Taurien . .	660,36	192,2	145,9	0,2	159,2	3,8	46,9	—	0,86	4,67
Don'sches Kosakengebiet	812,8	246,4	86,6	—	272,0	—	121,0	—	0,008	1.50
Zusammen	3706,96	945,3	845,9	110,2	1108,1	33,9	339,2	0,71	3,978	35,94

Von Weizen wird fast ausschliesslich nur Sommerweizen kultivirt. Das unter der Rubrik „sonstiges Brodgetreide" aufgeführte Getreide besteht vorzugsweise in Mais. Schon vorstehende Uebersicht zeigt, welches Uebergewicht man dem Weizenbau vor dem Anbau aller übrigen Feldfrüchte eingeräumt hat. Heute ist, wie gesagt, das Verhältniss ein noch weit stärkeres. Dennoch ist, wie aus nachstehender Aussaat- und Erntetabelle ersichtlich, der Ertrag von Weizen und Roggen ein keineswegs hoher. Am günstigsten stellt sich der von sonstigem Sommergetreide (Gerste, Buchweizen und Mais), dann der von Hafer. In den oben genannten fünf Gouvernements wurden im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 nach offiziellen Angaben

	ausgesäet	geerntet	Ertrag
	Tausende von Tschetwert		per Korn Aussaat
Weizen	2462	8314	3,4
Roggen	761	2865	3,7
Hafer	415	1734	4,2
Sonstiges Sommergetreide . .	1079	5083	4,7
Kartoffeln	293	1216	4,1

Im Jahre 1870 wurden ausgesäet: Weizen 2 184000 Tschetw., Roggen 641000 Tschetw., Gerste 447000 Tschetw., sonstiges Sommergetreide 940000 Tschetw., in Summa 4212000 Tschetw., 1877 dagegen Weizen 2554000 Tschetw., Roggen 908000 Tschetw., Hafer 425000 Tschetw., sonstiges Sommergetreide 1117000 Tschetw., in Summa 5004000 Tschetw., so dass sich die Getreideaussaat innerhalb dieser acht Jahre um 792000 Tschetw. oder um circa 19 Prozent gesteigert hat.

Dass die Getreideernte der Steppengouvernements nicht nur genügt den ganzen Bedarf an Brodfrüchten der im ganzen wenig zahlreichen Bevölkerung zu decken, ja, der grösste Theil derselben dem Export zufliesst, bedarf keines Nachweises.

Auch der Viehzucht gebührt in den Steppengouvernements eine hervorragende Stellung und gehörten diese letzteren wenigstens in den früheren

Digitized by Google

Jahren zu den viehreichsten. Leider liegen nur für das Gouvernement Bessarabien und das Don'sche Kosakengebiet Daten vom Jahre 1867 vor, während dieselben für die Gouvernements Jekaterinosslaw, Taurien und Chersson bloss bis zum Jahre 1871 reichen, wo im Ganzen noch normalere Wirthschaftsverhältnisse Platz gegriffen hatten.

Der Pferdebestand hat sich in allen Gouvernements ansehnlich vermehrt; er belief sich 1851 auf 812000, 1870 respektive 1876 auf 1185000 Stück. Trotz dieses allgemeinen Wachsthums zeigt sich wieder seit dem Jahre 1871 eine Abnahme, welche durch die Verringerung der Pferdezahl im Don'schen Kosakenlande herbeigeführt wurde, die seit 1871 von 467000 auf 421000 Stück gesunken war. Dagegen weist der Pferdebestand in allen übrigen hierher gehörenden Gouvernements wenigstens bis 1871 eine starke Vermehrung auf. Nächst dem Don'schen Kosakengebiet, in welchem eine sehr starke Gestütspferdezucht getrieben wird, giebt es die meisten Pferde (1871: 283000 Stück) im Gouvernement Chersson. Die Steppenpferde, die in sogenannten wilden Gestüten aufgezogen werden, bilden eine eigenthümliche Pferderace, die sich schon im Aeusseren von den übrigen Pferden Russlands unterscheiden. Sie sind von mittlerer Grösse und schlanker Gestalt, mit hirschartigem Hals und die Köpfe zeigen meistens eine Ramsnase. Sie sind sowohl zum Zuge wie unter dem Sattel brauchbar, flink und ausdauernd. Ein Theil der russischen Militärpferde, namentlich für die Kosaken, stammt aus den hierher gehörenden Gouvernements.

Der Rindviehbestand bezifferte sich 1871 respektive 1876 in allen fünf Steppengouvernements auf 3427000 Stück und zeigte wenigstens bis zum Jahre 1870 eine regelmässige Zunahme, mit Ausnahme von Bessarabien, wo er sich von 568000 Stück (1851) auf 351000 Stück (1875) reduzirt hatte. Der stärkste Rindviehstand mit 1746000 Stück fällt auf das Don'sche Kosakengebiet; ihm zunächst steht Chersson mit einem Bestand von 761000 Stück. Das in den Steppengouvernements gezüchtete Vieh gehört vorzugsweise der podolischen (ukränischen) Race, dann (namentlich im Don'schen Kosakengebiete) der tscherkessischen, auch theilweise der kleinrussischen Race an (vergleiche Abschnitt Rindviehzucht). Da das Rindvieh meist als Arbeits-, in zweiter Linie auch als Fleischvieh verwendet wird, so ist der Milchnutzen sämmtlicher hier genannter Racen ein geringer und Milchwirthschaft wird nur in kleinem Verhältnisse betrieben.

Die Schafzucht gehört in den Steppengouvernements zu den entwickeltsten Zweigen der Viehzucht. Die hier vorherrschenden trockenen Weiden begünstigen besonders die Haltung von Merinoschafen. Die Zahl der in diesen fünf Gouvernements gehaltenen Schafe bezifferte sich

Digitized by Google

1871 respektive 1876 auf 13174000 Stück, darunter 7099000 Stück Merinoschafe. Davon entfielen:

auf das Gouvernement		Landschafe	Merinoschafe	Zusammen
Taurien (1871)	Stück	998 000	2 892 000	3 890 000
Don'sches Kosakengebiet (1876)	„	3 153 000	111 000	3 264 000
Jekaterinosslaw (1870) . . .	„	875 000	1 741 000	2 616 000
Chersson (1870)	„	543 000	1 670 000	2 213 000
Bessarabien (1875)	„	506 000	635 000	1 191 000

Unter den Landschafen kommt hier namentlich im Don'schen Kosakengebiete, dann aber auch in Taurien das Fettschwanzschaf vor, das theilweise noch in grösseren Herden gehalten wird, doch aber, namentlich im letztgenannten Gouvernement, eher ab- wie zuzunehmen scheint. Auch das Zigagaschaf wird in dem Gouvernement Taurien, stellenweise auch Bessarabien (sowie auch in Wolhynien und Podolien) wenn auch in beschränktem Verhältnisse gehalten. Die Merinozucht ist seit dem Jahre 1866, in welchem man in den genannten Gouvernements noch 13264000 Stück zählte, namentlich in den Gouvernements Chersson und Jekaterinosslaw entschieden in der Abnahme begriffen, hatte sich aber dagegen von 1870 an im Gouvernement Taurien sehr ansehnlich gehoben.

Die Schweinezucht wird mit Ausnahme des Don'schen Kosakengebietes, für welches gar keine Schweine aufgeführt werden, ziemlich stark betrieben und bezifferte sich der Schweinebestand in den übrigen vier Gouvernements auf zusammen 787000 Stück, während er 1851 nur 361000 Stück betragen haben soll. Ueberhaupt zeigt die Schweinezucht wiederholte Schwankungen. Die meisten Schweine (311000 Stück) gibt es im Gouvernement Chersson.

Auch die Ziegenzucht hat sich mit Ausnahme des Don'schen Kosakengebietes, für welches keine Ziegen angeführt werden, in den übrigen Gouvernements ziemlich stark entwickelt, denn es gab in denselben 139000 Stück, wovon auf Taurien allein 64900 Stück entfielen.

Die hier geschilderten Viehzuchtverhältnisse gehören einer Zeit an, wo noch reichliche Steppenweiden vorhanden waren. Mit dem Verschwinden derselben musste sich nothwendig auch die Viehzucht verringern und es steht zu erwarten, dass die nächsten Viehzählungen sehr wenig befriedigende Resultate liefern werden.

Wald besitzen die Steppengouvernements sehr wenig und selbst auch mit diesem wenigen ist in unverantwortlicher Weise umgegangen worden. Sein Bestand hat sich seit den Vierziger Jahren um circa 450000 Dessj. oder um 35 Prozent verringert. Das will gewiss für eine Gegend, welche in so ausgesprochener Weise wie die Steppengouvernements Mangel an Wald leiden, viel heissen. Dass der Wald auch in den Steppengegenden ein gutes Gedeihen finden würde, unterliegt keinem Zweifel.

Digitized by Google

Der Beweis findet sich in einigen gut gehaltenen Krons- und Privatwaldungen sowie in den Waldanpflanzungen der Kolonistenansiedelungen. Selbst auf Kreidefelsen finden sich noch gut bestandene Waldungen, besonders sind aber die zahlreichen Schluchten, welche von den Steppengewässern gebildet werden, für Holzanpflanzungen geeignet.

Die Regierung hat mit bestem Erfolg an verschiedenen Orten künstliche Holzpflanzungen in einer Ausdehnung von 3000 Dessj. durchgeführt, wenn auch zugegeben werden muss, dass die ersten Versuche grosse Schwierigkeiten bereiteten. Sie will noch 17000 Dessj. Waldland anpflanzen lassen, hofft aber, wie schon angedeutet, dabei auf Betheiligung Seitens der lokalen Landämter. Leider sind die russischen Dorfschaften, trotz ihres genügenden Landantheils, zu Waldanpflanzungen nicht zu bewegen; sie vernichten im Gegentheil, wo sie nur dazu kommen, die letzten Reste der vorhandenen Holzbestände. Die privaten Gutsbesitzer schonen im besten Falle ihre Waldungen, zu Neupflanzungen sind aber auch sie schwer zu bewegen. Unter solchen Verhältnissen bleibt eben der Regierung nichts anderes übrig, als selbst Hand ans Werk zu legen und auf ihre Kosten Aufforstungen vorzunehmen.

Glücklicherweise sind die beiden Steppengebiete: das Don'sche Kosakengebiet und das Jekaterinosslaw'sche Gouvernement reich an mächtigen Steinkohlen- und Anthrazitlagern, so dass die Bewohner der Steppengouvernements, Dank den diese letzteren durchschneidenden Eisenbahnen, sich der Kohlen anstatt des Holzes als Brennmaterial bedienen. Wo weder Holz noch Kohlen billig beschafft werden können, benutzt man getrockneten, mit Stroh vermengten Viehdünger als Brennmaterial.

Der bisherige Mangel an Brennmaterial war wohl auch mit eine Hauptursache, dass in den Steppengouvernements der Betrieb von landwirthschaftlich-technischen Nebengewerben ein sehr beschränkter war und im Allgemeinen auch noch heute ist. Am verhältnissmässig stärksten wird noch die Brennerei betrieben, obgleich sich die Zahl der Brennereien in all' diesen Gouvernements auf 107 beschränkt, welche zusammen circa 105 Millionen Wedrograd Spiritus produziren. Davon entfallen 48 Brennereien auf das Gouvernement Chersson, 29 auf Jekaterinosslaw, 26 auf Bessarabien, 4 auf das Don'sche Kosakengebiet. Im Gouvernement Taurien wird die Branntweinbrennerei, wenigstens aus Getreide, gar nicht betrieben, dagegen gibt es dort einige Brennereien zur Verarbeitung der Weintreber und der Weinrückstände.

Noch schwächer wird die Bierbrauerei betrieben, da es in allen fünf Steppengouvernements nur 33 Brauereien mit einer Jahresproduktion von circa 1040000 Wedro Bier giebt. Da sämmtliche Brauereien mit Ausnahme einer bessarabischen und zweier kleinen in einer deutschen Kolonie des

Digitized by Google

Gouvernements Taurien, in den Städten, meistens den Gouvernementsstädten liegen, so sind sie in landwirthschaftlicher Beziehung ganz bedeutungslos.

Die Zuckerfabrikation wird nur auf einer Fabrik im Gouvernement Bessarabien betrieben, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dass dieser Industriezweig in verschiedenen Steppengouvernements prosperiren könnte. Der Mangel an billigem Brennmaterial und der geringe Unternehmungsgeist der dortigen Grundbesitzer, denen der Rübenbau eine zu komplizirte Sache ist, tragen wohl die Hauptschuld, dass die Zuckerfabrikation in den Steppengouvernements nicht mehr Boden gewonnen hat, als es der Fall ist.

Noch habe ich zu erwähnen, dass sich in diesen Gouvernements, namentlich in Bessarabien, Taurien, vorzugsweise aber in Chersson und Jekaterinosslaw, eine grosse Anzahl deutscher Kolonien befinden, deren Stifter meist schon im vorigen Jahrhundert nach Russland einwanderten. Obgleich diese Kolonien von manchen Schicksalsschlägen heimgesucht worden waren und auch theilweise jener Harmonie ermangelten, welche zum Gedeihen eines Gemeinwesens so unentbehrlich ist, so lässt sich doch nicht in Abrede stellen, dass fast sämmtliche Kolonien in hohem Grade prosperiren und zu einer Pflanzstätte der Kultur im Süden Russlands geworden sind. Dies gilt namentlich von den Mennonitenkolonieen. Der Kolonisten-Pflug und -Wagen haben sich auch unter den Russen verbreitet und finden heute, wenigstens die letzteren, allgemeine Anwendung, wie denn auch jetzt noch das Kolonisten-Vieh sich durch Nutzbarkeit und gutes Aussehen auszeichnet. Zwar sind die Kolonisten auch vom „Weizenfieber“ ergriffen worden und diese gefährliche Krankheit hat auch sie mit ihren verderblichen Folgen nicht ganz verschont, ebenso wenig wie Kolonien von den verheerenden Insektenschäden nicht ganz befreit geblieben sind. Dennoch zeichnen sich die Felder der Kolonisten durch ihren Kulturzustand vortheilhaft aus, so dass die Opfer, welche die russische Regierung im Interesse dieser Kolonien gebracht hat, sich nach verschiedenen Richtungen hin reichlich bezahlt gemacht haben. Die meisten Kolonien haben ihre Waldflächen, die sie selbst angelegt haben und die ein gutes Gedeihen finden. Auch die Felder der Kolonisten sind weit weniger verunkrautet wie die der russischen Bauern, und wenn auch mancher Heuschlag dem Weizenbau zum Opfer fallen musste, so müssen doch selbst die vorurtheilsfreien Russen eingestehen, dass die Kolonistenwirthschaften auch noch heute die vorwärtsgeschrittensten in allen Steppengouvernements sind. Die Kolonisten haben den Beweis geliefert, was bei nur halbwegs guter, den Verhältnissen entsprechender Wirthschaft der Steppenboden zu leisten vermag und welcher Reichthum demselben innewohnt, wenn er nur richtig behandelt wird.

Digitized by Google

Ich habe schon darauf hingewiesen und wiederhole es an dieser Stelle: die Steppengouvernements könnten die reichsten Gouvernements Russlands sein; wenn aber die Wirthschaft in gleicher Weise weiter betrieben wird wie es in den letzten Jahren geschehen, so wird, ja muss sich dieser Reichthum nur zu rasch in Armuth verwandeln. Das möge berücksichtigt und dem Uebel vorgebeugt werden! Wenn, wie gesagt, in den Kolonien durchaus auch nicht Alles so ist wie es sein könnte und vielleicht auch sein müsste, so können sie doch immerhin in wirthschaftlicher Beziehung als Muster und Anhaltepunkt dienen und haben daher wenigstens nach dieser Richtung hin die Voraussetzungen erfüllt, welche die Regierung bei ihrer Gründung im Auge hatte.

8. Die mittleren Gouvernements im Gebiete der Schwarzerde.

Die Gouvernements Tula, Rjasan, Orel, Kursk, Woronesh, Tambow, Pensa, Charkow, Poltawa und Tschernigow, welche die Steppengouvernements von den nördlichen und westlichen Gouvernements trennen, gehören zwar noch immer dem Gebiete der Schwarzerde an, aber schon in bedeutend geringerem Verhältniss wie die Steppengouvernements. Thonboden und selbst Sandboden (letzterer namentlich im Gouvernement Tschernigow) treten hier schon in grösserer Ausdehnung auf und gestatten eine mannichfachere Verwendung des Grund und Bodens, die um so beachtenswerther ist, als den hierher gehörenden Gouvernements ein hoher Grad von Fruchtbarkeit nicht abgesprochen werden kann. Im Allgemeinen dominirt hier der Ackerbau in seinen verschiedenartigen Abstufungen, das natürliche Grasland tritt im Gegensatze zu den Steppengouvernements im Verhältniss zum Ackerland sehr bedeutend zurück, während wiederum das Waldland etwas grössere Flächen einnimmt, aber keineswegs genügende, so dass das unproduktive Land dem Waldland noch überlegen ist.

Obgleich auch, wie mit Ausnahme der nördlichen Gouvernements allenthalben in Russland, der Getreidebau dominirt, so begegnen wir in den mittleren Gouvernements der Schwarzerde doch auch der Kultur einer ganzen Reihe von Gespinnst-, Oel- und Fabrikpflanzen, welche dem Feldbau selbst eine grössere Mannichfaltigkeit verleihen. Während in allen diesen zehn Gouvernements der Obstbau ein treffliches Gedeihen findet und auch hier, ja vorzugsweise hier, zu einer leider vielfach noch unerschlossenen Quelle des Wohlstandes werden könnte, reift in den namentlich nach Osten zu liegenden Gouvernements die Wassermelone (Arbuse) auf freiem Felde, während in den mehr im Zentrum liegenden Gouvernements ein starker Hanf- und Zuckerrübenbau, dann Oelfrucht- und Flachsbau (des Samens wegen) betrieben wird. Auch die Kartoffel-

Digitized by Google

kultur fängt in einigen dieser Gouvernements (unter anderen im Tambow'schen) an mehr Boden zu gewinnen, nachdem man diese Frucht zur Branntweinerzeugung zu benutzen beginnt. Die Landwirthschaft wird, obgleich noch immer im Allgemeinen die Dreifelderwirthschaft vorherrscht, hier schon rationeller betrieben. Der Weizenbau tritt hinter dem Roggenbau zurück, auch wird im Allgemeinen mehr Winter- wie Sommerweizen kultivirt.

Die allgemeinen Kulturverhältnisse gehen aus nachstehender Uebersicht hervor:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung per qkm	Tausende von Dessjatinen			
		Ackerland	Grasland	Waldland	unproduktives Land
Tula	38	2 000	300	180	271
Rjasan . . .	35	1 929	432	640	252
Orel	34	2 400	400	714	579
Kursk	42	2 512	222	325	579
Woronesh . .	33	3 675	1120	436	750
Tambow . . .	32	3 600	750	827	639
Pensa	30	1 507	501	926	252
Charkow . . .	31	2 300	1500	470	563
Poltawa . . .	42	2 000	1478	194	762
Tschernigow .	32	2 600	620	508	648
Zusammen		24 523	7323	5220	5295
Prozent des Gesammtareals		57,89	17,29	12,32	12,50

Ausser der Schwarzerde herrscht in den mittleren Gouvernements der Thonboden vor, obgleich letzterer von verschiedener Zusammensetzung ist. Fast allenthalben kann, wie dies auch in den Steppengouvernements der Fall ist, die Ackerkrume nach Bedarf noch vertieft werden, doch wird im Allgemeinen hieraus noch zu wenig Nutzen gezogen. Diese mittleren Schwarzerde-Gouvernements liefern Russland der hier dominirenden ausgedehnten Feldflächen wegen die höchsten Ernten, das heisst das grösste Quantum von Getreide und anderen Früchten. Das Verhältniss, in welchem diese letzteren zum Anbau gelangen, geht aus nachstehender Uebersicht hervor:

Gouvernements	Tausende von Dessjatinen										
	Weizen	Roggen	Gerste	Buchweizen	Sonstige Brodfrüchte	Kartoffeln	Hafer	Flachs	Hanf	Zuckerrüben	Tabak
Tula	16,31	710,0	6,8	149,8	88,1	43,6	547,0	—	18,0	5,04	0,74
Rjasan	12,91	582,5	16,8	148,0	101,7	18,1	371,1	—	17,0	0,19	0,22
Orel	57,0	725,3	11,86	347,2	44,0	34,4	559,0	—	75,0	0,02	0,09
Uebertrag	86,22	2017,8	35,46	645,0	233,8	96,1	1477,1	—	110,0	5,25	1,05

Digitized by Google

Gouvernements	Tausende von Dessjatinen										
	Weizen	Roggen	Gerste	Buchweizen	Sonstige Brodfrüchte	Kartoffeln	Hafer	Flachs	Hanf	Zuckerrüben	Tabak
Uebertrag	86,22	2017,8	35,46	645,0	233,8	96,1	1477,1	—	110,0	5,25	1,05
Kursk	165,0	1053,0	41,0	441,6	150,4	27,9	518,0	—	33,0	9,78	0,08
Woronesh	553,0	824,0	102,7	240,0	283,2	26,3	345,0	52,2	—	3,14	0,75
Tambow	108,5	1225,1	16,5	245,2	293,6	38,0	618,0	—	12,0	3,83	0,56
Pensa	0,3	654,0	0,3	260,0	112,0	8,4	328,0	—	—	0,33	0,08
Charkow	801,6	588,0	257,0	147,2	121,8	18,4	212,6	—	—	17,62	1,10
Poltawa	483,31	799,0	282,3	379,7	279,5	24,9	184,1	—	—	1,66	10,54
Tschernigow	14,15	604,0	54,3	572,8	52,5	30,63	141,5	5,0	42,0	5,11	16,21
Zusammen	2212,08	7764,9	789,56	2931,5	1526,8	270,63	3824,3	57,2	197,0	46,72	30,37

Als charakteristisch für die mittleren Gouvernements im Gebiete der Schwarzerde erscheint die trotz der durchschnittlichen guten Qualität des dortigen Bodens sich zeigende geringe Gerstenkultur; an Stelle der Gerste ist aber Buchweizen getreten, dessen Bau hier in auffallend grosser Ausdehnung betrieben wird. Dieser Anbau hat auch zur Folge, dass in den mittleren Gouvernements die Bienenzucht verhältnissmässig stark, wenigstens stärker wie in andern Theilen Russlands, betrieben wird. Charakteristisch für die mittleren Schwarzerde-Gouvernements ist ferner die Hanf-, Zuckerrüben- und Tabakkultur. Der Hanfbau wird in sieben Gouvernements, unter diesen in den Gouvernements Orel, Tschernigow und Kursk sehr stark betrieben. Der Zuckerrüben- und Tabakbau in allen Gouvernements ohne Ausnahme, wenn auch ersterer in einem weit beschränkteren Verhältniss wie in den südwestlichen Gouvernements. Das hinsichtlich seiner Bodenverhältnisse, weil mit viel Sandboden behaftet, sonst weniger begünstigte Gouvernement Tschernigow zeichnet sich dadurch vor den übrigen Gouvernements aus, dass in demselben der Tabaksbau (freilich vorherrschend von nur ganz ordinärem Tabak) am stärksten, der Zuckerrüben- und Hanfbau am zweitstärksten betrieben wird und dass auch über 5000 Dessj. Land dem Flachsbau, der hier hauptsächlich des Samens wegen betrieben wird, eingeräumt sind. Auch die Obstkultur findet in dem genannten Gouvernement ein treffliches Gedeihen, obgleich ihr noch durchaus nicht jene Sorgfalt zugewendet wird, die sie mit Recht verdient. Im Gouvernement Woronesh findet man grosse Kulturen der Sonnenblume, deren Samen theils zur Oelbereitung (als treffliches Speiseöl), theils als Handelsartikel (als beliebtes Naschwerk und als Hühnerfutter) Verwendung findet. Dass die Wassermelone

Digitized by Google

im genannten und in den daran angrenzenden Theilen des Charkow'schen Gouvernements im Freien gedeiht und in grosser Ausdehnung kultivirt wird, wurde bereits flüchtig erwähnt.

Auch Erbsen und Feldbohnen (Rubrik: sonstige Samen- respektive Brodfrüchte) und andere Hülsenfrüchte werden in den mittleren Gouvernements in ziemlich starken Verhältnissen angebaut; die Maiskultur dagegen ist eine nur geringe, obgleich Mais, namentlich als Futterpflanze, noch gutes und sicheres Gedeihen finden würde. Aus allen diesen Mittheilungen geht hervor, dass die mittleren Gouvernements des Schwarzerdegebietes vorzugsweise Gebiete des Ackerbaues sind, der hier nicht nur in weiter Ausdehnung, sondern auch, was die Kulturpflanzen anbelangt, in grosser Vielseitigkeit betrieben wird. Diese Gouvernements sind aber namentlich für die Getreideproduktion Russlands von der weittragendsten Bedeutung, indem sie gleich den Steppengouvernements, obgleich sie schon zu den bevölkertsten Russlands zählen, den grössten Ueberfluss an Getreide über den eigenen Bedarf erzielen und mit diesem nicht nur den in anderen Gouvernements eintretenden Mangel decken, sondern auch das für den Export erforderliche Getreide liefern. Namentlich bildet hier die Roggenproduktion den ausschlaggebenden Faktor, während dies, wie wir gesehen haben, in den Steppengouvernements mit der Weizenproduktion der Fall ist.

Ueber die Ertragsverhältnisse des Feldbaues in den mittleren Gouvernements der Schwarzerde giebt die nachstehende Uebersicht Aufschluss. Es wurden nach offiziellen Quellen im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877:

	ausgesäet Tausende von Tschetwert	geerntet Tschetwert	Ertrag per Korn Aussaat
Weizen	1901	6 650	3,4
Roggen	7860	36 412	4,6
Hafer	7454	28 264	3,8
Gerste, Buchweizen und sonstiges Sommergetreide	3722	13 532	3,6
Kartoffeln	2293	11 635	5,1

Der durchschnittliche Roggenertrag stellt sich sonach in den mittleren Gouvernements höher wie — mit Ausnahme der Ostseeprovinzen, die einen noch höheren Ertrag aufweisen — in allen übrigen Gouvernementsgruppen, während der Ertrag der übrigen Getreidesorten mehr zurücktritt. Der höchste Durchschnittsertrag, das 5 bis 5,3 Korn, wird in den Gouvernements Tambow, Pensa und Kursk erzielt, in einzelnen Jahren aber (so 1877) brachten es die Gouvernements Kursk zu einem durchschnittlichen Roggenertrag von 6,9 und Poltawa zu einem solchen von 6,3 Korn. Es unterliegt sonach keinem Zweifel, dass sich durch

Digitized by Google

bessere Kultur der Körnerertrag bei allen Getreidegattungen ohne Ausnahme in der in Rede stehenden Gouvernementsgruppe noch bedeutend steigern liesse.

Bei einem Verbrauch an Körnerfrüchten von 1,75 Tschetw. per Kopf der Bevölkerung würde sich der Getreidebedarf dieser zehn mittleren Gouvernements bei einer Gesammtbevölkerung von 17134081 Bewohnern auf rund 30 Millionen Tschetw. stellen. Das reine Ernteergebniss liefert im Durchschnitt der Jahre:

	Tschetw.	Roggenwerth	
Weizen	4 649 000 =	4 649 000	Tschetw.
Roggen	28 552 000 =	28 552 000	„
Sonstiges Sommergetreide . .	9 810 000 =	7 257 000	„
Kartoffeln	9 342 000 =	2 335 000	„
		42 793 000	Tschetw.,

so dass in diesen zehn Gouvernements im Durchschnitt der Jahre jährlich 12,8 Millionen Tschetw. Roggenwerth zum Verkauf oder zu technischer Verwendung (Spiritusfabrikation, Stärkefabrikation etc.) zur Disposition bleiben würden.

Dieses Ergebniss ist um so werthvoller, als es sich hierbei nicht um einzelne begünstigte Jahre, sondern um einen achtjährigen Durchschnitt handelt, in welchem es gute aber auch sehr schlechte Jahre gab. Da die offiziellen Angaben hinter den faktischen Erträgen um circa 15 Prozent zurückbleiben, so kann hierin ein Ausgleich mit dem inzwischen stattgefundenen Bevölkerungszuwachs gefunden werden.

Das Grasland findet sich in den mittleren Gouvernements des Schwarzerdegebietes in geringerer Ausdehnung vor, wie dies im Interesse der Landwirthschaft wünschenswerth wäre, indem es noch nicht ganz 30 Prozent des Ackerlandes ausmacht. Der Ertrag desselben hängt, wie allenthalben, sehr von der Witterung ab, ist aber durchschnittlich kein grosser, da auch diese Gouvernements hinsichtlich der mangelhaften Pflege des Wiesenlandes keine Ausnahme von den übrigen Gouvernements Russlands machen. Eine Aushülfe als Weideland gewähren jedoch die Brachfelder, die hier in grösserem Verhältnisse vorkommen wie anderswo, da eben der Feldbau ein ausgedehnterer ist und die Dreifelderwirthschaft fast noch allenthalben vorherrscht. Gute Wirthe sehen sich deshalb auch veranlasst, Feldfutterbau zu betreiben, wenn dies auch noch in einem sehr beschränkten, den Verhältnissen noch keineswegs entsprechenden Massstabe geschieht.

Aus diesem Grunde wird auch die Viehzucht noch keineswegs in dem Verhältnisse betrieben, wie dies im Interesse der Landwirth-

Digitized by Google

schaft wünschenswerth und auch möglich wäre. Die mittleren Gouvernements sind zwar reich an Viehständen, es fehlen aber hier, mit Ausnahme der Pferdezucht, die hervorragenden Leistungen in den einzelnen Zweigen derselben.

Ich erwähnte eben, dass die Pferdezucht hiervon eine Ausnahme mache, und in der That muss dieselbe als entwickelter wie in anderen Theilen Russlands bezeichnet werden. Nicht nur, dass es in den mittleren Gouvernements eine grosse Anzahl von Krons- und Privatgestüten gibt, welche Russland seine Wagen- und Luxuspferde liefern (unter anderen die weltberühmt gewordenen Traber), so hat sich auch in mehreren Gouvernements (namentlich Tambow und Woronesh) in dem Bitjugpferd (vergleiche Abschnitt: Pferdezucht Russlands) eine Race von Arbeits- und Lastpferden herangebildet, welche die höchste Anerkennung verdient, obgleich es zu bedauern ist, dass diese Race im Laufe der letzten 40 bis 50 Jahre nicht mehr so rein und vollkommen gezüchtet wird wie in früheren Jahren und man daher gezwungen ist, erneuerte und hoffentlich erfolgreiche Anstrengungen zu machen, diese Race zu regeneriren. Der Pferdebestand der in Rede stehenden zehn mittleren Gouvernements belief sich 1876 auf 4358000 Stück und zeigt im Vergleich zum Jahre 1861 eine Abnahme von 226000 Stück oder um 5 Prozent, die sich gerade in diesen Gouvernements in keiner Weise rechtfertigt. Diese Abnahme erstreckt sich jedoch nur auf einzelne Gouvernements, in welchen sich in den sechziger und im Anfange der siebziger Jahre die Pferdezucht besonders stark entwickelt hatte, wie in den Gouvernements Tambow, Woronesh, Kursk etc. Zugenommen hatte im Vergleich zu 1861 (respektive 1851) der Pferdebestand in den Gouvernements Tula (um 21000 Stück), Charkow (12000 Stück), Poltawa (20000 Stück) und Tschernigow (circa 150000 Stück), namentlich wegen der stärkeren Verwendung der Pferde als Wirthschaftsvieh in Folge der Ausdehnung des Ackerbaues. Von der oben angeführten Stückzahl Pferde entfallen die meisten auf die Gouvernements Tambow (714000 Stück), Kursk — für 1870 — (620000 Stück), Woronesh (460000 Stück) und Orel (434000 Stück), die wenigsten auf die Gouvernements Poltawa (200000 Stück) und Charkow (239000 Stück).

Der Rinderbestand stellte sich 1876 auf zusammen 4137000 Stück, steht somit dem Pferdebestand nach und zeigt ebenfalls im Vergleich zum Jahre 1851 eine Abnahme von 614000 Stück oder 14 Prozent, demnach eine noch bedeutendere wie der letztere. Beschränkung der Weideflächen und vermehrte Verwendung von Pferden anstatt der Ochsen zum Zug mögen wohl die Hauptursachen dieser Erscheinung sein. Das hier gehaltene Vieh, theils der podolischen (als Spannvieh), theils der

Digitized by Google

kleinrussischen Race angehörend, besitzt als Milchvieh keinen, als Fleischvieh nur theilweise einen Werth, obschon die ukränische oder podolische Race treffliches Arbeitsvieh liefert. Die kleinrussische Race leistet auch in dieser Beziehung, schon ihres kleinen Körperbaues wegen, nichts und verlohnt sich nur ausnahmsweise deren Haltung. Auch werden die mittleren Gouvernements sehr häufig von Viehseuchen, namentlich von der Rinderpest heimgesucht, die sich aus den Steppengouvernements dorthin verbreitet und unter dem Rindviehbestande enorme Verheerungen anrichtet, die um so grösser sind, je weniger das Vieh einer sorgfältigen Pflege sich erfreut. Da in den mittleren Gouvernements meist stark zehrende Gewächse wie Getreide, Hanf, Zuckerrüben, Tabak etc. kultivirt werden, so macht sich trotz der Schwarzerde schon ein starker Düngerbedarf geltend und ist daher wohl anzunehmen, dass man in Zukunft zur Haltung einer grösseren Anzahl von Rindvieh gezwungen sein wird. Der grösste Bestand an Hornvieh entfällt auf das Gouvernement Poltawa mit 623000 Stück, obgleich er 1875 gegen 1871 um 134000 Stück oder um 18 Prozent zurückgegangen war; dann auf die Gouvernements Woronesh, 547000 Stück (Rückgang gegen 1866 um 183000 Stück = 25 Prozent) und Charkow, 478000 Stück (Rückgang gegen 1851 um 171000 Stück = 26 Prozent), der geringste dagegen auf Pensa, 199000 Stück (Rückgang gegen 1866 um 105000 Stück = 34 Prozent), Tula, 186000 Stück (Rückgang gegen 1851 um 79000 Stück = 30 Prozent). In den übrigen Gouvernements schwankt der Bestand zwischen 247000 Stück (Orel) und 414000 Stück (Tschernigow).

Schafe wurden 1876 in allen zehn Gouvernements 10841000 Stück, darunter 1537000 Stück Merinoschafe, gehalten; von letzteren entfällt die grösste Anzahl, 456000 Stück, auf das Gouvernement Poltawa; auch in den Gouvernements Woronesh und Charkow ist die Haltung von Merinoschafen eine ausgedehntere. Die meisten Schafe überhaupt entfallen auf die Gouvernements Poltawa, 1620000 Stück, Orel 1661000 Stück, Woronesh 1593000 Stück, Kursk 1022000 Stück (1870); die wenigsten auf die Gouvernements Tula, 687000 Stück, Tschernigow, 832000 Stück, und Pensa, 8500000 Stück. Im Allgemeinen zeigt in numerischer Beziehung die Zucht von Landschafen beträchtliche Fortschritte, doch erreichte die Zahl derselben 1871 mit 9575000 Stück ihren Höhepunkt, indem sie bis 1876 wieder auf 9304000 Stück gesunken war. Merinoschafe gab es aber 1861 die meisten, 3189000 Stück. Von da an zeigt sich eine regelmässige Abnahme.

Der Schweinebestand belief sich in allen zehn Gouvernements 1876 auf 3051000 Stück, 534000 Stück weniger wie 1866. Diese

Digitized by Google

Abnahme erklärt sich durch die Beschränkung des bäuerlichen Weidelandes. Die Schweine gehören in der östlichen Gruppe der mittleren Gouvernements der grossrussischen, in der westlichen der kleinrussischen Race an. Beide zeigen eine späte Reife, grossen aber knochigen Körperbau und verhältnissmässig zu den westeuropäischen Racen geringe Fruchtbarkeit. Dennoch werden sie in gemästetem und halbgemästetem Zustande nach Oesterreich und Deutschland exportirt. Die meisten Schweine gibt es in den Gouvernements Poltawa (419000 Stück), Kursk (407000 Stück), Tschernigow (385000 Stück), Charkow (372000 Stück); die wenigsten in den Gouvernements Tula (113000 Stück), Rjasan (168000 Stück) und Pensa (203000 Stück).

Der Bestand der Ziegen berechnet sich nach dem vorhandenen, aber ziemlich veralteten und mangelhaften offiziellen statistischen Material auf zusammen 141100 Stück; davon entfallen auf die Gouvernements Tschernigow 43500 Stück, Woronesh 33900 Stück und Kursk 32500 Stück, in den übrigen Gouvernements schwankt die Zahl der Ziegen zwischen 1000 und 8200 Stück; im Gouvernement Tula erreicht sie sogar nicht einmal 1000 Stück.

Waldland. Die Wälder spielen in den hier in Rede stehenden Gouvernements, wie schon aus der allgemeinen Uebersicht ersichtlich, eine sehr untergeordnete Rolle, namentlich, da auch bei den dortigen Waldungen die Walddevastirung Platz gegriffen hat. Eine Ausnahme hiervon macht das Gouvernement Pensa, für welches die Untersuchungskommission 926000 Dessj. Wald berechnet, während sich nach dem statistischen Atlas daselbst nur 700000 Dessj. befinden sollen. Trotz dieses anscheinenden Zuwachses haben sich die Waldungen in den zehn Gouvernements um 1389000 Dessj., das ist um nahe an 20 Prozent, vermindert. Die jetzt noch waldreichsten Gouvernements sind Pensa, Tambow und Orel, die wenigst waldreichen Tula und Poltawa. Die Entwaldung der mittleren Gouvernements beeinflusst bereits die klimatischen Verhältnisse in der nachtheiligsten Weise, indem Witterungsextreme, namentlich oft langanhaltende Trockenheit, heute häufiger eintreten wie in früheren Jahren. Die Aufforstung der niedergelegten Waldungen ist daher ein um so dringenderes Gebot der Zeit, als auch das Holz im ganzen Süden, wie allenthalben in Russland, gleichzeitig als Material für den Häuserbau zu dienen hat.

Wie sich schon aus der Produktion der mittleren Gouvernements des Schwarzerdegebietes schliessen lässt, bilden diese letzteren den Sitz zahlreicher mit der Landwirthschaft in Verbindung stehender, meistens auf deren Produkte basirter Gewerbe. Der Raumersparniss wegen fasse ich dieselben in der nachfolgenden tabellarischen Uebersicht zusammen:

Digitized by Google

Gouvernements	Rübenzuckerfabriken		Branntweinbrennereien		Bierbrauereien		Oelschlägereien	
	Zahl der Fabriken	Werth der Jahresproduktion 1000 Rbl.	Zahl der Brennereien	Werth der Jahresproduktion 1000 Rbl.	Zahl der Brauereien	Werth der Jahresproduktion 1000 Rbl.	Zahl der Oelschlägereien	Werth der Jahresproduktion 1000 Rbl.
Tula	4	940	47	4 671	5	33,3	15	52,5
Rjasan . . .	—	—	16	160,2	6	89,7	19	3
Orel	1	81	47	4 520	7	120,4	55	587,2
Kursk	13	2 935	48	5 774	7	152,3	83	328,9
Woronesh . .	7	670	63	14 890	5	54,1	642	307,1
Tambow . . .	5	772	57	13 844	10	91,6	24	42,9
Pensa	2	66	53	9 732	3	34,3	—	—
Charkow . .	21	5 390	116	13 764	16	556,9	31	11,9
Poltawa . . .	1	108	129	7 175	7	84,8	4	9,4
Tschernigow	14	1 210	169	5 825	4	25,3	67	806,5
Zusammen .	68	13 172	745	80 355,2	70	1242,7	940	2149,4

Während die Bierbrauereien sich auch in diesem Gebiete vorzugsweise in die Städte gezogen haben, sind die Oelschlägereien in ausgesprochener Weise landwirthschaftliche Nebengewerbe, die vorzugsweise von bäuerlichen Wirthen betrieben werden. Mit gewissem Rechte kann man auch die Tabakfabriken hierzu zählen, deren es 47 mit einer Jahresproduktion von 3 304 000 Rubel gibt, doch binden sich dieselben durchaus nicht an die Tabakproduktionsgebiete.

9. Die östlichen und südöstlichen Wolgagouvernements.

Zu dieser letzten der russischen Gouvernementsgruppen zählen die sieben Gouvernements Kasan, Ssimbirsk, Ssaratow, Ssamara, Ufa, Orenburg und Astrachan. In landwirthschaftlicher Beziehung halten sie gewissermassen die Mitte zwischen den nördlichen Gouvernements und den mittleren Gouvernements des Schwarzerdegebietes. Obgleich, wie in den letzteren, der Ackerbau vorherrscht, so trägt doch das Klima schon einen mehr nördlichen Charakter, welcher die Produktion zu einer einförmigeren macht und dieselbe in gewisse Grenzen bannt. Die kontinentale Lage begünstigt Witterungsextreme verschiedener Art. Das Grasland nimmt in einzelnen hierher gehörenden Gouvernements schon grössere Flächen ein wie das Ackerland, und auch das Waldland ist ein ausgedehnteres wie in den mittleren Gouvernements, obgleich auch hier, namentlich längs den Ufern der Wolga und so weit ins Land hinein, wie sich der Holz-

Digitized by Google

transport noch lohnt, eine unverantwortliche Walddevastirung Platz gegriffen hat. Letztere ist bereits nicht ohne Einfluss auf die Wasserstandsverhältnisse des mächtigsten Flusses Russlands, der Wolga, geblieben. Die Wirthschaft ist noch eine weit extensivere wie in den mittleren Gouvernements, und der grosse Reichthum an Wiesen- und Weideflächen begünstigt die Viehhaltung. Im Gouvernement Astrachan begegnen wir jedoch ausgedehnten Salzsteppen, welche für die Viehhaltung wenig werth sind und vorzugsweise nur durch die dort einheimischen Schafe ausgenutzt werden können. Die spezifische Bevölkerung ist eine weit schwächere wie in den mittleren und selbst in einem Theile der nördlichen Gouvernements und dieser Umstand trägt auch dazu bei, der Landwirthschaft ihren extensiven Charakter zu wahren. Der Boden ist, mit Ausnahme des Astrachan'schen Gouvernements, dessen Salzgehalt auch den Ackerbau beengt, fruchtbar, und namentlich sind es die Wolgagegenden, die sich in dieser Beziehung auszeichnen. Dennoch sind gerade sie in den letzten Jahren derart (in Folge übermässiger Trockenheit) von Missernten betroffen worden, dass sie von Nothständen der bedenklichsten Art heimgesucht wurden. Auch hier trägt ein forcirter Getreidebau, durch welchen die Felder erschöpft worden sind, an dem ungünstigen Ertrage der Ernten die Hauptschuld. Das Schlimmste aber war, dass trotz der ausgedehnten Grasländereien Futtermangel eingetreten, dem hunderttausende Stück des lokalen Viehstandes zum Opfer fallen mussten. Namentlich die Jahre 1879 und 1880 waren in dieser Beziehung verhängnissvoll und nur der reichen Ernte vom Jahre 1881 ist es zu danken, dass sich die ungünstige wirthschaftliche Lage der in Rede stehenden Gouvernements einigermassen gebessert hat. Von den hier geschilderten Nothständen sind namentlich auch die deutschen Wolgakolonien in der empfindlichsten Weise betroffen worden, was wohl als Beweis gelten kann, dass sich auch die an und für sich sorgfältigeren Wirthe hinreissen liessen, durch forcirten Getreidebau den Grund zu späterer Ertraglosigkeit der Felder zu legen. Wenn die Landwirthe in den Wolgagegenden so fortwirthschaften, wie es im Laufe des letzten Dezenniums geschehen ist, und nicht ernstlich daran denken, ihren erschöpften Boden von Neuem wieder zu bereichern, so gehen auch die Wolgagouvernements, die seiner Zeit ihrer Fruchtbarkeit wegen gepriesen wurden, demselben Schicksal entgegen, dem die womöglich noch fruchtbareren und klimatisch noch mehr begünstigten Steppengouvernements entgegengehen, wenn dort nicht ebenfalls energische Umkehr eintritt: der wirthschaftlichen Verarmung. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass es gerade die anerkannt fruchtbarsten und gesegnetsten Gegenden Russlands sind, deren Zukunft sich so trübe gestaltet hat. Die Landwirthe, die stets nur für den Moment,

Digitized by Google

aus der Hand in den Mund gelebt und an die Gestaltung der Zukunft nicht gedacht haben, sind durch ihr eigenes Verschulden vor die Alternative gestellt worden, entweder umzukehren zu der Wirthschaftsweise längst vergessener Zeiten, zur Wirthschaftsweise der Schonung der Bodenkraft auf Grundlage entsprechend erweiterter Viehzucht, oder ihre Ernten immer mehr und mehr abnehmen und ihre Ländereien einer gänzlichen Unkultur verfallen zu sehen. Noch ist es Zeit, wenn auch hohe Zeit, auch hier durch energisches Wollen, durch weise Sparsamkeit und durch angestrengte Thätigkeit einem Zustande vorzubeugen, der gleichbedeutend mit dem wirthschaftlichen Ruin, dabei aber unabwendbar ist, wenn diese Umkehr nicht stattfindet oder verzögert wird.

Die allgemeinen Kulturverhältnisse der Wolgagouvernements ergeben sich aus nachstehender Uebersicht:

Gouvernements	Spezifische Bevölkerung per qkm	Tausende von Dessjatinen			
		Ackerland	Grasland	Waldland	unproduktives Land
Kasan	27	2 478	452	1 816	421
Ssimbirsk	24	1 826	446	1 200	528
Ssaratow	21	2 000	3 300	592	1 405
Ssamara	29	2 000	2 648	1 315	8 188
Ufa	11	1 803	741	5 604	2 038
Orenburg	5	563	2 640		9 506
Astrachan	3	231	980	84	19 142
Zusammen		10 901	11 207	10 611	41 228
Prozent der Gesammtfläche		14,8	15,3	14,3	55,9

Schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die in dieser Gruppe zusammengefassten Gouvernements einen ganz verschiedenartigen landwirthschaftlichen Charakter tragen und wie sehr der Bevölkerungsstand von diesem letzteren abhängig ist. Namentlich sind es die drei letztangeführten Gouvernements, welche von den übrigen ganz verschiedenartige Verhältnisse zeigen, obgleich sie auch unter einander wiederum abweichen. Während in Ufa der Feldbau noch eine ansehnliche Ausdehnung zeigt, tritt er in Orenburg und Astrachan bedeutend zurück, indem er nur den vierten bis fünften Theil des Graslandes ausmacht. Während in Ufa und Orenburg die Wälder den Haupttheil des vorhandenen Kulturlandes einnehmen, reduziren sie sich in Astrachan auf noch nicht den vierzehnten Theil desselben, namentlich in Folge des Salzgehaltes des dortigen Bodens. Uebereinstimmend in diesen drei, namentlich den zwei letztaufgeführten Gouvernements ist die grosse Ausdehnung des unproduktiven Landes, die insbesondere in Astrachan ungewöhnliche Verhältnisse annimmt. Das Unland dieses Gouvernements erscheint geradezu unverbesserungsfähig, während es sich in den meisten anderen

Digitized by Google

Gouvernements, namentlich wenn es sich, wie es meistentheils der Fall ist, um Morastland handelt, wenn auch mit Unkosten, der Kultur erschliessen lässt.

Aber auch die übrigen hierher gehörenden vier Gouvernements, obgleich bei ihnen das Ackerland von nahezu gleicher Ausdehnung ist, zeigen unter sich einen sehr verschiedenen landwirthschaftlichen Charakter. Während in den Gouvernements Kasan und Ssimbirsk das Grasland nur den vierten bis fünften Theil des Ackerlandes bildet, ist es im Gouvernement Ssamara um 32 Prozent, im Gouvernement Ssaratow sogar um 65 Prozent grösser wie das letztere; noch verschiedenartiger aber ist das Verhältniss des unproduktiven Landes, namentlich in Berücksichtigung der im Ssamara'schen Gouvernement auftretenden Verhältnisse.

Der Feldbau ist je nach den verschiedenen Gouvernements, wenn auch nicht Betreffs seines extensiven Charakters, doch hinsichtlich der zur Kultur gelangenden Gewächse und des Quantums der Kultur dieser letzteren, ein sehr abweichender. Die Hauptfrüchte, die angebaut werden, und die ihnen eingeräumten Flächen sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich. Es stehen unter:

Gouvernements	Weizen	Roggen	Gerste	Buchweizen	Sonstiges Sommer- und Brodgetreide	Hafer	Kartoffeln	Flachs	Tabak
	Tausende von Dessjatinen								
Kasan . .	72,3	911,8	78,3	252,0	210,5	265,0	7,7	—	—
Ssimbirsk .	71,2	623,0	15,0	102,0	189,0	218,0	8,4	—	0,06
Ssaratow .	575,8	802,0	67,0	86,6	267,6	342,3	11,8	9,0	0,07
Ssamara .	1154,9	612,0	61,0	74,6	290,4	222,4	9,0	—	5,59
Ufa . . .	162,5	605,0	25,5	73,0	123,0	182,0	7,8	—	—
Orenburg .	519,0	71,7	38,0	36,3	56,8	124,0	3,4	8,1	0,007
Astrachan .	134,0	30,0	4,1	—	9,0	7,2	0,8	—	0,003
Zusammen .	2689,7	3655,5	288,9	5918,3	1146,3	1360,9	48,9	17,1	5,73

Hiernach tragen die Gouvernements Ssamara, Orenburg und Astrachan mehr den Steppencharakter mit vorherrschendem Weizenbau, und wird auch hier fast nur Sommerweizen kultivirt; die Gouvernements Kasan und Ssimbirsk schliessen sich mehr dem Charakter der mittleren Gouvernements des Schwarzerdegebietes an, nur dass bei ihnen, wie in allen Wolgagouvernements, dem Kartoffelbau eine weit geringere Ausdehnung gegeben wird. Ausser den oben genannten Getreidesorten u. s. w. werden noch stark betrieben der Anbau von Hirse (namentlich in Ssimbirsk), von Senf und von Sonnenblumen (Ssamara und Ssaratow). Der Ssarepta'sche Senf geht als Handelswaare nicht nur durch ganz Russland, sondern bildet sogar einen Exportartikel.

Digitized by Google

Was den Ernteertrag selbst anbelangt, so zeigt auch dieser eine grosse Verschiedenheit. Im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 wurden angebaut und geerntet:

Gouvernements	Weizen		Roggen		Hafer		Sonstiges Sommergetreide		Kartoffeln	
	Aussaat	Ernte	Aussaat	Ernte	Aussaat	Ernte	Aussaat	Ernte	Aussaat	Ernte
	Tausende von Tschetwert									
Kasan . .	75	235	924	3 453	666	2 094	529	1693	66	226
Simbirsk .	108	285	620	3 059	440	1 729	240	757	75	375
Ssaratow .	504	1794	761	4 056	614	2 525	398	1782	102	534
Ssamara .	819	2797	632	3 133	405	1 279	349	1412	84	368
Ufa . . .	164	580	588	2 711	351	1 222	270	1102	82	325
Orenburg .	497	1625	62	248	302	1 181	89	381	28	137
Astrachan .	65	236	24	69	7,2	21	13	36	5,4	18
Zusammen	2242	7552	3611	16 729	2785,2	10 051	1888	7163	442,4	1983

Es wurden sonach durchschnittlich Korn per Korn Aussaat geerntet:

im Gouvernement	Weizen	Roggen	von Hafer	Gerste, Buchweizen u. s. w.	Kartoffeln
Kasan	2,8	3,7	3,1	3,2	3,4
Simbirsk . . .	2,6	4,9	3,9	3,2	5,0
Ssaratow . . .	3,6	5,3	4,1	4,5	5,2
Ssamara . . .	3,4	5,0	3,2	4,0	4,4
Ufa	3,5	4,6	3,5	4,1	4,0
Orenburg . . .	3,3	4,0	3,9	4,3	4,9
Astrachan . .	3,6	2,9	2,9	2,8	3,4

Die durchschnittliche reine Ernte (nach Abzug der Saat) betrug in den Wolgagouvernements während der Jahre 1870 bis 1877:

			Roggenwerth	
Weizen	5 717 000	Tschetw. =	5 717 000	Tschetw.
Roggen	12 540 000	„ =	12 540 000	„
Gerste, Buchweizen u. s. w. . .	4 934 000	„ =	3 700 500	„
Kartoffeln	1 527 000	„ =	381 750	„
	24 718 000	Tschetw. =	22 339 250	Tschetw.
Hafer.	7 018 000	„		
	31 736 000	Tschetw.		

Die 9365840 Bewohner zählende Bevölkerung bedarf zu ihrer Ernährung à 1,75 Tschetw. = 16390220 Tschetw., so dass an Roggenwerth die Wolgagouvernements einen durchschnittlichen Ueberschuss von nahe an 6 Millionen Tschetw. produziren.

Auch die Viehzucht hat sich in den Wolgagouvernements keineswegs gleichmässig entwickelt und zeigt selbst in den einzelnen Gouvernements einen verschiedenartigen Entwickelungsgang.

Digitized by Google

So zeigt die Pferdezucht, wenn alle Gouvernements zusammen genommen werden, im Vergleich zum Jahre 1851 einen entschiedenen Rückgang (um bald 20 Prozent), während sie in den Gouvernements Ssamara und Ufa bedeutend gestiegen ist. Aehnlich verhält es sich mit der Rindviehzucht. Nur die Schaf- und Schweinezucht weist in allen hierher gehörenden Gouvernements nicht unansehnliche Fortschritte auf, wenn auch die Haltung von Merinoschafen seit 1861 entschieden in Abnahme begriffen ist. Im letztgenannten Jahre wurden noch in den Wolgagouvernements 1327000 Stück Merinoschafe gezählt, 1876 nur noch 628000 Stück. Der Stand der Viehzucht in den Wolgagouvernements ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Gouvernements	Pferde	Hornvieh	Schafe			Schweine
			Land-	feinwollige	Zusammen	
			Tausende Stück			
Kasan . .	437	315	1045	19	1064	214
Ssimbirsk .	384	280	793	45	838	125
Ssaratow .	490	578	1104	485	1589	164
Ssamara . .	849	618	1458	73	1531	235
Ufa*) . . .	591	343	950	—	950	137
Orenburg**)	581	441	875	5	880	65
Astrachan .	142	497	1385	1	1386	52
Zusammen .	3424	3072	7610	628	8238	992
1851 . . .	4226	2875	7021	584	7605	705
Gegen 1851	— 802	+ 197	+ 589	+ 44	+ 633	+ 287
	= — 19 %	+ 6,8%	+ 8,4%	+ 7,5%	+ 8,3%	+ 40,7%
1861 . . .	3350	2750	7312	1327	8639	789
Gegen 1861	+ 876	+ 322	+ 298	— 699	— 401	+ 203
	= + 26,1%	+ 11,7%	+ 4,1%	— 52,6%	— 4,6%	+ 25,7%

Aus dieser Tabelle ist zugleich die Wandlung ersichtlich, welche die Viehzucht in den Wolgagouvernements erfahren hat.

Die Rindviehzucht zeigt einen Rückgang in den Gouvernements Orenburg, Ssamara und Kasan, in Ssamara jedoch nur im Vergleich zum Jahre 1851, in welchem es daselbst 624000 Stück gab, die sich jedoch bei der nächsten, 1856 stattgefundenen Zählung schon auf 438000 Stück reduzirt hatten. Von da an steigt auch im Ssamara'schen Gouvernement der Rindviehbestand, wenn auch langsam, doch ohne Unterbrechung.

Auch in diesen entfernten, nahezu die östliche Grenze des europäischen Russland bildenden Gouvernements hat, wie bereits angedeutet, die Wald-

*) Pro 1878.
**) Pro 1870.

Digitized by Google

devastirung in höchst bedenklicher Weise Platz gegriffen, obgleich es in den Gouvernements Ufa, Orenburg und in einem Theile von Ssamara noch ausgedehnte, allerdings von grossen Konsumplätzen und Kommunikationsmitteln entfernt liegende Waldungen gibt, sonst würde wohl auch schon die Axt des Holzhauers in ihnen das Vernichtungswerk begonnen, vielleicht sogar schon vollendet haben. Einen Haupttheil der Schuld an dieser Devastirung trägt der lebhafte Dampfschifffahrtsverkehr auf der Wolga und deren Nebenfluss Kama, nicht nur deshalb, weil er den Holzexport begünstigte, sondern hauptsächlich, weil er den Holzkonsum in ganz unverhältnissmässiger Weise steigerte. Die 600 bis 700 und mehr Dampfschiffe, die den regelmässigen Dienst auf der Wolga und deren Nebenflüssen versehen, benutzen seit mehr als 25 Jahren nur Holz zur Feuerung ihrer Maschinen, und das noch in der verschwenderischsten Weise. Erst in der letzten Zeit hat man angefangen Rohnaphta und Naphtarückstände, theils auch schon Steinkohlen zur Heizung der Dampfmaschinen zu benutzen. Würden noch Eisenbahnen diese östlichen Gouvernements durchkreuzt haben, was im Interesse dieses entfernten Landestheiles seit den letzten Jahren der Fall ist, so würde voraussichtlich diese Walddevastirung noch grössere Dimensionen angenommen haben. Doch diese letzteren sind schon ohnedem gross genug, denn die Differenz zwischen den Schätzungen der Untersuchungskommission und den Angaben des landwirthschaftlich-statistischen Atlas ergibt in den in Rede stehenden sieben Gouvernements eine Verringerung von nicht weniger als 4854000 Dessj. Waldland, wobei zu berücksichtigen, dass diese Abschätzung vor circa zehn Jahren erfolgte und seit dieser Zeit unvermindert fortdevastirt wurde. Derartige Verhältnisse sprechen zu sehr für sich selbst, als dass ich nöthig hätte, an dieser Stelle noch länger bei ihnen zu verweilen.

Landwirthschaftlich-technische Gewerbe sind mit Ausnahme weniger Gouvernements in den östlichen Wolgagegenden verhältnissmässig schwach vertreten. Unter ihnen nimmt auch hier die Branntweinbrennerei den ersten Platz ein. Im Jahre 1879 bestanden in diesen Gouvernements, mit Ausnahme des Gouvernements Astrachan, in welchem es gar keine Brennereien gibt, 135 Spiritusfabriken, die eine Produktion im Werthe von 19 Millionen Rubel oder circa 233 Millionen Wedrograd wasserfreien Spiritus lieferten. Hiervon entfallen auf die Gouvernements Ssaratow 42, Ufa 29, Kasan 19, Ssimbirsk 18, Ssamara 16 und Orenburg 11 Brennereien. Schon die verhältnissmässig grosse Spiritusfabrikation deutet darauf hin, dass wir es hier grossentheils mit gewerblichen, demnach mit der Landwirthschaft fern stehenden Brennereien zu thun haben. Dasselbe gilt von den wenigen Brauereien jener Gouverne-

Digitized by Google

ments, deren Zahl sich im Ganzen auf nur 41 beläuft, obgleich deren geringe Produktion von noch nicht 900000 Wedro Bier eher darauf hindeuten dürfte, dass sie ländlichen Ursprunges sind, was jedoch nicht der Fall ist. Von diesen Bierbrauereien entfallen 14 auf das Gouvernement Ssaratow, 8 auf Kasan, je 6 auf Ssimbirsk und Ufa, 4 auf Astrachan und 3 auf Orenburg.

Obgleich ein jedes der hier besprochenen Kulturgebiete charakteristische Eigenthümlichkeiten aufzuweisen hat, so zeigt sich doch auch andererseits in mehrfacher Beziehung eine grosse Uebereinstimmung der Kulturverhältnisse.

Allenthalben begegnen wir Zuständen, die trotz der grossen Menge vorhandenen Kulturlandes auf einen verhältnissmässig geringen und den von der Natur in oft verschwenderischer Weise gewährten natürlichen Hülfsmitteln nicht entsprechenden Entwickelungsgrad der Landwirthschaft schliessen lassen. Wohin wir auch unsern Blick richten mögen, erblicken wir mit wenig Ausnahmen landwirthschaftliche Zustände, wie solche zwar in den westlichen Staaten Europas früher auch vorhanden waren, die aber dort durch die fortschreitende Kultur längst überwunden worden sind. Und doch könnte Russland bei der grossen Ausdehnung seiner für die Kultur geeigneten Ländereien, bei seinem selbst in nördlichen Gegenden an und für sich fruchtbaren Boden, trotz der in manchen Landestheilen herrschenden Ungunst des Klimas, in landwirthschaftlicher Beziehung bei weitem mehr leisten als es faktisch der Fall ist, selbst mehr wie alle anderen Staaten unseres Welttheiles. Dennoch begegnen wir allenthalben einer an Verschwendung grenzenden extensiven Wirthschaft und in Folge davon einem verhältnissmässig geringen Bodenertrag, der schon darin seinen Ausdruck findet, dass sich durchschnittlich in ganz Russland der Ertrag des Weizens nur auf das 3,6, des Roggens auf das 4,1, des Hafers auf das 3,4, der Gerste, des Buchweizens und der sonstigen Sommergewächse auf das 3,7 Korn und der Kartoffel auf den 4,7fachen Ertrag der Aussaat beschränkt. Der Weizenertrag in Russland stellt sich sonach trotz der bedeutenden Weizenproduktion niedriger: um 111 Prozent wie in Oesterreich, um 153 Prozent wie in Deutschland und Frankreich und um 600 Prozent wie in Grossbritannien (vergleiche Bericht der Allerhöchst bestätigten Kommission zur Untersuchung der Landwirthschaft in Russland), die Roggenproduktion dagegen niedriger: um 120 Prozent wie in Oesterreich, um 129 Prozent wie in Frankreich und um 146 Prozent wie in Preussen. Dass ein so gewaltiger Unterschied weder

Digitized by Google

durch die Boden- noch durch die klimatischen Verhältnisse gerechtfertigt ist, leuchtet ein.

In dem ersten Abschnitte habe ich bereits auf die allgemeinen Ursachen des niedern Entwickelungsstandes der russischen Landwirthschaft hingewiesen. Wenn ich diesen Hinweis nachstehend noch vervollständige, so geschieht dies, um den Grund des Missverhältnisses der oben angeführten Getreideerträge nachzuweisen. Dieselben lediglich den klimatischen und Bodenverhältnissen Russlands zur Last legen zu wollen, wäre ungerechtfertigt, namentlich bezüglich der letzteren, die keineswegs als ungünstig, im Gegentheil auf grossen Gebieten als ausserordentlich günstig zu bezeichnen sind. Auch die normalen klimatischen Verhältnisse beeinträchtigen die Kultur in weit geringerem Grade, als wie man solches so gern annimmt, wenn sie auch nicht ohne Einfluss auf die Zahl der ein sicheres Gedeihen findenden Kulturgewächse sind. Die Natur hat hier Vorsorge getroffen, indem im Norden die Vegetation sich mit weit grösserer Energie entwickelt, wie im Süden und Westen, so dass auch der kurze russische Sommer die Früchte zeitigt. Anormale Witterungsverhältnisse, wie solche allerdings in Russland oft genug vorkommen, üben aber allenthalben einen verderblichen Einfluss auf den Ernteertrag. Der niedere Entwickelungsgrad der russischen Landwirthschaft fällt vorzugsweise dem persönlichen Wirken der Landwirthe zur Last, indem dieselben den vorhandenen Grund und Boden nicht in der geeigneten Weise ausnutzen, denselben nicht mit der erforderlichen thatkräftigen Energie und nicht in rationeller Weise bearbeiten und kräftigen, dann aber auch in der geringen Neigung sowohl des russischen Volkes wie auch der Grossgrundbesitzer für einen ernsten und nachhaltigen, auf persönliche Thatkraft basirten Betrieb der Landwirthschaft, endlich aber auch auf eine mangelhafte Organisation der Arbeitsverhältnisse, welche nur auf Grundlage wirksamer, nach allen Richtungen hin gerechter gesetzlicher Bestimmungen durchzuführen ist. Der in neuerer Zeit nur allzusehr zu Tage tretenden Zurückhaltung der russischen Regierung gegenüber dem landwirthschaftlichen Fortschritt habe ich schon gedacht und will nur hier noch auf die Thatsache hinweisen, dass jede, wenn immer seitens der Regierung im Interesse der Landwirthschaft gemachte Anstrengung vom besten Erfolge begleitet gewesen ist. Das russische Volk ist namentlich in wirthschaftlichen Dingen an einen Anstoss von Aussen gewöhnt, mag derselbe nun in direkter Anregung durch Beispiele oder durch Belohnungen und dergleichen gegeben werden. Bei wirthschaftlich entwickelten Völkern ist dieser Anstoss von Aussen weit entbehrlicher, da sie denselben durch die eigene Initiative ersetzen sowie durch das immer mehr zur Geltung gelangende Streben nach Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage.

Digitized by Google

III. Einige Worte über die Gliederung und die wirthschaftliche Thätigkeit der russischen Grundbesitzer.

Der Zahl und dem Grundbesitze nach bilden die Bauern den ungleich wichtigsten Stand in Russland. Der Zahl nach umfassen sie fast fünf Sechstel der Bevölkerung und in den von Russen bewohnten Theilen des Reiches sind sie die Eigenthümer von einem Drittel des Bodens, während sich nur ein Sechstel desselben in den Händen privater Gutsbesitzer, der Rest des Landes aber in denen des Staates befindet.*) Sehen wir von letzterem ab, so erscheinen (nach Alphons Thun**) im äussersten Norden und Südosten die Bauern als einzige Grundeigenthümer, im Nordosten und jenseits der Wolga besitzen sie 70 bis 90 Prozent des Landes und in Mittelrussland 50 bis 70 Prozent; nur in der Richtung nach Süden und Westen kommt der gutsherrliche dem bäuerlichen Grundbesitz gleich und überwiegt denselben in den ehemals polnischen, in den baltischen und den anstossenden russischen Gouvernements. Im Kerne des Reiches erscheinen also der Zahl und dem Grundeigenthum nach die Bauern als der dominirende Stand.

Charakterisiren wir nun in kurzen Strichen, ohne dadurch den späteren Erörterungen über die staatswirthschaftliche Stellung der Bauern vorzugreifen, deren wirthschaftliche Thätigkeit.

Dem russischen Bauer, obgleich er sich in einzelnen Fällen rasch, ja vielleicht rascher wie seine Standesgenossen in anderen Ländern, zu Wohlstand, selbst Reichthum emporschwingt, weil er mit vielem Scharfsinn und mit Energie die sich ihm namentlich durch den Handel bietende Gelegenheit zu Verdienst erfasst, fehlt in seiner Mehrzahl der Blick in die Zukunft, das Bedürfniss, für dieselbe zu arbeiten; namentlich fehlt ihm aber der Sparsinn. Das Geld, welches er mit nicht allzu schwerer Mühe verdient, betrachtet er in den wenigsten Fällen als Hülfsmittel, um seine Lage dauernd zu verbessern und um seine Zukunft zu sichern, sondern er verbraucht es, oft rascher wie es verdient wurde, für seine leiblichen Bedürfnisse, unter denen bekanntlich auch der Branntweingenuss eine Hauptrolle spielt. Der Bauer hat noch wenig Sinn für häusliche Bequemlichkeit, für Verschönerung oder auch nur Verbesserung von Haus und Hof; er benutzt diese in derselben Weise, wie er sie ererbt oder erworben, und meist so lange wie sie eben halten wollen;

---

*) J. Janson: Statistische Untersuchung der bäuerlichen Landantheile und Abgaben. Petersburg 1877.

**) Landwirthschaft und Gewerbe in Mittelrussland seit Aufhebung der Leibeigenschaft. Leipzig 1880.

Digitized by Google

ebensowenig hat er dafür Sinn, einen Theil des verdienten Geldes in der Wirthschaft anzulegen, um dieselbe zu erweitern oder zu vergrössern. Wenn er es nicht für seinen Lebensunterhalt ausgibt, sammelt er das erworbene Geld, bis sich ihm Gelegenheit bietet, mit demselben irgend ein Geschäft anzufangen, das ihm mehr zusagt wie der Betrieb seiner Landwirthschaft, und an Gelegenheit zu solchen Geschäften fehlt es ihm selten. Wir sehen daher auch, dass in den meisten Bauerngemeinden oft die Hälfte und mehr als die Hälfte der Wirthe sich anderen Beschäftigungen wie gerade der Landwirthschaft widmet, die die Bauern in einem solchen Falle ihren Frauen und unmündigen Kindern überlassen.

Dass derartige sich in allen Theilen Russlands wiederholende Verhältnisse nicht zum Gedeihen der Landwirthschaft beitragen können, leuchtet ein. Die Bauern bilden, wie wir gesehen, die Mehrzahl der Landwirthe, ihre Produktion ist also für die Volksernährung um so mehr die massgebende, als es ja diese Bauern mit ihren Familien selbst sind, die den grössten Theil des Produzirten auch konsumiren.

Zwei Umstände sind es, denen die hier geschilderten Verhältnisse vorzugsweise zur Last fallen: die frühere Leibeigenschaft und der gemeinsame Landbesitz der Bauern in den Gemeinden.

Die durch Jahrhunderte andauernde Leibeigenschaft, während welcher der Bauer das willenlose Werkzeug seines Herrn war, hat dem erstern die Lust zum Betrieb der Landwirthschaft, durch welche er ja fast nie zu Wohlstand kommen konnte, verleidet, da er seine Hauptthätigkeit den Interessen seines Herrn widmen und darüber das eigene Interesse vernachlässigen musste. Wenn auch der Leibherr im Fall der Noth oder einer eingetretenen Missernte für seine leibeigenen Bauern insoweit sorgte, dass dieselben über die unentbehrlichsten Lebensmittel verfügen konnten, somach ihre Existenz in gewisser Beziehung, wenigstens was die Erhaltung des nackten Lebens anbelangte, eine gesicherte war, so strebten doch die Bauern darnach, sich mindestens insoweit der Fessel der Leibeigenschaft zu entschlagen, dass sie die persönliche Dienstleistung durch eine unter Umständen selbst hohe Geldabgabe einlösten, die sie aber eben nur zahlen konnten, wenn sie sich durch Handel oder andere Beschäftigungen, die sie meist von ihren Wohnorten fern hielten, das hierzu erforderliche Geld erwarben.

Den Gutsbesitzern, die ja ohnedem über genügende persönliche Dienstleistungen verfügten, kamen derartige Abkommen sehr gelegen, denn sie bildeten einen Haupttheil ihrer Revenuen, und da sie es doch selbst waren, welche die Höhe der zu zahlenden Ablösungssumme (Obrok) bestimmten und bei dieser Gelegenheit den Bogen so straff wie möglich

Digitized by Google

anspannten, so lag es in ihrem Interesse, wenn recht viele ihrer Bauern Verdienst ausserhalb der Gutswirthschaft, respektive Dorfgemeinde suchten. Die Bauern ihrerseits waren aber gezwungen, in ihrer neuen Lebensstellung alle Kräfte anzuspannen, um nicht nur den Obrok zu erarbeiten, sondern auch für sich den erforderlichen Lebensunterhalt zu gewinnen, was ihnen bei ihren natürlichen Anlagen auch meistentheils gelang. So ist es denn auch gekommen, dass ihnen diese neuen Lebensstellungen meist mehr zusagten wie der Landbau und dass sie auch nach der Aufhebung der Leibeigenschaft diesem mehr oder weniger entfremdet blieben.

Der Gemeindebesitz dagegen, wenn er auch in mancher Beziehung eine der Beachtung werthe Institution ist, hindert den in denselben eingezwängten Bauer kaum weniger wie die frühere Leibeigenschaft an der vollen Ausnutzung seiner Arbeitskraft im Interesse seines Grund und Bodens, da er ihn zwingt, sich den allgemeinen Anordnungen zu fügen, die keineswegs immer seinem persönlichen Nutzen entsprechen. Das den Bauern zugetheilte, einer zeitweisen Neuvertheilung unterworfene Land, das bei intensiver Kultur wohl im Stande wäre, eine Familie zu ernähren, liefert aber bei der in der Gemeinde herrschenden landesüblichen Bewirthschaftung nur so geringe Erträge, dass diese letzteren, wenigstens in den nicht zum Schwarzerdegebiet zählenden Gouvernements, den Bedarf der Bauern und ihrer Familien nur auf mehr oder weniger Monate decken und diese daher zum Zukauf von Brodgetreide zwingen, wenn sie nicht durch Zupachtung von Gutsländereien, wozu sich ihnen allerdings fast immer Gelegenheit bietet, ihre Getreideproduktion steigern. Schon hieraus ist ersichtlich, dass sowohl im Norden wie im Süden Russlands der Getreidebau den Schwerpunkt des ganzen Feldbaues bildet. Das Vieh, das seitens der Bauern überdem noch oft in ungenügendem Verhältniss zu ihren Landantheilen und der zu leistenden Arbeit gehalten wird, muss sich so lange wie möglich auf der Weide, dann von dem meist mittelmässigen Heu, welches Wiesen und Heuschläge liefern, und von Stroh nähren, und der Bauer kann sich glücklich schätzen, wenn selbst diese Futtermittel in solcher Menge vorhanden sind, dass er sein Vieh während der langen Wintermonate, wenn auch in keinem genügenden, doch wenigstens in einem leidlichen Kraftzustand erhalten kann. In einem entsprechenden Verhältniss zur Nahrung des Viehes stehen auch Produkte und Dünger, welche es liefert. Aus den ersteren zieht der Bauer nur in seltenen Fällen einigen Nutzen, der letztere genügt aber nicht, um die Bauernfelder wie erforderlich zu düngen, namentlich wenn der Bauer noch Land von den Grossgütern zugepachtet hat, und wiederum die Folge hiervon ist, dass selbst das ursprünglich fruchtbarste Land nach und nach verarmen und immer un-

Digitized by Google

genügendere Ernten liefern muss. — Hierzu treten nun noch die unverhältnissmässig hohen Abgaben und Steuern, welche in der Form von Kopfsteuern, Obrok und Provinzial-Gemeindesteuern auf dem Bauer, und fast ausschliesslich auf diesem, lasten, so dass man es dem Bauer kaum verargen kann, wenn er die Bewirthschaftung seines Gemeindelandes Frau und Kindern überlässt, seine eigene Arbeitskraft aber anderweit zu verwerthen sucht. Die Beschäftigungen, denen er sich ausserhalb seines Dorfes hingibt, zählen nach Tausenden. Die Hälfte der Bevölkerung in den Städten, die Millionen Arbeiter in den Fabriken und Bergwerken bestehen aus Bauern, welche ihrem ursprünglich landwirthschaftlichen Beruf, wenn nicht für immer, doch meist auf lange Zeit, entzogen sind. Kann man sich dann darüber wundern, wenn unter solchen Verhältnissen, die nur schwer zu bessern sind, die Landwirthschaft selbst in der empfindlichsten Weise leidet? Jeder andere Beruf sagt dem Bauer mehr zu, sichert seine Existenz in einem höhern Grade wie gerade der Landbau, und eben deshalb ist es auch erklärlich, dass er letzterem weniger zugethan ist.

Wesentlich besser gestaltet sich die Lage der Bauern in solchen Gegenden, in welchen sie Gelegenheit finden, für sie passend gelegene Parzellen von den Gütern des Grossgrundbesitzes zu pachten oder dessen Felder im Theilbau zu bearbeiten. Namentlich im Süden, wo ihnen bei einem derartigen Verhältniss weit mehr wie die Hälfte der Ernte, oft drei Viertheile derselben zufallen, ziehen die Bauern diesen Theilbau selbst dem eignen Besitze vor. Aber leider ist auch hierdurch der Landwirthschaft an und für sich nicht gedient, ja, in mehrfacher Beziehung wird sie dadurch noch geschädigt. Die Landpachtungen durch die Bauern erfolgen nur auf kurze Termine, meist nur von Jahr zu Jahr oder höchstens für eine Winter- und Sommergetreideernte. Bei landesüblicher mangelhafter Bearbeitung wird das erpachtete Land durch die Bauern selten gedüngt, wohl aber nur zu oft seiner letzten Kraft beraubt. Aehnlich wird das von den Bauern in Theilbau bearbeitete Land behandelt. Dass unter solchen Verhältnissen die Landwirthschaft nicht gefördert, sondern im Gegentheil im höchsten Grade herabgebracht wird, ja, herabgebracht werden muss, liegt auf der Hand.

Da ich im Verlauf dieser Schrift noch Gelegenheit finden werde, in eingehender Weise auf die Bauernfrage, namentlich vom staatswirthschaftlichen Gesichtspunkte aus, zurückzukommen, wende ich mich jetzt der Charakterisirung des landwirthschaftlichen Betriebes durch den Grossbesitz zu, indem ich gleich an dieser Stelle hervorhebe, dass ich hier nur Verhältnisse schildere, wie sie bei der Mehrzahl der Güter zu Tage treten. Ausnahmen, und zwar sehr rühmenswerthe Ausnahmen gibt es

Digitized by Google

mehr oder weniger in fast allen Gouvernements, ja, man kann sogar die Wirthschaften ganzer Gouvernementsgruppen, wie ich solche bereits flüchtig charakterisirt habe, mehr oder weniger zu solchen Ausnahmen zählen.*) Das Nachstehende gilt daher auch grossentheils nur von den grossrussischen und einem Theil der kleinrussischen und westlichen Gouvernements.

Unter dem Gesammtbegriff „Grossgüter" verstehe ich, im Gegensatz zu den Bauerländereien, die Güter der Edelleute oder solche Güter von Privaten oder Korporationen, die gleiche Rechte mit denselben besitzen; auch ein Theil der Kronsgüter gehört hierzu. Es gibt Grossgüter von jeder Ausdehnung, solche, deren Areal viele, viele Tausende von Hektaren umfasst und wiederum auch solche, deren Besitzstand sich selbst auf weniger wie hundert Dessjatinen reduzirt. Die Zahl dieser letzteren ist sogar eine sehr grosse, doch verringert sie sich alljährlich, da diese Güter, und zwar im Interesse der Kulturentwickelung, in andere, meist bäuerliche Hände übergehen. Ich sage, im Interesse der Kulturentwickelung, weil diese Güter, so lange sie in dem Besitz ihrer früheren, dem Adelstande angehörenden Eigenthümer bleiben, in jeder Beziehung vernachlässigt werden, infolgedessen ihre Bewirthschaftung den Besitzern meist mehr Unkosten verursachen wie Einnahmen schaffen würde. Die letzteren genügen in keinem Falle, die Lebensstellung ihrer Besitzer, die sich überdem meist anderen Berufsgeschäften gewidmet haben, sicher zu stellen. Die Haltung eines besondern Verwalters macht sich nicht bezahlt und überdem fehlt es den Besitzern meist an allen Mitteln zur Führung einer geregelten Wirthschaft. Sie ergreifen daher gern die sich ihnen etwa bietende Gelegenheit zum Verkauf oder zur Verpachtung ihres Besitzes.

In dieser Beziehung unterscheidet sich Russland sehr wesentlich vom Auslande. Dort sind es gerade die Güter in der Ausdehnung von 60 bis 150 Hektar, die, indem sie sich in den Händen eines mehr oder weniger gebildeten und fast immer wohlhabenden Mittelstandes befinden, mit besonderer Sorgfalt bewirthschaftet werden und die einen wesentlichen Faktor der Produktivität dieser Länder bilden. In Russland müssen solche Güter, sollen sie überhaupt produktiv gemacht werden, entweder im ganzen Komplex oder parzellirt den Bauerngemeinden oder selbst einzelnen Bauern überlassen werden, weil es eben an einem wohlhabenden und gebildeten landwirthschaftlichen Mittelstand noch gänzlich mangelt. In der richtigen

*) Hierher gehören ausser den Ostseegouvernements namentlich alle Wirthschaften, auf welchen sich Zuckerfabriken befinden oder welche wenigstens den Rübenbau in grösseren Verhältnissen betreiben.

Digitized by Google

Weise benutzt und verwendet, könnten aber gerade diese kleinen adligen Güter das Mittel zur Heranbildung eines solchen Mittelstandes werden und zur Ausfüllung einer empfindlichen und die Kultur beeinträchtigenden Lücke der russischen Agrarverhältnisse dienen. Doch zu letzterem wird die Kraft des Einzelnen kaum genügen, so lange nicht im Allgemeinen, und zwar mit Hülfe des Staates, Zustände geschaffen sind, welche die Bildung eines derartigen Mittelstandes begünstigen. Auch macht sich gerade nach dieser Richtung hin das Bedürfniss nach Kreditinstituten fühlbar, welche auch den kleineren Landbesitzern ihre Beihülfe gewähren und diese durch billige Kredite in den Stand setzen, die sich ihnen bietende Gelegenheit zum Ankauf von Land zu benutzen (siehe Kreditinstitute).

Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft sind die Verhältnisse des russischen Grossgrundbesitzes in der empfindlichsten Weise beeinflusst worden. Gewiss wird Niemand die damals vorliegende Nothwendigkeit bestreiten, durch diesen Akt der Gerechtigkeit, der dem verstorbenen Kaiser die Dankbarkeit des russischen Volkes für alle Zeiten sichern wird, einem unhaltbaren Zustand ein möglichst rasches Ende zu bereiten; andererseits ist aber auch nicht in Abrede zu stellen, dass der Uebergang zur vollen Freiheit der Bauern ein so rascher war, dass namentlich der Grossgrundbesitz dadurch in schwierige Verhältnisse gerathen musste. Dieselben spitzten sich zu einer förmlichen Krisis zu, die, obgleich bereits mehr wie zwanzig Jahre seit der Bauernbefreiung vergangen sind, auch heute noch nicht als vollständig überwunden angesehen werden kann.

Um die Lage der Gutsbesitzer zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, dass dieselben zur Zeit der Leibeigenschaft mit wenig Ausnahmen gar keine selbstständige Wirthschaft betrieben. Die grosse Mehrzahl derselben war nicht einmal in dem Besitze des zu einer solchen Wirthschaftsführung erforderlichen Inventars, denn die Bauern waren nicht allein zum persönlichen Dienst verpflichtet, sondern mussten alle von ihnen geforderten Arbeiten auch mit ihren eigenen Pferden, Geschirren, Ackergeräthschaften u. s. w. ausführen. Höchstens waren es Nutzviehstände, die auf Gütern mit reichen Wiesen- und Weideländereien Seitens einzelner Grossgrundbesitzer gehalten wurden, und auch die Wartung und Verpflegung dieser lag lediglich den leibeigenen Bauern ob.

Was nutzten den Edelleuten ihre ausgedehnten Ländereien, wenn ihnen die Hände fehlten, um dieselben zu bearbeiten, wenn ihnen das Geld mangelte, um das unumgänglich nothwendige Inventar zu beschaffen? Zwar sollten ihnen diese Mittel durch die Ablösungsgelder der Bauern, deren Auszahlung die Regierung vermittelte, geboten werden, allein in vielen Fällen langten diese Gelder kaum, um die Schulden der

Digitized by Google

Gutsbesitzer zu tilgen, was doch zur Sicherung des Besitzes geschehen musste. Ausserdem verstanden es die an Wohlleben gewöhnten Edelleute nicht, sich den veränderten Verhältnissen entsprechend einzuschränken, und auf eine weitere Hülfe Seitens der Regierung rechnend, verlebten die meisten die ihnen von den Ablösungsgeldern übrig gebliebenen Summen, anstatt dieselben zur Anschaffung eines brauchbaren Wirthschaftsinventars oder als Betriebskapital zu verwenden.

Nachdem die von den grossen Reichskreditkassen (namentlich dem sogenannten Vormundschaftsrath) den Gutsbesitzern gegen Verpfändung ihres Grundbesitzes gewährten Darlehen schon zu Zeiten der Leibeigenschaft eingestellt worden waren, andere Kreditinstitute aber damals noch nicht existirten, so blieb den meisten Gutsbesitzern nichts anderes übrig, als sich, so gut es eben ging, mit ihren ehemals leibeigenen Bauern zu arrangiren und diesen, die ja ohnedem im Verhältniss zu ihrer Arbeitskraft zu wenig Land erhalten hatten, entweder ihr ganzes Gut oder einzelne Theile desselben in Pacht oder Theilbau abzugeben oder ihnen auch gegen bestimmte Arbeitsleistungen Weideland für ihr Vieh, Heuschläge, selbst Felder zu überlassen. Abgesehen davon, dass den meisten Gutsbesitzern die Mittel zur baaren Ablohnung eines grösseren, im Verhältniss zu dem zu bebauenden Areal stehenden Arbeiterbestandes fehlten, zeigten sich auch die Bauern wenig bereit, ihre eben gewonnene Freiheit im Interesse ihrer früheren Leibherren wieder zu opfern, oder forderten, wenn sie sich ja zu Arbeiten für dieselben herbeiliessen, eine solche Ablohnung, dass wiederum die Gutsbesitzer zu einem empfindlichen Schaden gekommen wären, wenn sie den verlangten Preis gezahlt hätten.

Bei einer solchen Sachlage blieb den mittellosen Gutsbesitzern nichts übrig, als den oben bezeichneten Weg einzuschlagen. Das erpachtete Land sogen die Bauern nach Möglichkeit aus, das ihnen gegen Landabgabe zur Bestellung überlassene bearbeiteten sie aber ebenfalls so mangelhaft, dass das Endresultat in immer mehr schwindenden Einnahmen der Gutsbesitzer bestand. Die Lage der letzeren wurde bei einem solchen Sachverhalt eine immer prekärere und auch die Landwirthschaft selbst kam dadurch in Verfall. Als nun vollends Ende der sechsziger und Anfangs der siebziger Jahre die grossen Eisenbahnbauten in Russland begannen, welche den Arbeitern hohe Löhne in Aussicht stellten, strömten die Bauern zu Tausenden denselben zu und die Folge davon war, dass ein noch grösserer Mangel an ländlichen Arbeitern eintrat und die Löhne derselben stiegen. Eine gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse ist bis auf den heutigen Tag noch nicht eingetreten und so bieten gerade diese letzteren die Veranlassung zu Akten der Willkür auf beiden Seiten.

Digitized by Google

Auf diese Weise kam es, dass den Gutsbesitzern kaum etwas anderes übrig blieb als entweder, wenn sich Käufer fanden, ihre im Preise tief gesunkenen Güter zu verkaufen oder sie in irgend einer Weise den Bauern zu überlassen, sich selbst aber eine andere Existenz zu schaffen. Meistens versuchten sie es, in den Staatsdienst zu gelangen, oder sie übernahmen eine Stellung bei den Landämtern, in den Banken, oder fingen mit dem Rest ihres Baargeldes oder mit dem Erlös aus ihren Waldungen, der letzten Ressource die ihnen oft übrig blieb, ein Geschäft an. Damals begannen gerade aller Orten die photographischen Anstalten in Schwung zu kommen und namentlich sollen es herabgekommene Gutsbesitzer gewesen sein, welche solche Anstalten mit Vorliebe errichteten. Dass bei einer solchen Sachlage die Güter immer mehr und mehr in Verfall geriethen, die Felder des letzten Restes von Kraft beraubt wurden, bedarf wohl keiner Beweisführung.

Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse derjenigen Gutsbesitzer, welche in der Lage waren, wenigstens einen Theil der ihnen gezahlten Ablösungsgelder zur Anschaffung von Inventar und zur Bezahlung freier Arbeiter, demnach als Betriebskapital, zu benutzen. Zwar mussten auch sie im Vergleich zu früher ihren Feldbau oft recht beträchtlich reduziren und denselben auf solche Felder beschränken, die sich vom Wirthschaftshofe aus leicht bewirthschaften liessen, dennoch waren sie aber, namentlich wenn es ihnen an Sachkenntniss und Energie nicht mangelte, in der Lage, ihren Besitz und ihren Wirthschaftsbetrieb aufrecht zu halten und diesen letztern nach und nach wieder zu erweitern. Auch sie mussten zwar schwere Zeiten durchmachen, konnten aber wenigstens mit Befriedigung auf dieselben zurückblicken; sie hatten weder Zeit noch Existenz verloren. Ist doch der russische Boden für jede Pflege, die man ihm angedeihen lässt, dankbar und lohnt sie durch hohe Erträge.

Noch besser waren jene Grossgrundbesitzer daran, die schon zur Zeit der Leibeigenschaft an die Zukunft gedacht und die den Loskauf ihrer Bauern entweder aus eigenem Antriebe gestattet oder sich in anderer Weise mit denselben arrangirt hatten. Sie erzielten nicht nur durch diesen Loskauf meist höhere Einnahmen wie die später von der Regierung normirten, sondern ihre ehemaligen Bauern dankten ihnen auch ihre humane Handlungsweise dadurch, dass sie zu ihnen hielten und sich stets bereit zeigten, ihnen mit ihrer Arbeitskraft zu dienen. Freilich ist die Zahl solcher Grossgrundbesitzer eine verhältnissmässig geringe, letztere überstanden aber die Zeit der der Aufhebung der Leibeigenschaft folgenden Krisis, ohne dass ihre Interessen unter der letzteren wesentlich zu leiden hatten. Dank der ihnen zu Gebote gestandenen richtig angewandten Mittel gestaltete sich ihre Lage von

Digitized by Google

Jahr zu Jahr günstiger und auch heute noch zeichnen sich ihre Wirthschaften durch geordnete Verhältnisse und hohe Erträge vortheilhaft aus. Solche Besitzer, die meist der hohen Aristokratie und den alten Adelsgeschlechtern angehören, dachten nicht daran selbst in schwerer Zeit sich ihres Besitzes zu entledigen, sondern erwarben im Gegentheil noch verkäufliche Güter, die sie in verhältnissmässig kurzer Zeit zu neuem Aufschwung brachten. Schade für Russland, dass ihre Zahl eine so kleine ist.

Je mehr die Ueberzeugung Boden gewonnen, dass man zunächst darnach streben müsse, der Landwirthschaft Russlands dadurch aufzuhelfen, dass man das Kreditbedürfniss der Gutsbesitzer befriedigte, war es inzwischen auch gelungen, Mitte der sechziger Jahre in der russischen gegenseitigen Bodenkreditanstalt das erste Bankinstitut ins Leben zu rufen, dessen ausschliessliche Bestimmung darin bestand, den Gutsbesitzern ihrem Besitzstand entsprechende Darlehen zu gewähren. Bereits schon nach einigen Jahren der Wirksamkeit dieses Instituts entstanden, durch die Zeitverhältnisse und durch die Stimmung der Geschäftswelt für solche Institute begünstigt, fast in allen Gouvernements ähnliche Banken. Gleichzeitig war auch der Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes nicht nur in vollem Gange, sondern einige Hauptstrecken, namentlich solche, die zu den Exporthäfen führten, waren schon dem Betrieb übergeben, und dadurch den Gutsbesitzern Gelegenheit geboten, alle Bodenprodukte, insbesondere aber ihr Hauptprodukt, das Getreide, zu weit besseren Preisen wie früher zu verkaufen. Diese Verhältnisse konnten nicht ohne Einfluss auf die Werthsverhältnisse des Grundbesitzes bleiben, und namentlich solche Besitzungen, die in der Nähe bereits bestehender oder zu erbauender Eisenbahnen lagen, zogen so stark im Preise an, dass einzelne Güter um mehr als den doppelten Preis verkauft wurden, wie der war, zu welchem sie noch vor wenigen Jahren vergebens ausgeboten worden waren. Selbst der Handelsstand fing an sich für die Erwerbung von Landgütern zu interessiren, und wenn dies auch weniger der Landwirthschaft wegen, als aus Spekulationsrücksichten geschah, so wurden doch dadurch die Güterpreise immerhin gesteigert. Auch die Bodenkreditbanken trugen das ihrige hierzu bei, indem sie ohne Schwierigkeiten zu machen, den Gutsbesitzern, wenn auch theuern, doch umfassenden Kredit gewährten.

Die eben geschilderten Verhältnisse konnten nicht ohne Einfluss auf eine günstigere Gestaltung der Lage des Grossgrundbesitzes bleiben und hätten auch in Wirklichkeit die Veranlassung zu einer erfreulichen Hebung der allgemeinen, wie namentlich auch der landwirthschaftlichen Kultur bieten müssen, hätte man dieselben in der richtigen Weise benutzt

Digitized by Google

und durch zielbewusste Arbeit unterstützt. Dass dies aber nicht, oder wenigstens nicht in der richtigen Weise geschah, davon musste man sich zum Schaden Russlands und seiner Gutsbesitzer nur zu rasch überzeugen.

Namentlich waren es die Bodenkreditbanken, an deren Errichtung man so grosse Erwartungen geknüpft hatte, die wesentlich dazu beitrugen, die Lage der Gutsbesitzer zu verwickeln. Während zur Zeit, zu welcher ihre Zahl eine noch beschränkte war, die von ihnen bewilligten Darlehen sich streng nach dem Werth der bei ihnen verpfändeten Güter richteten und die Erlangung solcher Darlehen immerhin nicht ohne Schwierigkeit durchzuführen war, änderte sich die Sachlage mit der steigenden Anzahl der sich über das ganze Reich vertheilenden Agrarbanken. Eine jede derselben strebte darnach, ihren Geschäftskreis so rasch wie möglich zu erweitern, und die Folge davon war, dass sie sich gegenseitig Konkurrenz zu machen suchten. Während man in der ersten Zeit des Bestehens der Bodenbanken den kreditsuchenden Gutsbesitzern gegenüber Vorsicht walten liess, schwand letztere immer mehr, und anstatt dass sich die Banken von den Gutsbesitzern aufsuchen und um Darlehen bitten liessen, trat das Gegentheil ein, die Banken machten, in ihrem Drang nach Geschäften, durch ihre zahlreichen Agenten eine förmliche Jagd auf die Gutsbesitzer, indem sie ihnen in Form von Pfandbriefen die weitgehendsten Vorschüsse zur Verfügung stellten. Die Folge davon war eine neuerliche, sehr bedeutende Ueberschuldung der Gutsbesitzer. Sind doch Fälle vorgekommen, in welchen man die durch die Umstände gebotene Vorsicht in dem sich überstürzenden Drang nach Geschäften soweit ausser Augen liess, dass die Gutsbesitzer derartig ausgedehnte Vorschüsse seitens der Banken erhielten, dass sie das Vorschussgeschäft geradezu als gelungenes Verkaufsgeschäft ansahen und ihre Güter frohen Herzens als unfreiwilliges Eigenthum den Banken überliessen. Es ist eine bekannte Thatsache, dass leicht erworbenes Geld auch leicht wieder ausgegeben wird, und diese Thatsache bestätigte sich von Neuem bei den russischen Gutsbesitzern, deren Leichtlebigkeit ja bekanntlich einen Hauptzug ihres Charakters bildet. Nur wenige derselben verwendeten auch jetzt die empfangenen Darlehen für ernste wirthschaftliche Zwecke und im speziellen Interesse ihrer Gutswirthschaften. Bei sehr vielen derselben gingen die ersteren denselben Weg, den seiner Zeit die Ablösungsgelder gegangen waren. Den Hauptgewinn zogen mehr oder weniger die russischen und ausländischen Grossstädte, die besondere Anziehungspunkte für die russischen Gutsbesitzer bilden.

Wenn die Banken auch verhältnissmässig grosse Darlehen bewilligten, so waren diese letzteren doch sehr theure. Die ersten Ter-

Digitized by Google

mine der Zins- und Amortisationszahlungen konnten zwar eingehalten werden, die Zahlungen wurden aber mit jedem Termin schwieriger, bis dieselben endlich ganz aufhörten und buchstäblich Tausende von Landgütern seitens der Banken zum exekutiven Verkauf ausgeboten wurden, ohne dass sich Käufer für dieselben fanden. Sind doch Fälle vorgekommen, dass südrussische Banken die Güter nur gegen Uebernahme der blossen Bankschulden den Käufern überliessen, wenn letztere nur die rückständigen Zinsen übernahmen oder baar auszahlten. Allein selbst unter diesen so verlockenden Bedingungen fanden sich nicht immer Käufer, da die den Gütern anhaftenden Bankschulden den reellen Werth derselben oft überstiegen.

Viele Gutsbesitzer standen, namentlich in den Jahren 1876 bis 1877 einer verhängnissvollen sie bedrohenden Katastrophe gegenüber, deren Hereinbrechen die wirthschaftlichen Verhältnisse, insbesondere Südrusslands, in der empfindlichsten Weise alterirt haben würde. Inzwischen hatten sich aber auch die politischen Verhältnisse so verwickelt, dass der Ausbruch des russisch-türkischen Krieges unvermeidlich geworden war. Diesen, eine Ausnahmsmassregel rechtfertigenden Verhältnissen gegenüber, gewährte der damalige Finanzminister von Reutern den bedrängten Gutsbesitzern für längere Zeit ein Moratorium, indem er zugleich die Banken ermächtigte, von den strengen Massregeln, welche sie nach dem Wortlaut ihrer Statuten gegen die säumigen Gutsbesitzer hätten durchführen lassen müssen, abzustehen. Die inzwischen eingetretenen, den schlechten folgende besseren Ernten und der in den Jahren 1877 bis 1879 bei gehobenen Preisen stattfindende starke Getreideexport setzten in der That, wenn auch keinesweges alle, doch jedenfalls viele Gutsbesitzer in den Stand, ihren Verpflichtungen gegenüber den Banken nachzukommen und auf diese Weise der sie bedrohenden Katastrophe auszuweichen.

Inzwischen operiren auch die Banken, die aus der Vergangenheit eine wenn auch bittere Lehre gezogen hatten, vorsichtiger, und so kann man wohl mit Recht annehmen, dass sich im Allgemeinen die Verhältnisse, trotz der noch nicht beseitigten starken Verschuldung der meisten Gutsbesitzer, wesentlich gebessert haben, ja sich hätten noch weit mehr bessern können, wenn nicht die Missernte des Jahres 1880, von der namentlich auch die vorzugsweise Weizen produzirenden Gouvernements betroffen wurden, einen abermaligen Rückschlag herbeigeführt hätte.

Es dürfte hier am Platze sein etwas eingehender bei dieser Missernte und den sie begleitenden Folgen zu verweilen, weil dieselbe in engem Zusammenhange mit der gegenwärtigen Lage der Landwirthschaft in Russland steht, obgleich die als günstig zu bezeichnende Ernte des

Digitized by Google

Jahres 1881 wiederum den Beweis geliefert hat, dass die Missernte eine mehr vorübergehende Erscheinung gewesen, und dass Russland noch immer im Stande ist, trotz der Mängel, welche seiner Landwirthschaft anhaften, unter günstigen Witterungsverhältnissen befriedigende Ernten zu liefern. Ohne diese Mängel würde aber die Ernte des Jahres 1881 voraussichtlich noch weit reicher ausgefallen sein, als es geschehen ist.

Es ist eine faktische Thatsache, dass in allen nicht zum Gebiete der Schwarzerde gehörenden Gouvernements, ja selbst auch in einzelnen der zu diesem Gebiete gehörenden zentralen Gouvernements, seit Aufhebung der Leibeigenschaft die dem Feldbau eingeräumte Fläche sehr beschränkt worden ist. Alphons Thun gibt in seinem erwähnten, sehr lesenswerthen, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeiteten Werke: „Landwirthschaft und Gewerbe in Mittelrussland" in dieser Beziehung interessante, auch die allgemeine Lage der Landwirthschaft charakterisirende Daten, welche diese Beschränkung als ganz unzweifelhaft erscheinen lassen. Nach denselben*) waren im Gouvernement Moskau, wo für 11 Kreise (von 13) im Jahre 1861 633 Güter von Edelleuten festgestellt sind, 61033 Dessjatinen dem Feldbau eingeräumt. Nach Ablauf von 16 Jahren hatten davon nur 422 Güter, also zwei Drittel der früheren, ihre Wirthschaft aufrecht erhalten; auf ihnen wurden 12698 Dessjatinen, also nur ein Fünftel der früheren Ackerfläche bearbeitet. Und selbst auf diesen 422 Gütern, wo die Wirthschaft sich seit den Zeiten der Leibeigenschaft erhalten hatte, hat sich die bebaute Ackerfläche gegen früher auf den dritten Theil reduzirt. Aehnliche Verhältnisse weist das Gouvernement Smolensk auf, und im Gouvernement Twer soll nach den vom dortigen Gouvernements-Landschaftsamt gesammelten Daten nur ein Zehntel des baufähigen Ackerlandes bearbeitet werden, mit alleiniger Ausnahme des Kreises Twer, in welchem die bebaute Fläche auf ein Fünftel steigt. Es braucht kaum noch hervorgehoben zu werden, dass die genannten Gouvernements durchaus keine Ausnahme von der Regel bilden. Schon diese bedeutende Einschränkung des früheren Feldbauareals, die grossentheils ihren Grund in der Mittellosigkeit der Gutsbesitzer und dem geringen Interesse, welches viele von ihren Gütern entfernt wohnende Besitzer an der Landwirthschaft nehmen, hat, muss als ein bedenkliches Zeichen des Verfalles der Landwirthschaft in den nicht zum Gebiete der Schwarzerde gehörenden russischen Gouvernements angesehen werden. Nicht minder betrübend ist aber auch die Erscheinung, dass die Fruchtbarkeit der noch in Be-

*) Vergl. Statistische Nachrichten über das Gouvernement Moskau. Bd. V. S. 125.

Digitized by Google

nutzung stehenden Felder, namentlich der von den Bauern erpachteten oder im Theilbau bewirthschafteten Gutsfelder, in starkem Verhältnisse abgenommen hat, und zwar lediglich in Folge schlechter Bearbeitung und vernachlässigter Düngung. Diese Erscheinung musste um so mehr zu Tage treten, als in allen der Schwarzerde nicht angehörenden Gouvernements eine verhältnissmässig starke Felddüngung die unerlässliche Vorbedingung eines erfolgreichen Getreidebaues ist, der, wie wir ja bereits gesehen haben, in fast allen Gouvernements den entscheidenden Faktor bildet. Tritt zu diesen Verhältnissen nun noch eine ungünstige Jahreswitterung, welche den ohnehin geringen durchschnittlichen Jahresertrag von 3,3 Korn auch nur um ein, oder selbst nur ein halbes Korn verringert, so resultirt hieraus nothwendig eine Missernte der bedenklichsten Art, ein Minderertrag von 30 Prozent der Durchschnittsernte.

Wie kann man aber auch erwarten, dass bei einer solchen vernachlässigten Feldkultur, wie sich uns dieselbe bezüglich der grösseren Anzahl der Güter darstellt, gute Getreideernten erzielt werden sollen? Das beste Feld wird durch einen fortwährenden Getreidebau ohne Düngerersatz erschöpft, um so mehr solche Felder, deren durchschnittlicher Ertrag sich nur auf $3^1/_3$ Korn stellt. Wenn die Landwirthe in der Weise fortfahren, wie dies in den schwarzerdelosen Gouvernements seit 20 Jahren geschehen ist, so müssen mit der Zeit Missernten, ähnlich der des Jahres 1880, noch viel häufiger eintreten, wie dies bisher der Fall war, und man wird sich nicht zu verwundern brauchen, wenn durch solche Verhältnisse der Wohlstand des Volkes immer mehr und mehr in Verfall geräth.

Dass einer derartigen Eventualität aber mit aller Energie vorgebeugt werden muss, liegt auf der Hand. Die Landwirthschaft bleibt die Basis der gesammten wirthschaftlichen Existenz und des Wohlstandes der russischen Bevölkerung. Wenn auch die schwarzerdelosen 35 Gouvernements für den Getreideexporthandel Russlands von geringerer Bedeutung sind, wie die Gouvernements im Gebiete der Schwarzerde, so bildet doch keinesweges die Fähigkeit Exportgetreide zu produziren, das Hauptmoment für die Beurtheilung der wirthschaftlichen Zustände eines Landes. Weit wichtiger ist die Erzielung eines nachhaltigen Wohlstandes der mehr als 40 Millionen Menschen, welche diese Reichshälfte bewohnen, und der eben nur zu gewärtigen ist, wenn die Landwirthschaft und die mit ihr in Verbindung stehenden Wirthschaftszweige zu voller Blüthe gelangen. Wie dieses hohe und erhabene Ziel meiner Ansicht nach auf praktischem Wege anzubahnen und später zu erreichen sein dürfte, davon werde ich in dem Schlusskapitel dieses Werkes: „Wirthschaftspolitik“ sprechen; hier will ich nur meiner, auf persönliche

Digitized by Google

Wahrnehmung gestützten Anschauung Ausdruck geben, die dahin geht, dass auch trotz der hier vorherrschenden weniger günstigen klimatischen und Boden-Verhältnisse die Landwirthschaft auch in der nördlichen Hälfte Russlands, ja vorzugsweise in dieser, eine noch vollständig gesicherte Basis findet, und ihrerseits wiederum zu einer gesicherten Grundlage eines allgemeinen Volkswohlstandes werden kann. Wenn selbst im Petersburger Gouvernement, das doch wahrlich nicht zu den begünstigten zählt, im Gegensatze zu dem 3,3 Korn, welche als Durchschnittsertrag für das ganze Gouvernement gelten, bei Roggen Durchschnittserträge vom 10. Korn bei Grossgütern und solche vom 8. bis 9. Korn bei ganzen Landgemeinden erzielt werden, so wird dies wohl auch in anderen besser situirten Gouvernements möglich sein, und würden solche Durchschnittserträge nur zu zwei Drittel, ja selbst nur zur Hälfte erreicht, selbst dann schon würde der Wohlstand der Bevölkerung mit Riesenschritten wachsen.

Hand in Hand mit der Verbesserung des Feldbaues muss aber auch die der Viehzucht gehen, denn beide lassen sich nicht von einander trennen, da eben die erstere nur eintreten kann, wenn die letztere den nothwendigen Bedarf an Dünger liefert. Da ich der Viehzucht Russlands noch einen speziellen Abschnitt widme, so will ich an dieser Stelle nur darauf hinweisen, dass weder die Zahl der gehaltenen Hausthiere noch die Pflege derselben als eine genügende erscheint, obgleich die Viehhaltung den Gütern die gesichertste Baareinnahme liefern könnte. Die Folge davon ist, dass die erzielte Düngerproduktion weder quantitativ noch qualitativ dem vorhandenen Bedürfniss entspricht. Eine einseitige Hebung des Feldbaues ohne gleichzeitige Hebung der Viehzucht würde daher nur eine halbe, demnach verwerfliche Massregel sein.

Wesentlich anders, ja in mancher Beziehung umgekehrt, gestalten sich die Verhältnisse im Gebiete der der Schwarzerde angehörenden Gouvernements, wenn hier auch die zentralen Gouvernements des in Rede stehenden Gebietes eine Ausnahme machen. Ich kann mich in dieser Beziehung kurz fassen, da ich mich schon bei der allgemeinen Charakterisirung der verschiedenen Gouvernementsgruppen (siehe Steppengouvernements) eingehender über die hier herrschenden Verhältnisse ausgesprochen habe. Diese letzteren sind aber nicht weniger massgebend für die wirthschaftliche Zukunft Russlands wie für die Ergibigkeit des dortigen Grund und Bodens, dessen angeblich unerschöpflicher Reichthum jenen Landestheil zur Kornkammer Europas gestempelt hat. Wer aber die hier herrschenden Verhältnisse objektiv beobachtet hat, muss freilich zu der wenig erfreulichen Ansicht gelangen, dass der Glaube an diese gepriesene unerschöpfliche Fruchtbarkeit durch die Erfahrungen der letzten Jahre stark erschüttert worden ist. Während in der nördlichen Reichs-

Digitized by Google

hälfte die Hauptursache des Rückganges der Landwirthschaft in der starken Verminderung des Feldbaues zu suchen ist, findet in der südlichen — mit theilweiser Ausnahme der zentralen und südöstlichen Gouvernements — das Gegentheil statt. Hier ist es die unverhältnissmässig starke Vermehrung des Feldbauareals, verbunden mit forcirtem Weizenbau, die den Rückgang der Ernten verschuldet, und der in erster Linie die durch eine Reihe von Jahren zu Tage getretenen Misserfolge zur Last fallen.

Würden die in Kultur genommenen Felder unter der Annahme des Vorhandenseins genügender und entsprechend billiger Arbeitskräfte rationell bearbeitet, würde eine den lokalen Verhältnissen entsprechende möglichst vielfelderige Fruchtfolge mit eingeschaltenem Feldfutterbau an Stelle der gegenwärtigen Bewirthschaftungsweise treten, würde man zur rechten Zeit und am rechten Orte selbst zur Düngung der abgetragenen Felder schreiten, dann würde der erweiterte Feldbau nicht zum Anfang vom Ende, sondern zu einem segensreichen Fortschritt werden, und der Süden Russlands könnte sich nach wie vor rühmen die Kornkammer Europas zu sein. Heute aber deuten die verunkrauteten Weizenfelder, die verminderten Nutzviehheerden, die mit wenig Unterbrechungen alljährlich auftretenden und in immer weitere Kreise vordringenden Insektenschäden auf einen Verfall der Landwirthschaft hin, der auch hier nothwendig neue Missernten zur Folge haben muss, wenn nicht mit starker Hand eingegriffen und das dem Abgrund zurollende Rad in seinem nur allzuschnellen Lauf aufgehalten wird. Man weise nicht auf die gesegnete Ernte des Jahres 1881 als auf einen Beweis hin, dass das hier Gesagte eine Uebertreibung sei. Abgesehen davon, dass diese Ernte eine nur theilweise wirklich befriedigende war, so würde sie doch noch ungleich bessere Resultate gegeben haben, als es geschehen, wenn die hier berührten Missstände nicht hinderlich gewesen wären. Auf den, verhältnissmässig nur zu wenigen, in eigner Regie und rationell bewirthschafteten Gütern hat die 1881er Ernte einen Ertrag geliefert, hinter welchem der erzielte Durchschnittsertrag weit zurücksteht. Eben diese Güter zeigen aber auch, welche enorme Produktionskraft dem Süden Russlands inne wohnt, sie zeigen, zu welchem Reichthum der letztere gebracht werden kann, sobald man mit der Landwirthschaft kein Hazardspiel treibt, sondern durch die Macht ernster und konsequenter, dabei aber zielbewusster Arbeit die Erfolge anbahnt.

IV. Ueber die Verwaltung der Landgüter.

Bevor ich zu den einzelnen Zweigen der Landwirthschaft übergehe, erübrigt mir noch, einige allgemeine Bemerkungen über das persönliche

Digitized by Google

Verhältniss der Gutsbesitzer zu ihren Gütern und der auf denselben betriebenen Wirthschaft zu machen. Die grösseren und reicheren Gutsbesitzer leben nur selten auf ihren Gütern, und wenn dies geschieht, nur während der Sommermonate. Die alten Adelsgeschlechter befinden sich noch vielfach im Besitze sehr zahlreicher und grosser Güter, so dass sie selbst beim besten Willen nur im Stande sind, sich vorübergehend mit den näheren Verhältnissen derselben bekannt zu machen. Der gesammten Wirthschaftsführung steht in solchen Fällen in der Regel ein Oberverwalter vor, der gewöhnlich am beständigen Aufenthaltsorte des betreffenden Gutsbesitzers wohnt, während die einzelnen Güter von speziellen Verwaltern bewirthschaftet werden. Die Oberverwaltungsposten sind Vertrauensposten, die vielfach von Offizieren und Staatsbeamten eingenommen werden, also meistentheils von Männern, die sich keiner speziellen landwirthschaftlichen Bildung erfreuen und die ihre Stellung vielfach der Protektion verdanken, die ja überhaupt in Russland bei Anstellungen u. s. w. eine leider nur zu grosse Rolle spielt.

Diese Oberverwalterposten sind meist gut dotirt, oft mit einem Gehalt von 10000 bis 15000 Rubel nebst Nebeneinnahmen. Solche gut salarirte Posten gehören aber gegenwärtig schon mehr zu den Ausnahmen, die auch dann nur eintreten, wenn es sich um Verwaltung grosser Vermögen, ausgedehnter Güterkomplexe nebst Fabriken, Bergwerken und dergleichen handelt. Weit weniger günstig sind die Gutsverwalter selbst gestellt, doch finden auch sie noch in der Regel ein gutes Auskommen und beziehen meist auch höhere Gagen, wie solche im Auslande gewährt werden. Gehalte von Alles in Allem bis 3000 Rubel gehören nicht gerade zu den Seltenheiten.

Die Verwalter haben im Ganzen schwierige Stellungen und müssen oft mit Intriguen aller Art kämpfen, die mitunter von den unbedeutendsten Persönlichkeiten angesponnen werden, und die zu durchkreuzen oft schwierig genug ist. Nicht selten wird den Verwaltern auch mit Misstrauen begegnet, was vielfach daher rührt, dass viele derselben es nur zu häufig besser verstanden hatten, in ihrem eignen, wie im Interesse ihres Brodherrn zu wirthschaften. Es gibt sehr rechtliche und dabei fähige Verwalter, aber auch viele, die sich von ganz untergeordneten Dienststellungen aus, z. B. vom einfachen Bedienten, zum Gutsverwalter emporgeschwungen haben. Solche Männer werden mitunter geradezu bevorzugt, obgleich sie nicht die geringste Kenntniss von einem selbst nur geordneten, geschweige denn rationellen Wirthschaftsbetrieb besitzen. Ein Wechsel in den Verwalterposten findet zum Schaden der Wirthschaft nur zu häufig statt, und da auch den Verwaltern selten freies Dispositionsrecht eingeräumt wird, sie meistens auch nur über ein sehr ungenügendes

Digitized by Google

Betriebskapital verfügen, in vielen Wirthschaften über so gut wie gar keines, so liegt es auf der Hand, dass sie nachhaltige Verbesserungen nur schwer und selten zur Durchführung bringen können.

Dennoch werden die Güter der hervorragenderen und reicheren Grossgrundbesitzer meist besser verwaltet wie andere Güter, deren Besitzern weniger Mittel zur Verfügung stehen. In eine oft schwierige Lage werden die Verwalter dadurch versetzt, dass sie gezwungen sind, den Besitzern fortwährend Geld zu schaffen, und zwar meist zu Zeiten, wo die betreffenden Güter durchaus keine Einnahmen liefern. Sie sind in solchen Fällen gezwungen, Ländereien billig zu verpachten, Wälder zu verkaufen und dadurch manche Zukunftseinnahme zu schmälern. Für am Vortheilhaftesten halten es viele Besitzer, wenn sie gar keine Wirthschaft in eigener Regie betreiben, sondern ihr ganzes Land an benachbarte Bauern verpachten. Wenn hierdurch auch eine bestimmte Revenue erzielt wird, so leidet doch darunter, wie wir gesehen haben, der Werth des Grund und Bodens, ja die ganze Landwirthschaft.

Da in den seltensten Fällen die Existenz der Verwalter eine gesicherte ist und häufig genug ein ganz unerwarteter Personenwechsel in willkürlicher Weise eintritt, so betrachten auch die ersteren ihre Posten als nur zeitweilige und streben nur in Ausnahmsfällen darnach, durch rastlose Thätigkeit, die häufig genug auch nicht die gebührende Anerkennung findet, die Wirthschaften nachhaltig zu heben. Es fehlt hierzu das gegenseitige Vertrauen zwischen Gutsbesitzer und Verwalter, das so unerlässlich ist, um eine Wirthschaft vorwärts zu bringen. Selbst auf eine gewisse Zeitdauer abgeschlossene Kontrakte helfen in dieser Beziehung wenig, da es immer Mittel und Wege gibt, dieselben zu annulliren.

Und doch wäre es gerade für Russland wünschenswerth, einen Modus zu schaffen, durch welchen das Verhältniss zwischen Gutsbesitzer und Verwalter in Einklang gebracht wird, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Besitzer nur in seltenen Fällen die Wirthschaft selbst leitet. Edelleute, die auf ihren Gütern wohnen und sich die Bewirthschaftung ihrer Güter zur Lebensaufgabe gestellt haben, gehören noch immer mit Ausnahme einiger Landestheile zu den Seltenheiten. Es fehlt zwar nicht an Landedelleuten, die auf ihren Gütern ihre Residenz aufgeschlagen haben; zwischen Wohnen und Wirthschaften ist aber bekanntlich ein grosser Unterschied, der sich besonders in Russland noch recht häufig geltend macht. Aber auch dann, wenn der Besitzer seinen stabilen Aufenthalt auf seinem Gute genommen, sucht er meistens die Felder zu verpachten, wenigstens einen Theil derselben, in welchem Falle der oder die Pächter (meistens Bauern der Umgegend), anstatt baares

Digitized by Google

Geld zu zahlen, mit ihren Gespannen die Felder des Gutsbesitzers zu bestellen haben. Dies geschieht dann in gewohnter Weise und so rasch und unvollkommen wie möglich. Nur in seltneren Fällen findet man eine von dem Gutsbesitzer nach ausländischer Art geleitete Gutswirthschaft mit einem vollständigen eigenen Inventar und einem genügenden Viehstand. In solchen Fällen befindet sich aber meist die ganze Wirthschaft in gutem Zustande und bringt hohe Erträge. Man muss es bedauern, dass derartige Beispiele trotz ihrer Erfolge im Ganzen noch so wenig Nachahmung finden. Nicht minder ist es zu bedauern, dass in Russland ein gebildeter und dabei wohlhabender ländlicher Mittelstand noch fast gänzlich mangelt. Aus diesem Grunde fehlt es auch an einem gebildeten Pächterstand, in dessen Interesse es liegen würde, die an ihn verpachteten Güter in angemessener Weise zu bewirthschaften. Ebensowenig wie der Gutsbesitzer zu seinem Verwalter und dieser wiederum zu dem Ersteren Vertrauen hat, ebensowenig herrscht dieses gegenseitige Vertrauen zwischen Pächter und Verpächter. Leider beruht dieses gegenseitige Misstrauen auf vielfach gemachte schlechte Erfahrungen. In den westlichen und in den nach Süden zu an dieselben grenzenden südlichen und südwestlichen Gouvernements gibt es eine grössere Anzahl jüdischer Pächter, die sich durch Versprechungen, Vorschüsse und ähnliche Mittel in den Besitz von Pachtungen gesetzt haben. Leider hat die Erfahrung gelehrt, dass sie in vielen Fällen das Land in der schonungslosesten Weise aussaugten, so dass dasselbe nach Ausgang des Pachtes fast jeden wirthschaftlichen Werth verloren hatte. Derartige Beispiele sind nicht darnach angethan, die Gutsbesitzer zur Verpachtung ihrer Güter auf längere Termine zu animiren. Und doch muss man gerade hierin ein Mittel erblicken, durch welches die Landwirthschaft verhältnissmässig rasch gehoben und das allgemeine Interesse für dieselbe gestärkt werden könnte. Heute, wo allenthalben in Russland die neue Justizpflege eingeführt ist, die sich durch raschere und gerechtere Urtheile vor der alten auszeichnet, werden fest stipulirte Pachtverträge von beiden Seiten auch strenger eingehalten werden müssen, wie dies in früheren Zeiten der Fall war und werden damit auch bessere Garantien gegen eine Aussaugung der Felder durch die Pächter gewonnen. Wenn auch für die ersten Pachtjahre den Pächtern Seitens der Gutsbesitzer berechtigte Konzessionen gemacht werden müssen, so werden die letzteren doch weit besser für ihre Zukunft sorgen, wenn sie an erfahrene Landwirthe ihre Güter verpachten, als an die benachbarten Bauern. — Ich werde später noch auf die Mittel hinweisen, durch deren Ergreifung es auch in Russland möglich werden dürfte, einen gebildeten und vertrauenswerthen

Digitized by Google

Pächterstand nach und nach heranzubilden. Hierdurch sowie durch eine ernste Fachbildung der Gutsbesitzer und Gutsverwalter wird es meiner Ansicht nach allein möglich werden, die Landwirthschaft Russlands zu heben und ihr unter den verschiedenen Erwerbszweigen diejenige Stellung zu sichern, die sie in einem Agrikulturstaat wie Russland einnehmen muss.

Bevor Russland aber in den Besitz eines seinen Bedürfnissen entsprechenden Pächterstandes für die Mittel- und Grossgüter gelangen wird, werden nothwendig noch viele Jahre, wenn nicht Dezennien vergehen. Bis dahin müssen sich die Gutsbesitzer mit den Verwaltern behelfen und der Gedanke liegt daher nahe, das Verhältniss zwischen beiden so zu regeln, dass es den beiderseitigen Interessen entspricht. Ich glaube, der einzige Weg, der mit Sicherheit hierzu führen könnte, wäre, wenn die Gutsbesitzer ihren Verwaltern neben der den Lebensunterhalt sichernden festen Gage eine ihrem Wirkungskreise entsprechende Tantième von den reinen Gutsrevenuen gewähren würden. Nur muss in diesem Falle das gegenseitige Verhältniss zwischen Gutsbesitzer und Verwalter kontraktlich auf eine gewisse Reihe von Jahren geregelt sein, damit nicht der Fall eintritt, dass dem Gutsbesitzer die dem Verwalter abzugebende Tantième zu hoch erscheint und er in Folge davon jedes Mittel in Anwendung bringt, durch welches er den Verwalter von seinem Posten entfernen kann. Obgleich die Strafe für ein solches Verfahren in der Regel nicht ausbleibt, so ist mir doch von verschiedenen Seiten übereinstimmend mitgetheilt worden, dass es leider nur zu oft in Anwendung gebracht wird.

Beurtheilt man die von mir schon vor einigen Jahren in der Broschüre „Ueber die Mittel zur Steigerung des Reinertrags der Landgüter in Russland“ *) in Vorschlag gebrachte Tantièmenwirthschaft leidenschaftslos und ohne Vorurtheil, so wird man zugestehen müssen, dass sie allen gerechten Anforderungen nach beiden Seiten hin entspricht und dass mit dem daraus hervorgehenden Wohlstand der Gutsbesitzer auch der der Gutsverwalter und zwar lediglich im Verhältniss zu deren Sorgfalt und Arbeitsleistung steigt, und dass sich eben in Folge dieses Wohlstandes mit der Zeit aus dem Stande der Gutsverwalter ein Pächterstand entwickeln wird, wie gerade ein solcher Russland Noth thut. Jedenfalls werden sich dann auch mehr und tüchtigere Kräfte der Landwirthschaft zuwenden uud dem so wichtigen Verwalterstand werden sich thatkräftige Männer widmen, welche ihre Zukunft nicht mehr wie heute der Protektion oder dem blinden Zufall, sondern ihrer eigenen Geschick-

*) St. Petersburg 1877.

Digitized by Google

lichkeit und Thatkraft zu danken haben. Und das Land wird sich wohl dabei befinden; mit der Erstarkung seiner Landwirthschaft wird seine Produktion auf allen Gebieten steigen.

V. Organisation der Statistik in Russland.

Bevor ich zu den einzelnen Produktionszweigen übergehe, muss ich noch einige Worte über die Art und Weise der Sammlung von statistischen Daten in Russland vorausschicken. Obgleich man hier schon seit vielen Jahren der Statistik die gebührende Aufmerksamkeit schenkt und fast in allen Ministerien statistische Abtheilungen bestehen, beim Ministerium des Innern sogar ein reich dotirtes statistisches Zentral-Komitee mit einem zahlreichen Hülfspersonal, so hat es doch bisher noch immer nicht gelingen wollen, zuverlässige und schnelle statistische Daten betreffs der Produktionsverhältnisse auf den verschiedenen Gebieten des Erwerbes zu sammeln. Dies gilt nicht nur bezüglich der Landwirthschaft allein, sondern nicht minder von der Industrie, dem Bergbau u. s. w. Nur die Daten, welche sich auf den Handel, namentlich aber auf die akzisepflichtigen Produktionszweige beziehen, können, wenigstens betreffs der legalen Produktion und des legalen Handels, als zuverlässig angesehen werden, weil dies schon durch das fiskalische Interesse bedingt wird. Alle anderen, auch die als offiziell geltenden Daten sind mit grosser Vorsicht aufzunehmen, da sie mehr oder weniger in oft willkürlichen oder auf Grundlage der Wahrscheinlichkeitsberechnung beruhenden Angaben der mit ihrer Einsammlung betrauten, selten hierzu wissenschaftlich vorgebildeten Beamten bestehen. In früheren Jahren existirten bei den einzelnen Gouvernementsregierungen statistische Komitees, denen die Sammlung der Daten anvertraut war; seit aber die Provinzialinstitutionen, d. i. die Landämter (Semstwos) ins Leben getreten sind, gehört das Ansammeln statistischer Daten zu deren Obliegenheiten und sind in Folge davon in vielen Gouvernements, unabhängig von den dort bestehenden oder bestandenen statistischen Komitees, bei den Landämtern statistische Abtheilungen errichtet worden, welche, man kann dies nicht in Abrede stellen, in ihrer Mehrzahl in augenscheinlicher Weise bestrebt sind, die ihnen übertragene Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit zu lösen und dadurch zunächst die Gouvernementsstatistik, dann aber auch in Folge davon die Reichsstatistik in praktischer Weise zu organisiren.

Gewöhnlich wurde bis jetzt noch so verfahren*), dass der Isprawnik

*) Russische Revue Bd. XIX, X. Jahrgang, 1881, S. 227 u. ff.: „Zur Pflege der Statistik in Russland."

Digitized by Google

(Kreischef) den Wolost-(Sammtgemeinde-)Verwaltungen die Fragebogen zusendet, welche ausgefüllt werden sollen. Die letzteren stellen die Papiere dann den Grundbesitzern zu oder beantworten sie selbst. Später gehen die Akten in die Kanzlei des Gouverneurs, wo sie unter Mitwirkung des statistischen Komitees der Bearbeitung unterzogen werden, um in die Jahresberichte aufgenommen werden zu können. Letztere werden nun erst Seitens der einzelnen Ressortministerien respektive des statistischen Zentralkomitees einer nochmaligen Bearbeitung und Zusammenstellung unterzogen. Dieser jedenfalls schwerfällige Gang sowie der Umstand, dass die mit der Redaktion betrauten Statistiker sich mit letzterer keineswegs sehr beeilen, sind wohl die Hauptursachen der meist sehr verspäteten, oft erst nach Jahren erfolgenden Publikation dieser an und für sich noch ziemlich unexakten Daten. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, dass diese letzteren, selbst wenn wir von dem asiatischen Theil Russlands absehen, über ein Reichsgebiet zu erbringen sind, wie solches kein zweiter Staat Europas aufzuweisen hat, und dass sie sich auf die in Zahlen auszudrückenden Erwerbsverhältnisse einer Bevölkerung erstrecken, die heute wohl eine Gesammtzahl von nahe an 90 Millionen umfassen dürfte. Eine nach allen Richtungen hin wirklich zuverlässige Beschaffung so vielseitiger statistischer Daten, wie solche heute gefordert werden, muss sonach in Russland auf grössere Schwierigkeiten stossen wie irgendwo, und wenn man auch leicht geneigt sein mag, einen Tadel über die Art und Weise der Sammlung und Veröffentlichung solcher Daten auszusprechen, was gerade in Bezug auf Russland schon vielfach und selbst von offizieller Seite her geschehen ist, so dürfte es doch ziemlich schwer sein, an Stelle des Getadelten wirklich Besseres und Vollkommeneres zu setzen, das nicht wiederum in der einen oder andern Weise einen neuen Tadel hervorruft.

An der Spitze der offiziellen Statistik Russlands stehen Männer von europäischem Ruf, die gewiss ihre besten Kräfte daran setzen, diesen wichtigen Zweig der Administration in der bestmöglichsten Weise zu fördern. Sie haben aber hierbei mit Vorurtheilen aller Art, nicht minder auch mit der Saumseligkeit und Unzuverlässigkeit der mit der Ansammlung betrauten Provinzialbeamten zu kämpfen und müssen sich schliesslich mit dem begnügen, was ihnen die Landämter, theilweise auch die Gouvernementsbehörden (aus Polen u. s. w.) zur Verfügung stellen. Ein relativer Werth ist diesen Daten aber keineswegs abzusprechen, und wenn man auch im Allgemeinen zu berücksichtigen hat, dass sie meist viel zu niedrig gegriffen sind, so gestatten sie doch immerhin einen ziemlich zutreffenden Vergleich mit vorangegangenen Zeiten, aus welchen

Digitized by Google

sich die Fort- oder Rückschritte der verschiedenen Erwerbszweige nachweisen lassen.

Jeder Produzent, mag er nun Landbauer oder Industrieller sein, verhält sich allen Personen gegenüber, die mit der Ansammlung statistischer Daten betraut sind, sehr misstrauisch. In jeder Anfrage wittert er eine neue Steuer oder Auflage, die er auf Grund dieser Erhebungen fürchtet. Er macht daher seine Angaben so niedrig wie möglich. Besonders ist dies bei den Industriellen der Fall, welche ganz unkontrolirt die ihnen zugestellten Formulare über ihren Geschäftsbetrieb ausfüllen. Man begegnet meist auf diesen ausgefüllten Formularen alljährlich wiederkehrenden Angaben ohne alle Rücksicht darauf, ob sich der Geschäftsbetrieb erweitert oder verringert hat. Wenn man diese Angaben mit jenen vergleicht, welche dieselben Fabrikanten u. s. w. gelegentlich von Ausstellungen machen, so findet man oft Differenzen von 25 bis 50 Prozent, um welche die letzteren höher sind wie die der Regierung eingereichten.

Was die verspätete Publikation der gesammelten Daten anbelangt, so erscheint die Klage über dieselbe keineswegs ungerechtfertigt und es ist daher sehr erfreulich wahrzunehmen, dass man in neuerer Zeit angefangen hat sich einer grösseren Eile zu befleissigen. Dies gilt namentlich von der von Seiten des Domänenministeriums veröffentlichten Erntestatistik, die in neuester Zeit, sowohl was die vorläufigen wie die definitiven Erhebungen anbelangt, möglichst rechtzeitig veröffentlicht wird. Namentlich im Interesse der Volksverpflegung wie des Handels ist diese raschere Publikation von grosser Wichtigkeit und berechtigt zu der Hoffnung, dass das hier gegebene Beispiel auch betreffs anderer Zweige der Statistik Nachahmung finden werde. Jedenfalls können wir in diesen Vorgängen einen Beweis sehen, dass die Regierung die Bedeutung der offiziellen Statistik vollkommen erfasst hat und trotz der Mängel, welche derselben zur Zeit noch anhaften, bestrebt ist, sie nach Kräften zu verbessern.

Ich sagte oben, dass die Sammlung statistischer Daten in Russland eine bisher, mit sehr wenig Ausnahmen, noch keineswegs befriedigende sei. Mit um so mehr Genugthuung aber kann man darauf hinweisen, dass schon gegenwärtig bereits in zahlreichen Gouvernements die Landschaftsämter ernstlich bemüht sind, Institutionen ins Leben zu rufen, um mit ihrer Hülfe zuverlässige statistische Nachrichten zu erlangen. Dies gilt unter anderen namentlich vom Landschaftsamt des Gouvernements Moskau, welches schon seit einigen Jahren seine eigene statistische Abtheilung eingerichtet hat, an deren Spitze ein praktisch und theoretisch gebildeter, von seinem Berufe durchdrungener Statistiker, Herr

Digitized by Google

Wassily Orlow, steht, der von tüchtigen anderweiten Kräften unterstützt wird.*) „Die Eigenthümlichkeit dieses Bureaus, das eine Ausnahmsstellung nicht nur in Russland, sondern sogar in Europa einnimmt", schreibt mit Recht Alphons Thun in seinem mehr berührten Werke, „besteht darin, dass die statistischen Aufnahmen auf dem Wege der lokalen Enquête gemacht werden. Die höheren Beamten theilen sich mit ihren Untergebenen in die Kreise der Gouvernements; sie sammeln zunächst in den Behörden das vorhandene Material und reisen dann von Dorf zu Dorf, um an Ort und Stelle in den Gemeindeversammlungen die erhaltenen Daten zu prüfen und neue festzustellen. Die Aufnahmen, wie sie auf diesem Wege gemacht werden, gehen in ein erstaunliches Detail und die vorliegenden Lieferungen der „Statistischen Nachrichten für das Gouvernement Moskau" enthalten Angaben, wie sie sich in keiner der westeuropäischen Statistiken vorfinden. Ein fernerer Vorzug der Publikationen dieses Bureaus ist die eingehende Bearbeitung der Tabellen Seitens derselben Beamten, welche sie gesammelt und zusammengestellt haben. In Folge dieser genauen persönlichen Kenntniss sämmtlicher Umstände sind Arbeiten von höchstem wissenschaftlichen Werth geleistet worden, wie zum Beispiel die von Orlow über den Gemeindebesitz. Solche Leistungen sind nur möglich in Folge der guten akademischen Vorbildung der höheren und der Tüchtigkeit der unteren Beamten. Diese jungen Männer, welche bei niedrigem Gehalt und unter den ungünstigsten Umständen Jahre hindurch Tag für Tag von Dorf zu Dorf gereist und nicht ermüdet sind, stets dieselben Fragen an die Bauern zu stellen, welche ihnen mit dem höchsten Misstrauen begegneten, — sie sind die wahren Pionire der exakten Statistik auf russischem Boden und zugleich die Ersten, welche zuverlässige Nachrichten über den wirthschaftlichen Zustand ihrer Heimath gesammelt und verarbeitet haben." — Für Russland sind die Arbeiten des Moskauer Bureaus von epochemachender Bedeutung und es ist erfreulich zu sehen, wie andere Landschaftsämter (zum Beispiel von Tambow) sich nach Moskau gewendet, die dortigen Institutionen studirt und Herrn Orlow aufgefordert haben, die ersten Lokaluntersuchungen zu leiten und ihnen seinen Geist, den Geist exakter Wissenschaftlichkeit, einzuhauchen.

---

*) Herr W. Orlow hat früher Vorlesungen über Statistik gehalten und ist wiederholt ersucht worden, seine praktische Thätigkeit mit der akademischen zu vertauschen. Sein Gehülfe N. Kablukow ist als Professorstudent vom Ministerium zu weiterer Ausbildung ins Ausland geschickt. Herr A. Issajew ist bereits Professor in Jarosslaw. Einer der Unterbeamten, Herr Bogolepow, ist Inspektor einer Bürgerschule.

Digitized by Google

Wie aus dem oben angeführten Artikel der „Russischen Revue“ ersichtlich, ist das Beispiel Moskaus und Tambows von den Landschaften sehr zahlreicher Gouvernements, und zwar auch in recht erfolgreicher Weise, nachgeahmt worden und gleichzeitig hat sich auch das Streben nach Sammlung zuverlässiger statistischer Daten in höchst beachtenswerthen selbstständigen Arbeiten Geltung verschafft. Nachdem am 1. Januar 1864 die Landschaftsinstitutionen eingeführt worden waren, haben die Semstwos (Landschaftsämter) sehr bald eingesehen, wie sehr sie eines zweckmässig organisirten statistischen Dienstes zur Erfüllung ihrer Aufgabe bedürfen. Das Chersson'sche Landschaftsamt war das erste, welches eine besondere Abtheilung für Statistik ins Leben rief, die Moskau'sche, Twer'sche, Charkow'sche, Tschernigow'sche, Wladimir'sche Landschaft folgten und diesen schlossen sich bald noch andere an. Die Wladimir'sche hat sogar ihr eigenes Organ, in welchem sie ihre Arbeiten veröffentlicht. Auch die Orel'sche, St. Petersburger, Pskow'sche, Ssimbirsk'sche Landschaftsversammlung hat in energischer Weise für die Statistik gewirkt. Um die landwirthschaftliche haben sich besonders die Landschaftsämter von Charkow, Pskow, Ssimbirsk, Moskau u. s. w. verdient gemacht; auf die Gewerbe- und Industriestatistik hat speziell das statistische Komitee in Kostroma sein Augenmerk gerichtet; die Pflege der Bevölkerungsstatistik haben sich Tambow, Ssemiretschinsk, Irkutsk, Minsk, Pskow und Warschau angelegen sein lassen. Auch die Städteverwaltungen (Dumas), zum Beispiel die der Residenz Petersburg, der Städte Riga, Tambow und anderer fangen an, die Statistik sowohl durch allgemeine Uebersichten wie durch spezielle Arbeiten zu fördern, so dass man in Russland grosse Fortschritte nach dieser Richtung hin konstatiren und schon nach wenig Jahren gewiss über weit zuverlässigeres statistisches Material verfügen kann, wie dies heute noch möglich ist.

Den gleichen Eifer legen auch die auf Förderung der Statistik gerichteten Staatsinstitutionen und die einzelnen Ministerien an den Tag und geht auch das Zentralkomitee in dieser Beziehung mit nachahmenswerthem Beispiel voran, wie die von ihm herausgegebenen ersten Bände einer Statistik des Grundeigenthums und andere Arbeiten beweisen. Das Domänenministerium hat ausser seinen fortlaufenden Publikationen (Sbornik) in Ergänzung der grossen Enquête von 1873 neue Materialien zur Beleuchtung der bäuerlichen Zustände und über die Entwickelung der Landwirthschaft im Allgemeinen veröffentlicht. Von besonderem Interesse ist, dass dieses letztgenannte Ministerium zur Sammlung fortlaufender Nachrichten in neuester Zeit einen neuen und selbstständigen Weg eingeschlagen hat, indem es nach den neuesten Mittheilungen 2718 eigene

Digitized by Google

im Lande vertheilte Korrespondenten gewonnen hat, von welchen ihm regelmässig statistische Nachrichten zufliessen.

Was schliesslich die nachstehenden, die Landwirthschaft betreffenden Daten anbelangt, so sind dieselben, wie ich schon hervorgehoben habe, nur als Minimalzahlen anzusehen. Wird dies doch auch Seitens des Departements der Landwirthschaft, dem diese Zahlen entstammen, besonders hervorgehoben, und nimmt man in unterrichteten Kreisen an, dass man mindestens 15 Prozent zuschlagen müsse, um Ziffern zu erlangen, die annähernd den Verhältnissen entsprechen.

VI. Der Ackerbau.

a. Kulturgattungen.

Nachdem ich in dem Abschnitt „Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands" bereits Angaben über die in denselben vorkommenden Kulturgattungen gemacht habe, erübrigt nur noch an dieser Stelle einen summarischen Ueberblick der letzteren zu geben. Nach dem landwirthschaftlich-statistischen Atlas des Domänenministeriums umfasst das Gesammtareal des europäischen Russland mit Ausschluss von Polen und Finnland einen Flächenraum von 425 557 000 Dessjatinen. Hierzu kommen noch für die Weichsel- (polnischen) Gouvernements*) 11 633 000 Dessjatinen, so dass sich das Gesammtareal des europäischen Russland mit Ausschluss Finnlands (29 354 000 Dessjatinen) auf 437 190 000 Dessjatinen oder auf 477 630 000 Hektar stellt. Davon entfallen:

auf	in den russischen Gouvernements nach dem landw.-statist. Atlas	im Zarthum Polen nach J. Janson Dessjatinen	Zusammen
Ackerland	88 802 000	5 775 000	94 577 000
Wiesen und Heuschläge	52 078 000	985 000	53 063 000
Waldland	172 403 000	3 053 000	175 456 000
Weiden und unbrauchbares Land	112 274 000	1 820 000	114 094 000
	425 557 000	11 633 000	437 190 000

Vorstehende Uebersicht bedarf aber insofern einer Richtigstellung, als dem Berichte der im Jahre 1872 unter dem Vorsitz des Grafen P. Walujew Allerhöchst ernannten Kommission zur Untersuchung des

*) Nach J. E. Janson: Vergleichende Statistik Russlands und der westeuropäischen Staaten. St. Petersburg 1880.

Digitized by Google

Zustandes der Landwirthschaft zufolge sich, wie schon bei Besprechung der einzelnen Kulturgebiete Russlands hervorgehoben wurde, in den russischen Gouvernements der Waldbestand bis auf 114199000 Dessjatinen oder um 58204000 Dessjatinen, das heisst nahe um 34 Prozent verringert haben soll. Nach der obigen Uebersicht beträgt sonach Prozente der Gesammtfläche:

	in den russischen Gouvernements	in den Weichsel-Gouvernements	Zusammen
das Ackerland	20,9	49,6	21,6
„ Wiesenland etc.	12,3	8,5	12,1
„ Waldland	40,2*)	26,2	40,2
„ unproduktive Land . . .	26,6	15,7	26,1

Wenn ich auch die Waldfrage an dieser Stelle ganz unerörtert lasse, da ich ohnedem noch ausführlich auf dieselbe zurückkommen werde, so zeigen doch die vorstehenden Berechnungen, dass Russland trotz der grossen Ausdehnung, welche das unproduktive Land einnimmt, eine solche Menge wirklichen Kulturlandes besitzt, dass schon hieraus dessen Bedeutung als Agrikulturstaat hervorgeht. Was nun dieses unproduktive Land anbelangt, so tritt dasselbe allerdings, namentlich in den nördlichen, östlichen und westlichen Kulturgebieten in einem ganz ungewöhnlich starken Verhältniss auf, wie wir ein solches kaum in einem andern Kulturstaate antreffen. Und doch besitzt auch dieses sogenannte unproduktive Land einen gewissen Werth, indem es keineswegs unverbesserlich ist. Dasselbe besteht überwiegend aus Sumpfländereien, die sich aber, wenigstens zum grossen Theil, durch systematisch durchgeführte Entwässerungsanlagen nicht nur vollständig entsumpfen, sondern auch zunächst in reiche Weide- und Grasländereien, möglicherweise später, wenn das Bedürfniss hierzu eintreten sollte, in Acker verwandeln lassen. Auch habe ich bereits auf die vom Domänenministerium in verschiedenen Theilen des Landes durchgeführten Entwässerungsarbeiten und deren günstige Erfolge hingewiesen und werde später noch eingehender auf die Nutzbarmachung dieses unproduktiven Landes zurückkommen, obgleich ich mir nicht verhehlen mag, dass noch Menschenalter dazu gehören werden, um das Bedürfniss nach einer anhaltenden Nutzbarmachung dieser Ländereien wachzurufen. Besitzt doch Russland, wie ich auch schon nachgewiesen habe, noch so viele Millionen Dessjatinen Ackerland, das seit Aufhebung der Leibeigenschaft seiner ursprünglichen Bestimmung noch nicht zurückgegeben ist, und bevor letzteres nicht geschehen sein wird, dürfte es wohl ein frommer Wunsch bleiben, dieses unproduktive

*) Unter Zugrundelegung des Berichts der Untersuchungskommission nur 27,8 Prozent.

Digitized by Google

Land in grösserem Verhältniss in der einen oder der andern Weise der Produktion erschlossen zu sehen.

Das Verhältniss des natürlichen Graslandes zum Ackerland kann im Allgemeinen als durchaus kein ungünstiges bezeichnet werden. In Russland entfällt nach den Angaben des landwirthschaftlich-statistischen Atlas des Domänenministeriums auf 1,7 Dessj. Ackerland 1 Dessj. Wiesenland, und wenn auch in neuerer Zeit, namentlich in den Steppengouvernements, welche in früheren Jahren so reich an natürlichem Graslande waren, dieses Verhältniss sich zu Ungunsten des letzteren verändert hat, so wird doch das allgemeine durchschnittliche Verhältniss dadurch wenig alterirt, um so weniger, als andererseits, wie nachgewiesen wurde, die Ausdehnung des bebauten Ackerlandes in allen nicht zum Gebiete der Schwarzerde gehörenden Gouvernements sich wesentlich verringert hat. Weniger günstig wie dieses allgemeine Verhältniss ist allerdings dasjenige in den verschiedenen Kulturgebieten, in welchen das Wiesenareal äusserst ungleich vertheilt ist. Da ich bei der Charakteristik dieser letzteren bereits Angaben betreffs dieser Vertheilung gemacht habe, so darf ich mich wohl auf diese allgemeinen Andeutungen beschränken.

b. Der Feldbau.

Um eine feste Basis für die nachfolgenden Besprechungen zu erlangen, lasse ich nachstehend eine kurze Zusammenstellung der Hauptfruchtgattungen folgen, welche in Russland kultivirt werden. Nach J. Janson (vergleiche Statistik) wurden im Gesammtgebiete des europäischen Russland verwendet:

Dessjatinen	zum Anbau von
62 921 280	Getreide und Hülsenfrüchten
1 450 200	Kartoffeln
995 900	Flachs } unberücksichtigt der
260 000	Hanf } Weichselgouvernements
173 190	Zuckerrüben
41 600	Tabak

In den letzten Jahren hat sich dieses Verhältniss allerdings mehrfach geändert, dennoch sind diese Veränderungen nicht so gross, um wesentliche Unterschiede zu bedingen.

1. Der Getreidebau.

Wie aus vorstehender Zusammenstellung ersichtlich und wie auch schon aus allem bisher Gesagten hervorgeht, ist der überwiegend grösste Theil des zum Feldbau benutzten Areals dem Getreidebau eingeräumt. Wenn nun auch in dieser Beziehung Russland sich nicht von anderen Staaten unterscheidet — denn allenthalben überwiegt der Getreidebau —,

Digitized by Google

so unterscheidet es sich doch dadurch, dass in keinem dieser letzteren der Unterschied zwischen dem Anbau von Getreide und anderen Kulturgewächsen ein so grosser ist wie gerade in Russland. — Dies erklärt sich einfach dadurch, dass der Anbau von Getreide ein ziemlich gesicherter ist, wenigstens ein gesicherterer wie der der meisten anderen Feldgewächse, dass das Getreide die Grundlage der Volksernährung bildet und dass dasselbe allenthalben leicht verwerthbar ist, und zwar um so leichter, als es nicht nur zum eigenen Konsum dient, sondern auch in sehr bedeutenden Quantitäten ins Ausland exportirt wird.

Betreffs der verschiedenen in Russland kultivirten Getreidegattungen habe ich bereits in dem Abschnitt „Charakterisirung der verschiedenen Kulturgebiete Russlands" Mittheilungen gemacht und erübrigt mir daher nur, nachfolgend eine summarische Uebersicht der Anbau- und Ernteverhältnisse zu geben.

Nach J. Janson wurden im europäischen Russland mit Einschluss der Weichselgouvernements bestellt mit:

Weizen	11 459 410	Dessjatinen
Roggen	23 623 100	„
Gerste	4 904 960	„
Buchweizen	4 885 860	„
Sonstige zur Ernährung dienende Früchte	5 710 750	„
Hafer	12 337 200	„
	62 921 280	Dessjatinen

Im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1877 wurden geerntet*):

	Tschetwert	nach Abzug der Saat Tschetwert	durchschnittlicher Kornertrag
Weizen	32 920 000	23 818 000	3,6 Korn
Roggen	102 243 000	77 236 000	4,1 „
Hafer	82 333 000	58 246 000	3,4 „
Sonstiges Sommergetreide	48 905 000	35 723 000	3,7 „
Summa	266 401 000	195 023 000	

Die reichste Getreideernte während dieser achtjährigen Periode entfällt auf das Jahr 1870, in welchem geerntet wurden:

			Korn der Aussaat
Weizen	39 123 000	Tschetw.	4,4
Roggen	105 362 000	„	4,4
Hafer	99 898 000	„	4,1
Sonstiges Sommergetreide	57 361 000	„	4,3
Zusammen	301 744 000	Tschetw.	

*) Nach: Materialien des Departements für Landwirthschaft und ländliche Industrie des Domänenministeriums.

Digitized by Google

Die geringste Ernte, mit einem Gesammtertrag von nur 227938000 Tschetwert Getreide aller Art, fällt auf das Jahr 1875; sie wird aber, was den Minderertrag anbelangt, noch von der misslichen Ernte des Jahres 1880 übertroffen. Die sich hieraus ergebende Differenz zwischen der schlechtesten und besten Ernte eines Dezenniums beziffert sich sonach auf nicht weniger wie 73806000 Tschetwert, gleich 135230000 Hektoliter.

Schon hieraus ist ersichtlich, welchen unendlichen Einfluss eine reiche oder eine schlechte Ernte auf den Volkswohlstand in Russland üben muss. Berechnen wir durchschnittlich den Tschetwert Weizen mit 10 Rubel, den Tschetwert Roggen mit 8 Rubel, den Tschetwert Hafer mit $4\frac{1}{2}$ Rubel und den Tschetwert sonstiges Sommergetreide mit $5\frac{1}{2}$ Rubel, so würde sich bei der achtjährigen Durchschnittsernte ein Tschetwert Getreide aller Art durchschnittlich stellen auf 6 Rubel 70 Kopeken oder die in der Uebersicht nachgewiesene achtjährige Durchschnittsernte von 266401000 Tschetwert würde einen Werth von 1784886700 Rubel repräsentiren. Dieser Durchschnittsernte gegenüber ist die Ernte vom Jahre 1875 um 38463000 Tschetwert oder dem Werthe nach um 257702000 Rubel zurückgeblieben, während sich die reiche Ernte vom Jahre 1870 wiederum um 35343000 Tschetwert oder dem Werthe nach um 236798100 Rubel höher stellte wie die Durchschnittsernte. Die Differenz aber im Ernteertrage der Jahre 1870 und 1875 stellt sich auf nicht weniger wie auf 73806000 Tschetwert oder auf 494500200 Rubel. Hierbei ist aber noch zu berücksichtigen, dass die Getreidepreise sich gegenwärtig bedeutend höher stellen wie die obigen Berechnungen zu Grunde gelegten, so dass zum Beispiel die Missernte des Jahres 1880 den Nationalwohlstand Russlands, ganz abgesehen von anderen damit verknüpften indirekten Nachtheilen (zum Beispiel Viehsterben — Arbeitslosigkeit — Einschränkung der industriellen Produktion u. s. w.) um mindestens 350 bis 400 Millionen Rubel geschädigt haben muss. Solche Zahlen sprechen deutlicher wie lange Auseinandersetzungen, und wäre nur zu wünschen, dass dieselben von Denjenigen beherzigt würden, welchen durch ihren Beruf im bürgerlichen Stande und durch ihre Stellung im Staatsdienste die Pflicht obliegt, auf die Entwickelung der Landwirthschaft sowohl in ihrem eigenen wie im allgemeinen Interesse hinzuarbeiten. Auch dem russischen Geschäftsstand möchte ich diese Zahlen vor Augen führen, ihm, dessen Gedeihen in so engem Zusammenhange mit der Entwickelung der Landwirthschaft steht, ohne dass er sich dieses Zusammenhanges bewusst zu sein scheint. Vielleicht würde er, wenn er die Bedeutung dieser Zahlen richtig erfasst, dem Gedeihen der Landwirthschaft in Russland, der Hauptquelle des

Digitized by Google

russischen Wohlstandes und Verkehrs, mehr Theilnahme wie bisher zuwenden und werkthätig eingreifen, um dieses Gedeihen zu fördern! Man möge bedenken, dass die Summen, welche ich oben vorgeführt habe, sich nur auf einen Zweig der Landwirthschaft, ja nur auf einen Theil dieses letzteren, und dann eben nur auf die Minder- oder Mehrerträge eines Jahres beziehen. Würde man alle Zweige der Landwirthschaft und der mit ihr in direkter Verbindung stehenden Gewerbe in eine einzige Berechnung zusammenfassen und die Differenzen der jetzigen und der erzielbaren höchsten Durchschnittserträge in Zahlen ausdrücken können, so würden sich uns Summen von so kolossaler Höhe präsentiren, dass auch der Gleichgültigste davon bewältigt und einem Betriebszweig seine Theilnahme zuwenden würde, der in Russland ebenso freudiges Gedeihen finden kann wie irgendwo, und dem es an naturgemässen Hülfsmitteln dazu in keiner Weise mangelt.

So grosse Resultate auch der gegenwärtige Stand der russischen Getreideproduktion aufweist, so können wir doch in demselben keinesweges das Ergebniss eines raschen Entwickelungsganges erblicken, gelangen vielmehr zu der Erkenntniss, dass diese Entwickelung, wenigstens bezüglich der Getreideproduktion, in früheren Perioden eine weit energischere war wie in den letzten Dezennien. Das auf frühere Jahre bezügliche statistische Material ist zwar ein ziemlich lückenhaftes, dennoch gestattet es, einen nicht uninteressanten Vergleich in der beregten Beziehung anzustellen.

Im Jahre 1840 betrug*) die Gesammternte des europäischen Russland mit Ausnahme der jetzigen Weichselgouvernements:

		nach Abzug der Saat		
	Tschetw.	Tschetw.	Vom Korn	Aussaat
von Wintergetreide .	54 527 210	33 935 270	das 2,75	Korn
„ Sommergetreide .	128 644 710	98 375 370	„ 4,25	„
im Ganzen	183 171 920	132 310 640	das 3,5	Korn

Im Durchschnitt der zwei Jahre 1862 und 1863 betrug die gleiche Ernte**):

		nach Abzug der Saat		
	Tschetw.	Tschetw.	Vom Korn	Aussaat
von Wintergetreide .	113 790 000	89 122 000	das 4,5	Korn
„ Sommergetreide .	151 912 000	112 375 370	„ 4,0	„
im Ganzen	265 702 000	201 497 370	das 4,25	Korn

*) Vergleiche Dr. Freiherr von Reden: Russlands Kraftelemente und Einflussmittel.

**) Nach dem landwirthschaftlich-statistischen Atlas des Domänenministeriums.

Digitized by Google

Im Durchschnitt der drei Jahre 1870 bis 1872*):

		nach Abzug der Saat	
	Tschetw.	Tschetw.	Vom Korn Aussaat
von Wintergetreide .	101 408 000	76 307 000	das 4,04 Korn
„ Sommergetreide .	146 209 000	105 355 000	„ 3,58 „
im Ganzen**) . . .	247 617 000	181 662 000	
Hierzu Don'sches Kosakengebiet***) . .	3 645 000	2 706 000	das 3,9 Korn
im Ganzen	251 262 000	184 368 000	

Hiernach fällt die Hauptperiode einer raschen Entwickelung des russischen Getreidebaues in die Jahre 1840 bis 1861, indem die Getreideproduktion während dieser Zeit um 82531000 Tschetw. oder um 45 Prozent gestiegen war. Im Laufe des darauffolgenden Dezenniums hat sich aber der Ertrag an Wintergetreide um 12382000 Tschetw., das ist um nahe an 11 Prozent, verringert, während der des Sommergetreides sich nur um circa 4 1/2 Millionen Tschetw. = 3 Prozent reduzirt hat, so dass sich im Ganzen eine Abnahme von nahe an 14 1/2 Millionen Tschetw. oder um 5,4 Prozent herausstellt.

Im Jahre 1878 betrug die Gesammternte von Getreide 266401000 Tschetw., hatte sich also im Vergleich zu den Durchschnittsernten der Jahre 1862 und 1863 nur um 699000 Tschetw. oder um etwas über 1/4 Prozent gehoben.

Trotz des in den Jahren 1877 bis 1879 stattgehabten starken Getreideexports war sonach der Getreideertrag in Russland ein beinahe geringerer wie anfangs der sechziger Jahre, während welchen der Getreideexport noch sehr unbedeutende Verhältnisse aufwies. Hieraus erklärt sich nun aber auch, dass der in den letzten Jahren eingetretene und durch die anhaltend schlechten Ernten in Westeuropa begünstigte Getreideexport in mehr als einer Beziehung über die Kräfte Russlands ging und die Missernte des Jahres 1880 in Russland derartige Nothstände erzeugen musste, wie es faktisch der Fall war.

Dass es Russland überhaupt noch möglich geworden ist, so grosse Getreidemassen dem Auslande abzugeben, wie es in den Jahren 1877 bis 1879 respektive auch selbst 1880 geschehen, erklärt sich durch die inzwischen eingetretene Wandlung im Getreidebau. Der in den sechziger Jahren bemerkenswerthe Rückgang im Ertrage von Wintergetreide erklärt sich dadurch, dass der Anbau von Winterweizen zu Gunsten

*) Statistisches Jahrbuch des russischen Reiches. 1875.

**) Mit Ausnahme des Don'schen Kosakengebietes.

***) Nach den Materialien im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1875.

Digitized by Google

desjenigen von Sommerweizen eingeschränkt wurde. Auch ein Theil des in früheren Jahren dem Roggen eingeräumt gewesenen Landes wurde zum Anbau von Sommerweizen, der vom Auslande von Jahr zu Jahr stärker verlangt wurde, benutzt. Daher erklärt sich der starke Rückgang im Ertrag von Wintergetreide, während der Ertrag des Sommergetreides nur unbedeutend zurückgegangen war. Da nun aber der Verbrauch von Weizen in Russland selbst im Vergleich zum Verbrauch von Roggen, der das eigentliche Brodgetreide Russlands bildet, ein verhältnissmässig geringerer ist, so war es Russland trotz seiner keineswegs gehobenen Getreideproduktion doch möglich, der gesteigerten Nachfrage des Auslandes nach Getreide, namentlich aber nach Weizen, zu entsprechen. Dies war um so mehr der Fall, als die südrussischen Gutsbesitzer in Folge der inzwischen gestiegenen Getreidepreise und des Ausbaues der zu den Exporthäfen führenden Eisenbahnen sich mit einer Art Heisshunger auf den Anbau von Sommerweizen warfen und aus diesem Anbau geradezu eine Spekulation machten. Der Folgen dieses forcirten Weizenbaues habe ich schon bei der allgemeinen Besprechung der südrussischen Wirthschaftsverhältnisse gedacht: das Va banque-Spiel, welches die südrussischen Gutsbesitzer mit dem Weizenbau trieben, bereicherte zwar viele, allein nahezu ebenso viele mussten auch, nachdem sie durch forcirte Kulturen ihre Felder erschöpft und ruinirt hatten, ihr Spiel verloren geben.

Ein Vergleich der Getreideproduktionsverhältnisse der letzten Zeit mit denen der Jahre 1862/1863 zeigt ein nicht geringes Zurückgehen des durchschnittlichen Körnerertrages um nahezu 0,55 Korn der Aussaat. In den Jahren 1862/1863 wurde von allen Getreidegattungen durchschnittlich das 4,25 Korn, 1870 bis 1872 durchschnittlich das 3,81 Korn, von 1870 bis 1877 durchschnittlich das 3,7 Korn geerntet. Günstiger gestaltete sich das Ernteresultat des Jahres 1878, indem es in diesem Jahre wiederum nahezu auf die ursprüngliche Höhe gestiegen war und die Aussaat um das 4,2fache übertraf. Auffallend ist hierbei besonders der Rückgang des Ertrages von Sommergetreide verschiedener Art, vom 4,25fachen Ertrag im Jahre 1840 auf den 4fachen (1862 bis 1863), dann auf den 3,58fachen (1870 bis 1872). Auch diese Erscheinung ist wiederum auf den vermehrten Anbau von Sommerweizen zurückzuführen, der abhängiger wie andere Sommerfrüchte von der Jahreswitterung, gleichzeitig aber auch den Insektenverheerungen mehr ausgesetzt ist.

Was das dem Getreidebau in Russland eingeräumte Areal betrifft, so gehen bezüglich desselben die Ansichten sehr auseinander. So beträgt dasselbe (mit Ausschluss von Hafer):

Digitized by Google

	nach dem Berichte der Untersuchungskommission exklusive Polen	nach Jermolow	nach Janson inkl. Polen	nach Janson exkl. Polen
	Tausende von Tschetwert			
Winterweizen	2 269	2 870	2 931	2 438
Sommerweizen	7 691	7 730	8 528	8 504
Roggen	24 060	25 780	23 623	21 751
Gerste	4 519	5 676	4 905	4 505
Buchweizen	4 192	4 210	4 886	4 760
Sonstiges Sommergetreide ausser Hafer	3 900	1 064	5 711	5 425
Zusammen	46 631	47 330	50 584	47 383

von Neumann-Spallart dagegen berechnet in seinen weitverbreiteten Uebersichten*) nach ihm zugegangenen bisher noch nicht veröffentlichten Einzelangaben das Areal, welches im europäischen Russland im Jahre 1877 mit Getreide bestellt gewesen, wie folgt:

Weizen und Spelz	9 496 000	Dessjatinen
Roggen	25 648 000	„
Gerste	4 978 000	„
Buchweizen	4 180 000	„
Sonstiges Getreide mit Ausnahme von Hafer . . .	3 194 000	„
Zusammen	47 496 000	Dessjatinen
Hierzu Hafer	12 000 000	„
Total	59 496 000	„

Da von Neumann-Spallart nach denselben Quellen auch das im Jahre 1876 mit Getreide bestellte Areal anführt, so ergibt sich aus dem Vergleich beider, dass im Verlaufe dieses einen Jahres zugenommen hat: das Areal für Weizenbau um 396000 Dessjatinen = 4,3 Prozent, für Roggenbau um 320000 Dessjatinen = 1,2 Prozent, für Gerstenbau um 205000 Dessj. = 4,3 Prozent, für Buchweizenbau um 442000 Dessj. = 11,8 Prozent und für sonstiges Getreide um 10000 Dessj. = 0,3 Prozent; abgenommen dagegen hat das Areal für Haferbau um 200000 Dessj. = 1,6 Prozent. Es geht hieraus hervor, dass in der letzten Zeitperiode der Getreidebau wiederum bedeutend im Wachsthum begriffen ist, nicht nur eine Folge der inzwischen eingetretenen höheren Getreidepreise, sondern auch des durch den Ausbau der Eisenbahnen bereits erwähnten erleichterten Getreideverkehrs.

Was nun den Anbau der einzelnen Getreidegattungen anbelangt, so gestatte ich mir nachstehende allgemeine Bemerkungen:

---

*) Uebersichten über Produktion, Verkehr und Handel in der Weltwirthschaft von Prof. Dr. X. von Neumann-Spallart. Stuttgart, Verlag von Jul. Maier.

Digitized by Google

Weizen. Es wurde schon hervorgehoben, dass der Anbau von Sommerweizen den von Winterweizen bedeutend überwiegt, und lediglich aus dem Grunde, weil der russische Winter dem Anbau des letzteren nicht zusagt; nur in Polen, sowie in den baltischen, westlichen und südwestlichen Gouvernements überwiegt der Anbau von Winterweizen den von Sommerweizen, wenn auch nicht in allen hierzu gehörenden Gouvernements in gleichem Verhältniss. In den Steppengouvernements und auf der Schwarzerde der mittleren Gouvernements wird beinahe ausschliesslich nur Sommerweizen kultivirt, und da diese Gouvernements bezüglich des Weizenbaues den Ausschlag geben, so ist es erklärlich, dass im Gesammtgebiet des europäischen Russland nur 2930720 Dessj. mit Winter-, dagegen 8528690 Dessj. mit Sommerweizen bestellt werden.

Betreffs des erzielten Durchschnittsertrages von Weizen habe ich bereits für die verschiedenen Gouvernementsgruppen die Nachweise geliefert, und geht aus denselben hervor, dass die höchsten Durchschnittserträge mit dem 5,4 und dem 4,9 Korn in den Baltischen und Weichselgouvernements erzielt werden, ja diese Erträge in einzelnen Jahren sogar bis auf das sechste Korn und darüber steigen. In diesen Gouvernements, in welchen die Felder überhaupt in höherer Kultur stehen, wird aber vorzugsweise nur Winterweizen produzirt; ihnen zunächst stehen hinsichtlich des Ertrages (4,2 Korn) die südwestlichen Gouvernements, in welchen der Anbau des Winterweizens den des Sommerweizens noch überwiegt; in den südlichen Steppen- und den mittleren Schwarzerde-Gouvernements, in welchen fast ausschliesslich nur Sommerweizen angebaut wird, stellt sich der Durchschnittsertrag nur auf das 3,4 Korn, ein Ertrag der in keiner Weise als befriedigend bezeichnet werden kann.

Es geht sonach hieraus hervor, dass der im Süden herrschende forcirte Sommerweizenbau den Interessen Russlands in keiner Weise entspricht, und zwar um so weniger, als in Folge der bewältigenden Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welcher sich die Konkurrenz anschliesst, welche in neuerer Zeit Ostindien auf dem Weltmarkte den weizenbautreibenden Staaten macht, die Weizenpreise gedrückt worden sind, namentlich im Vergleich zu den Preisen für andere Getreidegattungen. Ich glaube mich daher nicht zu irren, wenn ich der Ansicht bin, dass Russland über kurz oder lang gezwungen sein wird, die dem Sommerweizenbau eingeräumte Fläche sehr bedeutend zu beschränken, und nur solche Felder mit Weizen zu bestellen, die wirklichen Weizenboden haben und unter normalen Verhältnissen sichere und dabei hohe Weizenernten liefern. An solchen Feldern fehlt es Russland keineswegs, und die Landwirthe werden bedeutend an Produktionskosten sparen, wenn sie ihren Weizenanbau lediglich nur auf diese Felder be-

Digitized by Google

schränken. Die bei einem solchen Vorgehen gewonnenen Felder können entweder, wie es für die nächste Zeit ihrer Kräftigung wegen nothwendig erscheint, zu mehrjährigem Futterbau, oder zur Kultur von Roggen, Gerste oder Handelsgewächsen benutzt werden, aus welcher die Gutsbesitzer weit mehr Nutzen ziehen werden, wie aus dem wenig ertragreichen Weizenbau.

Roggen bildet die Hauptbrodfrucht Russlands und auch als Exportartikel steigt er von Jahr zu Jahr an Bedeutung, wie er denn auch als Rohmaterial für die Brennereien, die in Russland vorzugsweise Roggenbrand betreiben, von Wichtigkeit ist. Wenn der Roggen auch erst vom 63. Grad nördlicher Breite an sicheres Gedeihen findet, so bildet er doch von hier an bis zum 52. Grad nördlicher Breite, also nahezu für die ganze nördliche Hälfte Russlands das fast ausschliessliche Wintergetreide. Sein Durchschnittsertrag für ganz Russland stellt sich auf das 4,1 Korn der Aussaat, sonach um ½ Korn höher wie der von Weizen, und lässt sich sein Ertrag durch bessere, allenthalben durchführbare Feldkultur, wie die Ostseeprovinzen lehren, in welchen er durchschnittlich das 5,6 Korn, in einzelnen Jahren sogar das 6,4 Korn und darüber liefert, noch bedeutend steigern. Die Ostseegouvernements haben mit schwierigeren Boden- und klimatischen Verhältnissen zu kämpfen, wie die meisten namentlich zentralen und westlichen Gouvernements Russlands, so dass es ausser Zweifel steht, dass diese letzteren bei entsprechender Feldkultur dieselben Durchschnittserträge erzielen könnten, wie die Ostseeprovinzen, demnach durchschnittlich 1,5 Korn mehr. Auch im Süden Russlands liefert der Roggen höhere Erträge wie der Weizen (das 4,5 Korn gegen 3,6 Korn), so dass sich hier sein Ertrag ohne Schwierigkeit ebenfalls um das fehlende 1,1 Korn steigern liesse. Was bedeutet aber eine derartige Steigerung für Russland? Einen Mehrertrag von durchschnittlich 37,5 Million Tschetw. per Jahr, oder wenn man nur den Roggenpreis mit 8 Rubel berechnet, im Werthe von 300 Millionen Rubel! Und selbst bei einem derartigen Ertrage würde Russland hinsichtlich des Roggenertrages nicht unerheblich hinter seinen westlichen Nachbarstaaten zurückbleiben.

Da Boden und Klima dem Roggenbau in Russland günstig sind, so dürfte es keinesweges allzu schwierig sein, den Roggen zu dem hier nachgewiesenen Mehrertrag zu bringen. Die Mittel hierzu sind wie allenthalben dieselben: bessere Feldkultur und genügende Düngung, sowie geeignete Auswahl unter dem Saatgetreide, sowohl bezüglich der Qualität wie der Sorte dieses letzteren, eine Grundbedingung, die noch allgemein vernachlässigt wird. Russland selbst besitzt Roggensorten die des Anbaues werth sind und verhältnissmässig hohe Erträge liefern. Auf Ver-

Digitized by Google

werthung dieser Sorten als „Saatgetreide“ sollte sich daher die Aufmerksamkeit der russischen Landwirthe richten.

Hafer. Diese Frucht wird ohne Ausnahme in allen Theilen Russlands gebaut, wenn auch im Norden in einem stärkeren Verhältniss wie im Süden. In allen nicht zum Schwarzerdegebiet gehörenden Gouvernements beziffert sich die Menge der durchschnittlichen Aussaat von Hafer auf 12301000 Tschetw. und die der Ernte auf 37788000 Tschetw., in den Schwarzerde-Gouvernements die Aussaat zwar nur auf 11786000 Tschetw., der Ernteertrag dagegen auf 44545000 Tschetw., und stellt sich daher im Norden der Durchschnittsertrag von Hafer auf das 3,1, im Süden aber auf das 3,7, im Durchschnitt von ganz Russland auf das 3,4 Korn, ein Ertrag der allerdings noch viel zu wünschen übrig lässt. In den Gouvernements Olonez, Wologda, St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Smolensk, Moskau, Kaluga, Wladimir, Jarosslaw, Kostroma, Wjatka, Perm und Orenburg übersteigt, was Aussaat und Ernteertrag anbelangt, die Kultur des Hafers die des Roggens theilweise sogar sehr bedeutend, auch in den Weichsel- und Südwestgouvernements kommt sie der letzteren ziemlich nahe, in den übrigen Gouvernements dagegen tritt die Haferkultur ziemlich bedeutend zurück, namentlich dort, wo starker Weizenbau betrieben wird. Der Bedarf von Hafer ist nicht nur in Russland selbst, namentlich des grossen Pferdestandes wegen, ein sehr ansehnlicher, sondern es steigt auch der Export dieser Frucht, wie bei Besprechung des ausländischen Handels nachgewiesen werden wird, in ziemlich starkem Verhältniss, wesshalb sich auch die Haferpreise immer auf angemessener Höhe erhalten. Obgleich der Hafer auffallend geringe Durchschnittserträge liefert, so ist sein Gedeihen ein gesichertes, und würden sich auch die Erträge unschwer steigern lassen, wenn man nicht die dieser Frucht so zusagende Herbstackerung unterliesse und sie nicht lediglich in nahezu abgetragenem Lande anbaute. Den reichsten Ertrag, das 4,5 Korn, bringt der Hafer in den Weichsel-, dann in den baltischen (4,4 Korn), den südwestlichen und den südlichen Steppengouvernements (circa 4,2 Korn), wo dessen Ertrag in einzelnen Jahren sogar auf das 6,4 Korn steigt. Russland besitzt einige vorzügliche Hafersorten (den Tulaer, den tatarischen und sibirischen Hafer etc.), deren vermehrter Anbau wesentlich zur Steigerung der Ernte beitragen würde. Leider werden diese Varietäten in Russland noch viel zu wenig gewürdigt, weniger wie dies selbst im Auslande der Fall ist.

Gerste wird bis im höchsten Norden Russlands, und dort sogar, wie im Gouvernement Archangelsk, als Hauptfrucht kultivirt. Mit der Entwickelung der Bierbrauerei in Russland hat sich auch die Kultur der Gerste ausgedehnt, und hat es auch an Anregung Seitens der landwirth-

Digitized by Google

schaftlichen Vereine nicht gefehlt, so dass sich in der That ein nicht unerheblicher Fortschritt in dieser Beziehung konstatiren lässt, obgleich die russische Braugerste noch immer der ausländischen nicht unerheblich nachsteht. Dennoch mehrt sich der Export der russischen Gerste von Jahr zu Jahr. Am stärksten wird der Gerstenbau in den Gouvernements Poltawa, Chersson, Charkow, Kijew, Kowno, Wjatka und Podolien, wo ihm ein Areal von je über 200000 Dessj. eingeräumt ist, betrieben; am verhältnissmässig schwächsten dagegen in einem Theil der zu der mittleren Gruppe des Schwarzerdegebietes gehörenden Gouvernements (namentlich Pensa, Tula, Orel), dann in Astrachan. Da in den offiziellen Ausweisen über Aussaat- und Ernteverhältnisse die Gerste in der Gesammtrubrik „sonstiges Sommergetreide" inbegriffen ist, so fehlen auf sie bezügliche Angaben betreffs des durchschnittlichen Körnerertrages, doch stellt sich derselbe etwas höher wie der von Hafer, und würde dies noch ungleich mehr der Fall sein, wenn man den Boden zweckentsprechender behandeln, namentlich durch genügende (auch Herbst-) Bearbeitung zum Gerstenbau vorbereiten würde. Auch dürfte es sehr angezeigt sein, in grösserem Massstabe, wie dies bisher geschehen ist, gute ausländische Braugerstensorten als Aussaat zu verwenden.

Buchweizen. Derselbe wird in den russischen Gouvernements in selbst stärkerem Verhältnisse wie die Gerste kultivirt (auf 4760260 Dessj.), dagegen aber nur in geringer Ausdehnung in den Weichsel- und baltischen Gouvernements, so dass sich das mit ihm bestellte Gesammtareal auf 4885860 Dessj. berechnet, nur um 19100 Dessj. weniger, wie das dem Gerstenbau eingeräumte. Am stärksten wird die Buchweizenkultur in den Gouvernements Tschernigow (572800 Dessj.), Kursk (441600 Dessj.), Poltawa (379700 Dessj.) und Orel (347200 Dessj.) betrieben; dagegen gar nicht in den Gouvernements Archangelsk, Astrachan, dem Don'schen Kosakengebiet, Wologda, Olonez, Livland, Estland und Jarosslaw, in nur äusserst geringer Ausdehnung in den Gouvernements Kurland, Taurien, Kostroma, St. Petersburg, Orenburg und Kowno. In den übrigen hier nicht genannten Gouvernements schwankt die dem Buchweizenbau eingeräumte Fläche zwischen 8000 und 260000 Dessj. Auch von Buchweizen ist der Verbrauch in Russland ein sehr starker, da die aus ihm bereitete Grütze eine fast alltägliche Speise der Bauern und niedern Volksschichten bildet, das Buchweizenmehl aber zu Gebäck verschiedener Art benutzt wird. Der Export von Buchweizengrütze ist nach Deutschland und namentlich Holland ein wenn auch sehr schwankender, doch immerhin ziemlich lebhafter. Einen volkswirthschaftlichen Vortheil, der für Russland von grosser Bedeutung ist, bietet noch die Kultur dieser Pflanze: sie gibt im Stadio ihrer Blüthe eine

Digitized by Google

reichliche und ziemlich lange anhaltende Bienennahrung, weshalb auch vorzugsweise in den Gegenden, in welchen ein starker Buchweizenbau stattfindet, die Bienenzucht besonders lebhaft betrieben wird.

Mais, in Russland Kukurusa genannt, wird ausser im Kaukasus eigentlich nur in Bessarabien sowie in einigen Theilen der Gouvernements Taurien, Chersson, Podolien und Jekaterinosslaw in grösserer Ausdehnung, jedoch noch keineswegs in dem Verhältniss gebaut, wie dies wünschenswerth und möglich wäre. Auch im Charkow'schen Gouvernement hat man neuerdings mit seiner Kultur begonnen und unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass er im ganzen Süden von Russland, als Futterpflanze aber auch in allen mittleren Gouvernements Gedeihen finden würde. Als Futterpflanze findet dieses nützliche Gewächs überhaupt noch viel zu wenig Verwendung. Benutzt werden die Körner in Russland, jedoch nur an den Produktionsorten, als Nahrung und zur Bereitung von Speisen, dann als Viehfutter, in geringer Quantität auch zur Spiritusfabrikation. Die Hauptverwendung findet der Mais für den Export, der, obgleich er sehr schwankend ist, doch in einzelnen Jahren eine recht ansehnliche Höhe erreicht.

Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen) werden zwar mehr oder weniger in allen Gouvernements, vorzugsweise aber in den grossrussischen kultivirt. Dasselbe gilt auch von der Hirse. Die Kultur von Sonnenblumen wird in den Gouvernements Woronesh und Ssaratow betrieben, in letzterem auch die von weissem Senf. In den letzten Jahren hat sich wiederum der Export von Oelfrüchten aus Russland stark gesteigert, sodass sonach anzunehmen ist, dass auch deren Kultur lebhafter betrieben wird. Raps oder Rübsen werden vorzugsweise in den Weichsel- und den südwestlichen Gouvernements gebaut, doch fehlen betreffs der Erträge sowohl der letztgenannten wie auch der vorgenannten Kulturpflanzen offizielle Angaben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass in Russland sich die Kultur von Oelpflanzen verschiedener Art noch sehr erweitern liesse, allein die noch fast allgemein herrschende Dreifelderwirthschaft, die den Ackerbau in so enge Grenzen bannt, hindert deren Kultur.

2. Andere Produkte des Feldbaues.

Kartoffeln.

Dieselben verdienen nicht nur als Nahrungsmittel eine hervorragende Beachtung, sondern auch die Geschichte ihrer Einführung in Russland ist ebenso interessant wie lehrreich, denn sie zeigt, von welch günstigem Erfolge eine von der Regierung ausgehende Anregung begleitet sein kann. Für den Export sind die Kartoffeln bedeutungslos, da weder das

Digitized by Google

erzielte Quantum hierzu genügen würde, noch die Preise sich so niedrig stellen, dass sich eine Ausfuhr lohnen könnte. Ihre Hauptbestimmung in Russland besteht im Allgemeinen darin, als Nahrungsmittel für die Menschen zu dienen; sodann werden sie auch zum Zwecke der Spiritus-erzeugung, jedoch nur in einigen wenigen Landestheilen, benutzt. Die Bedeutung des Kartoffelbaues als Kulturmittel ist zu sehr bekannt, als dass ich dieselbe hier noch besonders hervorzuheben brauchte.

Obgleich nun auch in Russland der Kartoffelbau während der letzten zwei bis drei Dezennien an Umfang gewonnen hat, so bleibt er doch hinter dem des Auslandes noch sehr bedeutend zurück. Die Ursachen dieser Erscheinung lassen sich auf folgende Punkte zurückführen: Die Kartoffel braucht zu ihrem Gedeihen ebensoviel Dünger und noch weit mehr Arbeit wie der Roggen. Der in den meisten Wirthschaften vorhandene Dünger genügt aber kaum für das Getreide, und an Arbeitskraft herrscht bekanntlich in Russland auch kein Ueberfluss. In die gedüngte Brache kann die Kartoffel in einem grossen Theil Russlands nicht gepflanzt werden, weil der in diesem Falle ihr nothwendig folgende Roggen — dem die Düngung der Brache unbedingt zu Gute kommen muss — einen Monat früher angebaut werden müsste, als die Kartoffeln ausreifen, und die Wechselwirthschaft, bei welcher die Kartoffeln vor Sommergetreide eingeschaltet werden könnten, — in Russland so gut wie noch gar keinen Boden gewonnen hat. Ihr ein besonderes Feld einzuräumen, ist eben des herrschenden Düngermangels und der Dreifelderwirthschaft wegen selten ausführbar. Man baut sie daher in Russland auf Feldern, auf welchen der Roggen im Winter ausgefroren ist. Der mit dem Kartoffelbau noch verbundene Handarbeitsaufwand ist, wie gesagt, ein zweiter Grund seiner verhältnissmässig geringen Ausdehnung. In der Umgebung von Petersburg oder Moskau, wo Soldaten in den Monaten August und September Arbeit suchen, zahlt man bei freier Kost ein Mass — den achten Theil — vom Tschetwert oder auch Tagelohn blos für das Ausnehmen der Knollen aus dem mit Hacken gefurchten Acker. In der Provinz kann man dieses Auskunftsmittel selten haben und die Bauern sind im August und September mit dem Dreschen beschäftigt. Uebrigens weiss das russische Volk, namentlich auf dem Lande — denn in den Städten nimmt der Kartoffelkonsum bedeutend zu — die Kartoffel als Nahrungsmittel weniger zu schätzen, da es in den verschiedenen Grützen und im Sauerkraut einen ihm zusagenderen Ersatz für dieselbe findet. Wenn auch in Russland die Kartoffeln auf dem Felde gebaut werden, namentlich in allen polnischen Gouvernements, den Ostseeprovinzen (insbesondere in Livland), den Gouvernements Wilna, Mohilew, Tula, Tambow, Minsk, Grodno, Kijew,

Digitized by Google

Orel, St. Petersburg, Moskau etc., so werden sie doch wiederum in sehr vielen anderen Gouvernements hauptsächlich nur als Gartenfrucht kultivirt.

Die Missernten der Jahre 1839 und 1840, wie auch die schon früher vorangegangenen, hatten die russische Regierung veranlasst, den grösseren Anbau der Kartoffeln, als eines sehr wesentlichen Hülfsmittels gegen Brodmangel, zu empfehlen. Mehrere in den Jahren 1840 und 1842 aufeinander folgende kaiserliche Befehle hatten denselben Zweck; auf allen Kronsgütern sollten Gemeindekartoffelfelder angelegt werden, um für die Bauern Saatkartoffeln zu ziehen; über Anbau, Aufbewahrung und Benutzung dieser Frucht wurden Anweisungen gedruckt und vertheilt; Prämien und anderweite Belohnungen wurden für Diejenigen ausgesetzt, welche sich in der Kultur dieses so nützlichen Nahrungsmittels am meisten hervorthun würden. Diese Massregeln hatten den Erfolg, dass, während früherhin kaum eine Million Tschetwert Kartoffeln gesteckt wurden, die Aussaat im Jahre 1841 schon 3874000 Tschetwert betrug und im Jahre 1842 auf 4928000 Tschetwert stieg. Im Jahre 1843 war man bereits dahin gelangt, dass die Gemeindeaussaaten zum Theil schon überflüssig waren, namentlich in den Dörfern, wo die Kartoffelaussaat schon so weit gediehen war, dass ein Tschetwert auf jeden Bewohner gerechnet werden konnte. Im Jahre 1844 bedurfte man auch der Prämien und Belohnungen nicht mehr überall, ausser in den östlichen und südöstlichen Gouvernements, wo es mit der Aussaat nicht recht vorwärts gehen wollte; in den übrigen Gouvernements wurde nur das Stecken der Kartoffeln auf dem Felde und der Gebrauch derselben als Viehfutter belohnt.

Um die Verwendung der Kartoffeln zu technischen Zwecken (Mehl-, Syrop-, Branntweinfabrikation u. s. w.) zu fördern, gab die Regierung das Branntweinbrennen aus Kartoffeln in allen Brennereien frei und verordnete, dass der Kartoffelbranntwein gleich dem Kornbranntwein bei allen Kronslieferungen ohne Beschränkung der Menge angenommen werden solle; ebenso wurde der Verkauf von Kartoffelbranntwein und Spiritus gegen Akzisezahlung auf Grundlage der Getränkepachtbedingungen erlaubt. — Hierauf wurde bekannt gemacht, dass die Anlage von Fabriken zur Verfertigung von Stärkemehl, Syrop u. s. w. aus Kartoffeln eine Anwartschaft auf Belohnung mit goldenen und silbernen Medaillen geben solle, wenn diese Fabriken fünf bis zehn Jahre bestanden und gearbeitet haben würden. Ein kaiserlicher Befehl vom 6. Juni 1844 erlaubte den Gutsbesitzern des Moskau'schen Gouvernements fürs Erste 20 Brennereien anzulegen, auf welchen der Branntwein nur aus Kartoffeln gezogen und als Feuerungsstoff nur Torf gebraucht werden sollte. — Alle diese Massregeln hatten die heilsamsten Erfolge; an vielen Orten

Digitized by Google

entstanden Stärkemehl- und Syropfabriken und Kartoffelbrennereien, so dass in Folge davon das Pud Stärkemehl von 2 bis 3 Rubel auf 1 Rubel, selbst auf 85 Kopeken, der Syrop von 4 bis 5 Rubel auf 2 bis 1 ½ Rubel im Preise fiel. Zugleich wurden diese Waaren besser fabrizirt und wieder verarbeitet, so dass sie zu höheren Preisen verkauft werden konnten; das Branntweinbrennen erlangte einen höheren Grad der Vollkommenheit. Nicht nur die Träber und Schlempe allein, sondern auch die Kartoffeln selbst wurden nach und nach als Viehfutter benutzt.

Ich habe mich etwas ausführlicher über die Ursachen, welche einen merklichen Aufschwung der Kartoffelkultur in Russland herbeiführten, ausgesprochen und werde auch bei Besprechung der Tabaks- und Zuckerrübenkultur auf die gleichen Ursachen eines Aufschwunges, das heisst auf die mit Erfolg gekrönten Anstrengungen der Regierung zur Förderung dieser Kulturzweige hinweisen können, schon um an praktischen Beispielen den Beweis zu liefern, dass die Anstrengungen der Regierung im Interesse der Landwirthschaft die besten Früchte tragen. Seit den vierziger Jahren, in welche diese Anstrengungen fallen, scheint aber leider ein Wechsel in den Anschauungen eingetreten zu sein; die Regierung überlässt die Landwirthschaft mehr und mehr sich selbst, obgleich doch die Erfahrung gelehrt hat, wie nothwendig eine staatliche Anregung ist und welch' günstige Erfolge eine solche aufzuweisen vermag, wenn sie nur in der richtigen Weise und mit den richtigen Mitteln ins Werk gesetzt wird. Ich konstatire hier einfach dieses Faktum, ohne damit meinen späteren Erörterungen über den Einfluss des Staates auf die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens Russlands vorzugreifen.

Es wurden in Russland Kartoffeln durchschnittlich:

	angebaut	geerntet	Knollenertrag
	Tschetwert		per Kartoffel-Aussaat
1842—1848 . . .	5 667 400	21 319 800	3,8
1861—1862 . . .	6 427 000	23 878 000	3,75
1870—1875 . . .	12 260 000	56 483 000	4,6
1876	12 663 000	65 889 000	5,2
1877	12 673 000	64 686 000	5,1
1878	13 353 000	68 467 000	5,1

Aus vorstehender Zusammenstellung ergibt sich, dass die Kartoffelkultur in Russland auch im Laufe der letzten Dezennien recht bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Im Jahre 1878 hatte sich gesteigert:

gegen	Die Kartoffel-Aussaat	Die Kartoffelernte	Der Knollenertrag
	um Prozente		
1870—1875	8,9	21,2	13
1861—1862	107,7	186,7	40
1842—1848	136,6	221,1	39

Digitized by Google

Der Kartoffelbau Russlands zeigt demnach eine ganz hoffnungsreiche und auch eine immerhin ziemlich rasche Entwickelung, jedenfalls hervorgerufen durch einen inzwischen gestiegenen Verbrauch dieser nützlichen Knollenfrucht als Volksernährungsmittel.

Aber auch als industrielles Rohmaterial finden die Kartoffeln in Russland schon vielseitige Verwendung zur Fabrikation von Stärke, Traubenzucker, Syrop und Spiritus. Namentlich der letztere ist von land- wie volkswirthschaftlicher Bedeutung, insbesondere wenn es gelingen sollte, dadurch die Spirituserzeugung aus Getreide einzuschränken. Heute verwendet Russland noch 12 bis 15 Millionen Tschetwert Roggen behufs der Spiritusfabrikation. Kann auch nur ein Theil dieses Quantums durch Kartoffeln ersetzt werden, so ist schon viel gewonnen. Kartoffelbrennereien gibt es vorzugsweise in den Ostsee-, dann in den Weichsel-, endlich, wenn auch in beschränktem Verhältniss, in einem Theile der westlichen Gouvernements (Minsk, Grodno u. s. w.). In neuerer Zeit sind auch mehrere grössere Kartoffelbrennereien im Gouvernement Tambow errichtet worden, die den Kartoffelbau im Grossen betreiben. Es gewinnt daher den Anschein, dass die Spirituserzeugung aus Kartoffeln immer mehr Boden fasst, und bleibt daher nur zu wünschen, dass die Regierung ihrerseits diese Strömung unterstützt, indem sie das Akziseregiement derselben anpasst und namentlich die Errichtung kleiner landwirthschaftlicher Brennereien begünstigt.

Flachs und Hanf.

In keinem einzigen Kulturstaate der Welt kann sich bis jetzt, was die Höhe der Produktion anbelangt, die Flachskultur mit der Russlands messen; nahezu das Gleiche gilt auch von der Kultur des Hanfes. Beide Gespinnstpflanzen oder vielmehr deren zur Verarbeitung vorbereiteten Baste bilden daher auch den Gegenstand eines sehr lebhaften Exports, der namentlich in den letzten Jahren sehr bedeutende Dimensionen angenommen hat und der auch für die Zukunft Russland erhalten bleiben dürfte, indem schwer anzunehmen ist, dass andere Staaten ihre Produktion derart steigern werden, dass sie des russischen Flachses und Hanfes gänzlich entbehren können. Nur die europäischen Staaten kultiviren Gespinnstflachs, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Britisch Ostindien und noch einige andere aussereuropäische Gebiete nur seltener Gespinnst-, sondern vorzugsweise Samenflachs kultiviren.

Ueber Ausdehnung und Ertrag des europäischen Flachsbaues gibt umstehende, dem 1878er Jahresbericht der Flax Supply association in Belfast entnommene Tabelle, welche von Neumann-Spallart bei einer Anzahl von Staaten durch neuere Daten ergänzt hat, einen annähernd

Digitized by Google

richtigen Aufschluss, und bietet dieselbe um so mehr Interesse, als die Flachsstatistik im Allgemeinen noch weniger sichere Resultate liefert, wie andere Zweige der landwirthschaftlichen Statistik.

Flachsbau in Europa (inklusive Aegypten).

	Ausdehnung Hektar	Einheitsertrag Kilogramm	Totalertrag metr. Tons (zu 1016 kg)	Prozente des europäischen Totalertrages
Russland	781 070	314	244 928	47,93
Deutschland (1875) .	214 910	352	75 815	14,78
Frankreich (1876) .	73 939	698	51 648	10,66
Oesterreich (1878) .	94 431	430	40 630	7,92
Belgien	57 065	527	30 053	5,89
Italien (1875) . . .	81 414	284	23 156	4,53
Irland (1878) . . .	45 282	488	22 116	4,33
Holland (1876) . .	20 478	498	10 200	1,98
Schweden	15 187	314	4 763	0,95
Ungarn (1877) . . .	6 449	603	4 046	0,79
Dänemark . . .	7 168	314	2 246	0,44
Aegypten	6 075	314	1 905	0,37
Grossbritannien (1878)	2 941	489	1 437	0,29
Griechenland (1875) .	388	312	121	0,02

Schon hieraus ergibt sich die bedeutende Stellung, welche Russland unter den Flachsbau treibenden Ländern Europas einnimmt. Nach obiger Tabelle stellt sich der Ertrag an Flachs in Russland auf 15 Millionen Pud, das heisst unter Zugrundelegung meiner eigenen in der Russischen Revue gemachten Angaben und nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Jermolow vom statistischen Komitee des Domänenministeriums. Ich muss jedoch bemerken, dass ich auch diese Schätzung des russischen Flachsertrages für zu niedrig gegriffen erachte. Ist doch bereits der Export von Flachs in einzelnen Jahren auf weit über 10 Millionen Pud gestiegen (1877 betrug derselbe sogar 12832389 Pud, 1879 12537665 Pud), ohne dass dadurch der inländische Konsum in irgend einer Weise beengt worden wäre. Ausser dem für Gespinnste kultivirten Flachs werden aber noch grosse Quantitäten Flachs behufs der Samengewinnung angebaut, von welchen immer noch, wenn auch ein verhältnissmässig nur kleiner Theil, Seitens der Bauern versponnen wird. Die statistischen Erhebungen beziehen sich eben nur auf jene Gegenden, in welchen der Flachsbau in grossem Massstabe betrieben wird. Man muss aber bedenken, dass, wenigstens in den mittleren und westlichen Gouvernements des nördlichen Russland, wenn es nur immer sein kann, fast jeder Bauer ein Stück Land mit Flachs bestellt, den er dann in seinem Hauswesen verspinnt und der sich jeder statistischen Erhebung entzieht. In Berücksichtigung der hier entwickelten Gründe und der weiter unten ge-

Digitized by Google

gebenen Berechnung glaube ich nicht fehl zu greifen, wenn ich die Gesammtproduktion von Gespinnstflachs in Russland auf 16 ½ bis 17 Millionen Pud (= 260000 bis 274000 metr. Tons) veranschlage. Dagegen will ich nicht bestreiten, dass der im Interesse der russischen Grossindustrie und des auswärtigen Handels kultivirte oder wenigstens diesen beiden zur Verfügung stehende Flachs circa 15 Millionen Pud betragen dürfte.

Der russische Flachsbau findet seinen Hauptsitz in drei ziemlich scharf abgegrenzten und weit entfernt von einander liegenden Gegenden des Reiches und zwar zunächst in den in der Nähe der Ostsee liegenden Gouvernements, die aber auch schon zum Theil der mittleren und westlichen Gruppe angehören, dann in einigen Gouvernements Nord- und Zentralrusslands, endlich aber auch im Süden und Südwesten. Nach J. Janson werden in runden Zahlen mit Flachs bestellt: a) im nördlichen Russland in den Gouvernements Wologda 143700 Dessjatinen, Wjatka 88500 Dessj., Kostroma 88000*) Dessj., Wladimir 84000*) Dessj., Jarosslaw 50000 Dessj., Orenburg 8000 Dessj., Olonez 3000 Dessj., Archangelsk 800 Dessj.; b) im zentralen und westlichen Russland im Gouvernement Samolensk 100000*) Dessj., Pskow 80000 Dessj., Livland 75000*) Dessj., Kowno 50800 Dessj., Witebsk 55000*) Dessj., Nowgorod 30000*) Dessj., Wilna 26700 Dessj., Kurland 15000*) Dessj., Twer 10000*) Dessj., Grodno 8700 Dessj., Moskau 1000 Dessj.; c) im Gebiete der Schwarzerde im Gouvernement Woronesh 52200 Dessj., Ssaratow 9000 Dessj., Kijew 8700*) Dessj., Tschernigow 5000*) Dessj. und Wolhynien 3400 Dessj. Im Ganzen würden hiernach in Russland 995900 Dessj. mit Flachs bestellt, davon im Schwarzerdegebiet, also vorzugsweise des Samenbaues wegen (eine Ausnahme hiervon machen höchstens die Gouvernements Ssaratow und Tschernigow, in welchen auch Gespinnstflachs produzirt wird), 78300 Dessj. Es blieben sonach für die Gespinnstflachsproduktion 917600 Dessj. Bei der Annahme einer Gesammtproduktion von 17 Millionen Pud Gespinnstflachs und Heede würde sonach auf die Dessjatine nur ein Ertrag von 18,5 Pud entfallen, während 19 Pud Bast als der niedrigste Ertrag gerechnet werden müssen. In Deutschland rechnet man pro Morgen einen Ertrag von 150 bis 300 Pfund Bast; dies würde per Dessjatine einem Ertrag von 19 ¼ bis 38 ½ Pud gleichkommen. Wenn man sonach den Gesammtertrag an Flachs und Heede mit 17 Millionen Pud berechnet, so würde ein solcher Ertrag im Verhältniss zur ausgesäeten Fläche nur dann gerechtfertigt sein, wenn man der Berechnung den allerniedrigsten Flachsertrag

*) Die Aussaatfläche nach der durchschnittlichen Ernte berechnet.

Digitized by Google

zu Grunde legt. Wenn eine derartig niedrige Berechnung auch in Ansehung der im Allgemeinen wenig rationellen Flachskultur gerechtfertigt erscheint, so muss doch auch andererseits berücksichtigt werden, dass Bodenverhältnisse und Klima der Flachskultur in Russland mit wenig Ausnahmen sehr zusagen.

Der Flachsbau befindet sich in Russland grossentheils in den Händen der Bauern, die das dazu erforderliche Land den Gutsbesitzern oft zu sehr hohen Preisen abpachten. So zahlen sie beispielsweise im Pleskau'schen Gouvernement für gutes Flachsland sehr oft 80 Rubel pro Dessjatine, also einen Pachtpreis, für welchen man in anderen Gouvernements zwei bis drei Dessjatinen keineswegs schlechtes Land kaufen kann. Die mit dem Flachsbau verbundene kostspielige Bearbeitung ist wohl die Hauptursache, dass sich die Grossgrundbesitzer von der Kultur dieses Gewächses mehr oder weniger fern halten; auch hält der Umstand viele dieser letzteren vom Flachsbau ab, dass derselbe die Felder ungemein rasch entkräftet, so dass letztere einer längeren Ruhe oder sehr starker Düngung bedürfen, um wieder tragfähig zu werden. Dennoch wird die Bedeutung des Flachsbaues in Russland, wie es auch kaum anders sein kann, keineswegs unterschätzt und fehlt es auch nicht an Anstrengungen zur Hebung desselben. So berief zu diesem Zwecke die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft im Jahre 1877 einen Flachskongress nach Petersburg, auf welchem nach dieser Richtung hin zahlreiche Vorschläge gemacht wurden; doch leider scheint es bis jetzt, wie auch in manchen anderen Dingen so auch hier, bei guten Rathschlägen geblieben zu sein, ohne ihnen weitere Folge zu geben. Die Hebung der Flachskultur wäre allerdings ein wirksames Mittel zur Hebung des nationalen Wohlstandes in zahlreichen Gouvernements Russlands, und die auf dem Kongresse ausgesprochene Ansicht, dass ohne allzu grosse Schwierigkeit dem Flachsbau eine noch grössere Ausdehnung gegeben werden könne, ist sicherlich nicht zu bestreiten. Dennoch scheint es mir zweckmässiger, von einer Flächenausdehnung abzusehen, dafür aber die Kultur der bisherigen Fläche rationeller zu betreiben. Gewinnt man pro Dessjatine anstatt 18 durchschnittlich 26 bis 30 Pud Flachs, so steigert man damit den Flachsertrag um 7 bis 10 Millionen Pud oder dem Werthe nach um 30 bis 50 Millionen Rubel, ohne den anderen Feldfrüchten Land zu entziehen. Auf ein anderes Mittel, den Flachsbau in Russland zu heben und sein Erträgniss ebenfalls um circa 40 bis 50 Millionen Rubel jährlich zu steigern, werde ich bei Besprechung des Flachshandels zurückkommen.

Nächst dem Gespinnstflachs bildet die Leinsaat ein für Russland höchst wichtiges Produkt des Flachsbaues. Sowohl als Leinsaat wie als Schlaglein (zur Oelgewinnung) findet dieselbe nicht nur in Russland,

Digitized by Google

sondern auch im Auslande umfassende Verwendung. Der Export beträgt durchschnittlich $2^1/_3$ Millionen Tschetw. im Werthe von 25 bis 30 Millionen Rubel (und darüber) und das Leinöl findet in Russland zu allen Zeiten, namentlich aber während der langanhaltenden Fasten, wo es Butter und animalisches Fett zu ersetzen hat, die vielseitigste Verwendung.

Ueber die Produktionsverhältnisse von Leinsaat (Schlag- wie Saatlein) fehlen alle sicheren Anhaltspunkte und wird dieselbe nach den Erläuterungen zum statistischen Atlas des Domänenministeriums, viel zu niedrig, auf annähernd $2^1/_2$ Millionen Tschetwert (5,2 Millionen Hektoliter) geschätzt. Nimmt man den Körnerertrag einer Dessjatine Bastlein zum mittleren Satz von 3 Tschetwert und den einer Dessjatine Samenlein zu nur 6 bis 7 Tschetwert an, so würden die oben nachgewiesenen 995900 Dessj. einen Körnerertrag von circa 3900000 Tschetw. liefern. Wo bleiben nun noch die Erträge des Bauernflachses, die in ihrer Gesammtheit auch ganz respektabel sind? Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich einen Gesammtertrag an Leinsaat mit 4 Millionen Tschetwert (8,3 Millionen Hektoliter) annehme. Nach dem Atlas des Domänenministeriums und dem Bericht der Untersuchungskommission wird übrigens im Gebiete der Schwarzerde der Flachsbau zum Behufe der Samengewinnung in weit grösserer Ausdehnung betrieben, wie von Janson angeführt wird. Dies ist vorzugsweise im südöstlichen Theile des Gouvernements Bessarabien, in den Gouvernements Chersson, Jekaterinosslaw, namentlich aber in der Gegend von Taganrog, dem Don'schen Kosakenlande, dem südlichen Theil des Gouvernements Poltawa, Charkow, Woronesh und Tambow, sowie in dem östlichen Theile des Gouvernements Ssaratow der Fall. Schon die Ausdehnung dieses südlichen Flachsbaugebietes lässt daher auf eine sehr starke Produktion von Schlaglein schliessen.

Russland hat gewiss alle Ursache, einen Kulturzweig mit allen Mitteln zu fördern, dessen Produkte kein Staat entbehren kann und hinsichtlich dessen Bezuges das Ausland von Russland noch mehr oder weniger abhängig ist. Zeigt auch die von Neumann-Spallart'sche Tabelle, dass Russland hinsichtlich der Quantität der Flachsproduktion den ersten Platz in der Welt einnimmt, so zeigt sie doch auch andererseits, dass es hinsichtlich der Menge des auf einer bestimmten Fläche produzirten Flachses von Oesterreich, Deutschland, Grossbritannien, Irland, namentlich aber von Holland, Belgien, Frankreich und Ungarn weit übertroffen wird. Es ist daher für Russland dringend nothwendig, einer rationellen Flachskultur nachzustreben, damit es sich das Uebergewicht, dessen es sich heute in Bezug auf diese letztere erfreut, auch für die Zukunft erhält, und damit

Digitized by Google

es durch eine bessere Qualität des produzirten Flachses in die Lage versetzt wird, nicht nur seine eigene Flachsindustrie zu fördern, sondern auch seinen Flachs in einer Qualität den ausländischen Fabriken zur Verfügung zu stellen, wie dieselben eines solchen bedürfen.

Hanf nimmt nächst Flachs unter den in Russland kultivirten Gespinnstpflanzen die wichtigste Stelle ein, und während sein Bast einerseits einer weitverzweigten inländischen Industrie als Rohmaterial und dem russischen Handel als Exportwaare dient, deren Ausfuhr von Jahr zu Jahr steigt, werden seine Körner zur Fabrikation von Oel benutzt, das in Russland noch immer vielseitige Verwendung findet, obgleich sein Gebrauch als Brennöl, als welches das Hanföl in früheren Zeiten vielfach benutzt wurde, seit der Einführung der Kerosinlampen sich sehr verringert hat.

Die Kultur des Hanfes beschränkt sich nur auf die zentralen Gouvernements, deren kräftiger, mehr fetter Boden und deren Klima dem Anbau dieser ziemlich anspruchsvollen Kulturpflanze zusagen. Namentlich wird der Hanfbau in den nachbenannten Gouvernements in stärkerem Verhältniss und mit gutem Erfolg betrieben, und zwar in den Gouvernements Orel (1550000 Pud Produktion), Tschernigow (700000 Pud), Kursk (550000 Pud), Ssmolensk (450000 Pud), Kaluga, Mohilew und Tula (à 400000 Pud), Rjasan (250000 Pud) und Tambow (150000 Pud). Diese dem Bericht der Untersuchungskommission entnommenen Angaben, nach welchen sich die gesammte Hanfproduktion Russlands auf 4950000 Pud stellen würde, entsprechen aber wohl noch keineswegs der in Wirklichkeit stattfindenden Produktion, da ausser in den genannten Gouvernements im südlichen Russland auch noch viel Hanf der blossen Samengewinnung wegen gebaut wird, die Samenernte sich aber deshalb der Kontrole entzieht, weil der Hanfsamen im Süden wie der Leinsamen im Norden zur Herstellung von Speise- und Brennöl benutzt und diese Oelgewinnung als häusliche Industrie betrieben wird. Ausserdem kultiviren die Bauern fast aller zentralen und auch mehrerer Weichsel- und Ostsee-Gouvernements Hanf, wenn auch in geringer Ausdehnung, für häusliche Zwecke. Auch in den südwestlichen Gouvernements wird Hanf kultivirt. Die Kommission konstatirt aber auf der andern Seite auch eine Abnahme des Hanfbaues behufs Samengewinnung, seitdem man aufgehört habe Oel als Brennstoff zu benutzen. Uebrigens habe auch der Umstand, dass es vieler Orten an Wasser zum Weichen und Rösten des Hanfes fehle, nicht minder der Düngermangel dazu beigetragen, den Hanfanbau zu beschränken. Professor Janson berechnet die Fläche, welche in den oben genannten Gouvernements der Hanfkultur eingeräumt ist, auf zusammen 260000 Dessjatinen, wovon auf das Gouvernement Orel 75000

Digitized by Google

und auf das Gouvernement Tschernigow 42000 Dessj. entfallen, während in den übrigen obengenannten Gouvernements 12000 bis 33000 Dessj. mit Hanf bestellt werden. Wenn ich die Gesammtproduktion von Faserhanf auf circa 6 bis 6 1/2 Millionen Pud jährlich schätze, so geschieht es deshalb, weil in einzelnen Jahren der Export von Hanf und Heede allein auf über 4 Millionen Pud steigt und die russische Industrie in Verbindung mit der Hausindustrie doch mindestens 2 Millionen Pud Hanf verspinnt.

Dennoch könnte in Russland auch der Hanfbau noch eine grössere Ausdehnung gewinnen als es bis jetzt der Fall ist, denn Boden und Klima sagen seiner Kultur zu, selbst in solchen Theilen, wo letztere noch nicht Boden gewonnen hat. Ich glaube, dass gerade der vermehrte Anbau von Textilpflanzen für Russland eine Hülfsquelle bieten würde, deren Erschliessung recht wesentlich zur Entwickelung der Landesindustrie und zur Steigerung des Wohlstandes, gleichzeitig aber auch zur Abwendung jener Gefahr, mit welcher Russland durch die Konkurrenz Amerikas bedroht ist, beitragen dürfte. Ich werde in dieser Ansicht um so mehr bestärkt, als neuerdings der Verbrauch von Hanfseilen zum Binden des mittels Maschinen geernteten Getreides in den Vereinigten Staaten ein so starker sein soll, dass die dortige Hanfproduktion hierzu nicht genügt. So viel steht fest, dass in den letzten Jahren der Hanfexport aus Russland ein sehr lebhafter geworden und dass eine Beschränkung desselben nicht zu befürchten ist.

Was die weitere Bearbeitung des eingeernteten Hanfes anbelangt, so gilt hier genau dasselbe, was von der Flachsbearbeitung gesagt wurde. Im Uebrigen besitzt der russische Hanf gute Eigenschaften und kann, was Haltbarkeit der Faser anbelangt, mit den besten Hanfsorten anderer Staaten konkurriren, wie denn auch Russland unter allen übrigen Staaten derjenige ist, in welchem die grösste Hanfproduktion stattfindet.

Die Zuckerrübenkultur.

Nachdem die Rübenzuckerfabrikation in Russland so grosse Dimensionen angenommen hat, dass sie nicht nur im Stande ist, den ganzen inländischen Bedarf an Zucker zu decken, sondern in einzelnen Jahren auch nicht unbedeutende Qnantitäten ins Ausland zu exportiren, liegt es auf der Hand, dass auch die Produktion des Rohmaterials eine entsprechend bedeutende sein muss. Man kann die Fortschritte, die letztere gemacht hat, als ziemlich belangreiche und rasche bezeichnen. In der ersten Hälfte der fünfziger Jahre wurden circa 3 Millionen Berkowez (30 Millionen Pud) Zuckerrüben verarbeitet und erzielte man aus diesem Quantum einen Rohzuckerertrag von 1440000 Pud. Wie gross die

Digitized by Google

Fortschritte sind, welche seit dieser Zeit die russische Zuckerfabrikation gemacht hat, geht daraus hervor, dass in der Kampagne 1880/1881 in den russischen Gouvernements allein (das heisst mit Ausschluss Polens) nach den Berichten der Akziseverwaltungen an das Finanzministerium 13520246 Berkowez (135,2 Millionen Pud) Rüben zu Zucker verarbeitet wurden, aus welchen 10731295 Pud oder, mit Hinzurechnung der polnischen Fabriken, 12103415 Pud Sand- oder Rohzucker produzirt wurden.

Da ich bei Besprechung der landwirthschaftlich-technischen Nebengewerbe selbstverständlich auch noch auf die Rübenzuckerfabrikation zu sprechen kommen werde, so beschränke ich mich an dieser Stelle lediglich auf die Rübenproduktion. In dem Abschnitt „Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands" habe ich bereits die Gouvernements namhaft gemacht, in welchen der Zuckerrübenbau in grösserem Massstabe betrieben wird und erwähne nur an dieser Stelle, dass für die Kampagne 1880/1881 auf den zu den 196 speziell russischen Zuckerfabriken gehörenden Gütern 89951 Dessjatinen Land mit Zuckerrüben bestellt worden waren, die einen Ertrag von 7376098 Berkowez, gleich 73760980 Pud lieferten. Da dieses Quantum aber den Fabriken nicht genügte, so kauften sie noch von den umwohnenden Bauern und anderen Gutsbesitzern abermals für 7527785 Rubel 6144148 Berkowez, gleich 61441480 Pud Zuckerrüben. Rechnet man den gleichen Rübenertrag wie den auf den Fabriksgütern erzielten für die übrigen Rübenbau treibenden Güter, 82 Berkowez per Dessjatine (270 Zentner per Hektar), so sind zur Erzeugung des zugekauften Rübenquantums erforderlich 74928 Dessjatinen. Da aber bekanntermassen die Rübenkultur auf den Fabrikgütern weit sorgfältiger betrieben wird wie auf den Bauer- und Privatgütern, so darf man wohl annehmen, dass mindestens 80000 Dessj. nothwendig sind, um das Rübenquantum von 6,14 Millionen Berkowez zu erzeugen. Hiernach würde sich das Areal der in den russischen Gouvernements allein mit Rüben bestellten Felder auf rund 170000 Dessj. berechnen. Hierzu kommen noch die Weichselgouvernements mit einer Produktion von mehr als 1 ½ Millionen Berkowez (ganz genaue Angaben über das verarbeitete Rübenquantum stehen mir nicht zu Gebote), deren Produktion ein Areal von circa 20000 Dessjatinen beansprucht, so darf man mit Bestimmtheit annehmen, dass gegenwärtig im russischen Reiche 190000 Dessj. Feldareal der Zuckerrübenkultur eingeräumt sind. Professor Janson berechnet für Russland 148140 und für Polen 25050 Dessj., in Summa nur 173190 Dessj. Da nun die von mir oben gemachten Angaben neuesten Ursprungs sind und, weil von der Akziseverwaltung herrührend, vollen Anspruch auf Richtigkeit haben, so ergibt sich hieraus eine recht

Digitized by Google

ansehnliche Steigerung der Zuckerrübenkultur in Russland. Aus dem oben angeführten Zuckerrübenquantum wurden im Jahre 1880/1881 12103415 Pud Sand- oder Rohzucker gewonnen, demnach waren zur Erzeugung eines Pudes Sandzucker durchschnittlich circa 12½ Pud Zuckerrüben erforderlich. Nach den verschiedenen Gouvernements schwankt aber dieses Verhältniss sehr bedeutend. So sind z. B. zur Produktion eines Pudes Zucker erforderlich in den Gouvernements Kijew und Wolhynien 12 Pud, Podolien 13 Pud, Tambow und Tula 15 Pud, Tschernigow 18 Pud, Woronesh 19 Pud, Mohilew 26 Pud u. s. w. Hiernach nimmt der Zuckergehalt der Rüben gegen Osten und Norden zu bedeutend ab, so dass der Westen und Südwesten Russlands als das eigentliche Gebiet der Rübenzuckerfabrikation angesehen werden können, wie dies auch faktisch der Fall ist. Trotz der verhältnissmässig grossen Anzahl von Rübenzuckerfabriken in den hierher gehörenden Gouvernements unterliegt es doch keinem Zweifel, dass sich in denselben der Rübenbau noch ganz bedeutend und mit Erfolg ausdehnen liesse. Und dies wäre im Interesse der Kulturentwickelung wünschenswerth, da letztere mit der Ausdehnung des Rübenbaues Hand in Hand geht. Ich habe schon darauf hingewiesen, dass diejenigen Gouvernements, in welchen der Rübenbau in grösserem Verhältniss betrieben wird, zu den in landwirthschaftlicher Beziehung mit am weitesten vorgeschrittenen zählen. Uebrigens steht zu erwarten, dass sich nach und nach das Bedürfniss nach einer Ausdehnung der Zuckerindustrie geltend machen werde, da, ganz abgesehen von der Möglichkeit der Anbahnung eines geregelten Zuckerexports, namentlich nach Osten und Südosten, der Zuckerkonsum in Russland selbst mit den Jahren nothwendig steigen muss.

Da ich auf diese Verhältnisse bei Besprechung der landwirthschaftlich-technischen Gewerbe noch zurückkommen werde, will ich bezüglich der Rübenkultur selbst an dieser Stelle nur noch hervorheben, dass letztere, trotz ihrer ansehnlichen Ausdehnung in Russland, namentlich in den für diesen Kulturzweig günstigsten Gouvernements (Kijew, Podolien u. s. w.), mit mancherlei Feinden zu kämpfen hat. Hierher gehören namentlich verschiedenartige Insekten, insbesondere verschiedene Arten von zur Familie der Curculionen*) gehörende Käfer und die Erdflöhe, welche die jungen Pflanzen häufig ganz vernichten, so dass eine oft mehrmalige Aussaat erforderlich wird; ferner die Raupen einer Motte (Noctua sagetum), welche die schon mehr herangewachsenen Pflanzen abfressen. Auch die nur zu häufig eintretende Sommer-, selbst Frühjahrsdürre verursacht vielfach Schaden. Nichtsdestoweniger findet

*) Mehrere Arten von Cleonus, Lixus, Liophloeus u. A.

Digitized by Google

aber die Zuckerrübenkultur in Russland einen sehr gesunden Boden und bei dem günstigen kulturellen Einfluss, den sie in so ausgesprochener Weise auf die übrigen Zweige des Feldbaues und die Viehzucht ausübt, sollte sie daher nach Kräften gefördert werden. In den letzten Jahren ist, wenn man von der Rückerstattung der Zuckerakzise für exportirten Zucker absieht, Seitens der russischen Regierung zur Förderung dieses wichtigen Kulturzweiges weniger geschehen wie in früheren, namentlich den fünfziger Jahren, was umsomehr zu bedauern ist, als betreffs des Zuckerrübenbaues noch manche Probleme zu lösen sind, zu deren Lösung Staatshülfe mindestens wünschenswerth erscheint. Es ist wohl zu hoffen, dass, wenn auch in Russland die Zeit eines wirthschaftlichen, namentlich landwirthschaftlichen Aufschwunges eintreten sollte, diese Hülfe nicht mangeln werde.

Die Tabakskultur.

Die Tabakskultur verdankt ihre gegenwärtige Ausdehnung und Bedeutung ebenfalls der ihr Seitens der russischen Regierung im Laufe der vierziger Jahre geleisteten Unterstützung. Namentlich suchte die Regierung, und zwar mit vollem Rechte, durch Vertheilung guten Tabaksamens und eine ausführliche Kulturanweisung die Tabakbauer zur Einführung besserer Sorten zu bewegen. Auf diese Weise sind in einem Zeitraum von fünf Jahren mehr als 600 Pfund Samen vertheilt worden. In Folge davon fand eine sichtliche Veredlung der Qualität des produzirten Tabaks statt. Das Departement ging sogar so weit, beim Verkauf die Vermittelung zwischen den Produzenten und Fabrikanten zu übernehmen, was gewiss von dem hohen Werthe zeugt, welchen die Regierung der Entwickelung dieses Kulturzweiges beilegte. Sie sandte überdem noch einen Landwirth in alle Tabakbau treibenden Länder, um sich mit den verschiedenen Kulturmethoden bekannt zu machen, und stellte denselben nebst einem anderen, aus Deutschland berufenen Tabaksbauer als Lehrer in den Landwirthschaftsschulen an mit der Verpflichtung, Jedem, der Rath wünschte, solchen zu ertheilen. Die Folge davon war, dass sich in den vierziger und fünfziger Jahren der Tabaksbau in Russland nicht nur sehr ausbreitete, sondern dass auch weit bessere Sorten Tabak kultivirt wurden. Man berechnete 1854 den Tabaksertrag Russlands auf gegen 3 Millionen Pud.*)

Die neuesten mir zu Gebote stehenden Ausweise des Departements für indirekte Steuern beziehen sich auf die Jahre 1877 bis 1879. Nach diesen Ausweisen betrug:

---

*) Vergleiche: von Reden, Russlands Kraftelemente und Einflussmittel.

Digitized by Google

Im Jahre	Die Zahl der Tabaksplantagen	Die Anzahl der mit Tabak bebauten Dessjatinen	Die Höhe der Tabaksproduktion Pud
1863	16 409	31 596	2 138 058
1867	75 842	34 988	2 384 394
1873	?	43 766	2 320 440
1874	?	45 860	2 641 438
1875	?	46 245	2 030 599
1877	88 652	49 534 11/20	3 535 282
1878	128 840	49 189	3 257 176 1/2
1879	169 270	37 059 1/4	2 330 946 1/2

Hieraus geht hervor, dass bisher die Tabakskultur in Russland im Jahre 1877 ihren Höhepunkt erreicht hatte, indem im genannten Jahre nicht nur die höchste Produktion, sondern auch die grösste Ausdehnung der Kultur zu verzeichnen ist. Gleichzeitig beweist aber auch die vorstehende Uebersicht, dass der Tabaksertrag ein sehr schwankender ist und keinesweges mit der Anzahl der Tabaksplantagen steigt. Im Gegentheil zeigt es sich, dass die Produktion mit der Steigerung der Anzahl der Plantagen eine geringere wird. So entfielen 1863 pro Plantage 1,92 Dessjatinen und 130 Pud Tabak, 1879 dagegen nur 0,22 Dessj. und 13,7 Pud Tabak; ferner entfiel im erstgenannten Jahre pro Dessjatine ein Ertrag von 67,7 Pud, im letztgenannten nur von 62,9 Pud, welche Minderproduktion deshalb weniger ins Gewicht fällt, weil möglicherweise in der neueren Zeit bessere Tabaksorten kultivirt werden, die dem Quantum nach schon an und für sich geringere Erträge liefern. Weit auffallender gestalten sich die nachgewiesenen Differenzen, wenn man von den allgemeinen Verhältnissen absieht, dagegen diejenigen der einzelnen Gouvernements ins Auge fasst. Ich wähle hierzu das Jahr 1877 als dasjenige, in welchem die Tabakskultur den höchsten Grad der Entwickelung zeigt, zum Ausgangspunkt.

Es betrug im genannten Jahre:

im Gouvernement	die Zahl der Plantagen	die Zahl der Dessjatinen Tabaksland	die Höhe der Produktion Pud	die Höhe des Ertrages per Dessjatine Pud
Tschernigow 1877 .	29 168	16 176	1 430 009	88,4
gegen 1879 . .	— 26 964	+ 7 258 3/4	+ 773 288	+ 14,8
Poltawa 1877. . .	16 454	12 450	708 181	55,1
gegen 1879 . .	— 1 648	+ 6 989 3/4	+ 232 069 1/4	— 32,1
Ssamara 1877 . .	7 433	6 220	394 836	63,5
gegen 1879 . .	— 20 198	+ 2 195	+ 181 127	+ 10,4
Stawropol 1877 (Kaukasien, Terek und Kubangebiet)	1 023	2 716	215 405	79,3
gegen 1879 . .	— 355	+ 121	+ 94 216	+ 32,7

Digitized by Google

im Gouvernement	die Zahl der Plantagen	die Zahl der Dessjatinen Tabaksland	die Höhe der Produktion Pud	die Höhe des Ertrages per Dessjatine Pud
Bessarabien 1877 .	6 852	3 927	195 556	49,8
gegen 1879 . .	— 13 802	— 3 134	— 119 434	+ 5,2
Tambow 1877 . .	1 922	1 046	101 930	97,4
gegen 1879 . .	— 3 892	+ 180	+ 6 484	— 12,7
Woronesh 1877 . .	1 573	843	87 691	104,0
gegen 1879 . .	— 1 716	+ 206	+ 27 355	+ 9,4
Charkow 1877 . .	3 458	916	81 723	89,2
gegen 1879 . .	+ 241	+ 525	+ 60 427	+ 37,6
Kursk 1877 . . .	1 397	606	62 780	103,5
gegen 1879 . .	— 1 316	+ 144	+ 23 355	+ 18,4
Taurien 1877. . .	1 824	1 148	54 731	47,0
gegen 1879 . .	— 2 083	— 1 561	— 27 887	+ 0.3
Sibirien 1877. . .	2 995	1 034	51 962	50,2
gegen 1879 . .	+ 8	+ 150	+ 4 583	— 3,4
Wolhynien 1877. .	5 867	390	35 407	90,8
gegen 1879 . .	— 8 099	— 76	— 9 332	— 5,2
Tula 1877	1 466	494	31 723	64,0
gegen 1879 . .	+ 310	+ 52	+ 383	— 7

Die hier verzeichneten Gouvernements bilden die hauptsächlichen Tabaksproduktionsgebiete Russlands. Der Vergleich, den diese Uebersicht gestattet, ist von mehrfachem Interesse. Er zeigt, welche enorme Wandlungen in der kurzen Zeit von drei Jahren in einem wichtigen Produktionszweige eintreten können. Die Abnahme des Quantums der Produktion fällt weniger in's Gewicht, weil dieselbe weit mehr von Zufälligkeiten abhängen kann, wie der Rückgang der dem Tabaksbau eingeräumten Kulturfläche, bei gleichzeitiger sehr ansehnlicher Steigerung der Anzahl der Tabaksproduzenten selbst. Es liegt hier eine geradezu abnorme Erscheinung vor, die Manches zu denken gibt. Nur in zwei Gouvernements des europäischen Russland, Charkow und Tula, hat sich gegen 1877 die Zahl der Tabaksbauer, gleichzeitig damit aber auch das Areal des Tabaksbaues vermindert, während das letztere sich nur in den Gouvernements Bessarabien, Taurien und Wolhynien, wo die besten Tabake Russlands produzirt werden, gesteigert hat. Diese Verhältnisse deuten entschieden auf einen Rückgang der Tabakskultur, gleichzeitig aber auch auf eine um sich greifende Zersplitterung der Arbeits- und Produktionskraft, die wohl theilweise ihren Grund in der Verarmung der bäuerlichen Landwirthe haben mag, die nicht mehr im Stande sind, den an und für sich lohnenden Tabaksbau auf einer so grossen Fläche zu betreiben, wie in früheren Jahren. Die hier nachgewiesene Erscheinung lässt sich kaum in anderer Weise erklären. Nicht

Digitized by Google

weniger ungünstige Verhältnisse weist die letzte Rubrik vorstehender Tabelle auf, welche den Ertrag per Dessjatine Tabakland angibt. Nur in den Gouvernements Tambow (1879) und Kursk (1877) wurden Tabakserträge von etwas über 100 Pud erzielt, demnach Erträge, welche man im westlichen Europa als Mittelerträge rechnet; in vier Gouvernements schwanken sie zwischen 80 und 97,4 Pud; in allen übrigen wird bedeutend weniger erzielt und auch diese Erträge werden meist nur von ganz ordinären Tabaken (Machorka) gewonnen. Noch weniger erfreulich ist es aber, dass trotz der grossen Zunahme von Plantagen (mit Ausschluss Sibiriens) von zwölf Gouvernements in acht die Erträge pro Dessjatine oft sehr bedeutend gesunken sind, während sich nur im Gouvernement Poltawa eine bedeutende Steigerung des Ertrages ergibt. Ausser in den genannten wird noch in den nachbenannten Gouvernements Tabak produzirt: Chersson (auf 671 Dessj. 20638 Pud), Rjasan (auf 218 Desj. 24931 Pud), Podolien (auf 663 Dessj. 27433 Pud), Pensa (auf 102 ½ Dessj. 18283 Pud), Orel (auf 125 Dessj. 9396 Pud), Jekaterinosslaw, Astrachan, Nishnij-Nowgorod, Ssimbirsk und im Don'schen Kosakenland (auf 44 bis 192 Dessj. 3000 bis 5579 Pud). Welche Schwankungen auch in diesen Gouvernements der Tabaksbau aufzuweisen hat, zeigt das Gouvernement Podolien, in welchem 1877 331 Dessj., 1878 1508 Dessj. und 1879 663 Dessj. und das Gouvernement Chersson, in welchem 1877 600, 1878 1128 und 1879 nur 561 Dessj. mit Tabak kultivirt wurden. Ausser den oben genannten Gouvernements zeigte 1879 den reichsten Ertrag das Gouvernement Pensa (178 Pud).

Uebrigens dürfte sich in Wirklichkeit das Produktionsverhältniss günstiger gestalten, indem die Kommunalbehörden die wirklichen Zahlen tendenziös heruntersetzen, und auch das Departement der indirekten Steuern nicht im Stande ist, dieselben zu kontroliren, da der Tabaksbau in Russland ohne Zahlung irgend welcher Abgaben betrieben werden kann. Herr Jermolow, einer der anerkanntesten Statistiker Russlands und Direktor im Departement für indirekte Steuern, berechnet (nach Neumann-Spallart) die Tabaksproduktion für 1878 auf 4100000 Pud.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass die Erträge des Tabaksbaues in Russland sehr ungleiche sind. Dass die feineren amerikanischen und türkischen Tabaksorten, die namentlich im Südwesten und Süden von Russland gebaut werden, einen weit geringeren quantitativen Ertrag geben wie die ordinären russischen Sorten, ist selbstverständlich. Weniger erklärlich aber ist der Unterschied, der sich bezüglich ein und derselben Sorte in den verschiedenen Gouvernements ergibt, wenn derselbe nicht auf die verschiedenen Boden- und Kulturverhältnisse zurück-

Digitized by Google

zuführen ist. Die Regierung hatte sich daher seinerzeit grosse Verdienste erworben, dass sie die erwähnten Förderungsmittel eines rationellen Tabaksbaues in Anwendung brachte, und da ihre Bestrebungen mit dem besten Erfolge gekrönt worden waren, so ist es ernstlich zu bedauern, dass sie in den letzten Jahren diese Bestrebungen nicht in gleicher Weise fortsetzen konnte. Es lässt sich nur annehmen, dass dem Ministerium die hierzu erforderlichen Mittel nicht zu Gebote standen, denn sonst würde es gewiss einem Produktionszweig, der nicht nur die Landeskultur an und für sich in der ausgibigsten Weise fördert, sondern gleichzeitig mit dieser auch den Handel und die Landes-Industrie, ihre thatkräftige Unterstützung nicht vorenthalten haben. Wenn die Tabakskultur selbst noch in Sibirien lohnende Erträge liefert, so lässt sich wohl annehmen, dass demselben in den klimatisch begünstigteren südlichen und zentralen Gouvernements des europäischen Russland noch eine ungleich weitere Ausdehnung gegeben werden könnte.

Jede Handels- wie Fabrikpflanze, die Russland zu kultiviren im Stande, ist von weit grösserer Wichtigkeit, wie der Anbau von Getreide, denn die Kultur derartiger Pflanzen, deren Verbrauch alljährlich steigt, muss, wenigstens für die Zukunft, unzweifelhaft von ganz ausserordentlicher Bedeutung werden, und wäre daher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, selbst mit anfänglichen Opfern, zu fördern. Nur in einer recht umfangreichen Kultur solcher Handels- und Fabrikpflanzen besitzt Russland das Mittel, seine Landwirthschaft rentabel zu machen, wenn in Folge überseeischer Konkurrenz der Getreide- namentlich Weizenbau an Rentabilität verlieren sollte. Glücklicherweise ist Russland in der Lage, eine ganze Reihe derartiger Pflanzen kultiviren zu können, und sollte es daher im eigenen wirthschaftlichen Interesse von der sich ihm bietenden Möglichkeit den umfassendsten Gebrauch machen.

Was speziell den Tabaksbau anbelangt, so hat die Regierung, wie bereits hervorgehoben, in früheren Jahren die richtigen Mittel angewandt, um dessen Kultur zu fördern und hat ihre Absicht auch erreicht. Namentlich die Verabfolgung von Originalsamen muss als eines der wirksamsten Mittel hierzu bezeichnet werden, da nach mehrfachen Erfahrungen nur bei Benutzung echten Samens ein Produkt gewonnen wird, dass dem Originalprodukt an Qualität nahe steht. Sich aus Privathandlungen derartigen Samen in grösseren Quantitäten zu verschaffen, ist nur selten möglich, während die Regierung durch Vermittelung ihrer Consulate solchen leicht erlangen kann. Es ist ja durchaus nicht nothwendig, den Samen den Tabaksproduzenten unentgeltlich zu liefern, nur soll der Samen wirklich echt und preiswürdig sein. — Es würde auch im Interesse dieses Kulturzweiges liegen, durch Gründung einer grösseren

Digitized by Google

Tabaks-Produktions- und Handelsgesellschaft den Tabaksbau zu fördern. Dies würde die Regierung eines grossen Theiles der Sorge für diesen Kulturzweig überheben und selbst dann, wenn sie zur Förderung der Sache eine beschränkte Zinsen-Garantie übernehmen sollte, was sie ohne Risiko thun kann, würde sie weit geringere Opfer zu bringen haben, wie durch eine direkte Unterstützung. Die Gründung einer solchen, selbstverständlich gut organisirten und reell und mit Verständniss geleiteten Gesellschaft wird um so dringender, als sich neuerdings, namentlich auch in der russischen Presse, die Klagen über ein beträchtliches Zurückgehen der russischen Tabakskultur, die man geradezu als in Verfall befindlich bezeichnet, mehren. Wenn ich mich einer so pessimistischen Ansicht auch nur theilweise anschliessen kann, so erscheinen doch jene Klagen für gerechtfertigt, welche den Unfug betreffen, den die zahlreichen jüdischen Aufkäufer und Zwischenhändler verursachen. Die Tabaksproduzenten gehören grossentheils dem Bauernstande an, der sich häufig genug in Geldverlegenheit befindet, und diesen Umstand benutzen die jüdischen Aufkäufer, um ersteren ihren Tabak zu Spottpreisen abzudrücken, und denselben dann, nachdem er durch die Hände einer ganzen Reihe jüdischer Zwischenhändler gegangen ist, an die Fabriken und Konsumenten zu hohen Preisen zu verkaufen. Unter diesen Verhältnissen muss nothwendig die heimische Industrie sowohl wie der legale Export leiden, während nur der Schmuggel über unsere westliche Landesgrenze (namentlich nach Oesterreich) florirt. Diesem Unwesen muss mit aller Energie ein rasches Ende gemacht werden, soll nicht ein wichtiger landwirthschaftlicher Betriebszweig ernstlich darunter leiden. Der Tabakskultur steht in Russland eine um so grössere Zukunft bevor, je mehr die Tabaksproduktion in Amerika und auch in Deutschland (in letzterem in Folge der Steuererhebung) eingeschränkt wird. Russland dürfte im Stande sein, den sich ergebenden Ausfall voll zu decken. Auch in dieser Beziehung könnte die Thätigkeit einer grossen und soliden Tabaks-Produktions- und Handelsgesellschaft ein beinahe zuverlässiges Auskunftsmittel gewähren, da es einer solchen Gesellschaft nur daran liegen kann, die Tabaksproduktion Russlands zu fördern und den Handel mit russischen Tabaken in geregelte Bahnen zu lenken.

Der Weinbau Russlands.

Der Weinbau in Russland hat leider zur Zeit noch eine mehr lokale wie allgemeine Bedeutung. Obgleich die Weinregion, von dem Ufer des Schwarzen Meeres beginnend, nördlich durch die Linie Kijew-Charkow-Zaritzyn begrenzt wird, demnach einen Flächenraum einschliesst, der mit Einschluss des Kaukasus doppelt so gross ist wie Frankreich,

Digitized by Google

das jährlich (allerdings noch mit Hinzurechnung des Elsass) 45 Millionen Hektoliter = 365,6 Millionen russische Eimer Wein produzirte, so bringt es Russland in seiner doppelt so grossen Weinbauregion doch auf noch nicht ganz 15 Millionen Eimer (1,63 Millionen Hektoliter) und auch diese finden grossentheils nur in den den Produktionsorten näher liegenden Gouvernements Verwendung. Auf den beiden Hauptkonsumplätzen Russlands, Petersburg und Moskau, findet der russische Wein, wenigstens unter diesem Namen, nur einen äusserst beschränkten Eingang, und wenn auch in der allerneuesten Zeit Anstrengungen gemacht werden, ihn hier einzubürgern, so bleibt doch noch vor der Hand meine Ansicht von einer nur lokalen Bedeutung des russischen Weinbaues eine richtige.

In jedem andern Lande dürften sich die Verhältnisse bei der vorhandenen Grundlage weit günstiger für die Weinproduktion gestalten, wie dies in Russland der Fall ist. Es würden sich diesem Kulturzweige, der so viele Chancen für sich hat, die besten Kräfte und genügende Kapitalien zuwenden und die Weinbau-Gegenden würden, wenn auch vielleicht erst im Laufe von Dezennien, in Kulturgebiete ersten Ranges umgewandelt werden. Um so mehr müsste dies, so sollte man doch meinen, in einem Lande der Fall sein, das jährlich durchschnittlich für über 15 Millionen Rubel Weine aus dem Auslande importirt, darunter viele Weine, die seinem eignen Produkte an Reinheit und Qualität nachstehen. Russland ist aber in gewisser Beziehung das Land der Anomalien und dies gilt auch von den Verhältnissen seines Weinbaues. Das Interesse der Gesellschaft für diesen letzteren ist noch ein viel zu geringes, sowohl was die Konsumtion wie die Produktion anbelangt, und hierin liegt wohl die Hauptursache, dass dieser Produktionszweig, wenigstens betreffs das Quantums der Produktion, keine Fortschritte gemacht hat.

Schon Tengoborski berechnet für die vierziger Jahre die in Russland erzielte Weinproduktion auf 15800000 Eimer (Wedro), und nach den Erläuterungen zum statistischen Atlas des Domänenministeriums soll sich diese Produktion auf 17 Millionen Wedro, dass ist auf circa 2 1/2 Millionen Hektoliter, belaufen. Die in Folge des auf dem internationalen statistischen Kongress zu Haag 1869 gefassten Beschlusses der Aufstellung einer alle Länder umfassenden Weinbaustatistik in Russland veranstalteten Erhebungen haben ergeben, dass sich das Gesammtquantum des in den 13 russischen Weinbaugebieten im Jahre 1870 produzirten Weines nur auf 14904357 Eimer*) berechnete. Ausser

*) Diese und die nachstehenden Angaben sind einem eingehenden Artikel: „Der Weinbau Russlands mit statistischen Nachweisen aus den

Digitized by Google

dem angeführten Quantum wird noch Wein in geringen Mengen in Turkestan, nach Angabe von Krause etwa 10000 Eimer jährlich, und ausserdem in sehr geringer Menge im Gebiete Uralsk und im Gouvernement Jekaterinosslaw gewonnen, so dass die Gesammtproduktion sicherlich nicht 15 Millionen Wedro übersteigt. Selbst unter der wohl gerechtfertigten Annahme, dass sich die Qualität des gewonnenen Weines gehoben hat, ist es doch keinesfalls ein Zeichen von Fortschritt, wenn innerhalb dreissig Jahren das Quantum der Weinproduktion um circa 800000 Wedro, im Vergleich zu den ministeriellen Angaben sogar über 2 Millionen Wedro zurückgegangen! Freilich muss hierbei berücksichtigt werden, dass die im Jahre 1870 an Most erzielte Gesammtproduktion nur annähernd bestimmt werden konnte, und zwar nach der durchschnittlichen Menge der auf einer Dessjatine Weingartenlandes gewonnenen Trauben. Direkte Angaben sind nur für verhältnissmässig sehr wenige Gegenden vorhanden, und stehen dieselben, in Folge unrichtiger Angaben der Weinwirthe, welche, wie immer, niedrigere Angaben machen, meist den in der Berechnung aufgenommenen Durchschnittszahlen nach. Dieselben Uebelstände haben sich aber auch bei früheren Erhebungen geltend gemacht. Die hier gegebenen Durchschnittszahlen der Mostproduktion müssen daher für die meisten weinbautreibenden Gegenden als Minimalzahlen angesehen werden, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass die Ernte im Jahre 1870 in vielen Gegenden geringer ausgefallen ist, wie in den folgenden Jahren. Dessen ungeachtet zeigt ein Vergleich mit den früher angegebenen Ziffern, dass die Weinproduktion im Laufe der erwähnten 30 Jahre wenigstens nicht gestiegen ist. Die nachgewiesene Gesammtproduktion von 14904357 Wedro vertheilt sich auf die Weinbaugebiete Russlands wie folgt:

Bezeichnung der Weinbaugebiete, Bezirke u. s. w.	Quantität des im Jahre 1870 produzirten Mostes nach Eimern	nach Prozenten
Rion-Schwarzmeer-Gebiet:		
Gouvernement Kutaïs	3 173 410	21,29
Suchumscher Bezirk	50 000	0,34
Schwarzmeer-Bezirk	29 090	0,19
Im Ganzen	3 252 500	21,82
Bessarabisches Gebiet:		
Gouv. Bessarabien (Durchschn. von 4 Jahren)	2 804 008	18,82
„ Chersson „ „ 4 „	137 106	0,92
„ Podolien „ „ 4 „	16 314	0,11
Im Ganzen	2 957 428	19,85

Jahren 1870—1873 von J. von Bock“ aus der Russischen Revue, Heft 8—10, Jahrgang 1878, entnommen.

Digitized by Google

Bezeichnung der Weinbaugebiete, Bezirke u. s. w.	Quantität des im Jahre 1870 producirten Mostes nach Eimern	nach Prozenten
Kachetinisches oder Alasano-Ajritschai'sches Gebiet:		
Gouvernement Tiflis (Kreis Signach u. Telaw)	2 915 080	19,56
Terek-Kumik'sches Gebiet:		
Gebiet Terek	1 650 000	11,07
Kura-Gebiet:		
Gouvernement Tiflis (Kreis Tiflis, Gori, Duschett, Achalzych)	1 104 413	7,404
Gouvernement Jelissawetpol (Kreis Jelissawetpol, Kasach und Schuscha)	321 497	2,15
Im Ganzen	5 990 990	40,19
Araxes Gebiet: Gouvernement Eriwan .	959 200	6,44
Krim'sches Gebiet: Gouvernem. Taurien	934 022	6,275
Kuma-Gebiet: Gouvernement Stawropol .	417 380	2,80
Don'sches Gebiet: Land der Don'schen Kosaken	150 000	1,01
Daghestaner Gebiet: Gebiet Daghestan .	140 000	0,935
Schernacha-Geksschai'sches Gebiet: Gouvernement Baku	95 737	0,63
Kuban-Gebiet: Gebiet Kuban	5 600	0,037
Astrachan'sches Gebiet: Geb. Astrachan	1 500	0,01
Im Ganzen	2 703 439	18,14
Hierzu vorhergehende Summen . .	12 200 918	81,86
Total	14 904 357	100,000

Das Gesammtareal an Weinländereien berechnet sich auf 122370 Dessj., davon entfallen auf das Rion-Schwarzmeergebiet 40864 Dessj. (33,39 Prozent des Gesammt-Areals), auf das Bessarabische Gebiet 29973 Dessj. (24,49 Prozent), auf das Kachetinische Gebiet 20104 Dessj. (16,43 Prozent), auf das Kura'sche Gebiet 7714 Dessj. (6,30 Prozent), auf das Terek-Kumik'sche Gebiet 6607 Dessj. (5,40 Prozent), auf das Araxes-Gebiet 5583 Dessj. (4,56 Prozent), auf das Krim'sche Gebiet 4674 Dessj. (3,82 Prozent) u. s. w. Die Traubenlese per Dessjatine beträgt zwischen 110 Pud*) (Don'sches Kosakenland) und 350 Pud (Gouvernement Stawropol). Im Bessarabischen Gebiete schwankt in den einzelnen hierher gehörenden Gouvernements die Ernte zwischen 116,5 und 278 Pud; in der Krim beträgt sie durchschnittlich 300 Pud. Ebenso schwankend wie die Erträge an Trauben und Most sind in den verschiedenen Gebieten die Weinpreise, die Bearbeitungskosten des Landes und die Nettoerträge einer Dessjatine Weinland in Rubeln berechnet. So variiren diese letzteren im Bessarabischen Gebiete zwischen 25 bis

*) Eine niedrigere Ernte weisen nur der Bezirk Suchum mit 96 Pud und der Schwarzmeer-Kreis mit 20 Pud auf, wo die Reben an Bäumen gezogen werden, das Land aber mit Feldfrüchten (Mais u. s. w.) bestellt wird.

Digitized by Google

300 Rubel, in der Krim zwischen 43 bis 533 Rubel, im Don'schen Gebiet zwischen 40 bis 150 Rubel, im Terek-Kumik'schen Gebiete zwischen 30 bis 140 Rubel, im Daghestan'schen Gebiet zwischen 62 bis 175 Rubel, im Schwarzmeer-Gebiet zwischen 10 bis 220 Rubel u. s. w. Den höchsten Nettoertrag geben die Weingärten der transkaukasischen deutschen Kolonien im Kura'schen Gebiet mit bis 600 Rubel per Dessjatine, dann die Weingärten bei Jalta (Krim) mit bis 533 Rubel. Ebenso verschieden sind die Produktions- und Betriebskosten die, pro Dessjatine berechnet, zwischen 5 Rubel (bei hohen Reben im Rion-Schwarzmeer-Gebiet) und 370 Rubel (Astrachan'sches Gebiet) schwanken.

Eine Hauptursache dieser so überaus stark variirenden Verhältnisse scheint in der grossen Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit der in den einzelnen Weinbaugegenden kultivirten Rebensorten zu liegen, deren Kulturwerth selbstverständlich ein sehr verschiedener ist. Diese Rebensorten sind theils den betreffenden Gegenden ursprünglich angehörige, theils aus dem Auslande nach Russland verpflanzte. Um nur einige Beispiele in dieser Beziehung anzuführen, erwähne ich, dass sich die verschiedenen neben einander kultivirten Rebensorten belaufen in der Krim auf 205 Sorten weisse und 195 Sorten rothe Trauben, im Bessarabischen Gebiete auf 22 Sorten weisse und 7 Sorten rothe, im Kura-schen Gebiete auf 30 Sorten weisse und 24 Sorten rothe, im Rion-Schwarzmeer-Gebiete auf 16 Sorten weisse und 26 Sorten rothe Trauben u. s. w. Eine angemessene Sichtung dieser verschiedenen Sorten und ein geregelter Anbau der besseren, bewährteren und dem Klima am meisten entsprechenden, könnte nur wohlthätig auf den russischen Weinbau wirken und würde sicherlich dessen Erträgnisse steigern.

An Aufmunterung Seitens der Regierung im Interesse des russischen Weinbaues hat es, wie voraus zu sehen, keinesweges gemangelt, doch scheinen diese Anstrengungen, obgleich sie auch noch heute zur Geltung kommen, nicht dauernd und systematisch genug gewesen zu sein, um von nachhaltigem Erfolg gekrönt zu werden. Es bleibt der russischen Regierung in dieser Beziehung ein noch ziemlich offenes und gewiss dankbares Feld. Dass in den letzten Jahren die Weinbauschule zu Magaratsch in der Krim (unweit Jalta) sich der erhöhten Aufmerksamkeit des Domänenministeriums, dem sie untergestellt ist, erfreut, kann wohl zu der Hoffnung berechtigen, dass durch Lehre und Beispiel der Same zum Besserwerden ausgestreut ist. Tief zu beklagen ist es, dass die Geissel des westeuropäischen Weinbaues, die „Reblaus", in neuerer Zeit (November 1880) auch in Russland, das bisher von ihr verschont geblieben war, ihren Einzug gehalten hat. Vier Dessjatinen Weinland in der Nähe von Jalta (Krim) waren Anfangs den Verheerungen

Digitized by Google

dieses gefährlichen Insekts zum Opfer gefallen. Leider hat es hierbei nicht sein Bewenden gehabt, und die Verheerungen der Reblaus haben auch in Russland weitere Verbreitung gefunden. Wenn sich auch im europäischen Russland dieses gefährliche Insekt bisher nur in der Krim gezeigt und auf eine Ausdehnung von einigen 20 Dessj. beschränkt hat, so soll es doch andererseits auch in einzelnen Weinbaugegenden des Kaukasus aufgetreten sein, wo der Kampf mit demselben ein wohl ungleich schwierigerer sein dürfte. Wir kennen eben nur den Anfang der Kalamität, was folgen wird, entzieht sich der Berechnung. Hat man den Verheerungen der Phylloxera in Westeuropa kein rasches Ziel setzen können, so steht dies wohl auch in Russland kaum zu erwarten, obgleich die Regierung das Ihrige thut, um den Kampf mit Energie aufzunehmen. Jedenfalls müssen aber die Weingartenbesitzer selbst sich zu gemeinsamer Thätigkeit vereinen, denn sonst muss auch die Anstrengung der Regierung erfolglos bleiben.

Erfreulich ist es, dass nach neuesten Nachrichten sich der Phylloxeraheerd in der Krim auf die oben erwähnten einigen 20 Dessj. beschränkt hat, und Aussicht vorhanden sein soll, der weiteren Ausdehnung des Insektes Grenzen zu setzen.

Der Weinbau bleibt auch für Russland ein ausserordentlich wichtiger Kulturzweig, den mit Sorgfalt zu pflegen und zur vollen Blüthe zu bringen Regierung und Volk alle Ursache haben. Namentlich sollten sich aber auch die besseren Bevölkerungsklassen vom heimischen Produkt nicht abwenden, sondern dasselbe als mindestens gleichberechtigt mit den ausländischen Weinen anerkennen. Wenn auch viele Sorten dieser letzteren noch entschieden den Vorzug verdienen, so stehen doch andere aus dem Auslande importirte, meist auch verfälschte Weine, an Werth den inländischen entschieden nach und sollte daher doch diesen besseren Sorten der Vorzug gegeben werden. So lange die russischen Weine gleich der ganzen russischen Landwirthschaft noch immer als Stiefkind behandelt werden, wird sich die russische Weinproduktion schwerlich heben.

Uebrigens werden in allen grossen Städten russische Weine für ausländische zu hohen Preisen verkauft. Auch vom Weinhandel gilt nahezu dasselbe, was vom Tabakshandel gesagt wurde. Er befindet sich in den Händen der Juden, die den Produzenten, namentlich den Bauern, ihre Weine zu niedrigen Preisen abdrücken, um sie dann theuer an die Zwischenhändler, die meistentheils ebenfalls Juden sind, zu verkaufen, die ihrerseits das alte Spiel von Neuem beginnen. Wenn dann auf solche Weise der Wein durch die Hände von 4 bis 6 Zwischenhändlern gegangen ist, so hat er sich derart vertheuert, dass er als vaterländisches Produkt kaum mehr verkauft werden kann, und daher nur unter der

Digitized by Google

Firma von ausländischen Weinen Abnehmer findet. Die in Petersburg und Moskau in Fässern verkauften und mit 3 bis 5 Rubel pro Wedro von 10 Stof (16 Bouteillen) verkauften russischen Weine gehören den niedrigsten Sorten an, und kosten an Ort und Stelle kaum den dritten oder vierten Theil, während der Transport sich für dieses Quantum höchstens auf 1 Rubel berechnet. Der Zwischenhandel verdient bei solchem Gebahren seine 150 bis 200 Prozent und mehr, und die Folge davon ist, dass das Renommée der russischen Weine selbst im Inlande leidet. Die Weinproduktion gehört, man kann dies wohl ohne Uebertreibung sagen, zu den noch immer keinesweges voll erschlossenen Hülfsquellen Russlands, und wenn es den vereinten Kräften gelingt, den Verwüstungen der Reblaus Grenzen zu setzen, so wird mit der Zeit der Süden Russlands sicherlich dem Weinbau einen jetzt noch ungeahnten Wohlstand zu danken haben. Ich bin der Ansicht, dass auch in Bezug auf die Weinkultur die Gründung grosser, gut organisirter Weinhandelsgesellschaften sehr fördernd wirken könnte, und dürfte sich durch dieselben das allgemeine Interesse weit mehr dem heimischen Produkte zuwenden lassen, wie dies jetzt noch der Fall ist. Die Produzenten würden bessere Preise erzielen, dem Konsumenten würden billigere Weine geboten werden und die Gesellschaften selbst würden auch noch gute und gesicherte Geschäfte machen. Mit Genugthuung kann es daher aufgenommen werden, dass ein kleiner Anfang nach dieser Richtung hin gemacht ist, indem sich zwei russische Kaufleute assozirt haben, um mit genügender Kapitalkraft die Verbreitung und den Absatz russischer Weine zu fördern. Das ist immerhin Etwas; aber auch Fürst Woronzow hat mit grossen Mitteln das gleiche Ziel verfolgt, ohne es erreichen zu können. Hier kann meiner Ansicht nach nur eine grosse, reich dotirte Gesellschaft helfen, die nicht nur Weine aufkauft und wieder verkauft, sondern die auch ihren Einfluss auf eine Verbesserung der Kellerwirthschaft geltend macht. Befindet sich dieselbe im Besitze grosser Gähr- und Lagerkeller, dann kann sie gleich den Most aufkaufen lassen und denselben pfleglich behandeln. Dann wird sie auch im Stande sein aus den russischen Trauben einen Wein herzustellen, der, wenn entsprechend billig im Preise, allenthalben gekauft wird, und der im Stande ist, die Konkurrenz mit den ausländischen Weinen siegreich auszuhalten.

VII. Wiesen und Futterbau.

Obgleich es Russland im Allgemeinen an Grasland, sowohl Wiesen wie auch namentlich Weideländereien, nicht mangelt, so ist dasselbe doch sehr ungleich vertheilt, so dass in einigen Gegenden Ueberfluss, in

Digitized by Google

anderen entschiedener Mangel herrscht (vergl. Abschn. II.), wodurch auch die Abweichungen, welche hinsichtlich der Zahl des Viehstandes in den einzelnen Gouvernements zu Tage treten, ihre Erklärung finden. Im Allgemeinen und im grossen Durchschnitt ist das Verhältniss zwischen Acker- und Grasland, wenn dem letzteren die Weiden beigezählt werden, kein ungünstigeres wie in anderen Staaten; es wird aber nicht nur durch die erwähnte ungleiche Vertheilung, sondern auch dadurch ungünstiger, dass in Russland noch viel zu wenig Sorgfalt auf die Wiesenkultur gelegt wird, und dass in Folge davon, trotz des in Russland herrschenden starken Graswuchses, der Heuertrag ein sehr geringer ist. — Im nördlichen Russland geben die besseren natürlichen Wiesen etwa 75 Pud Heu per Dessjatine, die gewöhnlichen nur 50 Pud; blos in den Niederungen bei Flüssen geben sie bis 100 Pud und im Nowgorod'schen Gouvernement, wo phalaris arundinacea wild wächst, liefern die Wiesen über 100 Pud. In den westlichen Provinzen steht es im Allgemeinen eher schlechter wie besser, obgleich es dort mitunter ganz prächtige Wiesengründe von grosser Ausdehnung gibt, die durch Bewässerung und andere Meliorationen zum höchsten Ertrag gebracht werden könnten. Die bei der Wolga liegenden Wiesen geben 2 bis 300 Pud; sie bilden aber solche Ausnahmen, dass sie kaum in Erwägung zu nehmen sind. — In Neurussland liefern die Steppen zwar ungemein viel Heu, letzteres ist aber grossentheils schilfartig und hat wenig Futterwerth, weshalb man die dortigen Grasländereien weniger als Wiesen, wie als Weiden benutzt. Ausserdem kommen im südlichen Russland — und zwar sehr häufig — ungünstige Jahre vor, in welchen das Heu verdorrt, und dann wie im vorvergangenen Winter Tausende von Pferden und Rindvieh in Folge Nahrungsmangels verkommen. Durchschnittlich ist die Verbesserung der Wiesen, obgleich so unerlässlich, doch nur im nördlichen und westlichen Russland durchführbar, weil die Kosten dieser Verbesserungen sehr erhebliche sind, und nicht immer im Einklang mit dem Werth der erzielten Mehrproduktion stehen. Die in Wirklichkeit vorgenommenen Wiesenmeliorationen bestehen daher auch grossentheils nur im Reinigen vom Weiden- und anderem Gebüsch und im Planiren der Maulwurfshügel u. s. w., und selbst diese einfachen Verbesserungen kommen nur selten genug vor. Und doch liessen sich in Russland gerade durch die Verbesserung der Wiesen und sonstigen Grasländereien Werthe im Betrage von vielen Millionen schaffen und die ganze landwirthschaftliche Zukunft des Landes sichern, denn nur dann erst, wenn eine rationelle Bewirthschaftung der Grasländereien erfolgt sein wird, lässt sich auch auf eine naturgemässe und normale Entwickelung der russischen Viehzucht rechnen. Heute leidet dieselbe noch zu häufig unter den un-

Digitized by Google

günstigen Futterbauverhältnissen, die in einem Jahre Ueberfluss und im andern Mangel bringen, ohne dass die Gutsbesitzer durch einen entsprechenden Feldfutterbau einen Ausgleich zu erwirken suchen. Das noch fast allenthalben herrschende System der Dreifelderwirthschaft mit schwarzer Brache trägt die Hauptschuld, dass die Gutsbesitzer nicht im Stande sind, weder den Rüben, noch Kartoffeln, noch anderen Futtermitteln besondere, den letzteren zusagende Felder einzuräumen. Mit der Einführung der Wechselwirthschaft wird der Anbau von Futter auf den Feldern eine Nothwendigkeit werden, der sich kein Landwirth entziehen kann, ohne sich herben Verlusten auszusetzen. Bis es aber dahin kommt, selbst nur auf den Grossgütern, wird wohl noch manches Dezennium vergehen müssen.

Ich glaube aber nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behauptete, dass die landwirthschaftliche Kulturentwickelung Russlands erst dann als mit Erfolg eingeleitet anzusehen sei, wenn man angefangen haben werde in grösseren Verhältnissen die Wiesen und Grasländereien zu verbessern, und dort, wo letztere in nicht vollständig genügender Menge vorhanden, den Mangel durch vorzunehmende Entwässerung und einen intensiven Feldfutterbau auszugleichen. Dann, aber auch erst nur dann wird es möglich werden, den Viehstand Russlands in einer der Ausdehnung des Feld- und Wiesenareals entsprechenden Weise zu komplettiren und denselben, wie solches im Norden unerlässlich ist, zur eigentlichen Basis des ganzen Wirthschaftsbetriebes zu machen.

VIII. Die Viehstandsverhältnisse Russlands.

Die numerischen (absoluten) Viehbestände Russlands übersteigen die aller andern Staaten sehr bedeutend. So gross diese Bestände an und für sich auch sind, und Russland als den an Hausthieren reichsten Staat erscheinen lassen, so steht doch selbst das europäische Russland, was die relative Grösse seiner Viehbestände anbelangt, weit hinter den meisten andern Kulturstaaten Europas zurück und ein Vergleich mit diesen letzteren wird uns zeigen, wie sehr Russland Veranlassung hat, gerade im Gebiete der Viehzucht erhebliche Verbesserungen anzustreben, Verbesserungen, welche sich sowohl auf die Quantität wie die Qualität der Viehbestände zu beziehen haben.

Gerade in den Viehzuchtverhältnissen Russlands ist noch eine jener zwar schon mehr oder weniger erschlossenen, aber noch keineswegs in den Grenzen der Möglichkeit ausgenützten Hülfsquellen des Landes zu suchen, die man so gern, bei passender und unpassender Gelegenheit in den Mund führt, ohne dass doch bisher irgend welche erhebliche An-

Digitized by Google

strengungen gemacht worden wären, das geflügelte Wort in Thaten zu übertragen.

Den nachstehenden Erörterungen über die Verhältnisse der einzelnen Viehgattungen sende ich noch einige allgemeine Bemerkungen voraus. Wenn bei einzelnen Viehgattungen, z. B. den Pferden, Schafen u. s. w., das relative Verhältniss derselben zur Bevölkerungszahl als ein für die betreffenden Viehstände sehr günstiges erscheint, so darf dies insofern nicht irre führen, als Russland bekanntlich zu den relativ am schwächsten bevölkerten Ländern Europas zählt. Aus diesem Grunde habe ich in den nachstehenden vergleichenden Tabellen nicht nur das Verhältniss der Stückzahl der verschiedenen Thiergattungen zur Bevölkerung, sondern auch zur Grundfläche beigefügt, da dies einen sichereren Massstab zur Beurtheilung der Viehzuchtverhältnisse bietet. Von speziellen Angaben betreffs der Vertheilung der verschiedenen Viehgattungen und Viehbestände in den 60 Gouvernements des europäischen Russlands sehe ich an dieser Stelle ab. Dagegen sind in der diesem Theile angehängten Tabelle I die betreffenden Angaben zusammengestellt, wenn auch nicht noch vollständig erschöpfenden, doch immerhin offiziellen Quellen, soweit mir solche zur Verfügung standen. Ich kann wohl um so mehr auf diese Tabelle hinweisen, als dieselbe ein ebenso lehrreiches, wie interessantes Material zur Beurtheilung der landwirthschaftlichen Produktionsverhältnisse, sowohl des ganzen Landes wie der einzelnen Gouvernements, bietet. Ich kann daher in den nachstehenden Erörterungen von den einzelnen Gouvernements ganz absehen, indem ich mich, wie gesagt, nur auf allgemein gültige und auf vergleichende Bemerkungen beschränke.

Die Pferdezucht.

Unter allen Zweigen der landwirthschaftlichen Hausthierzucht ist die Pferdezucht die am meisten entwickelte, und man kann wohl ohne alle Voreingenommenheit sagen, dass sie wenigstens in einem ausgedehnten Theile des Reiches eine selbst höhere Entwickelungsstufe erreicht hat, wie in vielen anderen unserer europäischen Staaten, die in fast allen anderen Kulturzweigen Russland so erheblich vorangeschritten sind. Wohl gibt es auch in Russland noch grosse Gebiete, in welchen die Pferdezucht noch sehr viel zu wünschen übrig lässt, im Allgemeinen bildet letztere aber eine der wichtigsten Hülfsquellen des Landes, die, in der rechten Weise benutzt, auch zur kräftigen Förderung des nationalen Wohlstandes führen muss. Von Alters her war Russland schon reich an trefflichen Pferderacen und schon seine Urbewohner, die Skythen, wurden von den alten Griechen ihrer trefflichen Reiterei wegen oft

Digitized by Google

gerühmt und ihre Leistungen als Rossezüchter besonders hervorgehoben.*) Die Entwickelung der russischen Pferdezucht hält gleichen Schritt mit der politischen Entwickelung des Staates, namentlich mit der Ausbildung der russischen Armee, welche bekanntlich in der Geschichte Russlands eine so hervorragende und bedeutungsvolle Rolle spielt. Ueberdem befanden sich alle Gebiete, welche sich Russland in Folge glücklicher Kriege einverleibte (Polen, Finnland, die Ostseegouvernements, die Krim, der Kaukasus u. s. w.), im Besitze trefflicher Pferderacen, wie es denn andererseits auch nicht an aufgeklärten und reichen Männern fehlte, die ihre besten Kräfte und reichen Mittel daran setzten, die russischen Pferderacen durch Kreuzungen mit den edelsten und besten Racen der Welt in der umfassendsten Weise zu veredeln. Endlich wurde die Pferdezucht von Alters her bis auf den heutigen Tag im wohlverstandenen Interesse des Staates Seitens der russischen Regierung in so ausgibiger und systematischer Weise und mit so grossen Mitteln gefördert, dass es keinesweges auffallend erscheinen kann, wenn sich dieser Kulturzweig kräftiger entwickelt hat wie alle anderen, und heute bereits von grosser Bedeutung geworden ist.

Die Pferdezucht ist in Russland um so wichtiger, als man sich hier des Pferdes noch weit mehr wie in anderen Ländern als landwirthschaftliches Arbeitsthier bedient. Eine Ausnahme hiervon machen nur die südlichen, namentlich auch kleinrussischen Gouvernements, in welchen die podolische (ukränische) Rindviehrace vorherrscht, die sich vorzugsweise zum Zuge eignet und die daher als Arbeitsvieh einen grossen Werth besitzt. Nichtsdestoweniger wird aber auch in den genannten Gouvernements die Pferdezucht nicht vernachlässigt und wendet man bereits in neuerer Zeit, namentlich in Folge der industriellen Entwickelung jener Gebiete — starker Zuckerrübenbau und Rübenzuckerfabrikation — vielfach Pferde anstatt der Zugochsen an. In allen übrigen Theilen Russlands werden aber alle landwirthschaftlichen Arbeiten ohne Ausnahme mit Pferden ausgeführt, wobei noch als Eigenthümlichkeit hervorzuheben ist, dass die meisten dieser Arbeiten, zum Beispiel Ackern, Eggen, selbst alle Fuhren u. s. w. im einspännigen Zuge verrichtet werden. Wenn auch die Arbeitsleistung solcher einspännig benutzter Pferde im Vergleich zum zweispännigen Zuge eine an und für sich geringere ist, so leisten doch hierbei die russischen Pferde verhältnissmässig weit mehr wie andere von gleicher Körpergrösse, da eben durch diesen landesüblichen einspännigen Gebrauch die Muskelkraft vollkommen entwickelt und das Pferd gleich von Haus aus

*) Russlands Pferderacen von Dr. Carl Freytag. Halle 1881.

Digitized by Google

daran gewöhnt, ja gezwungen wird, sich auf seine eigene Kraft zu verlassen.

Wenn auch im Allgemeinen die mehr kleinen, genügsamen russischen Racen als „Arbeitspferde“ namentlich den grösseren ausländischen Racen nachstehen, so haben sich doch, insbesondere in einzelnen Theilen Russlands, Pferdeschläge ausgebildet, die sich nicht nur betreffs ihrer Körperstärke, sondern auch ihrer Ausdauer in der Arbeitsleistung auszeichnen und welche den besten westeuropäischen Arbeitspferderacen zur Seite gestellt werden können. Hierher gehört namentlich das Bitjugpferd des Woronesh'schen Gouvernements, unter allen russischen Pferdeschlägen der kräftigste und arbeitsfähigste. Dieses Pferd ist bei ansehnlicher Körpergrösse und stark entwickeltem Knochenbau ausdauernd in seinen Leistungen und zieht ohne grosse Schwierigkeit Lasten im Gewicht von 180 Pud und darüber. Dieses schätzenswerthe Arbeitspferd ist durch viele Jahre hindurch brauchbar, und wenn es nicht vor dem vierten Jahre eingespannt wird, so erreicht es unter fortwährender Arbeitsleistung ein Alter von 25 bis 30 Jahren. Leider hatte man durch eine Reihe von Dezennien die Zucht dieses trefflichen Pferdeschlages ziemlich vernachlässigt, sodass sich ein Rückschlag bemerkbar gemacht hatte. Neuerdings wird aber wiederum die Züchtung der alten Bidjugpferde mit grossem Eifer betrieben, namentlich auch Seitens der Staatsgestüte, so dass mit Recht zu erwarten steht, dass sich dieser Pferdeschlag, wie dies bereits auch schon geschehen ist, in immer weiteren Kreisen Russlands verbreiten werde. Werden doch heute schon zum Beispiel im Tambow'schen Gouvernement Pferde gezüchtet, welche den Bitjugs so nahe stehen, dass sie als solche in den Handel kommen.

Aber nicht blos als Arbeitspferde, sondern auch als Kutschpferde, Vorspannpferde, zeichnen sich verschiedene Racen und Unterracen durch ihre schnelle Gangart und Ausdauer vortheilhaft aus und können in dieser Beziehung trotz ihrer theilweise geringen, höchstens nur mittleren Körpergrösse den besten ausländischen Pferden zur Seite gestellt werden. Hierher gehören nicht blos die Gestütspferde und die meisten in Tabunen, sogenannten wilden Gestüten, aufgezogenen Steppenpferde, sondern auch die Pferde des Nordens, wie sie in den Gouvernements Wjatka, Kasan, Perm (Obwinskische Race), dann in Finnland, in Estland und auf der Insel Oesel vorkommen. Von zwar kleiner, aber bei guter Zucht meistens recht kräftig gebauter Statur, voller Feuer und Ausdauer, finden diese Pferde selbst bei keinesweges vollkommen entsprechender Fütterung gutes Gedeihen. Der estnische Klepper (auch Doppelklepper) ist, wo er noch in reiner Zucht angetroffen wird, der Typus eines allenthalben sehr brauchbaren Arbeits-, und wenn auf Körpergrösse

Digitized by Google

kein besonderes Gewicht gelegt wird, gleichzeitig auch eines ebenso brauchbaren Kutschpferdes; dasselbe gilt von dem Oeseler Klepper, einer Pferderace, die während verschiedener Perioden zur Veredlung anderer nordrussischer Racen (zum Beispiel der Wjatka'schen Pferde) verwendet worden ist. Es bleibt nur zu bedauern, dass im Laufe der Zeit sowohl die echten estnischen wie die Oeseler Doppelklepper theils immer seltener geworden, theils so herabgekommen waren, dass es jetzt nachhaltiger Anstrengungen bedarf, sie in reiner Zucht wieder dem Bedürfniss entsprechend zu vermehren.

Als Typus des grossen Wagen- und Reitpferdeschlages können die Gestütspferde einzelner Steppengouvernements (Woronesh, des Don'schen Kosakenlandes u. s. w.) sowie Mittelrusslands angesehen werden, unter denen namentlich die sogenannten Orlow'schen Pferde, eine glückliche Kreuzung zwischen Vollblut-Engländern und -Arabern, der russischen Pferdezucht ein Renommée weit über die Grenzen des Reiches hinaus verschafft haben. Dem Orlow'schen Traber ist der Rostopschin'sche Reitschlag zur Seite zu stellen, durch dessen Züchtung die russische Pferdezucht kaum minder grosse Erfolge erzielt hat. Die Orlowrace ist vorzugsweise dem von der Regierung schon im Jahre 1845 von der Wittwe des Grafen Orlow-Tschesmenski erkauften Chrjanowoischen Gestüte entstammt, das gegenwärtig in seinen drei Abtheilungen die Zucht englischer Vollblutpferde, die von Reitpferden grossen Schlages und endlich die von Trabern betreibt, welche letztere mit der Zeit zu einer Spezialität Russlands geworden sind, nachdem sich diese Race vorzugsweise in Folge richtiger Zuchtwahl und durch die konsequente Arbeit des in Rede stehenden Gestütes, was Gangart und Körperform anbelangt, in so übereinstimmender und glücklicher Weise entwickelt hat, dass die Orlow'sche Traberrace schon zu Zeiten ihres Züchters, des alten Grafen Orlow, als konstant angesehen werden konnte; im Laufe der Jahre bis auf die neueste Zeit ward noch immer an ihrer Veredlung gearbeitet. Gemeingut wurde sie allerdings erst nach dem Tode des Grafen, nachdem ein Herr Schischkin ein Trabergestüt mit Orlow-Pferden eingerichtet, aus welchem er Zuchtmaterial verkaufte, und nachdem das Stammgestüt in die Hände der Krone übergegangen war. Diese Traberrace macht der russischen Pferdezucht alle Ehre und gewinnt letztere dadurch, wie schon angedeutet, auch in den Augen des Auslandes an Bedeutung. Die Traberzucht hat auch in den letzten Dezennien, Dank der Entwickelung des russischen Gestütswesens, an Umfang gewonnen, namentlich in Folge der hohen Preise, die auch in Russland für gute Traber bezahlt werden. Die alljährlich abgehaltenen Traberrennen haben ebenfalls das Ihrige dazu beigetragen, diese Zuchtrichtung zu fördern, wie

Digitized by Google

denn auch russische Pferde auf den ausländischen Rennbahnen vielfach Siege errungen haben. Russland kann sich zu derartigen Erfolgen jedenfalls Glück wünschen und sollten seine Pferdezüchter hierin einen kräftigen Sporn finden, mit immer grösserem Eifer an der Entwickelung der heimischen Pferdezucht zu arbeiten, die nicht nur in den natürlichen Verhältnissen des Landes, sondern auch in den zahlreichen Staats- wie Privatgestüten, welche Russland besitzt, eine so gesunde und gesicherte Grundlage findet.

In welch' umfassender Weise sich das russische Krons- und Privatgestütwesen entwickelt hat, geht daraus hervor, dass nach offiziellen Mittheilungen der Hauptverwaltung der Kronsgestüte im Jahre 1879 in 52 Gouvernements 3430 Privatgestüte mit 9560 Hengsten und 92791 Stuten existirten, von denen 609 Gestüte oder 18 Prozent ausschliesslich die Zucht von Reitpferden, 1224 oder 36 Prozent die von Wagenpferden, 392 oder 10 Prozent die von Arbeits- und schweren Zugpferden betrieben, während der Rest, 1174 Gestüte oder 35 Prozent, sich mit der Züchtung von Pferden für verschiedene Gebrauchszwecke befasste. Ausserdem besass Russland im genannten Jahre noch 7 Staatsgestüte mit 72 Haupt- und 25 Reservehengsten, 856 Mutterstuten, 989 Hengst- und 1023 Stutenfohlen. In den Militärgestüten im Lande der Don'schen Kosaken befanden sich noch extra 26 Hengste und 494 Stuten; überdem unterhielt die Regierung im Lande vertheilt in 15 Distrikten Beschälstationen mit 1053 Hengsten, von denen 37 Vollblut waren (Engländer, Araber und Anglo-Araber), 496 dem Reitschlage, 140 dem Traberschlage, 202 dem Wagenschlage und 178 dem Arbeitsschlage angehörten. Von diesen Kronsbeschälern wurden 1879 über 19000 Stück Landstuten belegt. In den sogenannten wilden Gestüten (Tabunen) gab es 101623 Hengste und 1144570 Stuten.*)

Jede einzelne Gegend Russlands besitzt einen ihr mehr oder weniger eigenthümlichen Pferdeschlag mit prononcirten Eigenschaften, so dass es meist schon dieser letzteren wegen lohnt, diese Pferde als Zuchtmaterial zu benutzen. Die Veredlung der verschiedenen russischen Pferderacen ist namentlich dem Einfluss orientalischen Blutes zu danken, das von Alters her zur Erreichung dieses Zweckes stark in Anwendung gekommen ist. In allen russischen Reitschlägen ist dieses Blut entweder vorherrschend oder in Verbindung mit englischem Vollblut vertreten.

Bei einem Zuchtmaterial, wie sich solches im Laufe der Zeit herausgebildet hat, bei dem grossen sich in Russland geltend machenden Bedarf

---

*) Dr. Freytag behandelt in seinem bereits erwähnten Werke „Russlands Pferderacen" die Krons- und Privatgestüte in sehr eingehender Weise.

Digitized by Google

an Pferden jeder Gattung und bei den verhältnissmässig billigen Futtermitteln, welche im Allgemeinen den russischen Landwirthen zur Verfügung stehen oder mindestens bei zielbewusstem Betriebe der Landwirthschaft zur Verfügung stehen könnten, sollte man doch meinen, dass die Pferdezucht in allen Theilen des Landes sich einer grossen Entwickelung erfreue, und zwar um so mehr, als es auch die Regierung zu keiner Zeit, schon aus militärischen Rücksichten, hat fehlen lassen, diesen Kulturzweig nach Kräften zu unterstützen und in seinem Interesse ihren fördernden Einfluss zur Geltung zu bringen. Betragen doch die Kosten der Hauptverwaltung der Reichsgestüte (Reichsbudget für 1882) 931329 Rubel, von denen nur 56542 Rubel für die Centralverwaltung dieses Departements in Abrechnung zu bringen sind, alle anderen Gelder aber vorzugsweise im Interesse der Reichsgestüte und der Hebung der Landespferdezucht verwendet werden.*) Wenn auch diese Summe im Verhältniss zur Ausdehnung des Landes und zur Grösse des russischen Pferdebestandes, namentlich aber der in Betreff des letzteren zu lösenden Aufgabe zwar als eine verhältnissmässig durchaus nicht zu hohe bezeichnet werden kann, so zeigt sie doch, dass in Russland für die Entwickelung der Pferdezucht ungleich mehr geschieht, wie für die Entwickelung irgend eines anderen Zweiges der Landwirthschaft oder Viehzucht. Und diese Fürsorge der Regierung hat auch sicherlich schon reiche Früchte getragen, und gerade die russische Pferdezucht liefert den Beweis, wie dankbar im Allgemeinen die Landwirthschaft, wie auch jeder einzelne Zweig derselben, für die Sorgfalt ist, welche ihr Seitens der Staatsregierung zugewandt wird.

Wenn trotz dieser Fürsorge die Entwickelung der Pferdezucht noch einen verschiedenartigen Gang in Russland zeigt, so ist dies wohl mehr den lokalen Verhältnissen zuzuschreiben. Während einzelne Gouvernements, zum Beispiel Perm, Tambow, Ssamara, Wjatka, Kursk, Orenburg u. s. w., demnach vorzugsweise die nordöstlichen Gouvernements, einen numerisch starken Pferdebestand aufzuweisen haben, findet in den Gouvernements Kurland, im Don'schen Kosakenlande, in Bessarabien, Mohilew, Pskow, Poltawa, Grodno, Witebsk, Estland, Livland, St. Petersburg und Olonez das Gegentheil statt. Auffallen muss es, dass in die Zahl der letztgenannten Gouvernements auch das sonst so viehreiche Don'sche Kosakenland eingeschlossen ist, das durch seine Gestüte und Pferde-

*) Leider liest man neuerdings von Ersparungen, welche auch in diesem Departement vorgenommen werden sollen und die voraussichtlich nicht blos die unproduktiven und administrativen Ausgaben desselben treffen. Nach so grossen Opfern, die man bereits gebracht hat, wären derartige Ersparnisse nur zu bedauern.

Digitized by Google

tabunen sich in mehrfacher Beziehung einen Ruf als Pferdezuchtgebiet erworben hat.

In nachstehender Tabelle gebe ich des Vergleiches wegen die Pferdebestände der verschiedenen Staaten Europas und der Vereinigten Staaten Nordamerikas, bemerke aber, dass die der Tabelle zu Grunde liegenden Viehzählungen aus verschiedenen Jahren datiren, wodurch allerdings ein positiv korrekter Vergleich ausgeschlossen ist. Nichtsdestoweniger aber wird die Tabelle zu interessanten Vergleichen Veranlassung bieten. Die Daten betreffs der übrigen Staaten sind einer Zusammenstellung der Viehbestände in der „Sächsischen Landwirthschaftlichen Zeitschrift" vom 29. November 1879 entnommen, die auf Russland bezüglichen jedoch den neuesten Angaben der vom Departement der Landwirthschaft des Ministeriums der Reichsdomänen herausgegebenen Materialien (1880). Diese Angaben selbst beziehen sich grossentheils auf das Jahr 1876.

Länder	Einwohnerzahl	Quadratkilometer	Jahr der Zählung	Pferdebestand Stückzahl	Es entfallen auf 1 Quadr.-kilometer	Es entfallen auf 1000 Bewohner Pferde
Europäisches Russland	71 891 313	4 999 688,8	1876	16 905 000	3,4	235,1
Oesterreich-Ungarn	35 812 310	624 045	1871	3 546 834	5,7	99,4
Deutsches Reich	42 727 000	552 206	1873	3 352 231	6,2	81,6
Frankreich	36 103 000	539 944	1872	2 882 851	5,4	79,8
Grossbritannien	27 584 673	231 300	1874	2 226 739	9,5	80,6
Irland	5 297 732	84 252		525 770	6,2	99,2
Zusammen	32 882 405	315 552		2 752 509	8,7	83,7
Italien	27 482 000	302 400	1868	1 196 128	3,9	44,6
Schweden	4 300 000	442 203	1872	446 309	1,3	105,0
Norwegen	1 701 756	316 693	1865	150 000	0,5	85,1
Zusammen	6 001 756	758 896		596 309	0,8	99,3
Dänemark	1 794 733	38 094	1871	316 570	8,3	177,4
Belgien	5 403 000	30 094	1866	283 163	9,6	55,6
Holland	3 873 000	33 525	1872	247 888	7,3	67,5
Schweiz	2 669 000	42 300	1866	100 324	2,3	37,6
Griechenland	1 458 000	50 128	1867	98 938	2,0	67,8
Portugal	4 300 000	91 294	1870	79 716	0,9	18,2
Vereinigte Staaten Nordamerikas	38 950 000	7 838 315	1873	9 333 800	1,2	239,8

Wenn auch Russland hinsichtlich der Pferdezahl, welche auf Tausend Bewohner entfällt, in Europa von keinem Lande übertroffen wird,

Digitized by Google

so kann dies doch keinesweges als ein besonderer Beweis für die Entwickelung der Pferdezucht angesehen werden, weil Russland eben zu den am wenigsten bevölkerten Ländern Europas zählt. Die relative Pferdezahl im Vergleich zur Ausdehnung des Landes und zur Kulturfläche pro Kilometer berechnet, zeigt ein ungleich ungünstigeres Verhältniss wie jene zur Bevölkerungszahl, und nimmt Russland dann unter den zum Vergleich dienenden fünfzehn Staaten erst den zehnten Platz ein, indem die Pferdezahl in Belgien, Grossbritannien, Dänemark, Holland, Irland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und selbst Italien eine zur Grundfläche verhältnissmässig weit stärkere ist, wie in Russland.

Freilich zeigt letzteres im Allgemeinen ganz andere Kulturverhältnisse wie die übrigen europäischen Staaten mit vielleicht alleiniger Ausnahme von Schweden und Norwegen, und ein Vergleich würde daher im Grossen und Ganzen von wenig praktischem Werthe sein. Es muss immer berücksichtigt werden, dass die Wälder Russlands oder wenigstens die früher mit solchen bestandene Fläche 40 Prozent und das mehr oder weniger unproduktive Land 26 Prozent der Gesammtfläche ausmachen. Dennoch dürfte ein Vergleich zum Beispiel mit Oesterreich-Ungarn, und zwar um so mehr zulässig erscheinen, als dieses letztere in landwirthschaftlicher Beziehung manche Aehnlichkeit mit Russland besitzt und weder an Wald- noch an unproduktivem Land Mangel leidet. Dennoch soll eine etwaige Verschiedenheit der herrschenden landwirthschaftlichen Kulturverhältnisse dadurch, wohl genügend, ausgeglichen werden, dass ich ein Viertel der gesammten russischen Grundfläche gänzlich unberücksichtigt lasse, sonach die letztere nur mit 3750000 Quadratkilometer berechne, auf welche dann der in der Tabelle angegebene ganze Pferdebestand von 16905000 Stück zu entfallen hätte, mithin pro Quadratkilometer 4,5 anstatt 3,4 Stück Pferde.

Wäre es nun möglich, der Pferdezucht in Russland die gleiche Ausdehnung zu geben wie in Oesterreich-Ungarn, so müsste sich die Gesammtzahl der Pferde auf 21375000 Stück stellen oder sich um 4470000 Stück steigern. Dass es unbedingt in den Grenzen der Möglichkeit liegen würde, einen derartigen Pferdebestand im europäischen Russland zu erreichen, nachdem ich schon in Berücksichtigung der obwaltenden Kulturverhältnisse, um den Vergleich nicht auf unvergleichbare Ländereien auszudehnen, 1250000 Quadratkilometer Waldland unberücksichtigt gelassen, darf wohl kaum bezweifelt werden, und zwar um so weniger, als, wie erwähnt, die natürlichen Verhältnisse des Landes, dessen ebene Lage, seine ausgedehnten Gras- und Weideflächen und

Digitized by Google

die hier im Allgemeinen herrschenden billigen Futterpreise die Pferdezucht ausserordentlich begünstigen. Was würde aber eine derartige Steigerung bedeuten? Eine Steigerung des Nationalvermögens um mindestens 223 bis 268 Millionen Rubel, wobei ich aber durchschnittlich den Preis eines Pferdes nur mit 50 respektive 60 Rubel veranschlagt habe. Auch dann würden ja im Durchschnitt auf den Quadratkilometer Gesammtfläche nur 4,5 Stück Pferde entfallen, demnach noch immer bedeutend weniger wie in den obengenannten neun europäischen Staaten mit Ausschluss Italiens, Schwedens, der Schweiz, Griechenlands und Portugals. Dieser Vergleich zeigt, wo in Russland der Hebel anzusetzen ist und auf welche Weise es hier möglich sein würde, die Russland zu Gebote stehenden und ihm eigenthümlichen Hülfsquellen auszunützen. Wollte man das nachgewiesene Verhältniss auf die Gesammtfläche Russlands ausdehnen, so müsste letzteres einen Pferdebestand von über 28 Millionen besitzen! — Jedenfalls liegt in der Entwickelung der Viehzucht Russlands, nicht der Pferdezucht allein, eines jener wirthschaftlichen Kraftelemente, über welche Russland in so reicher Fülle verfügt, die aber leider nur noch zu wenig gewürdigt worden sind.

Wie ich bei Gelegenheit der Besprechung des Pferdeexports nachweisen werde, hat sich dieser letztere, trotz gleichzeitiger bedeutender Steigerung der Pferdepreise, von Jahr zu Jahr ansehnlich gesteigert, und wenn auch in Folge des Orientkrieges eine neuerliche Reduktion eingetreten ist, so steht doch zu erwarten, dass in den nächsten Jahren dieser Export noch grössere Dimensionen annehmen werde. Hebt sich die landwirthschaftliche Produktion im Allgemeinen — und dies muss doch unter allen Umständen angestrebt werden —, so ist die nächste Folge, dass sich auch der Bedarf an Pferden steigern muss, da diese gesteigerte Produktion sich eben nur durch Anwendung vermehrter Arbeitskraft erzielen lässt. Allein mit der Hebung der Produktion steigt auch der innere wie auswärtige Handel, und wenn der erstere auch hauptsächlich auf die Verkehrsmittel der Eisenbahnen und auf die Flussschifffahrt angewiesen ist, so bedingt doch wiederum ein gesteigerter Eisenbahnverkehr u. s. w. gesteigerte Zufuhren, und so belebt ein Produktionszweig den andern, wie denn auch jeder Fortschritt in der Produktion selbst einen Fortschritt auf anderen Gebieten des Erwerbes nach sich zieht.

Im Westen Europas wird die Pferdezucht schon der theuren Haferpreise wegen und in Folge des beginnenden Mangels an entsprechenden Weideplätzen immer kostspieliger und trotz der hohen Pferdepreise immer unrentabler. Da aber Russland einen ansehnlichen Theil seines Hafers nach allen Staaten des Auslandes exportirt, so müssen selbstverständlich

Digitized by Google

seine eigenen Haferpreise, namentlich in den zentralen und östlichen Gouvernements, ungleich billigere sein, und da es auch sonst unter normalen Verhältnissen weder an billigem Heu noch an noch billigerem Weideland mangelt, so stellen sich auch in Russland die Pferdezuchtverhältnisse ungleich günstiger wie im Westen Europas, mit ihnen selbstverständlich auch die Aufzugskosten der Pferde selbst, so dass der Verkaufspreis der letzteren die ersteren überschüssig deckt, die Pferdezucht sonach noch einen positiven Gewinn bringt, während ein solcher im Auslande oft sehr fragwürdig erscheint.

Absatz für gute russische Pferde, namentlich solche des Traberschlages und andere Wagenpferde, wird im Auslande immer möglich sein, und mit der Steigerung der Produktion wird sich auch die Nachfrage steigern. Russland hat aber um so mehr Ursache, seinen Pferdeexport zu fördern, je mehr man anfängt im Auslande dem Export russischen Hornviehes Hindernisse in den Weg zu legen. Solange aber die russischen Eisenbahnen ihren Tarif für Viehtransporte nicht ermässigen und auch nicht Sorge tragen, dass die Expedition rascher und anstandsloser erfolgt, so lange werden dem Export auch von russischer Seite aus die bedenklichsten Hindernisse in den Weg gelegt und dadurch die Landesinteressen in empfindlicher Weise geschädigt.

Seit dem Jahre 1861 hat sich der Pferdebestand Russlands um nahe an 1 Million Stück oder um 6 Prozent gehoben, erreicht aber noch nicht die Höhe vom Jahre 1846 (16498490 Stück). Im Zarthum Polen dagegen ist seit dem letztgenannten Jahre der Pferdebestand von 442000 auf 754000 Stück, sonach um 72 1/2 Prozent gestiegen, worin ein Beweis zu finden, dass die Hebung der Pferdezucht gleichen Schritt mit der Entwickelung der Landwirthschaft im Allgemeinen hält.

Schliesslich möchte ich noch darauf hinweisen, dass schon das Jahr 1882 meine Ansicht betreffs eines steigenden Pferdeexports bestätigt. England sowohl wie Oesterreich haben in jüngster Zeit sehr bedeutende Pferdeeinkäufe in Russland, letzteres sogar von Zuchtmaterial gemacht, für welches hohe Preise bewilligt wurden.

Die Rindviehzucht.

Unter den europäischen Staaten besitzt zwar Russland ebenfalls den grössten Rindviehbestand, dagegen ist es bezüglich desselben nicht nur von den Vereinigten Staaten Nordamerikas, sondern auch von den La Plata-Staaten bereits überflügelt worden. Bei der gewaltigen Ausdehnung Russlands und bei der Verschiedenheit der einzelnen Theile desselben in Bezug auf Kulturstand und Futterreichthum, endlich auch bei den verschiedenartigen Nutzungszwecken des Viehes selbst ist es

Digitized by Google

natürlich, dass sich in diesem weiten Gebiete verschiedenartige Rindviehracen herausgebildet haben, die sich, den erwähnten Verhältnissen anschmiegend, sowohl nach Körperbau wie nach Nutzung nicht unwesentlich von einander unterscheiden.

Doch nur eine dieser Racen, die Cholmogory'sche des Archangel'schen Gouvernements, kann bezüglich ihrer Milchergibigkeit und körperlichen Entwickelung den besseren ausländischen Milchviehracen zur Seite gestellt werden. Aber auch diese Race, obgleich gegenwärtig ganz konstant und zu einer einheimischen geworden, ist nicht eigentlich russischen Ursprungs, sondern stammt bekanntlich von holländischem Zuchtvieh ab, das Peter der Grosse zur Verbesserung der heimischen Rindviehzucht kommen liess und in den weide- und futterreichen Kreis Cholmogory des Gouvernements Archangelsk versetzte, wo es denn auch in seltener Weise prosperirte, seine guten Eigenschaften dem heimischen Vieh, mit welchem es gekreuzt wurde, vererbte, so dass diese Rindviehrace, die noch heute nach Form und Eigenschaften grosse Aehnlichkeit mit dem Urstamm besitzt, den Reichthum der dortigen Landwirthe bildet. Dieses Cholmogory'sche Vieh hat seinerseits schon wesentlich zur Veredlung russischer Viehstämme beigetragen, da es als Zuchtvieh im ganzen Norden Russlands, bis unterhalb Moskau herab, beliebt ist und da von ihm bereits verschiedene veredelte Stämme, zum Beispiel der Pinega'sche, der Mesen'sche, Kargopol'sche u. s. w. abstammen sollen. Uebrigens wird in verständnissvoller Weise für die Blutauffrischung des Cholmogory'schen Viehes durch wiederholten Import von holländischen Bullen gesorgt. Dieses Beispiel der gelungenen Akklimatisirung einer westeuropäischen Kulturrace in dem fernen Norden Russlands und deren nahezu konstante Fortbildung unter sehr abweichenden klimatischen Verhältnissen ist von hohem Interesse. Einmal zeigt es, dass der sicherste, jedenfalls kürzeste Weg, die Landesviehzucht zu verbessern und zu veredeln, namentlich wo dies nicht durch rationelle Züchtung und auf Grundlage einer von Natur aus schon hervorragenden Race geschehen kann, in dem Import von den vorhandenen Verhältnissen entsprechendem ausländischen Zuchtmaterial, das dann allerdings in grösserer Anzahl beschafft werden muss, besteht, dann aber auch wiederum, dass ein förderndes Eingreifen der Regierung im Interesse der Landwirthschaft fast immer von segensreichstem Einfluss ist. Ich kann diesen Punkt gerade in Bezug auf Russland nicht oft genug hervorheben, denn in seiner Berücksichtigung und richtigen Erkenntniss liegt ein Stück der wirthschaftlichen Zukunft Russlands. Interessanter wird dieser Vorgang mit dem importirten holländischen Vieh noch dadurch, dass im Cholmogory'schen Kreise nur Bauergüter existiren und

Digitized by Google

die dortigen Landwirthe daher die Viehzucht in keiner rationelleren Weise betreiben, wie andere Bauern. Andererseits ist aber auch zu berücksichtigen, dass ansteckende Viehkrankheiten, namentlich aber die so verderbliche Rinderpest, im Archangel'schen Gouvernement zu den grössten Seltenheiten gehören, was gerade in diesem Falle von grosser Wichtigkeit ist.

Uebrigens sehen wir ähnliche Vorgänge wie im Archangel'schen Gouvernement sich auch in anderen Theilen Russlands mit grossem Erfolge vollziehen; so fängt in Finnland das Seitens der dortigen Regierung wiederholt importirte Ayrshire-Vieh und das in den baltischen Gouvernements Seitens der dortigen Gutsbesitzer importirte Angler Vieh an, einen wesentlichen Einfluss auf die dortige Rindviehzucht zu üben.

Nach dem von der mehrerwähnten Untersuchungskommission abgestatteten Bericht wird Russland hinsichtlich der hier vorherrschenden Rindviehracen in drei Zonen getheilt. Der nördlichen Zone gehört die sogenannte russische Rindviehrace an, eine weitverbreitete Race mit sehr verschiedenen Unterracen, von denen einzelne, wie z. B. das rothe Jaroslaw'sche Vieh, einen immer schon recht beachtenswerthen Milchreichthum besitzen. Der vorherrschende Zweck der Rindviehhaltung der erwähnten Zone besteht in der Milch- und Düngerproduktion. Obgleich Seitens der Regierung und auch der Privaten Manches geschehen ist, um die in dieser Zone heimische russische Rindviehrace, welche ursprünglich den grossrussischen, weissrussischen, littauischen und baltischen Gouvernements angehört, namentlich durch Kreuzung mit importirtem ausländischem Vieh zu veredeln, so ist doch diese Absicht im Grossen und Ganzen bis jetzt nur sehr unvollkommen erreicht worden. Körperentwickelung wie Milchergibigkeit lassen noch viel zu wünschen übrig, und ohne der Veredlungsfähigkeit der russischen Rindviehrace zu nahe zu treten, lässt sich doch nicht in Abrede stellen, dass das russische Vieh in seiner Mehrzahl keinesweges noch den Anforderungen entspricht, welche man berechtigt ist in der gegenwärtigen Zeit an ein nur halbwegs einträgliches Milchvieh zu stellen. Auf einzelnen Gütern (im Gouvernement Ssmolensk) ist es zwar gelungen, durch rationelle Zucht und Fütterung den Milchreichthum der dortigen Landrace dermassen zu steigern, dass man von einzelnen Kühen einen jährlichen Milchertrag von 200 Wedro (24 Hektoliter) erzielen konnte, dennoch behielt aber dieses Vieh seinen kleinen Körperbau, so dass es als Fleischvieh wenig oder keinen Werth hat. Für letzteres ist überhaupt die russische Race in keiner Weise geeignet. Sie entwickelt sich langsam, erreicht nur — wenn auch wohl unter Zulassung von Ausnahmen — durchschnittlich ein Fleischgewicht von 6 bis 7 Pud (98,28 bis 114,66 Kilogramm) und

Digitized by Google

das Fleisch ist überdem ziemlich grob und wenig schmackhaft. Das Gewicht des westrussischen (littauischen und livländischen) Rindviehschlages stellt sich dagegen etwas höher, auf 10 bis 12 Pud (163,80 bis 196,56 Kilogramm) und das des Chlomogory'schen auf 17 bis 20 Pud (278,46 bis 327,60 kg). Ich führe diese Daten einfach an, obgleich sie mir, wie auch die folgenden, doch als durchschnittlich etwas zu niedrig gegriffen erscheinen.

Sei dem nun wie ihm wolle, im grossen Durchschnitt vermag ein derart schwächlich entwickeltes Vieh dem mit seiner Haltung verbundenen Zweck nicht zu entsprechen. Eine Kuh, aus deren Milch man im Jahre nur circa 30 bis 40 Pfund Butter schlagen kann, ist nicht des Futters werth, das man an sie verfüttert, und der Dünger berechnet sich unter solchen Verhältnissen so hoch, dass man sich als Ersatz für denselben des wirksamen Peru-Guanos, des Chili-Salpeters oder des Knochenmehls bedienen könnte, ohne dabei ein minder schlechtes Geschäft zu machen, wie durch die Haltung eines so wenig produktiven Milchviehes. Uebrigens ist es faktisch, dass schon in vielen Gegenden Russlands, namentlich auf grösseren Gütern, milchreicheres Vieh gehalten wird, seitdem man angefangen hat auf die Milchwirthschaft selbst mehr Gewicht zu legen, und obgleich das nordrussische Vieh noch weit davon entfernt ist, im Allgemeinen unter dem wirklich guten Rindvieh zu rangiren, so wird doch auch selbst schon von Bauern theilweise Vieh gehalten, das das ihm verabreichte Futter doppelt und dreifach so hoch verwerthet, wie oben beispielsweise angeführt wurde. In den drei baltischen Gouvernements, in den Gouvernements Wologda, Twer u. s. w. gibt es bereits selbst unter dem Bauernvieh Milchkühe, die ihre 800 bis 1000 Stoof (80 bis 100 Wedro) Milch jährlich geben, und je mehr man die Vortheile zu würdigen weiss, die eine gut betriebene Milchwirthschaft bietet, wird man auch bestrebt sein, das gegenwärtig noch gehaltene unrentable Vieh durch besseres zu ersetzen. Die Petersburger und Moskauer Stadtheerden, in der Stärke von mehreren Tausend Haupt, gehören zu den werthvollsten Heerden der Welt, da die hohen Futter- und Milchpreise nur die Haltung vorzüglichen Viehes rechtfertigen.

Zur südrussischen Zone sind alle kleinrussischen, neurussischen und südwestlichen Gouvernements, überdem aber auch der Küstenstrich des Asow'schen und Schwarzen Meeres zu rechnen. Der Zweck der Rindviehzucht besteht hier in erster Linie in der Haltung von Arbeitsvieh und erst in zweiter Linie in der Fleischproduktion, das heisst in der Zucht von Schlachtvieh. Die wenig milchreichen Kühe der südrussischen Race dienen vorzugsweise nur Züchtungszwecken, die Milch daher zur Aufzucht der Kälber. Die im Süden Russlands herrschende Rindvieh-

Digitized by Google

race ist unter dem Namen graues Vieh, tscherkessisches, ukränisches und kleinrussisches Vieh bekannt, und diese Viehstämme sind es vorzugsweise, welche auch, nachdem sie in Russland grossentheils erst als Arbeitsvieh gedient haben, als Schlachtvieh ins Ausland exportirt werden. Sie besitzen ein durchschnittliches Schlächtergewicht von 16 bis 20 Pud (262 bis 327 kg) und sind nicht nur als Arbeitsvieh, sondern auch ihres guten Fleisches wegen geschätzt, wenn sie in beiden Beziehungen auch im Allgemeinen von dem ungarischen, der gleichen Race angehörenden Vieh übertroffen werden dürften.

Die südöstliche Zone umfasst das jenseitige Wolgagebiet, die südöstlichen Grenzländer Russlands sowie den südlichen, jenseits des Don gelegenen Theil des Don'schen Kosakengebietes; hier wird das Vieh weniger zur Arbeit benutzt wie das der südlichen Zone. Die hier vorzugsweise von orientalischen Stämmen gezüchtete Race ist unter dem Namen kalmückisches oder rothes Vieh bekannt und wird vorzugsweise zur Fleisch- und Talggewinnung benutzt, obgleich es weniger Fleisch liefert, wie das im Süden gezüchtete Vieh, indem sein Fleischgewicht sich durchschnittlich nur auf 13 bis 15 Pud (212,94 bis 245,70 kg) berechnet. Als Milchvieh hat das kalmückische Vieh gar keinen Werth.

Aus dieser kurzen Skizze leuchtet wohl jedem unbefangenen Beurtheiler der Viehzuchtsverhältnisse Russlands ein, dass die russische Rindviehzucht als landwirthschaftlicher Betriebszweig keinesweges noch das leistet, was sie bei rationellerem Betriebe zu leisten im Stande wäre und wozu sie namentlich in Russland berufen ist. Viel zu dieser geringen Leistungsfähigkeit trägt die allenthalben zu Tage tretende einseitige Benutzung des Rindviehes bei, die sich zwar, aber jedenfalls auch nur dann rechtfertigen liesse, wenn diese Einzelleistung eine besonders hervorragende wäre. Das der nördlichen Zone angehörende Rindvieh steht, mit Ausnahme des Cholmogor'schen und Jarosslaw'schen Viehes, hinsichtlich der Milchergibigkeit allen jetzigen ausländischen Landracen nach und hat als Zugvieh noch gar keinen, als Fleischvieh aber nur einen sehr geringen Werth; die südrussische Race ist zwar als Arbeitsvieh und als Fleischvieh brauchbar, gibt aber so gut wie gar keine Milchnutzung und kommen daher, namentlich bei der langsamen Entwickelungsfähigkeit dieser Race, für den rechnenden Landwirth Fleisch und Arbeit viel zu theuer zu stehen; die kalmückische Race endlich ist weder Milch-, noch Arbeits-, noch auch im strengen Sinne des Wortes Fleischvieh, wenigstens wenn man an ihr den Massstab anlegen wollte, den die heutige Landwirthschaft an ihre Nutzthiere anzulegen berechtigt ist. Daher kommt es denn auch, dass die 24089000 Stück Hornvieh, welche Russland nach

Digitized by Google

der letzten Viehzählung besitzt, wenn wir von vereinzelten Gouvernements absehen, verhältnissmässig wenig zur Steigerung des allgemeinen Wohlstandes beigetragen haben. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade Russland durch seine natürlichen Verhältnisse wiederum ausserordentlich befähigt erscheint, die Zucht von Hornvieh mit grossem Erfolg zu betreiben. Zwar hat man, wie ich bereits andeutete, in einzelnen Theilen Russlands (den Ostseeprovinzen, Polen, den Gouvernements Archangel, Wologda und Twer) durch Einführung besserer Rindviehracen die Rindviehzucht zu heben und eine Basis für die Milchwirthschaft zu gewinnen gesucht, diese Anstrengungen scheinen aber, so erfreulich sie auch an und für sich und als hoffnungsreicher Anfang sind, doch zu gering im Verhältniss von dem, was noch zu thun übrig bleibt, und sind noch keineswegs im Stande, eine wesentliche, den natürlichen Verhältnissen entsprechende Entwickelung und Verbesserung der Rindviehzucht anzubahnen.

Sehen wir von der absoluten Höhe des russischen Hornviehbestandes

Länder	Hornviehbestand Stück	Es entfallen auf 1 Quadrat-Kilometer Stück Hornvieh	Es entfallen auf 1000 Bewohner Stück Hornvieh
Europäisches Russland	24 089 000	4,8	335,1
Deutsches Reich	15 776 702	29,2	384,2
Oesterreich	7 425 212	24,7	364,1
Ungarn	5 279 193	16,3	340,4
Zusammen	12 704 405	20,5	354,7
Frankreich	11 284 414	21,3	312,6
Grossbritannien	6 125 491	26,5	222,0
Irland	4 118 113	48,9	777,3
Zusammen	10 243 604	32,4	331,5
Italien	3 489 125	11,5	130,2
Schweden	2 103 319	4,7	494,8
Norwegen	950 000	3,0	538,8
Zusammen	3 053 319	4,0	508,7
Spanien	2 904 598	5,6	172,5
Holland	1 377 002	41,0	374,8
Belgien	1 242 455	42,2	244,3
Dänemark	1 238 898	32,2	133,9
Schweiz	993 291	23,4	372,3
Portugal	520 474	5,7	119,2
Griechenland	109 904	2,2	75,4
Vereinigte Staaten Nordamerikas	26 923 400	3,4	691,6

Digitized by Google

ab und betrachten dessen relative Verhältnisse, so erscheinen dieselben, wenigstens im Vergleich zu anderen Staaten, noch weniger günstig. Die Tabelle auf Seite 164 bietet diese Vergleiche (Einwohnerzahl und Flächeninhalt der verschiedenen Länder und das Jahr der Viehzählung sind aus der Tabelle Seite 156 zu ersehen).

Nahm Russland betreffs der Zahl der Pferde im Verhältniss zur Bevölkerung die erste Stelle in Europa ein, so ist dies betreffs des Hornviehstandes keineswegs der Fall. Hierin steht Russland nicht nur den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sondern auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Irland, Schweden-Norwegen und selbst dem reichbevölkerten Holland und der Schweiz nach. Was aber das Verhältniss des Hornviehstandes zur Flächenausdehnung anbelangt, so sind es nur die Vereinigten Staaten Nordamerikas, Norwegen und Griechenland, welche ein noch ungünstigeres Verhältniss aufzuweisen haben, wie das europäische Russland. Im Durchschnitt der in der Tabelle aufgezählten 18 Ländergebiete entfallen auf einen Quadratkilometer 19,2 Stück Hornvieh, also ein Rindviehbestand, wie einen solchen annähernd das Gesammtgebiet Oesterreich-Ungarns aufzuweisen hat. Sollte der Rindviehbestand des europäischen Russland diesem Durchschnittsbestande entsprechend vermehrt werden, so müsste er auf circa 76 Millionen Stück steigen, das heisst er müsste sich um circa 52,8 Millionen Stück oder um 216 Prozent im Vergleich zur letzten Viehzählung steigern.

Wenn nun auch eine derartige Vermehrung, und wäre es selbst im Laufe eines Jahrhunderts, nicht zu erwarten steht, so kann man doch andererseits auch nicht in Abrede stellen, dass sie nicht nur in einzelnen Gouvernements, sondern in einer grösseren Anzahl derselben möglich wäre. Wird doch schon heute diese Durchschnittszahl in den Gouvernements Warschau und Sjedlatz nicht nur erreicht, sondern sogar, wenn auch geringfügig, übertroffen. Von den russischen Gouvernements dagegen weist nur das Don'sche Kosakengebiet einen Rindviehbestand von 14,66 Stück per Quadratkilometer als den relativ höchsten in ganz Russland auf. Welch' grosse und dankbare Aufgabe hat daher die russische Landwirthschaft gerade in dieser Beziehung noch zu lösen! Sie könnte den Nationalwohlstand um mehr als zwei Milliarden steigern, wenn sie, die ihr zu Gebot stehenden Hülfsquellen benutzend, sich bestrebte, den Rindviehbestand nur in dem Verhältniss zu komplettiren, wie solches in Oesterreich-Ungarn faktisch geschehen ist. Und auch bei dieser Annahme ist dem Umstande, dass Russland grosse, für die Viehzucht nicht geeignete Waldflächen und nicht minder grosse Flächen unproduktiven Landes besitzt, Rechnung getragen worden, indem ein Viertel des Gesammtareals ganz unberücksichtigt geblieben ist.

Digitized by Google

Aber nicht nur in der numerischen Steigerung des Rindviehbestandes, sondern vielmehr in der qualitativen Verbesserung desselben liegt ein Hauptfaktor einer nachhaltigen Mehrung des nationalen Wohlstandes Russlands. Durch die nachstehende Berechnung, die zwar durchaus keinen Anspruch auf vollständige Genauigkeit machen soll, schon aus dem Grunde, weil ihr keine ganz positiv richtigen Daten, die eben für jetzt noch nicht zu beschaffen sind, zur Basis dienen, wird immerhin der Beweis erbracht werden, welche grossen Summen dem Lande dadurch gewonnen werden könnten, wenn es sich in der Lage befände, seinen Rindviehbestand in qualitativer Beziehung auf eine durchschnittlich gleiche Höhe mit dem des Auslandes zu bringen. Ich werde hierbei durchaus keine ungerechtfertigten Anforderungen stellen, im Gegentheil nur solche, welche den allgemeinen Kulturverhältnissen Russlands entsprechen.

Nach den Ausweisen, welche gelegentlich der letzten Petersburger Molkereiausstellung Seitens der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft geliefert wurden, bezifferte sich der Milchviehbestand des europäischen Russland auf 5 700 000 Stück; rechnet man hierzu für die zehn polnischen Gouvernements (im Minimum) noch 1 300 000 Kühe, so stellt sich der gesammte Milchviehbestand Russlands auf 7 Millionen Stück oder auf noch nicht ein Drittel des gesammten Hornviehbestandes. Den Milchertrag einer Kuh kann man durchschnittlich gegenwärtig nicht höher wie zu jährlich 400 bis 500 Stoof (491 bis 614 Liter) annehmen, da man berücksichtigen muss, dass die Kühe der ukräner und kalmückischen Race als Milchvieh gar keinen Werth haben und auch die gewöhnlichen russischen Landkühe kaum einen höheren Milchertrag liefern, wie den oben angeführten. Die besten Milchwirthschaften des Landes, wie solche zum Beispiel auf der letzten Petersburger Molkereiausstellung vertreten waren, berechnen den jährlichen Milchertrag ihres Landviehes, das theilweise schon zu den veredelten zählt, zu 800 Stoof (983 Liter), während sich der Milchertrag ausländischer, nach Russland importirter Racen auf durchschnittlich 1100 bis 1400 Stoof (1351 bis 1720 Liter) stellt. Durch rationelle Zucht, bessere Fütterung und Pflege und durch Kreuzung mit Bullen von guten ausländischen und den besseren inländischen Milchviehracen wird es unbedingt möglich sein, den jährlichen Milchertrag per Kuh um 200 bis 300 Stoof, durchschnittlich also um 250 Stoof, zu heben, so dass hiernach eine Kuh einen durchschnittlichen Milchertrag von 700 Stoof (860 Liter) geben würde. Den Wedro (10 Stoof = 12,28 Liter) Milch mit durchschnittlich 30 Kopeken berechnet — ein Preis, unter welchem gegenwärtig selbst in entfernten Gegenden die Milch nicht an die Käsereipächter u. s. w. verkauft wird —

Digitized by Google

würde sich dann durchschnittlich per Kuh die Mehrproduktion an Milch auf 7½ Rubel berechnen. Dies ergibt von dem oben nachgewiesenen Milchviehbestand per 7 Millionen Stück einen jährlichen Mehrwerth der Milch von 52½ Millionen Rubel, ein Gewinn, der gewiss nicht zu unterschätzen ist und der sich noch dadurch sehr erheblich steigern muss, dass mit einer besseren Pflege und rationelleren Zucht des Milchviehes auch das Körpergewicht der einzelnen Thiere noch erheblich steigt und dadurch der Werth derselben bei später eintretendem Verkauf ein ansehnlich grösserer sein wird. Letzteres wäre selbstverständlich namentlich auch bei den russischen Racen anzustreben, welche vorzugsweise Arbeitsthiere und Fleischvieh liefern, namentlich in gegenwärtiger Zeit, wo die Fleischpreise auch in Russland gegen früher so bedeutend gestiegen sind und voraussichtlich nie wieder auf ihren früheren niederen Stand zurückkehren werden.

Ueber die Menge der Molkereiprodukte Russlands gibt es selbstverständlich noch weniger zuverlässige Daten wie über die Viehbestände. Ich lasse zwar nachstehende Angaben folgen, welche von offizieller Seite gelegentlich der letzten Molkereiausstellung (1879) in St. Petersburg gebracht wurden, glaube aber doch, dass man noch 25 bis 30 Prozent zuschlagen kann, um der Wirklichkeit nur einigermassen näher zu kommen. Die Angaben beziehen sich nur auf das europäische Russland mit Ausschluss der polnischen Gouvernements und Finnlands, dessen Milchwirthschaft bekanntlich schon einen so hohen Grad der Entwickelung erreicht hat, dass dessen Molkereiprodukte sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und auf den internationalen Ausstellungen die höchsten Preise erringen konnten. Nach den erwähnten Angaben wird der Milchertrag der sämmtlichen 5 700 000 Stück russischen Kühe auf nur 140 Millionen Wedro (17192000 Hektoliter) berechnet, was einem Durchschnittsertrag von nur 246 Stoof (302 Liter) per Kuh gleichkommen würde, ein Ertrag, der selbst für eine gewöhnliche Landziege zu niedrig erscheint. Ich glaube, dass selbst die niedrigste Schätzung einen durchschnittlichen Milchertrag von jährlich 350 bis 375 Millionen Wedro (43 bis 46 Millionen Hektoliter) ergeben müsste. Als eigentliche Molkereiprodukte werden 1200000 Pud Butter (19657200 Kilogramm) und 100000 Pud (1638100 Kilogramm) Käse angeführt. Es dürfte dies höchstens das in den Handel gekommene Quantum sein; das von den Produzenten selbst konsumirte, überhaupt der Lokalbedarf entzieht sich vollständig der Berechnung. Deshalb steht auch die Annahme, dass auf den Kopf der Bevölkerung in Russland nur 25 Liter Milch, 0,4 Kilogramm Butter und 28 Gramm Käse entfallen sollen, auf so schwachen Füssen, dass sie kaum der Erwähnung verdienen würde,

Digitized by Google

handelte es sich nicht darum, dieser Berechnung, die auch durch ausländische Zeitungen („Ausland", „Wiener landwirthschaftliche Zeitung" u. s. w.) seiner Zeit die Runde gemacht hat, entgegen zu treten. Man liebt es mitunter in Russland, die eigenen Verhältnisse in noch trüberem Lichte erscheinen zu lassen, als sie wirklich sind, und einen in mehrfacher Beziehung jedenfalls ungerechtfertigten Pessimismus zur Schau zu tragen, ein Fehler, in welchen oft selbst offizielle Persönlichkeiten verfallen. Die wirthschaftlichen Zustände Russlands sind allerdings keine erfreulichen und bedürfen einer starken Hand zu ihrer durchgreifenden Verbesserung. Schon die nackte Wahrheit kann aber in mancher Beziehung Entmuthigung hervorrufen, wie ungleich mehr nicht Uebertreibungen, welche die Lage noch prekärer erscheinen lassen, wie sie wirklich ist. Dass die Milcherträge der russischen Kühe nicht befriedigen, habe ich oben nachgewiesen; ich finde hierin aber nichts besonderes, sondern nur eine naturgemässe Folge der faktisch zu Tage tretenden Kulturverhältnisse, die namentlich in landwirthschaftlicher Beziehung noch so wenig entwickelt sind.

Es liegt mir ja sehr fern, in Abrede stellen zu wollen, dass die russische Milchwirthschaft trotz der gewiss anerkennenswerthen Anstrengungen, die man in einzelnen oben bereits erwähnten Gouvernements macht, noch im Allgemeinen auf einer ausserordentlich niederen Entwickelungsstufe steht. Jede Anstrengung, mag sie nun von der Regierung, von Vereinen oder von Privaten ausgehen, die auf eine Verbesserung dieser Verhältnisse abzielt, wird, ja muss die segensreichsten Folgen haben und zu einer sehr namhaften Hebung des russischen Volkswohlstandes beitragen. Selbst bei niedrig gestellten Anforderungen könnte der russische Milchviehstand (inclusive der polnischen Gouvernements) auf 10 Millionen Stück gebracht werden, von welchen ein jedes bei nur leidlich entsprechender Fütterung, Pflege und Zucht einen jährlichen Milchertrag von 80 Wedro (9,83 Hektoliter) liefert. Dies würde für das Gesammtgebiet des europäischen Russland eine Milchproduktion von 800 Millionen Wedro (96 Millionen Hektoliter) ergeben. Davon soll die Hälfte, 400 Millionen Wedro, als Milch konsumirt werden. Ein Wedro Milch für diesen Zweck mit 40 Kopeken (Stoof 4 Kopeken) berechnet, würde einen Gesammtwerth von 160 Millionen Rubel ergeben. Die übrigen 400 Millionen Wedro sollen zu Butter und Käse verarbeitet werden, und zwar 300 Millionen für Butter und 100 Millionen für Käse. Da im ungünstigsten Falle 10 Stoof (= 1 Wedro) Milch 1 Pfund Butter geben, so würden mit obigen 300 Millionen Wedro 7500000 Pud Butter, à Pud im Werthe von durchschnittlich nur 8 Rubel = 60 Millionen Rubel erzeugt werden können. Dagegen geben im allerungünstig-

Digitized by Google

sten Falle 5 Stoof ganze Milch 1 Pfund Käse, sonach 100 Millionen Wedro 200 Millionen Pfund = 5 Millionen Pud Käse. Rechnet man das Pud Käse, sehr niedrig, mit durchschnittlich 6 Rubel, so ergibt sich für Käse ein Produktionswerth von 30 Millionen Rubel; Milch, Butter und Käse von 10 Millionen Stück Kühen würden sonach einen Gesammtwerth von 250 Millionen Rubel repräsentiren. Hierzu ist noch der Werth der Buttermilch respektive der abgerahmten Milch und der Molke von 400 Millionen Wedro zu Butter und Käse verarbeiteter Milch zu rechnen, welche Artikel wenigstens als Viehfutter (namentlich zur Schweine- und Kälbermast) von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, und die, zu nur 5 Kopeken per Wedro veranschlagt, von circa 280 Millionen Wedro einen Geldertrag von abermals 14 Millionen Rubel, Summa summarum 264 Millionen Rubel liefern würden, wobei der Werth der Kälber ganz ausser Rechnung gelassen ist, indem er sich mit dem Werthe der von denselben konsumirten Milch ausgleichen soll. Dass vorstehende Rechnung nicht zu hoch gegriffen ist, geht schon daraus hervor, dass sich nach ihr der Bruttoertrag einer Kuh auf nur 26 Rubel 40 Kopeken stellt, ein Ertrag, der unter allen Umständen und in allen Lagen zu erzielen ist. Sehr bedeutend höher würden sich die Einnahmen aus der Milchviehzucht berechnen, wenn man derselben die gegenwärtigen Engrospreise für Milch und Milchprodukte oder gar die Platzpreise zu Grunde legen wollte, die in den Grossstädten für Milch und Milchprodukte bezahlt werden. Diese Engrospreise berechnen sich auf 70 bis 80 Kopeken per Wedro Milch, auf 8 bis 10 Rubel per Pud russischer (geschmolzener) und auf 12 bis 18 Rubel per Pud (gesalzener) Schmant- (Tisch-) Butter, auf 8 bis 12 Rubel per Pud Käse. Aber auch im Innern des Reiches sind während der letzten Jahre die Preise aller Molkereiprodukte derart gestiegen, dass man obiger Berechnung noch immer mindestens 50 Prozent zuschlagen könnte, ohne in Uebertreibung zu verfallen. Thut man dies, so würde sich der Werth aller Molkereiprodukte im europäischen Russland, die ohne Schwierigkeit zu erzielen wären, auf 303,6 Millionen Rubel stellen. Aus diesen Zahlen ergibt sich aber, welche hohe Wichtigkeit die Rindviehzucht im Allgemeinen, speziell aber die Milchviehzucht für Russland hat und wie nothwendig es ist, dieselbe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Hierbei ist auf eine Steigerung der Fleischproduktion, einer nothwendigen Folge der verbesserten Rindviehzucht, noch nicht Rücksicht genommen.

Freilich darf man nicht erwarten, derartige Resultate ohne schwere Arbeit zu erringen. — Die Steigerung und die Verwerthung der nationalen Arbeit und deren Leitung auf das richtige Ziel hin ist es ja aber gerade, welche durch vernünftige und zeitgemässe wirthschaftliche Reformen an-

Digitized by Google

gestrebt werden sollen, und in dieser Beziehung ist wohl kaum ein Feld dankbarer wie das der Viehzucht, und unter dieser wiederum die Rindviehzucht, weil gerade sie zur Basis einer jeden Wirthschaft ohne Ausnahme dienen kann.

Die Schafzucht.

Während sich die Zucht feiner Wollschafe, der sogenannten Merinos, mit Ausnahme der baltischen und Weichselgouvernements, nur auf die südlichen, höchstens zentralen Gouvernements Russlands beschränkt, züchten alle übrigen Theile bis in den höchsten Norden hinauf in grösserer oder geringerer Anzahl und in weit überwiegender Menge das gewöhnliche russische Landschaf, von welchem es verschiedene, darunter recht beachtenswerthe Racen gibt. Die hauptsächlichsten dieser letzteren sind: die russische und die wolosch'sche Race, dann die Zigaijaschafe und die Fettschwanzrace.

Die russische Race herrscht im ganzen Norden bis zu den Grenzen des neurussischen Gebietes, wo sie in die sogenannte wolosch'sche Race übergeht, die jenseits der Wolga auch die tscherkessische genannt wird. Das Zigaijaschaf wird vorzugsweise in Bessarabien und in einigen Orten des Taurischen Gouvernements gezüchtet. Die Schafe mit Fettschwänzen werden in den östlichen und südöstlichen Grenzländern gehalten, dagegen sind im neurussischen Gebiete, wo sie früher in grosser Menge gezüchtet wurden, nur noch Ueberreste vorhanden; im Don'schen Kosakengebiete findet sich die Fettschwanzrace etwas häufiger, doch noch immerhin in ungenügendem Verhältniss zur russischen Race. In Russisch-Asien dagegen, so zum Beispiel am Amur, herrscht diese Fettschwanzrace fast ausschliesslich vor, während ihre Stelle in den zentralasiatischen Gebieten Russlands durch die sogenannten Fettsteissschafe eingenommen wird. Das Fleisch beider Racen wird als vorzüglich bezeichnet.

In einigen grossrussischen Gouvernements tritt die russische Race in besonderen, recht beachtenswerthen Typen auf, so im Jarosslaw'schen Gouvernement unter dem Namen der Romanow-Schafe (weil sie ursprünglich im Romanow'schen Kreise des genannten Gouvernements einheimisch sind), welche sich nicht nur durch die meist schwarze oder graue Farbe und gute Qualität ihrer Vliesse (die vielfach als Pelzwerk benutzt werden), sondern auch durch grosse Fruchtbarkeit auszeichnen. Obgleich ich neuerdings unweit Petersburg derartige Schafe angetroffen habe, die sich gut entwickelt haben, so herrscht doch im Allgemeinen die Ansicht vor, dass sie ausserhalb des Romanow'schen Kreises kein gutes Gedeihen finden, mindestens bald degeneriren. Jedenfalls steht so

Digitized by Google

viel fest, dass man diese Schafe ausserhalb des Jarosslaw'schen Gouvernements in grösseren Herden selten antrifft, was ihrer guten Eigenschaften wegen zu bedauern ist. Mit Leycester Widdern gekreuzt, haben sich die Romanowschafe als sehr veredlungsfähig erwiesen. — Eine Uebergangsrace vom russischen zum wolosch'schen Schafe findet sich im Flecken Reschetilowka und dessen Umgebung im Gouvernement Poltawa und heisst dort die Reschetilow'sche Race. Alle diese verschiedenen Racen und Unterracen von Schafen werden vorzugsweise zur Produktion von Wolle und von Schaffellen gehalten, doch kann der Wollertrag, obgleich er dem Gewichte nach nicht unansehnlich ist, der geringen Qualität der Wolle wegen nicht als befriedigend angesehen werden. Obgleich selbstverständlich das Fleisch auch der russischen Race als Nahrungsmittel dient, so hat diese letztere doch als Fleischschaf nur einen sehr untergeordneten Werth, der sich jedoch durch Kreuzung mit Fleischschafböcken ganz entschieden steigern lässt. Die Zigaija- und Fettschwanzschafe sind in dieser Beziehung weit werthvoller und übertreffen namentlich die ersteren alle übrigen Racen an Fleischmasse. Die Zucht edlerer (meist englischer) Schafracen, besonders zur Fleischproduktion, ist blos in den baltischen sowie in einigen westlichen Gouvernements, und auch dort nur sehr vereinzelt, im Entstehen.

Die Haltung und Züchtung feinwolliger (Merino-) Schafe beginnt in den baltischen und mittelrussischen Gouvernements und zieht sich, allmälig zunehmend, nach Süden. Im neurussischen Gebiete wird die Zucht derselben im grössten Massstabe betrieben und konnte man zur Zeit, zu welcher Russland seine grössten Merinobestände zählte, selbst auf grösseren Gütern ein solches Schaf pro Dessjatine rechnen. Uebrigens hat die Zucht feinwolliger Schafe, wie aus dem vorhandenen statistischen Material hervorgeht, in den letzten Jahren in den südrussischen Gouvernements nicht unbedeutend abgenommen. Während im Jahre 1861 in Russland — mit Ausschluss Polens — neben einem Bestande von 30623000 Landschafen noch 11756000 feinwollige Schafe gehalten wurden, hatte sich bis zum Jahre 1876 die Zahl der ersteren auf 34840000 Stück oder um 13,7 Prozent gehoben, während sich die der letzteren bis auf 10088000 Stück oder um 14,2 Prozent verringert hatte.

Dieser Verringerung liegen dieselben Ursachen zu Grunde, welche auch im übrigen Europa eine Verminderung der Bestände an feinwolligen Schafen herbeigeführt haben: die Reduktion der Tuchwollpreise in Folge der überseeischen Konkurrenz. In Russland steht dieser Abnahme jedoch eine gleichzeitige Zunahme in der Haltung von Landschafen gegenüber, so dass sich immerhin trotz der ersteren bis zum Jahre 1876 eine

Digitized by Google

Steigerung des gesammten Schafbestandes um 2549000 Stück oder um 5,7 Prozent konstatiren lässt. In neuester Zeit soll sich der Schafbestand noch mehr gehoben, auch die Zahl der feinwolligen Schafe wieder zugenommen haben.

Während durchschnittlich in den russischen Gouvernements die Zucht der ordinären Landschafe überwiegt und nur in den Gouvernements Bessarabien, Jekaterinosslaw, Taurien und Chersson die Zahl der Merinoschafe die der Landschafe, und zwar recht bedeutend übersteigt, ist das letztere in den polnischen Gouvernements fast durchgehends der Fall.

Aus der nachstehenden Tabelle ist der Schafbestand Russlands im Vergleich zu dem der anderen Staaten zu ersehen:

Länder		Schafbestand (inklusive Ziegenbestand) Stück	Es entfallen auf 1 Quadrat-Kilometer Stück	Es entfallen auf 1000 Bewohner Stück
Europäisches Russland	Schafe	49 108 000	9,80	683,1
	Ziegen	1 200 000	0,25	16,6
	Zusammen	50 308 000	10,05	699,7
Grossbrittannien		30 313 914	131,0	1098,9
Irland		4 437 613	52,7	837,6
	Zusammen	34 751 527	110,0	1056,8
Frankreich		26 381 372	50,3	736,6
Deutsches Reich		24 999 481	46,2	608,8
Spanien		22 054 967	42,8	1310,9
Oesterreich		5 884 502	19,6	294,1
Ungarn		15 659 948	48,3	1010,9
	Zusammen	21 544 450	34,5	601,6
Italien		8 674 527	28,6	323,7
Norwegen		1 996 379	6,3	1162,7
Schweden		1 659 644	3,7	394,4
	Zusammen	3 656 023	4,8	606,3
Portugal		2 706 777	29,6	619,7
Griechenland		2 539 538	50,6	1742,0
Dänemark		1 842 481	48,2	1032,3
Holland		855 265	22,5	232,8
Schweiz		822 483	19,4	307,7
Belgien		586 097	19,9	115,2
Vereinigte Staaten Nordamerikas		33 938 200	4,3	871,8

Trotz seiner circa 49 Millionen Stück Schafe nimmt Russland unter allen Staaten Europas, was die Höhe dieses Schafbestandes im Verhält-

Digitized by Google

niss zur Flächenausdehnung anbelangt, nur den vorletzten Platz ein. Würde es per Quadratkilometer denselben Schafbestand besitzen wie zum Beispiel Oesterreich-Ungarn, das hinsichtlich der Schafhaltung nahezu dieselbe Grundlage bietet wie Südrussland, so müsste sein Schaf- und Ziegenbestand, selbstverständlich unter Berücksichtigung der den klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechenden Racen, die enorme Höhe von 242,5 Millionen Stück erreichen, oder, wenn sich dieser Vergleich nur auf Oesterreich (ohne Ungarn) beschränkt, das doch zu den verhältnissmässig schafarmsten Ländern Europas zählt, noch immer auf 95 Millionen Stück stellen, demnach den gegenwärtigen Schafbestand Russlands um circa 45 Millionen Stück oder um 90 Prozent übersteigen. Der lange nordische Winter, während welchem die Schafe im Stalle gehalten und gefüttert werden müssen, sowie ausgedehnte Wald- und Sumpfstrecken erschweren allerdings die Schafzucht in Russland. Nichtsdestoweniger aber, und namentlich in Ansehung der der Schafzucht so günstigen Verhältnisse im Süden Russlands könnte letzteres doch immer seinen Schafbestand nahezu verdoppeln und dadurch sein Nationalvermögen um weit mehr als 200 Millionen Rubel steigern, abgesehen davon, dass es durch die Einführung von besseren Fleischschafracen, von Kammwollschafen und durch die Veredlung der einheimischen Landschafe den Erlös aus der Schafzucht sehr bedeutend steigern würde. Es entfiele für Russland in diesem Falle auch die Nothwendigkeit, für ausländische Wollen und Wollengarne jährlich durchschnittlich 14 Millionen Rubel ins Ausland zu schicken, wie solches während der letzten Jahre der Fall war (vergleiche „Wollexport und Wollimport“ im zweiten Bande).

Die Schweinezucht.

Verhältnissmässig weit geringer ist das Uebergewicht, das Russland unter den europäischen Staaten hinsichtlich seines numerischen Schweinebestandes aufzuweisen hat, und übersteigt der Schweinebestand der Vereinigten Staaten Nordamerikas den Russlands bereits um über 300 Prozent. Und doch führt letzteres, wie im Abschnitt „Exporthandel“ Band II nachgewiesen werden wird, sehr bedeutende, fast jährlich steigende Quantitäten Borstenvieh in lebendem Zustande aus, weit mehr als irgend ein anderes Land der Welt. Schon dieser Umstand sollte von bestimmendem Einfluss auf die Entwickelung der russischen Borstenviehzucht sein. Dennoch sind die Fortschritte, die auf diesem Gebiete der Produktion zu verzeichnen sind, gering und stehen keineswegs im Einklang mit dem zunehmenden Schweineexport. Im Gegentheil hat sich im Laufe von circa 50 Jahren der Borstenviehbestand Russlands von 15800000 Stück auf 10374000 Stück vermindert und hat sich

Digitized by Google

auch die Landrace wenig veredelt. Als Schlachtvieh sind zwar die russischen, namentlich die polnischen Schweine ganz brauchbar, indem sie, wenn allerdings auch erst im Alter von 3 bis 5 Jahren, bei entsprechendem Speckansatz ein ganz ansehnliches Gewicht erreichen, für die Zucht sind sie aber eben dieser langsamen Entwickelung und ihrer geringen Fruchtbarkeit wegen wenig rentabel. Noch weniger ist dies bei den eigentlichen russischen Racen der Fall. Die reiche Borstenproduktion welche Russland liefert, kann ebenfalls als Beweis gelten, dass das russische Borstenvieh noch grossentheils der gewöhnlichen Landrace angehört, denn bei den neueren Kulturracen, deren Zucht in anderer Weise so vortheilhaft erscheint, verschwinden die Rückenborsten in gleichem Verhältniss mit der Veredlung der Race. So ansehnlich auch der Export russischer Schweine gestiegen ist, so würde er doch noch weit bedeutendere Dimensionen annehmen und auch für die Produzenten selbst weit vortheilhafter sein, wenn dieze letzteren sich der Zucht von Schweineracen befleissigten, die schon im Alter von 1 bis 2 Jahren als Verkaufsvieh dienen können und die ihres zarteren Fleisches wegen jedenfalls auch noch besser bezahlt werden würden wie die der gewöhnlichen russischen und polnischen Landrace angehörenden. Dass Russlands Landwirthe im Stande wären, die Zahl der von ihnen gehaltenen und gezüchteten Schweine noch bedeutend zu erhöhen, steht wohl ausser allem Zweifel und könnte dies auch um so leichter geschehen, als sich das russische Landschwein ohne grosse Schwierigkeit durch Kreuzung, namentlich mit englischen Racen, rasch verbessert und jene Eigenschaften erlangt (Fruchtbarkeit und rasche Entwickelungsfähigkeit bei geringerem Knochengewicht), welche eine rationelle Schweinezucht so einträglich machen.

Wie bedeutend Russland seinen Borstenviehbestand vergrössern könnte, wenigstens im Vergleich zu dem Schweinebestand anderer Staaten, geht aus der auf Seite 175 befindlichen vergleichenden Uebersicht hervor.

Russland nimmt somit nach der Zahl der auf einen Quadratkilometer entfallenden Schweine unter den hier angeführten Staaten die drittletzte Stelle ein. Sehen wir von Ungarn, in welchem die Schweinezucht unverhältnissmässig stark entwickelt ist, ab und nehmen dagegen nur Oesterreich diesseits der Leitha, in welchem wiederum die Schweinezucht verhältnissmässig sehr schwach vertreten ist (nur 8,5 Schweine auf 1 Quadratkilometer), zum Vergleich, so müsste sich der Borstenviehbestand Russlands auf 42500000 Stück stellen, um der in Oesterreich gehaltenen Schweinezahl zu entsprechen; sollte Russland dagegen so viele Schweine halten oder züchten, wie solches im Verhältniss zur Kulturfläche durchschnittlich in Deutschland geschieht, so müsste sich der russische Borstenviehbestand auf circa 66 Millionen Stück belaufen, dem-

Digitized by Google

Länder	Borstenvieh-bestand Stück	Es entfallen auf 1 Quadrat-Kilometer Stück	Es entfallen auf 1000 Bewohner Stück
Europäisches Russland	10 374 000	2,0	144,3
Oesterreich	2 551 473	8,5	125,0
Ungarn	5 720 951	17,7	371,0
Zusammen .	8 272 424	13,2	226,0
Deutsches Reich	7 124 088	13,2	173,5
Frankreich	5 377 231	10,2	148,9
Spanien	4 264 817	8,3	253,3
Grossbritannien	2 422 832	10,4	87,9
Irland	1 096 494	13,0	206,9
Zusammen .	3 519 326	11,1	107,0
Italien	1 574 582	5,3	58,7
Portugal	776 868	8,5	177,8
Belgien	632 301	21,5	124,3
Schweden	401 202	3,7	94,4
Norwegen	100 000	0,3	56,6
Zusammen .	501 202	0,7	83,5
Dänemark	442 421	11,6	247,8
Holland	320 129	9,5	87,1
Schweiz	304 428	7,2	114,1
Griechenland	55 776	1,1	38,3
Vereinigte Staaten Nordamerikas .	30 860 900	3,9	792,8

nach circa 6 ½ mal grösser sein wie gegenwärtig. Einen Schweinebestand wie Oesterreich diesseits der Leitha könnte Russland aber unter allen Umständen erzielen. Die 32000000 Stück Schweine, welche es in diesem Falle mehr halten müsste, würden, das Stück nur zu 10 Rubel angenommen, demnach einer Steigerung seines Nationalwohlstandes um 320 Millionen Rubel gleichkommen.

Wenn ich ein ganz besonderes Gewicht darauf lege, dass mit allen zu Gebot stehenden Mitteln unter allen Produktionszweigen gerade die Viehzucht Russlands gehoben werden müsse, so glaube ich in Vorstehendem den Beweis für die Nothwendigkeit dieser Hebung angetreten zu haben. Dass Russland in dieser Beziehung annähernd dasselbe leisten könnte wie Oesterreich-Ungarn, dessen Kulturverhältnisse

Digitized by Google

den russischen in mehr als einer Beziehung ziemlich nahestehen, namentlich denen in den südlichen, westlichen und zentralrussischen Gouvernements, ist im Grossen und Ganzen wohl kaum in Abrede zu stellen. Im Gegentheil besitzt Oesterreich-Ungarn in seinen verhältnissmässig zur Gesammtfläche weit ausgedehnten Gebirgsländereien weit mehr Distrikte wie Russland, welche der landwirthschaftlichen Entwickelung Fesseln anlegen. Die nachgewiesene Steigerung des Nationalvermögens um circa 2,75 Milliarden Rubel würde zwar an und für sich schon ein so glänzendes Resultat der Hebung eines einzelnen Produktionszweiges sein, dass dessen Erreichung wohl der ernstesten und energischsten Anstrengungen werth wäre, allein so glänzend dieses Resultat auch sein würde, so tritt es doch hinter dem indirekten Nutzen zurück, den es nothwendig für die Landwirthschaft im Allgemeinen, für die Industrie und für den innern wie auswärtigen Handel nach sich ziehen müsste. Ich wiederhole es, ich habe diesen Nachweis geliefert aus dem Vergleich mit einem grossen Lande, das noch keinesweges den Höhepunkt der Kultur erreicht hat und das heute noch zu den wirthschaftlich weniger entwickelten Kulturstaaten Europas zählt! Hätte ich wollen einen Vergleich mit Deutschland, Frankreich oder gar England anstellen, so würden noch ganz andere Resultate zu Tage getreten sein, die den faktisch in Russland erzielten so ausserordentlich fern liegen, dass es ungerechtfertigt erscheinen müsste, sie selbst als in der Zukunft erreichbar hinzustellen.

Wie rasch übrigens ein selbst grosser und menschenarmer Staat im Stande ist, gerade seine Viehzucht zu heben, davon liefern uns die Vereinigten Staaten Nordamerikas und die La Plata-Staaten einen so schlagenden Beweis, dass es nur eines Hinweises auf die in den voranstehenden Tabellen angeführten Daten bedarf, welche überdem noch durch den gegenwärtigen Stand der Viehzucht weit übertroffen werden.

Was das Verhältniss der Gesammtviehzucht in den einzelnen Staaten anbelangt, so stellt sich dasselbe dar, wenn wir Schweine und Schafe, auf Grossvieh reduzirt, diesem letztern zurechnen. Ich rechne hierbei vier Schweine oder zehn Schafe gleich einem Stück Grossvieh. Ueber das Verhältniss dieses Gesammtviehbestandes in den einzelnen Staaten zur Bevölkerungszahl und Bodenfläche gibt die auf der folgenden Seite abgedruckte Tabelle Aufschluss. Ich habe derselben nur wenige Worte hinzuzufügen. Auch nach ihr behauptet Russland, was die Höhe des absoluten Gesammtviehbestandes anbelangt, den ersten Platz. Im relativen Verhältniss dagegen wird es übertroffen: a) zur Bevölkerungszahl von den Vereinigten Staaten Nordamerikas, von Dänemark, von Schweden und Norwegen; b) zur Grundfläche von allen Staaten mit alleiniger Ausnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika,

Digitized by Google

Länder	Gesammtviehbestand auf Grossvieh reduzirt. Stück	Es entfallen auf 1 Quadrat-Kilometer Stück	Es entfallen auf 1000 Bewohner Stück
Europäisches Russland	48 617 500	9,72	676,2
Deutsches Reich	23 409 903	42,39	547,9
Frankreich	20 644 090	38,23	571,8
Oesterreich-Ungarn	20 473 790	32,88	571,7
Grossbritannien und Irland	17 351 207	54,99	527,7
Italien	5 946 426	19,66	216,4
Schweden und Norwegen	4 139 952	5,46	689,7
Dänemark	1 850 321	48,57	1030,8
Holland	1 791 048	53,43	462,5
Belgien	1 742 302	57,89	322,5
Schweiz	1 251 970	29,60	469,0
Portugal	1 065 084	11,66	247,7
Griechenland	466 739	9,31	320,1
Vereinigte Staaten Nordamerikas .	47 360 625	6,00	1216,0

Schweden und Norwegen und (allerdings ganz unbedeutend) von Griechenland, das nahezu das gleiche Verhältniss aufzuweisen hat wie Russland.

In der Wirklichkeit stellt sich dieses Verhältniss für Russland insofern ungünstiger, als sein Vieh durchschnittlich von weit geringerem Gewicht ist, wie das in den meisten anderen Staaten gezüchtete. Bei Besprechung der Rindviehzucht, welche doch die Grundbasis der Volksernährung bildet, habe ich dies nach offiziellen Angaben nachgewiesen. Ohne Unterschätzung desselben kann man annehmen, dass (höchstens mit Ausnahme der Schafe) das russische Vieh nur drei Viertel des Gewichtes des im Auslande gezüchteten besitzt. Dieser Umstand erklärt es, dass Russland, wenn nicht die Stückzahl, sondern das aus der Viehhaltung resultirende Ernährungsquantum zum Vergleichsobjekt genommen würde, nicht blos im Verhältniss zur Bevölkerungszahl hinter den Vereinigten Staaten Nordamerikas, Dänemark und Schweden-Norwegen, sondern auch *hinter* dem Deutschen Reiche, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Grossbritannien und Irland zurücktritt, indem dann auf 1000 Bewohner nur 494,5 Stück Grossvieh zu rechnen sein würden. Da nun die letztgenannten Länder unzweifelhaft zu solchen zählen, deren Viehbestand zur Ernährung ihres Volkes nicht genügt, indem ihr Import von Schlachtvieh ein grösserer ist wie ihr Export, sowie in Ansehung des Umstandes, dass unter dem nachgewiesenen Gesammtviehbestand Russlands in der Stärke von 48617500 Stück sich 16282300 Stück Pferde befinden, welche als Nahrungsmittel nur höchstens bei den Tataren in Betracht

Digitized by Google

kommen, und dass Russland ausserdem noch, auf Grossvieh berechnet, in den letzten Jahren (1878) 322806 Stück Vieh exportirte, so muss der Viehbestand Russlands, ganz abgesehen von den Verlusten, welche derselbe im Winter 1880 in Folge Futtermangels erlitten, als zur Zeit für die Ernährung seiner Gesammtbevölkerung unzureichend erscheinen, sobald diese letztere die gleichen Anforderungen wie die Bevölkerung des Auslandes an Fleischkost stellen würde. — Die faktischen Verhältnisse bestätigen diese Annahme allerdings insoweit, als die Fleischpreise in Russland in den letzten Jahren so erheblich gestiegen sind, dass heute die Detailpreise in den russischen Grossstädten selbst höher stehen wie in anderen Staaten.

Diese Fleischpreissteigerung lediglich der Spekulation zur Last legen zu wollen — obgleich dieselbe ihren guten Theil daran hat — wäre wohl kaum gerechtfertigt. Jedenfalls sollte aber die nachhaltige Steigerung der Fleischpreise auch ihrerseits Veranlassung bieten, auf die Nothwendigkeit einer den Kulturverhältnissen Russlands entsprechenden Vermehrung der Nutzviehstände, die gleichzeitig als Nahrung dienen können, hinzuweisen. Andererseits zeigen aber die hier dargelegten Verhältnisse, dass der Konsum von animalischer Nahrung beim russischen Volke ein weit geringerer ist, wie bei den Völkern des Auslandes. Sehr viel trägt hierzu die lange Fastenzeit von zusammen 18 Wochen bei, welche Seitens der strenggläubigen Russen mit grosser Gewissenhaftigkeit eingehalten wird und der sich noch etwa 12 Normatage zugesellen, an welchen ebenfalls Fasten verordnet sind, wie denn überhaupt noch ausser der genannten Zeit auch an zwei Wochentagen (Mittwoch und Freitag) in vielen Familien Fastenspeisen genossen werden. Alles in Allem gerechnet und streng genommen, dehnt sich mithin nach den Satzungen der russischen Kirche das Fasten auf 28 Wochen im Jahre aus. Obgleich sich nun im Laufe der Zeit, namentlich bei den besseren Ständen, die Fastenzeit sehr reduzirt hat, so wird dieselbe doch vom russischen Mittelstande und auch von einem Theil der niederen Stände sehr streng eingehalten, sodass diese Verhältnisse einen merklichen Einfluss auf den Konsum von Fleisch und anderen animalischen Produkten, wie Milch, Käse u. s. w. ausüben. Ausserdem ist in manchen Gegenden der Konsum von Fischen sehr stark und wird dadurch ebenfalls der Fleischkonsum geschmälert. Würden in Russland dieselben Fleischkonsumverhältnisse wie im Auslande vorherrschen, so besässe Russland nicht nur nicht die Möglichkeit, ansehnliche Mengen von Schlachtvieh ins Ausland zu exportiren, sondern es wäre gezwungen, wollte es nicht seinen Schlachtviehbestand den Bedürfnissen entsprechend vermehren, noch ungleich grössere Quantitäten Vieh aus dem Auslande zur Er-

Digitized by Google

nährung seiner Bevölkerung zu importiren, wie es solche in den letzten Jahren exportirt hat!

Jedenfalls liegt in der Entwickelung der russischen Viehzucht eines der Hauptmittel zur wirthschaftlichen Erstarkung Russlands, und zwar nicht blos in rein landwirthschaftlicher, sondern auch in volkswirthschaftlicher Beziehung. Hier, wie gesagt, ist die Stelle, wo der Hebel eingesetzt werden muss, um die Produktionsverhältnisse Russlands nach allen Richtungen hin zu steigern; denn durch die Viehzucht wird die Bodenkraft und durch diese wiederum die Produktion gehoben, und in gleicher Weise, wie letzteres geschieht, müssen sich nothwendig Industrie und Handel beleben, muss der Wohlstand des ganzen Volkes wachsen und durch alles dies der gesammten Kulturentwickelung eine weite Bahn gebrochen werden.

Die Zucht von Hausgeflügel.

Wenn ich dem Abschnitt über die Viehzucht Russlands auch einige Bemerkungen über die Zucht des Hausgeflügels hinzufüge, so geschieht dies, weil ich gerade in diesem Betriebszweige, der insbesondere für die bäuerlichen und andere Kleinwirthschaften von grosser Wichtigkeit werden kann, wie er schon heute für den Handel Russlands nicht ganz unwichtig ist (siehe Band II), eine jener vernachlässigten und noch keineswegs in den Grenzen der Möglichkeit erschlossenen Hülfsquellen Russlands erblicke. Allenthalben, wo Menschen wohnen, hat sich auch das Hausgeflügel eingebürgert, vom heissen Süden bis zum kalten Norden, von den Ufern der Weichsel bis zu den Gestaden des Stillen Oceans; allenthalben gibt es Hühner, Enten und Gänse, bald in grösserer, bald in geringerer Menge. Bei der grossen Ausdehnung Russlands und bei der Verschiedenartigkeit seiner Kulturverhältnisse ist es selbstverständlich, dass auch die herrschenden Racen des Geflügels verschiedenartige, von einander abweichende sind. Wie die Statistik die Geflügelzucht noch vollständig ignorirt, trotz des Umstandes, dass diese letztere alljährlich Produkte im Werthe von über 100 Millionen Rubel liefert, ebenso haben es die Vertreter der Wissenschaft noch nicht der Mühe werth gehalten, die verschiedenen Racen und Unterracen der in Russland heimischen Hausgeflügelgattungen einer genauen Untersuchung und Feststellung zu unterziehen, obgleich beide für die grosse Praxis von Wichtigkeit werden und Ergebnisse zu Tage fördern dürften, welche ebenso unerwartet wie von grosser volkswirthschaftlicher Tragweite sein würden. Russland konsumirt Milliarden von Hühnereiern und exportirt davon über hundert Millionen jährlich, ebenso konsumirt es viele Millionen Stück Geflügel aller Art und exportirt auch davon nahe an eine

Digitized by Google

Million Stück, man weiss aber nicht, welche Racen die besten Eier produziren, die fruchtbarsten und körperlich entwickeltsten sind, man weiss nur, dass die grossen Eier, die im Frühjahr zu Hunderten von Millionen, und das gefrorene Geflügel, welches in den Wintermonaten zu Hunderttausenden von Stücken nach Petersburg gelangt, „hinter Moskau" herkommen. Man weiss, dass an der Wolga und Kuma die Geflügelzucht von den dort wohnenden Völkerschaften, den Schuwaschen und Mordwinen, mit Eifer und Erfolg betrieben wird und dass erstere im Gouvernement Wjatka den Gegenstand einer entwickelten und ausgedehnten „Hausindustrie" bildet, man weiss aber nicht, welche Racen von Geflügel hier vorherrschen, welchen praktischen und wirthschaftlichen Werth sie besitzen und ob sich unter den dort herrschenden Racen nicht auch solche finden würden, welche es verdienten als „Zuchtmaterial" in den weitesten Kreisen verbreitet zu werden.

Letzteres ist mit Bestimmtheit anzunehmen. Die besten Geflügelracen stammen aus Asien; warum sollte es also in Russland, das von Asien begrenzt wird und von hier aus, ohne schroffe Uebergänge, sich in zusammenhängender Fläche nach Westen ausdehnt, nicht ebenfalls Geflügelracen geben, die gleich gute Eigenschaften besitzen wie die asiatischen und gleicher Verbreitung werth wären? Jedenfalls besitzt das russische Geflügel eine grosse Abhärtung gegen klimatische Einflüsse, eine Eigenschaft, welche an und für sich schon in den Augen der Geflügelzüchter von grossem Werth ist. Im Auslande kennt man aus Russland nur „polnische" Hühner, die dort auch vielfach zur Zucht benutzt werden, in Russland aber kennt man auch diese nicht. Das Interesse, welches man hier bisher der Geflügelzucht zugewendet hat, reduzirt sich auf die Bildung eines Geflügelzuchtvereins in Moskau, der zwar, so viel mir bekannt, zwei schwach beschickte Geflügelausstellungen arrangirt, aber bislang seine Thätigkeit auch hierauf beschränkt hat, obgleich derselben ein ungemein weites Feld offen steht. Seitens der Regierung wie der landwirthschaftlichen Vereine ist jedoch noch absolut Nichts geschehen, um diesen wichtigen wirthschaftlichen Zweig zu fördern.

Ich habe erwähnt, dass über die Ausdehnung der russischen Geflügelzucht alle statistischen Anhaltepunkte fehlen. Man muss daher zur Wahrscheinlichkeitsrechnung seine Zuflucht nehmen und mit Hülfe derselben bin ich zu dem Resultate gelangt*), dass sich die jährliche Gesammtproduktion an Hühnereiern auf circa 4361 Millionen Stück im Werthe von 49 971 000 Rubel stellt und dass zur Produktion dieser Eier

*) Russlands Geflügelzucht und deren volkswirthschaftliche Bedeutung von Friedrich Matthaei in Russ. Revue Band XXI, Seite 146 u. f.

Digitized by Google

wenigstens 48 Millionen Hühner erforderlich sind, dass sich sonach der Stand des Zuchtgeflügels auf circa 52,8 Millionen Stück Hühner beiderlei Geschlechts berechnet, die einen Werth von mindestens 21 bis 25 Millionen Rubel repräsentiren.

Das von diesem Zuchtgeflügel jährlich bis zum Verkauf oder bis zum Konsum grossgezogene Junggeflügel berechnet sich auf 191884000 Stück im Minimalwerthe von 47971000 Rubel, sodass die jährliche Produktion an Eiern und Junggeflügel der ansehnlichen Werthssumme von 95942000 Rubel entspricht, wobei ein Ei nur zu 1,1 Kopeken und ein Stück Junggeflügel zu nur 25 Kopeken veranschlagt worden ist. Hierzu treten nun noch die Produkte der Gänse-, Truthühner- und Entenzucht mit circa 18776250 Rubel, sodass unter Annahme von Minimalsätzen die Geflügelzucht Russlands dem Lande schon heute eine jährliche Produktion schafft, deren Werth sich auf circa 120 Millionen Rubel beziffert, wobei noch die Zahl der Zuchthühner u. s. w. unbedingt zu niedrig gegriffen erscheint.

Einem derartig produktiven wirthschaftlichen Zweig gegenüber verhält man sich in Russland von allen Seiten, selbst von solchen, welche hierzu speziell berufen wären, vollkommen theilnahmslos. Und dabei steigen die Preise aller Lebensmittel, namentlich die Fleischpreise, zu einer nie dagewesenen Höhe, wo doch gerade die Geflügelzucht das Mittel bietet, Fleisch und Fleischwerth in grösster Quantität in kürzester Zeit und auf billigstem Wege zu beschaffen.

Ich habe mir die Mühe gegeben, in dem oben erwähnten Artikel der Russischen Revue die Resultate zusammenzufassen, welche auf Grundlage der faktischen Verhältnisse durch einen nur einigermassen aufmerksamen und rationellen Betrieb der Geflügelzucht in Russland zu erzielen wären. Ohne mich hier, als zu weit führend, in Details einzulassen, gebe ich diese Resultate in nachstehenden Zahlen wieder:

	Stück		Werth	
Zuchtgeflügel an Hühnern und Hähnen . .	60	Millionen	24 000 000	Rubel
Jährliche Produktion an Hühnereiern . . .	4860	„	80 190 000	„
„ „ „ Junggeflügel . .	330	„	99 000 000	„
Zuwachsendes Zuchtgeflügel	30	„	12 000 000	„
Produktion der Truthühner-, Gänse- und Entenzucht in runder Summe	—	„	28 164 000	„
			243 354 000	Rubel

Dieser Berechnung ist ein Betrieb zu Grunde gelegt, welcher allenthalben, daher auch in Russland ohne besondere Schwierigkeit schon dadurch zu erzielen sein würde, wenn das allgemeine Interesse für diesen Betriebszweig geweckt und durch angemessene Lehre und Staatsbeihülfe unterstützt würde. Es wird in diesem Falle möglich sein, den jähr-

Digitized by Google

lichen Volkswohlstand Russlands und namentlich den so darniederliegenden der bäuerlichen Wirthe um die gewiss ansehnliche Summe von 84496000 Rubel zu steigern, ganz abgesehen davon, dass es unter allen Umständen möglich sein dürfte, in Russland Geflügelracen ausfindig zu machen, die in grossen Quantitäten als Zuchtmaterial in's Ausland gehen und dort mit hohen Summen bezahlt werden würden.

Ich empfehle dieses Kapitel ganz besonders der Beachtung Derjenigen, zu deren Wirkungskreis es gehört, die Hülfsquellen Russlands nach Kräften zu erschliessen und den Wohlstand des Landes zu fördern: der russischen Regierung, den landwirthschaftlichen und sonstigen gemeinnützigen Vereinen, den russischen Patrioten und dem intelligenten Theil der russischen Bevölkerung, der doch mit Gottes Hülfe und dem Zwange der Verhältnisse folgend, hoffentlich immer mehr und mehr zur Geltung gelangen wird.

IX. Der Waldbau.

Sämmtliche Angaben über die russischen Waldbauverhältnisse sind mit grosser Vorsicht aufzunehmen. Dies erklärt sich dadurch, dass einerseits eine genaue Vermessung der Waldungen bei der grossen Ausdehnung des zu vermessenden Areals noch nicht allenthalben durchgeführt werden konnte, andererseits aber durch den Umstand, dass die Bestandsverhältnisse der russischen Waldungen äusserst verschiedenartige sind, indem grosse Flächen „Waldbodens" in den statistischen Uebersichten u. s. w. als „Wälder" eingestellt sind, ohne dass sie, wenigstens nach forstmännischen Begriffen, diese Bezeichnung rechtfertigen. Um so angenehmer ist es mir, mich bei den nachstehenden Besprechungen wenigstens theilweise auf eine im Maiheft 1882 der „Russischen Revue" erschienene Arbeit von W. St. (des Professors W. Stieda): „Der Wald im Wirthschaftsleben Russlands" stützen zu können, in welcher alle vorhandenen Angaben über die Waldwirthschaft Russlands mit Gewissenhaftigkeit benutzt worden sind, um ein möglichst zutreffendes Bild der bestehenden Waldbauverhältnisse Russlands zu bieten.

Ich habe bereits angeführt, dass nach den Erläuterungen zum landwirthschaftlich-statistischen Atlas des europäischen Russland der Bestand der russischen Waldungen sich auf 172418000 Dessj. und (nach einer in verschiedenen Publikationen gemachten Angabe) der der polnischen Gouvernements auf 2927000 (nach Professor Janson 3053000) Dessjatinen beläuft, sodass sich demnach das gesammte Waldareal Russlands auf 175345000 Dessjatinen berechnen würde. Nach anderen Quellen

Digitized by Google

(zum Beispiel Sawileiski) wird das Waldareal des Zarthums Polen mit circa 5 Millionen Dessjatinen angegeben, sodass sich unter Zugrundelegung dieser Angabe die gesammte Waldfläche Russlands auf 177418000 Dessjatinen zu stellen hätte, eine Annahme, die mit der anderer Statistiker (Wilson, Jermolow und Werega, welche inklusive Polen eine Gesammtfläche von 177286000 Dessjatinen annehmen) so ziemlich zusammenfällt. Nachdem aber nun die mehrerwähnte Kommission zur Erforschung der Lage der Landwirthschaft für das Jahr 1872/1873 das Waldareal des europäischen Russland (ohne Polen) auf 142300000 Dessjatinen abgeschätzt hat, verlieren die früheren Annahmen ohnedem an Bedeutung. Nach der letzterwähnten Abschätzung würde das Waldareal Russlands circa 38 Prozent des Gesammtareals des europäischen Russland (nach Professor Stieda 38 bis 40 Prozent) einnehmen, während das Waldareal Oesterreichs (16800000 Dessj.) 29 Prozent, das des Deutschen Reiches (12500000 Dessj.) circa 26 Prozent und das Frankreichs (8500000 Dessj.) nur bei 17 Prozent der Gesammtfläche ausmacht, woraus schon die eminente Bedeutung hervorgeht, welche der Waldwirthschaft in Russland eingeräumt werden muss. Uebrigens macht Stieda darauf aufmerksam, dass möglicherweise die Russland betreffenden Angaben zu hoch gegriffen wären. Sicher sei jedenfalls, dass nicht alle 142 Millionen Dessjatinen zur eigentlich produktiven Waldfläche gerechnet werden dürften, da Moräste, Tundern u. s. w. in Abzug zu bringen wären. Nach der Schätzung der Kommission zur Untersuchung des Standes der Landwirthschaft beträgt die wirkliche, mit Holz bestandene Waldfläche nur 114500000 Dessjatinen.

Wie ich schon bei der allgemeinen Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands hervorhob, ist die Waldvertheilung in Russland eine sehr ungleiche. Während in einzelnen Gouvernements die Waldfläche mehr als 60 bis 70 Prozent der Gesammtfläche einnimmt, gibt es wiederum andere, die nur 3 Prozent aufweisen. So ungleichmässig ist die Waldvertheilung, dass auf vier Gouvernements, und zwar die allerentferntest liegenden, drei Fünftel der gesammten Waldfläche entfallen, während sich die übrigen 46 russischen Gouvernements in die restirenden zwei Fünftel zu theilen haben.

Man fasst nach Professor Stieda zur Veranschaulichung dieser Gegensätze die einzelnen Distrikte am besten in nachstehende Gruppen zusammen, und zwar 1) in die nördliche waldreiche Zone, gebildet aus den vier Gouvernements Archangelsk, Wologda, Olonez und Perm mit circa 60 Prozent Waldfläche; 2) in die der ersteren gegenüberstehende südliche waldlose Zone, welche die Gouvernements Astrachan, Jekaterinoslaw und Chersson vereinigt und nur 0,54 Prozent Waldfläche be-

Digitized by Google

sitzt; zwischen beiden Zonen befindet sich 3) die mittlere, zusammengesetzt aus 42 Gouvernements mit sehr ungleich vertheilten Waldbeständen. Im Durchschnitt sind hier 20 Prozent des Areals mit Wald bestanden; die einzelnen Gouvernements sind bald dichter, bald weniger dicht bewaldet. Gewöhnlich bildet man, um diese Unterschiede festzuhalten, aus den Gouvernements dieser Zone weitere sechs Gruppen. Die erste mit 32 Prozent ihres Areals unter Wald besteht aus den Gouvernements Kostroma, Wjatka, Wladimir, Kasan, Witebsk, Minsk, Wolhynien. Die zweite, mit 23 Prozent des Areals unter Wald, wird gebildet aus Ssimbirsk, Moskau, Pensa, Jarosslaw, Orenburg, Ufa, St. Petersburg, Nowgorod, Ssmolensk und Twer. Zur dritten, in welcher es 19,7 Prozent Waldfläche gibt, gehören Wilna, Mohilew, Kurland, Livland, Grodno, Pskow, Kaluga und Kijew. Nur 15 Prozent Wald sind in der vierten vorhanden, zu welcher Orel, Rjasan, Nishnij-Nowgorod, Kowno, Tambow und Estland gerechnet werden. Zur fünften Gruppe, mit 8,4 Prozent Wald, gehören Tschernigow, Podolien, Charkow, Ssamara, Ssaratow, Kursk, Woronesh und Tula. Die sechste endlich, mit nur 4 Prozent Wald, umfasst die Gouvernements Poltawa, Bessarabien, Taurien und das Land der Don'schen Kosaken.

„Eine so ungleiche Vertheilung hat natürlich grosse wirthschaftliche Uebelstände zur Folge. Zwischen den wenig bewaldeten Gegenden und den an Wäldern reichen sind die Entfernungen bedeutend. Flüsse erleichtern nicht überall den Verkehr, der Transport des Holzes auf den Eisenbahnen aber ist viel zu kostspielig, um in grossem Massstabe ausgeführt werden zu können. In Gegenden, wo der gehörige Absatz fehlt, sind Wälder massenhaft vorhanden, in denen mit dichter Bevölkerung, wo die Nachfrage stärker ist, fehlen sie fast vollständig. Die Waldungen Perms können dem Holzmangel des südlichen Russland nur wenig abhelfen. Während in Perm der Preis des Holzes verhältnissmässig niedrig steht, stellt er sich in Jekaterinosslaw sehr hoch, von einer gegenseitigen Beeinflussung ist nicht die Rede. Alles dieses bewirkt es, dass, trotzdem Russland zu den waldreichsten Ländern gehört, der natürliche Reichthum nicht so ausgebeutet werden kann, wie es das Bedürfniss fordert und für das Gedeihen einer rationellen Wirthschaft wünschenswerth wäre. Ja, man ist beinahe versucht zu sagen, dass die Bewohner des Nordens gegenwärtig mehr unter ihrem Holzreichthum leiden, als sie daraus Vortheil ziehen können.“ Ich habe vorstehenden Passus der Stieda'schen Arbeit wörtlich angeführt, weil er in treffender Weise die Waldbestandsverhältnisse Russlands charakterisirt. Der reichste Waldbesitzer Russlands ist die Krone, das heisst der Staat, die nächstgrösste Fläche gehört zu den Apanagengütern der kaiserlichen Familie;

Digitized by Google

der auf städtischen, Kirchen- und Privatbesitz entfallende Theil der Waldungen bildet nur circa ein Viertel der Gesammtwaldfläche, während auf die Krons- und Apanagenwaldungen drei Viertel entfallen. Nach den Schätzungen der Kommission zur Erforschung der Lage der Landwirthschaft theilen sich Staat und Private wie folgt in die produktive Waldfläche:

Zonen	Kronswaldungen Dessjatinen	Privatwaldungen Dessjatinen	Zusammen Dessjatinen
Nördliche waldreiche . . .	57 942 000	9 254 000	67 196 000
Zentrale	17 542 000	29 556 000	47 098 000
Südliche waldlose	96 000	83 000	179 000

In der waldreichen Zone überwiegt daher sehr bedeutend der Staatsbesitz, während er in der für den Holzkonsum so wichtigen zentralen Zone gegen den Privatbesitz zurücktritt. Nach dem neuesten Bericht des Forstdepartements (Regierungsanzeiger 1881)*) beziffert sich der Bestand der Kronswälder in ganz Russland auf 123 Millionen Dessj., von denen jedoch nur 98,7 Millionen als eigentliche Waldfläche anzusehen sind. Obgleich nun die Vertheilung der Staatswaldungen in den einzelnen Gouvernements eine sehr ungleiche ist, indem zum Beispiel in den Gouvernements Wologda und Olonez 82 und 86 Prozent der vorhandenen Waldungen Kronseigenthum sind, während von den Waldungen in Bessarabien, Chersson, Jekaterinosslaw, Poltawa und Astrachan sich nur 1 Prozent, in den übrigen zentralen und südlichen Gouvernements circa 10 Prozent im Besitz der Krone befinden, so ist doch die Bedeutung der Kronswaldungen eine sehr grosse, da im Allgemeinen ein rationeller Forstbetrieb nur bei ihnen angetroffen wird.

Ich gebe nachfolgend, ebenfalls nach Stieda, einige kurze Mittheilungen über die Organisation des Forstwesens in Russland, welche von allgemeinem Interesse sein dürften. Die Verwaltung der Staatswaldungen in Russland konzentrirt sich in einem besondern Departement des Domänenministeriums, während die Verwaltung der dem Staate gehörenden Bergwerke und Wälder in den Weichselgouvernements dem Finanzministerium untersteht. Die Apanagenwälder werden Seitens des Apanagendepartements verwaltet. An der Spitze der Forstverwaltung (Russlands) steht ein Direktor des Departements der Forsten, dem ein Vicedirektor und sieben Sektionschefs zugetheilt sind. Um dem Direktor die Oberaufsicht über den regelmässigen Gang der Geschäfte zu erleichtern und für die Inspektion der Wälder sind sechs Viceinspektoren angestellt. Ausserdem gibt es im Forstdepartement 20 Beamte für besondere Aufträge und 110 Taxatoren, welche mit der wirthschaftlichen

*) Nach Stieda.

Digitized by Google

Eintheilung der Wälder, mit dem Ausarbeiten von Plänen und der Revision der bestehenden Forstverfassung beschäftigt sind.

In den Gouvernements steht an der Spitze der Forstverwaltung ein Oberforstmeister. Dieser ist zugleich Mitglied der in jedem Gouvernement sich befindenden Domänenverwaltung; in denjenigen Gouvernements, in welchen die Wälder einen sehr wichtigen Bestandtheil der Domänen bilden, ist er sogar der Chef der Provinzialverwaltung. Ihm stehen je nach der Ausdehnung der Gouvernements und der Grösse und Bedeutung der Wälder 1 bis 5 Forstrevidenden zur Seite. Für die forstliche Verwaltung wird das Gouvernement in Forstdistrikte eingetheilt, deren Zahl vom finanziellen Ertrage der Wälder und ihrer Verbreitung abhängt. Jedem Distrikt steht in der Regel ein Förster vor. Im Ganzen gibt es jetzt 599 solcher Forsteien, die wiederum nach der Wichtigkeit der Wälder zu vier Kategorien zusammengefasst werden. Jedem Förster ist ein Gehülfe oder es sind ihm deren mehrere beigegeben. Zur unmittelbaren Beaufsichtigung der Wälder dient ein Heer von Forst- und Waldhütern, gegenwärtig 27119 Mann. Trotz dieser ansehnlichen Zahl fällt einem Wächter immerhin die Aufgabe zu, im Durchschnitt auf 4544 Dessjatinen Waldareal Acht zu geben und wesentlich hierin dürfte wohl der Grund zu suchen sein, dass alljährlich eine so grosse Anzahl von Waldfreveln konstatirt wird (1878 nach dem Rechenschaftsbericht 62114).

Zur Heranbildung des höheren Forstpersonals existiren in Russland zu Petersburg und Moskau (siehe landwirthschaftliches Unterrichtswesen) zwei höhere Forstschulen.

Die Kronsforsten sind, wenn auch noch nicht zum grössten Theil, doch immerhin als erfreulicher Anfang, regelrecht in Schläge eingetheilt, deren Holzerträge berechnet und die nach stattgehabtem Abtrieb einer Aufforstung unterworfen sind; doch hat diese rationelle Waldwirthschaft erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ihren Anfang genommen. Dies ist wohl auch der Grund, dass bis jetzt erst 11 Millionen Dessj. in der eben angedeuteten Weise bewirthschaftet werden.

Noch nicht gleichen Schritt mit der Schlageintheilung der Waldungen hält deren künstliche Besamung respective Bepflanzung. Nach den Mittheilungen des Regierungsanzeigers waren von 1874 bis 1879 in den Gouvernements Woronesh, Jekaterinosslaw, Kijew, Kursk, Pensa, Poltawa, Podolien, Rjasan, Ssaratow, Tambow, Tula, Charkow, Chersson und Bessarabien Seitens der Krone 10669 Dessjatinen mit Wald besäet und bepflanzt und 3532 Dessjatinen zur Waldkultur vorbereitet. Von ersteren entfielen auf das Gouvernement Tambow 2647 Dessjatinen, auf Charkow 1639, auf Jekaterinosslaw 1506 und auf Chersson und Bess-

Digitized by Google

arabien zusammen 1501 Dessj. In neuester Zeit ist man Seitens der Krone ernstlich, und wie es scheint mit Erfolg bemüht, durch künstliche Waldanpflanzungen und Ansaaten namentlich im Süden dem dringenden Bedürfniss nach Waldungen zu entsprechen, und wird zunächst beabsichtigt, in den Steppengouvernements (siehe diese) das Waldareal auszudehnen. Ausser in den obengenannten Gouvernements wurden noch künstliche Bewaldungsversuche in den Gouvernements Wladimir, Wilna, Grodno, Kasan, Kaluga, Kurland, Livland, Moskau, Nishnij-Nowgorod, Taurien und Tschernigow unternommen, aber in viel geringerem Massstabe. In allen diesen Gouvernements zusammen wurden im Laufe des Jahres 1879 878 Dessj. bearbeitet. Nach dem Regierungsanzeiger beträgt die Grösse des im Ganzen seit 13 Jahren künstlich angebauten Waldterrains 28012 Dessj. oder per Jahr durchschnittlich 2154 Dessj. Diese Angaben gelten bis zum Jahre 1881, in welchem noch überdem 2500 Dessj. mit Waldsamen neu besäet, 3000 Dessj. bepflanzt und auch 1000 Dessj. ehemaliger Waldfläche bearbeitet werden sollten, um 250000 Menschen zu beschäftigen. Es handelte sich hierbei um eine sogenannte „Nothstandsarbeit". Ausserdem wendet die Krone in ihren Waldungen ihre Aufmerksamkeit auf Instandsetzung der Transportwege und sind zu diesem Zwecke im letzten Jahre 4817¾ Werst (circa 689 deutsche Meilen) Gräben gezogen, auf einer Strecke von 556 Werst neue Wege angelegt und alte verbessert, auch 49 Brücken erbaut worden. Man ersieht hieraus, dass die Verwaltung der Staatsforsten ihre Aufgabe mit Ernst erfasst hat und bestrebt ist, derselben nach Kräften nachzukommen. An und für sich sind die erzielten Leistungen ganz respektable, im Vergleich zu der Ausdehnung der Staatsforsten aber nur ein Anfang.

Trotz dieser Anstrengungen müssen aber die Erträge der Staatsforsten als sehr geringe bezeichnet werden, auch vermindert sich die Menge des denselben entnommenen Holzes sukzessiv von Jahr zu Jahr. Während letztere im Jahre 1872 noch 668081000 Kubikfuss betrug, hatte sie sich bis 1878 auf 541689000 Kubikfuss reduzirt. Im Durchschnitt dieser sieben Jahre entfällt pro Dessjatine produktiven Kronsforstes eine Entnahme von nicht mehr wie 6 Kubikfuss jährlich, dagegen in Preussen eine solche von 84,7 Kubikfuss, in Bayern von 131, in Sachsen von 165 Kubikfuss*), wobei man allerdings nicht ausser Augen lassen darf, dass es sich dort um Wälder kleineren Umfanges handelt. Das Zentrum und der Süden Russlands werfen bei kleinen Waldterrains gleichfalls sehr hohe Erträge ab, ersteres über 60 Kubikfuss pro Dessj., letzteres

*) Vergleiche Stieda, Russische Revue XI. Jahrgang, 5. Heft, S. 391, 392 flg.

Digitized by Google

doch wenigstens 37 Kubikfuss, während der Norden nicht viel über 3 Kubikfuss pro Dessj. bringt.

Was die Gelderträge, welche die Krone aus ihren Waldungen zieht, betrifft, so sind dieselben, obgleich im Allgemeinen noch gering und keinen Vergleich mit denen des Westens von Europa aushaltend, doch im Ganzen in rascher Steigerung begriffen, wenn auch einzelne Schwankungen nicht in Abrede zu stellen sind.

Die Krone nahm aus ihren Waldungen ein*):

in den Jahren	Rubel	in den Jahren	Rubel	
1866	4 152 560	1876	11 264 000	
1869	5 088 992	1877	9 730 225	
1870	7 972 062	1878	11 264 961	
1871	8 340 711	1879	13 048 956	
1872	8 984 180	1880	11 140 912	veranschlagte
1873	9 181 047	1881	13 336 704	Budget-
1874	10 112 684	1882	15 669 447	einnahme.
1875	10 816 979			

Mit den Einnahmen sind aber gleichzeitig auch die Ausgaben gestiegen. Im Jahre 1866 betrugen dieselben 1575000 Rubel, 1878 aber 5045368 Rubel. Pro Dessjatine Gesammtfläche Wald ergibt sich ein durchschnittlicher Bruttoertrag von 13 Kopeken und ein Reinertrag von 7 bis 8 Kopeken. Des Vergleichs wegen sei angeführt, dass Anfangs der siebenziger Jahre entfiel auf eine Dessjatine Forstland ein durchschnittlicher Reinertrag*) in Preussen von 2 ½ Rubel, in Bayern von 4 ½ Rubel, in Sachsen von 10 Rubel, in Frankreich von 9 Rubel.

Sieht man von diesem allgemeinen Bruttoertrage ab und berücksichtigt die Erträge der Forsten einzelner Gouvernements, so stellen sich dieselben bedeutend höher, so in den Gouvernements Moskau, Woronesh und Kursk auf 3 ½ Rubel per Dessjatine, in Charkow auf 5 Rubel, in Tula auf 6,16 Rubel, in Rjasan, Pensa, Kaluga, Tambow und Orel auf 1,48 Rubel, dagegen in den Ostseeprovinzen, Pskow, Ssmolensk, Witebsk und Wilna auf 19 Kopeken, in Nishnij-Nowgorod, Kostroma, Wjatka, Kasan und Ssimbirsk auf 16 Kopeken, im Südwesten und Westen (Wolhynien, Kijew, Tschernigow, auch Mohilew, Minsk, Grodno) auf 8 Kopeken, und im Norden (Olonez, Wologda, Perm, Archangelsk) auf nur etwa 1 Kopeke.

Professor Stieda führt als Hauptursache dieser niederen Erträge die grossen Abgaben auf, welche die Semstwo's (Landschaften) den Kronswaldungen auferlegen und die trotz ihrer Höhe noch alljährlich steigen.

---

*) Vergleiche Stieda, Russische Revue.

Digitized by Google

Während die Krone 1866 98000 Rubel an die Landschaften zu zahlen hatte, war die Steuer 1875 bereits auf 1830000 Rubel erhöht worden. Man richtet sich bei dieser Besteuerung keinesweges nach den effektiven Einnahmen. So erscheinen die Kronswälder von Werchotur, die einen Bruttoertrag von 7000 Rubel abwerfen, mit 78000 Rubel Landschaftsabgaben belastet. Alle Kronswaldungen im Gouvernement Perm ergeben nicht mehr wie 300000 Rubel; trotzdem forderte die Semstwo im Jahre 1873 von ihnen 186000 Rubel Steuern, im Jahre 1874 592200 Rubel, im Jahre 1875 sogar 609000 Rubel u. s. w. Der Staat besitzt im genannten Gouvernement 14590271 Dessj. Wald und muss dennoch jährlich 375000 Rubel zuschiessen. Um derartigen Missverhältnissen entgegenzutreten, empfiehlt Professor Stieda den Verkauf der Kronswaldungen selbst zu niedrigen Preisen an die Landschaften, ein wie mir scheint etwas gewagtes Auskunftsmittel, sobald dasselbe nicht mit sicheren Garantien verbunden ist, dass die Landschaften nicht dem Beispiel der Privatbesitzer folgen und ihre erkauften Waldungen im Falle von Finanznoth zum Aushauen verkaufen.

Um so mehr dürfe aber, nach Ansicht des Autors, an diesen Ausweg gedacht werden, als neuerdings die Landschaften viel Interesse für Schutz und Erhaltung des Waldes an den Tag legen. So hat die Semstwo von Rjasan verfügt, dass jeder Gutsbesitzer, der weniger wie 5 Prozent seines Besitzes im nichtwaldigen und 10 Prozent im waldreichen Theile des Gouvernements mit Wald bedeckt hat, zur künstlichen Anpflanzung gezwungen wird, bis obige Norm erreicht ist, auf welcher er dann sein Besitzthum zu halten hat. Massregeln in ähnlichem Sinne hat die Charkow'sche Semstwo ergriffen. Die Semstwo's von Chersson und Bessarabien dagegen haben sogar Regeln aufgestellt, nach welchen alle Privatwälder unter ihre Kontrole gebracht werden. Unter Androhung von Strafe ist den Waldbesitzern das Niederhauen ihres Waldes verboten und werden sie überdies zur Wiederpflanzung desselben verpflichtet. Der Waldanbau geht in diesem Fall unter Aufsicht der Landschaft vor sich. Aehnliche Beschlüsse haben die Semstwo's in Taurien, Woronesh, Jekaterinosslaw und im Gebiete der Don'schen Kosaken gefasst.

Sollte nun nach solchen Vorgängen, verbunden mit den und hervorgerufen durch die fortwährenden Walddevastirungen der privaten Waldbesitzer, die Regierung sich noch immer nicht entschliessen, mit einer Waldbauverordnung vorzutreten, die der jetzt herrschenden Unwirthschaft ein Ende macht? Denn Waldverkäufe auf dem Stamm und die in vielen Gouvernements leider nur noch zu sehr auf der Tagesordnung stehende Brandwirthschaft, das heisst das Niederbrennen von

Digitized by Google

Wald und Busch, um einige Jahre auf den Brandstätten Getreide zu ernten, haben solche Verwüstungen in den Beständen der privaten und bäuerlichen Wälder herbeigeführt, dass sich diese Bestände bereits in der bedenklichsten und gefahrdrohendsten Weise vermindert haben. (Wie verlautet, ist eine Waldbauverordnung ausgearbeitet.)

Mag auch die Verwaltung der Kronswaldungen, namentlich was die Wiederaufholzung der zum Abtrieb gekommenen Schläge anbelangt, eine nach allen Richtungen hin noch nicht ganz befriedigende sein, so erscheint sie doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der russischen Landwirthschaft als das einzige konservative Element. Abgesehen von den Gütern alter Adelsgeschlechter, die ausnahmsweise auf den Bestand ihrer ererbten Waldungen halten und die Konservirung dieser letzteren gewissermassen als Ehrensache ansehen, und einer kleinen Anzahl städtischer und privater Waldungen, deren Besitzer sich von gleichen Gesinnungen leiten lassen, ist bis auf den heutigen Tag die Walddevastirung eine so allgemeine, dass sie geradezu als Regel gelten muss. Wer hieran zweifeln möchte, den verweise ich auf die Angaben über die früheren russischen Waldbestände und die jetzigen; zeigen diese letzteren doch eine Abnahme von 50 bis 60 Millionen Dessjatinen! Bedürfte es dann noch weiterer Beweise, so brauchen wir blos auf die Abnahme des Wassers in der Wolga und anderen Hauptflüssen des Landes und auf die Versandungen hinzuweisen, die beide zusammen bereits angefangen haben die Schifffahrt auf einzelnen Strömen zu beeinträchtigen, ferner auf die zu Tage tretenden Witterungsextreme, die anhaltenden Dürren und die plötzlich eintretenden Ueberschwemmungen, auf die häufigen Missernten und auf andere klimatische Verhältnisse, deren Auftreten auf die beginnende Entwaldung Russlands zurückzuführen ist. Die Lage Russlands ist in dieser Beziehung keinesweges leicht zu nehmen und der indirekte Schaden, den das ganze wirthschaftliche Leben Russlands, namentlich aber Landwirthschaft, Verkehr und Gewerbe (so zum Beispiel hat der Fischreichthum einiger Flüsse in Folge der Entwaldung ihrer Ufer erheblich abgenommen) bereits erlitten haben und in Zukunft noch mehr erleiden werden, steht kaum im Verhältniss zu dem direkten Nutzen, den die Waldlandbesitzer aus dem wenn auch nothgedrungenen, doch häufig übereilten und daher unvortheilhaften Verkauf ihrer Waldungen gezogen haben.

Diese Verkäufe, so einflussreich sie bezüglich der Holzdevastirung auch immer sein mögen, sind es aber keinesweges allein, welchen diese letztere zur Last fällt. Man geht in Russland noch ungemein verschwenderisch mit dem nationalen Schatz, den Waldungen, um. Bezeichnend in dieser Beziehung ist, was der unlängst verstorbene Fürst Ssuworow über das

Digitized by Google

waldreiche Gouvernement Nowgorod sagte*): „Die Waldwirthschaft befindet sich in grösster Verwahrlosung; wer Geld brauchte, verkaufte seinen Wald auf Abholzung; die Bauern fällten Mastenholz, um Särge daraus zu machen. Die stärksten Dickichte sind niedergebrannt worden, nur um zwei- bis dreimal dort zu säen und dann das Land unbenutzt liegen zu lassen. Gegenwärtig klagen Alle über Mangel an Wald.“ In ähnlicher Weise geht es auch in anderen Gouvernements her. Wie kann es dann Wunder nehmen, wenn die Holzbestände Russlands, namentlich in den zentralen Gouvernements, mit Riesenschritten abnehmen?

Ein sehr lehrreiches Beispiel in dieser Beziehung bietet das Gouvernement Jarosslaw, das seiner Zeit, wenn auch nicht zu den waldreichsten, so doch noch immer zu den waldreicheren Gouvernements der mittleren Zone zu zählen war. Dem „Golos“ wird im Monat März 1880 in Bezug hierauf geschrieben, es sei eine Thatsache, dass die Waldungen dieses Gouvernements wie überhaupt der sämmtlichen Gouvernements im Innern des Reiches jetzt stark gelichtet wären, und zwar derart, dass sie selbst bei einer geregelten Waldwirthschaft dem vorhandenen Bedürfniss nach Brennmaterial nicht mehr zu genügen vermöchten. Als Beweis dafür wird darauf hingewiesen, dass in zehn Gouvernements: Twer, Jarosslaw, Wladimir, Moskau, Kaluga, Tula, Rjasan, Smolensk, Tambow und Orel der mit Wäldern bestandene Flächenraum nur gegen 12798000 Dessjatinen betrage, somit auf jeden Bewohner der genannten Gouvernements nur etwa 0,85 Dessjatine entfalle, während man doch, um den Wald vor Abnahme zu schützen, für nothwendig erachte, bei dem jetzigen Zuwachs des Waldes für ganz Russland 2 Dessj. pro Kopf der Bevölkerung zu rechnen, eine Verhältnisszahl, die in den Gouvernements, in welchen Industrien betrieben würden, natürlich noch weit höher veranschlagt werden müsse, weil hier ausser dem, was für die menschlichen Wohnstätten verbraucht werde, eine grosse Masse Holzmaterial von den Fabriken aller Art, Dampfschiffen, Eisenbahnen konsumirt werde. Schliesslich sei auch nicht zu vergessen, dass ja in den genannten Gouvernements die Erwärmung der Wohnstätten mehr Feuerungsmaterial beanspruche, als beispielsweise im Süden. Unter solchen Umständen hat sich dem „Golos“ zufolge seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts der Waldreichthum des Gouvernements Jarosslaw um mehr als um die Hälfte vermindert, und zwar um 59 Prozent. An Stelle der 1646000 bei der Generalvermessung verzeichneten Dessjatinen Waldland gab es im Jahre 1861 im Ganzen nur

*) Vergleiche W. Stieda, Der Wald im Wirthschaftsleben Russlands.

Digitized by Google

800000 Dessjatinen, im Jahre 1867 nahm man blos 700000 Dessj. als vorhanden an und zur Zeit (1879 oder 1880) zählt man nicht mehr wie 600000 Dessjatinen.

Als Hauptursachen dieser rapiden, einer förmlichen Waldvernichtung nahekommenden Verminderung der russischen Holzbestände sind zu bezeichnen: die bereits flüchtig erwähnten massenhaft vorkommenden Waldfrevel, die nur zu häufig vorkommenden und oft sehr grosse Dimensionen annehmenden Waldbrände, die massenhaften Verkäufe von Waldungen zum Zwecke der Holzabtreibung, der vollständige Mangel einer geregelten Forstwirthschaft Seitens der privaten Waldbesitzer, der Mangel wirksamer gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der vorhandenen und für Wiederaufforstungen der niedergeschlagenen Waldungen, endlich auch der ganz ungewöhnlich starke Verbrauch von Bau-, Nutz- und Brennholz.

Waldfrevel kommen wohl allenthalben vor, schwerlich aber in einer solchen Ausdehnung wie in Russland. Der Bauer betrachtet den Wald noch immer als allgemeines Eigenthum und kann sich nicht darein finden, das Eigenthumsrecht zu respektiren. Obgleich seit Aufhebung der Leibeigenschaft mehr als zwanzig Jahre verflossen sind, so kann sich der Bauer noch immer nicht daran gewöhnen, das Holz, dessen er bedarf, nicht den nächstliegenden Privat- oder Kronswaldungen zu entnehmen. Bevor er einen Rubel für Holz ausgibt, wird er stets erst den Versuch machen, das ihm nöthige Holzmaterial im Werthe von 5 und 10 Rubel zu stehlen. Waldfrevel gilt dem Bauer nicht als Diebstahl. Wird er hierbei erwischt, so setzt er sich womöglich noch zur Wehr, jedenfalls sucht er, von Helfershelfern unterstützt, dann mit dem gestohlenen Holze das Weite. Gerichtliche Verfolgungen führen, wenn sie auch angestrengt werden, bei dem in Russland jetzt herrschenden humanen Gerichtsverfahren selten zum Ziele; was soll man auch dem Bauer nehmen, wenn ihm Nichts zu nehmen ist? Aus einigen Tagen Gefängniss macht er sich nicht viel und die Folge davon ist, dass er sich trotz aller etwaigen Bestrafungen von neuen Waldfreveln nicht abhalten lässt. Wenn schon in den Kronsforsten, zu deren Bewachung ein ganzes Heer von Forsthütern zur Verfügung steht, in einem Jahr über 62 Tausend Fälle von Waldfrevel vorkommen, so darf man sich nicht wundern, wenn Holzdiebstähle in den Privatforsten, denen es an genügendem Aufsichtspersonal fast durchgehends mangelt, noch weit zahlreicher vorliegen! Ist auch solches Personal vorhanden, so wird dasselbe selten respektirt, um so weniger, wenn, wie dies meistens der Fall ist, dasselbe aus Bauern besteht, die oft derselben Gemeinde angehören wie die Waldfrevler. Ausserdem ist das Gerichtsverfahren selbst

Digitized by Google

mit so vielem Zeitverlust und Unbequemlichkeiten verbunden, dass die wenigsten Fälle von Waldfrevel zur Anzeige gelangen.

Waldbrände. Wie der „St. Petersburger Herold“ in einem eingehenden Artikel über die Waldwirthschaft Russlands hervorhebt, werden jährlich Hunderte von Wersten lange und breite Waldstriche von Feuer heimgesucht und durch dieses das Jungholz, welches dem haubaren Alter entgegenreift, vernichtet. Der Bauer sieht theilnahmslos zu, wie der Wald durch das Feuer zerstört wird, ist meist selbst an dessen Entstehung schuld, bis endlich die Polizei das Aufgebot erlässt, an dem Rettungswerke theilzunehmen. Leider geschieht dies meistens erst sehr spät und dann wird auch das Löschungswerk so lässig betrieben, dass in den Privatforsten nur selten durch Menschenhand Einhalt gethan wird, wenn nicht die Elemente, namentlich tüchtige Regengüsse, vermittelnd eintreten. „Dem Bauer liegt an dem Löschwerke nichts, schafft ihm das Feuer doch üppige Weide im Walde; dem Besitzer ist die Sache (so meint nämlich der „Herold“) meist ebenso gleichgültig.“ W. Stieda gibt zwar zu, dass die meisten Brände aus Fahrlässigkeit, vorzugsweise durch Hirten, entstehen, die ihr Vieh im Walde hüten und sich zum Kochen oder Erwärmen Feuer in demselben anmachen, das sie später sich selbst überlassen, meint aber doch, dass auch zuweilen Brandstiftungen Seitens der Bauern aus Rache vorkämen, obgleich letzteres aber im Ganzen selten sei. Auf einer Reise im Uralgebiete, in welchem jährlich circa 24000 Dessjatinen Holzbestände, wenn nicht mehr, durch Waldbrände vernichtet werden, machte man mir dagegen von zuverlässiger Seite die Mittheilung, dass als die Hauptursache dieser Brände Brandstiftungen Seitens der Bauern anzusehen wären. Da das den letzteren in den Kronswaldungen zu ihrem Verbrauch angewiesene Holz meist in entfernter liegenden Revieren geschlagen und von dort geholt werden muss, was mit Unbequemlichkeit für die Bauern verbunden ist, so ergreifen sie das Auskunftsmittel, Wald in der Nähe ihrer Dörfer in Brand zu stecken, worauf sie sicher sein können, dass ihnen dann die angekohlten Stämme zum Gebrauch überlassen werden und sie nicht nöthig haben, 20 und 30 Werst weit nach Brennholz zu fahren. Ich habe wohl nicht nöthig, mich über die Konsequenzen eines solchen Verfahrens weiter auszulassen.

Ausser den Waldbränden, von denen jeder einzelne oft mehrere Tausende Dessjatinen guten Holzlandes zerstört, ist es die in den meisten nördlichen Gouvernements noch immer übliche Brandkultur, welcher weite Strecken Waldland alljährlich zum Opfer fallen. Da beide (sowohl Waldbrände wie Brandkulturen) bald in grösserer, bald in geringerer Dimension vorkommen und auch selten in einem Jahre ein Gouvernement ganz

Digitized by Google

von ihnen verschont bleibt, so ist hieraus zu entnehmen, welch' grossen Verlusten an Waldland Russland alljährlich in Folge davon ausgesetzt ist.

Der massenhaften Holz- respektive Waldverkäufe der Privaten zum Zwecke der Abholzung habe ich schon früher gedacht. Ihr fällt wohl die Hauptschuld an der Verminderung des privaten russischen Waldbestandes zur Last. Die Geldverlegenheit und Nothlage der Gutsbesitzer zwingt sie meist zu diesem Schritte, wenigstens erscheint er ihnen als der bequemste, um rasch zu einer grossen Summe Geldes zu gelangen, die nicht zurückzuzahlen ist und für die auch die Zahlung hoher Zinsen entfällt. Der Verlust, der den verkaufenden Gutsbesitzer und das ganze Land durch derartige Verkäufe „auf dem Stamm" trifft, ist aber ein sehr erheblicher. Es handelt sich dabei meist um ganze Waldungen, mindestens um die schlagbaren Theile derselben. Vorsichtigere Verkäufer bestimmen zwar, wenn sie nur das Holz und nicht, wie es ebenfalls häufig genug geschieht, den ganzen Wald verkaufen, dass Bäume unter einem gewissen Durchmesser nicht geschlagen werden dürfen, die Holzhändler bekümmern sich aber um diese Bestimmung wenig, und sollten sie dies auch faktisch für ihre Person thun, so sind sie doch meistens nicht im Stande ihre Prikaschtschiks (Kommis) oder andere mit der Aufsicht beim Fällen betraute Personen abzuhalten, dieser Bestimmung entgegenzuhandeln. Es liegt einmal in der Natur des Russen, sich Vortheile zu machen, wo er nur kann. Dann wird aber auch beim Fällen selbst so unvorsichtig vorgegangen, dass hierbei eine Menge Jungholz ganz unnütz zerstört wird. Bei gänzlichen Verkäufen von Waldland wird in der Regel ohne alle Rücksicht auf späteren Zuwachs alles nur halbweges verwerthbare Holz niedergeschlagen und das zurückbleibende Land sich selbst überlassen. Als günstiger Fall ist noch zu betrachten, wenn der Käufer irgend einen Aufseher (Artelschtschik), der aber in den wenigsten Fällen von Landwirthschaft eine Idee hat, auf dem entholzten Gute zurücklässt und durch Verpachtung von Heuschlägen, Weideland oder von zum Ackerbau geeignetem Land an die benachbarten Bauern eine kleine Rente zu ziehen sucht. Solche abgeholzte Güter kann man zu Spottpreisen (2 bis 5 Rubel per Dessjatine) kaufen, und in der That soll dies auch Seitens Moskauer Kaufleute im Twer'schen und namentlich Nowgorod'schen Gouvernement geschehen sein. Derartige Käufer kalkuliren ganz richtig, dass nach 40 Jahren das Land wiederum reich, mindestens mit Brennholz bestanden ist und dass dieses Land, welches sie heute für 2 bis 5 Rubel kaufen, dann 150 bis 200 Rubel werth ist. Mit einer geringen Summe sichern sie daher ihren Kindern ein ansehnliches Vermögen.

Digitized by Google

Gegen diese Waldverkäufe einzuschreiten, ohne das Recht des Privatbesitzes zu beeinträchtigen, ist schwierig. Der Umstand, dass die Bodenkreditbanken auf Holzbestände, als mobile Vermögensgegenstände, keine Darlehen gewähren, sondern höchstens nur den Waldboden, und diesen nur sehr niedrig, beleihen, zwingt viele Gutsbesitzer, denen vielleicht mit einem blosen Darlehn geholfen wäre, zur Abholzung oder zum Holzverkauf zu schreiten. Es wäre daher wohl wünschenswerth, den Bodenkreditbanken auch die Beleihung von Holzbeständen zu gestatten, wenn auch unter Modalitäten, welche geeignet wären, ihre Darlehen unter allen Verhältnissen sicherzustellen.

Der vollständige Mangel einer geregelten Forstwirthschaft auf der Mehrzahl der Privatbesitzungen. Nur auf grösseren herrschaftlichen Gütern, und auch hier nicht allgemein, findet man eine geordnete, regelrechte Forstwirthschaft, auf allen übrigen ist beinahe ein gänzlicher Mangel derselben zu konstatiren. Ein glücklicher Fall ist es, wenn die Verwalter solcher Güter oder deren Besitzer nicht geradezu die Walddevastirung begünstigen und den Wald als letzte Einnahmsquelle niederschlagen. Geschonte Wälder findet man daher wohl hin und wieder, seltener aber forstwirthschaftlich gepflegte, in Schläge eingetheilte und von Neuem aufgeforstete. Folgte die Aufforstung der Abholzung, so wäre letztere kein so grosses Uebel und in gewissen Fällen sogar nothwendig und sicher gerechtfertigt.

Fragen wir nach den Ursachen dieser keinesweges erfreulichen Verhältnisse, so begegnen wir zuerst einer völligen Gleichgültigkeit Seitens vieler Gutsbesitzer für ihren Wald, der ihnen zuweilen, bei den hohen Landschaftsabgaben, die sie für denselben zu zahlen haben, eine förmliche Last ist. Sollen wir, meinen sie, nun auch noch Geld für ein geschultes Forstpersonal, für kostspielige Aufforstungen u. s. w. hergeben? Vielen fehlen in der That auch die Mittel hierzu, wie es denn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass geschulte Forstleute in Russland noch selten sind und auch theuer genug bezahlt werden müssen. Die aus den Forstinstituten austretenden Forstleute finden meist gute Verwendung im Staatsdienst, den sie selbstverständlich dem Privatdienst vorziehen.

Was die nothwendigen Aufforstungen anbelangt, so hat man den Vorschlag gemacht, dieselben auf gesetzlichem Wege respektive zwangsweise zu regeln. In der Theorie ist dies gewiss sehr richtig, die praktische Ausführung dürfte aber — bei der jetzigen Sachlage — auf schwer überwindliche Schwierigkeiten stossen. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, dass bei der bisherigen Praxis diese Aufforstungen mit grossen Opfern an Geld und Zeit verbunden sind. Nach den Angaben des russischen Forstjournals betragen die Aufforstungskosten einer Dessjatine

Digitized by Google

Waldareal 30 Rubel und voraussichtlich wird dieses Verhältniss auch bei den Kronsforsten ebenfalls angenommen. Wäre dasselbe richtig, so ist es sehr erklärlich, dass die Gutsbesitzer dadurch von der Aufforstung grösserer Reviere abgehalten würden. — Dem gegenüber möchte ich darauf hinweisen, dass auf dem Gute Michailowski des Grafen Bobrinski, Gouvernement Tula, Kreis Bogoroditzk, der dortige Waldkomplex von 1000 Dessjatinen nicht nur in Schläge regelrecht eingetheilt ist, sondern jeder abgetriebene Schlag auch sofort wieder durch Pflanzung aufgeforstet wird. Ausserdem sind 400 Dessjatinen Acker- und Wiesenland zu Nadelwald (Kiefern) in der Schwarzerde durch Pflanzung aufgeforstet worden. Diese Aufforstung (pro Dessj. 3266 Pflanzen, mit Spaten gesetzt) kostete pro Dessjatine inklusive der aus dem Auslande (aus Darmstadt) bezogenen Saat nach Angabe des dortigen Forstmeisters, Herrn Nowotni, fünf Rubel. Das Wachsthum der jungen Kiefern und Birken ist ein ausserordentlich üppiges und rasches. Mit Bedauern muss ich allerdings hinzufügen, dass das hier angeführte Beispiel ein so vereinzeltes ist, dass es nicht als Regel gelten kann. Immerhin zeigt es aber 1) dass sich Aufforstungen auch in grösserem Massstabe selbst im Gebiete der Schwarzerde durchführen lassen — was ja auch schon durch die vorerwähnten Aufforstungen der Krone erwiesen ist — und 2) dass solche Aufforstungen weit geringere pekuniäre Opfer verlangen, wie solche das Forstjournal anführt. Fünf oder selbst zehn Rubel opfert der Gutsbesitzer pro Dessjatine gern zur Erhaltung seiner Waldungen, während aber 30 Rubel weit über die Kräfte der meisten Gutsbesitzer gehen würden. Ich glaube bemerken zu müssen, dass derartig hohe Angaben, die hin und wieder unter erschwerenden Verhältnissen wohl gerechtfertigt sein können, der guten Sache schaden, indem sie die Gutsbesitzer schon von Haus aus gegen die Durchführung von Aufforstungen einnehmen und abschrecken.

Anerkennenswerth in hohem Grade sind jedenfalls die Anstrengungen, welche die russische Regierung bis in die neueste Zeit macht, um in dem waldleeren Süden, namentlich dem Steppengebiete, Waldland aufzuforsten, und bleibt nur zu wünschen, dass die Erfolge den namhaften pekuniären Opfern entsprechen, welche die Krone in dieser Beziehung noch alljährlich bringt. Ob ihr ohne gleichzeitige Mithülfe der Landschaften und der Privatbesitzer eine den herrschenden Verhältnissen und dem vorhandenen Bedürfniss nur halbwegs entsprechende Aufforstung des Südens gelingen wird, bleibt vor der Hand eine offene Frage. Unter allen Umständen wäre diese Mithülfe ausserordentlich erwünscht, ja nothwendig, da ohne sie eine wirklich systematische und in Folge davon in ihren Wirkungen erfolgreiche Aufforstung in genügend grossem

Digitized by Google

Massstabe kaum möglich werden dürfte. Die Mittel und Wege ausfindig zu machen, durch deren Anwendung und Betretung es möglich werden dürfte, diese dauernde Mithülfe der Landschaften und Privatbesitzer zu erwerben, wäre daher wohl eine Vorbedingung des späteren Erfolges. Hängt doch von der glücklichen Lösung dieser Frage, zum grossen Theil wenigstens, die Zukunft des russischen Südens, der Kornkammer Europas, ab!

Der Mangel wirksamer gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der vorhandenen und für Aufforstung der niedergeschlagenen Waldungen muss daher als eine schwer in die Wagschale fallende Ursache des unbefriedigenden Standes der russischen Waldwirthschaft angesehen werden und erscheinen diese Bestimmungen um so nothwendiger, als es sich darum handelt, wenigstens den Rest des früheren Waldreichthums Russlands zu retten. Neuerdings soll jedoch Hoffnung vorhanden sein, dass ein hierauf bezügliches bereits ausgearbeitetes Gesetz in Kraft treten wird. Die Rücksicht auf den erwähnten Eingriff in Privatrechte sollte, wo es sich um das allgemeine Wohl handelt, schwinden. Zeigen doch schon die Verordnungen einiger Landschaften, die in dieser Beziehung ziemlich energisch vorgehen, dass dass Bedürfniss nach derartigen Bestimmungen ein dringendes ist.

Sehr viel zur Devastirung der russischen Waldungen hat auch der übermässig starke Holzverbrauch im Lande selbst beigetragen. Abgesehen von dem jährlich stattfindenden Holzexport im durchschnittlichen Werthe von 30 Millionen Rubel werden nach Werecha*) (vergleiche den angezogenen Artikel von W. Stieda) verbraucht:

1) Als Brennmaterial in Haushaltungen 60 Millionen Kubikfaden, à nur 2 Rubel gerechnet	120 000 000	Rubel
2) für 80 000 neue Bauernhäuser — in Folge der Volksvermehrung — und 60 000 durch Feuerschäden vernichtete oder in Folge des Alters unbrauchbar gewordene (140 000 Häuser à 100 Rubel)	14 000 000	„
3) als Brennmaterial für Eisenbahnen 500 000 bis 600 000 Kubikfaden à 4 Rubel	2 000 000	„
4) Verbrauch von Brennholz Seitens der Kronshütten- und -Bergwerke 1 500 000 Kubikfaden à 1½ Rubel . . .	2 250 000	„
5) Holz zum Bau von Flussfahrzeugen und Seeschiffen .	2 000 000	„
6) Nutzholz zur Anfertigung von Möbeln, Hausgeräth, Werkzeugen, Geschirr u. s. w., à Familie durchschnittlich 10 Rubel	120 000 000	„
Summa	260 250 000	Rubel.

*) Werecha, Notice sur les forêts et leurs produits en rapport avec la superficie totale du territoire et avec la population. St. Petersburg 1873.

Digitized by Google

Bis auf den letzten Punkt halte ich vorstehende Rechnung eher zu niedrig wie zu hoch gegriffen.

v. Buschen, ein leider zu früh verstorbener, sehr gewissenhafter Statistiker, berechnet:

Den Brennholzverbrauch (pro Kubikfaden 1½ Rubel — heute kann man durchschnittlich 3 Rubel annehmen —) mit	110 000 000 Rubel,
für Häuserbauholz zu 72000 bis 82000 neuen und für 58000 durch Feuer zerstörten Häusern, à Haus 150 Rubel .	21 000 000 „
Holzverbrauch für Schiffsbauten (jährlich circa 35000 Schiffe à 300 Rubel	10 500 000 „

Keinesfalls stellt sich sonach die Werecha-Stieda'sche Berechnung zu hoch, wobei noch zu berücksichtigen, dass seit dem Jahre 1873 die Holzpreise auch im Innern des Reiches sehr bedeutend in die Höhe gegangen sind. Auch das von den Eisenbahnen respektive Dampfschiffen verbrauchte Brennmaterial erscheint mir zu niedrig berechnet, obgleich in neuester Zeit der Verbrauch von Steinkohle, selbst Naphta ein bedeutenderer geworden ist.

In anderen Ländern haben Eisenbahn- wie Dampfschiffverkehr die Kulturentwickelung gefördert, in Russland haben sie, wenn sie auch nicht die alleinige Veranlassung zu der beklagenswerthen Walddevastirung geworden, dieselbe mindestens aufgehalten. Die Waldungen längs der Wolga und deren schiffbaren Nebenflüssen sind geradezu der sich entwickelnden Dampfschifffahrt zum Opfer gefallen. Wie andererseits der Ausbau der Eisenbahnen dazu beigetragen hat, das Niederschlagen der Waldungen zu begünstigen, auch dafür fehlt es nicht an Belegen.

Ein recht eklatantes, weil auf Zahlen basirtes Beispiel des Einflusses der Eisenbahnen auf die Entholzung ganzer Gegenden gibt nach A. Tschuprow: „Eisenbahnwesen" Alphons Thun in seinem schon mehrfach angezogenen Werke bezüglich der Bahn von Moskau nach Jaroslaw. „Im Jahre 1863 wurde die Theilstrecke bis zum Flecken Sergiewo eröffnet; die Holzfrachten stiegen in den folgenden sieben Jahren von 2 auf 11,6 Millionen Pud und nahmen dann stetig bis zum Jahre 1875 auf 6,1 Millionen Pud ab. Im Jahre 1870 wurde die Fortsetzung der Bahn in Betrieb gesetzt und hier entwickelte sich nun der Holzverkehr von 2,3 auf 8,6 Millionen Pud. Und zwar fällt im Jahre der Eröffnung der Haupttheil der Frachten, 1,9 Millionen Pud, auf die erste Station, im folgenden Jahre sendet die zweite Station schon 1 Million Pud ab und die dritte 0,8 Millionen. Im dritten Jahre erreicht die Absendung der ersten Station mit 2,5 Millionen ihren Höhepunkt, die der dritten steigt bis auf 1,8 Millionen. Im Jahre 1874 vermindert sich die Abfertigung der ersten Station um die Hälfte, die der dritten

Digitized by Google

erreicht ihr Maximum mit 2,9 Millionen. Im folgenden Jahre endlich sinkt der Holzverkehr auch auf dieser Station auf 2,5 Millionen Pud, während die drei hinter ihr gelegenen Stationen sich auf 2,8 Millionen erheben. So hat denn die Eröffnung der Eisenbahn in zwölf Jahren dazu hingereicht, die Wälder in der Provinz Moskau zu verwüsten und die Holzzufuhr bis zur Stadt Rostow im Jarosslaw'schen hinauszudrängen."

Die Moskau-Jarosslaw'sche Bahn steht aber in dieser Beziehung nicht allein, was sie zu Wege gebracht, ist auch den meisten anderen Bahnen, namentlich solchen, die zu volkreichen Städten oder in Industriebezirke führen, gelungen, und so darf man wohl ohne Uebertreibung und Voreingenommenheit sagen, dass die Eisenbahnen, welche doch die Träger der Kultur sein sollen, in Bezug auf den Holzreichthum Russlands zu Trägern der Unkultur geworden sind.

Zum Schluss möchte ich noch über den annähernden Geldwerth der russischen Waldungen einige Worte sagen, sowie die Frage zu beantworten suchen, wie lange dieser Werth Russland erhalten bleiben kann, wenn dem gegenwärtigen Waldverbrauch respektive der Walddevastirung nicht Einhalt gethan wird.

Freiherr von Reden berechnete in seinem früher angeführten Werke „Russlands Kraftelemente und Einflussmittel" für die fünfziger Jahre auf Grund des vorhandenen und aus verhältnissmässig sicheren Quellen geschöpften statistischen Materials den Geldwerth der Holzbestände allein der russischen Kronswaldungen auf 4200 Millionen Rubel, wobei er allerdings den Flächenraum derselben zu nur 42 Millionen Dessjatinen, den Holzbestand einer Dessjatine zu 300 Bäumen und den Werth dieser letzteren zu 100 Rubel annimmt, was jedenfalls für die nördlichen Gouvernements, welche zwar die holzreichsten sind, deren Holz sich aber auch noch heute, der mangelhaften Kommunikation wegen, in einem nur sehr beschränkten Verhältniss verwerthen lässt, jedenfalls viel zu hoch gegriffen ist. Inzwischen sind aber die Holzpreise wesentlich gestiegen und mit ihnen der Werth der Waldungen. Dennoch wage ich nicht, in Ansehung der bei der von Reden'schen Berechnung hervorgehobenen Verhältnisse, den durchschnittlichen Werth der Holzbestände einer Dessjatine Wald auf höher wie durchschnittlich 50 Rubel zu normiren, obgleich im ganzen zentralen, westlichen, südwestlichen, südlichen, selbst südöstlichen Russland das Holz einer Dessjatine leidlich gut bestandenen Waldes mit 300 bis sogar 500 Rubel und selbst darüber behufs der Abholzung bezahlt worden ist, Fälle, die allerdings nicht zu den unter allen Umständen vorkommenden zählen. Bei der Annahme von 50 Rubel Holz- und Bodenwerth pro Dessjatine würde sich der Werth sämmtlicher

Digitized by Google

nach der Schätzung der Untersuchungskommission im europäischen Russland befindlichen 114½ Millionen Dessjatinen Waldland auf 5725 Millionen Rubel berechnen. Hierzu kommen noch die Waldungen der Weichselgouvernements, deren Holzbestände man allerdings der bequemeren Wasserabfuhr wegen mit 100 Rubel pro Dessjatine berechnen kann und die demnach (bei der niedrigsten Annahme von nur 2927000 Dessjatinen) einen Werth von 292,7 Millionen Rubel repräsentiren würden. Der gesammte Holz- oder besser Waldwerth Russlands berechnet sich sonach auf über 6 Milliarden Rubel. Und ein solcher Schatz, den kein zweites Land aufzuweisen hat, wird in Russland nicht mit allen Mitteln gepflegt und gehegt, sondern im Gegentheil nach Möglichkeit zerstört und geplündert, nur damit sich dessen Eigenthümer aus einer momentanen Verlegenheit reissen oder damit einige Hundert oder Tausend Unternehmer auf leichte Art zu Millionären werden. Nehmen wir selbst die obige Berechnung als zu hoch gegriffen an, bringen wir 10, ja selbst 20 Prozent noch in Abrechnung, so macht doch schon dieser Waldbestand Russland zu einem reichen Lande, und würde es seine Wälder hegen und pflegen, nur wie solches in den Grenzen der Möglichkeit liegt, so würde der Werth dieser Waldungen schon genügen, um den finanziellen Kredit Russlands für alle Zeiten sicher zu stellen.

Aber nun auch die Kehrseite, welche uns zeigen wird, wie lange der nachgewiesene Schatz vorhalten dürfte, wenn die in den letzten 20 bis 30 Jahren zur Geltung gelangte Waldwirthschaft oder richtiger gesagt Waldunwirthschaft auch die Zukunft beherrschen sollte. Es liegt mir sehr fern, die nachfolgenden Berechnungen als unanfechtbar hinzustellen, auch sie basiren, wie so vieles andere, auf einer blosen Wahrscheinlichkeitsberechnung, sie haben auch nur den Zweck, den ungefähren, aber immerhin wahrscheinlichen Gang der russischen Waldfrage in Zahlen auszudrücken. Dabei muss aber das noch berücksichtigt werden, was bei der Berechnung des jährlichen Holzverbrauchs in Russland gesagt wurde, dass sich in den letzten anderthalb Dezennien die Holzpreise sehr bedeutend, mindestens um 50 Prozent gesteigert haben, dass demnach der jährliche Holzverbrauch Russlands eine weit höhere Summe repräsentirt, als die nachgewiesene und der nachstehenden Berechnung zu Grunde gelegte. Der Werth des jährlichen Holzverbrauchs Russlands berechnet sich sonach auf 260 Millionen Rubel für den inländischen Verbrauch und auf 30 Millionen Rubel für den Export, in Summa auf 290 Millionen Rubel. Da nun, wie nachgewiesen, sich der Werth der gesammten russischen Wälder (ohne Finnland) auf 6017,7 Millionen Rubel beziffert, so würden diese Bestände ohne Inanschlagbringung des inzwischen eingetretenen Holzzuwachses nur hinreichen, den Holz-

Digitized by Google

konsum noch auf etwa knapp 21 Jahre zu decken. Diese Annahme findet um so mehr Berechtigung, als ungefähr 60 Prozent der vorhandenen Holzbestände auf die Gouvernements Archangel, Olonez, Wologda und Twer entfallen, welche ihrer weiten Entfernung wegen für den innern Holzkonsum ganz bedeutungslos sind und die auch für den Export nur verhältnissmässig geringe Quantitäten (noch nicht für 2 Millionen Rubel) liefern. Da nun bei einer geregelten Forstwirthschaft die Umtriebszeit für Bauhölzer in Russland nicht unter 80 bis 100 Jahre und für Brennhölzer nicht unter 40 bis 50 Jahre angenommen werden kann, so dürften sonach bei einer durchschnittlichen Umtriebszeit von 65 Jahren unter Zugrundelegung des berechneten Holzbestandwerthes jährlich nur für 92½ Millionen Rubel Hölzer in Russland geschlagen werden, um die jetzigen Waldbestände auch für die Zukunft zu erhalten. Es geht hieraus hervor, dass sich der gegenwärtige Holzkonsum um 64 Prozent verringern müsste, wenn er in ein richtiges Verhältniss zu den nachweislichen Holzbeständen Russlands gebracht werden soll. Unter Berücksichtigung eines faktisch für 92580000 Rubel stattfindenden jährlichen Zuwachses würde Russland bei Fortbestand der jetzigen Holzentnahme demnach überhaupt nur noch auf 26 bis 30 Jahre Waldungen besitzen.

Obgleich ungünstig genug, so stellt sich das Verhältniss zwischen Holzbestand und Holzkonsum für Russland bedeutend günstiger, wenn man nicht den Geldwerth des Konsums und Bestandes, sondern den Holzverbrauch nach Kubikfaden zum Vergleichsobjekte nimmt. Die mit der Untersuchung des Zustandes der Landwirthschaft betraut gewesene Kommission hat in ihrem Bericht eine Berechnung aufgestellt, nach welcher jährlich in Russland (ohne Polen) die Abholzung von 1200000 Dessj. erforderlich ist, um den gegenwärtigen, auf 31 Millionen Kubikfaden (sehr niedrig) berechneten Holzkonsum zu decken, wobei der Holzbestand einer Dessjatine mit 25 Kubikfaden Holz angenommen ist. Was besagen nun diese Zahlen, von denen man wohl annehmen darf, dass sie richtige Mittelzahlen sind?

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass die Holzbestände der Gouvernements Archangel, Wologda, Olonez und Perm als in zu grosser Entfernung von den bevölkerten Konsumplätzen liegend, wenn von dem lokalen Bedarf für Hüttenwerkszwecke abgesehen wird, bedeutungslos sind. Es müssen demnach die Holzbestände der genannten Gouvernements in der Ausdehnung von zusammen 67 Millionen Dessjatinen von der für den Konsum zur Disposition stehenden Holzbestandfläche in Abzug gebracht werden und stellt sich diese letztere sonach auf 47,5 Millionen Dessjatinen. Ebenso muss aber auch das auf die Bewohner jener

Digitized by Google

Gouvernements proportionell entfallende Holzkonsumquantum von dem nachgewiesenen Gesammtkonsum von 31 Millionen Kubikfaden in Abzug gebracht werden. Da die Bewohnerzahl jener Gouvernements 5,1 Millionen und das auf sie proportionell entfallende Holzkonsumsquantum 2,5 Millionen Kubikfaden beträgt, so verbleibt demnach für die übrigen 46 Gouvernements (ausser Polen) ein jährlicher Holzverbrauch von 28,5 Millionen Kubikfaden, zu dessen Beschaffung nach der obigen Berechnung 1160000 Dessjatinen Waldland erforderlich sind. Da nun nach Abrechnung des Waldlandes der 4 nördlichen für die übrigen 46 Gouvernements des europäischen Russland 47,5 Millionen Dessjatinen zur Verfügung bleiben, so würde bei gleich fortdauerndem Konsum und ebenfalls Ausserbetrachtlassung des inzwischen erfolgenden Waldzuwachses, der sich aber des stattfindenden Ueberkonsums wegen jedes Jahr verringern muss, ein Zeitraum von 41 Jahren genügen, um sämmtliche Waldungen der in Rede stehenden 46 Gouvernements gänzlich auszurotten. Unter der Annahme einer durchschnittlichen Umtriebszeit von 65 Jahren für Bau- und Brennhölzer gemeinsam dürfte der Holzkonsum per Jahr nur circa 730000 Dessjatinen oder nahe an 37 Prozent weniger absorbiren, wie dies gegenwärtig der Fall ist, soll der Bestand der russischen Waldungen in seiner jetzigen bereits sehr reduzirten Ausdehnung erhalten werden.

Das Resultat der vorstehenden Berechnung differirt zwar mit dem der früheren nicht ganz unbedeutend, aber immerhin nicht derart, um die ernsten Befürchtungen, welche man in Folge der Devastirung der russischen Waldungen hegen muss, zu bannen.

Schonung der Waldungen, und zwar bis zur äussersten Grenze, sowie massenhafte Aufholzung mindestens des grössten Theiles der ihrer Holzbestände beraubten Waldflächen wird daher zu einem Gebote der dringendsten Nothwendigkeit. So schwierig auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Lösung dieser Riesenaufgabe erscheinen mag, so halte ich sie doch für keinesweges unausführbar. Bedingung freilich ist, dass sich die Regierung von dem Prinzipe des „laisser faire et laisser aller“ lossagt und an die Lösung dieser für die Zukunft Russlands so wichtigen Frage mit aller Entschiedenheit herantritt.

Schliesslich füge ich noch nach Professor W. Stieda einige Andeutungen über die in den verschiedenen Forstgebieten vorherrschenden Holzgattungen bei.

„In den nördlichen Gouvernements Archangel, Olonez, Wologda, Perm, Wjatka und Kostroma dominiren Fichte und Tanne. Sie füllen in Archangel fast die Hälfte der Wälder aus, in Olonez den Norden und Nordwesten; in den Gouvernements Perm, Wjatka und Kostroma

Digitized by Google

fangen sie schon an sich mit Laubhölzern, mit Birke und Espe, Eller und Weide, seltener mit Ahorn und Linde, zu mischen. Die sibirische Ceder (Pinus cembra) kommt im südlichen Theile des Kreises Mesen (Archangel), in den östlichen Theilen des Gouvernements Wologda und in den nördlichen Distrikten von Perm und Wjatka vor. Der Lärchenbaum findet sich in Archangel, Wologda, Perm, Wjatka, Kostroma und in der nördlichen Hälfte von Ufa.

Das Uebergewicht der Fichten und Tannen macht sich bis nach dem Westen hin geltend. Noch im Gouvernement St. Petersburg, in Nowgorod und den baltischen Provinzen sind sie die hauptsächlichsten Bäume, aber in dem Masse, als man sich dem Süden nähert und der Boden eine grössere Fruchtbarkeit aufweist, erscheinen die Nadelhölzer mehr und mehr mit Erle und Pappel zusammen. In den südlichen Strichen von Nishnij-Nowgorod und Kasan endlich beginnen sie hinter das Laubholz, hinter Eiche, Ulme, Linde, Eberesche und Pappel zurückzutreten. Die Wälder der südlichen Distrikte von Mohilew werden bereits vorzugsweise aus Laubholz gebildet. Den schon namhaft gemachten Arten gesellen sich die Esche, der wilde Apfel- und Pflaumenbaum zu. Im Gouvernement Grodno gehören die Nadelhölzer zu den Seltenheiten.

Im Zentrum von Russland deckt sich die südliche Grenze der Fichte mit der Nordgrenze der Schwarzerde, in welcher jene nicht mehr fortkommt (vergleiche dagegen das von den Gütern des Grafen Bobrinski im Gouvernement Tula Gesagte). Die Herrschaft der Tanne findet ihr Ende im Gouvernement Minsk; die polnischen Wälder aber sind wieder zu drei Viertheilen aus dieser Gattung zusammengesetzt. Schwarzeller, Eiche und Birke sind in diesen ausserdem die verbreitetsten Laubhölzer. In den Wäldern des Südwestens ist hauptsächlich die Sommereiche (Quercus pedunculata) vertreten, die Weissbuche, die Linde und eine besondere Ulmenart (Ulmus campestris). In Neurussland tritt die Eiche in dichten Massen auf. Die Buche, die theilweise auch bis in den Süden des Königreichs Polen vordringt, findet man namentlich in Bessarabien und in den südlichen Distrikten von Podolien. Eiche, Ulme, Weissbuche, tatarischer Ahorn, Esche und Wegedorn werden überall im Süden angetroffen. Das Gouvernement Charkow zeichnet sich durch Nussbäume, das Gouvernement Kursk durch viele Schwarzeller aus."

Man ersieht hieraus, dass Russland über alle Baumarten verfügt, die für den Waldbau und die verschiedenen technischen Anwendungen des Holzes von Werth sind, und dass es auch schon aus diesem Grunde Veranlassung nehmen sollte, den ihm von der Vorsehung anvertrauten Schatz zu hegen und zu pflegen.

Digitized by Google

Der verderblichen klimatischen Einflüsse, welche durch die massenhaften und ausgedehnten Entholzungen zur Geltung gebracht worden sind, habe ich schon gedacht. Sie nehmen von Jahr zu Jahr einen drohenderen Charakter an und auch die Landwirthschaft leidet nicht minder unter denselben wie der Verkehr. Alles drängt mit einem Worte dazu, der Waldbaufrage die energischste Aufmerksamkeit zuzuwenden und selbst vor stärkeren Mitteln nicht zurückzuschrecken, wenn sie nur geeignet sind, einem Zustande ein Ende zu machen, der die ganze wirthschaftliche Zukunft Russlands nach mehr wie nach einer Richtung hin gefährden kann.

Die eben dargelegten Verhältnisse der russischen Waldwirthschaft, namentlich der in beinahe sicherer Aussicht stehende Holzmangel, der sich schon gegenwärtig in den Grossstädten fühlbar macht, legen die Nothwendigkeit nahe, so rasch wie möglich geeignete Ersatzmaterialien für Holz zu schaffen. Diese bieten die Steinkohlen und der Torf. Die Steinkohlenproduktion Russlands wird in einem späteren Abschnitt ausführlich besprochen werden. Dagegen gestatte ich mir an dieser Stelle

über die Torfproduktion

einige allgemeine Bemerkungen. Schon die vorstehenden Erörterungen beweisen zur Genüge die grosse Wichtigkeit, welche man wenigstens für die Zukunft der Torfproduktion beilegen muss. Glücklicherweise fehlt es keinesweges an mächtigen Torflagern, einige davon sind sogar bei rationellem Betriebe von unerschöpflicher Mächtigkeit.

In dem mehrfach erwähnten Artikel des Professor Stieda in der „Russischen Revue“ kommt derselbe in eingehender Weise auch auf die Torfindustrie Russlands zu sprechen und da seine Mittheilungen von allgemeinem Interesse sind und neuere Angaben enthalten, welche die gegenwärtige Lage dieses Produktionszweiges charakterisiren, so lasse ich nachstehend das Wesentliche derselben folgen.

Versuche mit der Exploitirung der russischen Torflager sind zwar schon im vorigen Jahrhundert gemacht worden, aber erst in Folge der Anregungen der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg und der werkthätigen Unterstützung und Aufmunterung des Kaiserlichen Domänenministeriums hat die Exploitation der Torfmoore allgemeineres Interesse hervorgerufen und zu greifbaren Resultaten geführt. Die ganze Ausdehnung der Torflager auch nur annähernd anzugeben ist vorläufig nicht möglich. Man kennt noch nicht alle Gegenden, in

Digitized by Google

welchen sich dieser Brennstoff in grossen Massen vorfindet. Jedenfalls ist der Norden reich daran und gibt es zum Beispiel im Kreise Schenkursk des Gouvernements Archangel ein Torfmoor, das 1,7 Millionen Dessjatinen umfasst. Dort ist aber auch an Holz kein Mangel und ist daher kaum vorauszusetzen, dass das erwähnte Torfmoor je zur Exploitirung gelangen wird. Im Süden Russlands, wo jedenfalls das Bedürfniss nach billigem Brennmaterial vorherrscht, fehlt es leider mehr oder weniger an ausgedehnten und abbauwürdigen Torflagern, dagegen finden sich solche in den zentralen Gouvernements des Schwarzerdegebietes und auch in den Industriebezirken, namentlich im Gouvernement Wladimir, und haben dort die Industriellen bereits mit bestem Erfolg aus eigner Initiative angefangen, Torf als Heizmaterial zu benutzen. Die sich hier vorfindenden Torflager sollen eine Ausdehnung von 100 bis 30000 Dessjatinen besitzen. Genau untersucht sind bis jetzt eigentlich nur die dem Domänenministerium unterstehenden Torflager auf den Kronsländereien, wogegen die Torflager im Privatbesitz wenig oder gar nicht bekannt sind. Von den Privatpersonen zugehörigen sind bis jetzt 25 Torfmoore mit zusammen 4000 Dessjatinen im Moskauer Gouvernement erforscht worden, aber das ist offenbar nur ein unbedeutender Theil der in den Händen Privater befindlichen Lager. Es ist bekannt, dass es in den Gouvernements Twer, Nowgorod, Petersburg, Livland u. s. w. sehr bedeutende und dabei mächtige Torflager gibt, die viele Tausende von Dessjatinen umfassen und dabei einen sehr brauchbaren Torf liefern. Man hat auch schon vor 10 bis 20 Jahren mit deren Exploitirung begonnen, da aber damals die Holzpreise noch verhältnissmässig billig waren und weder die Industriellen, noch das Publikum Neigung zeigten, sich des gewonnenen Torfes als Heizmaterial zu bedienen, so mussten die betreffenden Werke ihren Betrieb unter Verlusten einstellen.

„Von den auf dem Territorium der Domänen vorhandenen Torfmooren sind die in den Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Rjasan, Orel, Wladimir, Tambow und die längs der Kursk-Kijewer Eisenbahn gelegenen untersucht worden und wird der daselbst lagernde ausgezeichnete Torf auf circa 100 Millionen Kubikfaden berechnet. Nachdem sich der Holzmangel fühlbar gemacht hat und in Folge davon die Holzpreise stark gestiegen sind, findet in einigen dieser Gouvernements — in Moskau, Wladimir, Tambow und Orel — bereits eine regelrechte Ausbeutung statt; in den drei erstgenannten sind die Lager verpachtet, im Orel'schen dagegen erfolgt der Abbau auf Rechnung der Regierung. Namentlich im Pokrow'schen Kreise des Gouvernements Wladimir ist der Betrieb schon grossartig eingerichtet. Gegen eine Abgabe von 15 Kopeken

Digitized by Google

pro Faden rohen Torf hat die Regierung die ausgedehnten Lager an eine Aktiengesellschaft verpachtet und circa 2000 Arbeiter produziren ungefähr 15000 Kubikfaden Torf jährlich, die ausschliesslich von den Fabriken konsumirt werden, deren Inhaber die erwähnte Aktiengesellschaft gegründet haben. Die Fabriken fangen bereits an, der Krone Torfland zum Preise von 200 bis 300 Rubel pro Dessjatine abzukaufen. Im Ganzen sind gegenwärtig 15 Kronstorflager in Ausbeute, welche für 390000 Rubel auf zunächst zwölf Jahre verpachtet sind. Vor zwei Jahren gab das Domänenministerium an, dass acht Torflager der Krone, in denen zusammen 1850276 Kubikfaden Torf ergraben wurden, gegen einen Pacht von 349000 Rubel vergeben waren. Mithin zeigt sich ein erfreulicher Aufschwung."

Ein vom Ministerium ins Leben gerufener Musterbetrieb hat, wie Stieda hervorhebt, sehr anregend für die Hebung der Torfindustrie gewirkt. Derselbe wurde im Jahre 1878 im Kreise Karatschewsk des Gouvernements Orel auf der Domäne Palzew eingerichtet. Hier ist zwar das Lager nur 3000 Dessjatinen gross und enthält gegen 6 Millionen Kubikfaden Torf, aber es ist in einer waldlosen Gegend der zentralen schwarzerdigen Gouvernements, die Holzpreise stehen hoch, die Orel-Witebsker Eisenbahn ist nahe. So erscheint denn Alles gut vereinigt, um der Industrie eine Zukunft zu sichern. Die Administration der genannten Bahn veranstaltete Heizungsversuche mit Torf, und da in jener Gegend ein Kubikfaden Holz 20 Rubel kostet, so lassen sich durch Verwendung von Torf grosse Ersparnisse erzielen. Von Interesse ist das Beispiel der Kursk-Kijewer Bahn, welche schon seit längerer Zeit Versuche mit Torfheizung anstellte, die gegenwärtig wohl abgeschlossen sein dürften. Ingenieur Sütin berechnete, dass in 15 von ihm erforschten Torflagern in der Nähe der Bahn zusammen gegen 4 Millionen Kubikfaden Torf vorhanden sind. Dieser Vorrath reicht bei einem Jahresbedarf der Eisenbahn von 40000 Kubikfaden 100 Jahre lang aus. Die Ersparnisse, welche bei den bisherigen Versuchen gemacht worden sind, waren recht beträchtliche, Veränderungen brauchten an der Lokomotive nicht gemacht zu werden und so erübrigte man an jedem Kubikfaden Holz, der durch die entsprechende Menge Torf ersetzt werden konnte, die Summe von 5 Rubel 75 Kopeken. Da die Kursk-Kijewer Bahn bisher jährlich 20000 Kubikfaden Holz nöthig hatte, so könnte die Verwaltung bei Anwendung von Torf jährlich die Summe von 115000 Rubel ersparen. Um viele Millionen könnte Russland die Betriebskosten nur seiner Bahnen jährlich herabmindern, wenn es möglich wäre, auf denselben Torf anstatt Holz als Brennmaterial zu verwenden. Nehmen wir mit Werecha den durchschnittlichen Verbrauch von Brenn-

Digitized by Google

holz Seitens der Eisenbahnen mit 550000 Kubikfaden an, so würde sich, das gleiche Ersparnissverhältniss wie auf der Kursk-Kijewer Bahn angenommen, eine jährliche Ersparniss an Eisenbahnbetriebskosten von 3162500 Rubel herausstellen, wobei noch zu berücksichtigen, dass zur Zeit, zu welcher Werecha seine Berechnung aufstellte, das russische Eisenbahnnetz noch durchaus nicht ausgebaut war.

Dass, wenn nicht mit aller Energie entgegengearbeitet wird, für Russland über kurz oder lang eine Zeit hereinbrechen muss, zu welcher man sich noch glücklich schätzen wird, an Stelle des sicherlich nur zu theuer werdenden Holzes Torf brennen zu können, unterliegt wohl keinem Zweifel. Warum will man aber so lange warten, bis die Noth hierzu zwingt? Es würden dadurch nur ganz kolossale Summen unnöthig geopfert werden. Glücklicherweise besitzt Russland allenthalben grosse Torflager, die nur ihrer Bearbeitung harren, und diese letztere bildet ein wirksames Mittel, um dem um sich greifenden Holzmangel entgegenzuarbeiten.

Aber auch in anderer Beziehung ist die Exploitation der Torfmoore von grosser Bedeutung, nachdem die Technik aus den oberen, für Heizungszwecke weniger tauglichen Torfschichten ein Streumaterial, den sogenannten „Streutorf", herstellt, der anstatt des Strohes zum Unterstreuen in den Viehställen eine treffliche und einträgliche Verwendung findet. Wie viel muss heute noch der Landwirth zu diesem Zweck den Städtern Stroh abgeben, das er wohl zweckmässiger als Fütterungsmaterial verwenden könnte, namentlich in Russland, wo die Winterfütterung im Allgemeinen eine sehr knappe ist. Also auch aus diesem Grunde sollte man die Torfindustrie nicht vernachlässigen und verdient es daher alle Anerkennung, dass das Domänenministerium nach Kräften bestrebt ist, dieselbe zu fördern.

X. Die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe.

Das Bestreben, die im Verhältniss zu ihrem Geldwerth meist sehr voluminösen landwirthschaftlichen Rohprodukte in eine konzentrirte, dem Volumen nach mehr beschränkte und gleichzeitig werthvollere Handelswaare umzugestalten, erscheint gewiss vollständig berechtigt und es ist daher nicht zu verwundern, dass im Agrikulturstaat Russland alle technischen Gewerbe, durch welche diese Umgestaltung bewerkstelligt wird, in grosser Anzahl vertreten sind. Zu diesen technischen Gewerben gehören: die Branntweinbrennerei (Spiritusfabrikation), Bierbrauerei, Zuckerfabrikation, dann die Müllerei und die Stärkefabrikation. Die drei ersteren unterliegen in Russland, wie allenthalben, einer Akzisezahlung, und ist

Digitized by Google

namentlich die von den Branntweinbrennereien erhobene eine so beträchtliche, dass in dem für das Jahr 1882 veranschlagten Budget auf die Getränkesteuer die enorme Staatseinnahme von 226721080 Rubel entfällt, und von dieser wiederum 200 Millionen lediglich nur auf die Branntwein- respektive Spirituserzeugungssteuer, welche seit dem 10. Mai 1881 auf 8 Kopeken pro Wedrograd festgesetzt ist. Die restirenden 26,7 Millionen der Getränkesteuer-Einnahme entfallen der Hauptsumme nach auf die Patentsteuer für Verkauf von Spirituosen, auf die Banderollen für Anfertigung von Liqueuren, dann auch auf die Bierproduktionssteuer. Die Zuckerakzise ist im Budget für 1882 mit 7908000 Rubel, bei einer Steuerauflage von 50 Kopeken pro Pud Sand- (oder Roh-) Zucker, präliminirt. Vom 1. August 1883 tritt nach den bisherigen Bestimmungen gradatim eine Erhöhung der Zuckerakzise ein.

Die Branntweinbrennerei.

Dieser Industriezweig hat für Russland, namentlich in allen Gouvernements die nicht zum Gebiete der Schwarzerde gehören, eine grosse kulturelle Bedeutung, indem er dazu beiträgt, den zur Gewinnung von Düngestoffen so unerlässlichen Viehstand angemessen ernähren zu können und in Folge davon mit Hülfe des gewonnenen Düngers die Fruchtbarkeit der Felder zu erhalten. Schon dieser Umstand allein rechtfertigt den Betrieb der Branntweinbrennerei vollkommen, und wenn auch der Missbrauch, der mit dem übermässigen Branntweingenuss getrieben wird, zu beklagen ist, so unterliegt es doch gar keinem Zweifel, dass der landwirthschaftliche Nutzen der Spiritusfabrikation gerade für Russland ein kaum zu überschätzender ist.

Wenn dieser Nutzen in den russischen Gouvernements noch nicht in der Weise zur Geltung gelangt ist, wie zum Beispiel in den baltischen und polnischen, so liegt dies wohl hauptsächlich darin, dass, durch die Steuergesetzgebung begünstigt, in Russland bei der Branntweinbrennerei der gewerbsmässige vor dem landwirthschaftlichen Betriebe vorherrscht. Der immer mehr und mehr zum Ausdruck gelangende Wunsch, dass die Gesetzgebung diesen letztern begünstigend beeinflussen möchte, ist ein vollkommen berechtigter und verdient alle Berücksichtigung. Der Nutzen der Branntweinbrennerei würde ein noch weit grösserer sein, wenn die Kartoffeln als Brenngut eine erweiterte Verwendung fänden, wie dies bereits in den polnischen und Ostseegouvernements geschehen ist. Es würde in diesem Falle nicht nur die landwirthschaftliche Kultur durch den sich nothwendig erweiternden Kartoffelbau gehoben, sondern auch mehrere Millionen Tschetwert Roggen dem Konsum oder Export

Digitized by Google

erhalten, was gewiss nicht zu unterschätzen wäre. Wenn auch die jetzt in Praxis stehende Besteuerung des fertigen Spiritus manche gute Seite hat, so kann doch andererseits auch nicht in Abrede gestellt werden, dass sie den gewerblichen Betrieb zum Nachtheil des landwirthschaftlichen begünstigt und namentlich auch dem Kartoffelbrand gewisse Schranken setzt. In den gewerblichen Brennereien, wie wir solche vorherrschend in fast allen russischen Gouvernements antreffen, findet das Nebenprodukt, die Schlempe, durchaus noch nicht eine die Landwirthschaft direkt fördernde Verwendung, ja selbst nicht immer in solchen Fällen, wo sie als Mastfutter benutzt wird, weil auch dann häufig genug die Mastung selbst unrationell betrieben und der durch sie gewonnene Dünger für den Feldbau unbenutzt bleibt.

Dass die russische Regierung bei Erhebung der Branntweinakzise das fiskalische Interesse obenan stellt, ist bei dem Objekt von 200 Millionen Rubel Jahreseinnahme sehr erklärlich, nichtsdestoweniger dürfte sich aber wohl ein Modus finden lassen, bei dessen Durchführung das landwirthschaftliche Interesse voll berücksichtigt wird, ohne deshalb dem fiskalischen zu nahe zu treten.

Ueber den Bestand der russischen Brennereien habe ich schon in dem Abschnitt II („Zur Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands“ Seite 23 bis 84) eingehendere Mittheilungen gemacht und will ich hier nur hervorheben, dass, obgleich nach den Erläuterungen zum Allgemeinen Reichsbudget pro 1882 sich die Produktion von wasserfreiem Spiritus im Jahre 1880 auf 27900000 Wedro (3348000 Hektoliter berechnet, es dennoch nicht nur in den Grenzen der Möglichkeit, sondern auch im Interesse der russischen Landwirthschaft liegen würde, wenn sich dieser Industriezweig, wenn auch auf Kosten der Grossindustrie, noch immer ausdehnte. Jedenfalls müssen Anstrengungen gemacht werden, den Export des russischen Spiritus nach Möglichkeit zu steigern, was dadurch theilweise erreicht werden könnte, dass die für exportirten Spiritus schon jetzt gewährte Akziserückvergütung möglichst rasch und ohne erschwerende Formalitäten zur Durchführung gelangt. — Sehr begünstigt würde der Export werden, wenn der produzirte Spiritus schon im Lande in „Feinsprit“ umgewandelt werden könnte, wodurch sich sein Absatzgebiet bedeutend erweitert. — Die Höhe der Steuer selbst, die in Russland als reine Konsumsteuer angesehen werden kann, bleibt auf die Produktion in den russischen Gouvernements ohne allen Einfluss, und nur die Art und Weise ihrer Erhebung ist es, welche fördernd oder schädigend auf den Umfang der Spirituserzeugung wirkt. Dieser Umstand empfiehlt sich der Beachtung der russischen Regierung.

Digitized by Google

Die Bierbrauerei.

Dieser Industriezweig, in früherer Zeit für die Landwirthschaft von grösserer Bedeutung, weil mehr oder weniger von ihr ressortirend, wendet sich auch in Russland immer mehr und mehr dem Grossbetrieb zu, der seinen Sitz anstatt auf dem Lande in volkreichen Städten aufschlägt. Dennoch gibt es in Russland unter den im Jahre 1879 existirenden 2592 Brauereien noch immerhin sehr viele, welche als landwirthschaftliche Nebengewerbe in Betrieb stehen, obgleich nach dem vorhandenen statistischen Material*) sich die Zahl derselben nicht angeben lässt. Der Staat erhob von diesen Brauereien bei einer Gesammtproduktion von 59671550 Wedro (6,16 Millionen Hektoliter) Bier eine Akzise im Betrage von 4773724 Rubel. Da unter den obwaltenden Umständen wenig Aussicht vorhanden ist, dass die Bierbrauerei, trotz der Entwickelung, in welcher sich dieser Industriezweig in Russland offenbar befindet, als landwirthschaftliches Nebengewerbe in Zukunft an Bedeutung gewinnen sollte, indem man es mit Recht vorzieht, neue Etablissements, die meist mit grossen pekuniären Mitteln ins Leben gerufen werden, in die Zentren des Verkehrs, also in die Grossstädte, zu verlegen, so begnüge ich mich betreffs der Bierbrauerei in Russland an dieser Stelle mit vorstehenden Andeutungen.

Die Rübenzuckerfabrikation.

In der Kampagne 1880/1881 standen in Russland inklusive Polen 236 Rübenzuckerfabriken in Betrieb, die 76000 Arbeiter beschäftigten und 12103415 Pud Roh- oder Sandzucker produzirten, wobei allerdings zu berücksichtigen, dass für die polnischen Gouvernements diese Produktion nur nach der Norm, die sich um circa 50 Prozent niedriger stellt wie die wirkliche Produktion, berechnet worden ist. In den Erläuterungen zum Reichsbudget von 1882 wird die durchschnittliche Jahresproduktion zu 15600000 Pud (= 2555280 metr. Zentner) angenommen und dafür eine Akzise von 7800000 Rubel präliminirt. Berechnet man durchschnittlich das Pud Sandzucker mit 5 Rubel, so beträgt der Werth des jährlich in Russland erzeugten Rohzuckers 78 Millionen Rubel. Nach den Angaben der Akziseverwaltungen in den einzelnen Gouvernements berechnet sich der Werth der für die Zuckerfabrikation benutzten Gebäude und Maschinen auf circa 70 Millionen Rubel.

---

*) П. А. Орловъ: Указатель Фабрикъ и Заводовъ Европейской Россіи u. s. w. P. A. Orlow: Anzeiger der im europäischen Russland vorhandenen Fabriken. St. Petersburg 1881.

Digitized by Google

In früheren Zeiten konnte die Rübenzuckerfabrikation in ausgesprochener Weise als landwirthschaftliches Nebengewerbe angesehen werden. Heute hat sich dieses Verhältniss grossentheils geändert und die Landwirthschaft ist in ein Abhängigkeitsverhältniss von der selbstständig gewordenen Rübenzuckerfabrikation getreten, mit der sie nur noch in einem mehr losen Zusammenhange steht. Es gibt viele, namentlich Aktienfabriken, die das nöthige Rohmaterial nicht selbst erbauen, sondern lediglich aufkaufen, indem sie gar kein Land besitzen. Unter den oben nachgewiesenen Rübenzuckerfabriken gehören 81 an Aktien- oder Handelsgesellschaften, deren Zahl sich von Jahr zu Jahr mehrt.

Was die technischen Leistungen der russischen und polnischen Zuckerfabriken anbelangt, so kann man wohl sagen, dass dieselben auf der Höhe der Zeit stehen, namentlich weist die Raffinerie treffliche Leistungen auf. Ueber die Schwächen der Rübenproduktion habe ich bereits gesprochen.

Obgleich in den letzten Jahren ein gewisser Stillstand hinsichtlich der numerischen Entwickelung der Zuckerfabriken (der Zahl der Fabriken nach) eingetreten ist, so hat sich doch die Leistungsfähigkeit derselben gesteigert. Da gegenwärtig der Zuckerverbrauch in Russland pro Kopf der Bevölkerung ein äusserst geringer ist und nur 0,18 Pfund beträgt (gegen 15,8 russische Pfund in Deutschland und Frankreich, 39,7 Pfund in den Vereinigten Staaten, 71,8 Pfund in Grossbritannien), der Zuckerkonsum aber mit den Bedürfnissen des Volkes steigt, so steht der russischen Rübenzuckerindustrie, die schon heute zu den gewinnbringendsten Unternehmungen zählt, noch eine grosse Zukunft bevor. Ausserdem bietet sich Russland Gelegenheit, zu allen Zeiten Zucker über seine asiatische und in Ausnahmsfällen auch über die europäische Grenze zu exportiren. In Ansehung dieser Verhältnisse wird es im Interesse Russlands liegen, seiner Rübenzuckerindustrie eine weitere Ausdehnung zu geben, und zwar umsomehr, als die in Russland erhobene Zuckerakzise eine weit geringere ist, wie in den westeuropäischen Staaten, und dieser Industriezweig ausserdem noch durch einen unverhältnissmässig hohen Zoll geschützt ist, der sich höchstens nur dadurch rechtfertigt, dass die Rübenzuckerfabrikation einen grossen kulturellen Einfluss auf die Landwirthschaft übt. Die Zuckerpreise stellen sich Dank dieses hohen Zolles in Russland höher wie anderswo und infolge davon ist auch der Verdienst der russischen Rübenzuckerfabriken, welche mit ihrem Fabrikat das Land geradezu monopolisiren, ein sehr hoher. Die hohen Zuckerpreise tragen wohl auch die Schuld, dass der Zuckerkonsum weniger rasch steigt wie in anderen Ländern. Es ist übrigens von einer Reduktion des Eingangszolls für Zucker die Rede, welche den Zweck ver-

Digitized by Google

folgen soll, einen angemessenen Druck auf die gegenwärtig so unverhältnissmässig hohen Zuckerpreise auszuüben.

Die Müllerei.

Die gegenwärtige Bevölkerung Russlands, rund zu 87 Millionen Bewohner angenommen, bedarf zu ihrer Ernährung ($1\,^3/_4$ Tschetwert für den Bewohner) 1232 Millionen Pud Getreide fast ausschliesslich in Form von Mehl oder Grützen verschiedener Art. Hierzu kommen noch circa $3\,^1/_2$ Millionen Pud Mehl für den Export. Hiernach würde sich der Gesammtbedarf an Mehl und Grützen, also Müllereiprodukten, auf circa 1235 Millionen Pud = 206 Millionen metr. Zentner berechnen. Es gehört demnach eine schon sehr stark entwickelte Industrie dazu, um ein solches Riesenquantum bewältigen zu können.

Leider sind die statistischen Nachrichten über den russischen Müllereibetrieb höchst unvollständig. Im statistischen Material des Handelsdepartements finden sich für das europäische Russland exklusive Finnland nur 5111 Mühlen verzeichnet, welche für circa 77 Millionen Rubel Mehl liefern und 16035 Arbeiter beschäftigen sollen; ausserdem gibt es nach derselben Quelle noch 262 Mühlen für Grützen- und und Graupenfabrikation, welche etwas über 2 Millionen Pud Graupen u. s. w. für 1,83 Million Rubel herstellen. Es muss jedoch hierbei bemerkt werden, dass für ganze Gouvernements, zum Beispiel für das Petersburger u. s. w. Angaben fehlen. Unter allen Umständen bildet die Müllerei einen zwar nicht der entwickeltsten, wohl aber der ausgedehntesten Industriezweige Russlands, doch muss es bedauert werden, dass in demselben der gewerbliche Fortschritt verhältnissmässig nur in geringem Umfange Platz gegriffen hat. Russland besitzt grossartige und ganz vortrefflich eingerichtete Mühlen und diesen ist das Renommee zu danken, dessen sich zum Beispiel das sogenannte „Moskauer Mehl" erfreut, allein 80 Prozent der vorhandenen Mühlen besitzen nur eine geringe Leistungsfähigkeit und die primitivsten Einrichtungen.

Und doch sollten alle Anstrengungen gemacht werden, gerade dieses Gewerbe der höchsten Entwickelungsstufe zuzuführen, denn Russland sollte bestrebt sein, wenigstens einen Theil des ins Ausland gehenden Getreides in Form von Mehl zu exportiren. Im Vergleich zum Getreideexport in Körnern ist der jetzige Mehlexport ein verschwindend kleiner. Und doch würde in der Begünstigung und Erweiterung desselben ein Hauptmittel zur Förderung der Landwirthschaft liegen, namentlich dann, wenn man die als Nebenprodukt der Müllerei gewonnene Kleie, nicht, wie es jetzt der Fall ist, theilweise ins Ausland exportirt, sondern in ihrem ganzen Quantum dem heimischen Viehstand verfüttern wollte.

Digitized by Google

So gross auch die Zahl der in Russland existirenden Mühlen ist, so klein ist verhältnissmässig die Zahl solcher Mühlen, die als landwirthschaftliches Nebengewerbe auf den Grossgütern in Betrieb stehen. Ihre Zahl könnte sich mit Nutzen verzehnfachen.

Dasselbe, was ich hier von den Mahlmühlen gesagt, gilt auch von den Oelmühlen. Es gibt eine grosse Zahl kleiner Oelschlägereien, die von bäuerlichen Wirthen betrieben werden; die als Nebenprodukt gewonnenen Oelkuchen werden aber nur in geringem Quantum im Lande konsumirt, sondern grossentheils exportirt.

Jeder fernsehende Volkswirth muss in dem fortwährenden und jahrelangen Export von Kleie, Oelkuchen und Knochen geradezu einen Verrath an der russischen Landwirthschaft erblicken, eine Diskontirung der zukünftigen Ernten Russlands. Welch grosser Theil der russischen Bodenkraft ist mit den genannten Artikeln nicht bereits dem Auslande überliefert worden und wird demselben auch heute noch überliefert! Hier kann nur die russische Regierung helfen, und zwar dadurch, dass sie einen hohen Exportzoll auf die Ausfuhr von Kleie und Oelkuchen legt, und den für Knochen noch bedeutend erhöht. Nur dadurch kann dieser Unwirthschaft, dieser Vergeudung der russischen Bodenkraft ein wirksamer Damm entgegengesetzt werden.

Die Stärkefabrikation

ist ebenfalls als landwirthschaftliches Nebengewerbe von geringer Bedeutung. Als selbstständiger Industriezweig ist dieselbe nicht unwichtig, verliert aber dadurch an Werth, dass die Nebenprodukte und Abfallstoffe keine landwirthschaftliche Verwendung finden. Die wenigen Güter, auf welchen dieser Industriezweig betrieben wird, befinden sich wohl dabei, ihre Zahl ist aber eine so geringe, dass von einem landwirthschaftlichen Betrieb der Stärkefabrikation in Russland kaum die Rede sein kann.

XI. Mängel und Hülfsmittel der russischen Landwirthschaft.

a) Steigerung der Produktion.

Nachdem ich in den vorangegangenen Abschnitten die Produktionsverhältnisse der einzelnen landwirthschaftlichen Betriebszweige einer eingehenden Besprechung unterzogen habe, aus welcher der Leser die Ueberzeugung gewonnen haben wird, dass sich Russland wohl mit Recht betreffs der Massenhaftigkeit seiner Produktion als der erste Agrikulturstaat unseres Welttheils ansehen kann, erübrigt mir noch im Allgemeinen

Digitized by Google

auf die allerdings recht zahlreichen Mängel hinzuweisen, mit welchen diese Produktion zur Zeit noch behaftet ist, sowie auf die Hülfsmittel, welche der russischen Landwirthschaft zur Beseitigung dieser Mängel zu Gebote stehen.

Obgleich auch in allen anderen Staaten der Ausfall der Jahresernten einen unverkennbaren Einfluss auf die Gestaltung der gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse ausübt, so ist dies doch in Russland noch ungleich mehr der Fall. Nicht nur gilt es hier mit diesem Ernteertrag den Bedarf einer Bevölkerung von 80 bis 90 Millionen Menschen sicher zu stellen, sondern auch Handel, Gewerbe und Verkehr des Landes sind so eng mit dieser Produktion verknüpft, dass jeder Ausfall selbst nur einer Ernte auf längere Zeit einen nachtheiligen Einfluss auf die Wohlstandsverhältnisse des ganzen Landes übt. Der Ausfall der Ernten kann daher in Russland geradezu als der Gradmesser des gesammten wirthschaftlichen Lebens, des Steigens oder Sinkens des nationalen Wohlstandes, der Belebung oder Erlahmung der gesammten geschäftlichen Thätigkeit angesehen werden. Der russische Exporthandel wäre, sobald ihm die Produkte der Landwirthschaft entzogen würden, gleich Null, und der Importhandel würde auf ein Minimum herabsinken, sobald ihm die Gegenwerthe fehlen, welche heute der Export liefert. Ebenso wie es dem Handel Russlands ergehen würde, ebenso müsste es der Industrie und anderen produktiven Gewerben ergehen. Nicht nur, dass erstere ihre Basis vorzugsweise in der Verarbeitung landwirthschaftlicher Produkte findet, mindestens finden sollte, so arbeiten Industrie und Gewerbe in Russland noch fast ausschliesslich für den inländischen Konsum, und fehlt diesem letzteren infolge eingetretener Missernten die Kaufkraft, so müssen die Fabriken feiern und ihre Arbeiter entlassen, wie wir dies vielfach und noch bis auf den heutigen Tag infolge der 1880er Missernte sehen. Zwar gehören, Dank der verschiedenartigen klimatischen und Kulturverhältnisse Russlands allgemeine Missernten zu den grössten Seltenheiten, aber auch partielle Missernten üben trotz Eisenbahn- und Dampfschiffsverkehr einen so deprimirenden Einfluss auf die Wohlstandsverhältnisse oft weiter Gebiete, dass wirthschaftliche Zustände der bedenklichsten Art eintreten, Zustände, wie solche im Auslande seit der Entwickelung des dortigen Verkehrswesens zu den seltensten Ausnahmsfällen gehören würden. Nur Hülfe von aussen, meist Staatshülfe, kann dann bei der eingetretenen Erschlaffung helfen und der rasch um sich greifenden Noth steuern. Noch verschlimmert werden solche Zustände durch eine gewissenlose Spekulation, welche die ersteren als willkommene Gelegenheit zu rascher Bereicherung benutzt und so dieselben noch verschlimmert.

Digitized by Google

In einem Lande wie Russland bedingt schon der natürliche Bevölkerungszuwachs von jährlich circa 1 Million Seelen eine beständige progressive Steigerung der Produktion, eine Steigerung, die sich auf 1¾ bis 2 Millionen Tschetwert Brodgetreide jährlich berechnet, in den letzten Jahren aber nicht erreicht worden ist. Nach den offiziellen Angaben des Domänenministeriums ist, auf Roggenwerth berechnet, die Getreide- und Kartoffelernte von 1870 bis 1877, also in acht Jahren, um nur 2086000 Tschetwert gestiegen, während sie in Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses hätte um mindestens 14 Millionen Tschetw. steigen müssen.

Berücksichtigt man noch die während dieser Periode eingetretene starke Steigerung des Getreideexports um 6068222 Tschetw., so darf es wohl kaum Wunder nehmen, dass sich die Getreidevorräthe im Lande in einer Weise reduzirt hatten, dass die Missernte des Jahres 1880, welche grössere Dimensionen angenommen hatte, von verderblichem Einfluss auf die Wohlstandsverhältnisse werden musste. Wenn auch der Hafer, der theils als Mehl, theils als Grütze in ziemlich ausgedehnter Weise in Russland Verwendung findet, als theilweiser Ersatz für Brodgetreide dienen mag, so erfordern doch andererseits die Gewerbe der Branntweinbrennerei*) und Bierbrauerei sehr beträchtliche, mit den Jahren steigende Quantitäten Roggen, Weizen und Gerste, während doch nach den Daten der Erntestatistik das für diesen Zweck disponible Getreidequantum bis 1877 annähernd um über 9 Millionen Tschetwert abgenommen haben dürfte. Hätte ich nicht das letztgenannte Jahr, sondern eines der nachfolgenden mit ihrem weit bedeutenderen Getreideexport und ihren geringeren Ernteerträgen zum Ausgangspunkt des Vergleichs genommen, so würde dieser letztere noch weit ungünstiger ausgefallen sein.

Eine nicht nur ausreichende, sondern auch zugleich kräftige Volksernährung bildet die Grundlage des materiellen und ganzen wirthschaftlichen Wohlergehens des Volkes, und ist daher die Sicherstellung derselben das dringendste Bedürfniss, ein Bedürfniss, das nur durch eine gesteigerte Getreideproduktion befriedigt werden kann. Diese letztere wird aber auch durch den Bedarf des russischen Exporthandels bedingt, der für Russland um so unerlässlicher wird, als er die Gegenwerthe für den Import schafft und es lediglich ihm zuzuschreiben ist, dass sich die Handelsbilanz Russlands in erträglicher Weise gestaltet.

---

*) Zur Erzeugung von Branntwein wurden 1870 in Russland verbraucht: 59447063 Tschetw. Roggenschrot, 619560 Tschetw. Gerstenschrot, 772800 Tschetw. Haferschrot, 608890 Tschetw. Weizenschrot, 6950000 Tschetw. Kartoffeln, 5941000 Tschetw. Trocken- und 659320 Tschetw. Grünmalz. Wo bleibt nun noch das für die Bierbrauerei erforderliche Quantum Gerste?

Digitized by Google

Russland muss, soll es sich nach allen Richtungen hin frei bewegen können und allen Eventualitäten gewachsen sein, für seinen auswärtigen Getreidehandel ein Getreidequantum von mindestens 40 Millionen Tschetwert zur Disposition*) haben. Diesem Ziele muss unter allen Umständen nachgestrebt werden, schon in Berücksichtigung der anzuhoffenden Valutabesserung, die — namentlich in Ansehung der Konkurrenz Amerikas und anderer Produktionsgebiete — nothwendig einen Rückgang des russischen Getreideexports zur Folge haben würde, wenn nicht durch angestrebte billigere Massenproduktion auf eine entsprechende Verbilligerung der russischen Getreidepreise hingearbeitet wird. Dies gilt aber nicht nur von Getreide allein, sondern auch von allen der Landwirthschaft angehörenden Exportartikeln, die berufen sind, dereinst nach eingetretener Besserung der Valutaverhältnisse nur einigermassen das Gleichgewicht zwischen Import und Export aufrecht zu erhalten; denn es kann nicht ausbleiben, dass jedes Prozent, um welches sich der russische Kurs bessert, auch den Import trotz Schutz- und Goldzoll steigern wird. Hält dann der Export nicht wenigstens gleichen Schritt, dann wird die ersehnte Valutabesserung, wenn auch nicht geradezu in Frage gestellt, doch immerhin ausserordentlich ungünstig beeinflusst.

Ausser auf den Getreideexport hat Russland aber auch noch darauf Rücksicht zu nehmen, dass die erforderlichen Getreidequantitäten zur Erzeugung von Spiritus und Bier zur Disposition bleiben. Abgesehen davon, dass beide Industriezweige in Folge der Akzise, mit welcher sie belegt sind, dem Staate einen seiner Haupteinnahmeposten liefern, der schwer durch andere, weniger drückende Steuern ersetzt werden kann, bilden sie, wie nachgewiesen, wichtige Kulturmittel.

Ich will mich nicht mit weitläufigen Berechnungen, die nach den gegebenen Daten ja Jeder, der ein Interesse daran findet, selbst anstellen könnte, befassen, sondern nur im Allgemeinen hervorheben, dass, um all' den hier berührten Rücksichten Rechnung zu tragen, sich die durchschnittliche Getreideernte Russlands um jährlich circa 58 Millionen Tschetwert oder um 32 Prozent steigern müsste, das heisst dass man darnach zu streben hätte, anstatt, wie jetzt, durchschnittlich vom Tschetwert Aussaat das 3,7 Korn, das 4,9 Korn zu ernten.

Die Frage, ob ein solches Ziel erreichbar, muss entschieden bejaht werden. Schon bei der Charakteristik der einzelnen Kulturgebiete Russlands konnte ich nachweisen, dass in den mittleren Gouvernements des Schwarzerdegebietes diese geforderte durchschnittliche Produktion bereits

*) Im Jahre 1878 betrug der Export 41815188 Tschetwert Getreide und Mehl, im ersten Halbjahr 1882 bereits 18101594 Tschetwert.

Digitized by Google

mehrfach erzielt wird, während sich der Ernteertrag in den baltischen, Weichsel-, in einzelnen Steppen- und Wolga- und in mehreren anderen Gouvernements des Schwarzerdegebietes durchschnittlich auf das 4,8 Korn stellt, und zwar ohne Berücksichtigung der um circa 15 Prozent zu niedrig gegriffenen offiziellen Angaben. Würden diese 15 Prozent zugeschlagen, so würde schon heute in den genannten Gouvernements durchschnittlich das 5,5 Korn erzielt.

Russland hätte daher zur Beschaffung einer Mehrproduktion von 58 Millionen Tschetwert durchaus nicht nöthig, seinen Getreidebau der Fläche nach auszudehnen, wohl aber denselben qualitativ zu verbessern, was vollständig in den Grenzen der Möglichkeit liegt. Infolge dieser Verbesserung würde es sogar durchführbar sein, im Verhältniss zu dem zu erzielenden Mehrertrag der Felder den Getreidebau der Fläche nach einzuschränken und das dadurch gewonnene Areal zum Futterbau und zur Kultur von Handelsgewächsen zu benutzen, wodurch die landwirthschaftliche Produktion auch nach anderen Richtungen hin gesteigert werden könnte.

Russland hat schon viel gewonnen, wenn es sich des Zieles bewusst ist, dem es nachzustreben hat. Jedem gebildeten Russen schwebt die Nothwendigkeit der Hebung der landwirthschaftlichen Produktion vor Augen, ohne aber eine bestimmte, in Zahlen ausdrückbare Form angenommen zu haben. Gibt es doch verschiedene Wege, um durch Steigerung der Produktion den Wohlstand des russischen Volkes zu heben, wohl aber keinen, der gleichzeitig allen Bedürfnissen in so ausgesprochener Weise Rechnung trüge, wie die Mehrbeschaffung jener, sagen wir 60 Millionen Tschetwert Getreide. Würde durch sie doch auch der Konkurrenz Amerikas und anderer Getreideexportländer die Spitze geboten, da im gleichen Verhältniss, wie sich die Produktion auf einer gegebenen Fläche steigert, sich die Produktionskosten reduziren.

Obgleich zur Erreichung dieses Zieles Jahre angestrengter Arbeit nöthig sind, so fehlt es Russland doch keinesweges an den erforderlichen Hülfsmitteln, und da deren Verwendung respektive Beschaffung ohnedem die Grundlage der Entwickelung der russischen Landwirthschaft bildet, so sollen sie in Nachstehendem einer gedrängten Erörterung unterzogen werden. Bevor ich aber auf diese Hülfsmittel näher eingehe, erübrigt mir noch, obgleich ich dies nur ungern thue, weil ich mir bewusst bin, hierbei namentlich in Russland weit verbreiteten Ansichten und Anschauungen entgegentreten zu müssen, eine Frage zur Sprache zu bringen, die gerade jetzt zu einer brennenden Tagesfrage geworden ist: die Bauernfrage.

Digitized by Google

b) Stellung und Lage der Bauern in Russland.

Rücksichten auf die Ausdehnung des vorliegenden Werkes zwingen mich, die Bauernfrage so kurz wie nur irgend möglich zu behandeln.*) Ich will daher gleich von Haus aus von der nicht zu bestreitenden, aber wenig tröstlichen Thatsache ausgehen, dass die Lage der Bauern im Allgemeinen eine unbefriedigende ist und dass eine baldige Besserung dieser Verhältnisse wohl mit Recht angestrebt wird, aber dennoch keineswegs rasch zu erzielen sein dürfte. Zwar hat der Staat das Opfer von jährlich 50 bis 60 Millionen Rubel, welche durch die Kopfsteuer der Bauern der Staatskasse zuflossen, gebracht und auch den Termin fixirt, bis zu welchem die Zahlungen für das den Bauern nach Aufhebung der Leibeigenschaft zugetheilte Land ihr Ende erreichen sollen, wodurch sich die Ausgaben der einzelnen Bauern um 10 bis 14 Rubel pro Jahr verringern; allein es ist wohl schwerlich anzunehmen, dass der Staat für die Dauer auf die Steuerkraft seiner Bauern verzichten werde. Wenn man auch vorläufig bestrebt ist, den vom 1. Januar 1883 eintretenden Ausfall der Kopfsteuer in dem oben angeführten Betrage durch eine Erhöhung der Eingangszölle, der Stempel- und Tabakssteuer auszugleichen, so wird doch über kurz oder lang an Stelle der Kopfsteuer eine andere, wenn auch gerechter vertheilte Steuer treten müssen, welcher auch der Bauer nicht entgehen kann. Es müsste allerdings wohl sehr traurig um die Bauernwirthschaften stehen, wenn eine Abgabe von jährlich 10 oder 14 Rubel die alleinige Schuld tragen sollte, dass die Bauern nicht zu Wohlstand gelangen können. Die Kopfsteuer war eine ungerechte Steuer, weil sie nur auf dem Bauernstand lastete, und deshalb ist es gut, dass sie gefallen. Trotzdem wird aber die Lage der Bauern dadurch kaum eine wesentlich bessere werden, wenn nicht gleichzeitig andere Mittel zur Hebung derselben in Anwendung gebracht werden.

Als man bei Aufhebung der Leibeigenschaft den Bauern ihren Antheil an dem Gemeindeland liess, ging man von der gewiss sehr humanen und anerkennenswerthen Idee aus, keinen Bewohner Russlands, der dem grossen Stande der Bauern angehört, ohne Besitz zu lassen. Man knüpfte hieran die Hoffnung, Russland vor der Geissel des Proletariats sicher zu stellen. Inwieweit dies seit den nun verflossenen 21 Jahren der Bauernfreiheit gelungen, darüber gibt der gegenwärtige Stand der Bauernfrage Antwort, der es nöthig macht, allen Ernstes Mittel und Wege aufzusuchen, um die Lage der Bauern zu bessern, wenn nicht

*) Vergleiche Abschnitt III., Seite 86 bis 89.

Digitized by Google

die Gefahr nahe treten soll, einen grossen Theil derselben trotz ihres Rechtes auf Antheil am Gemeindelande im wahren Sinne des Wortes zu Proletariern werden zu sehen.

Als Grund der schwierigen, ja theilweise unhaltbaren Lage der Bauern wird allgemein der geringe Landantheil angesehen, der den Bauern bei Ausscheidung des Gemeindelandes aus dem Lande der ehemaligen Gutsherren zugewiesen worden ist, ein Antheil, der sich je nach den Gouvernements allerdings nur auf $2\frac{1}{2}$ bis 4 Dessjatinen pro Revisionsseele stellt. Es ist nicht zu leugnen, dass dieser Landantheil, namentlich in Berücksichtigung der noch allgemein üblichen Dreifelderwirthschaft und bei dem in den einzelnen Gemeinden herrschenden Flurzwang als ein sehr geringer bezeichnet werden muss, und zwar als ein um so geringerer, als man es bei Ausscheidung dieses Gemeindelandes unterlassen hatte, gleichzeitig auch das erforderliche Weideland auszuscheiden. Da nun aber bei der jetzt herrschenden Wirthschaftsweise die Bauern des Weidelandes nicht entbehren können und daher gezwungen sind, dasselbe bei den benachbarten Gutsbesitzern zu pachten, so sind sie in ein neues Abhängigkeitsverhältniss von diesen letzteren gerathen, das keineswegs für die Entwickelung ihres Wohlstandes förderlich ist.

Es ist schon wiederholt die Ansicht ausgesprochen worden, dass die Bauern das ihnen zugewiesene Gemeindeland nicht als eine Wohlthat, sondern geradezu als eine Last betrachten, weil die Erträgnisse dieses Landes gewissermassen nur als Sicherstellung der von den Bauern zu zahlenden Abgaben betrachtet wurden, und weil diese letzteren nahezu den halben Ertrag dieses Landes absorbiren. Schon hieraus geht hervor, dass dieser Ertrag ein verschwindend kleiner sein muss. In der ganzen nördlichen Hälfte Russlands tritt dieses Missverhältniss noch schroffer zu Tage, weil die Abgaben dieselben sind, der Boden aber ein weit unfruchtbarerer ist und daher geringere Erträgnisse liefert.

Vom nächsten Jahre an wird sich in Folge des Wegfalls der von den Bauern bisher gezahlten Kopfsteuer das geschilderte Verhältniss zwar ändern, ob dadurch aber eine wesentliche Verbesserung der bäuerlichen Lage erzielt werden wird, bleibt eine offene Frage, die eher verneint wie bejaht werden dürfte.

So viel steht fest, dass sich die Hoffnungen, welche an die Institution des Gemeindelandes geknüpft waren, nicht erfüllt haben. Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft musste das Bauernland als ein relativ fruchtbares bezeichnet werden. Der Einfluss, den die ehemaligen Grundherren ihren Bauern gegenüber zur Geltung brachten, erstreckte sich auch darauf, dass die letzteren angehalten wurden, ihr Land wie gehörig zu düngen. Es war dies ein wohlthätiger Zwang, dessen Be-

Digitized by Google

seitigung nur zu bedauern ist, obwohl sie sich von selbst verstand. Heute sind die meisten Bauernländereien theils verlassen, theils so herabgebracht, dass sie kaum die Hälfte des frühern Ertrages liefern, und mit ihrer Ertraglosigkeit hat leider auch unter dem Bauernstande die Trunksucht und Energielosigkeit überhand genommen.

Mag man die Sache drehen und wenden wie man will, so kann man doch nicht umhin, der Institution des „Gemeindelandes" die Hauptschuld an der gegenwärtigen misslichen Lage der Bauern beizumessen, und ich scheue mich nicht dies hier offen auszusprechen, obgleich ich weiss, dass ich mir dadurch die Gegnerschaft vieler recht patriotischer Männer in Russland zuziehe, welche gerade in dieser Institution eine solche ehren, die der russischen Nationalität eigen und der speziellen Pflege werth sei. Dank diesem Gemeindelande, das als agrarische Organisation allerdings in Europa, ja, in der ganzen Welt wohl nur Russland eigen ist und aus diesem Grunde allerdings als „national" bezeichnet werden kann, gibt es in Russland, so weit die in Rede stehende Institution reicht, und das ist über den grössten Theil des Landes, überhaupt keine Bauerngüter, sondern eben nur „Gemeindeland", es gibt in agrarischer Beziehung keinen persönlichen, sondern nur Gemeindebesitz, der überdem je nach Umständen und Verhältnissen bald häufigerer, bald seltenerer, aber immerhin wiederholter Umtheilung unterworfen ist.

Hierinnen liegt aber eben das Hauptargument für seine Unhaltbarkeit und wirthschaftliche Schädlichkeit und es ist zu bedauern, dass so viele russische Patrioten, die es doch gewiss ehrlich mit ihrem Lande meinen und denen die Wohlfahrt desselben aufrichtig am Herzen liegt, mit so grosser Zähigkeit an einer Institution hängen, die einen Haupttheil der Schuld trägt, dass der Wohlstand der Bauern sich innerhalb zwanzig Jahren erheblich verringert, dass nahezu die Hälfte der russischen Aecker ihre ursprüngliche Fruchtbarkeit eingebüsst hat, dass die Produktion, wenigstens auf den gesammten Bauernländereien, in einer Weise zurückgegangen ist, dass sie nicht mehr im Verhältniss zur Konsumtion steht.

Ich will kein besonderes Gewicht auf die kommunistische Tendenz legen, welche durch die Schaffung des Gemeindelandes in die Organisation der russischen Agrarverhältnisse hineingetragen worden ist, obgleich auch diese Tendenz schon Früchte getragen hat, die nicht nur in dem allgemeinen Drange und in dem Rufe nach „mehr Land" zu Tage treten, sondern vorzugsweise in dem in bäuerlichen Kreisen herrschenden und schon recht weit verbreiteten Glauben, dass es die Gutsbesitzer sein müssten, welche sich zu Gunsten der Bauern ihres Landes zu entäussern hätten.

Digitized by Google

Rein wirthschaftliche Gründe sind es, die gegen die Institution des Gemeindelandes sprechen, und man sollte doch meinen, dass dieselben sowohl in den Augen derer, welche diese Institution preisen, wie in denen jener, die unter derselben leiden, der russischen Bauern, von solchem Gewichte wären, dass sich beide in dem Bestreben einigen würden, das Unhaltbare, als unpraktisch Bewährte durch Besseres zu ersetzen. Die Stabilität des Besitzes ist eine Hauptbedingung des landwirthschaftlichen Erfolges. Ohne dieselbe wird der Bauer nie seine volle Kraft an die Kultivirung seines Grund und Bodens setzen, namentlich dann nicht, wenn, wie es bei den Neutheilungen des Gemeindelandes der Fall ist, das Loos entscheidet, wem die Landparzelle vorübergehend zu eigen sein wird. So lange nicht gleich dem Hausplatze und dem anstossenden Garten auch die Felder, und wäre ihre Ausdehnung auch eine noch so geringe, vererbungsfähiges Eigenthum der Bauern werden, so lange ist auch nicht daran zu denken, dass die Bauernwirthschaften floriren und die Bauern selbst durch den Landbau zu Wohlstand gelangen werden. Einsichtsvolle Bauern haben dies begriffen und sich vererbungsfähigen Grundbesitz erworben, den sie auch ungleich besser bewirthschaften, wie ihren Gemeindebesitz. Die geplante Errichtung von Bauernbanken, welche hauptsächlich den Zweck verfolgen sollen, den Bauern mit Hülfe von Geldvorschüssen den Erwerb von Landbesitz zu erleichtern, muss daher als eine nützliche Neuerung angesehen werden, sobald nur solche Banken in der erforderlichen Anzahl ins Leben gerufen werden. Sie sollten aber nur dann Vorschüsse gewähren, wenn es sich darum handelte, nur wirklich vererbungsfähiges Eigenthum, das von jedem Gemeindebesitz unabhängig ist, zu erwerben.

Eine weitere Ursache, aus welcher die Bauern beim Gemeindebesitz nicht zu Wohlstand gelangen können, liegt in der Zersplitterung und Streulage der Felder, die oft in so schmalen Streifen vertheilt werden, dass deren Bearbeitung dadurch beeinträchtigt wird. Einem Bauer werden seine 3 bis 4 Dessjatinen Land oft in 20 bis 40 Stücken zugetheilt, und auch diese kann er noch nicht nach Gutdünken bestellen, da sie dem Flurzwange unterliegen. Die Folge hiervon ist, dass jeder Bauer vor einer ernsten Kulturarbeit zurückschreckt, die Felder weder gehörig düngt noch bearbeitet, dass die vielen Raine, die sich zwischen diesen schmalen Feldern hinziehen, nicht nur die Ausdehnung des an und für sich schon geringen Areals noch mehr beschränken, sondern auch zu einer Pflanzstätte von Unkrautsämereien und zu einer Brutstätte von Insekten und Ungeziefer aller Art werden. Wenn unter solchen Verhältnissen die Ernten von Jahr zu Jahr abnehmen und die Bauern verarmen, so ist dies wahrlich nicht zu verwundern. Das Schlimmste aber

Digitized by Google

ist, dass der Bauer immer unzufriedener mit seiner Lage wird, dass er alle Lust zum Landwirthschaftsbetrieb verliert, dass er immer mehr und mehr herabkommt und schliesslich durch die Noth gezwungen wird, erst seine Schafe, dann seine Kühe, endlich sein Pferd zu verkaufen. Ist letzteres geschehen, so ist es auch aus mit seiner landwirthschaftlichen Thätigkeit, er wird trotz des Gemeindelandes zum Besitzlosen und glücklich für ihn, wenn er noch so viel Energie aus dem Schiffbruch gerettet hat, dass er als ehrlicher Arbeiter seine Existenz fristet. Bevor er aber dieses Stadium erreicht, fällt er nur zu oft dem Trunke anheim und dann sinkt er immer mehr und mehr, ja rettungslos zum Proletarier herab. Und das Traurigste bei der Sache ist, dass die Opfer der Trunksucht mit jedem Jahre zunehmen, dass es Dörfer gibt, in denen die Hälfte der Einwohner zu Trunkenbolden geworden ist.

Charakteristisch in dieser Beziehung, aber leider nur zu wahr ist der Ausspruch eines der revidirenden Senatoren über die Gründe, welche die Entwickelung und Fortdauer der Trunksucht im Volke bedingen.*) „Berechnung und Sparsamkeit", sagt der Senator, „sind dem Menschen dann eigen, wenn er einigermassen gesichert ist und die Hoffnung hegt, seine materielle Lage in der Zukunft zu verbessern. Die Mehrzahl unserer Ackerbauer befindet sich aber leider in anderer Lage; sie sind nicht sicher, sich und ihre Familie ernähren zu können. Einmal des Wohlstandes beraubt und in Schulden gerathen, sei es nun in Folge von Erbtheilung, Krankheit, Missernte oder Viehseuchen — kann der Bauer auf eine Verbesserung seiner materiellen Verhältnisse kaum rechnen, da ihm Arbeitsthiere und gute landwirthschaftliche Geräthe u. s. w. fehlen; auch der glücklichste Fall — ein gutes Erntejahr bei gleichzeitig hohen Getreidepreisen, bringt ihm den früheren Wohlstand nicht zurück; der Erntesegen hilft ihm nur die Steuerrestanzien und Schulden abzutragen und sich ein Jahr lang durchzuschlagen. Gewöhnlich hat der Bauer keinerlei schöne Aussichten, verliert dadurch Besonnenheit und Vorsicht, die Sorge um den nächsten Tag und sucht schliesslich im Trunk Vergessen. Die Trunksucht wird von der ganzen Dorfgemeinde genährt und begünstigt. Die Schnapstrinkerei, welche gewohnheitsgemäss alle öffentlichen Geschehnisse begleitet, hat dazu geführt, dass der Bauer sich eine Gemeindezusammenkunft oder Gerichtssitzung ohne Trinkgelage garnicht mehr vorstellen kann. Die nüchternen Bauern hört man mitunter sagen, dass sie das Trinken seit Jahren aufgegeben haben und daher die Gemeindeversammlungen nicht besuchen. Es scheint sich also die Ansicht eingenistet zu haben, man könne eine Gemeindeversammlung

*) St. Petersburger Deutsche Zeitung vom 7. (19.) Oktober 1882.

Digitized by Google

nicht besuchen, wenn man nicht trinkt. Die Schänken befinden sich ausserdem meist in den Händen gewitzigter, dabei nicht zur Bauerngemeinde gehöriger Personen, die natürlich keine Gelegenheit ungenützt lassen, wo sie die Zahl ihrer Kunden, die oft nicht des Trinkens halber in die Schänke kommen, sondern wegen der Gesellschaft, die sie immer dort vorfinden, vergrössern oder in der Gemeinde einen Einfluss erlangen können, der ihre Stellung sichert, für den Fall, dass eine bessere Strömung in die Gemeinde kommt und ein Theil der Bauern die Verminderung der Schänkenzahl respektive die Schliessung derselben befürworten sollte."

Da ich weiter unten noch einige Worte über die Trunksucht und deren Bekämpfung zu sagen gedenke, wende ich mich der Beantwortung der Frage zu, welche Mittel anzuwenden sein dürften, um der nachhaltigen Verarmung der Bauern infolge der hier geschilderten Verhältnisse vorzubeugen? Es scheint, dass man in dieser Beziehung nur zwei Mittel ernsthaft ins Auge gefasst hat: Ansiedelung der Bauern in den östlichen Gouvernements, wo es nicht an Land mangelt und wo auch der Boden noch fruchtbar genug ist, um die ihm zugewandte Bearbeitung durch reiche Erträge zu lohnen, und Bekämpfung der Trunksucht. Der Staat soll sich seines Landeigenthums zu Gunsten auswanderungslustiger Bauern entäussern. Bereits sind schon Tausende von Bauernfamilien, selbst aus den fruchtbaren Steppengouvernements, nach den Gouvernements Ufa, Orenburg u. s. w. ausgewandert, um sich dort eine neue Heimath zu gründen. Die Krone besitzt dort noch genug Ländereien, welche einer landwirthschaftlichen Bearbeitung bisher nicht unterzogen worden sind und die ihr noch keine Revenuen getragen haben. Obgleich ich nun aus finanziellen Gründen entschieden gegen das Verschenken von Kronsland bin, so lässt sich doch unter den obwaltenden Verhältnissen gegen eine stabile Ansiedelung in den Kronsländereien gerade in den genannten Gouvernements kaum viel einwenden, da auf eine anderweite Verwerthung wohl nicht so bald zu rechnen ist und es aus volkswirthschaftlichen Gründen gerechtfertigt erscheint, das dortige Land der Kultur zu erschliessen. Nur ist zu fürchten, dass die an den Gemeinbesitz gewöhnten Bauern diese Institution auch in ihre neuen Ansiedelungen übertragen. Geschieht dies, so werden auch dort in 20 bis 30 Jahren die Zustände dieselben sein, denen man in den inneren Gouvernements ein Ende machen will. Das Beispiel der russischen Einwanderer am Amur bestätigt diese Anschauung. Auch dort herrscht die russische Gemeindewirthschaft, auch dort fordert die Trunksucht ihre Opfer, auch dort wird das Land durch gemeinschaftliche Benutzung ausgesaugt und nur der Umstand, dass es nicht an Neuland fehlt, das an die Stelle des

Digitized by Google

verbrauchten treten kann, hält die Verarmung der Ansiedler auf. Man sollte daher bei neuen Ansiedelungen darauf Bedacht nehmen, dass das den Bauern abgetretene Land eine zusammenhängende Fläche bildet, einen vererbungsfähigen, bleibenden Besitz, dessen Bestellungsweise lediglich nur von den Anordnungen seines Eigenthümers abzuhängen hätte.

Der russische Bauer ist wanderlustig, das Gefühl der Anhänglichkeit an die Scholle, an seine Heimstätte ist ihm fremd; ohne langes Besinnen macht er sich mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten auf den Weg, um eine neue Heimstätte aufzusuchen, auf welcher er sorgenloser zu leben denkt. Kommt die Auswanderung nach Osten in Zug, so werden nicht Tausende, sondern Hunderttausende von Bauern ihre Dörfer verlassen. Das bringt Gefahr. Die innern Gouvernements Russlands sind wahrlich noch nicht in einer Weise übervölkert, dass eine Massenauswanderung gerechtfertigt wäre. Es ist daher auch in dieser Beziehung grosse Vorsicht geboten.

Sollte es nicht noch einen andern Ausweg geben, um aus dem herrschenden Dilemma herauszukommen; würde es sich nicht empfehlen, den Bauern das ihnen zugetheilte Gemeindeland in Erb und Eigen zu geben, es in zusammenhängender Fläche aus dem letztern auszuscheiden und den jetzt herrschenden Flurzwang zu beseitigen? Ich weiss wohl, der russische Bauer ist mit dem Gemeindeland so verwachsen, dass es ihm Anfangs schwer werden wird, demselben trotz dessen Schattenseiten zu entsagen. Ist aber erst ein gelungener Anfang gemacht, dann werden sich doch genug Bauern finden, die einem selbstständigen Besitz den Vorzug einräumen und die Ausscheidung ihres Landes beantragen werden. Selbst dann, wenn auf eine Revisionsseele nur 3 oder 4 Dessjatinen entfallen sollten, selbst dann würde dieses Land, gut bearbeitet und gut gedüngt, ungleich höhere Erträge liefern wie heute und die Existenz seiner Besitzer sicher stellen. Mit Zwang lässt sich dies allerdings nicht durchführen, der russische Bauer ist aber gutem Rath zugänglich und wird ihm folgen.

Nur auf diese Weise dürfte es möglich werden, dass Russland in den Besitz wirklicher Bauerngüter gelangt, dass es zu einem Bauernstand im wahren Sinne des Wortes kommt, der durch seine landwirthschaftliche Thätigkeit die Existenz seiner Familie sicherstellt. Anfangs wird es allerdings meist nur Kleinbauern geben, allein aus diesen Kleinbauern werden sich bald genug auch Grossbauern bilden, denn es wird auch nicht an Solchen fehlen, die ihrem Wanderdrange folgen und den ihnen weniger zusagenden Landbau aufgeben, sobald sich ihnen Gelegenheit bietet, ihr Land zu verkaufen. Heute besitzt Russland wohl seine Mushiks, mit welchem Namen die Bauern ohne Unterschied im Volks-

Digitized by Google

munde belegt sind, aber keine selbstständigen Bauernwirthe, die durch die Bearbeitung ihrer Scholle zu Wohlstand und Ansehen gelangen. Solche Bauern thun aber Russland gerade noth.

Wie es keine eigentlichen Bauern gibt, gibt es aber auch keinen eigentlichen Arbeiterstand, der durch geregelte Arbeit sein Brod erwirbt. Der russische Bauer ist in einer Person bald Bauer, bald Arbeiter (gleichviel in welcher Branche), und dies ist der Grund, warum es in Russland weder richtige Bauern noch richtige Arbeiter gibt. Eine derartige Scheidung würde für das Land von unberechenbarem Vortheil sein, die Produktion würde auf allen Gebieten steigen und die Furcht, dass sich durch diese anscheinende Besitzlosigkeit des Arbeiterstandes ein Proletariat entwickeln könnte, scheint weniger gerechtfertigt wie bei den jetzt allenthalben obwaltenden Verhältnissen, bei welchen der Bauer trotz seines Anrechtes an dem Gemeindeland faktisch nur zu oft zum Proletarier herabsinkt.

Noch kurz vor Drucklegung dieser Arbeit entnehme ich der „St. Petersburger Zeitung“ *) die Aeusserung eines zweiten Revisionssenatoren, welche einen Beitrag zur Charakteristik der Bauernlandwirthschaft und der gegenwärtig herrschenden Zustände liefert. Jener Senator äusserte sich dahin, dass er zu der Ueberzeugung gelangt sei, dass in den von ihm bereisten Gouvernements der Wohlstand der Bauern seit Aufhebung der Leibeigenschaft sichtlich Rückschritte gemacht habe und auch jetzt, ungeachtet der Eisenbahnen u. s. w. stetig zurückgehe. Für diesen Rückschritt spreche die Abnahme der Getreidevorräthe und der Heerden, der Verfall der Baulichkeiten, die Erschöpfung des Ackerbodens, die Zunahme der Besitzlosen und Bettler in allen Dörfern, das wachsende Streben auszuwandern. Hand in Hand mit dem materiellen Rückschritt gehe sittlicher Verfall; die Autorität der Eltern, die Festigkeit der Familienbande nähmen ab; Ungehorsam gegenüber den Behörden, Völlerei und Verschwendung herrschten in erschreckendem Masse. — Ein düsteres, aber leider der Wahrheit entsprechendes Bild!

Und nun noch ein Wort über die Steuerung der Trunksucht, die so unzählige Opfer verschlingt und an dem Mark des Volkes zehrt. Dass diese von der russischen Regierung mit Ernst angestrebt wird, ist nur mit Dank anzuerkennen, obgleich in Wirklichkeit bis jetzt noch wenig geschehen ist, um den guten Willen zur That zu machen. An Enquêten und sonstigen Berathschlagungen hat es nicht gefehlt und gegenwärtig sind es die Gouverneure, die in dieser Angelegenheit ihren Rath ertheilen sollen. Sollte es wirklich so schwierig sein, eine Mass-

*) Vom 16. (28.) Oktober 1882.

Digitized by Google

regel zur Durchführung zu bringen, die sich in einem andern weiten Gebiete, in Schweden, und unter ähnlichen Verhältnissen bewährt hat? Ich habe oben die Ansicht eines der revidirenden Senatoren angeführt, und dieser Mann, der ausgeschickt war, um nicht nur die Verwaltung zu untersuchen, sondern auch um die sittlichen und sozialen Zustände einer unparteiischen Prüfung zu unterziehen, findet eine der Hauptursachen der um sich greifenden Trunksucht in dem Umstande, dass die Besucher der Dorfschänken von den Wirthen derselben durch alle möglichen Mittel zum Trinken förmlich gepresst und hierdurch oft gegen ihren Willen zu Trunkenbolden gemacht würden. Dieser Vorgang ist ein ganz allgemeiner, alle Wirthe ohne Ausnahme, mögen sie nun Russen oder Juden sein, fördern die Trunksucht aus Eigennutz, meist mit den verderblichsten Mitteln. Gerade so war es auch in Schweden, und zwar so lange, bis man es dort verstanden, den Eigennutz der Wirthe als Mittel zur Unterdrückung der Trunksucht zu benutzen. Der Vorgang war dort ein sehr einfacher und dabei wirksamer. Es bildeten sich Gesellschaften, welche von den städtischen oder ländlichen Gemeinden das Recht des Branntweinschankes erpachteten. Diese Gesellschaften liessen nur eine dem Bedürfniss entsprechende Anzahl von Schänken bestehen. Als Verkäufer in diesen Schänken stellten sie sichere Leute an, die von ihnen besoldet wurden, aber den Branntwein, den ihnen die Gesellschaften lieferten, nur auf Rechnung dieser letzteren zu verkaufen hatten, wofür sie eben ihren festen Gehalt bezogen. Gleichzeitig wurde ihnen aber das Recht eingeräumt, Bier, Selterwasser, Thee, Kaffee u. s. w. auf eigne Rechnung an die Besucher der Schänke zu verkaufen. Die Folge davon war, dass diese Verkäufer zu förmlichen Aposteln gegen den Branntweingenuss wurden und alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwandten, um ihre Besucher von dem Genuss desselben abzuhalten und sie dagegen zum Genuss von Bier, Thee und dergleichen zu veranlassen.

Es scheint, dass dieses Mittel auch in Russland sehr am Platze wäre. Wenn sich dadurch auch die Trunksucht nicht ganz beseitigen lässt, so wird sie doch sicherlich beschränkt, womit schon viel gewonnen wäre. An Stelle der Gesellschaften, die hier schwer zusammenzubringen sein dürften, könnten die Landämter, die Semstwo's, treten, denen ja ohnedem die Aufsicht über das Schänkenwesen zusteht. Die schwedischen Gesellschaften erzielen durch ihre Pachtungen grosse Einnahmen, welche sie öffentlichen Zwecken zuwenden. Voraussichtlich dürften in einem ähnlichen Falle auch die Einnahmen der russischen Landämter erheblichere werden, und fehlt es auch letzteren nicht an Gelegenheit, diese Einnahmen im allgemeinen Interesse nutzbar zu verwenden, namentlich sollte dies zur Förderung der Volksbildung geschehen, da solche

Digitized by Google

ja auch ihrerseits als ein Hauptmittel gegen die um sich greifende Trunksucht angesehen werden muss. Schaden kann es in keinem Falle bringen, wenn Russland in dieser Beziehung dem Beispiel Schwedens folgen würde, ja einiger Nutzen und vielleicht mehr Nutzen wie durch andere Massregeln könnte sicherlich dadurch geschafft werden.

Gelingt es Russland, zu einem Bauernstand zu kommen, der als freier Besitzer vererbungsfähigen Grund und Bodens mit Energie seinem Beruf als Landwirth obliegt, was er ja dann um so leichter und wirksamer kann, als die Frucht seines Fleisses nur ihm und seinen Kindern zufällt, gelingt es, der Trunksucht derselben Bauern, wenn auch nur zu steuern und die Branntweinsflasche wenigstens aus den Gemeindeversammlungen zu verdrängen, deren Wirkungssphäre durch den freien Besitz der Bauern ja dann ohnedem eine mehr beschränkte sein würde, dann wird für Russland eine neue Kulturepoche eintreten, eine breite Bahn der Entwickelung gebrochen sein. Dann dürfte es nur noch wenig Bauern geben, die trotz beschränkten Besitzes ihre Existenz durch den Feldbau nur auf Monate sicherstellen können, wie dies ja heute so gar häufig der Fall ist. Die staatswirthschaftliche Stellung der Bauern wird dann eine ungleich einflussreichere sein wie gegenwärtig, wo die letzteren nur durch ihre Masse imponiren; dann werden sie durch ihre Produktion, durch ihren Wohlstand imponiren und werden zu einem Kulturelement von grösster Bedeutung werden.

c) Die Arbeiterfrage.

Diese ist mit der Bauernfrage eng verknüpft; wie ich im vorigen Abschnitt nachgewiesen habe, ist der ländliche Arbeiter ein Bauer, der wie jeder andere seinen Antheil am Gemeindelande hat, das er zeitweise verlässt, um durch seiner Hände Arbeit sich Einnahmen zu schaffen, die er von seinem Lande, dessen Bearbeitung er in diesem Falle Frau und Kindern überlässt, nicht in einer solchen Höhe erzielen kann, wie dies zum Leben nothwendig ist. Die Folge hiervon ist, dass bald Ueberfluss, bald Mangel an Arbeitern herrscht. Die Klage über eine ungenügende Organisation der ländlichen Arbeitsverhältnisse ist daher nicht nur eine allgemeine, sondern auch eine begründete. Diese Verhältnisse sind es auch, denen, gewiss nicht mit Unrecht, vorzugsweise der niedere Entwickelungszustand der russischen Landwirthschaft zur Last gelegt wird. In der That müssen die Arbeiterverhältnisse als sehr verworrene bezeichnet werden. Den russischen Arbeitern allein die Schuld hieran beizumessen, wäre meiner Ansicht nach nicht berechtigt — einen Haupttheil derselben tragen die Verhältnisse, die ich im vorigen Abschnitt geschildert, und der Umstand, dass Russland keinen eigentlichen Arbeiter-

Digitized by Google

stand besitzt, der seinem Scheinbesitze im Dorfe entsagt hat, welcher ihn nur daran hindert, in der ausgibigsten Weise als rechtschaffener Arbeiter sein Brod zu verdienen.

Die Industriellen sind im Ganzen glücklicher daran wie die Landwirthe; ihnen stellen sich im Allgemeinen weit mehr und weit bessere Arbeiter zur Verfügung wie den letzteren, und obgleich auch in industriellen Kreisen noch vielfache Klagen über die Trunksucht und Unzuverlässigkeit der Arbeiter vorkommen, so sind doch diese Klagen nicht so allgemein wie bei den Landwirthen. Sollte der Grund nicht darin liegen, dass die Arbeit in den Fabriken eine gleichmässigere ist, dass in letzteren mehr Ordnung herrscht, dass die Arbeiter pünktlicher und in der ausbedungenen Höhe ihren Lohn erhalten und, sobald sie ihre Obliegenheiten erfüllen, auch gut behandelt werden? Es ist sehr richtig, dass der russische Arbeiter wenig zuverlässig, namentlich, mit wenig Ausnahmen, der Trunksucht ergeben ist, dass er sich um verabredete oder festgestellte Bedingungen wenig kümmert und dass er seinen Brodherrn verlässt, sobald sich ihm Gelegenheit zu einer leichteren Arbeit oder zu einem besseren Verdienst bietet. Das sind wenigstens die Klagen, welche die Arbeitgeber über ihre Arbeiter laut werden lassen. Es gibt aber auch wiederum unter den ersteren sehr viele, die unberechtigte Forderungen an ihre Arbeiter stellen, die letztere nach Möglichkeit drücken, den ausbedungenen Lohn willkürlich kürzen oder wenigstens nicht rechtzeitig auszahlen. Das Verhältniss zwischen Gutsbesitzern und Knechten und Lohnarbeitern kann in Russland durchaus als kein geregeltes und erfreuliches angesehen werden, wie solches im Interesse beider Theile liegen würde, die sich heute in fortwährendem Kriegszustand mit einander befinden. Im Gegensatz hierzu kenne ich Güter, wo dieses Verhältniss ein ganz befriedigendes ist, wo die Arbeiter jahrelang im Dienst stehen, ohne sich nach einer Veränderung dieses Verhältnisses zu sehnen oder dieselbe gar anzustreben, und solche Wirthschaften befinden sich auch meist in einem geordneten und ertragreichen Zustand.

Allerdings kann man im Allgemeinen kaum bestreiten, dass der russische Arbeiter nicht zu den fleissigsten gehört und sich seine Arbeit so bequem wie möglich macht, dass er jeder Versuchung zugänglich und namentlich dem Genuss spirituöser Getränke ergeben ist. Ich verkenne daher durchaus nicht die Fehler, welche dem russischen Arbeiter anhaften, aber auf der andern Seite ist es auch nicht in Abrede zu stellen, dass er manche nicht zu unterschätzende gute Seiten besitzt und dass er für eine humane Behandlung zugänglich ist. Bei dieser letzteren arbeitet er willig und energisch, obgleich schwere Arbeit im Allgemeinen nicht seine Sache; während der Heu- und Getreideernte kennt er kaum den

Digitized by Google

Schlaf, er arbeitet Tag und Nacht; — dann tritt selbstverständlich Erschlaffung ein und es wäre Unrecht, ihm nicht eine Zeit der Ruhe zu gönnen. Der russische Arbeiter ist findig und wird jede Arbeit verrichten, die man ihm anweist, wenn auch vielleicht anfangs nicht mit genügender Akuratesse; es gibt Güter, die ihre Arbeiter komplizirte Maschinen bedienen lassen, und zwar mit Erfolg, ohne dass die Maschinen zerbrochen oder absichtlich, wie so vielfach behauptet wird, von den Arbeitern unbrauchbar gemacht werden. Letztere verlangen aber, dass Derjenige, der sie zur Arbeit anstellt, diese Arbeit selbst gründlich versteht, sie ihnen, wie gehörig, anweist und ihre Thätigkeit überwacht.

Unbeaufsichtigt verfällt der russische Arbeiter nur zu leicht in Nichtsthun und in Lässigkeit. Wird er aber human, namentlich gerecht behandelt, bekommt er zur richtigen Zeit seinen ausbedungenen Lohn, ohne dass ihm für jedes kleine Vergehen willkürliche Abzüge gemacht werden, erhält er dann und wann eine kleine Aufmunterung, die keineswegs in Branntwein zu bestehen braucht, wie Viele annehmen, so ist der russische Arbeiter nicht schlechter wie der ausländische, ja, leistet in mancher Beziehung noch mehr als dieser. Als Viehwärter freilich besitzt er wenig Werth und daher kommt es denn auch, dass sich das Bauernvieh meist in einem unbefriedigenden Zustand befindet.

Nothwendig erscheint es allerdings, und zwar recht dringend nothwendig, dass die russische Regierung die schon seit Jahren in Aussicht gestellten gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Arbeiterverhältnisse erlässt, die sowohl die Rechte und Pflichten der Arbeitgeber wie die der Arbeiter feststellen. Ohne eine derartige Arbeiterordnung, deren Mangel ausserordentlich empfindlich ist, wird das Verhältniss niemals auf die Dauer gebessert werden. Es ist schwer zu begreifen, dass es so viel Zeit braucht, um dieser längst verheissenen und auch schon ausgearbeiteten Arbeiterordnung Gesetzeskraft zu geben, und kann die Ursache davon nur in dem Umstande gesucht werden, dass die Kulturverhältnisse Russlands so verschiedenartige sind, dass ein Gesetz nicht für alle Theile des Reiches passend erscheint. Wenn auch viele Bestimmungen des neuen Arbeitergesetzes schon in dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche enthalten sein werden, so eignet sich doch der im letzteren vorgeschriebene Rechtsgang nicht für Verhältnisse, die eine rasche und wirksame Entscheidung fordern. Was nützt eine Klage beim Friedensrichter, wenn einem Gutsbesitzer mitten in der dringendsten Arbeitsperiode seine Arbeiter davonlaufen, weil sich ihnen Gelegenheit bietet, bei einem andern Gutsbesitzer mehr Geld zu verdienen? Das Abspenstigmachen der Arbeiter soll überhaupt unter den russischen Gutsbesitzern oder Gutsverwaltern, namentlich im Süden, recht häufig vorkommen und

Digitized by Google

dürfte das Arbeitergesetz gerade bezüglich dieser Verhältnisse von grossem Nutzen sein und dazu beitragen, Arbeiter wie Arbeitgeber zu zwingen, übernommene Verpflichtungen auch einzuhalten.

Wie in Russland noch nichts oder doch nur sehr wenig gethan ist, um das Volk an eine wirthschaftliche Thätigkeit zu gewöhnen und für eine solche heranzubilden, ebensowenig ist etwas für die Heranbildung eines tüchtigen, seiner Aufgabe gewachsenen Arbeiterstandes geschehen. Je schwieriger und komplizirter diese Aufgabe auch ist, je mehr sollte man Veranlassung finden, die nächstliegenden Mittel hierzu zu ergreifen, und als ein solches ist doch jedenfalls der Erlass eines Arbeitergesetzes anzusehen, das Bestimmungen enthält, welche eine rasche und wirksame Bestrafung der Uebertreter des Gesetzes zur Folge haben.

Ist erst eine mehr gesicherte Ordnung in diese Verhältnisse gebracht, dann werden auch die Gutsbesitzer weit eher ihren Vortheil darin finden, ihre Felder mit ihren eigenen ständigen Arbeitern zu bestellen, als sie im Theilbau den Bauern zu überlassen, die die Felder der Gutsbesitzer womöglich noch schlechter bearbeiten wie ihre eigenen. Durch die Beseitigung dieses Theilbaues auf den Privatgütern allein und durch die infolge dieser Beseitigung eintretende bessere und rationellere Bestellung der schon jetzt dem Getreidebau zugewiesenen Feldflächen würde es möglich werden, die Erträge dieser letzteren um zwei bis drei Korn zu steigern und das für den Bedarf Russlands nothwendige, im vorigen Abschnitt nachgewiesene Getreidequantum zu schaffen.

Eine Hauptaufgabe der russischen Landwirthschaft besteht in der Nothwendigkeit, nach und nach zu einem den Verhältnissen entsprechenden intensiven Wirthschaftsbetrieb überzugehen. Ein solcher ist aber nur durchführbar, wenn jedes Gut über eine seiner Ausdehnung entsprechende Anzahl stehender Arbeitskräfte verfügt. Der Anzahl nach gebricht es im Allgemeinen in Russland kaum daran, wohl aber muss man einräumen, dass die Qualität der Arbeiter zur Zeit noch nicht entspricht. Die Ein- und Durchführung eines intensiven Landbaues erfordert aber an und für sich schon Zeit, und wenn diese benutzt wird, um entsprechende Arbeitskräfte heranzubilden, so wird es auch gelingen, dem russischen Arbeiter nach und nach die ihm noch mangelnden Eigenschaften anzueignen. So lange aber der jetzige Theilbau besteht, der für die russischen Gutsbesitzer doch nur scheinbare Vortheile bietet, so lange darf man auf einen faktischen Aufschwung der Landwirthschaft nicht rechnen.

Die Zeit ist in Russland vorüber, zu welcher Land billig und Arbeitskräfte beinahe kostenlos waren und Russland mit seinem Getreide den Weltmarkt beherrschte. Damals konnten sich die russischen Land-

Digitized by Google

wirthe mit einem Durchschnittsertrag von drei und vier Korn begnügen. Heute stellen sich die Verhältnisse anders. Die Bewirthschaftungskosten haben sich wesentlich gesteigert und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auch Russland gerade für den Hauptzweig seiner Produktion, den Getreidebau, ein so gefährlicher Konkurrent entstanden, dass letzteres alle Ursache hat, mit demselben zu rechnen. Nicht mehr Russland ist es, das auf dem Weltmarkt den Weizenpreis bestimmt, sondern Amerika. Alljährlich steigert sich die Produktion der Vereinigten Staaten und auch noch die anderer aussereuropäischer Gebiete, und alljährlich wird der Druck ein grösserer, den diese gesteigerte Produktion auf die europäischen Marktverhältnisse ausübt. Nur der wird als Sieger aus diesem Konkurrenzkampf hervorgehen, der es versteht, am billigsten zu produziren.

d) Russland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es bietet sich um so mehr Veranlassung, an dieser Stelle die Beziehungen zwischen Russland und Nordamerika einer kurzen Besprechung zu unterziehen, als Russland alle Veranlassung hat, die Gefahr ins Auge zu fassen, welche seiner eigenen Produktion aus dem immer steigenden Export der Vereinigten Staaten erwächst. Gleichzeitig aber zeigt uns ein Vergleich zwischen den beiden Ländergebieten, welche Hülfsmittel Russland in Anwendung zu bringen hat, um die erwähnte Gefahr soweit abzuschwächen, dass beiden Staaten ein ihren Produktionsverhältnissen entsprechender Platz auf dem Weltmarkt angewiesen bleibt. Beseitigen oder gar aus dem Felde schlagen wird Russland die Konkurrenz der Vereinigten Staaten nun und nimmer, und kein Verständiger wird sich diesem Glauben hingeben; doch handelt es sich für Russland in erster Linie darum, trotz dieser Konkurrenz auf dem Weltmarkt seinen Platz zu behaupten.

Direkt hat ja Russland von der amerikanischen Konkurrenz nichts zu fürchten und der Versuch, der im Jahre 1880 gemacht wurde, einige Schiffsladungen amerikanischen Weizens in südrussischen und kaukasischen Hafenplätzen abzusetzen, dürfte sich wohl schwerlich wiederholen, denn wäre er in Wirklichkeit befriedigend ausgefallen, so hätte sicherlich das Jahr 1880 mit seiner Missernte hierzu Gelegenheit genug geboten. Dass gleichzeitig auch einige Schiffsladungen amerikanischen Maises in den baltischen Häfen gelöscht werden konnten, bietet durchaus nichts Beunruhigendes. Bei den damals herrschenden hohen Roggen- und Kartoffelpreisen wurde in den Ostseeprovinzen der Versuch mit Maisbrand gemacht, da die dortigen Gutsbesitzer ohne Brennerei nicht bestehen können. Ist Amerika im Stande, seinen Mais billiger nach Reval zu

Digitized by Google

stellen, wie dies vom Süden Russlands aus geschehen kann, so liegt hierin durchaus keine Gefahr für die russische Landwirthschaft, im Gegentheil würde ich hierin nur ein Förderungsmittel derselben, eine Art naturgemässer internationaler Arbeitstheilung erblicken, die weiter auszubilden und zu entwickeln im Interesse beider Staaten liegen würde. Die Konkurrenz Amerikas ist nicht innerhalb, sondern nur ausserhalb der Grenzen Russlands zu fürchten, insoweit es sich um den Kampf um ausländische Absatzgebiete handelt, und in dieser Beziehung ist für Russland allerdings Gefahr vorhanden und eine keinesweges leicht zu beseitigende.

Eine so grosse Aehnlichkeit in mancher Beziehung die amerikanischen Verhältnisse mit den russischen zeigen, so grosse Unterschiede treten aber zu Tage, wo es sich um die energische Ausbeutung der natürlichen Hülfsquellen beider Staaten handelt. Auf Seiten der Vereinigten Staaten sehen wir ein zielbewusstes, alle Schichten der Bevölkerung durchdringendes Streben nach Erschliessung der vorhandenen Hülfsquellen, eine rastlose Thätigkeit auf allen Gebieten der Produktion, ein sich gegenseitig Indiehandarbeiten aller Erwerbszweige und ein unausgesetztes Bemühen Seitens der Staatenregierung, diese Erwerbszweige trotz aller herrschenden persönlichen Freiheit in Einklang mit einander zu bringen, namentlich aber ihre gemeinsame Basis: die Landwirthschaft, mit allen hierzu geeigneten Mitteln zu fördern. Der Kaufmann schliesst sich nicht vornehm vom Produzenten ab, sondern sucht ihn auf, ihm rathend und helfend, wo dies nur in seinen Kräften steht, denn er weiss ja zu gut, dass nur dann sein Handel blühen kann, wenn der Produzent viel und mit Nutzen produzirt. Viele wichtige und gegenwärtig blühende Produktionszweige der Landwirthschaft sind ja nur, wie Semler in seinem interessanten Buche*) schreibt, durch die Intervention und opferwillige Beihülfe der Kaufmannschaft ins Leben und zur Entwickelung gebracht worden (zum Beispiel der Flachsbau in Oregon, der Hopfenbau, der Obstbau und die Bienenzucht in Kalifornien, der Tabaksbau in Ohio u. A.). Die Eisenbahnunternehmer kommen den Bedürfnissen der Landwirthe zuvor, indem sie durch den Bau neuer Eisenbahnlinien und durch Minimalfrachten den Landwirthen Gelegenheit bieten, ihre Erzeugnisse so rasch wie möglich den Konsum- oder Exportplätzen zuzuführen. „In Nordamerika fragt man nicht im Mindesten darnach, ob schon ein Verkehr vorhanden ist oder nicht, sondern man baut eine Bahn durch die Wildniss und sagt: wir schaffen Verkehr.“

*) Heinr. Semler: Die wahre Bedeutung und die wirklichen Ursachen der nordamerikanischen Konkurrenz in der landwirthschaftlichen Produktion. Wismar 1881.

Digitized by Google

Und nun die amerikanischen Landwirthe selbst? Sie arbeiten zielbewusst, unaufhörlich, mit Energie und Verständniss; so lange wie sie Landwirthe sind, sind sie es ganz und vollständig. Sie entziehen sich nicht der persönlichen Arbeit, geben dadurch selbst ein gutes Beispiel und zwingen ihre Arbeiter, die sie stets unter Augen behalten, zu angestrengter Thätigkeit. Dafür zahlen sie ihren Arbeitern auch gut und pünktlich. Der landwirthschaftliche Mittelstand, dessen Angehörige im Besitz von Gütern in der Ausdehnung von 100 bis 300 Acres (37 bis 100 Dessjatinen) sind, dominirt zwar in den Vereinigten Staaten, und hierin möchte ich einen grossen Vorzug der dortigen Verhältnisse vor den russischen erblicken, obgleich in neuerer Zeit die Macht des Kapitals, die ja ohnedem in Amerika eine grosse Rolle spielt, anfängt ihren Einfluss auch dort auf die Besitzverhältnisse auszuüben, indem der Grossgrundbesitz von Jahr zu Jahr mehr Boden gewinnt. Gibt es doch schon Besitzer, die 30000 und mehr Acres ihr Eigenthum nennen und dieses mächtige Areal fast ausschliesslich nur mit Weizen bestellen! Dieser forcirte Weizenbau erinnert an die Zustände Südrusslands und wird für viele Gegenden der neuen Welt der Anfang vom Ende sein. Mag nun ein amerikanischer Landwirth Hunderte oder viele Tausende von Acres sein Eigenthum nennen, er bewirthschaftet dieses letztere in seiner eigenen Regie, mit meist nur auf Zeit gemietheten Arbeitern, aber mit Zuhülfenahme der Maschinenarbeit in der ausgedehntesten Weise. Obgleich sparsam in anderen Dingen, spart er doch niemals, wenn es sich darum handelt sich in den Besitz einer erprobten und leistungsfähigen Maschine zu setzen. Deshalb ist auch die Maschinenindustrie in den Vereinigten Staaten in dem lebhaftesten Aufschwung begriffen, mehr wie selbst in den entwickeltsten Staaten Europas.

Dieser umfassenden Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen, sowie dem Umstande, dass sich der Hof des amerikanischen Farmers immer in der Mitte seines Besitzthums befindet, sowie in dem immer mehr und mehr zur Geltung gelangenden Prinzip der landwirthschaftlichen Arbeitstheilung (in der Produktion), dankt es der amerikanische Farmer, dass er trotz der dort im Allgemeinen herrschenden hohen Arbeitspreise weit billiger produzirt wie die meisten europäischen, namentlich billiger wie alle russischen Landwirthe.

Noch eines schwerwiegenden Umstandes ist zu gedenken, dem mit in erster Linie die von Jahr zu Jahr steigende Produktion der Vereinigten Staaten zuzuschreiben ist und der dieselbe geradezu selbstverständlich erscheinen lässt: die starke Volksvermehrung, herbeigeführt nicht nur durch den natürlichen Zuwachs der dortigen Bewohner infolge des Uebergewichts der Geburten über die Sterbefälle, sondern auch vor-

Digitized by Google

zugsweise durch die massenhafte Einwanderung europäischer Kulturkräfte. Die letzteren gehören bekanntlich ihrer Mehrzahl nach dem landwirthschaftlichen Stande an und ihr Hauptstreben ist sofort nach ihrer Ansässigmachung darauf gerichtet, zu produziren, mehr zu produziren als sie zum Unterhalt für sich und für ihre Familien bedürfen, mit anderen Worten: für den Export zu produziren.

Nachdem ich mit kurzen Federstrichen die Hauptpunkte berührt habe, welchen die amerikanische Landwirthschaft ihren Aufschwung und das Uebergewicht ihrer Produktion dankt, komme ich zur Beantwortung der Frage: was hat Russland, der Konkurrent Amerikas, den geschilderten Verhältnissen gegenüber in die Wagschale zu werfen? Zeigen sich hier ähnliche Verhältnisse wie dort? Ich glaube kaum zu viel zu sagen, wenn ich nahezu das Gegentheil behaupte. Und doch wäre Russland im Stande ungleich mehr zu leisten, als es geschieht, wenn es sich nach mehr als einer Richtung hin in landwirthschaftlicher Beziehung, wenn auch unter Modifikationen, ein Vorbild an den Vereinigten Staaten Nordamerikas nähme.

Die nachstehende Besprechung gilt den landwirthschaftlichen Zuständen Russlands und hat den Zweck, jene Punkte anzudeuten, an welchen der Hebel einzusetzen sein dürfte, um eine nachhaltige und dabei billige Produktion möglich zu machen. Rücksicht auf den Raum gebietet mir, mich bei den nachstehenden Erörterungen so kurz wie möglich zu fassen und muss ich mich daher mit kurzen Andeutungen begnügen, welche ich in den nachstehenden Hauptpunkten zusammenfasse.

1. Billige Produktion.

Schon in der Einleitung zu dieser Schrift habe ich darauf hingewiesen, dass die Produktionskosten in Russland sich meist höher stellen wie anderswo, so dass oft der Werth des erzeugten Gutes nicht im Einklang zu diesen Produktionskosten steht. Dies gilt namentlich von der landwirthschaftlichen Produktion, der wichtigsten Russlands. Gelingt es letzterem, sein Getreide, wenn auch nicht billiger, doch aber keinesfalls theurer zu produziren, wie dies in den Vereinigten Staaten geschieht, so bietet sich ihm Aussicht, den Konkurrenzkampf mit den letzteren auf dem Weltmarkt zu bestehen. Es lohnt sich sonach wohl die Frage zu erörtern, auf welche Weise es möglich sein dürfte, diese billigere Produktion durchzuführen.

Das in Russland noch fast allgemein herrschende Wirthschaftssystem, die Dreifelderwirthschaft mit schwarzer Brache, basirt lediglich auf einem extensiven Wirthschaftsbetrieb mit vorherrschendem Getreidebau, und machen hier nur die Wirthschaften eine Ausnahme, welche Zucker-

Digitized by Google

rübenbau betreiben. Die Folge davon ist, dass sich alle Arbeiten in den wenigen Sommermonaten dermassen zusammendrängen, dass die russischen Landwirthe zur Bewältigung der gleichen Arbeit schon des kürzeren Sommers wegen sieben Arbeiter bedürfen, zu welcher in Westeuropa und in Amerika unter Voraussetzung gleicher Leistungsfähigkeit deren nur fünf erforderlich sind. Der Amerikaner dingt sich seine Hülfsarbeiter nur auf Tage, zur Erntezeit höchstens auf Wochen, während der russische meistentheils gezwungen ist, Arbeiter für fünf bis sechs Monate zu engagiren und ausserdem zur Bewältigung der Ernte noch theuer bezahlte Extraarbeiter. Es liegt nun zwar nicht in der Hand des russischen Landmannes den Winter kürzer und den Sommer länger zu machen, wohl aber dürfte er im Stande sein, durch Einführung der Wechselwirthschaft oder eines andern, den lokalen Verhältnissen entsprechenden Wirthschaftssystems die Arbeiten während der Arbeitsmonate selbst angemessener zu vertheilen und dadurch an Arbeitskraft, demnach an Produktionskosten zu sparen.

Ein weiterer Uebelstand des herrschenden Wirthschaftssystems ist der verhältnissmässig geringe durchschnittliche Körnerertrag, mit welchem sich der russische Landwirth begnügen muss, ein Körnerertrag, der noch überdem gerade in den wichtigsten Produktionsgebieten durch die Verheerungen, welche verschiedenartige Insekten anrichten, und durch die überhandnehmende Verunkrautung der Felder noch mehr geschmälert wird. Wir haben bei Besprechung der Getreideproduktion gesehen, dass sich der durchschnittliche Körnerertrag in Russland bei Weizen auf das 3,6 Korn, bei Roggen auf das 4,1 Korn, bei Hafer auf das 3,4, bei dem übrigen Getreide auf das 3,7 Korn stellt. Es wurde aber auch bereits nachgewiesen, dass es möglich ist den Getreideertrag um mindestens ein Korn zu heben, indem in den weder in klimatischer Beziehung noch hinsichtlich der Güte des Landes günstig gestellten Ostsee- und Weichselgouvernements weit höhere Durchschnittserträge erzielt werden. Dieses eine Korn Mehrertrag vermindert aber die Produktionskosten um 25 bis 33 Prozent und würde sonach schon allein hinreichen, das russische Getreide auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig mit dem amerikanischen zu machen, vorausgesetzt, dass dieses von gleicher Güte geliefert wird, wie letzteres. Aus den schon früher festgestellten Produktionsverhältnissen der verschiedenen Gebiete Russlands geht hervor, dass es sich betreffs der grösseren oder geringeren Produktion Russlands weit weniger um eine Fruchtbarkeits- wie um eine Kulturfrage handelt, die Möglichkeit daher unbedingt vorliegt, den Ernteertrag innerhalb der angeführten Grenze zu steigern.

Eine Verbilligerung der landwirthschaftlichen Produktion wird auch

Digitized by Google

dadurch erzielt, dass man für dieselben Unkosten werthvollere Produkte zu erzielen strebt. Gerade hierin wird in Russland noch vielfach gefehlt. Abgesehen davon, dass man keine sorgfältige Auswahl unter dem Saatgetreide trifft und nicht durch Aussaat des schwersten, einer anerkannt reichtragenden Varietät angehörenden Samens sowohl die Quantität wie auch die Qualität der Ernte zu steigern sucht, so lässt auch noch das geerntete, von den Produzenten zum Verkauf gestellte Getreide Vieles zu wünschen übrig, wodurch der Käufer oft genöthigt wird, dieses Getreide einer nochmaligen Reinigung zu unterziehen. Der Preis, welchen der russische Produzent für sein Getreide erzielt, ist dementsprechend auch ein geringerer.

Ich sagte oben, die Frage betreffs der Erzielung eines durchschnittlich höheren Ernteertrages sei weniger eine Fruchtbarkeits- wie eine Kulturfrage. Die Feldkultur Russlands, um welche es sich hier zunächst handelt, bedarf nach zwei Richtungen hin einer entschiedenen Wandlung. Die für den Getreidebau bestimmten Felder müssen reichlicher gedüngt und besser bearbeitet werden.

Die Düngerwirthschaft liegt in Russland im Allgemeinen noch sehr im Argen. Dass selbst die Schwarzerde Russlands bei dem gegenwärtigen Grade ihrer Ertragsfähigkeit und bei den Anforderungen, die an sie durch den ununterbrochenen Anbau von Getreide und anderen zehrenden Feldfrüchten gestellt werden, einer Düngung bedarf, findet trotz der früher herrschenden gegentheiligen Ansicht im Kreise der gebildeten Landwirthe immer mehr Anklang. Höchstens die Gattung des aufzuwendenden Düngers und dessen Verwendungsweise kann noch in Frage gestellt werden. Alle nicht zum Gebiet der Schwarzerde gehörenden Ländereien bedürfen aber einer sehr starken, fast ununterbrochenen Düngung uud bildet unter den herrschenden Verhältnissen der Stalldünger die Grundlage derselben.

Quantum wie Qualität des Düngers entsprechen aber in Russland nicht dem Bedürfniss. Nicht nur ist das Verhältniss von Nutzvieh zu der in Kultur stehenden Fläche ein in vielen Fällen nicht entsprechendes, wodurch Düngermangel eintritt, sondern auch der gewonnene Dünger wird noch durchaus nicht so behandelt, wie solches nothwendig wäre. Es herrscht daher in den meisten Gegenden ein entschiedener Düngermangel, dessen Beseitigung zu den dringendsten Aufgaben der russischen Landwirthschaft zählt. Ich habe, auf statistische Angaben gestützt, nachgewiesen, dass sich der Feldbau im Vergleich zu früheren Jahren, namentlich in der nördlichen Hälfte Russlands, stark eingeschränkt hat, was im Interesse der russischen Produktion nur zu bedauern ist. Demselben jedoch die gewünschte grössere Ausdehnung zu geben, ist wie-

Digitized by Google

derum bei dem herrschenden Düngermangel nicht ausführbar. Um so mehr ist es zu beklagen, dass die russischen Landwirthe von den Hülfsdüngemitteln, welche ihnen das eigene Land bietet, entweder keinen oder doch nur einen ungenügenden Gebrauch machen; diese Stoffe, die, wie Knochen in ihren verschiedenen Präparaten, als direkte Düngemittel Verwendung finden könnten oder, wie Oelkuchen, durch ihre Verfütterung an das Vieh die Düngerproduktion mehren würden, werden in grossen Quantitäten ins Ausland exportirt.

Russland besitzt im Zentrum des Landes, zum Beispiel im Gouvernement Kursk, meilenweite Strecken Phosphorite von hohem Düngerwerth, und doch können die Millionen, die in denselben geborgen liegen, nur zum allergeringsten Theil und in einem kaum nennenswerthen Verhältniss an den Mann gebracht werden. Ja, in neuerer Zeit ist sogar der Fall eingetreten, dass diese Phosphorite als Rohstoff ins Ausland exportirt wurden, um dort in das gesuchte und theuer bezahlte, neuerdings auch nach Russland importirte Superphosphat umgewandelt zu werden. Diese Strecken könnten die Grundlage einer blühenden Industrie bilden, ebenso wie die massenhaften Fischabgänge, die man in anderen Ländern zur Fabrikation von Fischguano benutzt. Alle diese Stoffe gehen in Russland gänzlich verloren und verpesten nur die Luft; dasselbe ist mit den massenhaften, sicherlich werthvollen Abfallstoffen der Fall, welche die Grossstädte liefern und die ebenfalls für den Feldbau noch keine genügende Verwendung finden. Millionen Tschetwert Getreide könnten in Russland mit Hülfe dieser verloren gehenden Stoffe produzirt werden!

Dass unter diesen Umständen die Einfuhr konzentrirter Düngemittel aus dem Auslande eine verschwindend kleine ist (sie betrug im Jahre 1880 774947 Pud im Werthe von 418781 Rubel), darf nicht Wunder nehmen, und fanden diese Düngemittel fast ausschliesslich nur in den baltischen und den Weichselgouvernements und dann noch auf einigen russischen Zuckerfabriksgütern Verwendung. Eine wesentliche Vermehrung dieser Einfuhr — obgleich eine solche in beschränktem Verhältniss nachzuweisen ist —, steht wohl kaum zu erwarten, so lange Russland noch die ihm so zu sagen nahezu kostenlos zu Gebote stehenden Düngerstoffe nicht zu würdigen und zu verwerthen weiss. Die so vielseitig herrschende Vernachlässigung dieser letzteren, sowie überhaupt einer rationellen Düngerwirthschaft trägt aber mit eine Hauptschuld, dass die Ernten in Russland einen so geringen Körnerertrag liefern.

Als die nächste Ursache dieser Erscheinung ist die in Russland noch vorherrschende ungenügende Feldkultur, soweit sie sich auf die Bearbeitung der Felder bezieht, zu bezeichnen. Die für den Anbau

Digitized by Google

aller Sommerfrüchte so unentbehrliche Herbstackerung und das Liegenlassen der Aecker in rauher Furche während des Winters kommt nur selten zur Ausführung, und auch die Frühjahrsackerung erfolgt meistens in ungenügender Weise; an eine Untergrundpflügung oder auch nur Untergrundlockerung wird fast nirgends gedacht. Die Folge davon ist das Ueberhandnehmen der Insektenschäden und Ackerunkräuter, sowie der durchschnittlich geringe Ernteertrag, selbst auf der an und für sich so fruchtbaren Schwarzerde, und vorzugsweise auf dieser, weil man sich eben nur auf deren sprüchwörtliche Fruchtbarkeit verlässt und nichts thut, um letztere durch die Kulturarbeit zu unterstützen. Eine sukzessive Vertiefung der Ackerkrume um nur einen bis zwei Zoll würde in vielen Fällen schon hinreichen, um den Ernteertrag wesentlich zu steigern. Fragt man aber, warum die südrussischen Landwirthe diese an und für sich so einfach scheinende Vertiefung nicht in Ausführung bringen, so liegt die Ursache davon theils in der Macht der Gewohnheit, in der üblichen Schleuder- und Hastarbeit, hauptsächlich aber in dem Mangel hierzu geeigneter Ackerinstrumente.

Und hiermit komme ich auf ein Thema, das für Russland von der allergrössten Wichtigkeit ist und noch immer nicht die genügende Würdigung findet, auf die Anwendung guter und brauchbarer landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, welcher vorzugsweise die Vereinigten Staaten Nordamerikas ihr Uebergewicht in landwirthschaftlicher Beziehung und die Möglichkeit einer verhältnissmässig billigen Produktion zu danken haben. Da ich in einem der nächsten Abschnitte dieser Schrift die Mittel in eingehende Erörterung ziehen werde, durch welche es möglich sein dürfte, die Einführung und den Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen und den Bau derselben in Russland zu fördern, beschränke ich mich, trotz der Wichtigkeit der Sache, an dieser Stelle nur auf einige kurze Bemerkungen.

Die Ackergeräthschaften, mit welchen das russische Bauernland bearbeitet wird, sind von der primitivsten Art und gestatten selbst beim besten Willen keine durchgreifende Beackerung des Bodens, wie eine solche zu nur halbwegs gesichertem Gedeihen der Feldfrüchte erforderlich ist. Ein nur zwei bis drei Zoll tief umgeackertes Feld kann unmöglich einen günstigen Standpunkt für irgend welche Feldfrucht abgeben. Da aber die Bauern mit ihren si nommé Pflügen und Haken nicht nur ihr Land, sondern auch noch das unendlich vieler Grossgutsbesitzer in derselben ungenügenden Weise theils im Theilbau, theils für überlassene Heuschläge und Weiden oder in Akkord bestellen, so kann man sich wahrlich nicht wundern, wenn in Verbindung mit der besprochenen Düngerwirthschaft unbefriedigende Ernten die Folge sind.

Digitized by Google

Gleich den Pflügen u. s. w. sind auch die übrigen Kulturgeräthe der Bauern.

Auf den Grossgütern, deren Felder in eigner Regie der Besitzer oder Pächter bestellt werden, finden wir zwar bereits schon weit brauchbarere Kulturgeräthe, sowie auch schon recht vielseitig Dresch- und Reinigungsmaschinen, aber die für Russland so nützlichen Gras- und Getreidemähmaschinen finden nur verhältnissmässig langsam Eingang, noch langsamer aber Säemaschinen verschiedener Gattung und Futterbereitungsmaschinen. Die Aussicht auf jede günstige Ernte steigert die Nachfrage nach Mäh-, namentlich aber nach Dreschmaschinen. Da derartige Bestellungen aber häufig erst sehr spät erfolgen, wenn, wie man zu sagen pflegt, schon das Messer an der Kehle steht, die russischen Fabriken ihren Betrieb aber schwer plötzlich erweitern können und oft Monate vergehen, bevor die im Auslande bestellten Maschinen, namentlich im Süden Russlands eintreffen, so müssen sich die Gutsbesitzer nach wie vor zum Beispiel mit dem Handdrusch u. s. w. begnügen, da sie aus naheliegenden Gründen mit dem Dreschen selbst nicht warten können. So wurden im vorigen Jahre infolge der günstigeren 1881er Ernte bei einer einzigen Charkow'schen Fabrik über hundert Dreschgarnituren bestellt, ohne dass diese die Bestellung infolge Ueberbeschäftigung annehmen konnte. Am stärksten werden landwirthschaftliche Maschinen, selbst komplizirtere, in Russland in den Zuckerrübenbaugegenden benutzt und befinden sich hier auch die verhältnissmässig meisten Fabriken, Niederlagen und Händler, unter welchen letzteren namentlich die Engländer stark vertreten sind. Die dortigen Arbeiter haben sich auch gut in der Maschinenarbeit eingeschult und gibt es selbst Güter, welche mit bestem Erfolg diese letztere in der ausgedehntesten Weise anwenden, ohne dass die noch vielfach verbreitete Ansicht, dass der russische Bauer nicht zu einer nachhaltigen Arbeit mit Maschinen zu verwenden sei oder diese absichtlich ruinire, gerechtfertigt würde. Man behandle nur den russischsn Arbeiter in der richtigen Weise, dann wird er ebenso viel leisten, wie jeder andere Arbeiter.

Der Gründe, dass sich in Russland die Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen noch nicht in der wünschenswerthen Weise verbreitet, gibt es verschiedene: znnächst gehört hierher der noch immer herrschende Mangel an leistungsfähigen heimischen Maschinenfabriken und Reparaturanstalten; ferner die überspannten Forderungen der meisten in Russland etablirten Maschinenhändler, die oft selbst keinen Begriff von den Anforderungen besitzen, die an eine landwirthschaftliche Maschine zu stellen sind, und nur darauf sehen, bei jedem Verkauf ihre 30 Prozent und mehr zu verdienen; dann aber auch in der theilweisen Mittellosigkeit

Digitized by Google

der russischen Gutsbesitzer, die nur schwer dazu zu bestimmen sind, von Neuem grössere Summen für die Anschaffung von Maschinen herzugeben, nachdem sie solche in früheren Zeiten für Maschinen geopfert, die sich in jeder Beziehung als unbrauchbar erwiesen hatten. Viele ausländische Maschinenfabrikanten haben sich einen schlechten Dienst damit erwiesen, dass sie dem Grundsatz huldigten, für Russland sei Alles gut, und solche Maschinen hierher schickten, die ihnen im Ausland Niemand abnahm.

Dadurch ist das Vertrauen der russischen Gutsbesitzer zu dem Nutzen der landwirthschaftlichen Maschinen ein sehr schwankendes geworden und es wird voraussichtlich noch immer Zeit bedürfen, es wieder vollkommen herzustellen. Russland ist, wie wenige Länder, zur Einführung der Dampfkultur geeignet, und doch ist die Zahl der hier in Thätigkeit stehenden Dampfpflüge eine äusserst geringe. Selbst die Zuckerfabriksgüter schrecken noch vor deren Einführung zurück. Dass übrigens die Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen auch in Russland an Boden gewinnt, geht daraus hervor, dass im Jahre 1880 über 813000 Pud solcher Maschinen im Werthe von 5 ½ Millionen Rubel nach Russland importirt wurden und im laufenden Jahre dürfte der Import ein noch bedeutend grösserer werden. Fangen doch selbst im Petersburger und den benachbarten Gouvernements die Bauern an sich der Dreschmaschinen zu bedienen.

Jedenfalls bietet die umfassende Anwendung von für die Verhältnisse Russlands passenden landwirthschaftlichen Maschinen ein wesentliches Mittel zur Verbilligerung der Produktion. Im Verein mit den voran besprochenen Massnahmen, deren Durchführung mehr oder weniger in der Machtsphäre eines jeden Gutsbesitzers liegt, wird es möglich werden, nicht nur die landwirthschaftliche Produktion Russlands sehr ansehnlich, selbst über die Grenze der geforderten 60 Millionen Tschetwert Getreide hinaus mit der Zeit zu steigern, sondern auch gleichzeitig mit dieser Steigerung und durch dieselbe die Produktion wesentlich zu verbilligern.

2. Weitere Hülfsmittel zur Steigerung der landwirthschaftlichen Produktion Russlands.

Gegenüber der ausgedehnten territorialen Produktionssteigerung der Vereinigten Staaten Nordamerikas — um mehrere Millionen Acres jährlich — sowie auch im eigenen Interesse Russlands erscheint es um so nothwendiger, auf eine nachhaltige Steigerung der Produktion des Feldbaues und der Viehzucht hinzuarbeiten, als es infolge der mehrfach erörterten Verhältnisse in Wirklichkeit den Anschein gewinnt, als ob diese

Digitized by Google

Produktion nicht mehr im Einklang stünde mit dem Bedarf des russischen Volkes und den Anforderungen, welche der ausländische Markt an die Produktionskraft Russlands stellt. Jedenfalls darf man sich der Thatsache nicht verschliessen, dass die Preise für alle landwirthschaftlichen Produkte bereits in einer Weise gestiegen sind, dass darunter die weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung zu leiden beginnen und sich Einschränkungen auferlegen müssen, die sie früher nicht kannten. Dass bei einer solchen Sachlage auch Handel und Industrie zu leiden haben, versteht sich wohl von selbst.

Die Richtung, welche die russische Produktion einzuschlagen hat, um nach allen Seiten hin ihre Aufgabe zu lösen, wird den Gegenstand der Erörterung des nächsten Abschnitts bilden, hier will ich nur noch den Beweis liefern, dass die russische Landwirthschaft noch genügende Mittel und Wege besitzt, um ihre Produktion in einer Weise zu steigern, dass jede Befürchtung, dieselbe könnte dem vorhandenen Bedürfniss nicht entsprechen, schwinden muss.

Russland stehen noch drei Wege hierzu offen: a) die theilweise Beseitigung der Brachen infolge der Einführung einträglicherer Wirthschaftssysteme an Stelle der noch jetzt allgemein üblichen Dreifelderwirthschaft; b) die Urbarmachung, respektive Benutzung des für den Feldbau geeigneten Landes; c) die nachhaltige Verbesserung des Wiesenlandes.

a) Theilweise Beseitigung der Brache. Nach dem Bericht der allerhöchst ernannten Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Landwirthschaft beträgt das jährlich in Russland als Brachland für den Feldbau unbenutzt bleibende Areal 29709000 Dessj. Selbst die verbesserte Dreifelderwirthschaft gestattet die theilweise Benutzung des Brachlandes zum Futter- und Erdgewächsbau (Kartoffeln, Rüben u. s. w.); in Russland dient dasselbe höchstens als magere, wenig einträgliche Weide. Bei der Wechselwirthschaft wird die Brache, wenn auch nicht ganz, doch grossentheils beseitigt. Jedenfalls liesse es sich aber durchführen, nach und nach das Brachland Russlands auf die Hälfte seiner gegenwärtigen Ausdehnung, demnach auf 14854500 Dessj. zu reduziren, wodurch die gleiche Anzahl von Dessjatinen für den Feldbau gewonnen würde. Rechnet man durchschnittlich pro Dessjatine einen Ertrag von 4,5 Tschetwert, wie solcher nach dem erwähnten Bericht sowohl bei Weizen wie bei Roggen erzielt wird, sich nach Abrechnung der Saat aber auf 3,5 Tschetw. reduzirt, so würde Russland im Stande sein, eine jährliche Mehrproduktion von 51 Millionen Tschetw. Getreide verschiedener Art oder anstatt dessen von anderen Feldprodukten zu erbauen, demnach circa 12 Millionen Tschetw. mehr als sein bisher stärkster Getreideexport (1878) betrug!

Digitized by Google

b) Urbarmachung von für die Landwirthschaft nutzbar zu machenden Ländereien. Abgesehen von den zahlreichen Feldern, welche zu Zeiten der Leibeigenschaft zum Getreidebau benutzt worden waren, seit dieser Zeit sich aber selbst überlassen geblieben und infolge davon mit Gestrüpp aller Art bewachsen, auch theilweise mehr oder weniger versumpft sind, dessenungeachtet aber mit verhältnissmässig wenig Unkosten von Neuem in Ackerland umgewandelt werden können, beträgt das Weide- und unkultivirte Land Russlands 114026000 Dessj. Hierzu tritt noch ein recht bedeutender Theil des 175 Millionen Dessj. umfassenden ehemaligen Waldlandes, welcher heute infolge der Abholzung als Waldland keinen Werth mehr besitzt, der aber, wenn die Nothwendigkeit hierzu eintreten oder dies wenigstens erwünscht sein sollte, ebenfalls ohne Schwierigkeit der Feldkultur dienstbar gemacht oder in Grasland verwandelt werden könnte. Wenn aber nur 10 Prozent des Wald- und unproduktiven Landes — in Wirklichkeit wäre dies, wie die letzten Entwässerungsarbeiten beweisen, in einem weit stärkeren Verhältniss möglich — diesem letzteren Zwecke zugewendet würden, so entstünde hier abermals ein Zuwachs von circa 29 Millionen Dessj. in irgend einer Weise nutzbaren Landes. Ich enthalte mich jedes weiteren Kommentars und ziehe keine speziellen Schlüsse aus der hier nachgewiesenen Möglichkeit der Produktionssteigerung, will aber nur hervorheben, dass Russland auch in dieser Beziehung, wenn nothwendig, der amerikanischen Konkurrenz die Spitze bieten, nebenbei aber auch noch seine Bevölkerung nahezu verdoppeln könnte, ohne daran gehindert zu sein, dieselbe mit seinen eigenen Produkten zu ernähren. Diese Verhältnisse haben allerdings für die Gegenwart wenig Wichtigkeit, für die Zukunft darf ihnen aber eine solche keinesweges abgesprochen werden.

c) Verbesserung des Wiesenbaues. Anknüpfend an das schon früher (Seite 147 bis 149) hierüber Gesagte will ich nur noch hervorheben, dass in den nördlichen und zentralen Gouvernements in den letzten Jahren durch erfolgreiches Vorgehen des Domänenministeriums und durch die von demselben auf Staatskosten vorgenommenen Entwässerungen Hunderttausende Dessjatinen früheren Sumpflandes in Grasländereien guten Ertrages umgewandelt worden sind, und dass damit, bezüglich derartiger Meliorationsarbeiten, dennoch erst der Anfang gemacht worden ist, um einen Theil des Punkt b) erwähnten massenhaften unproduktiven Landes der Kultur zu erschliessen. Möge man nicht ermüden und sich nicht durch finanzielle Rücksichten daran hindern lassen, diesen segensreichen Anfang durch einen nicht minder segensreichen Fortgang zu krönen, und zwar so lange, bis — mit Ausnahme der nach Millionen von Dessjatinen zählenden Tundern (Moossteppen) des hohen

Digitized by Google

Nordens, die wohl für alle Zeiten ihrem Schicksal mehr oder weniger überlassen bleiben müssen — alle entwässerbaren Sümpfe Russlands verschwunden und an ihre Stelle üppige Grasländereien und fruchtbare Felder getreten sind. Die hierauf verwendeten Ausgaben sind eminent produktive und werden sich um so gewisser bezahlt machen, als das entwässerte Land ja zum grossen Theil der Krone gehört und von dieser nach stattgehabter Entwässerung verwerthet werden kann.

e. Die Richtung der russischen Produktion.

Durch die Steigerung seiner landwirthschaftlichen Produktion wird Russland zunächst eine gesicherte Basis für die Entwickelung seines Wohlstandes und für seinen wirthschaftlichen Ausbau gewinnen; soll erstere aber in Wirklichkeit belebend und fördernd auf das Wirthschaftsleben Russlands einwirken, so muss bei dieser Produktion auch eine zielbewusste Richtung eingeschlagen werden, damit Russland nicht unter der Ueberfülle seiner Produkte ebenso zu leiden hat, wie es bis heute zeitweise und vorübergehend unter dem Mangel derselben zu leiden hatte.

Diese Produktion verfolgt einen dreifachen Zweck: sie muss die Bedürfnisse des Volkes decken und diesem Lebensmittel aller Art nicht nur in genügender Menge, sondern auch zu entsprechend billigem Preise liefern; sie muss dem Handel solche Produkte zur Verfügung stellen, die im Auslande geregelten Absatz finden und deren Erzeugung unter der Konkurrenz anderer Staaten, die unter noch günstigeren Verhältnissen produziren wie Russland, nicht oder nur wenig zu leiden hat; sie muss endlich auch der Landesindustrie Rohprodukte in solcher Menge und zu solchen Preisen liefern, dass sich diese Industrie auf einem naturgemässen Boden entwickeln und dahin gelangen kann, dereinst auch ihre Erzeugnisse auf dem Weltmarkt zur Geltung zu bringen, ohne dass es nöthig ist, sie wie jetzt durch hohe Schutzzölle zu isoliren und zum Nachtheil der Konsumenten zu monopolisiren.

Die Hauptnahrungsmittel aller Völker bilden Brod und Fleisch. Da nun das russische Volk vorzugsweise Roggenbrod geniesst, so wird es vor allen Dingen die Kultur von Roggen sein, welcher das Uebergewicht bleiben muss. Mehr wie die Kultur aller anderen Getreidesorten wird sich daher die des Roggens entsprechend der Bevölkerungszunahme auszudehnen haben, und da auch der Export von Roggen mit jedem Jahre wächst — wenigstens bei normalen Ernteverhältnissen —, so sollte sich seine Kultur von Jahr zu Jahr auch mehr ausdehnen. Letzteres ist zwar in den Jahren 1875 bis 1877 geschehen, 1878 zeigt aber schon wiederum einen bedeutenden Rückgang der Roggenaussaat,

Digitized by Google

während gleichzeitig der Roggenexport im letztgenannten Jahre auf über 10 Millionen Tschetwert gestiegen war, demnach den durchschnittlichen Weizenexport um über 800000 Tschetw. übertraf. Soll die Roggenproduktion dem Bedarf entsprechen und zu keiner Zeit Mangel an diesem wichtigen Lebensmittel in Russland eintreten, so muss darauf hingearbeitet werden, dass sie sich jährlich um circa 1½ bis 2 Prozent steigert. Was den Roggen als Exportartikel anbelangt, so gewinnt er dadurch an Bedeutung, dass er weit weniger wie der Weizen unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden hat, da er als billiger im Preise kaum im Stande sein dürfte, die theuren Transportkosten bis zu den amerikanischen Exporthäfen und von hier aus nach Deutschland, Schweden u. s. w. zu tragen, während dies der russische Roggen wohl im Stande ist. Dasselbe gilt von Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten u. s. w.

Wir haben gesehen, dass die Landwirthe des russischen Südens sich im Laufe des letzten Dezenniums, verlockt durch die hohen Preise dieser Frucht und infolge der billigeren Eisenbahnfracht nach den Exporthäfen auf einen forcirten Weizenbau geworfen haben. Die Folge dieses letzteren war der entschiedene Rückgang der wirthschaftlichen Bedeutung des Südens, ein Rückgang der bereits derartige Fortschritte gemacht hat, dass er selbst schon zur Auswanderung einer bedeutenden Anzahl von Bauernfamilien nach dem Osten Russlands geführt hat. Gleichzeitig hat aber die Weizenproduktion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika so grosse Dimensionen angenommen und wächst noch alljährlich in einem so starken Verhältniss, dass sie bereits in Verbindung mit der Weizenproduktion Ostindiens ein starkes Sinken der Weizenpreise zur Folge gehabt hat. Amerika ist auf die Weizenproduktion angewiesen, daher auch auf den Weizenexport, den es unter keinen Umständen preisgeben wird. Obgleich nun auch der südrussische Weizen ein gesuchter Handelsartikel ist, der namentlich in England einen ziemlich gesicherten Absatz findet, so fragt es sich doch, ob Russland im Stande sein wird, in diesem Artikel der amerikanischen Konkurrenz die Spitze zu bieten. Schon der Umstand, dass Russland unter den Weizen exportirenden Ländern von dem ersten auf den dritten Platz herabgedrückt worden ist, bestätigt diese Befürchtung. Es dürfte daher jedenfalls im ausgesprochensten Interesse Russlands liegen, von dem forcirten Weizenbau, der nur Rückschläge zur Folge hatte, abzustehen und denselben nur auf solche Felder zu beschränken, von denen mit Sicherheit zu erwarten steht, dass sie unter normalen Verhältnissen in Wirklichkeit reiche Weizenernten liefern. Der Ausfall, der hierdurch möglicherweise hinsichtlich der Weizenproduktion Russlands entstehen könnte, wird sicherlich durch die Produktion anderer Feldfrüchte aufgewogen. Warum soll

Digitized by Google

Russland erst durch noch trübere Erfahrungen als die, welche es schon gemacht hat, zu einer Aenderung in der Richtung seiner Produktion gezwungen werden? Uebrigens dürfte es sich hierbei aller Voraussicht nach nur um eine Reduktion der mit Weizen bestellten Fläche, nicht aber um eine Verringerung der Weizenernte selbst handeln, da wirklicher, in hoher Kultur stehender Weizenboden auch nothwendig einen hohen Ertrag liefern wird.

Ueberhaupt dürfte es im Interesse der landwirthschaftlichen Entwickelung Russlands liegen, nicht das ganze Gewicht, wie bisher, auf den Getreidebau zu legen, sondern weit eher darnach zu streben, denselben der Fläche nach einzuschränken, durch bessere Bearbeitung und reichere Düngung aber dafür Sorge zu tragen, dass diese beschränkte Fläche einen höheren Ernteertrag liefert als die frühere ausgedehnte. Das dadurch frei werdende Land wende man dem lohnenden Anbau von Handels- und Fabrikpflanzen zu, um nicht nur die heimische Industrie mit genügendem Rohmaterial zu versorgen, sondern auch dem Handel Artikel zu liefern, die einen gesicherten Absatz im Auslande finden. Besonders beachtenswerth in dieser Beziehung bleibt die Kultur der gangbaren Gespinnstpflanzen, sowohl der Fasern wie des Samens wegen, die anderer Oelgewächse, des Tabaks, dessen Kultur in Russland noch einer weiteren Ausdehnung fähig ist, die Obstkultur in ihrem ganzen Umfange. Ein erweiterter Futterbau, sowohl auf Wiesen wie auf Feldern, ist ein dringendes Gebot der Zeit, denn eine rationell betriebene Viehzucht bleibt immer die gesichertste Basis der Landwirthschaft.

Russland gehört zu den Vieh exportirenden Ländern, und wenn auch in dem laufenden Jahre durch Schliessung der österreichischen Grenze der Export von russischem Hornvieh sich erheblich reduziren dürfte*), so ist doch die Ausfuhr von Schafen und Schweinen noch immer in einem starken Aufschwung begriffen. Namentlich wird es sich aber darum handeln, in Russland selbst die Fleischpreise, welche die Spekulation auf eine ungewöhnliche Höhe hinaufgetrieben hat, auf das richtige normale Mass zurückzuführen. Auch wird es sich empfehlen, einigen Zweigen der Kleinviehzucht noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken wie bisher. Ich konnte bereits darauf hinweisen, dass der Export von Produkten der Geflügelzucht ein keinesweges unerheblicher ist und sich sein Werth auf mehrere Millionen beziffert. Abgesehen davon, dass es jedenfalls in den Grenzen der Möglichkeit liegen würde, diesen Export noch zu erweitern, fordert auch das eigene Landesinteresse,

*) Während der ersten Hälfte des Jahres 1882 hat der Export von Rindvieh um 2448 Stück oder um 44 Prozent abgenommen.

Digitized by Google

bei den jetzt herrschenden hohen Fleischpreisen auf eine Steigerung der Produktion von Geflügel hinzuarbeiten.

In keinem Lande wird die Kultur von Buchweizen in so ausgedehnter Weise betrieben wie in Russland, und da die Blüthen dieser Frucht mit die reichste Bienenweide gewähren, ausser ihr aber noch in allen Gegenden Pflanzen wachsen oder kultivirt werden, von denen das Nämliche gilt, so muss es unter allen Umständen lohnend erscheinen, durch einen umfangreichen Betrieb der Bienenzucht die erwähnten Blüthen, die sonst nutzlos verloren gehen würden, durch Produktion von Honig angemessen zu verwerthen. Die Amerikaner exportiren ihren Honig in grossen Massen nach Europa, warum sollte der russische Honig, der dem amerikanischen sicherlich nicht nachsteht, nicht die gleiche Verwendung finden können?

Russland ist reich an Bächen, Flüssen, Teichen, Seen, die sich in früheren Jahren durch Fischreichthum auszeichneten. Wenn dieser Reichthum auch nicht ganz geschwunden ist, so hat er sich doch ansehnlich verringert, namentlich infolge des schonungslosen Betriebes des Fischfanges. Es bedarf wohl blos der Andeutung, dass auch in dieser Beziehung Wandel geschafft werden muss, soll der sprüchwörtliche Fischreichthums Russlands eine Wahrheit bleiben. Die eine Fischzuchtgesellschaft, deren sich Russland seit Kurzem erfreut, macht zwar auf einem beschränkten Gebiete anerkennenswerthe Anstrengungen zur Förderung dieses Kulturzweiges, welche als ein Anfang zum Besserwerden zu begrüssen sind, aber erst dann, wenn diese Bestrebungen allenthalben zu Tage treten, wird von einem wirklichen Erfolg die Rede sein können. Durch Förderung der Fischzucht liessen sich auch in Russland Werthe von vielen Millionen schaffen, wohl geeignet, den Wohlstand der Besitzer jener Wasserläufe u. s. w. und gleichzeitig der Uferbewohner ansehnlich zu steigern. Welche Massen des theuer bezahlten und allenthalben beliebten Kaviar würde beispielsweise Russland zu liefern im Stande sein, wären durch eine wirksame Regelung des Störfanges in der Wolga, dem Ural und anderen Flüssen der gegenwärtigen Unwirthschaft Grenzen gesetzt und würde gleichzeitig durch Ausbrütungen auf künstlichem Wege eine Vermehrung dieser nützlichen Fischgattung angestrebt? Auch in dieser Beziehung kann Russland von Amerika lernen. Gerade in seinen Wasserläufen und -Becken besitzt Russland eine jener wichtigen wirthschaftlichen Hülfsquellen, die der vollen Erschliessung noch harren, und zwar nicht allein ihrer Fische, sondern auch der sich durch sie bietenden Möglichkeit wegen, weite Landstrecken des Südens durch Bewässerung zur höchsten Produktivität zu bringen.

Aber noch nach einer Richtung hin bedarf die russische Produktion,

Digitized by Google

um ihrer Aufgabe zu entsprechen, einer Erweiterung. Die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe sind es, denen in Russland noch eine grössere, mindestens eine ebenso grosse Bedeutung eingeräumt werden muss wie in anderen Staaten. Es sind dies die Gewerbe der Mehl-, Zucker-, Spiritus-, Bier-, Stärke-, Käse- und Butter-Fabrikation, denen sich noch andere Gewerbe von geringerer Bedeutung anschliessen. Nicht nur, dass die Produkte dieser Fabrikationszweige in Russland selbst die umfassendste Verwendung finden, die mit dem Wachsthum der Bevölkerung und mit der Steigerung des Wohlstandes derselben alljährlich grössere Dimensionen annehmen muss, so haben diese Fabrikate auch grossentheils als Exportartikel Wichtigkeit. Man muss hierbei nicht blos das europäische, sondern auch das asiatische Absatzgebiet ins Auge fassen. Nach zwei Richtungen hin ist die Verarbeitung des landwirthschaftlichen Rohstoffes zu den obengenannten Fabrikaten gerade unter den speziellen Verhältnissen Russlands von der allergrössten Wichtigkeit: sie gestattet die Umwandlung des voluminösen und daher theuer zu transportirenden Rohmaterials in eine gangbare, leicht und billiger zu transportirende Handelswaare, und sie liefert in den Abfällen und Nebenprodukten der Landwirthschaft werthvolle und billige Futter- und Düngermaterialien, welche das Mittel gewähren, die dem Boden durch die Ernten entzogenen Nährstoffe wenigstens zum grossen Theil wieder zu ersetzen. Bei der grossen Ausdehnung Russlands und bei dem ausgesprochenen Charakter desselben als Agrikulturstaat können daher die hier berührten Vortheile nicht genug gewürdigt werden.

In Vorstehendem habe ich die Richtung bezeichnet, welche die landwirthschaftliche Produktion Russlands einzuschlagen hat, um nach allen Seiten hin den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Es ist ein weites Gebiet lohnender Thätigkeit, das sich den russischen Landwirthen erschliesst, einer Thätigkeit, die nicht nur für die letzteren allein, sondern für das ganze Land und für dessen Wohlstandsverhältnisse von grosser Tragweite ist. Sie basirt in gewisser Beziehung, namentlich den Vereinigten Staaten gegenüber, auf dem Prinzip der internationalen Arbeitstheilung, die zwar von Vielen noch als blosse Utopie bezeichnet wird, die sich aber, wie nachgewiesen, durch den Einfluss des Weltverkehrs auf rein praktischem Wege von selbst herausbildet. Demjenigen — ich wiederhole dies —, der bei gleicher Qualität der Produkte am billigsten zu produziren im Stande ist, wird der Sieg zufallen. Der Kampf um diesen Siegespreis wird sich voraussichtlich noch durch Menschenalter hinziehen und wohl niemals ganz aufhören, denn Schritt vor Schritt muss er ausgekämpft werden. Energie und Ausdauer in der Arbeit werden aber auch bei diesem Kampf den Ausschlag geben.

Digitized by Google

f. Der Produktenhandel.

Wollte man die Verhältnisse des russischen Produktenhandels schildern, so könnte man ein ganzes Buch darüber schreiben. Wenn der russische Produzent über die niedrigen Preise klagt, zu welchen er seine Erzeugnisse verkaufen muss, so klagt im Gegensatz hierzu der Konsument über die hohen Preise, mit welchen er dieselben Produkte bezahlen muss — und beide Klagen sind berechtigt. In wessen Tasche fällt nun die Differenz, welche zwischen diesen beiden Extremen in der Mitte liegt? Der Hauptsache nach in die Taschen eines ganzen Heeres von Zwischenhändlern, welche sich gegenseitig dieselben Produkte mit Gewinn verkaufen, bevor letztere zum Konsum oder zum Export gelangen können. Man klagt im Auslande über den verderblichen Einfluss des Zwischenhandels; diese Klage würde aber verstummen oder gegenstandslos erscheinen, wenn man sie den berechtigten Klagen, welche über das Treiben des russischen Zwischenhandels herrschen, und den Dimensionen gegenüberstellt, die letzterer angenommen hat. Ich kann selbstverständlich nicht in Details eingehen.

Eine Regelung dieser Verhältnisse auf gesetzlichem Wege ist schwer durchführbar und würde nur zu Uebertretungen aller Art Veranlassung bieten. Der Wucher, der reine Geldwucher treibt bei diesem Zwischenhandel seine schönsten Blüthen, und diesem ist bekanntlich trotz aller Wuchergesetze, so wünschenswerth zwar solche in mancher Beziehung auch in Russland wären, schwer beizukommen. Hier können nur praktische Einrichtungen helfen, die sich bereits erprobt haben und deren Zweck darauf hinausläuft, die Produzenten unter vollständiger Ausschliessung des Zwischenhandels in eine möglichst direkte Verbindung mit den Konsumenten, zu denen auch selbstverständlich die lokalen Grosshändler, Exporteure, Müller u. s. w. gehören, zu bringen. Derartige Einrichtungen werden überall, wo sie noch nicht vorhanden sind, geschaffen werden müssen, denn die Noth wird dazu zwingen und in Russland wird dieser Zwang vielleicht noch rascher eintreten, wie dies heute den Anschein hat. Der hohe Werth der vermittelnden Thätigkeit einer legalen Kaufmannschaft ist gewiss nicht zu unterschätzen und geordnete wirthschaftliche Verhältnisse sind ohne eine solche, die geradezu zu einem Kulturmittel von hoher Bedeutung geworden ist, kaum zu denken. Auch im Interesse dieser legalen vermittelnden Thätigkeit liegt es, dem in Russland herrschenden wucherischen Zwischenhandel, der das legale Geschäft untergräbt, ein Ende zu machen. Bezeichnet doch die russische Volkssprache die Getreideaufkäufer mit dem allgemein gebräuchlichen Ausdruck Baryschnik, „Wucherer", was gewiss bezeichnend genug ist.

Digitized by Google

Für die grossen Handels- und Exportplätze erscheint die Etablirung selbstständiger, von den Fondsbörsen getrennter „Getreide- respektive Produktenbörsen“ eine dringende Nothwendigkeit, auf welchen die Produzenten oder deren Kommissionäre in direkte Verbindung mit den Produktengrosshändlern treten, um die bemusterten Waaren zum Börsenpreise an die letzteren zu verkaufen. Wenn auch hierdurch der Zwischenhandel, selbst auf solchen Börsen, nicht gänzlich ausgeschlossen wird, so bleibt er doch immerhin in gewisse Grenzen gebannt, was durch besonders zu erlassende, den lokalen Verhältnissen entsprechende Spezialbestimmungen in noch wirksamerer Weise geschehen kann.

Ausser diesen Produktenbörsen, die besonders für die Grossproduzenten von Wichtigkeit sind, müssen aber an allen grösseren Verkehrsplätzen Getreideentrepôts oder ähnliche Institutionen, sei es auf Staatskosten (wie in Ungarn), sei es von unter staatlicher Aufsicht stehenden Aktienunternehmungen errichtet werden, in welchen die Landwirthe eines bestimmt begrenzten Rayons ihre Produkte gegen eine billige Platzmiethe ablagern und durch Vermittelung des Komptoirs der betreffenden Institution im Kommissionswege verkaufen lassen können.

Da aber die Zwischenhändler hauptsächlich durch die Vorschüsse, welche sie den Gutsbesitzern schon auf die nächste Ernte gewähren sich deren Produkte zu Spottpreisen in die Hände spielen, so wird man, will man diesem Treiben ein Ende machen, nicht umhin können, wenigstens an bekannte Gutsbesitzer oder an solche, die in anderer Beziehung die nöthige Sicherheit bieten, ebenfalls derartige Vorschüsse zu verabfolgen, indem man sich durch den Ertrag einer gewissen Anzahl Felder sicher stellt und den geliehenen Betrag dann beim Verkauf der Produkte selbst zurückbehält. Einer Gefahr dürften die Entrepôts u. s. w. kaum ausgesetzt sein, da der als Sicherheit gestellte Ernteertrag ein voraussichtlich mindestens doppelt so grosser sein müsste, als der Betrag des gewährten Darlehens, das bei seiner verhältnissmässig kurzen Dauer, ohne die Gutsbesitzer zu drücken, mit sechs bis sieben Prozent per anno verzinst werden kann. Sobald der Staat eine, wenn auch beschränkte Zinsengarantie übernimmt, dürften sich ohne Schwierigkeit in allen Theilen Russlands Aktienunternehmungen zur Gründung solcher Depots bilden, durch deren Geschäftseröffnung dem gegenwärtigen Wucherzwischenhandel in wirksamer Weise Einhalt gethan werden könnte.

Eben macht in den Residenzblättern die Nachricht die Runde, dass sich unter den Gutsbesitzern des Petersburger Gouvernements eine Assoziation bildet, welche den Zweck verfolgt, mit möglichstem Ausschluss des Zwischenhandels einen direkten Handel mit ihren Produkten zu organisiren. Es wäre zu wünschen, dass sich das Projekt verwirklichte.

Digitized by Google

g. Die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen in Russland.

Die Amerikaner danken ihre verhältnissmässig billige Produktion der umfassenden Anwendung landwirthschaftlicher, menschliche Arbeitskraft ersparender Maschinen, demnach einem Hülfsmittel, das in Russland noch keinesweges in erwünschter Weise benutzt wird. Wenn auch der Gebrauch von Dreschmaschinen, namentlich auf den Grossgütern, ein schon mehr allgemeiner geworden ist, so gehört doch die Anwendung anderer Maschinen zu den noch mehr oder weniger seltenen Ausnahmsfällen. Und doch ist gerade Russland das geeignete Feld für die Arbeit mit landwirthschaftlichen Maschinen, selbst im grössten Massstabe. Der Einwand, dass der russische Arbeiter nicht zur Bedienung solcher Maschinen zu verwenden sei, kann wohl schon deshalb als hinfällig bezeichnet werden, weil es faktisch Güter gibt, welche mit bestem Erfolg Maschinen in grösserem Umfang zu allen landwirthschaftlichen Arbeiten verwenden; es ist ihnen sonach gelungen, den etwaigen Widerstand der Arbeiter zu besiegen, und was der Eine kann, wird wohl auch, wenn es nur richtig angefangen wird, dem Andern nicht unmöglich sein. Man sorge nur in anderer Weise für das Interesse und Gedeihen der Arbeiter, dann werden auch diese das Interesse der Arbeitgeber besser im Auge behalten und nicht, wie häufig behauptet wird, deren theure Maschinen muthwillig zerstören.

Ich glaube vielmehr, dass die ungenügende Verwendung landwirthschaftlicher Maschinen auf die bereits angeführten Ursachen zurückgeführt werden muss: auf die verhältnissmässig noch geringe Entwickelung des russischen Maschinenbauwesens, wodurch die Gutsbesitzer gezwungen werden, sich ausschliesslich nur der des hohen Kurses und des grossen Nutzens wegen, den die Maschinenhändler für sich beanspruchen, ungemein vertheuerten ausländischen Maschinen zu bedienen; auf die finanzielle Lage vieler Gutsbesitzer, die es ihnen verbietet, grosse Auslagen für Anschaffung guter Maschinen zu machen; endlich aber auch auf das noch häufig genug mangelnde Verständniss für die Vortheile, welche die Maschinenarbeit bietet, sowie auf die allerdings oft gerechtfertigte Furcht, dass der Landwirth hülflos dastehen würde, wenn zum Beispiel mitten in der Arbeitszeit durch irgend einen Unfall die Maschinen ausser Thätigkeit gesetzt werden müssten. Auch kann nicht in Abrede gestellt werden, dass in früheren Zeiten viele Gutsbesitzer sich Maschinen anschafften, die aber den russischen Verhältnissen nicht angepasst waren und die deshalb heute noch unbenutzt und verrostet auf dem Boden liegen oder zum Preise von altem Eisen verkauft werden mussten.

Digitized by Google

Sei dem nun, wie ihm wolle, über kurz oder lang werden die russischen Gutsbesitzer doch gezwungen werden, den umfassendsten Gebrauch von landwirthschaftlichen Maschinen aller Art zu machen, und bleibt nur zu wünschen, dass es nicht lediglich trübe Erfahrungen sind, welche ihre zwingende Macht in dieser Beziehung zur Geltung bringen.

Was die Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen anbelangt, so musste dieselbe noch für die erst unlängst vergangene Zeit als eine verhältnissmässig geringfügige angesehen werden, denn der Werth der während der zehn Jahre 1869 bis 1878 in Russland durchschnittlich pro Jahr eingeführten ausländischen Maschinen bezifferte sich nur auf 1815870 Rubel. Erst in den letzten Jahren scheint das Bedürfniss nach solchen Maschinen ein lebhafteres geworden zu sein, denn im Jahre 1880 wurden beispielsweise deren für 5502432 Rubel importirt und im ersten Halbjahr des laufenden Jahres stellte sich das Quantum der importirten Maschinen auf 575548 Pud im ungefähren Werth von 3885000 Rubel, um 210783 Pud oder um nahe an 37 Prozent mehr wie in der gleichen Periode des vorangegangenen Jahres, was wohl als ein recht erheblicher Fortschritt bezeichnet werden muss.

Der Werth der während des angeführten Dezenniums im Lande selbst gebauten Maschinen, respektive der in den dieser Branche angehörenden Fabriken erzielte Geschäftsumsatz berechnet sich überdem auf 4 1/2 Millionen Rubel, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass ein Theil dieser letztgenannten Summe, und zwar ein recht erheblicher Theil, auf Reparaturen verschiedener Art, dann auf Mühlen, Wasserleitungen, Eisenguss u. s. w. entfällt, so dass man streng genommen nur berechtigt ist, etwa die Hälfte als Zahlung für Maschinen und Geräthe zu berechnen. Lassen wir dennoch die ganzen 4 1/2 Millionen Rubel gelten und fügen ihnen den Durchschnittswerth für die importirten Maschinen bei, so zeigt sich, dass per Quadratkilometer Gesammtfläche (des europäischen Russland) nur für etwa 1 Rubel 26 Kopeken Maschinen und Geräthe pro Jahr angeschafft wurden. Solche Zahlen sprechen für sich selbst. Sehen wir aber von der Gesammtfläche ab und berücksichtigen wir nur das vorhandene Acker- und Wiesenland, so würde durchschnittlich auf 1 Dessjatine ein jährlicher Gebrauch an neuen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen von nur 4,4 Kopeken entfallen und das noch zu einer Zeit, zu welcher man das vorhandene Geräthe- u. s. w. Inventar als ein vollständig ungenügendes und einem rationellen Wirthschaftsbetrieb keinesweges entsprechendes bezeichnen musste.

Die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen in Russland befindet sich anderen Industriezweigen gegenüber und auch solchen, die sich mit dem Maschinenbau im Allgemeinen beschäftigen, in einer voll-

Digitized by Google

ständigen Ausnahmsstellung, nämlich vollständig schutzlos, indem alle ausländischen Maschinen und Geräthe, welche für den Gebrauch der Landwirthschaft bestimmt sind, zollfrei eingeführt werden können. Auch der neueste Zolltarif vom 1. Juli 1882 hält diese Zollfreiheit wider Erwarten aufrecht.

Dass ich für das Interesse der Landwirthschaft nach allen Richtungen hin in der energischsten Weise einstehe, geht wohl aus der ganzen Haltung dieses Werkes hervor. Die Zollfreiheit der landwirthschaftlichen Maschinen ist nun angeblich ebenfalls im Interesse der Landwirthschaft dekretirt worden, meiner Ansicht nach aber in einem nicht richtig aufgefassten, sogar sehr falsch verstandenen Interesse. Im Interesse der russischen Landwirthschaft müsste es doch zunächst liegen, im Lande selbst Maschinenbauanstalten in genügender Menge zu besitzen, welche die Landwirthe mit solchen Maschinen und Geräthen versorgen, wie sie deren gerade bedürfen, die den Boden- und klimatischen Verhältnissen entsprechen, mit einer Konstruktion, dass auch der russische Arbeiter zu ihrer Handhabung befähigt ist, ohne dieselben in kurzer Zeit unbrauchbar zu machen; im Interesse der russischen Landwirthschaft muss es ferner liegen, womöglich in jedem Kreis, selbst Bezirk eine Anstalt zu besitzen, welche sich neben dem Neubau von Maschinen und Geräthen hauptsächlich mit der Reparatur dieser letzteren befasst, denn namentlich die jetzt bestehende Unmöglichkeit, in nächster Nähe solche Reparaturen ausführen lassen zu können, hält sehr viele Gutsbesitzer von der Anschaffung oft der nützlichsten und wirksamsten Maschinen ab.

Unter den herrschenden Verhältnissen bildet der Bau landwirthschaftlicher Maschinen unter allen Industriezweigen Russlands den allerwichtigsten und unentbehrlichsten, und anstatt denselben mit allen möglichen Mitteln, selbst mit Opfern, zu fördern, lässt man ihn schutzlos, versagt ihm selbst den einfachsten Beistand und zwingt ihn förmlich, trotz der rühmlichsten Anstrengung Seitens der Industriellen, auf einem niedrigen Entwickelungszustand zu verharren. Haben doch überdem noch die russischen Fabriken mit Misstrauen jeder Art zu kämpfen!

Bei den vor zwei Jahren bei Gelegenheit der damals bevorstehenden Tarifrevision im Reichsrath unter Zuziehung von Industriellen stattgefundenen Verhandlungen über diesen Gegenstand, deren Resultat war, dass es bei der Zollfreiheit für landwirthschaftliche Maschinen blieb, erklärten die Maschinenbauer, dass sie sich mit dem geringsten Zollschutz (80 Kopeken per Pud) begnügen würden. Man gewährte ihnen, und zwar im angeblichen Interesse der Landwirthschaft, diesen Schutz nicht, weil die Gegner desselben anführten, die Industriellen würden dann sofort ihre Preise um den Zollbetrag und über diesen hinaus steigern.

Digitized by Google

Ich halte diesen Einwand nur in einem sehr beschränkten Verhältniss für gerechtfertigt, denn wenn diese angebliche Preissteigerung wirklich eintreten sollte, so würden die Landwirthe nach wie vor ausländische Maschinen beziehen und die inländischen Industriellen würden ihre Lage dadurch nicht verbessern. Was sind diese 80 Kopeken pro Pud gegenüber der Vertheuerung der ausländischen Maschinen durch die so bedeutende Koursdifferenz und gegenüber dem Geschäftsgewinn, den die Händler durch den Verkauf ausländischer Maschinen, die überdem sehr häufig unseren Verhältnissen nicht einmal entsprechen, realisiren?

Meiner Ansicht nach handelt es sich darum, in Russland die Industrie des landwirthschaftlichen Maschinenbaues mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu kräftigen, ihr Vertrauen zu ihrer eigenen Kraft und zu ihrem Erfolge einzuflössen — denn dieses Vertrauen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen wankend geworden, was sich schon darin zeigt, dass viele Fabriken, die für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen gegründet wurden, heute diesen Bau ganz oder theilweise eingestellt, dafür aber sich anderen Maschinenbranchen zugewendet haben —, dann aber auch darum, diesem Industriezweig grössere Kapitalien und neue Kräfte zuzuführen. Wer soll sich aber einem Industriezweig widmen, der im Gegensatz zu allen anderen ganz schutzlos dasteht und dessen Anstrengungen bisher, wenn nicht ganz ungewöhnlich günstige Umstände obwalteten, mehr oder weniger resultatlos blieben. Die russischen Etablissements für landwirthschaftlichen Maschinenbau zählen zwar nach Hunderten (1876 bestanden deren schon in 46 Gouvernements 203), aber wirklich grosse, leistungsfähige Fabriken unter ihnen gibt es kaum fünf oder sechs, alle anderen sind meist nur Werkstätten von untergeordneter Bedeutung, die sich bisher, trotz ihrer Nothwendigkeit, durchaus nicht in gleichem Verhältniss entwickeln konnten wie die anderen Industriezweigen angehörenden Etablissements. Dennoch hat die allgemeine Industrieausstellung in Moskau 1882 den Beweis geliefert, dass auch im Bau landwirthschaftlicher Maschinen in Russland sehr beachtenswerthe Fortschritte gemacht worden sind.

Leider führen in Russland in dieser Angelegenheit vielfach Leute das grosse Wort, die einen sehr einseitigen Begriff von den Interessen der Landwirthschaft besitzen; denn wäre dem nicht so, so müssten sie gerade darauf dringen und Alles anwenden, dass in Russland das landwirthschaftliche Maschinenwesen zur vollsten Blüthe gelange. Da aber auch nach den neuesten Tarifbestimmungen die landwirthschaftlichen Maschinen zollfrei nach Russland eingeführt werden können, so dürfte wohl kaum Aussicht vorhanden sein, dass auf dem Wege der Zollgesetzgebung den landwirthschaftlichen Maschinenfabriken der ihnen unerläss-

Digitized by Google

liche Schutz gewährt wird. Stünden dem nicht prinzipielle Bedenken entgegen, so würde den betreffenden Fabriken dadurch wenigstens geholfen werden können, dass sie ihre Rohmaterialien, namentlich Eisen, Stahl, sowie einzelne Maschinentheile — die merkwürdiger Weise mit einem hohen Zoll belegt sind, während fertige Maschinen keinen zu zahlen haben — zollfrei importiren könnten.

Dass derartige Licenzen beseitigt sind, kann im Ganzen nur gebilligt werden, obgleich in diesem Falle dadurch eine der schreiendsten und meiner Ansicht nach zwecklosesten Ungerechtigkeiten ausgeglichen werden könnte.

Aber dennoch muss in irgend einer Weise geholfen, muss ein Ausweg geschaffen werden, soll Russland nicht betreffs seiner unentbehrlichsten Bedarfsartikel in einem vollständig abhängigen Verhältniss vom Auslande er- und in seiner Kulturentwickelung geradezu zurückgehalten werden. Man wird nicht bestreiten können, dass der Bau guter und namentlich den speziellen Verhältnissen Russlands entsprechender landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von ausserordentlicher Wichtigkeit ist, ja, in mancher Beziehung sogar noch wichtiger wie der Bau von Eisenbahnlokomotiven, deren Bedarf mit dem Fertigstellen der Eisenbahnen und mit der Komplettirung des rollenden Materials nothwendig ein geringerer werden muss, während der Bedarf an landwirthschaftlichen Maschinen nicht nur ein immer gleichbleibender, sondern im Verhältniss zur Kulturentwickelung Russlands ein immer stärkerer werden muss. Es ist daher gewiss keine unbillige Forderung, dass die Regierung dasselbe oder wenigstens Aehnliches für den landwirthschaftlichen Maschinenbau thue, was sie für den überdem noch recht stark geschützten Lokomotivenbau gethan hat und noch thut. Dementsprechend müsste Seitens der Regierung auf Maschinen und Geräthe, die den russischen Verhältnissen entsprechen, die sich in der Praxis wirklich bewährt haben und deren Verbreitung im Interesse der Landwirthschaft liegt, die aber gleichzeitig auch zu einem Preise verkauft werden, der dem im Auslande für dieselben Maschinen geforderten nahezu entspricht, Bestellungen grösseren Umfanges gemacht werden, wobei besonders auf sich neu etablirende oder erst in Aufschwung begriffene Fabriken Rücksicht zu nehmen sein würde. Diese Maschinen u. s. w. müsste die Regierung, wohl am zweckmässigsten durch Vermittelung der Landämter, solchen Landwirthen und Gemeinden gegen angemessene Ratenzahlungen überlassen, die solcher bedürfen. Dadurch würde der doppelte Zweck erreicht, einmal die Industrie zu fördern und dieselbe zu neuen Anstrengungen auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Maschinenbaues anzuregen, dann aber auch den Maschinen u. s. w. selbst in Russland Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Nach Verlauf eines Jahrzehnts

Digitized by Google

dürfte sich, wenn in dieser oder ähnlicher Weise vorgegangen wird, dieser Industriezweig derart entwickelt haben, dass es der Nachhülfe der Regierung kaum mehr bedürfen wird. Uebrigens bekommt diese letztere ihre Auslagen, wenn auch in Raten, zurückerstattet, und wenn es sich hierbei ja um einen Verlust handeln sollte, so könnte es ja doch nur ein solcher von Zinsen sein, den ein Land wie Russland wohl verschmerzen kann, wenn dadurch, wie in diesem Fall, wichtige Kulturinteressen, und zwar nach verschiedenen Richtungen hin, gefördert werden.

Gleichzeitig wäre aber auch noch ein zweites Mittel zu ergreifen, um einestheils das Vertrauen der Landwirthe zu den ihnen offerirten Maschinen zu befestigen, anderntheils aber die Industrie selbst zu fördern, und besteht dasselbe in der Errichtung von einer entsprechenden Anzahl von Prüfungsstationen für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften, wie eine solche seit dem Jahre 1877 an der Petrowski'schen Akademie bei Moskau mit annähernd ähnlichem Programm besteht. Erfüllen derartige Stationen mit Eifer ihre Aufgabe, bewähren sich die von ihnen gewissenhaft geprüften und auf Grundlage dieser Prüfung empfohlenen Maschinen u. s. w. in Wirklichkeit nach allen Richtungen hin auch in der Praxis, dann werden sie gewiss auch in grösserem Massstabe wie bisher Verwendung finden.

Um den Nutzen solcher Stationen aber wesentlich zu steigern, ist es nicht nur erforderlich, die Prüfungen öffentlich vorzunehmen, sondern gleichzeitig mit diesen Stationen einen je nach Bedürfniss halb- oder ganzjährigen Kursus für Maschinenbau und Maschinenbenutzung u. s. w. einzurichten, der hauptsächlich den Zweck verfolgt, junge Maschinenbauingenieure auf praktischem Wege mit den Bedingungen vertraut zu machen, welche die Landwirthschaft an Maschinen und Geräthe stellen muss, damit letztere ihrem Zweck nach allen Richtungen hin entsprechen. Grosse theoretische Vorträge sind hierbei weniger erforderlich wie praktische Arbeit mit den Maschinen und deren genaue Prüfung. Dass derartige Kurse auch Landwirthen zugänglich sein müssten, bedarf wohl kaum der Erwähnung; es ist dies um so nothwendiger, als bei dieser Gelegenheit auch die Behandlung landwirthschaftlicher Maschinen gelehrt werden kann.

Das Hauptmittel zur Förderung des landwirthschaftlichen Maschinenbaues in Russland wird aber, mag man einwenden, was man will, ein angemessener Zollschutz sein. Es werden sich dann sofort neue Kräfte für diesen Industriezweig interessiren oder sich heranbilden, die renommirtesten ausländischen Fabriken werden es dann lohnend finden, wie es zum Beispiel die englischen Fabriken in Oesterreich und Deutschland gethan haben, Filialen in Russland zu errichten, welche sich dann in der Lage befinden werden, solche Geräthe und Maschinen zu bauen, wie sie un-

Digitized by Google

seren Verhältnissen entsprechen; es wird Konkurrenz entstehen und mit ihr und durch sie werden die Preise für hier gebaute Maschinen trotz des Zollschutzes billiger werden wie sie heute, ohne Zollschutz, sind. Nur dann wird eine wirklich kräftige Entwickelung dieses für Russland wichtigsten aller Industriezweige eintreten.

Ich habe es für nothwendig gefunden, mich über den in Rede stehenden Gegenstand etwas erschöpfender auszusprechen, wie es in den Rahmen dieser Arbeit passt, allein ich halte die Anwendung guter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe für Russland und dessen Kulturentwickelung für so ausserordentlich nothwendig und wichtig, dass dieselbe nicht dringend genug empfohlen werden kann. Bessere Feldbestellung, billigere und raschere Ernte, billigerer, besserer und rascherer Ausdrusch, bessere Reinigung des ausgedroschenen Getreides und dadurch Herstellung einer wirklich gangbaren Marktwaare und eines brauchbaren Saatgetreides, endlich auch bessere und gedeihlichere Fütterung der Hausthiere, alles dies ist nur durch Anwendung guter landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen möglich, durch welche unsere Landwirthe auch noch unabhängiger von einem unzuverlässigen Arbeiterstand werden und überdem noch so bedeutend an Arbeitslöhnen sparen, dass sich nothwendig die Produktion wesentlich verbilligern muss, ein Ziel, dem alle Produzenten nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch um der Konkurrenz Amerikas, die noch immer von Vielen unterschätzt wird, die Spitze bieten zu können, nachzustreben haben.

h. Die Reichs- (Staats-) Domänen in Russland.

In den Besitzlichkeiten des Staates oder, wie man in Russland gemeiniglich sagt, der „Krone“ muss man eins der Hauptförderungsmittel der landwirthschaftlichen Kulturentwickelung Russlands erblicken. Bisher hat sich freilich nur selten Gelegenheit geboten, dasselbe zur Geltung zu bringen, oder man hat wenigstens solche Gelegenheiten unbenutzt vorübergehen lassen. Nichtsdestoweniger geht die Regierung schon seit Jahren mit der Absicht um, sich nach und nach eines Theils dieses Besitzes zu entäussern, der, obgleich ihm für die Zukunft ein ungeheurer Werth innewohnt, ihr unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch wenig Nutzen bringt. Die alljährlich stattfindenden Verkäufe von Kronsgütern oder Theilen derselben deuten wenigstens darauf hin, dass die Regierung die erwähnte Veräusserung beabsichtigt. Wenn hierbei auch mit Vorsicht verfahren wird, so zeigt sich doch immerhin in den letzten zwanzig Jahren eine nicht unbedeutende Verringerung des staatlichen Landbesitzes. Derselbe bestand nach Janson 1859 in 49 Gouvernements aus 5124371 Dessjatinen, 1878 aber nur noch aus 4191069 Dessj.,

Digitized by Google

hatte sich sonach um 933302 Dessj. oder um circa 18 Prozent verringert.

Die Ansicht Vieler, dass sich der Staat absolut in keine wirthschaftlichen Unternehmungen einlassen und sich seines wirthschaftlichen Besitzes, mag derselbe nun in Ländereien, Bergwerken, Fabriken, selbst Wäldern oder Eisenbahnen bestehen, so rasch wie nur irgend möglich entäussern solle, ist auch in Russland vielfach vertreten, obgleich derselben doch nur eine bedingungsweise Berechtigung einzuräumen ist. Wenn man auch zugeben muss, dass die genannten Besitzlichkeiten in den Händen tüchtiger Landwirthe oder Industrieller u. s. w. zu einer höheren Produktivität und Rentabilität gebracht werden könnten wie in den Händen des Staates, so muss doch andererseits auch berücksichtigt werden, dass all' diesen Objekten in der Regel eine grosse Zukunft innewohnt und dass bei einer normalen Entwickelung der Kulturverhältnisse deren Werth mit jedem Jahre steigen muss. Ein bedingungsloser Verkauf würde nur als ein Beweis gelten können, dass man an einer solchen Entwickelung zweifelt. Namentlich bezüglich Russlands würde man derartige „vorzeitige" Verkäufe geradezu als eine Schädigung sowohl des allgemeinen wie des Staatsinteresses, ja selbst als eine solche der ganzen Kulturentwickelung ansehen müssen, und zwar um so mehr, als man durch „rechtzeitige" und sich in gewissen Grenzen bewegende Verkäufe allen den hier erwähnten verschiedenartigen Interessen selbst in hervorragender Weise dienen könnte.

Was speziell die Staatsdomänen anbelangt, so erscheint eine theilweise Veräusserung derselben allerdings gerechtfertigt, doch nur dann, wenn durch diese letztere das finanzielle Interesse des Staates nicht beeinträchtigt, gleichzeitig aber auch das Kulturinteresse des Landes gefördert wird, zwei Rücksichten, welche um so weniger aus dem Auge gelassen werden dürfen, als die Reichsdomänen, selbst in ihrem gegenwärtigen wenig rentablen Zustande, von grosser staatswirthschaftlicher Bedeutung sind, indem sie nicht wenig dazu beitragen, die Kreditfähigkeit des russischen Staates in den Augen des Auslandes zu erhöhen. Wenn diese letztere auch ausser Zweifel steht, so ist doch andererseits auch nicht in Abrede zu stellen, dass der mächtige Landbesitz des Staates diese Kreditfähigkeit noch steigern muss und dass immerhin Fälle eintreten können, in welchen derselbe für finanzielle Operationen von Wichtigkeit wäre.

In Berücksichtigung dieser Umstände und der eben erwähnten Interessen kann es daher nur erwünscht sein, wenn sich Gelegenheit bietet, einen theilweisen Verkauf der Domänen durchzuführen, ohne dass durch diesen letzteren sich der gegenwärtige Werth der dem Staat gehörenden Län-

Digitized by Google

dereien vermindert. Unter dieser Voraussetzung würde es sogar möglich sein, diese Verkäufe nach und nach auf zwei Drittel der Staatsdomänen auszudehnen, da dann das dem Staat verbleibende eine Drittel denselben Werth repräsentirte, wie heute der gesammte staatliche Landbesitz. Ich stehe um so weniger an, den nachstehend entwickelten Verkaufsmodus zur Sprache zu bringen, als einerseits die Domänenverkäufe faktisch schon begonnen haben, andererseits aber es keine Schwierigkeit bietet, diesen Modus zunächst nur bei einzelnen Domänen in Anwendung zu bringen und ihm erst dann, wenn sich die an ihn geknüpften Hoffnungen realisiren, eine weitere Ausdehnung zu geben.

Dieser Modus basirt sich darauf, dass Güter, welche im Zentrum einer gut kultivirten, daher produktereichen, verhältnissmässig stark bevölkerten Gegend liegen, einen ungleich höheren Werth besitzen, wie Güter, bei welchen das Gegentheil der Fall ist. Gleichzeitig steigert sich aber auch die Nachfrage nach solchen Gütern und man kann sicher sein, durch die Verpachtung derselben eine Verwerthung zu erzielen, welche die gegenwärtige um das Doppelte und Dreifache übersteigt.

Suchen wir nun zunächst erst einen Massstab für die gegenwärtigen Erträgnisse der Kronsgüter zu gewinnen.

Wenn sich nach Janson das Gesammtareal der Staatsdomänen für das Jahr 1878 mit 4191069 Dessjatinen bezifferte, so ist selbstverständlich das Areal der Staatswaldungen nicht inbegriffen. Ueber die Kronsforsten und deren Erträgnisse für das Jahr 1877 finden sich genaue Angaben in dem Rechenschaftsbericht des Forstdepartements des Ministeriums der Reichsdomänen — St. Petersburg 1880*) und ist über Ausdehnung und Erträge der Kronsforsten bereits im Abschnitt „Waldbau“ berichtet worden. Ueber die Erträge der landwirthschaftlich zu benutzenden Domänen stehen mir jedoch keine eingehenden Daten zu Gebote und begnüge ich mich daher mit der Wiedergabe einiger interessanter Daten, welche der „Golos“ im Jahre 1878 über den Domänenbesitz und dessen Einnahmen in sieben Gouvernements brachte. In den genannten Gouvernements erreichte gleichzeitig der Domänenbesitz eine grössere Ausdehnung. Da in den übrigen Theilen des Reiches ähnliche, keinesfalls aber bessere Verhältnisse vorherrschen, so genügen die hier mitgetheilten Daten zur Beurtheilung dieser letzteren. Der Uebersichtlichkeit wegen füge ich denselben die Angaben über den Bestand der Kronsforsten der betreffenden Gouvernements und deren Erträgnissen nach der oben genannten Quelle bei.

*) Отчетъ по Лѣсному управленію Министерства государственныхъ имуществъ за 1877 годъ.

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Dessjatinen benutzbaren Landes 1878	Gesammtertrag in Rubeln 1878 (bei den Kronsforsten 1877)	Durchschnittlicher Ertrag per Dessjatine Rubel	Kopek.
1. Astrachan.				
Domänen	238 000	105 000	—	44,1
Davon in Benutzung der Bauern	124 000	54 000	—	42,7
Kronswaldungen	26 116	—*)	—	—
2. Jekaterinosslaw.				
Domänen	100 000	160 000	1	60
Davon in Benutzung der Bauern	49 000	66 000	1	36,3
Kronswaldungen	17 473 1/2	—**)	—	—
3. Ssamara.				
Domänen	1 080 000	595 000	—	55,1
Davon in Benutzung der Bauern	620 000	400 000	—	64,5
Kronswaldungen	406 257	6 838	—	1,7
4. Ssaratow.				
Domänen	193 000	261 000	1	35,2
Davon in Benutzung der Bauern	79 000	96 000	1	21,5
Kronswaldungen	174 525	46 076	—	26,4
5. Tambow.				
Domänen	77 000	420 000	5	45,4
Davon in Benutzung der Bauern	25 000	115 000	4	60
Kronswaldungen	469 464	106 429	—	22,7
6. Taurien.				
Domänen	228 000	240 000	1	07,6
Davon in Benutzung der Bauern	95 000	128 000	1	34,7
Kronswaldungen	87 391	—***)	—	—
7. Chersson.				
Domänen	340 000	660 000	1	94,1
Davon in Benutzung der Bauern	82 000	172 000	2	09,7
Kronswaldungen	56 091	11 667	—	20,8

Ich bemerke (nach dem „Golos“) hierzu, dass sich im Jahre 1868 in den genannten Gouvernements ohne Waldungen noch 2 395 700 Dessj. Kronsländereien mit einem Ertrage von 1 541 825 Rubel (durchschnittlich pro Dessjatine mit 64,3 Kopeken) befanden, 1878 aber nur noch 2 251 000 Dessj., also 144 700 Dessj. weniger, mit einem Ertrage von 2 441 000 Rubel (durchschnittlich pro Dessjatine 1 Rubel 08,4 Kopeken). — In Benutzung von Bauern und Landgemeinden befanden sich 1 074 000 Dessjatinen, sonach 44 Prozent, mit einem Ertrage von 1 031 000 Rubel (durchschnittlich 96 Kopeken pro Dessjatine.) Eine

*) Verlust, das heisst Mindereinnahmen wie Ausgaben, 3115 Rubel.
**) Verlust 70 914 Rubel.
***) Verlust 53 518 Rubel.

Digitized by Google

derartig niedrige Verwerthung der Kronsländereien steht weder in einem nur einigermassen richtigen Verhältniss zum Werth der Kronsgüter an und für sich, noch zu den lokalen Pachtpreisen. Letzteres ist höchstens im Gouvernement Tambow annähernd der Fall und auch hier zahlen die Bauern nicht unerheblich weniger wie die Pächter anderer Stände. Dieses Missverhältniss erscheint um so greller, als es sich hier nur um wirklich produktive, das heisst um Ländereien handelt, die entweder als Felder oder Wiesen in Benutzung stehen. Diese niedere Verwerthung ist es denn wohl auch, welche bei der russischen Regierung den Wunsch wachgerufen hat, sich der Staatsdomänen zu enteignen. In Regierungskreisen muss man sich daher wohl einen höchst traurigen Begriff sowohl von der gegenwärtigen wie von der zukünftigen Lage der Landwirthschaft in Russland machen, wenn man die Reichsdomänen zu Preisen, wie die oben angeführten überhaupt nur in Pacht gibt, ja, wenn man, wie hiervon in neuester Zeit die Rede ist, mit, wie es scheint, so leichtem Herzen daran gehen dürfte, einen grossen Theil dieser Ländereien an Bauern, die nicht genügend mit Land versehen sind, zu vertheilen, jedenfalls halb und halb zu verschenken. Man vergisst hierbei aber, dass die Krone, das heisst der Staat, mit dieser Entäusserung sich gleichzeitig eines entsprechenden Theiles seines Kredits entäussern würde, wenn nicht gleichzeitig wirksame Mittel ergriffen werden, den Werth der dem Staate verbleibenden Ländereien in angemessener aber dabei naturgemässer Weise zu heben. Ueberhaupt eilt es ja mit dem Verkauf nicht, da, wie obige Aufstellung des „Golos“ zeigt, selbst unter den bisherigen Verwerthungsmodalitäten die Erträgnisse der Staatsdomänen und infolge davon auch ihr Kapitalwerth immerhin nicht ganz unerheblich steigen. Diese Steigerung betrug innerhalb eines Dezenniums nahe an 69 Prozent, demnach durchschnittlich per Jahr 6,9 Prozent, was sich diejenigen ins Gedächtniss rufen sollten, die es nicht eilig genug haben, dass sich der Staat eines unter allen Umständen werthvollen Besitzes entäussert.

Man braucht keinesweges Optimist zu sein, um an der Ueberzeugung festzuhalten, dass sich zur Verwerthung der Reichsdomänen bessere Wege finden lassen, wie die bisher eingeschlagenen und neuerdings in Vorschlag gebrachten.

Ein Hauptübelstand bei den Reichsdomänen — in den russischen Gouvernements — besteht darin, dass dieselben bei meist sehr grossem Umfange fast durchgehends nur aus weit ausgedehnten, öfters zersplittert liegenden Ländereien, nicht aber aus wirklichen, wirthschaftlich arrondirten Gütern bestehen, und daher keine selbstständigen Wirthschaftsobjekte bilden, die mit den zur Bewirthschaftung erforderlichen Gebäuden versehen sind. Eine derartige Vernachlässigung eines wirklich werth-

Digitized by Google

vollen Staatseigenthums findet ihren beredten Ausdruck und ihre Zensur in den oben nachgewiesenen niederen Pachtpreisen.

Die russischen Reichsdomänen in ihrer Gesammtheit bilden eines der bedeutendsten Vermögensobjekte, welche je ein Staat besessen. Schon dieser Umstand sollte die russische Regierung veranlassen, der Entwickelung der Landwirthschaft die grösste Sorge und Aufmerksamkeit zuzuwenden, da durch diese Entwickelung allein sich der Werth des Grund und Bodens heben kann und mit ihm das Vermögen, welches die russische Krone in ihren Domänen besitzt.

Liesse es sich mit Bestimmtheit voraussehen, dass diese erwünschte Entwickelung mit ihren Folgen bald eintreten werde, so müsste man es als einen grossen Fehler bezeichnen, wollte man schon heute zur Veräusserung der Kronsdomänen schreiten. Man würde damit nur unnöthig grosse Kapitalien opfern. Leider ist aber der Zeitpunkt, zu welchem ein derartiger Umschwung zu erwarten steht, keinesweges ein so naher. Derselbe dürfte aber durch eine zweckmässige Art der Veräusserung der Kronsgüter näher gerückt werden können, da eben diese Veräusserung gleichzeitig ein Mittel zur landwirthschaftlichen Kulturentwickelung Russlands bieten soll.

Ich nehme an, dass die russische Regierung prinzipiell damit einverstanden ist, einen Theil ihrer Kronsgüter zu verkaufen, um dieselben im landwirthschaftlichen Kulturinteresse Russlands einer besseren Ausnützung und Verwerthung wie bisher entgegen zu führen. Meiner Ansicht nach könnte dies geschehen, ohne das Interesse der Krone in irgend einer Weise zu beeinträchtigen, im Gegentheil dasselbe in der wirksamsten Weise zu fördern. Dass es weder an Käufern noch an Pächtern in Russland mangelt, das beweisen schon jetzt die Verhältnisse der Reichsdomänen, welche sich zur Benutzung in den Händen von Bauern und Privaten befinden, trotzdem dass sie, wie angedeutet, bei ihrer gegenwärtigen Verfassung kaum eine durchaus geregelte Wirthschaft zulassen.

Es ist demnach wohl anzunehmen, dass, wenn letzteres der Fall sein würde, auch der Pachtpreis und mit ihm der Verkaufswerth der Kronsländereien steigen muss. Bei einem Verkauf dieser letzteren sollten aber meiner Ansicht nach folgende Vorbedingungen Berücksichtigung finden:

1) Müsste darauf Rücksicht genommen werden, dass durch ein massenhaftes Ausgebot von Gütern die ohnehin schon unverhältnissmässig billigen Landpreise nicht noch mehr gedrückt werden.

2) Sollte der Verkauf so durchgeführt werden, dass der Staat, obgleich er durch den Verkauf sich eines grossen Theils seiner Ländereien entäussert, doch in dem ihm verbleibenden Theil dieser letzteren ein

Digitized by Google

volles Aequivalent findet für den verkauften Theil, so dass er den für letzteren erzielten Verkaufspreis als nahezu reinen Gewinn ansehen kann. Mit anderen Worten, die dem Staate verbleibenden Güter müssen durch den Verkauf und die Kultivirung des anderen Theiles derselben derart im Werthe steigen, dass sie nach einer Reihe von Jahren mindestens denselben Werth repräsentiren, wie heute die gesammten Staatsdomänen.

3) Müsste die Krone nicht nur einen dem vollen Werth ihrer Güter entsprechenden Verkaufspreis erzielen, sondern auch gleichzeitig für die in ihrem Besitze bleibenden eine (mit den Jahren steigende) Rente.

4) Sollte durch die angestrebte Verwerthung der Kronsgüter die Landeskultur gefördert, gleichzeitig sollten aber auch Elemente grossgezogen werden, die Russland heute noch mehr oder weniger mangeln, die aber für die Zukunft zu Trägern der Kultur und zu einer Stütze der gesammten Kulturentwickelung des Landes werden könnten.

Andere Vortheile, die man ausserdem noch erzielen kann, lasse ich zunächst ausser Berücksichtigung, werde aber andeutungsweise auf dieselben zurückkommen. Auch betreffs der obigen vier Punkte beschränke ich mich nur auf sachliche Hinweise, da eine Aufstellung eines nach allen Richtungen hin erschöpfenden Verkaufsplanes nicht in meiner Absicht liegt.

Die hier rekapitulirten Bestrebungen respektive Vorbedingungen würden sich gemeinsam auf dem Wege der Parzellirung der Kronsdomänen erreichen lassen, ohne dass es nöthig wäre, zu einer „Güterschlächterei", wie solche oft aus blosser Geldspekulation ins Werk gesetzt wird, zu schreiten. Im Gegentheil muss der Parzellirungsplan allen Rücksichten fortschreitender Kultur Rechnung tragen, dem herrschenden Bedürfniss entsprechen und die Grundlage bilden nicht nur zur Schaffung von Gütern für den Kleinbesitz, sondern auch von solchen für den Mittel- und selbst den Grossbesitz.

Was nun zunächst den ersten Punkt, die Beseitigung des Massenausgebots der zum Verkauf kommenden Domänen anbelangt, so verbietet sich dasselbe nach dem hier besprochenen Verwerthungsplan von selbst, da die nach demselben zu veräussernden Güter erst durch Vermessungen, Parzellirungen, Abschätzungen u. s. w. zum Verkauf vorbereitet werden müssen, was an und für sich schon Zeit beansprucht. Dann muss auch eine besondere Auswahl unter den Domänen selbst getroffen werden, da nicht eine jede geeignet ist, dem angeregten Zwecke zu dienen. Uebrigens ist ja kein Staat je in der Lage gewesen, seine Domänen, wenn er dieselben nicht geradezu verschleudern wollte, binnen wenig Jahren zu verkaufen, namentlich wenn letzteres mit Nutzen für

Digitized by Google

die Staatskasse geschehen soll. Noch weniger wird dies einem Staate wie Russland möglich sein, dessen verkäufliche Ländereien nach Millionen von Dessjatinen zählen. — Es wird sonach immer Zeit vorhanden sein, die Staatsgüter nach und nach und im Verhältniss ihrer geeigneten Vorbereitung zum Verkauf zu bringen, ohne dass ein Massenausgebot nöthig ist, aber auch ohne dass dadurch dem Staate irgend welcher Nachtheil erwächst.

Was nun die Parzellirung selbst anbelangt und mit ihr die in Punkt 2) gestellte Forderung, so wäre sie wohl am geeignetsten in der Weise zu bewerkstelligen, dass zwei Drittel eines jeden Domänenkomplexes zum Verkauf parzellirt werden, während ein Drittel im Besitz der Krone als „Stammgut", das seine Lage womöglich im Zentrum des ganzen Komplexes oder an einer anderen hierzu geeigneten Stelle zu finden hätte, verbleibt. Die vorhandenen Wälder würden diesem Stammgut zum grossen Theil zugeschlagen und nur solche Theile, welche für eine forstmännische Bewirthschaftung des der Krone verbleibenden Waldkomplexes entbehrlich sind und deren Lage dies gestattet, dürften dort, wo überhaupt genügende Waldungen vorhanden, den grösseren verkäuflichen Parzellen zuzuschlagen sein. In den Gouvernements, in welchen Mangel an Waldungen herrscht, müssen die vorhandenen unbedingt dem Kronsstammgut einverleibt werden. Dieses letztere sollte eine Ausdehnung von mindestens 600 bis etwa 2000 Dessjatinen (inklusive der Waldungen) besitzen und dürfte eine solche dem Begriff eines Grossgutes selbst nach russischen Begriffen entsprechen. Handelt es sich um Parzellirung von Domänen von über 6000 Dessjatinen, so wären zwei und nach Erforderniss auch mehrere solcher Stammgüter auszuscheiden. Das übrige Areal wäre in Parzellen von 20 bis 300 Dessjatinen und zwar in dem Verhältniss zu vertheilen, dass diese Parzellen in solcher Anzahl und Grösse ausgeschieden werden, wie dies dem lokalen Bedürfniss am meisten entspricht.

Parzellen von 20 bis 100 Dessjatinen haben den Zweck, mehr als bäuerliche Besitzungen zu dienen und würde dadurch ein Theil der verkäuflichen Kronsdomänen zur Stiftung von Grossbauer-, ein anderer zu der von Kleinbauerwirthschaften verwendet werden können. Die Parzellen von über 100 bis 300 Dessjatinen dagegen dürften geeignete Güterkomplexe für den mittleren Grundbesitz abgeben und dadurch die Bildung eines für Russland so nothwendigen landwirthschaftlichen Mittelstandes — im Gegensatz zum Stande der Grossgrund- und bäuerlichen Besitzer — angebahnt werden. Etwa disponibles Waldland könnte auch den Parzellen von 100 bis 300 Dessjatinen und vorzugsweise den grösseren unter ihnen zugetheilt werden, desgleichen auch solche Boden-

Digitized by Google

flächen, welche sich ihrer Natur nach zur Anlage von Waldungen eignen. Heuschläge dürften im Verhältniss ihres Vorhandenseins und proportionell der Grösse der Parzellen, so weit wie dies nach den lokalen Verhältnissen thunlich, möglichst gleichmässig zu vertheilen sein. Um aber auch die Ansiedlung eines dem wirthschaftlichen Bedarf entsprechenden ländlichen Arbeiterstandes zu fördern, müsste auch für diesen Vorsorge getroffen und Parzellen von 1 ½ bis höchstens 2 Dessj. ausgeschieden werden, welche man mit einem dem Bedürfniss entsprechenden Hause an Arbeiterfamilien überlässt, die sich auf dem betreffenden Gute ansiedeln wollen. Die Kaufsbedingungen für diese letztere Kategorie müssen selbstverständlich andere sein wie die für die übrigen Ansiedler, da sich wohl kaum voraussetzen lässt, dass solche Arbeiterfamilien sich im Stande befinden werden, die von ihnen aquirirten Parzellen baar auszuzahlen oder auch nur eine entsprechende Anzahlung zu leisten. — Um aber endlich auch für die Zukunft vorzusorgen, da wohl zu erwarten steht, dass auf derartig parzellirten Gütern der Wohlstand der Ansiedler in nicht zu ferner Zeit, und mit ihm auch das Bedürfniss nach neuen Ländereien wachsen werde, muss zwischen dem Stammgut und den eigentlichen Ansiedelungsparzellen noch ein entsprechendes Stück Land, das während der ersten Jahre verpachtet oder als Viehweide benutzt werden könnte, als Reserveland unvertheilt bleiben, um dasselbe bei eintretendem Bedürfniss an die Ansiedler oder deren Angehörige zu verkaufen, was dann voraussichtlich unter weit günstigeren Bedingungen für die Krone geschehen kann. Auch hat dieses Land die Bestimmung, besonderen Zwecken zu dienen, so zum Beispiel zur Anlage von Baumschulen, Versuchsfeldern, als Dotationsland für Geistliche und Lehrer, als Gemeindefelder u. s. w.

Die der Krone verbleibenden Stammgüter würden für erstere durch Verpachtung an tüchtige, gewisse Garantien leistende Pächter nutzbar zu machen sein. Da es den Gütern wohl unter allen Verhältnissen an den für einen geregelten Wirthschaftsbetrieb erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden fehlen dürfte, so sind die Pächter gehalten, solche den Bedürfnissen entsprechend und nach einem von der Regierung von Fall zu Fall bestätigten Bauplan herzustellen, wozu sie das auf dem Gute etwa vorhandene Bauholz benutzen können. Die den Pächtern hieraus erwachsenden Unkosten müssten ihnen, da die Gebäude dem Staate verbleiben, entweder baar vergütet werden, wozu die Anzahlungen benutzt werden könnten, welche durch den Parzellenverkauf der Krone zufliessen, oder sie können auch in den Pacht eingerechnet, respektive dieser um die betreffende Summe gekürzt werden. Da solche Pachtgüter gleichzeitig den Zweck haben, in gewisser Beziehung als Musterwirth-

Digitized by Google

schaften für die betreffende Gegend zu dienen, so müssen sie auf möglichst lange Termine verpachtet und die Einrichtungsjahre von den eigentlichen Pachtjahren unter besonders günstigen Bedingungen abgerechnet werden.

Obgleich es der Krone, wie in allen landwirthschaftlich wenig entwickelten Ländern, und auch aus dem Grunde, weil Russland ein landwirthschaftlicher Mittelstand, der doch das Hauptkontingent der Pächter stellen soll, noch fast gänzlich fehlt, in den ersten Jahren an Pächtern mangeln dürfte, welche im Besitz genügender Kenntnisse und genügenden Betriebskapitals sind, so werden allerdings für die erste Pachtperiode die Pachtbedingungen für die Pächter, was die Höhe des Pachtgeldes anbelangt, möglichst günstig gestellt werden müssen. Dies erscheint um so nothwendiger und gleichzeitig berechtigter, als sich unter den obwaltenden Verhältnissen das betreffende Gut ohnedem nur selten in einem Zustand befinden wird, der von Haus aus eine geregelte Wirthschaftsführung gestattet. Auch muss den ersten Pächtern die kontraktlich gesicherte Aussicht geboten werden, dass ihnen nach Ablauf der ersten Pachtperiode, sobald sie die Pachtbedingungen nach allen Richtungen hin pünktlich erfüllt haben, die Pachtung auf eine gleiche Reihe von Jahren verlängert wird, wenn auch zu einem höheren Pachtpreise.

Gleichzeitig wird es aber auch im Interesse der Krone liegen, den Pächtern, wie angedeutet, auch die im Rayon des Gutes liegenden Waldungen zur Nutzniessung gegen Zahlung einer bestimmten, wenn auch mässigen Pachtsumme zu überlassen, da gegenwärtig diese Waldungen nur in den seltensten Fällen der Krone einen ihrem Werth entsprechenden Nutzen bringen, während der Pächter immer in der Lage sein wird, einigen Vortheil aus denselben zu ziehen, ohne dadurch den Werth der Waldungen zu verringern. Ausgenommen hiervon dürften nur solche Waldstrecken sein, die gross genug sind, die Kosten einer eigenen Regie zu tragen, und auch selbst dann dürfte es nach den bisher gemachten Erfahrungen in vielen Fällen für die Krone räthlicher erscheinen, die Bewirthschaftung solcher Waldungen tüchtigen und zuverlässigen Pächtern zu überlassen, als dieselben durch Kronsförster mit Verlust, wenigstens ohne Gewinn, bewirthschaften zu lassen. Selbstverständlich müssen sich die Pächter bei Verlust des Pachtes und eintretendem Schadenersatz verpflichten, die ihnen vorgeschriebene Schlagordnung einzuhalten und die Waldungen bei Ausgang des Pachtes in mindestens gleichem Kulturstande der Krone wieder zu übergeben, auch während der Pachtzeit die Waldungen, die ja immer unter Kontrole des Gouvernementsförsters bleiben, forstmässig zu bewirthschaften.

Ein Pächter, dem durch entsprechende Dauer der Pachtzeit Ge-

Digitized by Google

legenheit geboten wird, auch die Früchte seiner Anstrengungen zu ernten, wird in dieser längeren Pachtzeit einen Sporn finden, Arbeitskraft und Kapital in Anwendung zu bringen, um den Kulturzustand des ihm anvertrauten Gutes nach Möglichkeit zu steigern, da er dadurch seinem eignen Interesse am meisten dient. Haben wir es doch bei Einrichtung solcher Pachtgüter nicht lediglich mit einer blossen finanziellen, sondern vielmehr gleichzeitig mit einer Kulturoperation zu thun, welche zwar erst in späteren Zeiten, dann aber auch in reichster Weise ihre Früchte tragen wird. Pächter, welche eine landwirthschaftliche Schule des In- oder Auslandes besucht oder als Verwalter bereits einige Jahre im Dienst gestanden haben, müssten zunächst bevorzugt werden.

Die Folge eines solchen Vorgehens wird sein, dass sich in allen Gouvernements Russlands ein tüchtiger, kenntnissreicher und wohlhabender Pächterstand heranbildet, der auch den Privatwirthschaften zum Nutzen gereichen wird; dass im ganzen Lande praktische Musterwirthschaften entstehen, die ihre Basis in der wirklichen Rentabilität der betreffenden Wirthschaftsobjekte finden und die durch das von ihnen gegebene Beispiel einen fördernden Einfluss auf die Kulturverhältnisse des Landes üben müssen; speziell für den Staat aber, dass in wenig Dezennien schon die Staatsdomänen, obgleich inzwischen zwei Drittel von ihnen zu guten Preisen verkauft worden sind, doch mindestens noch den gleichen Werth haben und die gleichen Revenuen bringen wie die heutigen Reichsdomänen in ihrer ganzen Ausdehnung. Diese aus letzteren ausgeschiedenen Stammgüter würden in baldiger Zeit zu den beliebtesten und gesuchtesten Pachtobjekten zählen, wie dies beispielsweise gegenwärtig nicht nur in Westeuropa der Fall ist, wo sich die Pachtpreise für die meisten solcher Dominialgüter in den letzten Dezennien vervielfacht haben, sondern auch in den russischen Ostseeprovinzen, wo die Kronsgüter bereits ebenfalls zu den beliebtesten Pachtobjekten gehören und wo der Fälle nicht wenige sind, in welchen sich bei dem stattfindenden öffentlichen Ausgebot die Pachtpreise von einer Pachtperiode zur andern um 100 Prozent gesteigert haben.

Was nun den eigentlichen Verkauf des Kronslandes in Parzellen anbelangt, so erlaube ich mir, ohne in die Details der Frage einzugehen, folgende allgemeine Andeutungen:

Die Krone gelangt dadurch, wenn auch nur nach und nach, zu einem Kapital, das dem vollen Werth ihrer Domänen in deren jetziger Verfassung und Ausdehnung entspricht, und behält noch überdem einen Stamm der werthvollsten Domänen, die ihr reiche Revenuen bringen.

Es wird im ganzen Lande, sonach auch in Gegenden, in welchen der Gemeindebesitz vorherrscht, und ohne diesen, wenn derselbe über-

Digitized by Google

haupt aufrecht erhalten werden soll, in irgend einer Weise direkt zu alteriren, ein selbstständiger, vorwärts strebender und mit der Zeit sogar nothwendig sehr wohlhabender Bauernstand, ein Stand von wirklichen „Berufs"-Bauern mit vererbungsfähigem Eigenthum geschaffen, dem im Bereich seiner Ansiedlung (durch Schule und Beispiel) alle Mittel der Bildung in genügendster Weise geboten werden können. Als Garantie hierfür darf schon der Umstand gelten, dass es eben nur vorwärtsstrebende Bauern, die ihre Lebensaufgabe im Betrieb der Landwirthschaft erblicken, sein werden, welche als Käufer für Domänenparzellen auftreten. Durch das bei dem Gute vorhandene Reserveland wird ihnen überdem noch Gelegenheit geboten, ihren Besitz zu vergrössern, sobald sie sich hierzu das erforderliche Vermögen erworben haben. Dass die Heranbildung eines selbstständigen, wohlhabenden Bauernstandes eine Hauptaufgabe des Staates bildet, bedarf keiner Beweisführung.

Gleichzeitig wird aber auch für die Stiftung von Mittelgütern gesorgt, die mit allen Vorbedingungen eines künftigen Gedeihens ausgestattet sind und welche ihrerseits wiederum zur Heranbildung eines landwirthschaftlichen, produktionskräftigen Mittelstandes beitragen sollen. In der Landwirthschaft erfahrene Gutsverwalter, die sich ein kleines Vermögen erworben haben, nicht minder junge, auf landwirthschaftlichen Schulen hierzu vorgebildete Leute, Beamte und Offiziere, welche den Dienst verlassen, namentlich aber auch die sogenannten „städtischen Stände", welche sich jetzt schon häufig ländliche Besitzungen geringeren Umfanges erwerben, werden um so mehr das eigentliche Kontingent von Käufern solcher Mittelgüter bilden, als ihnen diese letzteren in jeder beliebigen Grösse, demnach den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln, über welche sie sich auszuweisen hätten, entsprechend, überwiesen werden können.

Für die Beschaffung möglichst stabiler Arbeitskräfte wird durch die Stiftung von Häuslerstellen gesorgt. Das denselben zugetheilte Areal sollte höchstens zwei Dessjatinen umfassen, damit dessen Bestellung dem Arbeiter nicht zu viel Zeit raubt und nöthigenfalls von seiner Familie besorgt werden kann. Es soll nur zur Produktion von Kartoffeln, Kohl, Flachs, zur Anlage eines kleinen Gemüse- und Obstgartens und zur Futterbeschaffung für eine Kuh, einige Ziegen oder Schweine dienen. Mit Hülfe der Produkte dieses Landes und der genannten Hausthiere, denen sich Geflügel und Bienen noch zugesellen sollten, kann der Arbeiter einen Theil seines Arbeitslohnes leicht zur Abzahlung seiner Schuld an den Staat verwenden. Die Gutsbesitzer und Pächter werden aber auf die ihnen so nothwendige Arbeitskraft genügender, stabil ansässiger wirklicher Arbeiter rechnen können, welche

Digitized by Google

dem unstäten Herumtreiben entsagen, das heute dem ländlichen Arbeiter anhaftet und denselben so wenig zuverlässig macht.

Die dem Staate aber verbleibenden, mitten in einer reich bevölkerten, intensiv bewirthschafteten und den Verhältnissen entsprechend hoch kultivirten Gegend liegenden Stammgüter, die gewissermassen das Zentrum der letzteren bilden, müssen schon durch diese Verhältnisse allein nothwendig an Werth gewinnen und dürften infolge davon, wie schon gesagt, zu den gesuchtesten Pachtobjekten werden.

Ein Areal von beispielsweise 3000 Dessjatinen dürfte nach Ausscheidung einer Domäne von 1000 Dessjatinen genügen, um zu stiften: 4 Mittelgüter à 200 Dessj., 6 Güter für Grossbauern à 75 Dessj., 8 für Mittelbauern à 40 Dessj., 15 für Kleinbauern à 20 Dessj. und 50 Häuslerstellen à 2 Dessj., so dass sich ausser dem Kronsgute auf einem solchen Areal 33 selbstständige Gutswirthschaften befinden würden, denen 50 Arbeiterfamilien zur Verfügung stehen; ausserdem werden noch circa 30 Dessj. für Wege, Baustellen u. s. w. reservirt.

Wenden wir das vorstehende Verhältniss der Besiedelung der Staatsländereien auf die einzelnen Gouvernements an, so würden beispielsweise die im Gouvernement Taurien befindlichen 223000 Dessjatinen Kronsländereien (ohne Waldungen) dazu dienen können, 74333 Dessj. als bleibende Domänenländereien auszuscheiden und auf denselben je nach Bedürfniss und sich bietender Gelegenheit 50 bis 100 Stammgüter anzulegen, welche für Rechnung der Krone verpachtet würden. Zum Verkauf in Parzellen dagegen würden 148667 Dessj. gelangen, von welchen benutzt werden könnten: 60000 Dessj. zur Stiftung von circa 300 Mittelgütern à 200 Dessj., 33750 Dessj. zur Stiftung von 450 Grossbauerwirthschaften à 75 Dessj., 24000 Dessj. zur Stiftung von 600 mittleren Bauergütern à 40 Dessj. und 22000 Dessj. für Errichtung von 1100 kleinen Bauergütern à 20 Dessj. Ueberdem bleiben zur Stiftung von 3700 Häuslerstellen 7400 Dessjatinen und zur Anlage von Strassen, Plätzen u. s. w. 1517 Dessj. reservirt. Dass sich durch eine derartige Steigerung der produktiven Kräfte in den einzelnen Gouvernements die Kultur verhältnissmässig rasch heben müsste, ist wohl kaum in Abrede zu stellen, ebensowenig aber auch die Durchführbarkeit der vorgeschlagenen Parzellirungen.

Dasselbe System dürfte sich auch bei den zahlreichen Appanagegütern Russlands als nützlich und anwendbar erweisen, wenn auch unter der wesentlichen Modifikation, dass bei diesen selbstverständlich die Parzellirungen nur behufs einer besseren und leichteren Verpachtung vorgenommen werden, da jeder Verkauf sich von selbst verbietet. Der Schwerpunkt wäre auch hierbei darauf zu legen, dass Güter, die mitten

Digitized by Google

in einer intensiv bewirthschafteten und kultivirten Gegend liegen, stets werthvoller sind und daher auch zu besseren Preisen verpachtet werden können, wie andere in weniger bevölkerten Gegenden, in welchen eine extensive Wirthschaft vorherrscht. Wäre die Durchführung dieses Systems nicht mit oft ansehnlichen Vorauslagen verknüpft, so wäre es sicherlich auch grösseren Privatbesitzern zu empfehlen, die sich eines Theils ihrer Besitzungen durch Verkauf entledigen wollen. Zunächst wäre es aber gewiss wünschenswerth, dass die Krone mit einem Beispiel voranginge und an einigen ihrer Domänen die praktische Ausführbarkeit und Wirksamkeit des vorgeschlagenen Systems erprobte.

i. Die Viehseuchen.

Die alljährlich in Russland, man kann wohl ohne Uebertreibung behaupten, beinahe regelmässig auftretenden Viehseuchen, unter denen die Rinderpest, in zweiter Linie aber die sogenannte „sibirische Pest" oder der Milzbrand die schmerzlichsten Geisseln des Landes bilden, tragen eine Hauptschuld, dass sich die Viehzucht Russlands noch nicht in der Weise entwickelt hat, wie solches bei den sonstigen Hülfsquellen derselben möglich gewesen sein würde. Nach Mittheilungen des Medizinaldepartements fielen infolge der Rinderpest ausser den durch diese Krankheit hingerafften Schafen im Jahre 1877, das in dieser Beziehung jedenfalls zu den Mitteljahren zählt, in 38 Gouvernements 212768 Stück Hornvieh, und an der sibirischen Pest, welche in 40 Gouvernements grassirte, erkrankten 28022 Pferde, von denen 23630 Stück, also mehr wie 84,6 Prozent, fielen. — Nach den beim Ministerium des Innern vorhandenen Daten sind allein im europäischen Russland in den vier Jahren 1877 bis 1880 nicht weniger wie 1010962 Haupt Hornvieh der Rinderpest erlegen, was gleichbedeutend ist mit einer Schädigung des Nationalwohlstandes um 35 bis 40 Millionen Rubel oder um jährlich nahe an 10 Millionen Rubel!

So gross diese Zahlen auch erscheinen, so ist doch aller Wahrscheinlichkeit nach die Zahl der in Wirklichkeit an diesen Seuchen gefallenen Thiere eine noch weit grössere, da es bei der Ausdehnung Russlands und dem Umstand, dass sowohl Rinderpest wie Milzbrand viele Thiere während des Triebes zu den grossen Konsumplätzen oder während deren Verwendung zum Ziehen der Schiffe auf den Flüssen und Kanälen hinraffen und dass die bei solchen Gelegenheiten gefallenen Thiere, um Verantwortlichkeiten zu entgehen, oberflächlich eingescharrt werden, beinahe eine Unmöglichkeit ist, eine genaue Kontrole über die Sterbefälle zu führen.

Russland bildet, namentlich in einigen seiner südlichen Gouverne-

Digitized by Google

ments, geradezu einen Herd der Rinderpest und wird von dort aus der Ansteckungsstoff dieser gefährlichen Krankheit entweder durch Heerden oder Zugvieh in andere Gouvernements übertragen; er verbreitet sich auf diese Weise über einen grossen Theil des Landes und meistentheils gerade über die mit Menschen und Vieh bevölkertsten und an Kommunikationswegen und -Mitteln reichsten Gouvernements. Die nördlichen Theile Russlands, in denen weniger Vieh vorhanden und die Translokation wegen der grossen Entfernungen sowie wegen mangelhafter Kommunikation erschwert ist, verdanken es gerade diesen lokalen Umständen, dass sie verhältnissmässig weit weniger von der Rinderpest heimgesucht werden. Vorläufig wenigstens sind nach der Ansicht des Medizinaldepartements andere Gründe dafür nicht bekannt, dass die Rinderpest in den Gouvernements Archangelsk und Wologda nicht auftritt und die Gouvernements Olonez und Kostroma von ihr nur selten heimgesucht werden. Leider scheint sich aber die Annahme des Medizinaldepartements von dem Nichtauftreten der Rinderpest im Gouvernement Archangelsk als eine irrige erwiesen zu haben, denn nach einer Korrespondenz der Zeitung „Neue Zeit" aus Onega ist daselbst im Frühjahr 1880 die Rinderpest ausgebrochen, und musste man um so mehr deren Folgen fürchten, als für das ganze 13 794 Quadratmeilen grosse Gouvernement, das 104000 Stück Hornvieh, 40000 Stück Pferde, 125000 Stück Schafe und 233797 Stück Rennthiere, im Ganzen also über ½ Million Haupt Vieh zählt, nur ein einziger Veterinär vorhanden sein soll, dem es natürlich nicht leicht gewesen sein dürfte, das Weiterumsichgreifen der Seuche aufzuhalten, und zwar um so schwerer, als sich die dortige Bevölkerung um sanitätliche Vorschriften nicht zu bekümmern pflegt. — Obgleich es inzwischen auch dort gelungen ist, diese Seuche zu unterdrücken, führe ich dieses Beispiel hier an, weil es den Beweis liefert, dass kein einziges Gouvernement vor der Rinderpest sicher ist und weil es gleichzeitig die in den entfernten Gouvernements herrschenden Zustände illustrirt.

Von besonderer Wichtigkeit erscheint es, den Viehhandel in allen Theilen Russlands mit grösster Strenge zu überwachen, weil er am meisten dazu beiträgt, das Pestkontagium von einem Orte zum andern und von einem Gouvernement in das andere zu übertragen. Zu einer derartig strengen Ueberwachung sind aber tüchtige, ihrer Anzahl nach genügende und namentlich gewissenhafte Veterinäre erforderlich, die nicht eines persönlichen Vortheils wegen die strenge Befolgung der vorhandenen Gesetze unterlassen. Dass letzteres häufig der Fall, ist eine in Russland sehr verbreitete Ansicht. Was aber die Zahl der Thierärzte anbelangt, so steht dieselbe nicht im entfernt richtigen Verhältniss

Digitized by Google

zu den sehr beträchtlichen Viehständen Russlands und daher zu dem wirklichen Bedarf.

Wenn das Medizinaldepartement in seinem Bericht hervorhebt, dass die hygienischen Umstände, unter welchen das Vieh an den betreffenden Orten lebt, zwar mehr nebensächlicher Natur wären, dennoch aber die Viehseuche um so verderblicher und andauernder auftrete, je schlechter die Tränken wären, je dürftiger das Futter, je nachlässiger die Behandlung des Viehes und je ungünstiger das Klima sei, so muss man dieser Ansicht, was die letzten Punkte anbelangt, unbedingt beipflichten. In dieser wenig befriedigenden Haltung und Verpflegung der russischen Viehstände liegt meiner Ansicht nach aber gerade die Hauptursache des so häufigen Auftretens der Rinderpest in den südlichen Gouvernements, denn namentlich nach Hungerjahren zeigt sich allenthalben diese Geissel in ganz besonders weitem Umfange und erfolgt dann ihr Ausbruch in der Regel gleichzeitig in mehreren, keinesweges benachbarten Gouvernements. Namentlich die Hungerperioden, welche das russische Vieh nur zu oft während der Winterzeit durchzumachen hat, schwächen dessen Konstitution und machen es für Ansteckungen aller Art empfänglich.

In dem Abschnitt über die Rindviehzucht habe ich nachgewiesen, dass Russland zwar einen numerisch sehr bedeutenden Bestand an Hornvieh besitzt, dass letzteres aber dem ausländischen sowohl an Körpergewicht wie an Milchergibigkeit recht bedeutend nachsteht. Würde die immer drohende Rinderpest die Gutsbesitzer nicht abhalten, ihre Hornviehbestände durch Anschaffung besseren Zuchtmaterials zu veredeln, so dürfte gerade in der den russischen Verhältnissen so zusagenden Hornviehzucht ein Grundpfeiler der sich anbahnenden landwirthschaftlichen Kulturentwickelung zu finden sein. Die meisten Gutsbesitzer würden gewiss mit Vergnügen ihre Mittel der Veredlung ihrer Rindviehzucht zuwenden und sich neue und bessere Milchkühe anschaffen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist aber die Furcht vor dem Hereinbrechen der Rinderpest und anderer Viehseuchen eine so starke und leider auch zu gerechtfertigte, dass es den Gutsbesitzern kaum zu verargen ist, wenn sie nicht wagen, ihre Kapitalien zur Beschaffung eines Rindviehbestandes zu opfern, der im unglücklichen Falle schon nach Verlauf von einigen Wochen oder Monaten der Rinderpest bis auf das letzte Stück zum Opfer fallen kann. Die trüben Erfahrungen, welche in dieser Beziehung die Landwirthe gemacht haben, erklären ihre Muthlosigkeit und rechtfertigen ihre Vorsicht.

Unter diesen Umständen muss es als eine der dringendsten Aufgaben der russischen Regierung angesehen werden, mit aller Energie den Kampf mit dieser Landplage aufzunehmen und nicht eher zu ruhen,

Digitized by Google

bis sie denselben erfolgreich geendet. Das wirksamste Mittel gegen diese Krankheit ist das Tödten des infizirten Viehes und die Vernichtung des Ansteckungsstoffes durch Desinfektion. Mit Recht sagt der erwähnte Jahresbericht des Medizinaldepartements: „Bei Nichtanwendung dieses Mittels wird die Rinderpest leicht beständig und chronisch, der materielle Schaden der Landwirthschaft beziffert sich nach Tausenden von Rindern und der Staat erleidet jährlich einen Verlust von mehreren Millionen Rubel". Nicht Tausende, sondern Hunderttausende von Rindern erliegen, wie nachgewiesen wurde, alljährlich der Rinderpest und der angerichtete Schaden beziffert sich auf viele Millionen!

Was Energie Seitens der Regierung vermag, zeigt die rasche und erfolgreiche Unterdrückung der im Jahre 1879 im Astrachan'schen Gouvernement ausgebrochen gewesenen Menschenpest, eine Unterdrückung, die unter den obwaltenden Verhältnissen keinesweges eine leichte war. Sie ist aber gelungen, rascher gelungen wie zu erwarten stand, und Europa hat Russland die gebührende Anerkennung nicht versagt. Dieser Erfolg sollte die russische Regierung aufmuntern, nun auch mit aller Entschiedenheit den Kampf mit der Rinderpest aufzunehmen. Würde diesem Zweck nur ein Theil der vor drei Jahren entwickelten Energie zugewendet, so dürfte Russland den Feind bald aus dem Felde schlagen. Diese Energie darf sich aber nicht blos auf die Tödtung infizirten Viehes, ja selbst, wenn nöthig, ganzer verseuchter Heerden beschränken, sondern muss auch auf die Viehhalter ausgedehnt werden, indem dieselben gesetzlich zu zwingen sind, eine Viehwirthschaft zu beseitigen, welche dem Ausbruch der Pest Vorschub leistet. Diese Aufgabe ist schwer, allein nichtsdestoweniger mit Zuhülfenahme direkt und indirekt wirkender Mittel durchführbar.

In neuerer Zeit lässt die russische Regierung das von der Seuche befallene oder auch nur derselben verdächtige Vieh tödten und entschädigt die Viehbesitzer. Dies ist gewiss ein bedeutungsvoller Schritt nach vorwärts und entspricht den von Russland bei Gelegenheit des Wiener internationalen Veterinärkongresses übernommenen Verpflichtungen. Einestheils aber ist die von der Regierung den Besitzern des getödteten Viehes gezahlte Entschädigung eine zu geringe und dem Werth desselben nicht entsprechende, andererseits aber kann es der Regierung nicht zugemuthet werden, diese Entschädigung, namentlich dann, wenn sie erhöht werden sollte, aus Staatsmitteln zu bezahlen. Es muss daher nothwendig, und zwar so rasch wie immer möglich, eine allgemeine obligatorische Viehversicherung ins Leben gerufen werden, wie solche schon seit mehreren Jahren projektirt, aber leider noch immer nicht zur allgemeinen Durchführung gelangt ist.

Digitized by Google

Im Petersburger Gouvernement ist diese obligatorische Versicherung, jedoch nur gegen Sterbefälle, die von der Rinderpest herrühren, seit circa zwei Jahren eingeführt und hat sich allem Anschein nach trefflich bewährt. Die Versicherungsprämie ist, allerdings sehr hoch, mit 1 Prozent der versicherten Summe bemessen und kann eine Kuh bis zu 200, ein Bulle sogar bis zu 300 Rubel versichert werden. Von einer Versicherung gegen Sterbefälle, die durch andere Seuchen und Krankheiten hervorgerufen werden und die vom Landamt ins Auge gefasst war, scheint man jedoch absehen zu wollen, weil in diesem Falle die Versicherung, um die Versicherungskasse vor Schaden zu bewahren, so hoch sein müsste — man spricht von 15 Prozent des Werthes —, dass man sie als obligatorische Massregel für nicht durchführbar erachtet. — Jedenfalls sollte aber die Versicherung nicht nur auf alle Gattungen der Hausthiere, sondern auch auf mindestens alle durch „Seuchen" herbeigeführte Sterbefälle ausgedehnt werden. Da letzteres aber, wie die Erfahrung eben lehrt, bei blossen Gouvernementsversicherungen nicht möglich ist, so muss ein Modus geschaffen werden, der diese Möglichkeit bietet, und letzteres ist nur bei einer gut organisirten obligatorischen, sich über das ganze europäische Gebiet Russlands erstreckenden Viehversicherung der Fall.

Obgleich man den Nutzen und die Wirksamkeit der Viehversicherung allgemein anerkannt zu haben scheint, so kann man sich doch eben nicht darüber einigen, welche Ausdehnung man derselben geben soll. Dieselbe auf einzelne Gouvernements oder selbst Gouvernementsgruppen zu beschränken, scheint mir, wie beim Petersburger Gouvernement nachgewiesen, wenig zweckmässig. In einem solchen Falle müssten die Gouvernements, in welchen häufig Viehseuchen auftreten, eine so hohe Versicherungsprämie zahlen, dass dadurch allein schon die Wohlthat dieser Einrichtung paralysirt würde. Es muss darauf hingearbeitet werden, die Versicherungsprämie so billig wie nur möglich zu stellen, und deshalb muss sich die auf Gegenseitigkeit gegründete Versicherung auf den gesammten Viehbestand Russlands erstrecken. Kein Gouvernement ist, wie das Beispiel von Archangelsk lehrt, wo bisher noch niemals die Rinderpest ausgebrochen war, als vollkommen gesichert vor derselben anzusehen. Diejenigen Gouvernements aber, in welchen das Auftreten von Viehseuchen nur eine Ausnahme bildet, sind schon hierdurch so günstig situirt, dass die Landwirthe derselben im allgemeinen Interesse wohl ein kleines Opfer bringen können, das ohnedem nur ein mehr vorübergehendes sein wird, da ja die Versicherung selbst wegen der mit ihr verbundenen weit wirksameren veterinärpolizeilichen Einrichtungen schon in wenig Jahren, wenn auch keine vollständige, doch immerhin die möglichste Beseitigung der

Digitized by Google

Rinderpestgefahr zur Folge haben wird. Ist dieser Zweck erreicht, dann wird, weil eben auf Gegenseitigkeit beruhend, die allgemeine Versicherungsprämie auf ein Minimum reduzirt werden können.

Ausserdem lassen sich noch, wie angedeutet, mit der obligatorischen Versicherung gleichzeitig Massregeln ins Leben rufen und verbinden, die den Kampf mit der Rinderpest wesentlich erleichtern und einen Ausbruch derselben erschweren. Hierher gehört namentlich eine Ermässigung der Prämien für solche Wirthschaften, die ihr Vieh in wirklich solid gebauten und gesunden Ställen unterbringen und die für Tränken mit gesundem Wasser Vorsorge getroffen haben u. s. w. Den Versichernden muss es übrigens frei stehen, ihr Vieh zur vollen Höhe seines reellen Werthes zu versichern und muss ihnen im Falle des Eingehens oder der Tödtung desselben auch dieser volle Werth ausgezahlt werden. Dies muss schon aus dem Grunde geschehen, damit endlich die Furcht vor der Rinderpest aufhört eine Ursache zu sein, dass sich die Gutsbesitzer kein gutes und brauchbares Vieh anschaffen.

Durch diese allgemeine und obligatorische Versicherung liessen sich auch gleichzeitig, wenigstens zum Theil die pekuniären Mittel beschaffen, um Institutionen ins Leben zu rufen, die zu einer nachhaltigen Bekämpfung der auftretenden Viehseuchen erforderlich sind. Meiner Ansicht nach wäre es sehr wünschenswerth, zu diesem Behufe eine Zentralbehörde zu errichten, welcher lediglich die Ergreifung aller gegen die Seuchen gerichteten Massregeln in systematischer Weise obliegt, deren Mitglieder die Gouvernements bereisen, um sich von dem Zustande der Viehzucht und von der richtigen Ausführung der angeordneten Massregeln an Ort und Stelle persönlich zu überzeugen, Vorschläge im Interesse der Sache zu machen, aber auch bei eintretenden Epidemien grösseren Umfanges die Leitung der Bekämpfungsmassregeln in die Hand zu nehmen. Dieser Zentralbehörde könnte auch die Oberleitung des obligatorischen Versicherungswesens übertragen werden. Gleichzeitig müssten ihr aber auch alle Thierärzte u. s. w., welche in den Gouvernements angestellt sind, um dort die Sanitätspolizei zu handhaben, unterstellt werden. Auf diese Weise dürfte das ganze Veterinärsanitätswesen eine systematische und wirksame Organisation erhalten, die angeordneten Massregeln würden der so nothwendigen einheitlichen Leitung nicht entbehren und durch gegenseitige Unterstützung weit wirksamer werden.

Wünschenswerth dürfte es sein, diese Zentralbehörde für das Veterinärwesen des Landes durch ein wissenschaftliches Komité oder dergleichen zur Untersuchung des Charakters, der Ursachen und Bekämpfungsmittel eintretender Viehseuchen zu vervollständigen. Leider ist die Zahl dieser letzteren eine sehr grosse und immer treten noch neue

Digitized by Google

Erscheinungen hinzu, die noch nicht erforscht und selbst den Veterinären fremd sind. So ist beispielsweise, wie der „Wilnaer Bote“ berichtet, zu Wilkomir im Gouvernement Kowno im Juli 1880 eine Viehseuche ausgebrochen, von der weder der Name noch die Ursachen bekannt waren. Die Erkrankungen erfolgten ganz plötzlich auf der Weide, die Augen füllten sich mit Blut und das befallene Thier verendete auf der Stelle. Aehnliche Fälle kommen in Russland nur zu häufig vor und es erscheint daher dringend nothwendig, dass dieselben in noch eingehenderer Weise wie bisher zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen gemacht werden.

Wie aus einigen Mittheilungen der russischen Presse hervorgeht, soll sich in diesem Augenblick die Bildung einer Viehversicherungsgesellschaft auf Aktien vollziehen und soll nur noch deren Konzessionirung Seitens der Regierung erfolgen. Ich bedaure es, an dieser Stelle aussprechen zu müssen, dass ich eine derartige Gesellschaft als todtgeborenes Kind betrachten müsste. Die guten Absichten, die einer solchen Idee zu Grunde liegen, sind sicherlich nicht zu verkennen, leider ist aber mit der blosen guten Absicht nicht viel gedient. Sie würde nur in dem Falle prosperiren können, wenn alle Viehbesitzer obligatorisch verpflichtet wären, ihr beizutreten, was aber einer Privatgesellschaft gegenüber kaum durchführbar ist. Ohne diesen obligatorischen Beitritt wird die Gesellschaft nur Opfer bringen müssen und dennoch über kurz oder lang gezwungen sein, ihren Betrieb einzustellen. Ich würde mich herzlich freuen, wenn diese meine Ansicht eine irrige wäre, leider gründet sie sich aber auf faktische Erfahrungen, die ich in Ländern gemacht habe, welche, was die Viehsanitätsverhältnisse anbelangt, viel günstiger gestellt sind wie Russland, und dennoch wollte es nicht gelingen, derartigen Unternehmungen ein langes Leben zu fristen.

Ich begnüge mich mit diesen Andeutungen. Die Lösung der Rinderpestfrage ist von so grosser volkswirthschaftlicher, handelspolitischer und selbst staatspolitischer Bedeutung, dass dieselbe so rasch und energisch wie möglich angestrebt werden muss. Es kann Russland doch keineswegs erwünscht sein, dass durch den zu fürchtenden Ausbruch der Rinderpest und anderer Viehseuchen sein eigenes wirthschaftliches Interesse fortwährend zu leiden hat, noch dass sich die Nachbarländer Russlands einer immerwährenden Gefahr der Einschleppung der Rinderpest aus Russland ausgesetzt wähnen, einer Gefahr, die ihnen so drohend erscheint, dass sie auf legislatorischem Wege die Grenzsperre für russisches Vieh verhängt haben und dass eine Agitation gegen Russland sich entwickelt hat, die keinesweges geeignet ist, die freundschaftlichen politischen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, die doch in jeder an-

Digitized by Google

deren Beziehung so erwünscht sind, zu kräftigen. Endet aber Russland mit Erfolg den mit Energie gegen die Rinderpest u. s. w. aufgenommenen Kampf, so wird nicht nur der Bann gebrochen sein, der auf seiner eigenen Landwirthschaft lastet, sondern es schwindet auch jeder Grund, der dem Auslande ein anscheinendes Recht gibt, seine Grenzen dem russischen Vieh zu verschliessen und dadurch eine ausserordentlich wirksame, die Produktion und den Handel Russlands schädigende Schutzzollpolitik zu treiben.

k. Die Insektenschäden.

Während Russlands Viehheerden leider noch immer durch die Rinderpest und andere Viehseuchen dezimirt werden, sind seine Felder, insbesondere in den südlichen Gouvernements, während der letzten Jahre den Insektenverheerungen in einer Weise ausgesetzt, dass dadurch oft die Ernte ganzer Gouvernements gefährdet ist. Schlimmer wird diese Kalamität noch dadurch, dass diese Insekten anfangen immer mehr nach Norden und Osten vorzudringen und dass bereits in den letzten Jahren Gouvernements von denselben ergriffen worden sind, die bisher verschont geblieben waren. Nicht nur sind bis in neueste Zeit die Wanderheuschrecken in mächtigen Schaaren aufgetreten und haben bei ihrer Wanderung die Ernten weiter Strecken vernichtet, sondern es hat sich ihnen auch der Getreidekäfer in verschiedenen Gattungen zugesellt, unter denen namentlich die Anisoplia austriaca und Anisoplia crucifera die gefährlichsten sind, sowie der Getreidesäger (Cephus pygmaeus), endlich die Hessenfliege, welche gemeinsam und leider mit ungeschmälertem Erfolg einen wahren Vernichtungskampf gegen den Wohlstand des Landmannes führen. Erscheinen doch in den von den Insektenschäden betroffenen Gouvernements bereits schon jetzt der Roggen- und Weizenbau, demnach die Hauptzweige des Feldbaues, vollständig gefährdet!

Es hiesse der Wahrheit zu nahe treten, wollte man die durch diese Verhältnisse der russischen Produktion drohende Gefahr in Abrede stellen. Die Regierung hat es zwar nicht an Anordnung von Massregeln zur Bekämpfung dieser Insekten fehlen lassen und die Landämter und die Bevölkerung sind auch in anzuerkennender bereit- und sogar opferwilliger Weise diesen Anordnungen nachgekommen, aber leider hat der Erfolg dem guten Willen nicht entsprochen und so sehen wir, dass thatsächlich jährlich Tausende von Dessjatinen hoffnungsreicher Weizen- und Roggensaaten der Gefrässigkeit der Insekten zum Opfer fallen.

Regierung wie Landschaften haben bereits grosse Summen verausgabt für das Sammeln von Käfern, welche in Quantitäten von Tausenden von Tschetwert alljährlich vernichtet werden. Die zu diesem Behuf

Digitized by Google

erfundenen Käferfangmaschinen haben sich in der grossen Praxis nicht bewährt, wie denn überhaupt der Vernichtungskampf gegen die ausgewachsenen Käfer ein äusserst schwieriger und wenig erfolgreicher ist. Neuerdings hat die Regierung mit Recht den Vorschlag gemacht, nicht blos die Käfer zu tödten, sondern namentlich die Eier und die Larven derselben durch Umackerung der Felder nach vollendeter Ernte zu vernichten. In der That scheint dies eins der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Plage zu sein und sollten die energischsten Anstrengungen gemacht werden, dieses Mittel zur Anwendung zu bringen. Man hat zu diesem Behuf eine Umackerung der Roggen- und namentlich Weizenfelder zu drei Werschok Tiefe in Anregung gebracht.

Es dürfte sich zweckmässig erweisen, diese Massregel auf alle Felder ohne Ausnahme auszudehnen und sich auch nicht in allen Fällen mit drei Werschok zu begnügen. Durch das Stürzen der Stoppelfelder wird die Ackerkrume den Einflüssen der Witterung, der Trockenheit, der Nässe und des Frostes ausgesetzt und alle zusammen werden gewiss ihr Vernichtungswerk gegen die gefürchteten Feinde der Landwirthschaft vollenden. Dass man diese Herbstackerungen meist unterlassen, mag zur Hauptursache der Verbreitung von Insekten geworden sein. Aber auch ganz abgesehen von diesen letzteren, werden diese Herbstackerungen, wie schon früher nachgewiesen, ihren Segen bringen, denn sie erhöhen die Kultur des Bodens und dadurch die Sicherheit der Ernten. Man hat sich in Russland dieses Hülfsmittels der Feldkultur nur erst in verhältnissmässig geringem Umfange bedient. Wird es zur Regel, so dürften sich nicht nur die Insektenschäden nach und nach beseitigen lassen, sondern auch die Ernten würden gesicherte sein und die Felder würden gleichzeitig zum grossen Theil auch von den lästigen Unkräutern befreit, die heute den Getreidebau schädigen, mit einem Worte, die Kultur würde in wirksamster Weise gefördert. Hätte man den herrschenden Insektenschäden diesen Fortschritt zu danken, so wären sie unter der Voraussetzung ihrer faktischen Beseitigung kaum zu theuer bezahlt worden, denn das Verlorengegangene würde dann durch die besseren Ernten der nächsten Jahre reichlich ersetzt werden.

l. Das landwirthschaftliche Bildungswesen.

Man kann keinesweges sagen, dass die russische Regierung es an Opfern fehlen lässt, um die von ihr gegründeten und unterhaltenen Institute auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Im Gegentheil, es geschieht in Russland für diesen Zweck vielleicht mehr — was die Unterhaltung einzelner Institute anbelangt — wie in vielen anderen Staaten. So zum Beispiel ist im Reichsbudget für 1882 die ansehnliche Summe von

Digitized by Google

1 007 587 Rubel für die Forst-, Unterrichts-, technischen und landwirthschaftlichen Anstalten des Ministeriums der Reichsdomänen ausgeworfen, ganz abgesehen von den Kosten, welche andere Ressorts für gleiche Zwecke zu tragen haben. Trotzdem ist die Zahl der landwirthschaftlichen Bildungsinstitute eine zu geringe und dürfte wohl mit den vorhandenen Mitteln mehr geleistet werden können, als es noch geschieht.

An höheren landwirthschaftlichen Bildungsinstituten herrscht in Russland ein relativ weit geringerer Mangel, als an mittleren und niederen Schulen, ja, einzelne Gattungen dieser letzteren, die namentlich in neuester Zeit im Auslande sehr in Aufschwung gekommen sind, wie zum Beispiel die Winterschulen, landwirthschaftliche Fortbildungsschulen u. s. w., sind in Russland fast noch gar nicht vertreten. Im Verhältniss zu anderen Staaten, insbesondere zu Deutschland, ist die Zahl der russischen Landwirthschaftsschulen verschiedener Kategorien eine geradezu verschwindend kleine, namentlich dann, wenn man die Bevölkerungszahl Russlands, dessen Ausdehnung und den Umstand in Rechnung zieht, dass Russland ein Agrikulturstaat ersten Ranges ist, dessen gesammte wirthschaftliche Entwickelung mit der Entwickelung seiner Landwirthschaft im engsten Zusammenhang steht. Ausserdem fehlte es in Russland, wenn man von einer Weinbau- und einigen Gärtnerschulen absieht, fast gänzlich an praktischen Spezialschulen, und nur der neueren Zeit war es vorbehalten, auf privatem Wege einige wenige Molkereischulen ins Leben zu rufen, die vorzugsweise auf die Thätigkeit eines sich für das Molkereiwesen Russlands interessirenden verdienstvollen Mannes zurückzuführen sind.

Als landwirthschaftliche Hochschule kann die 1865 gegründete Petrowsky'sche land- und forstwirthschaftliche Akademie bei Moskau mit einem durchschnittlichen jährlichen Etat (inklusive der zu ihr gehörenden Ferme) von 149 808 Rubel angesehen werden. Seit dem Lehrjahr 1872/1873 bis inklusive 1878/1879 waren in die Akademie im Ganzen 562 Studenten und 33 freie Zuhörer eingetreten, von denen aber 245 Studenten und 23 Zuhörer aus verschiedenen Gründen die Anstalt verlassen hatten, ohne den vollen Kursus zu beendigen, während im Ganzen nur 177 Studenten den vollen Kursus absolvirten. Davon wurden entlassen aus der Abtheilung für Landwirthschaft 82, darunter 49 als Kandidaten, während sich die Zahl der Studenten am 1. Januar 1880 auf 240 und die der freien Zuhörer auf 18 belief. Die Zahl der bei der Akademie angestellten Professoren, Dozenten und Assistenten betrug im Jahre 1879 24. Ausserdem ist die Akademie reich mit Bibliothek, Sammlungen und Museen aller Art, Laboratorien, einer Ferme,

Digitized by Google

Forsten und anderen Bildungsmitteln, wie solche selten einem andern ähnlichen Institut zur Verfügung stehen, ausgestattet.

Man ersieht hieraus, dass die Regierung ihrerseits gethan hat, was in ihren Kräften steht, um aus der Petrowsky'schen Akademie ein landwirthschaftliches Institut ersten Ranges zu schaffen. Dass trotzdem die Akademie nicht nach allen Richtungen hin entsprochen hat, zeigt die verhältnissmässig grosse Anzahl von jungen Leuten (45 Prozent), welche dieses Institut vor Beendigung des vollen Kursus verlassen haben. Namentlich die Zahl solcher, die dies ohne zwingende Umstände, das heisst freiwillig gethan haben, ist eine grosse und bezifferte sich während der in Rede stehenden sieben Jahrgänge auf 179 oder auf 30 Prozent der Gesammtzahl von Studenten. Mag auch ein Haupttheil der Schuld hieran auf den Geist zu schreiben sein, der die Studirenden aller Fächer der Wissenschaft in den letzten Jahren beherrscht hat, so lässt sich andererseits auch wohl kaum in Abrede stellen, dass die Organisation der Anstalt und der dort herrschende Lehrgang noch nicht vollständig den besonderen Verhältnissen und praktischen Bedürfnissen des Landes Rechnung trägt und sich in dieser Beziehung wohl eine Reform, ein grösseres Anpassen an diese Verhältnisse nöthig macht. Es wird eine Zeit kommen, wo ein derartig organisirtes Institut wie die Petrowsky'sche Akademie vollständig an seinem Platze sein wird, weshalb es zunächst ruhig seinen Weg gehen muss, wenn auch unter den angedeuteten Modifikationen. Die Zeit, zu welcher sie ihre Aufgabe als landwirthschaftliche Hochschule Russlands mit Erfolg durchführen kann, wird hoffentlich keine allzu ferne sein, namentlich dann, wenn ausserdem in genügender Weise für den Landesverhältnissen entsprechende landwirthschaftliche Mittelschulen gesorgt ist. Würden auch diese letzteren dazu beitragen, die Zahl der eigentlichen Akademiker Anfangs zu vermindern, indem viele junge Leute diesen Mittelschulen mit ihren geringeren Ansprüchen an den Bildungsgang der künftigen Landwirthe den Vorzug geben dürften, so lässt sich doch mit Bestimmtheit voraussagen, dass in diesem Falle auch die Zahl Derjenigen, welche die Akademie vor vollendetem Kursus verlassen, sich nothwendig bedeutend vermindern werde. Mit der Entwickelung der Landwirthschaft im Allgemeinen wird sich aber andererseits auch das Streben nach höherer landwirthschaftlicher Bildung geltend machen und die Folge hiervon wird sein, dass die Petrowsky'sche Akademie in ihre vollen Rechte als landwirthschaftliche Hochschule eintritt und sich dann auch die Zahl der Studirenden in einer dem zu Tage tretenden Bedürfniss entsprechenden Weise wiederum mehrt.

Je mehr Russland in landwirthschaftlicher Beziehung vorwärts schreitet, je mehr werden sich dem Gebiete der Kulturtechnik an-

Digitized by Google

gehörende landwirthschaftliche Meliorationen in allen Theilen des Landes nothwendig machen. Ich habe bereits in den früheren Abschnitten auf die unverhältnissmässige Menge unkultivirten und versumpften Landes hingewiesen, das heute noch eine landwirthschaftliche Benutzung nicht gestattet und die Landwirthschaft selbst in enge Grenzen bannt. Dieses Land wird nur mit Hülfe der Kulturtechnik nutzbar gemacht werden können, wie denn auch andererseits durch dieselben Arbeiten die Erträgnisse von heute schon in Kultur stehenden Aeckern und Wiesen (durch Ent- und Bewässerung) ansehnlich und auf die Dauer gehoben werden können. Leider fehlt es aber hierzu noch an wissenschaftlich gebildeten und praktisch erfahrenen Kulturingenieuren und ist daher deren Heranbildung ein dringendes Gebot der Zeit. Hierzu ist ein besonderer Studiengang erforderlich, der sich kaum mit dem gewöhnlichen Lehrgang auch selbst einer landwirthschaftlichen Hochschule vereinigen lässt, da die Anforderungen an einen seiner Aufgabe nach allen Richtungen hin gewachsenen Kulturtechniker nothwendig ganz andere sein müssen wie die an einen selbst hochgebildeten Landwirth. Die Kulturtechnik ist ein Spezialfach, das eigens erlernt werden muss. Dem Kulturtechniker, obgleich er die Bedürfnisse der Landwirthschaft und daher diese letztere selbst, namentlich die Bedingungen der Pflanzenkultur, genau kennen muss, sind doch eine grosse Anzahl anderer Studienzweige, welche für den Landwirth unerlässlich sind, ganz entbehrlich und würde letzterer wiederum seine Zeit, wenigstens oft, unnütz verschwenden, müsste er einen vollen Kursus der Kulturtechnik mit den von demselben unzertrennlichen praktischen Uebungen durchmachen. Es muss auch hier eine Trennung und naturgemässe Arbeitstheilung eintreten.

Wohl aber dürfte es, der Benutzung der vorhandenen Lehrkräfte und Lehrmittel wegen nützlich sein, einen speziellen Kursus der Kulturtechnik, sei es mit dem Technologischen Institut in St. Petersburg oder mit der Petrowsky'schen Akademie zu verbinden, etwa in der Weise, wie heute mit dieser letzteren die Forstschule verbunden ist. Es würde sich infolge dieser Verbindung nicht nur die Zahl Derer mehren, die dem Studium der Kulturtechnik obliegen wollen, sondern es würden sich auch die Unkosten weit niedriger stellen, als wenn man dem Kulturingenieurwesen ein ganz besonderes Institut einräumen wollte. Welchem von den genannten Instituten man den Vorzug geben, oder ob man das Studium der Kulturtechnik mit dem Institut des Ministeriums der Wege- und Wasserkommunikationen vereinigen will, was ebenfalls denkbar wäre, hängt hauptsächlich von dem Vorhandensein der passenden Lehrkräfte und Lehrmittel, sowie auch von den lokalen Verhältnissen ab.

Digitized by Google

In dem im Jahre 1879 erschienenen trefflichen Werke des Direktors des landwirthschaftlichen Departements des Domänenministeriums, Geheimrath W. Weschnjakow: „Gesetze und Verordnungen für Gutsbesitzer und Landwirthe“ *) finden sich auch Mittheilungen über den Entwickelungsgang des landwirthschaftlichen Schulwesens Russlands, denen ich auszugsweise zur Charakterisirung des letzteren das Folgende entnehme.

Im Jahre 1840, nachdem mit der Gründung des Domänenministeriums die Verwaltung des landwirthschaftlichen Schulwesens diesem Ressort unterstellt worden war, wurde von dem frühern Departement für Landwirthschaft das System dreistufiger Lehranstalten aufgestellt. Die höchste Stufe bildete das Gorygorezki'sche Ackerbauinstitut, das aus der obern Abtheilung der ehemaligen Schule hervorging; die zweite nahmen die Schule zu Gorki (aus der untern Abtheilung entstanden) und die zu Charkow ein. In der Folge kamen zu diesen beiden Schulen noch drei hinzu: in Kasan, Ssaratow und Uman. Zur dritten Kategorie gehörten die Mustermeiereien oder Farmen für Bauernkinder, namentlich für Kinder der sogenannten Kronsbauern. Solcher Farmen gab es acht, von denen aber vier in den Jahren 1858 bis 1863 wieder eingingen. Infolge der Aufhebung der Leibeigenschaft verloren diese Meiereien seit dem Jahre 1863 ihre Bedeutung als Schulen. Seitdem gab es solche der dritten Stufe überhaupt nicht mehr und erst in jüngster Zeit werden wieder Versuche gemacht, den französischen „fermes écoles“ ähnliche Etablissements ins Leben zu rufen. So besteht eine solche Schule auf dem gräflich Rehbinder'schen Gute Schebekinskoje im Kursk'schen Gouvernement, eine Schule, die von den Gutsbesitzern selbst unterhalten wird. Eine andere, von den Gutsbesitzern und Bauern gemeinsam gegründete, befindet sich im Minsk'schen Gouvernement, die Marijno-Gorsky'sche. Endlich gibt es noch eine in Kurland, in Alt-Saten (in der Nähe Tuckum's), 1867 gegründet, und eine im Terekgebiet.

Mit der Schliessung der Farmen als Lehranstalten haben ihre Wirthschaften im Laufe der Zeit ein mehr kommerzielles Gepräge erhalten und verfolgen Handelszwecke.

In Folgendem sei nun eine Uebersicht der heute in Russland bestehenden landwirthschaftlichen Anstalten gegeben. Allgemeine gibt es deren 15. Davon sind drei höchste Lehranstalten: die Petrowsky'sche Akademie bei Moskau — 1865 — (siehe oben), das Institut in Nowo-Alexandria für Polen — 1869 — und die landwirthschaftliche Abtheilung

*) Сборникъ законовъ и постановленій для земледѣльцевъ и сельскихъ хозяевъ. Составилъ В. Вешняковъ. С. Петербургъ 1879.

Digitized by Google

des Riga'schen Polytechnikums. Mittlere Schulen sind acht vorhanden, darunter zwei Landschaftsschulen im Wjatka'schen und Chersson'schen Gouvernement, die übrigens nächstens ebenfalls zum Ressort des Domänenministeriums übergeführt werden sollen. Die vier unteren Schulen wurden oben genannt.

Was nun die Spezialanstalten betrifft, so sind die für Gemüse- und Gartenbau am zahlreichsten vertreten. Ihrer finden wir sechs aufgeführt, darunter als die hervorragendsten die Weinbauschule zu Magaratsch bei Jalta in der Krim und die mit ihr in Verbindung stehende Gartenbauschule am kaiserlichen Garten zu Nikita. Zwei Schulen für Seidenzucht existiren in Moskau und in Taschkent (1871). Im Tschernigow'schen Gouvernement wurde bereits vor 50 Jahren eine Anstalt für praktische Bienenzucht von dem berühmten Bienenvater Prokopowitsch angelegt. Für Milchwirthschaft und Viehzucht bestehen drei Schulen, davon eine in St. Petersburg, die Wilkin'sche (1874). Wenn man will, lassen sich endlich auch noch die bei der Gorezki'schen Anstalt bestehenden Klassen für Landmesser-Taxatoren und die Handwerkerschule daselbst auch noch als Spezialschulen betrachten, so dass deren Zahl sich auf 12 beläuft. — Alles in Allem gibt es somit in ganz Russland 27 landwirthschaftliche Lehranstalten der verschiedensten Art.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung ersieht man, dass die Zahl der landwirthschaftlichen Fachbildungsschulen in Russland noch eine im Verhältniss zum Bedarf, zur Bevölkerungszahl und zur Ausdehnung des Landes äusserst geringe ist.

So wünschenswerth es selbstverständlich auch für Russland wäre, dem landwirthschaftlichen Unterrichtswesen eine den erwähnten Verhältnissen entsprechende Ausdehnung zu geben, so würde dies doch die gegenwärtig der russischen Regierung zur Disposition stehenden Mittel sowie die für diesen Zweck vorhandenen Kräfte weit übersteigen. Obgleich sich das allgemeine Volksbildungswesen Russlands in den letzten zehn Jahren in erfreulicher Weise gehoben hat, so kann man einen gleich raschen Fortschritt im landwirthschaftlichen Unterrichtswesen um so weniger erwarten, als zur Durchführung desselben Fachleute erforderlich sind, über welche Russland in solcher Menge nicht verfügt. Dies sollte aber die russische Regierung keineswegs abhalten, wenigstens in dem Verhältniss, wie ihr solche Kräfte zur Verfügung stehen, dort, wo das Bedürfniss hierzu vorhanden, solche Institute ins Leben zu rufen, welche den lokalen Verhältnissen am meisten entsprechen.

Obgleich es ganz erwünscht wäre, wenn im Süden und Osten ein höheres landwirthschaftliches Institut eröffnet werden könnte — und mit der Zeit wird man hierzu schreiten müssen — so erscheint es doch

Digitized by Google

weit dringender, zunächst mit Umgehung dieser höheren Institute, dafür Sorge zu tragen, dass mehr gut organisirte Mittel- und Ackerbauschulen, und zwar so rasch wie möglich, ins Leben gerufen werden. Was die Mittelschulen anbelangt, so müssten sie sich auf gleicher Stufe mit den Realgymnasien befinden und im Grossen und Ganzen dem Lehrgang dieser letzteren folgen, und dürfte es in Ansehung des speziellen Zweckes genügen, die vorhandenen Klassen derselben um eine, speziell für die Landwirthschaft berechnete, zu vermehren. Die jungen Leute, welche in derartigen Instituten ihre Erziehung genossen haben, würden dann befähigt sein, direkt aus der Schule in die Praxis einzutreten, um durch praktische Routine ihren Bildungsgang zu vollenden. Keinesfalls würde durch eine derartige Verbindung des landwirthschaftlichen Fachinstituts mit dem Realgymnasium der Lehrgang unnöthig ausgedehnt und selbst für den Fall, dass der austretende Schüler sich nicht dem landwirthschaftlichen Beruf widmen sollte, wird er eine Vorbildung genossen haben, die ihn befähigt, jede andere Lebensstellung auszufüllen. Jedenfalls würde er, nachdem er die Schule verlassen, der Landwirthschaft ein gewisses Interesse bewahren und auch damit wäre schon viel gedient. Wenn es sich auch nothwendig erweisen dürfte, nach und nach in jedem einzelnen Gouvernement ein derartiges Institut ins Leben zu rufen oder die bereits vorhandenen Realschulen zu einem solchen zu erweitern, so würde es doch für jetzt genügen, wenn zunächst für zwei oder drei Gouvernements ein solches beschafft würde.

Anders ist es mit den Ackerbauschulen, bei welchen der praktische Wirthschaftsbetrieb den Schwerpunkt bildet und die den Zweck verfolgen, nicht nur die Bauernsöhne mit dem Betrieb einer rationell geführten Wirthschaft vertraut zu machen, sondern auch Aufseher, Voigte, Viehwärter u. s. w., selbst auch Verwalter für kleinere Güter heranzubilden. In jedem Gouvernement sollte sich wenigstens eine derartige Schule befinden. Man ist in Russland daran gewöhnt, dass alle landwirthschaftlichen Schulen vom Staate gegründet und unterhalten werden. Wollte man diese Sorge aber dem Staat allein aufbürden, so würden nothwendig Menschenalter vergehen müssen, bevor die genügende Anzahl derartiger Institute ins Leben gerufen wird. Warum soll man in einem solchen Falle nicht auch auf Privatinstitute reflektiren, wie solche, wie oben erwähnt, ja bereits in Russland existiren? Es ist doch wohl anzunehmen, dass sich wenigstens in jedem Gouvernement ein Gutsbesitzer oder auch selbst Pächter finden würde, der mit dem erforderlichen Grad von Bildung auch zugleich Neigung besitzt, die Leitung eines derartigen Instituts zu übernehmen, wenn er sich hierbei der materiellen Unterstützung des Staates oder der Landschaft zu erfreuen hat. Würde doch

Digitized by Google

diese Unterstützung hauptsächlich darin zu bestehen haben, ihm die Mittel zur ersten Einrichtung des Instituts zu gewähren und ihm einen oder zwei Fachlehrer zur Verfügung zu stellen. Der theoretische Unterricht würde sich ja nur auf die Wintermonate zu beschränken haben, während die Hauptaufgabe in der praktischen Durchbildung der Ackerbauschüler zu suchen ist. — Auf diese Weise dürfte es leichter und unter weit geringeren Opfern für den Staat möglich sein, die genügende Anzahl derartiger Institute ins Leben zu rufen, als wenn die Sorge dafür lediglich dem Staat überlassen wird.

In neuerer Zeit stellt man vielseitig auch an das Volksschulwesen die Anforderung, die landwirthschaftliche Fachbildung unter der Landbevölkerung zu fördern. Theoretisch mag dies ganz richtig sein, allein diese Forderung praktisch durchzuführen, ist ausserordentlich schwierig, namentlich in Russland, wo man noch gezwungen ist, an die Dorfschullehrer die primitivsten Anforderungen zu stellen. Dass in den Seminaren und anderen Bildungsanstalten für Volkslehrer die Landwirthschaft Berücksichtigung finden, ja erlernt werden muss, ist selbstverständlich ausserordentlich wünschenswerth und kann man in dieser Beziehung kaum zu weit gehen, da sich das Zuweitgehen in der Regel von selbst verbietet. Es wäre sogar zur Abkürzung des landwirthschaftlichen Bildungsganges der Seminaristen erwünscht, wenn mit dem Seminar ein kleiner Wirthschaftsbetrieb in Verbindung stünde, damit die Seminaristen hier praktische Anschauungen gewinnen, verbesserte Geräthe, zweckmässige Kulturmethoden, eine rationelle Viehpflege u. s. w. kennen lernten. Ist dies nicht möglich, so sollte wenigstens ein Obstgarten oder eine Baumschule vorhanden sein, damit die Besucher der Seminare praktische Kenntnisse in der Obstbaumkultur und in der Veredlung und Pflege der Obstbäume erlangten. Ein Bienenstand sollte diesen Obstgarten vervollständigen. Man sehe diese Forderung nicht als Schwärmerei oder als Streben nach „Weltbeglückerei“ an, — denn ihre Erfüllung ist von eminent praktischer Bedeutung und wird wesentlich dazu beitragen, die Wohlstandsverhältnisse des ganzen Landes in der allergünstigsten Weise zu beeinflussen. Eine solche Einrichtung kann, nein sie muss zu einem Bahnbrecher der Kultur werden.

Es würde schon als ein grosser Fortschritt anzusehen sein, wenn in Russland zunächst auf fünf bis sechs Seminaren neben der eigentlichen Berufsbildung auch die landwirthschaftliche Bildung ihrer Besucher angestrebt würde. Selbst wenn von letzteren nur die Hälfte, ja selbst nur der vierte Theil wahre Neigung für die Landwirthschaft fasst und dieselbe bei Ausübung des spätern Berufes beibehält, wird unendlich viel gewonnen sein. Solchen späteren Lehrern weise man Plätze an,

Digitized by Google

auf welchen sie einen ihren Neigungen entsprechenden Wirkungskreis finden, dotire, wo dies sein kann, ihre Stellungen mit Land und strecke ihnen in dem wahrscheinlichen Fall des Nichtvermögens Seitens des Staats oder der Landschaft die Mittel zur Bewirthschaftung desselben vor. Ihre Wirthschaften würden dann voraussichtlich zu Musterwirthschaften, wie solche eben für Russland nothwendig sind, für selbst weitere Kreise werden. Der grössere Gutsbesitzer bedarf keiner Musterwirthschaften, da er immer und fast allenthalben Gelegenheit zu seiner Ausbildung findet, wohl aber der Bauer. Bei ihm wirkt das praktische Beispiel mehr wie lange Vorträge, die wenig fruchten werden. Was aber der russische und meistentheils auch jeder andere Bauer sieht und durch Selbstüberzeugung für gut findet, das ahmt er nach. Freilich muss in einem solchen Falle Vorsorge getroffen werden, dass der Lehrer seiner Wirthschaft wegen seine Berufspflichten nicht vernachlässigt. Das könnte aber dadurch geschehen, dass man solche Lehrer dort anstellt; wo es sich lohnt, ihnen einen Gehülfen zu halten, wo die Zahl der eine Schule besuchenden Kinder für einen Lehrer ohnedem zu gross ist. Einige Stunden des Tages wird der Betreffende immerhin seinen Lehrerpflichten obliegen, die anderen aber seiner kleinen Wirthschaft widmen können. Er wird auf diese Weise seinen Bauern mehr nützen wie durch die jetzt in der Regel gebräuchliche Ausübung seiner Berufspflichten, er wird das Interesse für eine verbesserte Wirthschaft heben — und hierauf kommt es ja zunächst an. Seine Schüler aber unterweise er zu passender Zeit in der Kultur und Veredlung der Obstbäume und wecke in ihnen die Liebe zur Landwirthschaft. Am geeignetsten würden landwirthschaftlich vorgebildete Lehrer auf den zum Verkauf gelangenden und parzellirten Kronsgütern Verwendung finden. Dort kann man ihre Stellung mit dem erforderlichen Lande dotiren; dort wird die Schule genügend besucht werden, um die Anstellung eines zweiten Lehrers zu rechtfertigen; dort wird auch das gute Beispiel am leichtesten Boden fassen, da die Bauern, die sich dort ansiedeln, Interesse für die Landwirthschaft mitbringen. Für den Staat aber werden sich die Opfer, die er zu bringen hat, reich bezahlt machen, denn die ehemalige Domäne wird zu einer Oase der Kultur werden, dabei gleichzeitig zu einer dicht bevölkerten Oase, in deren Mitte das dem Staat verbliebene Gut liegt, das durch die es umgebende Kultur nothwendig selbst zum Zentrum dieser letztern werden und durch alle diese Momente an Werth gewinnen muss.

In anderer Weise wird die Volksschule nur schwer zu einem Förderungsmittel der Landwirthschaft werden, obgleich dies immerhin anzustreben ist. Jedenfalls muss sie dazu dienen, das Interesse für letztere,

Digitized by Google

namentlich bei den älteren Schülern, zu heben. Die in den Dorfschulen einzuführenden Lehrbücher müssen leicht fassliche und anregende Themas der Landwirthschaft behandeln, dem Rechenunterricht müssen Aufgaben zu Grunde gelegt werden, die der landwirthschaftlichen Praxis entnommen sind. Zunächst wird man sich wohl hiermit begnügen müssen. Weiter kann man ja immer gehen, wenn man nur erst über Lehrkräfte verfügt, die einem erweiterten Wirkungskreis gewachsen sind. Bis dahin wird und muss aber wohl in Russland noch manches Jahr vergehen und man wird genug thun, wenn man, ohne die Sache zu forciren, jede sich bietende Gelegenheit benutzt, um den sich hierzu eignenden Lehrern als Förderern der Landwirthschaft unter der bäuerlichen Bevölkerung einen angemessenen Wirkungskreis zu verschaffen.

Ein sehr wichtiges Förderungsmittel der Landwirthschaft im Allgemeinen bilden die landwirthschaftlichen Versuchsstationen verschiedener Art, ein Förderungsmittel, dessen Bedeutung man in Russland noch immer nicht genügend würdigt. Wenn wir Alles zusammenzählen, was man in die Kategorie von Versuchsstationen hineinrechnen kann, dabei unter anderen auch eine Privatanstalt für künstliche Fischzucht, so gelangen wir zu dem Resultat, dass es, nach den neuesten Mittheilungen des landwirthschaftlichen Departements im ganzen europäischen Russland dreizehn solcher Versuchsstationen gibt, und zwar: 1) eine solche bei der Mariinski'schen landwirthschaftlichen Schule (bei Ssaratow) für Kulturzwecke, 2) eine Samenkontrolstation im kaiserlichen botanischen Garten in St. Petersburg, 3) eine chemische Station im forstwirthschaftlichen Institut in St. Petersburg, welche drei Stationen zum Ressort des Domänenministeriums gehören; ferner befinden sich in Riga zwei solcher Stationen, und zwar 4) eine zur Untersuchung von für den Handel wichtiger landwirthschaftlicher Produkte, Düngestoffe u. s. w. und 5) eine Samenkontrolstation, beide bei der polytechnischen Schule; dann 6) eine (Samenkontrol-) Station in Dorpat. Neuerdings hat der Staat dem rührigen Riga'schen Polytechnikum das Kronsgut Peterhof zum Behuf der Errichtung einer Versuchsstation überlassen und steht zu hoffen, dass dieselbe ein wahres Musterinstitut dieser Art werden dürfte. 7) ist die 1877 bei der Petrowsky'schen Akademie bei Moskau gegründete Station zur Prüfung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthschaften zu verzeichnen. Ausserdem sind noch in die Kategorie der Versuchsstationen zu rechnen: 8) die Nikolskijer Anstalt zum Betrieb der künstlichen Fischzucht, 9) das Laboratorium zur Untersuchung von Produkten des Weinbaues in Magaratsch und 10) das technische Laboratorium bei der Kijewer Abtheilung der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft für Analysen und Kontrole von Samen und anderen

Digitized by Google

landwirthschaftlichen Produkten. Rechnet man hierzu noch drei Samenkontrolstationen im Grossfürstenthum Finnland (zu Helsingfors, Abo und Salo), so ergeben sich für das gesammte Gebiet des ganzen mächtigen Russlands nur 13 Stationen*), und unter diesen bis jetzt nur eine einzige für wirkliche Kulturversuche. Für Thier- und Pflanzenphysiologie, Agrikulturphysik, für das Molkereiwesen u. s. w. besitzt Russland nicht eine einzige Versuchsstation. Dem gegenüber weise ich darauf hin, dass Deutschland allein schon 1878 59 solcher Versuchsstationen besass, deren Zahl sich noch immer mehrt.

Wenn aber ein Land derartiger, verschiedenen Zwecken dienender landwirthschaftlicher Versuchsstationen bedarf, so ist es mehr wie ein jedes andere gerade Russland, dessen Landwirthschaft auf noch so unendlich viele ungelöste Probleme stösst, die nur auf wissenschaftlich-praktischem Wege zu lösen sind. Ohne Anwendung dieses so überaus wichtigen Hülfsmittels werden die russischen Landwirthe zu ihrem Schaden gezwungen sein, in vielfacher Beziehung noch lange im Dunkeln herumzutappen. Aus den Hunderten von Fragen, welche noch vergebens einer Lösung harren, hebe ich nur einige wenige von besonderer Wichtigkeit hervor.

Russlands fruchtbarstes Gebiet ist das der Schwarzerde, die sich in mächtigen Ablagerungen durch die südlichen Theile des europäischen und asiatischen Russland hinzieht. Diese Schwarzerde ist, obgleich neuere Forschungen vorliegen, ihrem Wesen nach noch keinesweges vollständig erforscht, weder was deren verschiedenartige chemische Zusammensetzung, noch deren physikalische Eigenschaften, noch was ihr Verhältniss zum Pflanzenwuchs betrifft. Es liegen in dieser Beziehung zwar treffliche eingehende Arbeiten vor, die Mannigfaltigkeit der „Schwarzerde" ist aber auch eine so grosse, dass die Kraft des Einzelnen zu ihrer vollen Erforschung wohl kaum genügt. In jedem einzelnen Gouvernement, ja oft in den einzelnen Kreisen derselben weicht der Charakter der Schwarzerde von einander ab. Die hierauf bezüglichen Fragen

*) Vorstehend genannte Stationen habe ich der 1880 erschienenen Sammlung von Materialien des Departements der Landwirthschaft und ländlichen Industrie des Ministeriums der Reichsdomänen entnommen. Dennoch begegnete ich vor einiger Zeit in der St. Petersburger Zeitung einer Notiz, nach welcher für eine Versuchsstation im Pensa'schen Gouvernement (wo, war nicht angegeben) Sämereien angelangt waren, mit welchen auf der erwähnten Station Kulturversuche angestellt werden sollten. Ferner ist noch zu erwähnen, dass die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft in St. Petersburg die Absicht hegt, ebenfalls eine Samenkontrol- und chemische Station ins Leben zu rufen, ein Projekt, das schon vor zwei Jahren entstanden, aber noch nicht verwirklicht worden ist.

Digitized by Google

dürften daher am raschesten gelöst werden, wenn es an verschiedenen Stellen des Schwarzerdegebietes Versuchsstationen zu diesem Zwecke gäbe. Die Errichtung solcher Stationen ist gerade hier am nothwendigsten, weil die letzten Jahre gezeigt haben, dass hinsichtlich der Behandlung der Schwarzerde die Ansichten divergiren. Die Ernten vermindern sich, die Unkräuter fangen an zu dominiren, die Düngung hat sich theilweise schädlich erwiesen u. s. w. Die Lösung solcher Fragen würde die Landwirthschaft im Schwarzerdegebiet ungemein fördern. Dass sich auch die an und für sich so reiche Schwarzerde bei fortdauernden Ernten erschöpfen muss, ist gewiss, nur bleibt zu erörtern, welche Stoffe ihr vorzugsweise entzogen werden und durch welche Art Düngemittel dieselben zu ersetzen sind, da sich der Stalldünger, weil Lagerfrucht erzeugend, hierzu nicht eignet. Durch chemische Analysen und durch vielseitige praktische Versuche wird man wohl im Stande sein, diese Fragen mit Erfolg und korrekt zu lösen.

Eine der wichtigsten, ebenfalls noch nahezu ungelösten Fragen ist die über den Futterbau und die Konservirung von Futterstoffen. Gerade in jüngster Zeit trafen aus den viehreichen östlichen und südlichen Gouvernements Russlands die erschütterndsten Nachrichten über die Nothlage ein, in welcher sich die Landwirthe eines grossen und an und für sich gesegneten Theiles Russlands befinden. Es fehlte den Landwirthen an Brod für sich selbst und an Futter für ihre Viehbestände, die geradezu nicht dezimirt, nein, infolge Nahrungsmangels theilweise ganz vernichtet worden sind. Im Orenburgischen Gouvernement hat der Post- und Kurierdienst zeitweise eingestellt werden müssen, weil es an Pferden dazu mangelte. Der Schaden, den die Rinderpest anrichtet, erscheint unbedeutend im Vergleich zu den Folgen der letzten Futternoth. Die dieser erlegenen Thiere zählen nicht nach Tausenden, sondern nach Hunderttausenden, ja, in ihrer Gesammtheit nach Millionen!

Es werden viele Jahre vergehen müssen, um den in wenigen Monaten durch den Futtermangel verursachten Schaden wieder auszugleichen. Es ist bekannt (vergleiche den früheren Abschnitt „Futterbau"), dass der Ertrag der Wiesen im Allgemeinen in Russland ein ungenügender, dass ihre Kultur eine vollständig vernachlässigte ist. Andererseits wird an einen künstlichen Futterbau (Feldfutterbau) in grösserem, dem Bedürfniss entsprechenden Massstabe, von Ausnahmsfällen abgesehen, noch zu wenig gedacht. In einzelnen Jahren herrscht Ueberfluss, in anderen entschiedener Mangel an Futter. Diese Missverhältnisse zu beseitigen, eine bessere Bewirthschaftung der vorhandenen Wiesenländereien anzubahnen, Futterpflanzen ausfindig zu machen, welche in den verschiedenen Gegenden mit Erfolg kultivirt werden können, die

Digitized by Google

Bereitung von Trockenfutter, Braunheu oder in anderer Weise konservirten Futters sind Aufgaben, deren Lösung sich die Versuchsstationen zu stellen hätten, die zu diesem Zweck in allen Theilen Russlands errichtet werden müssten. Zweckmässig wäre es sogar, mit diesen Versuchsstationen praktische Lehrkurse für rationellen Wiesen- und Futterbau in Verbindung zu bringen.

Hand in Hand mit der Futterkulturfrage geht die Lösung der auf eine naturgemässe Ernährung unserer Hausthiere und auf eine rationelle Zucht, Mästung und Wartung derselben bezüglichen Fragen, weshalb auch Stationen für Thierphysiologie unerlässlich sind. Was in dieser Beziehung noch in Russland zu leisten ist, beweist der Unterschied zwischen den russischen Viehzuchtverhältnissen und denen des Auslandes. Jedenfalls könnte auch mit einzelnen dieser Stationen eine Veterinärabtheilung zur Erforschung des eigentlichen Wesens der Rinderpest und anderer seuchenartig auftretenden Krankheiten verbunden werden (zum Beispiel zur wissenschaftlichen Erforschung der Erfolge der verschiedenartigen Impfungen u. s. w.).

Eine weitere und für Russland ausserordentlich wichtige Aufgabe der Versuchsstationen besteht in der Sammlung von Erfahrungen betreffs des landwirthschaftlichen Werthes der Russland eigenen Viehgattungen, Racen und Stämme im Vergleich zu den ausländischen, sowie der mit letzteren vorzunehmenden zweckmässigsten Kreuzungen oder anderer Veredelungsmethoden. Russland besitzt unter allen Viehgattungen einzelne hervorragende Stämme, deren weitere Verbreitung ausserordentlich wünschenswerth wäre, ohne dass man bis heute genaue Kenntniss betreffs dieser Stämme, deren Eigenschaften und Bezugsorte besitzt. Es gibt zum Beispiel Schafstämme, welche die Grundlage für die Zucht von Fleisch oder Kammwollracen bilden könnten, Hühnerracen, die den gepriesenen ausländischen an wirthschaftlichem Werth mindestens gleichstehen. Niemand kennt sie, Niemand weiss sie in dem grossen, weiten Russland zu finden. Nach der Eröffnung von Versuchsstationen zur Prüfung des wirthschaftlichen Werthes solcher Stämme werden sich die Besitzer der letzteren von selbst an die betreffenden Stationen mit der Bitte um Prüfung ihrer Thiere wenden, denn diese liegt in ihrem Interesse; dadurch wird man mit solchen Zuchten bekannt und erfährt zugleich, ob sie in Wirklichkeit die angerühmten Eigenschaften besitzen oder nicht.

Besonders möchte ich bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf verschiedene in Russland heimische Racen von Hausgeflügel lenken, die uns noch vollständig fremd sind, von denen aber, wie ich schon bei Besprechung der Geflügelzucht (Seite 179 bis 182) hervorhob, zu erwarten steht, dass sich unter denselben solche befinden, deren wirth-

Digitized by Google

schaftlicher Werth ein sehr bedeutender ist. Dies geht schon daraus hervor (vergleiche „Export"), dass Russland im Stande war, im Jahre 1878 ins Ausland zu exportiren:

Hausgeflügel (in lebendem oder geschlachtetem Zustande)	1 046 227	Stück	für	877 390 Rubel
Hühnereier	141 840 898	„	„	1 612 060 „
Gänsekiele (Schreibfedern)	4 151	Pud	„	64 233 „
Geschlissene Federn	80 503	„	„	1 207 251 „
Andere Geflügelfedern	20 219	„	„	620 875 „
			In Summa Geflügelzuchtprodukte für	4 381 809 Rubel.

Es liegt daher der Gedanke sehr nahe, dass, wo derartige Exportziffern zur Geltung gelangen können, die Geflügelzucht einen Kulturzweig von hohem Werth repräsentirt. Dennoch befindet man sich in betreff desselben in vollständigem Dunkel. Russland kennt seine eigenen Schätze nicht. Wenn letzteres der Fall sein wird, so dürfte sich auch hier, wie dies im Auslande neuerer Zeit bereits geschieht, das allgemeine Interesse diesem Betriebszweige zuwenden, und wenn dies geschehen, so wird nicht nur das Mittel gefunden sein, den Wohlstand Hunderttausender von ländlichen Bewohnern Russlands zu heben, sondern auch den Export nicht blos auf die genannten Artikel zu beschränken, ihn im Gegentheil auch auf das abgehärtete russische Racegeflügel auszudehnen, das dann als „Zuchtmaterial" mit ungleich höheren Preisen bezahlt werden wird, wie durchschnittlich (heute) mit 84 Kopeken per Stück.

Das, was ich hier vom Geflügel gesagt habe, gilt auch von anderen landwirthschaftlichen Produkten, namentlich von denen des Feldbaues. Russland besitzt Getreidearten, die nicht nur zu den abgehärtetsten und genügsamsten, sondern auch zu den relativ ertragreichsten gehören, die man aber selbst kaum dem Namen nach kennt, geschweige denn ihre eigentlichen Bezugsorte. Sie werden erst zur vollen Geltung gelangen, wenn ihr wirthschaftlicher Werth durch systematisch durchgeführte Versuche erprobt ist, und dann wird sich ihre Kultur nicht nur in Russland verbreiten, sondern sie werden auch als Saatgut im Auslande begehrt sein und mit guten Preisen bezahlt werden. Die Landwirthschaft wie der Handel Russlands werden hieraus Nutzen ziehen.

Russland muss sich vor allen Dingen nur zunächst selbst kennen lernen, nicht nur seine schlechten, sondern auch seine günstigen Verhältnisse, nicht nur seine Armuth, sondern auch seinen Reichthum, an dem es keineswegs gebricht. Zu dieser Selbstkenntniss können die Versuchsstationen verschiedener Gattung verhelfen und eben deshalb sollte sich das grosse Russland nicht blos mit zehn oder elf solcher Stationen begnügen, die überdem noch mehr untergeordneten Interessen

Digitized by Google

dienen, sondern in jedem Gouvernement wenigstens eines dieser Institute besitzen, die mit allen zu einer nutzbaren Thätigkeit erforderlichen Hülfsmitteln ausgestattet sind.

Man wird mir betreffs dieser Forderung von Versuchsstationen für so verschiedenartige Zwecke einwenden, dass derartige Versuche enorme Summen verschlingen, die Russland nicht aufzubringen im Stande sei. Ersteres ist der Fall, wenn auch nicht in gleichem Verhältniss, wie dies vielleicht nach den bisher gemachten Erfahrungen den Anschein hat; letzteres aber nicht. Russland ist reich genug, die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen, und bezifferten sich dieselben auf Hunderttausende! Solche Ausgaben tragen aber auch dem Lande alljährlich Millionen ein und fördern die Kultur. Sie gehören in die Kategorie jener produktiven Ausgaben, von denen ich in der Einleitung gesprochen und von welchen später noch die Rede sein wird. Bei dem jetzigen System, der in dieser Beziehung geübten Sparsamkeit, wird Russland nicht weit kommen, denn es opfert das solchen Zwecken gewidmete wenige Geld nahezu erfolglos und verliert überdem noch kostbare Zeit. Ich begnüge mich mit vorstehenden Andeutungen; sie zeigen, dass der russischen Regierung gerade bezüglich des landwirthschaftlichen Bildungswesens noch ein weites Feld der segensreichsten Thätigkeit offen steht. Man bearbeite dieses Feld mit aller Energie, und man wird die Erfolge dieser Arbeit schon in kürzester Zeit ernten können.

m. Das landwirthschaftliche Vereinswesen.

Nach neueren Angaben des Departements der Landwirthschaft bestehen in Russland Alles in Allem 86 landwirthschaftliche und dem verwandte Vereine. Des Vergleichs wegen stelle ich dieser Zahl die im Jahre 1878 in Deutschland bestandenen Vereine gegenüber, die sich auf 701 Haupt- und Zentral-, überhaupt selbstständige Vereine und auf 1975 Zweig- oder Kreisvereine bezifferten, in welcher Zahl allerdings ebenfalls alle Spezialvereine, wie zum Beispiel Gartenbau-, Bienen-, Geflügel-, Fischzuchtvereine u. s. w. inbegriffen sind. Die russischen Vereine unterscheiden sich von den deutschen schon äusserlich dadurch, dass die Mitglieder derselben fast ausschliesslich nur den gebildeten, ja höheren Ständen, vorzugsweise der Klasse der grösseren Gutsbesitzer und der höheren Staatsbeamten u. s. w. angehören, was in Deutschland hauptsächlich nur bei den 700 Haupt- und Zentralvereinen, und auch dort nicht ausschliesslich, der Fall ist, während die Zweigvereine hauptsächlich, sicherlich aber der Mehrzahl nach, Bauern und andere kleine Gutsbesitzer zu Mitgliedern haben. Nur die Filialvereine der russischen Ostseegouvernements (20 an der Zahl) machen hiervon eine Ausnahme. Dieser

Digitized by Google

äussere Unterschied trägt sich auch selbstverständlich auf den Wirkungskreis der verschiedenen landwirthschaftlichen Gesellschaften über, der mehr ein allgemein gehaltener, demnach auch von weniger direktem Einfluss auf den praktischen Betrieb der Landwirthschaft ist, noch weniger aber sich auf den Betrieb der bäuerlichen Wirthschaften faktisch geltend macht. Die meisten russischen Vereine verfügen über genügende Mittel, sogar über Stammkapitalien von so ansehnlicher Grösse, dass nur die Zinsen derselben und die Beiträge der Mitglieder genügen, um die gesammten Ausgaben inklusive der ertheilten Unterstützungen u. s. w. zu decken.

Durch eine längere Reihe von Jahren, namentlich nach erfolgter Aufhebung der Leibeigenschaft, schien die frühere Thätigkeit eines grossen Theils dieser Vereine wesentlich erlahmt, doch haben wiederum die letzten Jahre mehr Leben in die Vereinsthätigkeit gebracht, die sich hauptsächlich in der zeitweisen Einberufung von Kongressen, in der Abhaltung von verschiedenen Zwecken dienenden Ausstellungen und in der versuchsweisen Förderung einzelner Betriebszweige äussert. Ein volles frisches Leben, ein tiefgreifender Einfluss zeigt sich aber im Allgemeinen bei der Thätigkeit der Vereine noch nicht; es gewinnt vielmehr den Anschein, als ob diese letztere mehr nach der Schablone wie nach den Bedürfnissen des Landes geregelt wäre. Dennoch ist, wie gesagt, ein gewisser Aufschwung in dieser Thätigkeit nicht in Abrede zu stellen und es muss schon dankbar anerkannt werden, dass zwei der bedeutendsten landwirthschaftlichen Vereine, die Kaiserliche Oekonomische Gesellschaft zu St. Petersburg und die Gesellschaft zur Hebung der Viehzucht in Moskau in letzter Zeit dem Molkereiwesen Russlands ihre Aufmerksamkeit geschenkt und durch Veranstaltung von sich rasch folgenden milchwirthschaftlichen Ausstellungen und hierbei stattgehabten ausreichenden Prämiirungen, wenn auch unter materieller Unterstützung der Staates, diesen wirthschaftlichen Zweig zu fördern gesucht haben. Eine epochemachende, direkt ausschlaggebende Thätigkeit kann aber im letzten Dezennium kein einziger dieser Vereine aufweisen. Ich möchte die im Allgemeinen zu Tage tretende Thätigkeit mehr eine volks- wie rein landwirthschaftliche, eine mehr theoretische wie praktische nennen. Es fehlt, wie im gesammten wirthschaftlichen Leben Russlands, auch hier der kräftige Impuls, das energische, opferwillige Schaffen, der durchgreifende Wille, das für nothwendig Erkannte auch zur Durchführung zu bringen. Die bisher gezeigte salonmässige Thätigkeit der Vereine kann dem Lande wenig Nutzen bringen. Das Vereinswesen in den baltischen Provinzen steht gleich dem finnländischen schon auf weit höherer Stufe; wir begegnen hier einem thatkräftigen Streben, einem wirklichen Schaffen, mit einem Worte einem grösseren und allgemeineren

Digitized by Google

Interesse für die Sache, welcher die Vereinsthätigkeit gewidmet ist. Sollte hierbei nicht der Umstand massgebend sein, dass der Wirkungskreis der letztgenannten Vereine sich auf mehr lokal begrenzten Gebieten mit gleichen Bedürfnissen und ausgeglicheneren Verhältnissen konzentrirt? Die Thätigkeit wird dadurch eine wirksamere, eine dem ganzen Vereinsgebiet mehr zu Gute kommende!

Ich gebe gern zu, dass die allgemeinen politischen Verhältnisse und herrschenden Anschauungen nicht darnach angethan sind, das russische Vereinswesen im Allgemeinen zu fördern, und dass namentlich in den letzten Jahren diese Verhältnisse einen hemmenden Einfluss selbst auf Vereine geltend machten, denen politische Fragen doch ganz fern liegen und die sich lediglich nur auf wirthschaftlichem Boden bewegten. Jedenfalls sind derartige Verhältnisse zu bedauern, denn man muss gerade in einer recht frischen, energischen und allgemeinen Entwickelung des landwirthschaftlichen Vereinswesens eines der Hauptmittel zur Hebung der Landwirthschaft erblicken.

Je mehr diese Vereine ein geschlossenes Netz über alle Theile Russlands bilden, je weiter sich die Maschen desselben ausdehnen bis in die entferntesten Gegenden des Reiches, je gemeinsamer das Streben ist, das alle diese verschiedenen Vereine beseelt und ihre Thätigkeit konzentrirt, je grösser und eingreifender muss selbstverständlich auch der Einfluss dieser letzteren auf die Entwickelung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Russlands werden.

Als entschiedener Mangel ist es anzusehen, dass die Organisation der verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine eine so einseitige und das Programm ihrer Wirksamkeit ein noch sehr beschränktes ist. Es wäre zu wünschen, dass die jetzt bestehenden grösseren landwirthschaftlichen Vereine zu St. Petersburg, Moskau, Odessa u. s. w. mehr und mehr in die Wirksamkeit von Zentralvereinen einträten, denen sich die lokal begrenzten Kreisvereine anschlössen, so dass sich die Thätigkeit der ersteren durch Vermittelung der letzteren über ein weites Gebiet ausdehnen und dadurch auch von grösserem Einfluss auf die faktischen Verhältnisse der Landwirthschaft werden könnte. Mit Hülfe solcher Vereine liesse sich eine Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen des Landes organisiren, die ihre Spitze im Ministerium des Ackerbaues, ihre Basis aber im ganzen Lande bis in die entferntesten Gebiete finden würde.

Wenn auch vielleicht der gegenwärtige Moment kein günstiger zur Durchführung einer derartigen Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens sein sollte, so wird es immerhin angezeigt sein, dieselbe schon jetzt ins Auge zu fassen und durch Gründung von Lokalvereinen

Digitized by Google

das allgemeine Interesse für den landwirthschaftlichen Fortschritt zu heben. Diese Lokalvereine sollten namentlich die praktischen Bedürfnisse der zu ihrem Rayon zählenden Landwirthe berücksichtigen. Fast jedes Gouvernement weist, namentlich im Gebiet der landwirthschaftlichen Produktion, Spezialitäten auf, die einer besonderen Berücksichtigung werth sind und durch deren Entwickelung die Landwirthschaft zu Aufschwung und Blüthe gelangen kann. In einigen Gouvernements ist es die Flachs-, in anderen die Hanf- oder Tabakskultur, die entsprechend den lokalen Verhältnissen eine grössere Ausdehnung angenommen hat und Produkte von Werth liefert; in wiederum anderen sind es andere Industriegewächse oder Getreidevarietäten, deren Kultur gefördert zu werden verdient, oder es sind Thiergattungen von hervorragenderem Werth, die man kennen lernen muss und deren Verbreitung sowohl im Interesse der Produzenten wie der Landwirthschaft im Allgemeinen liegt. Lokal begrenzte Gegenden haben in der Regel auch gemeinsame Bedürfnisse an Maschinen, Saatgetreide und dergleichen, welche sich durch Vermittelung der Lokalvereine billiger und zweckmässiger beschaffen lassen, wie dies der Einzelne im Stande ist. Dieselbe Vermittelung könnte bei dem Verkauf von Produkten eintreten, wodurch eine ganze Anzahl von Aufkäufern und Zwischenhändlern, welche den Produzenten ihre Erzeugnisse zu den niedrigsten Preisen abdrücken, um selbst einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, überflüssig wird. Die Lokalvereine, welche die Bedürfnisse ihres Rayons, der gemeinsame Interessen zu vertreten hat, genau kennen, werden wesentlich dazu beitragen können, Ackerbau und Viehzucht durch Beschaffung vorzüglichen, den lokalen Verhältnissen entsprechenden Saatgetreides und dergleichen, sowie durch Anschaffung von ebensolchem Zuchtmaterial rentabler zu machen. Ebenso wird die Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens zur Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine gehören, da einzelne Betriebszweige, wie zum Beispiel das Molkereiwesen, weit vortheilhafter in grösserer als wie in kleiner Ausdehnung betrieben werden. Dass in Russland bereits das Bedürfniss nach Gründung solcher Vereine vorliegt, ist wohl nicht in Abrede zu stellen, und wird es nur eines Impulses von richtiger Seite bedürfen, um Vereine rein praktischer Tendenz dem Bedürfniss entsprechend ins Leben zu rufen. So hat unter Anderen der landwirthschaftliche Verein des Gouvernements Pskow ein Programm für seine Wirksamkeit aufgestellt, wie ein solches kaum zweckmässiger und eingreifender gedacht werden kann, und hat dieser Verein auch bereits trotz seines verhältnissmässig kurzen Bestehens beachtenswerthe Beweise seiner Thätigkeit gegeben.

Die Regierung hat alle Veranlassung, das landwirthschaftliche

Digitized by Google

Vereinswesen nach Kräften zu fördern und namentlich auch auf die Bildung von Zweigvereinen hinzuarbeiten. Wenn der Impuls hierzu von ihr selbst ausgeht, wird sie auch in der Lage sein, die Thätigkeit dieser Vereine zu beeinflussen und derselben eine Richtung zu geben, die den Intentionen der Regierung entspricht. Letztere wird in diesen Vereinen die wirksamsten Gehülfen finden für wirkliche Kulturbestrebungen, Gehülfen, die, indem sie ihren eigenen lokalen und wirthschaftlichen Interessen dienen, gleichzeitig auch zu einer mächtigen Stütze der Kulturentwickelung des ganzen Landes werden.

In neuester Zeit gewinnt es den Anschein, als ob an massgebender Stelle im Domänenministerium ähnliche Ansichten zur Geltung gelangt wären. Fürst A. Lieven suchte als Domänenminister durch Eröffnung von über das ganze Land vertheilten und alljährlich tagenden landwirthschaftlichen Kongressen das Interesse der Landwirthschaft in wirksamerer Weise wie bisher zu fördern. Nachdem aber eine Reihe dieser Kongresse abgehalten worden war, ohne greifbare Resultate zu hinterlassen, die auch bei ihrer ausgeprägt bureaukratischen Zusammensetzung kaum zu erwarten waren, ist man — obgleich derartige Kongresse bei erweitertem Wirkungskreise wohl im Stande gewesen wären, viel Gutes zu schaffen — zu dem Entschluss gelangt, diese Institution zu beseitigen, statt ihrer aber den Wirkungskreis der landwirthschaftlichen Vereine zu erweitern und dieselben Seitens der Regierung nach Kräften, auch materiell, zu unterstützen. Hoffentlich wird hierdurch die Vereinsthätigkeit zu neuem Aufschwung gelangen, was im Interesse der Sache nur zu wünschen wäre, namentlich dann, wenn man den Vereinen das Recht der Initiative in wirksamerer Weise zugestehen und aus auserwählten Mitgliedern derselben eine Art Landeskulturrath bilden wollte, dem man einen massgebenden Einfluss in Bezug auf die landwirthschaftlichen Angelegenheiten der verschiedenen Kulturgebiete des Reiches einräumt.

Wesentlich auch könnten die Vereine dazu beitragen, das landwirthschaftliche Bildungswesen zu fördern, solche mit reicheren Mitteln durch Gründung von Ackerbauschulen, Versuchsstationen und dergleichen, wenn auch unter Beihülfe des Staates, andere, die noch nicht im Besitz eines eigenen Vermögens sind, durch Stiftung einzelner Stipendien und dergleichen oder durch Vornahme von Versuchen, die sie durch strebsame und zuverlässige Mitglieder ausführen lassen. Die regelmässigen Versammlungen müssten aber so organisirt sein, dass auch die Mitglieder der Zweigvereine zeitweise an denselben theilnehmen könnten, mindestens aber deren Vorstandsmitglieder, schon aus dem Grunde, um Uebereinstimmung in die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine zu bringen und deren Zwecke mit vereinten Kräften zu fördern. Ein dem ge-

Digitized by Google

sammten landwirthschaftlichen Vereinswesen gewidmetes grösseres Fachblatt wäre dann wohl am geeignetsten als vermittelndes Organ zwischen den verschiedenen Vereinen zu dienen und die Resultate der Thätigkeit derselben in übersichtlicher Weise zusammenzufassen. Ich begnüge mich mit diesen Andeutungen, so nahe auch die Versuchung liegt, dieses für die Entwickelung der Landwirthschaft so ausserordentlich wichtige Thema noch weiter zu verfolgen.

n. Die Organisation der Landwirthschaft.

Zu einer durchgreifenden und dauernden Verbesserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse eines so grossen Agrikulturstaates wie Russland genügen einzelne Massnahmen und Reformen, und wären sie noch so entsprechend, keinesweges, sondern dieselben müssen in ein den Bedürfnissen und Verhältnissen des Landes entsprechendes System gebracht werden, das alle Organe umfasst, die berufen und befähigt sind, zu wirksamen Faktoren der Landeskultur zu werden. Dieses Ziel wird nur durch die staatliche Organisation der Landwirthschaft, durch die Landesgesetze und die durch die Vermittelung der Regierung herbeigeführte Uebereinstimmung der Interessen der Landwirthschaft mit denen des Staates erreicht. Die Interessen des Staates und der Landwirthschaft müssen sich gegenseitig decken, sie müssen sich beide zur Stütze ihrer Existenz werden, und je fester diese Stütze ist, je wesentlicher wird ihr Einfluss auf das Gedeihen sowohl des Staates wie der Landwirthschaft sein. Die Entwickelung dieser letzteren wird daher für Russland, wie denn überhaupt für alle grösseren Agrikulturstaaten, nicht nur zu einer Kultur-, sondern gleichzeitig auch zu einer Machtfrage. Wie es für die Landwirthschaft unmöglich ist, ohne den Schutz des Staates zu bestehen, wie sie ohne sein Zuthun nicht erblühen, nicht befruchtend und segenbringend nach allen Richtungen hin wirken kann, so ist seinerseits wiederum der Staat der Landwirthschaft bedürftig, denn sie ist es hauptsächlich, die direkt und indirekt die Mittel zu seiner Existenz beschafft, die als Urproduzentin Handel und Gewerbe gründet und belebt und so den Wohlstand der Staatsbewohner hebt, indem sie diesen letzteren nicht nur die Mittel zum Lebensunterhalt und zum Gewerbsbetrieb beschafft, sondern denselben auch noch die ihnen vom Staat auferlegten Lasten tragen und mildern hilft.

Sully nennt die Landwirthschaft die Säugamme des Staates und er hat damit eine Wahrheit ausgesprochen, die für alle Zeiten Geltung behalten wird; denn wie immer sich auch die Verhältnisse gestalten mögen, so wird es der Grund und Boden, das heisst die Landwirthschaft bleiben, der der Staat die Hauptquellen seines Einkommens direkt oder

Digitized by Google

indirekt zu danken hat. Indem der Staat die Landwirthschaft fördert, schafft er dem Lande neue Werthe, fördert er Erwerb und Verdienst und hebt dadurch wiederum die Steuerfähigkeit des Landes, die gleichzeitig mit den ersteren wachsen muss. Auf diese Weise tritt das Wohl des Staates und das der Landwirthschaft in eine Wechselwirkung, die beide eng und unauflöslich mit einander verkettet. Ein Staat, dessen Landwirthschaft in voller Blüthe steht, wird nicht zu befürchten haben, Zustände eintreten zu sehen, die seine Existenz bedrohen, denn der konservative Landbau bildet die sicherste Schutzwehr gegen Umwälzungsbestrebungen aller Art. Nur dort, wo innerer Frieden herrscht, kann die Landwirthschaft zur vollen Entfaltung gelangen, und schon hierdurch wird sie selbst nothwendig zu einer Stütze dieses innern Friedens. Ein Staat, der sich der Aufgabe entzieht, seine Landwirthschaft nach Kräften zu fördern, wird es sich daher selbst zuzuschreiben haben, wenn er des kräftigen Haltes entbehren muss, den ihm der Landbau bietet.

Die Organisation der Landwirthschaft bedingt legislatorische und administrative Massnahmen. Die ersteren beziehen sich hauptsächlich auf die Beseitigung aller Hindernisse, welche der Entwickelung der Landwirthschaft noch entgegenstehen. Hierher gehört in erster Linie ein geordnetes, auf eine gewissenhafte Vermessung basirtes Grundbuchswesen, das die Besitzverhältnisse regelt, Grenz- und anderen Besitzstreitigkeiten vorbeugt und Ordnung in das Hypothekenwesen bringt; Befreiung des Grund und Bodens in Feld, Wald und Weide von Servituten aller Art und, wo solche bestehen, in gerechter Ablösung derselben; gesetzliche Bestimmungen behufs der Zusammenlegung der Grundstücke und Landparzellen ein und desselben Besitzers in eine möglichst zusammenhängende arrondirte Fläche und Ausscheidung des in dieser Fläche liegenden fremden Besitzes; Wassernutzungs- und Wasserableitungsgesetze, um das die Landwirthschaft schädigende Wasser zu entfernen und das ihr nützliche im Interesse des Landbaues ihr zugänglich zu machen; gesetzlicher Forst- und Flurschutz; gesetzliche Bestimmungen zur Erhaltung und zum Schutz der Privatwaldungen gegen den Waldfrevel u. s. w.; gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse, sowohl unter Berücksichtigung der Rechte der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, sowie ebensolche Bestimmungen, welche im Interesse beider Theile die Pachtverhältnisse regeln; endlich gesetzliche Bestimmungen zur Bekämpfung von Viehseuchen aller Art, der Insektenschäden u. s. w.

Die vorstehend hervorgehobenen Regelungen gehören zu solchen, welche die Grundlagen der gesetzgeberischen Thätigkeit im Interesse

Digitized by Google

der Landwirthschaft zu bilden haben; ihnen werden sich, je nach den lokalen Verhältnissen, dem Grade der Entwickelung der Landwirthschaft und dem Vorhandensein unberücksichtigt gebliebener oder später eintretender Hemmnisse mit der Zeit noch weitere legislative Massnahmen anschliessen müssen.

Was die administrativen, die Landwirthschaft fördernden Massnahmen anbelangt, so bestehen dieselben vorzugsweise in einer strammen Organisation der Veterinärpolizei und des gesammten Sanitätswesens, wobei in erster Linie auf die Anstellung einer genügenden Anzahl gebildeter und erfahrener Thierärzte zu sehen ist, um nicht nur den gesetzlichen Bestimmungen Nachdruck zu geben und die strenge Einhaltung derselben zu überwachen, sondern auch um epidemischen Krankheiten möglichst vorzubeugen; in der Einführung und Ueberwachung von Lazarethen für Menschen und Thiere; in der Regelung der Kommunikationsverhältnisse durch entsprechende Anlage und Unterhaltung von Chausseen, Strassen und Feldwegen, Brücken u. s. w., die zwar in das Ressort der Landämter fallen, dennoch aber der Oberaufsicht des Staates nicht entbehren können; in der Regelung der Viehtriftverhältnisse und in der gewissenhaften Ueberwachung aller im Interesse der Landwirthschaft erlassenen gesetzlichen Bestimmungen.

Ferner gehört zu den Aufgaben des Staates die Organisation des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens in seinem ganzen Umfange und die des landwirthschaftlichen Vereinswesens, sowie auch die Zentralisirung dieses letzteren behufs der Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen. Ein Staat, der alle die hier erwähnten Massnahmen durchführt und die ihm daraus erwachsenden Aufgaben, deren ich hier gedacht habe, im Interesse seiner Landwirthschaft löst, kann die weitere Entwickelung der letzteren getrost den Landwirthen selbst überlassen, denn er hat ihr eine Organisation auf genügend fester Grundlage gegeben. Hoffen wir, dass Russland bald dahin kommt, diese Aufgabe voll zu lösen, dann wird es nach einer Hauptrichtung hin die wirthschaftliche Grundlage gewonnen haben, die seinen Verhältnissen entspricht; es wird dann nicht nur zu den ersten Agrikultur-, sondern auch zu den ersten Kulturstaaten der Welt zählen.

Obgleich die im Interesse der Organisation der Landwirthschaft erlassenen Gesetze wie auch alle anderen Gesetze Gültigkeit für das ganze Land haben müssen, so werden doch bei einem Lande von der Ausdehnung Russlands und bei den verschiedenartigen hier herrschenden Kulturverhältnissen die organisatorischen Arbeiten selbst kaum gleichzeitig in allen Gouvernements vorgenommen werden können. Die Hauptursache, dass bisher im Ganzen so wenig für die Landwirthschaft ge-

Digitized by Google

schehen ist (vielleicht geschehen konnte), liegt wohl vornehmlich in der enormen Grösse Russlands, die in dieser Beziehung wenigstens als der Feind einer nachhaltigen und gleichmässigen Kulturentwickelung angesehen werden muss. Man schreckte erklärlicherweise vor der Riesenarbeit und den Riesenkosten zurück, welche eine gleichzeitige landwirthschaftliche Organisation aller Gouvernements verursacht hätte, die sich in Wirklichkeit doch kaum bewältigen lassen konnte. Eine solche erscheint auch heute unmöglich. Dennoch muss der Anfang gemacht werden, den begonnenen Bau zum glücklichen Ende zu führen, soll die Entwickelung der Landwirthschaft mit der Entwickelung des Handels und der Industrie, die doch in mehr als einer Beziehung von der Landwirthschaft abhängig sind, gleichen Schritt halten. Geschieht dies nicht, so wird das wirthschaftliche Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Produktionszweigen gestört und es müssen Erscheinungen zu Tage treten, welche, wie dies eben in jüngster Zeit der Fall war, die grössten Gefahren für den wirthschaftlichen Wohlstand des Landes bergen.

Wenn der Handel, wie dies in den Jahren 1878 und 1879 geschah, lediglich und ohne Rücksicht auf die Produktionsverhältnisse des eigenen Landes der Strömung des Weltverkehrs folgt und die Landesprodukte in einem Verhältniss ausführt, das mit der Produktion und dem eigenen Bedarf nicht in Einklang steht, so kann es nicht ausbleiben, dass sich nicht nur die Vorräthe, die aus früheren Jahren stammen, erschöpfen, sondern dass der Handel auch die für den Konsum bestimmten angreift und exportirt. Die Folge davon ist nothwendig ein Getreide- und Nahrungsmittelmangel, wie solcher in einer ganzen Reihe von Gouvernements infolge der wenig günstigen 1880er Ernte und des starken Getreideexports des Jahres 1879 eintreten musste. Den Handel trifft dieser Verhältnisse wegen kein Vorwurf, denn er folgt anderen Gesetzen, denen des allgemeinen Weltverkehrs, und es wäre ein Unglück, wenn er dies nicht thäte: eben deshalb aber muss die Produktion gehoben, muss die Landwirthschaft in einer Weise entwickelt werden, dass sie den gesteigerten Anforderungen sich gewachsen zeigt.

Damit nun ein wirksamer Anfang hierzu gemacht werde, beginne man mit der Organisation der Landwirthschaft einzelner Gouvernements und wähle zuerst diejenigen, welche die Hauptstädte des Landes bergen oder die einer solchen am meisten bedürftig sind. Die Mittel hierzu wird Russland schaffen können. Man wende Alles an, um die in Rede stehenden Gouvernements zur vollen Entwickelung ihrer Produktionskraft zu bringen, und es wird sich nicht nur dadurch Handel und Industrie beleben, sondern auch die übrigen Gouvernements, von dem gegebenen Beispiel angeregt, werden zur Selbsthülfe schreiten und dadurch dem

Digitized by Google

Staat einen grossen Theil der Opfer ersparen, welche er sonst diesem Zweck zu bringen haben würde. Die „landwirthschaftliche Organisation“ dürfte auf diese Weise rascher und wirksamer durchgeführt werden als dadurch, wenn man alles auf einmal anfangen würde, dann aber, infolge der überwältigenden Arbeit und Kosten die Kräfte erlahmen müssten und nichts zu Ende geführt werden könnte. — Im Schlussartikel dieses Werkes, „die Wirthschaftspolitik“, werde ich nochmals auf die in Rede stehenden Organisationsarbeiten zurückkommen.

XII. Allgemeiner Ueberblick der landwirthschaftlichen Produktion Russlands.

Durch die dem ersten Bande dieses Werkes beigegebene Uebersichtstabelle der landwirthschaftlichen Produktion der einzelnen Gouvernements, welche nach den neueren statistischen Daten zusammengestellt ist, soll die Bedeutung dargelegt werden, welche Russland als Agrikulturstaat besitzt. Die in der Tabelle angegebenen Ernteerträgnisse von Getreide und Kartoffeln sind die Durchschnittserträgnisse der Jahre 1870 bis 1876. Die Erträgnisse an Industriepflanzen u. s. w. sind dem Bericht der im Jahre 1873 allerhöchst ernannten Kommission zur Untersuchung des dermaligen Zustandes der russischen Landwirthschaft entnommen, sowie, wo spätere Angaben betreffs der akzisepflichtigen Gewerbe vorlagen, direkten offiziellen Quellen. Für die Viehbestände sind die neuesten Angaben des Departements für Landwirthschaft benutzt und gelten dieselben vorzugsweise für das Jahr 1876. Bei Bemessung der Preise sind nach den offiziellen Ausfuhrlisten die Exportpreise des Jahres 1876 zu Grunde gelegt.*)

Grössere Schwierigkeiten bot die Berechnung der Erträgnisse der Viehzucht. Den Werth der Zuzucht auch nur annähernd richtig zu berechnen, ist unmöglich, da hierzu jeder Anhaltepunkt fehlt. Kein einziges der vorhandenen statistischen Daten berechtigt zu einem annähernd richtigen Schluss, wie viel von den vorhandenen Thieren Mutter-, wie viel Vaterthiere, wie viel Arbeits-, Schlacht- oder Milchthiere sind. Ich glaube daher von dem Werth der Zuzucht, die ich einer früheren in der russischen Revue der Jahre 1878 und 1879 abgedruckten Berechnung von mir zu Grunde gelegt habe, ganz absehen zu müssen,

*) Pro Tschetwert Weizen 12 Rubel, Roggen 8 Rubel 40 Kopeken, Hafer 5 Rubel 10 Kopeken, sonstiges Getreide 6 Rubel 50 Kopeken, Kartoffeln 1 Rubel 50 Kopeken, Flachs pro Pud 5 Rubel 40 Kopeken, Hanf 4 Rubel 40 Kopeken, Tabak 2½, Sandzucker 4 Rubel.

Digitized by Google

statt dessen aber habe ich einen Massstab zur Werthschätzung der Arbeits- und Produktionsleistung der verschiedenen Viehgattungen zu gewinnen gesucht, den ich der Ertragsberechnung zu Grunde legen konnte. Jedes Thier wird des Nutzens wegen gehalten, den es schafft, mag dieser Nutzen nun in Arbeitsleistung oder in Produktionsleistung, das ist in Erträgnissen an Wolle, Fleisch, Milch u. s. w., also in Geld ausdrückbaren Werthen bestehen.

Wenn man die Arbeitsleistung eines Pferdes nur durchschnittlich auf 200 Tage im Jahr und per Tag mit 40 Kopeken berechnet, so ergibt dies als Werth für die Jahresarbeit 80 Rubel. Den Werth des in Russland produzirten Heues und Strohes habe ich in der Tabelle ganz unberücksichtigt gelassen, weshalb ich auch den Werth dieser Artikel von dem Werth der Arbeitsleistung nicht in Abrechnung bringen kann. Wohl ist dies aber hinsichtlich des Hafers und der Wartungskosten der Fall und berechne ich beide durchschnittlich per Pferd mit 60 Rubel im Jahr, so dass für Heu, Stroh und die reine Arbeitsleistung per Pferd nur 20 Rubel jährlich verbleiben, welche ich in der Uebersicht auch pro Pferd als Erträgniss eingestellt habe.

Den Reinertrag eines Stückes Hornvieh berechne ich mit nur 15 Rubel, gleichviel, ob dasselbe zur Milchproduktion, zur Zucht oder zur Arbeitsleistung gehalten wird. In diesen 15 Rubeln ist, weil bei der Feld- und Wiesenproduktion vollständig unberücksichtigt geblieben, ebenfalls der Werth der Heu- und Strohfütterung eingerechnet. Auf eine Kuh würde hiernach ein durchschnittlicher Milchertrag von nur 50 Wedro (614 Liter) à 30 Kopeken entfallen.

Die ordinären Landschafe geben durchschnittlich sechs Pfund Wolle; wird das Pfund derselben mit 20 Kopeken berechnet (der durchschnittliche Exportpreis beträgt 31 Kopeken), so ergibt dies pro Jahr 1 Rubel 20 Kopeken. Hierzu 80 Kopeken pro Brackschaf oder Jährlingslamm oder für das produzirte Fleisch, so stellt sich der niedrigste Ertrag eines ordinären Landschafes auf 2 Rubel jährlich, während der Ertrag eines Merinoschafes mit 2 $^1/_2$ Rubel berechnet ist, in welchem der Werth des verbrauchten Heues und Strohes ebenfalls eingerechnet ist.

Den durchschnittlichen Jahresnutzen eines Schweines berechne ich mit nur 6 Rubel (Fleischzuwachs und Nachzucht) den einer Ziege (Milch, Fleisch und Haare) mit 2 Rubel.

Keinesfalls wird man der vorstehenden Berechnung den Vorwurf einer zu hohen Werthsbemessung machen können, namentlich wenn berücksichtigt wird, dass in derselben, wie wiederholt angeführt, der Werth des in Russland erzeugten Heues, Strohes und anderer Futtermittel inbegriffen ist. Auch ist es notorisch, dass sowohl die in der Tabelle

Digitized by Google

benutzten offiziellen Angaben über die Ernteerträge und die Viehbestände sehr bedeutend, mindestens 15 Prozent, hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Was lehrt uns nun die Tabelle? Ist sie überhaupt der unendlichen Mühe werth, die ihre Zusammenstellung verursacht hat? Ich glaube, ja! Diese Tabelle zeigt uns, welche Kulturmacht Russland allein durch seine Landwirthschaft repräsentirt, die alljährlich Werthe im Betrage von mindestens nahe an drei Milliarden Rubel schafft, von welchen auf die Erträgnisse des Feldbaues 2138262500 Rubel, auf die der Viehzucht 861515700 Rubel entfallen! Welch zweites Land kann wohl in dieser Beziehung Russland zur Seite gestellt werden? Ich kann es wohl den Lesern selbst überlassen, die Konsequenzen aus diesen Zahlen zu ziehen, welche voraussichtlich nicht ohne Einfluss auf eine richtige Beurtheilung der wirthschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit Russlands bleiben dürften. Ein Land, das durch die eigne Arbeit auf nur einem Gebiet der Produktion derartige Leistungen aufzuweisen hat, und noch dazu auf einem Gebiet, das keineswegs voll erschlossen ist, dessen Erträge sich noch mindestens verdoppeln lassen, ein solches Land darf wohl den Anspruch erheben, in der Reihe der Kulturstaaten einen der ersten Plätze einzunehmen. Und bei diesen drei Milliarden sind die Erträgnisse einzelner wichtiger Zweige des Landbaues, so sämmtliche forstwirthschaftlichen Erträge, die Erträge der Geflügelzucht, der Bienenzucht, des Wein-, Obst- und Gemüsebaues gar nicht berechnet. Eine genaue Berechnung dieser Erträge ist kaum möglich und machen daher die nachstehenden Aufstellungen auch durchaus keinen Anspruch auf unangreifbare Korrektheit. Dennoch dürften sie ungefähr das Minimum jener Erträge bezeichnen, welche jährlich durch die nachgenannten Produktionszweige gewonnen werden.

Im Durchschnitt der Jahre exportirte Russland jährlich für 30732600 Rubel Hölzer verschiedener Art. Man kann annehmen, dass nur höchstens der zwanzigste Theil der in Russland geschlagenen und verkauften Hölzer zum Export gelangt, und zwar vorzugsweise nur Bau- und Nutzhölzer. Nehmen wir aber selbst den fünfzehnten Theil an, und zwar in Rücksicht des Umstandes, dass die im Lande zurückbleibenden Brennhölzer weniger werthvoll sind, so würde sich bei dieser Annahme

der Werth der jährlich in Russland produzirten und geschlagenen Hölzer stellen auf	460 989 000	Rubel
der Werth der Geflügelzuchtprodukte berechnet sich, wie Seite 181 nachgewiesen, auf.	120 000 000	„
die Produkte des Wein-, Obst- und Gemüsebaues annähernd auf	40 000 000	„

Digitized by Google

die der Bienenzucht*) (das Pud Honig nur zu 6 Rubel, das Pud Wachs zu nur 12 Rubel berechnet) auf . .	6 300 000	Rubel
so ergibt der Werth der genannten Produkte die Summe von	627 289 000	„
demnach mit dem in der Tabelle berechneten Gesammterträgniss von 2 999 770 200 Rubel zusammen	3 627 059 200	„

Aus der Tabelle selbst ist nicht nur das Quantum, sondern auch der Werth der in einem jeden einzelnen der 60 Gouvernements Russlands erzielten Produkte des Feldbaues wie der Viehzucht zu ersehen, sowie auch das Quantum jener Feldbauprodukte, und zwar auf Roggenwerth reduzirt, welche als Volksernährungsmittel von Wichtigkeit sind. Da zur Ernährung eines Bewohners jährlich durchschnittlich 1,75 Tschetwert Roggenwerth erforderlich sind, wobei 1 Tschetwert Sommergetreide verschiedener Art gleich $^3/_4$ Tschetwert Roggen und 4 Tschetwert Kartoffeln gleich 1 Tschetwert Roggen berechnet sind, so lassen sich aus der Tabelle leicht jene Gouvernements nachweisen, deren Produktion an Getreide (Weizen, Roggen, Sommergetreide ausser Hafer) und Kartoffeln nicht zur Ernährung ihrer Bevölkerung genügt. Dazu gehören die drei nördlichen Gouvernements Archangelsk, Olonez und Wologda, die fünf mittleren Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Moskau und Wladimir, endlich von den südöstlichen Wolgagouvernements das Gouvernement Astrachan. Ganz entschieden mehr Produkte, als zur durchschnittlichen Ernährung ihrer Bevölkerung erforderlich sind, das ist über 2 Tschetwert pro Kopf, liefern die drei mittleren Gouvernements Pskow, Wjatka und Perm, die drei baltischen Gouvernements Est-, Liv- und Kurland, die sechs westlichen Gouvernements Mohilew, Witebsk, Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, die zehn Weichselgouvernements Warschau, Kalisch, Kjelze, Lomsha, Ljublin, Piolskow, Plotzk, Radom, Ssuwalki, Sjedletz, die drei südwestlichen Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien, die fünf südlichen Steppengouvernements Bessarabien, Chersson, Jekaterinoslaw, Taurien und das Don'sche Kosakengebiet, die zehn Gouvernements des mittleren Schwarzerdegebietes Tula Rjasan, Orel, Kursk, Woronesh, Tambow, Pensa, Charkow, Poltawa und Tschernigow und endlich die sechs östlichen Wolgagouvernements Kasan, Ssimbirsk, Ssamara, Ssaratow, Ufa und Orenburg. (Die gesperrt gedruckten Gouvernements produziren pro Kopf der Bevölkerung drei Tschetwert und darüber und sind als die eigentlichen Kornkammern Russlands anzusehen.)

Die Reihenfolge der verschiedenen Gouvernements nach der ab-

---

*) v. Buschen berechnet die Menge des in Russland produzirten Honigs mit 600 000 bis 700 000 Pud, die des produzirten Wachses mit 200 000 Pud.

Digitized by Google

soluten Höhe des Quantums der in ihnen erzeugten Feldbauprodukte, ferner nach der Höhe ihrer verschiedenen Viehbestände und ihres Gesammtviehbestandes, dann aber auch nach der Höhe des Betrages des Geldwerthes der erzielten Produkte, sowie nach der relativen durchschnittlichen Produktion auf den Flächenraum eines Quadratkilometers, endlich der auf einen Bewohner entfallenden Quote dieser Erträge ist aus den betreffenden Rubriken der Tabelle selbst zu ersehen. Der sich hieraus ergebende Vergleich bietet interessante Anhaltspunkte nicht nur hinsichtlich des Werthes der einzelnen Gouvernements als landwirthschaftliche Produktionsgebiete, sondern auch in Bezug auf die Kulturentwickelung selbst. Wir sehen abermals hieraus, dass keinesweges diejenigen Gouvernements die kultivirtesten sind, welche die höchste absolute Produktion liefern oder über den von Haus aus fruchtbarsten Boden verfügen. Was diese absolute Produktion anbelangt, so nehmen zum Beispiel die polnischen oder Weichselgouvernements eine untergeordnete Stellung ein, während ihnen hinsichtlich der Produktion per Quadratkilometer der Gesammtfläche die ersten Plätze eingeräumt werden müssen. Unter allen Gouvernements Russlands liefern den höchsten Ertrag pro Quadratkilometer (oder pro nahezu Quadratwerst) die Gouvernements 1. Plotzk, 2. Kalisch, 3. Kursk, 4. Warschau, 5. Kijew, 6. Piotrkow, 7. Tula, 8. Tambow, 9. Kjelze, 10. Orel, 11. Poltawa und 12. Podolien. Unter diesen zwölf Gouvernements befinden sich daher fünf polnische. Dass grosse Gouvernements, wie zum Beispiel Wjatka, das Don'sche Kosakenland, die Gouvernements Woronesh, Ssamara, Ssaratow u. s. w. grosse Quantitäten Produkte liefern müssen, wenn nicht ganz abnorme Verhältnisse vorherrschen, versteht sich von selbst. Anders verhält es sich aber mit den Weichselgouvernements. Sie sind von verhältnissmässig geringer Ausdehnung und — wenigstens im Vergleich zum Schwarzerdegebiet — von geringer ursprünglicher Fruchtbarkeit, und dennoch liefern sie pro Quadratkilometer die höchsten Erträge an Feld- und Viehzuchtprodukten. Dies kann nur als eine Folge der dort herrschenden besseren Bewirthschaftung, als eine Folge höherer Kulturentwickelung angesehen werden. Das zeigen auch die Erträgnisse des Getreidebaues im Verhältniss zum Quantum der Aussaat. Weizen liefert in den polnischen Gouvernements im Durchschnitt das 4,8, Roggen das 4,4, Hafer das 4,5 und Kartoffeln das 5,2 Korn, während die gleichen durchschnittlichen Erträge in den übrigen Gouvernementsgruppen, mit Ausnahme der Ostseeprovinzen, die bei allen Getreidearten noch höhere Erträgnisse aufweisen, nicht erzielt werden. Diese Zahlen und Verhältnisse weisen auf die Möglichkeit hin, die landwirthschaftliche Produktion Russlands, sowohl die des Feldbaues wie der Viehzucht, sehr ansehnlich zu steigern,

Digitized by Google

sobald nur durch eine unter den Landwirthen um sich greifende Bildung und Thätigkeit die Kultur gefördert wird.

Wenn auch die Landwirthschaft Russlands mit mannigfachen Hindernissen zu kämpfen hat, wenn auch in einzelnen Theilen des Landes der Boden weniger fruchtbar, das Klima weniger günstig ist, so liegen doch die Verhältnisse für die Landwirthschaft durchaus nicht so ungünstig, wie man solches von manchen Seiten nachzuweisen sucht. Im Gegentheil ist der Boden für jede Mühe, die man ihm zuwendet, dankbar und lohnt dieselbe durch entsprechend hohe Erträge. Im Süden Russlands ist daher das Schwergewicht auf eine bessere Bearbeitung des Bodens, in den westlichen, zentralen und nördlichen Gouvernements aber ausserdem noch auf bessere Düngung zu legen, welche wiederum ihrerseits von einer vermehrten Viehhaltung bedingt ist. Es sind dies im Ganzen so einfache Anforderungen, dass man wohl annehmen müsste, dass die Landwirthe denselben in ihrem eigenen Interesse nachkommen würden. Dennoch ist die Sache nicht so leicht, wie es den Anschein hat. Namentlich die so unendlich nothwendige Hebung der Viehzucht stösst auf die mannigfachsten Hindernisse, unter welchen Mangel an dem dazu erforderlichen Kapital, das noch fortwährende Auftreten von Viehseuchen der verschiedensten Art, ungenügender Futterbau, geringes Verständniss für die Sache selbst und das Festhalten an alten Gewohnheiten die schwerwiegendsten sind.

Von welch mächtigem Einfluss die Viehhaltung auf die Entwickelung der Landwirthschaft und des ländlichen Wohlstandes ist, das zeigen recht deutlich die bäuerlichen Verhältnisse. So lange der Bauer noch im Besitz seines Pferdes und seiner wenigen Kühe ist, so lange geht seine Wirthschaft und bringt ihren normalen Ertrag. Ist aber einmal das Pferd verkauft oder vom Steuerexekutor gepfändet, so folgt demselben auch eine Kuh nach der andern und der letzten das Aufgeben der Bewirthschaftung des Bauernlandes, das dann herrenlos sich selbst überlassen wird. Solche Fälle zählen in Russland nicht nach Tausenden, sondern nach Hunderttausenden und mehr. Neuerdings soll diese bisher in Geltung gestandene Praxis beseitigt werden oder bereits beseitigt worden sein, indem wenigstens das den Bauern nothwendige Arbeitsvieh nicht mehr einen Gegenstand exekutorischer Feilbietung bilden soll. Es ist auch eine schlechte Berechnung, wenn die Regierung für Steuerrückstände das Vieh des Bauern pfänden und verkaufen lässt; der Ruin des Bauern ist dann unausbleiblich und die Steuerrückstände werden dadurch uneinbringlich. Im Gegentheil sollte die Regierung ihre Hauptsorge der Hebung der Viehzucht zuwenden.

Die numerische Höhe der Viehbestände Russlands ist, wie ich schon

Digitized by Google

bei Besprechung der Viehzucht selbst hervorgehoben, noch kein Beweis für die Entwickelung dieser letzteren. Wie aus der Uebersichtstabelle ersichtlich, berechnet sich, auf Grossvieh reduzirt, der Gesammtviehbestand Russlands auf 48 289 880 Stück oder per Quadratkilometer durchschnittlich auf 9,91 Stück. Dagegen entfällt auf dieselbe Fläche der

3 nördlichen Gouvernements	ein Gesammtviehbestand von	1,00	Stück	Grossvieh
13 mittleren	„	„	„	9,54	„	„
3 baltischen	„	„	„	16,91	„	„
6 westlichen	„	„	„	15,18	„	„
10 Weichsel- (polnischen)	„	„	„	25,90	„	„
3 südwestlichen	„	„	„	17,82	„	„
5 südlichen Steppen-	„	„	„	18,04	„	„
10 Gouvernements des mittleren Schwarzerdegebietes	„	„	„	19,82	„	„
8 östlichen Wolgagouvernements	ein	„	„	8,54	„	„

Hiernach zählen allein die polnischen Gouvernements zu den wirklich viehreichen; ihnen zunächst stehen die Gouvernements des mittleren Schwarzerdegebietes, die südlichen Steppengouvernements, die baltischen und die westlichen Gouvernements, während die mittleren Gouvernements, die östlichen und namentlich die nördlichen Gouvernements sich als entschieden vieharm darstellen. Letzteres ist demnach in Gouvernements der Fall, deren Feldbau vorzugsweise auf eine starke Düngung angewiesen ist, um entsprechende Ernten zu liefern. Da die Ernten dieser Gouvernements aber meist nicht befriedigen, so erklärt sich dies eben durch den ungenügenden Viehbestand. Dies geht auch aus der nachstehenden Zusammenstellung, in welcher der auf einen Quadratkilometer entfallende Werth der Produkte des Feldbaues berechnet ist, hervor, obgleich hierbei auch die Ausdehnung des vorhandenen Wald- und unproduktiven Landes zu berücksichtigen ist, der ebenfalls wenigstens theilweise die nachgewiesenen Mindererträge zur Last fallen.

Nördliche	Gouvernements	17	Rubel	81 Kopeken
Mittlere	„	366	„	56 „
Baltische	„	595	„	44 „
Westliche	„	526	„	— „
Weichsel- (polnische)	„	1463	„	64 „
Südwestliche	„	1117	„	52 „
Südliche Steppen-	„	386	„	47 „
Mittlere Schwarzerde-	„	1290	„	17 „
Oestliche Wolga-	„	373	„	44 „

Eines andern Beweises, als des durch die beiden vorstehenden Uebersichten gelieferten, bedarf es wohl nicht, um den sich auch in Russland geltend machenden Einfluss der Viehzucht auf die Erträgnisse des Feldbaues klar zu stellen. Nur betreffs der südlichen Steppengouvernements scheint dieser Einfluss nicht nachweisbar. Dennoch ist er es, wenn man

Digitized by Google

berücksichtigt, dass in diesen Gouvernements zwar eine grössere Anzahl Vieh gehalten wird, meist aber nur auf der Weide, so dass der von diesem Vieh gewonnene Dünger dem Feldbau nicht zu Gute kommt, wie denn in den genannten Gouvernements überhaupt noch sehr verworrene Begriffe über Düngeranwendung herrschen.

Wenn ich daher sagte, die Zukunft der russischen Landwirthschaft beruhe in erster Linie auf der Entwickelung der Viehzucht, so glaube ich damit nicht zu viel gesagt und den Beweis der Richtigkeit dieses Ausspruches durch Zahlen geliefert zu haben.

Und hiermit schliesse ich den der Landwirthschaft Russlands gewidmeten Abschnitt. Jedenfalls muss diese letztere als die sicherste und wichtigste Basis der wirthschaftlichen Existenz und Entwickelung Russlands angesehen und als solche ihr die sorgsamste Pflege nicht blos Seitens der Regierung allein, sondern auch von der Gesammtheit des russischen Volkes zugewendet werden. Diese Wichtigkeit rechtfertigt auch die grossen Anforderungen an die Regierung zum Behuf der Unterstützung der Landwirthschaft, und wenn ich diesen Anforderungen an dieser Stelle nochmals Ausdruck gebe, so geschieht dies, weil ich nur in einer thatkräftigen Intervention der Regierung und in einem entschiedenen Bruch mit der Vergangenheit das wirthschaftliche Heil und die Zukunft Russlands erblicken kann. Bei Besprechung der einzelnen Hülfsmittel habe ich die Grenze, bis zu welcher ein Eingreifen der Regierung wünschenswerth, ja nothwendig erscheint, angedeutet und in der Praxis wird sich diese Grenze von selbst ergeben, indem mit wenig Ausnahmsfällen die Initiative der Regierung von dem Moment an unnöthig erscheint, wo die Landämter, vorzugsweise aber die Landwirthe selbst anfangen, das bisherige Werk der Regierung aufzunehmen und in ihrem Interesse weiter zu führen. Das persönliche Interesse muss hierbei mit dem allgemeinen in Einklang gebracht werden, denn nur dann kann die russische, wie überhaupt auch jede andere Landwirthschaft ihre kulturelle Aufgabe lösen. Ist einmal erst das Eis gebrochen, an Stelle der sich jetzt nur zu häufig kundgebenden Lethargie frisches, zielbewusstes Schaffen getreten, ein Schaffen, das sich aller Schichten der Gesellschaft bemächtigt, dann wird auch der Zeitpunkt eingetreten sein, der die Regierung von weiteren Opfern entbindet. Dann kann sie ohne Schaden für die Kulturentwickelung und mit grösserem Recht wie bisher den Grundsatz des „laisser faire et laisser aller“ zu dem ihrigen machen und es der Zeit überlassen, den Samen, den sie gestreut hat, zur Reife zu bringen.

Und nun noch Eins! Ist Russland schon heute reich genug, dass seine Regierung auch im Stande ist, die hier in Rede stehenden und im Interesse eines einzelnen Kulturzweiges geforderten Opfer zu bringen,

Digitized by Google

Opfer, die im Laufe der Jahre viele, viele Millionen beanspruchen? Wo es sich, wie hierbei, darum handelt, den Wohlstand des russischen Volkes, wenn nicht um mehr, doch um nahe eine Milliarde alljährlich zu steigern, da muss diese Frage wohl unbedingt bejahend beantwortet werden, selbst auf die Gefahr hin, dass sich dadurch das Schuldenkonto des Staates noch ansehnlich steigern sollte.

Ich habe bei nahezu jedem Wirthschaftszweig auf dem ausgedehnten landwirthschaftlichen Gebiete ziffernmässig die Werthssumme nachweisen können, um welche sich die russische Produktion steigern lässt, wenn ich auch wiederholt darauf aufmerksam machen musste, dass diese Steigerung, den Verhältnissen entsprechend, nur eine langsame und dabei mühevolle sein werde, da sie nur durch eine volle Anspannung der nationalen Arbeitskraft möglich ist. Je energischer dieser letzte Faktor aber in Wirksamkeit tritt, je mehr kürzt sich die Zeit, während welcher die in Rede stehenden Opfer zu bringen sind.

Diese Arbeitskraft und mit ihr die unerlässliche Arbeitslust kann aber, namentlich wie die Verhältnisse in Russland liegen, nur geweckt und in Fluss erhalten werden, wenn die Regierung den Impuls hierzu gibt, indem sie alle Hindernisse, die noch heute einer erfolgreichen Arbeit entgegenstehen, nach Möglichkeit beseitigt, indem sie die nationale Arbeitskraft in Bahnen lenkt, die nothwendig dem erstrebten Ziele zuführen. Je mehr und je rascher ihr dies gelingt, je geringer werden die materiellen Opfer sein, welche der Staat im Interesse der landwirthschaftlichen und infolgedessen der allgemeinwirthschaftlichen Entwickelung zu bringen hat, und je rascher werden sich dieselben durch den wachsenden Wohlstand und durch die gleichzeitig gesteigerte Steuerkraft des ganzen russischen Volkes bezahlt machen, da eben Dank dieser Steuerkraft dem Staate wiederum die Mittel zufliessen werden, um den von ihm geleisteten Vorschuss zu decken.

Alle in dieser Beziehung vom Staat gebrachten Opfer fallen in die Kategorie der produktiven Ausgaben, auf deren Nothwendigkeit ich schon wiederholt hingewiesen. Das Wesen dieser Ausgaben besteht aber darin, durch ihren befruchtenden Einfluss, der ja dem ganzen Lande zu gute kommt, alle Hülfsquellen der Produktion zu erschliessen und hierdurch ungleich grössere Werthe zu schaffen, gleichzeitig aber auch die ganze Kulturentwickelung in neue Bahnen zu lenken.

Dass die russische Regierung sich ohne Schwierigkeit, und wenn dies wünschenswerth erscheint, ohne an die finanzielle Hülfe des Auslandes zu appelliren, diese Mittel beschaffen kann, dafür wird im zweiten Theil dieser Schrift der Beweis erbracht werden.

Digitized by Google

Die ländliche Hausindustrie Russlands.

In keinem Lande reicht wohl die Industrie der Landwirthschaft in gleicher Weise die Hand, wie gerade in Russland. Die Industrie, von welcher hier die Rede ist, hat aber wenig Gemeinsames mit der gewerbe- und fabrikmässig betriebenen Grossindustrie, von welcher im dritten Theile dieses Werkes gesprochen werden wird. Die Industrieform, welche ich an dieser Stelle in unmittelbarem Anschluss an die Landwirthschaft behandle, ist die ländliche Hausindustrie, deren Träger nicht Industrielle von Beruf, wohl aber Bauern sind, die in der Anfertigung gewisser Verbrauchs- und selbst Handelsartikel eine vom Vater auf den Sohn vererbte Fertigkeit erworben haben, die sie im Verein mit anderen Familiengliedern und Standesgenossen durch Handhabung eines Wintergewerbes verwerthen.

Obgleich in fast allen Gouvernements ohne Ausnahme einzelne wenige Zweige dieser Hausindustrie, zum Beispiel die Anfertigung land- und hauswirthschaftlicher Geräthschaften für den Gebrauch der Bauern u. s. w. verbreitet sind, so herrscht diese Industrieform doch keineswegs in allen Theilen Russlands in gleicher Ausdehnung. Als eigentlicher Sitz derselben sind vielmehr nur jene Gouvernements anzusehen, die sich nördlich einer Linie befinden, die man sich*) von der nördlichen Grenze des Zarthums Polen, ungefähr von Wladimir-Wolhynsk, nach Nordosten gezogen denkt durch die nördlichen Theile der Gouvernements Wolhynien und Tschernigow, durch die Mitte der Gouvernements Orel und Tula, durch die südlichen Gebiete von Rjasan und Nishnij-Nowgorod, durch die nördlichen Strecken der Gouvernements Ssimbirsk und Kasan und endlich durch die südlichen Striche der Gouvernements Wjatka und Perm bis zum Uralischen Bergrücken. Die Gouvernements des Reiches, welche vorzugsweise als der Hauptsitz der Hausindustrie angesehen werden können, haben das Gemeinsame, dass sie Gebiete umfassen, welche im

*) Die Hausindustrie in Russland von C. Grünwaldt, Russ. Revue Band IX. Seite 376 u. flg. (Separatausgabe unter dem Titel: „Das Artelwesen und die Hausindustrie in Russland von C. Grünwaldt, Petersburg 1877"). Die Arbeit Grünwaldts habe ich nachstehenden Mittheilungen grösserntheils zu Grunde gelegt.

Digitized by Google

Allgemeinen, wenn auch nicht immer in gleichem Verhältniss, der Bevölkerung keine Möglichkeit bieten, ausschliesslich vom Ertrag der Landwirthschaft zu leben. Namentlich ist die verhältnissmässig lange Winterzeit von fünf bis sieben Monaten massgebend, durch welche die bäuerliche Bevölkerung verhindert wird, ihre Arbeitskraft im Interesse der Landwirthschaft zu verwerthen, und welche den Bauern schon von altersher den Gedanken nahelegen musste, diese Zeit durch den Betrieb eines häuslichen Gewerbes auszunutzen. Auch in anderen Nordländern, zum Beispiel Skandinavien, begegnen wir derselben Erscheinung, welche sich auf die gleichen Ursachen zurückführen lässt. Den Mittelpunkt der russischen Hausindustrie bildet das sogenannte zentrale Industriegebiet, welches die Gouvernements Moskau, Wladimir, Jarosslaw, Twer, Kaluga, Tula, Kostroma, Nishnij-Nowgorod und Rjasan umfasst. Von diesem Zentrum geht diese Industrieform mit grosser Intensität nach Osten, also durch die Gouvernements Wologda, Wjatka, Perm, mit geringerer nach Norden, mit äusserst schwacher nach Süden und Westen.

Obgleich man in neuerer Zeit (von 1850 an) Seitens des Ministeriums der Reichsdomänen und anderer Institutionen (des Kriegsministeriums, des zentral-statistischen Komitees, der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft) und auch einiger privater Forscher (A. Korssak: „Ueber die Formen der Industrie überhaupt und über die Bedeutung der Hausindustrie in Westeuropa und in Russland", L. Maikow, Fürst A. Meschtscherski, K. Modsalewski und Andere) begonnen hat, diese nicht minder wichtige wie interessante Industrieform einem eingehenden und systematischen Studium zu unterziehen, so können doch die vorhandenen Daten noch keinesweges als erschöpfend angesehen werden und bieten auch heute noch dem Forscher ein dankbares Feld der eingehendsten Studien, die, wenn sie auf gesunder volkswirthschaftlicher Anschauung basiren und gleichzeitig die Hindernisse einer naturgemässen Entwickelung dieser Industrieform berücksichtigen und in vorurtheilsfreier Weise die Mittel zur Hebung derselben erforschen, von unendlich weittragender praktischer Bedeutung für Russland werden könnten. Ein grosses Verdienst in dieser Beziehung hat sich wohl der gegenwärtige Gehülfe des Domänenministers, Geheimrath W. Weschnjakow, erworben, der als Direktor des „Departements der Landwirthschaft und der ländlichen Industrie" im Domänenministerium in seiner bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung veröffentlichten Schrift: „Notice sur l'état actuel de l'industrie domestique en Russie" gleichzeitig auch den ersten Versuch gemacht hat, Alles auf die Hausindustrie Bezügliche zu einem Ganzen zu vereinigen und auf diese Weise eine genaue Uebersicht dieser Industrieform zu bieten.

Digitized by Google

Aus den Mittheilungen der genannten Forscher ergibt sich, dass der Betrieb der Hausindustrie in Russland ein uralter ist, wenn auch die Produkte derselben (Leinwand, Tuch, Leder u. s. w.) anfänglich nicht mannigfaltig waren und nur die nothwendigsten Bedürfnisse (meist der Bauern selbst) befriedigten; dennoch bildeten die genannten Fabrikate schon im siebenzehnten Jahrhundert Gegenstände des Exports. Mit der Ansässigkeit der Bauern entwickelte sich die Hausindustrie. „Der Bauer", sagt Grünwaldt, „welcher sich an eine bestimmte Scholle gebunden hatte, gab sich denn auch besonders derjenigen Produktion hin, welche durch diese Scholle begünstigt wurde. So war an einzelnen Orten der Anbau von Flachs eine Spezialbeschäftigung der Landleute; es versteht sich von selbst, dass an diesen Orten auch, wie beispielsweise in der Umgebung von Jarosslaw, Waldai und Kargopol die Produktion von Leinwand ihre Höhe erreichte. Nicht immer aber hing die Auswahl dieses oder jenes Industriezweiges von dem Rohmaterial ab, welches gerade die Erde den Bauern bot." Oft wurden solche Zweige durch das Bedürfniss des Marktes oder den blosen Zufall hervorgerufen.*) So ging von den schwedischen Gefangenen, deren es in Sibirien im Jahre 1714 mehr als 9000 gab, die Kenntniss verschiedener Handwerke auf die dortigen Bauern über und schuf Handwerke, welche noch heute blühen. So vererbte sich die Kunst der aus dem alten Nowgorod ausgewanderten italienischen Silberarbeiter auf die Bauern der Bezirke, in welchen sie lange Jahre nachher lebten, und noch jetzt sind die Silberarbeiten von Ustjug und Wologda vom Volke gesucht und geschätzt. So verbreitete sich, als im Jahre 1812 mehr als 600 grosse und kleine Fabriken in Moskau zerstört wurden, gar mancher neue Industriezweig durch die brodlos gewordenen Fabrikarbeiter in die Dörfer verschiedener Gouvernements und Bezirke, um bald eines der Haupterwerbsmittel der Bevölkerung zu werden.

Obgleich nun die einzelnen Zweige der Hausindustrie, schreibt C. Grünwaldt weiter, zu ganz verschiedenen Zeiten, an ganz verschiedenen Orten, aus ganz verschiedenen Gründen heimisch wurden, so ist ihre Organisation dennoch eine nicht immer verschiedene. Es machen sich nämlich stets gewisse Prinzipien geltend, welche, trotz grösserer oder kleinerer Variationen, die Aufrechthaltung des Charakters der Hausindustrie wahren.

Die Hausarbeit basirt auf der Arbeit sämmtlicher Familienglieder, ist somit durch die Familie bedingt. Sie wird in Russland mit dem Namen Kustarnaja promyschlenost (wörtlich: Strauch- oder Gesträuch-

*) Schnitzler: „L'empire des Tsars" IV. pag. 333.

Digitized by Google

Gewerbe), der Hausindustrielle infolge davon „Kustar“ genannt.*) Ein bestimmtes Gewerbe geht vom Vater auf den Sohn über und vererbt sich so von Geschlecht zu Geschlecht. Auf diese Weise lebt, wie in der Schweiz die Uhrenindustrie, im Gouvernement Wladimir die Produktion von Sensen fort. In einem solchen Falle ist also von dem Wirth, dem Meister, das heisst dem Familienhaupt, für den einzelnen Arbeiter keine besondere Ablohnung bestimmt. Der Reinertrag gehört dem Vater und dafür übernimmt er die Verpflichtung, die Familie zu ernähren, zu kleiden, für sie die Abgaben zu zahlen u. s. w. Nun kommt es aber vor, dass nach vielen Artikeln, wie zum Beispiel in der Schmiede-, Weber- oder Kürschnerbranche, die Nachfrage eine so grosse ist, dass die in der Familie vorhandenen Arbeitskräfte nicht mehr genügen. In diesem Falle nimmt der Familienvater entweder Lehrlinge an, von welchen er dann noch eine kleine Vergütung erhält, oder er miethet sich Arbeiter, welche eine wöchentliche, monatliche oder jährliche Gage erhalten oder die seine gleichberechtigten Artelgenossen werden, in welch letzterem Falle der ursprüngliche Charakter der russischen Hausindustrie beeinträchtigt und dieselbe in die Kategorie der „genossenschaftlichen Industrie“, welche im Gegensatz zur Hausindustrie eine Stufe der allgemeinen Landes- oder Grossindustrie bildet, übergeführt wird.

Ebenso verhält es sich mit der Zeit, während welcher die Hausindustrie prinzipiell in Aktivität zu sein hat. Als Regel gilt: die Familie beschäftigt sich erst dann mit den verschiedenen Gewerben, wenn ihre Feldarbeiten beendet sind. Im Durchschnitt bliebe demnach hierfür ein Zeitraum von vier bis sechs Monaten. Wenn sich aber nun Dörfer finden, in welchen, wie zum Beispiel bei den Leinwebern des Gouvernements Jarosslaw, sieben bis acht Gewerbe betrieben werden, so influirt das im Ganzen nicht stark auf das Wesen der Hausindustrie. Denn einerseits nimmt der Feldbau in all' den Gouvernements, wo über das Durchschnittsmass hinaus gearbeitet wird, viel weniger Zeit in Anspruch als in den in landwirthschaftlicher Beziehung höher stehenden Gebieten, andererseits muss berücksichtigt werden, dass auch in diesen Fällen nicht alle Arbeitskräfte von der Hausindustrie absorbirt werden. So gibt es zum Beispiel im Moskauer Gouvernement Dörfer, in welchen gewöhnlich das älteste Glied jeder Bauernfamilie das Feld bestellt, während die anderen von der Hausindustrie in Anspruch genommen werden und nur

*) Professor Petrowski in Kasan stellte eine Hypothese auf, wonach dieses Wort vielleicht ein importirtes sei und dem Deutschen entstamme. Es wäre dann Kustar gleich Kunstarbeit respektive Kunstarbeiter, also Kustarnaja promyschlenost diejenige Industrie, welche etwas Künstliches zu schaffen versteht.

Digitized by Google

für die Erntemonate (Juli, August) jenem zu Hülfe kommen. Im Allgemeinen beginnen die Arbeiten der Hausindustrie nach Beendigung der Feldarbeit im Oktober und endigen Mitte Mai.

Als ferneres konservatives und zugleich charakteristisches Moment der Organisation der Hausindustrie bezeichnet Grünwaldt sehr richtig die „Freiheit der Arbeit". Wäre die ländliche Industrie in derselben Art geregelt, denselben oder ähnlichen Gesetzen und Gewerbeordnungen unterworfen wie die städtische, so würde sie entschieden nicht mehr das sein, was sie sein soll, eine Hausindustrie, welche ihrem innersten Wesen nach nur Nebenbeschäftigung des Landmanns sein darf.

Obgleich sich die russische Regierung (das Domänen-, dann auch das Finanzministerium) bemüht hat, die der Hausindustrie, als wichtigem Volkserwerbszweig gebührende Sorgfalt zuzuwenden und ihre Entwickelung zu fördern, und so sehr sich bis jetzt auch diese Industrieform rein und lebensfähig zu erhalten vermocht hat, so gefahrdrohend wird doch für dieselbe der Einfluss anderer ungünstiger Elemente, welche sich von Tag zu Tag fühlbarer machen, die normale Entwickelung und die Organisation der Hausindustrie paralisiren und schliesslich den Kustar zu erdrücken drohen. Es sind dies meist dieselben Elemente, deren verderblichen Einfluss auf die Landwirthschaft im Allgemeinen ich bereits bei Besprechung der letzteren geschildert habe. Am eingreifendsten wirkt der Mangel an positiven technischen Kenntnissen, welche im Stande wären, die unvollkommene angeerbte Gewerbsroutine zu ersetzen, respektive zu vervollkommnen, dann die Konzentration gleichartiger Gewerbe an einzelnen Orten, ohne dass hierzu ein zwingender Grund vorliegt, endlich der durch die Armuth der Bauern und durch ungenügenden Landbesitz hervorgerufene Mangel jedweden Betriebskapitals, infolgedessen die Kustari in die Arme von Wucherern und Aufkäufern (Kulaki) getrieben und gezwungen werden, von diesen das Rohmaterial zu unverhältnissmässig hohen Preisen auf Kredit zu kaufen, ihnen dagegen wiederum ihre Fabrikate zu den billigsten Preisen zu überlassen, wodurch der Verdienst des Kustar so reduzirt wird, dass er, mit seltenen Ausnahmen, im Laufe des Jahres nur zwischen 30 und 80 Rubeln schwankt. In vielen Industriebranchen ist er ein noch weit geringerer, in einzelnen schwindet er infolge der geschilderten Verhältnisse oft gänzlich. Durch Wucher und andere gewissenlose Manipulationen, welche auf der Landbevölkerung lasten, wird in diesem Falle die Macht des Kapitals zu einer höchst verderblichen, welche den vom Joch der Leibeigenschaft befreiten Bauer in ein anderes, noch weit schwerer zu tragendes Joch schmiedet. So lange es der Regierung nicht gelingt, in dieser Beziehung faktisch Wandel zu schaffen, so lange werden ihre sonstigen Anstrengungen, die Ent-

Digitized by Google

wickelung der so wichtigen Hausindustrie zu fördern, vergebliche sein und nicht den Bauern, als Produzenten, sondern höchstens nur den Wucherern und wucherischen Aufkäufern zu Gute kommen. Mit dem herrschenden Wucher- und Aufkäufersystem muss ein Ende gemacht werden, dann wird auch wiederum die Hausindustrie zu einer unversiegbaren Quelle des Wohlstandes eines grossen Theils der russischen Landbevölkerung werden und dann auch — aber nur dann — die sonstigen Seitens der russischen Regierung zur Förderung der Hausindustrie gemachten Anstrengungen von Erfolg begleitet sein.

Die Mittel hierzu sind in einer strengen, gegen den Geld- und Produktenwucher gerichteten Gesetzgebung, dann aber auch darin zu finden, dass man die landwirthschaftliche Thätigkeit des Bauern hebt, indem man ihn zum freien und vollen Besitzer seines der Pfändung nicht unterworfenen Landes macht, das er, frei vom Flurzwang, in seiner ganzen Ausdehnung frei und intensiv bewirthschaften kann, was er, wie ich nachgewiesen, bei dem jetzigen Gemeindebesitz nicht zu thun im Stande ist. Wird die Möglichkeit hierzu geboten und vereinen sich mit dieser Möglichkeit Belehrung und Vorbild, so wird trotz seines beschränkten Landantheils der Bauer als „Landwirth" so viel erwerben, dass er dann als „Kustar" nach eingebrachter Ernte im Stande sein wird, das Rohmaterial für sein Gewerbe anzuschaffen, ohne dem Wucherer in die Hände zu fallen — und hiermit wäre im Interesse der Hausindustrie schon viel gewonnen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehe ich nun zu den speziellen Verhältnissen der russischen Hausindustrie über.

Der gegenwärtige Stand der russischen Hausindustrie.

Leider stehen mir aus neuester Zeit über die Ausdehnung der russischen Hausindustrie keine eingehenderen Daten zur Verfügung und fehlt es auch, wenn man von einigen Publikationen über die industriellen Verhältnisse einzelner Gouvernements (Wjatka, Moskau u. s. w.) absieht, wenigstens an solchen, welche das Gesammtgebiet der russischen Hausindustrie umfassen. Unter diesen Verhältnissen bin ich gezwungen, die nachfolgenden Daten der im Jahre 1874 von der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft herausgegebenen Schrift: „Sammlung von Materialien über die Hausindustrie Russlands"*) zu entnehmen. Da aber in neuerer Zeit die russische Hausindustrie weder an Ausdehnung wesentlich gewonnen, noch sich weiterer Industriezweige bemächtigt hat,

*) Кн. Мещерскій и К. Модзалевскій: Сводъ матеріаловъ по кустарной промышленности въ Россіи.

Digitized by Google

so dürften diese Angaben auch den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen. Im Ganzen bewahrt die russische Hausindustrie, ihrer Natur als ländliches Gewerbe angemessen, einen ausgesprochen konservativen Charakter. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass noch heute dieselben Fabrikate erzeugt werden wie vor fünfzig Jahren, wenn sich auch bei einzelnen derselben, wie die letzte Moskauer Ausstellung bewiesen, hinsichtlich der Qualität und der Geschmacksrichtung eine nicht unbedeutende Vervollkommnung bemerkbar gemacht hat. Diese Vervollkommnung würde jedenfalls noch eine grössere sein, wenn sich die oben erwähnten Hindernisse der Entwickelung dieser Industrieform nicht entgegengestellt hätten und wenn es namentlich gelungen wäre, durch eine entsprechende Anzahl gerade für die Hausindustrie bestimmter Gewerbeschulen dieser letztern zu Hülfe zu kommen.

Nach den erwähnten „Materialien u. s. w." werden in Russland als ländliche Hausindustrien 41 verschiedene Erwerbszweige betrieben, und zwar: 1) Lederarbeiten: Bearbeitung des gewöhnlichen, des sämischen und des Handschuhleders; 2) Sattelzeugarbeiten: Geschirre und sonstiges Lederzubehör; 3) kleine Lederarbeiten: Schuhwerk, Fausthandschuhe, Handschuhe, Geldtaschen, Paternosterschnüre, Betpolster u. s. w.; 4) Kürschnerarbeiten: Bearbeitung von Schaf- und sonstigen Fellen, Verfertigung von Tuluppen, Pelzen, Jagd- und Kutscherröcken und sonstigen Gegenständen aus Fell; 5) Filz und Arbeiten aus Filz: Hüte, Schuhwerk, Kummetkissen, Koschma (dünner Filz), Teppiche, Decken, Sattelunterlagen; 6) Wollenarbeiten: Gespinnste, Tuche, wollene und halbwollene Gewebe, Gurten; 7) Seide: Gespinnst, Borten und Brokate; 8) Knochen- und Hornarbeiten: Zurichtung derselben, Kämme aller Art; 9) Haare und Borsten: deren Zurichtung, Pinsel, Bürsten, Rosshaarsiebe und sonstige Haargeflechte; 10) Lichte: Talg- und Wachslichte; 11) Wagnerarbeiten: Telegen, Torantasse (Post- und Reisefuhrwerke fürs Land), Schlitten, Handschlitten, Schlittenkufen, Deichselstangen, Krummhölzer, Räder, Kummethölzer; 12) Böttcherarbeiten: Tonnen, Fässer, Bienenkörbe, Eimer, Fassreifen u. s. w.; 13) Holzarbeiten: Harken, Holzschaufeln, Werktische, Hobelbänke, Pflugkörper, Eggen, Dreschflegel, Kornschwingen, Hanfbrechen, Wollkrämpel, Spinnrocken, Weberkämme, Spinnkämme, Zwirnwinden, Weberstühle; 14) Tischler- und Zimmerarbeiten: Möbel aller Art, Kasten und Koffer, Fensterrahmen, Schaukelwiegen u. s. w.; 15) Holzgeschirr: Löffel, Schalen, Spahnkörbe, Futterschwingen, Tröge, Salzfässchen, lackirte und bemalte Holzgeschirre in russischem Styl (sehr beliebt), Siebreifen u. s. w.; 16) kleinere Arbeiten und Kinderspielzeug

Digitized by Google

aus Holz: Tabaksdosen, Krüge, Salzdosen, Spulen und Rollen, Holzknöpfe, Rechenbretter, Weberschiffchen, Pfeifenrohre, Leuchter, Messerscheiden, Rahmen, Schachteln, Laternen, Käfige, Spindeln, Geländersäulen und Leisten, Spazierstöcke, Schwimmhölzer und sonstige Schnitz- und Drechslerarbeiten, Kinderspielzeug aller Art; 17) musikalische Instrumente: Harmonikas, Guitarren, Balalaikas (russisches Instrument); 18) Korb- und Ruthenarbeiten: Körbe, Fischreusen, Flechtwagen, Beutel, Möbelflechtwerk, Badebesen, Ruthenbesen, Holz für Streichhölzer; 19) Arbeiten aus Bast und Rinde: Bastschuhe, Lindenbast zum Baden, Matten, Säcke, Baststricke, Siebe, Körbe, Tabaksdosen aus Birkenrinde; 20) Stroharbeiten, Strohhüte, Körbe, Dielenläufer, Fussteppiche; 21) Flachsgespinnste und -Gewebe: Zwirn, Grobzeug, Grobmarli, Leinwand, Handtücher, Tischwäsche; 22) Hanfarbeiten: Stricke, Taue, Hanfdielenläufer, Hanftaschen, Hanfschuhwerk, Gewebe aller Art, Netze, Schleppnetze u. s. w.; 23) baumwollene Gewebe: Mitkal, Zitz, Tücherdamast, Dochte; 24) Färbereiarbeiten: Färben und Drucken verschiedener Gewebe und Kattune; 25) Töpferarbeiten: Geschirre in jeder Art, Spielzeug aus Thon; 26) Glasarbeiten: Schleifen und Poliren des Glases; Glasperlen, Schmelz, Spiegelchen, Thermometerröhren, gewöhnliche optische Instrumente; 27) Steinarbeiten: Schleif- und Wetzsteine, Mühlsteine, Grabdenkmäler, Mosaiken, Steingravirungen und kleine Arbeiten aus Stein (unter letzteren sehr werthvolle Kunstarbeiten: Früchte, Briefbeschwerer, Perlen u. s. w. aus Krystall, Halbedelsteinen, Achat und dergleichen im Gouvernement Perm); 28) Schmiede- und Gussarbeiten: Striegel, Hufeisen, Nägel, Ofen- und Heugabeln, Ofenthüren, Feuerhaken, Kaffeemühlen, Pfännchen, Schornstein- und Ofenklappen, Reifen, Schaumlöffel, Löffel, Schöpfkellen, Glockenzungen, Anker, gusseiserne Töpfe, Kessel, Ketten, Achsen, Zubehör zu Equipagen; 29) Messerwaaren: Messer, Gabeln, Scheeren, Rasirmesser u. s. w.; 30) Schlosserwaaren: Schlösser, Klammern, Riegel, Haken, Spunde, Spicker, Schrauben, Zapfen; 31) Draht- und Nadelarbeiten: Fischerhaken, Steck-, Näh- und Haarnadeln; 32) landwirthschaftliche Geräthe: Pflugeisen, Eggen und Walzen, Schaufeln, Mistgabeln, Maurerhämmer, Sensen und Sicheln; 33) Feuer- und blanke Waffen: alle nöthigen Theile und Schrot, auch einfache Jagdgewehre für die Bauern; 34) Zimmermanns-, Schlosser- und Tischlerinstrumente: Beile, Meissel, Glattfeilen, Kneipzangen, Hämmer, Schabeisen, Feilen, Falzhobel, Schraubenzieher und sonstige Instrumente zur Bearbeitung von Holz und Metall, Waagebalken, Zirkel, metallene Weberkämme; 35) Hausgeräthe aus verschiedenen Metallen: Thee-

Digitized by Google

maschinen (Ssamowars), Theekannen, Lampen, Lämpchen für Heiligenbilder, Laternen, Theebretter, Leuchter, Gebisse an den Pferdezäumen, Steigbügel, Ringe, Glöckchen, Kasserolen, Kaffeekannen, Kinderspielsachen, Sandfässer, Eimer, Krüge u. s. w.; 36) kleine Galanteriearbeiten: Garnituren der Heiligenbilder, Filigranarbeiten, Emailarbeiten, Heiligenbilder, Kreuze, Ringe, Broschen, Ohrringe, Ketten, Brilleneinfassungen, Knöpfe, Fingerhüte, Hemdenknöpfe, Porte-Cigarres und Papiermachéarbeiten, als Dosen verschiedener Art u. s. w., dann Schmuck für Pferdegeschirre; 37) Schneiderarbeiten: Kutscherröcke, Kaftans, Rockhemden, Unterbeinkleider, Mützen, wollene Handschuhe u. s. w.; 38) Heiligenbildmalerei: Malen, Vergolden, Holzschnitte und Bilder; 39) Stickereien jeder Art, darunter sehr werthvolle in Gold, Silber und Seide auf Sammet, Leder, Seide u. s. w.; 40) Strick- und Flechtarbeiten: Strümpfe, Tücher, Shawls, Schärpen, Decken, Teppiche, Gurten (die feinen Tücher aus Kameelhaaren kommen den feinsten Strickereien der Welt gleich und werden trotz der verhältnissmässig niedrigen Preise, zu welchen sie zu erlangen sind, im Auslande noch zu wenig gewürdigt. Ein solches mehrere Quadratmeter grosses Tuch lässt sich, ohne zu leiden, zur Grösse eines gewöhnlichen Balles zusammendrücken); 41) Spitzen jeder Art. Von rechtswegen muss man 42) auch noch die Zucht und Abrichtung von Kanarienvögeln hierzu rechnen, die in einzelnen Gouvernements (Kursk, Tula) als Hausindustrie, und zwar mit bestem Erfolg, betrieben wird.

C. Grünwaldt fügt obiger Zusammenstellung hinzu: „Von den genannten 41 Arten sind in einem einzigen Bezirk 28 Arten vertreten, und zwar im Tjumen'schen Bezirk des Gouvernements Tobolsk (Sibirien). Nächstdem kommt Schuja, Gouvernement Wladimir, mit 27 Arten und Balachna, Gouvernement Nishnij-Nowgorod, mit 26 Arten. Allmälig fällt dann die Zahl der Arten bis zu je einer, welche für 57 Bezirke angegeben ist. Dass diese Zahlen nicht auf absolute Richtigkeit Anspruch erheben, versteht sich von selbst; so ist zum Beispiel Livland mit einer Art verzeichnet, Kur- und Estland mit gar keiner; aber immerhin geben sie mit den nachfolgenden (Verzeichniss der verschiedenen Arten der Industrien in den einzelnen Gouvernements) ein ziemlich genaues Bild der Konzentration."

Was die drei letztgenannten baltischen Gouvernements anbelangt, so möchte ich noch hinzufügen, dass daselbst grosse und erfolgreiche Anstrengungen nicht nur Seitens der landwirthschaftlichen, sondern auch von zu diesem Zweck ganz speziell gegründeten Vereinen gemacht werden, um die Hausindustrie unter der dortigen Landbevölkerung zu

Digitized by Google

entwickeln und zu vervollkommnen. Diese Gouvernements geben in dieser Beziehung ein lobenswerthes Beispiel, das volle Beachtung und Nacheiferung verdient. Der Unterricht in verschiedenen Zweigen der Hausindustrie ist, nach dänischem Muster, in Verbindung mit dem Volksschulwesen gebracht und trägt bereits gute Früchte. Dasselbe gilt vom Gouvernement Wjatka, in welchem sich die Landämter in ähnlicher Weise der Hausindustrie angenommen und ein Gewerbemuseum für dieselbe errichtet haben, das seinem Zweck in wirksamer Weise entsprochen haben soll.

Was nun die territoriale Ausdehnung der russischen Hausindustrie anbelangt, so finden wir sie in den nachstehenden Gouvernements vertreten, wobei ich die Bezirke besonders namhaft mache, welche als hervorragende Sitze derselben anzusehen sind.

Gouvernement Archangel (landwirthschaftliche Geräthe, Leinen- und Hanfindustrie, Gerberei), Kreise: Archangel (13)*), Cholmogory (11), Mesen (13), Pinega (10), Schenkursk (10); Gouvernement Astrachan (Lederbearbeitung); Gouvernement Bessarabien (baumwollene Gewebe), Kreise: Kischenew (4), Orgejew (5); Gouvernement Charkow (Filz- und Hanfarbeiten) in acht Bezirken; Gouvernement Chersson (ein Kreis Töpferarbeiten); Gouvernement Grodno (Flachsgespinnste, Töpferarbeiten); Gouvernement Jarosslaw (Leinwand und Flachsspinnerei), Bezirke: Danilow (10), Jarosslaw (18), Ljubim (7), Mologa (15), Myschkin (11), Poschechony (14), Romanow-Borissoglebsk (21), Rostow (13), Rybinsk (11), Uglitsch (13); Gouvernement Jekaterinosslaw (Licht-, Wagner-, Schneiderarbeiten); Gouvernement Kaluga (Böttcherarbeiten, baumwollene Gewebe, Schmiedearbeiten) in zwölf Bezirken; Gouvernement Podolien (Böttcherarbeiten, Flachsgespinnste) in acht Bezirken; Gouvernement Kasan (Lederarbeiten, Filzwaaren, Wagner-, Holz-, Bastarbeiten u. s. w.), Bezirk Jadrinsk (13), Kasan (22), Kosmodemjansk (19), Laischew (13), Mamadysch (12), Tsarewokokschaisk (17), Tschistopol (14), Zywilsk (16); Gouvernement Kijew (Wollen- und Flachsgespinnste) in vier Bezirken; Gouvernement Kostroma (Filz, Flachsgespinnste und Leinwand, Bast-, Böttcher-, Glasarbeiten u. s. w.) in zwölf Bezirken, darunter Buisk (11), Kineschma (11), Kologriwo (10), Kostroma (10), Nerechotsk (19); Gouvernement Kursk (Wagner-, Hanf-, Töpferarbeiten, Strick- und Flechtarbeiten) in vierzehn Kreisen und Bezirken, darunter Belgorod (10), Graiwororonsk (12), Ssudshansk (10), Land der Don'schen Kosaken (Kürschner- und Tischlerarbeiten im Bezirk Ust-Medwedizy, Steinarbeiten im Bezirk Choper); Gouvernements

*) Die Zahlen bedeuten die Anzahl von Arten der dort betriebenen Zweige der Hausindustrie.

Digitized by Google

Minsk und Mohilew (unbedeutend 6); Gouvernement Moskau (kleine Lederarbeiten, Kürschner-, Wollen-, Seidenarbeiten, sowie zahlreiche andere Zweige), Bezirk Bogorodsk (13), Kreise: Bronnizy (11), Dmitrow (15), Kolomna (8), Moskau (16), Sserpuchow (15), Swenigorodsk (21) und andere; Gouvernement Nishnij-Nowgorod (Lederfabrikation, Färberei, Glasarbeiten, Hanf-, Schmiede-, Schlosser-, Messer-, Drahtarbeiten u. s. w.) namentlich in den Bezirken: Ardatow (17), Arsamass (17), Balachna (26), Gorbatow (21), Knjaginin (17), Lukojanow (17), Makarjewo (16), Nishnij-Nowgorod (24), Ssemenow (18) u. s. w.; Gouvernement Nowgorod (Lederbearbeitung, Kürschnerei, Töpferei, Schmiedearbeiten u. s. w.) in acht Bezirken, namentlich Tscherepowez (11); Gouvernement Olonez (Gerberei, Kürschnerei, Wagnerei, Holzgeschirre, Leinenweberei) in sieben Bezirken; Gouvernement Orel (Wagnerei, Holzgeschirre, Leinweberei, Oelschlägerei, Hanfarbeiten) in neun Bezirken; Gouvernement Orenburg (Riemerei, Gerberei, Lederarbeiten, Kürschnerei, Filzarbeiten, Tuchmacherei, Wagnerei, Böttcherei, Holzarbeiten, Flachs-, Hanf- und Baumwollenweberei, Schmiedearbeiten u. s. w.) in sechs Bezirken, darunter Orenburg (19), Orsk (12), Troizk (20), Tscheljabinsk (20) und Werchneuralsk (21); Gouvernement Pensa (Böttcherei, Wagnerei, Holzgeschirre, Hanfarbeiten u. s. w.) in acht Bezirken, darunter Krasnoslobodsk (11), Nishne-Lomow (12) und Pensa (12); Gouvernement Perm (Gerberei, Lederarbeiten, verschiedene Holzindustrien, Seilerei, Schmiedearbeiten) in zehn Bezirken, darunter Jekaterinburg (18), Krassnoufimsk (11), Kungur (10), Perm (11), Solikamsk (11) u. s. w.; Gouvernement Poltawa (Kürschnerei, Leinweberei, Töpferei u. s. w.) in zehn Bezirken; Gouvernement Pskow (unbedeutend) in drei Bezirken; Gouvernement Rjasan (Gerberei, Hornfabrikate, Holzbearbeitung, Weberei) in elf Bezirken, darunter Jegorjew (18), Kassimow (13), Rjasan (9) u. s. w.; Gouvernement Ssmolensk (Wagnerei, Töpferei, Steinarbeiten) in neun Bezirken; Gouvernements Ssamara und Ssaratow (Töpferei, Schmiedearbeiten, Schlosserwaaren) in achtzehn Bezirken, darunter Buguruslan (16), Stawropol (11), Kusnezk (14) u. s. w.; Gouvernement Ssimbirsk (Gerberei, Lederwaaren, Kürschnerei, Bastarbeiten, Hanffabrikate, Weberei, Färberei u. s. w.) in acht Bezirken: Alatyr (22), Ardatow (11), Buinsk (12), Korssun (19), Ssengilejew (20), Ssimbirsk (13), Ssysran (17); Gouvernement Tambow (Wagnerei, Lederwaaren, Kürschnerei u. s. w.) in sieben Bezirken; Gouvernement Taurien (Wagnerei, Holzgeschirre) in vier Bezirken; Gouvernement Tschernigow (Wagnerei, Böttcherei, Töpferei, Steinarbeiten, Heiligenbildermalerei) in elf Bezirken; Gouvernement Tula Hanffabrikate, metallene Hausgeräthe) in sechs Bezirken; Gouvernement Twer (Wagnerei, Böttcherei, Holzarbeiten, Hanffabrikate u. s. w.) in

Digitized by Google

dreizehn Bezirken, darunter in Beshizy (14), Kaljasino (10), Ostaschkowo (11), Wyschnij-Wolotschok (9) u. s. w.; Gouvernement Ufa (Wagnerei, Böttcherei, Holzbearbeitung, Bastarbeiten) in sechs Bezirken, darunter Ufa selbst (10); Gouvernement Witebsk (Wagnerei, Holzbearbeitung jeder Art und Bastmatten) in vier Bezirken; Gouvernement Wjatka Gerberei, Lederfabrikate, Schuhwerk, Wagnerei, Böttcherei, Tischlerei, Holzgeschirre, Bast-, Stroharbeiten, Seilerei u. s. w.) in elf Bezirken, und zwar in Bezirk Glasow (19), Jaransk (21), Jelabug (18), Kotelnitschi (24), Malmysch (10), Nolin (19), Orlow (24), Slobodskoje (23), Ssarapul (19), Urshum (8) und Wjatka (25) (hieraus ist ersichtlich, dass im Gouvernement Wjatka die Hausindustrie ungemein entwickelt ist, was um so beachtenswerther, als dieses Gouvernement in landwirthschaftlicher Beziehung wenig begünstigt ist); Gouvernement Wladimir (Leinenindustrie, Lederwaaren, Kürschnerei, Wagnerei, Böttcherei, Holzbearbeitung aller Art inklusive Tischlerei, Korbflechterei, Bastarbeiten, Flachs- und Hanfindustrie, Färberei, Töpferei, Glas-, Stein-, Metallarbeiten, Anfertigung von Handwerkszeug, Schneiderei) in dreizehn Bezirken, darunter im Bezirk Alexandrowo (18), Gorochowez (17), Kowrow (21), Murom (22), Pereslawl (14), Schuja (27), Ssudogodsk (16), Ssusdal (11), Wjasniki (14) und Wladimir (18) (auch dieses Gouvernement zeichnet sich durch seine hochentwickelte Hausindustrie aus); Gouvernement Wolhynien (Gerberei und kleine Lederfabrikate) in drei Bezirken; Gouvernement Wologda (Wollenfabrikate, Kürschnerei, Seilerei, Böttcherei, Leinweberei, Töpferei, Schmiede- und Strickarbeiten, Spitzenklöppelei) in zehn Bezirken, darunter in Kadnikowo (14), Ustjug (8), Wologda (8); endlich Gouvernement Woronesh (Gerberei, Lederwaaren, Kürschnerei, Wagnerei, Böttcherei, Töpferei, Stein- und Schmiedearbeiten, landwirthschaftliche Geräthe, Hausgeräthe, Strickwaaren u. s. w.) in elf Bezirken, darunter im Bezirk Birjutschi (11), Bobrow (15) und Woronesh (14).

Aus der vorstehenden Zusammenstellung, insbesondere aus den den einzelnen Bezirken beigefügten Zahlen ist zu ersehen, dass das Gewerbe der ländlichen Hausindustrie sich nicht nur über ein weites Gebiet Russlands ausdehnt, sondern sich auch mit Vorliebe in einzelnen Gebieten konzentrirt. Auffallend ist, dass diese Industrieform auch in Gouvernements, und dort mehrfach stark auftritt (Wladimir, Moskau, Nishnij-Nowgorod), welche gleichzeitig als Zentren der Grossindustrie anzusehen sind. Dies ist um so auffallender, als viele Zweige der Hausindustrie unter dem Druck der mit vervollkommneten Maschinen und grossen Kapitalien arbeitenden Grossindustrie zu leiden haben. Allein auch diese Gouvernements nehmen in landwirthschaftlicher Beziehung eine nur

Digitized by Google

untergeordnete Stelle ein und die Mehrzahl der in denselben wohnenden Bauern greift gewissermassen nothgedrungen zur Hausindustrie, um durch ihren Betrieb sich Existenzmittel zu verschaffen.

So zahlreich die verschiedenen Zweige der Hausindustrie sind, die sich in Russland vertreten finden, so lassen sie sich doch in die vier Hauptgruppen: Textilindustrie, Holzbearbeitungsindustrie, Metall- und Lederindustrie scheiden. Wenn ich diese Gesammtgruppen einer nochmaligen kurzen Besprechung unterziehe, so geschieht dies, um ein übersichtliches Gesammtbild der Ausdehnung und Produktivität derselben zu geben, so weit dies die vorhandenen Daten gestatten.

I. Textilindustrie.

a. Flachs- (Leinen-) Industrie.

Das Gebiet derselben fällt in drei Regionen: die nördliche, mittlere und südliche. Die erstere geht vom 50. Grad nördlicher Breite bis zum nördlichen Polarkreise und umfasst die Gouvernements Estland, St. Petersburg, Wologda, Wjatka, Perm, Archangel und Olonez. — Nach den vorhandenen Daten liefert die Hausindustrie des Gouvernements Wologda aus circa 24000 Pud Flachs bei 3 Millionen Arschin Leinwand für circa 210000 Rubel. Das Gouvernement Wjatka produzirt vorzugsweise für die Bedürfnisse der Armee, ist aber, wie C. Grünwaldt hervorhebt, nicht direkter Lieferant, sondern verkauft seine Waare auf den Märkten u. s. w. an die zahlreich vertretenen Händler, welche das ganze Quantum — 17 bis 20 Millionen Arschin Leinwand im Werthe von 850000 bis 1 Million Rubel aus circa 160000 Pud Flachs — direkt nach Nishnij-Nowgorod bringen. Der Nolinskische Kreis liefert von diesem Quantum allein 10 Millionen Arschin. Im Gouvernement Archangel wurde die Leinenindustrie erst durch die Bemühungen Peters des Grossen eingebürgert, leidet aber gegenwärtig unter dem Druck der Grossindustrie. Produktion: 20000 Arschin feine Leinwand, 400 Dutzend Taschentücher, 500 Tischtücher, 300 Servietten für circa 20000 Rubel. Das Gouvernement Olonez produzirt $^1/_2$ Million Arschin Leinwand für circa 30000 Rubel. Gesammtproduktion der nördlichen Region: 21 bis 24 Millionen Arschin Leinwand im Werthe von 1 Million bis 1250000 Rubel.

Die mittlere Region umfasst das Gebiet vom 52. bis 58. Breitegrade und bildet das eigentliche Zentrum der russischen Flachsindustrie, deren Hauptsitz die Gouvernements Wladimir, Jarosslaw und Kostroma sind, deren Kustari meistentheils für den grossen Markt arbeiten. Die Jarosslaw'sche Leinwand findet in ganz Russland Absatz. Der Gesammt-

Digitized by Google

umsatz an Leinwand aller hierher gehörenden Gouvernements berechnet sich auf ungefähr 50 Millionen Rubel, ist sonach ein recht bedeutender.

Dagegen aber arbeitet wiederum die südliche Region, vom 50. bis 52. Breitegrade, in sehr bescheidenen Verhältnissen und dienen ihre Leinenprodukte fast nur dem lokalen Bedürfniss, entziehen sich daher jeder Abschätzung. Dennoch berechnet sie C. Grünwaldt nach älteren Angaben auf die Werthssumme von 1 Million Rubel. Nach Weschnjakow beträgt der Gesammtwerth der in Russland durch die Hausindustrie produzirten Leinwand 55 Millionen Rubel. Das Spinnen der durch diesen Industriezweig verarbeiteten 5625000 Pud Flachs beschäftigt 2812500 Menschen (pro Arbeitskraft in 240 Arbeitstagen pro Jahr 2 Pud). Zur Erzeugung von 705 Millionen Arschin Leinwand sind, mit Hinzurechnung von 6 Prozent für feinere Artikel 425000 Kustari erforderlich, so dass sich die Zahl sämmtlicher Personen, welche sich mit diesem Zweig der Hausindustrie im europäischen Russland beschäftigen, auf gegen 4 Millionen Menschen, und der Verdienst eines Einzelnen im Jahre sich auf 13 Rubel berechnet.

b. Baumwollenindustrie.

Dieser Zweig der russischen Hausindustrie hat durch die gewaltige Entwickelung der Baumwollengrossindustrie sehr an Bedeutung verloren, ganz abgesehen davon, dass er seinem innern Wesen nach — weil ausländisches Rohmaterial verarbeitend — nicht eigentlich in das natürliche Gebiet der Hausindustrie gehört. Dennoch wird die Zahl der sich mit dieser Industriebranche beschäftigenden Kustari auf 350000 berechnet. Im Kreise Schuja des Gouvernements Wladimir liefern 40000 Mann jährlich 2 Millionen Stück Mitkal im Werthe von 9 Millionen Rubel, und C. Grünwaldt glaubt, hierauf gestützt, die Gesammtproduktion der russischen Baumwollenhausindustrie auf 17 1/2 Millionen Stück im Werthe von 78 3/4 Millionen Rubel berechnen zu dürfen, wofür den 350000 Kustari 11,5 Millionen Rubel an Arbeitslohn (pro Mann 32 6/7 Rubel) zufielen. Ich führe diese Daten, jedoch mit voller Reserve, in Ermangelung authentischer an, glaube aber, dass dieselben für jetzt als zu hoch gegriffen erscheinen müssen. Im Kreise Schuja weben die Frauen eine Gattung Rothkattun, die sogenannte „Alexandrika", ein zu den bekannten russischen Hemden und Tüchern verwendetes Zeug in Quantitäten von 200000 Stück für 1200000 Rubel, wovon als Reinerlös 150000 Rubel zu rechnen, der sich auf circa 8000 Frauen vertheilt. Noch mehr wie die Stoffweberei haben Färberei und Druckerei (Zitzfabrikation), welche früher als schwunghafte Hausindustrien betrieben wurden und den Kustari einen Gewinn von monatlich 30 bis 40 Rubel eintrugen,

Digitized by Google

unter der Entwickelung der grossindustriellen Thätigkeit gelitten. Im Gouvernement Wladimir ist dieser Zweig der Hausindustrie, der einst 10000 Kustari beschäftigte, fast ganz eingegangen; lebhafter wird er noch in solchen Gouvernements betrieben, in denen, wie in Archangel, Wologda, Wjatka, Pensa, Perm u. s. w. das Fabrikwesen noch keine so grossartige Ausdehnung angenommen hat.

c. Die Hanfindustrie.

Dieselbe ist bei einer verhältnissmässig bedeutenden räumlichen Ausdehnung noch immer Hausindustrie geblieben, so dass fast alle Hanfprodukte, welche im innern Handel vorkommen, Produkte der letztern sind. Der Werth der auf diese Weise erzeugten Fabrikate berechnet sich auf 61 Millionen Rubel, von welchen 1,2 Millionen als Reinerlös für die Arbeit anzusehen sind. Dieser Erwerb vertheilt sich auf circa 40000 Arbeiterfamilien, so dass auf eine jede Familie ein Jahresverdienst von 30 Rubel entfällt. Die Hanfproduktion konzentrirt sich in den Gouvernements Archangel, Nishnij-Nowgorod, Wjatka, Perm, Orenburg, Saimbirsk und Tschernigow.

d. Filzfabrikation und -Fabrikate.

Arbeiten aus Filz finden in Russland vortheilhaften Absatz und wird daher auch die Filz- und Filzwaarenfabrikation in 28 Gouvernements betrieben, wobei auf den Kustar ein Gewinn von circa 50 Rubel entfällt. Namentlich im Ssemenow'schen Kreise des Gouvernements Nishnij-Nowgorod blüht dieser Zweig der russischen Hausindustrie und erfreuen sich die dortigen Fabrikate, namentlich Schuhwerk, eines guten Rufes. Die Kustari selbst befinden sich aber gerade in diesem Artikel in den Händen der Aufkäufer, welche die ersteren in einer ihren Wohlstand förmlich untergrabenden Weise exploitiren.

e. Die Wollwaarenfabrikation.

Wenn das von den Kustari erzeugte Tuch wie die von ihnen gewebten Wollstoffe auch nur für die Bauern bestimmt sind, so finden doch beide Artikel lohnenden Absatz, und hierin liegt wohl auch der Grund, dass das Erwachen der Grossindustrie gerade diesen Zweig der Hausindustrie wenig geschädigt hat. Ueber die Höhe und den Werth der Produktion mangeln Angaben, doch kann man letztern annähernd auf 25 bis 30 Millionen Rubel schätzen.

f. Spitzenklöppelei.

Diese wird vorzugsweise in Balachna (Gouvernement Nishnij-Nowgorod) und Mzensk (Gouvernement Orel) mit Erfolg und Geschick be-

Digitized by Google

trieben, doch verdienen die Arbeiterinnen in sechs Monaten bei täglicher Arbeit von 16 Stunden nicht mehr wie 75 Rubel, wovon 20 bis 25 Prozent auf das Rohmaterial entfallen. C. Grünwaldt berechnet den Werth der jährlichen Gesammtproduktion auf 75000 Rubel.

II. Die Metallindustrie.

Die häusliche Metallindustrie ist von der Entwickelung der Grossindustrie bisher weniger tangirt worden wie die Textilindustrie. Als Zentren derselben sind in erster Linie die Gouvernements Nishnij-Nowgorod, Twer, Tula, in zweiter Wjatka, Wladimir, Jarosslaw und Perm zu nennen.

a. Das Schmieden von Nägeln.

Der starke Verbrauch von Eisennägeln wird in Russland noch vorzugsweise durch die Hausindustrie gedeckt; in den Gouvernements Nishnij-Nowgorod (Ulom), Nowgorod (Tscherowez), Twer (Twer u. a. m.), Wjatka, Wladimir (Schuja) und Perm werden allein gegen 1 Million Pud Eisen von 42200 Kustari zu Nägeln im Werthe von 3770000 Rubel verarbeitet, wobei ein Arbeiter circa 90 Rubel im Jahre verdient, so dass, da auch in fast allen anderen Gouvernements die Nagelfabrikation als Zweig der Hausindustrie besteht, der Gesammtwerth wohl auf 8 bis 10 Millionen Rubel taxirt werden muss.

b. Messer- und Schlosserwaaren.

Beide Industriezweige werden besonders stark in den Gouvernements Wladimir, Nishnij-Nowgorod, Jarosslaw und Perm betrieben. Die Messerwaaren der Kirchdörfer Worsma und Pawlowo gehören zu den gesuchtesten Handelsartikeln. Leider fehlen Angaben über die Produktionsverhältnisse, doch scheint es, dass die genannten Industriezweige unter der Macht des Kapitals viel zu leiden haben und von letzterem exploitirt werden. Auch fängt, wenigstens in der Messerwaarenbranche, die Grossindustrie an die Hausindustrie zu absorbiren.

c. Andere Metallwaaren.

Drahtfabrikate werden besonders im Gouvernement Nishnij-Nowgorod geliefert, dann auch in den Gouvernements Kostroma, Moskau, Wjatka, und Nowgorod (Kirchdorf Beswodnoje), doch gibt es wenig selbstständig arbeitende Kustari, die darum auch nur etwa 30 Rubel pro Mann im Jahre verdienen.

Landwirthschaftliche Geräthe werden durch die Hausindustrie

Digitized by Google

in fast allen Gouvernements, wo diese Industrieform besteht, geliefert, wenn auch nur von primitiver Konstruktion. Dennoch finden diese Geräthe guten Absatz und ein Kustar verdient jährlich 35 bis 50 Rubel.

Waffen und Waffentheile werden durch die Hausindustrie, ausser im Kaukasus und Turkestan, vorzugsweise in den Gouvernements Tula und Wjatka geliefert. Für letztgenanntes Gouvernement führt C. Grünwaldt eine Jahresproduktion von 4000 Flinten und 800 Pistolets an. Erstere werden an die Bauern für 2 Rubel 50 Kopeken pro Stück verkauft. Die Waare entspricht dem Werth. Bessere Gewehre werden in Tula gebaut, dessen Kustari auch Anerkennenswerthes in der Fabrikation von Theemaschinen und Kaffeekannen leisten.

III. Die Holzwaarenindustrie.

Der grosse Reichthum an Waldungen hat in Russland die Anfertigung von Holzwaaren als Hausindustrie grossgezogen und bildeten dieselben von jeher einen gesuchten Handelsartikel. Die Kustari machten selbst den städtischen Gewerbetreibenden erfolgreiche Konkurrenz und thun dies theilweise auch heute noch. Die Möbeltischlerei blüht in den Gouvernements Wjatka, Moskau und Petersburg, in letzteren vorzugsweise in der Nähe der Hauptstädte.

Die Wagnerei — namentlich die Anfertigung der landesüblichen Telegen (Postkarren), Tarantasse und Schlitten — wird in 35 Gouvernements als Hausindustrie betrieben und soll sich der Erlös derselben auf 2 Millionen Rubel belaufen. Dennoch entfällt auf einen Kustar nur eine Jahreseinnahme von 30 bis 42 Rubel, was hauptsächlich daher rührt, dass sich die Kustari bei der Holzbearbeitung nur primitiver und veralteter Methoden bedienen. Dasselbe gilt von der Böttcherei, die ebenfalls weit verbreitet ist. Am geschätztesten sind die Böttcherarbeiten der bessarabischen und rjasan'schen Kustari, namentlich diejenigen, welche im Dorfe Ischewo, Kreis Spassk (Gouvernement Rjasan), angefertigt werden. Auch im Gouvernement Nishnij-Nowgorod ist die Böttcherei stark verbreitet.

Eine numerisch sehr starke Entwickelung zeigt die Fabrikation von Matten und Säcken aus Lindenbast, welche besonders stark, aber fast ohne Gewinn, im Kreise Wetluga des Gouvernements Kostroma und im Kreise Lukojanow des Gouvernements Nishnij-Nowgorod (Dorf Kotschkurowo) betrieben wird. Ein fleissiger Kustar kann sich bei diesem Erwerbszweig, dessen Produkte sogar stark ins Ausland exportirt werden, nicht mehr verdienen wie 14 Rubel während der sieben Wintermonate.

Digitized by Google

Einen in neuerer Zeit wieder ziemlich in Aufnahme gekommenen Zweig der Hausindustrie bildet, namentlich im Gouvernement Nowgorod, die Anfertigung verschiedener Hausgeräthe (Schalen, Aschenbecher, Löffel. selbst Möbel aus Holz) in russischem Styl und mit russischen Mustern bemalt, ein Zweig, der um so entwickelungsfähiger sein dürfte, als derartige Waaren bereits ihren Weg ins Ausland gefunden haben.

IV. Leder- und Lederwaarenindustrie.

Trotz der grossen fabrikmässig betriebenen Lederproduktion bildet dieselbe in 31 Gouvernements einen Zweig der Hausindustrie, dessen Wichtigkeit trotz der ihm noch anhaftenden Mängel sich nicht bestreiten lässt. In den Gouvernements Nishnij-Nowgorod und Wjatka allein beläuft sich der Werth der Lederproduktion auf 5 Millionen Rubel, von denen 4 Millionen auf das erstgenannte Gouvernement entfallen. Dennoch nimmt C. Grünwaldt den Werth des durch die Hausindustrie erzeugten Leders nur mit 6 ½ Millionen Rubel an, eine Annahme, die wohl zu niedrig gegriffen ist. Die Sämischlederfabrikation, der allerdings noch grosse Schwächen anhaften, ist namentlich auch im Norden ziemlich stark verbreitet. Uebrigens gehört die Lederfabrikation zu den gewinnbringendsten Zweigen der Hausindustrie und steigt hier die reine Einnahme eines Kustars, wenn er im Jahre 400 (meist Pferde-) Häute verarbeitet, auf 200 Rubel.

Nächst der Lederfabrikation bildet die Anfertigung von Schuhwerk einen sehr verbreiteten Zweig der Hausindustrie, obgleich genaue Nachrichten über den Werth der Gesammtproduktion mangeln. Bedeutend muss dieser Werth sein, da alle die zahlreichen russischen Schuhwaarenhändler in Petersburg, Moskau und anderen grösseren Städten fast ausschliesslich nur Produkte der russischen Hausindustrie verkaufen. Am bekanntesten ist die Waare aus Blochow (Gouvernement Orel) und Kimry (Gouvernement Twer). Auch längs der Wolga und Kama blüht dieser Industriezweig. Ein Kustar verdient sich mit demselben 80 Rubel pro Jahr.

Schliesslich ist noch der Fabrikation von Sattlerwaaren, namentlich von Pferdegeschirren und dergleichen zu gedenken, welche ebenfalls stark betrieben wird (in Nishnij-Nowgorod, Wjatka, Orenburg, Perm. Ssimbirsk und in noch sieben anderen Gouvernements). Herr Weschnjakow berechnet inklusive der Kürschnerei den Gesammtwerth der hausindustriellen Leder- und Lederwaarenfabrikation auf 15 Millionen Rubel, wovon auf den letztgenannten Industriezweig 5 Millionen Rubel entfallen würden.

Digitized by Google

Die Kürschnerei ist ungemein verbreitet, indem sich die Hausindustrie in 31 Gouvernements mit derselben beschäftigt. Die besten derselben entstammenden Pelzwaaren gehören den Kreisen Schuja (Gouvernement Wladimir) und Romanow (Gouvernement Jarosslaw) an. Uebrigens leidet dieser Industriezweig sehr unter dem Druck von Geldwucherern und Aufkäufern.

Aus der allgemeinen Uebersicht der verschiedenen in Russland betriebenen Zweige der Hausindustrie ist zu ersehen, dass die vorstehenden Mittheilungen noch keinesweges erschöpfende sind. Doch werden sie immerhin genügen, um den Lesern ein Bild von der Entwickelung zu geben, welche diese mit der Landwirthschaft eng verbundene Industrieform in Russland genommen und welche Bedeutung man ihr nothwendig zugestehen muss. Nach einer niedrigen Berechnung würde der Werth der von ihr jährlich erzeugten Produkte auf 300 Millionen Rubel zu stehen kommen und würden durch sie unter der Annahme, dass ein Kustar jährlich durchschnittlich 30 Rubel verdient, und unter Abrechnung des Werthes des Rohmaterials, etwa 5 bis 6 Millionen Menschen Beschäftigung finden.

Das, was die technischen Gewerbe für den landwirthschaftlichen Grossbetrieb sind, ist die Hausindustrie für die Bauern: ein Mittel, um für einzelne Produkte des Landbaues durch lohnende Verarbeitung eine höhere Verwerthung zu ermöglichen. Dass man in Russland die Bedeutung dieser Industrieform gewürdigt, geht wohl schon daraus hervor, dass ihre Angelegenheiten einem besondern Departement des Domänenministeriums, dem landwirthschaftlichen, unterstellt sind, indem dasselbe den offiziellen Namen führt: „Departement für Landwirthschaft und ländliche Industrie". Dennoch scheinen aber dem Domänenministerium bisher die Mittel gemangelt zu haben, um in wirksamer Weise die Entwickelung der Hausindustrie als eine Quelle des ländlichen Wohlstandes zu fördern. Wenn sich in dieser Beziehung auch ein gewisses Interesse für die Sache ausdrückt, so ist damit doch noch nicht viel geholfen. Wirksame Hülfe kann nur durch finanzielle Kraft geschaffen werden, durch Errichtung kleiner, aber richtig gelegener und gewissenhaft geleiteter Gewerbebanken, damit dem Wucher und dem Unwesen des gewissenlosen Aufkaufens Einhalt gethan werden kann; durch Errichtung entsprechender Gewerbeschulen oder Einführung gewerblichen Unterrichts bei der Volksschule; durch Anstellung von Wanderlehrern und Einrichtung von wandernden Gewerbemuseen u. s. w. Zu alledem gehört

Digitized by Google

aber Geld, und zwar recht viel Geld, und dieses zu schaffen ist nicht Sache des Domänen-, sondern des Finanzministeriums. Da nun letzteres keinesweges über überflüssige Fonds disponirt, ja sogar alle Ausgaben nach Möglichkeit einschränkt, darunter auch solche, welche ganz zweifellos produktiven Zwecken dienen, so bietet sich allerdings wenig Aussicht auf eine bessere Zukunft der russischen Hausindustrie, obgleich gerade sie berufen wäre, zu einem wichtigen Faktor des Volkswohlstandes zu werden. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass Erzeugnisse der russischen Hausindustrie bereits zu Gegenständen des Exports geworden sind, während es die russische Grossindustrie nur zu einem solchen in kaum nennenswerther Weise gebracht hat. Wir wollen der Hoffnung leben, dass es mit der Zeit doch noch möglich werden wird, die erforderlichen Mittel zur Belebung und Entwickelung der in Rede stehenden Industrieform zu schaffen und dadurch in wirksamer Weise die nationale Arbeit in Bahnen zu lenken, die die Vorsehung offen gelassen und die, wie die Ausdehnung der Hausindustrie beweist, das Volksbewusstsein schon seit Alters her als die richtigen, zum angestrebten Ziele führenden erkannt hat. Auf die Förderung der nationalen Arbeit, auf welchem Gebiet immer, muss aber das Hauptstreben aller Derjenigen gerichtet sein, welche durch ihre Stellung und Intelligenz berufen sind, die wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands zu beeinflussen.

Im landwirthschaftlichen Museum in St. Petersburg, dessen hohe Bedeutung nicht nur für die Entwickelung der Landwirthschaft, sondern auch der Hausindustrie hervorgehoben zu werden verdient, befindet sich eine ziemlich reiche Sammlung von Gegenständen, welche der letztern angehören. Diese Sammlung zeigt, dass es die russischen Bauern verstehen, mit einfachen Hülfsmitteln aus den Rohprodukten ihres Landes Fabrikate herzustellen, die nicht nur dem praktischen Bedürfniss entsprechen, sondern in gewisser Beziehung den Kunstsinn befriedigen. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich behaupte, dass die russische Hausindustrie trotz der geringen Unterstützung, welche sie bisher Seitens der Regierung finden konnte, einen höhern Grad der Entwickelung erreicht hat wie die Hausindustrie anderer Länder.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Der Bergbau Russlands.

Nächst der Landwirthschaft ist unter den Zweigen der Urproduktion der Bergbau für Russland wohl der wichtigste. Ich brauche die Bedeutung desselben kaum besonders hervorzuheben. Russland birgt in der Tiefe seines Bodens so mächtige Lager von Erzen aller Art, von Kohlen, Salz, Naphta, selbst von Graphit, wie kein anderes Land Europas, und wenn auch heute die wirkliche Ausbeute an Montanprodukten dieser Mächtigkeit noch keinesweges entspricht, so ist dies wohl in erster Linie nur dem allgemeinen Kulturgang, den Russland genommen hat, zuzuschreiben. Es sind neuerdings in der russischen Presse Stimmen laut geworden, die darüber klagen, dass Seitens der Regierung dem Bergbau Russlands nicht die wünschenswerthe Sorge zugewendet werde, welche bei dem vorhandenen reichen Material einem so wichtigen Produktionszweig gewidmet werden müsse, dass namentlich für die Auffindung neuer Lagerplätze, für geologische Forschungen u. s. w. zu wenig geschehe. Die russische St. Petersburger Zeitung behauptete sogar, und diese mit Zahlen belegte Behauptung machte die Runde durch alle russischen Blätter, dass der Etat für die beim Bergdepartement gehaltenen Kuriere ein grösserer sei wie der für wissenschaftliche Forschungen im Bergwesen Russlands ausgeworfene. Die gegebenen Daten bezogen sich allerdings auf eine Zeitperiode, die jetzt mehrere Jahre hinter uns liegt, nichtsdestoweniger charakterisiren sie das russische Verwaltungswesen.

Sei dem nun wie ihm wolle, so viel steht allerdings fest, dass Russland im Schooss seiner Erde noch vielfache, ja geradezu enorme mineralische Schätze bergen dürfte, von deren Vorhandensein man wohl Anzeichen und Vermuthungen hat, über deren Mächtigkeit und Qualität aber noch jede Gewissheit mangelt. Dort, wo bis in die neueste Zeit

Digitized by Google

Forschungen in der richtigen Weise und mit der erforderlichen Energie angestellt worden sind, blieben dieselben fast niemals ohne Erfolg und fast immer hat man mehr und Besseres gefunden als man erwartete. Wenn daher die russische Presse den Standpunkt vertritt, dass man auf derartige Forschungen mehr Gewicht legen, ihnen grössere Mittel zuwenden soll, so muss dieser Standpunkt als ein jedenfalls gerechtfertigter bezeichnet werden.

So alt der russische Bergbau, wenigstens was die eigentliche Metallproduktion anbelangt, auch ist, so datirt sein wirklich fachmännischer Betrieb doch erst seit Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Peter dem Grossen war es vorbehalten, im Jahre 1701 das erste uralische Bergwerk am Flusse Newya anzulegen und dasselbe dem Tulaer Schmied Demidow, dem Stammvater der gegenwärtigen bekannten Familie Demidow, in Verwaltung zu geben. Die Eröffnung der Olonezer Bergwerke fällt in dieselbe Zeit, während das erste Kupferbergwerk erst 71 Jahre später in Abbau genommen wurde. Schon Peter I. suchte den Bergbau durch Erlass von Bergprivilegien und dadurch zu fördern, dass er denselben der Privatindustrie zugänglich machte und unter eine besondere Administration stellte, welche unter dem Namen des „Bergkollegiums" in Wirksamkeit trat. Die Folge dieser Massregeln war, dass sich der russische Bergbau seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ziemlich rasch entwickelte, wenn auch keinesweges in dem Verhältniss, wie solches in anderen Ländern Europas geschah, noch auch im Verhältniss zu den vorhandenen mächtigen und weit ausgedehnten Erzlagern. Dennoch lässt sich nicht in Abrede stellen, dass es im Laufe der letzten Dezennien auch in Russland nicht an Anstrengungen gefehlt hat, die bergmännische Produktion nach verschiedenen Richtungen hin zu steigern, Anstrengungen, welche auch zum grossen Theil den erwünschten Erfolg hatten.

Der Bergbau wird vornehmlich in den nachbenannten Gegenden betrieben*):

1) Zu beiden Seiten des Uralischen Bergrückens in den Gouvernements Perm, Ufa, Orenburg, Wjatka, Wologda, wo Gold, Platina, Kupfer, Nickel, Graphit, Eisen, Salz und Steinkohlen gewonnen werden.

2) Auf dem Altai im Gouvernement Tomsk: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen und Steinkohlen.

3) Im Nertschinskischen Gebiet, in Ostsibirien und im Amurgebiet: Gold, Silber, Blei und Eisen.

4) In der Kirgisensteppe (dem jetzigen Gebiet Semipalatinsk): Silber, Blei, Kupfer, Graphit und Steinkohlen.

---

*) Vergl.: v. Lengenfeldt, Russland im neunzehnten Jahrhundert.

Digitized by Google

5) Im Gouvernement Olonez: Eisen in sehr bedeutender, aber noch nicht genügend gehobener Menge.

6) In den zentralen Gouvernements Nishnij-Nowgorod, Pensa, Tambow, Wladimir, Tula, Kaluga und Rjasan: Eisen und Steinkohlen.

7) Im Süden Russlands im Gouvernement Jekaterinosslaw und im Don'schen Kosakengebiet: Eisen, Steinkohlen, Anthrazit und neuerdings Steinsalz, Kupfer und Quecksilber.

8) In den westlichen Gouvernements: Eisen, Kupfer und Quecksilber.

9) In Finnland: Eisen, Kupfer und Zinn.

10) Im Zarthum Polen: Zink, Eisen, Schwefel und Steinkohlen.

11) Im Kaukasus: Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Kobalt und Salz.

I. Die Produktionsverhältnisse.

Als allgemeine Uebersicht der bergmännischen Produktionsverhältnisse Russlands lasse ich nachstehende, dem neuesten Werke des Vizedirektors des Bergdepartements, K. Skalkowski*), entnommene Daten folgen. Die Daten für 1879 sind einem Artikel desselben Verfassers im St. Petersburger Kalender pro 1882 entnommen.

Es wurden gewonnen:

im Jahre	Gold	Silber	Platina	Kupfer	Roheisen	Steinkohlen	Kochsalz	Naphta
					Pud			
1830	383**)	1282	107	238995	11169328	640241	20920393	261000
1840	458**)	1280	108	280918	11331510	873355	27195512	337009
1850	1454	1068	10	393618	13892325	3540000	24829009	255000
1860	1491	1070	61	315693	18174125	8000000	26109602	?
1870	2155	868	119	306387	19503405	22163107	29013458	1704455
1878	2572	699	126	214864	25472540	154034302	47678528	15324167
1879	2631	697	138	190688	26412806	178238013	49929889	21475969
1880	2641,74	617	180	195518	27375370	200942523	47571916	21497995

Schon aus dieser allgemeinen Uebersicht ergibt sich, dass das letzte Dezennium bezüglich der meisten Bergbauprodukte von grosser Bedeutung für die Entwickelung des russischen Montanwesens war. Bei den nachstehenden Erörterungen folge ich einer bewährten, unter dem Titel „Russlands Montanindustrie in den Jahren 1860 bis 1877" in der „Russischen Revue" erschienenen Arbeit des kaiserlich russischen Berg-

*) Горнозаводская производительность Россіи въ 1878 году. К. Скальковскаго, Секретаря Горнаго Ученаго Комитета. С. Петербургъ 1880. (Die Bergwerksproduktion Russlands im Jahre 1878.)

**) Diese Angaben über die Goldausbeute der Jahre 1830 und 1840 stimmen nicht mit den weiter unten angeführten überein, obgleich beide offiziellen Quellen entnommen sind.

Digitized by Google

ingenieurs A. v. Köppen, welcher dessen „Stitische Tabellen über Russlands Montanindustrie“ als Grundlage gedient haben. Da die in dieser Arbeit veröffentlichten Daten nur bis zum Jahre 1877 reichen, so füge ich für die Jahre 1878 und 1879 die offiziellen Angaben K. Skalkowskis und für 1880 diejenigen von Skalkowskis Nachfolger, des Geh. Raths N. Jossa bei.

a. Die Goldproduktion.

Das erste Gold und Silber wurde in Russland im Jahre 1745 auf dem Schlangenberg im Altai gewonnen und nach St. Petersburg geschickt. In demselben Jahre wurde gleichzeitig auch Gold im Woitzkischen Bergwerk (Gouvernement Archangelsk), sowie die Goldminen von Beresowsk in der Nähe von Jekaterinenburg aufgefunden, welche Entdeckung (nach A. v. Köppen) den ersten Grund zu allem späteren Goldreichthum Russlands gelegt hat. Es wurden aus diesen Minen im genannten Jahre 16 Pfund, 59 Solotnik und 54 Doli bergfeines Gold nach Petersburg gesandt.

Den folgereichsten Einfluss auf die Goldgewinnung hatte der am 28. Mai 1812 erlassene Ukas, laut welchem es auch Privaten gestattet wurde, Gold- und Silbergruben für eigene Rechnung anzulegen; zur Ausbeutung der Goldwäschen wurden die Privaten jedoch nur erst im Jahre 1819 zugelassen, und dann auch nur die Besitzer von Berg- und Hüttenwerken. Die Goldgewinnung Seitens Privater beschränkte sich bis 1828 nur auf das Uralgebiet und erst später beginnt sich dieselbe allmählig, immer weiter und weiter nach dem Osten Sibiriens vorrückend, auszubreiten. Heute erfolgt die Hauptproduktion von Gold für Rechnung von Privaten in ganz West- und Ostsibirien, dann in den Gouvernements Perm und Orenburg und in der Kirgisensteppe; ausserdem beutet das Kabinet Sr. Majestät des Kaisers das Gold in dem Altaï'schen und Nertschinski'schen Bergbezirk aus und auch die Regierung besass am Ural ihre Goldwäschen, aus welchen, wenn auch mit stark abnehmendem Erfolg, bis inklusive dem Jahre 1877 Gold gewonnen wurde. Selbst Finnland enthält Goldseifen, wenn auch mit sehr geringer Goldausbeute.

Die Goldproduktion hat sich während der ersten Dezennien ihres Betriebes nur ausserordentlich langsam, wenn auch stetig wachsend, entwickelt. Die vorhandenen Daten hierüber reichen bis zum Jahre 1814, in welchem auf den Krons- und Privatwäschereien zusammen 16 Pud 3 1/2 Pfund Gold gewonnen wurden. Bis zum Jahre 1822 war die Goldproduktion gradatim auf 53 Pud 32 Pfund gestiegen, hob sich dann 1823 auf 105 Pud 26 1/2 Pfund und von 1824 bis 1829 von 205 Pud 33 1/2 Pfund auf 289 Pud 27 1/4 Pfund. Das Jahr 1830 lieferte 360 Pud

Digitized by Google

8 Pfund (Waschgold), das Jahr 1838: 442 1/2 Pud, 1840: 558 Pud, 1841: 646 1/2 Pud, 1842: 909 Pud, 1843: 1241 Pud. Von diesem Jahre an bis zum Jahre 1868, in welchem sich die Goldausbeute auf 1711 1/2 Pud stellte, wurden ohne Ausnahme, wenn auch unter sehr grossen Schwankungen, jährlich über 1200 Pud Gold gewonnen, so im Jahre 1847 schon 1754 Pud, 1857: 1733 Pud, während die Produktion in den übrigen Jahren zwischen den beiden angeführten Extremen schwankte. Vom Jahre 1869 an übersteigt die Produktion mit Ausnahme eines einzigen Jahres jährlich 2000 Pud, wenn sich auch hier die gleichen Schwankungen bemerkbar machen. Vom Jahre 1870 an wurde Waschgold gewonnen:

	aus den Wäschereien der Krone		des Kabinets Sr. Majestät		der Privaten		Zusammen	
	Pud	Pfund	Pud	Pfund	Pud	Pfund	Pud	Pfund
1870	109	3	170	38	1882	26 1/2	2162	27 1/2
1871	130	10	170	1/4	2100	26 1/2	2400	36 3/4
1872	129	30 1/2	166	35 3/4	2011	25 3/4	2308	12
1873	110	23	157	38 3/4	1756	16 3/4	2024	38 1/2
1874	90	13 1/2	163	18 1/2	1774	12 1/2	2028	4 1/2
1875	70	9 1/4	158	23 1/4	1766	36 3/4	1995	29 1/4
1876	63	8 1/4	152	30	1838	5	2054	3 1/2
1877	13	1 1/2	154	23 1/4	2334	21 3/4	2502	6 1/2
1878	—	—	155	26 1/2	2416	17 1/2	2572	4
1879	—	—	131	—	2500	30	2631	30
1880	—	—	134	23	2507	6	2641	29

Hieraus ist ersichtlich, dass die Goldproduktion auf den Kronswäschen vom Jahre 1871 an, namentlich infolge des Uebergangs der einträglicheren Kronswäschen in Privathände, immer geringer wurde, bis man sie im Jahre 1878, als nicht mehr lohnend, gänzlich einstellte. Die Goldproduktion auf den Wäschen des Kabinets Sr. kaiserlichen Majestät zeigt zwar ebenfalls eine Abnahme, doch ist letztere erheblich geringer. Der Rückgang der Goldproduktion auf den Privatwäschen findet mit dem Jahre 1875 seine vorläufige Grenze und macht in den Jahren 1877 bis 1880 einer starken Steigerung Platz.

Die nachgewiesenen erheblichen Schwankungen in der Goldproduktion sind grossentheils auf die vermehrte oder verminderte Produktion der Privatwäschen zurückzuführen. Nach v. Köppen wurde das jedesmalige Fallen der Goldproduktion hauptsächlich durch atmosphärische Erscheinungen bedingt, das heisst entweder durch Dürre, die Mangel an Wasser auf den Goldwäschereien hervorrief, oder aber durch Ueberfluss an Regen, infolgedessen die Flüsse Ueberschwemmungen verursachten, welche eine ergibige Ausbeute des goldhaltigen Sandes verhinderten. Beide Ursachen

Digitized by Google

treten oft in ein und demselben Jahre ein. Ausserdem muss man als Gründe, welche auf Verminderung der Goldproduktion influirten, noch folgende erwähnen: die gänzliche Erschöpfung nicht nur einzelner ergibiger Wäschereien, sondern auch ganzer Bezirke, und das Fallissement mehrerer Besitzer von Goldwäschereien. Das plötzliche Fallen der Goldproduktion auf den Wäschereien der Krone respektive des Staates wurde, wie gesagt, dadurch hervorgerufen, dass im Jahre 1876 die Kronswäschereien von Miask an Private übergeben wurden.

Nach den einzelnen Regionen vertheilte sich die Menge des in Russland gewonnenen Goldes, nach einer Zusammenstellung von A. v. Köppen, wie folgt:

	Ural		Westsibirien		Ostsibirien		Finnland	
Jahr	Kronswäschereien	Privatwäschereien	Altai'scher Bergbezirk	Privatwäschereien	Nertschinsker Bergbezirk	Privatwäschereien	Privat	Zusammen
1862	96 3/4	196 1/2	20	42 1/4	83 3/4	1021 1/4	—	1460 3/4
1867	91 1/4	302 1/2	23 3/4	86 3/4	142 1/4	1003 1/4	—	1649 1/2
1872	129 3/4	288	13 1/2	176	153 1/4	1519 1/4	3 1/4	2308 1/4
1877	13	392 1/2	11 3/4	130 1/2	142 3/4	1811	1/2	2502
1878	—	529 3/8	17 3/8	134	215	1537	3/8	2572
1879	—	626	144		1730		1/2	2631 3/4
1880	—	576	146		1737		1	2641 3/4

Aus vorstehender Zusammenstellung ist zu ersehen:

1) Dass die Goldgewinnung auf den Staatswäschereien am Ural ganz aufgehört hat.

2) Dass dagegen die Goldausbeute auf den dortigen Privatwäschen in starkem Steigen begriffen, wozu die Abtretung der ehemaligen Kronswäschereien von Miask an Private wesentlich beigetragen; sie hat sich seit 1862 bis 1879 um circa 218 Prozent gehoben.

3) Dass die Goldgewinnung im Altai'schen Bergbezirk (Kabinet Sr. Majestät) von 1860, wo sie 33 1/4 Pud betrug, sich auf ein Drittel reduzirt hatte und erst 1878 sich eine Steigerung bemerkbar macht.

4) Dass die Goldwäschereien der Privaten in Westsibirien, wo die Goldgewinnung langsam, aber beständig steigt, sich im Laufe von 18 Jahren nahezu um dreieinhalbmal vergrössert hat.

5) Dass sich dieselbe im Nertschinsker Bergbezirk während der gleichen Zeit mehr wie verdoppelt hat.

6) Dass die Privatwäschereien Ostsibiriens die grössten Quantitäten von Gold liefern und auf ihre Rechnung die Erhöhung der russischen Goldproduktion zu stellen ist. Während von 1860 bis 1877 die Wäschereien der Privaten in Ostsibirien ihre Produktion um 800 Pud oder 80 Pro-

Digitized by Google

zent gesteigert haben, waren alle übrigen Goldwäschereien nur im Stande, die Ausbeute des Goldes um 200 Pud zu erhöhen. Vom Jahre 1878 an hat sich dieses Verhältniss allerdings zum Nachtheil der ostsibirischen und zum Vortheil der Uralwäschereien geändert und zeigen die Privatwäschen des Ural 1879 gegen 1862 eine Steigerung der Goldproduktion um 429½ Pud oder um über 218 Prozent.

7) Endlich, dass in Finnland die Goldgewinnung, welche erst 1870 begann und im nächstfolgenden Jahre ihren Höhepunkt mit einer Produktion von 3 Pud 18 Pfund erreicht hatte, in immer stärkerer Abnahme begriffen ist, so dass 1878 nur noch 14 Pfund Gold gewaschen wurden. Seit 1879 ist der Goldertrag, wenn auch nur unbedeutend, wieder in der Steigerung begriffen.

Nach den offiziellen Mittheilungen des Bergdepartements*) standen im Jahre 1880 im Gesammtgebiet Russlands an 59 verschiedenen Orten 1306 Goldwäschen in Bearbeitung, und zwar:

21	Goldwäschen	des Kabinets Sr. kaiserlichen Majestät	in 3 Bezirken,
1	Goldgrube	„ „ „ „ „	im Altai,
513	Privatgoldwäschen	im östlichen Sibirien	in 15 Bezirken
164	„ „	„ westlichen „	„ 5 „
610	„ „	„ Ural	„ 33 „
1	„ „	in Finnland (Uleaborger Gouvernement)	„ 1 „

In diesen Goldwäschen wurden 1880 1300096275 Pud goldhaltiger Sand ausgewaschen, aus welchem 2641 Pud 28 Pfund 82 Solotnik und 91½ Doli Schlichtgold gewonnen wurden.

An Schlichtgold war der Ertrag	2537	Pud	8	Pfund	58	Solotnik	59	Doli,
Davon wurden an legirtem Gold erhalten	2464	„	7	„	13	„	93	„
Das zusammengesetzt war aus reinem Gold	2208	„	25	„	22	„	67	„
„ Silber	242	„	15	„	35	„	55	„

in Summa Gold für 30 155 257 Rubel 60 Kopeken
Silber „ 220 623 „ 36 „
im Ganzen für 30 375 880 „ 96 „

Zur Beurtheilung der wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands ist es jedenfalls von Interesse, das Verhältniss kennen zu lernen, in welchem die Metall- und Kohlenproduktion Russlands zu der der hauptsächlichsten anderen Staaten steht, und werde ich daher bei Besprechung der Produktionsverhältnisse der einzelnen Metalle u. s. w. dieses Verhältniss einer kurzen Besprechung unterziehen. Ich folge auch hierbei den An-

*) Die bergmännische Produktion Russlands im Jahre 1880, zusammengestellt von N. Jossa, Sekretär des wissenschaftlichen Bergkomités in St. Petersburg. 1882.

Digitized by Google

gaben v. Köppens, sowie dort, wo dies besonders bemerkt, den Angaben v. Neumann-Spallarts. Unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Produktion der Jahre 1871 bis 1875 betrug die mittlere Gesammtproduktion an Gold auf der Erde für die angeführte Periode 172445 Kilogramm, und vertheilt sich dieselbe unter den verschiedenen Ländern wie folgt:

	Produktion an Gold Kilogramm	Prozent der Gesammtproduktion
1) Australien	59 900	34,7
2) Vereinigte Staaten Nordamerikas	59 500	34,5
3) Russland	35 250	21,6
4) Neu-Granada	3 500	2
5) Afrika	3 000	1,8
6) Mexiko	2 020	1,17
7) Bolivia	2 000	1,16
8) Brasilien	1 720	1
9) Oesterreich-Ungarn	1 395	0,8

Die übrigen 4260 Kilogramm Gold wurden in Chili, Peru und verschiedenen anderen Ländern gewonnen.*)

b. Die Platinaproduktion.

Nächst dem Golde ist das Platina das werthvollste in Russland gewonnene Edelmetall. Das Pfund dieses Metalles, aus welchem bekanntlich in früheren Zeiten in Russland Münzen geschlagen wurden und das gegenwärtig nur noch zur Anfertigung von Schmelztiegeln u. s. w. verwendet wird, stellt sich durchschnittlich auf 2850 Rubel. Das Platina kommt nur am Ural vor und wurde zuerst im Jahre 1819 im Bezirk der Hütte von Newgansk entdeckt, doch begann die Ausbeute dieses Metalles eigentlich erst 1825, als im Bezirk der Hütte Nishne-Tagilsk (Demidow) eine reiche Platinaseife gefunden wurde. Seitdem stieg die Menge des jährlich gewonnenen Platinas rasch und betrug 1830 bis 106 Pud und erreichte 1843 mit 213¾ Pud ihren Höhepunkt. Seitdem die Geldprägung aus diesem Metall aufgehört hat, zeigt sich eine bedeutende Abnahme in der Produktion. Die Platinagewinnung der Krons-Platinaseife im Slatouster Bezirk im Orenburger Gouvernement, die nie bedeutend war (1843 3 Pud 37 Pfund), ist ganz eingestellt worden. Während der letzten Jahre stellte sich die Platinaproduktion Russlands auf den noch in Betrieb stehenden fünf Privathütten zu Nishne-Tagilsk, Kressto-Wosdwishensk, dann im Kreise Werchotur und zu Bogoslowsk:

---

*) Vergleiche die Uebersicht der Gewinnung von Gold und Silber von 1493 bis 1875 nach Ländern Seite 339.

Digitized by Google

1872	auf	93	Pud	(nach v. Köppen)	
1873	„	96	„	9 Pfund	(nach Skalkowski)
1874	„	122	„	39 „	
1875	„	94	„	7 „	
1876	„	96	„	8 „	
1877	„	105	„	16 „	
1878	„	126	„	13 „	
1879	„	138	„	10 „	
1880	„	179	„	37 „	(nach Jossa).

Die grossen Schwankungen, welche sich bei der Platinaproduktion Russlands zeigen, sind auf die grössere oder geringere Nachfrage des Auslandes nach Platina zurückzuführen. Mit der Reinigung und Verarbeitung des russischen Platina beschäftigen sich zur Zeit nur zwei kleinere Petersburger Fabriken. In den letzten Jahren zeigt sich wieder eine nicht ganz unbedeutende Zunahme der Ausbeute.

c. Die Silberproduktion.

Das Silberschmelzen in Russland begann erst im Jahre 1704, nachdem bereits schon Anfangs der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts die ersten Silbererze im Nertschinsker Bergbezirk entdeckt worden waren. Die Entdeckung der Silbererze im Schlangenberge des Altai erfolgte darauf im Jahre 1735 durch Akinfii Demidow und zehn Jahre später begann hier das Silberschmelzen, nachdem die Regierung diese Mienen übernommen hatte. In den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erreichte die russische Silberausbeute ihren Höhepunkt und betrug dieselbe im Nertschinsker Bezirk circa 600 Pud und auf den Altai'schen Hütten etwas über 1100 Pud — zusammen also mehr als 1700 Pud.

Vom Jahre 1822 an veröffentlicht v. Köppen genaue Daten über die russische Silberausbeute bis zum Jahre 1877. Nach denselben reduzirte sich unter unbedeutenden Schwankungen die Silberausbeute von 1822 bis 1828 von 1144 auf 1110 Pud; von da an stieg dieselbe wieder bis 1831 auf 1318 Pud, um, unter ebenfalls geringen Schwankungen, gradatim bis 1861 auf 971 Pud zu sinken. Bis 1864 stieg dann die Silberausbeute wiederum unbedeutend bis 1092 Pud, sank aber im Jahre 1872 rasch auf 752 Pud, 1873 auf 606 ½ Pud, hob sich 1874 auf 720 Pud und erreichte mit 601 Pud im Jahre 1875 ihren niedrigsten Stand. In den letzten Jahren ist die Silberausbeute, wenn auch wieder unter Schwankungen, etwas gestiegen, indem sie betrug 1876: 683 ½ Pud, 1877: 681 ½ Pud, 1878: 699 Pud und 1879: 697 Pud 13 Pfund.

Nach den verschiedenen Gebieten Russlands gestaltete sich die Silberproduktion während der unten angegebenen Jahre wie folgt:

Digitized by Google

Jahr	Altai'scher Bergbezirk	Kirgisensteppe Privat	Nertschinsker Bergbezirk	Kaukasus	Ural Privat	Zusammen
1860	1060 ¼	2 ¼	5	27 ¼	—	1094 ¾
1862	1027 ½	—	6	—	—	1033 ½
1867	1061 ¼	—	22	23	—	1106 ¼
1872	716	—	16	20	—	752
1877	617 ¼	—	39 ¼	23 ¼	1 ¾	681 ½
1878	617	—	45 ¾	36 ¼	—	699
1879	618 ¼	—	50 ½	28 ½	—	697 ¼
1880	556 Pud 17 Pfund			31 ½	29	616 ¾

Im letztgenannten Jahre standen in Russland im Ganzen acht Silberminen mit 197 Silberschmelzöfen in Betrieb; davon entfallen eine (Alagir) auf den Kaukasus, fünf auf den Altai und eine auf den Nertschinsker Bezirk; die sechs letzteren sind Eigenthum des Kabinets Sr. Majestät des Kaisers. Ausserdem gibt es noch die Wassiljewer Privatmine im Ural, eine Mine im Bezirk Ssemipalatinsk und kleine Hütten in Turkestan, in welchen letzteren 1880 jedoch nur Blei erarbeitet wurde.

Im Allgemeinen ist die Silberausbeute in Russland zweieinhalbmal geringer wie vor hundert Jahren. Diese Verringerung ist hauptsächlich der Erschöpfung der Altai'schen Silberminen und besonders der Gruben von Syrjanowsk zuzuschreiben. In der Kutomarsk'schen Mine (Nertschinsk) dagegen erscheint die Silberproduktion, namentlich in den letzten Jahren, als in verhältnissmässig starkem Steigen begriffen, dasselbe gilt von der Alagir'schen Silberhütte im Kaukasus, die erst in den fünfziger Jahren in Abbau genommen worden war. Die beiden Privathütten in der Kirgisensteppe haben ihren Betrieb eingestellt. Die Silbermine im Ural (die Wassiljewer), deren Ausbeutung im Jahre 1874 wieder aufgenommen wurde, lieferte 1880 nahe an 29 Pud Silber. — Im hohen Norden Russlands, auf der Bäreninsel des Gouvernements Archangelsk, existirte im siebenzehnten Jahrhundert eine Silbermine, die, in Staatsregie von sächsischen Bergleuten betrieben, durch eine Reihe von Jahren eine ziemlich reiche Ausbeute gewährt haben soll. Silberstufen davon befinden sich noch in einzelnen Museen. Infolge von Kriegswirren und aus anderen Ursachen wurde der Betrieb eingestellt und die Schächte unter Wasser gesetzt. In neuester Zeit macht man von privater Seite Anstrengungen, diese Mine von Neuem auszubeuten, doch hat man bis jetzt wohl ziemlich viel Blei, aber kein Silber angetroffen.

Unter den Silber produzirenden Ländern nimmt Russland eine nur untergeordnete, und zwar, wie aus nachfolgender Uebersicht zu ersehen, die achte Stelle ein.

Digitized by Google

	Produktion an Silber kg	Prozent der Gesammt-produktion		Produktion an Silber kg	Prozent der Gesammt-produktion
1) Mexiko ...	601 800	30,5	5) Chili	82 000	4,18
2) Ver. Staaten	564 800	28,7	6) Peru	70 000	3,55
3) Bolivia	222 500	11,3	7) Oest.-Ungarn	38 550	2
4) Deutschland	143 080	7,2	8) Russland	11 550	0,58

Von den übrigen 235000 kg Silber kommen 215000 kg auf verschiedene Staaten Europas und 20000 kg auf die übrigen Welttheile.

Wenn auch der Reichthum eines Landes nicht lediglich nach dem Reichthum seiner Produktion von Edelmetallen zu bemessen ist, so bildet dieselbe dennoch eine nicht zu unterschätzende Hülfsquelle und es bietet demnach immerhin einiges Interesse, diejenigen Staaten kennen zu lernen, welche im Laufe der Zeit das grösste Quantum von Edelmetallen durch eigene Produktion zu beschaffen vermochten. Die nachstehende, v. Neumann-Spallarts „Uebersichten über Produktion, Verkehr und Handel in der Weltwirthschaft" entnommene Tabelle bietet in dieser Beziehung wichtige Anhaltepunkte, obgleich in dieser Uebersicht die Stellung Russlands dadurch mehr in den Hintergrund tritt, wie solches den faktischen Verhältnissen entspricht, weil in Russland die Produktion von Edelmetallen erst im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts begonnen hat, während die anderer Staaten viel älteren Datums ist. Unter dem Hinweis auf diesen Umstand lasse ich nachstehend die Neumann-Spallart'sche Tabelle wörtlich folgen:

Gewinnung von Silber und Gold von 1493 bis 1875 nach Ländern,

	Silber kg	Gold kg	Gesammtwerth Millionen Mark
Deutschland	7 904 910	—	1 422,9
Oesterreich-Ungarn	7 770 135	460 650	2 683,8
Verschiedene europäische Länder	7 382 000	—	1 328,8
Russisches Reich.	2 428 940	1 033 655	3 321,1
Afrika	—	731 600	2 041,2
Mexiko	76 205 400	265 040	14 456,4
Neugranada	—	1 214 500	3 388,5
Peru	31 220 000	163 550	6 076,5
Potosi (Bolivia)	37 717 600	294 000	7 609,4
Chile	2 609 000	263 600	1 205,1
Brasilien	—	1 037 050	2 893,4
Vereinigte Staaten	5 271 500	2 026 100	6 601,7
Australien	—	1 812 000	5 055,4
Diverse	2 000 000	151 600	783,0
Zusammen	180 511 485	9 453 345	58 867,0

Davon Silber für 32 492 und Gold für 26 375 Millionen Mark.

Digitized by Google

d. Die Bleiproduktion.

Das Blei wird, wie bekannt, meist zusammen mit dem Silber gewonnen, die Produktion ist aber in Russland im Allgemeinen eine geringe und deckt durchaus nicht den vorhandenen Bedarf. Sie betrug:

	im Ganzen	durchschnittlich pro Jahr
1830—1839	443 195 Pud	44 319,5 Pud
1840—1849	565 141 „	56 514,1 „
1850	— „	41 216 „
1851	— „	40 640 „
1856	— „	110 916 „
1859	— „	64 145 „
1860—1869	799 567 „	79 956,7 „
1870—1878	718 399 „	79 822,1 „

und zwar

1870	100 653 „	1875	65 963 „
1871	107 962 „	1876	71 277 „
1872	74 662 „	1877	73 517 „
1873	57 605 „	1878	85 281 „
1874	81 479 „	1879	82 842 „

In der neunzehnjährigen Periode von 1860 bis 1878 vertheilte sich die Bleiproduktion Russlands folgendermassen auf die verschiedenen Bezirke:

Jahr	Altai'scher Bergbezirk	Kirgisensteppe Privat	Nertschinsker Bergbezirk	Kaukasus	Zusammen
			in Puden		
1860	53 637	5696	365	7 000	66 698
1862	53 491	—	401	—	53 892
1867	99 455	—	1940	4 522	105 917
1872	65 369	466	2200	6 627	74 662
1877	59 841	—	6191	7 485	73 517
1878	65 801	—	7182	12 298	85 281

Im Jahre 1879 stellte sich die Bleiausbeute in Russland auf 82 842 Pud, sank aber 1880 von Neuem auf 69 947 Pud.

Die Hauptproduktion an Blei (1878: 47 Prozent) lieferten sonach die Altai'schen Hütten. Im Nertschinsker Bergbezirk und im Kaukasus ist die Bleiproduktion eine weit geringere, obgleich im Steigen begriffen, während die gesammte Bleiproduktion seit 1878 wieder abgenommen hat.

„Wegen der Entfernung der Ortschaften, die in Russland Blei produziren", schreibt A. v. Köppen, „von den Zentren unserer Metallindustrie und den Haupthandelsplätzen, gelangt das russische Blei nur in geringen Quantitäten in den Handel und wird hauptsächlich auf denselben Hütten bei der Gewinnung des Silbers verbraucht. Aus diesem Grunde muss der nicht geringe Bedarf an Blei in Russland beinahe gänzlich aus dem

Digitized by Google

Auslande gedeckt werden. Die Quantität des in den letzten Jahren nach Russland eingeführten Bleies überstieg beinahe um zwanzig Mal die einheimische Produktion (vergleiche Theil IV. „Der auswärtige Handel Russlands", Band II.). Obgleich in den Kriegsjahren 1876 bis 1877 besonders viel Blei importirt worden ist und diese daher als Ausnahmsjahre nicht in Betracht kommen können, so ist trotzdem bei der Einfuhr des Bleies aus dem Auslande ein beständiges, ziemlich starkes Steigen zu bemerken."

e. Die Zinkproduktion.

Zink wird nur in den Weichselgouvernements, sowohl auf Krons- wie Privathütten gewonnen, und zeigt sich, wenn auch unter vielfachen Schwankungen, eine nicht unbedeutende Steigerung dieser Produktion. Ich fasse dieselbe in nachstehenden zehnjährigen Perioden zusammen, wozu ich die v. Köppen'schen Daten für die Zinkproduktion der einzelnen Jahre von 1833 bis 1877 benutze.

Es wurde in Polen Zink gewonnen:

	1833—1842	140 997	Pud	durchschnittlich	pro	Jahr		
	1843—1852	163 666	„	„	„	„		
	1853—1862	97 165	„	„	„	„		
	1863—1872	184 235	„	„	„	„		
	1872—1878	259 261	„	„	„	„		
und zwar:	1873	206 037	Pud	1876	282 198	Pud	1879	263 588 Pud
	1874	251 811	„	1877	282 729	„	1880	267 800 „
	1875	243 279	„	1878	283 398	„		

In den letzten achtzehn Jahren hat sich die Zinkproduktion auf den Kronshütten verdoppelt und auf den Privathütten mehr als verdreifacht.

Zinkerze finden sich in den Gouvernements Kjelze im westlichen Bergbezirk und Piotrkow, ebendaselbst, in der Umgegend von Boleslaw und Alexandra, doch wurde 1878 die letztere Fundstätte nicht bearbeitet. Eine in Finnland im Gouvernement Njaland (Skat) gelegene lieferte 1878 noch 32999 Pud Galmai, das aber nicht in Finnland, sondern in Schweden, wohin es exportirt wurde, zur Gewinnung von Zink benutzt ward. Im Jahre 1880 war der Betrieb dieser Hütte eingestellt.

Die Ein- und Ausfuhr von Zink unterliegt grossen Schwankungen, doch hat sich verhältnissmässig in den letzten zwanzig Jahren die Einfuhr weit mehr gesteigert wie die Ausfuhr, nämlich die erstere um 1164 Prozent, die letztere um nur 103 Prozent, doch überwiegt noch immer die Ausfuhr die Einfuhr, obgleich letztere grossentheils ebenfalls nur aus dem in Polen gewonnenen Zink besteht. Dies rührt von der Lage der russischen Zinkhütten dicht an der preussischen Grenze her, infolge deren das nach Petersburg bestimmte Metall über Stettin ex-

Digitized by Google

pedirt wird, daher also in den russischen Zolllisten zweimal figurirt, einmal als Export, dann wieder als Import. Im Ganzen ist die Menge des im Laufe der letzten zwanzig Jahre ausgeführten Zinks eine weit grössere wie die des eingeführten, was, wie v. Köppen hervorhebt, bestätigt, dass sich die russische Zinkindustrie in günstigen Bedingungen befindet. In Anbetracht der reichhaltigen Fundorte an Zinkerzen in Polen ist zu erwarten, dass hier dieser Industrie eine glänzende Zukunft bevorsteht.

Dem scheinen allerdings die Produktionsverhältnisse des Jahres 1879 zu widersprechen, die einen Rückgang in der Produktion um 6294 Pud gegen 1878 ergeben. Dieses Sinken der Produktion, meint Skalkowski, sei aber lediglich die Folge einer momentanen Abnahme des Absatzes.

Ueber die Aus- und Einfuhr von Zink vergleiche Band II.: „Der auswärtige Handel."

f. Die Kupferproduktion.

Die Kupfergewinnung im Uralgebirge datirt schon aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, die im Altai reicht nur bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zurück. Schon Ende des vorigen Jahrhunderts war die Kupferausbeute Russlands bis auf über 200000 Pud gestiegen, bis zum Jahre 1850 hob sie sich nach und nach, wenn auch unter Schwankungen, bis auf 393618 Pud, reduzirte sich jedoch im folgenden Jahre um mehr als 100000 Pud, stieg aber von Neuem und erreichte im Jahre 1852 mit 410572 Pud ihren Höhepunkt. Von da an aber zeigt sie eine fast ununterbrochene Abnahme; bis zum Jahre 1861 war sie auf 300938 Pud gesunken und von da an schwankt sie zwischen 199526 Pud (1874) und 294174 Pud (1863). Nur das Jahr 1870 macht eine Ausnahme, indem es vorübergehend wieder eine Kupferproduktion von 308440 Pud brachte. Während der letzten sieben Jahre, über welche offizielle Daten vorliegen, betrug die Kupferproduktion Russlands: 1873 223282 Pud, 1874 199527 Pud, 1875 222769 Pud, 1876 236452 Pud, 1877 213931 Pud, 1878 214702 Pud, 1879 190688 Pud und 1880 195518 Pud.

Im letztgenannten Jahre vertheilte sich das gewonnene Kupfer

auf den	Zahl der in Betrieb stehenden Kupfergruben	Zahl der ausser Betrieb stehenden Kupfergruben	Produktion von Kupfer in Stücken Pud	Pfund	Produktion von Kupferblech Pud	Pfund
Kronshütten (Perm)	8	1	4256	—	—	—
Hütten des Kabinets Sr. Majestät	3	4	28678	—	—	—
Privathütten im Gouvernem. Perm	4	1092	53238	30	4457	38

Digitized by Google

auf den	Zahl der in Betrieb	Zahl der ausser stehenden Kupfergruben	Produktion von Kupfer in Stücken Pud	Pfund	Kupferblech Pud	Pfund
Privathütten im Gouvernem. Ufa. } „ „ „ Orenburg }	41	1685	43 550	13	1 775	4
„ „ „ Wjatka	1	209	223	23	—	—
„ in der Kirgisensteppe	3	40	28 234	14½	—	—
„ im Zarthum Polen . .	3	?	—	—	15 950	—
„ „ Kaukasus	14	49	35 800	17½	—	—
„ in Finnland.....	2	—	1 172	12	—	—

Kupferbleche wurden ausserdem noch 554 Pud 10 Pfund auf der Slatauster und Nishneissetzker Hütte und in der Wotkin'schen Fabrik produzirt. Zu vorstehender Produktion wurden 4 106 856 Pud Kupfererz verschmolzen.

Auch im Süden Russlands wurden (nach Skalkowski) in den Jahren 1876 und 1877 in einer Hütte des Gouvernements Jekaterinosslaw 135 und 300 Pud Kupfer gewonnen, während von 1878 an die Bearbeitung wiederum eingestellt war. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, dass in einzelnen südlichen Gouvernements Kupfererze vorhanden sind, deren Ausbeutung Aussicht auf Erfolg bietet. So hat man in neuester Zeit auf dem Gute des Herrn Beklemischew im Kreise Bachmut (Gouvernement Jekaterinosslaw), 12 Werst von Lugan entfernt, ein Lager von Kupfererzen entdeckt, welche nach einer Untersuchung des Ingenieurs Taskin einen Gehalt an reinem Kupfer von durchschnittlich 21 Prozent besitzen, obgleich auch Erze mit einem solchen von 54 Prozent vorkommen sollen. Derartige Entdeckungen sind bei der konstatirten Abnahme der russischen Kupferproduktion von entschiedener Wichtigkeit. Auch in Sibirien wurde auf der Hütte der Herren Tschernjadejew und Nemtschinow im Atschinski'schen Bezirk des Jenisseisk'schen Gouvernements im Jahre 1879 zum ersten Mal Kupfer produzirt.

Besonders stark ist die Abnahme der russischen Kupferproduktion auf den Privathütten des Ural, wo sie in den letzten fünfundzwanzig Jahren um 70 Prozent abgenommen hat. Auf den Kronshütten reduzirte sich dieselbe auf ein Minimum, hauptsächlich jedoch aus dem Grunde, weil der Bogoslowski'sche Bergbezirk in Privathände übergegangen ist. Sehr gleichmässig hat sich die Kupferproduktion im Altai'schen Bergbezirk, welcher dem Kabinet des Kaisers angehört, gestaltet. Bedeutungsvoll für diesen Industriezweig ist die durch ihren Reichthum an Kupfererzen ausgezeichnete Kirgisensteppe, in welcher die Produktion von 1450 bis auf über 31000 Pud Kupfer gestiegen war, so dass man hoffen kann, dass hier der Kupfergewinnung noch

Digitized by Google

eine glänzende Zukunft bevorsteht. Auch die im Kaukasus gelegenen Kupferhütten vergrössern ihre Produktion beständig, besonders die Kadabekhütte der Herren Siemens, welche drei Viertel des ganzen Quantums des im Kaukasus gewonnenen Kupfers liefert. Neuerdings hat sich eine im Juli 1881 Allerhöchst bestätigte russisch-französische Gesellschaft gebildet, welche nicht nur grosse Eisenwerke anlegen will, sondern auch bestehende käuflich an sich gebracht hat. Sie wird ihr Augenmerk aber auch auf die Kupferproduktion lenken und wird, dem Vernehmen nach, nach dieser Richtung hin im Kaukasus und im Jekaterinosslaw'schen Gouvernement ihre Thätigkeit entwickeln. Die Kupferproduktion Finnlands ist, wie aus obigen Angaben ersichtlich, von untergeordneter Bedeutung.

Wenn auch Russland zu allen Zeiten Kupfer aus- wie eingeführt hat, so ist doch in den letzten Jahren, was das Verhältniss der Aus- zur Einfuhr anbelangt, eine wesentliche Aenderung eingetreten. Bis zum Jahre 1866 überstieg der Export den Import. Von 1867 bis 1871 fällt die Ausfuhr allmälig, während die Einfuhr beständig steigt und sich letztere von 132000 Pud (1867) auf 440000 Pud (1871) erhebt. Diese massenhafte Einfuhr hatte eine unverhältnissmässige Anhäufung dieses Metalles in Russland zur Folge, die ihrerseits wiederum ein starkes Fallen der Einfuhr (1872: 172000 Pud) und eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr (von 10600 Pud im Jahre 1871 auf 102700 Pud im Jahre 1872) herbeiführte. In den Jahren 1873 bis 1877 schwankt die Ausfuhr über die europäische Grenze zwischen 7400 und 19813 Pud und nur das Jahr 1877 zeigt eine stärkere Ausfuhr, namentlich wegen des stärkeren Kupferexports nach Persien. In den drei Jahren 1873 bis 1877 hat (nach A. v. Köppen) Russland seinen ganzen Bedarf mit 60 Prozent ausländischem und nur 40 Prozent einheimischem Kupfer gedeckt. Bis zum Jahre 1878 war die Einfuhr ausländischen Kupfers nach Russland sogar auf 560000 Pud im Werthe von 6676350 Rubel gestiegen, überstieg demnach die Ausfuhr um 539680 Pud oder um 2740 Prozent, die russische Kupferproduktion desselben Jahres aber um 157 Prozent.

Der im Ganzen wenig befriedigende Stand der russischen Kupferproduktion konnte selbstverständlich der russischen Regierung nicht entgehen. Die Kupferproduktion war in Russland mit einer Produktionssteuer von 75 Kopeken per Pud belastet, während ausländisches Kupfer nur einen Zoll von 60 Kopeken per Pud zu tragen hatte, der neuerdings auf 66 Kopeken erhöht ist. Es ist nicht zu verkennen, dass dieses Missverhältniss, das einer Einfuhrprämie für ausländisches Kupfer gleichkam und noch gleichkommt, die heimische Produktion schwer drückte,

Digitized by Google

und es ist daher sehr begreiflich, dass die Regierung die Absicht kundgegeben hat, diese Produktionssteuer, die der Staatskasse bei der verminderten Kupferproduktion einen nur sehr geringen Nutzen abwirft, diese letztere aber wesentlich schädigt, fallen zu lassen. Dass diese Massregel, sobald sie beschlossen worden, auch auf die kaukasischen Minen ausgedehnt werden muss, ist wohl selbstverständlich. Sollte hierin eine Verzögerung eintreten, so würden die kaukasischen Kupferbergwerke, deren Aufblühen nur im Interesse Russlands liegen kann, wesentlich geschädigt, was sicherlich nicht in der Absicht der russischen Regierung liegt.

Ob aber diese Massregel, so segensreich sie auch sein mag, an und für sich schon genügen wird, die russische Kupferproduktion zu heben, bleibt jedenfalls eine offene Frage. Dass Russland im Stande sein könnte, seinen Bedarf an Kupfer durch die eigene Produktion zu decken, darf wohl in Berücksichtigung des augenscheinlichen Kupferreichthums einzelner Landestheile (Kirgisensteppe, Kaukasus u. s. w.) und der grossen Anzahl der ausser Betrieb stehenden, noch immer abbauwürdigen Kupfergruben nicht bezweifelt werden. Es fehlt den russischen Hüttenbesitzern aber an einem Impuls zu neuen Anstrengungen, welche eine Steigerung der Produktion zur Folge haben würden. Sollte dieser Impuls nicht dadurch gegeben werden können, dass der Zoll für ausländisches Kupfer angemessen erhöht würde? Zollerhöhungen kann man nur mit schwerem Herzen empfehlen. In diesem Falle aber, in welchem es sich darum handelt, einen wichtigen Produktionszweig des Landes dem Verfall zu entreissen, dürfte aber die angeregte Zollerhöhung wohl gerechtfertigt sein, und zwar um so mehr, als auch ein erhöhter Zoll noch immer kaum 10 Prozent des Werthes des einzuführenden Kupfers erreichen dürfte.

g. Die Eisenproduktion.

Wir leben in einer Kulturepoche, in welcher man den Reichthum und die wirthschaftliche Zukunft eines Landes nicht mehr wie in früheren Zeiten nach der Mächtigkeit seiner Edelmetallproduktion bemisst, sondern nach seinem Reichthum an Eisen und Steinkohlen. Und was diesen Reichthum anbelangt, wohlverstanden den natürlichen Reichthum, der noch im Schooss der Erde schlummert, so gebührt Russland unter allen Staaten der Welt einer der ersten Plätze. Aber ich will, um nicht missverstanden zu werden, gleich hinzufügen, die gegenwärtige Produktion an Eisen und Kohlen, obgleich sich dieselbe in der letzten Zeit stark gehoben hat, entspricht diesem Reichthum noch in keiner Weise, und wenn man sie zum Ausgangspunkt des Vergleichs zwischen Russland und anderen Staaten macht, so ist die Stellung, welche Russland zur

Digitized by Google

Zeit noch einnimmt, eine recht untergeordnete. Diese verhältnissmässig geringe Produktion erscheint um so auffallender, wenn man bedenkt, dass Russland, namentlich in dem letzten Jahrzehnt, einen ungewöhnlich starken Bedarf an Eisen verschiedener Art gehabt hat und es daher jedenfalls in seinem eigenen Interesse gelegen haben würde, diesen Bedarf durch seine eigene Produktion, anstatt durch die Einfuhr ausländischen Eisens zu decken. Andererseits muss auch das Zurückbleiben Russlands auffallend erscheinen, wenn man bedenkt, wie rasch sich die Eisenproduktion in allen anderen Staaten der Welt, welche über Eisenlager verfügen, in den letzten Dezennien gehoben, während die Eisenproduktion Russlands bis noch vor wenig Jahren nicht einmal annähernd gleichen Schritt gehalten hat. Es würden diese Verhältnisse sich erklären lassen, wenn die Qualität des russischen Eisens hinter derjenigen des westeuropäischen zurückstünde. Dies ist aber keinesweges der Fall, im Gegentheil lässt sich behaupten, dass die Qualität des uralischen Eisens, auf welches 66 Prozent der gesammten Eisenproduktion Russlands entfallen, eine so vorzügliche ist, dass dasselbe dem schwedischen mindestens vollständig ebenbürtig, dem englischen und deutschen Eisen aber überlegen ist. Das Magneteisen des Ural vereinigt in sich alle Eigenschaften, welche man dem allerbesten Eisen nur beimessen kann!

Eine wesentliche Ursache, aus welcher sich die Eisenproduktion Russlands nicht in der gleich energischen Weise entwickelt hat, wie die anderer Staaten, ist wohl in der ungünstigen, von den Zentren der russischen Industrie so entfernten Lage der russischen Eisenwerke, die zum überwiegenden Theil auf der Grenzscheide zwischen Europa und Asien, ja selbst im fernen Sibirien liegen, zu finden, weshalb nicht nur die Hülfsmittel der Produktion schwierig zu beschaffen sind, sondern auch der Absatz der Produkte mit solchen Hindernissen zu kämpfen hat, wie dies in keinem andern Lande der Fall ist. Nur ein durch wenige Monate befahrbarer und noch keinesweges ganz sicherer Wasserweg musste den Transport des uralischen und sibirischen Eisens nach den Zentren der Industrie vermitteln, und bevor man von den Hütten aus zu diesem Wasserweg, der mehrfache Umladungen erforderlich machte, gelangen konnte, mussten noch oft Hunderte von Werst auf Landwegen zurückgelegt werden, die nur während der Winterzeit, wenn sie mit Schnee bedeckt, passirbar waren. Dadurch vertheuerte sich das Eisen derart, dass trotz des verhältnissmässig geringen Nutzens, welchen namentlich nach Aufhebung der Leibeigenschaft die Hüttenbesitzer durch ihre Produktion erzielten, sich der Preis des uralischen Eisens selbst in Nishnij-Nowgorod so hoch stellte, dass letzteres trotz seiner besseren

Digitized by Google

Qualität mit dem billigeren ausländischen Eisen nicht zu konkurriren vermochte.

In anderen Staaten würde man in Ansehung der grossen Wichtigkeit der Eisenindustrie den hier berührten Uebelstand dadurch beseitigt haben, dass man die Eisendistrikte mit den Industriegebieten durch den Ausbau von Eisenbahnen in Verbindung gebracht hätte. In Russland fühlte man wohl auch das gleiche Bedürfniss, allein es machten sich auf den Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes mächtigere Rücksichten geltend, als die hier in Rede stehenden. Ehe man der Montanindustrie durch den Ausbau einer langen, kostspieligen Eisenbahn von zweifelhafter Rentabilität zu Hülfe kommen konnte, musste sich Russland erst ein grosses Netz strategischer Eisenbahnen schaffen, die zu gleicher Zeit auch als Handelsbahnen immerhin von Werth waren, indem sie, die Zentren der Produktion und Industrie berührend, ihren Ausgangspunkt auf der westlichen Landesgrenze oder in den russischen Exporthäfen fanden. Die Interessen der Industrie, wenigstens der Montanindustrie, mussten denen der Strategie und des Exports weichen, ja, die erbauten Eisenbahnen beeinträchtigten die erstere sogar noch dadurch, dass sie es möglich machten, die ausländischen Waaren billiger wie bisher nach Russland zu schaffen und dadurch dieselben konkurrenzfähiger den russischen Erzeugnissen gegenüber zu machen. Auch heute noch ist die Uralbahn nicht vollständig ausgebaut und harren wichtige Strecken ihrer Vollendung; der ausgebaute Theil übt aber schon jetzt einen mächtigen Einfluss auf die Belebung der Montanindustrie und mit ihm ist ein wesentliches Hinderniss der Belebung dieser letzteren aus dem Wege geräumt.

Ein anderer wichtiger Umstand, dem die langsame Entwickelung des russischen Montanwesens zur Last fällt, lag bisher in der Nothwendigkeit der Anwendung von Holz als Brennmaterial. So mächtige Waldungen auch die Bergwerksdistrikte Russlands aufzuweisen hatten — bestehen doch die dem Kronshüttenwesen allein zugetheilt gewesenen Waldungen aus mehr wie vier Millionen Dessjatinen —, so mächtig waren auch andererseits die Anforderungen, welche die Krons- und Privathütten an diese Waldungen stellten, Anforderungen, die nothwendig mit der Zeit zu einer förmlichen Walddevastirung führen mussten. Dieser entgegenzuarbeiten war ein dringendes Gebot der Zeit. Die zu den Kronshütten gehörenden Staatsforsten wurden daher der Verwaltung der ersteren entzogen und derjenigen des Forstdepartements unterstellt, um dadurch eine bessere Verwaltung der Forsten herbeizuführen. Gleichzeitig hat auch die Gewinnung von Mineralkohlen ihren Einfluss geltend gemacht und der Umstand, dass sich solche Kohlen in weitgestreckten Lagern auch im Bereich der russischen Eisenhütten vorfinden und den-

Digitized by Google

selben infolge des Ausbaues von Eisenbahnen zugänglich gemacht worden sind, berechtigt zu der Hoffnung, dass man auch in Russland in Zukunft zur Erschmelzung der Eisenerze sich vorzugsweise der mineralischen Kohlen bedienen werde. Erfüllt sich diese Hoffnung, so steht allerdings zu erwarten, dass, wie es in den letzten Jahren schon faktisch stellenweise geschehen ist, sich die russische Eisenproduktion der Fülle des vorhandenen Rohmaterials annähernd entsprechend entwickeln werde. Freilich zeigt sich in dieser Beziehung in Russland erst ein Anfang zum Besserwerden. Nach den Angaben Skalkowskis wurden von dem im Jahre 1879 gewonnenen Roheisen 25469364 Pud noch mit Anwendung von Holzkohle und nur erst 943442 Pud vermittelst Mineralkohle verhüttet. A. v. Köppen hat wohl recht, wenn er behauptet, dass ein Hauptgrund des für Russland im Vergleich zu anderen Staaten so ungünstigen Verhältnisses der Eisenproduktion zweifelsohne darin liege, dass in Russland bis auf die neueste Zeit das Roheisen fast nur einzig mit vegetabilischem Brennmaterial erschmolzen wurde, während die Staaten, welche im grossen Massstabe die Mineralkohlen zur Roheisenproduktion angewandt oder sogar die Holzkohlen bei der Gewinnung des Roheisens gänzlich vom Gebrauch ausgeschlossen haben, mit raschen Schritten Russland weit vorangegangen sind. Dort, wo der Uebergang von den Holz- zu den Mineralkohlen bereits stattgefunden, sind auch in der russischen Roheisenproduktion glänzende Resultate erzielt worden.

Ausser den hier angeführten Ursachen der langsamen Entwickelung der russischen Eisenproduktion müssen wir noch als weitere Ursachen die geringe in Russland herrschende Unternehmungslust und die langsame, den Bedürfnissen nur in unvollkommener Weise entsprechende Entwickelung jener Industriezweige hervorheben, welche sich des Eisens und Stahls als Rohmaterialien bedienen, wozu noch kommt, dass den meisten solchen Industriezweigen angehörenden Etablissements gestattet war, ausländisches Roheisen zollfrei zu importiren. — In neuester Zeit macht sich ein recht belangreicher Aufschwung in allen Branchen der Metallindustrie bemerkbar und gilt daher das eben Gesagte von der diesem neuerlichen Aufschwung vorangegangenen Periode.

Während sich zur Ausbeutung der uralischen und sibirischen Goldseifen genügende Unternehmer gefunden haben, sah sich bis noch ganz vor Kurzem die russische Eisenproduktion — sobald es sich hierbei um neue Kräfte handelte — vergebens nach solchen um. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft waren viele Besitzer russischer Eisenwerke infolge Kapitalmangels gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. In anderen Ländern würden sich rasch genug Männer zur Erwerbung solcher Werke gefunden haben oder es würden sich, wenn zu deren Betrieb die Kräfte des Einzelnen nicht

Digitized by Google

genügt hätten, Aktiengesellschaften gebildet haben, um die Produktion fortzusetzen und zu erweitern. In Russland war dies nicht der Fall. Ebensowenig fanden sich geeignete Käufer für Kronsbergwerke, als solche theilweise zum Verkauf gelangen sollten, und nur einige wenige derselben, deren Ankauf ganz ungewöhnlichen Nutzen in Aussicht stellte, konnten an den Mann gebracht werden. Im Süden Russlands, dessen Eisenerzlager von immer grösserer Bedeutung werden, und zwar um so mehr, als deren Lage die Anwendung der südrussischen Mineralkohlen gestattet, zeigt sich eine ungleich stärkere Unternehmungslust, wobei eben das Aufblühen der Kohlenindustrie von wesentlichem Einfluss ist und gleichzeitig ausländische Unternehmer in Konkurrenz mit inländischen treten. Hier ist auch schon das Associationswesen zur Geltung gelangt und diesem Umstand dankt mit in erster Linie die südrussische Eisenproduktion ihr verhältnissmässig rasches Emporblühen.

Der Ausbau des grossen russischen Eisenbahnnetzes würde Gelegenheit geboten haben, die Eisenindustrie des Landes in der wirksamsten Weise zu heben. Leider hat man es versäumt, diese Gelegenheit zum genannten Zwecke zu benutzen und zu spät ist man zur Erkenntniss des Fehlers, den man in dieser Beziehung gemacht hat, gelangt. Die meisten Eisenbahnen Russlands sind fast ausschliesslich nur mit ausländischem Eisenmaterial, sowohl was Schienen wie ganze Brückenkonstruktionen u. s. w. anbelangt, gebaut, und von den Lokomotiven ganz abgesehen, entstammen auch die Eisenbahnwaggons zum überwiegend grössten Theil ausländischen Fabriken. Da der Regierung selbstverständlich daran liegen musste, das russische Eisenbahnnetz so rasch wie möglich ausgebaut zu sehen, so gewährte sie den Bauunternehmern alle möglichen Erleichterungen, zu denen auch die grossentheils zollfreie Einfuhr von Schienen, Lokomotiven, Waggons u. s. w. gehörte. In den letzten Jahren ist auch in dieser Beziehung Wandel eingetreten und die jüngste Moskauer Allgemeine Ausstellung zeigte bereits, dass die russische Industrie im Stande ist, treffliche Waggons u. s. w., selbst Lokomotiven zu bauen. Bilden letztere doch neuester Zeit, wenn auch wohl nur versuchsweise, schon einen Gegenstand des Exports.

Der Regierung wird von vielen Seiten aus den geschilderten Verhältnissen ein Vorwurf gemacht, und wenn sich auch die im Interesse eines raschen Eisenbahnausbaues von ihr getroffenen Massregeln und gestatteten Vergünstigungen rechtfertigen lassen, so bleibt es doch nichtsdestoweniger nur zu bedauern, dass nicht schon einige Jahre früher die später nachfolgenden Anstrengungen gemacht wurden, die russischen Eisenwerke und Maschinenfabriken an den Lieferungen für die russischen Eisenbahnen in umfangreicherer Weise partizipiren zu lassen, als es fak-

Digitized by Google

tisch geschehen ist. Als man anfing diese Betheiligung in wirksamer Weise anzustreben, war das russische Eisenbahnnetz in seinen Hauptlinien schon ausgebaut. In welchem Umfang man sich hierzu der ausländischen Schienen u. s. w. bediente, werde ich weiter unten nachweisen. Einerseits fehlte es aber an Unternehmungsgeist, andererseits an Vertrauen zum russischen Fabrikat, und was zur richtigen Beurtheilung der Sachlage nicht unerwähnt bleiben darf, die russischen Schienen stellten sich trotz der den russischen Hüttenwerken und Fabriken gewährten Subventionen und der bei ihnen gemachten und theilweise schon im Voraus bezahlten Bestellungen theurer wie die ausländischen Fabrikate. Die Opfer, welche man daher der Entwickelung der heimischen Eisenindustrie zu bringen gehabt hätte, wären ausserordentlich empfindliche gewesen. Und doch fragt es sich, ob der Erfolg nicht dieser Opfer werth gewesen wäre?

Nachdem ich hiermit die Hauptursachen besprochen, denen es grossentheils zuzuschreiben ist, dass sich die russische Eisenproduktion nur weit langsamer entwickelt hat wie die anderer Staaten, erwähne ich des besseren Vergleichs wegen noch, dass sich seit dem Jahre 1822 bis zum Jahre 1877 die russische Roheisenproduktion kaum verdreifacht hatte. Während desselben Zeitraums vergrösserten aber ihre Roheisenproduktion: Preussen 36 Mal, die Vereinigten Staaten Nordamerikas 21 Mal, Grossbritannien, welches schon 1820 so viel Roheisen produzirte, wie Russland heute, 16 Mal, Frankreich 12 ½ Mal, Belgien 9 Mal und endlich Oesterreich-Ungarn mehr als 5 Mal. Russland, dessen Produktion in den zwanziger Jahren diejenige Frankreichs um 1 ½ Mal, die Preussens um 4 ½ Mal, die Belgiens um 3 Mal überstieg und der Produktion der Vereinigten Staaten gleichkam, ist jetzt weit hinter diesen Ländern zurückgeblieben. Russlands Produktion an Roheisen betrug im Jahre 1875 26 Millionen Pud, die Oesterreichs 26 Millionen, Belgiens 33 ½ Millionen, Preussens 85 ¼ Millionen, Frankreichs 87 ¾ Millionen, der Vereinigten Staaten Nordamerikas 140 ½ Millionen und endlich die Grossbritanniens 401 Millionen Pud.

1. Die russische Roheisenproduktion.

Es betrug die Roheisenproduktion Russlands

im Durchschnitt der Jahre	Pud	im Durchschnitt der Jahre	Pud	im Durchschnitt der Jahre	Pud
1822—1826	9 034 972	1847—1851	12 398 062	1872—1876	24 819 695
1827—1831	10 709 353	1852—1856	14 586 348	1877	24 311 977
1832—1836	10 469 159	1857—1861	17 292 645	1878	25 472 540
1837—1841	10 859 181	1861—1866	17 489 042	1879	26 412 806
1842—1846	11 716 866	1867—1871	20 269 291	1880	27 375 370

Digitized by Google

Aus der vorstehenden Zusammenstellung ersieht man, dass die Roheisenproduktion Russlands zwar langsame, aber stetige Fortschritte aufzuweisen hat; ein rascheres Tempo nimmt dieser Fortschritt in den Jahren 1855, dann 1860 an, in welchem die Produktion schon 20 Millionen überstieg, um aber infolge der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1862 wiederum auf 15,2 Millionen zu sinken. Erst im Jahre 1869 war nach und nach die Produktion wiederum auf etwas über 20 Millionen Pud gestiegen, hob sich 1872 rasch auf 24,3 Millionen, endlich im Jahre 1875 von 23,2 Millionen auf 26 Millionen Pud. Man sieht hieraus, dass trotz des im Ganzen stetigen Fortschritts in einzelnen Jahren wiederholte Rückschläge eingetreten sind, grossentheils infolge unvorhergesehener Verhältnisse, wie ungünstiger klimatischer Einflüsse u. s. w. Die oben nachgewiesene im Jahre 1860 eingetretene rasche Steigerung der Produktion von 16,5 auf 20,4 Millionen Pud rührt davon her, dass von diesem Jahre an die Produktion der polnischen Hütten der der russischen zugezählt wurde.

Das nachgewiesene Steigerungsverhältniss ist aber in den verschiedenen Eisenproduktionsdistrikten Russlands keinesweges das gleiche. Ich lasse Seite 352 aus der mehrerwähnten Arbeit A. v. Köppens eine Tabelle folgen, welche die Roheisenproduktion nach den verschiedenen Hüttendistrikten nach Verlauf von je fünfjährigen Perioden, vom Jahre 1862 respektive 1860 an, darstellt.

Der höchste Ertrag der uralischen Kronshütten fällt ins Jahr 1879, nachdem derselbe in früheren Jahren grossen Schwankungen unterworfen gewesen war. Im Vergleich zum Jahre 1862, dem Jahre nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, durch welche, wie angedeutet, der Bergbau Russlands stark alterirt worden war, lieferten die Kronshütten 1879 eine um 134 Prozent höhere Produktion an Roheisen.

Die uralischen Privathütten lieferten ebenfalls im Jahre 1879 die höchste Produktion mit 16090229 Pud, um circa 74 Prozent mehr wie 1862. Ganz besonders wurde die Eisenproduktion gerade dieser Hütten durch die Aufhebung der Leibeigenschaft beeinflusst, welche ein Sinken der Produktion um nicht weniger wie um 36 Prozent innerhalb zweier Jahre zur Folge hatte und eine Verringerung um nahe an $3\frac{1}{2}$ Millionen Pud herbeiführte.

Die Roheisenproduktion im Olonezer Bezirk unterliegt grossen Schwankungen und zeigt sich im Allgemeinen trotz einer vorübergehenden Steigerung eine nicht unbedeutende Abnahme. Im Jahre 1877 wurden, nachdem sich die Produktion wieder gehoben hatte, doch um 42 Prozent weniger Roheisen produzirt wie 1860. Dies ist um so mehr zu bedauern, als im Ganzen die Lage des Olonezer Bergbezirks vorzugsweise

Digitized by Google

Jahr	Ural: Kronshütten	Ural: Privathütten	Zentralrussland Privat	Olonez'scher Bergbezirk	Privathütten des Olonez'schen Gouvernements	Luga'scher Bergbezirk	Südrussland Privat	Südwestliches Russland Privat
1860	1 641 337	12 871 996	3 150 276	345 807	—	—	—	—
1862	1 037 720	9 429 128	2 171 404	199 513	—	8 000	—	—
1867	1 866 554	10 532 495	3 262 653	247 053	—	—	—	117 241
1872	2 264 338	14 898 487	3 503 945	116 923	—	15 057	371 534	142 255
1877	1 892 033	14 165 262	2 819 411	201 180	42 290	—	1 463 695	136 888
1878	2 372 998	15 227 882	2 791 834	292 691	30 211	—	1 481 076	139 800
1879	2 431 839	16 386 555	3 260 139	—*)	45 714	—	1 045 565	
1880	2 245 430							
Kabinet	36 200							
	2 281 630	16 250 978	3 275 868	—*)	—	—	1 270 743	

Jahr	Altaischer Bergbezirk	Nertschinsker Bergbezirk	Ostsibirien Privat	Polen: Kronshütten	Polen: Privathütten	Finnland Privat	Zusammen
1860	97 789	66 950	24 003	648 212	735 330	885 826	20 467 526
1862	79 794	47 568	20 967	551 058	991 536	731 609	15 268 297
1867	28 216	46 167	118 230	460 159	203 733	670 392	17 552 893
1872	43 278	58 561	150 812	284 565	1 402 240	1 127 951	24 374 946
1877	31 589	30 010	338 903	191 685	1 723 625	1 275 406	24 311 977
1878	41 522	20 010	174 209	259 102	1 897 918	868 939	25 394 279
1879	60 150		179 807	300 166	1 695 072	1 007 799	26 412 806
1880	223 402			289 925	2 387 876	1 284 949	27 375 370

zu Petersburg, einem wichtigen Sitz der Eisenindustrie, eine weit günstigere ist wie die aller östlichen Bezirke. Andererseits ist das im genannten Bezirk gewonnene Roheisen allerdings von weit geringerer Qualität wie zum Beispiel das uralische Eisen. Von den vorhandenen vier Eisenhütten gehören zwei der Krone, welche die Hauptproduktion liefern, und zwei Privaten. Von den letzteren steht jedoch seit 1880 keine mehr in Betrieb. Doch soll Aussicht vorhanden sein, dass der in dieser Beziehung etwas erwachte Unternehmungsgeist sich auch den Olonezer Hüttenwerken zuwenden werde. Es finden sich dort sowohl Eisen- wie Kohlenlager und Eisenstein von hohem Werth, die eine hüttenmännische Bearbeitung vollkommen rechtfertigen würden, so dass es geradezu unerklärlich ist, dass man bis jetzt diesen Schatz unbehoben gelassen hat.

*) Bei den Angaben über die Kronshütten des Ural mit inbegriffen.

Digitized by Google

Die Privathütten Zentralrusslands weisen eine mehr gleichbleibende Produktion von Roheisen auf, die im Jahre 1875 mit 3632854 Pud ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte. Von diesem Jahre an macht sich ein Rückgang in der Produktion bemerklich, der bis 1878 841163 Pud oder 30 Prozent betrug, worauf sich jedoch die Produktion wieder gehoben hat.

Ueber den Bergbezirk Lugan in Südrussland schreibt v. Köppen, dass daselbst Roheisen nur versuchsweise zu Anfang der sechziger und zu Anfang der siebenziger Jahre auf den Hütten von Petrowsk und Lissitschansk gewonnen wurde, wo man zuerst in Russland die Mineralkohle zur Gewinnung von Roheisen anwenden wollte, leider aber dabei keine genügenden Resultate erzielte.

Dies gelang im Süden Russlands erst im Jahre 1871, als hier von einem Engländer Hughes eine neue Hütte erbaut wurde, die jetzt der Neurussischen Aktiengesellschaft gehört. Im Jahre 1873 wurde vom Kaufmann Postuchow im Gebiet der Don'schen Kosaken noch eine ähnliche Hütte errichtet, welche jedoch bis 1878 nur wenig Roheisen lieferte. Seit dieser Zeit ist es aber dem genannten Industriellen ebenfalls gelungen, günstige Resultate mit der Anwendung der örtlichen Anthrazitkohle zu erzielen und hat sich infolge davon dessen Eisenproduktion sehr gehoben. Die Produktion der Neurussischen Gesellschaft ist vom Jahre 1871 bis 1877 von 34472 auf 1433700 Pud gestiegen. „Diese Hütte", schreibt v. Köppen, „beweist handgreiflich, was wir bei uns in Russland von der Anwendung der Mineralkohlen zur Gewinnung von Roheisen erwarten können. Während im Jahre 1877 63 Privathütten des Ural mit 86 in Betrieb stehenden Hochöfen 58 Prozent der Gesammtproduktion Russlands an Roheisen lieferten, gibt allein die Hütte der Neurussischen Gesellschaft mit nur zwei Hochöfen circa 6 Prozent dieser Gesammtproduktion, das heisst, während die Zahl der Hochöfen auf den ural'schen Privathütten jene auf der Hütte der Neurussischen Gesellschaft um 43 Mal übersteigt, übertrifft die Produktion derselben nur um 10 Mal die Produktion der letzteren. Diese Ziffern sprechen für sich und bedürfen keines Kommentars!"

Von wesentlich geringerer Bedeutung wie die der südlichen ist die Roheisenproduktion der südwestlichen Gouvernements, welche das im Jahre 1874 erzielte höchste Quantum von 444000 Pud nicht wieder erreicht, sich im Gegentheil im Jahre 1878 um nahe an 69 Prozent verringert hat.

Die Hütten des Kabinets Sr. Majestät des Kaisers (der Altai'sche und Nerischinski'sche Bergbezirk) haben seit 1860 die Roheisenproduktion bedeutend eingeschränkt. Im Vergleich zum genannten Jahre hat sich

Digitized by Google

dieselbe im erstgenannten Bezirk um 57, im letztgenannten um 70 Prozent verringert. Dagegen entwickelt sich in Ostsibirien, welches zwei Privathütten besitzt, die Eisenproduktion in recht erfreulicher Weise und hatte sich dieselbe gegen 1862 im Jahre 1877 um 1707 Prozent gesteigert. Das Jahr 1878 zeigt allerdings wieder eine ebenso plötzliche wie bedeutende Abnahme — um 164694 Pud — ohne dass ein wesentlicher Grund hierzu vorliegt. Im Jahre 1879 hatte sich die Produktion wiederum unbedeutend, um 5600 Pud, gehoben.

Auch im Zarthum Polen machte die dort im Jahre 1864 erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft ihren deprimirenden Einfluss auf die Eisenproduktion sowohl der Krons- wie der Privathütten geltend, und erst im Jahre 1868 gelangen letztere wieder in Aufschwung. Die starke Abnahme der Produktion der Kronshütten steht mit dem Uebergang der ergibigsten Hütten von Starachowize in Privathände in Zusammenhang. Die Gesammtproduktion der polnischen Eisenhütten ist vom Jahre 1860 bis inklusive 1880 von 1383542 auf 2756513 Pud oder um nahe an 100 Prozent gestiegen und steht auch noch eine fernere Belebung der polnischen Roheisenproduktion in Aussicht.

In Finnland endlich hatte sich die Roheisenproduktion vom Jahre 1860 bis 1877 recht ansehnlich, um gegen 400000 Pud oder um circa 44 Prozent gesteigert, doch zeigt das Jahr 1878 wieder einen starken Rückgang derselben. Bis 1880 hat sich aber die Produktion wiederum auf über 1,28 Millionen Pud gehoben. Die höchste Ziffer weist dieselbe im Jahre 1876 mit nahe 1½ Millionen Pud auf.

Was die einzelnen Gouvernements, die Zahl ihrer Hütten, Hochöfen und die Höhe der Produktion anbelangt, so gibt nachstehende, nach dem erwähnten Skalkowsky'schen Werke zusammengestellte Uebersicht für das Jahr 1878 hierüber Auskunft:

Gouvernements	Zahl der Hüttenwerke	Quantum des erarbeiteten Eisenerzes Pud	Roheisenproduktion Pud	Zahl der Hochöfen	Hiernach Eisengehalt des Roherzes Prozent
a. Kronshütten.					
Perm.....	4	2 249 485	1 190 271	12	53
Ufa.....	3	1 787 217	857 280	3	48
Wjatka.....	1	931 397	325 442	3	35
Jekaterinosslaw	1*)				
Olonez	2	292 691	88 783	2	30
Wyborg (Finnland) ..	1	187 960	55 022	1	29
Zusammen	12	5 448 750	2 516 798	21	—

*) Lissitschansk, ausser Betrieb.

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Hüttenwerke	Quantum des erarbeiteten Eisenerzes Pud	Roheisenproduktion Pud	Zahl der Hochöfen	Hiernach Eisengehalt des Roherzes Prozent
Uebertrag	12	5 448 750	2 516 798	21	—
Zarthum Polen:					
Piotrkow	1	81 516	36 000	1	44
Kjelze	1	242 561	102 285	1	42
Radom	3[1])	366 014	120 817	2	34
Zusammen	17	6 138 841	2 775 900	25	—
b. Hütten des Kabinets Sr. Maj. des Kaisers.					
Tomsk (Altai und Nertschinsk)	2	142 220	61 532	3	43
c. Privathütten.					
1. Ural:					
Perm	43[2])	22 125 283	11 776 571	59	53,2
Ufa	5	3 005 312	1 693 126	10	56,4
Orenburg	4[3])	1 405 556	836 017	6	59,4
Wjatka	6[4])	2 467 524	912 181	7	35,0
Wologda	2	31 962	9 987	2	31,2
Zusammen	60	29 035 637	15 227 882	84	52,4
2. Zentralrussland:					
Nishnij-Nowgorod	6[5])	2 506 408	1 162 390	9	46,4
Wladimir	3[3])	254 538	131 565	3	51,6
Tambow	3[3])	234 544	101 867	3	43,3
Kostroma	1[5])				
Kaluga	14	2 556 297	1 134 297	16	48,7
Rjasan	4[6])	349 215	133 311	2	38,2
Orel	1	85 978	57 995	1	67,4
Pensa	1	78 967	35 330	1	44,7
Tula	1	232 131	35 079	1	15,0
Zusammen	34	6 298 078	2 791 834	36	44,3
3. Kaukasus:					
Tiflis	1[5])	—	—	—	—
4. Süd-, Südwest- und Westrussland:					
Don'sches Kosakenland	1[7])	—	—	—	—

[1]) Davon 1 ausser Betrieb.
[2]) Davon 1878 ausser Betrieb 6.
[3]) „ „ „ „ 1.
[4]) „ „ „ „ 3.
[5]) ausser Betrieb.
[6]) Davon 1878 ausser Betrieb 2.
[7]) Postuchow, vorübergehend ausser Betrieb.

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Hütten-werke	Quantum des erarbeiteten Eisenerzes Pud	Roheisen-produktion Pud	Zahl der Hoch-öfen	Hiernach Eisengehalt des Roherzes Prozent
Uebertrag	1	—	—	—	—
Jekaterinosslaw (Neu-russ. Akt.-Gesellsch.	1	3 326 790	1 481 076	2	44.5
Wilna	2[1])	—	—	—	—
Minsk	1[1])	—	—	—	—
Wolhynien	5[2])	329 300	139 800	3	42,2
Zusammen	10	3 656 090	1 620 876	5	44,3
5. Sibirien:					
Jenissei	1[1])	—	—	—	—
Irkutzk	1	286 451	174 209	2	60,9
Zusammen	2	286 451	174 209	2	60,9
6. Zarthum Polen:					
Radom	19[3])	6 209 820	1 590 037	24	25,6
Kjelze	3	418 444	123 108	4	30,0
Piotrkow	10[4])	602 749	184 773	6	30,6
Zusammen	32	7 231 013	1 897 918	34	26,2
7. Olonez	2[5])	101 860	30 211	1	30,0
8. Finnland:					
Abo	3	313 404	163 793	3	52,0
Njaland	4	408 482	177 056	4	43,4
Tawasthus	1[1])	—	—	—	—
Wyborg	3[2])	47 637	14 745	1	37,1
Kupio	8[6])	1 244 755	458 323	6	37,0
St. Michel	2[1])	—	—	—	—
Uleaborg	2[1])	—	—	—	—
	1	144 025	—	—	—
Zusammen c. 8.	24	2 128 003	813 917	14	38,2
„ 7.	2	101 860	30 211	1	30,0
„ 6.	32	7 231 013	1 897 918	34	26,2
„ 5.	2	286 451	174 209	2	60,9
„ 4.	10	3 656 090	1 620 876	5	44,3
„ 3.	1	—	—	—	—
„ 2.	34	6 298 078	2 791 834	36	44,3
„ 1.	60	29 035 637	15 227 882	84	52,4
b.	2	142 220	61 532	3	43
a.	17	6 138 841	2 775 900	25	—
Zusammen in ganz Russland	184	55 018 193	25 394 279	204	46,15

[1]) Ausser Betrieb.
[2]) Davon 1878 ausser Betrieb 2.
[3]) Davon 2 ausser Betrieb.
[4]) Davon 4 ausser Betrieb.
[5]) „ 1 „ „
[6]) „ 3 „ „

Digitized by Google

Die vorstehender Tabelle beigefügte letzte Rubrik gibt über den Prozentgehalt der Eisenerze der verschiedenen Distrikte an Eisen Aufschluss. Es ergibt sich aus derselben, dass dieser Prozentgehalt ausserordentlich, zwischen 15 Prozent (Tula) und 67,4 Prozent (Orel) schwankt, wobei jedoch zu berücksichtigen, dass beide Extreme in Distrikten vorkommen, die für die Eisenproduktion von geringerer Bedeutung sind. Durchschnittlich werden in Russland aus 1000 Pud Eisenerz 461 ½ Pud Eisen erschmolzen, wobei zu berücksichtigen, dass das Hauptproduktionsgebiet, der Ural, diesen Durchschnittsgehalt um circa 71 Pud (Perm) bis 133 Pud (Orenburg) übersteigt.

Da der Konsum des Roheisens sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben, die Produktion desselben aber in Russland nicht diesem Bedarf entsprechende Fortschritte gemacht hat, so ergibt sich hieraus, dass zur Deckung desselben grosse Quantitäten Roheisen aus dem Auslande nach Russland importirt werden mussten. In der That hat sich im Verlauf der letzten zwanzig Jahre die Einfuhr ausländischen Roheisens von einer halben auf nahe an 14,9 Millionen Pud gesteigert, wie aus der nachfolgenden, von A. v. Köppen entworfenen Uebersicht zu ersehen ist, der ich nur noch die Daten für 1878 bis 1880 hinzufüge.

Jahr	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Konsum
1860	20 467 526	547 374	5 436	21 009 464
1862	15 268 297	110 492	135 585	15 243 204
1867	17 552 893	1 134 274	6 319	18 680 848
1872	24 374 946	1 624 546	232 207	25 767 285
1877	24 311 977	3 229 269	32	27 541 214
1878	25 394 279	6 395 697	327	31 789 649
1879	26 412 806	11 317 642	114 487	37 615 961
1880	27 375 370	14 893 549	186 674	42 082 245

Die in vorstehender Uebersicht nachgewiesene Ausfuhr von Eisen besteht nicht aus unverarbeitetem Roheisen, sondern grösstentheils aus verbrauchten Eisenbahnschienen, welche sonach im Auslande bessere Verwendung zu finden scheinen, wie in Russland. Die starke Einfuhr ausländischen Roheisens während der letzten Jahre hat vorzugsweise die Veranlassung gegeben, die Frage wegen Erhöhung der Eisenzölle eingehend zu prüfen. Wenn man sich auch im Reichsrath nicht dazu entschliessen konnte, den bisherigen Zollsatz von 5 Kopeken pro Pud Roheisen zu erhöhen, so ist man doch zu dem Beschluss gelangt, die früher Seitens des Finanzministeriums ertheilten Lizenzen zur zollfreien Einfuhr von Roheisen, die eine bedenkliche Höhe erreicht hatten — 1878 wurden von den oben angeführten 6395697 Pud Roheisen, welche zur Einfuhr gelangten, 5450355 Pud = 83 Prozent, 1879 sogar 7760951 Pud = nahe an 69 Prozent zollfrei eingeführt —, in Zukunft gänzlich zu

Digitized by Google

beseitigen, ein Beschluss, dem bereits seit 1881 Folge gegeben ist. Wenn durch diese Massregel der heimischen Eisenindustrie auch nicht viel geholfen ist, so beseitigt sie doch Ungleichheiten in der Anwendung von Gesetzen, die zwar sehr Vielen zum Vortheil gereichten, andere Industrielle aber um so empfindlicher schädigten.

Durch die allgemeine Erhöhung sämmtlicher Zölle um 10 Prozent ist selbstverständlich auch der Eisenzoll betroffen worden. Nach dem neuen Tarif vom 1. Juli 1882 unterliegt Roheisen einem Einfuhrzoll von 6 Kopeken pro Pud, was einer abermaligen Erhöhung des Zolles um 10 Prozent gleichkommt.

Trotz aller Fortschritte, welche die Roheisenproduktion Russlands in den letzten Jahren gemacht hat, hält sie doch, wie bereits angedeutet, durchaus nicht gleichen Schritt mit der Produktion der übrigen Grossstaaten, ja, Russland blieb, wenigstens bis zum Jahre 1876, in dieser Beziehung sogar hinter Staaten zurück, die, wie zum Beispiel Belgien, durchaus keinen Anspruch auf die Bezeichnung „Grossstaaten" besitzen.

Nach v. Köppen betrug die Roheisenproduktion der Erde im genannten Jahre 14339473 metrische Tonnen. Davon entfielen auf die Produktion

	metrische Tonnen	Prozent der Gesammtproduktion
1) Grossbritanniens	6 660 893	46,3
2) der Vereinigten Staaten.	2 351 618	16,4
3) Deutschlands	1 614 687	11,25
4) Frankreichs	1 453 112	10,1
5) Belgiens	490 508	3,4
6) Russlands	441 750	3,1
7) Oesterreich-Ungarns	400 426	2,8
8) Schwedens	351 718	2,45

Weiter folgen Luxemburg, dann Asien mit einer Produktion von 60000 metrischen Tonnen, Afrika mit 30000, Italien und endlich Australien mit 15000 Tonnen.

Da das Jahr 1876 Russland die höchste bisher erzielte Roheisenproduktion mit 26956850 Pud gebracht hatte, so dürfte sich durch die Produktion der nachfolgenden Jahre das oben bezeichnete Verhältniss kaum zu Gunsten Russlands geändert haben, im Gegentheil ist Russland, was die Roheisenproduktion anbelangt, sowohl im Jahre 1877 wie 1878 durch Oesterreich-Ungarn schon wieder überholt worden, dessen Produktion (nach v. Neumann-Spallart) sich 1877/1878 auf 421745 metrische Tonnen gehoben hatte, während sich die Russlands 1877 auf nur 398557 und 1878 auf 416349 metrische Tonnen stellte, so dass Russland dadurch den Vorsprung, den es Oesterreich-Ungarn in den vorangegangenen Jahren abgewonnen hatte, dem letzteren Staate wieder überlassen musste

Digitized by Google

und unter den Roheisen produzirenden Staaten nicht die sechste, sondern nur die siebente Stelle behaupten konnte. Doch steht wohl zu erwarten, dass Russland bei seinem grossen Reichthum an gehaltreichen Roherzen und bei dem sich kundgebenden Aufschwung der Eisenproduktion in Zukunft nicht nur den sechsten, sondern sogar den fünften Platz (hinter Frankreich) behaupten werde. Der Abstand, der es von diesem letztern noch trennt, ist dagegen ein so gewaltiger, dass Russland seine heutige Roheisenproduktion mehr als verdreifachen müsste, um der Frankreichs, und beinahe vervierfachen, um der Deutschlands gleichzukommen.

2. Die Eisen- und Stahlproduktion.

Für die Produktion von Eisen und von raffinirtem Eisen in verschiedener Form liegen erst seit dem Jahre 1837 regelmässige statistische Daten vor, denen sich vom Jahre 1847 an auch solche für die Produktion von Stahl anschliessen. Es betrug in fünfjährigen Durchschnittszahlen die Produktion

im Quintennium	von Eisen Pud	Stahl	im Quintennium	von Eisen Pud	Stahl
1837—1841	6 760 145	—	1867—1871	14 044 440	481 944
1842—1846	7 943 280	—	1872—1876	17 335 061	703 403
1847—1851	9 015 724	64 592	1877	16 274 867*)	2 702 863
1852—1856	10 988 194	73 704	1878	16 668 717	5 801 754
1857—1861	11 959 206	108 803	1879	17 100 842	12 929 170
1862—1866	11 150 395	191 665	1880	17 940 531	18 761 298

Wie die Produktion von Roheisen, so verringerte sich auch die Produktion von Eisen infolge der Aufhebung der Leibeigenschaft. Während die letztere im Jahre 1860 12,8 Millionen Pud betragen hatte, sank sie 1861 auf 11,8 Millionen, 1862 auf 10,5 Millionen Pud und hob sich erst im Jahre 1868 wiederum auf ein höheres Quantum wie im Jahre 1860. Die bisher höchste Produktion an Eisen ergaben die Jahre 1874 und 1875 mit 18,2 und 18,5 Millionen Pud. Ueberhaupt macht sich vom Jahre 1868 an eine raschere Steigerung der russischen Eisenproduktion bemerkbar.

Auf die Erzeugung von Stahl dagegen übte die Aufhebung der Leibeigenschaft durchaus keinen merklichen Einfluss aus. Seit dem Jahre 1847, von welchem an die Stahlproduktion getrennt aufgeführt wird, bemerken wir eine fortwährende, höchstens nur ganz geringen Schwankungen unterworfene Steigerung, wie aus der oben gegebenen Uebersicht recht deutlich hervorgeht.

Im Jahre 1864 sinkt die Eisenproduktion von 12052760 Pud

*) Nach Skalkowski 16264647 Pud.

Digitized by Google

plötzlich auf 11112967 Pud. A. v. Köppen knüpft hieran die Bemerkung, dass dieser Rückgang um so auffallender erscheinen müsse, als in diesem Jahre zum ersten Mal die St. Petersburger Eisenwerke (von Baird, Putilow, Obuchow u. s. w.) mit einer Produktion von 1333000 Pud figuriren. Das für 1864 bezifferte Produktionsquantum hänge aber nicht mit einer absoluten Minderproduktion zusammen, sondern rühre hauptsächlich davon her, dass vom genannten Jahre ab in den statistischen Angaben das Roheisen als solches besonders aufgeführt werde, während bis dahin die Produktion des Puddel- und Frischeisens zusammen angegeben wurde, welche bei der Bereitung von Stabeisen einen grossen Verlust erleiden. Die nicht unansehnliche Verminderung der Eisenproduktion in den Jahren 1876 bis 1878 findet ihre Erklärung in der gleichzeitigen ansehnlichen Steigerung der Stahlproduktion. Rechnet man Stahl- und Eisenproduktion zusammen, so ergibt das Jahr 1876 allerdings im Vergleich zu 1875 eine Minderproduktion von 373888 und das Jahr 1877 eine solche von 369402 Pud, das Jahr 1878 dagegen schon wieder eine Mehrproduktion von 2514678 Pud; im Jahre 1879 erreicht diese Mehrproduktion die ansehnliche Höhe von 10740759 Rubel, welche allerdings fast ausschliesslich nur auf Rechnung der gegen 1878 um 123 Prozent gesteigerten Stahlproduktion fällt. Noch stärker ist die Steigerung im Jahre 1880, für Eisen und Stahl zusammen selbst im Vergleich zum Jahre 1879 67 Millionen Pud = 22 Prozent.

Im Nachstehenden folgt eine Uebersicht der Eisen- und Stahlgewinnung nach den verschiedenen Produktionsgebieten im jedesmaligen Schlussjahr der fünfjährigen Perioden von 1862 bis 1877 (nach v. Köppen) unter Hinzufügung der Produktion für 1880.

Jahr	Ural: Kronshütten	Ural: Privathütten	Zentralrussland Privat	Olonezer Bergbezirk	Privat: Nördliche Gouvernements	Privat: Südrussland	Privat: Südwestliches Russland	Privat: Kaukasus
	in Puden							
1860	876 778	9 284 362	1 581 163	9680	—	—	—	—
1862	867 947	6 982 916	1 250 819	1764	—	—	—	—
1867	1 050 652	7 522 663	1 362 250	4181	657 099	—	65 300	—
1872	943 052	9 381 390	2 099 591	2464	2 573 744	—	58 295	862
1877	1 089 651	10 132 150	2 164 689	1742	2 122 635	1 306 311	64 160	180
1880	815 377	12 251 551	2 240 313	—	12 797 756	1 619 928		—

Hierbei ist zu bemerken, dass die unter der Rubrik „nördliche Gouvernements“ angegebene Produktion vorzugsweise den Petersburger und Orel'schen Privatfabriken angehört.

Digitized by Google

Jahr	Bergbezirk: Altaischer	Bergbezirk: Nertschinsker	Ostsibirien Privat	Polen: Kronshütten	Polen: Privat	Finnland Privat	Zusammen
	in Puden						
1860	33 589	36 258	16 095	336 486	342 281	475 498	12 942 190
1862	26 106	18 156	15 006	365 885	539 694	582 670	10 650 963
1867	13 646	10 707	25 930	336 728	208 915	539 339	11 840 884
1872	17 810	12 317	131 972	85 672	818 364	802 875	16 928 408
1877	14 746	17 438	197 228	90 052	1 050 090	726 658	18 977 730
1880	50 326		190 407	104 167	5 558 084	973 684	36 701 829

Nach dieser allgemeinen Uebersicht dürfte es bei der enormen Wichtigkeit, welche die Eisen- und Stahlproduktion für Russland besitzt, von Interesse sein, die speziellen Verhältnisse derselben kennen zu lernen. Auch für das Ausland, welches an Russland sowohl für sein Eisen wie für seinen Stahl ein so dankbares und lohnendes Absatzgebiet gefunden hat, wird es nicht minder von Werth sein, wenigstens die quantitativen Leistungen kennen zu lernen, welche in den verschiedenen Gattungen von Eisen und Stahl Russland aufzuweisen hat. Dass die Produktion trotz ihrer früher im Ganzen langsamen Entwickelung namentlich in den letzten Jahren rüstig vorwärts schreitet, dafür liefern die obigen Angaben den Beweis, ich kann mich daher für die nachfolgenden detaillirteren auf das Jahr 1878 beschränken, wie ich auch die Zahl der in den einzelnen Gouvernements existirenden Fabriken nur summarisch anführe. Die Daten selbst habe ich der 1880er Ausgabe der „Bergmännischen Produktion Russlands im Jahre 1878 von K. Skalkowski" entnommen.

Eisenproduktion.

Gouvernements	Zahl der Hütten: in Betrieb	ausser Betrieb	Zusammen	Pud: Flach-, Sorten-, Schienen-Eisen	Pud: Blech-, Kessel-, Panzer-Eisen	Puddelöfen	Schweissöfen	Schmiedefeuer
A. Kronshütten.								
Gouv. Perm....	5	—	5	235 142	47 488	11	9	52
„ Ufa.....	2	1	3	44 783	4 239	2	—	14
„ Wjatka..	1	1	2	122 729	48 617	11	15	5
„ Jekaterinosslaw	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Olonez ..	1	—	1	2 103	—	—	—	3
„ Wyborg .	1	—	1	358	—	—	—	1
Zusammen	10	3	13	405 115	100 344	24	24	65

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Hütten in Betrieb	ausser Betrieb	Zusammen	Flach-, Sorten-, Schienen-Eisen (Pud)	Blech-, Kessel-, Panzer-Eisen (Pud)	Puddelöfen	Schweissöfen	Schmiedefeuer
Uebertrag	10	3	13	405 115	100 344	24	24	65
Im Zarthum Polen:								
Gouv. Kjelze ..	2	—	2	5 350	5 952	—	—	2
„ Radom ..	1	1	2	92 865	—	3	2	—
„ Piotrkow	—	1	1	—	—	—	—	—
Zusammen	3	2	5	98 215	5 952	3	2	2
Auf sämmtlichen Kronshütten ..	13	5	18	503 330	106 296	30	28	69
B. Hütten des Kabinets Sr. Maj. des Kaisers.								
Gouv. Tomsk ..	2	—	2	47 868	1 957	4	4	10
C. Privathütten.								
1. Ural:								
Gouv. Perm ...	68	13	81	4 288 793	3 734 890	187	144	392
„ Ufa	5	1	6	717 641	47 639	30	31	19
„ Orenburg	4	2	6	571 021	—	21	14	28
„ Wologda	3	—	5	8 149	—	2	2	5
„ Wjatka .	6	4	10	726 027	242 159	19	15	56
Zusammen	86	20	106	6 311 631	4 024 687	259	206	470
2. Zentralrussland: Erster Bezirk.								
Gouv. Wladimir	2	1	3	123 156	22 150	4	5	6
„ Nishnij-Nowgorod	8	—	8	889 136	2 506	34	25	16
„ Tambow .	—	3	3	—	—	—	—	—
Zweiter Bezirk.								
Gouv. Pensa ...	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Kostroma	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Rjasan ..	2	—	2	281 486	—	3	6	2
„ Kaluga ..	3	1	4	520 831	52 215	5	8	2
„ Orel.....	—	1	1	—	—	—	—	—
Zusammen	15	8	23	1 814 609	76 871	46	44	26
3. Kaukasus:								
Gouv. Kutais ..	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Tiflis	—	1	1	—	—	—	—	—
Zusammen	—	2	2	—	—	—	—	—
4. Sibirien:								
Gouv. Jenisseisk	1	—	1	59 129	11 814	3	4	2
„ Irkutsk..	1	—	1	89 937	27 923	2	4	—
Zusammen	2	—	2	149 066	39 737	5	8	2

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Hütten in Betrieb	ausser Betrieb	Zusammen	Flach-, Sorten-, Schienen-Eisen (Pud)	Blech-, Kessel-, Panzer-Eisen (Pud)	Puddelöfen	Schweissöfen	Schmiedefeuer
5. Der Bergverwaltung nicht untergeordn. Werke:								
Gouv. Petersburg								
Kronsfabriken	1	—	1	292 954	65 657	3	15	—
Privat „	3	3	6	689 647	216 955	24	68	—
Gouv. Orel	1	—	1	238 210	—	3	60	—
„ Nowgorod .	1	—	1	65 434	—	—	1	7
„ Nishnij-Nowgorod	8	—	8	175 441	—	2	4	—
„ Wjatka ...	1	—	1	12 757	—	2	4	2
„ Wilna	1	—	1	23 711	—	7	2	—
„ Minsk.....	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Mohilew...	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Wolhynien	1	1	2	84 880	607	4	2	—
Zusammen	17	6	23	1 290 080	217 562	42	141	9
6. Südrussische Privathütten:								
Gouv. Jekaterinosslaw	1	—	1	321 626*)	—	24	13	—
Don'sches Kosakengebiet	1	—	1	423 321**)	—	1	13	—
Zusammen	2	—	2	744 847	—	25	26	—
7. Zarthum Polen:								
Gouv. Radom....	12	7	19	896 096	18 900	23	19	22
„ Ljublin ...	1	1	2	164 000	—	6	3	1
„ Kjelze	8	—	8	67 315	—	2	2	18
„ Piotrkow..	8	5	13	48 261	6 200	—	—	14
„ Plotzk	1	—	1	1 750	—	—	—	1
Zusammen	29	13	42	1 177 422	25 100	31	24	56
8. Finnland:								
Gouv. Abo	7	1	8	390 317	—	7	5	11
„ Njuland ...	7	1	8	256 364	—	3	5	9
„ Kuopio ...	5	—	5	225 672	1 256	13	8	2
„ St. Michel .	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Wyborg ...	—	1	1	—	—	—	—	—
„ Tawastehus	4	—	4	43 185	—	—	—	5
„ Wasa	3	1	4	14 608	—	—	—	2
„ Uleaborg ..	—	2	2	—	—	—	—	—
In Blaseöfen	—	—	—	9 455	—	—	—	—
Zusammen	26	7	33	939 601	1 256	23	18	29

*) Darunter Eisenbahnschienen 142 683 Pud.
**) „ „ 15 063 „

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Hütten in Betrieb	Zahl der Hütten ausser Betrieb	Zahl der Hütten Zusammen	Flach-, Sorten-, Schienen-Eisen (Pud)	Blech-, Kessel-, Panzer-Eisen (Pud)	Puddelöfen	Schweissöfen	Schmiedefeuer
Zusammen A. . .	13	5	18	503 330	106 296	30	28	69
B. . .	2	—	2	47 868	1 957	4	4	10
C. 1.	86	20	106	6 311 631	4 024 687	259	206	470
„ 2.	15	8	23	1 814 609	76 871	46	44	26
„ 3.	—	2	2	—	—	—	—	—
„ 4.	2	—	2	149 066	39 737	5	8	2
„ 5.	17	6	23	1 290 080	217 562	42	141	9
„ 6.	2	—	2	744 847	—	25	26	—
„ 7.	29	13	42	1 177 422	25 100	31	24	56
„ 8.	26	7	33	939 601	1 256	23	18	2
Zusammen in ganz Russland	192	61	253	12 978 454	4 493 466	465	499	671
				17 471 920				

Die Stahlproduktion im Jahre 1880.

Hüttenwerke	Zahl der Hütten	Zement- u. Pudd-lingstahl (Pud)	Bessemer- und Martinstahl (Pud)	Guss-stahl (Pud)	Stahl-schienen (Pud)	Oefen für Stahl	Oefen für Gussstahl
A. Kronshütten.							
Gouv. Wjatka	1	2 962	35 874	182	—	4	4
„ Perm	3	208 836	52 550	35 185	127	14	157
„ Ufa	2	9 732	—	14 290	—	6	52
Zusammen	6	221 530	88 424	49 657	127	24	213
B. Kabinet Sr. Maj.							
Gouv. Tomsk	1*)	—	—	—	—	—	—
Baikalbezirk	1	501	—	—	—	1	1
Zusammen	2	501	—	—	—	1	1
C. Privathütten.							
1. Ural:							
Gouv. Perm	5**)	32 619	1 049 675	—	724 163	13	—
„ Ufa	5**)	21 592	791 931	—	629 233	12	—
„ Orenburg . .	1	19 713	—	—	—	4	—
Zusammen	11	73 924	1 841 606	—	1 353 396	29	—
2. Zentralrussland:							
Gouv. Kaluga . . .	2	—	88 833	—	—	3	—
„ Nishnij-Nowgorod	1	—	260 000	—	5 000	2	—
Zusammen	3	—	348 833	—	5 000	5	—

*) Ausser Betrieb. **) Davon ausser Betrieb 1.

Digitized by Google

Hüttenwerke	Zahl der Hütten	Zement- u. Puddlingstahl	Bessemer- und Martinstahl	Gussstahl	Stahlschienen	Oefen für Stahl	Oefen für Gussstahl
		Pud					
3. Sibirien:							
Gouv. Jenisseisk ..	1	394	—	—	—	1	—
„ Irkutsk	1	1 210	—	—	—	2	—
Zusammen	2	1 604	—	—	—	3	—
4. Von der Bergverwaltung unabhängige Werke:							
Gouv. Wjatka							
Kronswerke	1	—	109 714	84 228	—	1	20
„ St. Petersburg, Kronswerke	2*)	97 876	345 763	103 333	—	6	249
Privatwerke	3	—	6 364 537	—	4 326 147	12	—
Gouv. Nishnij-Nowgorod	3	22 580	319 158	—	—	17	—
„ Orel	1	—	3 662 075	—	2 914 318	10	—
Zusammen	10	120 456	10 801 247	187 561	7 240 465	46	269
5. Südrussland:							
Gouv. Jekaterinoslaw	1	—	875 081	—	661 428	4	—
6. Zarthum Polen:							
Gouv. Warschau ..	1	—	2 920 400	—	1 906 900	4	—
„ Piotrkow...	1	—	1 435 162	—	1 127 232	8	—
Zusammen	2	—	4 355 562	—	3 034 132	12	—
7. Finnland:							
Gouv. Abo	1	—	32 827	—	—	1	—
„ Njaland	1**)	—	—	—	—	—	—
„ Kuopio	2**)	—	—	—	—	—	—
Zusammen C. 7.	4	—	32 827	—	—	1	—
„ 6.	2	—	4 355 562	—	3 034 132	12	—
„ 5.	1	—	875 081	—	661 428	4	—
„ 4.	10	120 456	10 801 247	187 561	7 240 465	46	269
„ 3.	2	1 604	—	—	—	3	—
„ 2.	3	—	348 833	—	5 000	5	—
„ 1.	11	73 924	1 841 606	—	1 353 396	29	—
B.	2	501	—	—	—	1	1
A.	6	221 530	88 424	49 657	127	24	213
Zusammen in Russland	41	418 015	18 343 580	237 218	12 294 548	125	483
Davon ausser Betrieb	6	18 761 595					

*) Davon ausser Betrieb 1. **) Ausser Betrieb.

Digitized by Google

Die Eisen- und Stahlproduktion nach den verschiedenen Gouvernements ist aus der diesem Theil angehängten Produktionstabelle zu ersehen.

3. Gusseisen.

Die Produktion von Gusseisen ist trotz dafür herrschenden grossen Bedarfs, wenigstens im Vergleich zu den anderen Eisensorten, eine geringfügige und macht auch noch keinesweges die erwünschten Fortschritte. Nach den Berichten des Bergdepartements betrug dieselbe:

im	Jahre	1874	2 626 061	Pud
„	„	1875	2 774 174	„
„	„	1876	2 986 410	„
„	„	1877	3 337 053	„
„	„	1878	3 247 668	„
„	„	1879	3 161 421	„
„	„	1880	3 208 556	„

Der Konsum sowohl von raffinirtem Eisen wie von Stahl ist in Russland, namentlich in den letzten Jahren, in starkem Steigen begriffen. A. v. Köppen veröffentlichte hierüber nachstehende Uebersicht, welcher ich nur die Daten für die Jahre 1878 bis 1880 hinzufüge.

	Produktion			Einfuhr		
Jahr	Eisen	Stahl	Zusammen	Eisen	Stahl	Zusammen
		Pud			Pud	
1860	12 844 654	97 536	12 942 190	794 455	38 572	853 027
1862	10 530 564	120 399	10 650 963	630 631	37 637	668 268
1867	11 457 645	383 239	11 840 884	11 485 611	198 020	11 683 631
1872	16 368 476	559 932	16 928 408	10 891 883	280 339	11 172 222
1877	16 274 867	2 702 863	18 977 730	5 558 884	11 094 069	16 652 953
1878	16 597 674	3 878 800	20 476 474	7 683 849	10 571 310	18 255 159
1879	17 100 842	12 929 170	30 030 012	8 734 559	6 414 942	15 149 501
1880	17 830 531	18 761 298	36 591 829	9 827 396	5 516 942	15 344 338

	Ausfuhr			Konsum		
Jahr	Eisen	Stahl	Zusammen	Eisen	Stahl	Zusammen
		Pud			Pud	
1860	624 176	18 362	642 538	13 014 933	117 746	13 132 679
1862	833 859	9 174	843 033	10 327 336	148 862	10 476 198
1867	612 019	11 135	623 154	22 331 237	570 124	22 901 361
1872	770 148	965	771 113	26 490 211	839 306	27 329 517
1877	265 902	14 816	280 718	21 833 751	13 796 932	35 630 683
1878	382 266	16 263	398 529	24 481 523	14 433 847	38 915 370
1879	644 138	16 320	660 458	25 191 263	19 327 792	44 519 055
1880	8 225 255	9 557	8 234 812	19 432 672	24 268 683	43 701 355

Als impulsgebend in dieser Beziehung erwies sich der Ausbau des grossen russischen Eisenbahnnetzes und der infolge davon eintretende

Digitized by Google

Bedarf an Eisenbahnschienen und anderen Eisensorten, namentlich zu Brückenbauten, die grossentheils mit ausländischem Eisen ausgeführt wurden. Bis Anfang der sechziger Jahre genügte dem inländischen Konsum auch grossentheils die inländische Produktion, so verhältnissmässig gering dieselbe auch war. Mit dem Ausbau der Eisenbahnen trat der steigende Bedarf an ausländischem Eisen ein und schon 1867 erreichte derselbe die Höhe von über 11,5 Millionen Pud. Trotz einer vorübergehenden Verminderung der Einfuhr (sie sank bis auf 7,4 Millionen Pud) überschritt dieselbe doch schon im Jahre 1870 die heimische Eisenproduktion um 2,5 Millionen Pud, indem sie sich auf 18,3 Millionen Pud stellte. Ihren Höhepunkt erreichte die Einfuhr im Jahre 1875 mit über 19 Millionen Pud.

Einer derartigen Einfuhr gegenüber muss die Ausfuhr von russischem Eisen und Stahl bis zum Jahre 1880 als geradezu verschwindend klein bezeichnet werden, indem dieselbe von 1860 bis 1879 zwischen 280718 Pud (1878) und 1035800 Pud (1873) schwankte, während noch im Jahre 1860 die Einfuhr von Eisen und Stahl die Ausfuhr nur um 210500 Pud überstieg. Zu dem damaligen Gesammtkonsum von 13152700 Pud lieferte Russland selbst 93,5 Prozent und das Ausland nur 6,5 Prozent, im Jahre 1870 bei einem Gesammtkonsum von 34,2 Millionen Pud dagegen Russland nur 46 Prozent, das Ausland aber 54 Prozent. Günstiger gestaltete sich das Verhältniss trotz des ansehnlich gesteigerten Imports in den Jahren 1878 und 1879, wo die russische Eisenproduktion 53 respektive 67 Prozent des sich in Russland ergebenden Eisenkonsums lieferte.

Gegenüber diesen Verhältnissen bringt aber das Jahr 1880 einen bedeutenden Umschwung, wenigstens was den Export von Sorten- und anderem Eisen und von Eisenblechen anbelangt, indem sich dieser binnen Jahresfrist beinahe verdreizehnfachte und auf 8225255 Pud gestiegen war. (Die Ausfuhrtabellen bezeichnen das ausgeführte Eisen zwar als „Sorteneisen", doch soll das Hauptquantum desselben ebenfalls aus verbrauchten Eisenbahnschienen bestanden haben.) Dagegen erfuhr der Stahlexport eine nicht unbedeutende Verringerung. Im Jahre 1880 deckte die Eisenproduktion Russlands den Konsum mit 92 Prozent, die Stahlproduktion mit 77 Prozent.

Seit dem Jahre 1860 bis 1879 ist der Bedarf an Eisen und Stahl in Russland um 338 Prozent gestiegen, während sich die Eisen- und Stahlproduktion Russlands selbst nur um 17087822 Pud oder um 132 Prozent gehoben hatte. Hiermit ist wohl der Beweis geliefert, dass die Entwickelung der russischen Eisen- und Stahlproduktion, wenigstens bis zum genannten Jahre, dem herrschenden Bedarf an diesen Materialien noch in keiner Weise entsprach und dass sonach alle An-

Digitized by Google

strengungen, die darauf gerichtet sind, die erstere zu heben, vollständig gerechtfertigt sind. Wenn sich auch für die nächsten Jahre der Bedarf an Eisen nicht in der gleichen Weise wie bisher vergrössern dürfte, schon aus dem Grunde, weil die Hauptlinien des russischen Eisenbahnnetzes — bis 1879 in einer Ausdehnung von 21841 Werst — vollendet sind, so dürfte er aber auch keine sehr bedeutende Abnahme zeigen, einmal, weil noch grosse Eisenbahnstrecken (zum Beispiel Nishnij-Nowgorod-Perm, die Sibirische und mit der Zeit die Taschkenter Linie u. s. w., sowie eine ganze Reihe Sekundär- und Zweigbahnen) ihres Ausbaues harren, dann auch, weil die Bahnremonten, der Ersatz der alten durch neue, namentlich Stahlschienen, u. s. w. ihren Anfang genommen haben und ungeschwächt auch für die Zukunft fortdauern werden, endlich auch, weil auf den alten Eisenbahnen die Legung von Doppelgeleisen immer nothwendiger wird. Wenn nun auch zu bedauern ist, dass die Periode der grossen Eisenbahnbauten nicht in der Weise, wie dies möglich gewesen wäre, benutzt worden, um der Eisenproduktion Russlands als kräftiger Hebel zu dienen, so steht doch zu erwarten, dass man das Versäumte nachholen und bestrebt sein werde, in Zukunft den Eisen- und Stahlbedarf Russlands vorzugsweise durch die inländische Produktion zu decken, die bei dem vorhandenen reichen Rohmaterial und unter Zuhülfenahme anderer Förderungsmittel noch ganz kolossale Dimensionen annehmen kann.

Während bis zum Jahre 1873 vorzugsweise nur Eisen und wenig Stahl (circa 5 bis 6 Prozent der Gesammteinfuhr) importirt wurde, steigt die Einfuhr des letztern vom genannten Jahre an in starker Progression (auf über 11 Millionen Pud = 66 Prozent) unter gleichzeitiger Verminderung der Eiseneinfuhr (um 3 bis 5 Millionen Pud). Der Grund hiervon liegt in dem Ersatz der Eisen- durch Stahlschienen.

v. Köppen liefert eine Zusammenstellung der Menge und des Werthes der nach Russland seit dem Jahre 1869 eingeführten Eisen- und Stahlschienen, der ich wiederum die betreffenden Daten für die Jahre 1878 bis 1880 hinzufüge.

	Einfuhr an Eisenschienen		Einfuhr an Stahlschienen		Zusammen	
	Pud	Werth in Rubeln	Pud	Werth in Rubeln	Pud	Werth in Rubeln
1869	12 705 960	12 705 960	—	—	12 705 960	12 705 960
1870	13 939 401	13 939 401	—	—	13 939 401	13 939 401
1871	6 981 786	6 981 786	—	—	6 981 786	6 981 786
1872	6 002 167	7 285 541	—	—	6 002 167	7 285 541
1873	7 119 175	9 528 360	2 109 961	5 596 667	9 229 136	15 125 027
1874	5 303 320	5 894 065	5 783 971	15 543 955	11 087 291	21 438 020
Uebertrag	52 051 809	56 335 113	7 893 932	21 140 622	59 945 741	77 475 735

Digitized by Google

	Einfuhr an Eisenschienen		Einfuhr an Stahlschienen		Zusammen	
	Pud	Werth in Rubeln	Pud	Werth in Rubeln	Pud	Werth in Rubeln
Ueber-trag	52 051 809	56 335 113	7 893 932	20 140 622	59 945 741	77 475 735
1875	3 458 051	3 976 700	6 945 039	15 621 350	10 403 090	19 598 050
1876	1 631 899	1 984 654	10 038 697	18 979 764	11 670 596	20 964 418
1877	1 029 084	998 574	10 424 771	25 402 269	11 433 855	26 400 843
1878	347 824	460 564	9 475 484	22 121 920	9 823 308	22 582 484
1879	169 106	234 013	4 705 010	11 138 140	4 874 116	11 372 153
1880	282 538	478 314	3 112 648	6 999 307	3 395 186	7 477 621
Zusam-men	58 970 311	64 467 932	52 595 581	120 403 372	111 545 892	185 871 304

Im Laufe von zwölf Jahren hat demnach Russland der ausländischen Industrie nur für Eisenbahnschienen allein die bedeutende Summe von 185 871 304 Rubel bezahlt und unwillkürlich muss man sich die Frage stellen, auf welche Entwickelungsstufe die russische Eisenindustrie hätte gehoben werden können, wenn ihr diese Summe zugeflossen wäre? Ein grosser Theil der Schuld trifft die russischen Hüttenbesitzer, die nicht rasch genug den Anforderungen der Zeit gefolgt sind, obgleich sich der Ausbau der russischen Eisenbahnen Anfangs nur langsam vollführte und erst nachdem das Eis gebrochen war, einen rascheren Verlauf nahm. Ein nicht minder grosser Theil der Schuld fällt auf den Mangel an Unternehmungsgeist, der noch heute auf der russischen Gesellschaft, namentlich auf den industriellen Kreisen lastet und der auch heute noch nicht, wenigstens so, wie dies nothwendig wäre, geweckt ist, namentlich da, wo es sich darum handelt, mit grossen Mitteln grosse Zwecke zu erreichen. Wäre dieser Unternehmungsgeist vorhanden gewesen, so würde auch der allerdings nicht in Abrede zu stellende Mangel an den erforderlichen Kapitalien nicht Veranlassung geboten haben, dem erstern Schranken zu setzen, denn so gut das Ausland die Mittel geboten hat, die russischen Eisenbahnen zu bauen, würde es voraussichtlich auch solche geschafft haben, um die Materialien zum Eisenbahnbau herzustellen. Die geringste Staatsgarantie hätte hierzu genügt und die Folge davon würde sich in einem raschen Aufblühen des russischen Hüttenwesens bemerkbar gemacht haben. Es wird jetzt Mühe kosten, das Versäumte nachzuholen und den Verlust auszugleichen.

Man setzt grosse Hoffnungen auf die mehrerwähnte russisch-französische Gesellschaft und scheint geneigt, ihr zu Liebe grosse Konzessionen zu machen. Ginge es nach dem Wunsch der Unternehmer derselben, so würde sie alle grossen Hütten und Fabriken in ihrer Hand zu vereinigen suchen. Das wäre eine Gefahr für Russland und dessen

Digitized by Google

Industrie, die nicht zu unterschätzen ist. Nur durch gemeinsames Streben und die Vereinigung vieler Kräfte kann dauernd Grosses geschafft werden.

h. Die Produktion von Steinkohle.

Von gleicher Wichtigkeit für jedweden Staat wie die Produktion von Eisen ist die von mineralischer Kohle. Mag sich auch ein Staat eines noch so grossen Holzreichthums rühmen können, so wird dieser letztere doch niemals genügen, namentlich seitdem der Eisenbahn- und Dampfschifffahrtsverkehr mit seinem enormen Brennmaterialbedarf seinen alle Gewerbe belebenden Einfluss zur Geltung gebracht und dadurch seinerseits wiederum beigetragen hat, dass auch die Industrie grosse und erweiterte Anforderungen an den Konsum von Brennmaterialien stellt. Der Wichtigkeit der mineralischen Kohle für das Erschmelzen und Bearbeiten der Erze, namentlich der Eisenerze, habe ich schon eingehend gedacht. Wie verhältnissmässig rasch sich ein selbst unerschöpflich scheinender Holzreichthum reduziren, wie rasch ein ehemals holzreiches in ein — wenigstens in zahlreichen Gegenden — nahezu holzarmes Land verwandelt werden kann, dafür liefert ja Russland selbst ein warnendes Beispiel.

Wäre es Russland vergönnt gewesen, seinen enormen Kohlenreichthum rascher, wie es geschehen, durch die Produktion von Steinkohle zu verwerthen, seine wirthschaftliche Lage würde eine ungleich bessere sein, es würde nicht, wie solches heute der Fall ist, über devastirte Waldungen zu klagen haben, es würde nicht jenes mächtigen Schutzes entbehren, den genügend vorhandene, günstig vertheilte und wohlgepflegte Waldungen dem Feldbau bieten, es würde nicht über Wassermangel in seinen Flüssen, auch weit weniger über die Trockenheit des Klimas zu klagen haben, jener Quelle oft wiederkehrender Missernten in Gegenden, die ehemals ihrer Fruchtbarkeit wegen unerreicht dastanden. Wenn ich auch keinesweges in der zunehmenden Entwaldung Russlands die einzige Ursache der misslichen Lage der russischen Landwirthschaft erblicken kann, so bildet sie doch immer eine dieser Ursachen, und zwar keine untergeordnete.

Wie langsam sich im Ganzen die Kohlenindustrie in Russland entwickelt hat, geht schon daraus hervor, dass sich nach v. Köppen die gesammte Kohlenproduktion des russischen Reiches im Jahre 1860, im Gegensatz zu der Kohlenproduktion anderer Staaten, auf nur 18209800 Pud beschränkte, von welchen 10787900 Pud oder 59 ¹/₄ Prozent im Zarthum Polen gewonnen wurden und nur 7421900 Pud oder 40 ³/₄ Prozent auf das ganze übrige Russland entfielen, während sich in demselben Jahre (nach Neumann-Spallart) die Kohlenproduktion in Grossbritannien auf 5209,4 Millionen Pud, in den Vereinigten Staaten auf 927,2 Mil-

Digitized by Google

lionen, in Deutschland auf 750,3 Millionen, in Frankreich auf 506,3 Millionen, in Belgien auf 585,6 Millionen und in Oesterreich-Ungarn auf 213,3 Millionen Pud belief. Die russische Kohlenproduktion betrug sonach im Jahre 1860 nur 0,13 Prozent der Kohlenproduktion der obengenannten Staaten, während dieselbe 1877 schon 0,63 Prozent ausmachte.

Ueber die Entwickelung der Kohlenausbeute seit dem Jahre 1860 gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss:

Im Durchschnitt der Jahre	Pud	dann im Jahre	Pud	dann im Jahre	Pud
1860—1864	21 807 043	1875	104 348 067	1878	154 034 302
1865—1869	28 467 721	1876	111 299 028	1879	178 238 013
1870—1874	61 917 358	1877	110 120 254	1880	200 942 523

Hieraus ergibt sich, dass sich während der sechziger Jahre die Kohlenproduktion nur sehr langsam entwickelt hat, bis zum Jahre 1868 erreicht sie nur eine Höhe von 27 636 877 Pud; dann stieg sie aber in einem weit stärkern Verhältniss: 1869 auf 36,9 Millionen, 1870 auf 42,4, 1871 auf 50,6, 1872 auf 66,3, 1873 auf 71,4 und 1874 auf 98,8 Millionen Pud. Noch stärker ist das Steigerungsverhältniss in den nächstfolgenden vier Jahren und zeigt nur das Jahr 1877 einen kleinen Rückgang; am stärksten war die Steigerung im Jahre 1878, in welchem sich die Produktion um über 44 Millionen Pud gehoben hatte. Von 1878 bis 1880 trat wiederum eine neue Steigerung um abermals nahe an 47 Millionen Pud oder um 30 Prozent ein und steht es ausser Zweifel, dass hiermit noch lange nicht der Höhepunkt der russischen Kohlenproduktion erreicht ist.

Die Kohlenausbeute ist nach den verschiedenen Kohlenbecken (Bassins) eine sehr verschiedene, ebenso der Entwickelungsgang, den dieselbe genommen. Es wurden Kohlen gewonnen:

Jahr	Ural'sches Becken	Moskauer Becken	Becken von Kijew-Jelissawetgrad	Donez'sches Becken	Onegaer Bassin	Kusnezker Becken
			Pud			
1860	408 061	631 250	—	6 009 456	—	55 000
1862	294 446	740 040	—	7 050 871	—	145 600
1867	561 502	2 342 688	—	9 298 957	—	249 998
1872	683 043	9 048 096	910 436	36 348 969	—	280 160
1877	1 343 063	18 520 980	221 513	48 911 518	—	354 800
1878	1 669 170	25 468 084	329 135	69 070 990	65 000	378 566
1879	4 085 668	28 590 276	363 969	76 498 579	100 000	385 290
1880	7 217 391	25 117 759	534 357	86 347 334	200 000	484 650
Zunahme gegen 1860	1669 %	3880 %*)	—	1337 %	208 %†)	781 %
Abnahme „ 1872	—	—	41 %	—	—	—

*) Bis 1879 4430 %. †) Zunahme gegen 1877.

Digitized by Google

Jahr	Kirgisensteppe	Küstengebiet von Ostsibirien	Turkestan	Kaukasus	Polen: Kronsgruben	Polen: Privatgruben	Zusammen
	Pud						
1860	185 120	133 000	—	—	7 196 559	3 591 380	18 209 826
1862	237 395	365 615	—	170 060	6 900 790	5 179 317	21 084 134
1867	268 978	179 125	—	140 000	6 739 795	6 915 172	26 696 215
1872	614 730	102 090	97 400	191 080	5 810 485	12 278 435	66 364 922
1877	1 219 172	352 060	527 090	308 804	15 064	38 346 190	110 120 254
1878	1 000 000	39 100	425 190	332 620	51 862	55 320 947	154 034 302
1879	1 040 150	170 150	373 429	379 850	66 250 652		178 238 013
1880	1 240 003	501 907	305 208	387 318	78 448 947		200 942 523
Zunahme gegen 1860	570 %	277 %	213 %*)	128 %**)	627 %		1003 %

Im Ural'schen Kohlenbecken zeigt die Produktion bis 1870 grosse Schwankungen; Anfangs machte sich die Aufhebung der Leibeigenschaft geltend, später waren es die Absatzverhältnisse, welche diese Schwankungen bedingten. Erst 1871 beginnt wieder eine regere und regelmässigere Förderung. Nach Herstellung einer besondern Zweigbahn, welche die Kohlengruben des westlichen Uralabhanges mit der Ural'schen Eisenbahn verbindet, lässt sich ein rascherer Aufschwung der Kohlenausbeute im Ural'schen Becken erwarten und dann wird auch ein erneuerter Aufschwung der Eisenproduktion eintreten.

Das Moskau'sche Becken zeigt im Vergleich zur Kohlenausbeute des Jahres 1860 den allergrössten Aufschwung, indem hier diese letztere bis 1879 um 4430 Prozent gestiegen, wenn auch im Jahre 1880 eine wahrscheinlich nur vorübergehende Abnahme in der Produktion eingetreten ist. Bis zum Jahre 1870 wurde im Moskauer Bassin die Kohle nur in den Gouvernements Tula und Kaluga gewonnen; von 1870 an aber, als ein Theil der Rjashsk-Wjasmabahn, zwischen erstgenannter Station und Skopin, für den Verkehr eröffnet worden war, begann die Kohlenausbeute unter fortwährendem Steigen im Gouvernement Rjasan, während dieselbe im Gouvernement Kaluga ganz eingestellt wurde und sich im Gouvernement Tula, wo sie im Jahre 1875 noch 17,5 Millionen Pud betrug, bedeutend reduzirte und erst im Jahre 1878 wiederum einen neuen Aufschwung nahm.

Im Kijew-Jelissawetgrader Bassin begann die Kohlenproduktion im Jahre 1868 mit 103000 Pud und stieg dann mit einjähriger Unterbrechung verhältnissmässig rasch (1871) auf 1 Million Pud, im Jahre 1876 sogar auf 1453500 Pud. Von da an tritt eine wesentliche

*) Zunahme gegen 1872. **) Zunahme gegen 1862.

Digitized by Google

Reduktion in der Kohlenausbeute ein, obgleich sich im Jahre 1880 im Vergleich zum Vorjahre die Produktion von Neuem wieder um nahe an 50 Prozent gesteigert hatte.

Das reichste und für den Süden Russlands wichtigste Kohlenbassin ist das Donezbecken, von welchem Neumann-Spallart mit vollem Recht in seinen mehrerwähnten „Uebersichten" sagt, dass es, in einer Ausdehnung von 27312 qkm, in dieser Beziehung nur dem Kohlenbassin Nordamerikas nachstehe und nach annähernder Berechnung 8271 Millionen cbm Steinkohle und Anthracit berge, deren Inhalt sich auf 10000 Millionen Tonnen berechnen lasse. In diesem einen Becken bietet sich demnach ein Steinkohlenvorrath, der nach dem Massstabe der jetzigen Ausbeute des ganzen deutschen Reiches allein noch für 250 Jahre ausreichen würde. v. Köppen bezeichnet das Donezbassin als die Hauptquelle für die Versorgung des ganzen an Brennholz so überaus armen Südens von Russland. Da in diesem Bassin das Jahr 1860 schon eine Ausbeute von 6 Millionen Pud Kohlen und Anthracit aufweist, so erscheint die Produktionssteigerung als eine verhältnissmässig geringere wie in dem Moskauer Kohlenbecken, mit nur 1337 Prozent (gegen 4430 respektive 3880 Prozent), faktisch ist sie aber eine weit grössere, denn während im letztgenannten Bassin seit 1860 die Kohlenausbeute nur um 27959000 (1879) respektive 24486500 Pud (1880) gestiegen, ergibt sich im Donezbassin eine faktische Produktionssteigerung von 80337878 Pud. Zwar begegnen wir auch hier in der Produktion grossen Unregelmässigkeiten und gewaltigen Sprüngen, welche durch die temporäre Vergrösserung oder Verringerung der Anthracitförderung auf einzelnen Gruben bewirkt wurden. Die Eröffnung der Kursk-Charkow-Asow'schen Eisenbahn im Jahre 1869 verlieh der Kohlenproduktion im Donez'schen Becken einen rascheren Aufschwung, obgleich auch in diese Periode Jahre fallen (zum Beispiel 1874), in welchen infolge der unerwarteten und ansehnlichen Produktionsverminderung in einzelnen Bezirken die Kohlenausbeute reduzirt wurde. Ursache der sich im Jahre 1877 ergebenden Verminderung war der russisch-türkische Krieg, da während desselben die Eisenbahnen von der Militärverwaltung vollständig in Anspruch genommen wurden und für den Kohlentransport keine Waggons zur Verfügung standen. Auch soll infolge der Blockade der Häfen des Schwarzen Meeres die Nachfrage nach Kohlen in diesen Häfen eine sehr geringe gewesen sein. Anthrazit wird hauptsächlich nur im Gebiet der Don'schen Kosaken gewonnen und betrug die Ausbeute davon schon 1871 14,1 Millionen Pud. Im Jahre 1875 beginnt nach Köppen in diesem Gebiet auch die Ausbeute von Steinkohlen mit 11,5 Millionen Pud, sank aber wiederum bis 1877 auf 7,8 Millionen Pud. Die stärkste

Digitized by Google

Steinkohlenproduktion liefern die Privatgruben des Gouvernements Jekaterinosslaw, welche bei einem enorm grossen Kohlenvorrath ihre Produktion von 5769876 Pud im Jahre 1871 auf 43404395 Pud im Jahre 1879, in welchem die Produktion allerdings eine ungewöhnlich starke war, gesteigert hatten. Jedenfalls steht zu erwarten, dass die Kohlenausbeute im Donezbassin eine sehr bedeutende werden wird, wenn nach gänzlicher Vollendung der Donezkohlenbahn mit ihren Nebenzweigen und Anschlussbahnen die erforderliche Gelegenheit geboten sein wird, die gewonnene Kohle nach allen Richtungen hin billig zu verfrachten.

Wenden wir uns jetzt der Kohlenproduktion im asiatischen Russland zu, so begegnen wir zwar auch hier mannigfachen Kohlenlagern von theils recht bedeutender Ausdehnung und Mächtigkeit, doch schreitet hier die Produktion in weit geringerem Verhältniss vor wie im europäischen Russland. Am stärksten hatte sich dieselbe, wenn auch unter Schwankungen, in der Kirgisensteppe (von 185120 auf 1240003 Pud) gehoben. Im Gouvernement Tomsk, in den zum Kabinet Sr. Majestät des Kaisers gehörenden Kohlengruben, steigt die Produktion zwar jährlich, aber in keinem starken Verhältniss. Die Ursache des dortigen langsamen Entwickelungsganges dieses Industriezweiges liegt wohl in der geringen Nachfrage, da es hier bis jetzt weder Eisenbahnen noch grosse Fabriken gibt, welche der Kohle als Brennstoff bedürfen, dagegen grosse Waldungen, welche die etwa vorhandene Nachfrage nach Brennmaterial noch vollständig decken. Mit der Entwickelung der dortigen Eisenproduktion wird wohl auch die Nachfrage nach Kohlen steigen und mit ihr die Kohlenproduktion, da es, wie gesagt, an Steinkohlen nicht mangelt.

Wichtiger in mehrfacher Beziehung sind die Kohlenlager im Turkestan'schen Generalgouvernement, in den Gebieten Syr-Darja und Kuldscha, von welchen namentlich die letzteren schon eine Produktion von gegen 400000 Pud lieferten, und die unweit dem Ufer des Stillen Ozeans gelegenen Privatkohlengruben der Insel Sachalin, deren Kohlen für die dortige Schifffahrt von faktischem Werth sind. Jedenfalls dürfte sich hier mit der Zeit eine lebhafte Kohlenindustrie entwickeln, um so mehr, als den Unternehmern in den nach dieser Insel, anstatt nach Sibirien, verschickten Verbrechern billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Auch im Kaukasus wird bis jetzt Steinkohle nur in geringen Quantitäten gewonnen, obgleich sich auch hier in den letzten achtzehn Jahren die Produktion um 128 Prozent gehoben hat. Im Betrieb stehen gegenwärtig zwei Gruben im Gouvernement Kutais und drei Krons-

Digitized by Google

gruben im Kubangebiet, während eine derartige Grube im Gebiet Dagestan und eine Privatgrube im Gouvernement Kutais gegenwärtig ausser Betrieb gestellt sind.

Schliesslich verdient der Kohlenbergbau im Zarthum Polen eine eingehende Erwähnung, da derselbe hier schon seit langen Zeiten mit Erfolg betrieben wird, obgleich auch hier der Hauptaufschwung in die neueste Zeit fällt, was schon daraus hervorgeht, dass sich die polnische Kohlenproduktion vom Jahre 1860 bis 1880 um 67661000 Pud oder um 627 Prozent gehoben hat. Im erstgenannten Jahre überstieg die Kohlenproduktion aus den Kohlengruben des Staates diejenige aus den Privatgruben noch um 3,6 Millionen Pud oder um über 100 Prozent, im letztgenannten ist die Produktion auf den Kronsgruben gänzlich eingestellt worden. Als Grund hiervon und namentlich von dem starken Sinken der Kronsproduktion im Jahre 1873 von 5,8 auf 3 Millionen Pud führt v. Köppen den im Jahre 1876 erfolgten Uebergang der bedeutendsten Kronsgruben in Privathände und einen im Jahre 1873 stark entwickelten Kohlenbrand an, welcher die Regierung bewogen hatte, die grösste ihrer Gruben ganz unter Wasser zu setzen. Von den drei im Gouvernement Piotrkow gelegenen Kronsgruben stand 1878 nur noch eine, die Reden'sche, in schwachem Betrieb. Dagegen ist, wie gesagt, die Kohlenproduktion auf den Privatgruben in so starkem Steigen begriffen, dass sich 1880 diese Steigerung im Vergleich zum Jahre 1860 auf 2084 Prozent berechnet. Sie hat sich demnach um das $21\frac{1}{2}$fache gehoben. Das neue, im Jahre 1870 edirte Berggesetz für Polen hat hierzu wesentlich beigetragen. Die polnischen Kohlengruben liegen meist dicht an der preussischen Grenze und gehören eigentlich zum schlesischen Kohlenbassin. Es stehen sonach den polnischen Grubenbesitzern aus Schlesien tüchtige Bergleute und geschulte Arbeitskräfte zur Verfügung und dieser Umstand hat zweifellos wesentlich zur Entwickelung des polnischen Kohlenbergbaues beigetragen.

An der Gesammtproduktion vom Jahre 1880 mit 200,9 Millionen Pud partizipirten das Donezbassin mit 43 Prozent, die polnischen Gruben mit 39 Prozent, das Moskauer Kohlenbecken mit 12,5 Prozent, die uralischen Gruben aber nur mit 3,5 Prozent und die gesammten Gruben des asiatischen Russland mit nur 1,2 Prozent. Von den im Jahre 1880 gewonnenen 200942523 Pud mineralischer Kohlen entfielen auf Steinkohlen 168925405 Pud, auf Anthrazit 29541217 Pud und auf Braunkohlen 1587381 Pud.

Aus der nachstehenden Uebersicht sind die Gouvernements und die Anzahl der Gruben zu ersehen, welche sich im Jahre 1880 an der Kohlenproduktion Russlands betheiligten:

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Gruben: in Betrieb	Zahl der Gruben: ausser Betr.	Zahl der Gruben: Zusammen	Produktion von: Steinkohle (Pud)	Produktion von: Anthrazit (Pud)	Produktion von: Braunkohle (Pud)	Zahl der in Betrieb stehenden Schächte u. Stollen
Europäisches Russland.							
Privatgruben.							
A. Moskauer Bassin:							
Gouv. Tula	12	4	16	11 413 889	—	—	28
„ Kaluga	1	1	2	200 000	—	—	—
„ Rjasan	3	1	4	13 253 870	—	—	18
Ausserdem in Tula und Kaluga				225 000	—	—	—
Zusammen	16	6	22	25 092 759	—	—	46
B. Kijew-Elissawetgrader Bassin	1	—	1	—	—	534 357	—
C. Donezbassin:							
a. im Gebiet der Don'schen Kosaken.							
Gruschewkaer Grubenbezirk	44	—	44	—	21 190 613	—	—
auf Kosakenland.	8	—	8	1 837 905	2 196 389	—	—
„ Bauernland .	12	—	12	1 066 000	3 388 988	—	—
„ Gutsland	17	—	17	11 015 817	2 227 227	—	—
Zusammen	81	—	81	13 919 722	29 003 217	—	—
b. Gouv. Jekaterinoslaw.							
Kronsgruben.....	1	—	1	67 649	—	—	1
1. Bezirk (Privatgruben	7	—	7	26 066 598	—	—	145
Gruben der Neuruss. Gesellsch.	19	8	27				
2. Bezirk	38	35	80	17 032 148	258 000	—	192
Im Bau begriffen	—	7					
Zusammen	65	50	115	43 166 395	258 000	—	338
Zus. im Donezbassin	146	50	196*)	57 086 117	29 261 217	—	—
D. Uralbassin:							
westlicher Abhang .	2	3	5	7 217 391	—	—	8
östlicher Abhang ...	—	5	5	—	—	—	—
Zusammen	2	8	10	7 217 391	—	—	8

*) Inklusive 7 im Bau begriffene.

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Gruben: in Betrieb	Zahl der Gruben: ausser Betr.	Zahl der Gruben: Zusammen	Produktion von (Pud): Steinkohle	Produktion von (Pud): Anthrazit	Produktion von (Pud): Braunkohle	Zahl der in Betrieb stehenden Schächte u. Stollen
E. Das polnische Bassin:							
a. Kronsgruben.							
Gouv. Piotrkow ..	—	3	3	—	—	—	—
b. Privatgruben.							
Gouv. Piotrkow ..	35	8	43	77 395 923	—	1 053 024	—
„ Kjelze ...	—	1	1	—	—	—	—
Zusammen	35	12	47	77 395 923	—	1 053 024	—
F. Onegaer Bassin:							
Gouv. Onega.....	1	—	1	—	280 000	—	—
Asiatisches Russland.							
G. Kaukasus:							
Privatgruben.							
Gouv. Kutais	2	2	4	82 318	—	—	4
Kronsgruben.							
Kuban'sches Gebiet	3	—	3	305 000	—	—	11
Dagestan'sches „	—	1	1	—	—	—	—
Zusammen	5	3	8	387 318	—	—	15
H. Kabinet Sr. Majestät des Kaisers:							
Gouv. Tomsk	1	—	1	484 650	—	—	—
I. Kirgisensteppe:							
Akmolinsk'sches Geb.	1	1	2	1 232 003	—	—	3
Semipalatinsk'sches Gebiet	1	3	4	8 000	—	—	1
Zusammen	2	4	6	1 240 003	—	—	4
K. Insel Sachalin:							
Privat	1	—	1	501 907	—	—	2
L. Turkestan:							
Sir-Daria-Gebiet.							
Kronsgruben	—	1	1	—	—	—	—
Privatgruben	—	4	4	—	—	—	—
Kuldscha-Gebiet ...	2	—	2	305 208	—	—	24
Zusammen	2	5	7	305 208	—	—	24

Die Zusammenstellung der einzelnen Kohlenbassins im europäischen und asiatischen Russland ergibt:

Digitized by Google

Gouvernements		Zahl der Gruben: in Betrieb	Zahl der Gruben: ausser Betr.	Zahl der Gruben: Zusammen	Produktion von: Steinkohle (Pud)	Produktion von: Anthrazit (Pud)	Produktion von: Braunkohle (Pud)	Zahl der in Betrieb stehenden Schächte u. Stollen
Zusammen	A.	16	6	22	25 092 759	—	—	46
	B.	1	—	1	—	—	534 357	—
	C.	146	50	196	57 086 117	29 261 217	—	338
	D.	2	8	10	7 217 391	—	—	8
	E.	35	12	47	77 395 923	—	1 053 024	—
	F.	1	—	1	—	280 000	—	—
	G.	5	3	8	387 318	—	—	15
	H.	1	—	1	484 650	—	—	—
	I.	2	4	6	1 240 003	—	—	4
	K.	1	—	1	501 907	—	—	2
	L.	2	5	7	305 208	—	—	24
Zusammen in ganz Russland		212	88	300*	169 711 276	29 541 217	1 587 381	—
					200 839 874			

Trotz der eben nachgewiesenen, namentlich in den allerletzten Jahren recht bedeutenden Kohlenproduktion Russlands genügt dieselbe dem Lande keinesweges und gelangen noch grosse Quantitäten ausländischer Steinkohle zur Verwendung. Die Schuld hieran trägt weniger die zu geringe Produktion wie vielmehr der Umstand, dass die Kohlengruben zu entfernt von den grossen Konsumplätzen, namentlich Petersburg, Riga u. s. w, liegen und letztere daher weit billiger ihre Kohlen aus dem Auslande beziehen, da sich die russische Kohle, trotz ihres billigen Preises in den Gruben, durch den weiten Eisenbahntransport derart vertheuern würde, dass sie nicht mit den ausländischen Kohlen in Konkurrenz treten kann. Auffallend hierbei ist übrigens, dass grosse Kohlenquantitäten über die westliche Landgrenze nach Russland importirt werden. Namentlich war dies im Jahre 1877 der Fall während der durch den Krieg veranlassten Blockade der süddeutschen Häfen, zu welcher Zeit selbst recht bedeutende Quantitäten Kohle über die österreichisch-russische Grenze importirt wurden, die allerdings ebenfalls aus den benachbarten schlesischen Gruben stammten. Da auch zur Fabrikation von Leuchtgas, für welche sich die russische Kohle nur theilweise eignet, vorzugsweise englische Kohle verwendet wird, so erklärt sich auch schon aus diesem Umstand die starke Einfuhr ausländischer Kohlen.

Der Kohlenkonsum Russlands geht aus der nachstehenden, von v. Köppen entworfenen und von mir vervollständigten Uebersicht hervor:

*) Inklusive 7 im Bau begriffene.

Digitized by Google

Jahr	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Konsum
		in Puden		
1866	27 758 118	39 683 635	129 901	67 311 852
1870	42 416 617	51 578 870	283 941	93 711 546
1874	78 812 637	62 611 667	331 515	141 092 789
1877	110 120 254	87 864 923	110 978	197 874 199
1878	154 034 302	108 110 396 *)	100 646	262 044 052
1879	178 238 013	87 900 929 **)	133 372	266 004 570
1880	200 942 523	114 144 938	503 999	314 583 462

Die Einfuhr geschah:

Jahr	durch die Häfen des Weissen Meeres	Baltischen Meeres	Schwarzen u. Asow'schen Meeres	zu Lande
		in Puden		
1866	45 006	24 633 453	5 229 485	9 775 691
1870	45 699	27 654 947	11 876 244	12 001 980
1874	63 959	35 610 013	12 004 670	14 933 025
1877	92 745	61 892 126	4 957 008	20 923 044
1878	155 870	62 414 174	26 573 570	18 530 393
1879	174 929	56 565 851	15 562 106	15 492 473
1880	221 537	66 188 852	18 612 093	29 910 059

Ein gegen 1866 nahezu um das Fünffache gestiegener Kohlenkonsum ist sonach nicht in Abrede zu stellen und dies kann wohl als ein nicht misszudeutendes Zeugniss der industriellen, überhaupt kulturellen (schon des gesteigerten Eisenbahn- und Dampfschiffsverkehrs wegen) Entwickelung Russlands angesehen werden. Steht auch Russland hinsichtlich des Verbrauchs wie der Produktion von Kohlen noch weit hinter den anderen Staaten zurück, so ist doch ein wesentlicher Aufschwung nach beiden Richtungen hin nicht zu verkennen.

Ueber das Verhältniss des Verbrauchs und der Produktion von Kohle in den Hauptstaaten liefert v. Köppen in seiner mehrerwähnten Arbeit interessante Daten, wonach im Jahre 1876 die Gesammtkohlenproduktion auf der Erde 287 718 600 metrische Tonnen betragen hat; davon kamen:

	Metrische Tonnen	Prozent der Gesammtproduktion
1. auf Grossbritannien.....	135 611 788	47
2. „ Deutschland.....	49 550 462	17,2
3. „ die Vereinigten Staaten .	48 273 447	16,8
4. „ Frankreich	17 104 794	6
5. „ Belgien	14 309 578	5
6. „ Oesterreich-Ungarn	13 362 586	4,6

*) Inklusive 436 389 Pud 1878 und 106 270 Pud 1879 über die asiatische Grenze eingeführter Kohlen.

**) Inklusive 2750 Pud über die asiatische Grenze eingeführter Kohlen,

Digitized by Google

	Metrische Tonnen	Prozent der Gesammtproduktion
7. auf Russland	1 795 000	0,6
8. „ Australien	1 380 000	0,5

Trotz seiner nicht unansehnlichen Kohlenproduktion nimmt Russland unter den Staaten der alten Welt erst die siebente, und zwar eine um so untergeordnetere Stellung ein, als seine Kohlenproduktion nur wenig über $^1/_2$ Prozent der gesammten Weltproduktion ausmacht. In recht schlagender Weise geht dies auch noch daraus hervor, wenn man die Kohlenproduktion der einzelnen Staaten auf den Kopf der Bevölkerung derselben repartirt. Es entfielen 1876 pro Kopf Kilogramm der eigenen Kohlenproduktion: 1) in England 3955, 2) in Belgien 2678, 3) in den Vereinigten Staaten 1238, 4) in Deutschland 1148, 5) in Frankreich 438,6, 6) in Oesterreich-Ungarn 360 und 7) in Russland nur 21 kg. Gegenwärtig dürfte sich dieses Verhältniss jedenfalls günstiger gestalten, da die Kohlenproduktion Russlands schon im Jahre 1880 gegen 1876 sich um 80,6 Millionen Pud oder um circa 70 Prozent gesteigert, während das Steigerungsverhältniss der Bevölkerung nur höchstens 8 bis 9 Prozent betragen haben dürfte. Gleichzeitig ist aber aus diesen Zahlen zu ersehen, welch grosse Zukunft der russischen Kohlenproduktion noch bevorsteht, wenn der Steinkohlenverbrauch nur annähernd dem der westlichen Länder Europas gleichkommt, und welch mächtige wirthschaftliche Hülfsquellen Russland in seinen reichen und weit ausgedehnten, selbst theilweise den Exporthäfen naheliegenden Kohlengruben besitzt. Es kann jedenfalls als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, dass sich auch die Association dieses Erwerbszweiges bemächtigt hat und zu diesem Zwecke bereits Aktiengesellschaften von recht grosser Bedeutung, wie zum Beispiel die Neurussische, die 1880 auf sechzehn in Betrieb stehenden Gruben 16,8 Millionen Pud Kohlen förderte, errichtet worden sind. Auch hat, wie bei der Eisenproduktion erwähnt, der Kohlen- und Eisenreichthum Südrusslands die Aufmerksamkeit amerikanischer, französischer und englischer Unternehmer auf sich gelenkt und steht daher zu erwarten, dass dem dortigen Grubenbetrieb neue intelligente und mit den nöthigen pekuniären Mitteln ausgestattete Kräfte zugeführt werden, an denen es bisher noch immer mangelte und deren Herbeiströmen als ein für Russland sehr glücklicher Umstand bezeichnet werden muss, wenn auch nur unter der Voraussetzung, dass es Russland selbst an geeigneten und thatkräftigen, mit Mitteln ausgestatteten Unternehmern fehlen sollte.

i. Die Naphtaproduktion.

Die Naphtaproduktion scheint berufen, von massgebendem Einfluss nicht blos auf die Produktions-, sondern auch auf die industriellen, die

Digitized by Google

Verkehrs- und die Handelsverhältnisse Russlands zu werden und selbst den auswärtigen Handel in ungewöhnlicher Weise zu berühren. Wir begegnen in ihr einem Stück der wirthschaftlichen Zukunft Russlands, einem Konkurrenzartikel mit Amerika, mit welchem Russland aller Wahrscheinlichkeit nach die Palme des Sieges erringen wird, wenn nicht ganz unerwartete Verhältnisse eintreten, um ihm diese zu entreissen. Obgleich auch dieser Produktionszweig gleich den übrigen sich nur langsam entwickelte und Anfangs mit grossen Hindernissen zu kämpfen hatte, namentlich so lange die Gewinnung der Naphta einer Akzisezahlung unterworfen war, so lässt sich doch nach Aufhebung dieser letztern eine überaus rasche und günstige Entwickelung dieses Produktionszweiges nachweisen, namentlich seitdem sich auch der Unternehmungsgeist regt und tüchtige, ihrer Aufgabe gewachsene und mit den nöthigen Mitteln versehene Männer ihre volle Thätigkeit demselben gewidmet haben.

Die russische, namentlich kaukasische Naphta und das aus letzterer bereitete Photogen hat nicht nur seine Bedeutung für Russland, indem es hier das amerikanische Kerosin sehr merklich zurückgedrängt hat, es wird auch seine Bedeutung für die übrigen Staaten unseres Welttheils erlangen, indem es seiner Zeit innerhalb ihrer Grenzen den Kampf mit dem amerikanischen Produkt, und hoffentlich mit gleichem Erfolg, aufnehmen wird. Sind doch bereits schon in diesem Jahre (1882) mehrere Schiffsladungen Baku'sches Photogen nach Oesterreich exportirt worden und steht noch eine baldige Steigerung dieses Exports in Aussicht.

Die Fortschritte der russischen Naphtaproduktion beschränken sich nicht auf die Verwendung der raffinirten Naphta oder des Photogens als Leuchtstoff, noch auf die Verwendung der bei der Destillation des letztern gewonnenen Rückstände zur Herstellung von mineralischen Schmierölen, einem Industriezweig, der in Russland bereits so grosse Fortschritte gemacht hat, dass ganz ansehnliche Quantitäten russischer Mineralöle ins Ausland exportirt werden, nein, sie erstrecken sich in erster Linie auch auf die Verwendung der rohen, ungereinigten Naphta und der bei der Photogenbereitung gewonnenen Rückstände als Brennmaterial zur Heizung von Lokomotiven und Dampfschiffen. Bereits werden die Dampfschiffe, welche den Kaspischen See und die Wolga befahren, mit Rohnaphta und selbst den erwähnten Rückständen geheizt und man geht mit der Absicht um, dieselben Materialien zur Heizung der Lokomotiven beim Eisenbahnbetrieb zu benutzen. Wenn auch dadurch grosse Quantitäten von Naphta absorbirt werden sollten, so erscheint dies doch, wenigstens vorläufig, noch nicht als ein Hinderniss ihrer Verwendbarkeit. Herrscht doch im Kaukasus ein solcher Ueberfluss an Naphta, dass es der Produktion keinen Eintrag thut,

Digitized by Google

wenn, wie im verflossenen Jahre, Hunderttausende von Eimern dem Kaspischen See zufliessen und denselben theilweise mit einer förmlichen Naphtaschicht überziehen, oder wenn, wie es ja immer der Fall ist, 60 Prozent und mehr der rohen Naphta bei der Destillation desselben als Rückstände ausgeschieden werden, die theils zur Mineralölfabrikation und neuerdings zur Herstellung von Benzin, der Hauptmasse nach aber als Brennmaterial für die Destillationsapparate, für die Dampfmaschinen in den Fabriken u. s. w. verwendet werden. Die Heizung mit diesen Rückständen erfordert aber dennoch ungemein grosse Massen derselben und kann daher vom wirthschaftlichen Standpunkte aus kaum als rationell bezeichnet werden, namentlich dann nicht, wenn es möglich werden sollte, die rohe Naphta in weit sparsamerer Weise als Brennmaterial für Dampfmaschinen und zur Leuchtgaserzeugung zu verwenden. Die reiche Naphtaproduktion Russlands hat hierselbst den Erfindungsgeist in seltener Weise geweckt und ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, dass Hunderte von Menschen sich mit Erfindungen tragen, die eine bessere Verwerthung der Naphta zum Zweck haben. Es werden neue Gasapparate, neue Dampfkessel u. s. w. konstruirt, grosse und kleine, und fast jeder Erfinder rechnet schon die Millionen aus, die er gewinnen kann. Eine wirklich interessante Erfindung ist die Ueberführung des flüssigen Photogen in feste Form, in eine gallertartige Masse, wodurch es möglich werden soll, das Petroleum, anstatt in den schwierig zu beschaffenden Fässern, in Säcken u. s. w. zu versenden. Nach Mittheilungen der Petersburger Tagesblätter soll diese von einem Herrn Dittmar gemachte Erfindung als nahezu gesichert angesehen werden können und verspricht man sich von derselben grosse Vortheile.*)

Nach dieser kurzen Abschweifung kehre ich zu den Produktionsverhältnissen der russischen Naphta zurück. Wenn auch, wie gesagt, der Kaukasus, und hier wiederum das Gouvernement Baku als das Hauptreservoir anzusehen ist und die Produktion hier bereits in voller Blüthe steht, so wird doch auch schon in anderen Theilen Russlands, so im Gouvernement Taurien und in Transkaspien Naphta produzirt, während auch in mehreren Wolgagouvernements, so in Ssaratow, Ssamara, Ssimbirsk, dann auch hoch im Norden, im Gouvernement Archangelsk, Naphta angetroffen wird, die sogar eine gute Ausbeute verspricht, sobald sich nur die geeigneten Kräfte und nöthigen Kapitalien finden, um dieselbe ins Werk zu setzen.

---

*) Auch diese Erfindung scheint sich nicht bewährt zu haben, denn es ist bereits mehr als ein Jahr verflossen, ohne dass etwas von deren Einführung in die Praxis verlautet.

Digitized by Google

Die Angaben über die Produktion von Naphta reichen nur bis zum Jahre 1863 zurück. Aus der nachfolgenden, der v. Köppen'schen Arbeit entlehnten, durch die Angaben Skalkowskis und Jossas vervollständigten Uebersicht ist erkennbar, dass die Naphtaproduktion mit raschen Schritten steigt. Während im Jahre 1863 die Gesammtproduktion an Rohnaphta nicht mehr als 584000 Pud betrug, wurden schon im Jahre 1879 circa 25 Millionen Pud gewonnen; diese Industrie hatte sonach im Laufe von siebenzehn Jahren ihre Produktion um beinahe 43 Mal vergrössert.

Jahr	Naphtaproduktion.			
	Taurisches Gouvernement	Transkaspien	Kaukasus	Zusammen
	in Puden			
1863	9 000	200 000	375 000	584 000
1867	—	—	998 905	998 905
1872	—	—	1 535 981	1 535 981
1877	4 900	192 500	12 313 733	12 511 133
1878	2 400	195 000	15 126 767	15 324 167
1879	2 100	286 250	21 187 619	21 475 969
1880	—	287 000	21 211 025	21 498 025

Von 1873 bis 1876 gestaltete sich die gesammte Rohnaphtaproduktion Russlands wie folgt; 1873: 4176885 Pud, 1874: 5208710 Pud, 1875: 8174440 Pud und 1876: 10937100 Pud, so dass sich sonach binnen sechs Jahren die Naphtaproduktion nahezu vervierfacht hatte. Ihren Höhepunkt hat dieselbe noch keinesweges erreicht, indem sich ihr immer neue Kräfte zuwenden und immer noch neue, mächtige Brunnen erschlossen werden.

Ueber die näheren Verhältnisse der russischen Naphtaproduktion, auch mit Bezugnahme auf diejenigen Gouvernements, in welchen sich Naphtaquellen befinden, ohne bisher industriell ausgebeutet worden zu sein, gibt für das Jahr 1880[1]) die nachstehende, der mehrgenannten offiziellen Quelle entnommene Uebersicht Aufschluss:

Gouvernements	Zahl der			Höhe der Naphta-produktion
	gewerbl. Anlagen zur Naphtagewinnung	Brunnen	Schächte	Pud
a. Archangelsk und Wologda .	1[2])	—	—	—
b. Simbirsk und Ssamara	2[3])	—	—	—[2])
Uebertrag	3	—	—	—

[1]) Ueber die Naphtaproduktion des Jahres 1880 liegen noch keine ganz vollständigen Angaben vor, doch glaubt Jossa auf Grundlage des gewonnenen Kerosin und anderer Produkte die Gesammtproduktion auf 25 Millionen Pud veranschlagen zu dürfen.

[2]) Näheres nicht bekannt.

[3]) Asphaltfabriken. Dieselben produzirten 1080 Kubikfaden Asphalt.

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der gewerbl. Anlagen zur Naphtagewinnung	Brunnen	Schächte	Höhe der Naphtaproduktion Pud
Uebertrag	3	—	—	—
c. Taurien	1 [1])	—	—	—
d. Transkaspien	3	300	2	287 000
e. Terekgebiet	7 [2])	58	—	164 610
f. Dagestansches Gebiet	8 [3])	53	—	1 204
g. Kuban'sches Gebiet	3 [3])	5	3	90 000
h. Gouvernement Tiflis	4	1	51	71 682
i. „ Jelissawetpol	1	4	—	950
k. „ Baku:				
auf Kronsland	13 [4])	49	54	10 894 758 [5])
„ Privatland	23	—	31	9 987 821
Zusammen in Russland	70	466	141	21 496 025 [5])

Ueber die Verarbeitung von roher Naphta zu Photogen, Mineralöl, Benzin und anderen Destillationsprodukten (Theer, Asphalt, Mastix u. s. w. liegen für das Jahr 1880 die in nachstehender Uebersicht zusammengefassten offiziellen Daten vor:

Gouvernements	Zahl der Fabriken	Art und Quantum der Produktion: Beleuchtungsöl (Photogen)	Mineralöl, Benzin u. s. w.	Theer, Asphalt Mastix
		Pud		
a. Stadthauptmannschaft Kertsch-Jenikolsk	2 [6])	—	1 580	—
b. „ Odessa	1 [1])	—	—	—
c. Gouvernement Nishnij-Nowgorod	1	10 188	554 070	150 997
d. „ Jarosslaw	1	26 070	363 401	88 433
e. „ Ssimbirsk	3 [7])	—	—	313 534
f. „ Moskau	1	—	75 000	239 430
g. „ Livland	1	—	46 000	—
h. „ St. Petersburg	2	10 000	129 265	—
i. Terekgebiet	1	28 013	—	—
k. Kuban „	2 [6])	9 200	8 330	—
l. Gouvernement Tiflis	2 [6])	14 262	19 622	3 647
Uebertrag	17	97 733	1 197 268	796 041

[1]) Ausser Betrieb.
[2]) Darunter von drei Anlagen die Erträge nicht bekannt.
[3]) Davon 2 nicht in Betrieb.
[4]) Davon 1 ausser Betrieb und von einer zweiten der Ertrag unbekannt.
[5]) Ausserdem 30057 Kir.
[6]) Eine ausser Betrieb.
[7]) Asphaltfabriken, davon 1 ausser Betrieb.

Digitized by Google

Gouvernements	Zahl der Fabriken	Art und Quantum der Produktion: Beleuchtungsöl (Photogen)	Mineralöl (Benzin u. s. w.)	Theer, Asphalt, Mastix
			Pud	
Uebertrag	—	97 733	1 197 268	796 041
m. Gouvernement Baku:				
Baku'sche Gesellsch. f. Prod. v. Mineralöl	—	—	17 220	—
Photogenfabr. i. d. Umgeb. v. Baku [1])	—	8 200 000	—	13 000
Sonach im Ganzen	—	8 297 733	1 214 488	809 041 [2])

Die letzterwähnten Photogenfabriken in der Umgebung von Baku bilden, wie sich schon aus den Produktionsverhältnissen ergibt, das Zentrum der russischen Photogenfabrikation. An den Ufern des Kaspischen Sees ist zu diesem Behuf eine neue Stadt, die „Schwarze Stadt" entstanden, so genannt wegen des Rauches und Dampfes in welche sie das ganze Jahr hindurch infolge der vielen dort arbeitenden Fabriken gehüllt ist. Ausser noch anderen (den nothwendigen mechanischen Fabriken u. s. w.) gab es bis zum Jahre 1878 bereits 195 meist in grossem Stil angelegte Photogenfabriken, die sich lediglich mit der Umwandlung der Rohnaphta in Leuchtöl (Photogen) durch Destillation und Raffinirung beschäftigten. Nähere Angaben über die Photogenproduktion für das Jahr 1878 findet man in einer zu Baku im Jahre 1879 herausgekommenen Schrift des Technologen S. J. Gulischambarow [3]), welcher ich auch zum Theil die nachstehenden Daten entnommen habe; andererseits beruhen dieselben auf Mittheilungen dortiger Industrieller.

Obgleich über die Betriebsverhältnisse von 16 Fabriken, grossentheils weil sie noch im Bau begriffen waren oder ihre Arbeit eben erst begonnen hatten, noch keine Nachrichten vorliegen, so sind doch die restirenden 179 Fabriken auf eine Produktion von jährlich 10862500 Eimer (Wedro) Photogen eingerichtet, so dass die Gesammtzahl der Fabriken mit Leichtigkeit jährlich 11 bis 12 Millionen Pud Photogen zu erzeugen im Stande sein dürfte. Da zur Herstellung eines Pudes Photogen durchschnittlich drei Pud Rohnaphta erforderlich sind, so würde eine jährliche Produktion von 33 bis 36 Millionen Pud Rohnaphta erforderlich sein oder die Produktion von 1878 müsste sich mehr als ver-

[1]) Ausgeführt wurden aus dem Bakuer Zollamt 7848520 Pud Photogen, der sich ergebende Rest von 351480 Pud diente zur Deckung des lokalen Bedarfs im Kaukasus.

[2]) Davon 256077 Pud Theer und 313534 Pud Mastix.

[3]) Современное состояніе фотогеноваго производства Бакинскаго Раіона. Сосьлисть Технологъ С. І. Гулишсмбаровъ.

Digitized by Google

doppeln, um die Bakuer Destillationen voll zu beschäftigen.*) Aussicht hierzu soll vollständig vorhanden sein. Das in den Bohrdistrikten des Gouvernements Baku, in welchem sich die Naphtaquellen stark anhäufen, gewonnene Naphta wird durch ein Netz unterirdischer Röhren nach der „Schwarzen Stadt" geleitet, daselbst in grossen eisernen Reservoirs angesammelt und von hier aus zur Destillation benutzt. Welche grosse Anzahl solcher unterirdischer Röhren zu diesem Zwecke in Verwendung stehen geht schon daraus hervor, dass die einzige Firma Nobel & Co. — allerdings wenn nicht die grösste, doch eine der grössten unter den dort arbeitenden Raffinerien — derartige Röhren in der Länge von 70 Werst (10 deutsche Meilen) zum Gebrauch für die Bakuer Destillationen hat legen lassen. Die Bakuer Fabrik der genannten Firma ist auf die Erzeugung von jährlich über 1 Million Pud Photogen eingerichtet und dürfte sie dieses bedeutende Quantum auch wohl schon heute erzielen. Ueber die anderweiten Einrichtungen dieser Firma zum Weitertransport des von ihr erzeugten Photogens in alle Theile Russlands wird an anderer Stelle noch die Rede sein. Ausser der genannten Fabrik gibt es noch vier grössere Fabriken mit einer jährlichen Photogenproduktion von 500000 bis 800000 Pud, darunter die in die Hände der Bakuer Naphtagesellschaft übergegangene Fabrik des Herrn W. A. Kokerew, der der erste war, welcher in der dortigen Gegend die Naphtaindustrie in grösserem Massstab betrieb. Auf eine Produktion von jährlich 100000 bis 500000 Pud Photogen sind 20 Fabriken, auf eine solche von 50000 bis 100000 Pud 44 Fabriken und endlich auf eine Produktion von weniger als 50000 Pud 126 Fabriken eingerichtet. Wenn sich die Fabrikation von Photogen, gestützt auf das unerschöpfliche, wenigstens so scheinende Rohprodukt der dortigen Gegend, auch in der Zukunft in der gleichen Weise entwickelt, wie solches innerhalb der letzten Jahre geschehen ist, so dürfte die Produktion bald eine so mächtige werden, dass Russland vollkommen in der Lage sein wird, einen grossen Theil der europäischen Staaten mit seinem trefflichen, den besten amerikanischen Sorten gleichstehenden Photogen zu versorgen. Dass die russische Rohnaphta bedeutend mehr Destillationsrückstände liefert wie die amerikanische, ist zwar ein Uebelstand, der später möglicherweise den Preis des russischen Photogens beeinflussen kann, jetzt aber wo das Pud Rohnaphta durchschnittlich noch höchstens 8 bis 10 Kopeken kostet und die Produktion nach Belieben noch gesteigert werden

*) Jossa berechnet die Menge der 1880 im Bakuer Gouvernement gewonnenen und in den Bakuer Fabriken verarbeiteten Rohnaphta mit 25 Millionen Pud.

Digitized by Google

kann, liegt hierin noch kein Grund zur Besorgniss. Ueberdem gehen die bei der Destillation der Naphta erzielten Rückstände nicht verloren, indem sie nicht nur meist an Ort und Stelle als Heizmaterial für die Destillationsapparate und Dampfmaschinen sowie auch selbst für Dampfschiffe benutzt werden, sondern auch ein treffliches Material zur Fabrikation von mineralischem Schmieröl liefern, so dass Russland sich bald in der Lage befinden wird, ganz Europa mit diesem Artikel zu versorgen.

Es ist sehr erklärlich, dass der Konsum kaukasischen Photogens in Russland um sich greift und den des amerikanischen immer mehr und mehr verdrängt. Nachstehende Tabelle, obgleich dieselbe nur bis zum Jahre 1880 reicht, wird hierüber Aufschluss geben und zeigen, dass die Zeit nicht allzu fern sein dürfte, zu welcher in den russischen Importlisten das amerikanische Kerosin nur noch eine ganz untergeordnete Rolle spielt.

Jahr	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr (nach Persien)	Konsum
		in Puden		
1872	518 546	1 790 335	—	2 308 881
1873	1 254 441	2 701 143	—	3 955 584
1874	1 460 596	2 524 161	—	3 984 757
1875	2 227 704	2 653 126	—	4 880 830
1876	3 145 075 *)	2 662 486	27 708 **)	5 779 853
1877	4 640 195	1 701 502	16 632	6 325 065
1878	6 285 133	1 989 034	44 381	8 229 786
1879	6 562 140	1 719 454	—	8 281 594
1880	8 297 733	1 465 409	— ***)	9 763 142

Während sonach noch im Jahre 1872 von dem in Russland konsumirten Mineralöl 68,3 Prozent aus dem Ausland eingeführt werden mussten und auch noch bis inklusive dem Jahre 1875 weit mehr solches Oel nach Russland importirt wie daselbst produzirt wurde, ist dieses Verhältniss vom Jahre 1876 an ein entgegengesetztes geworden und im Jahre 1880 waren circa 85 Prozent des in Russland konsumirten Photogens inländischen Ursprungs, während gleichzeitig auch noch russisches Photogen nach Persien exportirt wurde. In den Jahren 1880 und 1881 hat der Import ausländischen Petroleums noch bedeutend nachgelassen, so dass derselbe heute schon sicherlich unter eine Million Pud gesunken sein dürfte. Die Ausfuhr aus Baku allein betrug 1880:

*) Nur im Gouvernement Baku.

**) Schwarze und weisse Naphta.

***) In den Ausfuhrtabellen sind nur für 1880 203876 Pud über die asiatische Grenze exportirte Rohnaphta verzeichnet.

Digitized by Google

Photogen	7 848 520	Pud
Naphtarückstände	7 040 487	„
Schwarze Naphta.....	446 477	„
Mineral- (Schmier-) Oel	15 222	„
Kir	4 761	„
Summa	15 355 467	Pud

Die Firma Nobel & Co. macht die grössten und wie es scheint erfolgreichsten Anstrengungen, um dem russischen Photogen in allen Theilen Russlands Eingang zu verschaffen. Sie wird in kurzer Zeit im Stande sein, auf ihren eigenen Raffinerien jährlich weit über eine Million Pud Photogen zu liefern, das sich bereits eines trefflichen Rufes erfreut. Dieses Photogen wird in Baku in grossen, mehrere Hunderttausende Pud fassenden eisernen Reservoirs, deren diese Firma auch in allen Grossstädten u. s. w. Russlands (St. Petersburg, Moskau, Nishnij-Nowgorod, Zarizyn, Orel, Riga u. s. w.) besitzt, gesammelt und von hier aus in unterirdischen Röhren dem Meeresufer zugeleitet, von wo es durch besondere Vorrichtungen in zu diesem Zwecke speziell konstruirte Schiffe, die in ihrem Innern selbst derartige Eisenreservoirs bilden, gefüllt wird. So viel mir bekannt, besitzt diese Firma jetzt schon gewiss zehn solcher Schiffe, die, so lange die Wolga eisfrei ist, das Photogen nach Zarizyn bringen, wo sich das europäische Sammeldepot befindet. Eine angemessene Zahl von Reservoirs ist hier vorhanden, um die grosse Menge des aus Baku hierhergebrachten Photogens bis zu dessen Weiterbeförderung auf der Zarizyn-Grjasibahn aufzunehmen, zu welchem Zwecke von der Firma eine Zweigbahn bis zur genannten Eisenbahn gebaut ist. Der Transport erfolgt auf besonderen, ebenfalls dieser Firma gehörenden Eisenbahnzügen, die aus sogenannten eisernen Fasswaggons gebildet werden, deren jeder ein besonderes grosses Reservoir bildet, das circa 300 Wedro fasst. Bis zum Jahre 1881 wurde in der Regel aller drei Wochen ein solcher aus 20 Waggons bestehender Zug aus Zarizyn abgelassen, der das dort gelagerte Photogen den Hauptkonsumplätzen Russlands, selbst bis nach Riga direkt zuführt. Auf diese Weise erfolgt der Transport am billigsten, da hierdurch die den letztern sonst so ungemein vertheuernden Fässer, die überdem im Kaukasus nur schwer zu beschaffen sind, entbehrlich gemacht werden und auch die sonst immer vorkommende Leckage auf ein Minimum reduzirt wird. Das von Nobel & Co. in den Handel gebrachte treffliche kaukasische Photogen gewinnt dadurch zunächst in Russland immer mehr Verbreitung und es ist vorzugsweise den Bemühungen dieser Firma zu danken, dass sich dieses Produkt immer mehr Freunde erwirbt und das amerikanische Kerosin vollständig entbehrlich macht. In neuester Zeit können die erwähnten Photogenzüge auf allen

Digitized by Google

Eisenbahnen Russlands verkehren und ausserdem hat die mehrerwähnte Firma auch noch eiserne Schiffe in Schweden bauen lassen, die im Stande sind, die Wolga und das nach Petersburg führende Kanalsystem zu passiren, wodurch sich die Transportkosten noch wesentlich verringern dürften. Auf die gleiche Weise wird sich auch später ein Export des russischen Photogens ins Ausland anbahnen lassen. Jetzt liegt für Russland noch kein Bedürfniss hierzu vor, indem, wie oben nachgewiesen wurde, der Photogenkonsum dortselbst noch jährlich in gewaltiger Progression steigt und die kaukasische Naphtaindustrie noch auf längere Zeit durch diesen innern Konsum genügende Beschäftigung finden dürfte. Nichtsdestoweniger würde es im ausgesprochensten Interesse Russlands liegen, wenn das in Baku erzeugte Photogen recht bald zu einem Welthandelsartikel würde, wozu alle Aussicht vorhanden ist.

Man hat neuerdings, und zwar Seitens des um die russische Naphtaindustrie verdienstvollen Professors Mendelejew, dessen geistreiche Theorie über die Entstehung des Naphta in den weitesten Kreisen Interesse erregt hat, obgleich die Richtigkeit derselben noch nicht über jeden Zweifel erhaben ist, den allerdings wenig praktischen Vorschlag gemacht, den Sitz der Photogenfabrikation respektive Destillation von Baku weg nach der obern Wolga zu verlegen. Dieser Vorschlag hat in der russischen Presse viel Staub aufgewirbelt und kann wohl, weil von praktischer Seite mit richtigen und verständlichen Zahlen widerlegt, als abgethan angesehen werden. Der erste in grösserem Massstabe (mit Hülfe einer Aktiengesellschaft) damit gemachte Versuch ist auch gescheitert und die Aktiengesellschaft bereits in Liquidation begriffen. Uebrigens ist es ja einleuchtend, dass man nicht unnöthig die 60 Prozent Destillationsrückstände auf tausend Werst verfrachten wird, da sie in Rybinsk oder einem andern Orte der obern Wolga keine andere und bessere Verwendung finden würden, wie in Baku, wo sie, wie gesagt, grossentheils als Brennmaterial zur Heizung der Destillirapparate und Dampfkessel, sowie zur Schmieröl- und Mastixfabrikation dienen. Diese Verwendung ist dort um so mehr angezeigt, weil es im Kaukasus an Brennholz zu mangeln beginnt und auch Steinkohlen in nur geringen Quantitäten produzirt werden. Mineralische Schmieröle können aber ebenso gut in Baku wie anderwärts aus diesen Rückständen fabrizirt werden. Baku ist und bleibt das natürliche Emporium der grossartigen kaukasischen Naphtaproduktion und eben deshalb hat auch die auf diese Produktion basirte Industrie mit Recht dort ihren Sitz aufgeschlagen. Von hier aus geht die auf ein Drittel ihres ursprünglichen Gewichtes und Volumens reduzirte Naphta in Form von Photogen in fast alle Theile Russlands, die Rückstände finden ihre angemessene Verwerthung und nachdem nun auch

Digitized by Google

die Baku-Tifliser Bahn vollendet ist, dürfte sich das Bakuer Photogen in noch weitere Kreise Russlands und selbst ins Ausland verbreiten, was auch bereits, wie schon erwähnt wurde, im Laufe des Jahres 1882 geschehen ist.

Es bleibt nur noch kurz die Frage zu erörtern, in welcher Weise sich die russische Regierung gegenüber diesem jungen, aber so bedeutungsvollen Industriezweig, an welchen sich manche gerechtfertigte Hoffnungen knüpfen und der für Russland eine wirthschaftliche Hülfsquelle der hervorragendsten Bedeutung bildet, zu verhalten habe? Meiner Ansicht nach, und diese Ansicht wird auch von den grösseren Industriellen dieser Branche getheilt, hat die Regierung dadurch bereits den Hauptimpuls zur Belebung dieses wichtigen Zweiges der Montanindustrie gegeben, dass sie die auf der Produktion von Naphta seiner Zeit lastende Akzisezahlung beseitigt hat. Dadurch ist diese Industrie von Neuem erwacht, ist selbständig geworden, kann auf eigenen Füssen stehen und wird auch ohne staatliche Hülfe den mit Erfolg eingeschlagenen Weg weiter verfolgen. Auch dürfte es sich wohl kaum rechtfertigen, so nahe für Viele der Gedanke liegen mag, die Naphtaindustrie, wenn sie erstarkt und leistungsfähig geworden ist, von Neuem zum Steuerobjekt zu machen, denn selbst die geringste Steuerauflage würde Russland voraussichtlich um die Früchte jahrelanger Mühen bringen und die Konkurrenzfähigkeit des russischen Photogens im Auslande untergraben, denn das Photogen ist eben ein Artikel, bei welchem der Kopeke den Ausschlag gibt. Die Verfolgung einer gesunden Wirthschafts- und Eisenbahnpolitik ist Alles, was man Seitens des Staates im Interesse der russischen Naphtaindustrie wünschen kann. Weckung des Unternehmungsgeistes, Beförderung eines raschen Kapitalumsatzes durch Erleichterung und Verbilligerung des Verkehrswesens, Förderung der Landeskultur und durch sie der Konsumtionsfähigkeit, Verbilligerung und Erleichterung des Kredits durch Gründung wirklicher, ihre Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit verfolgender Industrie- und Montanbanken, an welchen in Russland noch ein ausgesprochener Mangel herrscht, das ist Alles, was man vom Staate verlangen kann und auch im Interesse der gesammten Landesindustrie verlangen muss. Einer Ausnahmsstellung bedarf die Naphtaindustrie keineswegs; nur die vorhandenen Hindernisse, die sich etwa ihrer fernern Entwickelung noch in den Weg stellen sollten, müssen beseitigt werden, dann wird diese Industrie auch im Stande sein, ihren Weg ohne weitere Staatshülfe zu verfolgen und zur vollsten Entwickelung gelangen.

Bevor ich zur Salzproduktion Russlands übergehe, die zur Zeit noch, als bisher akzisepflichtiger Gewerbszweig, nicht dem Domänen-, sondern dem Finanzministerium untersteht, erübrigt mir noch, die Pro-

Digitized by Google

duktionsverhältnisse einiger weniger Erze und Mineralien zu besprechen, deren Gewinnung in das Ressort des Bergdepartements gehört. Sie sind zur Zeit noch von geringerer Bedeutung, liefern aber den Beweis von der Vielseitigkeit und Entwickelungsfähigkeit des russischen Montanwesens.

k. Die Zinnproduktion.

Zinn wird nur in einer Hütte in Finnland, in Pitkaranda am Ladogasee gewonnen und auch diese eine Hütte arbeitet nur zeitweise und fördert nur kleine Quantitäten. Trotz des verhältnissmässig geringen Konsums dieses Metalles in Russland ist letzteres daher gezwungen, seinen Bedarf durch Einfuhr aus dem Auslande zu decken. Die nachstehende, von A. v. Köppen entworfene Uebersicht zeigt das Verhältniss der Zinnproduktion zur Zinneinfuhr und zum Zinnkonsum.

Jahr	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Konsum
		in Puden		
1860	—	56 623	625	55 998
1863	4025	49 652	1036	52 641
1867	—	49 929	1652	48 277
1872	263	68 467	94	68 626
1877	128	97 476	335	97 269
1878	156	145 127	—	145 283
1879	125	94 234	—	94 359

Dass sich trotz der starken Steigerung des Zinnkonsums und der Zinneinfuhr die Produktion dieses Metalles nicht gehoben hat, kann wohl als Beweis von der geringen Mächtigkeit der betreffenden Hütte an Zinnerz angesehen werden. Im Jahre 1880 fand keine Zinnausbeute statt, dagegen war der Import auf 97855 Pud wiederum gestiegen.

l. Kobalt und Nickel.

Ueber die Produktion des Kobalt, der nur im Kaukasus in beschränktem Verhältnisse gewonnen wird, ist aus den offiziellen Ausweisen zu ersehen, dass im Jahre 1876 im Ganzen nur 188 Pud Kobaltspeise gewonnen wurden. Nach Skalkowski betrug die Produktion im Jahre 1878 nur 1 Pud Kobalt und im Jahre 1879: 909 Pud Kobaltspeise. Im Jahre 1880 war letztere auf 677 Pud gesunken.

Nickel dagegen findet sich nur im Ural, in dem Redwinski'schen Hüttenwerk, und wurden davon gewonnen 1874: 26 Pud, 1875: 135 Pud 35 Pfund, 1876: 248 Pud und 1877: 222 Pud 15 Pfund. Im Jahre 1878 ist, wenn auch nur vorübergehend, die Produktion eingestellt worden, wenigstens erwähnt Skalkowski, dass in diesem Jahre kein Nickel gewonnen worden sei. Für das Jahr 1879 führt letzterer jedoch die

Digitized by Google

Produktion von 1200 Pud Nickelpulver und Rohnickel auf, wobei der Gehalt an reinem Nickel zwischen 21 und 98,5 Prozent schwankte. Da in Russland wenig Nachfrage für Rohnickel herrscht, so geht der grösste Theil dieses Produktes ins Ausland. Der Preis ist gegenwärtig 1 Rubel 10 Kopeken für 1 Prozent oder per Pud reinen Nickels 110 Rubel. In St. Petersburg stellt sich der Preis bei Kommissionären auf 125 bis 165 Rubel per Pud.

1880 wurde kein Nickel gewonnen.

m. Graphit.

Obgleich der russische Graphit seiner Reinheit und seines Bruches in grossen Stücken wegen sich eines wohlverdienten Rufes erfreut und mehreren und zwar sehr renommirten ausländischen Bleistiftfabrikanten als Reklame dient, so ist doch seine Produktion wie seine technische Verwendung eine sehr beschränkte. Graphit wird sowohl hoch im Norden an der Petschora, wie im Ural (zu Kamenskije im Gouvernement Perm) und an drei Plätzen der Kirgisensteppe (Michailowski, Joannowski und Sary Tugonbaï [Ssemipalatinski'sches Gebiet]) gewonnen, und zwar in Quantitäten, die in einigen der letzteren Jahre nicht ganz unbedeutend waren. Die nachstehenden Mengen wurden im Ural und in der Kirgisensteppe produzirt und bestanden 1873 in 2000 Pud, 1874 in 4178 Pud, 1875 in 18500 Pud, 1876 in 7100 Pud und 1877 in 3297 Pud. Vom Jahre 1878 an soll man dagegen die Graphitgewinnung, wie Skalkowski berichtet, aufgegeben haben. Sollte dies auf die Dauer der Fall sein, so wäre wohl die Ursache hiervon in der gar zu weiten Entfernung der Produktionsorte von den ausländischen Konsumtionsorten zu suchen, infolge welcher sich der russische Graphit für die ausländischen Bleistiftfabrikanten trotz seiner sonstigen guten Eigenschaften zu theuer stellt. Im Inlande ist aber die Industrie der Bleistiftfabrikation noch so schwach entwickelt, dass es sich nicht lohnt, speziell für sie Graphit zu graben. Dennoch dürfte eine Zeit kommen, wo man mehr Werth auf die Gewinnung russischen Graphits legen wird, wie dies heute noch der Fall ist.

n. Manganerz.

In dem offiziellen Ausweis über die Montanproduktion Russlands im Jahre 1880 finden sich zum ersten Mal Angaben über eine stattgehabte Gewinnung von Manganerzen, welche ausser im Nishnetagilsk'schen Bezirk und anderen Orten des Ural auch im Gouvernement Orenburg und im Kaukasus vorkommen, aus welchem letzteren das gewonnene Erz über Poti nach Belgien exportirt wird. Es wird meistentheils beim

Digitized by Google

Ausschmelzen manganhaltigen Eisens ausgeschieden und seine Gewinnung hat sich in den letzten Jahren ziemlich rasch entwickelt. Jossa führt an, dass sich das im Jahre 1880 gewonnene Quantum auf 614549 Pud belief.

o. Schwefel.

Die Schwefelproduktion Russlands beschränkt sich fast ausschliesslich auf die Hütte von Charkow, wo dieselbe im Jahre 1873 begann und (nach v. Köppen) folgende Quantitäten geliefert wurden: 1873: 3439 Pud, 1874: 20660 Pud, 1875: 31000 Pud, 1876: 18379 Pud, 1877: 16000 Pud. Skalkowski erwähnt in seinem Jahresbericht für 1878 und 1879 der Produktion dieser Hütte nicht. Ausserdem sind aber noch in den drei Jahren 1875 bis 1877 10000 Pud Schwefel im Kaukasus, und zwar im Daghestan'schen Gebiet gewonnen worden. Diese Produktion genügt selbstverständlich dem herrschenden Bedarf nicht und müssen daher in einzelnen Jahren grosse Quantitäten Schwefel (1875: 757917 Pud, 1876: 745397 Pud, 1879: 629805 Pud, 1880: 424825 Pud) aus dem Auslande importirt werden. Die Produktion von Schwefel stellte sich im Jahre 1880 in Gesammtrussland auf nur 5500 Pud, hat sonach sehr bedeutend abgenommen.

p. Chromeisen.

Die Chromeisenproduktion, welche sich auf das Perm'sche Gouvernement beschränkt, ist erst in neuerer Zeit wieder zu einiger Bedeutung gelangt. Vom Jahre 1873 bis 1877 sank sie unaufhaltsam von 391809 Pud auf 57000 Pud. Im Jahre 1878 schwang sie sich aber plötzlich wieder auf 955367 Pud und auch im Jahre 1879 betrug sie 642115 Pud, wobei noch ausdrücklich erwähnt wird, dass die hierüber eingelaufenen statistischen Berichte an Unvollständigkeit zu leiden hätten. 1880 betrug die Ausbeute von Chromeisen 503503 Pud, zeigt also einen Rückschritt. In früheren Jahren wurde das in Russland gewonnene Chromeisen behufs weiterer Verarbeitung nach England exportirt und ist dies auch gegenwärtig noch der Fall. Ob nebenbei noch eine Verarbeitung eines Theiles des gewonnenen Quantums hier in Russland stattfindet und dies vielleicht die Veranlassung zu einer stärkern Ausbeute geworden, ist mir unbekannt. In den Exporttabellen wird die Ausfuhr von Chromeisen nicht speziell angeführt.

q. Die Salzproduktion.

Russland gehört mit zu den salzreichsten Ländern Europas. Diese Behauptung dürfte abnorm erscheinen, wenn man die grossen Mengen

Digitized by Google

ausländischen Salzes — die in einzelnen Jahren 12 Millionen Pud überstiegen — berücksichtigt, welche in Russland konsumirt werden, und zwar trotz des Umstandes, dass dieses ausländische Salz bisher den hochbemessenen Eingangszoll von 38 1/2 Kopeken per Pud, demnach beinahe eine Kopeke per Pfund, zu tragen hatte. Als Ursache dieser Anomalie sind zwei Umstände zu berücksichtigen: die von den Konsumszentren entfernte Lage der russischen Salzproduktionsstätten, infolge deren der weite Transport das russische Salz derart vertheuerte, dass dasselbe mit dem ausländischen Salze trotz des auf demselben lastenden Eingangszolles im Norden, Westen und an den Gestaden des Baltischen Meeres nicht konkurriren konnte, und in der hohen Akzise bis zu 31 Kopeken pro Pud, mit welcher die Produktion des russischen Salzes bisher belegt war und durch welche selbstverständlich das russische Salz gleich von Haus aus unverhältnissmässig vertheuert wurde.

Diese Salzsteuer ist zum Wohl des russischen Volkes in neuerer Zeit, durch kaiserlichen Befehl vom 23. November 1880 für alle Zeiten beseitigt worden und damit hat Russland, indem es anderen Staaten hierin vorauseilte, in wirthschaftlicher Beziehung einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gethan. Namentlich sind es die Landwirthschaft und die Industrie, welche einen grossen Nutzen aus der nothwendig eintretenden Salzpreisreduktion ziehen werden, indem es von nun an möglich sein wird, dem Vieh der Landwirthe die demselben nothwendigen Mengen Salz regelmässig zu verabfolgen, und indem von nun an das Salz auch als Rohmaterial für technische Zwecke, zum Beispiel zur Fabrikation von Soda und anderen Chemikalien verwendet werden kann, für welche Russland dem Auslande bis jetzt noch mehrere Millionen zu entrichten hatte. Die nun rechtmässig eintretenden billigeren Salzpreise werden eine derartige umfassendere Verwendung des Salzes gestatten. Sollte das russische Salz allen diesen Zwecken nicht entsprechen, so kann nun auch an seine Stelle das ausländische treten, dessen Zoll von 38 1/2 Kopeken auf 20 Kopeken per Pud reduzirt worden ist. Diese Verminderung der Salzpreise ist zwar auch faktisch eingetreten. doch nicht ganz im Verhältniss zur Höhe der beseitigten Salzakzise, eine Erscheinung die in den eigenthümlichen Handelsverhältnissen Russlands ihre Erklärung findet.

Obgleich Russland nicht nur über mächtige Steinsalzlager verfügt, sondern das Salz hier auch als Soole und vorzugsweise in Salzbinnenseen, selbst auch als Salzsteppe in grosser Menge vorkommt, so konnte sich doch bisher, eben der hohen Salzakzise wegen, die Salzproduktion nicht in der gewünschten Weise entwickeln. Mit dem Jahre 1881 dürfte jedoch für dieselbe eine neue Aera beginnen.

Digitized by Google

Steinsalz*) wird in Russland aus sechs Steinsalzlagern gewonnen, von welchen das Iletski'sche (Gouvernement Orenburg) nicht nur eines der ältesten, sondern auch das bedeutendste ist. Die Ausbeute an Salz, welche sich 1876 auf 1520450 Pud bezifferte, erreichte im Jahre 1868 mit 2436355 Pud ihren höchsten Stand. — Im Tschiptschatschi'schen Steinsalzlager (Gouvernement Astrachan) wurden im Jahre 1875: 1697048 und im Jahre 1876: 1017156 Pud Salz gewonnen. In Transkaukasien, im Gouvernement Erivan, gibt es drei Lager von Steinsalz: das Kulpin'sche, das Nachitschewan'sche und das Sustin'sche, von welchen das erstgenannte das grösste ist und im Jahre 1867: 1607007 Pud Salz lieferte, während 1876 die Produktion auf 499007 Pud gesunken war. Im Nachitschiwan'schen Lager wurden 1875: 808000 Pud und im Jahre 1876: 246469 Pud, im Sustin'schen im letztgenannten Jahre 41355 Pud Steinsalz gewonnen. Das sechste Steinsalzlager befindet sich in Turkestan, im Bezirk Tokmak des Syr-Darjagebietes, wo jährlich circa 1 Million Pud gewonnen werden, so dass sich 1876 die gesammte Steinsalzproduktion Russlands auf circa 4424437 Pud stellte, während Skalkowski nur 3324437, allerdings ohne Hinzuzählung des Turkestan'schen Lagers, berechnet. Nach demselben wurden unter gleichen Verhältnissen in Russland im Jahre 1877: 2029397 Pud, im Jahre 1878: 3877443 Pud, im Jahre 1879: 4704613 Pud und 1880 (nach Jossa) 2875356 Pud Steinsalz gewonnen.

Salz aus Salzsoolen und Salzquellen. Der Uebersichtlichkeit wegen stelle ich die Produktionsverhältnisse dieses Salzes (nach v. Bock) in nachstehender Tabelle zusammen:

Gouvernements. Namen der Salzsiedereien	im Jahre		Höchstertrag im Jahre		Jahr 1879
	Pud				
Archangel.	1860	1876	1869		
Nenokski'sche, Unski'sche, Ludski'sche Siederei Kreis Archangel, 25 kleine, an der Küste des weissen Meeres zwischen Kem und Onega gelegene Siedereien	91573	66031	Soolensalz 121294 Seesalz 8318 129612		104808

*) Die nachfolgenden Daten sind dem Artikel der „Russischen Revue": Die Salzproduktion Russlands in den Jahren 1860 bis 1876 von J. v. Bock entnommen und durch die Angaben Skalkowskis für die Jahre 1877 bis 1879 vervollständigt.

Digitized by Google

Gouvernements. Namen der Salzsiedereien	im Jahre		Höchstertrag im Jahre		Jahr 1879
	Pud				
Wologda.	1864				
Totma'sche Siederei am Flusse Ssuchona	94 484	103 066	1868:	157 718	460 481
Ledeng'sche Siederei unweit Totma	67 500 [1])	150 455	1874:	198 860	
Seregow'sche „ am Flusse Wymi, Kreis Jaransk	212 248	132 931	1867:	256 378	
Perm.	1866				
Dedjuchin'sche Siederei am Flusse Kuma	1 717 888	1 736 832	1875:	2 897 544	
Lenwen'sche „ „ „ „	3 593 832	4 236 148	1876:	—	
Ussolskij'sche „ „ „ „	3 765 973	4 114 433	1868:	4 176 622	
Ssolikamskij'sche Siederei...	649 987	1 128 605	1875:	1 134 805	
Beressnikow'sche „ ...	—	762 504	1876:	—	
Nishnij-Nowgorod.	1860	1874			
Balachna'sche Siedereien [2]) ..	51 690	6 067	1867:	191 803	
Nowgorod.	1866	1870			
Starorussker Siederei [3])	137 666	22 586	1866:	—	
Charkow.	1860				
Slawjanski'sche Siederei	54 653	324 595	1876:	—	561 371
Bachmut'sche „	13 644 [4])	182 482	1875:	406 315	
Warschau.	1864		1865 und		
Zochozinski'sche Kronssiederei	400 000	40 000	1867:	425 000	40 000
Sibirien.					
Jenisseisk.	1860	1876			
Troizkiser Staatssiederei, Bezirk Kansk	100 561	75 140	1864:	104 834	76 000
Irkutsk.	1865				
Irkutsk'sche Staatssiederei...	270 104	315 870	1872:	339 068	227 040
Ust-Kutasche Staatssaline ...	26 347	40 027	1875:	42 744	
Gebiet Jakutsk.	1863				
Kempendeiski'sche Salzquelle	11 000	688	1864 1865	13 000	8 000
Batschinski'sche „					

Nach Skalkowski betrug die gesammte Produktion an Soolensalz (Gradirsalz):

1874 13 481 706 Pud	1876 13 424 257 Pud	1879 13 754 405 Pud
1875 14 489 582 „	1877 11 246 747 „	1880 15 232 580 „ (nach Jossa.)
	1878 13 568 814	

Dieselbe ist sonach nicht ganz unbedeutenden Schwankungen unterworfen und hat im Vergleich zu den sechziger Jahren nur erst in der neuesten Zeit Fortschritte aufzuweisen.

---

[1]) 1865.
[2]) Standen 1875 u. 1876 ausser Betrieb.
[3]) Seit 1871 ausser Betrieb.
[4]) 1874.

Digitized by Google

Salz aus Binnen- oder Landseen. Diese letzteren liefern Russland die grösste Salzausbeute und namentlich sind es das Gouvernement Astrachan und die Krim, welche reich an Salzseen verschiedenartigster Grösse sind. Nur übt die Jahreswitterung einen so grossen Einfluss auf die Salzproduktion, dass diese letztere dadurch den grössten Schwankungen unterworfen ist. Im Gouvernement Astrachan befinden sich ausser dem dem Staate gehörenden Eltonsee im Kreise Zarizyn, dessen Wasserfläche 198 1/4 Quadratwerst einnimmt, noch 720 Salzbinnenseen, darunter der Baskuntschakski'sche See, der seinerseits wiederum einen Flächenraum von 113 Quadratwerst bedeckt, und sodann 1200 bekannte Salzsteppen? Man hat berechnet, dass der Eltonsee, der in früheren Jahren die Hauptquelle der russischen Salzversorgung war, vom Jahre 1747 an, in welchem er in die Hände des Staates gelangte, bis zum Jahre 1876 (in der Regie der Regierung) dem russischen Konsum 513332097 Pud Salz geliefert hat. In neuerer Zeit, seitdem man angefangen hat, auf die Salzausbeute aus den Krim'schen Seen mehr Gewicht zu legen und daselbst die Salzgewinnung eifriger zu betreiben, hat der Eltonsee an Bedeutung für die russische Salzproduktion verloren, indem dessen Ertrag, wenn auch unter grossen Schwankungen, von 1867 bis 1875 von 7348814 Pud auf 186098 Pud gesunken war, ein Sinken, das aber keineswegs mit dem noch heute enormen und man kann sagen unerschöpflichen Salzreichthum dieses Sees zusammenhängt. Man kann sich gerade in Bezug auf diesen See von der Aufhebung der Salzakzise grosse Erfolge versprechen und wird sicherlich ein neuer Aufschwung in der Salzproduktion desselben zu gewärtigen sein.

Ich lasse nachstehend in derselben Weise, wie ich dies hinsichtlich der Gewinnung von Soolensalz gethan habe, eine Zusammenstellung der Produktionsverhältnisse von Binnenseesalz folgen.

Es wurde Salz gewonnen:

Gouvernements und die bedeutendsten Seen	im Jahre	im Jahre 1876	erzielter Höchstertrag im Jahre	im Jahre 1879
	in Puden			
Astrachan.	1860		1867	
Eltonsee	3 900 000	195 608	7 348 814	
Ausserdem 720 Salzseen, deren grösste der Baskuntschaki'sche, der Batyrbekski'sche . Drei Gruppen von Seen im südl. Theile des Gouvernements ..	1864 2 922 133	10 115 606	1873 11 169 952	15 500 000[1])

[1]) Nach Skalkowski lieferte 1879 das Gouvernement Astrachan 16871071 Pud Stein- und Seesalz.

Digitized by Google

Gouvernements und die bedeutendsten Seen	im Jahre	im Jahre 1876	erzielter Höchstertrag im Jahre	im Jahre 1879
	in Puden			
Gebiet des Uralheeres.	1867		1869	
Ueber 30 Salzseen, darunter der grösste der Inderski'sche	302 880	342 000	716 910	550 000
Don'sches Kosakenland.	1865		1872	
Zwei Gruppen: die Altmanyt'sche und die Grusi'sche	329 000	1 138 161	1 347 428	243 520
Taurien.	1860		1862	
Halbinsel Krim				
Gruppe Kertsch-Feodossia (Tschokrakski- und Elkenski'scher See)			23 176 270	
Gruppe Eupatoria (18 Seen)...	8 351 363	12 007 328		11 946 344
„ Genitschesk (Genitschesskischer See)...			1873	
Gruppe Perekop (Kerleutischer See			28 532 754	
Gruppe Kinburn (60 Seen)				
Chersson.	1860		1864	
Kujalnik'sche und Chodshibei'sche Salzbucht (Liman)	664 198	734 163	3 841 782 3 078 177[1]	
Tuslowskische Salzsteppe.....	1 100[2]	1876	3 870[2]	895 250
Sucho-Dalnirki'sche Bucht.... .	8 415[1]	keine	20 442[2]	
Karolinskischer See.....	7 047[2]	Ausbeute	31 433[1]	
Kaukasus. (Gebiet Kuban.)	1865		1866	
Jassenskische Gruppe: Chanski'scher See und 4 kleine Seen.....				
Achtarski'sche Gruppe: 7 Seen				
Achtschujewski'sche Gruppe: 13 Seen.....	230 000	72 687	420 000	129 068
Taman'sche Gruppe:				
Bugaski'scher See				
Tuslowski'scher See				
Markitanski'scher See.....				
Stawropol.	1871			
Tscheljabin'scher Salzsee	201 695	267 475	—	173 866
Baku.	1863		1864	
Massasirski'scher, Sichski'scher, Kalinski'scher u. Muhamedssee	112 000	444 749	728 300	615 770

[1]) 1874. [2]) 1878. [3]) 1875.

Digitized by Google

Gouvernements und die bedeutendsten Seen	im Jahre	im Jahre 1876	erzielter Höchstertrag im Jahre	im Jahre 1879
	in Pude			
Gebiet Ssemipalatinsk.	1863		1868	
Korjakow'scher See.....	183 473	419 886	1 200 000	?
Gebiet Ssemiretschinsk.				
Baradabsunski'scher See u. andere Seen im Wernen'schen Bezirk	circa 1 000 000 Pud			?
Tomsk.	1868		1874	
Berowyja-Gruppe (15 Seen).... Aleuski'sche „ (14 „).....	273 088	345 969	1 204 944	108 350
Jenisseisk.	1870			
Minusinski'sche Salzseen[1])..... Karalajew'scher, Beiski'scher, Tagarski'scher und Stepnom oder Steppensee	288 614	58 702	—	76 475
Baikalgebiet.	1860		1865	
Borisinski'scher Salzsee[2]) (Nertschinsk	634	888	145 820	12 427
Gebiet Jakutsk.	1870		1871	
Jakutski'scher See und zwei Salzquellen	8 712	8 000	11 100	8 000
Irkutsk.	1860			
4 Bittersalzseen und -Quellen ...	19 000	Daten nur bis 1868 vorhanden.		227 040

Da die erwähnte v. Bock'sche Arbeit, die ich für obige Detailangaben benutzt habe, nur Daten bis zum Jahre 1876 liefert, so lasse ich nachstehend die bis 1879 reichenden summarischen Daten Skalkowskis folgen. Nach denselben betrug die Ausbeute von Seesalz in Russland während der Jahre 1874—1880: 1874: 30130613 Pud, 1875: 19495429 Pud, 1876: 27058068, 1877: 15676041 Pud, 1878: 30272271 Pud, 1879: 31470871 Pud, 1880: 29463980 Pud. Hieraus ersieht man recht deutlich die grossen Schwankungen, welchen die Ausbeute der russischen Salzseen und Salzsteppen selbst in kurzen Zeiträumen ausgesetzt sind, und durch welche selbstverständlich auch die Gesammtproduktion von Salz wesentlich beeinflusst wird. Nachstehend lasse ich (ebenfalls nach Skalkowski) eine Generalübersicht der gesammten russischen Salzproduktion seit dem Jahre 1873 folgen:

---

[1]) Enthalten zum grossen Theil Bittersalz und zeigen sehr unregelmässige Salzablagerung.

[2]) Ebenfalls sehr ungleiche Salzausbeute; viele Jahre gar keine, andere eine solche über 100 000 Pud.

Digitized by Google

1873:	50 398 710 Pud	1877:	28 952 185 Pud
1874:	46 947 518 „	1878:	47 678 528 „
1875:	37 991 399 „	1879:	49 929 889 „
1876:	43 806 762 „	1880:	47 571 916 „

An der für das Jahr 1879 nachgewiesenen Salzproduktion betheiligten sich die verschiedenen Gouvernements und Gebiete in nachstehender Reihenfolge:

1. Astrachan	16 817 071 Pud	14. Irkutsk	227 040 Pud
2. Taurien	11 946 344 „	15. Tobolsk	208 343 „
3. Perm	11 515 308 „	16. Stawropol	173 866 „
4. Eriwan	1 776 976 „	17. Kuban-Gebiet	129 068 „
5. Orenburg	1 706 250 „	18. Archangel	104 808 „
6. Kirgisen-Steppe	895 250 „	19. Tomsk	103 350 „
7. Chersson	867 188 „	20. Jenisseisk	76 475 „
8. Jekaterinosslaw	756 475 „	21. Kars	44 407 „
9. Baku	615 770 „	22. Warschau	40 000 „
10. Charkow	561 371 „	23. Terek-Gebiet	36 061 „
11. Ural	550 000 „	24. Baikal-Gebiet	12 447 „
12. Wologda	460 481 „	25. Jukutsk	8 000 „
13. Don'sches Gebiet	243 481 „		

So gross auch die Quantitäten Salz sind, welche Russland produzirt, so genügen dieselben, wie schon gesagt, doch dem innern Konsum noch in keiner Weise und ist daher Russland gezwungen, noch sehr bedeutende Quantitäten aus dem Auslande zu importiren, namentlich aus Deutschland, England, Spanien u. s. w. (vergl. Bd. II, Abschnitt: Ausländischer Handel — Einfuhr). Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass der Salzkonsum in Russland sich noch keinesweges so entwickelt hat, wie solches im Interesse des Volkswohlstandes wünschenswerth wäre. Der Verbrauch von Salz sowohl für die Landwirthschaft, wie für die Industrie ist ein verhältnissmässig noch so geringer, dass er sich gegen jetzt verdoppeln und verdreifachen liesse, und selbst wenn die russische Salzproduktion die bedeutendsten Fortschritte machen würde, unterliegt es doch keinem Zweifel, dass sich auch in Zukunft, des verminderten Zolles wegen, der Import von ausländischem Salz, das für alle westlichen und nördlichen Grenzgebiete Russlands unentbehrlich geworden ist, noch sehr bedeutend steigern wird. Im Archangelschen Gouvernement, in welchem das ausländische Salz zum Einsalzen der Fische unerlässlich ist, hat eine Zollreduktion von 20 auf 10 Kop. pro Pud stattgefunden Besonders stark war der Import ausländischen Salzes in den Jahren 1873 und 1874, wo er 12 Mill. Pud und im Jahre 1876, wo dieselbe sogar 17 280 621 Pud erreichte. Dieser starken Einfuhr gegenüber erscheint die Ausfuhr russischen Salzes vollständig geringfügig, indem dieselbe zwischen 1797 und 218 272 Pud schwankt und nur in den

Digitized by Google

Jahren 1866 und 1867 ausnahmsweise 1073627 und 1046176 Pud Salz, vorzugsweise über die europäische Grenze, exportirt wurden, während in andern Jahren der Hauptexport über die asiatische Grenze stattfindet.

Zur Darlegung der Konsumverhältnisse von Kochsalz in Russland lasse ich folgende von mir zusammengestellte Tabelle nachfolgen:

Jahre	durchschnittl. Produktion pro Jahr	durchschnittl. Einfuhr pro Jahr	durchschnittl. Ausfuhr pro Jahr	durchschnittl. Konsum pro Jahr
1860—1864	30293082 Pud	9250136 Pud*)	77414 Pud*)	39465804 Pud
1865—1869	38084963 „	10365719 „	517691 „	47932991 „
1870—1874	38949932 „	11711969 „	29673 „	50632228 „
1875—1877	36894460 „	11696748 „	25873 „	48565330 „
1878	47675280 „	10060127 „	36375 „	57582026 „
1879	49929889 „	9958296 „	6421 „	59881764 „
1880	47571916 „	9062634 „	7058 „	56627492 „

Vorstehenden Mittheilungen über die bergmännische Produktion Russlands füge ich noch einige Zahlen über die Betriebsverhältnisse und über die Preise verschiedener Montanprodukte sowie über die Prägung von Metallgeld in Russland hinzu, indem ich hierbei den Angaben Jossas (pro 1880) folge.

An Arbeitern wurden auf den Hüttenwerken und in den Goldwäschereien Russlands im Jahre 1880 im Ganzen 283414 Menschen beschäftigt, 5969 weniger wie 1879 und 6207 mehr wie im Durchschnitt der Jahre 1875—1879.

Die Anwendung von hydraulischen- und Dampfmaschinen ist beim russischen Hüttenwesen in einer anhaltenden und starken Steigerung begriffen. Im Jahre 1880 standen derartige Maschinen in der Stärke von 76090 Dampf-Pferdekräften in Verwendung, 5999 Pferdekräfte mehr wie 1879 und 11736 mehr wie 1878. Hierdurch erklärt sich auch die trotz der Steigerung der Produktion 1880 eingetretene Verminderung der Arbeiterzahl.

Für den Handel mit Hüttenwerksprodukten aller Art sind die auf dem Jahrmarkt zu Nishnij-Nowgorod erzielten Preise die massgebenden. Dieselben betrugen daselbst pro Pud 1880 für Roheisen 75 Kop., Sorteneisen 1 Rbl. 46 Kop. bis 2 Rbl. 40 Kop., Stabeisen 1 Rbl. 65 Kop. bis 1 Rbl. 70 Kop., Schieneneisen 1 Rbl. 59 Kop. bis 1 Rbl. 65 Kop., Reifeisen von 1 Rbl. 74 Kop. bis 1 Rbl. 85 Kop., geschnittenes Eisen von 1—2 Rbl., Schienen 2 Rbl., kubisches und Kesseleisen von 2 Rbl. 40 Kop. bis 3 Rbl. 50 Kop., Glanzeisenbleche von 2 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. 20 Kop., ferner blaue Eisenbleche

*) Im Durchschnitt der Jahre 1861—1864.

Digitized by Google

von 2 Rbl. 80 Kop. bis 3 Rbl. 5 Kop., schwarze von 2 Rbl. 55 Kop. bis 3 Rbl. 35 Kop. und rothe von 2 Rbl. 52 Kop. bis 3 Rbl. 10 Kop., Eisenschnitzel von 1 Rbl. 5 Kop. bis 1 Rbl. 40 Kop., Zementstahl von 2 Rbl. bis 4 Rbl. 40 Kop., Gusseisen von 1 Rbl. 35 Kop. bis 1 Rbl. 90 Kop. (gusseiserne Geschirre von 1 Rbl. 85 Kop. bis 1 Rbl. 90 Kop.), Bau- und Stuckaturnägel von 3—5 Rbl., Hufnägel 9 Rbl., Schmiedearbeiten von 2—3 Rbl., verzinntes Eisenblech 4—6 Rbl., Kupferblech 15 Rbl. 20 Kop. — Perm'sches Salz wurde auf dem Markte mit 60—65 Kop. pro Pud, Seesalz mit 50 Kop., schwarze Naphta mit 60—65 Kop., Naphtarückstände mit 55—57 Kop., Kerosin (Photogen) mit 1 Rbl. 30 Kop. bis 1 Rbl. 80 Kop., Oleonaphta mit 4 Rbl. 75 Kop. pro Pud verkauft.

Zugeführt waren auf der 1880er Nishnij-Nowgoroder Messe:

	Pud	im Werth von Rubel	Davon blieben unverkauft im Werth von Rubel	
Sorteneisen versch. Gattungen	5 304 725	11 052 000	764 400	
Stahl	49 654	112 950	20 000	
Gusseisen	434 825	497 850	39 000	
Kupferbleche	409	6 225	827	
Eisen- und Stahlfabrikate	—	2 943 500	220 000	
Kupfer- und Zinnfabrikate	—	1 530 750	140 000	
		16 143 275	1 184 227	
Ferner:				
Oleonaphta	320 000	1 520 000	—	
Kerosin	1 050 000	1 491 000	—	
Schwarze Naphta	125 000	78 125	3 608 500	Pud für
Naphtarückstände	7 966 500	4 232 000	1 800 000	Rubel
		7 321 125		

Im Zarthum Polen stellten sich 1880 die Preise pro Pud wie folgt: Zink 2 Rbl. 66⅔ Kop., Kupferblech 12 Rbl. 40 Kop. bis 14 Rbl. 60 Kop., Gusseisen von 1 Rbl. 40 Kop. bis 4 Rbl., emaillirte Geschirre von 2 Rbl. 40 Kop. bis 2 Rbl. 60 Kop., Stangeneisen von 1 Rbl. 94 Kop. bis 2 Rbl. 20 Kop., Eisenblech 2 Rbl. 50 Kop., Stahlschienen 1 Rbl. 70 Kop. bis 2 Rbl., Bandagen 3 Rbl. 20 Kop.

Kohlen- und Anthrazit-Preise:

Anthrazit am Schacht, grober	5	bis	12	Kop.	pro	Pud
feiner	4½	„	8	„	„	„
in Nowotscherkask	13			„	„	„
in Rostow a. Don	14			„	„	„
in Taganrog	18			„	„	„
Steinkohlen am Schacht	7	„	8	„	„	„

in Woronesh und Charkow längs den Eisenbahnstationen von 9—10½ Kop.; in Polen: Steinkohlen, grobe 4—6, mittle 3,₅—5, Nusskohle 2,₅—3,₅, feine 1—2 Kop.

Digitized by Google

Naphta u. s. w. Die Naphtapreise stellten sich in Baku für Rohnaphta auf 42—45 Kopeken, für Kir auf 15 Kopeken, für Mastix (Asphalt) in Syssran auf 35—45 Kopeken pro Pud; Mineral- (Schmier-) Oel in der Krim auf 4—5 Rubel, in Petersburg auf 5 Rubel 20 Kopeken bis 6 Rubel 50 Kopeken pro Pud.

Salzpreise. Im Don'schen Gebiet: Kosakensalz 57 Kopeken, andere dortige Salze 45—60 Kopeken; in den innern Gouvernements von 50 Kopeken bis 1 Rubel pro Pud.

Nicht unwesentlich verschieden stellten sich die Preise der Bergwerksprodukte pro Pud in den verschiedenen Hafenplätzen Russlands, und zwar:

In Petersburg: Ausländisches Roheisen auf 72—75 Kopeken, russisches Stangeneisen auf 1 Rubel 65 Kopeken bis 2 Rubel 40 Kopeken, russisches Eisenblech auf 3—4 Rubel, Kupfer in Stücken (Gänsen) auf 13—14 Rubel, Stahl in Gänsen auf 90 Kopeken, Blei auf 2 Rubel 40 Kopeken bis 3 Rubel 20 Kopeken, amerikanisches Petroleum auf 3 Rubel 50 bis 3 Rubel 60 Kopeken, russisches Kerosin (Photogen) auf 1 Rubel 40 Kopeken bis 3 Rubel 20 Kopeken, Steinkohlen (englische) auf 15 1/3—20 Kopeken, Kochsalz auf 85—89 Kopeken.

In Riga: Ausländisches Sorteneisen auf 1 Rubel 75 Kopeken bis 2 Rubel 10 Kopeken, Stahl auf 3—10 Rubel, Blei auf 2 Rubel 80 Kopeken bis 2 Rubel 90 Kopeken, Petroleum (amerikanisches) auf 2 Rubel 80 Kopeken, Steinkohlen auf 60—75 Rubel pro 12 Tonnen.

In Odessa: Ausländisches Sorteneisen auf 1 Rubel 70 Kopeken bis 2 Rubel, dito Eisenblech auf 2 Rubel 70 Kopeken bis 3 Rubel 30 Kopeken, Blei auf 2 Rubel 65 Kopeken bis 2 Rubel 75 Kopeken, Petroleum (amerikanisches) auf 5 Rubel 25 Kopeken bis 5 Rubel 50 Kopeken.

Schliesslich lasse ich noch einige Angaben über die Geldprägungen in Russland folgen. Dieselben haben in den letzten Jahren, namentlich im Vergleich zum Jahre 1876, wo sie die Summe von 65368555 Rubel erreicht hatten, recht bedeutend abgenommen; sie stellten sich 1877 auf 58545133 Rubel, 1878 auf 48740853 Rubel, 1879 auf 42040825 Rubel und 1880 auf nur 38737346 Rubel, demnach 26631209 Rubel oder um über 40 Prozent niedriger wie 1876. Ausgeprägt wurden im Jahre 1880:

Goldmünzen	für	31 144 332	Rubel
Silbermünzen (vollwichtig)	„	700 010	„
Silberscheidemünzen	„	5 653 003	„
Kupfermünzen	„	1 240 300	„

Digitized by Google

II. Die Kronshütten und deren Einfluss auf die Entwickelung des russischen Montanwesens.

Der russische Bergbau verdankt der Initiative der Regierung nicht nur die Einführung eines fachmännischen Betriebes, sondern auch einen gewissen Grad seiner Entwickelung. Nicht nur ist die Regierung bestrebt gewesen, durch die Gründung des Instituts für Bergingenieure — als bergmännische Hochschule — die Möglichkeit zu schaffen, die Leitung sowohl der Krons- wie auch der Privathütten wissenschaftlich gebildeten Fachleuten anzuvertrauen, sondern sie hat auch für den mittlern und niedern Unterricht im Fache des Bergwesens Sorge getragen, indem sie die Ural'sche Bergmannsschule zu Jekaterinburg und die Lissitschansker Steigerschule, welche im Kursus 1880/1881 die erstere von 56, die letztere von 81 Zöglingen besucht waren, und für den niedern Unterricht vier Kreisschulen (1879: 211 Zöglinge) ins Leben rief. Endlich besteht auch bei verschiedenen Kronshüttenwerken eine grössere Anzahl Volksschulen für Kinder beiderlei Geschlechts (1879 von 2634 Knaben und 317 Mädchen besucht) mit der Bestimmung, den Kindern der Bergarbeiter als Bildungsinstitute zu dienen. Zu den mittleren Fachschulen gehört auch die von dem bekannten russischen Eisenbahnbauer S. S. Poljakow gegründete Montanschule zu Korssun, welche 1880/1881 von 33 Schülern besucht wurde.

Die bedeutendste dieser Schulen ist selbstverständlich das St. Petersburger Institut für Bergingenieure (Frequenz 1880/1881: 224 Studirende), dessen Einfluss auf die Entwickelung des russischen Bergwesens nicht zu unterschätzen ist. Dasselbe entliess in den letzten Jahren alljährlich eine grössere Anzahl (1881: 41) nach allen Richtungen hin gewissenhaft vorgebildeter Bergingenieure, von welchen ein nicht unbedeutender Theil auf Kronskosten sich nachträglich auch noch im Auslande ausbildete. Nach Jossa befanden sich laut dem Ausweis vom Jahre 1881 in Russland 417 Bergingenieure verschiedener Grade in Kronsdiensten, darunter 127 die auch gleichzeitig auf Privatwerken Verwendung gefunden hatten. Mag auch diese Zahl für ein Land wie Russland, das eine so weit verzweigte, sich mit jedem Jahre erweiternde Montanindustrie besitzt, noch gering erscheinen, so steht doch zu erwarten, dass, wie dies faktisch schon geschehen, sich diese Zahl alljährlich steigert.

Weit grösser ist die Zahl der in Privatdiensten stehenden Bergingenieure, unter welchen sich auch zahlreiche Ausländer befinden. Dennoch verdankt die Mehrzahl derselben ihre Bildung dem obenerwähnten kaiserlichen Institut. Jedenfalls wird dieses letztere infolge des in

Digitized by Google

neuerer Zeit zu Tage tretenden Aufschwunges der Eisen-, Kohlen-, Salz- und Naphtaproduktion und des dadurch hervorgerufenen Bedarfs an Fachleuten bestrebt sein müssen, diesem Bedarf Rechnung zu tragen und der Privatindustrie, noch mehr wie zuvor, geschulte Bergingenieure zur Verfügung zu stellen.

Kann schon nach dieser Richtung hin die Thätigkeit der russischen Regierung als eine erspriessliche bezeichnet werden, so bekundet sich dieselbe doch auch noch nach einer andern, nicht minder wichtigen Richtung hin. Da Russland nur in seinen wenigsten Theilen geologisch erforscht ist und es ganz unzweifelhaft erscheint, dass unter der weitgestreckten Oberfläche seines Bodens noch mächtige Schätze von Mineralien, Erzen und dergleichen ruhen, von denen bis jetzt kaum flüchtige Anzeigen zu Tage getreten, so kann es nur erwünscht sein, dass das Bergdepartement des Domänenministeriums eine seiner noch zu lösenden Aufgaben auch darin erblickt, geologische Nachforschungen in den verschiedenen Theilen des Landes durch die ihr zu Gebote stehenden bewährten Kräfte anstellen zu lassen, Nachforschungen, die, wie ich bereits erwähnte, fast immer mit einem günstigen Erfolge gelohnt worden sind. Jedenfalls sollten diese letzteren Veranlassung bieten, in dieser Richtung noch energischer vorzugehen wie bisher, und sollten hierbei selbst anfängliche Opfer, die ja kaum zu vermeiden sind, nicht gescheut werden. An den erforderlichen Mitteln hierzu kann es doch einem Staate nicht fehlen, der in der Lage ist, alle drei bis vier Jahre mehrere Millionen für neue Kopfbedeckungen, neue Stiefelmuster und dergleichen für die Armee auszugeben. Forschungen auf dem Gebiete des Montanwesens gehören in ausgesprochener Weise zu den produktiven Ausgaben, welche unter allen Umständen reiche Früchte tragen, sich wenigstens bezahlt machen. Wenn nun auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass nach dieser Richtung hin schon etwas geschehen ist, so ist dies doch in Ansehung dessen, was erforscht werden kann, noch viel zu wenig, und würde sich die Regierung jedenfalls ein sehr dankbares Feld der fruchtbringendsten Thätigkeit eröffnen, wenn sie ihre geologischen Forschungen mit aller Energie fortsetzte und in immer weitere Distrikte ausdehnte.

Neue Erz- und Minerallager hat man, und zwar auch ohne Zuthun der Regierung, vielfach infolge eines glücklichen Zufalls, in fast allen Gebieten Russlands aufgefunden; um so begründeter erscheint aber die Hoffnung auf neue Entdeckungen, wenn diese Forschungen in systematischer und zugleich fachmännischer Weise und mit den erforderlichen Mitteln ausgeführt werden. Namentlich bietet hierzu der Süden Russlands ein selten geeignetes Feld. Es sind dort in letzter Zeit neben mächtigen Eisen- und Kohlenlagern von grosser Ausdehnung auch noch

Digitized by Google

Kupfer- und Quecksilberlager entdeckt worden, die zu den besten Erwartungen berechtigen. Hierzu ist in neuester Zeit noch ein Steinsalzlager getreten, das nach der „Don'schen Biene" in der Nähe der Station Dikanowka im Kreise Bachmut (Gouvernement Jekaterinosslaw) in einer Tiefe von 51 Faden und mit einer Mächtigkeit von 18 Faden entdeckt worden ist. Die chemische Analyse hat bereits ergeben, dass das Salz 97 Prozent Chlornatrium, 1 Prozent Chlormagnesium und nur 1,25 Prozent Gyps und 0,75 Prozent andere erdige Beimengungen enthält, dass es demnach von bedeutend höherer Qualität ist als das Salz der Krim'schen Seen. Was aber hierbei besonders erfreulich, ist der Umstand, dass sich auch sofort eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieses Salzschatzes gebildet hat.

Das Gouvernement Jekaterinosslaw scheint überhaupt zu einer wahren Fundgrube für mineralische Schätze aller Art geworden zu sein denn auch ihm gehören die erwähnten, unlängst entdeckten Kupfer- und Quecksilber-, ja auch mehrere Steinkohlenlager an. Auch in anderen Theilen des Südens sind in jüngster Zeit Kohlenlager aufgefunden worden, denen eine grosse Zukunft nicht abzusprechen ist, so die vom Bergingenieur Dawidow auf dem Kronsgebiet von Bachtschissari bei Jaima in der Nähe von Kupusch, demnach an einem für die Schifffahrt sehr günstig gelegenen Platze entdeckten.

Welche Gattungen von Erzen und Mineralien man auch ins Auge fassen mag, sie finden sich im weiten Gebiet Russlands, sobald man nur ernstlich sucht und forscht. Bedürfte es in dieser Beziehung eines Beweises, so liefert denselben die nachstehende Zusammenstellung, die einen Theil der verschiedenen Entdeckungen zusammenfasst, die man nur in dem einen Jahre 1880 in verschiedenen Theilen Russlands gemacht hat, eine Zusammenstellung, die auf Vollständigkeit noch immer keinen Anspruch macht, da mir voraussichtlich noch manche in der Presse aufgetretene Notiz entgangen sein kann.

Es sind im genannten Jahre entdeckt worden:

Goldseifen, und zwar in grösserer Anzahl (nach der „Jakutsker Gouv. Ztg."), im Kreise Tschita im Gebiet Transbaikalien, dann an den Ufern des zum Lenasystem gehörigen Flusses Olekma.

Silbergruben in der Umgebung von Olkuscha (Gouvernement Kjelze) und an der Murmann'schen Küste, Gouvernement Archangelsk (nach dem „Golos" und der „Deutschen St. Petersburger Zeitung).

Bleigruben an der letztgenannten Küste, in Verbindung mit Silber (Ausbeute bereits begonnen, wenigstens von Blei).

Zinkgruben bei Olkuscha, Gouvernement Kjelze.

Kupfererze, Gouvernement Jekaterinosslaw, Kreis Bachmut.

Digitized by Google

Quecksilber, ebendaselbst (durch Ingenieur Mamenkow).

Eisenerze in mächtigen Lagern und an verschiedenen Orten, namentlich (nach „Molwa") im Donezgebiet; dann (nach „Sohn des Vaterlands") im Gouvernement Olonez beim See Tulmo, endlich im „Kriwoi-Rog" genannten Distrikt des Gouvernements Jekaterinosslaw, einem Distrikt, der reiche, vielfach noch unerforschte mineralische und metallische Schätze birgt.

Steinkohlen- und Anthrazitlager im Donezgebiet u. A. (nach „Molwa"), Anthrazit vier neue Flötze; Steinkohlen (nach „Russ. Ztg.") im Gouvernement Moskau unweit Sswenigorod, ferner im Kronsgebiet Bachtschissari, Gouvernement Taurien (siehe oben), endlich an der Ostküste Sibiriens.

Feuerfester Thon (nach „Molwa") im Donezgebiet.

Salz, Steinsalz, in mächtigem Lager im Gouvernement Jekaterinosslaw (siehe oben).

Naphta (nach „Baku'sche Nachr.") sehr ergibige Quellen in der Umgebung von Baku (in Balaschna, Ssabuntschak und Ssurachan), dann im Balchangebirge im Bezirk Amu-Darja (nach „Neue Zeit"), wo sich auch

Bergwachs- (Ozokerit-) Lager in ziemlicher Ausdehnung befinden. Desgleichen hat man neue Ozokeritlager auf der Insel Tschelaken (im Kaspischen See) aufgefunden, deren Bearbeitung (nach den „Baku'schen Nachr.") durch die Firma Nowosselski & Palaschkowski bereits begonnen hat, nachdem frühere ähnliche Unternehmungen auf derselben Insel nur vorübergehenden Erfolg hatten.

Aus dieser kurzen Aehrenlese ersieht man, dass die neuen metallischen und mineralischen Funde sich vom äussersten Süden bis zum äussersten Norden und vom äussersten Westen bis an die Ostküste Sibiriens erstrecken, und es liegt aller Grund zu der Annahme vor, dass diese Funde noch weit zahlreicher und ergibiger sein würden, wenn diese Forschungen in mehr systematischer Weise und mit genügender materieller Kraft vorgenommen würden. Es muss daher als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, dass beim Bergdepartement zu diesem Zwecke ein besonderes geologisches Institut in St. Petersburg errichtet worden ist, in dessen Wirkungskreis vorzugsweise die systematische Durchführung geologischer Forschungen nach allen Richtungen hin und in allen Theilen Russlands fällt. Da dieser Plan nach erlangter kaiserlicher Zustimmung bereits zur Ausführung gekommen und ein Mann von grosser Erfahrung und vielseitigem Wissen an die Spitze des Instituts gestellt worden ist, von dem man wohl erwarten darf, dass er eine richtige Auswahl unter seinen Gehülfen treffen werde, so lässt sich, ohne in Illusion zu verfallen, voraus-

Digitized by Google

setzen, dass dieses Institut von weittragender Bedeutung für das russische Hüttenwesen und die Montanindustrie im weitesten Sinne sein werde. Möchte nur das herrschende Ersparungssystem den Etat dieses Instituts nicht zu sehr beschränken, damit es auch in der Lage ist, mit tüchtigen Kräften Tüchtiges zu leisten. Die Opfer, die der Staat in dieser Beziehung bringt, werden, ich kann dies nur wiederholen, sicherlich keine verlorenen sein, sondern sich reich bezahlt machen.

Eine weitere Aufgabe, welche sich die russische Regierung namentlich auch schon in früheren Zeiten gestellt hatte, bestand darin, auf ihren eigenen Hüttenwerken neue Methoden der Metallgewinnung im allgemeinen Interesse zu prüfen, und solche, welche sich hierbei bewährt hatten, in der Praxis einzuführen. In neuerer Zeit hatte sich die Krone hauptsächlich der Stahlproduktion angenommen und die verschiedenen Methoden derselben zur praktischen Anwendung gebracht. Die Einführung des Bessemerstahls, des Martinirens, der Siemens'schen Schmelzöfen und noch neuerer Zeit der Gussstahlfabrikation sind mehr oder weniger auf die Initiative der russischen Regierung respektive der Kronshütten zurückzuführen, und haben sich von hier aus verhältnissmässig rasch verbreitet.

In der erwähnten Beziehung haben die russischen Kronshüttenwerke entschieden Nutzen gebracht und werden wohl auch noch in Zukunft solchen bringen. Allein auch für die Machtstellung des Staates sind sie keinesweges bedeutungslos, indem durch den Betrieb eines Theils dieser Kronshütten sich die Regierung im Stande befindet, in eigener Regie Kriegsmaterial und Armaturstücke verschiedener Art anzufertigen und sich bezüglich dieser jedenfalls wichtigen Fabrikate unabhängiger vom Auslande zu stellen. In früheren Jahren bezog Russland seine Kanonen grossentheils aus Deutschland oder England, heute werden dieselben im Lande gegossen, und zwar gut gegossen, was ein entschiedener Fortschritt ist. Letzteres gilt auch im Allgemeinen von der Artilleriemunition und von der Anfertigung der blanken Waffen. Diejenigen, die da verlangen, die Krone solle derartige Bestellungen lediglich der Privatindustrie zuwenden und letztere dadurch beleben, haben in mehrfacher Beziehung Recht, doch nicht in jeder. Es fragt sich, ob in kritischen Momenten die Privatindustrie auch wirklich im Stande sein würde, den ganzen Bedarf der Krone, und dann auch in so kurzer Zeit, wie dies nothwendig sein wird, zu liefern. Will man in dieser Beziehung ganz sicher sein, so muss die Privatindustrie speziell hierauf eingerichtet sein und dann auch ununterbrochen für die Krone beschäftigt werden. Geschieht dies nicht, so ist ihr mit zeitweisen Kronsbestellungen, zu deren Beschaffung eine besondere technische Einrichtung mit geschulten Arbeitern nothwendig ist,

Digitized by Google

wenig gedient. Es erscheint daher am räthlichsten, den Bedarf der Krone auf Privat- und Kronsfabriken gleichzeitig zu decken. Wenn heute, wie allgemein angenommen wird, die Kronsfabriken theurer produziren wie Privatfabriken, so liegt dies eben nur an der Verwaltung, an dem bureaukratischen Geschäftsgang und vorzugsweise auch an den eigenthümlichen Begriffen, welche sich hinsichtlich des wenig haushälterischen Verbrauchs von Staatsgeldern eingebürgert haben.

In den letzten Jahren ist vielfach und selbst von offizieller Seite der Wunsch zum Ausdruck gekommen, dass die Krone auf den Betrieb ihrer Hüttenwerke verzichten und dieselben der Privatindustrie überantworten solle. Selbst einen Verkauf à tout prix zog man der Selbstregie der Krone vor und in der That sind bereits mehrere Kronshüttenwerke, darunter die einträglichsten, selbst weit unter dem reellen Werthe verkauft worden. Die Prinzipien der Manchesterschule haben gerade in dieser Beziehung viele Anhänger in Russland, obgleich sie nirgends weniger am Platze sind wie gerade hier. Hätte in Russland zur Zeit dieser angestrebten Verkäufe nur einiger Unternehmungsgeist geherrscht oder hätten in- oder ausländische Kapitalisten ihren Vortheil verstanden, sie hätten sich für einen Spottpreis in den Besitz der werthvollsten Hüttenwerke setzen können. Ich bin der Ansicht, dass die Krone ganz zufrieden damit sein kann, dass sie daran verhindert wurde, noch eine grössere Anzahl Kronshüttenwerke loszuschlagen. Gelegenheit hierzu wird sich, wenn dies durchaus nothwendig sein sollte, immer bieten; aber es dürfte auch in Russland die Zeit nicht fern sein, wo derartige Verkäufe dem wahren Werth entsprechend unter günstigen Bedingungen geschehen können. Ich stelle keinesweges in Abrede, dass die Privatindustrie mehr schaffen und billiger produziren wird wie die Kronsindustrie. Es ist dies eine Annahme, die auf Erfahrung beruht und mit dieser muss man unter allen Umständen rechnen. Auch vom finanziellen wie vom volkswirthschaftlichen Standpunkt aus ist gegen einen vernünftigen, das heisst dem Werth entsprechenden Verkauf der Kronsbergwerke nichts einzuwenden, namentlich dann nicht, wenn die Zinsen des Verkaufskapitals die Einnahmen übersteigen, welche die Krone bisher erzielt hat, obgleich auch ein derartiger Verkauf die Möglichkeit nicht ausschliessen würde, den Betrieb der Hüttenwerke auch in den Händen der Krone so zu heben, dass diese letztere höhere Revenuen erzielen könnte.

Die Hauptursache, dass die Kronsbergwerke weniger Ertrag liefern wie die Privatbergwerke, liegt in dem schablonenartigen Betrieb derselben, der es nicht gestattet, sich den Konjunkturen rechtzeitig anzuschmiegen, in der rein bureaukratischen Verwaltung, die grosse Verschieden-

Digitized by Google

artigkeit mit der kommerziellen, die doch allein am Platze wäre, zeigt, in der geringen Selbständigkeit der Hüttenverwaltungen, welche in Budgets eingezwängt sind, die am grünen Tische entworfen werden oder die das Erbe früherer Jahre sind, während welchen ganz andere Verhältnisse herrschten. Auch heute schon steigen die Einnahmen, welche die Krone aus ihren Bergwerken zieht. Das Budget für 1881 veranschlagt diese Einnahmen mit 5194389 Rubel, während sie 1880 nur 3619901 Rubel betrugen. Wenn auch zugegeben werden muss, dass selbst diese erhöhten Einnahmen dem faktischen Werth der Kronshüttenwerke noch keinesweges entsprechen, so liegt deshalb noch kein Grund zu einem Verkauf à tout prix vor, denn es steht andererseits fest, dass sich diese Revenuen bei energischem Betrieb auch in Zukunft steigern werden. Hauptbedingung ist, dass nur die richtigen Leute an die Spitze solcher Werke gestellt werden, dass man ihnen dann aber auch eine grössere Selbstständigkeit einräumt wie heute. Die Wahl solcher Leute kann doch kaum allzu schwer fallen, da ja der Krone Hunderte von wissenschaftlich und praktisch gebildeten Ingenieuren zur Disposition stehen, mindestens ebenso tüchtige Kräfte, wie den Privatunternehmern. Auch an der Rechtlichkeit und Energie dieser Herren braucht wohl nicht gezweifelt zu werden, namentlich dann nicht, wenn ihnen die Verwaltung der Kronsbergwerke unter Bedingungen in die Hände gegeben würde, welche ebensowohl ihren eigenen wie den Vortheil der Krone sichern. Was endlich die technischen und pekuniären Betriebsmittel anbelangt, so ist die Krone wohl im Stande, dieselben mindestens in der gleichen Weise sicher zu stellen, wie solches Privaten möglich ist. Freilich müsste in einem solchen Falle auch gleichzeitig von dem bisherigen schwerfälligen und zeitraubenden Geschäftsgang Abstand genommen werden.

Der Schaden, der der Krone dadurch erwachsen ist, dass selbst in den dringendsten Fällen die Budgets der einzelnen Hüttenwerke nicht überschritten werden durften, ist ein sehr erheblicher. Selbst wenn Gefahr im Verzuge lag und grosse Werthe auf dem Spiel standen, mussten die betreffenden Gesuche erst den langsamen Gang durch alle Verwaltungsbehörden und selbst an den Reichstag gehen, bevor sich die Möglichkeit bot, den betreffenden Hüttenverwaltern die nothwendigen Summen aus der Staatskasse anzuweisen, wo es dann nur zu oft schon zu spät war. Ein eklatantes Beispiel in dieser Beziehung liefert eine grössere, einst ausserordentlich werthvolle polnische Kohlengrube. Anfangs der siebenziger Jahre (1872 oder 1873) entstand in derselben ein Kohlenbrand, der mit einem Aufwand von circa 30000 Rubel auf eine verhältnissmässig unbedeutende Fläche hätte beschränkt werden können. Die Beschaffung dieser unbudgetmässigen Summe stiess aber auf so

Digitized by Google

grosse Weitläufigkeiten, dass, bevor der Antrag um Bewilligung derselben bis zum Reichsrath gelangt und die Bewilligung endlich erfolgt war, der Brand derartige Dimensionen angenommen hatte, dass sich die Regierung bewogen fand, zur Erstickung des Brandes ihre grössten Gruben unter Wasser zu setzen. Die Folge davon war, dass, wie auch A. v. Köppen in seiner mehrerwähnten Arbeit berichtet, die Produktion dieser Gruben im Jahre 1873 plötzlich von 5,8 Millionen Pud bis auf 3 Millionen Pud gefallen war, während sie 1863 noch das Quantum von 7,3 Millionen Pud überstiegen hatte. Im Jahre 1876 übergab die Regierung ihre bedeutendsten Kohlengruben in Polen in die Hände von Privaten und seit 1879 ist die Ausbeute auf den dem Staate noch verbliebenen Gruben gänzlich eingestellt worden.

Sollte es unter solchen Verhältnissen nicht im Interesse der Krone liegen, das Budget des Bergdepartements in einer Weise zu erhöhen, dass letzteres auch in die Lage gesetzt würde, in dringenden Fällen über entsprechende Summen selbständig zu verfügen, wenn auch unter der Bedingung des spätern Nachweises der unbedingten Nothwendigkeit der Verausgabung derselben? Dadurch würde gewiss der Geschäftsgang wesentlich abgekürzt und somit viel gewonnen werden. Der nothwendigen grössern Selbständigkeit der Leiter der Kronshüttenwerke wurde schon gedacht, ebenso der Möglichkeit, diese letzteren an dem Gewinn in einem gewissen Verhältniss partizipiren zu lassen, indem man ihnen von dem erzielten Reingewinn eine gewisse Tantième sicherstellt, wie dies ja auch Seitens der meisten Aktienunternehmen oder der Privatbesitzer geschieht. Ein pekuniärer Nachtheil würde hieraus schwerlich für die Krone entstehen, da ja die bisher erzielten höchsten Reinerträge als Ausgangspunkt des Arrangements genommen werden könnten und der Verwalter nur einen Theil derjenigen reinen Erträgnisse als Tantième beziehen würde, die er über diesen bisherigen Höchstertrag erzielt. Für die Verwalter würde aber hierin ein ausserordentlicher Sporn liegen, alle ihre Thätigkeit anzustrengen, um die Erträgnisse zu steigern und dadurch ihre eigenen Verhältnisse zu bessern. Da sich dieses Prinzip in der Praxis bereits bewährt hat, so liesse sich dasselbe gewiss auch bei den Kronsbergwerken in Anwendung bringen und der Staat entginge der Nothwendigkeit, einen Theil seiner Bergwerke unter dem faktischen Werth zu verkaufen; im Gegentheil, er befände sich in der Lage, Objekte als Eigenthum zu behalten, welche unter Umständen grosse Dienste leisten können. Uebrigens gebietet es auch in anderer Beziehung das Interesse der Krone, ihre Beamten nicht schlechter zu stellen, wie dies Seitens Privater geschieht.

Russland wird zwar auch ferner in der Lage sein, wenn dies nöthig

Digitized by Google

sein sollte, auch ohne Faustpfand, Anleihen abzuschliessen, allein immerhin ist es wünschenswerth, Objekte zur Hand zu haben, die als solche dienen könnten, und wäre es auch nur, um etwa nothwendig werdende Anleihen unter günstigeren Bedingungen zu erlangen. Wenn dies auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur eine Nebenrücksicht ist, so dürfte sie doch vielleicht nicht ganz unberechtigt erscheinen.

Mag man nun in massgebenden Kreisen die Frage wegen Verkaufs der Kronshütten entscheiden wie man will, ein grösserer Theil derselben müsste doch unter allen Umständen der Krone erhalten bleiben. Es wären dies solche, welche speziell die Armee mit Kanonen, Munition und anderen Armaturstücken zu versehen hätten, und wiederum andere, welche nach wie vor dazu bestimmt bleiben müssten, wenn ich mich so ausdrücken darf, als hüttenmännische und metallurgische Versuchsstationen zu dienen, auf welchen neue Fabrikationsmethoden, neue Apparate u. s. w. erprobt, und sobald dieselben als zweckmässig erkannt, in weiteren Kreisen verbreitet werden. Auf die Verdienste der Kronshütten in dieser Beziehung habe ich bereits hingewiesen. Da aber auch im Gebiet des Montanwesens kein Stillstand herrscht und immer neue Fortschritte gemacht werden, so bleibt es zunächst Sache der Kronshütten, sich diese Fortschritte dienstbar zu machen. Wollte man die Einführung neuer Methoden u. s. w. lediglich der Privatindustrie überlassen, so würde das russische Bergwesen noch weit mehr zurückbleiben, wie dies bisher geschehen. Die Fortschritte, welche das letztere hinsichtlich der Stahlfabrikation gemacht hat, sind gewiss nicht zu unterschätzen, den Impuls hierzu gaben aber mehr oder weniger die Kronshütten. Sobald dieser Impuls aufhört, sehen wir nahezu Stagnation, mindestens aber einen weit langsameren, oft kaum bemerkbaren Fortschritt. So hat zum Beispiel das Thomas & Gilchrist'sche Verfahren, das es gestattet, aus schlechtem, phosphorreichem Eisen einen vorzüglichen Flussstahl ebenso billig herzustellen wie aus den bis dahin verwandten phosphorfreien Eisenerzen, in den westlichen Staaten Europas den raschesten Eingang gefunden, während sich dies von Russland in keiner Weise sagen lässt. In England standen 1880/1881 schon 23 Gilchrist'sche Konverter in Betrieb, in Belgien 4, in Frankreich 5, in Deutschland 7, dagegen in Russland mit seiner mächtigen Stahlfabrikation und seinen theilweise recht phosphorhaltigen Eisenerzen nur ein einziger! Die Einführung neuer Methoden und Apparate ist gerade beim Hüttenbetrieb mit nicht unansehnlichen Kosten verbunden und dies ist wohl ein Hauptgrund, dass die privaten Hüttenwerksbesitzer, von denen überdem ein recht grosser Theil sich in finanziellen Verlegenheiten befindet, vor deren Einführung respektive Anschaffung zurückschreckt, so lange er nicht die Ueberzeugung ihres her-

Digitized by Google

vorragenden Nutzens gewonnen hat. Man hat sich gewöhnt, in dieser Beziehung auf die Kronshütten zu blicken und erst ihrem Beispiel zu folgen. Es würde daher für die russische Montanindustrie ein grosser Verlust sein, wenn die Kronshütten ihre Thätigkeit einstellten und ihrer Führerschaft auf dem Wege des Fortschritts entsagten.

So reich die russische Krone an Erzlagern verschiedener Art und an Salzseen ist, deren Ausbeutung sich schon heute grossentheils in den Händen von Privaten befindet, so verhältnissmässig arm ist sie an Kohlengruben. Ja selbst die wenigen die sie besass, hat sie zum Theil der Privatindustrie überlassen. Wenn ein derartiges Vorgehen auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkt gerechtfertigt erscheint, so wenig ist dies vom politischen der Fall. Im Jahre 1880 betrug die Kohlenproduktion der Kronsgruben 454967 Pud Steinkohle und Anthrazit, welcher eine Produktion der Privatgruben mit 200 Millionen Pud gegenüberstand. Sollte es nun nicht im Interesse des Staates liegen, dieses auch für Kronszwecke so wichtige Material wenigstens theilweise durch eigene Produktion sicher zu stellen? Die russischen Kriegsschiffe bedürfen grosser Quantitäten Steinkohlen und auch von den Eisenbahnen dürften voraussichtlich wiederum wenigstens einzelne Linien in die Hände des Staates übergehen. Im Gegensatz hierzu wird ein nicht unbeträchtlicher Theil namentlich der südrussischen Kohlengruben in die Hände von Ausländern, besonders von Engländern fallen, die möglicherweise gerade in für Russland schwierigen Zeiten durch verschiedene Umstände gezwungen sein könnten, ihren Betrieb einzustellen. Ich behaupte keineswegs, dass dieser Umstand unbedingt eintreten wird, seine Möglichkeit ist aber sicherlich nicht zu bestreiten, und schon dieser Möglichkeit muss vorgebeugt werden. Andererseits steht so viel fest, dass die Krone noch jetzt ohne grosse Opfer sich in den Besitz einträglicher Kohlengruben setzen könnte, die nicht nur das auf ihren Ankauf und Betrieb verwandte Kapital hoch genug verinteressiren, sondern auch den Regierungsbedarf an Steinkohlen zu allen Zeiten decken würden und die sich noch überdem in einer Lage befänden, um die produzirten Kohlen sowohl den Kriegshäfen wie den Knotenpunkten von Eisenbahnen zuzuführen. Heute sind derartige Gruben, wie gesagt, noch so billig zu erwerben, dass ihr Ankauf, von wem auch derselbe durchgeführt wird, als ein glänzendes Zukunftsgeschäft bezeichnet werden kann.

Die Krone könnte dadurch selbst manchen Privatbesitzer, dessen Mittel zum Betrieb nicht genügen, aus arger Verlegenheit reissen und hoffnungsreiche Anlagen, die heute verkümmern müssen, der Ertragsfähigkeit zuführen. Aendern sich die Verhältnisse später, so wird es noch immer Zeit sein, die Kronsgruben mit Vortheil der Privatindustrie zu überlassen.

Digitized by Google

III. Ueber den Bedarf Russlands an Erzeugnissen der Montanindustrie, über die Möglichkeit der Deckung dieses Bedarfs durch die eigene Produktion, über Exportverhältnisse und über die Mittel zur Hebung des russischen Montanwesens.

Schon in den vorangegangenen Besprechungen musste ich darauf hinweisen, dass Russland jährlich über hundert Millionen Rubel dem Auslande für Eisen und andere Erzeugnisse der Montanindustrie zu zahlen hat, woraus schon hervorgeht, dass seine eigene Produktion noch weit davon entfernt ist, den Bedarf zu decken. Nichtsdestoweniger aber zeigt sich doch schon jetzt, wenn auch unter Schwankungen, ein recht erheblicher Fortschritt, wie schon aus der auf der nächstfolgenden Seite abgedruckten Zusammenstellung hervorgeht, welche sich auf die drei Jahre 1878 bis 1880 bezieht und aus welcher ersichtlich ist, welchen Antheil die eigene Produktion an der Deckung des vorhandenen Bedarfs nimmt.

Sehen wir von den Edelmetallen ab, deren grösserer oder geringerer Verbrauch, ganz unabhängig von der Produktion, lediglich von der Gestaltung der Handelsbilanz beeinflusst wird, so zeigt sich hinsichtlich einiger Montanprodukte eine nicht zu verkennende Abhängigkeit Russlands vom Auslande (Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Schwefel u. s. w.), die mit vielleicht alleiniger Ausnahme von Kupfer auch für die Zukunft schwer zu beseitigen sein dürfte, während der Bedarf an Roheisen, Stab-, Schienen- u. s. w. -Eisen, Eisenblech, Stahl und Stahlschienen, Kochsalz, Photogen und Steinkohlen schon mehr als zur Hälfte, ja selbst bis zu 89 Prozent (Stahl) durch die eigene Produktion Russlands gedeckt wird. Bei dem Reichthum des vorhandenen Rohmaterials bietet sich sogar Aussicht, durch die eigene Produktion Russlands nicht nur einen noch grössern Theil dieses Bedarfs in Zukunft zu beschaffen, sondern gleichzeitig auch einen Export einzelner russischer Montanerzeugnisse anzubahnen, respektive denselben zu erweitern. Zu letzteren gehören ausser Platina, Kupfer und Eisenblechen, welche schon jetzt aus Russland, wenn auch noch kaum in gewünschter Menge, exportirt werden, die Produkte der Naphtaindustrie, vorzugsweise Photogen und mineralische Schmieröle. Wie ich schon bei Besprechung der Produktionsverhältnisse erwähnte, hat man im Jahre 1882 bereits angefangen mehrere Schiffsladungen russisches Photogen von Poti aus zu verschiffen, und sobald zwischen Baku und dem letztgenannten Hafen ein regelmässiger und dabei billiger Eisenbahnverkehr hergestellt, gleichzeitig aber auch der innere, alljährlich sich noch steigernde Bedarf Russlands an Photogen durch die eigene Produktion ge-

Digitized by Google

an	Russlands eigene Produktion in Puden nach Abrechnung der Ausfuhr			Einfuhr aus dem Auslande in Puden			Sonach allgemeiner Bedarf in Puden		
	1878	1879	1880	1878	1879	1880	1878	1879	1880
Gold	2 077	2 029	521,5	744	519	516	2 821	2 548	1 037,5
Silber	—	— 4 100	— 2 393	6 893	8 112	5 885	6 893	4 012	3 492
Platina	44	65	133	—	—	—	44	65	133
Kupfer	200 555	161 077	175 859	528 814	560 067	540 874	729 369	721 144	716 733
Blei	85 281	62 842	69 947	1 207 033	1 167 841	901 671	1 292 314*)	1 250 683*)	971 618
Zink (in Stücken und Blechen	243 642	287 022	243 027	262 510	263 487	173 985	506 152	550 509	417 012
Roheisen i. Stck.	25 396 554	26 301 792	27 188 696	6 400 298	11 317 715	15 036 912	31 796 852	37 619 507	42 225 608
Stabeisen und Schienen....	11 676 985	12 325 554	5 342 120	5 630 302	6 244 625	6 423 878	17 207 287	18 570 179	11 765 998
Eisenblech	4 539 148	4 131 150	4 373 156	1 903 237	2 382 625	2 959 115	6 442 385	6 513 775	7 332 271
Stahl ..... Stahlschienen	6 753 051	21 893 413	18 761 707 / 12 294 548	10 571 310	6 414 942	2 215 184 / 1 817 371	17 324 361	28 308 355	20 976 891 / 14 111 919
Steinkohlen ...	153 936 406	178 104 641	200 438 524	108 110 396	87 900 929	114 969 237	262 046 802	266 005 570	315 407 761
Schwefel.....	29 971	21 196	5 500	476 908	629 805	424 821	506 879	651 001	430 321
Kochsalz.....	47 642 153	49 923 458	47 564 848	10 060 127	9 958 296	8 757 649	57 702 280	59 881 754	56 322 497
Photogen	5 484 528	6 607 087	7 893 119	1 998 377	1 719 454	1 117 392	7 482 905†)	8 326 541	9 010 511

Von diesem Bedarf wurden durch die eigene Produktion gedeckt in Prozenten:

	1878	1879	1880		1878	1879	1880		1878	1879	1880		1878	1879	1880
Gold ..	73,6	79,8	50,2	Blei.....	6,6	5	7,2	Stabeisen u. Schienen	67,8	66,3	45,4	Steinkohlen	58	67	87,1
Silber.	—	—	—	Zink in Stücken und				Eisenblech	70,4	63,4	59,7	Schwefel ..	5	3	1,3
Platina	100	100	100	Blechen	48	51	58,3	Stahl und Stahl-				Kochsalz ..	82	83	84,5
Kupfer	27	22	24,5	Roheisen in Stücken	79,8	70,0	64,4	schienen	38	77	89	Photogen ..	73	79	87,6

*) Infolge des russisch-türkischen Krieges. †) Nach Abzug des lokalen Verbrauchs im Kaukasus.

Digitized by Google

deckt sein wird, so lässt sich wohl mit Bestimmtheit annehmen, dass das in den russischen Destillationen erzeugte Photogen einen stehenden Artikel des russischen Exporthandels bilden werde. Aehnliches gilt von den Mineralölen (Schmierölen), die als Nebenprodukte der Photogenfabrikation und zwar in sehr bedeutender Menge gewonnen werden. Nach dem Handelsausweis vom Jahre 1881 wurden im genannten Jahre bereits 182564 Pud Naphta für 849,980 Rubel und 67006 Pud Naphtarückstände für 67006 Rubel über die europäische Grenze exportirt.

Besonderer Werth ist auf die im Süden Russlands sich mehr und mehr entfaltende Thätigkeit auf dem Gebiet des Montanwesens zu legen. Einmal liegen die hier entdeckten Erz- und Kohlenlager den Zentren der russischen Metallindustrie näher, dann aber begünstigt auch die geringere Entfernung der Exporthäfen die Ausfuhr der russischen Montanprodukte, insoweit die letzteren nicht zur Deckung des eigenen Bedarfs erforderlich sind. Grosse Aussichten bietet in dieser Beziehung der unter dem Namen Kriwoi-Rog bekannte Distrikt, an der Grenze zwischen den Gouvernements Jekaterinosslaw und Chersson gelegen. 50 Werst von der Station Kasinki der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn. Kriwoi-Rog bildet das Zentrum eines grossen Flächenraums, der sich durch seinen Reichthum an werthvollen Mineralien, besonders aber an verschiedenen Eisenerzen auszeichnet. Nach Berechnung von Spezialisten liegen dort viele Milliarden Pud dieser Erze, im Stande, die grössten Anforderungen auf Jahrhunderte befriedigen zu können. Die Erze sind äusserst reich an metallischem Eisen und die Analyse ergibt einen Metallgehalt von 58 bis 70 Prozent.

Um den hier ruhenden Schatz zu erschliessen, bedarf es selbstredend grosser Kapitalien, nicht nur zur Hebung desselben, sondern auch zum Bau von Eisenbahnen, zur Herbeischaffung der erforderlichen Kohlen wie zur Verbindung mit den Exporthäfen. Die schon 1881 konzessionirte Kriwoi-Rog-Bahn befindet sich im Bau. Besonders erfreulich hierbei ist, dass es an Unternehmern für die Exploitation dieses Distrikts nicht zu mangeln scheint. Namentlich soll sich eine französische Gesellschaft gebildet haben — nach anderen Nachrichten sogar deren zwei —, welche, mit genügendem Kapital (vorläufig 5 Millionen Francs) ausgestattet, den Hüttenbetrieb effektuiren will. Infolge der bekannten Pariser Finanzkrise scheint auch diese Unternehmung etwas ins Stocken gerathen zu sein, was im Interesse des russischen Montanwesens nur zu bedauern wäre, indem die französischen Kapitalisten ihre Thätigkeit nicht auf Kriwoi-Rog allein beschränken, sondern auch auf einzelne grössere Bergwerke des Uralgebiets ausdehnen wollten. Ihnen gesellten sich in neuerer Zeit noch belgische, englische und amerikanische Unternehmer zu und

Digitized by Google

es stünde wohl ausser Zweifel, dass vielleicht schon heute für die russische Montanindustrie eine neue Aera hereingebrochen wäre, wenn nicht die politischen Verhältnisse Russlands ein leicht erklärliches Misstrauen hervorgerufen hätten. Mit der Beseitigung dieses letztern werden hoffentlich alle bisher vertagten Projekte zur Ausführung gelangen.

Dass ausländische Kapitalisten anfangen an der Entwickelung der russischen Montanindustrie werkthätiges Interesse zu nehmen, ist unter allen Umständen erfreulich, und es ist nur zu bedauern, dass dies nicht schon vor Dezennien in geeigneter Weise geschehen ist. Nicht minder aber ist es auch zu bedauern, dass in Russland selbst, und zwar unter den Russen und den in Russland ansässigen Ausländern ein solcher Mangel an Unternehmungsgeist herrscht und der Pessimismus so platzgegriffen zu haben scheint, dass es erst der ausländischen Initiative bedurfte, um die wirthschaftliche Stärke Russlands bildende Industriezweige ins Leben zu rufen. Dieser Mangel an Initiative, an Unternehmungsgeist ist es eben, der wie ein Alp, wenn auch nicht auf allen, doch auf sehr vielen wirthschaftlichen Betriebszweigen lastet und dem es in erster Linie zuzuschreiben ist, dass die meisten wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands noch keinesweges in der Weise erschlossen sind, wie dies möglich, ja nothwendig wäre. Dieser Vorwurf trifft nicht nur die eigentliche Geschäftswelt, sondern mehr oder weniger die ganze Gesellschaft und unter dieser namentlich die „Besitzenden". Gerade die Verhältnisse des russischen Montanwesens weisen in recht schlagender Weise darauf hin, wohin der Mangel an Initiative und Unternehmungsgeist führt. Würde Russland nöthig gehabt haben, über eine Milliarde Rubel fast allein für seine Eisenbahnbauten dem Auslande zu überantworten, wenn der in Rede stehende Unternehmungsgeist zur richtigen Zeit und in der richtigen Weise geweckt worden wäre? Und auch heute selbst schlummert er auf sehr vielen Gebieten noch gänzlich!

Bei Besprechung der landwirthschaftlichen Verhältnisse wies ich darauf hin, dass Russland im Besitz mächtiger, sich auf Hunderte von Werst erstreckender Phosphoritlager sei, die ihrer Erschliessung und Bearbeitung noch gänzlich harren. Im Zentrum Russlands, namentlich der reichsten Ackerbaugebiete gelegen, würde die Verarbeitung dieser Phosphoritlager zu Superphosphaten, und die Verwendung dieser letzteren als Düngemittel auf Feld und Wiesen dazu beigetragen haben, die landwirthschaftliche Produktion Russlands in ungeahnter Weise zu steigern. Russland hat damit eine grosse Unterlassungssünde begangen, die es so rasch wie möglich wieder gut machen sollte. In jedem andern Lande würde sich im Gebiet dieser Phosphoritlager eine mächtige Industrie entwickelt haben, deren Fabrikate geeignet gewesen wären, Wohlstand

Digitized by Google

im Lande zu verbreiten und selbst als werthvolle Exportartikel zu dienen. — In neuester Zeit nun hat man in einem Grenzgouvernement Russlands, in Podolien, ein mächtiges, sich auf einen Flächenraum von 20000 Hektaren erstreckendes Phosphatlager entdeckt, das voraussichtlich dasselbe Schicksal wie die Phosphoritlager im Kursk'schen Gouvernement gehabt haben dürfte, wenn sich nicht noch rechtzeitig englische Kapitalisten zur Ausbeutung desselben gefunden hätten. Um sich dieses Lager zu sichern, zahlen sie den Besitzern einen vorläufigen Pacht von 2 Rubel pro Hektar, und für die in Abbau genommenen Stellen 100 Rubel. Russland hat infolge solcher Abmachung diesen Schatz für eine wahre Bagatelle den Engländern überlassen und sich dadurch seiner Zukunftsrenten beraubt. Handelt es sich doch nach den hierüber verbreiteten Nachrichten nicht etwa darum, dass die Engländer an Ort und Stelle Superphosphat- oder ähnliche Fabriken errichten, von welchen auch die einheimischen Landwirthe Kunstdünger beziehen könnten, sondern lediglich nur um den Export der reichhaltigen Rohphosphate, um dieselben über die nahe österreichische Grenze ins Ausland zu schaffen und dort zu Industriefabrikaten zu verarbeiten. Sind doch schon jetzt, wie ausländische Zeitungen berichten, auf der Karl-Ludwigsbahn ganze Waarenzüge für diesen Zweck mit Beschlag belegt worden. Da kann nur noch ein möglichst hoch bemessener Ausfuhrzoll helfen, um Russland vor enormem Verlust zu schützen. Wird aber die Landwirthschaft Russlands in den massgebenden Kreisen Leute finden, die ihre Interessen nur einigermassen zu wahren verstehen?

Aehnlich wie es mit den Phosphaten gehen soll, dürfte es zum Theil auch mit den Erzlagern gehen; die ausländischen Exploiteure, welche diese Lager erschliessen, thun dies in erster Linie in der Aussicht auf einen möglichst lohnenden Export des erarbeiteten Metalls, und von ihrem geschäftlichen Standpunkt aus kann man ihnen hieraus keinen Vorwurf machen. Aber eben deshalb ist es wünschenswerth, ja nothwendig, dass der Unternehmungsgeist auch unter den Russen, überhaupt unter der einheimischen Geschäftswelt geweckt werde, damit die Schätze des Landes auch in erster Linie diesem letztern zu Gute kommen. Kein verständiger Volkswirth wird gegen einen recht lebhaften Export etwas einzuwenden haben, für Russland ist ein solcher doppelt nothwendig. Soll er aber nicht unerwartete Rückschläge herbeiführen und den eigenen Landeskonsum schädigen, so darf er sich nur auf solche Artikel beschränken, die über den Bedarf dieses eigenen Konsums hinaus produzirt werden. Dies gilt nicht nur von Getreide, sondern namentlich auch von den verschiedenen Metallen, von denen Russland gezwungen ist noch so grosse Quantitäten aus dem Auslande zu importiren. Die Haupt-

Digitized by Google

sache, welche eine gesunde Wirthschaftspolitik im Auge zu behalten hat, bleibt immer die Steigerung der Produktion. Ist diese erfolgt, wenn auch nur bis zu jener Grenze, welche durch das Gesetz der Nachfrage und des Angebots bestimmt wird, so wird sich die Konsum- und Exportfrage von selbst und in befriedigender Weise regeln.

Den Einfluss der Kronsbergwerke auf die Entwickelung des russischen Montanwesens sowie die der Regierung zu Gebote stehenden direkten Förderungsmittel habe ich bereits erörtert. Ausser diesen direkten sind aber auch noch indirekte Förderungsmittel in Anwendung zu bringen, soll man in Russland dazu gelangen, die reichen Metallschätze zu erschliessen und zum Gemeingut zu machen.

Zunächst muss als Hauptbeförderungsmittel des russischen Bergbaues der Ausbau und die Vervollständigung des russischen Eisenbahnnetzes angesehen werden. Die Zentralpunkte des russischen Bergbaues liegen an der Peripherie des europäischen Russland, im fernen Osten (im Ural), im Süden und im äussersten Westen des Landes, also meistentheils entfernt von den Zentralpunkten der Industrie und des Handels. Schon dieser Umstand bedingt einen möglichst raschen Ausbau solcher Bahnen, welche die Distrikte des Bergbaues mit denen der Industrie in direkte Verbindung setzen. Hand in Hand damit müsste aber unter allen Umständen auch eine Reduktion der Eisenbahntarife für Bergbauprodukte gehen, die heute noch immer als zu hoch bezeichnet werden müssen. Durch die weiten Strecken, welche die letzteren zurückzulegen haben, vertheuert sich deren Transport an und für sich schon in der bedenklichsten Weise. Man hat berechnet, dass ein Pud Donezkohlen, das auf den Gruben mit 7 bis 10 Kopeken verkauft wird, bis sie nach Petersburg kommen 42 bis 45 Kopeken kosten würde, während sich die englische Kohle loko Petersburg noch lange nicht halb so hoch stellt. Infolge des Ausbaues der Uralbahn von Nishnij-Nowgorod aus ostwärts, der sibirischen Bahn, der Donezkohlenbahn, der Dombrowa-Iwangoroder Bahn und noch einiger anderer Strecken, durch welche letzteren vorzugsweise dem Kohlenbau gedient werden soll, steht allerdings ein Aufschwung des russischen Bergwesens zu erwarten. Allein auch mit den genannten Bahnen ist dem Bedürfniss noch keineswegs vollständig abgeholfen, wenn sich ihnen nicht noch eine Anzahl von Zweigbahnen anreiht, deren Zweck zum Theil wenigstens darauf gerichtet sein müsste, die Eisendistrikte Russlands mit billigen Steinkohlen zu versorgen, ohne deren vermehrte Anwendung zum Erschmelzen der Eisenerze an eine wahrhaft schwunghafte und den Bedürfnissen entsprechende Eisenproduktion nicht zu denken ist.

So reich Russland an Banken aller Art ist, so arm ist es an „Industriebanken“ in der wahren Bedeutung des Wortes, und unter letzteren

Digitized by Google

fehlt es bis auf den heutigen Tag vollständig an Montanbanken, welche es sich zur Aufgabe stellen würden, den Bergbau mit den erforderlichen Kapitalien zu unterstützen. Die Inslebenrufung solcher Banken würde für die Entwickelung des russischen Montanwesens von der grössten Wichtigkeit sein und einem in Wirklichkeit dringenden Bedürfniss abhelfen.*)

Der Errichtung eines geologischen Instituts in St. Petersburg zur Vornahme systematischer geologischer Forschungen und zur Sicherung der Resultate dieser letzteren habe ich schon gedacht. Mit Hülfe desselben wird Russland nach und nach dahin gelangen, die mineralischen Schätze, welche sein Boden birgt, kennen zu lernen, die wichtigste Vorbedingung der Gewinnung selbst. Nach den bisherigen Erfahrungen steht zu erwarten, dass man noch auf ungeahnte Reichthümer stossen wird und dass auch die zentralen Gouvernements weit weniger arm an Erzen und Kohlen sind, wie es bis jetzt den Anschein gehabt hat.

Noch eine Frage erheischt an dieser Stelle eine kurze Erörterung: die Zollfrage. Namentlich unter den Hüttenwerks- und Kohlengrubenbesitzern steht das Verlangen nach gesteigertem Schutzzoll auf der Tagesordnung. Der neue Zolltarif vom 1. Juli 1882 trägt diesen Bestrebungen insoweit Rechnung, als der Zoll für Roheisen um $^1/_2$ Kopeke pro Pud = 10 Prozent gegen früher, der von Steinkohlen, die über die polnische Grenze eingeführt werden, ebenfalls um $^1/_2$ Kopeke = 100 Prozent erhöht worden ist, und auch noch für andere hierher gehörende Artikel eine wenn auch verhältnissmässig geringere Erhöhung erfahren hat. So viel steht fest, dass auch die russische Regierung einer abermaligen Erhöhung des Zolles für ausländische Montanprodukte nicht abgeneigt ist und dass sie die Entscheidung der Frage dem Finanzminister überlassen hat. Namentlich haben die Kohlengrubenbesitzer, welche ihre Steinkohlen nicht nach Moskau schaffen können, weil die englischen Kohlen billiger dorthin gestellt werden wie die russischen, selbst wie die aus den Nachbargouvernements, darum petitionirt, dass alle, nicht blos die über die Landgrenze, sondern auch auf dem Wasserweg anlangenden und für das Innere bestimmten ausländischen Kohlen mit einem Zoll belegt werden sollen. Kohlen sind aber ein für alle Gewerbe so wichtiger Artikel, dass sich deren Vertheuerung durch den Niedergang der Gewerbe auf das Empfindlichste rächen muss. Durch Einführung eines Zolles müsste aber diese Vertheuerung unausweichlich herbeigeführt werden. Warum aber diesen Zoll, da es doch möglich ist, den gleichen Zweck auf eine andere Weise zu erreichen, ohne dass dadurch die In-

*) Vergl.: Bankwesen, Band II.

Digitized by Google

dustrie geschädigt wird, ihr im Gegentheil die Kohlen gleich billig auch aus dem Innern Russlands geliefert werden können? So gut die Nikolaibahn und die anderen von Riga und Libau aus nach Moskau führenden Bahnen bei einem Kohlentarif bestehen können, der es gestattet, die englischen Kohlen in Moskau konkurrenzfähig zu machen, wird es wohl auch für die aus den Kohlengebieten nach Moskau führenden Bahnen nicht unmöglich sein, nach dem gleichen Tarif die Kohlen zu befördern. Hierauf müsste meiner Ansicht nach hingewirkt werden. Ob dies möglich, ist freilich bei den eigenthümlichen Verhältnissen, welche bei allen Eisenbahnangelegenheiten obwalten, eine andere Frage. Jedenfalls sollte aber der Versuch gemacht werden, sie in dem angedeuteten Sinne zu lösen.

Ein anderweites, namentlich ein direktes Eingreifen der Regierung im Interesse der Montanindustrie erscheint vollständig überflüssig. Die Regierung wird bei dem jetzigen Stand dieser letztern schon genug thun, wenn sie nach Kräften alle Hindernisse beseitigt, welche der vollen Entwickelung dieses Gewerbszweiges entgegenstehen. Nächst der Landwirthschaft umfasst die Montanindustrie den wichtigsten Zweig der gesammten Volksthätigkeit, denn beide im Verein sind es, welche der Industrie und dem Handel zur Stütze dienen und jenen Grad des Volkswohlstandes fördern helfen, der, weil auf nationale Arbeit begründet, das Wohlergehen der gesammten Bevölkerung zur Folge haben muss.

Die bergmännische Gesammtproduktion Russlands nach Menge und Werth

wird auf der diesem Theil angehängten Tabelle ziffernmässig dargestellt. Diese Tabelle ist H. Jossa's „Montanproduktion Russlands für das Jahr 1880“ entnommen und habe ich derselben nur noch den Geldwerth der gewonnenen Produkte angefügt.

Gold ist in derselben nach dem Münzwerth für 1880 berechnet, und zwar mit 13653 Rubel per Pud; Silber mit 910 Rubel. Die Platinapreise schwanken zwischen 2500 und 3200 Rubel und berechne ich das Pud in Berücksichtigung des niedern Kursstandes mit 3000 Rubel. Der Mittelpreis eines Pudes Kupfer beträgt 12 1/2 Rubel, der eines Pudes Blei 1 1/2 Rubel. Die Eisenpreise entsprechen den auf der 1880er Nishnij-Nowgoroder Messe durchschnittlich bezahlten, und zwar Roheisen mit 75 Kopeken, Eisen verschiedener Art (Sorten-, Stangen-, Kessel-, Panzereisen, Eisenblech u. s. w.) durchschnittlich mit 2 Rubel pro Pud, Stahl mit 2 Rubel 27 Kopeken. Zink kostet pro Pud 2 Rubel 66 Kopeken. Steinkohlen können durchschnittlich pro Pud mit 7 Kopeken (in Russland) und mit 5 Kopeken (in Polen) berechnet werden. Rohnaphta

Digitized by Google

stellte sich in Baku von ½ bis 45 Kopeken, so dass durchschnittlich 10 Kopeken pro Pud keinesfalls zu hoch gerechnet sein dürften. Photogen (Kerosin) stellte sich zum Nishnij-Nowgoroder Durchschnittspreis auf 1 Rubel 42 Kopeken, ich habe dasselbe mit 1 Rubel pro Pud veranschlagt. Kochsalz endlich bewerthe ich mit 40 Kopeken pro Pud. Schwefelpreise richten sich nach den ausländischen Notirungen und stellte sich laut Einfuhrslisten im Jahre 1880 ein Pud Schwefel auf 1 Rubel 64 Kopeken. Die Preise von Manganerz und Chromeisen waren nicht zu ermitteln.

Aus der angehängten Generalübersicht der bergmännischen Produktion geht nun hervor, dass in 57 Gouvernements und Gebieten Gesammtrusslands und des Grossfürstenthums Finnland Metalle, Salz, Naphta u. s. w. im Gesammtwerth von nahe an 180 Millionen Rubel gewonnen werden. Wenn auch eine derartige Produktion im Verhältniss zur landwirthschaftlichen Produktion Russlands als klein erscheinen muss, so wird sie doch dadurch beachtenswerth, dass sie noch Aussicht auf eine bedeutende Steigerung bietet, indem die Zahl der Metall- und Mineralienlager Russlands sich noch von Jahr zu Jahr mehrt, die bergmännische Produktion aber noch keinesweges ihren Höhepunkt erreicht hat, sondern im Gegentheil erst in neuerer Zeit zu einer schwunghafteren Entwickelung gelangt ist. Hält, wie zu erwarten steht, die letztere an, so wird der Bergbau Russlands von grösserer Bedeutung werden und Russland selbst nicht mehr, wie heute, hinsichtlich der relativen wie theilweise auch absoluten Höhe seiner Montanproduktion eine untergeordnete Stellung einnehmen. Es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass man in Russland heute ernstlich bemüht ist, in dieser Beziehung Versäumtes nachzuholen und durch ernste Arbeit die Produktion in einer dem natürlichen Reichthum des Landes entsprechenden Weise zu steigern. Und schon damit ist viel gewonnen!

Schluss des ersten Bandes.

Digitized by Google

Vergleichende Uebersicht

der russischen Maasse und Gewichte mit den gangbarsten ausländischen.

1	russischer	Fuss	= 12 Zoll = 120 Linien = 0,42857 Arschin russ.
1	„	„	= 1 Fuss = 1/3 Yard englisch.
1	„	„	= 0,30479 Meter.
1	„	„	= 0,97114 Fuss rheinisch oder preussisch.
1	russische	Arschin	= 16 Werschok = 28 Zoll russisch.
1	„	„	= 2 1/3 Fuss = 1/3 Faden russisch.
1	„	„	= 7/9 Yard englisch.
1	„	„	= 0,71119 Meter.
1	„	„	= 2,26598 Fuss preussisch.
1	russischer	Faden	= 7 Fuss = 3 Arschin russisch.
1	„	„	= 2 1/3 Yard englisch.
1	„	„	= 2,13356 Meter.
1	„	„	= 6,79793 Fuss preussisch.
1	russische	Werst	= 500 Faden = 3500 Fuss russisch.
1	„	„	= 0,14376 deutsche oder geographische Meile.
1	„	„	= 0,66288 englische Meile.
1	„	„	= 0,57504 Seemeile.
1	„	„	= 0,10668 Myriameter.
1	„	Dessjatine	= 2400 □Faden russisch.
1	„	„	= 2,69972 Acre englisch.
1	„	„	= 1,09250 Hektare.
1	„	„	= 4,2789 Morgen preussisch.
1	russischer	Tschetwert	= 8 Tschetwerik = 64 Garnez russisch.
1	„	Tschetwerik	= 0,0902 Quarter englisch.
1	„	„	= 0,2624 Hektoliter.
1	„	„	= 0,4774 Scheffel preussisch.
1	„	Berkowez	= 10 Pud russisch.
1	russisches	Pud	= 40 Pfund russisch.
1	„	„	= 16,3799 Kilogramm.
1	„	Pfund	= 32 Loth = 96 Solotnik = 9216 Doli russisch.
1	„	„	= 0,4095 Kilogramm.
1	„	Loth	= 3 Solotnik russisch.
1	„	„	= 12,796 Gramm.
1	russische	Tonne	= 40 Wedro = 400 Stof russisch.
1	„	„	= 491,957 Liter.
1	russischer	Wedro	= 10 Stof (Krushki) russisch.
1	„	„	= 12,2989 Liter.
1	„	Stof	= 1,23 Liter = 75 Kubikzoll.

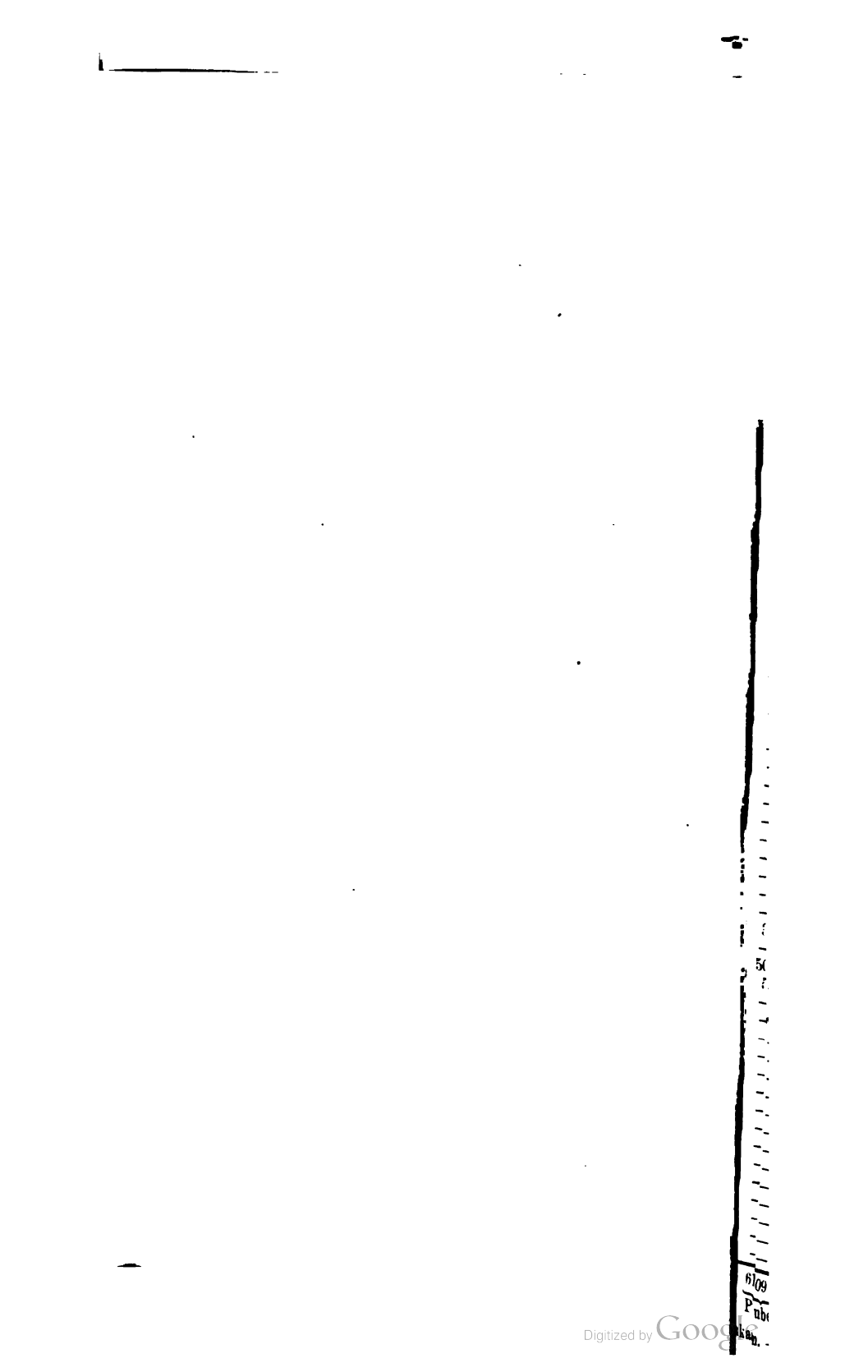
Digitized by Google

Digitized by Google

ischen

Kapitalwerth der vorhandenen Viehbestände											
Pferde durchschnittlich à 40 Rubel	Schafe durchschnittlich à 3½ Rubel	Schweine durchschnittlich à 8 Rubel	Ziegen		Gesammtes Jahreserträgniss aus der Landwirthschaft (Feldbau und Viehzucht) in Tausenden Rubel	Gesammterträgniss aus den Produkten der Landwirthschaft per qkm, Rubel	Reihenfolge der Gouvernements nach dem Gesammterträgniss	Reihenfolge der Gouvernements nach der Höhe der Produktion per qkm	Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Werth der Gesammtproduktion in Rbl.	Reihenfolge der Gouvernements nach der Höhe der auf einen Kopf der Bevölkerung entfallenden Ges.-Erträge
in Tausenden Rubel				Tausende Rubel						
14 160	434	8		14	4 680,0	6,16	60	60	16,65	58
4 960	343	72		10,2	6 927,3	50,92	59	59	23,40	57
5 280	1 680	472		74,4	32 611,9	109,80	41	57	32,57	50
4 400	2 457	552		98,6	44 219,2	34,06	—	—	27,96	—
24 920	5 670,0	3 352		41,6	88 521,3	1773,96	8	11	42,09	21
16 560	2 912,0	3 080		85,0	62 641,5	1195,44	17	23	37,72	39
47 640	37 933,5	24 408		256,1	819 067,7	1657,09	—	—	41,98	—
12 600	3 427,0	1 712		27,3	71 055,4	1115,47	13	26	41,67	23
11 200	2 933,0	1 000		43,5	56 764,1	1146,73	22	25	47,07	15
23 120	5 561,5	1 312		11,3	99 667,0	639,30	6	48	54,25	8
24 720	5 358,5	1 880		57,7	111 670,8	1323,11	3	21	63,77	4
13 720	3 325,0	1 096		50,6	63 665,7	522,71	15	49	46,64	16
17 640	3 080,0	520		06,5	50 794,8	265,52	23	54	56,38	7
19 880	4 851,0	416		85,1	15 267,8	68,04	56	58	25,36	56
22 880	28 536,0	7 936		82,0	468 885,6	526,18	—	—	50,63	—
87 160	121 048,3	48 704		398	1 795 389,1	922,23	—	—	47,07	—
548 295	**171 250,9**	**84 566,4**		**2515,7**	**2 999 770,2**	**615,40**	—	—	**41,73**	—

Digitized by Google


Digitized by Google

eGesan1880.

en Men Werth Pud Rubel	Na Menge Pud	Kochsalz ge d	Werth Rubel	Zusammen Werth Rubel	Reihenfolge nach dem Werthe der Produktion
— —	—		—	1 131 212	22
86 240	—		—	449 893	28
— —	—		—	3 222 108	17
— —	—	7 049	38 820	38 820	48
— —	—	445	6 499 778	6 499 778	9
— —	20 882 579	927	123 570	10 060 348	4
— —	1 204		—	6 360	55
941 606	—	000	237 600	4 025 648	15
— —	—	092	183 237	183 237	37
— —	—	429	112 972	788 824	25
— —	—	000	3 200	12 823 367	3
938 308	—	470	434 588	6 912 158	7
— —	950		—	427 070	30
— —	—	084	31 634	4 942 504	13
14 000	—		—	2 283 620	20
— —	—		—	2 340	57
37 405	—		—	37 405	49
— —	—		—	272 234	33
21 350	90 000	550	61 420	82 785	43
21 365	—		—	21 365	54
— —	—		—	974 629	23
5 762	—		—	5 762	56
— —	—		—	328 000	31
— —	—		—	4 545 556	14
— —	—		—	681 079	27
19 600	—		—	105 694	40
— —	—		—	8 774 247	5
— —	—	5 256	582 102	5 795 631	10
— —	—		—	23 210	53
505 196	—	3 516	5 045 406	41 650 260	1
922 447	—		—	8 643 597	6
35 133	—		—	171 660	38
— —	—		—	3 115 643	18
927 771	—		—	1 571 575	21
— —	—		—	17 858 922	2
560	—		—	126 473	39
— —	—	8 495	23 398	23 398	52
— —	—		—	86 370	42
— —	—	5 506	3 738 202	3 738 202	16
— —	—		—	81 925	44
3 —	164 610	8 045	19 218	104 870	41
— —	71 682		—	41 955	47
50 33 925	—	9 912	63 965	3 083 815	19
5 —	—	1 035	4 414	4 954 664	12
— —	287 000		—	28 700	51
798 972	—		—	888 005	24
— —	—		—	13 653	54
— —	—	0 000	196 000	196 000	36
— —	—		—	5 623 452	11
— —	—	0 000	16 000	6 586 900	8
— —	—		—	29 216	50
— —	—		—	69 922	46
— —	—		—	3 383 012	16
— —	—		—	431 488	29
— —	—	4 167	189 667	233 720	34
— —	—		—	284 453	32
— —	—		—	77 743	45
— —	—	8 830	219 532	219 532	35
— —	—	8 265	775 306	775 306	26
6109 640 Pud Rubel	21 498 025 Pud	0 073 ††	18 900 829 Rubel	179 539 315 Rubel	

Kaln. — †† Ausser Ársk 36 780 Pud.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Industrie Russlands in ihrer bisherigen Entwickelung

von

Friedrich Matthaei.

1. Band 1872. 425 Seiten. 2. Band 1873. 564 Seiten. Mark 19. —.

Die Deutschen Ansiedelungen in Russland

von

Friedrich Matthaei.

1866. 407 Seiten. Mark 7. 50.

Reise im westl. und südl. europäischen Russland

Mit Holzschnitten und Karten

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

1864. 516 Seiten. Mark 12. —.

Der Kaukasus.

Naturhistorische, sowie land- und forstwirthschaftliche Studie.

Mit Holzschnitten und Karten

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

Zwei Bände. 1866—1868. 801 Seiten. Mark 21. —.

Landwirthsch. Streifzüge in Frankreich und Algerien

Mit Holzschnitten, Plan und Karte

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

1870. 480 Seiten. Mark 11. —.

Umschau im russischen Turkestan im Jahre 1871.

Mit 27 Holzschnitten und Karte

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

1877. 411 Seiten. Mark 12. —.

Druck: Officin der Verlagshandlung.

Digitized by Google

131.

Die

wirthschaftlichen Hülfsquellen

Russlands

und

deren Bedeutung

für die Gegenwart und die Zukunft

von

Friedrich Matthaei.

Motto:
Russland gehört den Russen —
seine Produkte gehören der Welt.

Zweiter Theil.

Dresden 1885.
Wilhelm Baensch Verlagshandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

wirthschaftlichen Hülfsquellen

Russlands

und

deren Bedeutung

für die Gegenwart und die Zukunft

von

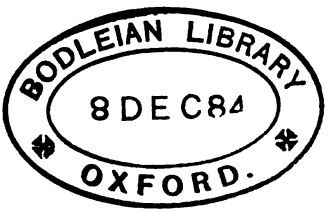
Friedrich Matthaei.

Motto:
Russland gehört den Russen —
seine Produkte gehören der Welt.

Zweiter Band.

Dresden 1885.
Wilhelm Baensch Verlagshandlung.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

Dritter Theil 1
Die Industrie Russlands 1
I. Der Entwickelungsgang der russischen Industrie 16
II. Der gegenwärtige Zustand der russischen Grossindustrie 19
a. Akzisefreie Industriezweige 25
1. Die Textilindustrie Russlands 25
Die Flachsindustrie 26
Flachsbrechanstalten 26
Flachsspinnereien 26
Die Leinwandfabrikation 27
Die Hanfindustrie 29
Die Hanfspinnerei und die Seilerwaaren- (Tau-) Fabrikation 29
Die Baumwollenindustrie 31
Die Baumwollspinnerei 33
Die Baumwollweberei 35
Die Zitzfabrikation 36
Die Wattefabrikation 37
Färbereien und Bleichereien 37
Die Schafwollindustrie 37
Die fabrikmässige Wollwäscherei 38
Wollkämmereien 38
Die Wollspinnerei 38
Die Wollstofffabrikation 39
Tuchfabrikation 40
Die Filzfabrikation 41
Die Teppichfabrikation 42
Die Seidenindustrie 42
Seidenstofffabriken 43
Verschiedene Industrien 44
Bandfabriken 44
Zwirnbandfabrikation 44
Wirkwaarenfabrikation 44
Posamentirarbeiten 45
Appreturanstalten 45
Hutfabriken 46
Wachstuchfabriken und Fabriken für Anfertigung wasserdichter Stoffe 46

Digitized by Google

Seite

2. Fabriken zur Bearbeitung von Produkten aus dem Innern des Bodens (mit Ausnahme der Metalle), von Holz und zur Anfertigung von Holzfabrikaten 47
Baumaterialien und andere hierher gehörende Fabrikate . . . 47
Ziegelbrennereien 47
Die Kalk-, Gyps- und Zementfabrikation 48
Die Asphaltfabrikation 48
Glas, Fayence, Porzellan, Thonwaaren 49
Die Glasfabrikation 49
Fayence- und Porzellanfabrikation 50
Die Töpferwaarenfabrikation 51
Salpetersiedereien 52
Holzmaterialien und Holzfabrikate 52
Holzsägewerke 52
Bastmattenfabrikation 53
Bau- und Möbeltischlerei 53
Fabrikation verschiedener Holzwaaren 54
Korkfabrikation 54
Die Holzstofffabrikation 55
Pech, Theer und Terpentin 55
Die Pottaschesiederei 56
3. Produkte aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreich, welche einer chemischen Bearbeitung unterzogen werden 57
Chemikalien und Farbewaaren 57
Die Zündholzfabrikation 58
Kosmetische Fabriken 59
Lacke und Siegellacke 60
Wachs, Talg, Stearin, Leim, Knochen, Oele verschiedener Art 61
Wachsschlägereien und Wachsbleichereien 61
Die Wachslichtfabrikation 61
Talgsiedereien 62
Die Seifenfabrikation 63
Talglichtzieherei 64
Stearin- und Stearinlichtfabrikation 64
Die Leimfabrikation 65
Knochenkohle und Knochenmehl 66
Die Oelfabrikation 67
Die Mineralölfabrikation 69
Leder, Lederfabrikate, Pelzwaaren 70
Die Lederfabrikation 70
Die Fabrikation von Lederwaaren 73
Die Kürschnerei 74
Borsten, Rosshaare, Bettfedern und Hornwaaren 75
Kautschuk- (Gummi-) und Guttaperchafabrikate 76
Die Papierfabrikation in ihren verschiedenen Zweigen 77
Die Fabrikation von Schreib-, Post-, Druck- und Packpapier 77
Die Tapetenfabrikation 79
Fabrikate verschiedener Art aus Pappe und Papier 79
4. Metallfabrikate verschiedener Art 81

Digitized by Google

Seite

Eisen und Stahl 81
Eisengiessereien und Gusseisenfabrikate 82
Schienen- und Gussstahlfabriken, sowie Eisenschneide- und Hammerwerke, Geschützfabrikation, Umarbeitung alter Eisenschienen u. s. w. 83
Die Draht- und Nägelfabrikation 84
Eisen- und Stahlfabrikate 85
Schlosserwaarenfabrikation 85
Messerwaarenfabrikation 85
Die Nadelfabrikation 86
Ressortfabriken 87
Gewehrfabrikation (Handfeuerwaffen) 87
Die Fabrikation von Instrumenten, Apparaten und dergleichen aus Eisen und Stahl 88
Die Fabrikation von Weissblech und Weissblechwaaren . . 89
Sonstige kleine Fabrikate aus Eisen und Stahl, mit Ausnahme von Maschinen 89
Maschinenbauanstalten 90
Kupfer, Messing, Bronze, Neusilber u. s. w. und Fabrikate aus diesen Metallen 93
Kupfer- und Messingfabrikate 93
Bronzewaarenfabrikation 94
Neusilber- und Melchiorfabriken 94
Glockengiessereien 95
Kesselschmieden 95
Die Knopfwaarenfabrikation 95
Fabriken zur Anfertigung von Zinnfolie, Bleipapier, Plomben, Kapseln zum Flaschenverschluss u. s. w. 95
Schrotfabriken 96
Die Schriftgiesserei 96
Gold- und Silberfabrikate 96
5. Nahrungsmittel 97
Die Müllereiindustrie 97
Mehlfabrikation 97
Die Grützen- und Graupenfabrikation 98
Malzfabriken 98
Die Stärkefabrikation 98
Syrupfabriken 99
Zichorien- [Kaffeesurrogat-) Fabrikation 99
Senffabrikation 100
Makkaroni-, Pfefferkuchen-, Chokolade- und Konditorwaaren . 100
Makkaronifabrikation 100
Pfefferkuchenfabrikation 100
Die Fabrikation von Konfekt und Konditorwaaren 101
Die Chokoladefabrikation 101
Konservenfabrikation 102
Käsefabrikation 103
Getränke und flüssige Speisezuthaten 104
Moussirende Weine, Mineralwasser und Limonaden aller Art 104

Digitized by Google

Seite

Die Essigfabrikation 105
Die Presshefefabrikation 105
Die Branntweindestillation 105
Die Zuckerraffinerie 107
b. Akzisepflichtige Industriezweige 108
1. Die Tabakfabrikation 108
2. Die Bierbrauerei 110
Die Branntweinbrennerei 111
Die Rübenzuckerfabrikation 112
III. Förderungsmittel der russischen Industrie 112

Vierter Theil 115
Der Handel Russlands 115
I. Der auswärtige Handel Russlands 122
a. Der Handel Russlands über die europäische Grenze 131
1. Der Exporthandel 131
Nahrungsmittel 131
Lebende Thiere 150
Rohstoffe und Halbfabrikate 154
Produkte des Feldbaues 155
Produkte der Viehzucht 163
Produkte der Fischerei 174
Produkte des Waldbaues 174
Montanprodukte 179
Andere Rohstoffe 182
Halbfabrikate und Produkte der Industrie 184
Fabrikate und Gewerbserzeugnisse 186
2. Der Importhandel 191
Lebensmittel (zollfreie Waaren) 195
Rohstoffe und Halbfabrikate 203
Zollfreie Artikel 203
Zollpflichtige Artikel 205
Fabrikate 217
Zollfreie Artikel 217
Zollpflichtige Fabrikate 219
b. Der russisch-finnländische Handel 227
1. Die Ausfuhr aus Russland nach Finnland 229
Lebensmittel 230
Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate 231
2. Die Einfuhr aus Finnland 233
Lebensmittel mit Einschluss von lebendem Vieh 233
Rohstoffe und Halbfabrikate 234
Fabrikate und Gewerbserzeugnisse 235
c. Der Handel Russlands über die asiatische Grenze 236
1. Die Ausfuhr Russlands über die asiatische Grenze 241
Lebensmittel 241
Rohstoffe und Halbfabrikate 242
Fabrikate und Gewerbserzeugnisse 243
2. Die Einfuhr über die asiatische Grenze 244

Digitized by Google

Seite

Lebensmittel 245
Rohstoffe und Halbfabrikate 246
Fabrikate. 247
d. Die Bedeutung der verschiedenen Häfen und der russischen Eisenbahnen für den auswärtigen Handel 248
1. Europäischer Handel 250
Die Häfen des Weissen Meeres 255
Die Häfen der Ostsee (des Baltischen Meeres). 255
Die Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres. 255
Ueber die Zollämter der Landgrenze 256
2. Der Handel mit Asien. 256
a) Ueber die Zollämter der kaukasischen Grenze. 257
b) Ueber das Zollgebiet und den Hafen von Astrachan. . . . 257
c) Der Handel mit China über Kjachta 258
3. Der Schiffsverkehr in den russischen Häfen 258
4. Die Betheiligung der verschied. Staaten an dem russ. Seehandel 260
5. Die Betheiligung der russ. Handelsflotte a. d. Seehandel Russlands 262
Export 263
Der Import. 267
6. Die Küsten- (Kabotage-) Schifffahrt 273
e. Die Handelsbeziehungen Russlands zu den einzelnen Staaten . . 274
1. Das deutsche Reich 277
2. Grossbritannien 283
3. Frankreich 285
4. Oesterreich-Ungarn 286
5. Holland 288
6. Belgien. 289
7. Türkei 290
8. Die südamerikanischen Staaten 292
9. China 293
10. Schweden und Norwegen 294
11. Italien 295
12. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas 296
13. Persien. 297
14. Rumänien 298
15. Dänemark 299
16. Griechenland 300
17. Spanien 300
18. Portugal 301
19. Mittelasiatische Staaten 302
f. Zollverhältnisse und Zolleinnahmen Russlands 303
II. Der Transitoverkehr über Russland 311
III. Ueber den Personenverkehr zwischen Russland und dem Auslande. 312
IV. Ein Schlusswort über den Handel Russlands 326

Fünfter Theil. 331
Die Hülfsmittel der produktiven Gewerbe und des Handels 331
I. Das Eisenbahnwesen 331
II. Die Wasserverbindungen und speziell die Kanäle 357

Digitized by Google

Seite

a. Die Dampfschifffahrt auf den russischen Wasserstrassen 367
1. Im Bassin des Weissen Meeres 368
2. Im Bassin des Baltischen Meeres 368
3. Im Bassin des Schwarzen Meeres 369
4. Im Bassin des Asow'schen Meeres 369
5. Im Bassin des Kaspischen See's 369
b. Der neue St. Petersburger Seekanal 373
III. Das Telegraphenwesen 376
IV. Das russische Postwesen 379
V. Banken und Kreditinstitute 381
a. Staatsinstitute 381
Die Russische Reichsbank 381
a. Operationen für Rechnung der Regierung 382
b. Kommerzielle Operationen der Reichsbank, ihrer Komptoire und Abtheilungen 382
Die Polnische Bank 391
b. Privat- (Aktien-) Banken 392
Die Kommunalbanken 396
Privat- (Aktien-) Handelsbanken 399
Die auf Gegenseitigkeit gegründeten Kreditgesellschaften . . . 400
Lombards und Leihkassen 402
Bodenkreditbanken 407
Die Bauernbanken 413
Sparkassen 416
1. Sparkassen 417
2. Ländliche Spar- und Vorschussvereine 422
Das Versicherungswesen 428
a. Die Feuerversicherung 428
b. Lebensversicherung 442
c. See- und Transportversicherung 444
d. Hagelversicherung 446
e. Viehversicherung 447
VI. Jahrmärkte 451
Der Nishnij-Nowgoroder Jahrmarkt 453
VII. Das Konsulatswesen 456
VIII. Handelsverträge 466
Der Staatshaushalt Russlands 468
I. Die russischen Finanzen und das Reichsbudget 468
a. Reichseinnahmen 474
Die ausserordentlichen Staatseinnahmen und Kassabestände . . . 498
b. Reichsausgaben 500
1. Ordentliche Ausgaben 500
Reichsschuld 500
2. Ausserordentliche Ausgaben 517
II. Die Bilanz des russischen Staatshaushaltes im Jahre 1884 517
III. Die Valutenfrage 521
Schlusswort 525

Digitized by Google

Dritter Theil.

Die Industrie Russlands.*)

Bei einem Staate, dessen wirthschaftliche Entwickelung eine im Ganzen noch wenig vorgeschrittene ist, mindestens aber erst der neueren Zeit angehört, einem Staate, der seiner Natur nach vorzugsweise Agrikulturstaat ist, muss man bei Beurtheilung seiner industriellen Verhältnisse jedenfalls einen andern Massstab anlegen, wie solches den westeuropäischen Staaten gegenüber geschehen kann. Muss das ganze Staatswesen Russlands als ein immerhin relativ junges bezeichnet werden, so ist dies noch ungleich mehr mit seiner Grossindustrie der Fall, der doch erst, trotz der Bemühungen der Zaren Michael Feodorowitsch und Alexei Michailowitsch nach dieser Richtung hin, durch Peter den Grossen ein mehr europäischer Charakter aufgeprägt worden ist.

Seit der Zeit dieses Monarchen erfreut sich aber die russische Industrie der unausgesetzten, sorgsamsten und opferwilligsten Pflege Seitens der russischen Regierung, einer Pflege, wie sich solcher selten die Industrie eines andern Staates rühmen kann. Industrielle wurden, namentlich in früheren Zeiten, mit Privilegien aller Art ausgestattet, sie wurden zur Zeit der Leibeigenschaft den adligen Besitzern gleichgestellt, konnten sich also der unentgeltlichen Arbeit der ihnen zugehörigen Leibeigenen bedienen; Mono-

*) Mit Rücksicht auf den Umfang des vorliegenden Werkes gestatte ich mir den der Industrie Russlands gewidmeten Abschnitt auf das Nothwendigste zu beschränken. Diejenigen, denen noch eingehendere Mittheilungen über die industriellen Verhältnisse Russlands erwünscht sein sollten, verweise ich auf meine „Industrie Russlands in ihrer bisherigen Entwickelung und in ihrem gegenwärtigen Zustande". 2 Bände. Leipzig 1872 und 1874. Das daselbst Mitgetheilte hat auch seine volle Gültigkeit bis auf den heutigen Tag. Die seit dem Erscheinen dieses Werkes von der russischen Industrie nach verschiedenen Richtungen hin gemachten Fortschritte werden in dem vorliegenden Abschnitt ihren ziffermässigen Ausdruck finden.

Digitized by Google

pole wurden in ihrem Interesse eingeführt, wie denn auch dieses letztere, wenigstens seit dem Jahre 1822, fast lediglich die Zoll- und Handelspolitik Russlands beeinflusste. Und es muss anerkannt werden, dass diese sorgsame Pflege ihre Früchte getragen hat, dass sich die Grossindustrie, im Gegensatz zu der im Anschluss an die Landwirthschaft bereits besprochenen Hausindustrie, weit rascher entwickelt hat wie diese letztere und andere Gewerbszweige Russlands, und dass die zu Tage getretenen Fortschritte auch als nachhaltige bezeichnet werden können. Sollte es in dieser Beziehung eines Beweises bedürfen, so liefert denselben nicht nur die ehrenwerthe Stellung, welche Russland bezüglich seiner Industrieerzeugnisse auf den letzten Weltausstellungen eingenommen hat, sondern namentlich auch die im verflossenen Jahre in Moskau abgehaltene allgemeine russische Gewerbeausstellung, die jedem unparteiischen Besucher die Ueberzeugung aufdrängen musste, dass die russische Industrie in fast allen Zweigen wacker vorwärts geschritten ist, in mehreren derselben der ausländischen Industrie ebenbürtig zur Seite steht, ja in einzelnen wenigen diese letztere sogar überholt hat.

Der Entwickelungsgang der russischen Industrie liefert einen ausserordentlich beachtenswerthen Beleg dafür, wie dankbar die Gewerbe für sorgsame Pflege Seitens der Regierung sind, in wie reicher Weise sie die Opfer lohnen, welche diese letztere ihrer Entwickelung bringt. Hätten sich die anderen Gewerbszweige Russlands, namentlich die Landwirthschaft und der Bergbau, der gleichen opferwilligen Pflege und Sorgfalt zu erfreuen gehabt wie die Industrie, so würden auch sie dieselben durch einen weit rascheren Entwickelungsgang gelohnt haben und Russland würde in wirthschaftlicher Beziehung eine noch weit hervorragendere Stellung einnehmen, wie dies heute der Fall ist.

Dank der der Industrie bisher zugewendeten staatlichen Pflege befindet sich dieselbe heute bereits auf einem solchen Stande der Entwickelung, dass sie keiner neuen Opfer Seitens des Staates mehr bedarf, ja, dass selbst die Regierung daran denken kann, ihr, mit Ausnahme von vielleicht nur wenig Industriezweigen, im Interesse der Staatskasse und der zahlreichen Konsumenten Russlands nach und nach einen Theil jenes Schutzes zu entziehen, dessen sie sich bisher zum Nachtheil der letzteren in so überaus ergibiger Weise erfreute. Ohne Zollschutz kann zwar auch heute die russische Industrie im Allgemeinen nicht bestehen, aber einzelne Zweige sind schon so erstarkt und finden in den natürlichen Verhältnissen des Landes eine so gesicherte Grundlage, dass sie sich schon mit einem weit geringeren Zollschutz begnügen und dadurch die Konsumenten von einer indirekten Steuer befreien können, die schwer auf diesen letzteren lastet.

Digitized by Google

Es macht sich heute mehr denn je in Russland das Bedürfniss geltend, die Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände aller Art, die für die niederen Volksklassen eine unerschwingliche Höhe erreicht haben, durch legislatorische Massregeln zu ermässigen, und soll man, wie russische Zeitungen berichten, sogar das eigenthümliche Auskunftsmittel der Einführung eines Exportzolls für russische Rohprodukte in Aussicht genommen haben. Wenn nun auch schwerlich anzunehmen sein dürfte, dass diese Idee in Wirklichkeit von russischen Staatsmännern ausgegangen, wohl aber auf ein leeres Zeitungsgerücht zurückzuführen ist, so zeigt doch schon der Umstand, dass sie überhaupt in der Presse zur Sprache gebracht worden ist, dass die erwähnte Verbilligerung zu einem so dringenden Bedürfniss geworden, dass man sich dieser letzteren zu Liebe mit abenteuerlichen Ideen trägt. Durch welche Mittel diese Verbilligerung bezüglich der landwirthschaftlichen Produktion zu erzielen ist, und nicht blos im Interesse der Konsumenten, sondern auch des russischen Exports und der Landwirthe selbst, darüber habe ich mich schon im ersten, der Landwirthschaft gewidmeten Theil meines Werkes eingehend ausgesprochen. Was aber die industriellen Erzeugnisse anbelangt, welche doch auch, wenigstens in ihrer Mehrzahl, bestimmt sind, den täglichen Bedürfnissen des russischen Volkes, für welches ja die russische Industrie in erster Linie fast ausschliesslich arbeitet, abzuhelfen, so kann eine den Produktionskosten angemessene Verbilligerung derselben nur durch eine nach und nach, so weit dies die faktischen, nicht eingebildeten Interessen der Industrie zulassen, eintretende Verminderung des Schutzzolles herbeigeführt werden.

Dass die russische Regierung bestrebt ist, die Staatseinnahmen durch einen wenn auch nur bis zu einer gewissen Grenze hochgespannten Finanzzoll zu vermehren, ist verständlich, ja sogar in gewisser Beziehung gerechtfertigt; wie es aber möglich werden könnte, die Einführung eines Exportzolles, und noch dazu in Russland, auch nur in Aussicht zu nehmen, das erscheint geradezu unverständlich. Wie würden die ausländischen Produzenten, denen ja ohnedem die Massenproduktion Russlands ein Dorn im Auge ist, frohlocken, wenn Russland das Experiment der Einführung eines Exportzolles auf Rohprodukte wagen wollte, ein Experiment, das nothwendig den gänzlichen Verfall der russischen Landwirthschaft zur Folge haben müsste? Und die russische Industrie, welche sich bis zur Stunde so hoffnungsreich entwickelt, den Kulminationspunkt ihrer Entwickelung aber noch keineswegs erreicht hat, was würde aus ihr werden, wenn die Landwirthschaft dahinsiechte? Eine unentwickelte Industrie wäre für Russland ein grosser Schaden, eine unentwickelte, versiechende Landwirthschaft aber geradezu Ruin.

Digitized by Google

Wer würde die Verantwortung tragen wollen, hierzu den Anstoss gegeben zu haben?

Die russischen Industriellen scheinen allerdings wenig dazu geneigt zu sein, auf einen starken Zollschutz, an den sie sich infolge der konsequent eingehaltenen Richtung der russischen Zollpolitik gewöhnt haben, zu verzichten. Namentlich in der letzten Zeit macht sich eine verstärkte Strömung nach solchem Schutz bemerkbar. Ob dieselbe auch in massgebenden Kreisen Geltung gewonnen hat, wage ich nicht zu behaupten. Der veränderte Zolltarif vom Jahre 1882 gewährt in dieser Beziehung keine zuverlässigen Anhaltepunkte, da bei demselben mehr das finanzielle Interesse des Staates berücksichtigt worden ist. Von 42 Hauptposten, die nach dem frühern Tarif zollfrei eingeführt werden konnten, sind 38 Artikel mit einem Eingangszoll belegt worden, der dem Staat eine Mehreinnahme von circa 1,3 Millionen Rubel in Aussicht stellt.*) Auch der Zoll für Lebensmittel aller Art und für industrielle Rohstoffe ist nicht unwesentlich erhöht worden, so dass allein der erstere eine abermalige Vermehrung der Zolleinnahmen um circa 2 Millionen Rubel in Aussicht stellt, und sich die Gesammtvermehrung der letzteren auf mindestens 4 bis 5 Millionen Rubel berechnen lässt, und zwar unter der beschränkenden Annahme, dass die importirten Waaren ihrem Quantum nach jene des Jahres 1880 nicht übersteigen, eine Annahme, die nach dem bisherigen Gang der Handelsbewegung Russlands keinesweges gerechtfertigt erscheint.

Was speziell die neuen Zölle für „Fabrikate" anbelangt, sonach die massgebenden für den Schutzzoll, so zeigt der neue Tarif neben einigen unbedeutenden Reduktionen auch eine Reihe ganz unbedeutender, zur Abrundung der Zollzahlungen vorgenommener Veränderungen in der Höhe von $^1/_2$ bis 4 Kopeken pro Pud, und nur bei ausländischen Wollenwaaren ist dadurch eine nicht unansehnliche Erhöhung eingetreten, dass für dieselben ein Durchschnittszoll von 90 Kopeken pro Pud eingeführt worden ist, wodurch zwar die feineren Wollenwaaren um 31 Kopeken niedriger, die schwereren aber, die in ungleich grösseren Quantitäten eingeführt werden, um 35 Kopeken höher verzollt werden müssen, wodurch der Staatskasse aus diesem einen Posten eine Mehreinnahme von circa $^1/_2$ bis $^3/_4$ Millionen Rubel zufliessen dürfte. Der Zoll für Leinwand- und Jutesäcke, deren Import in den letzten Jahren ein so starker geworden war (1880: 744000 Stück), dass durch denselben die inländische Leinenindustrie, namentlich die sich mit der Anfertigung von

*) Vergl. meinen Aufsatz: Der neueste Zolltarif Russlands. Russische Revue, Dezemberheft 1882.

Digitized by Google

Sackleinwand beschäftigende Hausindustrie, allen Ernstes bedroht war, ist von 33 Kopeken auf 2 Rubel pro Pud erhöht worden. Durch diese Erhöhung verlieren zwar die englischen Fabriken ein lohnendes Absatzgebiet, der heimischen Leinenindustrie ist aber ein wichtiger Dienst erwiesen worden. Ausserdem ist im neuen Zolltarif der für einzelne Artikel noch bestandene Werthzoll durch einen entsprechenden Gewichtszoll ersetzt worden. Die neuen Zölle erscheinen daher in weit ausgesprochenerer Weise wie die früheren Tarife als Finanzzölle und berechtigt dies zu der Hoffnung, dass die russische Regierung hierbei beharren und später in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse die für einzelne Artikel noch bestehenden hohen Schutzzölle nach und nach in Finanzzölle verwandeln werde. Ich habe hierbei nicht das Interesse der ausländischen Industriellen, sondern lediglich das des Staats und der russischen Konsumenten im Auge, welches doch wohl endlich auch gebührende Berücksichtigung verdient.

Andererseits fordert aber das Interesse der russischen Industrie, die sich noch immerhin eines genügenden Schutzes erfreuen wird, dass die fortwährenden Tarifänderungen ihr Ende erreichen. Nichts schädigt Handel und Industrie mehr, wie Ungewissheit, und diese wird bei dem frühern System in Permanenz erhalten. Der Industrielle muss wenigstens auf eine Reihe von Jahren ruhiger, durch den Zolltarif nicht beeinflusster Arbeit rechnen können, damit er darnach seine Einrichtungen treffen, seine Kalkulation machen kann. Dass auch jetzt noch neue Zolländerungen in Aussicht stehen, ja sogar, wie ich nachgewiesen, nothwendig sind, unterliegt wohl keinem Zweifel; sie sollten aber nicht, wie es bisher geschehen, die Industriellen und Kaufleute überraschen und das Resultat momentaner Eingebungen bilden, sondern müssten gehörig vorbereitet und erwogen sein, damit sich auch Industrie und Handel auf sie vorbereiten können. Weiss der Industrielle, dass z. B. der Tarif fünf bis sechs Jahre Bestand hat, dass aber dann eine Reduktion in der und der Höhe eintreten wird, dann kann er sich hierauf einrichten und wird, die ihm gewährte Frist benutzend, darnach streben, seine Produktion dem verminderten Tarif entsprechend durch Anschaffung besserer Maschinen oder Einführung neuerer Fabrikationsmethoden u. s. w. ebenfalls zu verbilligern. Ich glaube, dass nach dieser Richtung hin in Russland noch Manches zu bessern und der Entwickelungsgang der russischen Industrie, und zwar sowohl in ihrem eigenen Interesse wie in dem des ganzen Volkes, zu beschleunigen wäre.

Der Schutz, dessen sich heute die russische Industrie erfreut, ist ein doppelter. Einmal ist es der Tarif an und für sich, der einen solchen in ausgibigster Weise gewährt und der noch durch die Einführung

Digitized by Google

des Goldzolles und des zehnprozentigen Zuschlages um circa 60 bis 70 Prozent erhöht wurde, und zweitens ist es der Stand der russischen Valuta, der der russischen Industrie einen abermaligen Schutz von gegenwärtig 50 bis 60 Prozent des Werthes der zu importirenden Waaren bietet, wenn letztere andererseits auch wiederum betreffs der ihr unentbehrlichen, nur aus dem Auslande beziehbaren Roh- und Hülfsmaterialien unter dieser Valutaentwerthung wenigstens vorübergehend zu leiden hat. Zwar handelt es sich hierbei um keinen eigentlichen Verlust für die Industrie, sondern nur um eine Vorauslage, da es schliesslich doch die Konsumenten sind, welche im höhern Preis des Fabrikats die auf die Industriellen entfallenden Mehrkosten zu tragen haben. Aus dem erwähnten Grunde steht in Russland die Tarif- mit der Valutenfrage in engstem Zusammenhange. Gelingt es der Regierung, die russische Valuta wieder zu heben und auf einen selbst nur annähernd normalen Stand zu bringen, so dürfte sie sich schwerlich in der Lage befinden, den gegenwärtigen Schutzzoll zu ermässigen. Jedes Prozent, um welches sich die Valuta bessert, steigert sofort recht erheblich den Import ausländischer Fabrikate, so dass demnach schon durch die so wünschenswerthe Valutabesserung die Lage der russischen Industrie der ausländischen Konkurrenz gegenüber eine schwierigere werden dürfte.

Abgesehen von dem letztern Umstand befindet sich die russische Industrie im Allgemeinen in einer ausnehmend günstigen und dabei gesicherten Lage, und zwar vorzugsweise deshalb, weil sie berufen ist, das Bedürfniss einer Bevölkerung von nahe an 87 Millionen Menschen zu decken, welche ihrer Mehrzahl nach auf das inländische Fabrikat angewiesen sind. Mag ihr in dieser Beziehung auch in der russischen Hausindustrie ein nicht zu verachtender Konkurrent erwachsen, mögen auch die Bedürfnisse des russischen Volkes noch beschränkte sein, immerhin bietet sich der russischen Grossindustrie ein so mächtiges inländisches Absatzgebiet, wie ein solches der Industrie kaum eines zweiten Staates zu Gebote steht. Die hierdurch begründete Sicherheit des Absatzes der für das Land bestimmten Fabrikate ist von grosser Wichtigkeit.

Trotz der hier berührten, den grossindustriellen Betrieb im Allgemeinen sehr begünstigenden Umstände leidet die russische Industrie doch andererseits an manchen Schwächen, und in der That erscheinen die Klagen der Industriellen nicht ungerechtfertigt, wenn auch begründete Hoffnung vorhanden ist, diese Klagen durch Beseitigung der erwähnten Schwächen gegenstandslos zu machen.

Die Hauptschwäche der industriellen Verhältnisse Russlands besteht in der noch zu theuern Produktion. Demnach leidet die russische Industrie unter dem gleichen Uebel wie die russische Landwirth-

Digitized by Google

schaft. Während aber die letztere im Stande ist, durch Anwendung besserer Ackergeräthschaften und menschliche Arbeitskraft ersparende Maschinen, demnach durch bessere Bodenbearbeitung, bessere Auswahl des Saatgetreides und bessere Düngung dem Boden sofort, selbst in ungünstigen Jahren relativ höhere Erträge abzugewinnen und schon hierdurch die Produktion nothwendig zu verbilligern, ist dies die Industrie in gleichem Masse nicht im Stande. Zwar kann auch sie sich besserer und wirksamerer Maschinen u. s. w. bedienen, was aber die Arbeiter anbelangt, so ist sie gezwungen, wenigstens in vielen Branchen, sich erst jeden Arbeiter mühsam heranzubilden, und läuft Gefahr, denselben zu verlieren, sobald er gewisse Fertigkeiten erlangt hat, da sich dann in den meisten Fällen seine Ansprüche sofort steigern und er bereitwillig in jeder andern Fabrik Aufnahme findet, da eben an wirklich geschulten Arbeitern in Russland noch Mangel herrscht.

Ein weiterer Uebelstand besteht in den vielen, sich über das ganze Jahr vertheilenden Feiertagen, die zu beseitigen oder selbst nur einzuschränken nicht in der Macht der Gewerbetreibenden liegt. Diese Feiertage beanspruchen in ihrer Gesammtheit nahezu ein Drittel des Jahres, abgesehen davon, dass es bei denselben oft nicht einmal sein Bewenden hat, indem der diesen Tagen folgende Tag von unendlich vielen Arbeitern auch noch gefeiert wird. Selbst die strengsten Massregeln haben sich unwirksam gegen die Steuerung der letzterwähnten Unsitte erwiesen und eine Besserung ist nur zu erwarten, wenn mit der allerdings wohl schwierig zu erlangenden Unterstützung der Geistlichkeit Seitens der Regierung die Initiative wenigstens zu einer Beseitigung gewisser Kategorien von Feiertagen ergriffen wird. In der That soll dies in neuerer Zeit wiederum in Anregung gebracht worden sein und wenn es der Regierung gelingt, einen passenden Ausweg zu finden, dann erwirbt sie sich allerdings ein grosses Verdienst nicht nur um die Industrie, sondern auch um die ganze kulturelle Entwickelung Russlands. Noch ein nicht zu unterschätzender Uebelstand besteht darin, dass die meisten Fabrikarbeiter gleichzeitig auch Landbesitzer und in den Dörfern ansässig sind. Mögen dieselben nun auch die Bewirthschaftung ihrer kleinen Ländereien ihren Frauen, Kindern oder Nachbarn überlassen, so kehren sie doch immer zeitweise alljährlich in ihre Dörfer zurück, um wochen- wenn nicht monatelang dort zu verweilen. Dies ist meistens zur Zeit der Heu- und Getreideernte der Fall, so dass sich während einzelner Sommermonate der Arbeiterstand der Fabriken so reduzirt, dass es diese Industriellen vorziehen, die Arbeiten während ein oder zwei Monaten ganz einzustellen. Wenn auch diese Zeit zu Remonten verschiedener Art, zum gründlichen Reinigen der Fabriken u. s. w. benutzt wird, so ist doch der Verlust,

Digitized by Google

der die Industriellen dadurch trifft, ein nicht unerheblicher. Nicht minder gross ist er in dem Falle, wenn diese Schliessung nicht erfolgt, da dann eine fortwährende Arbeiterfluktuation eintritt, unter welcher die Produktion, namentlich aber die Qualität der Fabrikate immer zu leiden hat. Ebenso wie es im Interesse der Landwirthschaft liegen würde, wenn unter der ländlichen Bevölkerung Russlands eine Scheidung zwischen Grund und Boden besitzenden Bauern und faktischen Arbeitern eintreten könnte, so würde diese Scheidung auch der Industrie zu Gute kommen. Die gegenwärtige Mittelstellung zwischen Bauer und Arbeiter wird geradezu unhaltbar, liegt weder im Interesse der letzteren noch der Arbeitgeber und ist eine Hauptursache des wenig entwickelten Zustandes der Landwirthschaft wie einzelner Branchen der Industrie. Sie begreift aber auch noch eine moralische Schädigung der niederen Volksschichten, die ja vorzugsweise dem Arbeiterstande angehören, in sich, indem sie das Familienleben vollständig untergräbt. Der Bauer, der, von seiner Familie getrennt, acht bis zehn Monate in der Stadt oder in einem Fabriksorte lebt, entfremdet sich den Seinigen, wird zu Trunk und anderen Lastern verleitet und vom Ersparen seines Verdienstes, wodurch er seinen Wohlstand heben könnte, abgehalten. Diese Seite jener erwähnten Zwitterstellung, in welcher sich der russische Bauer befindet, wird noch viel zu wenig gewürdigt und ist Denen ins Gedächtniss zu rufen, die in der Aufrechterhaltung des „Gemeindebesitzes" das wirthschaftliche Heil Russlands erblicken.

Dass die Industriellen sich ihre Arbeitskräfte erst grossentheils für gewerbliche Zwecke heranbilden müssen, was übrigens bei der Gelehrigkeit der russischen Bauern für mechanische Arbeiten nicht so schwierig ist wie es den Anschein hat, habe ich schon erwähnt. Dies ist aber nicht blos mit den Arbeitern, sondern noch weit mehr mit den Werkführern u. s. w. der Fall, und das ist schon eine schwierigere Aufgabe, die meist mit Verlusten verschiedener Art verbunden ist, welche um so schmerzlicher sind, wenn der Betreffende, sobald er sich mit Mühe und Noth eingerichtet hat, von einem Konkurrenten, der ihm höhere Gage bietet, abspenstig gemacht wird, ein Fall, der sehr häufig vorkommt. Es fehlt entschieden in Russland an niederen und mittleren Bildungsinstituten zur Heranbildung von Werkführern und Meistern. Durch ihre Errichtung würde der Industrie ein grosser Dienst erwiesen werden. Es müssten dies aber Spezialschulen wenigstens für die Hauptzweige der Industrie sein und sie sollten sich in den in Russland ja ziemlich scharf getrennten Zentren derselben befinden.

Die Industrie Russlands hat aber auch noch unter anderen Verhältnissen zu leiden. Hierzu gehört namentlich der lange Wechselkredit, den die Fabrikanten den Abnehmern ihrer Waaren zu gewähren haben

Digitized by Google

und der sich oft von einem Jahrmarkt zum andern, demnach auf ein volles Jahr ausdehnt. Wenn es auch in dieser Beziehung in neuerer Zeit besser geworden ist und der Fabrikant den Verlust an Zinsen durch den Preisaufschlag auf seine Waaren mehr als ausgleicht, die zahlreichen Handelsbanken sich auch meistentheils bereit finden lassen, die vom Fabrikanten girirten Wechsel zu diskontiren, so entstehen aus diesen Verhältnissen doch immerhin oft recht schwerwiegende Verluste. Während eines langen Jahres, selbst während eines halben Jahres ändern sich nur zu häufig die Verhältnisse eines selbst soliden Kaufmanns und die infolge davon eintretenden Zahlungseinstellungen treffen dann den Fabrikanten doppelt schwer, der gehalten ist, nachdem er seine Waaren verloren hat, den für dieselben ausgestellten Wechsel zur Verfallzeit einzulösen. Namentlich der weniger reiche Industrielle, der Anfänger leidet unter solchen Verhältnissen. Der Reiche findet bei jeder Bank Unterstützung, nicht so der weniger Bemittelte. So viele Banken Russland auch besitzt, wirkliche Industriebanken, die es sich zur Aufgabe gestellt hätten, die Industrie als solche zu fördern, besitzt Russland nicht oder höchstens nur dem Namen nach. Die Handelsbanken scheinen nur für einzelne wenige Bevorzugte vorhanden zu sein, deren Kredit dann geradezu unumschränkt ist und die sich Dank dieses letztern bald zu Millionären aufschwingen; das Gros der Kaufleute und Industriellen begegnet aber nur Schwierigkeiten über Schwierigkeiten und entbehrt somit der Hülfe, wenigstens der rechtzeitigen Hülfe Seitens der Bankinstitute. Das Protektionswesen, das ja bekanntlich in Russland die üppigsten Blüthen treibt, hat sich auch des Bankwesens bemächtigt und dasselbe seinem ursprünglichen Zweck mehr und mehr entfremdet. Hoffen wir, dass auch auf diesem Gebiet Reformen, und zwar recht gründliche, eintreten! Die Industrie würde dadurch gewinnen und ihrerseits wiederum belebenden Einfluss auf andere Verhältnisse üben.

Der Umstand, dass die Industriellen gezwungen sind, wenn sie eben nicht das Glück haben, sich der Protektion eines Bankdirektors zu erfreuen und infolge davon etwas billigeres Geld erhalten, ungemein hohe, nach westeuropäischen Begriffen wucherische Prozente für Gelddarlehen, die doch nur selten ganz zu umgehen sind, zu zahlen, wird ebenfalls zu einer Ursache, dass sich die Produktion ungemein vertheuert, sodass die russischen Fabrikanten gezwungen sind, ihre Waaren weit theurer zu verkaufen wie dies Seitens der ausländischen mit den ihrigen geschieht. Unter diesen Verhältnissen leiden besonders die sonst so tüchtigen polnischen Fabriken, die meist mit geringerem Kapital arbeiten wie die grossen russischen, und daher entweder auf einen billigen Kredit oder auf einen raschen Umsatz ihrer Fabrikate angewiesen sind, sich aber

Digitized by Google

nicht in der Lage befinden, diese letzteren auf langsichtige Wechsel zu verkaufen.

Die Qualität einzelner russischer Fabrikate ist eine vorzügliche, dafür aber auch der Preis ein verhältnissmässig so hoher, dass es nur dem Schutzzoll zu danken ist, wenn diese russischen Fabrikate selbst im Inlande mit den ausländischen konkurriren können. Ein Export russischer Fabrikate ins Ausland, so wünschenswerth derselbe in vielfacher Hinsicht auch wäre, ist aber unter solchen Umständen nur bei sehr wenig Fabrikaten möglich und auch diese wenigen gehören mehr einzelnen Zweigen der in Russland hoch entwickelten und billiger produzirenden Hausindustrie wie der eigentlichen Fabriksindustrie an.

Es ist schon vielfach die Frage angeregt worden, warum die russischen Industriellen nicht bestrebt sind, solche Fabrikate ins Ausland zu exportiren, die sie aus russischen, ihnen weit billiger wie den ausländischen Fabrikanten zu Gebote stehenden Rohmaterialien erzeugen, aus Rohmaterialien, die ihnen in jedem beliebigen Quantum zur Verfügung stehen? Diese Frage liegt sehr nahe und könnte man es nur im Interesse Russlands erachten, wenn es dessen Industriellen möglich wäre, einen regelmässigen Export ihrer Produkte anzubahnen. Dennoch werden wohl noch viele Jahre, wenn nicht Dezennien vergehen müssen, bevor sich dieser Wunsch erfüllen wird.

Der Hauptgrund liegt einerseits in der nachgewiesenen theuren Produktion, dann aber auch in dem Umstand, dass die russischen Fabrikanten in erster Linie Fabrikate liefern, wie solche in Russland gangbar sind, dagegen wenig Beifall im Auslande finden würden. Das russische Absatzgebiet ist ihnen sicher, das ausländische müssen sie sich aber erst erkämpfen und zu diesem Zweck hätten sie überdem noch vielfach die Richtung ihrer Produktion zu ändern, müssten meist neue Einrichtungen treffen, ihre mühsam geschulten Arbeiter von Neuem schulen. Auch haben in der That die Industriellen der meisten Branchen gar nicht nöthig, das Ausland als Absatzgebiet aufzusuchen, da ihnen das Inland mit dem Konsum seiner 87 Millionen Menschen in normalen Zeiten vollauf Beschäftigung bietet, oft mehr als sie bewältigen können. Ich bin der Ansicht, dass die russische Industrie für jetzt schon Alles leistet, was man von ihr fordern kann, wenn sie mit ihren Fabrikaten nur zum überwiegenden Theil den inländischen Bedarf deckt und dadurch den Import aus dem Auslande nur auf solche Artikel beschränkt, die sie nicht in gleicher Güte und zu gleich billigem Preis herzustellen vermag. In diesen Verhältnissen wurzelt die Stärke der russischen Industrie und der Vortheil, den der russische Industrielle vor dem ausländischen geniesst. Uebrigens beabsichtigt man in neuester Zeit, und zwar infolge

Digitized by Google

der Moskauer Ausstellung, auf welcher russische Fabrikate erschienen waren, die man im Auslande noch gar nicht kennt und von welchen man voraussetzt, dass sie daselbst starken Absatz finden würden, den Export dieser Fabrikate zu versuchen und zu diesem Behuf zunächst in Paris eine Agentur zu eröffnen. Finden diese Fabrikate dort Anklang, so wird man solche Agenturen auch an anderen Handelsplätzen errichten.

Eine internationale Arbeitstheilung auch auf industriellem Gebiet ist sicherlich denkbar, würde auch im Interesse der Industriellen und gleichzeitig auch der Konsumenten liegen, allein dieselbe ist unter den obwaltenden Verhältnissen, namentlich aber bei dem Schutz, den die einzelnen Regierungen in neuerer Zeit bestrebt sind, ihren eigenen Fabrikaten angedeihen zu lassen, nur schwer durchzuführen. Russland besitzt eine ganze Reihe von Industriezweigen, namentlich in der Textilbranche, in welchen es unter der Voraussetzung billigerer Produktion wohl im Stande sein würde, mit dem Auslande zu konkurriren. Hierher gehört namentlich die Hanf- und die Leinenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen, dann aber auch die Wollenindustrie, in welcher Russland schon sehr anerkennenswerthe Leistungen aufzuweisen hat. Das Rohprodukt, welches beide Industriebranchen verwenden, wird massenhaft im Lande erzeugt und zu entsprechend billigem Preise verkauft. Der Gedanke muss daher nahe liegen, dass es den in Rede stehenden Industriezweigen, die gleichzeitig in mehr als einer Beziehung als technisch entwickelt bezeichnet werden müssen, gelingen könnte, auch in der Weltindustrie einen beachtenswerthen Platz einzunehmen.

Die russischen Hanfwaaren bildeten nun in der That, namentlich in früheren Jahren, einen nicht unwichtigen Artikel des Exports, allein es macht sich die wenig befriedigende Thatsache bemerkbar, dass die Ausfuhr russischer Seilerwaaren mit den Jahren sinkt, während gleichzeitig in starkem Verhältniss die Ausfuhr russischen Rohhanfes steigt.

Was die Ausfuhr von Leinenwaaren anbelangt, so war dieselbe mit Ausnahme von grober Sackleinwand, welche vorzugsweise die Hausindustrie liefert, nie eine sehr bedeutende und wurde immer von der Einfuhr ausländischer Leinenwaaren stark übertroffen, während Russland der ausländischen Industrie den Rohstoff für ihre Leinwandfabrikate, welche letztere, wie gesagt, theilweise wiederum in Russland absetzt, lieferte. Wir begegnen hier einer sehr eigenthümlichen Erscheinung, die Vieles zu denken gibt. In neuerer Zeit begann die russische Flachsindustrie sogar im eignen Lande der ausländischen Konkurrenz zu erliegen, indem sich der Import von Jutesäcken dermassen gesteigert hatte, dass dadurch der Absatz russischer Sackleinwand, mit deren Her-

Digitized by Google

stellung sich, wie gesagt, Tausende von Bauernfamilien als Hausindustrie befassen, sowohl im In- wie im Auslande beeinträchtigt wurde. Bewerthete sich doch während der Jahre 1880/1881 die Einfuhr ausländischer Jutesäcke auf mehr als 11 Millionen Rubel und konnten diesem Import nur durch einen hohen Eingangszoll Grenzen gesetzt werden.

In Ansehung dieser Sachlage kann zwar nur gebilligt werden, dass die russische Regierung dem allgemeinen Wunsch nach Zollschutz nachgekommen, wenn auch dieser letztere immer ein zweischneidiges Schwert bleibt, das nicht nur das ausländische Fabrikat, sondern auch die inländischen Konsumenten trifft, namentlich bei der nicht abzuleugnenden Gewohnheit der russischen Industriellen, den Preis ihres Fabrikats sofort im Verhältniss der Zollerhöhung ebenfalls zu steigern und dadurch die Konsumenten in ungerechtfertigter Weise zu belasten. Auf einen gesteigerten Absatz von russischer Sackleinwand ins Ausland bleibt ja ohnedem der gewährte Zollschutz wirkungslos. Derselbe hat jedoch das Gute gehabt, dass sich neuerdings mit Hülfe belgischer, englischer und auch russischer Kapitalien Aktiengesellschaften zu Errichtung von grossen Leinen- und Jutemanufakturen respektive Sackfabriken gebildet haben.

Was die russische Wollenindustrie anbelangt, die sich wenigstens für gröbere glatte Waaren und für die meisten Tuche des russischen Rohmaterials bedient, so verdienen die Leistungen derselben berechtigte Anerkennung. Wir besitzen in Russland, namentlich aber auch in Polen Tuchfabriken, die, was die Qualität der Waaren betrifft, mit den besseren ausländischen zu konkurriren im Stande sind, nur stellt sich das russische Fabrikat, Dank dem hohen Schutzzoll, dessen es sich erfreut, im Preise verhältnissmässig so hoch, dass der Export über die europäische Grenze ein kaum nennenswerther ist und nur über die asiatische Grenze eine erheblichere Ausfuhr stattfindet. Uebrigens klagen die polnischen, besonders die Lodzer Wollwaarenfabrikanten über die neuesten Tarifänderungen, da sie zu ihren Fabrikaten sich nicht nur ausländischer roher Wollen, sondern namentlich auch ausländischer Wollengarne bedienen, der Zoll sich aber für erstere von 24,2 Kopeken auf 1 Rubel, für letztere von 4 Rubel 95 Kopeken auf 7 Rubel 50 Kopeken bis 9 Rubel erhöht hat und daher in ungünstigster Weise ihre Produktion beeinflusst. So lange der jetzige Tuchzoll von 36 Rubel Gold pro Pud besteht und so lange der gegenwärtige Stand der russischen Valuta die Einfuhr ausländischer Fabrikate beeinträchtigt, werden die russischen Wollwaarenfabrikanten wenig Gewicht darauf zu legen brauchen, ihre Fabrikate exportfähig zu machen, denn sie haben selbstverständlich ein weit grösseres Interesse daran, ihre Waaren zu höheren Preisen im Inlande, wie zu niedrigeren im Auslande abzusetzen. Sie sind in dieser Beziehung eben

Digitized by Google

so günstig gestellt, dass sie des Auslandes als Absatzgebiet vollständig entbehren können. Dies gilt nicht nur von den der Textilbranche angehörenden Fabrikanten, sondern von sämmtlichen Industriellen ohne Ausnahme.

Welches Land ausser Russland verfügt auch über ein so mächtiges inländisches Absatzgebiet? Wenn auch das russische Volk im Allgemeinen wenig Bedürfnisse hat, namentlich nach Erzeugnissen einer höher entwickelten Industrie, so sind doch die Zeiten mehr oder weniger vorüber, zu welchen der russische Bauer seinen Rock aus selbstgewalktem Zeuge trug. Heute lässt er sich denselben aus Tuch machen, das den heimischen Fabriken entstammt, er trägt baumwollene Hemden aus Zitz, der zu diesem Behuf von grossen inländischen Fabriken in mächtigen Massen hergestellt wird. Und der Bauer bedarf vieler solcher Zitzhemden, die während der Sommermonate fast sein ausschliessliches Kleidungsstück bilden. Seine Stiefel liefert ihm zwar meistens die Hausindustrie, das Leder zu denselben wird aber doch in den Gerbereien der Grossindustriellen gegerbt und so ziehen auch diese letzteren aus der Konsumfähigkeit der Bauern Nutzen. Uebrigens mehren sich die Bedürfnisse dieser letzteren, wenn auch langsam, doch stetig, und würden sich noch ungleich rascher steigern, wenn es gelingen könnte, den Wohlstand der Bauern rascher zu heben. Nothstände wie die der Jahre 1880/1881 üben selbstverständlich einen vernichtenden Einfluss auf die Konsumfähigkeit des Landvolkes und zwingen die Fabriken, ihren Betrieb, wenn auch nicht einzustellen, doch einzuschränken.

Bedeutend grösser wie die der Bauern sind selbstverständlich schon die Bedürfnisse des Mittelstandes, und wenn letzterer in Russland auch numerisch noch verhältnissmässig wenig entwickelt ist, so summirt sich bei der Ausdehnung des Landes doch immerhin die Zahl der diesem Lande Angehörigen zu einer ansehnlichen Summe, die um so mehr in die Wagschale fällt, als dieser Mittelstand sich vorzugsweise nur der Erzeugnisse der inländischen Industrie bedient. Die höheren Stände dagegen zeigten, namentlich in früheren Zeiten, zu welchen die Leistungen der russischen Industrie noch geringere waren wie heute, eine besondere Vorliebe für ausländische Industrieerzeugnisse. Die wenig erfreulichen wirthschaftlichen Verhältnisse der letzten Zeit haben aber ihre Schatten in weite Kreise geworfen und legen selbst Solchen Einschränkungen auf, die diese letzteren in früheren Jahren nicht kannten. Unter diesen Verhältnissen kommt das inländische, heute überdem schon weit bessere Fabrikat mehr zu Ehren, wenn es hin und wieder auch gezwungen ist, sich unter ausländischer Firma einzuschmuggeln. Man fragt jetzt weniger nach dem Ursprung wie nach dem Preis und greift deshalb zum inländischen Erzeugniss. Damit ist aber noch keinesweges gesagt, dass, wenn

Digitized by Google

sich die Zeiten bessern, die alte Liebhaberei nicht von Neuem wieder erwachen und das inländische Fabrikat in den Hintergrund drängen werde.

Unter den Ursachen, welche die Entwickelung der russischen Industrie hemmen, ist deren in vielfacher Beziehung recht grosse Abhängigkeit vom Auslande zu nennen, obgleich diese Abhängigkeit wiederum sehr wesentlich dazu beiträgt, den Handel Russlands, namentlich den Importhandel zu beleben. Es gibt im Ganzen wenig Industriezweige, welche betreffs der Fabrikation ihrer Erzeugnisse als vollständig unabhängig vom Auslande angesehen werden können. Dies gilt namentlich von der maschinellen Einrichtung fast aller Fabriken ohne Ausnahme.

Würden der russischen Industrie die ausländischen Dampfmaschinen und andere Motore, namentlich aber die Werkzeug- und Arbeitsmaschinen verschiedener Art, Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, alle Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen u. s. w., ja selbst die ausländischen Handwerkszeuge entzogen, es würde ein vollständiger Stillstand im industriellen Betrieb Russlands eintreten müssen. Ist doch sogar der Betrieb vieler Fabriken Russlands, und gerade solcher, die den entwickeltsten und technisch fortgeschrittensten Industriezweigen angehören, lediglich nur vom Bezug ausländischen Rohmaterials abhängig, ja, wenigstens in einzelnen Industriezentren, selbst von dem Bezug ausländischer Steinkohlen. Ich erinnere in dieser Beziehung an die in Russland so mächtig entwickelte Baumwollenindustrie, welche Spinnereien und Webereien aufzuweisen hat, die den grössten der Welt ebenbürtig zur Seite gestellt werden können, an einen Zweig der Wollenindustrie, namentlich denjenigen, der Kammwolle verarbeitet, an die Gummiwaarenindustrie, die mit ihren Fabrikaten bereits einen nicht unansehnlichen Export ins westliche Ausland erzielt, an alle Färbereien, selbst an Porzellan- und Steingutfabriken, welche die ihnen nöthigen Erden aus England beziehen u. s. w.

Ein recht anschauliches Bild betreffs der Abhängigkeit der russischen Industrie vom Auslande gewähren die Importlisten.

Es wurden im Jahre 1880 eingeführt:

a. zollfrei.

Rohstoffe und Halbfabrikate. . .	140 611 375	Pud	für	41 045 592	Rubel
darunter Hauptposten:					
Steinkohlen	104 144 897	„	„	17 097 576	„
Talg	785 060	„	„	4 157 908	„
Häute, unverarbeitete.	451 772	„	„	2 480 034 *)	„
Holzmaterial verschiedener Art	6 284 760	„	„	1 885 428	„
Zement und Kalk	3 350 294	„	„	1 604 800	„

*) 1879 sogar 745 677 Pud für 5 191 586 Rubel.

Digitized by Google

Erze verschiedener Art	1 538 519 Pud	für	1 575 249 Rubel
Thonerde für Fabriken u. s. w.	4 908 248 „	„	1 470 128 „
Korkholz, unverarbeitet	281 129 „	„	885 622 „
Wachs	114 139 „	„	814 759 „
Schwefel	421 852 „	„	659 654 „
Holz- und Steinkohlentheer	499 916 „	„	640 614 „
Gerbstoffe verschiedener Art	422 413 „	„	563 644*) „
Fabrikate:			
Maschinen zur Verarbeitung von Faserstoffen	2 390 034 „	„	16 102 043**) „
Spindeln verschiedener Art	46 757 „	„	1 026 786 „
Tiegel aus Thon für chemische Zwecke	10 340 „	„	552 432 „
Summa der zollfrei eingeführten industriellen Rohstoffe, Hülfsartikel und Fabrikate	143 058 506 Pud	für	58 726 853 Rubel
b. gegen Erlegung von Zoll.			
Rohstoffe und Halbfabrikate	48 731 782 Pud	für	242 097 993 Rubel
darunter Hauptposten:			
Unverarbeitete Metalle	32 101 470 „	„	61 734 784 „
Rohe Baumwolle	4 886 560 „	„	51 951 396 „
Schafwolle, rohe und versponnene, gefärbt und nicht gefärbt	821 754 „	„	24 405 573 „
Baumwollengarne, gefärbt u. nicht gefärbt	568 419 „	„	20 784 753 „
Chemikalien	3 460 679 „	„	18 532 001 „
Farbewaaren	1 837 017 „	„	16 580 688 „
Rohe und versponnene Seide	30 712 „	„	11 024 335 „
Unverarbeitetes Pelzwerk	25 966 „	„	4 063 817 „
Leder	130 650 „	„	3 896 984 „
Kautschuk und Guttapercha	123 374 „	„	2 279 639†) „
Harze verschiedener Art	828 289 „	„	1 819 817 „
Palmöl	194 514 „	„	1 284 350 „
Hopfen und Hopfenextrakt	85 137 „	„	1 247 728 „
u. s. w. u. s. w.			
Fabrikate:			
Dampfmaschinen, Lokomobilen, kupferne Apparate, Theile dieser Artikel	4 015 769 „	„	45 815 505 „
Wenn man auch annimmt, dass hiervon die Hälfte für Eisenbahnen u. s. w. bestimmt sind, so verbleiben noch immer für im Interesse der Industrie eingeführte Dampfmaschinen u. s. w. und Apparate			22 907 752 „
sonach zusammen zollpflichtige Artikel für			265 005 745 Rubel
Summa summarum beträgt sonach die Werthssumme der im Interesse der Industrie und der Gewerbe im Jahre 1880 nach Russland importirten Waaren			323 732 598 Rubel.

*) 1879 für 843 190 Rubel.

**) 1878: 7453641 Pud für 29814564 Rubel.

†) 1878: 187741 Pud für 3738035 Rubel.

Digitized by Google

Hierbei ist noch zu bemerken, dass das Jahr 1880 keinesweges zu den Jahren zählt, welche den höchsten Import in dieser Beziehung aufweisen. Es berechnet sich beispielsweise der industrielle Import pro 1878 auf 340193974 Rubel. Wollen wir auch annehmen, dass von diesen nachgewiesenen Summen nur 300 Millionen Rubel auf industrielle Hülfsstoffe entfallen sollen, so zeigen diese Verhältnisse doch, dass das Ausland durchaus keine Ursache hat, mit scheelem Auge auf die Entwickelung der russischen Industrie zu blicken. Im Gegentheil müsste es wünschen, dass sich diese letztere nach Möglichkeit ausdehnte, denn im gleichen Verhältniss, wie dies geschieht, wird auch der Import der ausländischen industriellen Hülfsstoffe steigen.

In einzelnen wichtigen Zweigen der Industrie, zum Beispiel der Metallbearbeitung und -Verarbeitung, in der Fabrikation von Chemikalien, von Farbewaaren u. s. w. dürfte Russland wohl im Stande sein, sich mit der Zeit mehr und mehr vom Auslande zu emanzipiren, und es hat auch alle Veranlassung hierzu, — immerhin wird aber der Import ausländischer industrieller Hülfsstoffe und mit ihm der Tribut, den Russland dem Ausland für seine eigenen industriellen Erzeugnisse zu zahlen hat, auch für die Zukunft noch ein bedeutender bleiben.

I. Der Entwickelungsgang der russischen Industrie.

In Vorstehendem habe ich von ganz objektivem Standpunkt aus die Licht- und Schattenseiten der industriellen Verhältnisse Russlands dargelegt. Noch heute sind die Ansichten über den Entwickelungsgang, den diese Industrie genommen, sehr getheilt, wenn auch mehr oder weniger anerkannt wird, dass derselbe ein den Verhältnissen entsprechender, von Erfolg begleiteter gewesen ist. Es gibt noch immer viele Zweifler an der industriellen Leistungsfähigkeit Russlands, und ich will nicht in Abrede stellen, dass der Entwickelungsgang ein verhältnissmässig nur langsamer gewesen ist und dass es oft Jahre, ja Dezennien bedarf, bevor sich neue Industriezweige in Russland einbürgern. Ist aber einmal der Anfang gemacht, dann folgen sich Gründungen derselben Kategorie ausserordentlich rasch, so dass es an Konkurrenz im Lande selbst nicht gebricht. Die Geschichte vieler Industrie- und Handelszweige kann als Beleg hierfür gelten.

Die ersten Rübenzuckerfabriken wurden gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Russland gegründet, aber erst in der zweiten Hälfte des laufenden fing das allgemeinere Interesse an sich für diesen Industriezweig zu regen. Im Laufe von einem Dezennium entstanden dann Hunderte von Rübenzuckerfabriken, eine grösser und vollkommener ein-

Digitized by Google

gerichtet wie die andere, und heute steht die russische Zuckerfabrikation, was ihre technische Ausbildung betrifft, gross da und nimmt durchaus keine niedrigere Stellung ein wie die ausländische. Die Opfer, welche die russische Regierung für die Entwickelung dieses dem Lande so nützlichen Industriezweiges gebracht hat, sind keine verlorenen gewesen, und wenn die Zuckerakzise auch noch nicht die gleichen Erträge abwirft, wie dies in anderen Staaten der Fall, so ist dies nur der schonenden Weise zuzuschreiben, in welcher die russische Regierung bei Erhebung derselben vorging.

Der rapiden Entwickelung der russischen Zuckerindustrie folgte eine gleich rapide Entwickelung der Baumwollenindustrie, namentlich der Baumwollspinnereien und Webereien, die ebenfalls in die sechziger und siebenziger Jahre fällt, obgleich die erste Baumwollenmanufaktur schon im Jahre 1798 in Russland durch die Regierung errichtet worden war. Russland besitzt heute Etablissements, die, wie zum Beispiel die Kränholmer Manufaktur, zu den grössten der Welt zählen. Die russischen Baumwollspinnereien machen allein einen jährlichen Umsatz von über 72 Millionen Rubel und die einzige ebenerwähnte Kränholmer Manufaktur einen solchen von über 6½ Millionen für Garne und von über 3 Millionen für Mitkal. Nahezu gleichen Schritt hinsichtlich der Leistungsfähigkeit hat die Fabrikation von Webstoffen und Zitz gehalten.

Der Aufschwung, den die Branntweinbrennerei genommen, fällt in die Zeit, die der Aufhebung der Branntweinspacht (1863) unmittelbar folgte. Dies gilt weniger von den landwirthschaftlichen wie von den gewerblichen Brennereien, die plötzlich in grosser Anzahl und vom bedeutendsten Umfang in allen Theilen Russlands, namentlich den Roggenbau treibenden, errichtet wurden. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, dass dieses Gewerbe keinen so befruchtenden Einfluss auf die Entwickelung der Landeskultur auszuüben vermochte, wie solches in anderen Ländern, welche mehr landwirthschaftliche aber weniger gewerbliche Brennereien besitzen, der Fall ist.

Der neueren Zeit war es vorbehalten, den Grossbetrieb der Bierbrauerei zur Geltung zu bringen, und nachdem Petersburg, das heute jährlich für mehr als 12 Millionen Rubel Biere produzirt, mit glänzendem Beispiel vorangegangen war, folgten auch rasch die anderen Grossstädte des Landes und heute wird es, abgesehen von anderen Städten, wenige Gouvernementsstädte geben, die nicht ihre Bierbrauereien nach bayerischem Muster besitzen.

Allein auch auf dem Gebiet anderer Unternehmungen hat sich der gleiche, ich möchte sagen schubweise Entwickelungsgang gezeigt. Seit Eröffnung der ersten Eisenbahn (Petersburg-Zarskoje-Sselo) mussten

Digitized by Google

nahezu 30 Jahre vergehen, bevor sich das Privatinteresse für Eisenbahnbauten regte, und es bedurfte ausländischer Unternehmer, um nur die Hauptlinien Moskau-Nishnij-Nowgorod, St. Petersburg-Warschau u. s. w.) mit Hülfe von Staatssubventionen in Betrieb zu setzen; dann aber trat dieses Interesse mit einem Male und mit solcher Gewalt auf, dass man bei Konzessionirung neuer Eisenbahnlinien zu dem System des Minimalangebotes seine Zuflucht nehmen musste. Die Belebung der Flussdampfschifffahrt (namentlich auf der Wolga und deren Nebenflüssen) erfolgte ebenfalls erst in den sechziger Jahren, dann aber auch mit grosser Raschheit durch Bildung von Aktienunternehmen, welche auch heute noch zu gleichem Zwecke ins Leben treten, während für die Entwickelung der Seeschifffahrt und für die Verstärkung der russischen Handelsflotte, welche doch für Russland von so grosser Wichtigkeit wäre, so gut wie nichts geschieht, obgleich das Beispiel der Odessaer Gesellschaft für See- und Flussschifffahrt den Beweis liefert, dass die Regierung derartige Unternehmungen nach Kräften stützt und ihnen Subventionen, ja selbst Monopole zu Theil werden lässt, wie sich zu solchen wohl schwerlich ein anderer Staat verstehen dürfte.

Einen recht auffallenden Beweis für das schubweise Entstehen von Unternehmungen ein und derselben Kategorie liefern die Banken verschiedener Art. Alle anderen Staaten waren schon längst im Besitz von Banken jedweder Bestimmung, während sich Russland nur mit seiner Reichsbank begnügen musste. Obgleich auch hier das Bedürfniss nach derartigen Instituten herrschte, so vergingen doch Dezennien, bevor durch die Gründung der Privathandelsbank der Reigen eröffnet wurde. Nachdem aber das Eis einmal gebrochen, wurde eine solche Menge derartiger Banken gegründet, dass das Finanzministerium gezwungen war, die Ertheilung neuer Konzessionen einzustellen. Wie mit den Handelsbanken ging es auch mit den Bodenkreditbanken. Dennoch fehlen Russland noch heute wirkliche Industrie- und Montanbanken, doch steht wohl zu erwarten, dass auch für sie bald die Zeit der Gründungen heranbrechen werde und dann wird in Russland ein ebenso grosser Ueberfluss herrschen, wie heute entschiedener Mangel herrscht. Die neueste Phase, in welche die Entwickelung der russischen Industrie getreten, scheint in der Ueberführung von Privat- in Aktienunternehmungen zu bestehen, und entgehen diesem Geschick selbst alte und renommirte Fabriken nicht. Selten kann man eine Senatszeitung in die Hand nehmen, in welcher nicht die Gründung einer ganzen Anzahl von Aktienunternehmungen aus Privatfabriken bestätigt wird.

Es scheint demnach, dass in Russland die Entwickelung der Industrie mehr oder weniger Modesache ist, und dieser Umstand liesse

Digitized by Google

sich allerdings benutzen, um dieselbe zu fördern, sobald es eben gelingt das allgemeine Interesse wach zu rufen. Die Presse könnte in dieser Beziehung ausserordentlich viel thun und zu einem wirksamen Faktor des Fortschritts werden. Besteht doch ihre Aufgabe hauptsächlich darin, die inneren wirthschaftlichen Fragen Russlands mit voller Objektivität zu erörtern und dadurch zu der so nothwendigen Reform des wirthschaftlichen Lebens Russlands beizutragen. Leider sind es nur wenige Pressorgane, welche diese Aufgabe einer ernsten Lösung unterziehen. Dass die Regierung auf das Urtheil der Presse Werth legt, hat sie schon mehrfach, in neuerer Zeit bei Gelegenheit der Erörterungen über die Nothwendigkeit der Erhöhung des Zolles für Eisen, Jutesäcke u. s. w. bewiesen, indem sie durch den Staatsanzeiger an die Organe der Presse die direkte Aufforderung richtete, ihr Urtheil im Interesse der Sache abzugeben. Auch die Regierung selbst besitzt vollständig die Macht, einen belebenden Einfluss auf die industrielle Entwickelung auszuüben. So oft sie denselben auch zur Geltung gebracht hat, so sind Erfolge niemals ausgeblieben und einzelne Zweige haben sich, wie solches die Rübenzuckerindustrie beweist, rasch gehoben. Aber auch hier muss mit vereinter Kraft gearbeitet werden, um Grosses zu erzielen.

II. Der gegenwärtige Zustand der russischen Grossindustrie.

Indem ich mich nun nachstehend den einzelnen Zweigen der russischen Industrie zuwende, werde ich nur die allgemeinen Verhältnisse derselben im Auge behalten und nur dort auf einzelne wenige Fabriken u. s. w. Bezug nehmen, wo dies zum Verständniss erforderlich ist.

Da es zur Beurtheilung wirthschaftlicher Verhältnisse von Wichtigkeit ist, die Fortschritte, welche die einzelnen Zweige der Industrie im Lauf eines gewissen Zeitraums gemacht haben, kennen zu lernen, indem sie einen offenen Blick auf deren Entwickelungsgang gestatten, zugleich aber auch den Charakter des letztern darlegen, so wähle ich hierzu als Vergleichspunkt das Jahr 1867, da sich im Jahrbuch des Finanzministeriums vom Jahre 1869 genaue Aufzeichnungen über den Stand der russischen Industrie im erstgenannten Jahre vorfinden. Bevor ich aber zur Besprechung der einzelnen Zweige der russischen Industrie übergehe, gestatte ich mir in der umstehend abgedruckten Tabelle eine Generalübersicht des Standes der russischen Industrie im Jahre 1879 (dem letzten, über welches bis zur Abfassung dieser Schrift im Handels- und Manufakturdepartement geordnete statistische Daten vorlagen) vorauszuschicken, wobei die Gouvernements in der Reihenfolge ihrer industriellen

Digitized by Google

Wichtigkeit aufgeführt werden. Ich entnehme diese Daten nach der genannten Quelle einer grössern Arbeit, die ich in der Russischen Revue 1881/1882 veröffentlichte und bemerke nur noch, dass in industrieller Beziehung das Jahr 1879 insofern als ein günstiges bezeichnet werden muss, als dasselbe der Beendigung des russisch-türkischen Krieges folgte und einzelne Industriezweige stark damit beschäftigt waren, Fabrikate, die während des Krieges vernichtet worden, in verstärkter Menge von Neuem herzustellen, überhaupt jene gehobene Thätigkeit zeigte, zu welcher ja fast immer ein beendeter grosser Krieg den Impuls gibt.

Allgemeiner Stand der russischen nicht akzisepflichtigen Industriezweige im Jahre 1879 (nach Gouvernements geordnet).

Gouvernements und Gebiete	Zahl der industriellen Etablissements	Werth der Jahresproduktion Rubel	Zahl der in den Fabriken beschäftigt gewesenen Arbeiter	Es entfallen auf eine Fabrik Rubel Produktionswerth	Arbeiter	einen Arbeiter Rbl. Produktionswerth
1. Moskau	1 527	190 494 200	162 701	124 751	106	1 177
2. St. Petersburg	741	155 746 900	76 833	210 185	104	2 027
3. Wladimir	458	83 743 200	81 861	182 845	179	1 023
4. Piotrkow	1 979	60 410 900	35 622	30 526	17	1 696
5. Warschau	385	30 914 800	24 516	80 298	64	1 261
6. Kijew	306	24 444 300	6 838	79 884	22	3 575
7. Twer	454	22 108 700	20 494	48 699	45	1 079
8. Kostroma	885	20 270 500	21 494	22 905	24	943
9. Livland	235	20 106 400	12 840	85 559	55	1 566
10. Charkow	435	19 706 400	8 141	45 302	19	2 421
11. Orel	481	16 289 400	12 637	33 866	26	1 289
12. Perm	1 750	15 001 800	7 602	8 573	4	1 973
13. Jarosslaw	658	14 351 600	12 186	21 811	19	1 178
14. Stadt Odessa	155	13 572 500	3 164	87 565	20	4 289
15. Kasan	271	13 453 700	8 227	49 644	30	1 635
16. Wjatka	488	12 910 400	11 062	26 456	23	1 167
17. Estland	16	11 385 200	5 526	711 575	345	2 062
18. Nishnij-Nowgorod	417	10 394 900	7 202	24 928	18	1 443
19. Rjasan	439	9 121 400	10 725	20 777	24	855
20. Ssimbirsk	192	8 796 100	14 824	45 813	77	593
21. Kursk	675	8 780 200	6 951	11 529	10	1 263
22. Grodno	627	8 535 500	7 904	13 613	13	1 080
23. Tschernigow	431	8 213 700	6 319	19 057	15	1 300
24. Jekaterinosslaw	335	8 058 800	6 262	24 056	19	1 287
25. Ssaratow	652	7 985 600	8 706	12 249	13	917
26. Chersson	128	6 498 000	2 345	50 766	18	2 771
27. Kalisch	1 645	6 260 900	7 547	3 806	5	829
28. Kaluga	741	5 762 700	8 379	7 777	11	688
Uebertrag	17 506	813 318 700	598 908	—	—	—

Digitized by Google

Gouvernements und Gebiete	Zahl der industriellen Etablissements	Werth der Jahres-produktion Rubel	Zahl der in den Fabriken beschäftigt gewesenen Arbeiter	Es entfallen auf eine Fabrik Rubel Produktionswerth	Arbeiter	einen Arbeiter Rbl. Produktionswerth
Uebertrag	17 506	813 318 700	598 908	—	—	—
29. Ljublin	517	5 756 400	3 824	11 134	7	1 505
30. Nowgorod	223	5 504 900	4 409	24 686	20	1 249
31. Tula	276	5 150 000	6 502	18 660	23	792
32. Ssamara	579	5 143 200	4 736	8 831	8	1 086
33. Podolien	375	5 003 100	3 958	13 342	11	1 264
34. Witebsk	514	4 984 400	1 847	9 697	4	2 699
35. Tambow	333	4 536 600	7 566	13 627	18	599
36. Ssmolensk	247	4 496 700	5 088	18 205	21	884
37. Woronesh	1 280	4 217 200	5 568	3 295	4	758
38. Pskow	385	4 124 100	2 347	10 712	7	1 758
39. Orenburg	557	3 733 000	2 208	6 702	4	1 694
40. Statthauptmannsch. Kertsch-Jenikolsk	36	3 563 000	146	98 972	4	24 404
41. Pensa	74	3 528 100	5 651	47 677	76	624
42. Wolhynien	540	3 137 800	3 517	5 811	7	892
43. Poltawa	258	3 042 000	3 077	11 790	12	988
44. Astrachan	171	3 026 400	881	17 700	5	3 435
45. Archangel	1 169	2 857 600	2 276	2 445	2	1 255
46. Kjelze	175	2 438 100	1 706	13 932	10	1 429
47. Bessarabien	130	2 012 800	894	15 482	7	2 274
48. Wologda	149	1 994 100	2 281	13 383	15	874
49. Minsk	246	1 806 900	1 643	7 345	7	1 100
50. Ufa	152	1 780 300	6 502	11 712	43	274
51. Sjedletz	330	1 763 900	1 443	5 345	4	1 223
52. Radom	148	1 683 200	987	11 644	7	1 705
53. Plotzk	257	1 652 300	1 224	6 430	5	1 349
54. Land der Don'schen Kosaken	163	1 405 400	1 654	8 622	10	850
55. Mohilew	174	1 316 300	1 393	7 565	8	902
56. Kurland	94	1 257 600	2 625	13 380	28	479
57. Kowno	151	1 161 500	891	7 692	6	1 303
58. Wilna	91	1 146 000	1 024	12 600	11	1 109
59. Olonez	319	952 000	1 609	2 984	5	591
60. Ssuwalki	120	684 700	404	5 706	3	1 700
61. Lomsha	50	502 300	295	10 046	6	1 703
62. Taurien	138	204 600	372	1 475	3	550
Zusammen im europäischen Russland	27 927	rund 909 000 000	689 452	32 518	25	1 325
Davon in den 50 russischen Gouvernements	22 321	797 000 000	607 677	35 700	27	1 311
In den 10 (polnischen) Weichselgouvernem.	5 606	112 063 900	77 568	20 000	14	1 455

Digitized by Google

Vorstehende Tabelle charakterisirt in mehr als einer Beziehung die Industrieverhältnisse Russlands. Was zunächst die Zahl der industriellen Etablissements*) anbelangt, so muss dieselbe als ebenso zu niedrig bezeichnet werden wie die Angaben über den Werth der Jahresproduktion. Es fehlen zum Beispiel in den offiziellen Angaben sämmtliche Mühlen in den Gouvernements Petersburg und Estland, obgleich es doch eine nicht unbedeutende Anzahl solcher gibt. Ich führe nur dieses eine Beispiel an, weil es sich hierbei um eine grössere Anzahl von Etablissements handelt, deren Jahresproduktion als eine erhebliche bezeichnet werden muss. Ich glaube daher kaum zu hoch zu rechnen, wenn ich die Zahl der selbstständigen gewerblichen, sich über den gewöhnlichen Handwerksbetrieb erhebenden Etablissements mit nahe an 30000 annehme. Dennoch werde ich mich auch bei den nachstehenden Erörterungen an die offiziellen Zahlen halten, was schon faut de mieux und deshalb nöthig ist, um einen Vergleich mit früheren Perioden anstellen zu können, über welche die statistischen Daten unter denselben Verhältnissen gesammelt worden sind. Bezüglich des oben angeführten Produktionswerthes der einzelnen Etablissements ist darauf hinzuweisen, dass derselbe nach den Angaben berechnet worden ist, welche die Fabrikanten selbst gaben, dass diese Angaben aber meistentheils zu niedrig gegriffen sind, weil sich die Industriellen, namentlich solche russischer Nationalität, von dem Gedanken nicht zu trennen vermögen, dass derartige Erhebungen fiskalischen Zwecken dienen und nur veranstaltet werden, um als Grundlage einer spätern Einkommensteuer u. s. w. Geltung zu finden. Nach Vergleichen zwischen den offiziellen Angaben und solchen, die dieselben Fabrikanten gelegentlich bei Industrieausstellungen u. s. w. gemacht hatten, ergab sich ein sehr bedeutender Unterschied und waren die letzteren meist 25 bis 50 Prozent höher wie die ersteren. Rechnen wir aber nur 15 Prozent höhere Produktion als die offiziell angeführte, eine Annahme, die unter allen Umständen gerechtfertigt erscheint, so würde sich der Werth der im Jahre 1879 in Russland erzeugten akzisefreien Fabrikate im Minimum auf 1045350000 Rubel stellen. Hierzu kommen nun noch die einer Akzisezahlung unterworfenen Fabrikate: Spiritus, Bier, Rohzucker und Tabakfabrikate im Werth von nahe an 350 Millionen Rubel, so dass sich der Werth der industriellen Gesammtproduktion Russlands im Jahre 1879 Summa Summarum auf 1395350000 Rubel stellt. Spiritus und

*) Die Bezeichnung „Fabrik“ vermeide ich als Generalbegriff, weil es unter der obigen Zahl Ziegel- und Kalkbrennereien, Mühlen u. s. w. gibt, die doch keinesweges den Namen „Fabrik“ beanspruchen können.

Digitized by Google

Rohzucker müssen allerdings zum grossen Theil in Abrechnung gebracht werden, da die russischen Destillationen und Zuckerraffinerien diese Produkte verarbeiten, demnach ohne diese Abrechnung der Werth dieser Artikel doppelt erscheinen würde. Nichtsdestoweniger stellt sich aber der Gesammtwerth der im Jahre 1879 erzielten Industrieprodukte faktisch auf nahe an 1261000000 Rubel.

Nach offiziellen Daten gab es als den akzisefreien Industriezweigen angehörend im Jahre 1867 im Gesammtgebiet Russlands, und zwar mit Einschluss des asiatischen Russlands, Finnlands und des Zarthums Polen im Ganzen 19431 gewerbliche Etablissements, welche 410225 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 373172662 Rubel lieferten. Bringen wir 10 Prozent dieser Summen für das asiatische Russland (Sibirien und Kaukasus) und für Finnland in Abrechnung, so haben im Jahre 1867 im europäischen Russland existirt: 17488 gewerbliche Etablissements mit 369203 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 335855392 Rubel.

Bis zum Jahre 1879, also nach Verlauf von 13 Jahren, hatten sonach zugenommen:

die Zahl der gewerblichen Etablissements um	10439	oder um	59,69 Proz.
„ „ „ Arbeiter um	316042	„ „	85,60 „
der Werth der Jahresproduktion um rund .	573000000 Rbl.	od. „	170,65 „

Diese Zahlen haben für die Beurtheilung des Entwickelungsganges der russischen Industrieverhältnisse eine grosse Bedeutung. Sie werden Diejenigen verstummen machen, welche die russische Industrie noch immer als eine künstlich grossgezogene Treibhauspflanze betrachten, ja, ihr sogar, wenigstens in Bezug auf gewisse Industriezweige, die Existenzberechtigung absprechen, wie solches beispielsweise betreffs der Baumwollenindustrie mehrfach geschehen ist. Wo derartige Zahlen sprechen, muss aber das Vorurtheil schwinden. Wir haben alle Veranlassung, die russische Industrie als einen der Hauptfaktoren des wirthschaftlichen Wohlstandes Russlands anzuerkennen, mit dem gerechnet werden muss, sollen die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands nicht unterschätzt werden.

Die auf den Seiten 20/21 befindliche Tabelle ist aber auch, namentlich in ihren letzten Rubriken, noch in anderer Beziehung charakteristisch für den Entwickelungsgang und die allgemeinen Verhältnisse der russischen Industrie, selbst wenn wir von jedem Vergleich mit früheren Jahren absehen und nur die Gegenwart ins Auge fassen. Wir ersehen aus derselben, dass zwar kein einziges Gouvernement industrielos ist, dass aber die Hauptemporien des russischen Industrielebens den Gouvernements Moskau, St. Petersburg, Wladimir und Piotrkow angehören, während

Digitized by Google

sich diesen die Gouvernements Warschau, Kijew, Twer, Kostroma, Livland und Charkow in beachtenswerther Weise anschliessen.

Sehr verschiedenartig ist aber die Reihenfolge der Gouvernements, wenn wir derselben nicht die Höhe der Gesammtproduktion, sondern den herrschenden industriellen Betrieb zu Grunde legen. Ich theile denselben, wie dies ja in allen Kulturstaaten geschieht, in Gross-, Mittel- und Kleinbetrieb. Zum Grossbetrieb rechne ich solche Fabriken, deren durchschnittlicher Produktionswerth die Summe von jährlich 50000 Rubel übersteigt, während ich zum Kleinbetrieb jene Fabriken zähle, die jährlich Fabrikate im Werth bis inklusive nur 10000 Rubel liefern.

Die gedachte Zusammenstellung zeigt sonach, dass zu den Gouvernements, in welchen der industrielle Grossbetrieb vorherrscht, zu rechnen sind: die Gouvernements Estland, St. Petersburg, Wladimir, Moskau, die Statthauptmannschaft Kertsch-Jenikolsk, die Stadt Odessa, die Gouvernements Livland, Warschau, Kijew und Chersson. — Dagegen herrscht in entschiedener Weise der industrielle Kleinbetrieb vor in den Gouvernements Taurien, Archangel, Olonez, Woronesh, Kalisch, Sjedletz, Ssuwalki, Wolhynien, Plotzk, Orenburg, Minsk, Mohilew, Kowno, Kaluga, Perm, im Lande der Don'schen Kosaken und in den Gouvernements Ssamara und Witebsk, demnach vorzugsweise in den polnischen Gouvernements sowie in den am nördlichsten und östlichsten gelegenen Theilen des europäischen Russlands. — In den hier nicht genannten 34 Gouvernements dominirt der industrielle Mittelbetrieb, obgleich es selbstverständlich auch hier industrielle Gross- und Kleinbetriebe gibt.

Sehr auffallend erscheint die verschiedenartige Verwerthung der menschlichen Arbeitskraft in den verschiedenen Gouvernements und erscheint dieselbe charakteristisch für die Beurtheilung der russischen Industrieverhältnisse. In keinem Lande wird wohl noch so verschwenderisch mit der Verwerthung der menschlichen Arbeitskraft umgegangen wie in Russland, namentlich aber auf dem Gebiet der Industrie, obgleich doch gerade in Russland wahrlich kein Ueberfluss an Arbeitskräften herrscht. Speziell in diesem Verhältniss ist eine erhebliche Schwäche der russischen Industrie zu erblicken, eine Schwäche, die sich mit der Zeit zwar beseitigen lässt, der aber die theure industrielle Produktion mit in erster Linie zur Last fällt. Ich möchte, was diesen Punkt betrifft, Russland als Gegensatz zu den Vereinigten Staaten Nordamerikas bezeichnen. Dieses Verhältniss wird sich wohl im Grossen und Ganzen erst bessern, wenn durch den Einfluss der Volksschule dem russischen Volk mehr Arbeitslust beigebracht und es der Trunksucht entwöhnt wird, dann aber auch, wenn sich die Zahl der Feiertage vermindert. Dass übrigens ein Anfang zum Bessern bereits gemacht ist, zeigt obige Uebersicht.

Digitized by Google

Man vergleiche das berührte Verhältniss in den Gouvernements Ufa, Kurland, Taurien, Olonez und Ssimbirsk, in welchen sich die auf einen Arbeiter entfallende jährliche Produktionswerthsquote auf 274 bis 593 Rubel stellt, mit den Verhältnissen der Fabriken der Gouvernements Petersburg (2027 Rubel), Estland (2062 Rubel), Bessarabien (2274 Rubel), Astrachan (3435 Rubel), Warschau (3575 Rubel), Odessa (4289 Rubel) oder gar der Statthalterschaft Kertsch-Jenikolsk (24404 Rubel) und man wird ermessen, welch ein grosser Unterschied zwischen dem Werth der Arbeitsleistung der Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen herrscht und welchen grossartigen Aufschwung die russische Industrie nehmen könnte, wenn man mehr Gewicht auf eine entsprechende Verwerthung der Arbeitskraft der in derselben beschäftigten 689000 Arbeiter legen wollte.

Freilich ist der Begriff des auf einen Arbeiter entfallenden Produktionswerthes ein sehr relativer, denn es ist selbstverständlich, dass die Quote des Produktionswerthes die auf einen Goldarbeiter oder einen Seidenweber entfällt, eine ungleich grössere sein muss wie die auf einen Eisenarbeiter oder Baumwollenweber entfallende. Nichtsdestoweniger begegnen wir aber bei nahezu gleichen Industriebranchen enormen Unterschieden. Nehmen wir zum Beispiel die beiden Hauptindustriegebiete Petersburg und Moskau, so entfällt auf einen Petersburger Arbeiter ein Produktionswerth von 2027 Rubel, auf einen Moskauer dagegen ein solcher von nur 1177 Rubel. Wären die Anforderungen an einen Arbeiter in Moskau die gleichen wie in Petersburg, so würde sich der Werth der in dem erstgenannten Gouvernement erzeugten Fabrikate anstatt auf 190½ Millionen auf 328 Millionen Rubel stellen müssen.

a. Akzisefreie Industriezweige.

1. Die Textilindustrie Russlands.

Dieselbe umfasst die Flachs- und Hanfindustrie, die Baumwollenindustrie, die Wollenindustrie, die Seidenindustrie, die Bandfabrikation, die Wirkwaarenindustrie, die Appreturanstalten, die Hutfabrikation, die Wachstuchindustrie u. s. w. Mit Ausnahme der Baumwollenindustrie und auch theilweise der Seidenindustrie verarbeiten alle genannten Industriezweige hauptsächlich inländisches Rohmaterial, dessen Produktionsverhältnisse wir bereits in dem Abschnitt „Landwirthschaft“ kennen gelernt haben. Ueber die Hülfsstoffe, die das Ausland der russischen Industrie zu liefern hat, habe ich schon eine kurze Uebersicht gegeben und gehen dieselben auch aus dem dem auswärtigen Handel gewidmeten Theil dieses Werkes hervor. Ich kann mich daher in den nachfolgenden

Digitized by Google

Mittheilungen lediglich auf eine Besprechung der rein industriellen Verhältnisse beschränken.

Die Flachsindustrie.

Flachsbrechanstalten.

Die gewerbmässige Flachsbereitung steht in Russland weder im Verhältniss zu der ausgedehnten Flachskultur noch zu den Bedürfnissen der Industrie und des Handels. Im Ganzen gab es im Jahre 1879 im europäischen Russland, und zwar in den Gouvernements Pskow, Wladimir, Poltawa und Olonez 59 Flachsbrechanstalten, die gegen 800000 Pud gebrochenen Flachs im Werth von 3482140 Rubel lieferten und dabei 2896 Arbeiter beschäftigten. Davon entfallen auf das Gouvernement Pskow, das sich, wie wir gesehen haben, durch seine Flachskultur auszeichnet, 43 Anstalten mit einem Produktionsquantum von 600080 Pud im Werth von 2722780 Rubel und einer Arbeiterzahl von 1333 und auf das Gouvernement Wladimir 12 Anstalten mit einer Produktion von 161000 Pud im Werth von 700000 Rubel und mit 1018 Arbeitern. Ich habe berechnet, dass, wenn das Flachsbrechen allenthalben mit demselben Erfolg und dem gleichen Arbeiteraufwand betrieben würde wie in den vier Flachsbrechanstalten der Stadt Pskow, man mit der gleichen Arbeitskraft anstatt 800000 über 10 Millionen Pud Flachs brechen und bearbeiten könnte. — Da über diesen Industriezweig Daten aus einer frühern Periode fehlen, so lässt sich kein Vergleich über die Fortschritte desselben anstellen.

Flachsspinnereien.

Die Flachsspinnerei wird in Russland nicht nur fabrikmässig, sondern auch als eine der weitverbreitetsten Hausindustrien betrieben. Im Jahre 1879 gab es im europäischen Russland 24 grössere Flachsspinnereien, die 1193270 Pud Flachsgarne im Werth von 11263050 Rubel lieferten und 18232 Arbeiter beschäftigten. Dabei wurden auf diesen Fabriken noch 288462 Stück Leinwand und 26100 Pud Taue im Werth von zusammen 2380000 Rubel produzirt. Die Zahl der in Verwendung stehenden Spindeln ist leider nicht genau anzugeben, doch dürfte sie sich annähernd auf circa 170000 berechnen. Die bedeutendsten Fabriken befinden sich in nachstehenden Gouvernements: Kostroma (6 mit 4898000 Rubel Produktionswerth), Jarosslaw (4 mit 3727050 Rubel Produktionswerth), Wladimir (5 mit 9798000 Rubel Produktionswerth), Twer (3 mit 759200 Rubel Produktionswerth) und Kasan (1 mit 700000 Rubel Produktionswerth). Die übrigen Fabriken gehören den Gouvernements Livland (Stadt Riga), Rjasan, Wologda, Witebsk und Warschau (Kreis

Digitized by Google

Blonsk mit der in Russland berühmten Girardowoer Flachsmanufaktur) an. Die Fortschritte, welche dieser Industriezweig seit dem Jahre 1867 aufzuweisen hat, sind erheblich. Es haben sich bis 1879 gesteigert die Zahl der Fabriken um 10 oder um 71,43 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 9631 oder um 111,97 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 7182293 Rubel oder um 149,08 Prozent. Während im Jahre 1867 durchschnittlich auf eine Spinnerei 615 Arbeiter und ein Produktionswerth von 351265 Rubel entfielen, waren 1879 erstere auf 760 und der letztere auf 500000 Rubel gestiegen. Der grossindustrielle Betrieb hat sonach bedeutend an Boden gewonnen.

Die Leinwandfabrikation.

Leinwandfabriken gab es 1879 im Ganzen 87; dieselben beschäftigten 16600 Arbeiter, darunter 5000 auf den Dörfern für die Fabriken arbeitende, und lieferten nach Abzug des auf einigen Fabriken erzeugten Flachsgarns eine Produktion im Werth von 13073155 Rubel. Die Hauptproduktion entfällt auf die sieben nachbenannten Gouvernements: Wladimir (27 Fabriken, welche 527905 Stück Leinwand im Werth von 5479570 Rubel produzirten, auf 5522 mechanischen Webstühlen arbeiteten und 3355 Arbeiter beschäftigten), Kostroma (13 Fabriken, Produktion: 275400 Stück Leinwand im Werth von 2038000 Rubel, Arbeiter: 6842, davon 5000 in Dörfern), Warschau (1 Fabrik, 2000000 Rubel Produktionswerth, 500 Arbeiter, 3 Dampfmaschinen von 320 Pferdekräften, 1730 mechanische Webstühle), St. Petersburg (3 Fabriken, Produktion: 123000 Stück im Werth von 1645200 Rubel, Arbeiter: 1722; darunter die grosse Stieglitz'sche (jetzt Aktien-) Fabrik im Kreise Jamburg, die mit Wasserkraft betrieben wird, 1047 Arbeiter beschäftigt und Fabrikate im Werth von 1347800 Rubel liefert*), Jarosslaw (7 Fabriken, Produktion: 119762 Stück im Werth von 946450 Rubel, mechanische Webstühle: 765), Wologda (1 Fabrik, Produktion: 74000 Stück im Werth von 643000 Rubel, mechanische Webstühle: 232) und Kasan (1 Fabrik, Produktion: 55000 Stück im Werth von 487000 Rubel, mechanische Webstühle: 193). — Ausserdem befinden sich noch Leinenwebereien in den Gouvernements Piotrkow (4), Tschernigow (15), Moskau (3), Kaluga (1), Archangel (1), Twer (1), Bessarabien (2), Ljublin (4), Kalisch (1) und Plotzk (2), die aber sämmtlich von geringerer Leistungsfähigkeit sind und sich vielfach auch nur mit der Anfertigung von Sackleinwand beschäftigen. Im Ganzen dürften ausser den Handwebstühlen in Russland circa 12000 mechanische Web-

*) Die beiden anderen Fabriken sind inzwischen eingegangen.

Digitized by Google

stühle in Verwendung stehen. Hieraus geht schon hervor, dass, wenn auch in Russland die Produktion von Sack- und anderen Sorten ordinärer Leinwand vorherrscht, doch auch feinere Gattungen von Leinwand, Tischzeug und andere geköperte Sorten und sogenanntes Rawentuk (Segelleinwand) fabrizirt werden. Berücksichtigt man noch die Leinwand und sonstigen Leinenwaaren, die durch die Hausindustrie geliefert werden und die einen schwunghaften Handelsartikel im Innern des Reiches bilden, so stellt sich der Werth der Produktion auf nahezu 68 Millionen Rubel.

Im Vergleich zum Jahre 1867 hat die fabrikmässige Erzeugung von Leinenwaaren verschiedener Art, wenigstens was den Werth der Produktion anbelangt, namhafte Fortschritte aufzuweisen, obgleich die Zahl der gewerbmässig betriebenen Leinwandwebereien und die Zahl der in denselben beschäftigt gewesenen Arbeiter nicht unerheblich zurückgegangen ist. Während die Zahl der Webereien sich bis 1879 um 6 = 6,45 Prozent und die Zahl der Arbeiter um 1755 = 9,58 Prozent vermindert hatte, war in der gleichen Periode der Werth der erzielten Jahresproduktion um 7672458 Rubel = 142,05 Prozent gestiegen, was auf eine bedeutende technische Vervollkommnung dieses Industriezweiges und auf einen nachhaltigen Uebergang zum grossindustriellen Betrieb schliessen lässt. Während im Jahre 1867 durchschnittlich auf eine Fabrik 203 Arbeiter und eine Produktion im Werth von 63040 Rubel entfielen, war 1879 die Zahl der ersteren auf 190 gesunken, dagegen der Produktionswerth auf 150266 Rubel gestiegen.

In diesem Verhältniss dokumentirt sich daher ein erfreulicher Fortschritt, der sich auch dadurch erklärt, dass sich bereits eine grössere Anzahl von Leinwandfabriken in den Händen von Aktiengesellschaften befindet, die die Fabrikation mit Hülfe der besten technischen Einrichtungen betreiben. In der neueren Zeit hatte dieser Industriezweig durch die mehrerwähnten aus dem Auslande importirten Jutesäcke, welche auch in Russland die Leinwandsäcke zu verdrängen anfingen, so stark gelitten, dass infolge davon nicht nur der Verbrauch von Sackleinwand im Lande selbst ein bedeutend geringerer wurde, sondern dass sich auch der Export dieses Artikels sehr verringerte. Ueber die infolge davon nothwendig gewordene Erhöhung des Einfuhrzolles für die betreffenden Artikel wurde hier schon berichtet.

Man wird gewiss bereitwillig zugestehen müssen, dass kein Industriezweig dermassen zu den Verhältnissen Russlands passt wie der in Rede stehende. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, dass er in neuerer Zeit, was die Qualität des Fabrikats anbelangt, auch recht beachtenswerthe Fortschritte gemacht hat und liegt durchaus kein Grund zu der Annahme vor, dass sich bei dem massenhaften, trefflichen und

Digitized by Google

dabei verhältnissmässig billigen Rohmaterial, über welches die russischen Fabriken verfügen, diese Fortschritte nicht noch vergrössern liessen. Unter solchen Verhältnissen muss es auffallen, dass Russland noch jährlich dem Ausland über eine Million Rubel für Leinenfabrikate zahlt, während der Export russischer Leinenwaaren ein verhältnissmässig sehr unbedeutender geblieben ist.

An Hülfsmitteln zu einer Verbesserung der betreffenden Verhältnisse gebricht es Russland nicht. Das beachtenswertheste derselben besteht in der Verbesserung der Flachskultur, der Vermehrung gewerblich betriebener Flachsbrech- und Flachssortiranstalten und in einer regeren Theilnahme der heimischen Geschäftswelt an dem Emporblühen dieses Produktions- und Industriezweiges. Wenn demselben nur das halbe Interesse zugewendet worden wäre, was zum Beispiel der Baumwollenindustrie entgegengetragen worden ist, wie ungleich besser würde es mit der russischen Flachsindüstrie stehen? Sie würde heute trotz der Beschränkung im Verbrauch von Leinenwaaren auf dem Weltmarkt eine dominirende Stellung einnehmen. Dies würde um so leichter möglich werden, als Verfälschungen der russischen Leinwand durch Baumwolleneinlage nicht vorkommen und auch kaum vorkommen können, da sich eine solche bei den billigen Flachspreisen nicht lohnen würde. Dieser Umstand gibt schon dem russischen Fabrikat einen relativ hohen Werth und muss wesentlich dazu beitragen, demselben auch im Auslande ein gutes Renommee zu verschaffen. Wie rasch würden die Amerikaner die Flachskultur und die Flachsindustrie gehoben haben, wenn ihnen in dieser Beziehung nur annähernd solche Hülfsmittel zu Gebote stünden, wie solche Russland schon seit Menschenaltern zu Gebote stehen?

Die Hanfindustrie.

Die Hanfspinnerei und die Seilerwaaren- (Tau-) Fabrikation.

Leider gestatten die mir zur Verfügung stehenden statistischen Daten nicht, beide Industriezweige scharf von einander zu trennen. Zwar gibt es in den Gouvernements Twer und Orel, namentlich in der Stadt Rshew, eine gewisse Anzahl von Fabriken (zusammen etwa 14), die circa 350000 Pud Hanfgarne im Werth von 1¼ Millionen Rubel liefern; diese letzteren bilden doch nur einen sehr bescheidenen Theil der in Russland verbrauchten Hanfgarne. Viele der grösseren Taufabriken sind mit Hanfspinnereien verbunden, doch fehlen über Menge und Werth ihrer Produkte, die sie ja selbst verarbeiten, zuverlässige Daten. Ausserdem beschäftigt sich die Hausindustrie, über deren Produktion ich bereits Mittheilungen gemacht (siehe diese), mit der Herstellung von

Digitized by Google

Hanfgarn und Seilerwaaren. Dass Russlands Hanfproduktion eine bedeutende ist und sich dieselbe über die aller anderen europäischen Staaten erhebt, haben wir bereits gesehen, und dies ist auch die Veranlassung geworden, dass sich in Russland die Seilerwaaren- und die Taufabrikation auf einer verhältnissmässig hohen Entwickelungsstufe befindet. Auch im Auslande hat das russische Fabrikat seit vielen Dezennien Anerkennung gefunden und bildet daher auch heute noch einen namhaften Exportartikel, obgleich in den letzten Jahren in dieser Beziehung eher Rückschritte wie Fortschritte zu verzeichnen sind. Letzteres ist jedenfalls im Interesse Russlands zu beklagen, da durchaus kein zwingender Umstand hierzu vorliegt. Je geringer die Zahl der russischen Fabrikate ist, die im Stande sind, auf dem Weltmarkt zu konkurriren, desto grössere Anstrengungen sollten gemacht werden, sich nicht nur diese Märkte zu erhalten, sondern auch den Export dieser Artikel nach Kräften zu steigern! Der russische Handelsstand könnte in dieser Beziehung unendlich viel thun, wenn er, ohne dass er dabei sein eigenes Interesse vernachlässigt, das des Landes mehr im Auge behielte.

Im Jahre 1879 gab es im europäischen Russland 324 industrielle Etablissements, welche sich mit der Hanfgarnfabrikation, vorzugsweise aber mit der Fabrikation von Seilerwaaren und von Tauen beschäftigten. Sie lieferten eine Produktion von circa 1822000 Pud Fabrikate im Werth von 6981335 Rubel und beschäftigten 7125 Arbeiter.

In 35 Gouvernements wird zwar dieser Industriezweig betrieben, allein in nur wenigen als industrieller Grossbetrieb. Zu den letzteren gehören die Gouvernements St. Petersburg (11 Fabriken, Produktion: 445000 Pud im Werth von 2079310 Rubel, 609 Arbeiter, 10 Dampfmaschinen von 251 Pferdekräften, — Seilereien und Taufabriken), Twer (15 Etablissements, Produktion: 275475 Pud im Werth von 1088400 Rubel, 2015 Arbeiter, — darunter 7 Hanfgarnspinnereien mit einem Produktionswerth von 1076400 Rubel), Jarosslaw (3 Taufabriken, Produktion: 112000 Pud im Werth von 475500 Rubel, — 375 Arbeiter) und die Stadt Odessa (3 Taufabriken, Produktion: 49100 Pud im Werth von 331000 Rubel, 61 Arbeiter).

Die grösste Anzahl von Hanfspinnereien und Seilereien entfällt auf das Gouvernement Orel, nämlich 109, mit einer Produktion von 618875 Pud im Werth von 1874580 Rubel und 1936 Arbeitern, dann auf die Gouvernements Perm (31 Seilereien, Produktion: 35865 Pud im Werth von 136300 Rubel), Tschernigow (31, Produktion: 12965 Pud im Werth von nur 42884 Rubel), Kaluga (25, Produktionswerth: 61485 Rubel), Kursk (20, Produktionswerth: 188510 Rubel), Nishnij-

Digitized by Google

Nowgorod (13, Produktionswerth: 107155 Rubel), Ssmolensk (6, Produktionswerth: 114850 Rubel) und Rjasan (4 mit 127000 Rubel Produktionswerth). Ausserdem gibt es noch Seilereien von für diesen Industriezweig nicht ganz unbedeutender Leistungsfähigkeit (20 bis 40000 Rubel Produktionswerth) in den Städten Archangel und Riga. Auch dieser Industriezweig weist bedeutende Fortschritte auf. Im Vergleich zur Mitte der sechziger Jahre hat bis 1879 zugenommen: die Zahl der Spinnereien und namentlich Seilereien um 188 oder um 138,23 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 1860 oder um 35,33 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 2409380 Rubel oder um 52,68 Prozent. Hieraus geht hervor, dass, abweichend von anderen Industriezweigen, die russische Seilerei und Taufabrikation sich vom Grossbetrieb entfernt und mehr oder weniger dem Kleinbetrieb zuwendet. Dies geht auch daraus hervor, dass es nur die grossen Petersburger Taufabriken sind, die mit Dampfkraft arbeiten. In den sechziger Jahren entfielen auf eine Seilerei durchschnittlich 39 Arbeiter und ein Produktionswerth von 33617 Rubel, 1879 aber nur noch 22 Arbeiter und 21547 Rubel Produktionswerth. Unter diesen Verhältnissen wäre es zu wünschen, dass sich neue Kräfte diesem Industriezweig zuwenden möchten; sie würden bei dem trefflichen und billigen Rohmaterial einen grossen und lohnenden Verdienst finden.

Die Baumwollindustrie.

Die Baumwollindustrie gehört mit zu den jüngsten Industriezweigen Russlands, denn die meisten jetzt so grossen Spinnereien und Webereien wurden erst in den vierziger und fünfziger Jahren, wenn auch mit einem grossen Aufwand an Kapital gegründet. Die Erbauungskosten der im Gouvernement Estland unweit Narwa errichteten Kränholmer Manufaktur, die ihren Geschäftsbeziehungen nach zu den Petersburger Fabriken zu zählen ist, verschlangen allein die Summe von über fünf Millionen Rubel, ungerechnet der weiteren Millionen, die nach und nach auf die Vergrösserung dieser schon von Haus aus in so grossartigem Massstab angelegten Fabrik verwendet worden sind. Den grossen Anlagekosten der meisten Fabriken entsprechend war auch das Betriebskapital, das fast allen Fabriken, die zum grossen Theil als Aktienunternehmungen ins Leben gerufen wurden, zu Gebot stand, und so war es auch möglich, dass dieser Industriezweig in seinen verschiedenen Branchen sich nicht nur rasch und unter günstigen Verhältnissen entwickelte, sondern auch durch keine der seit seinem Bestehen mehrfach ausgebrochenen Geschäftskrisen in ernster Weise berührt wurde. Selbst die Einführung eines Eingangszolles von 40 Kopeken, jetzt 45 Kopeken Met.

Digitized by Google

pro Pud Rohbaumwolle alterirte den Geschäftsgang in kaum merklicher Weise. Das Kapital, welches heute in diesem Industriezweig angelegt ist, dessen Emporblühen auch noch durch einen hohen Schutzzoll gesichert wurde, berechnet sich nach Hunderten von Millionen!

Man hat von vielen Seiten der Baumwollindustrie in Russland die Existenzberechtigung abgesprochen, indem man den Umstand hervorhob, dass das Rohmaterial wie die meisten Hülfsartikel, welche dieser Industriezweig verwendet, ausländischen Ursprungs wären. Nun, dann wäre kein einziger europäischer Staat zur Baumwollindustrie berechtigt, ja, noch weit weniger wie Russland, dessen Gebiete in Zentralasien wenigstens theilweise zu den Baumwolle produzirenden Ländern gehören, abgesehen davon, dass auch im Kaukasus mit Erfolg Baumwolle kultivirt wird und noch weit mehr kultivirt werden könnte, wenn sich mehr Produzenten dafür interessiren wollten. Ausserdem ist der Verbrauch von Baumwollstoffen, namentlich beim russischen Volke, ein so kolossal grosser, dass ich es wohl recht begreiflich finde, dass die westeuropäischen Baumwollstofffabrikanten alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, das grosse russische Absatzgebiet sich dienstbar zu machen, es aber sicherlich ein grosser Fehler der russischen Industrie und ein völliges Verkennen ihrer Aufgabe gewesen wäre, wenn sie nicht auch ihrerseits alle Anstrengungen gemacht hätte, sich dieses Absatzgebiet für ihre eigenen Fabrikate zu sichern. Dass der Impuls, wenn auch nicht zur ersten Einführung, doch zum Emporblühen dieses jetzt so mächtig gewordenen Industriezweiges von Ausländern ausging, kann demselben nicht zum Vorwurf gereichen, denn bald gesellten sich den ausländischen Unternehmern und Kapitalien auch russische zu und Dank diesen gemeinsamen Anstrengungen ist es gelungen, nicht nur die Baumwollindustrie in verhältnissmässig wenig Jahren auf die Höhe der Zeit zu heben, sondern sie auch zu einem der grössten und florirendsten Industriezweige Russlands zu machen. Dieses Beispiel sollten diejenigen russischen Patrioten berücksichtigen und sich in Erinnerung bringen, die jedesmal ihre Klagelieder anstimmen, wenn ausländische Unternehmer und Kapitalien sich nach Russland wenden, um neue Unternehmungen zu begründen und von den Russen bisher noch vernachlässigte Hülfsquellen zu erschliessen. Man denke an die Hunderttausende, die als berechtigter Unternehmungsgewinn zeitweise ins Ausland zurückfliessen, vergisst aber, dass erst Millionen ins Land gebracht worden sind, die diesem verbleiben und die sich mit der Zeit verdoppeln und verdreifachen, man vergisst, dass Tausende russischer Arbeiter durch solche sogenannte „ausländische“ Unternehmungen Brod und Beschäftigung finden und dass durch die letzteren die Kultur des ganzen Landes gefördert wird, die

Digitized by Google

dann die Ausländer, wenn sie auch den Lohn ihrer Anstrengungen in gangbarer Münze eingeheimst haben, doch sicherlich nicht wiederum ins Ausland zurücknehmen können. Man kann ja in einem solchen Falle einfach fragen, warum die Russen nicht den Ausländern zuvorgekommen? Dann würden letztere sicherlich nicht in Russland Verwendung für ihre Arbeitskraft und ihre Kapitalien gesucht haben. Hört man jetzt von einem neuen ausländischen Unternehmen in Russland, das Aussicht auf Erfolg verspricht, so kann man sicher sein, die erwähnten Klagelieder in einem oder dem andern Organ der russischen Presse angestimmt zu finden. Wenn ich auch der Geburt nach kein Russe bin, so habe ich doch schon zu lange im Lande gelebt und mich zu eingehend mit den wirthschaftlichen Verhältnissen Russlands beschäftigt, als dass ich nicht meine Ansicht dahin aussprechen sollte, dass es ein nicht zu unterschätzendes Glück für Russland wäre, wenn viele Tausende von unternehmungslustigen und befähigten Ausländern mit den entsprechenden Kapitalien nach Russland kämen und diesem ihre Thätigkeit widmeten. Mögen auch Millionen als Unternehmungs- oder Geschäftsgewinn wieder ins Ausland zurückfliessen, die Unternehmungen selbst verbleiben doch dem Lande, fördern dessen Kultur und bilden den Krystallisationspunkt für neue Unternehmungen. Sieht der Russe, dass mit solchen Unternehmungen Geschäfte zu machen sind, so verliert er sicherlich keine Zeit dem gegebenen Beispiel zu folgen, wie eben der Entwickelungsgang der russischen Baumwollindustrie gelehrt hat. Scheitern sie aber, so hat nicht Russland, sondern die Ausländer haben den Schaden, die Russen aber haben Erfahrungen gesammelt, die sie sicherlich in der einen oder andern Weise verwerthen.

Die Baumwollspinnerei.

Dieselbe wird wie alle Zweige der Baumwollindustrie in Russland in der ausgesprochensten Weise als Grossindustrie betrieben und die meisten Baumwollspinnereien sind Aktienunternehmungen von grossem Umfang. Viele Spinnereien sind gleichzeitig mit Baumwollwebereien (Mitkalfabriken) verbunden und wohl ausnahmslos auf Kraftbetrieb eingerichtet. Im europäischen Russland existirten im Jahre 1879 im Ganzen 74 Baumwollspinnereien, die circa 2050000 Pud Baumwollgarn und 6132250 Stück Baumwollstoff (Mitkal), beides zusammen im Werth von 105190607 Rubel lieferten und dabei 98213 Arbeiter beschäftigten. Der Werth der produzirten Baumwollgarne allein berechnet sich auf 72723607 Rubel. Die Zahl der in sämmtlichen Spinnereien in Verwendung stehenden Spindeln berechnet sich auf circa 2863000 Stück. Es entfiel sonach durchschnittlich auf eine Fabrik die ansehnliche Ar-

Digitized by Google

beiterzahl von 1327 Mann, ein Produktionswerth von 1421500 Rubel und eine Anzahl von 38689 Spindeln.

Aus vorstehenden Zahlen ist zu ersehen, dass die russische Baumwollspinnerei bereits zu einem mächtigen Industriezweig angewachsen ist, wenn sie sich, was die Zahl der Spindeln anbelangt, auch noch nicht mit der westeuropäischen, namentlich der englischen messen kann. Wohl aber ist letzteres hinsichtlich einzelner Etablissements vielfach der Fall.

Im Gouvernement Moskau gab es im Jahre 1879 im Ganzen achtzehn grössere Spinnereien, die 1347260 Pud Garn und 1748550 Stück Mitkal, beides im Werth von 29790465 Rubel produzirten, 30313 Arbeiter beschäftigten, sich als Betriebskraft 57 Dampfmaschinen von 2000 Pferdekraft bedienten und auf 669004 Spindeln und 6232 Kraftstühlen arbeiteten. — Rechnet man die zwar im estländischen Gouvernement, aber trotzdem in der Umgebung Petersburgs gelegene und auch in jeder andern Beziehung hierher gehörende Kränholmer Fabrik zu den Fabriken des Petersburger Gouvernements, so beläuft sich deren Zahl auf 13, deren Produktion auf 1182240 Pud Garn und 1513850 Stück Mitkal, beides im Werth von 25901407 Rubel. Als Betriebsmittel dienten 19834 Arbeiter, 50 Dampfmaschinen von 2967 und eine Wasserkraft von 1840 Pferdekräften, 1015516 Spindeln und 5837 Kraftstühle. — Im Gouvernement Wladimir gibt es 8 Spinnereien mit einer Produktion von 830000 Pud Garn und 1842000 Stück Webwaaren im Werth von 22067000 Rubel, zu deren Erzeugung verwendet wurden 25003 Arbeiter, 109 Dampfmaschinen von 2234 Pferdekräften, 397066 Spindeln und 5942 mechanische Webstühle. Sehr bedeutende Baumwollspinnereien gibt es noch in den Gouvernements Twer (4 mit 8362380 Rubel Produktionswerth), Piotrkow (7 mit 7206700 Rubel Produktionswerth), Rjasan (1 mit 3474000 Rubel Produktionswerth), Jarosslaw (3 mit 3041125 Rubel Produktionswerth), Ssmolensk (1 mit 2731125 Rubel). Kleinere Spinnereien befanden sich noch in den Gouvernements Kalisch (10), Kjelze (2), Livland (Riga, 3), Kasan (1), Kaluga (2) und Wjatka (1).

Rechnet man die zur Erzeugung der erwähnten Webstoffe verwandten Arbeiter von der oben angegebenen Arbeiterzahl ab, so würde sich diese letztere auf 75774 Arbeiter reduziren. Die Fortschritte, welche dieser Industriezweig im Laufe von 13 Jahren gemacht hatte, ergeben sich daraus, dass während dieser Zeit zugenommen hatte: die Zahl der Spinnereien um 12 oder um 19,35 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 34677 oder um 84 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 21193083 Rubel oder um 41,33 Prozent.

Digitized by Google

Die Baumwollweberei.

Ohne Berücksichtigung der Zahl der bereits bei den Spinnereien erwähnten Baumwollstofffabriken, wohl aber mit Hinzurechnung der auf die Weberei entfallenden Produktion derselben gab es 1879 im europäischen Russland 647 Etablissements, die ausschliesslich die Baumwollweberei betrieben, für 99494828 Rubel Baumwollwaaren lieferten, 79881 respektive 102320*) Arbeiter beschäftigten und auf circa 86000 mechanischen Webstühlen arbeiteten. Am stärksten wird dieser Industriezweig betrieben in den Gouvernements Moskau (263 Fabriken, Produktion: 5054685 Stück im Werth von 31657355 Rubel, über 30000 Arbeiter, 63 Dampfmaschinen und 27224 mechanische Webstühle), Wladimir (52 Fabriken, Produktion: 5063115 Stück im Werth von 30275930 Rubel, über 20000 Arbeiter, 19 Dampfmaschinen und 22914 mechanische Webstühle), Piotrkow (219 Fabriken, 2732000 Stück und 28000 Tücher im Werth von 12029000 Rubel, 12199 Arbeiter, 9895 Webstühle), St. Petersburg (siehe Spinnereien), Kostroma (32 Fabriken, Produktion: 1707600 Stück im Werth von 8683075 Rubel, 8762 Arbeiter), Twer (4 Fabriken, Produktion: [siehe Spinnereien] 1007475 Stück im Werth von 3377280 Rubel), Estland (1 Fabrik — Kränholmer —, Produktion: 34711000 Arschin im Werth von 3072000 Rubel, 1658 Arbeiter, 2200 mechanische Webstühle). Ausserdem gibt es noch kleinere Fabriken in den Gouvernements Rjasan (11), Kasan (5), Ssaratow (23), Tula (1) und Kaluga (10).

Von den 1660 Baumwollwebereien, die Russland 1867 besass, entfielen 1224 auf das Zarthum Polen, die zusammen aber nur eine Produktion im Werth von 3325225 Rubel lieferten und 6422 Arbeiter beschäftigten. Der überwiegende Theil dieser Fabriken (nahezu $^5/_6$) konnte die Konkurrenz mit dem industriellen Grossbetrieb nicht aushalten und war gezwungen, seinen Betrieb einzustellen. Aehnliche Verhältnisse zeigten sich, wenn auch in beschränkterem Masse, in Russland. Es kann daher nicht verwundern, dass sich bis zum Jahre 1879 die Zahl der Baumwollwebereien in Russland und Polen um 1013 Etablissements oder um 61 Prozent verringert hat, dagegen ist aber im Vergleich zum Jahre 1867 die Zahl der in diesem Industriezweig beschäftigten Arbeiter um 25085 oder um 42 Prozent und der Werth der erzielten Jahresproduktion um 55898947 Rubel oder um 177 Prozent gestiegen, ein Verhältniss, das jedenfalls sehr zu Gunsten des Ent-

*) Mit Hinzurechnung der in den Spinnereien für die Weberei verwendeten.

Digitized by Google

wickelungsganges dieses Industriezweiges spricht, in welchem gegenwärtig unbedingt der Grossbetrieb vorherrscht. Im Jahre 1867 entfielen durchschnittlich auf eine Fabrik 46 Arbeiter und eine Produktion im Werth von 26263 Rubel, 1879 dagegen 158 Arbeiter und 153780 Rubel Produktionswerth.*)

Die Zitzfabrikation.

In keinem Lande werden wohl so viel Baumwollstoffe getragen wie in Russland; jeder Bauer trägt sein buntes Zitzhemd, jede Bauernfrau ihre Zitzröcke. Es ist daher erklärlich, dass sich der grossindustrielle Betrieb der Zitzfabrikation in Russland stark entwickelt hat. Im Jahre 1879 gab es in Russland und Polen 101 Zitzfabriken, die mit 21915 Arbeitern über 7¼ Millionen Stück Zitz und circa 20 Millionen bunte Baumwolltücher im Werth von 51036400 Millionen Rubel lieferten. Davon entfallen auf Polen nur drei Fabriken mit 215 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1536400 Rubel. Bei diesen Zitzfabriken stehen über 400 Dampfmaschinen in Verwendung. Die meisten derselben entfallen auf die Gouvernements:

Wladimir	53	Fabriken mit	7932	Arbeitern u.	19828245	Rbl.	Prod.-Werth
Moskau	35	„	11627	„	18481225	„	„
St. Petersburg	7	„	1677	„	9396450	„	„

Ausserdem gibt es noch je drei Fabriken in den Gouvernements Kostroma und Piotrkow, deren Produktion ebenfalls den Werth von 3 Millionen Rubel übersteigt. Die meisten Fabriken befinden sich in Stadt und Kreis Schuja und in der Stadt Iwanowo-Wosnessenk, dann in Moskau, darunter Fabriken, deren Produktionswerth 3 Millionen übersteigt. Die meisten derselben gehören Privaten, denn es gibt bis jetzt nur im Ganzen sechs Aktiengesellschaften, die diesen Industriezweig betreiben, darunter fünf im Moskauer Gouvernement. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich auch die Zahl der Zitzfabriken und der Arbeiter vermindert, und zwar erstere um 51 oder 33,5 Prozent, letztere um 1105 oder um circa 5 Prozent, dagegen hat sich aber der Werth der Produktion um 22,45 Millionen Rubel oder um 78 Prozent gesteigert, ein Beweis, dass dieser Industriezweig in technischer Beziehung grosse Fortschritte gemacht hat. Das Ueberhandnehmen der Grossindustrie hat in dieser Branche wesentlich dazu beigetragen, die Hausindustrie einzuschränken, da diese mit der weit leistungsfähigeren Fabrikindustrie nicht mehr zu konkurriren vermochte.

---

*) Vergl. Hausindustrie Band I.

Digitized by Google

Die Wattefabrikation.

Dieselbe ist als selbstständiger Industriezweig schwach entwickelt, indem es 1879 nur 57 Fabriken gab, die circa 700000 Pud Watte im Werth von 720000 Rubel lieferten und 540 Arbeiter beschäftigten. Die meisten dieser Fabriken gehören dem Kleinbetrieb an; die drei grössten liegen in Petersburg und sind dieselben auch auf Dampfbetrieb eingerichtet, liefern aber doch zusammen nur 22430 Pud Watte für 134650 Rubel und beschäftigen dabei 106 Arbeiter.

Färbereien und Bleichereien.

Gross ist die Zahl der sich mit diesem Gewerbe beschäftigenden Etablissements, aber klein ist die Leistungsfähigkeit der meisten. Es gibt im Ganzen 621 Färbereien und Bleichereien mit 7454 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 10 Millionen Rubel. Die meisten derselben gehören aber dem Kleinbetrieb an. Eine Ausnahme hiervon machen grossentheils die Färbereien des Wladimir'schen und theilweise auch des Moskauer Gouvernements. Im ersteren gibt es eine Färberei, die Baranow'sche im Alexandrowsker Kreise, die einen Umsatz von 3 Millionen Rubel erzielt und 937 Arbeiter beschäftigt. Es ist dies die grösste Fabrik dieser Art in Russland. Auch dieser Industriezweig hat sich im letzten Dezennium stark entwickelt; es ist gestiegen: die Zahl der Färbereien u. s. w. um 309 oder um 99 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 3951 oder um 118 Prozent und der Werth der Produktionsleistung um 5,65 Millionen Rubel oder um 128 Prozent. Es wendet sich sonach auch dieser Industriezweig dem grossindustriellen Betrieb zu.

Alle Zweige der Baumwollenindustrie und der mit ihr in Verbindung stehenden Gewerbe haben während der letzten 13 Jahre einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Alle hierher gehörenden fünf Industriebranchen zusammen weisen eine Produktionsvermehrung im Werth von 114,18 Millionen Rubel auf.

Die Schafwollindustrie.

Dieselbe gehört gleich der Flachsindustrie zu den naturwüchsigsten Industriezweigen Russlands und wird ebensowohl durch die Produktions- wie durch die klimatischen Verhältnisse des Landes begünstigt, welche das Tragen warmer Wollstoffe nöthig machen. Wenn dieser Industriezweig dennoch nicht ganz unabhängig vom Auslande dasteht, so rührt dies wohl daher, weil es in Russland im Allgemeinen noch an einer guten Kammwollschafrace mangelt, da man bisher das Schwergewicht mehr auf eine Produktion von Tuchwollen wie von Kammwolle gelegt hat.

Digitized by Google

Die fabrikmässige Wollwäscherei

hat ihren Sitz dort, wo es die meisten und grössten Merinoschafheerden gibt, im Süden. Sie gehört zu den neueren Erwerbszweigen Russlands und ist daher noch wenig entwickelt. Zwar gab es schon in den sechziger Jahren eine beinahe gleich grosse Anzahl solcher Anstalten, allein von sehr geringer Leistungsfähigkeit. Jetzt zählt Russland deren 36, welche jährlich 345700 Pud Wolle waschen, dabei 6043 Arbeiter beschäftigen und einen Umsatz von 11854648 Rubel erzielen. Die meisten dieser Wäschereien liegen in den Gouvernements Charkow (13), Chersson (8) und Kursk (7). Zugenommen hat im Vergleich zu den sechziger Jahren: die Zahl der Wäschereien und Sortiranstalten nur um 1 Prozent, die Zahl der Arbeiter aber um 1132 oder um 23 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 9 Millionen Rubel oder 308 Prozent.

Wollkämmereien.

Ein ebenfalls noch wenig entwickelter, aber sehr entwickelungsfähiger und einträglicher Industriezweig, der freilich erst als selbstständiger Betriebszweig zur Geltung gelangen kann, wenn es in Russland mehr Kammwollschafe geben wird. Uebrigens betreiben auch viele Stoffwebereien die Wollkämmerei als Hülfszweig. Es gibt nur in den Ostseeprovinzen 19 solcher Kämmereien mit 62 Arbeitern und einer Jahresproduktion im Werth von circa 40000 Rubel.

Die Wollspinnerei.

Mit ihr betreten wir wieder das Gebiet der Grossindustrie, obgleich auch dieser Industriezweig, was den fabrikmässigen Betrieb anbelangt, noch nicht so entwickelt ist wie andere Zweige der Textilindustrie, dagegen bildet, wie wir gesehen haben, die Wollspinnerei auch einen stark entwickelten Zweig der Hausindustrie, der die Wolle oft ganzer Gouvernements zum Verspinnen zufliesst. Im Ganzen gibt es in Russland 84 Spinnereien, die circa 326400 Pud Wollengarn im Werth von 11644000 Rubel liefern und 6489 Arbeiter beschäftigen. Davon entfallen auf das Gouvernement Piotrkow in Polen (hauptsächlich Stadt und Kreis Lodz) 29 Fabriken mit einer Produktion von 159400 Pud Garn im Werth von 5571650 Rubel und mit 1481 Arbeitern, und 24 Fabriken mit 96306 Pud Garnproduktion im Werth von 3826000 Rubel und 3717 Arbeitern auf das Gouvernement Moskau. Die übrigen Fabriken, unter denen es ebenfalls recht ansehnliche gibt, gehören den Gouvernements Petersburg, Twer, Grodno u. s. w. an. Im Ganzen sind 54 Fabriken auf Dampfbetrieb eingerichtet. Ueber die Zahl der in

Digitized by Google

Betrieb stehenden Spindeln sind nur für einzelne Gouvernements Angaben vorhanden. Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Fabriken ist eine sehr verschiedene; die grössten unter ihnen liefern jährlich 14000 bis 20000 Pud Garn. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich die Zahl der Wollspinnereien um 42 = 100 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 3337 = 105,8 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 8618438 Rubel = 284,8 Prozent gehoben, ein Beweis, dass auch in diesem Industriezweig der grossindustrielle Betrieb immer mehr Platz greift. Trotzdem steht die Entwickelung der fabrikmässig betriebenen Wollspinnerei noch nicht im Verhältniss zum Bedarf an Wollengarn und zum Schafbestand Russlands.

Die Wollstofffabrikation.

Obgleich noch immer Wollstoffe, namentlich solche feinerer Qualität, in bedeutender Menge aus dem Auslande nach Russland importirt werden, so hat sich die Wollstofffabrikation in Russland den Bedürfnissen des Landes entsprechend ansehnlich erweitert und bildet heute einen hervorragenden Zweig der russischen Grossindustrie. Es existirten 1879 in Russland 287 Fabriken dieser Art, welche im genannten Jahre 1322150 Stück, 816000 Pud und 4680000 Arschin Wollstoffe und Tücher*) im Gesammtwerth von circa 30 Millionen Rubel produzirten und hierzu die Arbeitskraft von 28984 Menschen verwandten. Die meisten Wollstofffabriken gibt es im Gouvernement (insbesondere in der Stadt und im Kreise) Moskau, (161 Fabriken mit einer Produktion im Werth von 21,2 Millionen Rubel) und im Gouvernement Piotrkow — insbesondere im Kreise und in der Stadt Lodz — (115 Fabriken mit einer Produktion von 13,5 Millionen Rubel), dann im Gouvernement Livland (Stadt Riga). Die Leistungen sämmtlicher Fabriken können, was die Erzeugung von Stoffen und Tüchern anbelangt, als befriedigend bezeichnet werden, wenn sich dieselben auch nicht, was die feineren Artikel anbelangt, auf die Höhe der ausländischen Fabrikate erheben. Während des letzten Dezenniums hat sich die Zahl der Fabriken, namentlich in Polen, stark vermindert, indem die kleineren Fabriken nicht im Stande waren, die Konkurrenz der grossen auszuhalten. Seit 1868 bis 1879 hat sich nämlich die Zahl der Wollstofffabriken um 393 oder um

*) Nach P. Orlow: Uebersicht der Fabriken des europäischen Russland, St. Petersburg 1881, wurden im genannten Jahre in Russland, mit Ausschluss Polens, produzirt bis 1 Million Stück Wollstoffe verschiedener Art und 3159000 Stück wollene Tücher im Werth von 21875000 Rubel, und standen bei 18000 Webstühle in Verwendung; in den polnischen Fabriken dagegen für 13536000 Rubel.

Digitized by Google

58 Prozent vermindert, obgleich im Gegensatz hierzu während dieses Zeitraums die Zahl der Wollstofffabriken in den russischen Gouvernements um 51 oder um 44 Prozent gestiegen ist. Trotz der angegebenen Verminderung hat sich aber die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter um 10300 oder um nahe an 56 Prozent, und der Werth der Jahresproduktion um 16,7 Millionen Rubel oder um 127 Prozent gesteigert, ein Beweis, dass auch in diesem Industriezweig der grossindustrielle den kleinindustriellen Betrieb verdrängt. Von den vorhandenen Fabriken arbeiteten bereits 45 oder circa 16 Prozent mit Dampfkraft.

Tuchfabrikation.

Viel grössere Dimensionen wie die Wollstofffabrikation hat die Tuchfabrikation angenommen, die zu den ältesten fabrikmässig betriebenen Industriezweigen Russlands zählt. Dass dieselbe auch einen Zweig der Hausindustrie bildet, darauf habe ich bereits hingewiesen. Im Jahre 1879 existirten in Russland 688 Tuchfabriken mit 73681 Arbeitern, in welchen circa 42 Millionen Arschin Tuch im Werth von 71,8 Millionen Rubel hergestellt wurden; davon entfallen 222 Fabriken mit 4382 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 7 Millionen Rubel auf die polnischen Gouvernements, in erster Linie auf das Gouvernement Piotrkow (Kreise Bresiny und Lodz — 176 Fabriken mit 3515 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 6089500 Rubel). In den russischen Fabriken stehen 22240 Tuchwalkstühle und in sämmtlichen Tuchfabriken circa 140 Dampfmaschinen in Verwendung. Tuchfabriken, deren jährliche Produktion den Werth von 1 Million Rubel übersteigt, gibt es fünf im Gouvernement Moskau, darunter die der Gebrüder Babkin (im Bogorodsk'schen Kreise) mit 1808 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 3,4 Millionen Rubel und die Nossow'sche Fabrik in Moskau mit 1607 Arbeitern und 2,25 Millionen Produktionswerth, zwei im Gouvernement St. Petersburg, Thornton mit 913 Arbeitern und 2 Millionen Rubel Produktionswerth, und Bor. Stieglitz (1,14 Millionen), sowie je eine in den Gouvernements Kaluga, Livland (die Wöhrmann'sche Fabrik) und Ssimbirsk. — Tuchfabriken mit einer Jahresproduktion im Werth von 500000 bis 950000 Rubel gibt es in Russland 23, und zwar in dem Gouvernement Moskau zwölf, dann in den Gouvernements Ssimbirsk vier, Pensa zwei, Grodno, Kursk, Tambow, Tula und Estland je eine. Ausserdem existiren noch in Russland und in den Weichselgouvernements 111 Fabriken mit einer Jahresproduktion von 100000 bis 480000 Rubel. Was die Qualität der russischen Tücher anbelangt, so muss dieselbe als gut und solid bezeichnet werden, nur sind die

Digitized by Google

Tücher selbst sehr schwer und die Färbung lässt Manches zu wünschen übrig, da meistens im Stück, seltener in der Wolle gefärbt wird. Die feinsten Tücher, die den ausländischen kaum nachstehen, werden in Petersburg, Livland, Estland, Piotrkow und Grodno fabrizirt; Mittelwaare in Moskau, Grodno, Piotrkow; grobe Soldatentücher, die auch meist von den Bauern getragen werden, in den grossen Fabriken von Pensa, Ssimbirsk, Tambow, Ssaratow, Tschernigow u. s. w.

Im Vergleich zum Jahre 1867 hat bei der Tuchfabrikation die Zahl der Fabriken nur um eine, dagegen der Werth der Jahresproduktion um 35,9 Millionen Rubel oder um nahe an 100 Prozent zugenommen; auffallend dabei ist aber, dass sich die Zahl der Arbeiter um 340 oder um circa 4 Prozent verringert hat, was aber wohl nur auf Rechnung besserer technischer Einrichtungen gestellt werden kann.

Die Filzfabrikation.

Russland verbraucht sehr grosse Quantitäten Filz, schon seiner klimatischen Verhältnisse wegen, dann aber auch, weil hohe, bis über die Waden reichende Filzstiefel von den Bauern als übliche Winterbekleidung getragen werden; ferner bedarf die russische Armee zu Satteluntergen u. s. w. sehr grosser Quantitäten Filz. Dennoch wird die Filzfabrikation weniger gewerbmässig, sondern vielfach als Hausindustrie betrieben und auch die wirklich vorhandenen Fabriken in der Anzahl von 48 erheben sich kaum über den Kleinbetrieb, denn sie beschäftigen zusammen nur 469 Arbeiter und liefern Fabrikate im Werth von nur 180000 bis 200000 Rubel. Die acht Fabriken des Gouvernements Nishnij-Nowgorod mit 220 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 138630 Rubel — darunter zwei mit der höchsten Produktion im Betrag von 37000 und 38000 Rubel — sind die grössten in Russland. Es zeigt sich bei diesem Industriezweig, der bei dem Vorhandensein billigen und brauchbaren Rohmaterials (Wolle der Kirgisenschafe, Kuhhaare, die fast umsonst zu haben sind, Kameelhaare u. s. w.) und bei dem starken Verbrauch von Filz einer hoffnungsreichen Entwickelung fähig wäre, im Vergleich zu den sechziger Jahren eine starke Abnahme in der Zahl der Fabriken, die sich um 29 oder um 38 Prozent vermindert haben; dagegen hat sich die Zahl der in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter um 174 oder um 59 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 140825 Rubel oder um nahe an 200 Prozent gesteigert. Die Filzfabriken selbst stehen mit wenig Ausnahmen auf einer ziemlich niedern Entwickelungsstufe; dagegen weist die Hausindustrie, namentlich die im Gouvernement Nishnij-Nowgorod betriebene, sehr anerkennenswerthe Leistungen auf.

Digitized by Google

Die Teppichfabrikation.

Es gibt in Russland gegenwärtig nur sechs Teppichfabriken mit 407 Arbeitern und einer Produktion im Werth von nur 233640 Rubel. Es ist auffallend, dass bei dem hohen Schutzzoll, dessen sich in Russland die Teppichfabrikation erfreut (35 Kopeken pro Pfund), dieser Industriezweig keine Fortschritte, sondern recht erhebliche Rückschritte aufzuweisen hat, denn im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich die Zahl der Fabriken um sechs oder um 50 Prozent, die der Arbeiter um 223 oder um 35 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 159260 Rubel oder um 40 Prozent vermindert. Gegenwärtig gibt es im Moskauer Gouvernement fünf Teppichfabriken und im Tambow'schen eine. Die grösste unter den ersteren ist die Peschkow'sche im Moskauer Kreise im Dorfe Spass-Ssetun, welche auf 65 Webstühlen arbeitet, 49 Arbeiter beschäftigt und circa 150000 Arschin Teppichwaaren im Werth von 106000 Rubel liefert. Das geschmackvollste Fabrikat liefert die Fabrik von Flandin & Co., die, auf Dampfbetrieb eingerichtet, 127 Arbeiter beschäftigt und 50000 Arschin Teppichwaaren im Preise von $1^1/_2$ bis $4^1/_2$ Rubel pro Arschin und im Gesammtwerth von 75000 Rubel fabrizirt. Man sollte meinen, dass bei den herrschenden Zollverhältnissen dieser Industriezweig eine Zukunft in Russland haben könnte, obgleich sein gegenwärtiges Entwickelungsstadium diese Hoffnung kaum rechtfertigt. Dennoch würde ein geschulter Fachmann, der bei genügendem Kapital tüchtige, ebenfalls geschulte Arbeiter aus dem Auslande mitbringt, auf Absatz seiner Produkte rechnen können, denn der Verbrauch von Teppichen nimmt unbedingt überhand und würde sich voraussichtlich noch mehr steigern, wenn in Russland ein Fabrikat erzeugt würde, das dem ausländischen näher steht wie das jetzige russische, das insbesondere betreffs der Farbenzusammenstellung noch Vieles zu wünschen übrig lässt. Zu einer wirklichen Grossindustrie dürfte aber die Teppichfabrikation in Russland kaum werden. Im östlichen Russland und im Kaukasus bildet die Teppichfabrikation einen ziemlich schwunghaft betriebenen Zweig der Hausindustrie, während durch diese letztere in den inneren Gouvernements billige Filzteppiche hergestellt werden.

Die Seidenindustrie.

Die Seidenraupenzucht hat im Vergleich zu früheren Jahren im Süden Russlands Rückschritte gemacht, obgleich ihr die wirthschaftlichen und klimatischen Verhältnisse zusagen. Der Export von Konkons und Rohseide, der in früheren Jahren ein recht erheblicher war, ist ein ausserordentlich schwankender geworden, und wenn auch in neuerer Zeit weniger von Verheerungen zu hören ist, welche die Seidenraupenkrank-

Digitized by Google

heit anrichtet, so wird es doch noch grosser Anstrengungen bedürfen, um die Seidenkultur Russlands wiederum auf ihren früheren Standpunkt und auf eine Produktion von Rohseide im Quantum von 55000 Pud und darüber zu bringen. Indessen hat die Seidenindustrie Russlands in der neueren Zeit recht erfreuliche Fortschritte sowohl in quantitativer wie qualitativer Beziehung aufzuweisen. Dies gilt freilich weniger von den Abhaspelanstalten und Seidenspinnereien, deren Zahl wohl im Kaukasus eine grosse, in Russland selbst aber eine sehr beschränkte ist. Nach dem statistischen Material des Departements für Handel und Manufakturen gab es 1879 im Moskauer Gouvernement nur fünf Seidenspinnereien mit 194 Arbeitern und einer Produktion von 390 Pud gesponnener Seide im Werth von 91000 Rubel. Nur eine Fabrik arbeitet mit Dampfkraft und lieferte 200 Pud solcher Seide im Werth von 44000 Rubel. — Die Ausdehnung dieses Industriezweiges wäre im Kulturinteresse Russlands erwünscht und dürfte auch für die Unternehmer lohnend sein.

Seidenstofffabriken.

Mit diesem Industriezweig beschäftigten sich 1879 im europäischen Russland und Polen 156 Fabriken mit 10983 Arbeitern, und lieferten dieselben an Seidenstoffen eine Produktion im Werth von 8257000 Rubel. Ausserdem gibt es noch im Kaukasus eine grössere Anzahl von Fabriken, deren Gesammtproduktion auch einen Werth von mehreren hunderttausend Rubeln erreicht, so dass im Gesammtgebiet Russlands wohl für 9 Millionen Rubel Seidenstoffe, wenn nicht darüber, fabrizirt werden. Diese Fabriken stellen alle Gattungen Seidenstoffe mit Einschluss von Atlas und Sammet her, viele Fabriken beschäftigen sich aber ausserdem noch mit der Fabrikation von halbseidenen Stoffen, deren Werth in der obigen Angabe inbegriffen ist. Die Qualität dieser Fabrikate ist im Ganzen befriedigend und hat sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert, wie denn überhaupt die Seidenstofffabrikation in technischer Beziehung grosse Fortschritte gemacht hat. Die meisten Fabriken gibt es im Moskauer und Wladimir'schen Gouvernement, im erstern 122 Fabriken mit 8939 Arbeitern, 6741 Webstühlen und einer Produktion im Werth von 6573825 Rubel, im letzteren 23 Fabriken mit 1704 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1050000 Rubel. Dann gibt es noch in der Stadt Lodz 6, in Petersburg 7 Fabriken und in Warschau eine. Unter den Moskauer Seidenstoffwebereien befinden sich 9 Fabriken mit einer Jahresproduktion im Werth von 200000 bis 570000 Rubel und 12 mit einer solchen zwischen 100000 bis 200000 Rubel, und unter den Wladimir'schen 4, die für 100000 bis 161000 Rubel Seidenstoffe liefern; unter den Lodzer Fabriken (Gou-

Digitized by Google

vernement Piotrkow) sind zwei, deren Produktionswerth zwischen 125000 und 175000 Rubel schwankt, während die Petersburger Fabriken solche von mittlerer quantitativer Leistungsfähigkeit (20000 bis 88000 Rubel) sind. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich die Zahl der Seidenstoffwebereien um 93 oder um 136,7 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 6212 oder um 125 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 4678287 Rubel oder um 128 Prozent gehoben. Der Betrieb dieser Industriebranche bietet in Russland noch viel Chancen. Der ihr gewährte Schutzzoll ist ein hoher, indem er für Foulords und Tücher 3 Rubel 30 Kopeken, für Stoffe aus reiner Seide 5 ½ Rubel und für halbseidene Stoffe 2 Rubel 44 Kopeken pro Pfund beträgt.

Verschiedene Industrien.

Bandfabriken.

Im Ganzen gab es im Jahre 1879 in Russland 13 Bandfabriken mit 598 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 926600 Rubel. Sie liefern Seiden-, Wollen- und Baumwollenbänder; die meisten Fabriken (8) befinden sich im Gouvernement Moskau und sind vier von denselben auf Dampfbetrieb eingerichtet, vier Fabriken liegen in der Stadt Riga und eine in der Stadt Lodz. Gegen 1867 hat sich ihre Zahl um fünf Fabriken oder um 62 Prozent, die der in ihnen beschäftigten Arbeiter um 256 oder um 75 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 676830 Rubel oder um 270 Prozent gesteigert. Uebrigens werden grosse Quantitäten Bänder noch im handwerksmässigen Betrieb erzeugt.

Zwirnbandfabrikation.

Im Jahre 1879 standen in Russland 54 Fabriken in Betrieb, die sich mit der Herstellung von Zwirnband, sogenanntem Zitzelband beschäftigten. Sie lieferten mit 1437 Arbeitern eine Produktion im Werth von circa 1 Million Rubel. Davon entfallen 28 Fabriken mit 785 Arbeitern und einer Produktion im Werth von circa 600000 Rubel (inklusive fünf Fabriken mit Dampfbetrieb) auf das Gouvernement Moskau, 5 Fabriken auf Petersburg, 13 auf die Gouvernements Warschau, Kalisch und Piotrkow. Im Vergleich zu den sechziger Jahren hat sich gesteigert: die Zahl der Fabriken um (mindestens) 40 oder um 285 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 1112 oder um 342 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 861264 Rubel oder um 674 Prozent.

Wirkwaarenfabrikation.

Obgleich ein starker Bedarf für Wirkwaaren, namentlich auch unter den niederen Volksklassen für solche aus Wollgarn, herrscht, so hat

Digitized by Google

sich der fabrikmässige Betrieb dieses Industriezweiges doch noch keineswegs derart entwickelt, wie dies in den Grenzen der Möglichkeit liegt; dagegen ist der handwerksmässige Betrieb noch ein ziemlich starker. Es bestanden in Russland 1879 im Ganzen 39 Fabriken mit 856 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 870120 Rubel, von denen auf Russland 24, auf Polen 15 Fabriken entfallen. Da aber die grosse Girardowoer Leinenmanufaktur (Hiele & Dietrich) in Polen ebenfalls Wirkwaaren, und zwar in ziemlich bedeutendem Quantum, anfertigt, so kann wohl der Gesammtwerth der in Russland fabrikmässig erzeugten Wirkwaaren mit circa 1 Million Rubel veranschlagt werden. Die meisten Fabriken, je 12, entfallen auf die Gouvernements St. Petersburg und Piotrkow, während sich in Moskau die grössten Fabriken befinden, darunter eine, die Gratschew'sche, mit 170250 Rubel Umsatz. Die übrigen Fabriken sind nur von mittlerer, selbst geringer Leistungsfähigkeit. — Im Vergleich zum Jahre 1867 haben zugenommen: die Zahl der fabrikmässig betriebenen Wirkereien um 15 = 62,5 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 566 = 195 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 650668 Rubel = 358 Prozent. Auch dieser Industriezweig bietet noch günstige Chancen für die Zukunft. Eingangszoll für Wirkwaaren aus Baumwolle 40 Kopeken, aus Zwirn und Wollgarn 55 Kopeken und aus Seide oder Halbseide 1 Rubel 10 Kopeken pro Pfund.

Posamentirarbeiten.

Im Ganzen gab es 1879 in Russland 63 Fabriken für Posamentirarbeiten mit 2033 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 2529536 Rubel, von welchen 54 Fabriken mit 1687 Arbeitern und 2261386 Rubel Jahresumsatz auf das Moskauer Gouvernement, vorzugsweise auf die Stadt Moskau entfallen. Daselbst wird aber dieser Industriezweig vielfach nicht für sich allein, sondern in Verbindung mit der Wirkwaarenfabrikation betrieben. Auch dieser Industriezweig hat sich im Vergleich zu 1867 stark entwickelt, indem die Zahl der Fabriken um 38 = 152 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 1096 = 116 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 1766320 Rubel = 231 Prozent gestiegen ist. Zoll gleich dem für Wirkwaaren.

Appreturanstalten.

Bei der starken Entwickelung der Textilindustrie haben sich selbstverständlich auch jene Industriezweige ausgebildet, welche sich gewerbmässig mit der Zurichtung der fabrizirten Stoffe beschäftigen. Es gibt in Russland 76 Appreturanstalten mit 3575 Arbeitern und einer Pro-

Digitized by Google

duktion im Werth von 5476507 Rubel. In letzterer Ziffer ist nicht blos der Werth der Arbeit, sondern, bei einzelnen Fabriken wenigstens, auch der Werth der appretirten Stoffe inbegriffen. So entfällt zum Beispiel auf die Scheibler'sche Baumwollmanufaktur in Lodz (Gouvernement Piotrkow) allein für die Zurichtung von 600000 Stück Baumwollstoffe ein Umsatz von 3600000 Rubel, worin selbstverständlich auch der Werth des Stoffes inbegriffen ist.

Hutfabriken.

Obgleich dieser Industriezweig meistens handwerksmässig betrieben wird, so hat doch auch die fabrikmässige Erzeugung von Hutwaaren Boden gewonnen, so dass heute in Russland und Polen 31 Hutfabriken mit 612 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 957560 Rubel im Betrieb stehen. Davon entfallen 11 mit einem Umsatz von 335330 Rubel auf das Moskauer Gouvernement und 8 mit 281300 Rubel Produktionswerth auf Petersburg. Eine der grössten Fabriken mit 40 Arbeitern und 108000 Rubel Umsatz befindet sich in dem gewerbreichen Lodz. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich gesteigert: die Zahl der Hutfabriken um 11 oder um 53 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 215 oder um 54 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 535345 Rubel oder um 126,8 Prozent. Für ausländische Filz- und Seidenhüte ist ein Zoll von 1 Rubel pro Stück zu entrichten, für gewöhnliche Stroh- und Spahnhüte 1 Rubel 45 Kopeken pro Pfund.

Wachstuchfabriken und Fabriken für Anfertigung wasserdichter Stoffe.

29 Fabriken mit 923 Arbeitern lieferten 1879 eine Produktion im Werth von 1454655 Rubel. Stark vertreten darunter sind die Fabriken letztgenannter Kategorie. Davon entfallen 10 Fabriken mit 716450 Rubel Umsatz auf Petersburg und 14 Fabriken mit 616685 Rubel Produktionswerth auf das Moskauer Gouvernement, vorzugsweise auf die Stadt Moskau. Das Verhältniss der Entwickelung dieses Industriezweiges stellt sich im Vergleich zum Jahre 1867 wie folgt. Zunahme: Zahl der Fabriken um 23 oder 383 Prozent, Zahl der Arbeiter um 872 oder 1710 Prozent, Werth der Jahresproduktion um 1408885 Rubel oder um 3078 Prozent. Hieraus geht hervor, dass die Entwickelung dieses Industriezweiges dem letzteren Dezennium angehört und kann hinzugefügt werden, dass dieselbe noch keineswegs ihren Abschluss gefunden hat. Namentlich ist der Verbrauch von wasserdichten Stoffen stark im Zunehmen begriffen. Seit 1879 sind wiederum grosse Wachstuchfabriken entstanden.

Digitized by Google

2. Fabriken zur Bearbeitung von Produkten aus dem Innern des Bodens (mit Ausnahme der Metalle), von Holz und zur Anfertigung von Holzfabrikaten.

Baumaterialien und andere hierher gehörende Fabrikate.

Ziegelbrennereien.

Der Betrieb der Ziegelbrennereien ist selbstverständlich ein sehr ausgedehnter und die häufigen Feuerschäden, von denen Russland bei seinen überwiegenden Holzbauten so häufig und in so verheerender Weise heimgesucht wird, tragen wesentlich dazu bei, den Ziegelbrennereien immer neuen Verdienst zu schaffen. Im Jahre 1879 gab es im europäischen Russland und in Polen 3217 nachgewiesene Ziegelbrennereien mit 33500 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 9747000 Rubel. Hiervon entfielen auf Polen 530 Ziegelbrennereien mit 4700 Arbeitern und einem Umsatz von 2784000 Rubel. Was das Quantum der Produktion anbelangt, so berechnet sich dasselbe für Russland und Polen auf 776394 Tausend Ziegel, so dass sich hiernach der durchschnittliche Preis eines Tausend Ziegel auf 12½ Rubel stellt. Uebrigens ist die obige Angabe zu niedrig gegriffen, indem von vier Gouvernements gar keine Angaben vorliegen, darunter von solchen, die, wie zum Beispiel Estland, sehr bedeutende Ziegelbrennereien besitzen, während wiederum von anderen, zum Beispiel Livland, die Produktion sowohl wie die Zahl der Fabriken viel zu niedrig angegeben sind. — Unternehmende Leute könnten, namentlich in der Nähe der Grossstädte, mit der Ziegelfabrikation noch ganz enorme Geschäfte machen, insbesondere wenn sie die technischen Hülfsmittel der Neuzeit zu Hülfe nehmen, für Dampfbetrieb sorgten und wirthschaftlichere Brennöfen verwendeten. In ganz Russland gibt es, wenigstens nach dem vorliegenden Material, noch keine Dampfziegelfabrik, und erst in neuester Zeit soll eine solche Fabrik in Estland errichtet worden sein. Gute und billige Ziegeln wären aber für Russland ein dringendes Bedürfniss, um so mehr, als in vielen Gouvernements das Bauholz theuer und knapp geworden ist. Dennoch hat sich auch die Ziegelfabrikation im Lauf des letzten Dezenniums ansehnlich gesteigert, denn es gab im Jahre 1879: 1051 Ziegelbrennereien, das ist 48,5 Prozent mehr wie 1867. Der Werth der Produktion dagegen war um 5118155 Rubel oder um 117 Prozent gestiegen. So erfreulich dieses Faktum auch an und für sich ist, so bleibt doch zu bedauern, dass die Ziegelfabrikation im Allgemeinen noch in einer so primitiven und unwirthschaftlichen Weise betrieben wird. Die meisten und grössten Ziegelbrennereien gibt es in den Gouvernements Petersburg, Warschau,

Digitized by Google

Moskau, Piotrkow, Ssamara und Kurland. Als landwirthschaftliches Nebengewerbe wird die Ziegelbrennerei in den eigentlichen russischen Gouvernements nur ausnahmsweise betrieben.

Die Kalk-, Gyps- und Zementfabrikation.

Da eine grössere Anzahl von Fabriken gleichzeitig Zement und Kalk oder auch Gyps erzeugen, so lassen sich die oben genannten Industriezweige schwer von einander trennen und werden sie daher auch in dem offiziellen statistischen Material gemeinsam aufgeführt. Nach demselben gab es in den genannten drei Industriezweigen 263 Fabriken mit 4002 Arbeitern und einer Produktion im Werth von circa 3 Millionen Rubel; davon entfallen auf Polen 108 meist kleine Gypsbrennereien und eine grosse Zementfabrik mit 528 Arbeitern und mit einem Produktionswerth von 560000 Rubel. — Obgleich 1879 in Russland und Polen nur 10 Zementfabriken bestanden, so entfällt doch ein Haupttheil des oben nachgewiesenen Werthes der Gesammtproduktion, nämlich 1091000 Rubel, auf die Zementfabrikation, da fast alle Zementfabriken mit wenig Ausnahmen eine ansehnliche Produktionsleistung (300000 bis 450000 Pud) aufzuweisen haben. Bisher war dieser Industriezweig sehr ungünstig gestellt, indem ausländischer Zement fast zollfrei eingeführt werden konnte; in neuerer Zeit ist aber der Zoll auf 7 Kopeken Met. pro Pud erhöht worden und schon dies dürfte genügen, um der russischen Zementfabrikation neuen Aufschwung zu geben. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich schon jetzt die Zementfabrikation ansehnlich entwickelt, indem sich gesteigert hat: die Zahl der Fabriken um 5 = 166 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 969800 Rubel = 800 Prozent. Auch die Kalk- und Gypsbrennerei hat sich erweitert, wenn auch nicht in so bedeutendem Verhältniss: die Zahl der Brennereien ist um 102 = 66 Prozent, die Zahl der Arbeiter um circa 1300 = 120 Prozent, der Werth der Produktion um 418500 Rubel = 28 Prozent gestiegen, wobei noch zu bemerken ist, dass namentlich die Kalkbrennerei Seitens der Bauern und auch Seitens der Grossgüter als ländliche Nebenbeschäftigung betrieben wird, die sich der statistischen Erhebung entzieht.

Die Asphaltfabrikation.

Die über dieselbe vorliegenden Angaben erscheinen sehr ungenau, sie besagen nur, dass es im Gouvernement Ssimbirsk zwei Asphaltfabriken mit 169 Arbeitern und einer Produktion von 650000 Pud Asphalt im Werth von 287500 Rubel und im Gouvernement Ssaratow eine solche mit 25 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 30000 Rubel

Digitized by Google

gibt. Hierzu kommen drei Asphaltfabriken im Gouvernement Warschau mit 65 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 231700 Rubel, so dass sich hiernach die Gesammtproduktion Russlands dem Werth nach auf circa 550000 Rubel stellen würde. Dem gegenüber ist hervorzuheben, dass es in Petersburg drei grössere Asphaltkompagnien und in Warschau ebenfalls eine solche gibt, welche Asphaltpflaster, Asphalttrottoire, Kellerbauten u. s. w. ausführen. Ueberhaupt gewinnt die Verwendung von Asphalt für Bau- und Pflasterungszwecke, namentlich für Untergrundbauten und zu Haustrottoirs immer mehr Boden.

Glas, Fayence, Porzellan, Thonwaaren.

Die Glasfabrikation.

In früheren Jahren wurde die Glasfabrikation oft zu dem Zweck betrieben, um den Holzreichthum des Landes durch diese Industrie einigermassen zu verwerthen. Auch heute noch ist dies zum Theil der Fall und befinden sich auch die Glasfabriken in den waldreichsten Gegenden, doch macht sich schon vielfach Holzmangel bemerkbar und dieser wird zur Veranlassung, dass man sich nach anderem, billigerem Schmelzmaterial umsieht. Was die quantitative Produktion von Glaswaaren anbelangt, so entspricht dieselbe dem allgemeinen Bedürfniss. Auch die Fabrikation von Krystall wird betrieben, wenngleich das russische Fabrikat noch keinen strengen Vergleich mit dem englischen oder böhmischen aushalten kann. Zwei Branchen der Glasfabrikation sind es aber hauptsächlich, welche, wenigstens bei strengeren Anforderungen, noch Vieles zu wünschen übrig lassen: die Fabrikation von Tafelglas grösseren Formats und die Fabrikation von Spiegelgläsern. Beide Artikel, sowie feinere Glas-, namentlich Krystallgeschirre werden daher noch vielseitig aus dem Auslande importirt. Im Jahre 1879 gab es in Russland 202 Glashütten mit 14480 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 7709000 Rubel. Davon entfallen auf die polnischen Gouvernements 29 Hütten mit 1296 Arbeitern und einem Produktionswerth von 869000 Rubel. Nach dem statistischen Material gibt es in Russland und Polen Glasfabriken respektive -Hütten: 44 für Bouteillenfabrikation, 46 für Fensterglasfabrikation, 28 für Geschirrfabrikation, 19 für Anfertigung von Krystallwaaren, 16 für Bouteillen und Fensterglas, 7 für Bouteillen und Geschirr, 19 für Fensterglas und Geschirr, 7 für Fensterglas, Bouteillen und Geschirr und 6 für Spiegelglas. Ueber den Rest mangeln nähere Angaben. Die meisten Glasfabriken befinden sich in den Gouvernements Wladimir, 31 mit 1378976 Rubel Produktionswerth und 3025 Arbeitern, Wolhynien 23, aber nur kleine, St. Petersburg 16 mit 743482 Rubel

Digitized by Google

Produktionswerth, Nowgorod 11, Rjasan und Livland je 10, Twer 8 u. s. w. Die grössten Glasfabriken (fünf mit 1147700 Rubel Produktionswerth und 2252 Arbeitern) liegen im Kreise Brjansk des Gouvernements Orel (die Fabriken der „Malzew'schen Industrie- und Handelsgesellschaft, die auch in den Gouvernements Rjasan und Nowgorod Glasfabriken besitzt). Von den fünf Spiegelglasfabriken liegen wiederum die drei grössten im Gouvernement Rjasan, zwei in der Stadt Warschau und eine im Felliner Kreise des Gouvernements Livland. Die unter den Spiegelglasfabriken angeführte Petersburger Fabrik bezieht die Gläser aus dem Auslande und fertigt nur Spiegel. Auch die Glasfabrikation weist einen recht günstigen Entwickelungsgang auf. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich erhöht: die Zahl der Fabriken um 57 oder um nahe an 40 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 4342 oder um 43 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 4075701 Rubel oder um 112 Prozent. An Eingangszoll ist zu entrichten für Glaswaaren ausser Fensterglas und Spiegelglas je nach Qualität 55 Kopeken bis 8 Rubel 80 Kopeken pro Pud, Fensterglas von 1 Rubel 20 Kopeken bis 2 Rubel 20 Kopeken pro Pud, Spiegel und Spiegelglas bis 100 □Werschok 2 Rubel 40 Kopeken, dito von 101 bis 1200 □Werschok $^3/_4$ bis $2^3/_4$ Kopeken vom Werschok nebst 10 Prozent Zuschlag, dito von über 1200 □Werschok 33 Rubel pro Stück. An genügendem Zollschutz fehlt es sonach der russischen Glasfabrikation keineswegs.

Fayence- und Porzellanfabrikation.

Da eine grössere Anzahl von Fabriken die Fayence- und Porzellanfabrikation gleichzeitig betreiben, so müssen beide Fabrikationszweige auch gemeinsam besprochen werden. Es beschäftigen sich mit denselben ausser einer grösseren Anzahl ganz unbedeutender Etablissements im Gouvernement Tula, welche den Namen Fabrik nicht beanspruchen können, 69 Fabriken mit 7297 Arbeitern und einer Jahresproduktion im Werth von 2925000 Rubel. Davon entfallen auf die polnischen Gouvernements 15 Fabriken mit 280 Arbeitern und 122000 Rubel Produktionswerth. Obgleich es Russland an gutem Koalin und Feldspath nicht mangelt, so verwenden doch die meisten Fabriken ausländische Rohmaterialien, die per Schiff von England nach Russland geschafft werden, zur Porzellan-, theilweise selbst zur Fayencefabrikation. Finnland liefert grösstentheils den Feldspath. Obgleich es in Russland hervorragende Porzellanfabriken gibt, wie zum Beispiel die kaiserliche Porzellanfabrik, dann die Kornilow'sche Fabrik in St. Petersburg, die wahre Kunstwerke liefern, so ist doch dem russischen Fabrikat der Vorwurf einer gewissen Plumpheit in Form und Ausführung nicht ganz

Digitized by Google

zu ersparen; auch ist es für die russischen Fabrikanten schwer, sich einen Stamm geübter und geschickter Arbeiter heranzubilden. Trotz aller partiellen Erfolge und der allmähligen Entwickelung dieses Industriezweiges will die Porzellanfabrikation in Russland nicht wie andere Industriezweige zu voller Blüthe gelangen. Besser steht es mit der Fayencefabrikation, die geringere Ansprüche zu befriedigen und mehr dem allgemeinen Bedarf zu dienen hat. In ihr gibt es Etablissements von grosser Leistungsfähigkeit. So unterhält unter Anderen der Industrielle Kusnezow drei Fayencefabriken, eine im Gouvernement Twer, die zweite im Pokrowker Kreise des Gouvernements Wladimir und die dritte in Riga, von denen die erste einen Jahresumsatz von 400000 Rubel, die zweite einen solchen von 425000 Rubel und die letztere einen Umsatz von 415000 Rubel macht. In diesen drei Fabriken zusammen sind über 2800 Arbeiter beschäftigt. Die Gardnerfabrik, die neben Fayence auch Porzellanwaaren liefert, macht einen Umsatz von 253000 Rubel und die Kornilow'sche Porzellanfabrik in Petersburg einen solchen von 222500 Rubel. Die dortige kaiserliche Porzellanfabrik produzirt jährlich für 130000 Rubel Waaren, meistens Vasen und andere Kunstgegenstände, die aber nur ausnahmsweise in den Handel kommen. Die übrigen Fabriken sind meist von geringer Leistungsfähigkeit. Sowohl die Porzellan- wie die Fayencefabrikation hat in ihrer Entwickelung Fortschritte aufzuweisen. Seit 1867 ist die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter um 5245 oder um 150 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 2045675 Rubel oder um 152 Prozent gestiegen. — Fayencewaaren zahlen je nach Qualität und Ausstattung einen Eingangszoll von 85 Kopeken bis 2 Rubel 75 Kopeken, Porzellanwaaren einen solchen von 4 Rubel 40 Kopeken bis 17 Rubel 60 Kopeken Met. pro Pud.

Die Töpferwaarenfabrikation.

Mit wenig Ausnahmen beschäftigen sich nur kleine Etablissements mit diesem Industriezweig und liefern entweder Geschirre verschiedener Art oder Ofenkacheln. Die Zahl der gewerbemässigen Töpfereien ist allerdings eine grosse, denn sie erhebt sich auf 636, allein diese beschäftigen zusammen nur 2221 Arbeiter und liefern eine Gesammtproduktion im Werth von nur 655064 Rubel. Dem fabrikmässigen Grossbetrieb von Töpfereien, namentlich für glasirte Geschirre, dürfte sich eine lohnende Zukunft bieten; wird doch jetzt solches Geschirr noch vielfach aus dem Ausland bezogen. Dass auch in Russland die Töpferwaarenfabrikation vorwärts schreitet, geht daraus hervor, dass sich im Vergleich zu 1867 vermehrt hat: die Zahl der Töpfereien um 205 oder um 47,5 Prozent, die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter um

Digitized by Google

886 oder um 66,5 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 285320 Rubel oder um 77,2 Prozent. — Der Eingangszoll für Töpferwaaren beträgt je nach der Gattung 22 Kopeken bis 1 Rubel 10 Kopeken Met. pro Pud. Die Töpferwaarenfabrikation wird ausserdem als Hausindustrie vielfach betrieben.

Salpetersiedereien.

Nur die Bodenverhältnisse der drei Gouvernements Poltawa, Charkow und Kursk gestatten den Betrieb der Salpetergewinnung. Es befinden sich daselbst 48 Salpetersiedereien, die zusammen 60000 Pud Salpeter im Werth von 389755 Rubel produziren und hierzu 1563 Arbeiter verwenden. Uebrigens scheint die Salpeterfabrikation, wenigstens in der bisherigen Weise, in Russland im Abnehmen begriffen, denn im Vergleich zu 1867 hatte sich 1879 die Zahl der Siedereien um 37, das ist um 43,5 Prozent, und die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter um 1288 oder um 45 Prozent vermindert. Nichtsdestoweniger war der Werth der Produktion um 128244 Rubel oder um 49 Prozent gestiegen. Ob die letztnachgewiesene Steigerung nur einem vorübergehenden Zufall zuzuschreiben oder eine Folge der Verbesserung der Betriebsmethode ist, entzieht sich meiner Beurtheilung.

Holzmaterialien und Holzfabrikate.

Holzsägegewerke.

Bei dem starken Verbrauch von Hölzern als Baumaterial und bei dem starken Holzexport, der vielfach in der Form von Brettern, zugeschnittenen Pfosten, Planken u. s. w. erfolgt, ist es selbstverständlich, dass der obengenannte Industriezweig in Russland eine grosse Ausdehnung gewonnen hat, namentlich in der Nähe der russischen Exporthäfen stark betrieben wird. Begünstigt wird er noch durch die in vielen Gegenden Russlands als Betriebskraft zur Disposition stehende billige Wasserkraft. Uebrigens hat auch bereits der Dampfbetrieb vielseitige Anwendung gefunden. Im Jahre 1879 gab es in Russland 397 Holzsägegewerke, welche 8746 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 13900000 Rubel lieferten, doch scheint es, dass eine nicht unbedeutende Anzahl ländlicher, auf Forstgütern angelegter Sägemühlen sich der statistischen Erhebung entzogen hat. Bei obigen Fabriken standen circa 160 Dampfmaschinen in Betrieb, so dass sich annehmen lässt, dass 40 Prozent der vorhandenen Sägewerke auf Dampfbetrieb eingerichtet sind. Die meisten Sägewerke entfallen auf die Gouvernements:

Digitized by Google

Livland	21	mit	20	Dampfm.,	1807	Arbeitern	u. 3 721 600	Rbl. Prod.-Werth
St. Petersburg	32	„	30	„	1489	„	„ 2 234 210	„ „
Archangel ...	9	„	10	„	667	„	„ 1 831 830	„ „
Olonez	8	„	2	„	392	„	„ 508 700	„ „

u. s. w.

Auch dieser für Russland sehr wichtige Industriezweig weist eine starke Steigerung seiner Betriebsverhältnisse auf. Im Vergleich zum Jahre 1867 hatte sich gesteigert: die Zahl der Sägewerke um 218 = 122 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 5096 = 142 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 9 122 221 Rubel = 235 Prozent. Dieses günstige Steigerungsverhältniss ist wohl der vermehrten Anwendung der Dampfkraft und den besseren technischen Einrichtungen zu danken.

Bastmattenfabrikation.

Die Herstellung der auch als Exportartikel nicht unwichtigen Bastmatten und Bastsäcke, die als Bedeckungs- und Emballagematerial die vielseitigste Verwendung finden, basirt auf der Verarbeitung von Lindenbast, der in vielen Gegenden Russlands, allerdings noch Hand in Hand mit einer unwirthschaftlichen Holzverschwendung, gewonnen wird. Im Jahre 1879 gab es in Russland 91 Etablissements, die sich gewerbemässig mit der Herstellung von Bastmatten beschäftigten; sie unterhielten 5480 Arbeiter und lieferten Fabrikate im Werth von circa 650000 Rubel. Bei der Billigkeit der Bastmatten erscheint dieser Produktionswerth immerhin nicht ohne Bedeutung. (Siehe Hausindustrie Band I.)

Bau- und Möbeltischlerei.

Hier ist selbstverständlich nur von solchen Etablissements die Rede, welche diesen Betriebszweig in grösserer Ausdehnung und fabrikmässig betreiben. Nach den offiziellen Materialien gab es 1879 194 solcher Etablissements mit 3455 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 3099000 Rubel; davon entfallen auf die polnischen Gouvernements 124 Fabriken mit 1455 Arbeitern und einem Produktionswerth von 1099000 Rubel. — Stark entwickelt ist in Russland infolge steigenden Bedarfs die Parquetfabrikation und gibt es recht ansehnliche Fabriken, welche sich mit derselben, namentlich in den Grossstädten, beschäftigen. Nicht minder ausgebildet ist die Möbelfabrikation, die namentlich in Petersburg in der Blüthe steht, wo es Etablissements gibt, welche Fabrikate im Werth von 200000 Rubel liefern. In Polen hat neuerdings die Fabrikation gebogener Möbel angefangen Boden zu gewinnen und auch in Russland zeigen sich bereits anerkennenswerthe Anfänge hierzu. Die Bautischlerei ist als Zweig der Grossindustrie verhältnissmässig noch wenig entwickelt, obgleich es auch zu diesem Zwecke

Digitized by Google

grössere Etablissements in Petersburg, Moskau, Riga u. s. w. gibt. Dieser Industriebranche dürfte namentlich infolge der verbesserten Holzbearbeitungsmaschinen noch eine grosse Zukunft bevorstehen. Die grössten Fabriken für Möbel- und Bautischlerei gibt es in Petersburg 45 (1 Million Rubel Umsatz), Warschau 17 (483374 Rubel Umsatz), Ljublin 3 (201150 Rubel Umsatz), Riga u. s. w.; die zahlreichsten im Gouvernement Piotrkow (102 Etablissements mit einem Umsatz von 483374 Rubel). Auch die Hausindustrie (namentlich in der Umgebung von Moskau und Petersburg) beschäftigt sich vielfach mit der Bau- und Möbeltischlerei. — Der Schutz, den die Zollgesetzgebung diesem Industriezweige leiht, ist ein ziemlich bedeutender. An Zoll ist zu entrichten für Tischler- und Drechslerarbeit nach Qualität 30 Kopeken bis 6 Rubel 60 Kopeken pro Pud, für hölzerne Schnitzarbeiten, auch Rahmen u. s. w. 4 Rubel 15 Kopeken Met.

Fabrikation verschiedener Holzwaaren.

Soweit dies aus dem vorhandenen statistischen Material ersichtlich ist, gehören in diese Abtheilung einige an und für sich kleinere Industriezweige, namentlich die Fabrikation von Regenschirmen, Holzstiften für die Schuhmacher, die von Weberschiffchen, endlich die von Korbwaaren u. s. w., im Ganzen 16 Etablissements mit 396 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 367100 Rubel. Nachstehende kurze Uebersicht zeigt die Betriebsverhältnisse der genannten Industriezweige:

Industriezweig Fabrikation von	Zahl der Fabriken	Arbeiter	Werth der Jahresproduktion	Gouvernements respektive Städte
Regenschirmen....	3	81	245 000	Petersburg und Riga
Holzstiften	7	162	61 800	Minsk, Podolien, Tula
Weberschiffchen ..	2	75	18 300	Moskau
Kokosknöpfe	1	63	36 000	Moskau
Spahnkörbe.....	2	16	6 000	Petersburg.

Die Schirmfabrikation ist eine bedeutend stärkere, als die hier angegebene, da sich in Petersburg allein noch vier bis fünf grössere Etablissements (namentlich Drechslereien) mit derselben befassen. Holzstifte wurden 1879 von den oben erwähnten sieben Fabriken 14000 Pud, Weberschiffchen 70000 Stück geliefert.

Korkfabrikation.

Der Umstand, dass das meiste in Russland konsumirte Bier auf Flaschen gefüllt in den Handel kommt, dass der Wein- und Branntweinkonsum ein sehr starker ist, dass es ferner in Russland eine grosse Anzahl Fabriken für künstliche Mineralwässer gibt, die sämmtlich in Flaschen gefüllt in den Handel kommen, hat den Industriezweig der

Digitized by Google

Flaschenkorkfabrikation ziemlich stark entwickelt. Ausser einer grösseren Anzahl kleiner Etablissements mit mehr handwerksmässigem Betrieb, die besonders in Petersburg und anderen Grossstädten zahlreich sind, gibt es in Russland sechs grössere Korkfabriken mit 1130 Arbeitern und einer Produktion im Werth von circa 1162000 Rubel; davon entfallen auf Riga drei Fabriken mit 1087 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1032000 Rubel, auf Odessa zwei Fabriken mit einem Produktionswerth von circa 118000 Rubel und auf Petersburg eine kleinere Fabrik mit einem solchen im Betrage von 12300 Rubel. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich dieser Industriezweig, was die Leistungsfähigkeit der einzelnen Fabriken anbelangt, wie wenig andere Betriebszweige gehoben. Wenn sich auch die Zahl der Fabriken nur um 1 gesteigert hat, so ist andererseits die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter um 618 = 132 Prozent, der Werth der Jahresproduktion aber um 871500 Rubel = 300 Prozent gestiegen. — An Eingangszoll für verarbeitetes Korkholz ist in Russland 2 Rubel 20 Kopeken Met. pro Pud zu zahlen.

Die Holzstofffabrikation.

Auch in Russland hat die Holzstofffabrikation bereits Boden gewonnen, nachdem auch die Papierfabriken Verwendung für die billigere Holzmasse gefunden haben. Die Bearbeitung des Holzes zu diesem Zweck erfolgt auf rein mechanischem, nicht auf chemischem Wege. Es gibt in Russland bis jetzt sieben Holzstofffabriken, die circa 220 bis 240 Arbeiter beschäftigen und im Jahre 1879 zusammen 150000 Pud Holzstoff im Werth von circa 200000 Rubel fabrizirten. Die grösste derartige Fabrik ist die des Fürsten Sanguchko im Gouvernement Wolhynien, die 87000 Pud Holzstoffmasse im Werth von 130000 Rubel lieferte. Auch im Petersburger Gouvernement gibt es zwei nicht unansehnliche Fabriken, welche zusammen 35000 Pud Holzmasse fabriziren. Da dieser Industriezweig noch neu ist, so können keine Fortschritte desselben nachgewiesen werden. Es liegen Anzeigen vor, dass sich dieser Industriezweig noch stark erweitern wird. So ist in neuerer Zeit bereits in Petersburg selbst eine für den Grossbetrieb eingerichtete Cellulosefabrik errichtet worden, deren Fabrikat von vorzüglicher Qualität ist.

Pech, Theer und Terpentin.

Obgleich es eine logische Folge sein würde, wenn die Pech- und Theersiederei u. s. w. gleich der Pottaschefabrikation bei dem Schwinden der russischen Waldungen Rückschritte machen müsste, so ist dies faktisch nicht der Fall, im Gegentheil scheinen diese Industriezweige noch

Digitized by Google

immer in Aufschwung begriffen, denn bis 1879 hatte sich (seit 1867) die Zahl der Siedereien um 432 = 64,5 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 1550 = 112 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 710392 Rubel = 166 Prozent gesteigert. Im Jahre 1879 gab es in Russland 1101 Pech-, Theer- und Terpentinsiedereien mit 2934 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1138500 Rubel; davon entfielen auf die polnischen Gouvernements 68 Siedereien mit 189 Arbeitern und einem Produktionswerth von 138500 Rubel. Die meisten Siedereien gibt es in den Gouvernements Kostroma (204), Wjatka (148), Minsk (105), Wolhynien (104), Archangel (53), Piotrkow (51), Grodno (45), Wologda, Kaluga, Olonez (je 40) u. s. w. Gross ist die Leistungsfähigkeit der einzelnen Siedereien nicht, denn die grössten liefern, mit Ausnahme einer einzigen im Gouvernement Ufa, die für 40000 Rubel Theer fabrizirt, nur Fabrikate im Werth von 20000 bis 25000 Rubel, und auch deren Zahl ist eine geringe. Viele liefern nur eine Produktion im Werth von 2000 bis 10000 Rubel, nur wenige darüber, die überwiegende Mehrzahl aber, an 800 Siedereien, liefern Fabrikate, deren Werth 2000 Rubel noch nicht erreicht. Der Preis eines Pudes Theer stellt sich nach den Orlow'schen Angaben durchschnittlich auf 1½ Rubel, der eines Wedro Pech auf 40 bis 45 Kopeken. Das Terpentin wird als Nebenprodukt der Theerschwelerei und Pechsiederei vorzugsweise in den Gouvernements Wologda, Wolhynien, Kijew und Orel gewonnen. Die Theerschwelerei herrscht in den Gouvernements Witebsk, Wologda (wo auch viel Kolophonium gemacht wird), Wjatka, Kaluga, Kostroma, Orel, Pskow und Ufa vor, die Pechsiederei dagegen in den Gouvernements Wolhynien, Kijew und Minsk.

Die Pottaschesiederei.

Die Pottaschefabrikation, die einst für Russland ein sehr beachtenswerthes Gewerbe bildete, da durch sie der herrschende Ueberfluss an Holz verwerthet und ein Fabrikat erzeugt wurde, das als Exportartikel von Wichtigkeit war, verliert immer mehr und mehr Boden, da das Holz, welches diesem Industriezweig als Rohmaterial diente, immer seltener und theurer geworden ist. Die Zeit dürfte auch keine allzu ferne sein, zu welcher die Pottaschefabrikation nur noch in einigen vom Verkehr entfernt liegenden Gouvernements angetroffen werden wird. Der massenhafte Verbrauch von Soda in der Industrie macht auch die Pottasche von Jahr zu Jahr entbehrlicher. Im Jahre 1879 gab es in Russland nur noch 153 Potaschesiedereien mit 800 Arbeitern und einer Produktion von circa 200000 Pud im Werth von 341000 Rubel. Die meisten Pottaschesiedereien liegen in den Gouvernements Ssaratow (31), Ufa und Ssamara (25), Woronesh (17), Kasan (13), Pensa (12) und

Digitized by Google

Wolhynien (9). — Eine wirklich grössere Siederei existirt nur im Gouvernement Ssaratow, die 30000 Pud Pottasche im Werth von 60000 Rubel fabrizirte; ausser ihr gibt es nur noch drei Fabriken, deren Produktion 6000 bis 7000 Pud (10000 bis 13000 Rubel) erreicht. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich verringert: die Zahl der Pottaschesiedereien um 53 oder um 25,7 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 520 oder um 40 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 115000 Rubel oder um 25,2 Prozent.

3. Produkte aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreich, welche einer chemischen Bearbeitung unterzogen werden.

Chemikalien und Farbewaaren.

Nach der offiziellen Statistik gab es im Jahre 1879 im Ganzen im europäischen Russland 172 chemische Fabriken mit 4465 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 6707800 Rubel, wovon auf Polen 12 Fabriken mit 215 Arbeitern und einem Produktionswerth von 670800 Rubel entfielen. Ich habe es versucht, auf dieses Material gestützt, eine Zusammenstellung der Fabriken nach den Hauptbranchen der Produktion zu entwerfen, obgleich dies insofern schwer ist, als eine grössere Anzahl von Fabriken verschiedene Zweige der chemischen Industrie gleichzeitig betreiben, über andere wiederum genaue Angaben fehlen.

Zweige der chemischen Industrie	Zahl der Fabriken	Produktion		Zahl der Arbeiter
		Quantum Pud	Werth Rubel	
Säuren und Salze	54	ca. 2 000 000	3 849 100	2843
Farbewaaren	26	?	1 097 900	324
Blei- und Zinkweiss	12	?	734 300	401
Albumin	9	45 696	265 300	290
Phosphor	4	3 500	137 600	30
Farbenextrakte	1	—	135 000	45
Schminke	2	21 650	82 800	62
Künstl. Gummi u. Harze	5	13 000	47 700	30
Blaukali	5	2 550	30 900	45
Desinfektionsmittel und versch. and. Chemikalien	2	—	28 400	34
Schwefel	1	—	20 000	115
Mennige	2	4 500	18 000	9
Lasur	3	2 530	10 600	8
Firnisse	1	525	4 200	4
Fruchtextrakte und Präparate für Apotheken.	1	?	35 600	14
Tinte, Wichse und dergleichen	unbestimmt	?	ca. 25—300 000	?

Digitized by Google

Es ist eine bekannte Sache, dass in Russland die chemische Industrie noch keinesweges den Grad der Entwickelung erreicht hat, den sie im Interesse der Industrie und auch der Landwirthschaft erlangt haben sollte und haben könnte. So werden die mächtigen, meilenweiten Lager von Phosphaten kaum dem Namen nach ausgebeutet, höchstens zum Chaussiren der Strassen benutzt. — Auch andere Zweige der chemischen Industrie liegen noch in den Windeln. Für die Errichtung chemischer Fabriken bietet sich in Russland noch ein weites Feld, und dass es auch an Absatz nicht fehlen würde, lehrt ein Blick auf die Importlisten, der uns zeigt, dass Russland alljährlich noch für 15 bis 20 Millionen Rubel Farbewaaren und für 18 bis 25 Millionen Rubel Chemikalien aus dem Auslande einführt! — Trotz des herrschenden hierdurch konstatirten Bedarfs an Fabrikaten der chemischen Industrie weist diese selbst im Vergleich zu früheren Jahren keinesweges die gleichen Fortschritte auf wie andere weit weniger wichtige Industriezweige. Zwar hat sich die Anzahl der Fabriken um 73 oder um 73 Prozent vermehrt und die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 1954 oder um 78 Prozent gesteigert, der Werth der Produktion hat sich aber doch nur um 2539420 Rubel oder um nur knapp 61 Prozent gehoben, was im Vergleich zum Entwickelungsgang der übrigen Industriezweige als ein geringer Fortschritt angesehen werden muss.

Wenn auch der Eingangszoll für chemische Produkte verhältnissmässig niedriger bemessen ist wie für andere Erzeugnisse der Industrie, und je nach der Art der Artikel für Säuren, Oxyde, Salze u. s. w. 6 Kopeken bis 4 Rubel, für vegetabilische und mineralische Farbstoffe in unbearbeitetem Zustand 6 Kopeken, für geraspelte Farbehölzer 30 Kopeken, für Anilin- und Miniaturfarben 5 bis 15 Rubel, für andere Farben 30 Kopeken bis 3 Rubel 30 Kopeken, für Farbenextrakte 2 Rubel 50 Kopeken bis 5 Rubel und für Tinten, Wichse u. s. w. 2 Rubel beträgt, so genügt er doch immerhin, um den russischen Fabrikaten einen Vorsprung vor den ausländischen zu gewähren.

Die Zündholzfabrikation.

Dieselbe wird in Russland durch eine grosse Anzahl von Fabriken vertreten und es lässt sich auch nicht in Abrede stellen, dass im Allgemeinen das Fabrikat ein recht gutes ist. Die Fabriken selbst, die in zahlreichen Gouvernements Russlands verstreut liegen, können jedoch nur theilweise zur Grossindustrie gezählt werden, vielmehr gehören sie dem mittel- und selbst nur kleinindustriellen Betrieb an. Im Ganzen gab es 1879 in Russland 241 Zündholzfabriken, die 5280 Arbeiter beschäftigten und circa 730000 Kisten Zündhölzer à 1000 Schachteln im

Digitized by Google

Werth von 1808000 Rubel lieferten. Davon entfallen auf die polnischen Gouvernements 12 Fabriken mit 150 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 38000 Rubel. Die bedeutendsten Zündhölzerfabriken gibt es in den Gouvernements:

Kaluga	8	mit	1237	Arbeitern	und	488 960	Rubel	Produktionswerth
Twer	13	„	490	„	„	255 770	„	„
Tschernigow	6	„	585	„	„	253 800	„	„
Moskau	7	„	210	„	„	109 800	„	„
Livland	5	„	179	„	„	92 000	„	„

u. s. w.

Im Gouvernement Rjasan befinden sich sogar 66 und im Gouvernement Wjatka 34 Zündhölzerfabriken, allein von im Allgemeinen nur ganz geringer Leistungsfähigkeit. Die drei grössten Fabriken liegen in den Gouvernements Kaluga, Tschernigow und Twer; sie fabriziren jährlich eine jede 40000 bis 60000 Kisten Streichhölzer im Werth von 101000 bis 150000 Rubel. Ausserdem gibt es noch 14 Fabriken mit einer Produktion im Werth von 25000 bis 87000 Rubel. Im Vergleich zum Jahre 1867 ist bei der Zündholzfabrikation gestiegen: die Zahl der Fabriken um 157 = 187 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 3088 = 140 Prozent, der Werth der Produktion um 1325080 Rubel = 274 Prozent. — Eingangszoll zahlen ausländische Zündhölzer 1 Rubel 82 Kopeken Met. pro Pud.

Kosmetische Fabriken.

Obgleich der Verbrauch ausländischer kosmetischer Artikel in Russland noch ein starker ist, so wird doch gegenwärtig die Mehrzahl derselben in Russland selbst erzeugt. Sehr beachtenswerthe und leistungsfähige Fabriken dieser Branche gibt es in Petersburg, Moskau und Warschau. An Wohlgerüchen erzeugt Russland sogar seine Spezialitäten aus Blumen und Kräutern, die im Kaukasus und in der Krim in grösseren Plantagen eigens zu diesem Zweck kultivirt werden. Es existiren gegenwärtig in Russland 27 kosmetische Fabriken mit 617 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 2450000 Rubel; hiervon kommen auf Polen 5 Fabriken, 53 Arbeiter und ein Produktionswerth von 122000 Rubel. Die beiden grössten Fabriken dieser Branche sind die der Firma Georg Doutfoi in Petersburg und Moskau. Die unter dem Namen „Chemisches Laboratorium“ bekannte Petersburger Fabrik dieser Firma liefert an Pomaden, Wohlgerüchen, Oelen, Schminken u. s. w. Fabrikate im Werth von 750000 Rubel (79 Arbeiter), die Moskauer Fabrik (166 Arbeiter) solche für 738000 Rubel; ausserdem gibt es in Petersburg noch fünf Fabriken mit einer Produktion im Werth von 20000 bis 60000 Rubel und in Moskau vier mit einer solchen von

Digitized by Google

58000 bis 258000 Rubel. Die grösste Warschauer Fabrik liefert für 75000 Rubel Fabrikate und eine zweite dortige Fabrik für 25000 Rubel. Die übrigen Fabriken sind von geringerer Bedeutung. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat die Zahl der kosmetischen Fabriken zwar nur um eine zugenommen, die Zahl der Arbeiter sich sogar um sechs reduzirt, dennoch ist der Werth der erzielten Jahresproduktion um 1275932 Rubel oder um gegen 109 Prozent gestiegen. Der Zoll für ausländische kosmetische Fabrikate ist ein sehr hoher und beträgt je nach der Gattung 11 bis 33 Rubel pro Pud, wohlriechende Seifen zahlen 6 Rubel Met.

Lacke und Siegellacke.

Die Lackfabrikation Russlands lässt im Vergleich zu der des Auslandes noch viel zu wünschen übrig und obgleich in neuerer Zeit einige ausländische Lackfabrikanten sich in Russland niedergelassen haben, so werden dennoch die feineren Lacke grösstentheils aus dem Auslande bezogen. Die Siegellackfabrikation dagegen ist nahezu ganz bedeutungslos geworden, seitdem sich infolge der Einführung von gummirten Briefkouverts der Verbrauch von Siegellack meist nur auf den ordinären Postsiegellack beschränkt, dessen Fabrikation wenig lohnend ist. Deshalb wird auch die Siegellackfabrikation nicht mehr als besonderes Gewerbe aufgeführt. Die Lackfabrikation, namentlich die der Spirituslacke, ist durch die hohe Akzise beeinträchtigt (8 Kopeken pro Wedrograd), welche die Fabrikanten für den benutzten Spiritus zu entrichten haben. Lack- und Siegellackfabriken gab es 1879 in Russland 36 mit 384 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1727400 Rubel; davon entfallen auf Warschau zwei Fabriken mit 25 Arbeitern und 69400 Rubel Produktionswerth. Die grösste derartige Fabrik Russlands ist die für Lacke und Firnisse von Hartmann in Riga, die mit 48 Arbeitern für 400000 Rubel solcher Fabrikate liefert. Die meisten Fabriken jedoch gibt es in Moskau (darunter drei mit einer Produktion im Werth von 163000 bis 180000 Rubel) und in Petersburg (darunter zwei mit einer Produktion von 110000 bis 138000 Rubel). Die grösseren Moskauer Fabriken betreiben gleichzeitig die Fabrikation von Oel- und Spirituslacken, sowie auch von Siegellack. Eine Entwickelung der Lackfabrikation hat stattgefunden, doch entzieht sie sich der Berechnung, da aus früheren Jahren nur Angaben über die Siegellackfabrikation vorliegen, die, wie gesagt, gegenwärtig an Bedeutung ganz verloren hat. Die Lacke haben, gleichviel ob aus Spiritus oder Oel, einen Eingangszoll von 8 Rubel 50 Kopeken, Siegellacke einen solchen von 2 Rubel 20 Kopeken pro Pud zu tragen.

Digitized by Google

Wachs, Talg, Stearin, Leim, Knochen, Oele verschiedener Art.

Wachsschlägereien und Wachsbleichereien.

Fabriken, welche die beiden genannten Industriezweige betreiben, gibt es nur in den russischen Gouvernements, und zwar 58 mit 265 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 685000 Rubel. Hierbei muss bemerkt werden, dass die Wachsschlägerei vielfach als Hausindustrie betrieben wird. Eine wirklich grosse Wachsschlägerei mit einer Produktion von 10000 Pud Wachs im Werth von 200000 Rubel gibt es nur in Moskau, ausser ihr aber noch vier im Moskauer, Charkow'schen und Kursk'schen Gouvernement, die eine jede 2100 bis 3500 Pud Wachs im Werth von 56700 bis 87500 Rubel liefert. Die übrigen Wachsschlägereien sind von mehr oder minder geringerer Bedeutung und konzentriren sich in den Gouvernements Moskau, Kursk und Charkow, obgleich es auch in anderen Gouvernements derartige Etablissements gibt. Der Import von ausländischem Wachs ist bedeutend (siehe Handel), weshalb auch nach dem neuesten Zolltarif das Pud Wachs mit einem Eingangszoll von 1 Rubel belegt worden ist.

Die Wachslichtfabrikation.

Dieselbe wird durch den massenhaften Verbrauch von Wachslichtern in den russischen Kirchen gefördert. Mehrere Kirchen und Klöster besitzen ihre eigenen Wachslichtfabriken, denen sie, wie dem Lichterverkauf überhaupt, einen grossen Theil ihrer oft sehr bedeutenden Einnahmen danken. Im Ganzen gibt es in Russland 181 Wachslichtfabriken mit 905 Arbeitern, welche 117500 Pud Wachslichte im Werth von 2764200 Rubel produziren. Davon entfallen nur zwei Fabriken mit fünf Arbeitern und einer Produktion von 500 Pud Wachslichten für 14200 Rubel auf die polnischen Gouvernements. Am stärksten ist die Wachslichtfabrikation in den Gouvernements Moskau (Stadt, 4 Fabriken), Woronesh (8), Kursk (15) und Kijew (5) vertreten. Die zwei grössten Fabriken sind in Moskau und liefern 4000 und 7000 Pud Wachslichte für 116000 respektive 189000 Rubel, die nächstgrössten befinden sich im Ssaratow'schen Gouvernement beim Sspassopreobraschensk'schen Kloster (5200 Pud Lichte für 120800 Rubel), dann in Kijew (88100 Rubel), Nishnij-Nowgorod (80000 Rubel), in Odessa (56000 Rubel) und im Kursk'schen Gouvernement. Im letzten Dezennium hat sich die Zahl der Wachslichtfabriken gesteigert um 64 = nahe an 55 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 342 = 61 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 1140415 Rubel = nahe an 70 Prozent. — Wachslichte zahlen einen Einfuhrzoll von 2 Rubel Met. pro Pud. (Vergleiche Hausindustrie.)

Digitized by Google

Talgsiedereien.

Die Talgsiederei zählt zu den wenigen Industriezweigen Russlands, die sich hinsichtlich ihrer Betriebsverhältnisse nicht unwesentlich reduzirt haben. Russland ist deshalb zu beglückwünschen, denn es muss als Unwirthschaft bezeichnet werden, wenn ganze Heerden Schafe und Rinder nur des Talggewinns wegen, wie das früher der Fall war, in den Siedekessel wandern. Russland muss heute schon mit seinem Vieh sparsam zu Werke gehen, will es nicht nach verschiedenen Richtungen hin zu kurz kommen. Dessenungeachtet ist auch heute noch die Talgsiederei Russlands bedeutend genug, wenn sich auch der Talgexport verringert hat und an seine Stelle ein nicht unbedeutender Talgimport getreten ist. Dies liefert nur den Beweis, dass diejenigen Industriezweige, die Talg als Rohmaterial verarbeiten, an Umfang gewonnen haben. In den russischen Gouvernements gab es 1879 noch 521 Talgsiedereien, in welchen 3912 Arbeiter beschäftigt waren; die Talgproduktion in diesen Siedereien beläuft sich auf circa 2 Millionen Pud im Werth von 10555000 Rubel. Ausserdem gibt es noch in Polen Siedereien, die aber, da sie meist mit Seifensiedereien verbunden sind, bei diesen, nicht aber speziell angeführt werden. (Siehe Seifensiederei.) Da aber in vorstehender Werthssumme auch der Werth von mindestens 224000 Pud Seife, Kunstbutter, Stearin u. s. w., die in Petersburg, Moskau und Odessa in dortigen Talgsiedereien fabrizirt werden, inbegriffen ist, so wird hierdurch der etwaige Werth des in Polen gewonnenen Talges mehr als ausgeglichen.

Die meisten und grössten Talgsiedereien befinden sich in den Gouvernements:

Ssamara	(63	mit	ca.	500 000	Pud	Talgprod.	im	Werth	von	2 312 274 Rub.)
Orenburg	(78	„	„	203 700	„	„	„	„	„	911 170 „)
Moskau.....	(13	„	„	100 000	„	„	„	„	„	757 500 „)
Jekaterinosslaw	(33	„	„	151 140	„	„	„	„	„	698 885 „)

u. s. w.

Auch in diesem Industriezweig gibt es nur wenig in ihren Betriebsverhältnissen grossartige Unternehmungen, die meisten Siedereien erzielen einen Umsatz von 2000 bis 20000 Rubel. Das grösste Etablissement, das sich aber mit der Talgsiederei keinesweges ausschliesslich beschäftigt, ist die F. Kern'sche Fabrik in Petersburg, in welcher gewonnen werden: 100000 Pud Talg, 52000 Pud Stearin und Margarin und 72000 Pud Kunstbutter, alles zusammen im Werth von 1058800 Rubel (97 Arbeiter); ausserdem befindet sich in Petersburg noch eine zweite Talgsiederei von Panow, Chagin & Prokofjew mit einer Produktion von 124000 Pud Talg im Werth von 623000 Rubel. In Moskau und Odessa existiren ebenfalls zwei Kunstbutterfabriken, die im statistischen

Digitized by Google

Material unter den Talgsiedereien ihren Platz gefunden haben und von denen die Moskauer mit 70000 Pud im Werth von 600000 Rubel, die Odessaer aber mit 500000 Rubel Produktionswerth aufgeführt ist. Die grössten reinen Talgsiedereien gibt es nächst den genannten Petersburger Fabriken im Astrachan'schen Kreise, wo drei Siedereien liegen, die 35000 bis 60000 Pud Talg im Werth von zusammen 472000 Rubel produziren, sonst berechnet sich der Umsatz der grösseren Siedereien auf 50000 bis 65000 Rubel, während die überwiegende Zahl derselben nur für 10000 Rubel und selbst weit darunter Talg produzirt. Die Talgsiederei war seit 1867 zurückgegangen hinsichtlich der Zahl der Siedereien um 288 = 36 Prozent, hinsichtlich der Arbeiterzahl um 3140 = 45 Prozent, betreffs der Jahresproduktion um 2313003 Rubel = nahe an 18 Prozent. — Die Einfuhr ausländischen Talges erfolgte bis 1. Juli 1882 zollfrei, ist aber von da an mit einem Zoll von 30 Kopeken pro Pud belegt worden.

Die Seifenfabrikation.

Bei Besprechung der Talgsiederei erwähnte ich schon des steigenden Verbrauchs von Talg für industrielle Zwecke in Russland selbst. Die Seifenfabrikation gehört zu den Industriezweigen, die in den letzten Jahren sehr erweiterte Ansprüche an den Talgmarkt Russlands gestellt haben. Russland kann sich hierzu wohl Glück wünschen, denn der Seifenverbrauch ist ja bekanntlich ein Gradmesser der Kultur. Im Jahre 1879 besass Russland 338 Seifenfabriken mit 1408 Arbeitern und einer Produktion von circa 2232000 Pud im Werth von 9059000 Rubel. Hierbei ist zu bemerken, dass auf die polnischen Gouvernements 49 Fabriken mit 122 Arbeitern und einer Produktion von circa 232000 Pud Seife im Werth von 887000 Rubel entfallen. Die meisten und grössten Seifensiedereien gibt es in den Gouvernements Moskau (12 Fabriken, 520000 Pud Seife im Werth von 2043950 Rubel, 183 Arbeiter), St. Petersburg (8 Fabriken, 403100 Pud im Werth von 1593280 Rubel), Stadt Odessa (8 Fabriken, 185300 Pud für 658560 Rubel), Warschau, (13 Fabriken, 153180 Pud für 643165 Rubel) u. s. w. Viel, aber kleinere Fabriken befinden sich noch ausserdem in den Gouvernements Perm (24), Kalisch (18), Orel, Orenburg und Taurien (je 12), Grodno (11), Archangel (10) u. s. w. Die grössten Fabriken sind die von A. Shukow in St. Petersburg (71 Arbeiter, Produktion: 308700 Pud Seife im Werth von 1215600 Rubel) und die von Kepeïkin-Sserebrjakow & Söhne in Moskau (36 Arbeiter, Produktion: 200000 Pud im Werth von 760000 Rubel). Fabriken mit einem Produktionswerth von über 100000 Rubel gibt es noch in den Gouvernements Astrachan

Digitized by Google

(1, 143500 Rubel Produktionswerth), Kasan (1, 400000 Rubel), Kursk (1, 100000 Rubel), Livland (2, 100000 bis 110000 Rubel), Moskau (ausser den genannten: 6, 129600 bis 355000 Rubel), Stadt Odessa (2, 102000 bis 312500 Rubel), Orel (1, 240600 Rubel), Petersburg (1, 158000 Rubel), Ssaratow (1, 105000 Rubel), Warschau (3, 120000 bis 200000 Rubel) und Piotrkow (1, inklusive Talglichte 200000 Rubel). Ausser den erwähnten Fabriken gehören 50 mit einer Produktion im Werth von 25000 Rubel bis 84000 Rubel dem Mittelbetrieb an. Der Rest produzirt für weniger als 25000 Rubel Seife. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich der Betrieb der Seifenfabrikation in Russland sehr erweitert, indem sich die Zahl der Fabriken um 100 = circa 47 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 503 = 50 Prozent, der Werth der Produktion um 6109461 Rubel = nahe an 207 Prozent gesteigert hat. An Eingangszoll sind für Seife neuerdings 1 Rubel 50 Kopeken (früher 1 Rubel 10 Kopeken) zu entrichten.

Talglichtzieherei.

Mit derselben beschäftigen sich ausser den hausindustriellen noch 487 gewerbliche Etablissements, die circa 521000 Pud Talglichte im Werth von 3156600 Rubel liefern und 1524 Arbeiter unterhalten. Diese Etablissements gehören fast ausnahmslos dem Kleinbetrieb an, wie denn auch der Verbrauch von Talglichtern immer mehr abnimmt, seitdem fast jeder Bauer seine Kerosinlampe brennt. Es hat sich daher auch im Vergleich zum Jahre 1867 verringert: die Anzahl der Talglichtziehereien um 110 = 18,4 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 348 = 18½ Prozent, der Werth der Jahresproduktion um circa 1498000 Rubel = über 32 Prozent.

Stearin- und Stearinlichtfabrikation.

Der ehemals grosse Talgreichthum Russlands ist die Veranlassung geworden, dass sich die Stearin- und Stearinlichtfabrikation in Russland ebenso früh entwickelten wie in allen anderen Staaten, ja, dass selbst die russischen Stearinlichte einen Exportartikel bildeten, der während einer längeren Zeitperiode nicht ohne Bedeutung war. Die russischen Fabriken fertigten neben Stearinlichten noch sogenannte Palmlichte, ein Mittelding zwischen Stearin- und Talglichten, und fanden auch diese einen weiten Absatz. In neuerer Zeit jedoch hat sich, wahrscheinlich ebenfalls infolge der Ausbreitung des Kerosins, der Verbrauch der letzteren nicht unansehnlich verringert. Die Zahl der russischen Stearinfabriken ist zwar keine grosse, aber wohl die Leistungsfähigkeit derselben. Im Jahre 1879 gab es in Russland 11 Stearinfabriken mit 2179 Ar-

Digitized by Google

beitern und einer Produktion im Werth von 11188000 Rubel. Hiervon entfallen auf die polnischen Gouvernements vier Fabriken mit 162 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 583000 Rubel. In den acht russischen Fabriken wurden im genannten Jahre circa 1 Million Pud Lichte, 325000 Pud Oleïn, Glyzerin und andere Produkte fabrizirt. Die grösste Fabrik ist die Newski-Stearinfabrik in St. Petersburg, welche 1879 mit vier Dampfmaschinen von 62 Pferdekräften arbeitete, 469 Arbeiter beschäftigte und 300000 Pud Stearin- und 125000 Pud Palmlichte, dann 160000 Pud Glyzerin und Oleïn, zusammen im Werth von 4610000 Rubel lieferte. Eine zweite damals in Petersburg bestehende Fabrik hat ihren Betrieb vorläufig eingestellt. Die nächstgrösste Fabrik ist die der Handelsgesellschaft Gebr. Krestownikow in Kasan mit einer Produktion von 270000 Stearin- und Margarinlichten, sowie 45000 Pud Oleïn und Glyzerin im Werth von 2458000 Rubel (975 Arbeiter). In Moskau gibt es zwei Fabriken, von denen die grösste mit einem Produktionswerth von 2129000 Rubel Eigenthum der oben erwähnten Handelsgesellschaft Newski-Stearinfabrik ist. Die übrigen Fabriken Russlands sind von geringerer Bedeutung und variirt der Geldumsatz derselben zwischen 9000 und 360000 Rubel. Von den vier polnischen Fabriken, deren Produktionswerth zwischen 61500 und 245000 Rubel schwankt, liegen zwei in der Stadt und zwei im Kreise Warschau.

Im Vergleich zum Jahre 1867 hat die Zahl der Fabriken um fünf oder um 31 Prozent abgenommen und seit dem Jahre 1879 um weitere zwei, dagegen ist die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter um 30 oder um 1,4 Prozent und gleichzeitig der Werth der Jahresproduktion um 3848988 Rubel = 41 Prozent gestiegen. Eine Hauptursache dieser Erscheinung liegt wohl darin, dass die Fabriken von mittelgrossem Betrieb nur schwer mit der mit grosser Kapitalskraft ausgestatteten Newski-Stearinfabrik konkurriren können. Diese Gesellschaft übt gewissermassen ein Monopol, dem mit der Zeit wohl nur die Kasan'sche Fabrik widerstehen können wird. Stearin, das bis zum 1. Juli 1882 zollfrei eingeführt werden konnte, ist jetzt mit einem Eingangszoll von 1 Rubel pro Pud belegt worden; Stearinlichte, deren Import ein ganz unbedeutender ist und sich meist auf die kleinen, für den Weihnachtsbaum bestimmten Lichter beschränkt, zahlen jetzt einen Zoll von 2 Rubel pro Pud, anstatt wie früher 1 Rubel 10 Kopeken.

Die Leimfabrikation.

Die massenhaften Abfälle der Schlächtereien, Lederfabriken und der grosse Reichthum an thierischen Knochen sind die Veranlassung geworden, dass sich in Russland der Industriezweig der Leimfabrikation

Digitized by Google

herausgebildet hat, indem diese letztere in den eben genannten Abfällen ein billiges und anderweit kaum verwerthbares Rohmaterial vorfand. Zwar ist die Leimfabrikation kaum den Zweigen der Grossindustrie zuzuzählen, immerhin repräsentiren aber ihre Produkte recht ansehnliche Werthe. Es bestanden 1879 in Russland 160 Leimfabriken mit 684 Arbeitern und einer Produktion von circa 132500 Pud thierischem Leim im Werth von 704000 Rubel. Hiervon entfallen auf die polnischen Gouvernements (Warschau) fünf Leimsiedereien mit 34 Arbeitern und einer Produktion von circa 5000 Pud Leim im Werth von 23500 Rubel. — Nur in St. Petersburg und im Kreise Ssaratow wird die Leimsiederei in grösserem Massstabe fabrikmässig betrieben, denn unter den sechs dieser Industriebranche angehörenden Petersburger Fabriken gibt es wenigstens zwei, deren Jahresproduktion zwischen 20000 und 32000 Pud Leim im Werth von 100000 bis 162000 Rubel schwankt, während eine dritte Fabrik bei 3000 Pud Leim für 24000 Rubel liefert. Im Kreise Ssaratow bringt es eine Fabrik zu 5000 Pud Produktion im Werth von 30000 Rubel. Nächst dieser befindet sich die grösste Fabrik (2500 Pud Produktion) in der Stadt Kasan. Alle übrigen Leimsiedereien des Landes können auf den Namen Fabrik wohl keinen Anspruch erheben. Dennoch hat sich auch dieser Industriezweig seit dem Jahre 1867 recht ansehnlich entwickelt, indem gewachsen ist: die Anzahl der Leimsiedereien um 58 oder um nahe an 57 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 128 oder um 25 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 651180 Rubel oder um 361 Prozent.

Knochenkohle und Knochenmehl.

Der grosse Reichthum an thierischen Knochen, den Russland besitzt und der jetzt hauptsächlich dem Exporthandel zu gute kommt, trotzdem die Ausfuhr von rohen Knochen mit einem Ausfuhrzoll von 10 Kopeken belegt ist, hätte wohl Veranlassung zu einer lebhaften Entwickelung der Knochenmehlfabrikation bieten können; leider ist aber gerade dieser Industriezweig in Russland sehr schwach vertreten. Dennoch würden auch heute noch in demselben die besten Resultate erzielt werden, denn obgleich die Knochen gegen früher wesentlich im Preise gestiegen sind, so stellen sie sich doch in den inneren Gouvernements meist noch so billig, dass sich deren Verarbeitung ausserordentlich lohnt. Die rasche und nachhaltige Entwickelung der russischen Zuckerindustrie hat eine starke Nachfrage nach Knochenkohle (Spodium) hervorgerufen und ist die Veranlassung zur Errichtung einer grösseren Anzahl von selbstständigen Spodiumfabriken oder Knochenkohlebrennereien geworden. Abgesehen von denjenigen Etablissements dieser Art, welche die Zuckerfabriken selbst in eigener Regie betreiben, gab es 1879 in Russland

Digitized by Google

44 Etablissements, die sich mit dem Brennen und Mahlen von Knochen befassten, 602 Arbeiter beschäftigten und circa 1 Million Pud Knochenfabrikate im Werth von 1148000 Rubel lieferten. Davon entfallen auf die polnischen Gouvernements 7 Etablissements mit 75 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 73000 Rubel. Die Mehrzahl dieser Etablissements ist jedoch von geringer Bedeutung. Ausnahmen hiervon machen nur einige St. Petersburger Fabriken, welche Fabrikate im Werth von mehreren hunderttausend Rubel liefern, so zum Beispiel die Fabrik der Gesellschaft für Knochenbrennerei, welche 141 Arbeiter beschäftigt, auf Dampfbetrieb eingerichtet ist und Knochen-Kohle, -Mehl und -Oel, sowie Ammoniak im Werth von nahe an 400000 Rubel fabrizirt; ferner die Schlafhorst'sche Fabrik, die ähnliche Produkte für nahe an 300000 Rubel herstellt; zwei ebenfalls recht bedeutende Etablissements mit einem Umsatz von 85000 und 101000 Rubel gibt es noch im Gouvernement Kowno und ein ähnliches im Rjasan'schen Gouvernement. Die Fabriken der Ostseeprovinzen arbeiten meist für den lokalen Bedarf. Die wenigen in grösserem Massstabe arbeitenden Fabriken liefern den Beweis, dass Absatz für alle Fabrikate herrscht, wenn dieser Absatz auch leider nicht immer in Russland selbst erfolgt. Die Verwendung von Knochenmehl und Superphosphat als Dünger ist in den russischen Gouvernements noch eine sehr geringe, denn wäre dem nicht so, dann würden wahrlich nicht so grosse Mengen Knochen in rohem Zustande ins Ausland wandern. Mit diesen Knochen, die für eine Bagatelle hingegeben werden, exportirt Russland einen grossen Theil seiner Ernten und den Reichthum seines Bodens. In Russland fehlt noch das rege Interesse für die Landwirthschaft; weder Handel noch Industrie berücksichtigen dieselbe, ja, ich möchte sagen, die Landwirthe thun dies selbst noch zu wenig. Und doch ist es die Landwirthschaft allein, die Russland wirthschaftlich sicherstellen und gross machen kann. Die Fortschritte, welche die gewerbmässige Spodiumfabrikation während des letzten Dezenniums in Russland gemacht hat, sind nicht unbedeutend. Vermehrt hat sich: die Zahl der Fabriken um 21 = 95 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 462 = 237 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 834700 Rubel = 285 Prozent. Die früher zollfreien gebrannten Knochen zahlen heute einen Eingangszoll von 10 Kopeken pro Pud. Es muss auffallen, dass unter den obwaltenden Verhältnissen noch Knochen nach Russland eingeführt werden (1880: 30633 Pud).

Die Oelfabrikation.

Der Oelkonsum Russlands ist nicht nur der langen Fastenzeit wegen, in welcher Oel das thierische Fett und die Butter ersetzen muss,

Digitized by Google

sondern auch deshalb ein sehr starker, weil das russische Volk auch ausser der Fastenzeit Oel zum Schmelzen der Speisen benutzt. Ausserdem brennt in den russischen Häusern eine Oellampe Tag und Nacht vor dem Heiligenbilde. Bei Besprechung der Handelsverhältnisse wird auf den starken Import ausländischen Oeles hingewiesen werden. In Russland selbst ist daher auch die Oelproduktion eine erhebliche und namentlich sind es Speiseöle verschiedener Gattung, welche in grossen Massen Seitens der Industrie geliefert werden müssen. Hierher gehören, begünstigt durch die landwirthschaftlichen Produktionsverhältnisse, in erster Linie Lein- und Hanföl. Da letzteres gleichzeitig auch als Brennöl diente, so ist die Produktion zurückgegangen, seitdem der Gebrauch von Photogen als Beleuchtungsmaterial ein so allgemeiner geworden ist. Ein treffliches Speiseöl liefern noch die Sonnenblume und der Senf, Pflanzen, die in einzelnen Gegenden Russlands in grosser Ausdehnung kultivirt werden. In geringeren Quantitäten wird auch Mohnöl produzirt. Die Erzeugung von Rapsöl dagegen reduzirt sich nur auf einzelne Gegenden des westlichen und südwestlichen Russland und auf einzelne Oelschlägereien Polens und der Ostseeprovinzen. Was die Oelschlägerei selbst anbelangt, das heisst ihren technischen Betrieb, so steht sie im Allgemeinen noch auf einer niederen Entwickelungsstufe. Es gibt zwar auch in Russland grosse, leistungsfähige Oelmühlen mit einer zeitgemässen technischen Einrichtung, sie bilden aber nur Ausnahmen, denn die grosse Masse von Oelmühlen arbeitet noch in der primitivsten Weise. Als Beweis hierfür kann wohl gelten, dass man die aus Russland ins Ausland exportirten Oelkuchen in letzterem häufig mit Nutzen einer nochmaligen Pressung unterzieht. Die nachstehenden Zahlen, so bedeutend sie auch erscheinen, sind, was die Zahl der Oelmühlen und den Werth der Produktion anbelangt, keinesweges erschöpfend. Die Oelmüllerei wird nämlich in vielen Gouvernements als Hausindustrie betrieben, die sich zum grossen Theil der statistischen Erhebung entzieht. Schon in meiner „Industrie Russlands“ konnte ich darauf hinweisen, dass zum Beispiel im Gouvernement Kursk auf 42 gewerbmässige Oelmühlen noch nahe an 150 in Betrieb stehende landwirthschaftliche entfallen, die in den statistischen Ausweisen keine Berücksichtigung gefunden haben. Aehnlich verhält es sich in den Gouvernements Orel, Charkow, Pensa und anderen. Schon v. Buschen führte für die sechziger Jahre eine Oelproduktion im Werth von 11 ¼ Millionen Rubel auf und seit dieser Zeit ist dieselbe, wie nachgewiesen werden wird, stark gestiegen, so dass sich der Werth derselben heute mindestens auf 13 bis 14 Millionen Rubel berechnen dürfte. Nach dem neuesten statistischen Material gibt es im europäischen Russland im Ganzen 2708 Oelmühlen mit 8606 Ar-

Digitized by Google

beitern und einer Produktion von 1318240 Pud Oel verschiedener Gattung im Werth von 6700000 Rubel, von denen 257 mit 527 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 293000 Rubel auf die polnischen Gouvernements entfallen. Die meisten gewerbmässig betriebenen Oelmühlen, die allerdings von geringer Leistungsfähigkeit sind, gibt es in den Gouvernements Woronesh (642), Kaluga (398), Ssaratow (177), Jarosslaw (151), Orenburg (143), Perm (133), Kalisch (119), Kostroma (108), Ssamara (101), Tschernigow (67); die grössten dagegen in St. Petersburg (2 mit 1400000 Rubel Produktionswerth) und Riga (2 mit 1110000 Rubel), unter welchen die Fabrik der „Handelsgesellschaft der russischen Dampfölschlägerei" mit einer Produktion von 155000 Pud Oel und 500000 Stück Oelkuchen im Werth von 1190000 Rubel in St. Petersburg und die der Gesellschaft der Riga'schen Oelfabrik K. Schmidt mit einer Produktion im Werth von 1100000 Rubel die grössten in Russland sind. Eine zweite Petersburger Fabrik (von A. M. Schukow) liefert 35000 Pud Kokosnuss- und Palmöl im Werth von 210000 Rubel. Ausserdem befinden sich noch drei Fabriken mit einer Produktion im Werth von 100000, 140000 und 280000 Rubel in den Gouvernements Ssaratow, Orel und Minsk, dann mit einer solchen von 30000 bis 90000 Rubel in den Gouvernements Kursk (2), Wologda (1), Woronesh (1), Orel (4), Ssaratow (5), Tula (1) und Tschernigow (6). Im Vergleich zum Jahre 1867 ist gestiegen: die Zahl der Oelmühlen um 805 = 43,3 Prozent, die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 2152 = 33,3 Prozent und der Werth der erzielten Jahresproduktion um 4361511 Rubel = 181 Prozent. Hieraus geht hervor, dass trotz der grossen Anzahl kleiner Etablissements sich die russische Oelfabrikation doch immerhin dem grossindustriellen Betrieb zuwendet. Es ist auch nicht in Abrede zu stellen, dass gerade in diesem Industriezweig sich Arbeitskraft und Kapital noch hoch verwerthen lassen. Der Eingangszoll beträgt für Oliven- und sonstige Pflanzenöle 2 Rubel und für Kokosnuss- und Palmöl 55 Kopeken pro Pud.

Die Mineralölfabrikation.

Seitdem, wie aus dem dem Bergbau Russlands gewidmeten Abschnitt dieses Werkes ersichtlich, die Gewinnung von Rohnaphta in Russland so überraschend grosse Dimensionen angenommen hat, so hat sich auch der Industriezweig der Mineralölfabrikation oder Raffinerie, verbunden mit der Fabrikation von Schmierölen, selbst in den russischen Gouvernements ziemlich lebhaft entwickelt, obgleich der Hauptsitz dieses Industriezweiges sich, wie nachgewiesen, in Baku, sonach in der Nähe der Naphtaquellen selbst befindet. Ich verweise auf das hierüber bereits

Digitized by Google

Gesagte, indem ich an dieser Stelle nur jene Fabriken berücksichtige, die im europäischen Russland selbst in Thätigkeit stehen. Uebrigens hat, obgleich hierüber statistische Nachrichten mangeln, namentlich auch, was die Produktionsleistung anbelangt, die Gegenwart die nachstehenden, sich auf das Jahr 1879 beziehenden Angaben überholt, da mit jedem Jahre die Zahl der Mineralölfabriken und die Leistungsfähigkeit derselben steigt. Die Zahl der Fabriken betrug 14, mit 1541 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 5207500 Rubel; davon entfallen auf Polen zwei Fabriken mit 24 Arbeitern und 216700 Rubel Produktionswerth, die nicht lediglich Mineral-, sondern auch vegetabilisches Brennöl u. s. w. fabriziren. Die beiden bedeutendsten Mineralölfabriken sind die beiden von W. Ragosin & Ko. (jetzt Aktiengesellschaft) in Konstantinowo (Kreis Borissogljebsk, Gouvernement Jarosslaw) und in der Stadt Balachna (Gouvernement Nishnij-Nowgorod), welche zusammen 1300000 Pud Mineralöl verschiedener Gattungen im Werth von 3200000 Rubel lieferten und 574 Arbeiter beschäftigten. (Leider befindet sich diese zwar gross angelegt, aber nicht genügend fundirt gewesene Fabrik gegenwärtig in Konkurs.) Ausserdem gibt es im Nishnij-Nowgorod'schen Gouvernement noch zwei Fabriken von Ter-Akopow mit zusammen einer Produktion im Werth von 1142800 Rubel. Speziell mit der Fabrikation von Schmieröl (Maschinenöl und Achsenöl) beschäftigen sich sieben Fabriken mit 69 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 441700 Rubel. Die drei grössten davon befinden sich in der Stadt Riga. Uebrigens ist russisches Mineralöl (Maschinenöl) bereits Gegenstand des Exports geworden, der von Jahr zu Jahr wächst und bald grosse Dimensionen annehmen dürfte.

Leder, Lederfabrikate, Pelzwaaren.

Die Lederfabrikation.

Die Lederfabrikation ist bekanntlich von altersher einer der entwickeltsten und ausgebreitetsten Industriezweige Russlands. Das russische Juchtenleder erfreute sich schon in ganz Europa eines trefflichen Rufes, noch bevor es der Industrie der westlichen Kulturstaaten gelingen wollte, ein ähnliches Fabrikat herzustellen. Auch in neuerer Zeit hat die russische Lederfabrikation Fortschritte gemacht, namentlich haben die einzelnen Fabriken, indem sie mehr und mehr den industriellen Grossbetrieb einführten, an Leistungsfähigkeit gewonnen und auch die Qualität des in Russland erzeugten Leders lässt wenig zu wünschen übrig. Dennoch will es mir scheinen, als ob diese Fortschritte nicht mit den in den westlichen Staaten in diesem Industriezweige gemachten gleichen Schritt

Digitized by Google

gehalten hätten, wenigstens gilt dies von einigen Branchen der Lederfabrikation, in denen Russland entschieden hinter dem Auslande zurücksteht. Auch der vermehrte Import ausländischen Leders in Russland weist darauf hin, dass dessen Industrie noch nicht im Stande ist, trotz der grossen Fülle von Rohmaterial den heimischen Bedarf nach allen Richtungen hin zu decken. Im Jahre 1879 gab es in Russland 3554 gewerbmässige Gerbereien respektive Lederfabriken, die 22480 Arbeiter beschäftigten und in welchen circa 8 Millionen Hornvieh- und Pferdehäute sowie circa 7 Millionen Kalbs-, Ziegen- und Lammhäute zu Leder im Werth von circa 48 Millionen Rubel verarbeitet wurden. Hiervon entfallen auf das Zarthum Polen 334 Gerbereien mit 2368 Arbeitern und einer Produktion von circa 1 Million Häuten im Werth von 6072000 Rubel. Es ist in Ermangelung ausführlichen statistischen Materials schwierig, ein genaues Bild der verschiedenen in Russland vertretenen Branchen der Lederindustrie zu geben. Die statistischen Erhebungen werden auch dadurch sehr erschwert, dass viele grössere Fabriken gleichzeitig verschiedene Ledergattungen herstellen. So zum Beispiel verarbeitet eine grosse Dampfgerberei in Tula 170000 Häute verschiedener Gattung zu Saffian-, Fausthandschuhleder und Juchten; ähnliche vielseitige Fabriken gibt es mehr. Aus dem mir zu Gebote stehenden offiziellen statistischen Material und im Vergleich mit den Orlow'schen Uebersichten konnte ich nur ersehen, dass sich unter den oben angeführten 3554 Gerbereien befanden: acht Saffianfabriken, die 796000 Häute verarbeiteten, 1265 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 2394650 Rubel lieferten (fünf in Moskau mit 1715400 Rubel Umsatz); ferner fünf spezielle Weissgerbereien mit 281 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1233000 Rubel, vier Handschuh- und Sämischlederfabriken mit 271 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 311600 Rubel, von denen die grösste mit 257 Arbeitern und 300000 Rubel Produktionswerth auf Moskau entfällt; zwei bis drei Fabriken machen speziell Riemenleder, zwölf verarbeiten Lamm- und grösstentheils Ziegenfelle im Werth von 317000 Rubel (277 Arbeiter). Im Gouvernement Wladimir gibt es drei Fabriken, welche 105000 Stück Seehundfelle gerben und hierbei einen Umsatz von 62800 Rubel erzielen; ausserdem befassen sich 26 Etablissements im Dorfe Bogorodsk des Gouvernements Nishnij-Nowgorod mit 84 Arbeitern speziell mit dem Gerben von 54100 Stück Pferdehäuten im Werth von 117000 Rubel, dasselbe thun drei Fabriken des Kreises Gdow im Petersburger Gouvernement und andere. Ueberhaupt werden Pferdehäute vielfach zur Gerberei verwendet. Dazu gehören auch Füllenhäute, die ein vorzügliches Handschuhleder liefern, das dem aus Ziegenfellen bereiteten kaum nachsteht. Die Juchtenlederfabri-

Digitized by Google

kation wird gegenwärtig vorzugsweise in St. Petersburg, Warschau, Kasan, Nishnij-Nowgorod und Kostroma betrieben, ebenso die Sohlenleder- und die Kalblederfabrikation; desgleichen sind Petersburg und Warschau die Sitze der Fabrikation von zugerichtetem Kalbleder für Schuhmacher. Ueberhaupt bildet Petersburg mit seinen grossen Fabriken den Hauptsitz der russischen Lederfabrikation. Es befinden sich im Petersburger Gouvernement 73 Gerbereien mit 1798 Arbeitern, die 623000 grosse Häute verarbeiten und eine Produktion im Werth von 8517500 Rubel liefern: davon entfallen ausser mehreren kleineren Etablissements auf St. Petersburg selbst 2 Fabriken, deren Produktionswerth 1 Million Rubel übersteigt, 5 Fabriken mit einem Umsatz von 554000 bis 900000 Rubel, 10 Fabriken mit einem solchen von 110000 bis 324000 Rubel und 10 mit 8000 bis 80000 Rubel Produktionswerth. Das zweite Zentrum der russischen Lederfabrikation bildet das Gouvernement Warschau mit 40 Fabriken, 1185 Arbeitern und einer Verarbeitung von 776000 Häuten zu einem Werth von 4472000 Rubel. Davon entfallen auf Warschau selbst zwei Fabriken mit über 1 Million Rubel Produktionswerth, zwei Fabriken mit einem solchen von 470000 bis 728000 Rubel, fünf Fabriken mit 100000 bis 243000 Rubel und 18 Fabriken mit 4800 bis 75000 Rubel Produktionswerth. Auf das Gouvernement Wjatka entfallen 98 Gerbereien, die zusammen 707000 grosse Häute verarbeiten und mit 1739 Arbeitern eine Produktion im Werth von 4383400 Rubel lieferten: darunter zwei Fabriken mit über ½ Million Rubel Produktionswerth, sieben Fabriken mit 140000 bis 471000 Rubel, neun mit 50000 bis 100000 Rubel. — Im Moskauer Gouvernement werden von 60 Fabriken mit 2000 Arbeitern 231000 Stück grosse Häute und 750000 Stück Ziegen- und Lammfelle, letztere grösstentheils zu Saffian verarbeitet. In der Stadt Moskau gibt es zwei Fabriken mit einer Produktion im Werth von 628000 bis 660000 Rubel, sieben mit einer solchen von 118000 bis 271000 Rubel u. s. w. Ausserdem entfallen noch sechs grosse Fabriken mit einer Produktion im Werth von 127000 bis 300000 Rubel auf die Kreise des Moskauer Gouvernements. Auch im Gouvernement Twer ist die Gerberei stark entwickelt (85 Fabriken, 1660 Arbeiter, 3340825 Rubel Produktionswerth) u. s. w.

Die meisten Gerbereien, wenn auch kleinere, existiren in den Gouvernements Perm (369), Woronesh (182), Ssaratow (170), Orenburg (154), Nishnij-Nowgorod (122), Witebsk (116) und Piotrkow (106). Im Ganzen gibt es im europäischen Russland sechs Lederfabriken mit einer Jahresproduktion von je 1 Million Rubel und darüber, 14 Fabriken mit einer solchen von 500000 bis 900000 Rubel und 72 mit einer Jahresproduktion im Werth von 100000 bis 500000 Rubel. Im Verhältniss zu der

Digitized by Google

grossen Zahl und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Fabriken ist die Zahl der auf Dampfbetrieb eingerichteten eine geringe, indem es nach den offiziellen Ausweisen deren nur 22 (bis höchstens 25) gibt, in welchen zusammen 33 (höchstens 36) Dampfmaschinen von circa 506 Pferdekräften in Verwendung stehen. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich ohne Rücksicht auf die Fabrikationsbranche gesteigert: die Zahl der Gerbereien respektive Fabriken um 1035 = 41 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 7834 = 54 Prozent, der Werth der erzielten Jahresproduktion um 29473000 Rubel = 158 Prozent. Also auch dieser Industriezweig hat sich entschieden dem grossindustriellen Betrieb zugewendet. Der Zahl nach haben dagegen abgenommen die Saffian-, Sämischleder- und Lackllederfabriken, doch haben die beiden ersteren betreffs der Leistungsfähigkeit und des erzielten Produktionswerthes grosse Fortschritte aufzuweisen. Die Lackllederfabrikation wird in Russland gar nicht mehr betrieben, wenigstens mangeln alle Angaben darüber. An Eingangszoll haben zu entrichten: kleine Häute (Leder) inklusive Saffian u. s. w. 9 Rubel, Ochsen-, Kuh-, Pferde- und Schweinsleder 5 Rubel und lackirtes Leder 6 Rubel 60 Kopeken pro Pud. Rohhäute, die früher zollfrei eingingen, haben gegenwärtig einen Zoll von 50 Kopeken pro Pud zu zahlen.

Die Fabrikation von Lederwaaren.

Die Zahlen, die ich für diese Rubrik anzuführen hätte, sind meiner Ansicht nach wenig zuverlässig, weil sie viel zu niedrig gegriffen sind. Dies rührt wohl daher, dass viele fabrikmässige Betriebe als handwerksmässige verzeichnet sind, obgleich dieselben sehr bedeutende Umsätze, die in viele Tausende gehen, erzielen. Orlow führt in seiner Uebersicht über die russischen Fabriken an, dass es in Russland nur 43 Etablissements geben soll, welche sich mit der Herstellung verschiedenartiger Lederfabrikate befassen, zusammen 1650 Arbeiter beschäftigen und Fabrikate im Werth von 3547000 Rubel herstellen. Ich bin überzeugt, dass in St. Petersburg allein für derartige Fabrikate die doppelte Werthssumme erzielt wird, ohne dass ich allerdings im Stande bin, diese meine Ansicht mit Zahlen zu belegen. Lieferte doch im Jahre 1879 die Kurikow'sche Fabrik allein, die 568 Arbeiter beschäftigt und mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft arbeitet, Fabrikate (Sattlerwaaren, Geschirre, Schuhwerk, Koffer u. s. w., grösstentheils Armeeausrüstungsstücke) für 2265400 Rubel. Die Zahl der Petersburger Handschuhfabrikanten allein beträgt vielleicht mehr wie 40 und wenn jeder derselben durchschnittlich nur für 10000 Rubel Handschuhe fabrizirt, so ergibt dies wiederum 400000 Rubel. Noch weit grösser ist die Zahl

Digitized by Google

der Schuhmacher, die ihr Gewerbe fabrikmässig betreiben und unter welchen es, ganz abgesehen von den wirklich fabrikmässigen Betrieben, deren Umsatz in die Hunderttausende geht, viele gibt, die Umsätze von 40000 bis 100000 Rubel aufzuweisen haben und von denen kein einziger in den Orlow'schen Ausweisen Aufnahme gefunden hat. Nach diesen letzteren soll es in Russland geben:

13 Handschuhfabriken.....	mit 645	Arbeitern,	690 600	Rbl. Produktionswerth
1 Schuhwaarenfabrik.....	„ 139	„	144 000	„ „
2 Riemenfabriken	„ 34	„	101 000	„ „
15 Sattel- u. Geschirrfabriken	„ 792	„	2 589 700	„ „

Für Polen wird kein einziges derartiges Etablissement aufgeführt, obgleich es bekannt ist, dass Warschauer Handschuh und Schuhwerk durch ganz Russland als gesuchte Handelsartikel gehen. Ausserdem wird die Stiefelfabrikation in vielen Theilen Russlands in dem grossartigsten Massstabe als Hausindustrie betrieben. Es werden zum Verkauf solcher Waaren zum Beispiel in Kymra regelmässige Wochenmärkte abgehalten, deren Umsätze sich nach vielen Tausenden berechnen. Es ist schwer verständlich, dass gerade in dieser Industriebranche die Gewerbestatistik solche Lücken zeigt, während sie anderntheils Daten über Etablissements bringt, die weder ihrer Arbeiterzahl noch ihrer Leistungsfähigkeit nach in die Kategorie der Fabriken gehören. Für die gewerbemässige Handschuhfabrikation bildet Moskau einen Zentralpunkt. Nach Orlow gibt es dort sieben Handschuhfabriken, die jährlich 46000 Dutzend Handschuh liefern und ausserdem noch 80000 Stück Füllenleder für Handschuh präpariren alles zusammen im Werth von gegen 500000 Rubel. Im Gouvernement Nishnij-Nowgorod gibt es drei Etablissements, die Pferdegeschirre u. s. w. nur aus Büffel- und Kameelleder herstellen. Von Lederfabrikaten zahlen: Schuhwerk einen Eingangszoll von 60 Kopeken bis 1 Rubel 20 Kopeken, Handschuh einen solchen von 2 Rubel 44 Kopeken und Sattlerwaaren aller Art 45 Kopeken pro Pfund.

Die Kürschnerei.

Hierher gehören nicht die grossstädtischen Kürschner, die Felle von Pelzthieren zu Pelzwerk verarbeiten und unter welchen es Etablissements von der grössten Bedeutung gibt, sondern solche Etablissements, welche die rohen Felle gerben und für den Gebrauch der Kürschner vorrichten. Es handelt sich hierbei nur in den seltensten Fällen um feineres Pelzwerk wie Marder, Iltis, Zobel u. s. w., sondern vorzugsweise um Schaf-, Wolfs-, Bären-, höchstens Fuchsfelle. Die Zahl solcher Etablissements ist eine recht bedeutende und berechnet sich auf 572 mit 3405 Arbeitern und einer Produktion im Werth von nahe an

Digitized by Google

3½ Millionen Rubel, davon entfallen auf Polen 22 mit 115 Arbeitern und 244000 Rubel Produktionswerth. Obgleich sich diese Etablissements auf 25 Gouvernements Russlands vertheilen, so konzentrirt sich dieser Industriezweig doch hauptsächlich in den Gouvernements Wladimir (36 Kürschnereien mit 793 Arbeitern und einem Produktionswerth von 802000 Rubel), Perm (136 Kürschnereien, 379 Arbeiter, 586000 Rubel Produktionswerth), Wjatka (27 mit 547 Arbeitern und 536000 Rubel Produktionswerth), Kasan (8 Kürschnereien mit 324 Arbeitern und 256000 Rubel Produktionswerth) und Ssamara (102 Kürschnereien mit 256 Arbeitern und 156000 Rubel Produktionswerth). Wirklich grössere Kürschnereien mit einem Produktionswerth von über 100000 Rubel gibt es nur in den Gouvernements Wladimir (2), Wologda (1) und Perm (1); die übrigen gehören dem Mittel- oder Kleinbetrieb an. Da Angaben über die Verhältnisse dieses Industriezweiges für die sechziger Jahre fehlen, so lässt sich nicht nachweisen, ob und in wie weit sich derselbe während des verflossenen Dezenniums entwickelt hat. — Ungenähtes Pelzwerk zahlt einen Zoll von 5 Rubel 50 Kopeken bis 30 Rubel pro Pud, genähtes 50 Prozent mehr.

Borsten, Rosshaare, Bettfedern und Hornwaaren.

Die in diese Rubrik zusammengefassten Industriezweige sind für Russland nicht ohne Bedeutung, bilden doch Rosshaare verschiedener Gattung, Bettfedern, namentlich aber Borsten Exportartikel von Wichtigkeit. Nach dem vorhandenen statistischen Material beschäftigen sich 52 Anstalten mit 1066 Arbeitern mit der Herstellung respektive Verarbeitung der hier genannten Artikel, deren Werthssumme sich auf 1306000 Rubel beläuft. Davon entfallen auf Reinigen und Sortiren von Schweinsborsten 26 Anstalten mit 472 Arbeitern, die über 25000 Pud Schweinsborsten im Werth von 600000 Rubel liefern. Da aber Russland jährlich für 3½ bis 4½ Millionen Rubel Schweinsborsten allein exportirt, so geht schon hieraus hervor, dass es eine weit grössere Anzahl von Borstensortiranstalten geben muss wie die angeführten, wenn wir auch annehmen wollen, dass nur die feinsten, demnach theuersten Sorten exportirt werden. Uebrigens variiren die Preise für Borsten ungemein; es gibt solche, von welchen das Pud mit 8 Rubel, und wiederum welche, die für das gleiche Quantum mit 130 Rubel bezahlt werden. Stark beschäftigt sich die Hausindustrie einzelner Gouvernements mit dem Sortiren von Borsten.

Anstalten, die sich mit dem Auskochen und Sortiren von Rosshaaren beschäftigen, gleichzeitig aber auch Rosshaarbüsche für die Armee anfertigten, führt Orlow in seinen Uebersichten 9 mit 83 Ar-

Digitized by Google

beitern und einer Produktion im Werth von 102300 Rubel auf. Ausserdem werden Rosshaare in einer kleinen polnischen Fabrik versponnen.

Anstalten zum Reinigen und Sortiren von Bettfedern, deren für mehr als eine Million Rubel jährlich aus Russland exportirt werden, gibt es nach derselben Quelle nur 4 in Petersburg, Rjasan und Tschernigow, welche zusammen 178 Arbeiter beschäftigen und circa 20000 Pud Federn verschiedener Gattung im Werth von 318000 Rubel liefern sollen. Es liegt auf der Hand, dass diese Angaben unzulänglich sind.

Endlich beschäftigen sich mit der Verarbeitung von Horn zu Knöpfen, Kämmen und dergleichen 6 Fabriken mit 161 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 90000 Rubel, von welchen drei im Moskauer und eine (die grösste) im Rjasan'schen Gouvernement liegen. Die Fabrikation von Hornkämmen wird übrigens als ein ziemlich schwunghafter Zweig der Hausindustrie betrieben.

Die hier zusammengefassten Industriezweige weisen im Vergleich zu früheren Jahren keine Fortschritte, sondern Rückschritte auf, obgleich ich mir nicht gestatte, bei der Unzuverlässigkeit des vorhandenen statistischen Materials dieselben in Zahlen auszudrücken. Ich will nur erwähnen, dass es 1867 in Russland 34 Etablissements gab, die sich mit dem Sortiren von Schweinsborsten und Rosshaaren befassten, 1012 Arbeiter beschäftigten und Produkte im Werth von 1448388 Rubel lieferten. Die Borstenproduktion hat im Vergleich zu den sechziger Jahren, in welchen noch für circa 9 Millionen Rubel Schweinsborsten jährlich exportirt wurden, nicht unbedeutend abgenommen, theils, weil der Schweinebestand zurückgegangen, hauptsächlich aber auch, weil die veredelten Schweine überhaupt weniger Borsten liefern.

Kautschuk- (Gummi-) und Guttaperchafabrikate.

Obgleich Russland im Jahre 1879 nur 3 Gummiwaarenfabriken besass, so beschäftigten dieselben doch 2337 Arbeiter und lieferten Fabrikate im Werth von nicht weniger wie 5860000 Rubel; davon entfielen auf Petersburg zwei Fabriken mit 2252 Arbeitern und einem Produktionswerth von 5735750 Rubel, von denen wieder die „Handelsgesellschaft der russisch-amerikanischen Gummiwaarenmanufaktur“ 1950 Arbeiter beschäftigte und einen Geschäftsumsatz von 4905750 Rubel erzielte. Seitdem ist die zweite Fabrik, die der Gesellschaft „Makintosh“, eingegangen, das heisst von der erstgenannten angekauft, jedoch der Betrieb eingestellt worden. Gegenwärtig liefert diese Fabrik auf mechanischem Wege hergestelltes Schuhwerk. Die russisch-amerikanische Fabrik arbeitet mit zehn Dampfmaschinen von 458 Pferdekraft. Ihre Fabrikate,

Digitized by Google

die von grosser Mannigfaltigkeit und hoher Qualität sind, gehen sogar ins Ausland. Diese grosse Fabrik beweist, wie in Russland selbst ein keineswegs naturwüchsiger, sondern ein sogenannter „importirter" Industriezweig prosperiren kann, wenn er nur richtig geleitet und mit den nöthigen Kapitalien ausgestattet wird. Eine zweite, kleinere Fabrik befindet sich in Riga. In Moskau dagegen existirt noch eine Fabrik, die Gummiband, sogenannten Elastique liefert, aber den dazu verwandten Gummi nicht selbst produzirt und daher unter den Bandfabriken Aufnahme gefunden hat. Im Vergleich zum Jahre 1867 hatte sich die Zahl der Gummiwaarenfabriken um eine vermehrt und ist die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 1919 = 459 Prozent, der Werth der erzielten Jahresproduktion aber um 4949570 Rubel = nahe an 544 Prozent gestiegen. Ausländische Gummiwaaren haben je nach Gattung einen Eingangszoll von 3 Rubel 65 Kopeken bis 6 Rubel 60 Kopeken, Gewebe und fertige Kleidungsstücke aus Gummistoffen 24 Rubel 20 Kopeken und Gummischuhe 11 Rubel pro Pud zu entrichten. Der Zollschutz hat daher auch das Seine zur Entwickelung dieses Industriezweiges beigetragen.

Die Papierfabrikation in ihren verschiedenen Zweigen.

Die Fabrikation von Schreib-, Post-, Druck- und Packpapier.

Mit der Papierfabrikation im Allgemeinen beschäftigten sich 1879 im europäischen Russland 163 Fabriken mit 11866 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 10615000 Rubel; davon entfallen auf die polnischen Gouvernements 37 Fabriken mit 1076 Arbeitern und 1047000 Rubel Produktionswerth. Ausserdem gibt es noch in Finnland drei Fabriken mit 539 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 721700 Rubel. Schreib-, Druck- und Packpapier liefert Russland in guter Qualität und genügender Menge, auch die Fabrikation von Briefpapier hat sich in neuerer Zeit wesentlich vervollkommnet, obgleich die Qualität des besseren ausländischen noch nicht erreicht wird. — Ueber das Quantum der von den Fabriken gelieferten Papiere lassen sich ebensowenig zuverlässige Mittheilungen machen wie über die Fabrikation der verschiedenen Papiergattungen, da für ganze Gouvernements, zum Beispiel für Livland mit seiner nicht unbedeutenden Papierfabrikation Daten fehlen. Obgleich die 1879 noch bestandene, gegenwärtig aber der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen ihrem Geschick erlegene Howard'sche Papierfabrik in den Dörfern Troitzki und Kondrowo des Kaluga'schen Gouvernements und Kreises die grösste Russlands war und 1879 noch an 195000 Pud verschiedenartiger Papiere im Werth von 1047000 Ru-

Digitized by Google

bel lieferte, hierbei neun Dampfmaschinen von 185 Pferdekraft in Betrieb hatte und 1019 Arbeiter beschäftigte, so ist doch als Zentrum der russischen Papierfabrikation das Gouvernement Petersburg mit 14 Fabriken, 24 Dampfmaschinen, 1680 Arbeitern und einer Produktion von über ½ Million Pud Papier im Werth von 2034600 Rubel anzusehen. Unter diesen Fabriken ist die grösste die der Gesellschaft der „Newaki-Papierfabrik Gebrüder Wargunin", die mit acht Dampfmaschinen von 200 Pferdekraft, drei Papiermaschinen, den sonstigen erforderlichen Mechanismen und 343 Arbeitern 115000 Pud Schreib-, Druck- und Zigarettenpapier im Werth von 782000 Rubel anfertigt. Ihr zunächst steht die kaiserliche Expedition der Staatspapiere mit einer mustergültigen Einrichtung, über deren Betriebsverhältnisse jedoch Mittheilungen fehlen. Ausser diesen beiden gibt es in Petersburg selbst und im Gouvernement noch sieben Fabriken mit einer Produktion im Werth von 116500 bis 215800 Rubel; die übrigen fünf Fabriken sind von geringerer Leistungsfähigkeit. Die grösste Anzahl von, wenn auch mit wenig Ausnahmen, kleineren Papierfabriken entfällt auf die Gouvernements Piotrkow (13), Kaluga (11), Kjelze (10), Livland (9), Wladimir und Wjatka (8), Moskau (7), Tula (6), Jarosslaw und Kostroma (5) u. s. w. Unter den gesammten Papierfabriken des europäischen Russland (ausser Finnland) gab es eine Fabrik mit einer Produktion im Werth von über 1 Million Rubel (Howard), zwei mit einer solchen von über ½ Million Rubel, neun mit einem Umsatz im Betrag von 250000 bis 400000 Rubel und 26 mit einer Produktion im Werth von 100000 bis 249000 Rubel. Die übrigen Fabriken sind von geringerer Leistungsfähigkeit, repräsentiren aber immerhin noch mittlere Betriebe. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Papierfabrikation in Russland noch lange nicht ihren Kulminationspunkt erreicht haben dürfte, obgleich sie in dem letzten Dezennium in technischer Beziehung grosse Fortschritte gemacht hat. Bei dem reichlichen Vorhandensein verhältnissmässig billigen Rohmaterials, das von hier aus sogar in grossen Quantitäten ins Ausland geht, und bei dem stark steigenden Verbrauch von Papier aller Gattungen steht noch ein recht bedeutender Aufschwung im Gebiet der Papierfabrikation zu erwarten. Namentlich wenn erst das Volksschulwesen, wie nothwendig, organisirt sein wird, dürfte sich die gegenwärtige Produktion von Schreibpapier als ungenügend erweisen. Schon der bisherige Entwickelungsgang dieses Industriezweiges berechtigt zu dieser Erwartung. Seit 1867 ist die Zahl der Papierfabriken in Russland zwar nur um 15 = 10 Prozent gestiegen, dagegen die Zahl der Arbeiter um 2695 = nahe an 30 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 5043000 Rubel = 90½ Prozent. Ausländische Papiere und Papierwaaren zahlen einen Zoll von

Digitized by Google

2 Rubel 20 Kopeken bis 8 Rubel 80 Kopeken, Pappdeckel, Dachpappe u. s. w. einen solchen von 50 Kopeken pro Pud, Papiermasse 22 Kopeken.

Die Tapetenfabrikation.

Dieselbe bildet einen vollständig getrennten Industriezweig, indem die Tapetenfabriken fast ausschliesslich die als Rohmaterial verwendeten Papiere von den Papierfabriken beziehen. Obgleich auch heute noch feinere Tapeten aus dem Auslande importirt werden, so stellen doch auch die russischen Tapetenfabriken neben gewöhnlicher auch feinere Waare her, die dem allgemeinen Bedarf vollständig entspricht. Im Jahre 1879 gab es in Russland 31 Tapetenfabriken mit 1345 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1230000 Rubel. Davon entfallen auf die polnischen Gouvernements sechs Fabriken mit 182 Arbeitern und 144000 Rubel Produktionswerth. Die grössten und meisten Fabriken gibt es in der Stadt und im Gouvernement St. Petersburg (zwölf mit 549 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 626000 Rubel), darunter zwei Fabriken mit einem Jahresumsatz im Betrag von 136200 und 160000 Rubel und sechs Fabriken mit einem solchen von 32000 bis 60000 Rubel. Von den zehn Fabriken der Stadt Moskau liefert eine Tapeten im Werth von 150000 Rubel und fünf liefern solche im Werth von 10000 bis 72000 Rubel. Die übrigen Fabriken in Schuja (Gouvernement Wladimir) und Rewal liefern für 50000 bis 75000 Rubel Fabrikate, während fünf Warschauer Fabriken solche im Werth von 15000 bis 60000 Rubel herstellen. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat zugenommen: die Zahl der Tapetenfabriken um 3 = etwas über 10 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 419 = 33 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 617000 = 100 Prozent. Ausländische Papiertapeten zahlen in Russland einen Eingangszoll von 5 Rubel pro Pud.

Fabrikate verschiedener Art aus Pappe und Papier.

Nach dem statistischen Material des Manufakturdepartements soll es im europäischen Russland 32 Fabriken mit 1348 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 2380000 Rubel geben, die sich mit der Herstellung von Fabrikaten aus Papier, Pappe und dergleichen beschäftigen. Zu diesen Fabriken zählen (vergleiche Orlow's Uebersichten):

Industriebranche. Fabriken für	Zahl der Fabriken	Zahl der Arbeiter	Werth der Jahresproduktion
Spielkartenfabrikation	1	424	1 723 000 Rubel
Dachpappen	8	134	223 500 „
Komptoirbücher	2	118	137 000 „
Transport..	11	676	2 083 500 Rubel

Digitized by Google

Industriebranche. Fabriken für	Zahl der Fabriken	Zahl der Arbeiter	Werth der Jahresproduktion
Transport..	11	676	2 083 500 Rubel
Zigarettenhülsen	3	353	126 100 „
Briefkouverts	5	60	65 000 „
Albums	2	77	48 800 „
Futteralarbeiten	5	25	48 600 „
Künstliche Blumen	2	10	5 000 „
	28	1201	2 377 000 Rubel
Hierzu noch kleine Etablissements.	4 ?	147 ?	3 000 „ ?

Spielkartenfabriken gibt es allerdings nur eine, und zwar die kaiserliche in St. Petersburg, der allein das Recht ertheilt ist, Spielkarten in Russland anzufertigen. Sie fabrizirte davon im Jahre 1879 413000 Dutzend Spiele in obigem Werth. Da der aus dieser Fabrikation resultirende Gewinn zum Unterhalt der Findelhäuser dient, deren Monopol eben die Kartenfabrikation ist, so ist der Preis für diese Karten ein sehr hoher und erklärt sich dadurch der Umsatz der erwähnten Fabrik im Betrag von 1723000 Rubel. Zugleich geht aber auch hieraus hervor, wie sehr das Kartenspiel in Russland an Verbreitung gewonnen hat. Es werden jährlich nahe an 5 Millionen Spiele Karten konsumirt!

Was den hiernach umfangreichsten Betriebszweig, die Dachpappenfabrikation anbelangt, so gibt es in Russland nahezu die doppelte Anzahl von Fabriken wie oben nachgewiesen, mit mindestens dem doppelten Produktionswerth. Die namhaftesten Dachpappenfabriken, so zum Beispiel die A. Naumann'sche in Petersburg, die allein einen Umsatz von über 100000 Rubel jährlich erzielt und die neuerdings auch noch als Nebenbetrieb die Papierfassfabrikation in Russland eingeführt hat, ist auffallender Weise von Orlow ganz unberücksichtigt gelassen worden, obgleich sie die älteste Dachpappenfabrik Petersburgs und die grösste Russlands ist. Das gleiche Schicksal theilen noch mehrere andere recht namhafte Dachpappenfabriken. Ueberhaupt ist hervorzuheben, dass die Dachpappenfabrikation in neuester Zeit recht bedeutend an Umfang gewonnen hat, namentlich seitdem die Metallfabriken die Erfahrung gemacht haben, dass die bei Steinkohlenfeuerung entstehenden Schwefeldämpfe die Eisendachungen sehr stark, die Asphaltpappendachungen aber gar nicht angreifen und seitdem die Eisenbahnverwaltungen auch in Russland angefangen haben, Eisenbahnstationen und Bahnwärterhäuser mit Asphaltdachpappe einzudecken und dieses Deckmaterial sich zu diesen Zwecken vollständig bewährt hat. Es dürfte überhaupt ein Segen für Russland sein, wenn die feuergefährlichen Stroh-, Schindel- und Bretterdachungen durch die feuersichereren Asphaltpappendachungen ersetzt würden.

Betreffs der übrigen oben angeführten, auf die Verarbeitung von

Digitized by Google

Papier und Pappe basirten Industriezweige ist noch zu bemerken, dass die obigen Angaben über dieselben ebenfalls sehr unvollständig sind. So ist die Zahl der Zigarettenhülsenfabriken eine viel zu geringe und auch die der Kouvertfabriken entspricht nicht dem faktischen Bestand. Ausserdem gibt es noch Kartonnagefabriken von Bedeutung, sowie Fabriken, in welchen Pappschachteln für die Apotheken, Tabak- und Konfiturenhändler, Konditoren u. s. w. zu Millionen von Stück angefertigt werden. Auch gehören hierher die Fabriken für Papiermachéarbeiten, von denen Einzelne Ausgezeichnetes leisten, namentlich in den originellen, mit russischen Charakterbildern in brillanten Farben bemalten Tabakdosen, Zigarren- und Zigarettentaschen u. s. w., die sogar als russische Spezialartikel ins Ausland gehen.

4. Metallfabrikate verschiedener Art.

Eisen und Stahl.

So grosse Dimensionen auch in neuerer Zeit die Eisen- und Stahlindustrie angenommen hat, so wenig entspricht dieselbe doch noch dem herrschenden Bedürfniss. Den Beweis hierfür habe ich in dem dem Bergbau gewidmeten Abschnitt geliefert, in welchem nachgewiesen wurde, welche grosse Dimensionen der Import von Stahl und Eisen und von Eisen- u. s. w. -Fabrikaten in den letzten Jahren angenommen hat. Wenn auch die ungünstige Lage der russischen Eisenhüttenwerke an der Peripherie des europäischen Russlands, das heisst im entlegenen Nordosten, Norden, Süden und Westen, und deren Entfernung von den zentralen Industriegebieten Russlands, und der bisherige Mangel an Eisenbahnen, durch welchen das russische Eisen des langen Land- oder des langsamen Wassertransports wegen ungemein vertheuert wurde, einen guten Theil der Schuld an der bisherigen verhältnissmässig langsamen Entwickelung der russischen Eisenindustrie tragen, so entfällt doch ein anderer und kaum viel kleinerer Theil der Schuld auf die für die letztere ungünstigen Zollverhältnisse, da gerade dieser Industriezweig, dessen Erstarkung durch alle zulässigen Mittel hätte erstrebt werden sollen, sich eines verhältnissmässig weit geringeren Zollschutzes erfreute wie fast alle anderen weit weniger wichtigen Industriezweige. Man braucht durchaus kein Anhänger eines strengen Schutzzollsystems zu sein, um zu dieser Ansicht zu gelangen. Der russische Eisenbahnbau — und es handelte sich hierbei um Eisenbahnlinien in der Länge von über 22000 km — hätte eine treffliche Gelegenheit bieten können, die russische Eisenindustrie zu seltener Blüthe und Entwickelung zu bringen; dagegen sind die russischen Bahnlinien fast ausschliesslich mit ausländ-

Digitized by Google

dischen Eisenschienen belegt worden und werden auch heute noch mit solchen Stahlschienen belegt, die kilometerlangen und noch längeren Eisenbahnbrücken sind aus ausländischem Eisen gebaut und ebenso stammen die auf den Bahnen selbst verkehrenden Lokomotiven und Waggons aller Wagenklassen, die zum grossen Theil ganz zollfrei, mindestens aber zu einem sehr mässigen Zoll nach Russland eingeführt wurden, aus dem Auslande. Den Fehler, den man vor fünfzehn und in den darauffolgenden Jahren in dieser Beziehung, ich möchte sagen nothgedrungen gemacht, hat man zwar, wenn auch zu spät, eingesehen und hat infolge davon in neuerer Zeit nicht unwesentliche Aenderungen im Zolltarif zu Gunsten der russischen Eisenindustrie eintreten lassen. Russland hatte sich mit seinen Eisenbahnbauten in unverantwortlicher Weise verspätet, und um diesen Fehler wieder gut zu machen, musste man sich zu Konzessionen an die Eisenbahnunternehmer verstehen, Konzessionen, die leider auf Kosten der Entwickelung der russischen Eisenindustrie gemacht werden mussten. Um einen Fehler gut zu machen, verfiel man aber, wie dies so oft geht, in einen zweiten. Ueberhaupt hat die bisher verfolgte russische Eisenbahnpolitik so viele schwache Seiten, dass man sich kaum darüber wundern darf, dass es so gekommen, wie es geschehen. In neuerer Zeit hat sich zwar, wie gesagt, ein günstiger Wandel vollzogen und die russische Eisen- und Stahlindustrie liefert den russischen Eisenbahnen schon zahlreiche Materialien, das einmal Versäumte wird aber schwer und kaum vollständig nachgeholt werden können.

Aber auch in anderer Beziehung sind günstigere Verhältnisse eingetreten, die, wenn man sie richtig und mit Energie benutzt, nicht ohne Einfluss auf die Entwickelung der russischen Eisenindustrie u. s. w. bleiben werden. Ich habe ihrer schon bei Besprechung des russischen Bergbaues gedacht und will nur noch kurz darauf hinweisen, dass die Eisenbahnbauten, welche die Hüttenwerks- mit den Industriedistrikten verbinden, ihrer Vollendung entgegen gehen, dass die günstig gelegenen Kohlenwerke und Eisenlager des Südens einer energischen Bearbeitung entgegengeführt werden und dass auch die ausländischen Kapitalien, welche der russischen Eisenindustrie zuflossen, noch immer als gesichert erscheinen. Nach dieser allgemeinen Besprechung wende ich mich jetzt den einzelnen Zweigen der russischen Eisen- und Stahlindustrie zu.

Eisengiessereien und Gusseisenfabrikate.

Bei den nachstehenden Mittheilungen ist zu berücksichtigen, dass bei den grösseren Metallfabriken aller Art, auch den Maschinenfabriken u. s. w., Einrichtungen für den Eisenguss getroffen sind und dass diese

Digitized by Google

Fabriken für den Eisenguss eine weit grössere Bedeutung haben wie die nachbesprochenen, vom Manufakturdepartement als spezielle „Eisengiessereien“ bezeichnete Fabriken. Die Zahl dieser letzteren belief sich 1879 auf 125 mit 7815 Arbeitern und betrug der Werth der Produktion derselben 5414676 Rubel, während der Werth des in anderen Fabriken gelieferten Eisengusses sich wohl beinahe ebenso hoch, wenn nicht höher berechnet. Auf Polen entfallen hiervon 3 Fabriken mit 46 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 36500 Rubel. Die meisten selbstständigen Eisengiessereien liegen in den Gouvernements Tambow (17), Moskau (15), Kaluga (12), St. Petersburg und Rjasan (je 8), Orel und Kostroma (je 5) u. s. w. Die grösste derselben, die mit einer Maschinenfabrik verbunden ist, liegt im Lande der Don'schen Kosaken und liefert für 1016250 Rubel Fabrikate, die aber dennoch meist anderen Branchen angehören. Im Vergleich zum Jahre 1867 hatte sich gesteigert: die Zahl der speziellen Eisengiessereien um 31 = 33 Prozent, die der Arbeiter um 4638 = 195 Prozent und der Werth der Produktion um 3502591 Rubel = 180 Prozent. Nach dem neuen Zolltarif beträgt der Eingangszoll für unverarbeitetes Gusseisen in Gänsen oder Bruch 6 Kopeken, für Gusseisenfabrikate ohne alle Bearbeitung, desgleichen zum Gebrauch für Eisenbahnen 55 Kopeken, für gusseisernes emaillirtes Geschirr 88 Kopeken und für besonders verarbeitete, geschliffene, polirte, verzinkte u. s. w. Gusseisenfabrikate 1 Rubel 10 Kopeken pro Pud.

Schienen- und Gussstahlfabriken, sowie Eisenschneide- und Hammerwerke, Geschützfabrikation, Umarbeitung alter Eisenschienen u. s. w.

Die sich mit diesem Zweige der Metallindustrie beschäftigenden 25 Fabriken lieferten 1879 mit 13790 Arbeitern eine Produktion im Werth von 23878000 Rubel. Hiervon entfällt nur ein Walzwerk mit 160 Arbeitern und 420000 Rubel Umsatz auf Warschau. Den Hauptsitz der hier berührten Industriezweige bilden die Stadt St. Petersburg und das Gouvernement Orel. In ersterer existiren 4 grosse Fabriken, die sich mit der Anfertigung von Stahl- und Eisenschienen und anderen Eisenbahnbedarfsartikeln, mit dem Guss von Geschützrohren und mit der Verarbeitung alter Schienen beschäftigen und mit 6197 Arbeitern eine Produktion im Werth von 14423000 Rubel lieferten. Die erste Stelle unter diesen Fabriken nimmt die „Gesellschaft der Putilow'schen Fabrik“ ein, der als Betriebsmittel zu einer Fabrikation von Eisenbahnschienen u. s. w. für 9184300 Rubel ausser 3228 Arbeitern 10 Ventilatoren, 83 verschiedene Oefen, 100 Schmiedefeuer, 13 Dampfhämmer, 207 andere Arbeitsmaschinen und 69 Dampfmaschinen von 868 Pferdekräften dienten. Die nächstgrösste Fabrik ist die der „Obuchow'schen

Digitized by Google

Gussstahlfabrik für Gussstahlkanonen und Stahlschienen“ (1840 Arbeiter und 3015000 Rubel Produktionswerth). Im Gouvernement Orel dagegen lieferte auf 2 Fabriken mit zusammen 3200 Arbeitern die Fabrik der Gesellschaft der „Brjansker Schienenwalz-, mechanischen und Eisenbearbeitungsfabrik“ 2322000 Pud Stahlschienen im Werth von 5570000 Rubel, während die dem Staat gehörende „Brjansker Kanonengiesserei“ mit 700 Arbeitern für 650000 Rubel Kanonen und Artilleriezubehör herstellte. Im Gouvernement Jekaterinosslaw beschäftigt sich die „Neurussische Gesellschaft für Steinkohlen- und Schienenproduktion“ ebenfalls mit der Herstellung von Eisenbahnschienen, von denen sie für circa 2 Millionen Rubel produzirt. Eine grössere Anzahl von Fabriken für Stahlfabrikation und Stahlfabrikate (Bandagen, Achsen u. s. w.) gibt es im Gouvernement Nishnij-Nowgorod (2644 Arbeiter und 1355200 Rubel Produktionswerth). Die übrigen erwähnten, unbedeutenderen Fabriken entfallen auf die Stadt Warschau und auf die Gouvernements Kaluga, Nowgorod, Olonez, Livland und Rjasan. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, dass die Fabrikation namentlich von Stahlschienen in Russland sehr bedeutende Fortschritte aufzuweisen hat. An Eingangszoll ist zu entrichten: für Stahl in Barren und Sortenstahl 40 Kopeken, für Stahlschienen 50 Kopeken, für Stahl in Blättern u. s. w. 55 Kopeken und für Stahlbruch 22 Kopeken pro Pud, für verarbeiteten Gussstahl und Gegenstände aus Eisen- und Stahlblechen 1 Rubel 10 Kopeken; ebensoviel zahlen Stahlfabrikate von mehr als 5 Pfund im Gewicht, während solche von geringerem Gewicht den doppelten Zoll zu tragen haben.

Die Draht- und Nägelfabrikation.

Da beide Industriebranchen häufig zusammen betrieben werden, so ist eine Trennung nicht gut möglich. Es gehören hierher 54 in Russland bestehende Fabriken mit 4955 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 5220745 Rubel, wobei noch zu bemerken, dass sowohl Eisen- wie Kupfer- und Zinkdrähte neben anderen Metallfabrikaten auf Fabriken, die hier nicht inbegriffen sind, angefertigt werden, wodurch sich der nachgewiesene Produktionswerth zeitweise recht ansehnlich steigert. Die meisten, aber nur kleineren Nägelfabriken (13) gibt es in Perm (Gesammtproduktion 15240 Pud Nägel für 44000 Rubel), dann in Moskau (12 mit einer Produktion im Werth von 952750 Rubel), darunter aber auch Fabriken, die sich mit der Drahtfabrikation beschäftigen. Zu den grössten Fabriken für Draht sowohl wie Nägel gehören dagegen 4 Rigaer Fabriken mit 40 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 1161000 Rubel und 5 Petersburger Fabriken (556 Arbeiter) mit einer solchen von 933600 Rubel, ferner je eine Fabrik im Kreise

Digitized by Google

Pronsk des Gouvernements Rjasan (856 Arbeiter und 731300 Rubel Produktionswerth) und Nishnij-Nowgorod (528 Arbeiter und 375300 Rubel Produktionswerth). Nach der Höhe der Produktion rangiren die übrigen Gouvernements, in welchen sich Draht- und Nägelfabriken befinden, wie folgt: Wilna (2 mit 276500 Rubel Produktionswerth), Ljublin (2), Stadt Odessa (1), Tambow (1), Kowno (1), Nowgorod (1), Radom (3), Kjelze (1), Kjew (2), Wladimir (1), Ssuwalki (1), Warschau (1) und Sjedletz (1). Die Entwickelung dieses Industriezweiges im Vergleich zu früheren Jahren lässt sich ziffermässig nicht nachweisen, doch ist auf Grund einzelner vorhandener Daten anzunehmen, dass sie eine sehr bedeutende sein muss und, wenigstens was die Drahtfabrikation anbelangt, die Produktion sich mindestens verdreifacht hat. Eisen- und Stahldraht ist mit einem Eingangszoll von 1 Rubel 10 Kopeken, Kupfer- und Messingdraht u. s. w. mit einem solchen von 1 Rubel 65 Kopeken, Drahtfabrikate mit 2 Rubel 75 Kopeken (aus Eisen- und Stahldraht) und 3 Rubel 30 Kopeken (aus Kupferdraht) belegt.

Eisen- und Stahlfabrikate.

Schlosserwaarenfabrikation.

Zu diesem Fabrikationszweig gehören 63 Fabriken, die 1879: 1305 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 2075170 Rubel lieferten. Davon entfielen auf die Stadt St. Petersburg 25 Fabriken (mit 556 Arbeitern und 1379130 Rubel Produktionswerth), auf die Stadt Warschau 13 Fabriken (mit 521 Arbeitern und 459810 Rubel Produktionswerth) und auf die Stadt Moskau 2 Fabriken (mit 78 Arbeitern und 122900 Rubel Produktionswerth); ausserdem entfallen acht mittelgrosse Fabriken (74750 Rubel Produktionswerth) auf das Gouvernement Nishnij-Nowgorod und neun kleine auf den Kreis Jekaterinburg des Gouvernements Perm. Ebenso unbedeutend sind die Schlossereien im Gouvernement Livland (3), Kjelze, Piotrkow und Ssuwalki (je 1) mit einer Produktion im Werth von 360 bis 4000 Rubel. In den Gouvernements Nishnij-Nowgorod und theilweise auch Wladimir, desgleichen in einzelnen anderen Gouvernements bildet die Schlosserei einen sehr entwickelten Zweig der Hausindustrie (siehe diese). Schlosserwaaren aller Art haben einen Eingangszoll von 1 Rubel 10 Kopeken (über) bis 2 Rubel 20 Kopeken (unter 5 Pfund) zu tragen.

Messerwaarenfabrikation.

Es existiren 92 Fabriken mit 1518 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 612004 Rubel. Davon entfallen auf das Gouvernement

Digitized by Google

Nishnij-Nowgorod 59 mit 851 Arbeitern und einer Produktion an Messerwaaren im Werth von 397000 Rubel und auf das Gouvernement Wladimir 28 mit 635 Arbeitern und 203750 Rubel Produktionswerth. Eine weitere Fabrik gibt es in Kjelze und deren vier ganz unbedeutende in Wilna. Alle Fabriken des Gouvernements Nishnij-Nowgorod liegen im Kreise Gorbatow und grösstentheils in den Dörfern Pawlowo und Wormsa, in welchem letztern sich auch die Sawjalow'sche mit Dampfbetrieb versehene Fabrik befindet, deren Messer als die besten Russlands gelten. In den sechziger Jahren gab es in Russland nur 12 Fabriken mit 2160 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 458395 Rubel. Hiernach hatte sich zwar bis 1879 die Zahl der fabrikmässig betriebenen Messerschmieden um 80 oder 800 Prozent vermehrt, dagegen die Zahl der in denselben beschäftigten Arbeiter um 642 oder um circa 30 Prozent vermindert; der Werth der Produktion war um circa 34 Prozent gestiegen. Da aber in den sechziger Jahren auf eine Fabrik 180 Arbeiter und ein Produktionswerth von 38189 Rubel, 1879 aber nur durchschnittlich 16,5 Arbeiter respektive 6652 Rubel entfielen, so geht hieraus hervor, dass im Gegensatz zu anderen Industriezweigen die Messerwaarenfabrikation sich mehr und mehr vom Grossbetrieb ab- und dem Kleinbetrieb zuwendet. Dennoch gibt es auch unter den jetzigen Messerfabriken solche von grösserer Leistungsfähigkeit und mit einem Jahresumsatz von 50000 bis 100000 Rubel. Die Messerwaarenfabrikation bildet namentlich in den Gouvernements Nishnij-Nowgorod und Wladimir einen lebhaft betriebenen Zweig der Hausindustrie und obgleich diese letztere zu schwinden anfängt und der genossenschaftliche mehr und mehr dem Einzelbetrieb weicht, so werden doch noch jetzt für viele Millionen Rubel Messerwaaren als Fabrikate der Hausindustrie hergestellt. — Messerwaaren zahlen in Russland einen Eingangszoll von 6 Rubel 60 Kopeken bis 26 Rubel 40 Kopeken pro Pud.

Die Nadelfabrikation.

Während das Jahrbuch des Finanzministeriums für das Jahr 1867 6 Nähnadelfabriken mit 879 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 133633 Rubel, dann 4 Stecknadelfabriken mit 44 Arbeitern und einer Produktion zu 24320 Rubel nachweist, konnte ich für das Jahr 1879 nur 3 Nähnadelfabriken und 1 Stecknadelfabrik ausfindig machen, die zusammen 884 Arbeiter beschäftigten und eine Produktion im Werth von zusammen etwa 250000 Rubel lieferten. Die grösste dieser Fabriken, die im Dorfe Kolenz (Kreis Pronsk, Gouvernement Rjasan) gelegene Fabrik der „russischen Gesellschaft für Schienenfabrikation“ verfertigte 1879 ausser 6400 Pud Draht noch 13000 Packete Nähnadeln

Digitized by Google

à 1000 Stück, 25000 Gros verschiedene andere Nadeln und 825 Pud Stecknadeln im Gesammtwerth von 113600 Rubel. Zwei andere Nähnadelfabriken liegen in Goldingen (Kurland) und in Riga und fertigen jährlich für 88500 und 60000 Rubel Fabrikate. Eine kleine Stecknadelfabrik (4600 Rubel Produktionswerth) gibt es noch im Gouvernement Moskau. — Da der Import von Näh- und Stricknadeln aller Art 1880 nur 1054 Pud im Werth von 114444 Rubel betrug, so deckt die eigene Produktion annähernd den halben Bedarf. Die besseren Sorten Nähnadeln werden aus dem Auslande importirt. Der Zoll für Nähnadeln aller Art (das heisst aus Stahl und Eisen) beträgt 12 und 22 Rubel pro Pud. (Vergleiche „Hausindustrie".)

Ressortfabriken.

Die Anfertigung von Wagenressorts wird meist handwerksmässig, dann aber auch als Hausindustrie auf den Dörfern, endlich, wenn auch nur in beschränkten Verhältnissen, fabrikmässig betrieben und gab es 1879 7 solcher Fabriken, davon 4 in Moskau, welche zusammen 175 Arbeiter beschäftigten und für 98830 Rubel Wagenfedern verschiedener Art lieferten. Im Vergleich zum Jahre 1867 hatte sich vermehrt: die Zahl der Ressortfabriken um 4 = 100 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 94 = 109,7 Prozent, der Werth der Jahresproduktion um 56344 Rubel = 132 Prozent. Einfuhrzoll 1 Rubel 10 Kopeken (über) und 2 Rubel 20 Kopeken (unter 5 Pfund) pro Pud.

Gewehrfabrikation (Handfeuerwaffen).

Es existiren 26 Gewehrfabriken, welche 1879 circa 11700 Arbeiter beschäftigten und Gewehre und dergleichen für 12 bis 13 Millionen Rubel lieferten. Die meisten dieser Fabriken sind Kronsfabriken oder von der Krone (meist an Offiziere) verpachtet. Die Produktion schwankt sehr nach dem herrschenden Bedarf an Militärgewehren. Im Jahre 1879 war er ein sehr erheblicher infolge des Krieges der Jahre 1877 und 1878, weil es nothwendig wär, die Verluste zu ersetzen. Die grössten der Krone gehörenden Gewehrfabriken befinden sich in Ishewsk (Gouvernement Wjatka), Ssestrorez (Gouvernement St. Petersburg), in Brjansk (Gouvernement Orel) und in der Stadt Tula. Ausserdem gibt es noch Privatfabriken in Petersburg (12), Tula (7) und Warschau (2) mit mehr oder weniger handwerksmässigem Betrieb, die namentlich Jagdgewehre anfertigen. Besonders geschieht letzteres auch Seitens der Tulaer Etablissements, von welchen sich eines neuerdings auch auf die Revolverfabrikation gelegt hat. Die für die Armee angekauften Revolver stam-

Digitized by Google

men jedoch noch aus dem Auslande. Der Zoll für Handfeuerwaffen beträgt 20 Rubel pro Pud. (Vergleiche auch „Hausindustrie".)

Die Fabrikation von Instrumenten, Apparaten und dergleichen aus Eisen und Stahl.

In diese Kategorie fallen jene meist kleineren Etablissements, welche sich mit der Anfertigung von Feilen und anderen Handwerkszeugen, von chirurgischen, optischen und physikalischen Instrumenten, Apparaten für Telegraphie, für Wasserleitungen u. s. w. beschäftigen. Die nachstehenden Angaben halte ich nicht für genau, da einzelne streng genommen hierher gehörende Fabriken nach den offiziellen Ausweisen anderen Zweigen der Metallindustrie einverleibt worden sind. Auch sind neuester Zeit grössere Etablissements, wie zum Beispiel die Carl Siemens'sche Fabrik für elektrische Apparate, Kabel u. s. w. hinzugekommen, während in den offiziellen Ausweisen nur dessen grössere Werkstätte für Telegraphenapparate u. s. w. Berücksichtigung gefunden hat, die allerdings ihrer Leistungsfähigkeit nach (59 Arbeiter, ein Gasmotor und eine Produktion im Werth von 115700 Rubel) manche sogenannte Fabrik übertrifft. Im Ganzen gehören in diese Rubrik 36 Fabriken mit 1378 Arbeitern und einem Umsatz von 947641 Rubel. Davon entfallen auf St. Petersburg 16 (489900 Rubel Umsatz), Warschau 7 (340411 Rubel), Charkow 2 (33900 Rubel), Olonez 3 (31200 Rubel für Anker, Schaufeln u. s. w.), Nishnij-Nowgorod 3 (19700 Rubel für Ketten, Anker u. s. w.), Riga 2 (15000 Rubel für optische und physikalische Instrumente), Tula 1 (8500 Rubel für Säbel), Moskau 1 (6000 Rubel für Feilen) und Perm 1 (3000 Rubel für Feuerspritzen).

Als eine neuere und grössere ist von den St. Petersburger Fabriken diejenige von Bruno Hoffmark für Herstellung von Instrumenten zur Metall- und Holzbearbeitung schon deshalb hervorzuheben, weil sie bis jetzt die einzige in Russland speziell für diesen Zweck eingerichtete zu sein scheint. Ziemlich stark wird in Russland in neuerer Zeit die Anfertigung chirurgischer Instrumente betrieben, für welche speziell ausser acht bis zehn grösseren Privatetablissements in Petersburg eine trefflich eingerichtete Kronsfabrik besteht, die jedoch in Privathände übergehen soll. Auch die Warschauer in diese Rubrik fallenden Fabriken, die sich vorzugsweise mit der Anfertigung physikalischer und chirurgischer Instrumente, von Feuerspritzen, Wasserleitungsapparaten, Dezimalwaagen u. s. w. beschäftigen, weisen anerkennenswerthe Leistungen auf, wenn auch im Allgemeinen nicht in Abrede zu stellen ist, dass sich in Russland noch für sehr viele Fabriken der hier erwähnten Gattungen lohnende Beschäftigung finden würde.

Digitized by Google

Die Fabrikation von Weissblech und Weissblechwaaren.

Die Fabrikation von Weissblech, namentlich aber die von Weissblechwaaren wird als selbständiger und ausschliesslicher Industriezweig betrieben, wenn auch nur mehr für einzelne Fabrikate, welche sich der weit verbreiteten, handwerksmässig betriebenen Klempnerei entziehen. Die hierher gehörenden 16 Fabriken beschäftigten 234 Arbeiter und lieferten Fabrikate aus Weissblech im Werth von 1038675 Rubel. Mit der eigentlichen Fabrikation von Weissblech beschäftigten sich: 1 grössere Fabrik in der Stadt Twer (41 Arbeiter und 202500 Rubel Umsatz), 6 Fabriken in Odessa (58 Arbeiter und 398825 Rubel Umsatz) und 1 Fabrik im Gouvernement Rjasan, die aber auch gleichzeitig Blechgeschirre liefert (46 Arbeiter, 50800 Rubel Umsatz). Die in Russland verbreitete Anwendung findenden Blechkasten und Koffer liefert 1 Moskauer Fabrik mit 35 Arbeitern (für 350000 Rubel), Blechbüchsen und Blechgeschirre werden in Petersburg von zwei Fabriken, aber nur für 32050 Rubel hergestellt, Blechlöffel (für nur 4500 Rubel) machen zwei kleine Etablissements in Radom, beschäftigen aber bei dieser geringen Produktion 32 Arbeiter, was auf sehr unvollkommene technische Hülfsmittel schliessen lässt. Fabriken vorgenannter Branchen liessen sich in Russland noch mehrere mit Aussicht auf guten Erfolg eröffnen; übrigens kann ich auch die vorstehenden Angaben nicht als vollständige bezeichnen; auch die Hausindustrie produzirt derartige Waaren.

Sonstige kleine Fabrikate aus Eisen und Stahl, mit Ausnahme von Maschinen.

Hierher gehören kleine Metallartikel für das Hauswesen, Thür-, Fenster- und Ofenbeschläge, Thürschlösser verschiedener Art. Mit der Anfertigung derselben beschäftigen sich 26 Etablissements in Tula, die 1879 mit 1145 Arbeitern solche Artikel im Werth von 424900 Rubel lieferten. Auch in Petersburg befinden sich sieben ähnliche Etablissements (100 Arbeiter und 53100 Rubel Umsatz). Im Allgemeinen gehören die erwähnten Etablissements kaum der Grossindustrie an. Auf 16 Tulaer Werkstätten entfällt ein Produktionswerth von je 2200 bis 10000 Rubel, von weiteren 9 ein solcher von zwischen 10600 und 97750 Rubel und nur die Teplow'sche Fabrik daselbst erzeugt mit 350 Arbeitern Fabrikate dieser Gattung im Werth von 140000 Rubel. Ausser den erwähnten Etablissements gibt es in Tula noch 6, welche für circa 20000 Rubel Fasshähne (Krähne) anfertigen u. s. w. Auch die Petersburger Etablissements, welche Eisenartikel für Bauzwecke, Namensschilder mit Reliefbuchstaben u. s. w. anfertigen, sind ebenfalls

Digitized by Google

von untergeordneter Bedeutung, so dass in dieser Branche noch Vieles zu schaffen wäre und tüchtige Industrielle mit Sicherheit auf einen guten Verdienst rechnen können, namentlich dann, wenn sie die neueren Hülfsmaschinen in Anwendung bringen. Schrauben- und Nutenfabriken dagegen gibt es mehrere recht ansehnliche Etablissements, insbesondere in Petersburg. Uebrigens ist zu beachten, dass die Hausindustrie mit ihren billigen Waaren die Entwickelung der Grossindustrie hemmt, indem sie den Fabriken nicht unerhebliche Konkurrenz macht. Auch ist der Import aus dem Auslande ein ansehnlicher.

Maschinenbauanstalten.

Einen der interessantesten Zweige der Grossindustrie, dessen Entwickelungsgang gewissermassen als identisch mit dem Entwickelungsgang der ganzen Kultur angesehen werden muss, bildet derjenige, der sich mit dem Bau von Maschinen und Metallkonstruktionen aller Art befasst. Auch in Russland gehört dieser Industriezweig keinesweges, wie viele annehmen, zu den neuen, wenn auch immerhin zu einem solchen, der sich weniger rasch entwickelt hat wie andere selbst minder wichtige Industriezweige, und dessen allerdings sichtlicher Aufschwung der neuesten Zeit angehört, indem er sich erst im Laufe des letzten Dezenniums bemerkbar gemacht hat. Um Missverständnissen vorzubeugen muss ich bemerken, dass ein grosser Theil der unter den „Maschinenbauanstalten" rangirenden Fabriken sich keinesweges lediglich mit dem Bau von Maschinen, noch weniger mit dem einer speziellen Kategorie der letzteren befasst, sondern gleichzeitig alle Zweige der Metallindustrie betreibt. Dies gilt zwar nicht von allen, doch aber wohl von dem grösseren Theil der Fabriken. Um in dieser Beziehung nur einige wenige Beispiele anzuführen, bemerke ich, dass die Thätigkeit der Kompagnie der „Petersburger Metallfabrik" nach der eigenen, gelegentlich der letzten Moskauer Ausstellung gemachten Angabe der Verwaltung dieser grossen und trefflich geleiteten Fabrik bestand in der Produktion von Eisen-, Kupfer- und Zinkguss, Draht aus verschiedenen Metallen, grossen Eisenkonstruktionen für Gebäude (zum Beispiel der sämmtlichen Gebäude für die Moskauer Ausstellung des Jahres 1882), Brücken u. s. w., Blecharbeiten verschiedener Art, Herstellung von Lafetten für die Artillerie, Dampfkessel aller Art, besonders aber von Röhrenkesseln eigener Konstruktion, Wasser- und Dampfheizungen, Ventilationen u. s. w. Die „russische Fabrik für mechanische Arbeiten und Hüttenwerksbetrieb" in St. Petersburg baute 1879: 123 Lokomotiven sammt Tender für 3 143 000 Rubel, vollendete die Arbeiten an einer Fregatte und an zwei Klipperschiffen für 454 000 Rubel, lieferte für 47 000 Rubel Lokomotivtheile und für

Digitized by Google

61000 Rubel Sorteneisen. Die L. Nobel'sche Fabrik (St. Petersburg) beschäftigte sich 1879 mit dem Guss von Artilleriemunition, mit dem Bau von Kanonenlafetten, mit der Fabrikation von Wagenachsen und mit dem Bau von Maschinen für Fabriken u. s. w., Alles in Allem im Betrag von 1770000 Rubel, wogegen diese bedeutende Fabrik heute fast alle derartigen Arbeiten eingestellt hat und sich mit dem Bau von Eisenbahnwaggons und Apparaten für die Naphtadestillation und den Petroleumtransport beschäftigt. — Wenn auch die grosse Vielseitigkeit der einzelnen Fabriken und deren rascher Uebergang von dem einen zum andern Betriebszweig in Uebereinstimmung mit den herrschenden Verhältnissen steht und in gewisser Beziehung die Leistungsfähigkeit und eine sehr vielseitige maschinelle Einrichtung dokumentirt, so rechtfertigt sie andererseits doch auch den Vorwurf, den man noch vielseitig der russischen Maschinenindustrie macht, dass sie wenig Spezialfächer aufzuweisen hat, in welchen sie wirklich Ausgezeichnetes und Unübertroffenes leistet. In diesen Verhältnissen scheint mir auch das geringe Vertrauen begründet zu sein, welches die russischen Eisenbahn-, selbst Fabriksverwaltungen u. s. w. in die russischen Fabrikate setzen und welches sie veranlasst, den grössten Theil der ihnen nothwendigen Dampf- und anderen Maschinen aus dem Auslande kommen zu lassen. Mit dem Umsichgreifen dieses Vertrauens in die eigene Kraft wird auch die Maschinenfabrikation in Russland immer mehr und mehr zur Entwickelung gelangen und zu einem mächtigen Industriezweig emporwachsen. Dass der Anfang hierzu bereits gemacht ist, beweist der Umstand, dass es im Jahre 1867 im europäischen Russland ausser in Finnland 153 Maschinenfabriken gab, die 18424 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 14732990 Rubel lieferten, während 1879 die Zahl der Fabriken auf 253, die Zahl der Arbeiter auf 47800 und der Werth der Jahresproduktion auf 58637000 Rubel gestiegen war. Es hatte sich sonach im Laufe von zwölf Jahren gesteigert: die Zahl der Fabriken um 100 = 65,3 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 29376 = 159,4 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 43904010 Rubel = 298 Prozent. Diese Zahlen können wohl als ein unzweideutiger Beweis der grossen Fortschritte angesehen werden, welche der in Rede stehende Industriezweig in den letzten Jahren in Russland gemacht hat, Fortschritte, die noch keinesweges ihren Höhepunkt überschritten haben. Im Gegentheil glaube ich mich zu der Annahme berechtigt — und die Erfolge der Moskauer Industrieausstellung bestärken mich in dieser Ansicht —, dass seit dem Jahre 1879 der Maschinenbau in Russland sowohl quantitativ wie qualitativ wiederum von Neuem sehr vorgeschritten ist und die Leistungen der russischen Industrie im Maschinenbau in

Digitized by Google

vielen Zweigen denjenigen der ausländischen nicht nachstehen, in einzelnen Zweigen sogar (zum Beispiel im Spritzenbau) die letzteren beinahe übertreffen. — Rücksichten auf den Raum zwingen mich, nachstehend nur einige kurze allgemeine Angaben folgen zu lassen:

Als Hauptsitz der Maschinenfabrikation in Russland ist die Stadt St. Petersburg und deren nächste Umgebung zu bezeichnen. Es existiren hier 32 derartige Fabriken (26 in Petersburg selbst, zwei in Kronstadt, zwei in Narwa und eine im Zarskoje-Sselo'schen Kreise), welche 15600 Arbeiter beschäftigen und in denen 126 Dampfmaschinen von 4400 Pferdekräften in Verwendung stehen, welche zusammen im Jahre 1867 für 23557800 Rubel Fabrikate lieferten. Als hervorragendste Zweige des Maschinenbaues u. s. w. müssen für die Petersburger Fabriken bezeichnet werden der Bau von Dampfmaschinen, Lokomotiven, Dampfkesseln, Eisenkonstruktionen verschiedener Art, Eisen- und Kupferguss, Schiffsbau u. s. w. Als zweites Emporium für Maschinenbau ist das Gouvernement Moskau mit 28 Fabriken, 5784 Arbeitern, 32 Dampfmaschinen und einer Produktion von 8395000 Rubel anzusehen. Wenn man von dieser Produktion die der Kolomnaer Maschinenbaufabrik (Lokomotiven-, Waggonbau, Brückenkonstruktionen u. s. w.) mit 4558000 Rubel in Abzug bringt, so verbleibt für die übrigen in Moskau selbst liegenden 27 Fabriken nur ein Produktionswerth von 3837000 Rubel, woraus schon hervorgeht, dass die Moskauer Fabriken von weit geringerer Leistungsfähigkeit sind wie die Petersburger. Mit Ausnahme einzelner Fabriken, die sich speziell auf die Fabrikation von Maschinen für Fabriken, dann von Pumpen- und Feuerlöschapparaten, von Dampfkesseln, Destillationsapparaten, landwirthschaftlichen Maschinen u. s. w. gelegt haben, weisen auch die übrigen Moskauer Fabriken keine besonderen Spezialitäten auf. Das dritte Zentrum des russischen Maschinenbaues bildet die Stadt Warschau, in welcher von 24 Fabriken des Gouvernements 21 etablirt sind. Sämmtliche 24 Fabriken beschäftigen bei Verwendung von 34 Dampfmaschinen 3863 Arbeiter und liefern eine Jahresproduktion im Werth von 5485820 Rubel. Die grössten unter ihnen sind die beiden Fabriken der Handelsgesellschaft „Lilpop, Rau & Löwenstein" (für Waggonbau, Brückenkonstruktionen, Protzkästen, landwirthschaftliche Maschinen), welche zusammen mit 1500 Arbeitern für 2600000 Rubel Fabrikate herstellen und deren Fabrikation mit jedem Jahre steigt. Auch in den Gouvernements Nishnij-Nowgorod (4 Fabriken, 2392 Arbeiter und 3235060 Rubel Produktionswerth), Orel (8 Fabriken, 2309 Arbeiter und 2952400 Rubel Produktionswerth), Kaluga (3 Fabriken, 866 Arbeiter, 2500000 Rubel Produktionswerth), in der Stadt Odessa (8 Fabriken, 1253 Arbeiter, 1841000 Rubel Produktionswerth), in dem

Digitized by Google

Gouvernements Livland (9 Fabriken, 1507 Arbeiter, 1833320 Rubel Produktionswerth) und Wladimir (3 Fabriken, 1238 Arbeiter, 1324320 Rubel Produktionswerth) gibt es ansehnliche Etablissements. Eine recht bedeutende Fabrik (9 Dampfmaschinen von 94 Pferdekräften, 932 Arbeiter und 700000 Rubel Produktionswerth) liegt in der Stadt Kostroma. Die übrigen Fabriken vertheilen sich nach der Höhe ihrer Produktion auf die Gouvernements Jekaterinosslaw (10), Piotrkow (6 für gewerbliche Maschinen), Charkow (7, mehrfach für landwirthschaftliche Maschinen), Kijew (13, landwirthschaftliche Maschinen und Apparate für die Zuckerfabrikation), Wjatka (2), Poltawa (4), Jarosslaw (2), Ssaratow (5), Kasan (3), Nowgorod (1), Mohilew (1), Kurland (9), Twer (3), Kalisch (13), Estland (3), Kowno (2), Ljublin (7), Wolhynien (2), Tula (2), Tschernigow (2), Pensa (2), Chersson (6), Ssamara (2), Ssimbirsk (2), Ssuwalki (3), Astrachan (2), Radom (5), Grodno (1), Woronesh (3), Plotzk (2), Ssjedletz (2), Wilna (1), Kjelze (2), Ufa (1), Kursk (2), Podolien (1) und Lomsha (1). Unter den letzterwähnten Fabriken beschäftigen sich die meisten mit dem Bau einfacher landwirthschaftlicher Maschinen und mit der Reparatur dieser letzteren.

Kupfer, Messing, Bronze, Neusilber u. s. w. und Fabrikate aus diesen Metallen.

Die Zahl der in diese Gesammtrubrik gehörenden Fabriken ist eine nicht unbedeutende, doch gestattet das mir zu Gebote stehende Material keine ganz präzise Trennung derselben nach den verschiedenen Branchen, da über die Produktion vieler Fabriken nur ganz allgemeine Angaben vorliegen. Im Ganzen gab es 1879: 199 Fabriken, welche sich mit der Verarbeitung der in der Ueberschrift genannten Metalle und Metalllegirungen befassten, dabei 6634 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 8633800 Rubel herstellten. Im Vergleich zum Jahre 1867 war zwar bis 1879 die Zahl der Fabriken die gleiche geblieben, deren Leistungsfähigkeit hat sich aber sehr bedeutend gesteigert, indem zugenommen hat: die Zahl der Arbeiter um 1908 = 40 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 5011500 Rubel = 138 Prozent.

Kupfer- und Messingfabrikate.

Die Grossindustrie für Kupferguss und Kupferbearbeitung, dann auch für Herstellung von gewalztem Kupfer, Kupferdraht und Kupfergusswaaren konzentrirt sich in der Stadt Petersburg, wo es circa 17 derartige Fabriken gibt, die 1879 circa 1000 Arbeiter beschäftigten und Waaren im Werth von gegen 3 Millionen Rubel lieferten. Ausserdem gibt es noch eine grössere Fabrik im Gouvernement Wladimir die

Digitized by Google

für 870000 Rubel derartige Fabrikate herstellte; hier befinden sich auch zwei grössere Fabriken (310000 Rubel Produktionswerth) zur Anfertigung von Messing. Eine noch grössere zu diesem Zwecke befindet sich im Petersburger Gouvernement (557500 Rubel Umsatz), eine vierte in Moskau (161000 Rubel Umsatz). In der letztgenannten Stadt und dem gleichnamigen Gouvernement fabriziren elf kleinere Fabriken für circa $^1/_2$ Million Kupfergeräthe aller Art, namentlich für den Kirchengebrauch. Ein sehr bedeutender und für Russland wichtiger Zweig der Kupfer- und Messingindustrie besteht in der Anfertigung von Theemaschinen, den bekannten Ssamowaren, und verbreitet sich derselbe über die Gouvernements Tula, Wladimir, Perm, Jarosslaw und Kostroma, wo es zusammen 43 Fabriken mit 1520 Arbeitern gibt, die solche Theemaschinen im Werth von nahezu 1 Million Rubel anfertigen. Den Hauptsitz bildet das Gouvernement und die Stadt Tula, wo allein 1879 116136 Stück Ssamoware und 26800 Pud andere Messingwaaren im Werth von 835995 Rubel angefertigt wurden und hierbei 1479 Arbeiter Beschäftigung fanden. Kupfer- und Messingwaaren zahlen einen Eingangszoll von 3 Rubel 30 Kopeken pro Pud.

Bronzewaarenfabrikation.

Der Hauptsitz dieses Industriezweiges befindet sich ebenfalls in Petersburg, wo es zwölf theilweise recht bedeutende Fabriken gibt, die mit 642 Arbeitern für 1094000 Rubel Bronzewaaren liefern. Auch in Moskau beschäftigen sich drei Fabriken ausschliesslich mit dieser Branche (202000 Rubel Umsatz), während andere Fabriken zwar auch Bronzewaaren, allein nicht als Hauptbetrieb fabriziren. Auch in Warschau ist die Bronzewaaren-, namentlich Lampenfabrikation gut entwickelt. — Bronzewaaren zahlen, je nachdem sie vergoldet sind oder nicht, einen Eingangszoll von 13 Rubel 40 Kopeken bis 44 Rubel pro Pud.

Neusilber- und Melchiorfabriken.

In der Fabrikation von Neusilberwaaren steht Warschau oben an und hat hier dieser Fabrikationszweig die höchste Entwickelungsstufe erreicht. Die Warschauer Neusilberwaaren können den besten ausländischen Fabrikaten, was die Qualität anbelangt, ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Es gibt dort sieben Neusilberwaarenfabriken, in welchen circa 800 Arbeiter Beschäftigung finden und die für circa 800000 bis 900000 Rubel Waaren fabriziren. Auch in Petersburg und Moskau gibt es solche Fabriken, sie stehen aber den Warschauern an Leistungsfähigkeit bedeutend nach. Der Eingangszoll entspricht dem für Bronzewaaren.

Digitized by Google

Glockengiessereien.

Die Glockengiesserei gehört Dank dem grossen Einfluss, den die zahlreichen russischen Kirchen auf den Absatz von Glocken üben, zu den entwickelteren Industriezweigen. Es gab nach offiziellen Quellen 1879: 28 Glockengiessereien, die circa 50000 Pud Glockenguss im Werth von gegen 800000 Rubel lieferten und gegen 300 Arbeiter beschäftigten. Der Hauptsitz der russischen Glockengiesserei befindet sich in den Städten Moskau (209560 Rubel Umsatz), Jarosslaw (205360 Rubel), Ssaratow (77500 Rubel), Wjatka (68250 Rubel) u. s. w. Ausserdem befinden sich noch in dreizehn anderen Gouvernements Glockengiessereien*). Zoll wie bei Kupfer- und Messingfabrikaten.

Kesselschmieden.

Der fabrikmässige Betrieb dieses Industriezweiges ist bedeutungslos, desto leistungsfähiger ist aber der handwerksmässige und hausindustrielle, die in einzelnen Fällen den fabrikmässigen überragten. In Moskau gibt es 5 Fabriken, die sich mit der Herstellung kupferner Kessel befassen, von denen drei für Dampfbetrieb eingerichtet sind. Dennoch beschäftigen sie zusammen nur 300 Arbeiter und liefern Fabrikate im Werth von nahe an 300000 Rubel.

Die Knopfwaarenfabrikation.

Die 1879 bestandenen 9 Fabriken zur Herstellung von namentlich Uniformsknöpfen beschäftigten 550 Arbeiter und lieferten Fabrikate für 340000 Rubel. Infolge der Beseitigung der Uniformsknöpfe dürfte in Zukunft dieser Industriezweig seine Bedeutung verlieren. Eingangszoll 55 Kopeken pro Pfund.

Fabriken zur Anfertigung von Zinnfolie, Bleipapier, Plomben, Kapseln zum Flaschenverschluss u. s. w.

7 Fabriken mit 180 Arbeitern und 156300 Rubel Produktionswerth. Hauptsitz in Moskau (3 Fabriken mit 74900 Rubel Umsatz, Kapseln und Folie) und Riga (1 Fabrik, 40000 Rubel, Kapseln), St. Petersburg (1 Fabrik mit 18400 Rubel Umsatz, Bleifolien und Kapseln) u. s. w. Eingangszoll 17 Kopeken pro Pfund.

---

*) Vorstehende, zwar offizielle, Angaben dürften den faktischen Verhältnissen nicht entsprechen. Aus einer Statistik des Gouvernements Wjatka (Russ. Revue Band VI) ist zu ersehen, dass in der daselbst gelegenen Giesserei von Sslobodsk allein jährlich gegen 5000 Kirchenglocken gegossen werden.

Digitized by Google

Schrotfabriken.

Mit der Schrotfabrikation beschäftigten sich 1879 8 Fabriken mit 37 Arbeitern; sie fabrizirten 44357 Pud Schrot im Werth von 90977 Rubel. Die grösste Fabrik (10000 Pud Produktion für 42500 Rubel) liegt in Petersburg, drei kleinere Fabriken befinden sich im Gouvernement Jarosslaw, eine bedeutendere in Odessa. — Eingangszoll 88 Kopeken pro Pud. (Vergleiche Hausindustrie.)

Die Schriftgiesserei.

Der Hauptsitz der Schriftgiesserei ist St. Petersburg mit sieben Giessereien, die circa 6000 Pud Schrift im Werth von nahe an 125000 Rubel herstellen, darunter einige recht bedeutende Etablissements. In Warschau gibt es drei Schriftgiessereien und in Moskau deren zwei. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich die Zahl der Giessereien um 2, der Werth der Jahresproduktion aber um 21000 Rubel = 24 Prozent gesteigert. Obgleich auch heute noch die feineren Schriften aus dem Auslande bezogen werden (1880: 5415 Pud), so wird doch jetzt immerhin der grössere Theil des Verbrauchs durch die inländische Produktion gedeckt. — Der Eingangszoll ist ein verhältnissmässig geringer und beträgt 33 Kopeken pro Pud.

Gold- und Silberfabrikate.

Die eigentlichen Juwelierarbeiten, deren Werth viele Millionen übersteigen würde, sind in dieser Kategorie nicht inbegriffen, obgleich sich unter der Zahl der nachstehend angeführten Etablissements auch einzelne befinden, welche Schmuckgegenstände aus Edelmetall herstellen. Der Hauptsache nach handelt es sich hier um Fabriken, die Kunstgegenstände aus Gold oder aus getriebenem Silber, vergoldet oder unvergoldet, Kirchenschmuckgegenstände u. s. w. herstellen und die einem Fabrikationszweige angehören, der namentlich in Moskau sich einer hohen Entwickelung erfreut und dessen Fabrikate ihren Absatz auch theilweise schon im Auslande finden. Jedenfalls ist das Renommé mehrerer Moskauer und St. Petersburger Fabriken ein wohlbegründetes. Wie schon erwähnt, ist der Hauptsitz der Gold- und Silberwaarenfabrikation in Moskau und Petersburg. In erstgenannter Stadt beschäftigen sich hiermit 16 Fabriken mit 739 meist trefflich geschulten Arbeitern, welche 1879 eine Produktion im Werth von 1376200 Rubel lieferten, während es in Petersburg nur zwölf hierher gehörende Etablissements mit 248 Arbeitern und einer Produktion im Werth von circa 400000 Rubel gab. Ausser den erwähnten Fabriken existiren noch drei Goldschlägereien in Moskau, in der Stadt Poschechoni (Gouvernement Jarosslaw) und in Kaljasin (Gou-

Digitized by Google

vernement Twer), die jedoch zusammen nur 23 Arbeiter beschäftigten und Fabrikate im Werth von 16695 Rubel lieferten. Die grösste und berühmteste Fabrik ist die in Moskau gelegene Owtschinnskow'sche, deren Inhaber auf allen Weltausstellungen die höchsten Preise zuerkannt wurden. Sie fabrizirte 1879 für 400000 Rubel Gold- und Silberwaaren. Den Leistungen dieser Fabrik gegenüber treten die der anderen zurück. Im Vergleich zum Jahre 1867 hatte sich bis 1879 die Zahl der Fabriken um 4 oder um 12 Prozent verringert, dagegen gesteigert die Zahl der Arbeiter um 373 = 59 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 885280 Rubel = 100 Prozent. — Ausländische Fabrikate aus Gold und Juwelierarbeiten zahlen einen Eingangszoll von 36 Rubel 30 Kopeken vom Pfund, aus Silber dagegen nur 2 Rubel 42 Kopeken pro Pud.

5. Nahrungsmittel.

Die Müllereiindustrie.

Mehlfabrikation.

Anknüpfend an das Band I, Seite 212 über den Betrieb der Müllerei in Russland Gesagte füge ich nachstehend hinzu, dass von den 5111 Mühlen nach den im Manufakturdepartement eingegangenen Nachrichten die grösste Zahl im Jahre 1879 entfiel auf die Gouvernements Kalisch (1140), Piotrkow (822), Archangel (810), Perm (640), Ljublin (257), Witebsk (243) u. s. w. Die grösste Produktion wurde aber geleistet in dem Gouvernement Perm (9544000 Pud Mehl für 9735000 Rubel), in der Stadt Odessa (19 Dampfmühlen, 3844000 Pud Mehl für 6479000 Rubel), in den Gouvernements Piotrkow (für 4333000 Rubel), Jekaterinosslaw (26 Mühlen, 3586000 Pud Mehl für 3937000 Rubel), Kasan (9 Mühlen, 2676000 Pud für 3830500 Rubel; darunter mehrere Dampfmühlen), Ljublin (2400000 Pud für 3600000 Rubel), Twer (70 Mühlen mit 418 Mahlgängen, 2774700 Pud für 3549690 Rubel), Nowgorod (36 Mühlen, darunter elf mit Dampfbetrieb, 1731900 Pud für 3275000 Rubel), Statthalterschaft Kertsch-Jenikolsk (13 Mühlen, 2160000 Pud für 3240000 Rubel) und Nishnij-Nowgorod (10 Mühlen inklusive fünf Dampfmühlen, 2109000 Pud für 3188000 Rubel). In den Gouvernements Kursk, Witebsk, Warschau und Kijew schwankt der Werth der Jahresproduktion zwischen 2,11 und 2,82 Millionen Rubel und in den übrigen Gouvernements bleibt er unter 2 Millionen Rubel. Die grösste Mühle ist die auf zwanzig Mahlgänge eingerichtete Possochow'sche Dampfmühle in der Stadt Rostow a. D. mit einer Jahresproduktion von 1450000 Pud Mehl. Im Vergleich zum Jahre 1867

Digitized by Google

war gestiegen: die Zahl der Mühlen um 2935 = 139,5 Prozent, die der Arbeiter um 8328 = 108 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 41164622 Rubel = 115,1 Prozent.

Einen nicht unbedeutenden Zweig der Müllerei bildet

die Grützen- und Graupenfabrikation.

Im Jahre 1879 gab es für diesen Zweig 262 Mühlen, welche 2035560 Pud Grütze verschiedener Art für die Summe von 1835373 Rubel herstellten und 838 Arbeiter beschäftigten. Die grössten dieser Mühlen befinden sich in den Gouvernements Kasan (14, Produktionswerth 746100 Rubel), Kursk (89, 356000 Rubel Produktionswerth), Orel (42, 341420 Rubel Produktionswerth) und Jekaterinosslaw (1, 100000 Rubel Produktionswerth). Auffallenderweise finden sich keine Angaben über die Grützemühlen des Gouvernements Ssimbirsk vor, obgleich die Ssysran'schen Hirsen als Handelsartikel durch ganz Russland gehen.

Malzfabriken.

Obgleich die grossen Brauereien das für ihren Betrieb erforderliche Malz selbst bereiten, so wird doch die Malzfabrikation in vielen Gouvernements Russlands auch als selbstständiges Gewerbe betrieben. Zur Erzeugung des landesüblichen Getränkes „Kwass", das fast in jeder grössern russischen Haushaltung, wenigstens für das Dienstpersonal und die Arbeiter, bereitet und auch ausnahmslos in allen Krämerbuden, Lawkas, verkauft wird, ist Gersten- oder Roggenmalz erforderlich, den die Produzenten dieses Getränkes nur in einzelnen Fällen selbst anfertigen. Mit der Malzfabrikation als Nebenbetrieb beschäftigen sich auch manche Güter, und in diesem Falle entzieht sich der Umfang der ersteren der statistischen Erhebung. Nach den Daten, welche das Manufakturdepartement gesammelt hat, gab es 1859 in siebenzehn Gouvernements des europäischen Russlands ausser den kleinen Mälzereien, deren Produktion dem Werth nach 2000 Rubel nicht übersteigt, 57 solcher Malzfabriken, die mit 308 Arbeitern Malz im Werth von 780750 Rubel fabrizirten (circa 770000 Pud). Die meisten und grössten davon, 13 mit 165 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 508200 Rubel entfallen auf die Stadt und das Gouvernement Moskau. Die grösste Moskauer Fabrik und zugleich die grösste gewerbemässig betriebene in ganz Russland lieferte mit 35 Arbeitern 148000 Pud Malz im Werth von 194200 Rubel.

Die Stärkefabrikation.

Mit der Stärkefabrikation, vorzugsweise mit der von Kartoffelstärke, beschäftigten sich 1879: 163 Fabriken mit 1659 Arbeitern und einer

Digitized by Google

Produktion im Werth von 1316300 Rubel; davon entfallen auf Polen 20 Fabriken, 89 Arbeiter und 203300 Rubel Produktionswerth. Die meisten Fabriken gehören den Gouvernements Jarosslaw (15) — auch die grössten —, dann Twer (11), Tula (10) und Ssimbirsk (7) an. Die grösste Fabrik liegt im Kreise Rostow des Gouvernements Jarosslaw, im Dorfe Durkowo, und lieferte mit 100 Arbeitern 128000 Pud Stärke im Werth von 169600 Rubel. Die zweitgrösste im Dorfe Wulka des Gouvernements Ljublin (Kreis Nowo-Alexandrinsk) mit 52 Arbeitern und einer Produktion von 50000 Pud Stärke im Werth von 100000 Rubel. Obgleich die meisten Stärkefabriken sich in Dörfern und Marktflecken befinden, so erfolgt doch ihr Betrieb selbstständig und unabhängig von der Landwirthschaft. Als landwirthschaftliches Nebengewerbe wird die Stärkefabrikation nur erst ausnahmsweise betrieben.

Syrupfabriken.

Ausser den Rübenzuckerfabriken gab es 1879 in Russland in neunzehn Gouvernements 102 gewerbliche Etablissements, welche sich mit der Fabrikation von Syrup, meist Kartoffelsyrup, beschäftigten und mit Hülfe von 886 Arbeitern für 686700 Rubel Syrup fabrizirten. Als ein Hauptsitz dieser Fabrikation ist das Gouvernement Jarosslaw, Kreis Rostow, anzusehen, wo sich auch gleichzeitig die meisten Stärkefabriken befinden; die Zahl der dortigen Syrupfabriken beläuft sich auf 17. Die grösste Fabrik Russlands (7 Arbeiter und 83500 Rubel Produktionswerth) befindet sich dagegen in Riga. Im Ganzen produziren zehn Fabriken für 20000 bis 40000 Rubel, dreizehn für 10000 bis 20000 Rubel Syrup, der Rest weniger wie für 10000 Rubel, woraus sich schon ergibt, dass dieser Industriezweig in Russland nur mehr als Mittel- und Kleinbetrieb zur Geltung gelangt, obgleich sich der Grossbetrieb rentiren würde. — Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich die Zahl der Fabriken um 15 = circa 15 Prozent vermindert, dagegen sich gesteigert die Zahl der Arbeiter um 277 = 45 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 349720 Rubel = 104 Prozent, ein Beweis, dass in früheren Jahren der Kleinbetrieb dieses Industriezweiges noch ungleich stärker vorherrschte wie heute.

Zichorien- (Kaffeesurrogat-) Fabrikation.

Die Zahl der Zichorienfabriken ist namentlich in den russischen Gouvernements eine verhältnissmässig noch sehr geringe, obgleich der Verbrauch von Zichorie ein sehr starker ist und in einzelnen Gouvernements, wie zum Beispiel Jarosslaw, die Kultur dieser Rüben mit bestem Erfolg betrieben wird. Im ganzen europäischen Russland gab es im Jahre 1879 nur 12 Zichorienfabriken mit 246 Arbeitern und einer

Digitized by Google

Produktion im Werth von 534800 Rubel, und hiervon entfallen auf die polnischen Gouvernements, vorzugsweise Warschau, sieben Fabriken mit 125 Arbeitern und 262800 Rubel Produktionswerth. — Die bedeutendste Fabrik (62 Arbeiter und 200000 Rubel Produktionswerth) liegt in der Stadt Riga, die nächstgrösste in St. Petersburg. Ausserdem gibt es in Moskau noch eine Fabrik zur Anfertigung anderer Surrogate, namentlich Getreide- und Feigenkaffee, mit 17 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 50000 Rubel. — Diesem Industriezweig könnten sich mit Erfolg noch neue Kräfte zuwenden. Der Eingangszoll für Zichorie, deren Import noch ein ziemlich starker, ist neuerdings auf 40 Kopeken pro Pud erhöht worden.

Senffabrikation.

Der Anbau von weissem Senf wird namentlich im Gouvernement Ssaratow stark betrieben. Dort befinden sich auch vier Fabriken, welche diesen Senf, der einen schwunghaften Handelsartikel bildet, vermahlen und so zum Tafelgebrauch vorrichten. Diese Fabriken lieferten zusammen mit 32 Arbeitern 20320 Pud Senfmehl im Werth von 60200 Rubel und stellte sich das Pud desselben je nach Qualität auf 80 Kopeken bis 8 Rubel. Auch dieser Fabrikationszweig ist noch entwickelungsfähig und sollte namentlich das Ausland das russische Senfmehl mehr berücksichtigen.

Makkaroni-, Pfefferkuchen-, Chokolade- und Konditorwaaren.

Makkaronifabrikation.

Die Zahl der Makkaronifabriken, unter welchen es schon recht bedeutende Etablissements gibt, beläuft sich in Russland auf 22 mit 381 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 748700 Rubel. Der Hauptsitz dieses Industriezweiges befindet sich in den Städten Odessa (5 Fabriken, 100 Arbeiter, 232700 Rubel Produktionswerth), St. Petersburg (6 Fabriken, 96 Arbeiter, 200000 Rubel Produktionswerth) und Moskau (2 Fabriken, 54 Arbeiter, 125000 Rubel Produktionswerth).

Pfefferkuchenfabrikation.

Die fabrikmässige Erzeugung von Pfefferkuchen wird, ganz abgesehen von den Bäckereien und den Konfektfabriken sowie solchen Etablissements, die in den Grossstädten zur Versorgung der Krämerbuden Pfefferkuchen der verschiedensten Art backen und deren Umsatz sich auf viele Millionen stellt, in mehreren Gouvernements betrieben, unter

Digitized by Google

welchen es einzelne gibt, zum Beispiel das Gouvernement Ssmolensk, deren Fabrikate sich ursprünglich einer grossen Beliebtheit erfreuten, heute aber auch von allen anderen Pfefferkuchenbäckereien geliefert werden. Im Jahre 1879 gab es in Russland 67 spezielle Pfefferkuchenbäckereien mit 397 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 780155 Rubel. Die meisten davon entfallen auf die Gouvernements Perm (32 Fabriken, 130 Arbeiter, 116145 Rubel Produktionswerth) und Wjatka (12 Fabriken, 71 Arbeiter, 72300 Rubel Produktionswerth), die grössten dagegen auf die Stadt Charkow (5 Fabriken, 136 Arbeiter, 499000 Rubel Produktionswerth). In St. Petersburg, Moskau u. a. O. wird die Pfefferkuchenbäckerei ungleich stärker betrieben, wenn auch in Etablissements, welche zu den obigen aus unbekannten Gründen nicht gezählt sind.

Die Fabrikation von Konfekt und Konditorwaaren.

Russland besitzt in seinen Frucht-Marmeladen und -Karamellen sowie in seinem Chalwa ihm eigenthümliche Konfektgattungen, die hier im denkbar grössten Massstabe fabrizirt werden. Allein auch alle anderen Gattungen von Konfekt werden nicht nur hier hergestellt, sondern auch in grossen Massen konsumirt. Namentlich sind es die Frauen des russischen Mittelstandes, welche ohne Süssigkeiten nicht existiren können. Hierdurch erklärt sich der starke Konsum derartiger Waaren. Andererseits ist das reichliche Vorhandensein von Beerenobst aller Art die Ursache einer in grossem Massstabe betriebenen Fruchtsaft- und Marmeladefabrikation. Die Zahl der nachstehend verzeichneten Konfekt- u. s. w. Fabriken ist aus denselben Gründen wie den bei der Pfefferkuchenbäckerei angeführten eine viel zu niedrige und gewinnt nur dadurch Interesse, dass sie einen Einblick in die Betriebsverhältnisse einiger Fabriken gestattet. Nach den im Manufakturdépartement gesammelten Daten gab es in Russland 46 Fabriken mit 1123 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 3602550 Rubel. Davon entfallen auf die Stadt Odessa 12 Fabriken mit 92 Arbeitern und 242500 Rubel Produktionswerth, die grösstentheils Chalwa anfertigen, 11 Fabriken mit 251 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 629400 Rubel auf die Stadt Charkow und 9 Fabriken mit 559 Arbeitern und 2460050 Rubel Produktionswerth auf die Stadt Moskau. Die grossen Petersburger Etablissements zur Herstellung dieser Artikel sind hierbei entweder gar nicht berücksichtigt, oder — theilweise — unter den Chokoladefabriken aufgenommen.

Die Chokoladefabrikation.

Es bestehen in Russland 14 Chokoladefabriken, welche sich theilweise nur mit der Chokoladefabrikation beschäftigen oder auch gleich-

Digitized by Google

zeitig, wie die grösseren Petersburger Fabriken, Konfekt, Marmeladen, Karamellen und andere Zuckerwaaren herstellen. Der nachgewiesene Produktionswerth erscheint sonach höher, wie er sein würde, wenn er nur für die Chokoladefabrikate zu gelten hätte. Diese 14 Chokoladefabriken beschäftigten 1879: 732 Arbeiter und lieferten Gesammtfabrikate im Werth von 2219550 Rubel. Die Hauptsitze dieses Industriezweiges bilden St. Petersburg (6 Fabriken, 358 Arbeiter, 1053300 Rubel Produktionswerth), Moskau (3 Fabriken, 290 Arbeiter, 956450 Rubel Produktionswerth) und Warschau (3 Fabriken, 44 Arbeiter, 139800 Rubel Produktionswerth); ausserdem gibt es noch in Mitau eine Chokoladefabrik. Sechs der erwähnten Fabriken arbeiten mit Dampfkraft. Das Fabrikat ist ein treffliches und steht in den höheren Sorten dem ausländischen nicht nach, doch müssen die Preise als sehr hoch bezeichnet werden. — Der Eingangszoll für Chokolade und Chokoladekonfekt beträgt 8 Rubel pro Pud brutto.

Konservenfabrikation.

Dieselbe ist neueren Ursprungs und florirte hauptsächlich während des russisch-türkischen Krieges (seit Beendigung desselben ist die Konservenfabrikation eine bedeutend geringere geworden) und bestanden 1879 nur noch 7 Fabriken, welche mit 223 Arbeitern für 534200 Rubel Konserven verschiedener Art lieferten. Unter diesen Fabriken gehören die zwei grössten der Gesellschaft für Volksverpflegung an, von denen eine in Moskau, die andere in der Stadt Borissogljebsk (Gouvernement Tambow) liegt. Die Moskauer Fabrik lieferte 1879 mit 119 Arbeitern für 450000 Rubel Konserven für die Armee, die andere mit 20 Arbeitern 3500 Pud Fleischkonserven zum Preise von 33000 Rubel. Eine dritte Fabrik, die Asibert'sche in St. Petersburg, vorzugsweise für feinere Gemüse- und Fleischkonserven bestimmt, scheint ihren Betrieb gegenwärtig sehr reduzirt zu haben (55 Arbeiter und 15000 Rubel Produktionswerth). Ausserdem gibt es im Gouvernement und Kreise Wologda vier kleinere Fabriken zur Anfertigung der bekannten russischen Tafelbouillon. Sie lieferten im genannten Jahre mit 29 Arbeitern circa 3400 Pud Tafelbouillon im Werth von 36200 Rubel. Früher bestanden in Russland noch Fabriken zur Bereitung von Fisch- und Wildkonserven, die jedoch ihren Betrieb wieder eingestellt haben, obgleich dieser Industriezweig, in die richtigen Hände gelegt, einen ansehnlichen Gewinn in Aussicht stellt. Die Bereitung der berühmten Revaler Kilos (russischen Anchovis) wird in Reval nur als Hausindustrie betrieben.

Digitized by Google

Käsefabrikation.

Durch einen hohen Schutzzoll von 4 Rubel pro Pud, der in neuester Zeit (1. Juli 1882) noch auf 5 Rubel erhöht worden ist, ermuthigt, hat sich die russische Käsefabrikation in einer Weise entwickelt, dass bereits russischer Käse, vorzugsweise Chesterkäse, in nicht unbedeutenden Quantitäten ins Ausland, selbst nach England exportirt werden konnte. Auch bis in die neueste Zeit hinein und insbesondere seitdem sich die Milchwirthschaft in Russland gehoben hat, weist auch die Käsefabrikation erneute Fortschritte auf, die namentlich in den baltischen Gouvernements, dann in den Gouvernements Wologda, Kaluga, Nowgorod, Ssmolensk und Twer in anzuerkennender Weise zu Tage treten. Die Käsefabrikation bildet nicht nur einen Betriebszweig für die Grossgüter, sondern auch die Bauern einzelner Gouvernements (Wologda, Nowgorod, Twer u. s. w.) haben sich vorzugsweise infolge erfolgreicher Bemühungen des Herrn Wereschtschagin zu Molkereigenossenschaften vereinigt, welche die Butter- und Käsefabrikation betreiben. In den statistischen Materialien des Manufakturdepartements finden sich wenigstens für einzelne Gouvernements Angaben über die russische Käsefabrikation. Dieselben sind aber so unvollständig, dass ich Bedenken trage, sie anzuführen, weil sie zu falschen Schlüssen führen könnten. So beläuft sich nach Orlow die Käseproduktion in den Gouvernement Wologda in 17 Käsereien auf 10370 Pud (73000 Rubel), Kaluga in 10 Käsereien auf 5200 Pud (36500 Rubel), Nowgorod in 8 Käsereien auf 6150 Pud (47900 Rubel), Ssmolensk in 4 Käsereien auf circa 2200 Pud (18000 Rubel) und Twer in 16 Käsereien auf 16560 Pud (85700 Rubel) u. s. w. Russischer Schweizerkäse wird dem Quantum nach am stärksten produzirt und gibt es Käsereien, die ganz vorzügliche Käse herstellen; nächstdem sind es die Chester- und Eydamer Käse, die in recht ansehnlichen Quantitäten und in guter Qualität hergestellt werden. Weniger entwickelt hat sich die Bereitung von Limburger Käse, obgleich es mehrere Güter gibt, die auch in dieser Branche ganz vorzügliche Fabrikate liefern. Neuerdings haben sich einzelne Käsereien in der Umgebung von Petersburg der Fabrikation französischer Käse, und zwar mit bestem Erfolg, gewidmet. Ziemlich verbreitet ist die Herstellung sogenannter grüner (Kräuter-) Käse, die in Russland sehr beliebt sind. Die Fabrikation von Magerkäse fängt erst jetzt, seit erweiterter Einführung der Swartz'schen Abrahmmethode, an Boden zu gewinnen. Jedenfalls steht so viel fest, dass die russische Käsefabrikation, wie alle landwirthschaftlichen Betriebszweige, noch eine grosse Zukunft vor sich hat und dass

Digitized by Google

daher alle Anstrengungen gemacht werden sollten, ihre Entwickelung mit allen geeigneten Mitteln zu fördern.

Getränke und flüssige Speisezuthaten.

Moussirende Weine, Mineralwasser und Limonaden aller Art.

Dieser Industriezweig ist während des letzten Dezenniums, sowohl was die Weine, als was namentlich die Anfertigung künstlicher moussirender Wasser anbelangt, in einem entschiedenen Aufschwung begriffen. Während früher nur in einzelnen Grossstädten derartige Etablissements existirten, gibt es heute kaum eine Gouvernementsstadt mehr, die nicht eine Selterwasser- oder Limonadefabrik aufzuweisen hätte. Nach Orlow stehen im europäischen Russland inklusive Polen 113 Fabriken in Betrieb, die sich mit den genannten Gewerbszweigen befassen, gegen 900 Arbeiter beschäftigen und Fabrikate im Werth von nahe an 1,8 Millionen Rubel liefern. Dabei bleiben aber circa 30 Fabriken unberücksichtigt, deren Produktionswerth noch nicht 2000 Rubel erreicht, desgleichen 6 Kwassfabriken in St. Petersburg, denen sich wohl auch solche in anderen grösseren Städten zugesellen mögen.

Die Fabrikation moussirender Weine wird von 2 Fabriken in St. Petersburg (beide neueren Ursprungs), 2 Fabriken in Moskau, die jedoch ausser Champagner auch noch Fruchtlimonaden und moussirende Wasser fabriziren, und von je einer Fabrik in Riga (Champagner aus ausländischen und Charkow (solchen aus Don'schen Weinen) betrieben.

Grössere Mineralwasseranstalten, welche meistentheils zugleich auch Fruchtlimonaden fabriziren, gibt es in St. Petersburg, Riga, Kijew, Odessa u. s. w. Die grösste Fabrik ist die der Gesellschaft für künstliche Mineralwasser in St. Petersburg, welche jährlich 3 Millionen Bouteillen Mineralwasser und 1 ½ Millionen Bouteillen Limonaden, beides im Werth von 390000 Rubel herstellt. Die nächstgrösste Fabrik in Russland ist die Lanin'sche in Moskau, welche ausser Champagner noch künstliche Mineralwasser u. s. w. für 300000 Rubel fabrizirt. Die meisten Fabriken (10) befinden sich in Odessa, dann in St. Petersburg (8), in Riga und in Warschau (je 6), in Nishnij-Nowgorod und in Charkow (je 5) u. s. w.

Die Kwassfabrikation wird in Petersburg von mindestens 8 Etablissements fabrikmässig betrieben, doch fehlen über die Betriebsverhältnisse der meisten derselben nähere Angaben; im Allgemeinen schwankt ihr Umsatz zwischen 15000 und 25000 Rubel.

Digitized by Google

Die Essigfabrikation.

Im europäischen Russland gibt es 125 Essigfabriken mit 229 Arbeitern und einer Produktion von circa 350000 Wedro Essig im Werth von 400000 Rubel; davon entfallen auf Polen 74 Fabriken mit 112 Arbeitern und 100000 Rubel Produktionswerth. Schon hieraus geht hervor, dass in diesem Industriezweig der Klein-, höchstens Mittelbetrieb vorherrscht. Die meisten und grössten Essigfabriken existiren in St. Petersburg und Moskau (5 und 6), doch bringt es die grösste unter denselben nur zu einer Produktion von noch nicht ganz 40000 Wedro im Werth von 48000 Rubel, wobei jedoch nur zwei Arbeiter unterhalten werden. Von sämmtlichen Fabriken erzielen ausser der erwähnten nur dreizehn einen Umsatz von 10000 bis 30000 Rubel und zehn einen solchen von 5000 bis 7800 Rubel. Im Vergleich zum Jahre 1867 hat sich gesteigert die Zahl der Fabriken um 80 = 177 Prozent, der Arbeiter um 70 = 44 Prozent und der Werth der Jahresproduktion um 177700 Rubel = 80 Prozent. — Ausländischer Essig zahlt in Russland, wenn er in Fässern eingeführt wird, einen Eingangszoll von 1 Rubel 10 Kopeken pro Pud brutto, und wenn in Flaschen eingeführt, 11 Kopeken pro Flasche.

Die Presshefefabrikation

hat sich erst in neuerer Zeit ausgebildet und wird theilweise als selbständiger Fabrikationszweig, theilweise in Verbindung mit der Branntweinbrennerei und Spritfabrikation betrieben, weshalb auch die Angaben über die Betriebsverhältnisse dieses Industriezweiges als keinesweges vollständig bezeichnet werden können. Orlow führt im Ganzen nur 8 Presshefefabriken mit einem Produktionswerth von 451000 Rubel auf. Davon entfallen 200000 Rubel auf die Produktion der Reval'schen Feinsprit- und Hefefabrik, 161000 Rubel auf eine Moskauer und 64000 Rubel auf die gräflich Libinski'sche Fabrik im Gouvernement Ljublin. Die übrigen Fabriken sind bedeutungslos. Da Presshefe in grossen Quantitäten aus dem Auslande, insbesondere aus Wien importirt wird und die russischen Fabriken infolge davon einen schwierigen Stand hatten, ist neuerdings der Eingangszoll von 82½ Kopeken auf 2 Rubel vom Pud erhöht worden.

Die Branntweindestillation.

Da der grösste Theil des in Russland produzirten Branntweins auch in Russland konsumirt wird und zu diesem Behuf einer nochmaligen Destillation unterzogen wird, so ist es sehr erklärlich, dass das Gewerbe der Branntweindestillation in Verbindung mit der Liqueurfabrikation äusserst schwunghaft betrieben wird. Häufig genug kommt es freilich

Digitized by Google

noch vor, dass der auf dem Lande an die Bauern verschenkte Schnaps nur aus mit Wasser verdünntem Spiritus, wie solcher direkt aus den Brennereien kommt, besteht oder höchstens mit irgend einer Ingredienz aromatisirt wird, um den demselben noch immer anhaftenden Fuselgeschmack zu verdecken. Dennoch bestehen in Russland 564 Destillationen mit 4160 Arbeitern und einer Jahresproduktion im Werth von 38 Millionen Rubel und im Zarthum Polen deren 75 mit 520 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 4 605000 Rubel, sonach im Ganzen die respektable Anzahl von 639 Destillationen mit 4680 Arbeitern und einer Gesammtproduktion im Werth von 42 605000 Rubel. Da der Export destillirter Branntweine und Liqueure ein sehr geringer ist und sich beispielsweise 1879 inklusive Traubenwein auf nur 5301 Pud und 72819 Flaschen im Werth von 96711 Rubel stellte, so ergibt sich hieraus die bedeutende Werthssumme, welche auf den inländischen Branntweinkonsum entfällt, eine Summe, welche noch durch den Verbrauch von ausländischem, über die Westgrenze geschmuggeltem Branntwein ansehnlich gesteigert wird.

Was die Destillation anbelangt, so befindet sich dieselbe in Russland auf einer recht entwickelten Stufe. Der russische Kornbranntwein ist von grosser Reinheit und gutem Geschmack und kann dem besten ausländischen an die Seite gestellt werden. Dasselbe gilt von der Liqueurfabrikation, die namentlich in einzelnen Theilen Russlands Fabrikate liefert, die schon nach allen Ländern exportirt werden. Hierher gehören namentlich die verschiedenen Kümmelgattungen, unter denen besonders die aus Riga und überhaupt aus den Ostseeprovinzen stammenden beliebt sind, und die Fruchtliqueure — Naliwka's —, von denen wiederum die Kijew'schen als die besten erachtet werden. Uebrigens fabriziren auch alle grösseren Petersburger und Moskauer u. s. w. Destillationen die genannten Liqueursorten in grossen Quantitäten.

Die oben angeführte Gesammtzahl von Destillationen vertheilt sich auf 57 Gouvernements. Der Zahl nach gibt es die meisten in den Gouvernements Ssaratow (38), Livland (32), Astrachan (31), Woronesh (29), Wjatka (27), Moskau (24), Warschau (22), Kasan und Orel (21), Kostroma (20), St. Petersburg und Ufa (19), Grodno und Kursk (16), Witebsk, Perm und Twer (15) u. s. w. — Die grössten Destillationen gibt es aber in der Stadt St. Petersburg selbst (17 mit 1148 Arbeitern und einer Produktion von 2452440 Wedro im Werth von 11611800 Rubel), dann in Moskau (22 mit 486 Arbeitern und einer Produktion von 972360 Wedro im Werth von 4525520 Rubel), in Warschau (18 mit 190 Arbeitern und einer Produktion von 354800 Wedro im Werth von 2710900 Rubel), Ssaratow (24 mit 170 Arbeitern, 391465 Wedro

Digitized by Google

für 1643500 Rubel), Charkow (10 mit 94 Arbeitern, 266100 Wedro für 1138200 Rubel) und Astrachan (8 mit 51 Arbeitern, 259250 Wedro für 1000350 Rubel) u. s. w. Aber nicht blos in den Grossstädten, sondern auch in einzelnen Flecken und selbst Dörfern konzentrirt sich dieser Industriezweig. So gibt es beispielsweise im Dorfe Nikolgewska des Gouvernements Astrachan zwölf Destillationen, die 1879 mit 33 Arbeitern 57600 Wedro gereinigten Branntwein für 238600 Rubel herstellten. Vorstehende Zahlen beweisen, welche grosse Bedeutung dem Industriezweig der Branntweindestillation in Russland eingeräumt werden muss.

Die Zuckerraffinerie.

Wenn auch mit einer grösseren Anzahl von Rübenzuckerfabriken gleichzeitig Raffinerien verbunden sind, so gibt es doch auch in Russland eine bedeutende Anzahl dieser letzteren, und darunter ausserordentlich grosse, welche als selbstständige Industrien betrieben werden. Ihr Ursprung fällt zum Theil in die Zeit zurück, zu welcher noch grössere Quantitäten von Rohrrohzucker nach Russland importirt und hier in Raffinade umgearbeitet wurden. Heute verarbeiten die Raffinerien ausschliesslich russischen Sandzucker. Die Raffinerie unterliegt nicht, wie die Rohzuckerfabrikation, der Akzise.

Im Jahre 1879 bestanden in ganz Russland 50 Raffinerien mit 19027 Arbeitern und einer Produktion im Werth von 63489000 Rubel. Davon entfallen auf die russischen Gouvernements 29 Raffinerien, welche 1879 mit 10077 Arbeitern 9110000 Pud Raffinade und 250000 Pud Syrup im Werth von 57146000 Rubel erarbeiteten; der Rest entfällt auf Polen. Die meisten Zuckerraffinerien (12) gibt es im Gouvernement Warschau, dieselben stehen aber hinsichtlich ihrer Produktion den meisten russischen Fabriken nach, indem sie 1879 nur für 5032700 Rubel Raffinade erzeugten. Von den russischen Fabriken entfallen je sechs auf das Gouvernement Kijew (18044100 Rubel Produktionswerth), die Stadt Moskau (14526240 Rubel Produktionswerth) und das Gouvernement Podolien (2870750 Rubel Produktionswerth), je drei auf die Stadt St. Petersburg (7841000 Rubel Produktionswerth) und Charkow (7678800 Rubel), zwei auf das Gouvernement Tschernigow (3560000 Rubel) und je eine auf die Gouvernements Tula (1500000 Rubel), Wolhynien (1243000 Rubel) und Minsk (48000 Rubel Produktionswerth). Ausser den erwähnten Raffinerien im Gouvernement Warschau standen 1879 in Polen noch solche in Betrieb in den Gouvernements Kalisch (2 mit 568000 Rubel Produktionswerth), Piotrkow (2 mit 330900 Rubel) und je 1 in den Gouvernements Radom (140800 Rubel), Sjedletz (117000 Rubel), Kjelze (76000 Rubel), Lomsha (40000 Rubel) und Ljublin

Digitized by Google

(37800 Rubel Produktionswerth). Die russische Zuckerraffinerie muss als ein hoch entwickelter Industriezweig bezeichnet werden, in welchem Russland eher grössere wie geringere Leistungen wie das Ausland aufzuweisen hat. Als der beste Raffinade gilt der der L. König'schen Zuckerraffinerie in St. Petersburg (422 Arbeiter, Produktion: 735000 Pud Raffinade, 100000 Pud Pfannen- [Fasten] Zucker und Syrup im Gesammtwerth von 5 Millionen Rubel). Die grösste Raffinerie ist die von M. Borissowski & Sohn in Moskau, welche 1879: 773000 Pud Raffinade und 20000 Pud Syrup im Gesammtwerth von 5230200 Rubel produzirte. Auch die Kijewer Fabriken sind von hervorragender Bedeutung und zeichnen sich durch ihre ansehnliche Betriebsleistung (Jahresumsatz von 4 Fabriken à 3157500 Rubel bis 4935000 Rubel und von 2 Fabriken 469000 bis 1914000 Rubel) aus.

b. Akzisepflichtige Industriezweige.

1. Die Tabakfabrikation.

Die Fabrikation verschiedenartiger Tabake, Zigaretten und Zigarren hat sich in Russland, einerseits begünstigt durch die Produktionsverhältnisse des Landes, andererseits durch den in Russland gewählten Modus der Akziseerhebung, welche dem Entwickelungsgang dieses der privaten Thätigkeit überlassenen Industriezweiges durch Einführung des Banderolensystems freien Spielraum gewährt, zu einem der bedeutendsten Industriezweige emporgeschwungen. Ueber die Tabaksproduktionsverhältnisse habe ich bereits (Band I, Seite 136 u. flg.) Mittheilungen gemacht, aus denen hervorgeht, dass die russische Tabaksproduktion seit 1877 zwar eine rückgängige Bewegung zeigt, es aber dennoch leicht möglich sein würde, sie wiederum auf ein Produktionsquantum von über 3 Millionen Pud zu heben. Ausländische Rohtabake werden jährlich circa 100000 bis 150000 Pud in Russland verarbeitet. Die Steuer wird von der fertigen Waare je nach Qualität erhoben und wurde vom 1. Januar 1883 an wieder ansehnlich gesteigert. Bis zum Termin der neuen Steuererhebung erzielte die Regierung durch letztere eine Einnahme von 12 bis 13 Millionen Rubel, was immerhin als ein günstiges Resultat bezeichnet werden kann. Obgleich durch den Modus der Steuererhebung die Fabriken mancher erschwerenden Kontrole und bedeutenden Vorauszahlungen durch Abnahme eines bestimmten Quantums von Banderolen unterworfen sind, so geht doch die Regierung mit möglichster Schonung ihres Interesses vor und sah sich nur durch den Missbrauch ihrer Nachsicht und durch wiederholte, dabei aber schwer kontrolirbare Zolldefraudationen gezwungen, erschwerende Kontrolmassregeln eintreten zu lassen.

Digitized by Google

Unter den indirekten Steuern ist gewiss die Tabaksteuer die berechtigtste, die noch immer einer gewissen Ausdehnung fähig ist. Die Einführung des Tabakmonopols ist wohl mehrmals ernsthaft in Betracht gezogen worden, doch waren es in erster Linie die Rücksichten auf einen hochentwickelten Industriezweig des Landes und auf die Höhe der diesem zu zahlenden Entschädigungssumme, welche die Regierung von der Einführung des Monopols abhielten, obgleich hiermit nicht gesagt sein soll, dass die Einführung eines solchen Monopols für alle Zeiten ausgeschlossen ist. Uebrigens dürften die Erfolge eines solchen in Russland geringer sein wie anderswo, weil es hier an der erforderlichen Menge zuverlässiger Beamten fehlen dürfte, die ihr persönliches Interesse bedingungslos dem des Staates unterordnen würden. Die Fabrikanten selbst wünschen eine dahin gehende Aenderung des gegenwärtigen Besteuerungsmodus, dass die Krone eine gewisse Steuer auf die zu verarbeitenden Rohprodukte legt, die in Regierungsdepots abgeliefert werden müssen. Ist die darauf entfallende Akzise gezahlt, so bleibt es Sache der Fabrikanten, dieses Rohmaterial nach Gutdünken zu verwerthen. Die Einschmuggelung unversteuerter Tabaksballen ist sehr schwierig, weshalb bei einem derartigen Modus das Interesse der Regierung ebenso gewahrt erscheint wie das Interesse der Fabrikanten und Konsumenten.

Im Jahre 1879 gab es im Gesammtgebiet des europäischen Russlands 264 Tabakfabriken mit 21390 Arbeitern. Nach den Akziseabgaben berechnet lieferten dieselben Tabakfabrikate im Werth von 35962000 Rubel. Da aber, wie erwähnt, die Zahlungen für die Akzise noch vielfach umgangen werden, wenigstens häufig genug unter den gesetzlichen Bestimmungen bleiben, so lässt sich der Werth der in Russland in Wirklichkeit erzeugten Tabakfabrikate mindestens auf 40 Millionen Rubel annehmen. Von den oben angegebenen Fabriken entfallen 17 mit 3820 Arbeitern und einer Produktion (nach der Akzise) im Werth von 4372000 Rubel auf das Zarthum Polen. Die meisten Tabakfabriken entfallen auf Odessa (25), St. Petersburg (23), Kijew (19), Taurien (16), Warschau (13), Podolien, Grodno und Bessarabien (je 12), Moskau (11), Charkow und Jekaterinosslaw (je 10), Livland, Poltawa und Chersson (je 8), Wolhynien und Woronesh (je 7) u. s. w. Die grössten Fabriken dagegen gibt es in St. Petersburg (Produktionswerth: 11463300 Rubel), Jekaterinosslaw (4296000 Rubel), Warschau (4116000 Rubel), Moskau (2651700 Rubel), Odessa (1910500 Rubel), Kijew (1548000 Rubel), Livland (1287000 Rubel), Woronesh (896100 Rubel) u. s. w. Im Süden werden vorzugsweise Rauchtabake und Zigaretten aus türkischem und dem bessern südrussischen Tabak, in St. Petersburg, Moskau, Warschau und Grodno ausser Zigaretten und Rauchtabak auch noch Zigarren, viel-

Digitized by Google

fach aus ausländischem Tabak, in Riga, Dorpat und Warschau aber vorzugsweise Zigarren fabrizirt. Eine niedrige Tabaksorte, der sogenannte Machorka, der stark von den Bauern geraucht wird und selbst bis nach Sibirien geht, theilweise auch als Kautabak benutzt wird, stammt aus Fabriken in den zentralen Gouvernements.

2. Die Bierbrauerei.

Ueber den Stand der Bierbrauerei habe ich schon Band I in dem Abschnitt „Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands" und später Seite 210 berichtet und kann mich daher an dieser Stelle auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken. Dass die Bierbrauerei immer mehr und mehr das flache Land verlässt und sich in den Grossstädten konzentrirt, wurde von mir bereits angedeutet. Bis Anfangs der sechziger Jahre war das in Russland erzeugte Bier von sehr unbefriedigender Qualität. Zu jener Zeit wurde die erste grosse Bierbrauerei, die Kalinkibrauerei in St. Petersburg, die noch heute die grösste Brauerei Russlands und eine der grösseren der Welt ist, nach englischem Muster gebaut. Mitte der sechziger Jahre erwachte das Interesse für diesen Industriezweig und es wurden der Reihe nach eine grössere Anzahl von Brauereien erbaut, meistens Aktienunternehmen von Bedeutung und zwar nicht nur in Petersburg, sondern namentlich auch in Moskau, Odessa, Charkow, Kijew, Twer u. a. O. Durch dieselben wurde die Brauerei nach bayerischer Methode eingeführt und steigerte sich infolge davon der Bierkonsum in starker Progression. Wenn auch in den allerletzten Jahren wenig von Errichtung neuer, für eine grosse Produktion eingerichteter Brauereien zu hören ist, so kann doch mit Bestimmtheit angenommen werden, dass die russische Bierbrauerei noch keineswegs ihren Kulminationspunkt erreicht hat. Der Bierkonsum ist auch heute noch in der Steigerung begriffen, es ist dies selbst unter den niederen Volksschichten der Fall und würde der Konsum noch ein ungleich stärkerer sein, wenn sich die Industrie dazu verstehen wollte, ein billigeres Bier zu liefern wie dies jetzt Seitens der grossen Aktienbrauereien geschieht. Für den Arbeiter ist der Preis von 10 Kopeken pro Flasche noch zu hoch und daher zieht er es vor, anstatt 30 Kopeken für drei Flaschen Bier auszugeben, sich lieber eine Flasche Branntwein zu kaufen, die ihm seiner Ansicht nach mehr Kraft gibt wie das genannte Quantum des ersteren. Könnte er sich aber für 5 oder 6 Kopeken eine Flasche gutes Bier kaufen, dann würde er in vielen Fällen den Bier- dem beliebten Branntweingenuss vorziehen und der Bierkonsum würde noch sehr erheblich steigen. Freilich werden dann die Brauereien nicht Dividenden von 30 bis 40 Prozent zahlen können, die Bierproduktion würde sich

Digitized by Google

aber noch immer lohnen. Ihr volkswirthschaftlicher Nutzen ist von Bedeutung: sie hat bereits auch in Russland einen fördernden Einfluss auf den Gersten- und Hopfenbau ausgeübt und dieser Einfluss dürfte sich mit der Zeit noch steigern. Die Regierung hat sonach alle Veranlassung, diesen Industriezweig nach Kräften zu fördern und dürfte es angezeigt sein, anstatt, wie verlautet, die jetzige Akzise zu erhöhen, dieselbe wenigstens für solche Brauereien, welche ein billiges Bier als Volksgetränk liefern, entweder ganz aufzuheben oder doch bedeutend zu ermässigen. Es würden sich dann gewiss schon Industrielle zur Erzeugung eines solchen billigen Bieres finden.

Die Branntweinbrennerei.

Auch hinsichtlich ihrer kann ich auf das bereits Mitgetheilte hinweisen. Aus demselben geht hervor, dass dieser Industriezweig, dessen Produktion sich auf nahe an 30 Millionen Wedro wasserfreien Spiritus stellt, sich über fast alle Gouvernements Russlands ausdehnt und dass es im Interesse der Landeskultur wünschenswerth wäre, wenn sich die Zahl der „landwirthschaftlichen" Brennereien noch mehr ausdehnte. Vom technischen Standpunkt aus stehen die gewerblichen Brennereien zwar höher wie diese letzteren, ihr volkswirthschaftlicher Nutzen aber, auf den es doch in erster Linie ankommt, ist ein geringerer. Die Einfuhr von ausländischem Branntwein in Fässern ist zwar gänzlich verboten, um so mehr aber florirt auf der ganzen westlichen, namentlich der russisch-preussischen Grenze der Schmuggel mit ausländischem Spiritus und übt einen schädigenden Einfluss auf die Brennereien in den westlichen Grenzgebieten, deren Anzahl sich in den letzten Jahren nicht unerheblich verringert hat, indem sie der Konkurrenz mit dem eingeschmuggelten Spiritus nicht gewachsen waren. Der letztere stellt sich im Preise, inklusive der Schmugglerprämie, nur etwa halb so hoch wie nur die Akzise allein, welche die russischen Brennereien zu entrichten haben. Und dabei ist der Schmuggel noch ein so lohnendes Geschäft, dass ihn die Bauern auch viel lieber betreiben wie ihren Feldbau. Dass unter solchen Verhältnissen in den westlichen Grenzgouvernements auch die Trunksucht ausserordentlich gesteigert werden muss, leuchtet ein. Wie stark dieser Schmuggel in den letzten Jahren überhand genommen, geht daraus hervor, dass im Jahre 1879 von den Grenzbehörden konfiszirt wurden: 472077 Wedrograd, 1880: 484553 Grad, 1881 aber bereits 1610816 Grad. Da es den Grenzbehörden aber nur möglich ist, den allerkleinsten Theil des als Kontrebande eingeführten Branntweins zu konfisziren, so lässt sich aus obigen Angaben entnehmen, welch eine grossartige Dimension der Branntweinschmuggel bereits angenommen hat

Digitized by Google

und wie beträchtlich unter demselben nicht nur die Staatskasse, sondern auch — und zwar in mehrfacher Beziehung — die lokale Landwirthschaft zu leiden hat.

Die Rübenzuckerfabrikation.

Dem bereits hierüber Mitgetheilten*) füge ich noch hinzu, dass sich in der letzten Kampagne nicht nur das Quantum des produzirten Rohzuckers gesteigert hat (auf über 16 Millionen Pud), sondern dass auch die Rübenzuckerfabrikation selbst wiederum anfängt sich in weitere Kreise auszudehnen. Von einem Moskauer Zuckerraffineur ist im Kreise Bachmut des Gouvernements Jekaterinosslaw eine grosse Rübenzuckerfabrik errichtet worden und dasselbe hat eine englisch-französische Gesellschaft im Gouvernement Ssamara gethan, die daselbst einen grossen Grundbesitz erworben hat, den sie zum Theil (auf 6000 Dessjatinen) zum Rübenbau, und zwar mit gutem Erfolg verwendet. Dadurch findet meine früher ausgesprochene Ansicht Bestätigung, dass sich der Zuckerrübenbau in Gouvernements mit Erfolg betreiben lassen dürfte, wo er bisher noch nicht zur Geltung gelangt ist. Gleichzeitig möchte ich an dieser Stelle noch einen Irrthum berichtigen, der sich Band I, Seite 211 eingeschlichen; es wurde dort (nach Neumann-Spallart) gesagt, dass auf den Kopf der Bevölkerung in Russland nur ein Zuckerkonsum von 0,18 Pfund entfalle, während er sich doch bei einer Produktion von durchschnittlich 15600000 Pud auf circa 7 Pfund stellt, allerdings auch noch immer wenig genug im Vergleich zum Zuckerkonsum in anderen Staaten.

III. Förderungsmittel der russischen Industrie.

Aus den vorstehenden Mittheilungen ergibt sich, dass die russische Industrie sich nicht nur in naturgemässer Weise, sondern auch, was die letzte Zeitperiode betrifft, mit einer sichtlichen Raschheit entwickelt hat und dass bereits fast alle existirenden Industriebranchen in Russland ihre Vertretung gefunden haben. Des Verdienstes, welches hierbei die russische Regierung durch die nicht ermüdende Sorgfalt, welche sie der Industrie zuwandte, erworben hat, habe ich bereits gedacht. Die letztere ist erstarkt und erfreut sich bis auf eine einzige Branche (die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen) eines genügenden Schutzes durch die Zollgesetzgebung. Es liegt daher durchaus keine Ursache zu einer aus industriellen Rücksichten hervorgehenden Verstärkung dieses Schutzes vor, im Gegentheil muss man es als im Interesse der Industrie liegend

*) Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands Band I. Seite 48 u. flg. sowie Seite 210.

Digitized by Google

ansehen, wenn eine grössere Stabilität in der Zollgesetzgebung Platz greift wie bisher. Da aber der Staat auch Rücksicht auf die 87 Millionen Einwohner nehmen muss, die infolge des stattfindenden Schutzzolls zu Gunsten der Industrie eine immerhin ziemlich drückende indirekte Steuer zu tragen haben, welche zu mildern der Staat alle Veranlassung hat, so dürfte sich mit der Zeit für manche Artikel eine Zollherabsetzung nothwendig erweisen. Die Steigerung eines allgemeinen, alle Bevölkerungsschichten umfassenden Wohlstandes muss das nächstliegende Ziel der Wirthschaftspolitik eines jeden Staates sein und auch Russland hat alle Veranlassung, diesem Ziele nachzustreben. Nun ist gewiss nicht in Abrede zu stellen, dass die russische Regierung bezüglich der Industriellen diesen Grundsatz streng verfolgt hat; diese letzteren sind nicht nur wohlhabend, sondern ich möchte behaupten in den meisten Fällen reich geworden. Dieser einseitige Reichthum erfolgte aber in vielen Fällen eben auf Kosten der übrigen Bevölkerungsschichten, der Konsumenten. Es scheint daher an der Zeit zu sein, diese einseitige Begünstigung nach und nach denen zu entziehen, welche durch Menschenalter Vortheil aus derselben zogen. Wenn dies unter gewissenhafter Berücksichtigung der dabei allseitig ins Spiel kommenden Interessen geschieht, so wird die Industrie nicht darunter zu leiden haben, denn sie wird sich, nachdem sie vom Gängelband des Zollschutzes befreit ist, auf ihre eigene Kraft stützen und dieser entsprechend sich entwickeln, die Konsumenten aller Volksschichten aber werden gewinnen und mit ihnen der Staat selbst. Bisher hat dieser letztere durch seine Zollpolitik Grosses geschaffen und wird seine Schöpfung durch unzeitgemässe und den Verhältnissen nicht entsprechende Zolländerungen gewiss nicht in Frage stellen; seine jetzige Aufgabe besteht aber darin, die grossgezogene Industrie auch stark und selbstständig zu machen und eben hierzu ist ein hoher Schutzzoll gerade nicht das geeignete Mittel.

Wohl aber wird es nothwendig sein, diesem gewiss berechtigten Ziele auf andere Weise näher zu kommen. Ich habe der zu diesem Zweck in Anwendung zu bringenden Mittel schon vorübergehend gedacht:

1) Gründung einer genügenden Anzahl, das heisst lokal richtig vertheilter Gewerbsschulen, von denen jede einzelne sich gewissen Industriebranchen dienstbar macht und bestrebt sein muss, in der grossen Praxis verwerthbare Spezialkenntnisse zu verbreiten. An grossen technologischen Instituten, die in sich Lehrfächer für alle Industriebranchen vereinigen und deren Errichtung man zunächst ins Auge gefasst zu haben scheint, herrscht in Russland weit weniger Mangel als an industriellen Mittelschulen, sogenannten Gewerbeschulen, welche Spezialisten für einzelne Industriezweige, tüchtige Werkführer und dergleichen heran-

Digitized by Google

bilden. Das, was ich über das landwirthschaftliche Unterrichtswesen gesagt, gilt auch vom industriellen. Dasselbe müsste so eingerichtet werden, dass die grosse Masse von Gewerbtreibenden daraus Nutzen ziehen kann, dass der Unterricht ein nicht blos theoretischer, sondern nebenbei auch praktischer ist, dass durch denselben weniger die Vielwisserei, wie die Erlangung gründlicher Kenntnisse in einzelnen Industriefächern gefördert wird. Man betrachte die grossen technologischen Institute als industrielle Hochschulen, auf welchen sich Lehrkräfte für die Gewerbeschulen, tüchtige Chemiker und Physiker heranbilden, überhaupt Männer, welche Anspruch haben, als Vertreter der technischen Wissenschaft zu gelten. Hierzu werden selbst für das grosse Russland wenige in grossem Stil angelegte technologische Institute genügen. Der Schwerpunkt muss aber auf die Errichtung von den Bedürfnissen der Masse entsprechenden Gewerbeschulen gelegt werden, die für die Industrie von wirklich praktischem Nutzen sind und die auch der weniger Bemittelte besuchen kann.

2) Regelung des Verkehrs-, namentlich Eisenbahnwesens, durch welche es der Industrie möglich wird, ebenso die ihr nothwendigen Roh- und Hülfsstoffe rasch und billig zu beziehen, wie ihre Fabrikate rasch und billig zu verfrachten.

3) Gründung wirklicher Industriebanken, an denen in Russland trotz der grossen Anzahl von Banken noch entschiedener Mangel herrscht, Banken, welche der Industrie nicht nur billigen Kredit gewähren, um sie aus Wuchererhänden zu befreien, sondern die auch den Industriellen direkte Vorschüsse und Warrants auf Waaren u. s. w. gewähren.

4) endlich die Beschränkung der Feiertage auf ein solches Mass, dass dadurch weder der wirklich kirchliche Sinn des Volkes, noch andererseits die Industrie, wie bisher, zu leiden hat, auf dass diese letztere auch in dieser Beziehung auf ein gleiches Niveau mit der des Auslandes gestellt wird.

Gelangen die vorstehend angegebenen Mittel zu konsequenter Anwendung, dann wird auch die russische Industrie auf eigenen Füssen stehen und keines weiteren Gängelbandes mehr bedürfen. Es wird ihr dann das geboten, dessen sich die ausländische Industrie erfreut, ja, sie wird vor dieser noch einen gewaltigen Vorsprung haben: jene 97 Millionen Konsumenten, für welche sie im eigenen Lande zu arbeiten hat und die begründete Aussicht auf eine, wenn auch erst später voll eintretende, doch immerhin von Jahr zu Jahr steigende Konsumfähigkeit bieten.

Digitized by Google

Vierter Theil.

Der Handel Russlands.

In einem Lande, dessen Gesammtbevölkerung die kolossale Zahl von circa 97 Millionen Bewohner erreicht*), dessen Grenzen sich vom Eismeer bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres und des Kaspischen Sees, ja selbst noch darüber hinaus, und von den Ufern der Weichsel bis zu denen des Stillen Ozeans erstrecken, in einem solchen Lande muss selbstverständlich auch der Handel, welcher als Vermittler aller Bedürfnisse der über diese weiten Territorien zerstreut lebenden Bevölkerung zu dienen hat, grossartige Dimensionen annehmen. Selbst der Umstand, dass die Bedürfnisse eines grossen Theils des russischen Volkes noch geringe sind, schmälert die Bedeutung des russischen Handels nicht.

Leider entzieht sich aber der innere Handel Russlands zur Zeit noch jeder genauen statistischen Berechnung, die um so schwieriger ist, als infolge des in Russland mehr wie irgendwo entwickelten Zwischenhandels und der grossen Ausdehnung des Reiches die einzelnen Handelswaaren durch eine ganze Reihe von Händen gehen, bevor sie ihrer Endbestimmung, dem Verbrauch, zugeführt werden. Selbst die Ausweise der Eisenbahnen (siehe diese) gewähren in dieser Beziehung höchst unvollkommene Anhaltepunkte, einmal, weil infolge der angedeuteten Verhältnisse ein und dieselbe Waare oft wiederholt gebucht wird, dann aber auch, weil noch eine mächtige Waarenverfrachtung auf den Wasser- und Landstrassen Russlands erfolgt. Liessen sich alle Produkte des

*) Davon entfallen im Jahre 1882 nach einer den natürlichen Volkszuwachs berücksichtigenden Schätzung auf das europäische Russland 82326000 Bewohner, auf Finnland 2140000, auf den Kaukasus exklusive den Gebieten Batum und Kars 5481000, auf Sibirien 3840000 und auf die mittelasiatischen Ländereien Russlands 3574000 Bewohner.

Digitized by Google

Landes ziffermässig nachweisen und nach Abzug des eigenen Verbrauchs der Produzenten ihrem wirklichen Verkaufswerth nach in Geld berechnen und würde man zu der sich ergebenden Summe noch die Werthe zu zählen vermögen, welche durch Verarbeitung eines Theiles dieser Produkte in Industrieerzeugnisse gewonnen werden, ferner den Werth jener Waaren, welche Russland vom Auslande zugeführt werden, so würde man annähernd den Werth abschätzen können, welcher durch den innern Handel repräsentirt wird. Ich sage annähernd, weil sich die gesammte Produktion eines so grossen Landes wie Russland, dessen Handel ein so verzweigter und noch wenig geregelter ist, trotz des grössten Aufwandes an Zeit und Mühe selbst durch die eingehendsten Forschungen auf den verschiedenen Gebieten der Statistik vollständig zuverlässig nicht ermitteln lassen dürfte. — Wenn daher hin und wieder auch versucht worden ist, die Werthe des innern Handels Russlands in Ziffern auszudrücken, so kann doch derartigen Versuchen nur wenig praktischer Werth beigelegt werden.

Jedenfalls sicherere und zuverlässigere Anhaltepunkte zur Beurtheilung eines Zweiges der Handelsthätigkeit Russlands und gleichzeitig auch seiner wirthschaftlichen Hülfsquellen, respektive seiner produktiven Thätigkeit bietet dessen auswärtiger Handel, nicht nur deshalb, weil er sich infolge der, schon aus fiskalischen Gründen, exakteren statistischen Erhebungen unter einer geregelten und dabei strengen Kontrole befindet, welche es gestattet, Werthe und Quantitäten der diesem Handel zur Verfügung gestellten Waaren in positiven Zahlen auszudrücken, sondern auch, weil uns durch diesen Handel ein genauer Aufschluss über jene Produkte geboten wird, welche Russland über den eigenen Bedarf hinaus produzirt, sowie auch über jene, welche ihm mangeln oder die es nicht in genügender Menge und Qualität erzeugen kann und daher gezwungen ist von Aussen zu beziehen. Aus diesem Grunde kann auch der auswärtige Handel als Gradmesser der Kulturentwickelung selbst angesehen werden, wie denn auch der Export der verschiedenen Länder die Stellung kennzeichnet, welche dieselben im Gebiet des allgemeinen Welthandels einnehmen, sowie das Mass ihrer Betheiligung am Weltverkehr, an jener internationalen Arbeitstheilung, die den Einen als Utopie erscheint, Anderen als ein positives Ziel, dem im Interesse der Menschheit nachzustreben ist. Dass eine solche Arbeitstheilung möglicherweise eintreten kann, wer wollte dies gänzlich in Abrede stellen? Sie wird aber nicht das Resultat staatswirthschaftlicher Kombinationen, sondern dasjenige einer am zweckmässigsten den Landesverhältnissen entsprechenden Organisation der nationalen Arbeit sein, jener Arbeit, die es versteht, mit den geringsten Kosten solche Produkte hohen Werthes zu liefern.

Digitized by Google

welche einen unentbehrlichen Gegenstand des Welthandels bilden. Internationale Arbeitstheilung ist nichts anderes als der Kampf ganzer Nationen auf wirthschaftlichem Gebiet, an welchem alle Faktoren theilzunehmen haben, ein Kampf, der eben nur dann günstige Chancen bietet, wenn all diese letzteren, ein gleiches Ziel verfolgend, sich gegenseitig unterstützen und in die Hände arbeiten.

Nicht nur Russland, sondern ganz Europa befindet sich bereits heute in diesem Kampf, und auch ich habe schon im Verlauf dieser Schrift*) seiner gedenken müssen. Die sich von Jahr zu Jahr mehr entwickelnde Produktionskraft der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es, welche die europäischen Produzenten ängstigt und auf Mittel sinnen lässt, die ihnen immer drohender werdende Konkurrenz von sich abzuwenden. Russland hat zwar die Vereinigten Staaten nicht als Konkurrenten im eigenen Lande, um so mehr aber auf dem Weltmarkt selbst zu fürchten, und wenn es der amerikanischen Konkurrenz auch bis jetzt noch nicht gelungen ist, den russischen Export im Allgemeinen zu reduziren, so macht sich dieselbe doch betreffs des Weizenexports, der für Russland die grösste Bedeutung hat, in einer Weise fühlbar, dass ernste Befürchtungen keineswegs ungerechtfertigt erscheinen.

Schon vor zehn Jahren lenkte ich**) die Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit einer Berücksichtigung des Einflusses, den die mit jedem Jahre wachsende Konkurrenz Amerikas auf die wirthschaftliche Produktion Russlands üben müsse. Das, was ich damals andeutete, ist nur zu rasch zur Wirklichkeit geworden und hat Russland vor die Alternative gestellt, entweder vor dieser immer mächtiger werdenden Konkurrenz mit der Zeit die Segel zu streichen oder mit aller Energie der Gefahr die Stirn zu bieten und durch rastlose Arbeit auf wirthschaftlichem Gebiet und durch eine den Verhältnissen angepasste Aenderung in der Richtung seiner Produktion den wirthschaftlichen Erfolgen Amerikas ein Gegengewicht zu bieten. Gleichwie es den Vereinigten Staaten von Nordamerika nur dadurch gelungen ist, für ihre Produkte den Weltmarkt zu gewinnen, dass alle wirthschaftlichen Faktoren, namentlich Produzenten, Handel und Verkehrswesen, sich gegenseitig unterstützend, sich mit vereinter Kraft dem gemeinsamen Ziele dienstbar machten, ebenso müssen sich auch in Russland diese drei Faktoren zu gemeinsamem Zwecke einigen, soll der Exporthandel Russlands auch für die

---

*) Abschnitt: Mängel und Hülfsmittel der russischen Landwirthschaft, Band I, Seite 213 u. flg.

**) In dem bereits angezogenen Werke: Die Industrie Russlands. 2 Bände. Leipzig 1872 und 1873.

Digitized by Google

Zukunft seine Bedeutung behalten und nicht unter einer Verschiebung der Welthandelsverhältnisse ernstlich zu leiden haben.

Diese gefürchtete Verschiebung, die sich im Laufe von kaum einem Dezennium vor unseren Augen vollzogen, ist bereits im Jahre 1878 zur faktischen Thatsache geworden. Während noch bis zum Jahre 1876 in hervorragender und ausgesprochener Weise, was die Getreideproduktion und den Getreidehandel anbelangt, Russland an der Spitze aller Staaten stand, welche ihren Einfluss auf die Gestaltung des Weltverkehrs zur Geltung brachten, zeigte schon das Jahr 1877 eine beinahe vollständige Gleichstellung der Vereinigten Staaten mit Russland. Im Jahre 1878 hatten sich aber schon die meisten Faktoren wesentlich zu Gunsten Amerikas geändert, so dass schon v. Neumann-Spallart in seinen „Uebersichten über Produktion, Verkehr und Handel in der Weltwirthschaft"*) sagen konnte: „das Jahr 1879 wird ein sehr bedeutendes Uebergewicht der Vereinigten Staaten gegenüber Russland geben, weil die Ernte und die Frachtverhältnisse ganz wesentlich Amerika genützt und Russland zurückgedrängt haben". Diese Voraussage v. Neumann-Spallarts hat sich leider nicht nur erfüllt, sondern ist durch die Wirklichkeit noch weit übertroffen worden, namentlich im Jahre 1880, in welchem die Missernte Russlands ihren Einfluss nicht nur auf die Konsumtionsverhältnisse des Landes, sondern auch auf den Export geltend machte.

Wenn es auch zunächst nur der Weizen ist, in dessen Produktion und Handel die Vereinigten Staaten Russland den Rang abgelaufen haben, so bietet sich uns doch bei dem starken Wachsthum der ackerbautreibenden Bevölkerung der ersteren und bei der Menge des dieser letzteren zur Verfügung stehenden billigen Kulturlandes durchaus keine Garantie dafür, dass die amerikanischen Landwirthe infolge nachhaltig sinkender Weizenpreise sich nicht auch auf die Kultur von Roggen, Gerste und Hafer behufs des Exports derselben werfen werden, um dann Russland auch in diesen Artikeln erfolgreiche Konkurrenz zu machen. Letzteres sollte daher wenigstens diese Möglichkeit immer im Auge behalten und noch rechtzeitig die zur Abwehr nothwendigen Vorkehrungen treffen. Was Seitens der Landwirthschaft in dieser Beziehung geschehen muss, darüber habe ich mich schon im ersten Theil dieser Schrift ausgesprochen. Die gesteigerte und zugleich billigere Produktion allein wird aber die Gefahr keineswegs vollständig abwenden, wenn nicht auch die gesammten Verkehrsinstitute, wie dies in Amerika geschieht, mit einander wetteifern, die billig erzeugten Produkte auch billig zu verfrachten, und wenn der Handel nicht lediglich darauf bedacht bleibt, das durch seine

*) Stuttgart, Julius Maier. 1880 u. flg.

Digitized by Google

Aufkäufer den Produzenten zu den billigsten Preisen abgedrückte Getreide als ein Mittel zu schneller Bereicherung anzusehen, sondern, sich mit einem legalen Gewinn begnügend, dasselbe dem Konsum und dem auswärtigen Handel auch zu entsprechend billigen Preisen zur Verfügung stellt.

So beunruhigend die sich Russland bietende Aussicht der Schmälerung seines Exports infolge der Konkurrenz der Vereinigten Staaten auch immer sein mag, so ist es doch andererseits nicht in Abrede zu stellen, dass sich Russland auch in dieser Beziehung in einer besseren Lage befindet wie die meisten europäischen Staaten, indem es wenigstens für alle Zeiten sicher sein kann, nicht genöthigt zu sein, die Konkurrenz Amerikas innerhalb seiner eigenen Grenzen bekämpfen zu müssen. Der im Jahre 1880, also im Jahre einer starken Unterproduktion von verschiedenen Handelshäusern gemachte Versuch, amerikanischen Weizen nach Russland zu importiren, blieb vereinzelt, da sich der Import nicht lohnte, ja sogar Verluste brachte. Noch grösser würden also die Verluste ausfallen, wenn er in Jahren wiederholt werden sollte, die Russland eine normale Ernte bringen. Immerhin bleibt aber auch für Russland die gewaltige und mit jedem Jahre steigende Getreideproduktion Amerikas — und neuerer Zeit auch Ostindiens — ein grosser Hemmschuh, der den russischen Getreideexport gewaltig beeinflusst und sowohl das Quantum wie die Preise, welche Russland für sein Getreide im Auslande erzielen könnte, sehr bedeutend reduzirt.

Die gegenwärtige Gestaltung und der bisherige Entwickelungsgang des internationalen Handels Russlands bietet in dieser Beziehung die wichtigsten und zugleich sichersten Anhaltepunkte. Der Antheil, den Russland bisher an dem Welthandel genommen und gegenwärtig noch nimmt, ist hierbei von gleicher Wichtigkeit wie die Erfolge, welche auf demselben Gebiet seine Konkurrenzstaaten errungen haben. Durch eine gewissenhafte Abwägung dieser Erfolge wird Russland erkennen, welches Terrain es im Laufe der letzten Jahre ungeachtet des ansehnlichen Wachsthums seines eigenen internationalen Handels bereits verloren und welche Richtung es in wirthschaftlicher Beziehung einzuschlagen hat, um diesen Verlust, mag er auch auf der einen Seite ein unwiederbringlicher sein, doch auf der anderen Seite wiederum möglichst auszugleichen. So lange Russland noch mit der Entwerthung seiner Valuta zu kämpfen hat, wird sein Exporthandel immer ein sehr bedeutender bleiben und die Passivität desselben sich wenigstens in einzelnen Jahren ausgleichen. Man muss aber im Interesse Russlands hoffen, dass es ihm gelingen werde, durch Befolgung einer rationellen und seinen Landesverhältnissen entsprechenden Wirthschaftspolitik den Stand seiner Valuta

Digitized by Google

in günstiger Weise zu beeinflussen. So sehr erwünscht dies im Allgemeinen auch wäre, so darf man doch nicht ausser Augen lassen, dass in nahezu gleichem Verhältniss, wie die Valuta sich bessert, auch nothwendig der Export sich verringern, der Import sich dagegen steigern muss. Durch finanzielle Massregeln allein wird Russland die hieraus entstehende Gefahr ebensowenig abwenden können, wie es bisher durch die gleichen Mittel die Entwerthung seiner Valuta abwenden konnte. Das einzige zuverlässige Mittel, aus diesem Dilemma herauszukommen, ist die Steigerung der Kultur und infolge davon eine vermehrte aber dabei billige Produktion. Wenn ich hierauf schon bei Besprechung der landwirthschaftlichen Verhältnisse das Hauptgewicht legte, so muss auch bei Besprechung des Handels darauf hingewiesen werden, sollen die kommerziellen Anstrengungen Russlands nicht paralisirt und in eine völlig einseitige Richtung gedrängt werden, soll mit einem Worte Russland nicht gezwungen sein, in Zukunft mit einer vollständigen Passivität seines Handels zu kämpfen. Diese absolute Passivität würde aber dann von Neuem wieder ihren Einfluss auf den Valutenstand zur Geltung bringen und alle in dieser Richtung gemachten Anstrengungen vereiteln.

Es scheint, dass sich Russland, wenigstens seine Handelswelt, der neuen Entwickelungsphase der Weltwirthschaft noch nicht völlig klar geworden, denn wäre dies der Fall, so müsste es schon längst zu der Ueberzeugung gelangt sein, dass es betreffs der Gestaltung und Richtung seiner Produktion, will es seine bisherige Stellung im Welthandel behaupten und anderen Staaten gegenüber nicht in eine unhaltbare wirthschaftliche Lage gerathen, diesen Verhältnissen Rechnung tragen muss. Diese Ansicht dürfte vielleicht Denjenigen ungerechtfertigt erscheinen, die in dem gewaltigen Anwachsen des russischen Handels im Laufe des letzten Dezenniums eine Garantie für die Zukunft erblicken. Sie mögen aber bedenken, dass sich der Handel anderer Staaten nicht nur in gleichem, sondern selbst noch in einem stärkern Verhältniss belebt hat wie der russische, dass zu den alten immer neue und mächtige Produktionsgebiete treten und dass diese mit weit grösserer Energie, wie dies russischerseits geschieht, darnach streben sich mit ihren Produkten dem Weltmarkt dienstbar zu machen, mit anderen Worten, Russland die Absatzgebiete, die es bisher beherrschte, zu entreissen. Und eben hierin liegt die Gefahr für Russland, für seinen Handel, für seine Produktion, demnach für seine wirthschaftliche Basis. Es gilt für Russland, den Kampf, der ihm durch diese Verhältnisse aufgedrängt worden, nicht nur mit Muth und Energie aufzunehmen, sondern auch durch Aufbietung seiner ganzen nationalen Arbeitskraft auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens zu einem glücklichen Ende zu führen.

Digitized by Google

Der Handel einzelner Jahre bietet, wie ich schon in der Einleitung dieses Werkes hervorgehoben, wenig gesicherte Anhaltepunkte zur Beurtheilung der internationalen Handelsverhältnisse eines Staates, namentlich wenn ein solcher, wie dies bei Russland der Fall ist, mit ausserordentlichen Valutaschwankungen zu kämpfen hat. Bis zum Jahre 1876 hat der Handel Russlands einen mehr normalen Entwickelungsgang aufzuweisen. Von da an zeigt er aber gewaltige Schwankungen, die sich auf ganz verschiedenartige Ursachen zurückführen lassen und die keineswegs als normale zu bezeichnen sind. Die Jahre 1877 bis 1879 brachten Russland trotz des in die beiden ersten Jahre fallenden orientalischen Krieges, der seinerseits ebenfalls den Handel beeinflusste, einen unverhältnissmässig starken Getreideexport, hervorgerufen durch günstige Ernten in Russland und einen Ernteausfall in den westeuropäischen Staaten; 1880 brachte Russland selbst eine Missernte, die ihre Schatten nicht nur auf die wirthschaftlichen Zustände des Landes selbst, dessen Kaufkraft infolge davon abgeschwächt wurde, sondern auch auf seinen auswärtigen Handel warf. Mit diesen wirthschaftlichen Missständen vereinte sich eine missliche politische Lage, hervorgerufen durch die anarchischen Bestrebungen einer wenn auch nur im Dunkel wühlenden, dennoch aber allem Anschein nach weitverzweigten Umsturzpartei, der es augenscheinlich darum zu thun war, nicht nur die Verhältnisse in Russland selbst zu verwirren, sondern auch das letztere im Ausland zu diskreditiren. Die blutige Katastrophe vom 1. (13.) März 1881, die dem edelsten Kaiser den Märtyrertod brachte, blieb selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf die kommerziellen Verhältnisse Russlands und auf dessen Beziehungen zum Auslande, und der Handel des letztgenannten Jahres trug infolge davon den Stempel der Stagnation, die sich allerdings noch weit mehr beim innern wie beim ausländischen Handel bemerkbar machte, der anderen Strömungen folgt wie den in den Grenzen eines einzelnen Landes zu Tage tretenden, immerhin aber in der einen oder andern Weise von denselben berührt wird. Hierzu traten noch in den letzten Jahren mehrfache Tarifänderungen und Zollerhöhungen, endlich auch fortwährende Valutaschwankungen, durch welche Umstände ebenfalls der internationale Handel Russlands schroff berührt wurde.

Ich glaube daher ein zutreffendes Bild der Verhältnisse des auswärtigen Handels Russlands zu bieten, wenn ich den normalen Entwickelungsgang dieses Handels bis zum Jahre 1876 in fünf- bis zehnjährigen Durchschnittszahlen darlege, wobei ich mir vorbehalte, wo dies zum Verständniss nothwendig, Maximal- wie Minimalzahlen besonders anzuführen, für das folgende Quintennium aber (1877 bis 1881) ausser den Durchschnittszahlen die Daten für die beiden letzten Jahre folgen zu lassen.

Digitized by Google

I. Der auswärtige Handel Russlands.

Der auswärtige Gesammthandel Russlands gestaltete sich nach den offiziellen Handelsausweisen seit dem Jahre 1867 nach dem Werth der ex- und importirten Waaren wie folgt:

Die Ausfuhr aus Russland

im Jahre	über die europäische Grenze	nach Finnland	über die asiatische Grenze	Zusammen
	in Tausenden von Rubeln			
1867	207 606	12 547	8 005	228 159
1868	209 529	8 156	8 909	226 595
1869	247 094	9 413	7 934	264 442
1870	342 852	8 725	8 379	359 957
1871	352 758	7 609	8 904	369 271
Im Durchschnitt des Quintenniums	271 968	9 290	8 426	289 685*)
1872	311 552	6 156	9 331	327 039
1873	345 858	8 824	9 757	364 439
1874	411 211	10 296	10 303	431 810
1875	360 601	11 769	9 580	381 950
1876	379 258	12 028	9 415	400 700
Im Durchschnitt des Quintenniums	361 698	9 841	9 677	381 216
1877	508 282	12 752	6 902	527 936
1878	596 544	12 331	9 290	618 165
1879	606 414	10 848	10 506	627 768
1880	476 365	9 602	12 705	498 672
1881	481 367	11 989	13 067	506 423
Im Durchschnitt des Quintenniums	533 794	11 504	10 494	555 792

Die Einfuhr nach Russland

im Jahre	über die europäische Grenze	nach Finnland	über die asiatische Grenze	Zusammen
	in Tausenden von Rubeln			
1867	232 791	4 054	15 584	252 430
1868	239 892	4 533	16 498	260 923
1869	319 375	4 725	17 863	341 964
1870	309 129	6 277	20 510	335 917
1871	344 570	8 008	15 929	368 508
Im Durchschnitt des Quintenniums	289 151	5 519	17 277	311 947

*) Etwaige Differenzen der Gesammtsumme im Verhältniss zu den Einzelposten werden durch die Zusammenzählung der ausgelassenen Hunderte veranlasst.

Digitized by Google

im Jahre	über die europäische Grenze	nach Finnland	über die asiatische Grenze	Zusammen
	in Tausenden von Rubeln			
1872	407 657	8 338	19 235	435 226
1873	412 475	9 535	20 957	442 969
1874	440 153	10 678	20 549	471 381
1875	498 886	11 330	20 839	531 056
1876	442 789	10 328	24 464	477 581
Im Durchschnitt des Quintenniums	440 392	10 044	21 209	471 643
1877	291 461	9 030	20 546	321 037
1878	557 715	9 763	28 105	595 582
1879	548 212	9 195	30 306	587 713
1880	578 334	11 442	33 036	622 812
1881	476 134	10 889	31 190	517 713
Im Durchschnitt des Quintenniums	490 371	9 964	28 637	528 972

Der Gesammthandel Russlands (sowohl Export wie Import) bezifferte sich somit dem Werth nach:

im Jahre	auf Rubel	mehr wie 1867 Prozent	mehr oder weniger wie im Vorjahr Prozent
1867	480 589 968	—	—
1868	487 519 406	1,44	+ 1,44
1869	606 407 091	26,18	+ 24,36
1870	695 875 198	44,80	+ 14,75
1871	737 779 942	53,52	+ 6,02
1872	762 267 130	58,61	+ 3,32
1873	807 409 694	68,00	+ 5,92
1874	908 193 031	87,93	+ 11,86
1875	913 008 209	89,97	+ 1,08
1876	878 282 010	80,67	— 3,80

Bis zum Jahre 1876 zeigt der Exporthandel Russlands eine sehr nachhaltige Entwickelung, während der Importhandel im Verlauf dieser zehnjährigen Periode bei gleichfalls fortwährendem Steigen im Jahre 1875 seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte. Anders gestalten sich die Verhältnisse in dem nachfolgenden Quintennium. Es belief sich in demselben der Werth des Gesammthandels:

im Jahre	auf Rubel	mehr od. weniger wie 1876 Prozent	mehr od. weniger wie im Vorjahr Prozent
1877	848 972 813	— 3,34	— 3,34
1878	1 213 747 876	+ 35,92	+ 42,96
1879	1 215 481 680	+ 38,39	+ 0,14
1880	1 121 484 308	+ 27,69	— 7,73
1881	1 024 135 799	+ 16,61	— 8,68

Digitized by Google

In der ersten zehnjährigen Periode beträgt der Werth des Gesammthandels durchschnittlich pro Jahr 727 233 167 Rubel, davon entfallen auf den Handel über die europäische Grenze durchschnittlich pro Jahr 681 604 449 Rubel, auf den nach und aus Finnland 17 333 358 Rubel und auf den russisch-asiatischen Handel 28 295 360 Rubel.

Die zweite Periode zeigt trotz der ansehnlichen Steigerung des Gesammthandels auf durchschnittlich 1 084 764 495 Rubel ausserordentlich starke Schwankungen, und nur der asiatische Handel zeigt sowohl hinsichtlich des Exports wie namentlich aber hinsichtlich des Imports (bis zum Jahre 1881) eine mit den Jahren fortschreitende Steigerung.

Was nun den europäischen Handel anbelangt, so machten sich auf denselben all die verschiedenen Einflüsse geltend, deren ich oben gedachte. Der Bedarf des westlichen Europa an Getreide und sonstigen landwirthschaftlichen Rohprodukten hob den Export, der noch überdem durch den niedrigen Stand der russischen Valuta begünstigt wurde, zu einer vorher nie dagewesenen Höhe; das Jahr 1880 mit seiner Missernte drückte dagegen den Export und verminderte den Werth der Ausfuhr um rund 130 Millionen Rubel. Der Import wurde infolge der unerwarteten Einführung des Goldzolles im Jahre 1877 von 477 auf 321 Millionen Rubel reduzirt, stieg aber in den folgenden Jahren trotz des hemmenden Einflusses der ungünstigen Valutaverhältnisse zu der früher nie dagewesenen Höhe von 622,8 Millionen Rubel. Diese hier berührten Umstände haben zunächst den auswärtigen Handel Russlands aus der normalen Bahn herausgedrängt, welcher er bis 1867 folgte, doch steht wohl zu erwarten, dass die nächsten Jahre die alten normalen Verhältnisse wiederum zur Geltung bringen werden.

Aus den vorstehenden Zusammenstellungen ergeben sich betreffs des auswärtigen Handels Russlands nachstehende allgemeine Verhältnisse:

1) Dieser Handel, sowohl der Export- wie der Importhandel hat im Allgemeinen im Laufe des in Rede stehenden Dezenniums nur mit Ausnahme zweier Jahre (1876/1877), in welchen sich ein Rückschlag bemerkbar macht, sehr bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Die Zunahme des Gesammthandels beträgt von 1867 bis 1875 circa 90 Prozent (bis 1879 sogar um 169 Prozent), und zwar die der Ausfuhr 75 Prozent (bis 1879: 175 Prozent) und jene der Einfuhr 89 respektive (bis 1881) 146 Prozent.

2) Der Handel über die europäische Grenze hat für Russland die allergrösste Bedeutung, nicht nur weil der über die asiatische Grenze und der aus und nach Finnland zusammengenommen nur 6 bis 7 Prozent des erstern beträgt, sondern auch, weil, wenn von der grossen und stark steigenden Theeeinfuhr über die asiatische Grenze abgesehen wird, der

Digitized by Google

Handel über die europäische Grenze sich verhältnissmässig weit energischer entwickelt hat wie der über die anderen Grenzen Russlands, namentlich wenn der Export des letztern berücksichtigt wird.

3) In dem in Rede stehenden Dezennium (1867 bis 1876) und dann im Jahre 1880 war der russische Handel sowohl über die europäische wie über die asiatische Grenze ein ausgesprochener Passivhandel, indem im Durchschnitt dieser zehn Jahre der Import über die erstgenannte Grenze den Export um 47939669 Rubel oder um 15,09 Prozent, über die letztgenannte aber um 10191202 Rubel oder um 112,58 Prozent überstieg und in den späteren Jahren sich dieses Verhältniss beim asiatischen Handel noch ungünstiger für Russland gestaltete. Nur die Jahre 1870/71, 1877/79 und 1881 machen, was den europäischen Handel anbelangt, hiervon eine Ausnahme, indem während dieser Jahre der Export aus Russland den Import überstieg. Die Handelsgestaltung des Jahres 1877 wurde durch die Einführung des Goldzolles beeinflusst und bewirkte eine starke Reduzirung des Imports (um 156,5 Millionen Rubel = 32 Prozent), doch stieg der letztere schon im darauffolgenden Jahre um 284,5 Millionen Rubel oder um nahe an 90 Prozent, bis inklusive 1880 sogar um 301,8 Millionen Rubel = 94 Prozent, worauf jedoch im Jahre 1881 infolge der dekretirten zehnprozentigen Zollerhöhungder Import von Neuem um 105,1 Millionen Rubel = 17 Prozent zurückging.

4) Was die Passivität des Handels anbelangt, so tritt diese beim russisch-asiatischen Handel in noch weit ausgesprochenerer Weise und auch weit nachhaltiger zu Tage wie beim Handel über die europäische Grenze, nicht nur weil beim ersteren das Uebergewicht des Imports über den Export (siehe oben) ein verhältnissmässig weit stärkeres ist, sondern auch, weil sich dieses Uebergewicht (bis inklusive 1880) alljährlich und beinahe regelmässig steigert. Es betrug 1876: 94 und 1880: 160 Prozent, obgleich auch der Export nach Asien um 58 Prozent gestiegen war.

5) Nur der finnländische Handel ist für Russland ein Aktivhandel, indem im Durchschnitt der Jahre der Export aus Russland nach Finnland (in der Periode von 1867 bis 1876) den Import um 1772194 Rubel oder um 22,77 Prozent überstieg, obgleich in den Jahren 1871 bis 1874 Finnland mehr Waaren nach Russland wie umgekehrt letzteres nach Finnland exportirt hat. Bei der verhältnissmässigen Geringfügigkeit des russisch-finnländischen Handels verliert aber die Aktivität desselben an Bedeutung.

An dieser Stelle möchte ich gleich hervorheben, dass sich auch für die Zukunft wenig Aussicht bietet, die Passivität des russischen Handels in Aktivität zu verwandeln, sobald nicht mit aller Energie Schritte

Digitized by Google

gethan werden, die Produktivität Russlands zu steigern. Auf dieser Steigerung allein beruht die wirthschaftliche Zukunft Russlands und die Möglichkeit, selbst bei besserem Valutastand zu einer günstigen Handelsbilanz zu gelangen. Aber auch mit dieser blosen Produktionssteigerung ist, ich wiederhole es, dem Export noch keineswegs voll gedient, so lange es nicht gelingt, diese Produktion dem Bedürfniss des Welthandels entsprechend auch zu verbilligern. Russland wird es nie zu bereuen haben, wenn es mit Aufbietung all seiner Kraft diesem Ziele zustrebt und hierbei das Hauptgewicht auf die Steigerung und Verbilligerung der landwirthschaftlichen Produktion legt, da eben nur diese, wie ich später nachweisen werde, beim Export Russlands den Ausschlag gibt.

Bevor ich in die Details der russischen Handelsbeziehungen zum Auslande eingehe, erübrigt mir noch an der Hand der offiziellen Handelsausweise eine allgemeine Uebersicht des Verkehrs in Edelmetallen, das heisst in Gold- und Silbermünzen sowie in Barren, hier folgen zu lassen, da dieser Verkehr zu dem auswärtigen Handel Russlands in engster Beziehung steht und hierin gleichzeitig auch eine nicht unwesentliche Ursache des verminderten Werthes der russischen Valuta, demnach des chronischen Leidens der russischen Finanzlage, zu finden ist.

Die Ausfuhr von Edelmetallen in Gold- und Silbermünzen sowie in Barren gestaltete sich in dem Dezennium 1867 bis 1876 wie folgt:

Jahr	über die europäische Grenze	über die asiatische Grenze	Zusammen
		für Rubel	
1867	12 130 714	2 096 263	14 226 977
1868	3 420 556	2 363 094	5 783 650
1869	14 139 387	1 523 917	15 663 304
1870	22 881 716	1 002 648	23 884 364
1871	16 336 113	1 339 156	17 675 269
Im Durchschnitt pro Jahr	13 781 697	1 665 016	15 446 713
1872	5 741 865	2 163 205	7 905 070
1873	13 155 397	1 508 970	14 664 367
1874	16 048 842	1 446 890	17 495 732
1875	26 126 758	1 907 859	28 034 617
1876	101 896 238	1 357 929	103 254 167
Im Durchschnitt pro Jahr	32 593 820	1 676 971	34 270 791
1877	18 239 533	1 011 117	19 250 650
1878	10 801 790	3 354 128	14 155 918
1879	7 115 853	3 072 101	10 187 954
1880	24 299 194	4 479 343	28 778 537
1881	66 478 000	2 510 000	68 988 000
Im Durchschnitt pro Jahr	25 386 874	2 885 340	28 272 214

Digitized by Google

Die Einfuhr von Edelmetallen u. s. w. betrug dagegen:

Jahr	über die europäische Grenze	über die asiatische Grenze	Zusammen
	für Rubel		
1867	33 228 647	290 588	33 519 235
1868	38 835 283	441 226	39 276 509
1869	2 310 250	314 707	2 624 957
1870	2 283 421	410 581	2 694 002
1871	7 168 355	252 557	7 420 912
Im Durchschnitt pro Jahr	16 765 191	341 932	17 107 123
1872	12 968 676	69 855	13 038 531
1873	19 897 916	653 825	20 551 741
1874	15 981 307	648 944	16 630 251
1875	5 786 033	655 843	6 441 376
1876	4 645 595	779 799	5 425 394
Im Durchschnitt pro Jahr	11 855 925	561 533	12 417 458
1877	10 235 456	714 486	10 949 942
1878	16 085 419	437 391	16 522 810
1879	13 873 588	896 261	14 769 849
1880	11 399 066	991 311	12 390 377
1881	8 876 000	1 070 000	9 946 000
Im Durchschnitt pro Jahr	12 093 906	821 890	12 915 796

Während der Jahre 1867 bis inklusive 1876 betrug demnach die Ausfuhr von Edelmetallen in gemünztem und ungemünztem Zustande um 101 963 637 Rubel oder um circa 69 Prozent mehr wie die Einfuhr, das ist sonach durchschnittlich im Jahre 10196363 Rubel.

Wenn nun auch ein nicht unbedeutender Theil dieser Mehrausfuhr, namentlich im Jahre 1876, auf Rechnung jener finanziellen Operationen des russischen Finanzministeriums zu setzen ist, welche zur Herstellung des Werthes der russischen Valuta, leider mit so wenig Erfolg, unternommen worden sind, so tragen doch auch andererseits der passive Handel, das vielseitige Reisen von Russen im Auslande, endlich auch die Nothwendigkeit, die Zinsen der auswärtigen Staatsschulden Russlands in Metallwährung zu bezahlen, eine Hauptschuld an dem nachgewiesenen Missverhältniss der Aus- und Einfuhr von Edelmetallen. Es liegt daher auch aus dem eben entwickelten Grunde im Interesse Russlands, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, dass die Passivität seines Handels beseitigt werde. Die erste Folge davon würde sein, dass zur Ausgleichung der Mehrausfuhr mehr Edelmetall aus dem Auslande nach Russland gebracht, wie solches aus letzterem nach ersterem ausgeführt und dadurch die Nachfrage nach russischer Valuta im Auslande gesteigert wird, was nothwendig den Werth dieser letzteren, wenn

Digitized by Google

auch noch keinesweges in genügendem Verhältniss, heben muss. Andere Staaten, welche nicht mit einer Entwerthung ihrer Valuta zu kämpfen haben, brauchen weit weniger Gewicht auf die Aktivität ihres Handels zu legen wie gerade Russland, weil eben hier die Passivität des Handels die Nachfrage nach ausländischem Gelde weckt und dann nothwendig darunter der Werth des russischen leidet.

Selbstverständlich werde ich mich nicht entschlagen können, im Verlauf dieser Arbeit auf die Valutafrage zurückzukommen und berühre dieselbe an dieser Stelle nur behufs der allgemeinen Charakterisirung des auswärtigen Handels Russlands.

Wie in einzelnen Jahren dieser letztere zu einem Aktivhandel wird, ohne dass dadurch der Handel seinen passiven Charakter im Allgemeinen verliert, ebenso überwiegt in einzelnen Jahren die Einfuhr von Edelmetallen über die europäische Grenze die Ausfuhr, ohne dass deshalb im Grossen und Ganzen die Einfuhr von Edelmetallen die Ausfuhr übersteigt. Ueber die asiatische Grenze dagegen, über welche der russische Handel ausnahmslos ein Passivhandel ist, übersteigt auch in allen Jahren die Ausfuhr von Edelmetallen die Einfuhr und wird hierdurch zugleich auch die Wechselwirkung bestätigt, in welcher Metallausfuhr und passive Handelsbilanz zu einander stehen. Mag diese Ansicht auch in Widerspruch mit den Lehren der Manchesterschule stehen, die wenig Werth auf die Beseitigung der Passivität des Handels legt, so hat sie doch bezüglich Russlands ihre volle Berechtigung und wäre es im wirthschaftlichen wie finanziellen Interesse desselben nur zu wünschen, dass es sich in der Lage befände, seinen Export nachhaltig zu steigern und seinen passiven Handel auf die Dauer in einen aktiven umzuwandeln. Noch steht die Konsumtionskraft Russlands in keinem auch nur annähernd richtigen Verhältniss zu dessen Produktionsfähigkeit, welche ich bereits in den früheren Abschnitten dieser Schrift nachzuweisen Gelegenheit hatte. Jeder nachhaltige Fortschritt in der Kultur würde unter diesen Verhältnissen nothwendig zur Ueberproduktion führen, wenn nicht der Handel vermittelnd einschritte, indem er den vorhandenen Ueberfluss ins Ausland leitet. Die Hülfsmittel, welche dem russischen Handel in dieser Beziehung zur Verfügung stehen, entsprechen den Verhältnissen aber noch in keiner Weise, auch ist bei dem ersteren noch jene Initiative auf der einen und Zähigkeit im Festhalten vorgesteckter Ziele auf der andern Seite zu vermissen, die den englischen und amerikanischen gross und zu einem wesentlichen Faktor der Produktion gemacht haben. So fehlt es dem russischen Handel noch an einer gut organisirten nationalen Handelsflotte, von der nur erst schüchterne Anfänge vorhanden sind, es fehlt den russischen Kaufleuten an Unternehmungsgeist zur Errichtung russischer

Digitized by Google

Handelsstationen an geeigneten Punkten des Auslandes, um von hier aus den russischen Produkten erweiterte Absatzgebiete zu verschaffen. Die russischen Kaufleute schwärmen heute für Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Bulgarien, das bei seiner gering entwickelten Konsumkraft Russland im glücklichen Falle einige Fabrikate abnehmen würde, an denen letzteres ohnedem kaum einen Ueberfluss hat, Fabrikate, die noch überdem mit der Konkurrenz der wenn auch vielleicht nicht besser, jedenfalls aber billiger produzirenden grossen west- und zentraleuropäischen Industriestaaten zu kämpfen haben, während dieselben Kaufleute den weiten Westen Europas mit seinem starken Konsum von Produkten, wie solche Russland in grossen Massen liefern könnte und auch faktisch schon liefert, ganz unberücksichtigt lassen. Sie warten ruhig ab, dass die ausländischen Händler sie aufsuchen, wenn erstere Bedarf an russischen Produkten haben, anstatt mit den letzteren das Ausland aufzusuchen und dort Absatz für die russischen Produkte zu schaffen. Ich glaube, dass nach dieser Richtung hin noch viel zu thun ist und dass ohne allzu grosse, keinesweges aber unüberwindliche Hindernisse der auswärtige Handel Russlands in neue Bahnen gelenkt werden könnte. Allein auch hierzu sind Initiative und Energie nothwendig, die nicht gerade zu den hervorragenden Eigenschaften der russischen Kaufmannschaft zählen, die gewöhnt ist den Handel in bequemer Weise zu treiben und die Geschäfte womöglich im Theehause oder Restaurant abzuschliessen. Weit eher ist der russische Kaufmann dazu zu bewegen, eine Karawane nach Mittelasien auszurüsten als ein Schiff mit russischen Produkten nach dem Westen Europas zu befrachten, wenn er nicht schon bestimmte Kaufordres in der Tasche hat. Das Risiko, das er läuft, ist in Zentralasien jedenfalls ein grösseres, im glücklichen Fall aber auch der Gewinn, und dies reizt eben, denn der russische Kaufmann will gleich bei einem Geschäft viel verdienen und wo sich ihm die Möglichkeit hierzu bietet, übernimmt er auch bereitwillig das mit solchen Geschäften verbundene Risiko. Die Spielwuth beherrscht die russische Geschäftswelt und das Vabanquespiel vom grünen Tische wird auch häufig genug ins Geschäftskomptoir übertragen, wenn man dabei nur viel auf einmal gewinnen kann. Uebrigens gibt es schon jetzt Ausnahmen von der Regel und mit Hülfe des auch in Russland zur Geltung gelangten Vereinswesens steht zu erwarten, dass sich der Gesichtskreis der russischen Kaufmannschaft immer mehr erweitern und ihre Thätigkeit in Bahnen gelenkt wird, die nicht allein zu einer nachhaltigen Entwickelung des Handels an und für sich, sondern auch, wie dies in den Vereinigten Staaten Nordamerikas geschehen, zu einer Belebung der Produktion selbst führen. In dieser Beziehung hat die Thätigkeit der „Gesellschaft zur Förderung

Digitized by Google

des Handels und der Industrie", zu deren Mitgliedern die tüchtigsten Kräfte zählen, schon Anerkennenswerthes geleistet, wenngleich vielleicht zu wünschen wäre, dass dieselbe über dem auch in Russland auf der Tagesordnung stehenden „Drang nach Osten" die Interessen nicht unterschätzen möchte, welche Russland an den Westen, sein eigentliches und der Gattung seiner Produkte wegen naturgemässes Absatzgebiet, knüpfen.

Ich sagte oben, der „auswärtige Handel" bilde einen Gradmesser der Kultur und der Produktionskraft des Landes. Von den verschiedenen Produkten des letztern stellen sich ersterem vorzugsweise solche zur Verfügung, die in grossen Massen und über den eigenen Bedarf hinaus erzeugt werden und die deshalb behufs ihrer angemessenen Verwerthung nach Aussen hin dirigirt werden müssen. Nur Artikel, an welchen im Lande Ueberfluss herrscht, nachdem der inländische Konsum voll gedeckt ist, bilden naturgemäss Gegenstände des Exports. Sie sind es auch, die den ziffermässig ausgedrückten Nachweis der grösseren oder minderen Erschlossenheit der natürlichen Hülfsquellen des Landes liefern, während im Gegensatz hierzu Gegenstände des Imports vorzugsweise solche Waaren sind, deren Produktion respektive Herstellung im Inlande nich tgleichen Schritt mit der Konsumtion hält oder die gar nicht oder in nicht genügender Qualität und Quantität im Inlande erzeugt werden. Durch deren Einfuhr wird zugleich der Beweis beigebracht, welche Hülfsquellen einem Lande versagt oder wenigstens noch nicht genügend erschlossen worden sind.

Bewegt sich der Handel in den hier angedeuteten Grenzen, sorgt der Exporthandel für einen geregelten Absatz der Ueberproduktion des Landes, der Import dagegen für den Ersatz der dem letztern mangelnden Produkte, so bildet sich ein den natürlichen Hülfsquellen entsprechender Ausgleich der Produkte, der den Handel in normale Bahnen lenkt. Wohl kommen beim Weltverkehr andere Prinzipien zur Geltung wie die hier angedeuteten, und infolge davon überschreitet er dann oft auch die hier angedeutete Grenze und schafft anormale Zustände, wie sie auch Russland in den letzten Jahren auf wirthschaftlichem Gebiet nicht erspart worden sind. So erfolgte in den Jahren 1877 bis 1879 der ungemein starke Getreideexport Russlands nicht lediglich von dem vorhandenen Ueberschuss, sondern zum Theil auch von den Vorräthen, welche dem eigenen Konsum zu dienen hatten, und da unglücklicherweise auch die Ernte des Jahres 1880 weit hinter den früheren Ernten zurückgeblieben war, ja, in einzelnen Theilen des Landes geradezu als Missernte bezeichnet werden musste, so konnte naturgemäss ein Rückschlag kaum ausbleiben und zeigte sich auch in den Nothständen, von denen in den folgenden Jahren viele Gegenden des Landes heimgesucht waren und von welchen auch der Handel selbst nicht unberührt blieb.

Digitized by Google

Uebrigens hatte der Getreidehandel Russlands schon seit dem Jahre 1874, nachdem das südrussische Eisenbahnnetz ausgebaut war, wenn auch nicht in so starken Verhältnissen wie später die Getreidevorräthe des Landes seinen Zwecken dienstbar gemacht und auf diese Weise die im Jahre 1880 eintretende Katastrophe vorbereitet.

Einzelne aus dem Zusammenhang herausgerissene Jahre bilden daher, wie auch schon gesagt, einen sehr unzuverlässigen Massstab zur Beurtheilung der Handelsverhältnisse eines Staates, weshalb ich auch in dem Nachfolgenden bestrebt sein werde, die Handelsbewegung nach grösseren Zeitperioden zusammenzufassen.

a. Der Handel Russlands über die europäische Grenze.

1. Der Exporthandel.

Der allgemeine Charakter des russischen Exporthandels über die europäische Grenze ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden im Durchschnitt jährlich aus Russland exportirt:

	während des Dezenniums 1867/1876		während des Quintenniums 1877/1881	
	Tausende Rubel	Prozent des Gesammtexports	Tausende Rubel	Prozent des Gesammtexports
1) Lebensmittel . . . . für	164 944	52,06	308 350	57,77
2) Rohstoffe u. Halbfabrikate*) . . . . . „	139 799	44,12	203 733	38,17
3) Fabrikate und Gewerbeerzeugnisse . „	4 962	1,57	5 372	1,00
4) Verschied. Waaren „	7 128	2,25	16 340**)	3,06
	316 833	100,00	527 795	—

Schon hieraus ist ersichtlich, in welch hohem Grade unter den Ausfuhrartikeln Russlands die Produkte der Landwirthschaft, überhaupt die Rohstoffe aller Art vorherrschen. Indem die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen kaum 1 bis 1 ½ Prozent der Gesammtausfuhr übersteigt, entfallen auf Rohprodukte und Nahrungsmittel, welche fast sämmtlich zu den Produkten der Landwirthschaft zählen, 96 bis 99 Prozent des Werthes der gesammten Ausfuhr.

Wenden wir uns nun den einzelnen Exportkategorien zu, so stellt sich, wie wir gesehen, der durchschnittliche Jahreswerth der exportirten

Nahrungsmittel

im Dezennium 1867/1876 auf 164 943 685 Rubel und im Quintennium 1877/1881 auf 308 350 000 Rubel. Behalten wir zunächst die erste,

*) Die Halbfabrikate selbst bilden in dieser Rubrik nur Posten von geringem Werth.

**) Lebende Thiere.

Digitized by Google

mehr normal entwickelte Periode im Auge, so zeigt das Jahr 1874 die bisher stärkste Ausfuhr mit 234137203 Rubel und dem gegenüber steht das Jahr 1868 als niedrigstes Exportjahr mit nur 82860643 Rubel. Wir begegnen demnach beim Export von Nahrungsmitteln innerhalb einer zehnjährigen Periode der enormen Schwankung von 151276560 Rubel oder im Verhältniss zur Durchschnittszahl einer solchen von minus 82083042 Rubel oder plus 69193518 Rubel. Schwankungen von Bedeutung kommen nun wohl im Handel aller Länder vor, namentlich dann, wenn, wie in Russland, eine bedeutende Steigerung der Handelsbewegung zu konstatiren ist. Dennoch erscheint die hier nachgewiesene Differenz im Verhältniss zu der Durchschnittsziffer und in Ansehung des Umstandes, dass die extremen Exportjahre in der Mitte und nicht am Anfang oder am Ende der zehnjährigen Periode liegen, doch so bedeutend, dass sie sich der Beachtung empfiehlt und zu dem Schluss berechtigt, dass dem russischen Exporthandel mit Nahrungsmitteln noch jener Grad der Stabilität mangelt, der doch sowohl im Interesse der Produzenten wie der Geschäftswelt so wünschenswerth erscheinen muss. Heute, wo sich auch noch die Konkurrenz Amerikas fühlbar macht, ist auf derartige Schwankungen noch mehr Gewicht zu legen. In allen übrigen Exportbranchen kommen zwar auch Schwankungen vor, jedoch keinesweges in so bedeutendem Verhältniss wie dem hier nachgewiesenen. Noch grösser erscheinen diese Schwankungen allerdings in den späteren Jahren, namentlich 1878 und 1879, indem sich in denselben der Export von Nahrungsmitteln auf die bedeutende Höhe von 397898352 respektive 395168492 Rubel gehoben, um im Jahre darauf, 1880, wiederum auf 257505896 Rubel zu sinken, was sich eben nur durch die wenig befriedigenden Ernten 1878/1879 in Westeuropa, 1880 aber in Russland erklären lässt.

Getreide aller Art.

Unter den exportirten Lebensmitteln nimmt das Getreide die hervorragendste Stelle ein. Während des Quintenniums 1867/1871 wurde davon durchschnittlich pro Jahr ausgeführt für 120084078 Rubel, 1872/1876 für 179074562, 1877/1881 für 292764000 Rubel. Schon hieraus ist die rapide Steigerung der Getreideausfuhr ersichtlich, namentlich seit der Inbetriebstellung der südrussischen Eisenbahnen. Im Durchschnitt des ganzen Dezenniums 1867/1876 betrug die jährliche Ausfuhr von Getreide 90,68 Prozent des Exports von Lebensmitteln überhaupt und 47,21 Prozent des russischen Gesammtexports, 1878 und 1879 sogar etwas über 92 respektive 77 Prozent. Nach diesen durchschnittlichen Verhältnisszahlen lässt sich der grosse Werth ermessen, den der Getreideexport für die ganze wirthschaftliche Lage Russlands besitzt.

Digitized by Google

Ueber den Getreideexport der letzten 25 Jahre entnehme ich dem von J. Lewitzky für die Moskauer Ausstellung abgefassten Bericht über die landwirthschaftliche Produktion Russlands nachstehende Uebersicht. Es wurden an Getreide durchschnittlich jährlich exportirt:

Von	1830	bis	1854	3 918 000	Tschetwert = 100	Prozent
„	1855	„	1859	7 072 000	„ = 181	„
„	1860	„	1864	8 778 000	„ = 224	„
„	1865	„	1869	10 085 000	„ = 257	„
„	1870	„	1874	21 606 000	„ = 551	„
„	1875	„	1879	23 221 000	„ = 848	„

Weizen. Unter den exportirten Getreidegattungen behauptet sowohl hinsichtlich der Menge wie des Werthes des Exportquantums Weizen den ersten Platz. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 wurden jährlich 8461266 Tschetwert Weizen im Werth von 91829844 Rubel exportirt, wonach sich für jene Zeit der Tschetwert Weizen mit 10,85 Rubel berechnet. Der höchste Export in dieser Periode fällt in das Jahr 1875 mit 9528583 Tschetwert. Eine sehr bedeutende Steigerung, auf 17265944 Tschetwert im Werth von 204483165 Rubel erfuhr der Weizenexport im Jahre 1878, und ist dies der stärkste Export dieser Getreidegattung, den Russland überhaupt bisher zu verzeichnen hat. Schon 1879 sank die Ausfuhr auf 13,9 Millionen, 1880 sogar auf nur 6,1 Millionen Tschetwert. Im Jahre 1881 ist jedoch wiederum eine Steigerung der Ausfuhr auf 8222397 Tschetwert für 119255387 Rubel eingetreten. Davon wurden exportirt aus den südrussischen Häfen 5,79 Millionen Tschetwert (namentlich aus Odessa und Rostow), aus den baltischen Häfen 279845 Tschetwert und über die Landgrenze 2,1 Millionen Tschetwert.

Von dem im Jahre 1881 exportirten Weizen fanden Absatz in:

England	2 696 557	Tschetwert	für	41 590 713	Rubel
Frankreich ..	1 749 081	„	„	25 898 875	„
Deutschland .	1 731 617	„	„	22 504 227	„
Oesterreich .	731 284	„	„	9 792 191	„
Belgien	372 717	„	„	5 577 323	„
Italien	276 312	„	„	4 121 890	„
Holland	205 582	„	„	3 155 313	„
der Türkei ..	183 077	„	„	2 724 877	„
Griechenland.	109 106	„	„	1 610 547	„
Rumänien ..	99 328	„	„	1 263 196	„

Der Rest des exportirten Weizens vertheilt sich auf Dänemark, Portugal, Spanien und andere Staaten.

Die Bedeutung des englischen, französischen und neuerdings auch deutschen Getreidemarktes für den russischen Weizenexport leuchtet hiernach ein. Nahe an 33 Prozent der gesammten Weizenausfuhr Russ-

Digitized by Google

lands gingen nach England, 21 Prozent nach Frankreich und ebensoviel nach Deutschland. Aber gerade in diesen Ländern hat Russland mit der amerikanischen Konkurrenz, die von Jahr zu Jahr drohender wird, stark zu kämpfen, namentlich dann, wenn es Russland nicht gelingen sollte, seinen Weizen billiger zu produziren wie seither und den Export auf den Schiffen seiner eigenen Handelsmarine zu bewerkstelligen, wenn es ihm erst gelungen sein wird, sich in Wirklichkeit eine solche zu schaffen. Auch fehlt es Russland noch an den geeigneten Vorrichtungen (Elevatoren u. s. w.) zur raschen und billigen Verladung des per Eisenbahn anlangenden Getreides auf die den Export vermittelnden Schiffe, wie denn überhaupt die Eisenbahnverwaltungen den Export nur in höchst unvollkommener Weise unterstützen. Andererseits legen aber auch die russischen Exporteure zu geringen Werth darauf, nur vollkommen gereinigten Weizen zur Ausfuhr zu bringen. Wenn es auch ausser allem Zweifel steht, dass die hier berührten Uebelstände sämmtlich beseitigt werden können, so dürfte doch noch eine geraume Zeit vergehen, bevor dies in Wirklichkeit geschehen wird. Inzwischen steigert sich der Export von Weizen aus den Vereinigten Staaten, aus Britisch Indien und selbst aus Algier in starkem Verhältniss, so dass Russland genöthigt sein wird, gewaltige Anstrengungen zu machen, um seine Produkte nicht von den altgewohnten Absatzmärkten verdrängt zu sehen. Betrug doch schon im Jahre 1876 der Weizenexport aus den Vereinigten Staaten nach England um circa 150 Prozent mehr wie der aus Russland, und seit jener Zeit hat sich dieses Verhältniss für Russland nicht verbessert, sondern im Gegentheil noch verschlechtert.

Für den russischen Export hat der Weizen eine ganz entschiedene Bedeutung, nicht nur weil der letztere diejenige Getreidegattung ist, die in den westlichen Staaten Europas am meisten konsumirt wird und daher dort auf einen gesicherten Absatz rechnen kann, sondern auch weil das Prozentverhältniss des Weizenexports zu dem der anderen Getreidegattungen ein sehr hohes ist. Nur in zwei Jahren (1873/1874) wurde das Quantum desselben durch die Ausfuhr von Roggen übertroffen. In dem oben erwähnten Jahre 1878 betrug der Weizenexport exklusive Weizenmehl 40 Prozent des gesammten Getreideexports, 1881: 33 Prozent. — Noch stärker erscheint der Weizenexport, wenn man sein Verhältniss zur reinen Weizenernte der betreffenden Jahre berechnet. Derselbe betrug im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1875: 39,87 Prozent der reinen Weizenernte, 1876: 52,78 Prozent, 1878 sogar 51,6 Prozent der Bruttoweizenernte. Hieraus geht hervor einestheils, dass der Verbrauch von Weizen in Russland selbst ein verhältnissmässig geringer ist, anderntheils aber, dass sich diese Fruchtgattung für den Export besonders eignet.

Digitized by Google

Betreffs der übrigen Getreidegattungen liegt die Gefahr der Konkurrenz noch nicht so nahe wie gerade bei Weizen, einmal deshalb, weil sich die überseeischen Länder noch verhältnissmässig wenig mit deren Produktion beschäftigen, dann aber auch, weil sie bei ihrem ursprünglich niedrigeren Preis die Kosten eines weiten Transports schwer zu tragen vermögen, ohne dadurch an Werth so zu verlieren, dass deren Produktion nicht mehr lohnend erscheint. Freilich sind aber auch die Absatzgebiete beschränktere wie für Weizen.

Roggen ist unter den Getreidegattungen der letzten Kategorie für Russlands Export die wichtigste. Es wurden davon im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 jährlich 7719815 Tschetwert im Werth von 55,32 Millionen Rubel und von 1877 bis 1881: 8451013 Tschetwert für 73,95 Millionen Rubel ausgeführt. Der stärkste Export von Roggen fällt in das Jahr 1879 mit 12020976 Tschetwert (96251725 Rubel), um schon im Jahre 1880 auf 5,96 Millionen Tschetwert, 1881 sogar auf 4,26 Millionen Tschetwert zu sinken.

Wenn auch die Hauptschuld des in den beiden letztgenannten Jahren so stark reduzirten Roggenexports die Missernte vom Jahre 1880 trägt, so sind doch auch die deutschen Kornzölle nicht ganz ohne Einfluss hierauf geblieben, indem Deutschland das Hauptabsatzgebiet für den russischen Roggen bildet. Im Jahre 1879 (dem stärksten Roggenexportjahr) wurden ausgeführt nach:

Deutschland	6 065 056	Tschetwert	für	61 069 754	Rubel
England ...	1 645 339	„	„	11 508 866	„
Holland . .	1 248 538	„	„	10 036 266	„
Schweden . .	1 036 486	„	„	8 629 836	„
Belgien ...	690 025	„	„	5 003 337	„
Oesterreich	461 895	„	„	3 869 795	„
Dänemark .	367 720	„	„	2 948 604	„
Frankreich	439 337	„	„	2 771 008	„

Kleinere Quantitäten gingen noch nach Rumänien, der Türkei, Italien und Griechenland. Sonach bildete Deutschland das Absatzgebiet für beinahe die Hälfte des exportirten Roggens.

Trotz des nicht unansehnlichen Quantums des namentlich in den Jahren 1878 und 1879 exportirten Roggens beanspruchte der Export 1878 nur 10,28 Prozent, 1879 12,5 Prozent der gesammten Roggenernte und ein solcher Export würde sogar die Grenze der Zulässigkeit überschreiten, wenn die Ernte nicht eine sehr günstige ist.

Die im Jahre 1880 eingetretenen Nothstände mit ihrem Brodpreise von 7 und mehr Kopeken pro Pfund sind, wie ich schon mehrfach hervorgehoben, wenigstens zum Theil auf Rechnung des alle Vorräthe absorbirenden Roggenexports des Jahres 1879 zu stellen. Auf statistische

Digitized by Google

Berechnungen gestützt, konnte ich nachweisen, dass, unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Produktionsverhältnisse, Russland nur einen Export von 6 bis 6½ Prozent seiner durchschnittlichen Roggenernte von 103359200 Tschetwert, also einen solchen von 6,2 bis 6,7 Millionen Tschetwert ertragen kann, ohne dadurch seinen eigenen Bedarf zu gefährden. In diesem Verhältniss liegt für Russland aber zugleich auch ein mächtiger Sporn, die Produktion von Roggen über die eben angegebene Durchschnittshöhe zu steigern, wozu sich ihm auch, wie ich bereits im ersten Bande nachgewiesen, die Möglichkeit bietet.

Des Einflusses der deutschen Kornzölle auf den russischen Roggenexport habe ich schon kurz gedacht. Wenn Deutschland durch diese Zölle seine Produktion zu schützen sucht, so kann man ihm sicher keinen Vorwurf hieraus machen und es ist seine Sache, zu beurtheilen, ob der Nachtheil, der seinem Handel hieraus erwächst, durch die Vortheile, welche diese Massregel den Produzenten bringt, aufgewogen wird. Für Russland erwächst aber aus diesen Zöllen die Nothwendigkeit, darauf bedacht zu sein, sich direkte Absatzgebiete zu sichern.

Gerste. Die Ausfuhr dieser Getreidegattung bezifferte sich im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 auf jährlich 1568703 Tschetwert (für 9719416 Rubel) und im Durchschnitt des Quintenniums 1877 bis 1881 auf 2740631 Tschetwert (für 18014535 Rubel). Es zeigt sich sonach eine sehr starke Steigerung des Gerstenexports, der seinen vorläufigen Höhepunkt im Jahre 1878 mit 4556126 Tschetwert (für 26,99 Millionen Rubel) erreicht hatte. Von dem im Jahre 1881 exportirten 2585372 Tschetwert Gerste gingen nach:

England....	935438	Tschetwert	für	6378037	Rubel
Belgien	585901	„	„	3313210	„
Holland	384767	„	„	2452157	„
Rumänien .	242354	„	„	1387560	„
Deutschland	159711	„	„	1294962	„
Frankreich .	148112	„	„	950756	„

Der Rest ging nach Oesterreich, Schweden, der Türkei, Dänemark, Griechenland, Italien und sonstigen Ländern. Besonders stark ist die Ausfuhr russischer Gerste nach England, Belgien, Rumänien, Deutschland und Frankreich gestiegen und steht auch eine weitere Steigerung zu erwarten, da die Gerstenkultur in Russland jedenfalls an Umfang gewinnt, seitdem die Industrie der Bierbrauerei in dieser Beziehung erweiterte Ansprüche an die Produzenten stellt. Uebrigens ist der kleinste Theil der aus Russland exportirten Gerste sogenannte Braugerste und rangirt meist nur unter der Futtergerste. Von Interesse ist, dass in früheren Jahren die russischen Bierbrauereien sich vorzugsweise der

Digitized by Google

ausländischen Gerste bedienten, während sie heute fast ausschliesslich nur russische verwenden.

Hafer. Einen weit stärkern Exportartikel wie die Gerste bildet der Hafer, obgleich die Ausfuhr selbst vielfachen Schwankungen unterliegt. Während sich der Export von Gerste und Hafer zusammengenommen im Jahre 1851 nur erst auf 1025111 Tschetwert stellte, betrug der Haferexport allein im Jahre 1861: 980144 Tschetwert und erreichte im Jahre 1871 schon die Höhe von 4742788 Tschetwert. Wenn er nun auch vorübergehend in einzelnen Jahren hinter diesem Quantum zurückblieb, so stieg er in anderen Jahren wieder bedeutend über 5 Millionen Tschetwert, so dass sich für die Jahre 1873 bis 1876 als Durchschnittsquantum des Jahresexports 4735391 Tschetwert im Werth von 21929166 Rubel ergeben. Ungleich bedeutendere Dimensionen weist die Haferausfuhr in den Jahren 1877/1881 auf, indem sie sich durchschnittlich auf 7350234 Tschetwert (für 39091063 Rubel) stellte, ohne wesentliche Schwankungen zu ergeben. Nur der Export vom Jahre 1881 erscheint mit 6508861 Tschetwert als ein verhältnissmässig geringer. Von diesem letztgenannten Quantum gingen nach:

England ...	3 000 185	Tschetwert	für	19 136 437	Rubel
Deutschland	1 094 480	„	„	6 378 053	„
Frankreich .	1 070 618	„	„	6 951 474	„
Belgien	602 601	„	„	3 991 235	„
Holland	582 248	„	„	3 918 206	„
Oesterreich.	51 556	„	„	264 443	„
Schweden ..	44 785	„	„	266 804	„
Dänemark..	41 691	„	„	266 520	„

Kleinere Quantitäten wurden nach Italien, der Türkei und Rumänien ausgeführt. Der Export von Hafer beträgt circa 8 bis 10 Prozent der reinen Ernte.

Mais (Kukurutz). Der Export von Mais, der für Russland einen mehr untergeordneten Ausfuhrartikel bildet, ist grossen Schwankungen unterworfen, auch kann Russland nicht daran denken, in diesem Artikel mit Amerika zu konkurriren. In den letzten Jahren hat allerdings der Maisexport nicht unerhebliche Fortschritte aufzuweisen, doch erreichte er im Jahre 1879 mit 1558392 Tschetwert (für 7806067 Rubel) dem Quantum nach seinen Höhepunkt. Ebenso wie das Quantum ist auch der Preis dieses Artikels grossen Schwankungen ausgesetzt. Im Quintennium 1877/1881 wurden durchschnittlich pro Jahr 1166930 Tschetwert (für 6298373 Rubel) ins Ausland exportirt; davon gingen 559576 Tschetwert nach England, 453112 Tschetwert nach Rumänien, 113429 Tschetwert nach Frankreich, der Rest nach Oesterreich, Deutschland, Belgien und die Türkei. (Vergl. Handel über die asiatische Grenze.)

Digitized by Google

Unter den Hülsenfrüchten sind die Erbsen nicht ohne Wichtigkeit für den Export, der in einzelnen Jahren eine ansehnlichere Höhe erreicht, obgleich er sich auch wiederum in anderen Jahren auf ein sehr bescheidenes Mass reduzirt. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 betrug die Erbsenausfuhr 205156 Tschetwert (für 1836315 Rubel) pro Jahr, im Quintennium 1877/1881 aber nur 204155 Tschetwert (für 1733813 Rubel). Seit dem Jahre 1877, in welchem der Export von Erbsen noch 319059 Tschetwert betrug, ist die Ausfuhr entschieden in Abnahme begriffen und war bis 1881 schon auf 129543 Tschetwert gesunken. Absatz finden die russischen Erbsen vorzugsweise in Deutschland, dann noch in England, Oesterreich, der Türkei, Frankreich, Rumänien und Holland. Da es, wie aus der Mannigfaltigkeit dieser Absatzgebiete hervorgeht, an Absatz für die russischen Erbsen nicht gebrechen dürfte, so kann man wohl aus der Abnahme des Exports auch auf eine Abnahme der Produktion schliessen. Der stärkste Erbsenexport findet über die Zollämter der Landgrenze statt. — Nicht zu verwechseln sind die hier in Rede stehenden Erbsen mit den grün getrockneten russischen Erbsen, welche einen starken Absatz im Auslande finden, aber unter der Rubrik „Gemüse“ in den Ausfuhrlisten ihren Platz finden.

Noch belangloser ist die Ausfuhr von Bohnen, von welchen 1881 53928 Tschetwert im Werth von 548498 Rubel vorzugsweise nach Frankreich, dann aber auch nach Deutschland, Italien und der Türkei u. s. w. exportirt wurden.

Hirse. Obgleich in vielen Gegenden Russlands die Hirsenkultur umfangreich und mit gutem Erfolg betrieben wird, die Herstellung von Hirsegrütze eine ziemliche Ausdehnung erreicht hat, im Allgemeinen auch die russische Hirse von guter Qualität ist, so unterliegt doch der Export dieser beiden Artikel ganz ausserordentlichen Schwankungen, obgleich er eine grössere Ausdehnung wohl verdiente. Dem Export der Jahre 1877 und 1881 von nur 9478 und 9758 Tschetwert steht der der Jahre 1878 und 1879 mit 109251 und 106407 Tschetwert und einem Exportwerth von 86497 Rubel ein solcher von 1311000 Rubel gegenüber. Und derartige Schwankungen zeigen sich im Laufe von nur fünf Jahren bei einem alljährlich zum Export gelangenden Artikel! Die geschälte Hirse findet besonders in Oesterreich und Deutschland, die ungeschälte in England und Oesterreich Absatz. In Anbetracht der nicht unbedeutenden Produktion Russlands kann dieser Export nicht befriedigen, doch scheint die Ursache hiervon mehr oder weniger in dem geringen Interesse zu liegen, welches die Handelswelt diesem Artikel, der ja im Auslande eine vielseitige Verwendung findet, entgegenträgt. Es dürfte mit der Hirse möglicherweise ebenso gehen, wie es seiner Zeit mit

Digitized by Google

Graupen und der Buchweizengrütze ergangen ist, die in früheren Jahren als Handelsartikel von geringer Bedeutung waren. Dennoch bedurfte es nur der Bemühungen eines einzigen Handlungshauses, um in kurzer Zeit den Export dieser Artikel auf eine bedeutende Höhe zu heben. Als infolge eingetretener Umstände die Handelsthätigkeit dieses Hauses erlahmte, sank auch der Export oder nahm wenigstens sehr schwankende Verhältnisse an.

Der Export von Grützen und Graupen belief sich 1861 auf nur 4389 Tschetwert, 1868 auf 40700 Tschetwert, 1870 auf 49522 Tschetwert; dann stieg er plötzlich 1871 infolge des oben erwähnten Umstandes auf 292947 Tschetwert, 1873 sogar auf 441131 Tschetwert im Werth von 3689959 Rubel. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 belief sich der Export auf jährlich 296738 Tschetwert, im Quintennium 1877/1881 wiederum auf 450907 Tschetwert (für 5626952 Rubel). Dieses Beispiel liefert den Beweis, wie sehr sich der Export Russlands noch steigern liesse, wenn die Initiative hierzu von der russischen Handelswelt ausginge und diese nicht in den meisten Fällen ruhig die Anträge des Auslandes abwartete, bevor sie sich rührt. Absatz muss und kann geschafft werden, das beweisen uns die Amerikaner, und die russischen Kaufleute sollten diesem Beispiel folgen. Wenn auch die russischen Grützen anfänglich hauptsächlich nur in Holland Absatz fanden, so erweiterte sich das Gebiet des letztern mit dem Export. So gingen die im Jahre 1878 exportirten 616939 Tschetwert Grützen verschiedener Art zwar ebenfalls dem Hauptquantum nach nach Holland (für 3458088 Rubel), aber auch nach Deutschland (für 1306490 Rubel), nach Belgien, der Türkei, Schweden, Dänemark, Frankreich, Oesterreich u. s. w. Russland könnte das Exportquantum noch verdrei- und mehrfachen, wenn nur erst die Nachfrage geweckt ist.

Gegenüber dem Export von Grützen ist der von Buchweizen selbst ein geringer und betrug im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 nur 94473 Tschetwert im Werth von 811780 Rubel.

Mehl verschiedener Art. Dasselbe bildet einen sehr wichtigen Exportartikel oder sollte wenigstens in Berücksichtigung der Verhältnisse Russlands einen solchen bilden. In einzelnen Jahren hatte es auch den Anschein gewonnen, als sollte der Mehlexport diesen letzteren entsprechende Dimensionen annehmen, allein diese berechtigte Hoffnung hat sich noch nicht realisirt. Während sich der Mehlexport im Jahre 1861 auf nur 235570 Kul (Sack) bezifferte, war er 1870 schon auf die ansehnliche Höhe von 718430 Kul im Werth von 7902730 Rubel gestiegen. Im darauffolgenden Jahr sank er zwar auf 526762 Rubel, um jedoch 1872 die bisher erzielte höchste Exportziffer im Quantum von

Digitized by Google

833 195 Tschetwert zu erreichen. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 wurden 335 490 Tschetwert im Werth von 3 987 412, von 1877/1881 durchschnittlich 367 228 Tschetwert im Werth von 4 789 852 Rubel exportirt. Diese anscheinende Steigerung des Exports rührt von dem 636 933 Tschetwert betragenden Export des Jahres 1877 her. Von diesem Jahre an zeigt sich aber eine nachhaltige Abnahme des Mehlexports, der 1881 nur noch 196 498 Tschetwert betrug.

Von dem im Jahre 1877 exportirten Mehl entfielen auf:

Weizenmehl .	137 899 Tschetw.	für	2 817 678 Rubel	= 21,65 Proz.,	}	des
Roggenmehl .	477 374 „	„	4 187 711 „	= 74,95 „		gesammten
sonstiges Mehl	21 660 „	„	499 993 „	= 3,40 „		Mehlexports

Im Jahre 1881 dagegen bestanden von den 196 498 Tschetwert ausgeführtem Mehl aus Weizenmehl 119 084 Tschetwert oder 60,6 Prozent, aus Roggenmehl nur 76 819 Tschetwert = 39,09 Prozent und aus sonstigem Mehl 595 Tschetwert = 0,31 Prozent, ein Verhältniss, welches sich eben nur durch die theuren Roggenmehlpreise der Jahre 1880/1881 erklärt und keinesfalls als normal bezeichnet werden kann.

Das russische Weizenmehl, so gering sein Export im Allgemeinen auch ist, findet fast in allen Ländern Europas Absatz, namentlich in England, Deutschland, Rumänien und Holland, und zeichnet sich, besonders in den höheren Sorten, durch seine vorzügliche Qualität aus. Um so mehr ist es zu bedauern, dass es in verhältnissmässig nur geringen Quantitäten exportirt wird. Versuche, welche man mit Errichtung von Dampfmühlen in der Nähe der südrussischen Exporthäfen gemacht hat, können nur theilweise als gelungen bezeichnet werden, was insofern schwer verständlich, als diesen Mühlen der beste Weizen als Mahlgut zur Disposition steht. Schlechte Erfahrungen, welche man beim Bezug russischen Weizenmehls im Auslande gemacht hat, haben das Renommée desselben beeinträchtigt. Ein ganz vorzügliches Mehl liefern einige grössere Wassermühlen der zentralen Gouvernements und kommt dasselbe, wenn zwar ebenfalls in noch zu beschränktem Quantum, als sogenanntes „Moskau'sches“ Mehl in den Handel. Bei diesem ist es wiederum der verhältnissmässig hohe Preis, der einem stärkern Export hinderlich entgegentritt.

Das Roggenmehl dagegen findet vorzugsweise in Schweden Absatz, in geringen Quantitäten auch in Deutschland, England, Oesterreich, Rumänien und Holland. Neuerdings ist auch die Türkei als Absatzgebiet namentlich für Weizenmehl nicht ohne Wichtigkeit und wurde in den letzten Jahren auch Roggenmehl dorthin exportirt. Ausser den beiden genannten Mehlgattungen gelangen noch, wenn auch in geringen Quantitäten, Erbsen- und Hafermehl zur Ausfuhr.

Digitized by Google

An den Mehlexport reiht sich der von Kleie als eines Nebenproduktes der Müllerei an. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 wurden jährlich 90545 Tschetwert für 225274 Rubel, im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 aber 226358 Tschetwert für 630818 Rubel exportirt. Ueber 50 Prozent dieses Artikels wurden in früheren Jahren nach Deutschland ausgeführt, circa 25 Prozent nach Italien, 13 Prozent nach England, gegen 3 Prozent nach der Türkei, etwas über 2 Prozent nach Frankreich und 1 Prozent nach Griechenland. Neuerdings aber hat sich dieses Exportverhältniss dahin geändert, dass Frankreich das Hauptabsatzgebiet für diesen Artikel bildet, dessen Export ja überhaupt in verhältnissmässig starker Steigerung begriffen ist. Man ersieht hieraus, dass im Auslande dieses Produkt besser gewürdigt wird wie in Russland selbst. Es ist zu bedauern, dass ein Artikel, der seines Nahrungsgehaltes wegen für die Viehzucht von so grosser Bedeutung ist, anstatt in Russland selbst verfüttert zu werden, in immer steigenden Quantitäten ins Ausland wandert und dadurch der russischen Landwirthschaft entzogen wird. Im Jahre 1880 gelangten nicht weniger wie 3466000 Pud Kleie für 1052336 Rubel zum Export. Es stellte sich sonach der durchschnittliche Exportpreis auf 3 Rubel pro Tschetwert von 10 Pud, in früheren Jahren sogar nur auf 2 ½ Rubel. Zu diesem Preise haben nun die ausländischen Landwirthe noch Transportspesen sowie die sonstigen Handelsunkosten zu schlagen, die bei einem so billigen Artikel wie die Kleie verhältnissmässig sehr bedeutend sind. Wenn also die französischen, preussischen und englischen Landwirthe unsere Kleie zu weit höheren Preisen noch mit Nutzen verwerthen können, wie ungleich höher müsste dann nicht der aus diesem Artikel zu ziehende Nutzen für die russischen Landwirthe sein?

Eine der Hauptaufgaben, welche sich eine gesunde und zielbewusste Wirthschaftspolitik gerade bezüglich Russlands zu stellen hätte, würde zunächst auch darin bestehen müssen, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, einen Theil des Exports von Getreide in Körnern durch den Mehlexport zu ersetzen. Russland würde bei letzterem nicht nur sein Rohprodukt, sondern auch die nationale Arbeit vom Auslande bezahlt erhalten, die zur Herstellung des Mehles aufgewandt werden müsste. Je geringer in Russland die Zahl der Industriezweige ist, die befähigt sind für den Export zu arbeiten, mit desto grösserer Sorgfalt sollte man diejenigen zu pflegen und zur höchsten Entwickelung zu bringen suchen, bei welchen ersteres der Fall ist. Ueberdem bietet dieser Industriezweig noch den nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass er in seinen Abfällen (Mehlstaub) und Nebenprodukten (Kleie verschiedener Art) der Landwirthschaft Futterstoffe von hohem Werth liefert, durch deren rationelle

Digitized by Google

Verwendung es möglich wird, dem Boden einen grossen Theil der ihm durch die Ernten entzogenen Nahrungsstoffe zurückzustellen und dadurch das Gedeihen der künftigen Ernten zu sichern.

Spiritus. Im Anschluss an den Export von Getreide in Körnern und in Form von Mehl reiht sich die Ausfuhr desselben in Form von Spiritus. Die in Russland in grossem Umfang betriebene Branntweinbrennerei respektive Spiritusfabrikation basirt auf dem reichen Vorhandensein von für die letztere geeignetem Getreide und auf der Nothwendigkeit, dem Boden wenigstens einen Theil seiner durch die Ernten entzogenen Nahrungsstoffe zurückzuerstatten. In Berücksichtigung dieses letzten Umstandes gewinnt die Branntweinbrennerei eine grosse volkswirthschaftliche Bedeutung und bleibt es nur zu bedauern, dass sie gleichzeitig auch das Mittel bietet, einen übermässigen Branntweingenuss im Lande zu fördern. Der Export des erzeugten Spiritus bietet im Gegensatz hierzu das Mittel, der Vortheile des Branntweinbetriebes theilhaftig zu werden, ohne die nachtheiligen Konsequenzen derselben mit in den Kauf zu nehmen. Gefördert wird auch in Russland dieser Export durch die volle Rückvergütung des Akzisebetrages für den ins Ausland ausgeführten Spiritus. In der That gewann es auch den Anschein, als ob es gelingen werde, den Spiritusexport auf ein, wenn auch nicht im Verhältniss zur Produktion stehendes, doch immerhin ansehnliches und mit den Jahren steigendes Quantum zu heben, und es ist daher zu bedauern, dass dieser Anschein, wenigstens vorläufig, sich noch nicht in der gewünschten Weise erfüllt hat. Wenigstens sind die Schwankungen, denen der Spiritusexport unterworfen ist, sehr bedeutende. Der bisher erzielte höchste Spiritusexport im Quantum von 230384316 Wedrograd (1939075 Pud) im Werth von 6690519 Rubel entfällt auf das Jahr 1874, ein ähnlich hoher Export, 229865120 Wedrograd (1905479 Pud), jedoch nur im Werth von 4684954 Rubel, auf das Jahr 1879. Auch 1877 wurden etwas über 210 Millionen Wedrograd exportirt, die anderen Jahre zeigen aber einen beträchtlichen Ausfall, namentlich das Jahr 1881, in welchem der Spiritusexport auf 82278464 Wedrograd (623489 Pud) im Werth von 1643911 Rubel gesunken war, ein Ausfall, der sich allerdings leicht durch die schlechte Ernte des vorangegangenen Jahres erklärt. Abgesehen von diesen Schwankungen zeigt allerdings der Spiritusexport eine steigende Tendenz. Es wurden durchschnittlich pro Jahr exportirt:

in den Jahren				Zunahme dem Quantum nach
1870/1871	573 420 Pud	für	1 146 841 Rubel,	100
1872/1876	1 234 472 „	„	3 492 048 „	115,3
1877/1881	1 392 941 „	„	3 858 601 „	142,9

Digitized by Google

Dem Werth nach zeigt sich allerdings in der letzten Periode gegenüber der vorangegangenen eine Abnahme von 3,8 Prozent. Von dem im Jahre 1881 exportirten Spiritus gingen 419837 Pud (50600078 Wedrograd) für 1010327 Rubel nach Deutschland und 203637 Pud (31676202 Wedrograd) für 633524 Rubel nach der Türkei. Gegenüber dem starken Spiritusexportjahr 1877 zeigen die Absatzverhältnisse eine wesentliche Veränderung. Von den damals exportirten 1760509 Pud Spiritus gingen zwar auch 88,14 Prozent nach Deutschland, ausserdem aber noch 3,35 Prozent nach der Türkei, 2,66 Prozent nach Frankreich, 2,41 Prozent nach Rumänien, 1,72 Prozent nach Oesterreich-Ungarn und 1,63 Prozent nach Schweden und Norwegen.

Das einzige der Regierung zu Gebote stehende Förderungsmittel des Spiritusexports: die Rückvergütung des Akzisebetrages unter Berücksichtigung der während des Transports stattfindenden Leckage ist Seitens der russischen Regierung ergriffen worden und auch nicht ohne Einfluss auf den Spiritusexport geblieben. Wäre die Gewährung dieser Rückvergütung nicht mit manchen zeitraubenden Formalitäten verbunden, so dürfte ihr Einfluss ein noch bedeutenderer sein.

Zucker. Obgleich die russische Rübenzuckerfabrikation, wie früher nachgewiesen, grosse Fortschritte gemacht hat und auch das Fabrikat ein in jeder Beziehung befriedigendes ist, so findet ein Export von Zucker doch nur ausnahmsweise statt, da sich unter normalen Verhältnissen die russischen Zuckerpreise viel zu hoch für einen solchen stellen. Die russischen Zuckerfabrikanten haben auch noch kein zwingendes Interesse, für den Export zu arbeiten, da sie, so lange der gegenwärtige Schutzzoll noch besteht, ihren Zucker im Inlande vortheilhafter plaziren können wie im Auslande. Nur wenn dort eine ausgesprochene Missernte der Rüben eingetreten, wird russischer Zucker in grösseren Quantitäten über die europäische Grenze exportirt, während über die asiatische ein zwar noch nicht sehr balangreicher, doch ziemlich regelmässiger Zuckerexport stattfindet. Der nicht unbedeutende Zuckerexport in den Jahren 1876/77 findet in den hier erwähnten Verhältnissen seine Erklärung. Es wurden über die europäische Grenze exportirt:

1876.....	3362 Pud	Raffinade	für	18850 Rubel
	496100 „	Roh- (Sand-) Zucker	„	2015001 „
Zusammen	494462 Pud		für	2033851 Rubel
1877..	282485 Pud	Raffinade	für	1467906 Rubel
	3609417 „	Roh- (Sand-) Zucker	„	14949203 „
Zusammen	1891902 Pud		für	16417109 Rubel

Obgleich noch in den Jahren 1878 und 1879 ein Zuckerexport

Digitized by Google

stattfand, so reduzirte sich derselbe doch sehr bedeutend und gestaltete sich bis inklusive 1881 wie folgt:

Jahr	Raffinade		Rohzucker	
	Quantum	Werth	Quantum	Werth
1878	53 726 Pud	323 388 Rubel	243 867 Pud	1 013 143 Rubel
1879	15 518 „	94 651 „	144 395 „	556 891 „
1880	34 699 „	186 047 „	104 577 „	386 380 „
1881	49 444 „	250 331 „	1 372 „	5 533 „
	153 387 Pud	854 417 Rubel	494 211 Pud	1 961 947 Rubel
durchschnittlich pro Jahr	38 347 „	213 604 „	123 553 „	490 487 „

Der russische Rohzucker fand vorzugsweise in Frankreich, England, der Türkei und in Oesterreich, der Raffinade dagegen (1881) in der Türkei Absatz. Ausserdem importirte Deutschland einige Tausend Pud. Im Jahre 1877 importirten jedoch Deutschland 1 692 626 Pud russischen Rohzuckers für 7,28 Millionen Rubel, Oesterreich 995 686 Pud für 3 882 378 Rubel, die Türkei 403 991 Pud für 1 687 476 Rubel, England 361 672 Pud für 1 474 514 Rubel, Frankreich, Italien, Rumänien und noch andere Staaten für 250000 bis 100000 Rubel. Wenn es Russland gelingen sollte, seinen Zuckerexport auch über die europäische Grenze in stetiger Weise zu steigern, so würde unter allen Umständen der russischen Landwirthschaft ein grosser Dienst erwiesen werden. Wenn von abnormen, den Zuckerexport ausnahmsweise begünstigenden Verhältnissen abgesehen wird, so dürfte es doch wenigstens gelingen, die Türkei als dauerndes Absatzgebiet, zum mindesten für russische Raffinade zu gewinnen.

Butter. Unter den Lebensmitteln bildet Butter einen regelmässigen Exportartikel. Es wurden davon exportirt im Durchschnitt der Jahre 1867/1871 für 1 485 597 Rubel, 1872/1876 für 1 305 499 Rubel, 1877/1881 für 1 669 000 Rubel pro Jahr. Schon hieraus gehen die nicht unbedeutenden Schwankungen hervor, denen der Butterexport aus Russland unterworfen ist, Schwankungen zwischen 1 007 538 (1872) und 1 872 000 Rubel (1879). Der Butterexport des Jahres 1881 betrug 155 826 Pud für 1 567 103 Rubel und hatte sich gegen das Vorjahr um 31 725 Pud verringert, wie sich denn überhaupt in den letzten Jahren eine, wenn auch nicht sehr starke, Verminderung des Butterexports ergibt. Von der im Jahre 1881 exportirten Butter gingen 78 808 Pud für 799 272 Rubel nach der Türkei, 55 130 Pud für 561 286 Rubel nach Deutschland, 14 371 Pud nach England, der Rest nach Schweden, Holland, Frankreich, Oesterreich u. s. w. Obgleich in neuerer Zeit, namentlich aus den Ostseeprovinzen, feinere Tischbutter zum Export gelangt, so besteht doch das überwiegende Quantum der

Digitized by Google

ausgeführten Butter aus sogenannter russischer, das heisst Schmalzbutter, die grossentheils in den östlichen Gouvernements Russlands, in welchen es für frische Butter an Absatz mangelt, hergestellt wird. So lange derartige Butter noch fabrizirt wird, so lange dürfte auch noch ein regelmässiger Butterexport aus Russland stattfinden. Der Export feiner Tafelbutter nach Deutschland und England dürfte aber kaum ein sehr erheblicher werden, da solche Butter in Russland genügenden Absatz findet und hier beinahe theurer zu verwerthen ist, wie durch Vermittelung des Handels im Auslande. Gehört doch Russland (vergleiche „Handel mit Finnland") noch zu den Butter importirenden Ländern.

Käse. Zwar wurde zu allen Zeiten Käse aus Russland exportirt, doch bis zum Jahre 1875 erreichte die Ausfuhr dieses Artikels nur geringe Dimensionen und überstieg kaum 2000 Pud im Werth von wenig über 6000 Rubel. — Um diese Zeit war es, dass in einigen mittleren Gouvernements Russlands (Twer, Nowgorod u. s. w.) hauptsächlich durch die thatkräftigen Bemühungen eines einzelnen, allerdings von der Regierung unterstützten Mannes, des Herrn Wereschtschagin, das Interesse für einen rationelleren Betrieb des Molkereiwesens und mit ihm auch der Käsefabrikation geweckt wurde, und zwar von Haus aus mit dem Zweck, das Fabrikat als Exportartikel zu verwerthen. Dieser Zweck ist denn auch erreicht worden. Es betrug der Käseexport 1875: 2119 Pud für 6125 Rubel, 1876: 15014 Pud für 96953 Rubel, 1877: 16155 Pud für 122755 Rubel, 1878: 24234 Pud für 115795 Rubel, 1879: 57445 Pud für 291311 Rubel. Hiermit hatte aber auch der Käseexport seinen bisherigen Höhepunkt erreicht; 1880 sank derselbe wieder auf 38332 Pud und 1881 sogar auf 27593 Pud im Werth von 213316 Rubel. An diesem Käseexport, der vorzugsweise aus den baltischen Häfen stattfindet, betheiligen sich die Ostseeprovinzen und die Gouvernements Nowgorod, Twer, Jarosslaw und Wologda. Unter den exportirten Käsen dominiren die russischen Chesterkäse, die vorzugsweise nach England gehen. Auch Eydamer und nach Schweizer Art bereitete Käse werden exportirt. Ausser in England findet der russische Käse in Rumänien, der Türkei, Italien, Deutschland und Griechenland Absatz und könnte der Käseexport jedenfalls noch recht bedeutend gesteigert werden, wenn die russische Kaufmannschaft mehr Interesse für diesen Exportartikel zeigte.

Tabak. Zu den zur Kategorie von Lebensmitteln zählenden landwirthschaftlichen Produkten gehört auch der Tabak. Im ersten und dritten Theil dieses Werkes habe ich bereits Mittheilungen über die Produktionsverhältnisse sowohl von Rohtabak wie von Tabakfabrikaten gemacht, aus denen hervorgeht, dass Russland sowohl unter den Tabak

Digitized by Google

produzirenden wie solchen verarbeitenden Ländern eine hervorragende Stelle einnimmt. Auch der Tabaksexport ist in einzelnen Jahren ein nicht unansehnlicher und würde sich unbedingt noch steigern lassen, wenn, wie ich bereits hervorgehoben, der Tabakshandel selbst in geregeltere Bahnen gelenkt und den Händen der denselben monopolisirenden Juden entrissen werden könnte. Auch wird mit russischem Tabak ein lebhafter Schmuggelhandel betrieben, der sich selbstverständlich jeder Kontrole entzieht.

Heute unterliegt der Export von Blättertabaken grossen Schwankungen, die sich oft rasch einander folgen, zeigt aber doch, ganz abgesehen von diesen letzteren, in der jüngsten Zeit eine starke Verminderung. Der bisher höchste Exportbetrag wurde im Jahre 1875 mit 356778 Pud im Werth von 1440583 Rubel erzielt, der niedrigste fällt in das Jahr 1881 mit 40457 Pud für 204493 Rubel.

Es wurden Blättertabake jährlich exportirt im Durchschnitt der Jahre:

1868 ...	81 820	Pud	für	273 281	Rubel	= 100,0	Prozent	der Gesammtausfuhr
1870/1871	109 335	„	„	762 487	„	= 133,6	„	„ „
1872/1876	170 187	„	„	699 018	„	= 208,0	„	„ „
1877/1881	145 810	„	„	564 052	„	= 178,2	„	„ „

Von dem im Jahre 1881 exportirten Tabak fanden Absatz in Frankreich 16514 Pud für 72568 Rubel, in Deutschland 12433 Pud für 63705 Rubel, in England 2414 Pud für 11844 Rubel, in Dänemark 2192 Pud für 6710 Rubel, in Belgien 1719 Pud für 7153 Rubel, in der Türkei 983 Pud für 9630 Rubel und in Oesterreich 780 Pud für 15610 Rubel. Hieraus ist zugleich ersichtlich, dass die Qualität und mit ihr auch der Preis der aus Russland exportirten Tabake sehr verschiedenartig ist. Während beispielsweise der in die deutschen Hansestädte exportirte Tabak pro Pud durchschnittlich mit 2 Rubel 14 Kopeken bezahlt wurde, kostete der nach Oesterreich exportirte 20 Rubel.

Noch grösseren Schwankungen ist die Ausfuhr von geschnittenem Rauchtabak unterworfen und schwankte dieselbe in den letzten Jahren zwischen 209 Pud für 10422 Rubel (1880) und 3591 Pud für 68987 Rubel (1877); im Jahre 1878 wurden 2889 Pud für 101250 Rubel exportirt. Dieser Tabak geht grösstentheils nach Deutschland, ebenso die Zigaretten, von welchen jährlich zwischen 9 und 22,7 Millionen Stück exportirt werden. Letztere finden auch in Schweden, England und Oesterreich Absatz.

Eier bilden ebenfalls einen stehenden Exportartikel Russlands, der bereits in einzelnen Jahren recht bedeutende Dimensionen angenommen hat. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1877 führte Russland jährlich

Digitized by Google

53,7 Millionen Stück im Werth von 584566 Rubel aus, 1878 stieg der Export auf 109 Millionen Stück, (1201692 Rubel), 1879 sogar auf 140,78 Millionen Stück (für 1571804 Rubel). Von da an zeigt sich aber wiederum eine bedeutende Abnahme des Eierexports bis auf 66,79 Millionen Stück (für 818229 Rubel) im Jahre 1881. Absatz finden die russischen Eier hauptsächlich in Deutschland und Oesterreich, in einzelnen Jahren auch in Frankreich.

Von anderen in das Gebiet der Landwirthschaft gehörenden und den Lebensmitteln zugezählten Exportartikeln sind noch namhaft zu machen: Gemüse und Gartenfrüchte*), durchschnittlicher Export (seit 1877) 691367 Pud (516296 Rubel), Anis 84897 Pud (243264 Rubel), Kümmel 24143 Pud (81187 Rubel) und Hopfen 2640 Pud (43519 Rubel).

Unter den Lebensmitteln, welche in grösseren Quantitäten exportirt werden, die aber nicht unbedingt dem Gebiet der Landwirthschaft angehören, sind noch von Bedeutung Kaviar und Fische.

Kaviar. Es gibt davon zwei Sorten, den rothen und schwarzen. Der erstere wird von verschiedenen Fischgattungen in grossen Quantitäten gewonnen und zu bedeutend billigeren Preisen verkauft, der schwarze Kaviar dagegen wird nur verschiedenen Hausenarten und Störgattungen entnommen, die die Wolga und den Uralfluss bevölkern. Leider hat der Fischreichthum Russlands aus verschiedenen Ursachen stark gelitten, unter denen namentlich die beim Fischfang noch herrschenden ziemlich gesetzlosen Zustände, das Nichteinhalten der Schonzeit und wohl auch noch das zu geringe Interesse, welches bis jetzt Seitens der Regierung der Regelung und Belebung der Fischerei und den Fischereiverhältnissen entgegengetragen wurde, hervorzuheben sind. Während in allen anderen Staaten lebhafte Anstrengungen gemacht werden, die Fischzucht, sei es auf natürlichem oder künstlichem Wege zu heben, geschah in Russland für diesen wichtigen Kulturzweig so gut wie nichts, und scheint man sich hier mit dem Bewusstsein begnügt zu haben, dass Russland seiner Zeit zu den fischreichsten Ländern der Welt gehörte. Auch heute noch gehört dieser Fischreichthum zu den natürlichen Hülfsquellen des Landes, aber leider zu denjenigen, die zu versiegen anfangen, wenn nicht mit starker Hand und mit Energie in die Verhältnisse eingegriffen wird und die Uebelstände, deren ich hier flüchtige Erwähnung gethan, beseitigt werden. Es sind Anzeichen vorhanden, dass die Regierung in dieser Richtung vorgehen will.

Um welche Werthe es sich hierbei handelt, geht aus nachstehenden,

*) Hierher gehören auch die bereits oben erwähnten im Auslande beliebten getrockneten Schoten und in einzelnen Jahren auch Kartoffeln.

Digitized by Google

russischen Fachzeitungen entnommenen Notizen hervor. „Die wichtigste Fischerei Russlands ist diejenige des Kaspischen Meeres. Die Fischerei von Astrachan allein (das Wolgadelta mit dem angrenzenden Ufer) liefert jährlich über 4 Millionen Zentner Fische im Werth von 12 Millionen Rubel; davon kommen über 3 Millionen auf die von den Eigenthümern (Staat, Klöstern, Kosakenverbänden und Privatleuten) an grössere Unternehmer verpachtete Fischerei in den Flussmündungen, die mit Nutzen betrieben wird und die verschiedensten Arten von Süsswasserfischen liefert. Die Fischerei auf dem Meere dagegen steht Jedem frei, der ein Billet auf ein Boot löst. Sie wird meist mit Angelhaken betrieben, die an einem langen Tau herabhängen. 1878 wurden Billets auf 3417 Boote im Frühjahr und 694 im Herbst ausgegeben. Die jährliche Ausbeute beträgt 30000 bis 40000 Zentner Störe, Hausen u. s. w., 30000 Zentner Kaviar, 40000 Zentner Fischleim, ausserdem 50000 Zentner Seehunde. Der Herbstkaviar geht ins Ausland. Die Fischerei im Kaspischen Meere nimmt von Jahr zu Jahr grössere Dimensionen an, doch machen sich bereits Besorgnisse geltend, dass die schonungslose Ausbeutung die Zukunft der erstern gefährden könnte. Im Flusse Kur, der bis jetzt an Generalpächter verpachtet war, bemerkt man bereits eine Abnahme. Man dringt deshalb auf Abschaffung der Eisengitter, mit denen die Pächter den Fluss verzäunen, so dass auch die kleinen Fische nicht hindurch können. Uebrigens soll das Generalpachtsystem abgeschafft werden; die letzte Generalverpachtung hat im Juli 1879 bis dahin 1880 für 405000 Rubel stattgefunden. Als der Verpächter merkte, dass das Verbot der Eisengitter nicht zu umgehen sei, trat er die Pacht mit 80000 Rubel Verlust an einen andern ab, der sie auch nur in der Hoffnung übernahm, einen Ausweg finden zu können."

Wenn schon der Rogen einiger weniger Fischgattungen einen so bedeutenden Handelsartikel bilden kann, wie dies beim Kaviar der Fall ist, so lässt sich hieraus ermessen, welcher Werth durch den gesammten Fischreichthum Russlands vertreten wird. Es wurde jährlich Kaviar exportirt im Durchschnitt der Jahre 1868/1872 für 879983 Rubel, 1873/1877 für 1085487 Rubel und 1878/1881 für 1587953 Rubel. Es ergibt sich hieraus die zunehmende Bedeutung dieses Exportartikels, dessen Preis, namentlich für schwarzen Kaviar, in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Den Sorten und dem Quantum nach wurden in den letzten vier Jahren exportirt:

rother Kaviar

1878	84915	Pud	für	261725	Rubel	100	Prozent
1879	158592	„	„	502995	„	= 186	„
1880	148315	„	„	512930	„	= 174	„
1881	114768	„	„	344207	„	= 135	„

Digitized by Google

schwarzer Kaviar

1878	39 962	Pud	für	1 411 020	Rubel	= 100 Prozent
1879	43 154	„	„	1 373 348	„	— 108 „
1880	36 908	„	„	1 644 813	„	— 116 „
1881	59 477	„	„	1 888 728	„	= 134 „

Im Jahre 1881 stellte sich der durchschnittliche Preis des rothen Kaviars auf circa 3 Rubel und der des schwarzen auf 32 Rubel pro Pud. Der rothe Kaviar geht fast nur nach der Türkei und Griechenland und nur in kleinen Partien (1881: 1025 bis 1778 Pud) nach Rumänien und Frankreich, der schwarze dagegen findet vorzugsweise in Rumänien, der Türkei, Deutschland und Frankreich Absatz, während nach England, Oesterreich und Italien 1881 nur ganz kleine Posten ausgeführt wurden. Im Vergleich zu früheren Jahren hatte der Import von schwarzem Kaviar nach Rumänien, der Türkei und Frankreich sehr zu-, dagegen der nach Deutschland, England und Oesterreich bedeutend abgenommen.

Fische. Ein schwunghafterer Fischexport ist eigentlich erst im Jahre 1878 eingetreten. 1877 wurden blos 53030 Pud Fische verschiedener Art für 168664 Rubel exportirt, während von 1878 an bis 1881 durchschnittlich pro Jahr 102732 Pud für 397028 Rubel zum Export gelangten. Die Fische werden vorzugsweise nach Rumänien und Oesterreich exportirt, dann, aber weniger stark, nach Deutschland, der Türkei und Griechenland. Der Hauptexport findet im Winter statt, wenn die Fische gefroren sind.

Wenn ich schliesslich unter den Lebensmitteln des Exports von ausgeschlachtetem Fleisch gedenke, so geschieht dies hauptsächlich im Hinblick auf die Zukunft, in welcher dieser Export, wenn nur erst der Unternehmungsgeist geweckt sein wird, voraussichtlich eine grosse Rolle spielen dürfte. Jetzt beschränkt er sich meist nur auf gesalzenes oder gefrorenes Schaf-, Rind- und Schweinefleisch, in einigen Jahren wird er sich aber jedenfalls auch auf frisches Fleisch ausdehnen, das in Eiswaggons den europäischen Hauptstädten des Kontinents zugeführt wird. In Russland wird bekanntlich ein starker Handel mit gefrorenem Fleisch getrieben, das Petersburg und Moskau aus den viehreichen Steppengegenden per Eisenbahn zugeschickt wird. Dasselbe Fleisch, welches meist von guter Qualität ist, kann unbeschadet seiner Güte während des Winters nach Breslau, Berlin und in andere Grossstädte geschafft werden. Ist dieser Handel in ein lebhafteres Tempo getreten und hat man sich im Auslande an den Bezug derartigen russischen Fleisches gewöhnt, so kann es nicht ausbleiben, dass auf der Westgrenze Russlands grosse Schlachtstationen an den Eisenbahnknotenpunkten er-

Digitized by Google

richtet und von hier aus das ausgeschlachtete Fleisch in mit Kältevorrichtungen versehenen Waggons nach den Hauptkonsumplätzen Europas verladen wird. Mögen bis dahin auch vielleicht noch einige Jahre vergehen, Russland wird aber durch die gegen den Eintritt russischen Hornviehes gerichteten Grenzsperrmassregeln seiner Nachbarn zur Ergreifung dieses Auskunftsmittels förmlich gezwungen. Ist doch Russland eines der Länder in Europa, welche im Stande sind, das billigste Vieh zu züchten und demnach auch billiger wie andere Staaten zu verkaufen. Der Fleischexport ist gegenwärtig noch ein geringer und beläuft sich im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 auf nur 54605 Pud für 434330 Rubel, wobei der Export zwischen 40000 Pud und 75000 Pud schwankt. Absatz findet dieses Fleisch vorzugsweise in Deutschland, dann in Oesterreich, England und Schweden.

Lebende Thiere.

Bei dem nachgewiesenen grossen Viehreichthum Russlands kann natürlich auch ein Export lebender Thiere nicht ausbleiben und würde voraussichtlich sogar sehr grosse Dimensionen annehmen, wenn nicht Umstände zur Geltung gelangt wären, welche einen noch ausgedehnteren Export verhinderten. Zu diesen gehört namentlich das Auftreten verschiedener Viehseuchen in Russland, durch welche die Nachbarstaaten gezwungen worden sind, dauernde oder doch zeitweise Sperrmassregeln gegen den Eintritt russischen Viehes eintreten zu lassen. Man greift ausserhalb Russlands um so bereitwilliger zu derartigen Massregeln, als man dadurch gleichzeitig in mehr als einer Beziehung der eigenen Landwirthschaft Schutz gewährt und die Konkurrenz des billigen russischen Viehes beseitigt. Noch vor drei bis vier Jahren konnte man sich der Hoffnung hingeben, dass der Export von Schlachtvieh verschiedener Art von grosser Bedeutung für Russland und dessen Landwirthschaft werden könnte, denn nicht nur erreichte die Ausfuhr von Hornvieh eine ansehnliche Höhe, sondern auch die von Schweinen und Schafen wuchs in progressiv starkem Verhältniss. Leider haben die folgenden Jahre diese Hoffnung nicht realisirt, indem wenigstens bis inklusive 1881 nicht nur ein Stillstand, sondern sogar ein recht ansehnlicher Rückgang der Exportbewegung eingetreten. Da aber vom Jahre 1882 an die österreichische Grenze gegen den Eintritt von Hornvieh aus Russland definitiv, und zwar auf Grundlage eines Reichstagsbeschlusses, gesperrt worden ist, im Jahre 1881 aber schon der Eintrieb russischen Hornviehes über die preussische Grenze faktisch so gut wie ganz aufgehört hatte, so ist Russland heute gezwungen, sich für sein Hornvieh andere Absatzgebiete wie seine beiden Nachbarländer aufzusuchen, was immerhin nicht ohne

Digitized by Google

Schwierigkeit geschehen kann. Gleichzeitig hat sich aber auch der Export russischer Schweine und Schafe, der zu den besten Hoffnungen berechtigte, namentlich der der letzteren in einer Weise verringert, die zu ernsten Befürchtungen Veranlassung gibt.

Schlachtvieh verschiedener Art. Hornvieh, Schweine, Schafe und anderes Kleinvieh (Kälber und Ziegen) wurden durchschnittlich jährlich exportirt in den Jahren:

1867—1871	für	6 260 665 Rubel	= 100 Prozent
1872—1876	„	9 976 628 „	= 159,3 „
1877—1879	„	15 688 092 „	= 250,6 „
1880.....	„	13 496 927 „	= 215,6 „
1881.....	„	10 026 015 „	= 160,1 „

Diese Zusammenstellung bestätigt in unzweideutiger Weise das oben Gesagte. Der geringste Viehexport, für nur 3938251 Rubel, fand im Jahre 1867 statt, darauf stieg er 1869 auf 7608172 Rubel, sank aber bis 1871 wieder auf 6358264 Rubel, um in den Jahren 1872 und 1873 von Neuem auf 10667554 Rubel zu steigen. Im Jahre 1874 trat ein starker Rückschlag ein und es wurde nur für 7664906 Rubel Schlachtvieh exportirt, in den darauf folgenden Jahren stieg aber der Export, und zwar bis zum Jahre 1878, wo er eine Höhe von 16793184 Rubel erreichte, ohne Unterbrechung in starkem Verhältniss. Mit dieser Ziffer erzielte er aber seinen bisherigen Höhepunkt, indem er sich von da an, wie oben bemerkt, wieder reduzirte.

Wenden wir uns jetzt dem Export der einzelnen Viehgattungen zu.

Hornvieh (Ochsen und Kühe). Es wurden davon exportirt:

1873	44 923	Stück	für	2 728 550	Rubel	1878	76 608	Stück	für 3 169 061 Rubel
1874	38 702	„	„	1 887 455	„	1879	47 504	„	„ 2 143 779 „
1875	29 418	„	„	1 511 096	„	1880	33 944	„	„ 1 244 061 „
1876	40 761	„	„	2 199 519	„	1881	23 812	„	„ 1 067 690 „
1877	47 305	„	„	2 920 690	„				

Die ausserordentlichen Schwankungen, welche sich beim Export von Rindvieh ergeben, hängen weniger von den Viehpreisen in Russland wie von dem Stand der Valuta und von den Massregeln ab, von welchen aus sanitätspolizeilicher Rücksicht der Handel mit russischem Vieh im Auslande betroffen wird, Massregeln, welche, wie gesagt, eine zeitweise vollständige Unterbrechung des Viehhandels zur Folge haben. Die abnehmende Ausfuhr von Hornvieh seit 1879 ist namentlich diesem letzten Umstande zuzuschreiben, der überdem noch eine vollständige Verschiebung der Absatzgebiete für russisches Hornvieh zur Folge haben muss. Wie sehr sich schon im Jahre 1881 im Vergleich zu früheren Jahren dieses Verhältniss geändert hat, geht aus nachstehender ver-

Digitized by Google

gleichender Uebersicht der Importländer hervor. Von dem exportirten Hornvieh gingen:

nach	1877 Stück	1877 für Rubel	1877 Prozent der Gesammtausfuhr circa	1881 Stück	1881 für Rubel	1881 Prozent der Gesammtausfuhr circa
Oesterreich	41 263	2 701 720	= 87,2	9 270	624 854	= 38.2
Preussen....	5 669	207 330	= 11,9	1	30	= —
der Türkei..	326	9 780	= 0,7	11 989	359 670	= 50,4
Rumänien	47	1 860	= 0,1	373	17 766	= 1,6
England	—	—	= —	1 157	34 710	= 4,8
Griechenland. ..	—	—	= —	630	18 900	= 2.6
sonstigen Staaten	—	—	= —	389	11 670	= 1,5
Frankreich	—	—	= —	3	90	= —

Für den Ausfall, den der russische Hornviehexport nach Deutschland und Oesterreich erlitten, hat es, wenn auch noch keine genügende Entschädigung in England, Griechenland und der Türkei gefunden. Ich muss jedoch bemerken, dass auch schon früher ein grösserer Export von Hornvieh nach der Türkei stattgefunden, der jedoch im Kriegsjahr 1877 unterbrochen wurde. Auffallend ist jedenfalls das vollständige Aufhören des Hornviehexports nach Deutschland, da 1881 nur eine vorübergehende theilweise Sperre der preussischen Grenze stattgefunden hatte. — Oesterreich führte bisher das theuerste Vieh ein (67 Rubel pro Stück), die übrigen Staaten aber nur solches im Preise von circa 30 Rubel. In dieser Beziehung wird der Export nach Oesterreich schwer zu ersetzen sein.

Borstenvieh. Kein Land der Welt exportirt bis jetzt so viele lebende Schweine wie Russland. Es belief sich die Ausfuhr:

im Jahre	auf Stück	für Rubel	im Jahre	auf Stück	für Rubel
1873	579 318	7 210 391	1878	745 563	10 277 340
1874	434 921	5 343 391	1879	638 339	9 496 328
1875	599 263	7 628 115	1880	705 750	9 628 913
1876	583 527	8 912 301	1881	530 440	7 415 184
1877	737 684	11 559 526			

Bis 1880 war sonach der Schweineexport in starker Steigerung begriffen und selbst die Missernte dieses Jahres konnte denselben nur wenig alteriren. Um so auffallender ist daher der im Jahre 1881 eingetretene Rückgang um nahe an 25 Prozent. Exportirt wurden von diesen Schweinen 369 765 Stück für 5 946 040 Rubel nach Deutschland und 160 590 Stück für 1 467 869 Stück nach Oesterreich.

Kleinvieh, in überwiegender Anzahl Schafe, wurden ebenfalls in den letzten Jahren bis 1878 in steigender Anzahl exportirt, doch hat auch dieser Export in den Jahren 1879, namentlich 1881, eine

Digitized by Google

starke Einbusse erlitten, letztere insbesondere infolge der unter den russischen Schafheerden häufiger aufgetretenen Pockenkrankheit, derenwegen zeitweise die preussische Grenze gesperrt werden musste. Auch herrscht unter den preussischen Landwirthen eine ziemlich lebhafte Agitation gegen den Eintrieb russischer Schafe, die ebenfalls wohl ihre Wirkung geäussert haben mag.

Es wurde Kleinvieh exportirt:

im Jahre	Stück	für Rubel	im Jahre	Stück	für Rubel
1873	182 010	728 096	1878	598 076	3 346 783
1874	137 870	434 060	1879	430 290	2 906 618
1875	120 295	485 084	1880	400 881	2 623 953
1876	192 490	654 813	1881	120 226	1 543 141
1877	270 395	1 244 526			

Auffallend ist die bedeutende Preissteigerung für die 1881 ausgeführten Schafe und erklärt sich möglicherweise durch sie der starke Rückgang im Export dieses Artikels. Was die Absatzländer anbelangt, so ist auch hier ein Wandel eingetreten. Im Jahre 1877 gingen von den exportirten Schafen 55,06 Prozent nach Deutschland und 41,12 Prozent nach Oesterreich, in den Rest theilten sich die Türkei mit 2,6 Prozent, Rumänien mit 0,7 Prozent und England mit 0,4 Prozent. Von den 1881 exportirten Schafen dagegen gingen 54591 Stück für 951488 Rubel = 45,4 Prozent nach Oesterreich, 50069 Stück für 519734 Rubel = 42,1 Prozent nach der Türkei, 8563 Stück für 23483 Rubel = 7,1 Prozent nach Rumänien, 5005 Stück für 28456 Rubel = 4,16 Prozent nach Deutschland und 308 Stück für 3080 Rubel nach Griechenland. Nach England kamen nur 10 Stück, nach anderen, nicht besonders bezeichneten Ländern 740 Stück zum Export.

Pferde. Der Export von Pferden wurde während des Krieges 1877/1878 durch ein von der russischen Regierung erlassenes Pferdeausfuhrverbot sistirt. Vor dem Kriege hatte sich seit Anfang der sechziger Jahre bis 1876 der jährliche Pferdeexport nach und nach von 7042 Stück im Werth von 291613 Rubel bis 1876 auf 42343 Rubel im Werth von 2859524 Rubel gehoben. Infolge des Pferdeausfuhrverbots sank er 1877 auf 370 Stück, um sich aber schon 1878 wieder auf 15648 Stück im Werth von 1150850 Rubel zu steigern. Nach wiederhergestelltem Frieden zeigte sich zwar von Neuem eine Belebung im Export dieses Artikels, doch ist es bisher nicht gelungen, den Export auf gleiche Höhe wie vor dem Kriege zu bringen. Es wurden ausgeführt 1879: 32970 Stück Pferde für 2327021 Rubel, 1880: 22331 Stück für 1576413 Rubel und 1881: 23577 Stück für 1670709 Rubel. Von den in letzterem Jahre ausgeführten russischen Pferden fanden Ab-

Digitized by Google

satz 13770 Stück für 1130646 Rubel in Deutschland, 6279 Stück für 319110 Rubel in Rumänien, 3469 Stück für 216828 Rubel in Oesterreich, 47 Stück für 3525 Rubel in Dänemark und 10 Stück für 400 Rubel in England. Die gute Qualität der russischen Pferde und deren numerische Menge berechtigt Russland zu der Hoffnung, seinen Pferdeexport noch bedeutend gesteigert zu sehen und sind auch im Jahre 1882 eine bedeutende Anzahl russischer Pferde nach England exportirt worden.

Lebendes Hausgeflügel. Leider lässt sich aus den offiziellen Handelsausweisen nicht ersehen, welche Gattungen von Hausgeflügel exportirt werden, doch ist es bekannt, dass der Haupttheil desselben aus Gänsen besteht, die über die Westgrenze nach Preussen getrieben und dort zu weiterer Aufmästung aufgestellt werden. Die Menge derselben ist eine nicht unbedeutende, denn es wurden exportirt 1877: 862302 Stück für 719538 Rubel, 1878: 1046227 Stück für 877390 Rubel, 1879: 780172 Stück für 702367 Rubel, 1880: 791105 Stück für 727191 Rubel und 1881: 803291 Stück für 786580 Rubel, die fast ausschliesslich nach Deutschland exportirt wurden.

Auch die Ausfuhr von Wild ist nicht ganz unbedeutend und belief sich 1881 auf 16484 Stück für 131849 Rubel, doch unterliegt je nach der Jahreswitterung dieser Export grossen Schwankungen. Nichtsdestoweniger ist man zu der Annahme berechtigt, dass sich in diesem Artikel noch grosse Geschäfte machen lassen würden, wenn sich die rechten Leute dazu fänden. Es muss aber bemerkt werden, dass der Wildstand im Allgemeinen in Russland abgenommen hat, weniger infolge einer fortschreitenden Kultur wie infolge des Ueberhandnehmens von Raubwild.

Rohstoffe und Halbfabrikate.

Nächst den Lebensmitteln sind es die Rohstoffe und Halbfabrikate, welche dem Export Russlands nicht nur seine Bedeutung für das Produktionsland, sondern auch für die meisten Staaten Europas verleihen. Durch seine reiche Ausfuhr von Lebensmitteln, namentlich Getreide, erscheint Russland in Wirklichkeit als die Kornkammer Europas, durch die nicht minder bedeutende Ausfuhr von Rohstoffen als das Materialiendepot der europäischen Industrie mit Ausnahme nur weniger Industriebranchen. Bei der allgemeinen Charakteristik der russischen Exportverhältnisse (Band II, Seite 131) wurde schon erwähnt, dass im Durchschnitt des Dezenniums 1867/1876 die Ausfuhr von Rohstoffen u. s. w. 44,12 Prozent der Gesammtausfuhr ausmachte. Dieselbe betrug dem Werth nach durchschnittlich 139798875 Rubel pro Jahr. Vom Jahre 1876 an begegnen wir alljährlich einer gewaltigen Steigerung des Werthes der exportirten Rohstoffe und hob sich derselbe 1877 von 144,74 Mil-

Digitized by Google

lionen (1876) auf 192,95 Millionen, 1878 auf 193,74 Millionen, 1879 auf 206,52 Millionen und 1880 sogar auf 213,91 Millionen Rubel. Es hatte sich sonach der Export von Rohstoffen innerhalb vier Jahren um 69,17 Millionen Rubel = nahe an 48 Prozent gesteigert. Dem gegenüber wird der Rückgang des Exports im Jahre 1881 auf 211,53 Millionen Rubel (um 1,1 Prozent) belanglos. Mag auch der für Russland so ungünstige Stand seiner Valuta den Export russischer Rohstoffe stark beeinflusst haben, so kann dies doch nicht als einziger Grund des gehobenen Exports angesehen werden. Die Steigerung ist eben zu einer ziemlich nachhaltigen geworden, wenn auch manch starke Schwankung die fortschreitende Entwickelung des Exports von Rohstoffen in einzelnen Jahren vorübergehend unterbrochen hat.

Auch die bedeutendsten der zur regelmässigen Ausfuhr aus Russland gelangenden Rohstoffe zählen zu den Produkten des Feldbaues, der Viehzucht und der Forstwirthschaft, und sie bekunden aufs Neue, welch' mächtige wirthschaftliche Hülfsquellen Russland in den genannten Produktionszweigen besitzt. Ich werde daher auch die wichtigsten der in diese Kategorie gehörenden Exportartikel in der Reihenfolge der hier genannten Erwerbszweige besprechen, und zwar nach ihrer Wichtigkeit für den Handel.

Produkte des Feldbaues.

Flachs. Derselbe bildet einen der bedeutendsten Handelsartikel Russlands, obgleich auch sein Export in einzelnen Jahren grösseren Schwankungen unterworfen ist. Um welche bedeutenden Werthsummen es sich bei der Flachsausfuhr handelt, ergibt sich schon daraus, dass aus Russland allein über die europäische Grenze exportirt wurden:

im Quintennium	durchschnittlich pro Jahr Flachs	Flachsheede (Werg)	Zusammen
		für Rubel	
1867/1871	37 683 170	2 289 036	39 972 206
1872/1876	41 219 426	2 667 470	43 886 896
1877/1881	62 944 326	4 987 471	67 931 797

Vom Jahre 1867 an bis zum Jahre 1881 ist der Flachsexport seinem Werth nach von 21 159 445 Rubel auf 76 692 159 Rubel, sonach um nicht weniger wie um 55 532 714 Rubel = 262 Prozent gestiegen. Diese beiden genannten Jahre zeigen zugleich die Grenze, in welcher sich der Flachsexport während der letzten drei Quintennien bewegte. Uebrigens entzieht sich die Ausfuhr von Flachs jeder Berechnung, da Schwankungen im Werth von 10 bis 13 Millionen Rubel nur zu sehr bei diesem Artikel in ganz kurzen Perioden, das heisst häufig von Jahr

Digitized by Google

zu Jahr eintreten. Was das Quantum des exportirten Flachses anbelangt, so stellte sich dasselbe durchschnittlich pro Jahr im Quintennium:

	Flachs	Flachsheede	Zusammen
1872/1876 auf	8 508 479 Pud	861 829 Pud	9 370 308 Pud
1877/1881 „	10 974 888 „	1 490 501 „	12 465 389 „

Das Jahr 1881 zeigt auch betreffs des Quantums den bisher erzielten stärksten Export mit 12 976 727 Pud Flachs und 1 856 313 Pud Flachsheede, zusammen 14 833 040 Pud.

Im Durchschnitt der Jahre 1872/1876 stellte sich der Preis des Flachses auf 4 Rubel 84 Kopeken, der der Flachsheede auf 3 Rubel 9 Kopeken; im Quintennium 1877/1881 aber auf 5 Rubel 73 Kopeken respektive 3 Rubel 34 Kopeken, obgleich es auch innerhalb dieser Quintennien nicht an verhältnissmässig recht erheblichen Preisschwankungen fehlt, welche selbstverständlich auch nicht ganz ohne Einfluss auf die Höhe des Exports bleiben konnten.

Das Absatzgebiet für russischen Flachs ist ein sehr weites und reicht bis über den Ozean. Von dem im Jahre 1881 exportirten Flachs gingen nach:

England ...	5 110 945 Pud	für	26 746 651 Rbl.	=	39,4	Proz.	d.	Gesammtexports
Deutschland	3 980 042 „	„	22 279 158 „	=	30,7	„	„	„
Frankreich .	1 779 592 „	„	9 980 229 „	=	13,7	„	„	„
Oesterreich .	1 339 424 „	„	6 373 466 „	=	10,3	„	„	„
Belgien . . .	566 774 „	„	3 363 782 „	=	4,4	„	„	„
Nordamerika	70 177 „	„	352 295 „	=	0,5	„	„	„
Holland . . .	50 856 „	„	254 600 „	=	0,4	„	„	„
Schweden . .	35 944 „	„	205 816 „	=	0,3	„	„	„
Portugal ...	28 516 „	„	144 200 „	=	0,2	„	„	„

Der Rest ging nach Dänemark und Rumänien. Im Jahre 1877, ebenfalls einem starken Flachsexportjahr, importirten Deutschland 41,89 Prozent, England 36,21 Prozent, Frankreich 12,82 Prozent, Oesterreich 3,34 Prozent, Belgien 1,97 Prozent, Holland 1,78 Prozent, Nordamerika 0,69 Prozent u. s. w. des aus Russland exportirten Flachses, woraus sich ergibt, dass betreffs der Absatzgebiete die Schwankungen nicht minder stark sind wie hinsichtlich des Exports selbst. Die Flachsheede dagegen findet vorzugsweise in England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und Nordamerika Absatz.

Der Export von Flachs erfolgt hauptsächlich über nachbenannte Häfen und Zollämter und gelten die angeführten Zahlen für das Jahr 1881:

Aus den Häfen des Baltischen Meeres 7 947 640 Pud für 41 951 363 Rubel, und zwar aus Riga 2,71 Millionen, Reval 2,62 Millionen, Peters-

Digitized by Google

burg und Kronstadt 1,47 Millionen, Pernau 0,73 Millionen, Libau 0,27 Millionen Pud u. s. w.

Ueber die Zollämter der Landgrenze 4416254 Pud für 24782899 Rubel, und zwar vorzugsweise über Wirballen 2,88 Millionen und Granitza 1,00 Million Pud.

Ueber den Hafen von Archangel 612833 Pud für 3048744 Rubel.

Ueber die Häfen des Schwarzen Meeres wird gar kein Flachs exportirt.

Der Export von Flechsheede erfolgt ebenfalls vorzugsweise über die genannten Seehäfen, nur in sehr geringen Quantitäten (259728 Pud) über die Zollämter der trockenen Landgrenze.

So grosse Dimensionen auch der russische Flachshandel angenommen hat, so wenig entspricht derselbe in seinem gegenwärtigen Zustand dem Interesse Russlands, namentlich dem der Produzenten, denen ihr Flachs durch zahlreiche Aufkäufer, Agenten und Kommissionäre in- und ausländischer Flachshäuser zu den niedrigsten Preisen für den Export abgedrückt wird. Im Auslande wird dann dieser Flachs, wie Professor Weber in einem in der Vereinssitzung der „Freien Oekonomischen Gesellschaft“ zu St. Petersburg im Dezember 1876 über die Verhältnisse des russischen Leinbaues gehaltenen Vortrag mittheilte, von Spezialisten bis selbst in 60 Sorten, die sich nach Farbe wie nach Güte und Länge von einander unterscheiden, sortirt, verpackt und den englischen, französischen, deutschen und östereichischen Fabriken verkauft, wobei jede Fabrik die von ihr gewünschte Sorte Flachs erhält und denselben dann auch ohne weiteres Sortiren gleich verarbeiten kann. Dafür zahlt sie jedoch nicht 50 Rubel pro Berkowez (10 Pud), wie solches der Durchschnittseinkaufspreis in Russland ist, sondern 100, sogar 110 Rubel. Die schlechteren, in kleineren Wirthschaften und von Bauern zusammengekauften Sorten, die nur in Russland mit 35 und 40 Rubel bezahlt werden, unterliegen im Auslande sogar einer nochmaligen vollständigen Bearbeitung, die meist im Schwingen, Schaben und Kämmen besteht. Von fünf Theilen des eben erwähnten Flachses werden dort gegen vier Theile sortirten Flachses gewonnen, für den die Ausländer sich circa 80 Rubel von den Fabriken zahlen lassen. Leider verstehen es eben die russischen Produzenten noch nicht, ihren Flachs nach der Ernte so herzurichten und zu sortiren, wie solches die ausländischen Fabriken bedürfen. Geschähe dies, so würde Russland, wie man berechnet hat, 40 bis 50 Millionen Rubel, die heute die Ausländer durch den Handel mit dem russischen Flachs erwerben, ohne grosse Schwierigkeiten selbst verdienen können und sich dabei in der Lage befinden, auch den Produzenten von Flachs einen dem wirklichen Werth des Produkts mehr

Digitized by Google

entsprechenden Preis zu zahlen. Gehört doch der Flachs zu den Kulturgewächsen, welche den Boden stark erschöpfen, und muss daher der erzielte Verkaufspreis eine diesem Kraftverlust entsprechende Entschädigung bieten, denn sonst wird der Flachsbau nicht, wie er es sein soll, zu einer Quelle des Wohlstandes, sondern zu einer Ursache der Volksverarmung.

Zur Vervollständigung dessen, was ich bereits im ersten Bande Seite 127 bis 132 über die Verhältnisse des Flachsbaues gesagt habe, möchte ich an dieser Stelle noch darauf hinweisen, dass es dringend nothwendig erscheint, durch Errichtung gut eingerichteter Flachsbrech-, Weich- und Sortiranstalten darauf hinzuarbeiten, den russischen Flachshandel in die richtigen Bahnen zu leiten. Die Seitens der Pskow'schen landwirthschaftlichen Gesellschaft nach dieser Richtung hin gemachten Anstrengungen werden gewiss von Erfolg begleitet sein, namentlich wenn es derselben gelingt, mit entsprechend grösseren Mitteln ihre Absichten zu fördern. Für derartige produktive Zwecke müsste die russische Regierung doch immerhin einige Millionen Rubel zur Verfügung stellen können, da sich die letzteren schon nach wenig Jahren bezahlt machen und dem Lande alljährlich der zehnfache Betrag erhalten würde.

Das Band II, Seite 26 über die bestehenden Flachsbrechanstalten Gesagte kann zur Illustrirung der in Rede stehenden Verhältnisse dienen. Auch eine Association von Produzenten und Händlern dürfte bezüglich der Flachsbearbeitung und Flachsverwerthung am Platze sein und würden sich bei der Wichtigkeit des Flachsbaues und Flachshandels für Russland die hierzu erforderlichen Kapitalien wohl auftreiben lassen, namentlich wenn die Regierung dazu zu bestimmen wäre, die Sache in angemessener Weise zu fördern.

Leinsaat. Der Export von Leinsaat umfasst sowohl Saat- wie Schlaglein, die beide wichtige Handelsartikel bilden und von welchen namentlich der erstere eine russische Spezialität bildet, die sich eines weit verbreiteten Rufes erfreut. Es ist daher sehr zu bedauern, dass man sich im Zolldepartement nicht der Mühe unterzieht, in den jährlich veröffentlichten Handelsübersichten beide Gattungen von Leinsaat von einander getrennt aufzuführen. Infolge hiervon ist es sehr schwierig festzustellen, wie viel von der exportirten Leinsaat Saatlein und wie viel Schlaglein, der eben nur zur Oelgewinnung benutzt wird, ist. Annähernd lässt sich dies nur aus den Publikationen der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomités ersehen, da Riga und einige andere baltische Häfen die Hauptexportplätze für Saatlein bilden.

Schlag- und Saatlein zusammengenommen wurden nach den offiziellen Handelsausweisen aus Russland pro Jahr durchschnittlich exportirt:

Digitized by Google

im Quintennium	1867/1871	für	26 395 659 Rubel	= 100
„ „	1872/1876	„	26 855 858 „	= 101,7
„ „	1877/1881	„	33 854 567 „	= 128,2

Dem Quantum nach wurden exportirt im Durchschnitt des

Quintenniums	1872/1876	2 454 545 Tschetwert	= 100
„	1877/1881	2 442 527 „	= 99,5

Den bisher erzielten höchsten Export von Leinsaat weist das Jahr 1879 mit 2 966 402 Tschetwert für 41 076 592 Rubel auf; vom genannten Jahre an ist wieder eine nicht unerhebliche Verminderung des Exports bis auf 2 367 933 Tschetwert für 32 277 441 Rubel (1881) eingetreten, ohne dass sich jedoch hieraus ein Schluss für die Zukunft ziehen lässt, da auch der Export dieses Artikels ziemlich bedeutenden Schwankungen unterworfen ist, die fast jährlich entweder zum Nachtheil oder zu Gunsten des Exports eintreten, Schwankungen um 300000 bis 400000 Tschetwert und darüber. Wenn nun auch nach obiger Zusammenstellung der Werth der exportirten Leinsaat während der letzten beiden Quintennien um 28 Prozent, also nicht ganz unbedeutend gestiegen, so ist dies doch hinsichtlich des exportirten Quantums nicht der Fall gewesen, denn selbst mit Einschluss des ungemein günstigen Exportjahres 1879 hat sich während der letzten fünf Jahre das Quantum des Leinsamenexports im Vergleich zur vorangehenden Periode um ½ Prozent verringert.

Von der im Jahre 1881 exportirten Leinsaat wurden ausgeführt aus den Häfen des

Weissen Meeres 62 416 Tschetwert für 783 597 Rubel.

Baltischen Meeres 1 197 746 Tschetwert für 17 456 527 Rubel (Kronstadt und Petersburg 807 376 Tschetw., Riga 373 843 Tschetw., Libau 103 014 Tschetw., Reval 67 570 Tschetw. und Pernau 42 475 Tschetw. u. s. w.).

Schwarzen und Asow'schen Meeres 860 155 Tschetw. für 10 781 884 Rubel (Rostow 307 995 Tschetw., Odessa 220 427 Tschetw., Nikolajew, 106 413 Tschetw., Taganrog 61 668 Tschetw., Jeïsk 56 650 Tschetw., Ssewastopol 48 146 Tschetw. u. s. w.).

Ueber die Zollämter der Landgrenze 217 616 Tschetw. für 3 255 437 Rubel (Wirballen 89 702 Tschetw., Grajewo 21 749 Tschetw., Jurburg 26 561 Tschetw., Gorshdow u. s. w.).

Da nun Riga nebst Libau, Pernau, Windau vorzugsweise Saatlein exportiren, der auch seines höhern Preises wegen vielfach über die Landgrenze ausgeführt wird, so kann man wohl, ohne dem Vorwurf der Ueberschätzung zu verfallen, annehmen, dass zwei Fünftheile des Gesammtexports auf Rechnung von Saatlein zu stellen sind. Speziell für den Rigaer Hafen liegen mir detaillirte Nachweise für das Jahr 1878

Digitized by Google

vor, nach welchen von dort aus exportirt wurden 152303 Tschetwert Saatlein für 1675333 Rubel und 127582 Tschetwert Schlaglein für 1403402 Rubel.

Von den im Jahre 1881 exportirten 2367933 Tschetw. Leinsaat gingen nach:

	Tschetwert	für Rubel	Prozent der Gesammtausfuhr
England ...	1314142	17868055	= 55,5
Holland . .	366113	5488345	= 23,2
Deutschland	311120	4146555	= 13,1
Belgien ...	191884	2289876	= 8,1
Frankreich .	94059	1227263	= 3,9
Schweden . .	38751	557032	= 1,6
Dänemark . .	35795	510564	= 1,5
Oesterreich.	13487	162843	= 0,5

Der Rest ging nach Griechenland, Rumänien und Italien.

Im Jahre 1876 wurden von dem gesammten Leinsaatexport ausgeführt nach England 62,34 Prozent, nach Deutschland 14,12 Prozent, nach Holland 11,47 Prozent, nach Belgien 4,57 Prozent, nach Schweden 2,94 Prozent, nach Dänemark 2,28 Prozent, nach Frankreich 1,74 Prozent und nach Oesterreich 0,49 Prozent. — Von Riga aus wurde die meiste Leinsaat nach Belgien, England, Deutschland, dann nach Frankreich, Holland und Schweden exportirt.

Hanf. Die gute Qualität des russischen Hanfes wird auch im Auslande anerkannt, eine Anerkennung, die in dem alljährlich steigenden Hanfexport Ausdruck findet. Wenn auch einzelne Schwankungen nicht ganz ausgeschlossen sind, so zeigt doch die Hanfausfuhr im Allgemeinen, namentlich in den letzten Jahren eine stark und konsequent steigende Tendenz. Es wurde durchschnittlich pro Jahr Hanf mit Ausschluss von Hanfheede exportirt:

im Quintennium	1867/1871	für 10099037	Rubel	= 100
„ „	1872/1876	„ 11494556	„	= 114
„ „	1877/1881	„ 16861021	„	= 167

Dem Quantum nach stellte sich der Hanfexport durchschnittlich in den Jahren:

1867—1871	auf	3468523	Pud = 100,0
1872—1876	„	3476564	„ = 100,2
1877—1881	„	3780797	„ = 107,5
davon 1881.....	„	4740257	„ = 136,7,

deren Werth sich nach den offiziellen Handelsausweisen auf nur 17448938 Rubel stellte, während die im Jahre 1879 exportirten 3660199 Tschetwert einen Werth von 18078018 Rubel repräsentirten.

Der im Jahre 1881 exportirte Hanf fand Absatz in:

Digitized by Google

Deutschland	2 822 188	Pud	für	9 954 438	Rubel,	59,54	Proz.	d. Gesammtausfuhr
England ...	1 265 636	„	„	4 938 025	„	26,70	„	„ „
Schweden .	144 573	„	„	562 176	„	3,03	„	„ „
Holland ...	137 996	„	„	534 663	„	2,90	„	„ „
Frankreich.	136 768	„	„	521 217	„	2,88	„	„ „
Belgien....	132 190	„	„	510 841	„	2,78	„	„ „
Oesterreich	52 619	„	„	241 868	„	1,11	„	„ „
Dänemark .	33 012	„	„	128 806	„	0,69	„	„ „

Der unbedeutende Rest ging nach Portugal, Italien, dem Orient u. s. w.

Als Exporthäfen für Hanf sind Riga und Petersburg von der grössten Bedeutung; mehr aber noch wie über diese Häfen wird Hanf über die Grenzzollämter Grajewo und Wirballen exportirt (nahezu $^2/_3$ des ganzen Exports).

Hanfheede wird im Verhältniss zu Hanf nur in geringen Quantitäten ausgeführt, doch steigt auch der Export dieses Artikels in den letzten Jahren nicht unerheblich.

Es wurden exportirt im Durchschnitt der Jahre:

1870—1872	89 055	Pud	für	133 588	Rubel	= 100	respektive	100
1873—1877	72 854	„	„	150 877	„	= 81,8	„	113,0
1878—1881	155 825	„	„	364 603	„	= 175,0	„	273,1

Verhältnissmässig stark war der Export im Jahre 1881 mit 280209 Pud für 608727 Rubel. Hanfheede findet vorzugsweise in England, Oesterreich, Nordamerika und Deutschland Absatz.

Hanfsamen bildet zwar ebenfalls einen regelmässigen Exportartikel Russlands, doch reicht seine Bedeutung nicht entfernt an jene der Leinsaat. Dagegen findet derselbe im Inlande vielseitige Anwendung in der Oelindustrie, und sind es namentlich die kleinen Landmühlen, welche diese Oelfrucht in verhältnissmässig grossen Quantitäten verarbeiten. Es wurden von dieser Frucht im Durchschnitt jährlich exportirt in den Jahren:

1873—1876	75 625	Tschetwert	für	615 502	Rubel = 100
1877—1881	132 489	„	„	1 226 789	„ = 175,2

Der höchste Export von Hanfsaat (197542 Tschetwert für 1841530 Rubel) fand im Jahre 1880 statt und gingen von diesem Quantum 112232 Tschetw. für 987097 Rubel nach Frankreich, 27614 Tschetw. für 252074 Rubel nach England, 19809 Tschetw. für 173019 Rubel nach Belgien, 8100 Tschetw. für 63086 Rubel nach Oesterreich, 7638 Tschetw. für 68742 Rubel nach Dänemark, 1490 Tschetw. für 13018 Rubel nach Holland. Doch wechseln die Absatzgebiete ziemlich häufig. Während in einzelnen Jahren das Hauptquantum des exportirten Hanf-

Digitized by Google

samens nach Oesterreich geht, vermissen wir Frankreich vollständig unter den Importländern.

Oelsaaten. Zu den Produkten des Feldbaues, welche regelmässig in grösseren Quantitäten exportirt werden und die auch gleichzeitig zu den industriellen Rohmaterialien zählen, gehören ausser Lein- und Hanfsaat noch andere ölhaltige Samen, namentlich Raps und Rübsen, Sonnenblumen, Mohn und Senf, welche sich in den Handelsausweisen unter der Gesammtrubrik „Oelsaaten" in einem Posten zusammengefasst finden. Es ist daher auch unmöglich, die einzelnen Gattungen der exportirten Oelfrüchte festzustellen. Der Verbrauch von Sonnenblumen und Senf für die inländische Industrie (zur Bereitung beliebter Fastenöle) ist ein ziemlich umfangreicher, obgleich sich hierüber ebensowenig genaue Angaben machen lassen wie über das Verhältniss der Produktion derselben.

Als Exportartikel sind die hier erwähnten Oelsaaten von Bedeutung, wenn das Quantum der Ausfuhr auch grossen Schwankungen unterliegt. Exportirt wurden Oelfrüchte in den letzten Jahren in nachstehendem Werth. Im Durchschnitt der Jahre:

1867–1871	für jährlich	1 746 212 Rubel	= 100
1872–1876	„ „	2 578 937 „	= 148
1877–1881	„ „	6 378 291 „	= 365,3

Im Jahre 1877 war der Export von Oelsaaten von grosser Bedeutung, indem im genannten Jahre 916 172 Tschetwert solcher Saaten für 8814774 Rubel ausgeführt wurden. Von da an ist zwar der Export, wenn auch unter Schwankungen, wieder zurückgegangen, betrug aber 1881 noch immer 555560 Tschetwert für 5920647 Rubel, die zum grossen Theil aus den Häfen des Schwarzen Meeres, namentlich aus Odessa, dann aber auch über die Zollämter der Landgrenze zur Ausfuhr gelangten. Absatz fanden diese Oelsaaten vorzugsweise in England, Belgien, Deutschland, Frankreich und Oesterreich, in kleineren Posten auch in Italien, Griechenland, der Türkei, Rumänien und Dänemark.

Von den Artikeln, welche dem Feld- und Gartenbau entstammen und in grösserer Menge zu regelmässiger Ausfuhr gelangen, sind noch hervorzuheben:

Pflanzen und Gartensämereien, von welchen im Durchschnitt der Jahre 1877—1881 647826 Pud im Werth von 1150642 Rubel exportirt wurden. Im Jahre 1880 wurden — als höchster Export — 910051 Pud für 1366969 Rubel Pflanzen und Sämereien ausgeführt, im Jahre 1879 stellte sich der Export dem Quantum nach zwar nur auf 518606 Pud, dem Werth nach aber auf 2 Millionen Rubel. Von den im Jahre 1881 ausgeführten 790263 Pud (für 932599 Rubel) gingen 385710 Pud für 670505 Rubel nach Deutschland, 354467 Pud

Digitized by Google

für 185209 Rubel nach England, 14286 Pud für 55582 Rubel nach Oesterreich, der Rest nach Holland, Belgien und Dänemark.

Produkte der Viehzucht.

Die Zahl der hierher gehörenden Exportartikel ist zwar eine ziemlich bedeutende, dennoch stehen aber diese letzteren sowohl nach Quantum wie nach Werth des Exports denen des Feldbaues bedeutend nach, so dass sie für jetzt wenigstens für den Handel Russlands von mehr untergeordneter Bedeutung sind. Eine Ausnahme hiervon machen nur Schafwolle, Schweinsborsten, Rohhäute und einige wenige der nachstehenden, mehr im Detail behandelten Artikel.

Schafwolle. Leider fehlen auch über die Wollproduktion Russlands aus der neueren Zeit stammende zuverlässige Daten. Nach dem Schafbestand berechnet*) muss die Wollproduktion jährlich 3 Millionen Pud übersteigen und auch v. Buschen berechnet dieselbe für die sechziger Jahre mit $3^1/_2$ Millionen Pud, wobei jedoch zu berücksichtigen, dass während der sechziger Jahre sich der Bestand der feinwolligen Schafe, deren Wolle für den Export und die Fabriksindustrie hauptsächlich in Betracht kommt, nicht unbedeutend höher bezifferte wie in den letzten Jahren, über welche betreffs der Viehbestände Angaben bis jetzt vorliegen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nachträglich noch hervorheben, dass sich nach neueren, allerdings noch nicht statistisch festgestellten Nachrichten die Anzahl der feinwolligen Schafe, namentlich im Süden, nicht unbedeutend gesteigert haben soll, wie sich denn auch im Allgemeinen ein erneuerter Aufschwung in der Schafzucht konstatiren lässt. Auch die Zahl der gewöhnlichen Landschafe hat sich stark vermehrt. In Berücksichtigung dieser Umstände darf man wohl die Angabe v. Buschens betreffend die Wollproduktion Russlands, als nahezu den faktischen Verhältnissen entsprechend, auch für heute noch gelten lassen.

Wenn auch selbstverständlich der Wollexport von den Produktionsverhältnissen beeinflusst wird, so wirken doch andere Umstände in noch stärkerer Weise, namentlich die Zufuhr australischer und südamerikanischer Wollen auf den englischen Wollmarkt und der Stand der russischen Valuta. Die Produktionsverhältnisse selbst üben deshalb weniger Einfluss auf den Wollexport, weil sie ziemlich konstante sind und ausserdem die russischen Wollpreise sich mehr oder weniger nach denen des Auslandes richten. Daher übt auch der grössere oder mindere Aufschwung der ausländischen Wollindustrie einen starken Einfluss auf die

*) Vergl. den Artikel: Die Wollproduktion, der Wollhandel und die Wollindustrie Russlands in ihren verschiedenen Zweigen von Friedrich Matthaei, „Russische Revue“ Band XV, 1879.

Digitized by Google

Wollpreise und den Wollexport Russlands. Uebrigens stellt die russische Industrie selbst alljährlich grössere Anforderungen an die heimische Produktion, was bei Beurtheilung der Wollexportverhältnisse ebenfalls Berücksichtigung verdient.

Dem Werth nach gestaltete sich der jährliche Export von Schafwolle wie folgt. Es wurden exportirt im Durchschnitt der Jahre:

1867—1871 für 8 839 845 Rubel = 100
1872—1876 „ 10 681 928 „ = 120,8
1877—1881 „ 14 968 105 „ = 169,3

Der bisher erzielte stärkste Export von Wolle fällt dem Werth nach ins Jahr 1877 mit 23213984 Rubel (1458059 Pud), dem Quantum nach aber ins Jahr 1880 mit 1668363 Pud (15353466 Rubel). Hieraus geht hervor, welch enormen Schwankungen nicht nur der Wollexport, sondern auch die Wollpreise ausgesetzt sind.

Was überhaupt das Quantum der exportirten Schafwollen anbelangt, so berechnet sich dasselbe im Durchschnitt der Jahre:

1873—1876 auf jährlich 758 281 Pud = 100
1877—1881 „ „ 1 297 544 „ = 171

Es unterliegt sonach keinem Zweifel, dass, abgesehen von den erwähnten Schwankungen einzelner Jahre, der Wollexport aus Russland im Grossen und Ganzen eine recht bedeutende Steigerung aufzuweisen hat.

Nach den verschiedenen Wollgattungen gestaltete sich der Export des Jahres 1881 wie folgt:

Ordinäre Landwolle	536 063	Pud	für	7 387 562	Rubel
Gewaschene Merinowolle...	188 805	„	„	1 809 706	„
Ungewaschene „	290 994	„	„	1 992 134	„
Verschiedene andere unversponnene Wolle	125 263	„	„	842 474	„
Wollengarn	694	„	„	23 745	„
	1 141 819	Pud	für	12 055 621	Rubel

Vorstehende Wolle gelangte zum Export:

Aus den Häfen des Baltischen Meeres (vorzugsweise Riga und St. Petersburg) 55938 Pud ordinäre Landwolle und 79623 Pud verschiedene unversponnene Wolle.

Aus den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres (vorzugsweise aus Odessa, Rostow und Jeisk) 277080 Pud ordinäre Landwolle, 120765 Pud gewaschene und 227096 Pud ungewaschene Merinowolle.

Ueber die Zollämter der Landgrenze (vorzugsweise über Warschau, Wolotschinsk, Wirballen, Alexandrow und Schtschipiorn) 203045 Pud ordinäre Landwolle, 68040 Pud gewaschene und 63898 Pud ungewaschene Merinowolle, 45493 Pud unversponnene andere Wolle und 694 Pud versponnene Wolle.

Digitized by Google

Exportirt wurde von vorstehendem Quantum

Ordinäre Landwolle: 248494 Pud (2080636 Rubel) nach England, das die gröbste Landwolle aus Russland importirt, 184449 Pud (4576409 Rubel) nach Deutschland, 39571 Pud (305211 Rubel) nach Frankreich, 32385 Pud (139469 Rubel) nach Rumänien, 28599 Pud (262839 Rubel) nach Oesterreich, 1606 Pud (11380 Rubel) nach der Türkei und 835 Pud (15040 Rubel) nach Belgien.

Gewaschene Merinowolle: 111941 Pud (1007258 Rubel) nach England, 66769 Pud (674184 Rubel) nach Oesterreich, 3356 Pud (60970 Rubel) nach Preussen, 4763 Pud (47630 Rubel) nach Frankreich, 1074 Pud (10644 Rubel) nach Rumänien, der Rest nach Belgien, der Türkei und nach anderen nicht benannten Ländern.

Ungewaschene Merinowolle: 116244 Pud (936627 Rubel) nach Oesterreich, 91893 Pud (551357 Rubel) nach Frankreich, 62554 Pud (375330 Rubel) nach England, 7264 Pud (43582 Rubel) nach der Türkei, 6564 Pud (39384 Rubel) nach Belgien, 3115 Pud (18690 Rubel) nach Rumänien u. s. w.

Andere unversponnene Wolle: 57552 Pud (439182 Rubel) nach England, 57024 Pud (318180 Rubel) nach Deutschland, 7103 Pud (54600 Rubel) nach Dänemark und 2855 Pud (28525 Rubel) nach Oesterreich u. s. w.

Das geringe Quantum Wollengarn wurde nach Deutschland exportirt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, dass sich nach den offiziellen Handelsausweisen der Exportpreis des Pudes roher Schafwolle, also, da die Merinowolle extra aufgeführt wird, der gewöhnlichen Landwolle, mit durchschnittlich 13 Rubel 78 Kopeken berechnet, während der der gewaschenen Merinowolle (also jedenfalls der feineren Wolle) sich nur auf 9 Rubel 60 Kopeken, der der ungewaschenen Merinowolle auf 6 Rubel 85 Kopeken stellt. England und Frankreich beziehen die ordinärsten Landwollen im durchschnittlichen Preise von 7 Rubel 71 Kopeken und 8 Rubel 37 Kopeken pro Pud, während Deutschland durchschnittlich 24 Rubel 81 Kopeken pro Pud Landwolle bezahlt. Ein ähnliches Verhältniss herrscht bei der gewaschenen Merinowolle; England zahlt für die aus Russland importirte pro Pud 9 Rubel, Oesterreich 10 Rubel 10 Kopeken, Preussen 18 Rubel 16 Kopeken. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, wenn die Handelstabellen die Landwolle näher spezifizirten; die Produzenten könnten dann daraus ersehen, welche Gattung ihrer Wollen im Auslande am theuersten bezahlt wird, und könnten aus dieser Kenntniss praktischen Nutzen ziehen. Jedenfalls würde sich nach dem oben nachgewiesenen Preisverhältniss die Zucht feinwolliger Merinoschafe

Digitized by Google

nicht, die von Landschafen aber ausserordentlich lohnen, da letztere bekanntlich das doppelte Quantum von Wolle liefern wie die Merinoschafe und diese Wolle durchschnittlich (nach den offiziellen Handelsausweisen) mit 13 Rubel 78 Kopeken, die gewaschene Merinowolle aber nur mit 9 Rubel 60 Kopeken bezahlt werden soll. Es liegt hierbei jedenfalls ein Missverständniss zu Grunde und eben deshalb wäre es wünschenswerth, wenn es aufgeklärt würde. Die starke Vermehrung der Landschafe deutet allerdings darauf hin, dass die Zucht derselben mehr Nutzen bringt wie die der Merinos.

Nächst der Schafwolle bilden

Schweinsborsten unter den Viehzuchtprodukten Russlands einen der wichtigsten Exportartikel, auf dessen Bedeutung ich schon bei Besprechung der Schweinezucht hingewiesen habe. Der ansehnlichen Steigerung, welche der Export dieses Artikels in einzelnen Jahren erfahren hat, steht allerdings auch ein ebenso ansehnlicher und plötzlicher Rückgang des Exports entgegen.

Es wurden Schweinsborsten aus Russland exportirt im Jahre:

1861	73 646	Pud	für 1 858 425	Rubel
1868	90 506	„	„ 3 131 506	„
1870	86 112	„	„ 8 611 430	„
1871	98 607	„	„ 9 860 700	„

ferner im Durchschnitt der Jahre:

1872/1876	116 520	Pud	für 3 847 695	Rubel
1877/1881	130 122	„	„ 3 982 619	„

Hiernach ist das Quantum der exportirten Schweinsborsten um circa 30 Prozent gestiegen; dafür gelangen aber im Vergleich zu den Jahren 1870 und 1871 meist nur Borsten niederer Qualität zur Ausfuhr. Während sich 1870 und 1871 das Pud durchschnittlich auf 100 Rubel stellte, berechnet sich 1881 sein Ausfuhrwerth auf nur 30 Rubel 60 Kopeken. Der stärkste Export der letzten Jahre fällt ins Jahr 1878 mit 140983 Pud für 4547816 Rubel, 1881 dagegen wurden nur 123460 Pud für 4068872 Rubel vorzugsweise aus St. Petersburg (Kronstadt), Riga und über die westliche Landgrenze (Wirballen, Warschau, Grajewo, Taurogen u. s. w.) exportirt. Als Absatzländer sind für das Jahr 1881 zu nennen: Deutschland für 84421 Pud (2373540 Rubel), England für 25661 Pud (1356298 Rubel), Oesterreich für 9882 Pud (134027 Rubel), Frankreich für 3025 Pud (163427 Rubel), Belgien für 410 Pud (91000 Rubel) u. s. w. Im Vergleich zu früheren Jahren ist zwar der Export nach Frankreich und Oesterreich gestiegen, dagegen hat derjenige nach Belgien bedeutend abgenommen.

Durch eine bessere Sortirung der Borsten würde sich der Preis

Digitized by Google

derselben bedeutend steigern lassen und Russland würde im Stande sein, das alte Renommé seiner Schweinsborsten im Auslande wieder herzustellen. Infolge der Veredlung der ausländischen Schweinezucht hat sich daselbst die Produktion der Borsten vermindert, da die edlen Schweineracen nur wenig Rückenborsten liefern, während dies die russischen und polnischen Schweine noch thun. Dies erklärt auch die Steigerung des russischen Borstenexports dem Gewicht nach.

Felle (unverarbeitete Häute). Der Export dieses Artikels wird durch die Konkurrenz Amerikas und anderer überseeischer Länder stark beeinflusst und steht demselben sogar schon ein ansehnlicher Import gegenüber.

Nach den den Handelsausweisen vorausgeschickten zehnjährigen Werthsübersichten der hauptsächlichsten Ex- und Importartikel repräsentirte der Lederexport (Juchten, zu Leder verarbeitete Häute, Roh- und gesalzene Häute zusammengenommen) in den Jahren 1869 und 1880 den grössten Werth mit 4213378 respektive 4369430 Rubel, während derselbe in den Zwischenjahren bis auf eine Werthssumme von 1833106 Rubel (1871) zurückgegangen war. Unter den hier genannten Artikeln nehmen die Rohhäute die erste Stelle ein. Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 wurden davon jährlich 186735 Pud für 1984335 Rubel und 1877 bis 1881 275466 Pud für 2875058 Rubel exportirt, so dass die Ausfuhr eine Steigerung um 48 Prozent zeigt. Im Jahre 1881 wurden 353963 Pud für 3193726 Rubel Rohhäute ausgeführt und gingen dieselben vorzugsweise nach Deutschland (251073 Pud für 2496962 Rubel), dann nach Rumänien (29278 Pud), nach England (25038 Pud), Oesterreich (24424 Pud), der Türkei (20552 Pud), Frankreich, Belgien, Griechenland, Schweden, Dänemark u. s. w. Der Hauptexport erfolgt nicht per Wasser, sondern über die Grenzzollämter auf der Landgrenze, namentlich über Wirballen.

Unter die Exportartikel, welche für Russland seinerzeit von grosser Bedeutung waren und auch jetzt noch sein könnten, wenn es Russland gelingen würde, der amerikanischen Konkurrenz die Spitze zu bieten, gehört der

Viehtalg, dessen Export jedoch im letzten Dezennium von Jahr zu Jahr abgenommen hat. Diese Abnahme wird um so auffallender, wenn man erwägt, dass gleichzeitig mit derselben der Import amerikanischen Talges nach Russland in starkem und nachhaltigem Steigen begriffen ist (siehe Import). Im Jahre 1856 exportirte Russland noch nahezu 4 Millionen Pud Talg im Werth von 15422652 Rubel, während es gegenwärtig schon seit einer Reihe von Jahren weit mehr Talg importirt wie ausführt. Ich sehe in der Abnahme des Talgexports durch-

Digitized by Google

aus keine Gefahr für die wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands, sondern vielmehr das Zeichen einer wesentlichen Besserung derselben. Einmal braucht Russland heute für industrielle Zwecke, zu Stearin, Seife u. s. w. weit mehr Talg wie früher, was jedenfalls als Fortschritt gelten kann, dann aber wurde der starke Talgexport nur durch massenhaftes Abschlachten ganzer Heerden von Hornvieh und Schafen möglich gemacht, weil die Talggewinnung die einzige Möglichkeit zur Verwerthung dieses Viehes bot. Heute haben sich auch in letzter Beziehung die Verhältnisse geändert, das unwirthschaftliche massenhafte Hinschlachten ganzer Heerden hat aufgehört, da sich andere Verwerthungsarten bieten und auch das Fleisch heute schon theilweise einen grössern Werth hat wie der Talg.

Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, dass sich auch noch heute die Talgproduktion Russlands mit der Entwickelung der russischen Viehzucht bedeutend steigern liesse, ohne wie früher als Hauptziel derselben zu gelten, und ist ersteres der Fall, so wird voraussichtlich auch der Talgexport wieder an Bedeutung gewinnen, ohne dass man nöthig hat, wie früher ganze grosse Schafheerden in den Siedekessel wandern zu lassen.

Es wurde Talg exportirt im Jahre:

1861	2 546 276	Pud	für 12 664 775	Rubel
1868	2 439 919	„	„ 9 759 676	„
1870	1 329 976	„	„ 6 649 880	„
1871	931 976	„	„ 4 659 880	„

Im Durchschnitt des Quintenniums:

1872—1876	611 441	Pud	für 2 995 018	Rubel
1877—1881	557 710	„	„ 3 033 657	„

Während der letzten Periode brachte nur das Jahr 1877 eine vermehrte Ausfuhr von 1 110 729 Pud im Werth von 6 083 075 Rubel, und diesem Export ist es auch nur zu danken, dass sich der Werth der Durchschnittsausfuhr etwas höher stellt wie in der vorangegangenen Periode. Der durchschnittliche Jahresexport der Jahre 1878—1881 berechnet sich nur auf 421 955 Pud im Werth von 2 271 302 Rubel und der des Jahres 1881 sogar nur auf 284 784 Pud für 1 465 434 Rubel (vergleiche Import von Talg). Der im Jahre 1881 ausgeführte Talg fand Plazirung in England 92 553 Pud für 425 861 Rubel, in der Türkei 84 536 Pud für 465 258 Rubel, in Deutschland 66 060 Pud für 355 079 Rubel, in Holland 19 672 Pud für 105 990 Rubel, in Frankreich 15 747 Pud für 78 735 Rubel u. s. w. Der Export erfolgte vorzugsweise aus dem Petersburger, Odessaer und Taganrogger Hafen, sowie auch über Wirballen.

Digitized by Google

Die nachstehenden, zu den Viehzuchtprodukten zählenden Artikel sind für den Export von geringerer Bedeutung und berühre ich daher auch nur die Exportverhältnisse der letzten Jahre.

Rosshaare. Es wurden jährlich exportirt im Durchschnitt der Jahre:

	Mähnenhaare		Schweifhaare		Zusammen	
	Pud	für Rubel	Pud	für Rubel	Pud	für Rubel
1873—1876	27 578	277 388	21 200	934 308	48 778	611 696
1877—1881	43 064	413 157	33 466	513 573	76 550	926 731

Diese nicht unansehnliche Steigerung des Exports trat bei den Mähnenhaaren im Jahre 1879 ein, in welchem sich die Ausfuhr plötzlich von 14582 auf 83350 Pud im Werth von 771065 Rubel gehoben hatte. Seit jener Zeit aber hat sich die Ausfuhr dieses Artikels bis 1881 wieder auf 31341 Pud (357017 Rubel) verringert. Dagegen weist das letztgenannte Jahr für Schweifhaare die höchste Exportziffer mit 48714 Pud für 784262 Rubel auf. Mähnenhaare finden fast ausschliesslich in Deutschland und Oesterreich Absatz, Schweifhaare ausser in Deutschland, wohin allerdings das grösste Quantum exportirt wird, auch in Belgien, Frankreich, Oesterreich und Dänemark.

Ziegen- und andere thierische Haare. Die Ausfuhr dieser Haargattungen betrug im Durchschnitt der Jahre 1873—1877 jährlich 26804 Pud im Werth von 312513 Rubel, die fast ausschliesslich in Deutschland Absatz fanden. Im Jahre 1881 stellte sich der Export auf nur 8513 Pud im Werth von 57895 Rubel*) und hat sonach dieser Exportartikel sehr an Bedeutung verloren.

Hörner und Klauen wurden während der gleichen Periode durchschnittlich pro Jahr 17259 Pud für 31467 Rubel ausgeführt, im Jahre 1881 aber 45482 Pud für 79273 Rubel, welche vorzugsweise nach Deutschland, dann aber auch nach Oesterreich und nach der Türkei gingen.

Knochen bilden gleich den Lumpen schon seit Dezennien einen regelmässigen Exportartikel Russlands. Wenn man bedenkt, dass letzteres in erster Linie Agrikulturstaat ist und dass das ganze mächtige Gebiet Nord- und Zentralrusslands, das ausserhalb des Schwarzerderayons liegt, einer nachhaltigen und kräftigen Felddüngung nicht entbehren kann, ohne dass die Fruchtbarkeit seiner Felder entschieden leidet, so muss es allerdings befremden, dass Russland den grössten Theil seiner thierischen Knochen in Form von gebrannten oder auch selbst

*) Im Jahre 1878 war der Export von Ziegen und anderen Thierhaaren auf 51037 Pud für 561697 Rubel gestiegen.

Digitized by Google

rohen Knochen ausführt, anstatt dieselben im Interesse der heimischen Landwirthschaft zu verwenden. In den eigentlichen russischen Gouvernements wendet man Knochenmehldüngung nur ausnahmsweise an, dagegen weiss man schon, wie ich an anderer Stelle zu erwähnen Gelegenheit fand, in den baltischen und polnischen Provinzen die Bedeutung derselben zu würdigen. Die Ausfuhr roher Knochen ist mit einem Ausfuhrzoll von 10 Kopeken Gold pro Pud belegt, doch erscheint dieser Zoll im Interesse der russischen Landwirthschaft noch nicht wirksam genug.

Es wurden jährlich exportirt:

im Durchschnitt	Gebrannte Knochen		Rohe Knochen in Stücken	
der Jahre	Pud	für Rubel	Pud	für Rubel
1873—1876	494 823	684 378	834 111	451 545
1877—1881	1 524 716	1 605 809	251 258	163 788

Während sich der Export gebrannter Knochen, die vorzugsweise von den ausländischen Zuckerfabriken verwendet werden, im letzten Quintennium im Vergleich zur vorangegangenen Periode um 308 Prozent gesteigert hat, ist der von Rohknochen um nahe an 70 Prozent zurückgegangen, wodurch sich allerdings ein gewisser Fortschritt dokumentirt. Der Hauptumschwung betreffs der Ausfuhr von Rohknochen trat im Jahre 1879 ein, in welchem der Export dieses Artikels plötzlich von 288102 Pud (1877: 748957 Pud Ausfuhr von Rohknochen) auf 52973 Pud zurückgegangen war. — Im Jahre 1881 wurden 1789895 Pud gebrannte Knochen für 1911204 Rubel exportirt und damit der bisher höchste Export dieses Artikels erreicht, während gleichzeitig 114577 Pud Rohknochen zur Ausfuhr gelangten. Die gebrannten Knochen gingen 1881 nach Deutschland 1083922 Pud für 1164650 Rubel, nach England 421710 Pud (434226 Rubel), nach Schweden 164636 Pud (174979 Rubel), nach Holland 43171 Pud, der Rest nach Oesterreich, Frankreich und der Türkei. Von den rohen Knochen, die in früheren Jahren fast ausschliesslich oder doch grösstentheils nach England ausgeführt wurden, fanden 1881: 68813 Pud in England und 45677 Pud in Deutschland Absatz. Einen Hauptexportplatz für gebrannte Knochen bildet St. Petersburg.

Rohseide. Der Export von Rohseide aus Russland schien eine Zeit lang infolge der unter den Seidenraupen herrschenden Krankheit ganz aufhören zu wollen. Im Jahre 1873 betrug er noch 2826 Pud im Werth von 255139 Rubel; 1874 sank er auf 304, 1875 sogar auf 236 Pud. Im Jahre 1876 hob er sich jedoch wieder ebenso rasch auf 7628 Pud (für 563040 Rubel) und erreichte 1877 — abgesehen von dem Export von 1693 Pud über die asiatische Grenze — die ansehnliche Höhe von 15088 Pud im Werth von 1322906 Rubel. Während

Digitized by Google

der nächsten vier Jahre 1878 bis 1881 stellt sich der durchschnittliche jährliche Export von Rohseide auf 13570 Pud im Werth von 1201378 Rubel, indem er sich von 8945 Pud (1878) auf 21113 Pud (1881) für 1526480 Rubel steigerte. Von dem 1881er Export gingen nach Deutschland 8393 Pud (374370 Rubel), nach der Türkei 5104 Pud (510377 Rubel), nach Frankreich 4734 Pud (473468 Rubel), nach Oesterreich 1998 Pud (79880 Rubel) und nach nicht speziell genannten Ländern 884 Pud (88385 Rubel).

Noch grösseren Schwankungen wie die Ausfuhr von Rohseide unterliegt die von

Seidenkokons. Von 288 Pud für 19180 Rubel schwang sie sich 1878 plötzlich auf 9008 Pud im Werth von 1409955 Rubel auf, die grösstentheils in Oesterreich, dann aber auch in der Türkei und in Frankreich Absatz fanden, während in den Jahren 1879 und 1880 gar keine Kokonsausfuhr stattfand und sich dieselbe 1881 auf nur 21 Pud beschränkte. Die bekannte Seidenraupenkrankheit trägt die Schuld hieran.

Federn verschiedener Art. Es gelangen hiervon regelmässig zur Ausfuhr: geschlissene Federn (Bettfedern), Schreibfedern und Vogelschmuckfedern verschiedener Art. Den Hauptartikel, der zugleich auch ein alter und sehr regelmässiger Exportartikel Russlands ist, bilden die

Geschlissenen Federn. Schon der Export lebenden Geflügels und der von Eiern deutete auf eine ausgebreitete Geflügelzucht hin. Könnte hieran noch ein Zweifel bestehen, so wird derselbe gehoben, wenn man den Export geschlissener Bettfedern in Rechnung zieht. Es wurden davon jährlich exportirt im Durchschnitt der Jahre:

1873—1876	98712 Pud	für	1397547 Rubel
1877—1881	85409 „	„	1174227 „

Dann im Jahre 1881: 86376 Pud für 1151680 Rubel, von welchen Absatz fanden in Oesterreich 36933 Pud, in Deutschland 34062 Pud, in Holland 5933 Pud, in England 4801 Pud, in Schweden 2763 Pud; der Rest ging nach Frankreich, Belgien und Dänemark. Obgleich die letzten Jahre wiederum eine etwas verstärkte Ausfuhr von Bettfedern aus Russland zeigen, so lässt sich, wie auch aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, doch nicht in Abrede stellen, dass die Bettfederausfuhr in den letzten Jahren nicht unbedeutend abgenommen hat und berechnet sich diese Abnahme auf durchschnittlich 13 Prozent. Dieselbe lässt jedoch nicht auf einen Rückgang der Geflügelzucht schliessen, wohl aber auf einen verstärkten Verbrauch des in Rede stehenden Artikels in Russland selbst, als eine Folge der natürlichen Volksvermehrung. Gegenüber der Ausfuhr von Bettfedern erscheint die von

Schreibfedern (Gänsekielen) gering. Sie stellte sich im Durch-

Digitized by Google

schnitt der Jahre 1877 bis 1881 auf jährlich 3965 Pud für 69337 Rubel. Der stärkste Export mit 8058 Pud für 153526 Rubel fand 1877, der schwächste mit 1658 Pud (41351 Rubel) im Jahre 1879 statt. Die 1881 exportirten 1731 Pud Schreibfedern für 32382 Rubel gingen ausser nach Deutschland auch nach Frankreich.

Auch die Federn anderer Vogelgattungen, welche grösstentheils als Schmuckfedern Verwendung finden, werden seit 1878 in den Exportlisten als besondere Artikel aufgeführt und ihre Ausfuhr ist in einzelnen Jahren, so 1878, von grosser Bedeutung, indem im genannten Jahre nicht weniger wie 20219 Pud solcher Federn im Werth von 620875 Rubel exportirt wurden, welche dem grössten Quantum nach in Deutschland, dann aber auch in Frankreich und England Verwendung fanden. In den folgenden drei Jahren ist der Export wieder bedeutend zurückgegangen und betrug 1881 nur noch 1768 Pud im Werth von 64917 Rubel. Die Ausfuhr dieses Artikels scheint von der herrschenden Mode abhängig zu sein.

Pelzwerk aller Art. Die Besprechung dieses Exportartikels gibt mir Veranlassung, Versäumtes nachzuholen und auf eine Kalamität hinzuweisen, von welcher die russische Landwirthschaft, namentlich aber die mit derselben verbundene Viehzucht hart betroffen wird. Es handelt sich hierbei um die bedeutenden Schäden, welche unter den Viehständen Russlands durch Raubthiere aller Art angerichtet werden, Schäden, die weit eher in der Zu- wie Abnahme begriffen sind und die in einzelnen Gouvernements die Werthsumme von mehreren Millionen Rubel jährlich übersteigen. Ja, man behauptet sogar, dass die unter den Hausthieren Russlands durch Bären, Wölfe, Luchse, Füchse u. s. w. herbeigeführten Verluste noch grössere wären, wie die durch die Viehseuchen angerichteten, eine Behauptung, die ich hier einfach wiedergebe, ohne mir ein Urtheil über deren Richtigkeit zu gestatten. So viel ist aber gewiss, dass der durch Raubthiere alljährlich angerichtete Schaden ein ganz enormer ist und sich nicht nur auf die Hausthiere, sondern auch auf das Wild erstreckt, das sich in den letzten Jahren nicht unbedeutend vermindert hat. Der grosse Waldreichthum Russlands oder wenigstens der Reichthum an unkultivirten, ehemals mit Wald, jetzt mit Gestrüpp bestandenen Flächen, die allen möglichen wilden Thieren als Aufenthalt und Zufluchtsstätte dienen, erklärt zugleich auch den grossen Reichthum des Landes an Pelzthieren aller Art und ebenso erklärlich ist es, dass in einem Lande mit relativ schwacher Bevölkerung und mit zerstreut liegenden Feldmarken dem Umsichgreifen des Raubzeuges nicht so energisch gesteuert werden kann, wie in Ländern mit dichter Bevölkerung und arrondirtem Grundbesitz. Nichtsdestoweniger ist das Vorhandensein so grosser Mengen solcher Thiere tief zu beklagen und

Digitized by Google

der Schaden, der nur unter den Hausthieren allein alljährlich angerichtet wird — auch Menschen werden häufig genug eine Beute dieser Bestien — ist ein so enormer, dass der Vortheil, welcher dem Lande aus dem Export oder der Verarbeitung der Felle dieser Thiere erwächst, wahrlich nur zu theuer bezahlt wird. Russland könnte sich glücklich schätzen, wenn es dieses Exportartikels, der keiner Hülfsquelle des Landes, sondern dem Gegentheil entspringt, ledig würde. Die bisher zu diesem Zwecke gemachten Anstrengungen — Prämien, Gift, Treibjagden u. s. w. — an und für sich wohl auch mit zu geringer Energie und in ungenügender Weise angewendet, haben wenig gefruchtet und scheint, wie gesagt, leider in neuerer Zeit im Grossen und Ganzen weit eher eine Vermehrung wie eine Verminderung des Raubzeuges eingetreten zu sein, so dass es gar nicht undenkbar oder unzweckmässig wäre, wenn man, wie vor einiger Zeit Moskauer Blätter meldeten, in massgebenden Kreisen den Gedanken aufgenommen hätte, die militärische Macht des Landes zum offenen Kriege gegen dieses Raubzeug zu verwenden, eine Idee, die keineswegs der Beachtung unwerth ist und, so viel mir bekannt, in einzelnen Fällen auch bereits zur Anwendung gebracht worden ist. Die militärische Ausbildung würde unter der angedeuteten Verwendung des Militärs sicher nicht zu leiden haben.

Wenn nun Russland schon einmal grosse Mengen Pelzthiere aller Art besitzt, so ist es wenigstens erfreulich, dass sich auch die gewerbliche wie hausindustrielle Kürschnerei in einer Weise entwickelt hat, dass das russische Pelzwerk im Auslande Anerkennung und Absatz findet. Es werden daher auch jährlich grosse Quantitäten von Pelzwerk aller Art exportirt. Dieser Export betrug dem Werth nach jährlich im Durchschnitt des Quintenniums:

1872—1876	2 581 268 Rubel	= 100
1877—1881	3 385 260 „	= 131

Eine ganz besonders starke Ausfuhr von Pelzwerk, für 8352507 Rubel, fand im Jahre 1881 statt, wie denn überhaupt schon seit 1879 die Ausfuhr von Pelzwerk in starker Zunahme begriffen ist, was voraussichtlich mit der Ueberhandnahme von Raubzeug aller Art in Verbindung steht.

Im Jahre 1881 gelangten nachstehende Gattungen und Quantitäten von Pelzwerk zum Export:

Hasen- und Kaninchenfelle	5 106 Pud	für	64 370 Rubel
Wolfs-, Luchs-, Fuchsfelle u. s. w.	71 872 „	„	7 098 611 „
Fertiges Pelzwerk	13 705 „	„	1 189 526 „
Zusammen	90 683 Pud	für	8 352 507 „

Von den Hasen- und Kaninchenfellen wurden 2641 Pud für 38812

Digitized by Google

Rubel nach Deutschland und 2410 Pud für 24858 Rubel nach Oesterreich exportirt.

Die Wolfs-, Luchs- und Fuchsfelle u. s. w. fanden Absatz in Deutschland (59760 Pud für 6968877 Rubel), in Oesterreich (10460 Pud für 108518 Rubel), in England (1073 Pud für 18771 Rubel), in der Türkei u. s. w.

Von dem fertigen Pelzwerk gingen 13043 Pud (für 1152530 Rubel) nach Deutschland, 156 Pud (für 17700 Rubel) nach England, der Rest nach der Türkei, Rumänien und Oesterreich.

Produkte der Fischerei.

Die hierher gehörenden Hauptprodukte, Fische und Kaviar, haben bei Besprechung des Exports von Lebensmitteln bereits Erwähnung gefunden. Hier sind noch nachzutragen:

Fischleim und Hausenblase, deren Export sich in den Jahren 1872 bis 1876 auf durchschnittlich 9111 Pud im Werth von 383130 Rubel belief; im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 wurden jährlich 11449 Pud für 370183 Rubel ausgeführt, 1881: 8664 Pud für 320857 Rubel, und fanden letztere vorzugsweise in Deutschland, England und Frankreich Absatz.

Der Export von Fischthran und Fischfett dagegen macht ebenfalls nur geringe Fortschritte. Im Durchschnitt des vorletzten Quintenniums stellte sich der Export auf jährlich 37966 Pud im Werth von 141411 Rubel, im Quintennium 1877/1881 zwar auf 38989 Pud, jedoch nur im Werth von 122076 Rubel. Der exportirte Fischthran ging vorzugsweise nach Oesterreich und Deutschland. In Zukunft dürfte sich der Export dieses Artikels dadurch wesentlich steigern, dass der Wallfischfang an der Murom'schen Küste des Weissen Meeres russischerseits besser organisirt und in die Hände von sich zu diesem Zweck bildenden Gesellschaften gelegt werden soll. Der Wallfischreichthum jener Gegenden ist sehr gross und verspricht daher eine gute Ausbeute.

Produkte des Waldbaues.

Holz. Russland gehört zu den Staaten Europas, welche den grössten Holzexport aufzuweisen haben. Ueber die russische Waldwirthschaft habe ich mich schon im ersten Bande ausführlich ausgesprochen und kann hier auf das dort Gesagte verweisen. Wollte man sich ein Urtheil über den Holzreichthum Russlands nach dessen steigendem Holzexport formuliren, so müsste man nothwendig zu der Ansicht gelangen, dass dieser Holzreichthum ein nahezu unerschöpflicher sei, denn der Holzexport hat sich im Laufe des Dezenniums 1867 bis 1876 fast verdrei-

Digitized by Google

facht und ist seit dem letztgenannten Jahre so ziemlich auf demselben Niveau geblieben. Im Jahre 1867 wurden für 10650753 Rubel Hölzer exportirt, 1876 für 31035664 Rubel! — Nehmen wir den Durchschnittsexport zum Massstab des Vergleichs, so wurden Hölzer exportirt im Durchschnitt des Quintenniums:

1867—1871	für	12396438 Rubel	= 100,0
1872—1876	„	28833694 „	— 232,6
1877—1881	„	29917154 „	— 241,3

Der stärkste Holzexport fand im Jahre 1880 statt, da in demselben 109,68 Millionen Pud Hölzer verschiedener Art im Werth von 32906009 Rubel zur Ausfuhr gelangten, im Jahre 1881 dagegen hatte sich die Ausfuhr auf 98782020 Pud für 29634606 Rubel reduzirt. Dennoch dürfte die Annahme, als ob das Jahr 1881 einen Wendepunkt in der Tendenz der Holzausfuhr anzeige, eine voreilige sein. Obgleich sich, wie oben nachgewiesen, der Holzexport in so starkem Verhältniss gesteigert hat, gab es immerhin einige Jahre, in welchen eine noch bedeutendere Reduktion stattgefunden hat wie gerade im Jahre 1881, das dem bisher stärksten Holzexportjahr unmittelbar folgte. Im Jahre 1879 war der Export von 30,46 Millionen Rubel auf 25,24 Millionen gesunken und dennoch gestaltete er sich im nächstfolgenden Jahre zu einer noch nie dagewesenen Höhe. Ebenso kann es auch jetzt wiederum gehen. Der Handel selbst fragt nicht darnach, ob durch Befriedigung seiner Forderungen nach Schiffs- und anderem Bauholz — und nur um solches handelt es sich im Grossen und Ganzen für den Export — die Waldungen Russlands devastirt und in beängstigender Weise reduzirt werden. Er kauft, so lange der geforderte Preis den Kauf noch zulässt, und da Europa mehr oder weniger auf die russischen Hölzer angewiesen ist und die Holzpreise auch in den westlichen Ländern immer steigen, so werden die Käufe auch so lange fortgesetzt werden, wie überhaupt noch brauchbares Holz in Russland zu kaufen ist. Russland ist stolz auf seinen Holzexport, der ein Mittel bietet, um das Gleichgewicht seiner Handelsbilanz anzubahnen, während es doch im Gegentheil trauern und bedenken sollte, dass mit jeder Schiffsladung Holz, die seine Häfen verlässt, auch ein Theil seiner Fruchtbarkeit exportirt wird, die seine künftigen Ernten sicherstellt, ein Theil jener wohlthätigen, leider aber immer mehr und mehr abnehmenden Niederschläge, die das Wachsthum aller Kulturgewächse fördern, seine Flüsse und Kanäle vor Versandung schützen, durch welche letztere wiederum die Schifffahrt beeinträchtigt und der innere Handel geschädigt wird. Russland hat heute mehr denn je mit Witterungsextremen zu kämpfen, die zu der überhandnehmenden Entwaldung in naher Beziehung stehen. Es liegt mir sehr fern, den

Digitized by Google

auswärtigen Handel für diese Missstände allein verantwortlich zu machen, dennoch ist er von einem grossen Theil der Schuld sicherlich nicht ganz freizusprechen.

Direkt lässt sich allerdings gegen den übermässigen Holzexport nichts thun, und dem Handel in dieser Beziehung Fesseln anlegen wollen, hiesse das wirthschaftliche Interesse Russlands beeinträchtigen. Indirekt kann aber Manches und auch Wirksames geschehen und verweise ich auf das bereits hierüber Gesagte.

Der Hauptexportplatz für Hölzer aller Art ist Riga und entnehme ich dem Bericht der handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomités, dass von dort aus im Jahre 1878 nachstehend verzeichnete Holzgattungen aus dem dortigen Hafen ins Ausland verschifft wurden: 52616 Stück fichtene Balken und Brussen, 183360 Stück grähene dito, 1994 Stück espene dito, 1662 Bootsmasten, 3203 Faden Brennholz, 4102884 Bretter, 253 Stück Fassholz, 9581 Stück Kluftholz, 73897 kleine Latten, 22 Masten, 23773 Mauerlatten, 79182 Stück diverse Oxhoftstäbe, 152296 Stück Pipenstäbe, 63538 Stück dito grössere, 36679 Stück Pfosten, kleine, 2976648 Stück Schwellen, 34348 Stück Sparren, 2226 Stück Spieren, 8466 Faden Splittholz, 1251738 fichtene und grähnene Tonnenstäbe und 6794 Stück Wagenschoss.

Hieraus ist wenigstens die grosse Mannigfaltigkeit der Hölzergattungen zu ersehen, welche Russland dem Auslande liefert.

Der Holzexport des Jahres 1881 erfolgte aus nachbenannten Exporthäfen:

				Prozent der Gesammtausfuhr
Archangel, Onega, anderen Häfen	des Weissen Meeres	für	1 164 097 Rubel	6,5
		„	244 276 „	
		„	486 274 „	
Kronstadt und Petersburg	des Baltischen Meeres	„	4 665 539 „	15,6
Riga		„	11 318 277 „	38,2
Windau		„	348 399 „	1,2
Reval, Dagen, Libau u. s. w.		„	106 543 „	—
Odessa, anderen Häfen	des Schwarzen und Asow'schen Meeres	„	800 945 „	2,7
		„	10 686 „	
über die Landgrenzzollämter		„	10 149 944 „	34,5

Von letzteren gingen über Jurburg für 3296746 Rubel, Wirballen für 149971 Rubel, Grajewo für 202047 Rubel, Mlawa für 135830 Rubel, Neschawa für 5009888 Rubel, Peisern für 359343 Rubel und Ssossnowitza für 560149 Rubel.

Exportirt wurden diese Hölzer nach:

England ..... für 11 551 623 Rubel, 38,9 Prozent des gesammten Holzexports
Deutschland .. „ 11 163 068 „ 37,6 „ „ „ „

Digitized by Google

Holland.....	für	3 039 533	Rubel,	10,2	Prozent	des	gesammten	Holzexports.
Frankreich...	„	1 499 555	„	5,1	„	„	„	„
Schweden....	„	829 636	„	3,0	„	„	„	„
der Türkei ..	„	589 249	„	1,9	„	„	„	„
Belgien.....	„	529 279	„	1,8	„	„	„	„

Der Rest ging nach Dänemark, Oesterreich, Portugal, Griechenland, Rumänien, Italien, Nordamerika und in andere nicht speziell aufgeführte Länder. Im Vergleich zum Jahre 1876 hatte sich das Exportverhältniss dahin geändert, dass 1881 England um circa 10 Prozent weniger, Deutschland, Frankreich und Schweden verhältnissmässig mehr russisches Holz einführten wie früher. Bei der grossen Bedeutung, welche Deutschland für den russischen Holzexport hat, dürfte der projektirte verstärkte Holzzoll des erstern nicht ohne Einfluss auf letztern bleiben. In Berücksichtigung des Umstandes aber, dass Deutschland einen ziemlich lebhaften Zwischenhandel mit russischen Hölzern mit den westlichen Staaten Europas treibt, der voraussichtlich unter dem neuen Zoll zu leiden haben dürfte, würde Russland für den Fall, dass durch die deutsche Zollgesetzgebung der Holzexport nach Deutschland beeinträchtigt werden sollte, Veranlassung nehmen müssen, durch Anknüpfung direkter Handelsbeziehungen das deutsche Transitogebiet zu umgehen. Uebrigens kann man, wie schon hervorgehoben, in einem übermässig starken Holzexport durchaus kein Heil für Russland erblicken, ja, es würde sogar eine Beschränkung desselben in angemessenen Grenzen erspriesslicher erscheinen wie eine Steigerung des Exports.

Pottasche bildet zwar einen alten und ziemlich renommirten Exportartikel Russlands, doch hat derselbe gegenwärtig seine Bedeutung mehr oder weniger verloren, nachdem sich infolge der vielseitigen Anwendung von Soda der Verbrauch von Pottasche sehr eingeschränkt hat. Auch ist Russland faktisch nicht mehr im Stande, dem Auslande ein so grosses Quantum Pottasche abzugeben wie in früheren Jahren (vergleiche Industrie, Pottaschefabrikation). So lange es in Russland keine Eisenbahnen gab, auch der Holzhandel noch wenig entwickelt war, gewährte namentlich in den entfernten östlichen und auch in den inneren Gouvernements die Pottaschefabrikation das fast einzige Mittel, einen Theil der Holzvorräthe zu einigermassen entsprechenden Preisen zu verwerthen. Mit dem Steigen der Holzpreise auch im Innern des Landes, mit dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes und mit der wachsenden Erkenntniss der Abnahme des russischen Waldbestandes musste nothwendig die Pottaschefabrikation als unwirthschaftlich in den Hintergrund treten oder kann sich höchstens noch auf Waldkomplexe erstrecken, denen es ihrer Lage wegen auch heute noch an Gelegenheit zu einer lohnen-

Digitized by Google

deren Verwerthung ihrer Holzvorräthe mangelt. Es fehlt zwar auch heute noch nicht an Waldungen dieser Art, noch an solchen, die eine grosse Fülle von Bruch- und anderen zur Pottaschefabrikation geeigneten, anderweit schwer verwerthbaren Hölzern besitzen, wenn aber diese Vorräthe nicht so bedeutend sind, dass sie für einen mindestens mehrjährigen Betrieb dieses forstwirthschaftlichen Industriezweiges genügen, so werden sich wegen der immerhin erheblichen Anlagekosten doch nur wenig Gutsbesitzer zur Einführung desselben geneigt zeigen.

Obgleich schon in den sechziger Jahren der Export von Pottasche gegen früher sehr bedeutend abgenommen hatte und sich durchschnittlich auf 500000 bis 600000 Pud im Werth von 1200000 bis 1400000 Rubel belief, so gab es doch damals auch Jahre, wie zum Beispiel das Jahr 1864, in welchem für 1636773 Rubel, sonach über 800000 Pud Pottasche exportirt wurden. Während der siebenziger Jahre stellte sich der Jahresexport wie folgt:

im Durchschnitt der Jahre 1870/1871	auf 523 233 Pud	für 1 203 435 Rubel	=	100,0
„ „ „ „ 1872/1876	„ 230 243 „	„ 525 641 „	—	44,0
„ „ „ „ 1877/1881	„ 80 567 „	„ 188 464 „	=	15,4

Im Jahre 1880 war der Export von Pottasche sogar auf nur 36450 Pud (für 84179 Rubel) gesunken, hob sich jedoch 1881 wieder auf 63245 Pud (für 154284 Rubel). Diese Pottasche wurde nach Deutschland (39288 Pud für 86905 Rubel), Holland (10542 Pud für 28279 Rubel), Frankreich (8379 Pud für 23418 Rubel), nach Belgien, Dänemark, Oesterreich und Schweden exportirt.

Von sonstigen Erzeugnissen der Waldindustrie, welche regelmässig zum Export gelangen, sind schliesslich noch Terpentinöl, Harz und Pech hervorzuheben, deren Ausfuhrquantum zwar kein sehr bedeutendes, dafür aber ziemlich gleichbleibendes ist. Dass diese Artikel bei dem in einzelnen Landestheilen noch immer herrschenden grossen Waldreichthum nicht in grösseren Quantitäten zur Ausfuhr gelangen können, liegt theils an dem ziemlich bedeutenden inländischen Verbrauch, dann aber in den theuren Frachtspesen im Verhältniss zum Werth der in Rede stehenden Produkte, vorzugsweise aber auch in der verhältnissmässig schwachen Entwickelung der waldwirthschaftlichen Industriezweige überhaupt. Es wurden jährlich exportirt:

Terpentin.

Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876	132 440 Pud	für 391 320 Rubel	=	100,0
„ „ „ „ 1877/1881	106 093 „	„ 237 292 „	=	80,3

darunter im Jahre 1881: 103932 Pud für 223234 Rubel.

Digitized by Google

Harz.

Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 143 688 Fass für 756 461 Rubel = 100,0
„ „ „ „ 1877/1881 110 362 „ „ 460 750 „ = 76,6

darunter im Jahre 1881: 104 826 Fass für 416 486 Rubel.

Der im Jahre 1881 exportirte Terpentin (respektive Terpentinöl) ging vorzugsweise nach Deutschland (86 554 Pud), Oesterreich (11 609 Pud), der Türkei (4144 Pud) und Rumänien (1059 Pud), das Harz jedoch nach Deutschland (9527 Fass), England (84 973 Fass), Italien (6118 Fass), Holland (2160 Fass für 10 290 Rubel) und Oesterreich (1856 Fass für 25 836 Rubel [!?] u. s. w.

Von unter die Forstprodukte gehörenden Exportartikeln führe ich der Vollständigkeit wegen noch die drei nachfolgenden an, obgleich ihre Bedeutung für den Export eine sehr geringe ist und der letztere selbst grossen Schwankungen unterliegt. Ich beschränke mich daher auch auf die Jahre 1877 bis 1881.

Von Theer (gewöhnlichem und Birkentheer) wurden im Durchschnitt der genannten Jahre jährlich 15 928 Pud für 10 774 Rubel, im Jahre 1881 aber 23 961 Pud für 17 191 Rubel vorzugsweise nach Deutschland ausgeführt.

Baum-, meistens Weidenrinde dient in Russland als gesuchtes Gerbmaterial und wird als solches auch in wechselnder Menge exportirt. Während im Jahre 1878: 73 220 Pud für 18 462 Rubel davon ausgeführt wurden, war der Export derselben 1881 auf 33 122 Pud für 16 233 Rubel gesunken. Im Durchschnitt der oben erwähnten fünf Jahre wurden jährlich 47 872 Pud im Werth von 19 527 Rubel exportirt, die vorzugsweise in Deutschland, dann aber auch in Schweden Absatz fanden.

Nuss- und Buchsbaumholz (Palmholz). Das erste stammt aus dem Süden Russlands, namentlich aus dem Charkow'schen Gouvernement und aus der Krim, das letztere aus dem Kaukasus. Obgleich sich der Durchschnittsexport beider Artikel während der in Rede stehenden fünfjährigen Periode auf jährlich 44 101 Pud im Werth von 48 147 Rubel stellt, so wurde doch im Jahre 1880 (wenigstens über die europäische Grenze) nicht ein Pud dieser Hölzer, dagegen wurden 1881 118 700 Pud für 118 700 Rubel ausgeführt, von denen 116 300 Pud in Italien und 2400 Pud in der Türkei Absatz fanden. Ausserdem erfolgt noch ein Export dieses Artikels über die asiatische Grenze.

Montanprodukte.

Obgleich, wie aus dem zweiten Theil dieses Werkes ersichtlich, der Mineral- und Metallreichthum Russlands ein sehr bedeutender ist, so hat doch das gesammte Montanwesen durchaus noch nicht jene Ent-

Digitized by Google

wickelung in Russland erlangt, die es in jedem Kulturstaat ohne Ausnahme erlangen muss, soll es zu einer mächtigen Stütze der Landesindustrie, wie des in- und ausländischen Handels und dadurch zu einer Quelle nationalen Wohlstandes werden. Die Anstrengungen, welche nach dieser Richtung hin in Russland gemacht worden sind, erlahmten nur zu rasch wieder, als dass sie von wirklichem Einfluss auf den ausländischen Handel werden konnten.

Da ich mich bereits im zweiten Theil dieser Schrift auch über die Exportverhältnisse der einzelnen Metalle u. s. w. ausgesprochen, so dienen die nachstehenden Mittheilungen nur zur Vervollständigung der bereits früher gemachten.

Metalle verschiedener Art in unverarbeitetem Zustande wurden exportirt im Durchschnitt der Jahre:

1868—1871	für 1 616 398 Rubel	= 100
1872—1876	„ 2 168 573 „	= 134
1877—1881	„ 2 312 589 „	= 143

Hierbei muss ich jedoch bemerken, dass im Jahre 1880 ein Metallexport im Betrag von 8327410 Rubel stattfand, welche Höhe jedoch nur dadurch erreicht wurde, dass 7452659 Pud alter Eisenbahnschienen, welche die russische Industrie nicht zu verwerthen wusste, ins Ausland exportirt wurden. Bringt man diesen Posten in Wegfall, so stellt sich der Werth des durchschnittlichen Jahresexports von unverarbeiteten Metallen nicht auf 2312589 Rubel, sondern auf nur 822058 Rubel, was einen bedeutenden Rückschritt des Exports dokumentirt.

Diese im Vergleich zum Metallreichthum Russlands kaum ins Gewicht fallende Ausfuhr erklärt sich dadurch, dass Russland zur Stunde selbst noch sein eigenes Produkt konsumirt, ja dass es, wie bereits nachgewiesen, zur Deckung dieses Bedarfs noch zu einem massenhaften Import schreiten muss, der in einzelnen Jahren und bei einzelnen Metallen sogar die eigene Produktion überwog. Auch darf man nicht unberücksichtigt lassen, dass die exportfähigsten Metalle im Ural gewonnen werden und dass der weite Transport dieselben so vertheuert, dass sie trotz ihrer Güte im Auslande nur einen äusserst beschränkten Absatz finden können. Ist es den ausländischen Metallen doch sogar möglich, innerhalb der Grenzen Russlands trotz des Eingangszolles und der Transportkosten, die auf ihnen lasten, die Konkurrenz mit den russischen Metallen, denen sie nach Qualität häufig nachstehen, aufnehmen zu können.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht der Metallausfuhr Russlands in Durchschnittszahlen der bereits mehrfach zum Vergleich aufgestellten Perioden unter spezieller Hinzufügung des Exports vom Jahre 1881:

Digitized by Google

Metalle	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		Im Jahre 1881	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Platina	176,5	353 767	61,4	110 247	58,3	160 800
Kupfer	9 908	107 557	8 944	107 512	3 112	41 956
Gusseisen	14 354	7 224	59 681[2])	11 727	6	18
Eisenblech	106 849	423 197	97 744	315 458	119 456	478 853
Stangen- u. Sorteneisen	490 303	546 318	1 737 147[2])	1 630 292	68 414	59 478
Stahl	1 082[1])	16 198[1])	2 440	8 171	3 612	14 957
Zink	116 187	232 498	—	—	20 279	60 464
Blei	1 292	8 580	—	—	—	—
Eisenerze	90 890	23 032	69 227	24 123	153 250	47 094
Andere Erze	451 172	146 330	431 571	425 753	224 874	192 864

Im Jahre 1881 wurden die ausgeführten Metalle vorzugsweise nach nachstehenden Ländern exportirt: Platina nach Deutschland und England, Kupfer nach Deutschland, Gusseisen (1880) nach England, Eisenblech nach England, in kleinen Partien nach Deutschland, Sorteneisen (also vorzugsweise alte Eisenbahnschienen) nach Nordamerika, England, Frankreich, Italien, der Türkei, Deutschland und Oesterreich u. s. w., Zink nach Deutschland, von dort grösstentheils transito nach Russland zurück, Eisenerze nur nach Deutschland und andere Erze nach England, Deutschland, Holland, Belgien u. s. w.

Naphta und Naphtarückstände. Die Handelsübersichten des Jahres 1881 weisen zum ersten Mal den Export der beiden genannten Artikel über die europäische Grenze auf. Wenn auch dieser Export im Vergleich zur gesammten Naphtaproduktion Russlands noch gering ist, so muss ihm doch als Bahnbrecher eines umfassenderen Exports eine hohe Bedeutung beigemessen werden. Es wurden 1881 exportirt:

Naphta ..... 182 564 Pud für 849 980 Rubel
Naphtarückstände 67 006 „ „ 67 006 „

Jedenfalls ist unter Naphta, wenigstens nach dem Preise zu urtheilen, Petroleum zu verstehen. Die Naphtarückstände gelangten ausschliesslich von Petersburg aus zur Ausfuhr, Naphta aber aus Petersburg (4741 Pud), Reval (137 Pud), Libau (171 658 Pud) und Grajewo (5931 Pud). Ausgeführt wurde Naphta nach Frankreich 80 331 Pud,

[1]) Nur im Jahre 1876: 4330 Pud für 64 792 Rubel.
[2]) Im Jahre 1879: 111 008 und 1880: 186 634 Pud.
[3]) 1880: 7 947 240 Pud alte Eisenbahnschienen.

Digitized by Google

nach England 48429 Pud, nach Belgien 33019 Pud, nach Deutschland 14832 Pud und nach Oesterreich 5931 Pud. Von den Naphtarückständen gingen 35866 Pud nach Deutschland, 15780 Pud nach Frankreich, 15000 Pud nach England und 360 Pud nach Holland.

Andere Rohstoffe.

Der Raum gestattet mir nicht, auf all die kleinen unbedeutenden Exportposten einzugehen, welche in diese Kategorie entfallen, weshalb ich eben nur einige wenige derselben hervorhebe, die nicht nur regelmässig zur Ausfuhr kommen, sondern auch an und für sich von grösserer Bedeutung und von speziellerem Interesse sind.

Hadern (Lumpen) bilden von alten Zeiten her einen gesuchten Exportartikel Russlands, der trotz des Umstandes, dass er mit einem Ausgangszoll von 10 Kopeken pro Pud belegt, nicht ohne Bedeutung ist, wenn auch dieser Export keinesweges im Interesse der russischen Industrie liegt.

Es wurden jährlich Hadern ausgeführt im Durchschnitt der Jahre:

1873—1876 635181 Pud für 711506 Rubel = 100
1877—1881 659327 „ „ 721055 „ = 104

darunter im Jahre 1881: 881109 Pud für 931935 Rubel. Es ist dies der höchste bisher erzielte Export dieses Artikels. Der letztere fand 1881 Absatz in Deutschland (736348 Pud), in England 139667 Pud), in Belgien (8201 Pud) und in der Türkei (2362 Pud), zeitweise auch in Nordamerika.

Droguen verschiedener Art (mit Ausnahme von Apothekermaterialien, siehe diese). Der Droguenexport ist in den letzten Jahren, wenn auch unter Schwankungen, in starker Steigerung begriffen und wurden beispielsweise im Jahre 1880: 688721 Pud Droguen verschiedener Art für 2768815 Rubel ausgeführt. Es stellte sich der Jahresexport im Durchschnitt der Jahre:

1873—1876 auf 65780 Pud für 401945 Rubel = 100
1877—1881 „ 310525 „ „ 1237671 „ = 470

Im Jahre 1881 wurden 214139 Pud für 1202203 Rubel ausgeführt und gingen davon 186873 Pud nach Deutschland, 16537 Pud nach England, 8685 Pud nach Holland, 1408 Pud nach Rumänien, der Rest nach Oesterreich, der Türkei, Frankreich und Dänemark.

Apothekermaterialien gelangten im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 jährlich 12367 Pud für 413762 Rubel zum Export, 1881 aber 13763 Pud für 540427 Rubel. Von letzteren gingen für 324741 Rubel nach Deutschland, für 90599 Rubel nach Holland, für 66165 Rubel nach Oesterreich, für 28351 Rubel nach England, für

Digitized by Google

10302 Rubel nach Frankreich, für 6650 Rubel nach Dänemark und für 2173 Rubel nach der Türkei.

Oelkuchen. Obgleich dieselben als industrielles Nebenprodukt unter den Erzeugnissen der Industrie ihren Platz finden, so gestatte ich mir doch, sie hier anzuführen, da sie nicht in der Industrie, sondern lediglich nur in der Landwirthschaft Verwendung finden. Sie bilden zum Nachtheil der Produktion Russlands von jeher einen sehr bedeutenden Handels- und Exportartikel, dessen Ausfuhr namentlich seit dem Jahre 1876 grosse Dimensionen angenommen hat. Es wurden jährlich exportirt im Durchschnitt der Jahre:

1868—1871	für	518 433 Rubel	= 100
1872—1876	„	951 246 „	= 183
1877—1881	„	1 542 800 „	= 292

Im Jahre 1881 belief sich der Export auf 1716413 Pud im Werth von 1822011 Rubel und hatte eine Höhe wie noch nie zuvor erreicht. Die russischen Oelkuchen, vorzugsweise Leinölkuchen, erfreuen sich, wie aus der hier folgenden Zusammenstellung hervorgeht, trotz des Umstandes, dass in neuerer Zeit mit Unkraut verschiedener Art, Erde u. s. w. verfälschte Leinölkuchen als „russische“ im Auslande in den Handel gebracht worden sind, eines guten Renommées und weit verbreiteten Absatzes. Von den im Jahre 1881 exportirten Oelkuchen gingen nach:

England	638 700	Pud	für 556 609	Rubel
Deutschland ...	548 157	„	„ 724 495	„
Schweden	281 644	„	„ 286 645	„
Dänemark	134 945	„	„ 131 995	„
Belgien.....	72 650	„	„ 72 650	„
Holland.....	37 860	„	„ 37 960	„
Frankreich....	11 154	„	„ 11 154	„
Oesterreich....	1 303	„	„ 503	„

Jedenfalls würde Russland mehr damit gedient sein, wenn seine eigene Landwirthschaft diese Oelkuchen zu verwerthen suchte, und fragt es sich, ob es nicht für Russland nützlich wäre, wenn auch die Oelkuchen gleich den Hadern und Knochen mit einem mässigen Ausgangszoll belegt würden. Sie bilden ein zu werthvolles Viehfutter, als dass nicht jede Anstrengung gerechtfertigt wäre, dasselbe dem Produktionslande zu erhalten. Der Hauptexport dieses Artikels erfolgt aus den Häfen St. Petersburg-Kronstadt 709872 Pud, Riga 369926 Pud, Odessa 68282 Pud, Reval 53760 Pud, Libau 24425 Pud; über die Landgrenze wurden 1881 nur 490148 Pud exportirt.

Eine ähnliche Bewandtniss wie mit dem Export von Oelkuchen hat es mit dem von

Digitized by Google

Guano; auch dieser ist durch die Verhältnisse des Landes so lange nicht gerechtfertigt, so lange im Norden Russlands noch ausgesprochener Düngermangel herrscht. Es handelt sich bei diesem Exportartikel zwar nicht um ein sehr grosses Quantum, immerhin ist dasselbe aber gross genug, um die in Russland herrschenden landwirthschaftlichen Verhältnisse zu illustriren. Russland besitzt Unmassen von Tauben, die hier als geheiligter Vogel gepflegt und gehütet werden. Ihre Exkremente kommen unter dem Namen „russischer Guano" in den Handel und es ist nicht in Abrede zu stellen, dass dieser Dünger dem echten Guano, dessen Preis sich in Russland sehr hoch stellt, an Wirksamkeit wenig nachsteht. Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 wurden davon jährlich exportirt 63290 Pud im Werth von 80022 Rubel, davon 1881 80649 Pud für 56559 Rubel. Hiervon gingen 72263 Pud für 55159 Rubel nach Deutschland, 38381 Pud für 1400 Rubel nach Oesterreich. Das Pud dieses letztern stellt sich sonach auf nur circa 17 Kopeken.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, dass in allerneuester Zeit das Interesse für die Exploitirung der reichen russischen Düngerschätze geweckt zu sein scheint. Bei Besprechung der Bergbauverhältnisse erwähnte ich der grossen Phosphoritlager Russlands und gedachte namentlich der neuentdeckten Lager im Gouvernement Wolhynien, welche einer englischen Gesellschaft zur Exploitirung überantwortet sein sollten. Wie russische Zeitungen vor einiger Zeit meldeten, soll sich nun auch eine russische Gesellschaft gebildet haben, welche die Exploitirung dieser Lager betreiben will. Es wäre im Interesse Russlands zu wünschen, dass sich diese Nachricht bestätigte, namentlich aber, dass der zu Kunstdünger präparirte Phosphorit zunächst in Russland selbst Verwendung finden möchte.

Halbfabrikate und Produkte der Industrie.

Die zum Export gelangenden, zu den Rohstoffen und Halbfabrikaten gehörenden Industrieerzeugnisse sind von geringer Zahl und von verhältnissmässig untergeordneter Bedeutung für den Handel. Wäre das Prinzip der internationalen Arbeitstheilung schon zur Geltung gelangt oder könnte dies überhaupt unter den herrschennen Verhältnissen geschehen, so müsste an die Stelle des Exports von Rohstoffen wie Flachs, Hanf u. s. w., wenn auch nicht der von Fabrikaten, doch sicherlich der von Halbfabrikaten, also von Garn und Gespinnsten treten. Hiervon zeigen sich jedoch nur erst Anfänge, wenn es auch bei Beginn der siebenziger Jahre schien, als ob der Garnexport grössere Dimensionen annehmen wollte. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, wohl hauptsächlich infolge der allenthalben zum Durchbruch gelangten Geschäftskrisis, welche die

Digitized by Google

Thätigkeit der ausländischen Fabriken beschränkte. Allein auch abgesehen von diesen Garnen ist die Betheiligung der russischen Industrie an dem auswärtigen Handel Russlands, wie bereits (Band II, Seite 131) nachgewiesen, eine so geringfügige, dass die auswärtigen Handelsbeziehungen Russlands selbst dann wenig beeinflusst werden würden, wenn gar kein Export derartiger Erzeugnisse stattfände. Um so mehr liegt aber für Russland Veranlassung vor, mit allen Kräften darauf hinzuarbeiten, dass ein Export mindestens von Halbfabrikaten in einem Umfang erfolgt, der im Verhältniss zu den massenhaften Rohmaterialien steht, über welche Russland verfügt.

In der nachstehenden Tabelle sind diejenigen Artikel angeführt, welche zu den Rohstoffen und Halbfabrikaten zählen und die von der russischen Industrie dem Handel regelmässig behufs deren Exports zur Verfügung gestellt werden. Es wurden jährlich ausgeführt:

	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		Im Jahre 1881	
	Tausende Pud	Rubel	Tausende Pud	Rubel	Tausende Pud	Rubel
Leinengarn	102,0[1]	2401,0	17,0	116,8	3,9	33,8
Hanfgarn	205,4	1241,0	261,0	1361,4	294,7	1293,3
Wollengarn	0,5	5,5	1,3	88,8	0,7	23,7
Versponn. Seide[2]	0,06	8,8	3,5	62,9	0,1	2,8
Seidenabfälle	2,6	332,6	18,2	64,5	2,4	91,9
Juchtenleder	11,0	393,2	9,0	278,2	6,2	148,5
Bearbeitetes Leder	13,3	352,6	16,9	359,5	11,6	297,5
Farben	8,6	40,9	6,5	33,8	2,3	9,5
Stearin[3]	1,1	3,7	0,8	4,4	0,7	4,2
Olein	70,3	246,5	88,5	284,1	70,3	246,1

Hiernach hat also nur der Export von Hanfgarn, versponnener Seide, bearbeitetem Leder, Stearin und Olein Fortschritte gemacht; der auch bei Seiden- und Wollengarn anscheinend gemachte ist nur auf den Export eines einzelnen Jahres zurückzuführen.

Von diesen exportirten Waaren gingen vorzugsweise:

Leinengarn nach England und Deutschland, in kleinen Posten auch nach Oesterreich;

Hanfgarn nach England, Deutschland, Belgien, Oesterreich u.s.w.;

Wollengarn nach Deutschland;

[1]) 1873: 215828 Pud für 5495220 Rubel und 1874: 144874 Pud für 3628656 Rubel, 1875 nur 6635 Pud.

[2]) 1876 und 1880 fand kein Export statt.

[3]) 1880 fand kein Export statt.

Digitized by Google

Versponnene Seide nach Deutschland;

Seidenabfall nach Deutschland, Belgien und England;

Juchtenleder nach Deutschland, Oesterreich und England;

Gewöhnliches Leder nach Deutschland, Rumänien, der Türkei, England u. s. w.;

Farben nach Frankreich und Deutschland;

Stearin nach Deutschland und

Olein nach Deutschland, England, Holland und Oesterreich.

Trotz des starken Exports von Oelsaaten ist der von Oelen selbst ein sehr geringer und schwankender. Der durchschnittliche Export von Lein- und Hanföl berechnet sich auf circa 20000 Pud für 91000 Rubel und von Sonnenblumenöl auf 260 Pud für 1793 Rubel; letzterer nimmt von Jahr zu Jahr ab. Im Jahre 1881 wurden nur noch 1924 Pud Hanf- und Leinöl für 8198 Rubel, Sonnenblumenöl aber gar nicht mehr exportirt. Ich möchte namentlich auf letztgenannten Artikel die Aufmerksamkeit der ausländischen Importeure lenken.

Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.

Hierher gehören vorzugsweise die Erzeugnisse der Flachs- und Hanfindustrie, deren Export sich dem Werth nach im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 auf 1557910 Rubel und der Jahre 1877 bis 1881 auf 1761474 Rubel stellte.

Exportartikel	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876 Tausende Pud	Rubel	1877—1881 Tausende Pud	Rubel	Im Jahre 1881 Tausende Pud	Rubel
Stricke und Taue .	214,1	796,5	256,6	896,9	317,1	946,1
	Tausende Stück		Tausende Stück		Tausende Stück	
Leinwandwaaren:						
Segeltuch.....	8,1	138,7	6,7	118,5	8,6	143,7
Raventuk.....	21,0	29,2	1,8	21,5	2,3	24,3
	Tausende Arschin		Tausende Arschin		Tausende Arschin	
Sackleinwand	6242,5	488,6	5873,1	551,3	6432,1	602,0
	Tausende Pud		Tausende Pud		Tausende Pud	
Tischzeug.....	7,6	99,2	26,5	171,3	35,0	145,9
Seidenstoffe.....	0,3[1]	107,5[1]	0,1	39,5	0,07	31,8
Wollenstoffe	11,1	237,4	13,1	305,0	8,6	192,6
Tuch	0,4	10,1	20,6	92,3	45,6	143,1

[1]) Im Jahre 1876: 1031 Pud für 406152 Rubel.

Digitized by Google

In der auf der vorhergehenden Seite abgedruckten Tabelle führte ich die hauptsächlichsten der der Textilindustrie angehörenden Exportartikel in Durchschnittszahlen ihrer jährlichen Ausfuhr an.

Das russische Tauwerk erfreut sich im Auslande eines grossen Rufes und zeigt sich auch im grössern Durchschnitt eine Steigerung des Exports. Beachtenswerth ist, dass das russische Tauwerk in fast allen Ländern, wenn auch theilweise einen nur beschränkten, Absatz findet. Von den im Jahre 1881 exportirten 317142 Pud Seilerwaaren u. s. w. gingen nach Deutschland 160460, nach England 50388, nach der Türkei 37744, nach Rumänien 25750, nach Frankreich 16853, nach Dänemark 8333, nach Schweden 8103, nech Griechenland 4383, nach Belgien 2365, nach Oesterreich 1937 Pud u. s. w.

Die Ausfuhr von Segeltuch, an welcher sich im Ganzen nur einige wenige grössere Fabriken betheiligen, wie beispielsweise die ehemalige Baron Stieglitz'sche, jetzt Aktienfabrik im Gouvernement St. Petersburg, ist entschieden in Abnahme begriffen. Anfangs der sechziger Jahre wurden noch jährlich 20000 bis 22000 Stück exportirt. Keineswegs liegt der Grund dieser Abnahme in einer verminderten Produktion. Das exportirte Segeltuch findet ausnahmslos in Deutschland Absatz.

Unter den russischen Leinenfabrikaten findet die Sackleinwand noch die grösste Verwendung im Auslande, obgleich auch ihr Export manchen Schwankungen unterworfen ist. Der stärkste Export fand in den Jahren 1872 und 1877 statt, in welchen für 737000 Rubel ins Ausland exportirt wurden. Die im Jahre 1881 ausgeführten 6432166 Arschin Sackleinwand gingen grossentheils (6005966 Arschin) nach England, der Rest nach Rumänien, Deutschland, Holland, der Türkei, Oesterreich u. s. w.

Ein stärkerer Export von Seidenstoffen findet nur ausnahmsweise statt, so im Jahre 1876, in welchem für 406152 Rubel Seidenwaaren nach Deutschland ausgeführt wurden. In anderen Jahren ist der Export ganz bedeutungslos.

Wollenstoffe sind in allen Jahren in grösseren oder geringeren Quantitäten exportirt worden, doch hob sich dieser Export erst mit Beginn der siebenziger Jahre und erreichte in den Jahren 1876 und 1877 (22057 Pud für 870657 Rubel) seinen Höhepunkt. Selbstverständlich steht diesem Export ein um das zwölf- bis fünfzehnfache höherer Import gegenüber. Absatz finden die russischen Wollstoffe vorzugsweise in Deutschland, Oesterreich und Rumänien.

Auch der Tuchexport weist in den letzten Jahren nicht unerhebliche Fortschritte auf, obgleich er sich auf die niedrigsten Sorten beschränkt. Die im Jahre 1881 ausgeführten 45595 Pud Tuch gingen

Digitized by Google

nach Deutschland, der Türkei, Oesterreich, Rumänien und Frankreich. Neuerdings haben russische Tuchfabriken grosse Lieferungsverträge für die bulgarische Armee abgeschlossen und dürfte sich infolge davon der Export sehr bedeutend heben. Bisher lieferte Oesterreich die zu diesem Zweck verwandten Tücher.

Von anderen der Fabrikindustrie und den Gewerben entstammenden Exportartikeln sind zu nennen:

Holzwaaren; es wurden von denselben im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1877 jährlich 59301 Pud im Werth von 238167 Rubel und 1878 bis 1881 durchschnittlich 47824 Pud für 144333 Rubel exportirt und hat sich bisher der Export jährlich vermindert. Im Jahre 1881 wurden nur noch 42665 Pud für 133702 Rubel exportirt und fanden diese Waaren in Deutschland, Rumänien, England u. s. w. Absatz.

Bastmatten (Rogosch), deren Anfertigung für viele wald-, besonders lindenreiche Gegenden Russlands, namentlich in mehreren Gouvernements Zentralrusslands, zu einer Beschäftigung der bäuerlichen Bevölkerung geworden ist, bilden trotz eines ungemein starken innern Verbrauchs auch einen Gegenstand des Exporthandels. Es wurden derartige Bastmatten jährlich ausgeführt im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876: 2109290 Stück für 328941 Rubel und im Quintennium 1877 bis 1881 2061018 Stück für 278960 Rubel (1881: 1469752 Stück für 192164 Rubel). Diese Matten finden mehr oder weniger nach fast allen Ländern Europas Absatz, namentlich nach England und Deutschland, dann aber auch nach Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien u. s. w.

Metallwaaren. Die zum Export gelangenden Metallwaaren bestehen in Gold- und Silberfabrikaten, welche unter denselben dem Werth nach die höchsten Summen repräsentiren. Im Durchschnitt der Jahre 1872 bis 1876 wurden jährlich für 340032 Rubel, in demjenigen der Jahre 1877 bis 1881 jedoch nur für 294866 Rubel Metallwaaren exportirt. Die Ausfuhr im Jahre 1881 hatte einen Werth von 311699 Rubel und bestand in 6 Pfund Goldwaaren für 2483 Rubel, 125 Pud Silberwaaren für 144175 Rubel, 7 Pud Melchiorwaaren (Appliqué) für 200 Rubel, 8 Pud Waaren aus Metallkompositionen für 280 Rubel, 321 Pud Bronzewaaren für 19000 Rubel, 761 Pud Messingwaaren für 20450 Rubel, 153 Pud Stahlwaaren für 1453 Rubel, 2177 Pud Kupferwaaren für 34778 Rubel, 632 Pud Blechwaaren für 9163 Rubel, 14309 Pud Eisenwaaren für 62314 Rubel und 5722 Pud Gusseisenwaaren für 17443 Rubel. Gold-, Silber- und Eisenwaaren finden vorzugsweise in Deutschland, Stahl- und Appliquéwaaren in England, die Gusseisenwaaren aber grösstentheils in Rumänien Absatz.

Digitized by Google

So vielseitig auch die Industrie Russlands entwickelt ist und so hoch sich die dem Produktionswerth derselben entsprechenden Summen berechnen, so gibt es doch nur sehr wenige Industriezweige, die in einem nur einigermassen grössern Verhältniss für den Export arbeiten. Zu letzterem zählen nur noch die Lichtfabrikation und die Kautschukwaarenfabrikation.

Licht- und Seifenfabrikate. Der grosse Reichthum Russlands an Talg, welcher das Rohmaterial sowohl zur Talglicht- wie zur Stearinlichtfabrikation liefert, war wohl geeignet, die Entwickelung beider Industrien zu fördern. Die Seifenfabrikation bedient sich zwar auch des Talges als Rohmaterial, doch ist es nur die Stearinkerzenfabrikation, welche, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, in grösseren Verhältnissen für den Export arbeitet. Es wurden jährlich exportirt:

im Durchschnitt der Jahre	Wachslichte		Stearinlichte		Talg- und Oekonomielichte		Seife	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
1873—1876	169	4284	24 184	217 610	679	3582	15 700	56 656
1877—1881	217*)	5858	17 479	164 465	593	4342	17 827	61 265
1881.....	256	5220	11 888	139 468	26	161	4 276	21 322

Seit dem Jahre 1878 hat der Export aller vorstehenden Artikel bedeutend abgenommen und dürfte sich, seitdem Russland aus dem Auslande mehr Talg bezieht wie dorthin exportirt, wohl schwerlich wieder auf seine ursprüngliche Höhe heben. Die Stearinlichte gehen grösstentheils nach England, die Seife nach Rumänien.

Unter allen der Fabrikindustrie entstammenden Exportartikeln beanspruchen die Kautschukwaaren das höchste Interesse. Einmal entstammen sie einem der jüngsten Industriezweige Russlands, der lediglich nur ausländisches, einer verhältnissmässig hohen Zollzahlung unterworfenes Rohmaterial verarbeitet, und dann gehören sämmtliche zum Export gelangende Gummiwaaren einer einzigen Fabrik an, die allerdings zu einer der bedeutendsten dieser Branche in der ganzen Welt geworden ist. Vom Jahre 1873 an bis zum Jahre 1877 hat sich die Ausfuhr von Gummiwaaren von 2428 Pud für 47022 Rubel auf 14218 Pud für 318134 Rubel gehoben und stellte sich in dieser Periode der Durchschnittsexport auf 6987 Pud für 144244 Rubel. Während der hier erwähnten fünf Jahre ist daher der Export von Kautschukfabrikaten dem Quantum nach um 12072 Pud oder um 497 Prozent, dem Werth nach aber um 271112 Rubel oder um 576 Prozent gestiegen, was jedenfalls als Beweis gelten kann, dass die Qualität des russischen Fa-

*) Im Jahre 1879 fand gar kein Export von Wachslichten statt.

Digitized by Google

brikats im Auslande Anerkennung gefunden hatte. Leider hat der Gummiwaarenexport mit dem Jahre 1877 seinen Kulminationspunkt erreicht und zeigt von da an wieder eine beständige Abnahme. Dennoch stellt sich im Durchschnitt der Jahre 1878 bis 1881 der jährliche Export dieses Artikels auf 8072 Pud für 212880 Rubel, dagegen der des Jahres 1881 auf nur 5359 Pud für 175581 Rubel. Diese nicht unerhebliche Abnahme hängt wohl hauptsächlich mit der Preissteigerung für das Rohmaterial zusammen, die selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf eine Preissteigerung des Fabrikats bleiben konnte. Auch hat sich infolge derselben Ursache die Qualität des Fabrikats möglicherweise verringert. Von Gummiwaaren gingen hauptsächlich Galoschen ins Ausland, und zwar 1881 vorzugsweise noch nach Deutschland. Nach England uud Oesterreich gelangen nach wie vor nur ganz geringe Quantitäten von zusammen 169 Pud für 19747 Rubel zum Export.

Man ersieht aus dem Export von Gummiwaaren, dass auch russische Fabrikate im Auslande Anklang finden, wenn sie nur gut und preiswürdig sind, und sollten andere Industrielle dem Beispiel der russisch-amerikanischen Gummi- und Kautschukwaarenmanufaktur nachfolgen und darnach streben, auch ihre Fabrikate, wenn auch selbst Anfangs nur in geringen Dimensionen, zu Gegenständen des Exports zu machen.

Auf die Wichtigkeit des Exports für Russland kann nicht ernst und oft genug hingewiesen werden, denn erst dann, wenn sich der passive Handel Russlands in einen aktiven verwandelt, nicht für einzelne Jahre, sondern für die Dauer und als Regel, erst dann kann man mit voller Sicherheit auf eine wenigstens theilweise Verbesserung des Standes der russischen Valuta rechnen. Die Aktivität des Handels ist zwar nicht der einzige ausschlaggebende Faktor, jedenfalls bleibt er aber einer der Hauptfaktoren, der aus der Rechnung nicht ausgeschieden werden darf.

Wenn ich die Exportverhältnisse Russlands mit ziemlicher Ausführlichkeit behandelt habe, mindestens was jene Artikel anbelangt, die regelmässig und in grösseren Quantitäten zur Ausfuhr gelangen, so geschah dies hauptsächlich deshalb, weil sich aus diesem Export ein grosser Theil der wichtigsten Hülfsquellen Russlands auf wirthschaftlichem Gebiet nachweisen lässt, denn, wie ich schon einmal hervorgehoben, nur solche Artikel gelangen in grösseren Quantitäten zum Export, die über den eigenen Bedarf hinaus produzirt werden. Der in den Handel kommende Ueberschuss muss nothwendig zur Steigerung des Nationalvermögens beitragen. Viele der hierbei zu Tage tretenden Hülfsquellen sind von grosser Mächtigkeit, andere nur erst in geringerem Masse und noch keineswegs in der Weise erschlossen, wie dies möglich

Digitized by Google

wäre. Jedenfalls zeigt aber der Export, welche Produktionszweige jetzt schon zur Stütze desselben geworden sind und infolge davon ein Anrecht darauf besitzen, dass sie mit allen einem Staat zu Gebote stehenden Mitteln gehoben und nach Kräften entwickelt werden.

2. Der Importhandel.

Der Import hat in volkswirthschaftlicher Beziehung ein weniger positives Interesse wie der Export, wenn er auch dadurch von grosser Wichtigkeit wird, dass durch ihn der russischen Industrie eine grosse Anzahl von Hülfsstoffen zugeführt wird, ohne deren Besitz die erstere nie zu ihrer jetzigen Ausdehnung gelangt sein dürfte. Während durch den Exporthandel ausländisches Geld, demnach Metallwährung ins Land gebracht wird, bringt der Importhandel russisches Geld ins Ausland und es ist selbstverständlich, dass in dem Masse, wie die Abfuhr russischen Geldes die Zufuhr fremden Geldes übersteigt, auch die Nachfrage nach letzterem stärker sein muss wie die nach ersterem, und dadurch, wenigstens so lange Russland mit der Entwerthung seiner Valuta zu kämpfen hat, der Kursstand dieser letztern durch die Aktivität oder Passivität des Handels nothwendig beeinflusst wird. Selbst die Doktrinen der Manchesterschule werden an derartigen Thatsachen nichts ändern können, wenn ich auch bereitwillig einräume, dass für Staaten, die nicht unter einer chronischen Valutaentwerthung zu leiden haben, ein Uebergewicht der Einfuhr über die Ausfuhr von mehr untergeordneter Bedeutung ist.

Gewiss erscheint daher die Ansicht nicht ungerechtfertigt, dass es im Interesse Russlands und seiner eignen Produktion liegt, auf eine möglichste Beschränkung des Imports, wenigstens solcher Artikel hinzuarbeiten, welche Russland im Stande ist, ebenso gut und ebenso billig zu liefern, wie dies Seitens des Auslandes geschieht. Kann es beispielsweise wohl im Interesse des erstern liegen, wenn es für seinen Rohflachs, den es ins Ausland exportirt, für 5 oder 6 Millionen Rubel Leinenfabrikate, die es mit dem fünffachen Preis des Rohmaterials bezahlen muss, alljährlich importirt, anstatt seine eigne Flachsindustrie derart zu entwickeln, dass das ausländische Fabrikat entbehrlich wird?

Dessenungeachtet wird aber der Import Russlands immer ein namhafter bleiben, ja bleiben müssen, denn mag sich die russische Industrie auch entwickeln so weit dies nur möglich, so wird doch Russland nimmer im Stande sein, Alles zu produziren, was es bedarf, und je mehr durch die Macht der Verhältnisse das Prinzip der internationalen Arbeitstheilung im Völkerverkehr und im Welthandel zur Geltung gelangt, je mehr werden sich Import und Export in einer Weise regeln und aus-

Digitized by Google

gleichen, dass jedem einzelnen Staat im Verhältniss zu seiner nationalen Arbeit ein Platz im Weltverkehr eingeräumt bleibt.

Durch die Gestaltung des Imports lernen wir, wie ich schon in der Einleitung zu dieser Schrift hervorhob, die Produktionszweige und wirthschaftlichen Hülfsquellen, welche zwar gegenwärtig in noch geringem Masse entwickelt, aber dennoch einer Hebung und Erschliessung fähig sind, von denjenigen unterscheiden, welche für die Kulturentwickelung Russlands von nur untergeordneter Bedeutung sind und für deren Hebung letzteres keine Veranlassung hat, Kräfte, die es anderweit besser verwerthen kann, zu verwenden. In Rücksicht hierauf werde ich die Importverhältnisse Russlands besprechen, ohne deshalb genöthigt zu sein, wie dies beim Export geschehen, in die Details derselben einzugehen. Ich werde mich daher auch hauptsächlich, mit Ausnahme jener Artikel, deren Import eine regelmässig steigende oder fallende Tendenz bekundet, ebenfalls mit Durchschnittszahlen der Perioden 1873 bis 1876 und 1877 bis 1881 begnügen können. Da im Jahre 1880 der bisher stärkste Import nach Russland stattfand, so werde ich öfters Gelegenheit finden, auf denselben hinzuweisen. Der Import des Jahres 1881 blieb dagegen hinter demjenigen der drei vorangegangenen Jahre und des Jahres 1875 zurück, was nicht nur als eine Folge der politischen Verhältnisse, die im Auslande ein grosses Misstrauen gegen Russland weckten und die dazu beitrugen, dem russischen Handel früher gewährte ausländische Kredite zu entziehen, angesehen werden muss, sondern auch seinen sehr natürlichen Grund in dem Umstand hatte, dass vom 1. Januar des genannten Jahres an der jetzt noch in Kraft stehende allgemeine zehnprozentige Zollzuschlag zu den Eingangszöllen dekretirt worden war. Ein ähnlicher Rückgang des Imports zeigte sich auch nach der am 1. Januar des Jahres 1877 stattgefundenen Einführung des Goldzolles, zu welcher sich noch, wie auch im Jahre 1881, der Einfluss gesellte, welchen der niedere Kursstand des russischen Kreditrubels nothwendig auf den Import ausüben musste. Dies ist bei Beurtheilung der Durchschnittszahlen der Periode 1877 bis 1881, in welche sonach zwei ungünstige Importjahre fallen, zu berücksichtigen, und würde ich sogar genöthigt sein, von diesen Durchschnittszahlen abzusehen, wenn sich nicht den beiden ungünstigen Importjahren drei andere Jahre gegenüberstellten, welche als für den Import besonders günstig bezeichnet werden müssen. Uebrigens lehrt die Erfahrung, dass sich der Import der einzelnen Jahre immer mehr oder weniger ausgleicht, dass einem ungünstigen in der Regel ein sehr gehobenes Importjahr auf dem Fusse folgt, in welchem die Lücken wieder ausgefüllt werden, welche durch den geringen Import des vorangegangenen Jahres entstanden sind.

Digitized by Google

Bevor ich zu den einzelnen Kategorien des Importhandels übergehe, gebe ich zur Charakterisirung desselben nachstehende Gesammtübersicht unter Hinzufügung der speziellen Importverhältnisse der Jahre 1880 und 1881.

Es betrug der Gesammtimport über die europäische Grenze dem Werthe nach im Durchschnitt der Jahre:

	1873—1876	1877—1881	1880	1881
	für Tausende von Rubel			
	448 576	490 375	578 334	476 134.
Davon entfielen nach den offiziellen Handelsausweisen				
auf zollfrei eingeführte Waaren	86 014	81 889	76 084	51 402
auf zollpflichtige Waaren:				
Lebensmittel	103 682	91 317	135 398	96 507
Rohstoffe u. Halbfabrikate	144 066	212 086	242 098	240 133
Fabrikate	114 422	105 079	124 804	88 093

Da nun aber zu den zollfrei eingeführten Waaren sowohl Lebensmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate, wie auch Fabrikate u. s. w. gehören, so stellt sich in Wirklichkeit das Verhältniss anders, wie dies nach den obigen Zollausweisen den Anschein gewinnt. Fügen wir den Lebensmitteln, Rohstoffen u. s. w. die diesen Kategorien angehörenden zollfrei eingeführten Waaren noch hinzu, so gelangen wir zu folgendem Resultate:

Es wurden eingeführt im Durchschnitt der Jahre

	1873 bis 1876	1877 bis 1881	1880	1881
	für Tausende von Rubel			
Lebensmittel	105 771	94 013	139 900	99 746
Rohstoffe u. Halbfabrikate	214 552	267 144	288 144	271 784
Lebendes Vieh	290	83	154	136
Fabrikate	127 965	131 131	155 137	104 469
Hiernach entfallen Prozente des Gesammtexports auf:				
Lebensmittel	23 56 %	19,10 %	24,20 %	20,95 %
Rohstoffe u. Halbfabrikate	47,83 „	54,25 „	48,95 „	57,08 „
Lebende Thiere	0,07 „	0,02 „	0,08 „	0,08 „
Fabrikate	28,54 „	26,63 „	26,82 „	21,94 „

Stellt man diese Verhältnisszahlen denen der Ausfuhr Russlands gegenüber, so zeigt nur die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten ein nahezu ähnliches, wenn auch etwas niedrigeres Zahlenverhältniss, obgleich bei der Einfuhr das ausländische Halbfabrikat in weit stärkerem Verhältniss vertreten ist, wie das russische bei der Ausfuhr. Während aber bei letzterem die Ausfuhr von Lebensmitteln dominirt, treten dieselben bei der Einfuhr mehr in den Hintergrund, dagegen werden Fabrikate, welche bei der Ausfuhr nur 1 bis 1,57 Prozent ausmachen, in einem Verhältniss von 21,94 bis 28,54 Prozent des Gesammtimports nach Russland eingeführt. Im Allgemeinen zeigt sich zwar auch bei den ausländischen

Digitized by Google

Fabrikaten ein Sinken der Einfuhr, doch möchte ich dasselbe nur zum Theil auf Rechnung der Erstarkung der russischen Industrie stellen. Einen ungemein starken Einfluss auf den Import von Fabrikaten üben die Zeitverhältnisse und der Stand der russischen Valuta. Beide aber waren in den Jahren 1877 bis 1881 dem Import ausländischer Fabrikate nicht günstig; in Folge der 1880er ungünstigen Ernte fehlte Russland die Kaufkraft und in Folge des niedrigen Standes der Valuta und des erhöhten Zolles steigerte sich der Preis des ausländischen Fabrikates, das nun weniger Absatz fand, da sich die russischen Konsumenten mehr des billigeren inländischen Fabrikates bedienten. Aendern sich die berührten Verhältnisse, dann wird auch das ausländische Fabrikat wieder in stärkerem Verhältniss importirt werden, wie solches in den letzten Jahren geschehen ist. Der Import von ausländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten ist aber weder durch die Valuta- noch Ernteverhältnisse beeinträchtigt worden, sondern in einer nachhaltigen Steigerung begriffen. Die russische Industrie kann zur Zeit ohne diese Artikel noch nicht bestehen, und muss sie trotz hohen Agios und zeitweise gedrückten Konjunkturen nach wie vor aus dem Auslande beziehen, wenn sie sich nicht zu Stillstand oder mindestens zur Einschränkung ihrer Produktion verurtheilt sehen will. Sind es doch auch die Konsumenten, welche, wie bei Besprechung der Industrieverhältnisse nachgewiesen, die entstehenden Mehrkosten zu tragen haben. Die russische Regierung hat dies längst begriffen und beschränkt die Zahl der zollfrei einzuführenden industriellen Rohstoffe immer mehr, ohne dass dadurch deren Verbrauch wesentlich beeinträchtigt wird. Die stärkste Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten fand im Jahre 1879 statt, in welchem solche für nicht weniger als 306329000 Rubel nach Russland importirt wurden. Nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges wurde die Industrie zu neuer Thätigkeit geweckt und in Folge davon war auch die Nachfrage nach ausländischen Rohstoffen eine stärkere.

Die Zollerhöhungen selbst üben trotz ihrer öfteren Wiederholung und des Umstandes, dass sie auf die Geschäfte der Handelswelt schädigend einwirken, namentlich alle Preiskalkulationen erschweren, doch nur einen verhältnissmässig rasch vorübergehenden Einfluss auf die Importverhältnisse ausländischer Waaren. Unmittelbar nach Erlass derselben sinkt zwar der Import, wie die Jahre 1877 (Goldzoll) und 1881 (zehnprozentiger Zuschlag) beweisen, aber schon die nächsten Jahre gleichen den Rückgang überschüssig aus. Aus diesem Grunde findet auch die russische Regierung in der Steigerung der Eingangszölle — wenigstens bis zu einer gewissen Grenze — ein ziemlich sicheres Mittel, die Staatseinnahmen zu steigern und der Bevölkerung im Ganzen

Digitized by Google

wenig belästigende indirekte Steuern aufzuerlegen. Bei Besprechung der Zolleinnahmen des russischen Reiches werde ich den Beweis für das hier Gesagte nicht schuldig bleiben.

Zollfreie Waaren.

Dieselben umfassen von Lebensmitteln zunächst Getreide aller Art, das selbstverständlich nur in geringer Menge, für durchschnittlich 430400 Rubel, in das Getreideland Russland importirt wird, ferner Schalen von Citronen und Apfelsinen; von Rohmaterialien Thon für Bau- und Fabrikationszwecke, Gyps, ordinäre Steine, Stassfurter Kalisalz, ungereinigter Schwefel, zu Wasser eingeführte Steinkohlen, Guano und anderen Dünger, Holzmaterial, lebende und getrocknete Pflanzen, Flachs und Hanf (gehechelt und ungehechelt), Lumpen jeder Art, Hörner und Hufe, Thiere; und von Fabrikaten Ziegel aller Art, Dräinage- und Wasserleitungsröhren aus Thon, landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Gemälde, Gravuren, Lithographien und in ausländischen Sprachen gedruckte Bücher,*) Gegenstände für Museen und wissenschaftliche Anstalten und Muster verschiedener Zeuge. Von 62 Gegenständen, welche früher zollfrei eingeführt werden konnten, sind seit dem 1. Juli 1882 37 Posten mit einem Zoll belegt und 9 ganz aufgehoben worden. Der Anfang in dieser Beziehung wurde schon 1879 mit Rohbaumwolle gemacht, die heute einen Zoll von 45 Kopeken pro Pud zu tragen hat. Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen sind heute dem gleichen Zoll wie andere Maschinen unterworfen und nur landwirthschaftliche Maschinen (nicht aber Theile zu solchen Maschinen) werden noch zollfrei eingeführt. Auch sind die vielen Zollbefreiungen, welche einzelnen Industriellen und Unternehmern zum Nachtheile Anderer namentlich bei Einfuhr von Eisen, gewährt wurden, gänzlich beseitigt, was nur gerechtfertigt erscheint.

Der Uebersichtlichkeit und Raumersparniss wegen werde ich, mit Ausnahme einzelner Fabrikate, die zollfrei eingeführten Artikel nicht besonders berücksichtigen, sondern gleichzeitig in tabellarischer Form, je nach den Haupt-Importkategorien zu welchen sie gehören, zusammenstellen.

Lebensmittel.

Unter den Lebensmitteln verschiedener Art bilden die in der nachfolgenden Tabelle angeführten die Hauptposten:

*) In russischer Sprache im Auslande gedruckte Bücher unterliegen seit dem 1. Juli 1882 einem Eingangszoll von 3 Rubel pro Pud ohne, und von 4½ Rubel im Einband.

Digitized by Google

Gegenstände	Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876		1877 bis 1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von Pud und Rubel							
	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.
Gemüse aller Art u. sonst. Esswaaren	681,0	1 296,0	613.0	1 066,7	697.4	1 636,4	738,7	1 549,9
Reis	714.8	1 790.0	612,2	2 121.1	936.5	3 517,9	760.1	2 796,5
Salz versch. Art	14 003,4	7 462,6	9 323.3	5 926.0	9 059,8	6 161,2	11 368.8	7 129.0
Früchte verschiedner Art	3 450,4	10 719,9	—	9 361,0	—	10 421 9	—	10 524,7
Darunter: Apfelsinen u. Citronen	1 051,0	3 113.6	1 183,8	3 197,1	1 191,7	2 904,5	1 339,8	3 585,1
Nüsse versch. Art	463.4	1 513.6	440,3	1 644.7	491,5	2 007,0	471,5	1 938,3
Getrocknete Früchte	560,5	2 721,5	386,2	2 029,2	446,2	2 329,7	409,1	2 185,9
Käse	75,9	1 088,1	54,2	830,8	63.2	1 025,1	53,8	890.8
Fische aller Art, inclusive Häringe	—	6 110.7	—	6 738,5	—	7 853,7	—	8 660,1
Darunter:								
Häringe, Fässer zu 10 Pud	Fässer 396 900	4 553,7	Fässer 389 407	5 037.9	Fässer 433 706	5 702,5	Fässer 507 670	6 821.7
In kleinen Fässern	Pud 34,4	85,1	Pud 50,3	219,4	Pud 85,7	576,4	Pud 51,2	196,1
Norwegische Colonialwaaren	20,4	9,7	9,5	5,9	5,9	3,6	5.1	4.0
Darunter:	—	10 102,7	—	7 895,9	—	9 753,1	—	8 154.7
Kaffee	452,6	5 426,3	426,2	5 798,6	500,1	7 129.4	424,4	6 107.0
Zucker, roh	603,6	2 911,4	1,9	3,9	1,2	6,1	0,9	4,6
„ Raffin.	2,2	13.7	0,1	0.8	0.1	9,8	0,02	0.13
Tabak und -fabrikate	—	10 310,1	—	5 188,8	—	9 621,1	-	4 984.7
Darunter:								
Blättertabak	404,9	9 158,3	96,5	4 571,9	143,4	8 652,8	72,6	4 296,9
Cigarren	3,9	1 131,6	2,6	599,3	4,1	948,3	2,6	668,3
Thee	797,6	35 581,5	788,4	38 676,2	1 146,0	63 648,3	625,3	37 409.9
Getränke, geistige	—	17 769.7	—	11 943,6	—	20 109,6	—	12 498,4
Darunter: Arak, Rum, Cognak etc.	42,1	985,0	18,7	389,7	32,7	641,8	13,3	322,5
Wein in Fäss.	1 149,6	12 233,2	750,3	8 889,9	1 143,9	14 923,4	687,7	9 819.3
	Tausende Flaschen		Tausende Flaschen		Tausende Flaschen		Tausende Flaschen	
Champagner	1 261,4	3 099,2	592,3	1 719,0	1 100,4	3 087,3	359,9	1 371,0

Digitized by Google

Ich werde nur diejenigen Artikel einer kurzen Besprechung unterziehen, deren Import Russland durch Entwickelung und Förderung seiner eigenen Produktion wenigstens teilweise zu entbehren im Stande wäre. Bei den übrigen Artikeln werde ich nur die Länder namhaft machen, aus welchen Russland vorzugsweise dieselben bezieht.

Gemüse und sonstige Esswaaren werden im grössten Quantum aus Deutschland zugeführt, dann aus Holland, der Türkei, Oesterreich, Rumänien, in weit geringeren Quantitäten aus Frankreich, Belgien, Schweden, Italien und England. Hierunter befinden sich auch Kartoffeln, deren Einfuhr des Kartoffelkäfers wegen nur per Land gestattet ist. Durch diese gegenwärtig wohl unnöthige Beschränkung werden die Landwirthe insoweit benachtheiligt, als sie sich nicht Saatkartoffeln aus dem Auslande auf dem billigeren Wasserwege kommen lassen können. Auch die Volksverpflegung hat unter diesem Verbote zeitweise zu leiden, so 1880, als die Kartoffeln mit nahe an 1 Rubel pro Pud bezahlt werden mussten, während ausländische sich etwa nur halb so hoch gestellt haben würden.

Reis beziehen die russischen Importeure aus fast allen Ländern, vorzugsweise aber aus England und Deutschland. Der Import war bisher mit Ausnahme des Jahres 1877 ein ziemlich gleichmässiger.

Salz. Schon der durchschnittliche Import von über 14 Millionen Pud zeigt die Bedeutung dieses Artikels für Russland. Obgleich letzteres reich an Salzlagern ist (siehe Theil 2), so können doch des weiten Transportes wegen die Grenzgebiete und der hohe Norden wenig Gebrauch von dem inländischen Salz machen, das sich hier theurer stellen würde wie das ausländische. Das stärkste Quantum Kochsalz wurde im Jahre 1876 mit 17¼ Millionen Pud importirt und wurden davon eingeführt 7031283 Pud für 4266374 Rubel aus Deutschland, 4690000 Pud für 1627023 Rubel aus England, 1540168 Pud für 912782 Rubel aus Oesterreich, 1433631 Pud aus Spanien, 597311 Pud aus Portugal, kleinere Quantitäten aus Schweden, Rumänien, Frankreich und Italien.

Für Früchte verschiedener Art ist Russland immer ein sehr dankbares Absatzgebiet und zahlt dem Auslande dafür durchschnittlich jährlich über 10½ Millionen Rubel, gewiss eine schöne Summe für ein Land, das selbst im Stande wäre, grossartige Quantitäten von Früchten der verschiedensten Art zu produzieren. Wenn auch der Norden Russlands nur Beerenobst, dieses aber von vorzüglichster Qualität und in reichlichster Fülle liefert, und sich ausserdem, wenigstens bis zur Grenze des Winterroggenbaues, auch zur Kultur einzelner und zwar sehr schmackhafter Sorten Aepfel eignet (in den baltischen Gouvernements

Digitized by Google

reifen ausser Aepfeln noch Birnen, Kirschen und Pflaumen und liefern bei sorgsamer Pflege ganz ansehnliche Erträge), so kommen in allen zentralen, namentlich aber in den südlichen Gouvernements — und nicht blos in der eigentlichen Weinregion selbst — fast alle Obstsorten ohne Ausnahme trefflich fort und könnten dort zu einer Quelle weitverbreiteten Wohlstandes werden. Dessenungeachtet scheint der Obstbau wenig Fortschritte in Russland zu machen, wenigstens sind mir viele Berichte über völlig vernachlässigte und ertraglos gewordene Obstgärten und -Plantagen von ehemaliger Bedeutung zu Ohren gekommen, so dass es allerdings den Anschein gewinnt, dass dieser Kulturzweig anstatt Fortschritte, nicht unerhebliche Rückschritte gemacht hat. Leider bietet sich auch wenig Aussicht, dass eine Besserung in dieser Beziehung eintritt, denn abgesehen davon, dass in den nördlicher liegenden Gouvernements die Obstkulturen durch strenge Winter vielfach zu leiden haben, dürfte der russische Bauer schwer dazu zu bewegen sein, einen Kulturzweig zu betreiben, der immerhin gewisse Kenntniss und einige Uebung verlangt und den man nicht, wie dies noch so häufig geschieht, sich selbst überlassen darf. Der russische Bauer scheint eine gewisse Abneigung gegen, mindestens aber keine Liebe für Bäume jedweder Art zu haben, denn er schont weder seine Wälder, noch pflegt er Bäume in seinen Gärten oder in der Umgebung seines Hauses. Die russischen Dörfer entbehren, als charakteristisches Merkzeichen, des Baumschmuckes fast gänzlich.*) Für den Grossgutsbesitzer dagegen ist, mit wenig Ausnahmen, die Obstbaumkultur zu umständlich und trotz recht hoher Obstpreise seiner Ansicht nach nicht lohnend genug. Selten trifft man auf einem Gute einen wohlgepflegten Obstgarten oder sonstige Obstanlagen. Viele hält auch der Umstand von der Obstkultur ab, dass sie ihre reifenden Früchte nicht vor Diebstahl schützen können. Die Regierung, die in dieser Beziehung keine Ausnahme von andern landwirthschaftlichen Betriebszweigen macht, hat in den letzten Jahren wenig zur Förderung der Obstkultur gethan und auch die landwirthschaftlichen Vereine sind hierin dem Beispiele der Regierung gefolgt. Meiner Ansicht nach kann hier nur die Volksschule helfen, wie ich bereits früher schon angedeutet habe. Allein auch dieses Mittel ist seiner Natur nach ein nur langsam wirkendes, und so wird wohl Russland noch lange nöthig haben, dem Auslande einen jährlichen Tribut von 12 bis 13 Millionen Rubel (denn auch über die asiatische Grenze

*) In der Umgebung von Pawlowsk und in einigen andern Theilen des Gouvernements St. Petersburg gibt es Dörfer, deren Bewohner hauptsächlich von den Erträgnissen ihrer Beeren-Plantagen leben und dabei zu Wohlstand gelangt sind. Sie bilden jedoch leider nur eine Ausnahme von der Regel.

Digitized by Google

wird für mehr als 2 Millionen Rubel Obst importirt) zu zahlen. Die Hauptgattungen der importirten Früchte sind aus der vorstehenden Tabelle (S. 196) zu ersehen. Ihnen schliessen sich noch Weintrauben an, von welchen 1881 53 178 Pud für 400 387 Rubel importirt wurden. Auch Johannisbrod und Mandeln sind starke Importartikel, von ersterem wurden im genannten Jahre für 695 451 Rubel, von letzterem für 638 643 Rubel eingeführt. Aepfel, Birnen und andere nicht schon speziell genannte Obstgattungen wurden für 515 983 Rubel importirt. Letztere kommen grossentheils aus Deutschland, Rumänien und Griechenland (nur in kleinen Quantitäten aus Frankreich); Apfelsinen und Citronen hauptsächlich aus Italien, der Türkei, Oesterreich, Deutschland, Griechenland, England u. s. w.; Johannisbrod aus der Türkei, Griechenland, England u. s. w.; Nüsse verschiedener Art aus der Türkei, Deutschland, Griechenland, England, Spanien und Oesterreich; Mandeln aus Deutschland, Italien, England, Frankreich, Spanien, Oesterreich, der Türkei und Griechenland; getrocknetes Obst endlich vorzugsweise aus der Türkei, Deutschland, Griechenland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Spanien u. s. w.

Fische aller Art. Unter denselben bilden Häringe einen steigenden Importartikel; die Einfuhr war in den Jahren 1880/81 besonders stark. Die meisten Häringe werden aus Deutschland, Schweden und Norwegen, in weit geringeren Quantitäten aus England zugeführt. Trotzdem, dass alle in Russland verkauften Häringe den Namen „holländische" führen, so ist der Import aus Holland selbst ein sehr geringer und betrug 1881 nur 6676 Fass für 63 320 Rubel. — Russland betreibt selbst im Schwarzen Meere einen nicht unbedeutenden Häringsfang, doch versteht man noch nicht die Präparirung dieser Fische, so dass die russischen Häringe selbst im eigenen Lande keinen sehr erheblichen Absatz finden und vorzugsweise nur in den Küstengebieten und von den niedern Volksschichten konsumirt werden. Nächst den Häringen bildet der Stockfisch einen ansehnlichen Importartikel; seine Einfuhr betrug 1881 911 625 Pud für 875 468 Rubel, und kam dieser Artikel ausschliesslich aus Norwegen. Marinirte Fische wurden im genannten Jahre 50 103 Pud für 810 963 Rubel grossentheils aus Frankreich, Deutschland, England, Oesterreich und Italien importirt.

Käse. Seitdem sich in Russland die Milchwirthschaft mehr entwickelt und alle Sorten Käse im Lande erzeugt, ja sogar exportirt werden (s. Käseexport), so ist die Einfuhr von ausländischem Käse entschieden in Abnahme begriffen. Am stärksten wird noch Schweizerkäse (über Deutschland) eingeführt; auch aus Frankreich und England ist der Käseimport nicht unbedeutend, dagegen ist der aus Holland sehr gesunken.

Digitized by Google

Kolonialwaaren. Der Import von Kolonialwaaren unterliegt wohl noch grösseren Schwankungen, wie derjenige anderer Einfuhrartikel, wenn auch immerhin ein Ausgleich stattfindet. So wurden beispielsweise im Jahre 1873 für nur 7,39 Millionen Rubel, 1875 für 14,19 Millionen Rubel, 1877 wieder für nur 4,2 Millionen Rubel solcher Waaren eingeführt, während sich im Durchschnitt des Quinteniums 1877 bis 1881 der jährliche Import auf 588996 Pud im Werthe von 7895920 Rubel stellt. Ausser Gewürzen verschiedener Art können als besonders ausschlaggebend Kaffee und Rohzucker angesehen werden.

Kaffee wurde am stärksten in den Jahren 1876 und 1880 eingeführt, während welchen sich der Import auf über ½ Million Pud im Werthe von ca. 7 Millionen Rubel stellte, wohingegen er sich im Jahre 1877 auf nur 287038 Pud (für 3,2 Millionen Rubel) belief. Vom letztgenannten Jahre an steigt er bis 1880 auf 500064 Pud für 7129445 Rubel, um 1881, wahrscheinlich nur vorübergehend, wiederum auf 424431 Pud für 6107000 Rubel zu sinken. Der Hauptimport dieses Artikels erfolgt aus England und Deutschland; die Einfuhr aus Frankreich, Oesterreich, Belgien und Holland dagegen ist eine verhältnissmässig nur geringe.

Rohzucker. Noch weit grössere Schwankungen zeigt der Import von Rohzucker, der zwar in früheren Jahren ein sehr erheblicher war und auch jetzt noch zeitweise ein solcher sein kann (im Jahre 1875 wurden 1428440 Pud für 6862123 Rubel nach Russland importirt, während bis dahin sich der durchschnittliche Import auf 603566 Pud für 2911430 Rubel stellte), der aber in neuerer Zeit dermassen abgenommen hat, dass gegenwärtig unter normalen Verhältnissen kaum noch von einem Zuckerimport die Rede sein kann. Der Grund dieser Erscheinung ist lediglich in dem hohen Eingangszoll von 2 Rubel 20 Kopeken pro Pud Rohzucker und 3 Rubel 20 Kopeken pro Pud Raffinade zu suchen. Mag auch dieser hohe Zoll im Interesse der russischen Zuckerindustrie, der eigentlich schon durch den Stand der russischen Valuta ein genügender Schutz erwächst, liegen, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, dass durch die künstlich auf 7 bis 8 Rubel pro Pud in die Höhe getriebenen Zuckerpreise die Konsumenten in ihrer Mehrzahl hart betroffen werden. Die russischen Zuckerfabrikanten nutzen das ihnen durch den Zollschutz gewährte Monopol in einer Weise aus, die sich kaum rechtfertigen lässt. Sie bestimmen die Zuckerpreise nicht nach der Ergibigkeit der Rübenernten u. s. w., sondern lediglich nach Massgabe des ihnen gewährten Zollschutzes. Die Folge davon ist das erwähnte Aufhören des Zuckerimports. Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 war der jährliche

Digitized by Google

Import von Rohzucker auf 898 Pud für 4128 Rubel und der von Raffinade auf 132 Pud für 825 Rubel gesunken. Im Interesse der Konsumenten, welche ja auch den niedern, wenig bemittelten Volksschichten angehören, wäre eine Aenderung der obwaltenden Verhältnisse dringend zu wünschen und wurde eine solche auch seitens der russischen Presse schon mehrseitig angeregt.

Tabak. Trotz seiner verhältnissmässig starken Tabakproduktion bedarf Russland doch noch grosser Quantitäten ausländischer Rohtabake und Tabaksfabrikate. Auch die Einfuhr dieser Artikel ist grossen Schwankungen unterworfen, was schon daraus hervorgeht, dass beispielsweise die Einfuhr von Blättertabak im Jahre 1876 nicht weniger wie 509968 Pud für 17594219 Rubel betrug, während sie im darauf folgenden Jahre (allerdings dem Jahre der Einführung des Goldzolles) auf 82562 Pud für nur 1288429 Rubel sank. Aehnlichen Schwankungen unterliegt auch der Import von Tabaksfabrikaten, namentlich der von Cigarren. Der in den letzten Jahren bedeutend gesteigerte Eingangszoll*) trägt wohl mit die Hauptursache des verminderten Tabakimportes. Von den 1880 importirten 105488 Pud Blättertabak wurden nach Russland eingeführt aus Deutschland 64730 Pud für 2516148 Rubel, der Rest aus Holland, England, Oesterreich und andern Staaten. Cigarren kamen ebenfalls dem Hauptquantum nach aus Deutschland, aber auch aus den ebengenannten Ländern, sowie aus Belgien und Frankreich. Uebrigens ist der Schmuggel, namentlich mit Cigarren, ein ziemlich starker, so dass sich durch denselben das Quantum des aus dem Auslande nach Russland gelangenden Tabaks noch ansehnlich erhöht.

Geistige und andere Getränke verschiedener Art. Die Einfuhr von Spiritus und Branntwein in Gebinden u. s. w. ist verboten und nur solche in Flaschen gestattet; letztere ist aber gering und betrug im Jahre 1880 156188 Flaschen für 315899 Rubel, 1881 nur 130535 Flaschen für 261044 Rubel. Desto stärker ist der Schmuggel mit ausländischem Branntwein in den Grenzgouvernements und verweise ich auf das bereits hierüber (S. 111 d. B.) Gesagte. Bedeutender schon ist das Quantum Arak, Rum, Cognak, Franzbranntwein u. s. w., welches jährlich eingeführt wird, obgleich sich nicht verkennen lässt, dass der Verbrauch auch dieser Gattung von Spirituosen in der Abnahme begriffen ist. Im Jahre 1873 wurden noch 71232 Pud im Werthe von 1108285 Rubel eingeführt, dagegen im Jahre 1877 nur 9945 Pud, und zwar zumeist aus Deutschland und Frank-

*) Es zahlen seit dem 1. Juli 1882 Zoll: Blättertabak 15 Rubel 40 Kopeken pro Pud, geschnittener Rauchtabak und Schnupftabak 1 Rubel pro Pfund und Cigarren 2 Rubel 40 Kopeken pro Pfund.

Digitized by Google

reich, dann aus England, in kleineren Quantitäten auch aus der Türkei, Holland, Oesterreich, Belgien u. s. w.

Traubenwein. Das bei weitem grössere Quantum wird in Fässern eingeführt und nur etwa 3 Prozent in Flaschen. Obgleich in neuerer Zeit der Verbrauch inländischer Weine mehr Boden gewinnt, so ist doch der der ausländischen ein ungemein starker und nachhaltiger. Dennoch erweist der Durchschnittsimport der beiden letzten Quintennien eine Abnahme von 35 Prozent bei Fass- und von 53 Prozent bei Flaschenweinen. Erstere wurden nach der Höhe des Quantums im Jahre 1880 aus nachbenannten Ländern bezogen:

	Wein in Fässern		Wein in Flaschen	
aus:	Pud	Rubel	Flaschen	Rubel
Frankreich . . .	371 009	5 471 201	179 164	153 484
Deutschland	270 840	3 922 379	111 546	94 844
Griechenland . . .	99 761	546 310	106	125
Spanien	53 324	755 744	501	580
Portugal	42 840	613 640	6 038	7 619
England	38 469	460 208	18 418	23 365
Oesterreich	34 132	260 749	9 769	11 007
der Türkei	18 837	163 317	3 876	3 905
Holland	16 044	205 662	12 890	17 288
Italien	7 584	94 054	1 080	1 276
Schweden	1 477	14 502	213	316
Dänemark	1 127	11 775	306	290
sonstigen Staaten	59 108	1 061 355	15 422	19 376

Es betheiligen sich sonach fast alle Länder Europas an dem Weinexport nach Russland. — Unter allen Weinen ist der französische Rothwein der beliebteste; es werden grosse Quantitäten davon auch über Deutschland bezogen. Dann sind es die schweren Südweine, welche sich grosser Verbreitung erfreuen. Auch Rheinweine sind beliebt, doch weniger bei den nationalen Russen, welche spirituöse und süsse Weine vorziehen. Oesterreichisch-ungarische Weine finden mit Ausnahme von Tokayer, der in keinem Weinkeller fehlt, der aber vielfach gefälscht ist, fast nur in Polen und in einigen südwestlichen Gouvernements Absatz.

Champagner gehört zu den beliebtesten Getränken in Russland und darf derselbe nur selten bei einer Festlichkeit fehlen. Auch der Import dieses Artikels ist, trotz der grossen Schwankungen, denen er zeitweise unterliegt, in den siebenziger Jahren stark gestiegen, denn in früheren Jahren (1868 bis 1872) wurden durchschnittlich pro Jahr nur etwa für 1 1/2 Millionen Rubel Champagner eingeführt. Der meiste Champagner kommt selbstverständlich meist aus Frankreich, allein auch aus Deutschland ist der Import dieses Artikels ein starker; nicht minder betheiligen sich, wenn auch in bedeutend geringeren Quantitäten, Eng-

Digitized by Google

land, Holland, Belgien, Oesterreich, die Türkei und verschiedene andere Länder an der Einfuhr desselben.

Thee. Unter allen Nahrungsmitteln bildet der Thee den Hauptimportartikel, dessen Einfuhr in den letzten Jahren stark gestiegen ist und im Jahre 1880 (s. oben) seinen bisherigen Höhepunkt erreicht hatte. Schlägt man dem Import über die europäische Grenze noch den über die asiatische zu, so ergibt sich für das genannte Jahr ein Gesammtimport von 2144882 Pud für 86062770 Rubel. Von diesem Import entfielen

	über die europäische Grenze		über die asiatische Grenze	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Blüthen-, grüner u. gelber Thee	3207	272492	1094	71904
Handelsthee, schwarzer	1142826	63375319	391441	15890100
do. ordinäre Sorte mit Stengeln	—	—	2649	85655
Ziegelthee	8	450	603657	6366800

Die in Ziegelform gepresste und daher Ziegelthee benannte Sorte wird ihrer Billigkeit wegen nur von den niedern Volksklassen verbraucht und namentlich bilden die nomadisirenden wie ansässigen Kirghisen starke Abnehmer für diesen Artikel. Die Theeeinfuhr über die europäische Grenze erfolgte 1880 aus nachbenannten Ländern: Deutschland (465439 Pud für 27783363 Rubel), England (428711 Pud für 24615784 Rubel), Frankreich (2648 Pud für 185483 Rubel), die Türkei (2652 Pud für 108167 Rubel), Holland, Oesterreich u. s. w. Aus nicht speziell benannten Ländern wurden überdem noch 174479 Pud für 10340000 Rubel eingeführt.

Einige Moskauer Kaufleute besitzen in China selbst Theeplantagen, wie sich denn überhaupt der russische Theehandel, namentlich der mit Kjachta'schem Thee, in Nishnij-Nowgorod und Moskau konzentrirt.

Die hier nicht benannten, unter den Lebensmitteln zählenden Waaren sind für den Handel von geringerer Bedeutung.

Rohstoffe und Halbfabrikate.

Zollfreie Artikel.

Wie ich schon oben erwähnte, ist durch die Zolltarifänderung vom Jahre 1882 und auch der früheren Jahre eine nicht unbedeutende Anzahl der ehemals zollfrei eingelassenen hierher gehörenden Artikel mit einem Eingangszoll belegt worden (Rohbaumwolle, Cement, Wachs, Talg, Schafwolle, Häute u. s. w.). Wenn ich trotz dessen die wichtigsten dieser Artikel (mit Ausnahme von Rohbaumwolle) hier getrennt von den übrigen aufführe, so geschieht dies, weil bis incl. dem Jahre 1881 eine zollfreie Einfuhr noch stattfand, sich ein Theil dieser Artikel auch nicht gut in andere Kategorien einreihen lässt.

Digitized by Google

Cement, gegenwärtig gleich Cement-Ziegeln und -Fliessen, Puzzollan und gebranntem Gips, mit einem Eingangszoll von 7 Kopeken pro Pud belegt, wurde durchschnittlich in den letzten Jahren in einem Quantum von 2246000 Pud im Werthe von 1517000 Rubel grösstentheils aus England ($^2/_3$) und dann aus Deutschland ($^1/_4$), der Rest aus Frankreich, Italien, Oesterreich, Schweden u. s. w. importirt. In den Jahren 1880 und 1881 stellte sich der Import auf 3350294 Pud (für 1604800 Rubel) resp. 2005643 Pud (1293123 Rubel), welche Abnahme sich durch den im Jahre 1881 in Wirksamkeit getretenen Zollschutz erklärt, den man im Interesse der heimischen Cementfabrikation für notwendig erachtet hat, und der auch vollständig gerechtfertigt ist.

Steinkohlen. Wenn wir von den polnischen, erst in neuerer Zeit leistungsfähiger gewordenen Steinkohlengruben absehen, so ist (vergl. Bd. I) die Lage der übrigen Steinkohlenbergwerke Russlands eine derartige, dass die nördlichen und nordwestlichen Theile Russlands gar nicht und selbst das industriereiche Moskau nur mit Schwierigkeit von den russischen Kohlen Gebrauch machen können. Die zollfreie Einfuhr ausländischer Kohlen liegt daher, so sehr auch die russischen Kohlenwerksbesitzer dagegen eifern, im Interesse der russischen Industrie. Nur die über die Grenzzollämter des Zarthums Polen eingeführten Steinkohlen unterliegen jetzt einem Eingangszoll von 1 Kopeken M. pro Pud (früher $^1/_2$ Kopeken). Ueber die dem Steinkohlenimport zu Grunde liegenden Verhältnisse habe ich mich schon in dem dem Bergbau gewidmeten Theil (Bd. I. S. 419 und 420) ausgesprochen. Mit der Entwickelung der russischen Industrie ist auch der Verbrauch ausländischer Steinkohlen erheblich gestiegen. Ebenso verwenden noch viele Dampfschiffe, namentlich die der Kriegsmarine und alle die Ostsee und das Weisse Meer, theilweise auch die russischen Kanäle und selbst das Schwarze Meer befahrenden Dampfschiffe ausländische Kohlen, wie denn diese letzteren auch (selbst noch in Moskau) zur Herstellung von Leuchtgas Verwendung finden. Petersburg, Riga und alle an der Ostsee gelegenen andern Industrie- und Hafenstädte werden sich voraussichtlich auch für die Zukunft nur der ausländischen Steinkohlen bedienen können, die in früheren Jahren fast ausschliesslich nur aus England, in den spätern aber bis in die neueste Zeit auch aus Deutschland, ja selbst aus Oesterreich (über die polnischen Grenzzollämter) zugeführt werden.

Im Quintennium 1868 bis 1872 stellte sich bei stark steigender Einfuhr der Import von Steinkohlen pro Jahr auf durchschnittlich 55241000 Pud im Werthe von 7955300 Rubel; im Quintennium

Digitized by Google

1873 bis 1877 trotz anfänglich recht bedeutender Abnahme auf 70017400 Pud im Werthe von 10420000 Rubel, und wurden von letzteren 16 Millionen Pud über die polnischen Grenzzollämter (demnach zu Lande) eingeführt; in den Jahren 1878 bis 1881 berechnet sich der durchschnittliche Import auf jährlich 101230044 Pud im Werthe von 15118316 Rubel (über die polnische Grenze 20065353 Pud für 1296208 Rubel). Im Jahre 1880 betrug der Steinkohlenimport 114144897 Pud (17097576 Rubel) und im Jahre 1881 107306612 Pud für 14385267 Rubel. Von den 1881 importirten Steinkohlen wurden eingeführt über die Häfen des Weissen Meeres 144956 Pud, über die des Baltischen Meeres 64234156 Pud, des Schwarzen und Asow'schen Meeres 14354093 Pud und über die Landgrenze 28573407 Pud. Der Preis der besten englischen Steinkohlen stellt sich gegenwärtig in Petersburg auf 13 1/2 bis 13 3/4 Kopeken pro Pud, der von schottischer Kohle um 1 bis 1 1/2 Kopeken billiger.

Rohhäute. Es wurden davon importirt während der Jahre 1872 bis 1876 durchschnittlich pro Jahr 332305 Pud im Werthe von 1803111 Rubel, von 1877 bis 1881 aber durchschnittlich 442887 Pud für 2854000 Rubel. Besonders stark war der Import in den Jahren 1878 bis 1880 und erreichte derselbe im Jahre 1879 die ansehnliche Höhe von 745677 Pud im Werthe von 5191586 Rubel. Von da an ist der Export wiederum im Sinken begriffen und stellte sich 1881 auf nur 297388 Pud für 1431062 Rubel. Die importirten Häute, obgleich dieselben grösstentheils aus Deutschland eingeführt werden, sind doch meist amerikanischen Ursprungs. Russland gehört bekanntlich zu denjenigen Ländern, die in Folge ihres ausgedehnten Viehstandes über so grosse Quantitäten Rohhäute disponiren, dass sie nicht nur ihren eignen Bedarf decken, sondern auch noch grosse Quantitäten (s. Export) ausführen können. Die grosse Einfuhr von Häuten in den Jahren 1878 bis 1880 ist daher wohl in erster Linie auf Rechnung des russisch-türkischen Krieges zu stellen, während welchem grosse Massen von Lederzeug aller Art, Schuhwerk u. s. w. vernichtet wurden und nun von neuem ersetzt werden mussten.*)

Zollpflichtige Artikel.

An die Einfuhr von Rohhäuten knüpfe ich die von bearbeitetem Leder. Es wurden durchschnittlich pro Jahr importirt:

---

*) Seit dem 1. Juli 1882 ist die Einfuhr von Rohhäuten mit einem Zoll von 50 Kopeken pro Pud belegt.

Digitized by Google

	1873 bis 1876		1877 bis 1881		1880		1881	
	Tausende							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
kleine Häute	20,4	971,9	23,6	1088,9	31,2	1355,3	23,7	1052,6
grosse Häute	67,8	1794,6	76,9	1994,6	96,8	2466,0	85,4	2083,0
Lackleder ..	3,1	133,1	2,6	75,7	2,6	75,7	2,3	75,7
Zusammen	91,3	2899,7	103,1	3159,3	130,6	3897,0	111,4	3211,3

Auch die Einfuhr von bearbeitetem Leder ist daher nach dem Kriege stark gestiegen. Das 1881 eingeführte Leder wurde importirt: die kleinen Häute vorzugsweise aus Deutschland (21191 Pud), dann aus England (1817 Pud), Frankreich, Oesterreich, der Türkei u. s. w., die grossen Häute ebenfalls aus Deutschland (60051 Pud), dann aus England (23498 Pud), Frankreich, Oesterreich; das Lackleder aus Deutschland (1974 Pud), England, Frankreich, Oesterreich.

Pelzwerk verschiedener Art. Im Gegensatz zu dem exportirten Pelzwerk, das meist nur ordinäreren Gattungen angehört, besteht das importirte meist aus feineren und werthvolleren Fellen. Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 wurden jährlich für 4028780 Rubel, der Jahre 1877 bis 1881 für 4185622 Rubel, im Jahre 1880 für 4063817 Rubel und 1881 für 3908658 Rubel importirt. Das im letztgenannten Jahre eingeführte Pelzwerk bestand in:

	Pud	für	Rubel	Hauptsächlichste Bezugsländer:
Fellen, ausser den nachstehend benannten	17460		2230242	Deutschland, England, Oesterreich, Frankreich.
Fertiges Pelzwerk daraus	150		10190	Deutschland.
Zobel-, Schwarzfuchs-, Iltisfelle u. s. w.....	1112		1074246	Deutschland.
Genähtes Pelzwerk daraus	1		35	Deutschland.
Bisam-Felle	5954		488762	Deutschland, Oesterreich, England.
Pelzwerk daraus	24		3075	Oesterreich.
Fuchs-, Marder- u. Otterfelle	134		22538	Schweden und Norwegen.
Rennthier- u. Seehundsfelle	20	Stück	270	Schweden und Norwegen.
Schaffelle.....	3587	Pud	79300	Oesterreich.
	28422 Pud 20 Stück		3908658 Rubel.	

Rohstoffe und Halbfabrikate für die Textilindustrie. Mit Ausnahme von Flachs, Hanf und Jute in rohem Zustande, deren Import ein sehr unbedeutender ist, gestaltete sich die Einfuhr der hierher gehörenden Artikel wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Digitized by Google

Gegenstände	Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876		1877 bis 1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende Pud und Rubel							
	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.
Rohe Baumwolle ...	*) 4 222,0	*) 43 669,0	**) 6 288,6	**) 66 087,0	4 886,5	51 951,4	8 217.3	84 499,3
Baumwollengarn:								
ungefärbtes	195,0	7 506,1	400,5	13 166,5	364,7	12 488,9	233,6	7 975,9
gefärbtes . ..	139,1	6 841,0	181,3	7 897,0	203,6	8 295,9	146,9	6 300,1
Lein-, Hanf-, Jute-Garn	16,9	522,4	15,9	455,7	16,7	433,9	15,2	463,8
Seide, rohe u. versponnene	—	8 229,1	—	11 960,6	—	11 024,3	—	10 856,8
Darunter:								
Versponnene u. Nähseide	15,2	8 088,2	20,7	10 594,7	19,1	9 231,8	18,2	9 661,3
Schafwolle .	499,6	15 552,8	836,0	25 534,6	821,7	24 405,6	747,7	24 051,6
Darunter:								
Rohe Schafwolle	232,8	3 669,9	386,9	6 771,4	391,4	6 426,3	335,7	5 993,0
Versch. unversponnene u. gefärbte	45,3	588,6	117,1	3 128,4	122,7	2 861,3	130,8	4 016,8
Kunstwolle .	19,9	551,9	19,2	292,9	13,9	202,3	5,8	98,2
Wollengarne versch. Art	209,1	10 781,9	337,8	15 467,0	293,7	14 915,6	275,3	13 943,5

Aus vorstehender Uebersicht geht unzweifelhaft hervor, dass die Einfuhr der durch die Textilindustrie Russlands verwendeten Rohstoffe und Halbfabrikate in einer steten Steigerung begriffen ist, was wiederum zu dem Schluss berechtigt, dass diese Industrie selbst in ihrem Entwickelungsgang rasch vorwärts schreitet. Dass die Einfuhr im Jahre 1881 eine geringere war wie in den Jahren vorher kann der bereits mehrerwähnten Ursachen wegen kaum verwundern und ändert an der Sache nichts.

Das Ausland hat durchaus keine Ursache, diesen industriellen Aufschwung zu beklagen. Wenn es auch in Folge desselben um einige Millionen Rubel weniger Fabrikate nach Russland liefern kann, so wird diese Einbusse durch die Lieferung von Rohstoffen und Halbfabrikaten überreichlich ersetzt. In welch' hervorragender Weise sich nicht nur einzelne, sondern verhältnissmässig recht viele Staaten an dieser Lieferung betheiligen, werde ich weiter unten nachweisen.

*) Für 1873 bis 1877.
**) Für 1878 bis 1881.

Digitized by Google

Rohbaumwolle. Obgleich dieser Artikel seit 1879 mit einem Zoll von 40 Kopeken, seit 1881 resp. 1882 mit einem solchen von 45 Kopeken Met. belegt ist, steigert sich doch sein Import sehr ansehnlich; im Vergleich zur Durchschnittseinfuhr der Jahre 1873 bis 1877 hatte sich der Baumwollenimport im Jahre 1881 um nahe an 100 Prozent gehoben, und zwar trotz der in diesem Jahre eingetretenen Zollerhöhung. Berücksichtigt man, dass ausser dem Import über die europäische noch ein solcher über die asiatische Grenze stattfindet, so belief sich die Gesammt-Baumwolleneinfuhr des Jahres 1881 auf nicht weniger wie auf 8 530 759 Pud für 85 889 129 Rubel. Obgleich der grösste Theil der in Russland verarbeiteten Baumwolle amerikanischen Ursprunges ist, so ist das Quantum, welches Russland direkt aus Amerika bezieht, doch ein verhältnissmässig geringes. Ein direkter Schiffsverkehr zwischen beiden Ländergebieten müsste daher im gegenseitigen Interesse liegen. Würde Russland die Organisation eines solchen mit Hülfe seiner eignen Handelsmarine in die Hand nehmen, so könnte es nicht nur die Fracht für die importirte Baumwolle, die heute dem Auslande zufliesst, seinen eignen Schiffen erhalten, sondern es liesse sich voraussichtlich auch ein direkter Export russischer Produkte (z. B. Flachs, Hanf, Eisenblech u. s. w.) nach Amerika anbahnen.

Baumwollengarn, sowohl ungefärbtes, wie gefärbtes, weist ebenfalls eine ansehnliche Steigerung des Importes um 105 Prozent auf, obgleich der letztere in den Jahren 1880/81 nicht unbedeutend gesunken ist. Der stärkste Import beider Gattungen fand mit 874 619 Pud für 30,4 Millionen Rubel im Jahre 1879 statt.

Der Import von Leinen-, Hanf- und Jutegarn ist verhältnissmässig gering, aber bis jetzt ziemlich gleichmässig gewesen. Dieser Import dürfte sich aber in Zukunft in Folge des erhöhten Eingangszolles auf 4 Rubel 40 Kopeken M. pro Pud noch wesentlich reduziren.

Rohe und versponnene Seide wird nicht nur in recht bedeutendem, sondern auch in steigendem Quantum eingeführt (Zunahme des Importwerthes 45 Prozent). Die höchste Einfuhr (für 14 055 178 Rubel) fand im Jahre 1879 statt, worauf in den beiden folgenden Jahren wiederum eine nicht unerhebliche Abnahme eingetreten ist.

Einen sehr wesentlichen und ebenfalls mit den Jahren steigenden Importposten bildet rohe und versponnene Schafwolle. Der stärkste Import mit im Ganzen 979 127 Pud für 29 694 183 Rubel fand ebenfalls im Jahre 1879 statt. Seit dieser Zeit ist zwar der Import von Rohwolle, Wollengarn (ungefärbtes) verschiedener Art, namentlich aber von Kunstwolle (Schoddy) zurückgegangen, dagegen aber der von gefärbter, unversponnener Schafwolle gestiegen. Die russische Regierung hat es

Digitized by Google

neuerdings für nothwendig befunden, den Zoll für die hierher gehörenden Artikel bedeutend zu erhöhen. So beträgt der Eingangszoll seit dem 1. Juli 1882 für rohe Schafwolle 1 Rubel, für gefärbte unversponnene Wolle jeder Art 2 Rubel, für ungefärbte Kammwolle 3 Rubel, für gefärbte 4 Rubel 50 Kopeken und für versponnene Wolle jeder Art ungefärbt 7 Rubel 50 Kopeken, gefärbt 9 Rubel Met. pro Pud. Ob der russischen Industrie ein Dienst damit erwiesen worden ist, muss die Zukunft lehren. Seitens der polnischen Industriellen, deren Wollenfabrikate sich eines guten Rufes erfreuen, wird dies bezweifelt.

Was die Bezugsländer der hier besprochenen Artikel anbelangt, so wähle ich zum Nachweis derselben das Jahr 1879, weil in demselben nur mit Ausnahme von Baumwolle ein sehr gehobener Import stattfand. Die angeführten Zahlen bezeichnen Tausende von Pud und Rubel. Es wurden 1879 eingeführt:

	aus Deutschland:		aus England:		aus Frankreich:	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Rohbaumwolle	670	11 335	692,0	7 025	6,0	64
Baumwollengarn, ungefärbtes	193	6 639	478,0	14 952	1,7	68
„ gefärbtes.	157	6 856	863,0	1 862	0,4	22
Rohe und versponnene Seide	26	9 168	1,3	425	4,1	2 212
„ „ „ Schafwolle	279	4 917	172,0	2 802	2,0	21
Unversponnene, aber gefärbt	78	2 905	21,0	692	—	—
Kunstwolle	13	187	16,0	243	—	—
Versponnene Wolle, ungefärbt	213	11 703	104,0	5 231	1,4	67
Leinen-, Hanf-, Jutegarn. .	9	245	5,0	143	1,2	48
	1638	53 950	2 352,3	33 375	16,8	2 497

	aus Oesterreich:		aus der Türkei:		aus Belgien:	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rub.
Rohbaumwolle	146,0	771	621,0	4 967	—	—
Baumwollengarn, ungefärbtes	4,0	99	0,7	27	—	—
„ gefärbtes	2,0	77	—	—	—	—
Rohe und versponnene Seide	1,5	796	0,2	5	—	—
„ „ „ Schafwolle	6,7	64	2,5	15	23,6	360
Unversponnene, aber gefärbt	12,2	107	—	—	—	—
Kunstwolle	0,3	4	—	—	—	—
Versponnene Wolle, ungefärbt	16,2	353	—	—	—	—
Leinen-, Hanf-, Jutegarn. .	1,2	39	—	—	0,2	14
	190,1	2 310	624 4	5 014	23,8	374

Ausserdem noch Rohbaumwolle aus den nordamerikanischen Staaten 303010 Pud für 3 113 360, aus Südamerika 3 253 452 Pud für 32 476 316 Rubel. Seide verschiedener Art aus Italien 689 Pud für 291 709 Rubel.

Auffallend ist es, wie sehr sich im Jahre 1881 die Bezugsquellen für Baumwolle, von welcher 8 234 161 Pud eingeführt wurden, erweitert hatten. Das eben bezeichnete Baumwollenquantum wurde geliefert durch:

Digitized by Google

Belgien	mit	2 249 172	Pud	für	21 892 980	Rubel	=	27,3
Südamerika . . .	„	1 383 689	„	„	14 066 165	„	=	16,8
Deutschland . . .	„	1 368 866	„	„	16 535 969	„	=	16,7
Die Türkei . . .	„	1 332 158	„	„	13 989 422	„	=	16,2
Nordamerika . . .	„	1 227 206	„	„	12 342 175	„	=	14,9
Oesterreich. . . .	„	352 182	„	„	2 525 102	„	=	4,3
Frankreich. . . .	„	33 389	„	„	333 890	„	=	0.4
Schweden	„	25 623	„	„	256 235	„	=	0,3
England	„	15 619	„	„	155 528	„	=	0,2
Dänemark	„	13 378	„	„	139 188	„	=	0,1
Holland	„	1 987	„	„	19 900	„	=	—
Andere Staaten .	„	230 892	„	„	2 356 716	„	=	2,8

des Gesammtimportquantums.

Beim 1881er Baumwollenimport fällt die untergeordnete Stellung auf, welche England, abweichend von andern Jahren, bezüglich dieses Importes einnimmt, während es doch noch 1880 den zweiten Platz unter den Ländern behauptete, welche Russland Baumwolle lieferten.

Unverarbeitete Metalle. Die Importverhältnisse der verschiedenen hierher gehörenden Metallartikel sind aus der nachstehenden tabellarischen Zusammenstellung ersichtlich. Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 wurden jährlich für 40811600 Rubel unverarbeitete Metalle verschiedener Art importirt, im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 aber für 52722000 Rubel, woraus die bedeutende Steigerung des Importes hervorgeht. Die dem Werthe nach geringste Einfuhr fand im Jahre 1873 statt, wo nur für 24592000 Rubel solche Metalle importirt wurden, dagegen die höchste mit 61735000 Rubel im Jahre 1880. Im Jahre 1881 war aber die Einfuhr auf nur 36944512 Rubel gesunken.

Es gelangten zur Einfuhr:

Gegenstände	Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876		1877 bis 1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von Pud und Rubel							
	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud.	Rub.
Roheisen in Stücken u. im Bruch	2 966	1 817	11 724	7 396	14 887	9 055	14 293	9 201
Eisen: Stangen-, Sorten- u. gewalztes Eisen....	4 695	6 990	5 591	8 389	6 417	9 890	4 632	7 501
Panzer-, Kessel-, Quadrat- u. Flacheisen .	1 614	3 571	2 281	5 415	3 003	7 210	1 853	4 458
Eisen-Schienen . . .	3 711	4 471	214	332	283	478	58	154
Eisenblech i. Blätt., verzinnt od. verkupfert	173	886	99	530	88	462	54	328
Stahl	627	3 222	1 457	8 772	2 394	15 200	630	1 965

Digitized by Google

Gegenstände	Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876		1877 bis 1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von Pud und Rubel							
	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.	Pud	Rub.
Stahlschienen	6 909	15 892	4 487	10 343	3 097	6 969	820	1 657
Kupfer versch. Art in Barren, Stangen, Blechen etc.	300	3 394	543	6 348	555	6 654	538	6 067
Metallkompositionen	11	168	36	544	53	832	12	231
Cylinder	18	199	22	282	19	238	41	491
Zinn in Barren, Stangen, Blech und Bruch	87	1 313	115	1 315	98	1 017	127	1 588
Quecksilber	3	147	3	119	3	93	4	108
Blei in Barren, Stangen, Blech u. Röhren	1 045	2 822	1 111	3 190	986	2 888	1 096	2 847
Glätte, Silberglätte, Bleiasche	60	139	24	63	23	61	16	31
Zink in Barren	82	231	107	305	95	315	99	225
do. in Blechen	84	329	107	384	96	370	42	124

Ganz abgesehen von den Importverhältnissen des Jahres 1881 zeigt obige Zusammenstellung bei vielen Artikeln einen nicht unansehnlichen Rückgang des Imports. Es ist für Russland erfreulich, konstatiren zu können, dass die Ursache dieses Rückganges keineswegs immer in einem verringerten Bedarf, sondern mehrfach in der Steigerung der eignen Landesproduktion zu finden ist.

Das im Jahre 1880 eingeführte Metall wurde vorzugsweise bezogen:

Roheisen aus England 9731582 Pud für 6041647 Rubel, Deutschland 3918010 Pud für 2277352 Rubel, Oesterreich 776866 Pud für 610574 Rubel, Holland 280646 Pud für 152871 Rubel, Schweden 191139 Pud für 114421 Rubel, Rest aus der Türkei, Frankreich, Belgien.

Sorteneisen, Schienen und Eisenblech aus Deutschland 4194989 Pud für 6680625 Rubel, England 2526399 Pud für 5150788 Rubel, Belgien 1469680 Pud für 2989319 Rubel, Holland 796727 Pud für 1662943 Rubel, Oesterreich 227279 Pud für 730011 Rubel, Schweden 69915 Pud für 109352 Rubel, Frankreich 51427 Pud für 105992 Rubel u. s. w.

Stahl und Stahlschienen aus Deutschland 1650763 Pud für 8536827 Rubel, aus England 1587839 Pud für 9458602 Rubel, aus Belgien 294149 Pud für 413104 Rubel, aus Oesterreich 182191 Pud für 268176 Rubel, aus Holland 116090 Pud für 465664 Rubel, aus Frankreich 96689 Pud für 502496 Rubel.

Kupfer aus England 322558 Pud für 4159630 Rubel, aus Deutschland 184829 Pud für 1921706 Rubel, aus Belgien 11281 Pud für 143212 Rubel, aus Holland 9765 Pud für 108768 Rubel, dann auch aus Oesterreich, Frankreich u. s. w.

Digitized by Google

Zinn aus England 43631 Pud für 506720 Rubel, aus Holland 31453 Pud für 344202 Rubel, aus Deutschland 18142 Pud für 125263 Rubel u. s. w.

Blei aus England 495633 Pud für 1415551 Rubel, aus Deutschland 279144 Pud für 836852 Rubel, aus Frankreich 58736 Pud für 176208 Rubel, aus Holland 18349 Pud, aus Belgien, Oesterreich u. s. w.

Quecksilber aus England 2152 Pud für 72543 Rubel, aus Deutschland u. s. w.

Zink und Zinkblech aus Deutschland 114970 Pud für 393251 Rubel, England 31172 Pud für 112365 Rubel, Belgien und Oesterreich, wobei jedoch zu bemerken, dass ein grosser Theil des im Zarthum Polen produzirten Zinks transito über Deutschland (Stettin) nach Russland zurücktransportirt wird. (Vergl. Theil II: Bergbau.)

Gummi, Kautschuk und Guttapercha. Diese Artikel werden, Dank der Entwickelung der russischen Gummiwaarenfabrikation (s. diese), in steigendem Verhältniss importirt, wenn auch gerade in den letzten Jahren der Import der theuern Kautschukpreise und des schlechten Valutastandes wegen gegen die Vorjahre etwas abgenommen hat. Es scheint daher, da sich die Produktion von Gummiwaaren selbst nicht vermindert hat, dass man auch in Russland anfängt, zu Gummisurrogaten theilweise Zuflucht zu nehmen. Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1877 wurden jährlich 107023 Pud Kautschuk u. s. w. im Werth von 1792429 Rubel, durchschnittlich der Jahre 1878 bis 1881 160370 Pud für 3032798 Rubel, in den Jahren 1880 123374 Pud für 2279639 Rubel und 1881 164263 Pud für 2506881 Rubel importirt. Der Hauptimport von Kautschuk und Guttapercha erfolgt aus England, 1881 76453 Pud für 1350649 Rubel, dann aus Deutschland 45950 Pud für 612847 Rubel, Holland 13385 Pud für 267575 Rubel, Frankreich 8130 Pud für 125971 Rubel, Oesterreich 11536 Pud für 83596 Rubel, aus der Türkei 7907 Pud für 63600 Rubel u. s. w. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in diesen Posten Kautschuk und Guttapercha nicht allein, sondern auch andere Gummisorten, die in der Gummiwaarenfabrikation keine Verwendung finden, inbegriffen sind.

Petroleum (Kerosin) bildet bis jetzt in Russland noch einen stehenden Importartikel, der aber, Dank der Entwickelung der russischen Naphtaindustrie, fast mit jedem Jahre an Bedeutung verliert, da das ausländische Fabrikat in Russland durch das wohl etwas schwerere, aber als Brennmaterial kaum minder gute inländische ersetzt wird. Nur für die zur Gaserzeugung dienenden ganz leichten Sorten kann Russland das Ausland nicht entbehren, doch ist deren Verbrauch, ihrer Feuergefährlichkeit wegen, im Ganzen ein geringer. Im Durchschnitt

Digitized by Google

der Jahre 1873 bis 1877 wurden jährlich Petroleum nach Russland importirt:

	2 635 229	Pud	für 8 729 186	Rubel
1878:	1 989 034	„	„ 7 075 708	„
1879:	1 711 838	„	„ 4 947 822	„
1880:	1 445 558	„	„ 4 050 416	„
1881:	1 298 542	„	„ 4 098 546	„
Im Durchschnitt von 1878 bis 1881:	1 611 243	Pud	für 5 043 122	Rubel.
Abnahme gegen 1873 bis 1877:	1 023 986	„	„ 3 686 064	„

Es hat sonach in den letzten Jahren der Petroleumimport um nahe an 40 Prozent abgenommen. Eingeführt wurde 1881 Petroleum aus Deutschland 768515 Pud für 2457866 Rubel, aus Nordamerika 482326 Pud für 1503729 Rubel, aus England 15666 Pud für 47074 Rubel, der Rest aus Italien, Frankreich und Oesterreich.

Auffallend ist es, dass Russland bei seinem grossen Naphtareichthum noch immer ausländisches Rohnaphta bedarf, obgleich auch dessen Import mit den Jahren abnimmt. Im Durchschnitt der Jahre 1878 bis 1881 wurden jährlich 34651 Pud für 79645 Rubel, grossentheils aus Deutschland, dann auch aus Oesterreich, importirt. Im Jahre 1881 betrug der Import sogar ausnahmsweise 54935 Pud für 138856 Rubel. Mineralisches Schmieröl wurde jährlich im Durchschnitt der letzten Jahre 8932 Pud für 23720 Rubel, 1881 15033 Pud für 36914 Rubel aus Deutschland, Oesterreich, England, Belgien u. s. w. nach Russland eingeführt.

Farbewaaren. Die russische Industrie bedarf grosser Quantitäten Farbewaaren aller Art, die eben nur aus dem Ausland beschafft werden können. Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 wurden jährlich für 14857000 Rubel solcher Waaren, der Jahre 1877 bis 1881 aber für 16118000 Rubel importirt, davon 1880 für 16580688 und 1881 für 16806942 Rubel, so dass sich auch hieraus ein regelmässiges Steigen des Importes der Farbewaaren ergibt. Zu den am stärksten eingeführten Artikeln gehören Indigo und Farbenextrakte. Von Indigo betrug der Import im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876: 46708 Pud für 5145195 Rubel, der Jahre 1877 bis 1881: 44662 Pud für 5021478 Rubel (1880: 36782 Pud für 4097505 Rubel, 1881: 54900 Pud für 6205038 Rubel); von Farbenextrakten im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876: 169210 Pud für 2725990 Rubel, der Jahre 1877 bis 1881: 178029 Pud für 2586428 Rubel (1880: 200209 Pud für 3222298 Rubel und 1881: 170173 Pud für 2586428 Rubel). — Indigo wird am meisten über Deutschland und Oesterreich, dann aber auch in geringeren Quantitäten über England, Holland, die Türkei, Italien und

Digitized by Google

Frankreich importirt, während Farbenextrakte vorzugsweise aus Deutschland und Frankreich und nur in sehr geringen Quantitäten noch aus England, Holland und Oesterreich eingeführt werden.

Da man in neuester Zeit auch in Russland anfängt Anilinfarben, deren Import in den letzten Jahren sehr gestiegen war (1881 auf 27 904 Pud für 2426351 Rubel) und andere Farbenwaaren herzustellen und die russische Regierung diese Bestrebungen durch Zollerhöhungen unterstützt, so steht wohl zu erwarten, dass die Einfuhr von Farbewaaren kaum noch sehr erheblich steigen dürfte.

Chemikalien aller Art bilden ebenfalls einen sehr bedeutenden Einfuhrposten Russlands, dessen Höhe gleich der des Farbewaaren-Imports gewissermassen als Gradmesser des Entwickelungsganges der russischen Industrie anzusehen ist, in deren Interesse doch zunächst die Einfuhr von Chemikalien aus dem Auslande erfolgt. Obgleich die Herstellung chemischer Produkte auch einen Zweig der russischen Industrie bildet, so befindet sich dieser letztere, wie bereits bei dessen Besprechung (Theil III) nachgewiesen wurde, doch noch zu schwach entwickelt, um im Stande zu sein, auch nur annähernd den inländischen Konsum zu decken.

In den Jahren 1873 bis 1876 wurden durchschnittlich pro Jahr für 10198664 Rubel, in den Jahren 1877 bis 1881 für 16914065 Rubel (1880 für 18532001 Rubel und 1881 für 18042967 Rubel) Chemikalien importirt. Der stärkste Import davon mit 22078719 Rubel entfällt auf das Jahr 1879, der schwächste mit 5249132 Rubel (wegen Einführung des Goldzolles) auf 1877. Unter den Chemikalien bilden Soda verschiedener Gattungen und Säuren aller Art die Hauptposten.

Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1877 wurden jährlich 1157208 Pud Soda für 2359977 Rubel importirt, 1878 bis 1881 aber 1687617 Pud für 3606650 Rubel (1880: 1720290 Pud für 3825347 Rubel, 1881: 1729455 Pud für 3692780 Rubel). Die meiste Soda wird aus England, dann aus Deutschland, in geringeren Quantitäten aus Belgien, Nordamerika und Frankreich u. s. w. importirt.

Der Import von Säuren berechnet sich im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 auf 536289 Pud für 5261547 Rubel, 1877 bis 1881 auf 576436 Pud für 4015281 Rubel (1880: 638209 Pud für 5039894 Rubel, 1881: 606118 Pud für 3166981 Rubel), hatte sich sonach dem Quantum nach gesteigert, dem Werthe nach vermindert. Diese Säuren bezieht Russland grossentheils aus Deutschland, dann aber auch aus England, Frankreich und Oesterreich u. s. w.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass Russland im Stande wäre, wenigstens einen Theil der importirten Artikel durch eigne Produktion zu ersetzen und böte sich gerade in der Errichtung chemischer Fabriken

Digitized by Google

noch ein dankbares Feld industrieller Thätigkeit, welche auch den übrigen Industriezweigen zu Gute kommen würde. Es dürfte gegenwärtig an der Zeit sein, die allgemeine Aufmerksamkeit dieser Sache zuzulenken.

Von vegetabilischen Oelen sind es besonders Oliven- (Baum-) Oel und Palmöl, welche in ansehnlichen Quantitäten nach Russland importirt werden. Wenn auch Russland Oele, wie beispielsweise Sonnenblumen-, Senf-, Mohn-, selbst Hanf- und Leinöl, welche einen theilweisen Ersatz für das Olivenöl bieten, in grösseren Quantitäten erzeugt, so ist der Bedarf an letzterem doch noch immer gross genug und steigt beinahe mit jedem Jahre. Palmöl dagegen, das grossentheils industriellen Zwecken zu dienen hat, ist erst im Laufe des letzten Jahrzehnts in grösseren Quantitäten zur Einfuhr gelangt. Es wurden importirt

	Im Durchschnitt der Jahre				In den Jahren			
	1873 bis 1876		1877 bis 1881		1880		1881	
	Tausende Pud für Tausende Rubel							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Olivenöl	1 488	11 261	1 168	11 711	1 453	13 765	1 095	10 152
Palmöl	216	1 376	192	1 558	195	1 284	174	1 102

Von dem im Jahre 1881 importirten Olivenöl kamen aus Italien 611235 Pud für 5971633 Rubel, aus Deutschland 280187 Pud für 2536019 Rubel, aus Griechenland 148386 Pud für 1378002 Rubel, aus Frankreich 97732 Pud für 913286 Rubel, aus der Türkei 58616 Pud für 513117 Rubel, aus England 46982 Pud für 446671 Rubel, aus Spanien 43060 Pud für 394362 Rubel, aus Oesterreich 36311 Pud für 262975 Rubel, aus Holland 8977 Pud für 101610 Rubel u. s. w. Palmöl dagegen wurde vorzugsweise aus England und Deutschland, dann aber auch aus Italien importirt.

Hopfen und Hopfenextrakt. Obgleich Russland zu den Hopfen produzirenden Ländern zählt und sogar Hopfen exportirt, so findet doch der hiesige Hopfen in den grösseren Brauereien Russlands nur eine beschränkte Verwendung und beziehen dieselben daher ihren Bedarf meist aus dem Auslande. Der Hopfenkonsum und mit ihm das Einfuhrquantum ist in einer steten Steigerung begriffen. Es wurde nach Russland Hopfen importirt im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 pro Jahr 57622 Pud für 1059906 Rubel und der Jahre 1877 bis 1881 75352 Pud für 1480750 Rubel (1880: 85137 Pud für 1247728 Rubel, 1881: 69675 Pud für 1043566 Rubel). Mit Vorliebe verwenden die russischen Brauer den bayrischen und böhmischen Hopfen, weshalb auch der grösste Theil des nach Russland importirten Hopfens aus Deutschland und aus Oesterreich eingeführt wird. Nur geringere Quantitäten kommen aus England, Holland, Frankreich u. s. w. Würde man in Russland,

Digitized by Google

namentlich in einigen zentralen, südwestlichen und polnischen Gouvernements der Hopfenkultur mehr Aufmerksamkeit zuwenden, besonders Hopfenfechser guter Gattung zur Anlage von Hopfenplantagen verwenden, so würde Russland, trotz seiner gesteigerten Bierproduktion nicht nur der Einfuhr ausländischen Hopfens grösstentheils entbehren, sondern seinen eignen Hopfenexport noch wesentlich steigern können. Uebrigens ist zu konstatiren, dass nach dieser Richtung hin neuerer Zeit seitens einzelner landwirthschaftlichen Vereine und auch Privater erfreuliche und dabei erfolgreiche Anstrengungen gemacht werden.

Schliesslich möchte ich an dieser Stelle noch zweier zu den Rohstoffen zählender, bis 1. Juli 1882 zollfrei eingeführter Importartikel gedenken, deren Einfuhr zwar nicht regelmässig, wohl aber in einzelnen Jahren eine recht ansehnliche Höhe erreicht. Es sind dies Wachs und Talg, also zwei Artikel, welche Russland selbst in grossen Quantitäten produzirt. Der Import von Wachs beziffert sich im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1877 auf jährlich 97360 Pud im Werthe von 887900 Rubel, im Jahre 1875 aber sogar auf 135054 Pud im Werthe von 1249590 Rubel. Im Durchschnitt der darauf folgenden Jahre 1878 bis 1881 wurden jährlich 116156 Pud Wachs für 677800 Rubel (1879 138396 Pud) eingeführt. Im Jahre 1881 war der Wachsimport von 114139 Pud (für 814759 Rubel) auf 77337 Pud (für 823971 Rubel) gesunken. Das meiste eingeführte Wachs kommt aus Deutschland (1881: 33422 Pud), dann aus England (17114 Pud), Holland, Oesterreich, Belgien, Frankreich u. s. w.

Talg. Während sich im Quintennium 1873 bis 1877 bei einer Schwankung des Jahresimportes zwischen 7268 Pud (1877) und 228170 Pud (1875) die durchschnittliche Jahreseinfuhr von Talg auf 101106 Pud im Werthe von 347153 Rubel stellte, war dieselbe im Durchschnitt der darauf folgenden vier Jahre 1878 bis 1881 auf 422412 Pud im Werthe von 1931853 Rubel gestiegen, wobei zu bemerken, dass das Importquantum des Jahres 1878 nur 11548 Pud (für 35020 Rubel) und im Gegensatze hierzu das des Jahres 1880: 785060 Pud (für 4157908 Rubel) betrug. Der durchschnittliche Talg-Import überstieg in den drei letzten Jahren 1879 bis 1881 den Export von Talg um 203193 Pud pro Jahr oder um nahe an 60 Prozent, eine gewiss eigenthümliche Erscheinung, wenn man den früheren starken Talgexport Russlands berücksichtigt. Jedenfalls dokumentiren diese Verhältnisse einerseits einen starken inländischen Verbrauch von Talg zu industriellen Zwecken, dann aber auch eine verminderte Produktion desselben. Von dem im Jahre 1881 nach Russland importirten Talg kamen 177700 Pud aus Deutschland und 160929 Pud aus Eng-

Digitized by Google

land. In den Rest theilten sich Holland, Belgien, Oesterreich, Frankreich u. s. w.

Obgleich es ausser den genannten noch zu den Rohstoffen gehörende Artikel gibt, die in grösseren Quantitäten eingeführt werden, so z. B. Holzmaterial, von welchem in den letzten Jahren für 1½ Mill. Rubel und darüber importirt wurden, so würde es mich doch zu weit führen, alle diese Artikel hier namhaft zu machen. Wenn ich mir dennoch gestatte, auf einen Artikel, den „Guano und dergleichen Handelsdünger", etwas näher einzugehen, so geschieht dies lediglich wegen der grossen kulturellen Bedeutung desselben. Seit dem Jahre 1878 ist die Einfuhr von Guano u. dergl. von 681948 Pud (für 374968 Rubel) ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1881 auf 1063308 Pud (für 624511 Rubel) gestiegen. Wenn dieses Quantum auch noch immer in Ansehung der Ausdehnung der russischen Landwirthschaft als ein sehr kleines bezeichnet werden muss (das kleine Königreich Sachsen führt das doppelte Quantum Centner Handelsdünger ein, wie Russland Pud), so dokumentirt sich doch immerhin ein nicht zu unterschätzender Fortschritt. Nach den Importstationen zu urtheilen, ist der eingeführte Handelsdünger hauptsächlich für die baltischen Gouvernements bestimmt, wenn auch geringere Quantitäten in den Zuckerrübenwirthschaften der polnischen und südwestlichen Gouvernements Verwendung finden.

Fabrikate.

Zollfreie Artikel.

Die Einfuhr zollfreier Fabrikate beschränkt sich nur auf sehr wenige Artikel, von denen nur die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, ferner die Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen (bis incl. 1880 zollfrei) und Seeschiffe (bis 1. Juli 1882 zollfrei) von Bedeutung für den Import sind.

Landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen ohne Dampfmotoren. Nachdem ich mich bereits in dem der Landwirthschaft gewidmeten Theil über die Zollfreiheit der landwirthschaftlichen Maschinen u. s. w. ausgesprochen habe, kann ich mich nachstehend über die Angaben betreffs des Importes derselben beschränken. Es wurden solche Maschinen u. s. w. jährlich eingeführt im Durchschnitt der Jahre 1869 bis 1871 für 876462 Rubel, der Jahre 1872 bis 1876 für 2137571 Rubel, 1877 bis 1881 für 4464585 Rubel, davon im Jahre 1880 für 5502432 Rubel und 1881 für 7948066 Rubel.

Schon hieraus lässt sich ersehen, dass die Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen aus dem Auslande eine ununterbrochen und zwar jähr-

Digitized by Google

lich steigende gewesen ist. Nur die Jahre 1876 und 1877 machen hiervon eine Ausnahme. Zu bemerken wäre hierbei, dass ausserdem noch einzelne Maschinentheile und auch ganze Maschinen, beispielsweise Brutmaschinen, eingeführt werden, die wegen der statthabenden Verzollung unter den hier angeführten noch nicht inbegriffen sind. Maschinen, welche nicht lediglich landwirthschaftlichen, sondern auch hauswirthschaftlichen Zwecken dienen können, wie eben Brutmaschinen, unterliegen gleich allen anderen Maschinen der Verzollung.

Wenn schon der Verbrauch ausländischer Maschinen, welche durch den weiten Transport und durch die mit demselben verbundenen Spesen, ferner durch den ansehnlichen Geschäftsgewinn der Händler, endlich durch den niedrigen Stand der russischen Valuta so vertheuert werden, dass sie den russischen Landwirthen doppelt so hoch zu stehen kommen, wie den ausländischen dieselben Maschinen, ein so starker ist, wie der nachgewiesene, wie stark würde dann erst der Verbrauch von Maschinen werden, wenn die russische Maschinenindustrie entwickelt genug wäre, um die den Landwirthen nothwendigen Maschinen nicht nur von guter Qualität, sondern auch zu entsprechend billigem Preise zu liefern? Von den im Jahre 1881 importirten Maschinen im Werthe von 7948066 Rubel (848427 Pud) wurden eingeführt aus Deutschland für 6184550 Rubel, aus England für 1259711 Rubel, aus Oesterreich für 346694 Rubel, aus Schweden für 108473 Rubel, aus Nordamerika für 107143 Rubel, aus Frankreich für 22151 Rubel, der Rest aus Belgien, Dänemark, Rumänien u. s. w.

Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen für Fabriken. Dieselben werden in den offiziellen Importlisten nur bis incl. 1880 unter den zollfreien Artikeln speziell, später aber, nachdem sie dem gleichen Zoll wie die Maschinen überhaupt unterliegen, unter diesen, jedoch ohne besondere Spezialisirung, aufgeführt. Nichtsdestoweniger sind aber spezielle Angaben über das importirte Quantum, den Werth dieser Maschinen als charakteristisch für die russischen Industrieverhältnisse von hohem Interesse, und stehe ich daher nicht an, diese spezielleren Angaben wenigstens bis incl. dem Jahre 1880 nachstehend folgen zu lassen. Es wurden derartige Maschinen importirt in den Jahren:

1873	?	Pud	für	5 302 691	Rubel	durchschnittlich für 5 944 410 Rubel
1874	?	„	„	5 028 750	„	
1875	1 956 074	„	„	7 824 295	„	
1876	2 045 200	„	„	5 621 906	„	
1877	1 333 464	„	„	5 333 855	„	durchschnittlich für 16 269 765 Rubel
1878	7 453 641	„	„	29 814 564	„	
1879	2 189 342	„	„	13 828 597	„	
1880	2 390 034	„	„	16 102 043	„	

Digitized by Google

Die starke Steigerung des Imports solcher Maschinen während der letzten Jahre liefert wohl einen unverkennbaren Beweis von dem Aufschwung, in welchem alle Zweige der Textil-, dann auch der Papierindustrie, für welche derartige Maschinen ja ausschliesslich bestimmt sind, begriffen sein müssen, wenn sie andererseits auch wiederum den Beweis von der grossen Abhängigkeit dieser Industriezweige von dem Auslande liefert. An dem starken Import des Jahres 1878 betheiligten sich durch Lieferung von Maschinen England mit 20792789 Rubel, Deutschland mit 8671050 Rubel, Frankreich mit 144624 Rubel, Holland mit 90988 Rubel, Oesterreich mit 85071 Rubel und Belgien mit 36541 Rubel, während im Jahre 1880 Deutschland für 9614826 Rubel, England für 6071365 Rubel, Oesterreich für 158661 Rubel, Belgien für 152536 Rubel, Frankreich für 82555 Rubel u. s. w. solche Maschinen lieferten. Ausser den Maschinen wurden im Durchschnitt der Jahre noch 105635 Pud Spindeln u. dergl. im Werthe von 720872 Rubel (1880: 46757 Pud für 1026786 Rubel) aus dem Auslande nach Russland importirt, welche gegenwärtig ebenfalls gleich den Maschinen verzollt werden müssen.

Aehnlich verhält es sich mit den im Auslande gebauten Fluss- und Seeschiffen, welche früher zollfrei eingeführt werden konnten, seit dem 1. Juli 1882 an aber je nach ihrem Lastengehalt mit einem Eingangszoll von 5 Rubel (für hölzerne) bis 20 Rubel pro Last (für eiserne Schiffe) belegt worden sind. Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1880 wurden jährlich in Russland für 348950 Rubel See- und Flussschiffe, im Jahre 1881 dagegen für 2917539 Rubel eingeführt, von welchen für 1770800 Rubel aus Schweden, für 825325 Rubel aus England, für 174957 Rubel aus Deutschland und für 140220 Rubel aus Oesterreich stammten.

Zollpflichtige Fabrikate.

Hiermit betreten wir das Gebiet der für Russland arbeitenden ausländischen Grossindustrie. Wenn selbst die industriell entwickeltsten Staaten nicht im Stande sind, ohne den Import ausländischer Fabrikate ihre Bedürfnisse zu decken, so kann es wohl nicht Wunder nehmen, wenn Russland, das erst in dritter Linie Industriestaat genannt werden kann, gezwungen ist, noch ungleich mehr ausländische Fabrikate zu verbrauchen, wie andere Staaten. Dass es unter den ausländischen Artikeln, welche Russland heute noch regelmässig und in grossen Quantitäten bezieht, viele gibt, die es durch seine eigene Landesindustrie herstellen könnte, ist gewiss nicht zu bestreiten, dennoch ist der russischen Industrie kein Vorwurf daraus zu machen, dass sie sich zunächst

Digitized by Google

mit der Fabrikation solcher Artikel beschäftigt, welche einen mehr massenhaften Verbrauch im Inlande finden. Die Lücken, welche heute noch die industrielle Produktion Russlands aufzuweisen hat, können bei der gegenwärtigen Gestaltung des Weltverkehrs ohne Schwierigkeiten durch die Thätigkeit des Handels ausgefüllt werden, ohne dass dadurch für die Konsumenten ein wesentlicher Nachtheil erwächst. Mit der Zeit wird sicherlich die russische Industrie dahin gelangen, Fabrikate zu liefern, welche die ausländischen vielfach entbehrlich machen, allein ein einseitiges, hierauf gerichtetes Streben würde nur den naturgemässen Entwickelungsgang der russischen Industrie beeinträchtigen. Ist doch dieser letztere ohnedem kaum ein normaler zu nennen. So finden wir in Russland hochentwickelte Industriezweige, wie beispielsweise die gesammte Baumwollenindustrie, die nicht nur ausländisches Rohmaterial verarbeiten, sondern auch noch überdem alle Hülfsmaterialien ohne Ausnahme aus dem Auslande beziehen, während andere Industriezweige, wie die Flachs- und einige Zweige der Wollenindustrie, die doch lediglich inländische Rohstoffe benutzen und selbst der ausländischen Hülfsstoffe entbehren könnten, auf einer weit niedrigern Entwickelungsstufe stehen geblieben sind.

Bei den nachfolgenden Erörterungen werde ich mich nur auf die Hauptimportartikel beschränken und dieselben, wo zulässig, in grössere Gruppen zummenfassen.

Fabrikate, denen Mineralien verschiedener Art als Rohmaterial dienen. Es wurden von denselben eingeführt:

Gattung der Waaren	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Gyps-, Marmor- und andere Steinwaaren	39,9	1101,1	41,4	616,2	45,1	401,1	39,9	297,6
Thonwaaren, Geschirre, Ornamente	37,4	233,2	57,8	204,3	95,8	314,1	75,4	287,3
Fayencen in allen Sorten	82,6	772,3	54,1	621,4	77,3	858,9	46,9	483,1
Porzellanwaaren aller Art	13,2	388,5	10,1	285,6	15,0	450,8	11,9	353,8
Glaswaaren versch. Art	—	3178,4	—	2896,0	—	4142,4	—	2525,9
darunter: Fensterglas	132,2	1322,5	114,9	1271,3	156,3	1797,6	129,7	1363,9
Spiegel ...	—	1027,1	—	950,3	—	1899,8	—	573,9

Eingeführt werden Gyps-, Marmor- und andere Steinwaaren vorzugsweise aus Deutschland, dann aus Frankreich, Italien, England u. s. w.; Thonwaaren, Geschirre und Ornamente aus Deutschland, dann aus Oesterreich, Holland, England u. s. w.; Fayencewaaren aus England und Deutschland, dann aus Frankreich; Porzellanwaaren aus Deutsch-

Digitized by Google

land, dann aus Oesterreich, Frankreich u. s. w.; Fensterglas aus Deutschland, dann aus Belgien, Oesterreich, England, Frankreich, Schweden u. s. w.; Spiegelgläser aus Deutschland und Belgien, dann auch aus England, Oesterreich, Holland und Frankreich.

Die Einfuhr von Gold-, Silber- und Platinawaaren hat gegen früher recht bedeutend abgenommen. Nachdem sich dieselbe im Jahre 1873 dem Werth nach auf 1308844 Rubel (darunter Platinawaaren für 1078628 Rubel) gehoben hatte, sank sie successive bis zum Jahre 1876 auf 510387 Rubel und hatte die Einfuhr von Platinafabrikaten ganz aufgehört, nachdem die russische Industrie den Bedarf an solchen Waaren vollständig deckt. Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 wurden Gold- und Silber- u. s. w. Waaren für 439284 Rubel (1880 für 583409 Rubel, 1881 für 438335 Rubel) grossentheils aus Deutschland, dann auch aus Oesterreich, England und der Türkei eingeführt. Derartige werthvolle und hochversteuerte Importartikel gelangen selbstverständlich in weit grösserer Menge, wie nach den offiziellen Handelsausweisen angeführt, nach Russland, theils auf dem Wege des Schmuggels, theils durch die zahlreichen, das Ausland bereisenden Russen.

Metallfabrikate verschiedener Art. Die Einfuhrverhältnisse derselben zeigt die nachstehende Tabelle:

Waarengattung	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Gusseisenwaaren	1228,8	3 096,9	892,8	1 679,3	412,6	1 547,8	516,3	3 199,8
Stahl-, Eisen- u. Blechwaaren..	3039,6	22 196,0	1984,8	18 228,3	1653,7	14 930,5	1893,7	19 897,3
Darunter: Gussstahlfabrkt. inkl. Schienen	1306,5	6 858,4	427,0[1]	2 794,7[1]	123,9	784,2	— [1]	— [1]
Schmiedearbeiten von Eisen	1140,4	6 396,5	911,9[1]	4 718,9[1]	753,9	3 801,9	— [1]	— [1]
Schlosserarbeiten	68,8	1 007,6	88,7[1]	1 307,9[1]	90,8	1 383,1	— [1]	— [1]
Draht- u. Drahtwaaren.	111,7	1 233,2	87,2	1 062,0	75,3	892,5	92,4	1 601,5
Sensen	119,0	1 239,6	152,6	1 867,4	162,1	2 287,5	225,6	2 652,3
Werkzeuge	239,8	2 705,3	291,5	3 204,0	409,0	4 167,9	226,8	2 710,5
Maschinen u. Apparate u.-Theile	—	21 786,5	—	30 802,3	—	45 815,5	—	15 134,0

[1] Gilt nur im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1880, weil in den Handelstabellen eine Veränderung in den Tarifposten eingetreten, so dass sich die frühere Eintheilung nicht mehr benutzen lässt.

Digitized by Google

Die Bezugsländer vorstehender Artikel sind in erster Linie England und Deutschland. Während England das Hauptquantum der gusseisernen Artikel und der Schmiedearbeiten liefert, dominirt Deutschland als Bezugsquelle der übrigen Metallwaaren. Ihm schliessen sich, wenn auch in stark reduzirtem Verhältniss, Belgien, Holland, Oesterreich, Frankreich an. Sensen bezieht Russland vorzugsweise aus Deutschland und Oesterreich und nur in geringen Quantitäten aus England. Kupferne Apparate und Maschinen, sowie Maschinentheile kommen grossentheils aus Deutschland, Lokomobilen und Arbeitsmaschinen aus England und Deutschland, allein auch Oesterreich, Frankreich und Belgien betheiligen sich an der Lieferung dieser wichtigen Artikel.

Wenn auch aus der vorstehenden Uebersicht hervorgeht, dass sich im Allgemeinen der Bezug ausländischer Metallfabrikate, Dank den Anstrengungen der eigenen Landesindustrie, stark reduzirt hat (dies gilt namentlich auch von Stahlfabrikaten, Gussstahl u. s. w.), so ist der jährlich der ausländischen Industrie Seitens Russlands zu zahlende Tribut doch immerhin ein recht erheblicher und übersteigt noch die Durchschnittssumme von jährlich 50 Millionen Rubel. Berücksichtigt man die Einfuhr von Metallen in unbearbeitetem und bearbeitetem Zustande, die Russland in den letzten 12 bis 15 Jahren aus dem Auslande bezog, so stossen wir auf die bedeutende Summe von circa 1 Milliarde Rubel, für welche Russland ausländische Industrieerzeugnisse der genannten Branche importirte, eine Summe, die mehr als hingereicht haben würde, den russischen Bergbau und die mit ihm in Verbindung stehenden Industriezweige zu hoher Blüthe zu bringen. Ich brauche bei diesem Gegenstand an dieser Stelle nicht länger zu verweilen, da ich mich in dem dem Bergbau Russlands gewidmeten Theil dieser Schrift bereits darüber ausgesprochen habe. Hervorheben möchte ich nur noch auch bei dieser Gelegenheit, um einer durch die Importverhältnisse des Jahres 1881 hervorgerufenen falschen Schlussfolgerung vorzubeugen, dass der Import des genannten Jahres nicht massgebend erscheint. Schon das Jahr 1882 zeigt wiederum eine ansehnliche Steigerung des Imports von Eisen- und Stahlwaaren u. s. w. Momentan steht es sogar mit der russischen Metallwaarenfabrikation nicht günstig um eine Krisis droht im Anzuge zu sein.

Wenden wir uns jetzt zur Einfuhr anderer Industrieerzeugnisse, so begegnen wir ausser denjenigen der gesammten Textilindustrie Erzeugnissen der Tischlerei und Drechslerei, der Papier- und Lederwaarenfabrikation, welche in grösseren Quantitäten und für ansehnliche Summen zum Import gelangen. Sie sind in nachstehender Uebersicht zusammengefasst:

Digitized by Google

Gattung der Waaren	Im Durchschn. der Jahre 1871—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Tischler- und Drechslerwaaren	914,5	2136,7	184,6	1849,9	232,6	2251,1	222,9	2595,1
Schreib-, Postpapier und andere Papierwaaren ..	260,4	2251,9	199,8	1721,3	234,6	2065,8	212,9	1861,4
Lederwaaren verschiedener Art..... ..	12,1	1206,0	7,5	745,3	9,6	964,3	7,7	824,3

Vorstehende Artikel werden grossentheils aus Deutschland bezogen, dann aus Oesterreich (verhältnissmässig stark namentlich Lederarbeiten), in geringeren Quantitäten aus Frankreich, England, Rumänien und der Türkei. Unter den Tischler- und Drechslerwaaren bilden Möbel, unter den Papierwaaren Schreib- und Briefpapier, Tapeten und Kartonnagen, unter den Lederwaaren Schuhwerk und Pferdegeschirre die hervorragendsten Posten. Der Import dieser Artikel wird durch die Zollgesetze sehr beeinflusst, weshalb sich auch in den letzten Jahren eine starke Verminderung desselben nachweisen lässt.*

Von weit grösserer Bedeutung sowohl für den Import als auch in wirthschaftlicher Beziehung sind die Erzeugnisse der Textilindustrie, und zwar nicht blos des bedeutenden Werthes wegen, den sie repräsentiren, sondern auch infolge des Umstandes, dass sie Fabrikate von Industriezweigen einschliessen, die, wie wir gesehen haben, Russland selbst in grosser Ausdehnung besitzt und die zu den entwickeltsten des Landes zählen. Bei Besprechung des russischen Exports konnte schon nachgewiesen werden, dass Russland bereits angefangen, Erzeugnisse seiner Hanf-, Flachs-, Wollen-, ja sogar zeitweise seiner Seidenindustrie auch selbst über die europäische Grenze auszuführen. Es sind dies nur Anfänge und Russland könnte sich glücklich schätzen, wenn es in diesen Anfängen den Keim des Werdenden erblicken dürfte. Die russische Industrie ist, wenigstens im Vergleich zu der des Auslandes, noch zu jung, als dass man derselben ihre zur Zeit noch geringe Betheiligung an dem russischen Export- respektive an dem Welthandel zum Vorwurf machen dürfte; andererseits ist ihr aber die glückliche und seltene Aufgabe zugefallen, für den Bedarf von nahe an 90 Millionen Menschen

* Der Import von Wiener Stühlen aus gebogenem Holz, früher ein sehr starker, hat dadurch abgenommen, dass die berühmteste österreichische Firma eine Filial-Fabrik in Warschau angelegt, dass sich überhaupt dieser Industriezweig in Russland immer mehr einbürgert.

Digitized by Google

zu sorgen, und selbst dann, wenn sie nur diese Aufgabe lösen wollte, müsste sie bereits einen hohen Entwickelungsgrad erreicht haben. Dies auch der Erklärungsgrund für die für Russland entstehende Nothwendigkeit, heute noch aus dem Auslande grosse Quantitäten Manufakturwaaren aller Art einzuführen.

Von Erzeugnissen der Textilindustrie wurden eingeführt:

Waarengattungen	Im Durchschn. der Jahre 1871—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1981	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Lein- u. Hanfwaaren	—	6 104,6	—	7011,7	927,5	7 874,9	662,1	5678,0
Darunter:								
Leinwand und Batist .	—	2 559,4	—	1680,0	133,8	2 066,6	94,8	1421,9
Säcke von Leinwand u. Jute	412.2	2 185,9	661,2	4263,8	739,9	4 340,8	520,0	3426,5
Seidenwaaren.....	—	5 648,6	—	2733,4	7,5	3 488,3	5,4	2252,5
Darunter:								
Seidenstoffe und Bänder aus reiner Seide....	5,9	3 836,8	2,3	1595,0	2,7	1 988,9	1,9	1322,1
Do. aus Halbseide	3,4	1 086,7	1,4	658,6	2,1	844,0	1,1	445,2
Wollenwaaren aller Art	—	13 709,3	—	9841,7	135,2	12 103,2	89,2	7710,7
Darunter:								
Gewalkte Stoffe	12,9	1 430,1	2,4	335,2	2,7	448,2	1,6	263,0
Tuch und Halbtuch ...	3,1	489,4	1,2	218,9	1,5	289,6	0,8	141,2
Ungewalkte Stoffe	—	9 049,1	—	6648,5	—	8 807,9	—	5496,8
Baumwollenwaaren..	—	6 027,8	—	4677,4	91,5	6 012,0	69,8	4706,0
Tüll und Spitzen.....	8,7	1 810,9	6,7	1224,9	8,3	1 845,6	6,8	1171,2

Unter den Ländern, welche Russland die vorstehenden Artikel liefern, dominirt in der ausgesprochensten Weise Deutschland, das circa drei Viertel des ganzen Imports stellt; nur von Jutesäcken liefert England das bei weitem grösste Quantum, doch setzt der neue Zolltarif der Einfuhr dieses Artikels solche Schranken, dass sich dieselbe jedenfalls auf ein Minimum reduziren wird. Nächst den deutschen sind es englische und österreichische Stoffe, welche den grössten Absatz in Russland finden, während Frankreich entschieden im Hintergrunde steht. Die Einfuhr aus Belgien, Rumänien, Italien und der Türkei ist eine unbedeutende.

Wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, ist auch die Einfuhr von Fabrikaten der Textilindustrie entschieden in der Abnahme begriffen. Wenn dies auch wenigstens zum Theil mit auf Rechnung der Fortschritte der russischen Industrie gesetzt werden muss, so bietet doch auch andererseits der niedrige Kursstand der russischen Valuta sowie die übrigen

Digitized by Google

gedrückten innern Verhältnisse eine der Hauptveranlassungen zu dem nachgewiesenen Rückgang des Imports der mehr in das Bereich der Luxusartikel gehörenden Fabrikate. Bessern sich diese Verhältnisse und hebt sich die Valuta auch nur um einige Prozent, so wird trotz des gesteigerten Zolles auch die Einfuhr ausländischer Manufakturwaaren wieder ansehnlich steigen. Dies ist wenigstens die Ansicht in kommerziellen Kreisen.

Von anderen Handelsartikeln, welche Gegenstände des Imports bilden und die in grösseren Posten regelmässig nach Russland eingeführt werden, sind schliesslich noch hervorzuheben fertige Kleider, musikalische Instrumente, Uhren und Uhrentheile und Eisenbahnwaggons. Obgleich wir es hierbei mit Fabrikaten und Gegenständen zu thun haben, welche ganz verschiedenartigen Industriebranchen angehören, so fasse ich dieselben doch der Raumersparniss wegen in nachstehende Gesammtübersicht zusammen:

Gegenstände	Im Durchschn. der Jahre		In den Jahren	
	1871—1876	1877—1881	1880	1881
	für Rubel	für Rubel	für Rubel	für Rubel
Fertige Kleider	2 135 726	2 137 754	2 500 854	1 999 028
Musikal. Instrumente .	1 448 782	1 457 401	1 725 087 [1])	1 233 476 [2])
Uhren und Uhrentheile	5 014 600	4 764 825	4 782 214 [3])	6 440 275 [4])
Eisenbahnwaggons	2 879 900	2 135 346	523 230	88 000
	(1524 Stück)	(1455 Stück)	(833 St.) [5])	(93 Stück) [6])

Der Import musikalischer Instrumente, namentlich derjenige von Fortepianos hat infolge der im Jahre 1877 eingetretenen Erhöhung des Eingangszolles von 40 Rubel per Stück auf 60 respektive 100 Rubel (für Flügel) nicht unbedeutend abgenommen. Während zum Beispiel im Jahre 1875 noch 2817 Stück Fortepianos verschiedener Art im Werth von 1130440 Rubel und im Jahre 1876 noch 2309 Stück eingeführt worden waren, sank 1877 nach Einführung des erhöhten Zolles die Einfuhr auf 1077 Stück und hat sich auch später nie zur frühern Höhe

[1]) 1763 Stück Fortepianos, 489 Stück Orgeln, Fisharmonikas, Harfen und 8902 Pud andere, meist Blasinstrumente.

[2]) 1285 Stück Fortepianos, 573 Orgeln u. s. w., 8348 Pud andere Instrumente.

[3]) 268036 Stück Uhren verschiedener Art und 1787 Pud Uhrentheile.

[4]) 212343 „ „ „ „ „ 1710 „ „

[5]) 707 Plattformen, 89 gedeckte Güterwaggons, 28 Passagierwaggons dritter Klasse, 19 Waggons erster und zweiter Klasse.

[6]) Nur Pferdebahnwaggons.

Digitized by Google

wieder erhoben. Andererseits ist auch nicht in Abrede zu stellen, dass gegenwärtig die Pianofortefabrikation zu den entwickeltsten Industriezweigen zählt und dass bereits Petersburger und Warschauer Flügel, wenn auch nur vereinzelt, ins Ausland exportirt werden.

Eisenbahnwaggons. Die Einfuhr von Eisenbahnwaggons ist in starker Abnahme begriffen und hatte 1881 ganz aufgehört. Hierzu trägt nicht nur der hohe Zoll von 75 Rubel für Plattformen, 100 Rubel für bedeckte Güterwaggons, 175 Rubel für Passagierwaggons dritter Klasse und 300 Rubel für solche erster und zweiter Klasse pro Stück bei, sondern auch der Umstand, dass sich im Laufe der letzten sieben bis acht Jahre die Waggonsfabrikation in Russland selbst mehr und mehr gehoben hat. Russland besitzt seit neuerer Zeit grosse und leistungsfähige Waggonsfabriken (die Kalomnaer Waggonsbaufabrik, die russische Waggonsbaufabrik in Riga, die von Lilpop, Rau und Löwenstein in Warschau u. A.), die schon nahezu den bedeutenden Bedarf der russischen Eisenbahnen decken. Uebrigens fanden bis noch vor wenig Jahren zahlreiche Zollbefreiungen statt; so wurden zum Beispiel 1878, in welchem Jahre für 8491700 Rubel Waggons zur Einfuhr gelangten, von 420 Plattformen sämmtliche, von 871 Passagierwaggons dritter Klasse 766 Stück und von 110 Waggons erster und zweiter Klasse 33 Stück zollfrei eingeführt, bei den im gleichen Jahre importirten 2914 Stück gedeckten Güterwaggons waren jedoch nur 379 Pud(?) zollfrei. Das Jahr 1878 weist überhaupt während der letzten Zeitperiode den stärksten Import von Eisenbahnwaggons auf. Uebrigens ist hiermit keineswegs gesagt, dass nicht noch eine Zeit verstärkten Waggonsimports eintreten könnte. Sobald der Ausbau der Zweigbahnen beginnt, die über kurz oder lang doch in Angriff genommen werden müssen, wird es sich darum handeln, um nicht abermals Hunderte von Millionen unnütz wegzuwerfen, die Anlagekosten möglichst zu verbilligern, und zu diesem Zweck ist es nothwendig, auch billige Transport- und Passagier-, möglicherweise auch blose Dampfwaggons anzuschaffen, und dann wird man wohl die Zuflucht abermals zum ausländischen Fabrikat nehmen müssen. Wenigstens deuten einige Aeusserungen der russischen Presse darauf hin, dass man schon jetzt diese Möglichkeit ins Auge fasst.

Hiermit schliesse ich die Besprechung der zum Import gelangenden Waaren und mit derselben zugleich die der Verhältnisse des russischen Handels über die europäische Grenze. Es werden zwar noch eine grosse Anzahl von Waaren nach Russland eingeführt, keine einzelne derselben hat aber die gleiche Bedeutung weder für den Handel noch für die Industrie, wie die von mir namhaft gemachten. Auch erreicht der durchschnittliche Importwerth der einzelnen Waaren noch nicht die

Digitized by Google

Summe von 1 Million Rubel, woraus schon hervorgeht, dass es sich bei der Einfuhr derartiger Artikel kaum um dringende Bedürfnisse Russlands oder um die Nothwendigkeit handelt, den Import durch eigne Produktion zu ersetzen. Das Mitgetheilte dagegen genügt vollkommen, um in unzweideutiger Weise einerseits den wahren Reichthum, andrerseits aber die wirklichen Bedürfnisse Russlands ans Licht zu ziehen. Und damit glaube ich den Zweck, den ich gleichzeitig bei Darlegung des russisch-europäischen Handels verfolgte, erreicht zu haben und wende mich jetzt zur Vervollständigung des Ganzen zur gedrängten Darlegung des russisch-finnländischen und russisch-asiatischen Handels. Uebrigens verweise ich bezüglich des russisch-europäischen Handels noch auf den Abschnitt: „Die Handelsbeziehungen Russlands zu den einzelnen Staaten".

b. Der russisch-finnländische Handel.

Ueber die allgemeinen Verhältnisse des russisch-finnländischen Handels habe ich mich bereits Band II, Seite 122 bis 125 ausgesprochen und kann daher gleich in die Details desselben eintreten. Obgleich Finnland seinen eignen Zolltarif besitzt, ja sogar einige russische Produkte, wie Zucker, Fleisch u. s. w. an der russisch-finnländischen Zollgrenze einer Verzollung unterworfen sind, so war doch bisher der gegenseitige Verkehr, namentlich aber auf russischer Seite, ein sehr erleichterter, und nur Tabakfabrikate und Branntwein, also zwei akzisepflichtige Artikel, machten hiervon eine Ausnahme. Auf alte Privilegien gestützt, verfolgt Finnland seine eigne Zoll- und Handelspolitik und lässt sich hierbei von weit freihändlerischeren Prinzipien leiten, wie dies bei Russland der Fall ist. Das Verhältniss, das in Bezug auf Handel und Verkehr zwischen Russland und Finnland auf Grundlage der Bestimmungen vom Jahre 1858 bestand, war ein für beide Theile befriedigendes und die beiderseitigen Interessen förderndes.

Leider hat sich in neuester Zeit in dieser Beziehung eine Aenderung angebahnt, die zwar bis zur Stunde noch nicht zur Beseitigung des frühern Verhältnisses, wohl aber zu einer heftigen Polemik in den russischen, namentlich Moskauer Zeitungen geführt hat, welche mit Entschiedenheit auf diese Beseitigung dringen. Man will nämlich russischerseits die Wahrnehmung gemacht haben, dass auf der langgestreckten, dabei aber schlecht bewachten Seegrenze Finnlands grosse Quantitäten ausländischer Industrieerzeugnisse auf dem Wege des Schmuggels nach Finnland importirt und von dort aus als finnländische Industrieerzeugnisse über die russische Grenze zollfrei eingeführt werden. Die russischen Industriellen glauben sich nun durch derartige Vorgänge in ihren

Digitized by Google

Interessen schwer beeinträchtigt, ja einzelne Industriezweige geradezu in Gefahr gebracht, und setzen nun alle Hebel in Bewegung, um die erwähnten Privilegien zu beseitigen. Sie sagen ganz einfach, will Finnland seine eignen Industrieerzeugnisse wie bisher zollfrei nach Russland einführen, so muss es auch dafür sorgen, dass dieses Verhältniss nicht benutzt wird, um von Finnland aus Russland zollfrei mit ausländischen Industrieerzeugnissen zu überschwemmen. Als Mittel hierzu gibt es nach der Ansicht der russischen Presse nur zwei Wege, 1) die Akzeptirung des ganzen russischen Zolltarifs durch Finnland, so dass letzteres mit Russland zusammen ein einheitliches Zollgebiet, wenn auch unter getrennter Administration, bildet, oder 2) Absperrung Finnlands von Russland durch eine Zollgrenze, welche auch die finnländischen Produkte nur gegen Zahlung des Zolles nach dem allgemeinen russischen Tarif passiren können. Wenn russischen Zeitungsnachrichten zu trauen ist, so soll sich der Finanzminister diesem letztern Vorschlag zuneigen und denselben, wenn auch mit Modifikationen, dem Reichsrath in nächster Zeit zur Genehmigung vorlegen wollen.

Abgesehen davon, dass es noch nicht einmal feststeht, welches Quantum ausländischer Waaren unter der Firma von finnländischen die russische Grenze passirt und eine Uebertreibung des möglicherweise vereinzelt Vorgekommenen nur zu leicht Platz greifen kann, so erscheint immerhin eine eingehende Erörterung dieser Verhältnisse und eine Beseitigung wirklich stattfindender Uebergriffe vollständig gerechtfertigt, da ein stillschweigendes Hingehenlassen das Uebel in einer Weise vergrössern könnte, dass dadurch das Interesse der russischen Industriellen in Wirklichkeit gefährdet werden könnte. Deshalb wird man aber wohl noch nicht nöthig haben, Privilegien zu beseitigen, die einem mit Russland eng verbundenen Lande, das ohnedem durch die natürlichen Verhältnisse wenig begünstigt, nur durch rastlose Arbeit die wirthschaftliche Stellung, die es jetzt einnimmt, erringen konnte, zu Gute kamen, und deren Aufrechterhaltung auch für die Zukunft erspriesslich erscheint. Die finnländische Regierung sowohl wie die dortige Bevölkerung besitzen Einsehen und loyale Haltung genug, um nicht durch letztere veranlasst zu werden, aus eignem Antriebe Uebergriffen wie die hier erwähnten entgegenzutreten, und zwar um so rascher, als sie recht gut wissen, dass derartige Vorwände manchen Politikern sehr erwünscht sind, um daraus Anhaltepunkte gegen die Sonderstellung Finnlands zu gewinnen. Uebrigens schädigen ja die Finnländer ihre eigene Industrie und ihre Staatseinnahmen, sobald der Schmuggel mit ausländischen Industrieerzeugnissen über die finnländische Grenze grössere Dimensionen annimmt. Aber gesetzt auch, dass dieser Schmuggel unerwartet grosse Dimensionen an-

Digitized by Google

genommen hätte, so erscheinen die letzteren noch immerhin klein gegen den Schmuggel, der über die westlichen und südlichen Grenzgebiete Russlands betrieben wird und der zu weit grösseren Befürchtungen Veranlassung bietet, wie der Schmuggel auf der russisch-finnländischen Grenze, der übrigens nur, wie aus den nachfolgenden Angaben hervorgeht, allerneuesten Datums sein kann.

Der russisch-finnländische Handel bewegt sich, sowohl was die Quantitäten wie die Anzahl der Handelsartikel anbelangt, selbstverständlich in weit engeren Grenzen, wie der russisch-europäische Handel, indem ersterer durchschnittlich nur 2,55 Prozent des erstern ausmacht: der Werth der Ein- und Ausfuhr aus und nach Finnland zusammen ergab im Durchschnitt der Jahre 1868 bis 1876 nur die Werthssumme von 17433258 Rubel, der der Jahre 1877 bis 1881 dagegen 21468200 Rubel (1880: 21044000 Rubel, 1881: 22378000 Rubel). Wenn der Handel mit Finnland auch keine grossen Dimensionen annimmt, so zeigt er doch immerhin eine steigende Tendenz, und was für Russland wichtig ist, er ist für letzteres Aktivhandel in der ausgesprochensten Weise. In den nachstehenden Zusammenstellungen über den Export nach und den Import aus Finnland finden nur solche Artikel Berücksichtigung, die in Werthen von über 100000 Rubel zur Aus- oder Einfuhr gelangen.

1. Die Ausfuhr aus Russland nach Finnland.

In dem Dezennium 1867 bis 1876 bezifferte sich der Werth der durchschnittlichen Ausfuhr aus Russland nach Finnland auf 9552263 Rubel, im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 auf 11504400 Rubel (1880 auf 9602000 Rubel und 1881 auf 11989000 Rubel), woraus sich schon eine im Allgemeinen recht bedeutende Steigerung des Exports ergibt. Von diesem Gesammtexport entfielen:

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1867/1876	1877/1880	1880	1881
	Tausende von Rubel			
Auf Lebensmittel	5953,2	7392,4	5060,6	7948,9
„ Rohstoffe und Halbfabrikate	1362,4	2086,5	2378,4	1966,4
„ Fabrikate	1904,9	2025,6	2163,1	2073,6
„ sonstige Waaren	332,3	—	—	—
Demnach bilden Prozte. d. Gesammtexports n. Finnland:	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Lebensmittel	62,3	64,3	52,7	66,3
Rohstoffe und Halbfabrikate	14,3	18,1	24,3	16,4
Fabrikate	19,9	17,6	22,5	17,3

Digitized by Google

Auch beim Handel nach Finnland dominirt der Export von Lebensmitteln in sehr bedeutendem Verhältniss, dagegen tritt der Export von Rohstoffen u. s. w., der beim europäischen Handel 44 bis 50 Prozent des Gesammtexports ausmachte, so bedeutend zurück, dass er häufig selbst hinter dem Export von Fabrikaten zurücksteht. In dieser Beziehung unterscheidet sich der russische Handel nach Finnland wesentlich von dem über die europäisch-russische Grenze.

Lebensmittel.

Unter diesen bilden Getreide und Mehl die wichtigsten Exportartikel nach Finnland. Da dieses Land häufiger wie andere Länder unter mangelhaften Getreideernten zu leiden hat, seine eigne Getreideernte selbst in normalen Erntejahren für seine allerdings, wenn auch nur theilweise etwas dichtere Bevölkerung nicht vollkommen genügt, so findet alljährlich ein Getreideexport aus Russland dorthin statt, der jedoch verhältnissmässig grossen Schwankungen unterworfen ist, wie schon aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, Schwankungen, die sich in den Grenzen von 1,9 Million Rubel (1872) und 8,19 Millionen Rubel (1876) bewegen.

Getreide inklusive Mehl wurden nach Finnland ausgeführt:

	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	für Tausende von							
	Tschw.	Rubel	Tschw.	Rubel	Tschw.	Rubel	Tschw.	Rubel
für		479,27		5376,3		3206,8		5071,8
Darunter: Mehl	461,2	3898,7	346,2	4166,1	167,8	2352,6	208,7	3182,1
Roggen	41,3	272,3	46,0	443,2	10,9	128,0	107,8	1162,2
Gerste	16,9	112,1	20,0	152,7	11,0	95,9	15,8	135.4
Hafer	13,8	58,6	20,0	120,8	24,8	176,2	21,7	127,8
Grützen aller Art	15,4	164,2	30,0	175,1	11,4	185,5	16,9	217,2

Während sonach der Export von Mehl nach Finnland abgenommen hat, ist der von Getreide verschiedener Art nicht unerheblich gestiegen.

Von sonstigen zu den Lebensmitteln gehörenden Artikeln sind noch die nachbenannten beachtenswerth:

Tabak. Wenn zwar auch das Quantum des nach Finnland exportirten russischen Blättertabaks gestiegen ist, so ist es doch, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich, noch ungleich mehr der Werth der ausgeführten Waare, durchschnittlich um mehr wie 84 Prozent (1881 aber gegen den Durchschnitt der Jahre 1873/1876 um circa

Digitized by Google

300 Prozent). Zigarren werden fast gar nicht nach Finnland exportirt, sondern im Gegentheil von dort stark nach Russland geschmuggelt, dagegen ist der Export von Zigaretten nicht ganz unbedeutend, obgleich in Abnahme begriffen.

Tabak	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
für		580,2		910,2		776,1		1931,2
Und zwar Blättertabak	97,3	485,2	121,1	894,4	128,1	768,8	128,3	1925,5
Geschnittener Tabak	1,8	35,8	0,5[1])	1,6	—	—	—	—
Zigarren u. Zigaretten		55,5		14,2		7,3		5,7

Auch Früchte, sowohl frische wie eingesottene, und Fruchtkonfekte werden in verhältnissmässig ansehnlichen Quantitäten nach Finnland exportirt, und zwar 1873 bis 1876 durchschnittlich pro Jahr 19344 Pud für 200392 Rubel, 1877 bis 1881: 32028 Pud für 240609 Rubel, 1880: 34746 Pud für 241271 Rubel und 1881: 33436 Pud für 268249 Rubel.

Der Export russischen Zuckers nach Finnland ist gleich dem über die europäische Grenze kein beständiger. So betrug der Export 1876: 135015 Pud für 850594 Rubel, während 1877 gar kein Zuckerexport, darauf wiederum 1878 ein solcher von 47392 Pud im Werth von 284452 Rubel zu verzeichnen war. Von da an fällt er jährlich und betrug 1881 nur noch 15018 Pud im Werth von 105280 Rubel.

Zu den regelmässigen Exportartikeln nach Finnland gehört auch die Zichorie, und wurden davon in den Jahren 1875 und 1876 bis 55649 Pud im Werth von 120236 Rubel exportirt. Im Jahre 1880 bezifferte sich der Werth der exportirten 44459 Pud Zichorie auf 140750 Rubel und stieg zwar der Export 1881 auf 49181 Pud, jedoch hatten letztere nur einen Werth von 62097 Rubel (?).

Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate.

Die den Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten angehörenden Exportartikel sind aus den beiden nachfolgenden Tabellen ersichtlich. Es wurden nach Finnland exportirt:

---

[1]) Seit 1879 findet kein Export von geschnittenem Tabak nach Finnland statt und gelten obige Zahlen nur für die Jahre 1877/1878.

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Rohbaumwolle.....	12,1	146,8	3,7	51,5	1,5	16,1	1,9	24,7
Baumwollengarn.....	4,8	79,0	2,9	70,0	5,4	161,2	1,6	43,0
Leder und Juchten ...	6,5	133,7	1,4	31,5	0,8	22,9	2,6	24,7
Unbearbeitete Metalle.	—	169,7	—	299,2	—	301,4	—	174,7
Hanf und Hanfheede .	55,5	137,8	39,9	129,1	49,8	190,5	35,7	117,9
Talg	59,3	246,9	18,8	109,5	6,1	42,6	6,7	47,5
Lumpen	114,8[1]	114,2[1]	248,9	298,5	248,0	322,5	219,8	265,6

Im Allgemeinen zeigt die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten bis zum Jahre 1874 respektive 1875 eine steigende, dann aber wieder fallende Tendenz. Eine Ausnahme machen nur unbearbeitete Metalle, von welchen 1879 für 569367 Rubel exportirt wurden, und Lumpen, deren Export steigt (1879: 433538 Pud für 560945 Rubel). Ausser der Ausfuhr der bereits genannten Artikel ist auch noch die von Droguen beachtenswerth, da dieselben in einzelnen Jahren in Werthen von über 100000 Rubel nach Finnland exportirt werden.

Fabrikate wurden ausgeführt:

Artikel	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Stricke und Taue	94,1	376,3	63,8	250,2	67,6	332,1	63,5	279,4
Lederwaaren	—	172,8	—	203,7	—	333,9	—	181,6
Metallwaaren ...	—	277,5	—	192,9	—	126,1	—	172,2
Darunter: Eisen- u. Stahlwaaren	—	125,6	—	117,2	—	62,4	—	108,0
Maschinen	—	200,4	—	56,5	—	29,4	—	46,6
Schuhwerk.....	—	108,7	—	75,8	—	47,3	—	60,1
Gummiwaaren ..	—	?	—	216,0	—	144,9	—	337,7
Seife	26,9	107,9	32,2	133,2	27,4	120,8	33,5	147,5
Kleider u. Wäsche	—	184,0	—	103,3[2]	—	—	—	—
Lichte versch. Art	—	85,0	—	162,6	—	193,3	—	197,2
Leinenwaaren ...	—	169,8	—	107,0	—	173,7	—	134,6
	Arsch.							
Tuch	56,7	140,5	—	54,5	—	15,9	—	15,2

[1]) Nur für 1873—1875; im Jahre 1876 sind in den Handelstabellen keine nach Finnland exportirten Lumpen verzeichnet.

[2]) Blos bis zum Jahre 1879.

Digitized by Google

Schliesslich ist noch des Exports lebenden Viehes nach Finnland zu gedenken, doch ist derselbe so ausserordentlich schwankend, dass sich selbst Durchschnittszahlen nicht rechtfertigen würden. Im Laufe der Jahre 1877 bis 1881 schwankte der Export von Pferden pro Jahr zwischen 5 Stück für 250 Rubel und 266 Stück für 26600 Rubel, und der von anderem Vieh zwischen 1 Stück für 8 Rubel und 596 Stück für 7615 Rubel. Uebrigens dürfte eine genaue Kontrole des gegenseitigen Exports von Vieh bei dem ziemlich lebhaften Verkehr zwischen Finnland und Russland sehr schwierig und daher wohl anzunehmen sein, dass die Ausfuhr von Vieh verschiedener Art eine weit stärkere ist, als die hier angegebene.

2. Die Einfuhr aus Finnland.

Wenn auch Finnland genöthigt ist, alljährlich nicht unbedeutende Quantitäten Mehl und Getreide aus Russland zu importiren, so verfügt es doch auch ausser Industrieerzeugnissen und Rohstoffen über andere Produkte, namentlich solche der Viehzucht, die einen geregelten Absatz in Russland finden.

Es wurden in Russland aus Finnland importirt:

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1867/1876	1877/1881	1880	1881
	für Tausende von Rubel			
Lebensmittel inkl. Vieh versch. Art	1956,1	2231,2	2583,9	1785,6
Rohstoffe und Halbfabrikate.....	2146,1	3233,0	3024,9	3152,2
Fabrikate	3433,0	4441,0	5833,4	5453,1

Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich, dass der Import finnländischer Produkte, namentlich aber der von Industrieerzeugnissen, stark zugenommen hat. Hierauf basirt sich wohl vorzugsweise die Behauptung, dass ausländische Industrieerzeugnisse unter der Firma von finnländischen nach Russland importirt würden. Das bis zum Jahre 1881 nachweisbare Importquantum berechtigt aber kaum zu einer solchen Voraussetzung, denn die sich zeigende Steigerung kann mindestens mit gleichem Rechte auf Rechnung der Entwickelung der finnländischen Industrie gestellt werden.

Lebensmittel mit Einschluss von lebendem Vieh.

Der Viehexport aus Finnland nach Russland, namentlich von Hornvieh, ist, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, ein sehr bedeutender und mit den Jahren steigender.

Digitized by Google

Gegenstände	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Butter...	116 756	1 242 202	95 278	1 047 864	118 265	1 298 456	70 546	864 126
Fische...		484 335		303 122		118 597		227 623
	Stück		Stück		Stück		Stück	
Hornvieh					17 252	431 466	10 106	233 592
Schafe u. Schweine	—	664 574	—[1])	462 564[1])	36 146	102 836	30 146	106 398
Pferde .	*	?	1 519	127 084	2 744	236 137	2 462	172 920

Bis zum Jahre 1877 bildeten noch Pilze einen bedeutenden Importartikel aus Finnland und wurden davon im Durchschnitt des Quintenniums 1873 bis 1876 noch jährlich 12800 Pud im Werth von 105020 Rubel und im Jahre 1877 sogar für 128120 Rubel nach Russland importirt. Im Jahre 1878 wurden nur noch für 47799 Rubel und 1880 für 182 Rubel importirt, doch hob sich der Import 1881 wieder auf 7773 Rubel. Zu den alljährlichen Importartikeln zählen auch Wild, Krebse, Käse (1874: 11916 Pud für 109235 Rubel, 1875: 9560 Pud für 76480 Rubel), dann auch Kartoffeln, die in einzelnen Jahren in bedeutenden Quantitäten (so 1873 für 212067 Rubel), im Durchschnitt aber nur für 45000 bis 55000 Rubel jährlich in Russland aus Finnland eingeführt werden.

Rohstoffe und Halbfabrikate.

Gegenstände	Durchschn.-Import d. Jahre 1873—1876		1877—1881		Import der Jahre 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Rohhäute	8,1	101,3	7,5	126,1	6,3	65,8	15,4	149.9
Bau- und Nutzhölzer .	—	115,6	—	135,5	—	113,8	—	103.7
Brennholz	—	290,6	—	473,3	—	455,7	—	548,4
Holzstoff (f. Papier) . .	—	178,6	191,5[2])	394,1	6,2	14,0	231,3	452,8
Unverarbeitete Metalle	—	1796,6	—	1544,7	—	1962,3	—	1311,2
Darunt. Schmiedeeisen	629,8	1457,9	682,9	1254,3	773,0	1571,4	624,2	1144,6
Gusseisen	350,3	298,3	278,9	268.3	375,2	381.6	73.6	89.2
	Fass		Fass		Fass		Fass	
Pech	20,6	103,3	11,3	101,2	9,6	99,9	8,3	91,9

[1]) Im Durchschnitt der Jahre 1879 bis 1881: 12706 Stück Hornvieh und 29577 Stück Kleinvieh pro Jahr.

[2]) Seit 1879.

Digitized by Google

Seit dem Jahre 1878 bilden gewöhnliche Steine einen zeitweise sehr lebhaften Handelsartikel nach Russland; während 1878 bis 1880 jährlich nur für 40 bis 80000 Rubel solcher Steine importirt wurden, repräsentirte der Import 1881 einen Werth von 215020 Rubel. — In einzelnen Jahren ist von Rohstoffen und Halbfabrikaten auch die Ausfuhr von Pappe, Leinengarn, Lumpen, Schweinsborsten und Baumrinde (als Gerbemittel), nicht unbedeutend und übersteigt deren Werth zeitweise ebenfalls 100000 Rubel, doch machen sich in der Ausfuhr dieser Artikel nach Russland so starke Schwankungen bemerkbar, dass sie kaum als Hauptartikel des Exports zu bezeichnen sind.

Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.

Gegenstände	Durchschn.-Imp. d. Jahre 1873—1876		1877—1881		Import der Jahre 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Schreib- und Druckpapier	92,9	612,7	141,4	507,4	344,2	676,5	10,1	53,0
Papiertapeten	—	277,1	—	741,6	—	1207,9	—	1390,8
Holzwaaren	—	179,0	—	51,9	—	51,4	—	21,7
Metallwaaren	—	329,4	—	290,6	51,8	172,8	65,0	207,3
Leinenwaaren	—	195,7	—	317,0	—	433,4	—	343,9
Baumwollwaaren	—	1869,4	—	1873,9	60,1	2639,3	—	2731,7
Glaswaaren ohn. Fenstergl.	—	67,3	—	127,5	—	96,4	—	108,2
Fensterglas	13,8	110,8	23,5	64,6	45,7	112,2	35,2	55,2
Stearinlichte	23,8	237,2	3,7	36,6	0,2	2,2	0,6	5,9

Der Ausfall, den der Import des finnländischen Schreibpapiers zeigt fällt nur auf das Jahr 1881; lässt man letzteres ausser Berechnung, so stellt sich der Durchschnittsimport anstatt auf 507400 Rubel auf 621000 Rubel, zeigt demnach Steigerung. Die Reduktion der Einfuhr von Fensterglas ist dem Umstande zuzuschreiben, dass in den letzten Jahren in St. Petersburg die Baulust gänzlich nachgelassen hat. Recht erhebliche Importartikel aus Finnland sind in den letzten Jahren Equipagen und andere Wagnerarbeiten geworden. Im Durchschnitt der Jahre 1879 bis 1881 wurden von diesen Artikeln jährlich für 330043 Rubel, 1881 für 369043 Rubel nach Russland eingeführt. Auch der Import von Porzellan und Fayencegeschirren übersteigt dem Werth nach in einzelnen Jahren 100000 Rubel.

Auf den Handel mit Finnland, das bekanntlich Metallwährung besitzt, übt der Kursstand der russischen Valuta einen massgebenden Einfluss, dem auch vielfach die Schwankungen zuzuschreiben sind, welche

Digitized by Google

ich bei dem Import- und Exportverhältniss einzelner Artikel nachzuweisen hatte.

Als von grosser volkswirthschaftlicher Bedeutung ist der russisch-finnländische Handel kaum zu bezeichnen, und gehört derselbe, abgesehen von den getrennten Zollgebieten und der in beiden Staaten verschiedenartigen Währung, mehr oder weniger zu dem „innern" Handel Russlands, hat aber doch für letzteres jedenfalls das Gute, dass er, wenigstens bisher, in ausgesprochener Weise und auch ohne selbst nur zeitweise Unterbrechung ein Aktivhandel blieb, sich demnach in dieser Beziehung vortheilhaft sowohl von dem Handel über die europäische als auch, wie sogleich nachgewiesen werden wird, von dem über die asiatische Grenze unterschied. Müsste man freilich den durch die russische Presse verbreiteten Nachrichten von den in Unmassen über die finnländische Grenze eingeführten ausländischen Industrieerzeugnissen Glauben schenken, so würde sich auch nur zu bald der russisch-finnländische Handel in einen Passivhandel für Russland verwandeln.

c. Der Handel Russlands über die asiatische Grenze.

Russlands Handel über seine asiatische Grenze ist nicht blos von grosser Bedeutung für Russland selbst, sondern könnte auch von solcher für ganz Europa werden, als dessen Verbindungsglied mit Asien Russland in ganz ausgesprochener Weise anzusehen ist, wie es denn auch geeignet wäre, in kommerzieller Beziehung dieselbe Rolle Asien gegenüber zu spielen, welche heute Deutschland Russland gegenüber mit so gutem Erfolg übernommen hat. Von all' den verschiedenen Handelswaaren, die heute Deutschland nach Russland liefert, ist nur ein Theil in Wirklichkeit deutschen Ursprungs, während ein anderer nicht minder grosser Theil aus fremden Ländern stammt und nur durch Vermittelung der deutschen Handelswelt in Russland Absatz und Verwendung findet. Nur auf diese Weise würde der russisch-asiatische Handel grosse Dimensionen annehmen und zu einem Welthandel werden, an welchem sich direkt oder indirekt alle Nationen betheiligen können, deren Produkte und Erzeugnisse für die Völker Asiens von Wichtigkeit sind. Alle Staaten würden Russland in den hierauf gerichteten Bestrebungen unterstützen und ihm ihre Sympathien zuwenden, während heute wenigstens einzelne derselben jeden Schritt, den Russland in seinem Interesse in Zentralasien unternimmt, mit Misstrauen verfolgen. Wenn auch vielleicht England ein derartiges Vorgehen Russlands als seines Rivalen im zentralasiatischen Handel nicht ganz erwünscht wäre, so würden doch alle anderen Nationen Russland als ihren Vermittler auf kommerziellem Gebiete mit Ländern, die ihrem Einfluss bisher gänzlich entrückt waren,

Digitized by Google

Beifall zollen, und selbst England würde sich die Vermittlerrolle Russlands gefallen lassen, wenn es erst sähe, dass letzteres dieselbe mit Erfolg durchführt und solche auch England Nutzen für seine Industrie schaffen könnte. Wenn auch Persien und die zentralasiatischen Gebiete heute von noch geringer Bedeutung für westeuropäische Industrie und Handel sind, so steht doch auch in dieser Beziehung eine Aenderung zu erwarten und einer fernsehenden und dabei thatkräftigen Wirthschaftspolitik bleibt es vorbehalten, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen und die erwähnte Bedeutung zu steigern.

Was nützt Russland seine Nachbarschaft zu Persien, den zentralasiatischen Staaten und China, wenn es ihm nicht möglich wird, seinen eigenen Erzeugnissen in jenen Ländern, deren Bewohner nach Hunderten von Millionen zählen, Eingang zu verschaffen, wenn es auf Schritt und Tritt der englischen Konkurrenz begegnet, die ihm die Gebiete, in die es vorzudringen sucht, in kommerzieller Beziehung streitig macht. Entkleiden wir den russisch-asiatischen Handel jenes Theiles, der auf den Import chinesischen Thees und auf den Antheil entfällt, den England und namentlich Frankreich an dem über die asiatische Grenze gehenden Import und Export haben, so reduzirt sich die ganze russisch-asiatische Handelsbewegung auf einige Millionen, die wirklich der Mühe und Sorge nicht werth sind, die Russland noch heute auf die Entwickelung seines asiatischen Handels legt, ebensowenig auch der Opfer, die Russland gebracht hat und noch heute bringt, um diesen Handel zu fördern. Ganz anders und weit besser würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn Russland darauf Verzicht leistete, nur seinen eigenen Industrieerzeugnissen in seinen asiatischen Nachbarländern Eingang zu verschaffen — denn die russische Industrie bedarf wahrlich des asiatischen Absatzgebietes nur in sehr beschränktem Masse und kann sich noch auf Jahre hinaus mit dem im eigenen Lande begnügen —, sondern als Mandator Europas auftreten, die Vermittelung zwischen diesem letztern und Asien sich zur Aufgabe stellen wollte. Seine Industrie würde dadurch nur wenig verlieren, denn auch sie würde aus diesen Bestrebungen Nutzen ziehen — Russlands Handel aber würde dadurch eine internationale Bedeutung erlangen, die ihm heute nach dieser Richtung hin mangelt. Den massgebenden Einfluss auf die asiatische Politik Russlands übt, wenigstens offiziell, das Interesse für seinen Handel. Welche Vortheile hat Russland im Laufe von zwanzig und mehr Jahren nach dieser Richtung hin erzielt? Der Handel über die asiatische Grenze macht verhältnissmässig nur sehr geringe Fortschritte, weit geringere auch wie der über die europäische Grenze, und höchstens sind es die Türkei und Persien, mit welchen sich, wenn wir von dem in den letzten Jahren

Digitized by Google

überaus starken Theeimport aus China absehen, die russischen Handelsbeziehungen, wenn auch nur mässig, erweitert haben. Der Export russischer Industrieerzeugnisse war vor 20 und 30 Jahren ein stärkerer wie heute, und blos ihm zu Liebe wird Russland keine Veranlassung haben, kostspielige Eisenbahnen nach der asiatischen Grenze vorzuschieben. Anders ist es, wenn Russland die ihm von der Vorsehung zugewiesene Vermittlerrolle zwischen Europa und Asien mit Energie antritt und wenn es, auf diese gestützt, seine Eisenbahnen nach Osten hin ausbaut. Mögen dieselben auch als Finanzunternehmen noch auf Jahre hinaus von geringem Werth sein oder selbst Unterbilanzen aufweisen, so wird doch der indirekte Nutzen, den sie schaffen, ein so bedeutender sein, dass Russland den etwa anfänglichen Verlust leicht verschmerzen kann. Der politische Einfluss, den es nothwendig gleichzeitig auf die asiatischen Länder gewinnen muss, wird eine hinlängliche Entschädigung für etwaige materielle Einbussen bieten und sein dann zur Wirklichkeit gewordener asiatischer Welthandel wird dem russischen Handelsstand ein weites Feld der lohnendsten Thätigkeit eröffnen. Ein solches besitzt derselbe zwar auch schon heute, aber er ist, mit Ausnahme seltener Fälle, nicht in der Lage, einen faktischen Nutzen aus seiner Thätigkeit zu ziehen. Dass dann auch die politische Stellung Russlands theils als „Schutzmacht" des europäisch-asiatischen Handels, theils als „asiatische Macht" selbst eine weit gehobenere und schwerwiegendere sein würde, ja sein müsste, wie heute, wer wollte dies in Abrede stellen? Zur Erreichung dieses erstrebenswerthen Zieles gehört aber mehr wie eine Militäretappenstrasse nach Taschkent oder eine in Verfall gerathende Chaussee nach und durch Sibirien, es gehören hierzu kostspielige Eisenbahnen nach verschiedenen Richtungen hin, Kanäle und Flussregulirungen, vor Allem aber eine zielbewusste und fernsehende Handelspolitik, Energie und Ausdauer, rastlose Arbeit, Entschlossenheit und Vertrauen zur eignen Kraft. Wären die Engländer oder die Amerikaner an der Stelle Russlands, sie würden schon längst ihr Eisenbahnnetz nach Asien ausgebaut, die mittel- und einen Theil der ostasiatischen Staaten (von Persien ganz abgesehen) ihrem Handel und ihrer Industrie tributpflichtig gemacht, sie würden Verkehr nach allen Richtungen hin geschaffen haben. Die gleiche Möglichkeit steht auch Russland offen und letzteres muss sie zur That machen, will es seine Aufgabe erfüllen und endlich einen Gewinn aus den vielen Millionen ziehen, die seine asiatische Politik bereits gekostet und verschlungen hat.

Wenn es wirklich nur Handelsrücksichten gewesen, welche seine asiatische Politik beeinflusst, so bleibt Russland nichts übrig, will es nicht auf seine bisherigen Errungenschaften Verzicht leisten oder diesen

Digitized by Google

noch auf Menschenalter hinaus immer neue und neue Opfer bringen, die es von Haus aus als mindestens halb verloren bezeichnen muss, wie den hier in Kürze skizzirten Weg, aber mit ganzer Energie, zu verfolgen. Die Staatsmänner Russlands würden gewiss auch schon den Anfang damit gemacht haben, wenn sie nicht vor den pekuniären Opfern zurückgeschreckt wären, welche die Verfolgung dieses Weges notwendig bedingt. Es scheint dies aber eine schlechte Berechnung zu sein. Die Opfer, die man schon heute bringt — und auch sie zählen nach vielen Millionen, und zwar alljährlich —, sind nahezu verloren und müssen in das Verlustkonto geschrieben werden, während einige Hundert Millionen zu diesem Zwecke zwar immerhin schwer zu beschaffen sein mögen, aber keine verlorenen sein, sondern zu einem Faktor der Machtentwickelung Russlands auf einem Gebiet werden würden, das bestimmt ist, eins der wichsigsten Hinterländer Russlands zu bilden.

Ausser der Vermittelung des Weltverkehrs im fernen Osten hat Russland daselbst auch noch eine Kulturmission zu erfüllen, ähnlich derjenigen, welche England im Süden des asiatischen Festlandes zu erfüllen bestrebt ist. Russlands Lage ist insofern eine günstigere wie die Englands, weil jene Ländergebiete, welche das Ziel seiner Mission bilden, zu seinen unmittelbaren Grenznachbarn gehören. Um seiner Aufgabe nach dieser Richtung hin gewachsen zu sein und damit der Erfolg seiner Mission ein mehr gesicherter ist, muss Russland zunächst die europäische Kultur in jene Gebiete tragen, die es sich im Laufe der Jahre durch Waffengewalt unterworfen hat. Mag auch Russland noch gezwungen sein, sich den Besitz des Eroberten durch Waffengewalt zu sichern, so muss es doch den Schwerpunkt nächst dieser Sicherung auf die Erreichung kultureller Zwecke legen. Es scheint dieser Aufgabe gewachsen und seine Kulturmission ernst zu nehmen. Soll diese aber erfolgreich sein, so genügt es nicht, Russlands zentralasiatische Gebiete allein zu kultiviren, sondern auch die östlichen Gouvernements des europäischen Russland längs der asiatischen Grenze sollten so rasch wie möglich einer höhern Kultur entgegengeführt werden, damit diese, in jenen Gouvernements eine feste Basis findend von dort aus sich weiter nach Osten zu ausbreiten kann. Kultur ist Macht, und weil eben Russland im Osten eine Kulturmission zu erfüllen hat, so muss es auch die Macht der Kultur zu Hülfe nehmen, um des Erfolges ganz sicher sein zu können. Seine politische Macht wird dadurch sicherlich nur gewinnen.

Digitized by Google

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wende ich mich nachstehend den Verhältnissen des russisch-asiatischen Handels zu, wie sich solche in den letzten Jahren faktisch gestaltet haben. Seitdem Russland in den Besitz seines mittelasiatischen Gebietes getreten, beschränkt sich die Zahl der asiatischen Staaten (denn auch mit europäischen Staaten [Frankreich, England u. s. w.] steht Russland über seine asiatische Grenze im Handelsverkehr) auf die asiatische Türkei, Persien, China und einige wenige (in den offiziellen Handelsausweisen aber nicht näher bezeichnete) mittelasiatische Gebiete.

Betrachten wir die allgemeinen Verhältnisse des russisch-asiatischen Handels während der drei Quintennien 1867 bis 1881, so ergeben sich nachstehende Resultate:

	Quintennium		
	1867/1871	1872/1876	1877/1881
	Tausende Rubel		
Ausfuhr im Ganzen.....	42 133	48 388	52 470
durchschnittlich pro Jahr	8 427	9 678	10 494
Einfuhr im Ganzen.....	86 386	106 046	143 182
durchschnittlich pro Jahr	17 277	21 209	28 636
Gesammthandel...	128 519	154 434	195 652
durchschnittlich pro Jahr	25 704	30 887	39 130

Demnach zeigt sich beim Vergleich dieser drei Perioden sowohl beim Export wie namentlich beim Import ein nicht unbedeutender Aufschwung des Handels. Die Ausfuhr hatte durchschnittlich pro Jahr 1872/1876 zugenommen im Vergleich zu 1867/1871 um 1251127 Rubel = 14,85 Prozent, die Einfuhr dagegen um 3931964 Rubel = 22,76 Prozent, der Gesammthandel sonach um 5183091 Rubel = 18,14 Prozent; in den Jahren 1877/1881 im Vergleich zu den Jahren 1872/1876 die Ausfuhr um 816000 Rubel = 8,43 Prozent, die Einfuhr um 7428000 Rubel = 35,02 Prozent, der Gesammthandel pro Jahr um 8244000 Rubel = 26,69 Prozent. Der Hauptaufschwung, den der russisch-asiatische Handel in den letzten 15 Jahren erfahren, ist sonach auf Rechnung des Imports aus Asien zu stellen und hat den Handel Russlands mit jedem Quintennium passiver gestaltet.

Diesen Aufschwung darf man freilich nicht mit demjenigen vergleichen, den der europäische und amerikanische, ja selbst der russisch-europäische Handel in der gleichen Periode aufzuweisen hat; in Ansehung der schwierigen Verhältnisse des russisch-asiatischen Handels überhaupt, namentlich aber der Unsicherheit, mit welcher derselbe in einigen Theilen Asiens noch immer zu kämpfen hat, kann das vor-

Digitized by Google

stehende Resultat aber immerhin als ein befriedigendes angesehen werden.

1. Die Ausfuhr Russlands über die asiatische Grenze.

Während der Jahre 1873 bis 1876 wurden, wie oben nachgewiesen, im Durchschnitt jährlich für 9764163 Rubel, und im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 für 10494000 Rubel Waaren über die asiatische Grenze exportirt; im Jahre 1880 betrug der Werth des Exports 12704949 Rubel, 1881: 13066935 Rubel, war demnach noch immer in der Steigerung begriffen.

Von den ausgeführten Waaren entfielen:

auf	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1873/1876	1877/1881	1880	1881
	Tausende von Rubel			
Lebensmittel inkl. lebendes Vieh...	1323	1601	1322	1939
Rohstoffe und Halbfabrikate.....	4586	4903	6731	5958
Fabrikate	3177	3990	4653	5170
Sonstige Waaren	673	—	—	—
Sonach bildeten Proz. d. Gesammtausfuhr üb. d. asiat. Grenze:	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Lebensmittel	13,7	15,3	10,4	14,8
Rohstoffe und Halbfabrikate....	46,9	46,7	53,0	45,6
Fabrikate.....	32,5	38,0	36,6	39,6
Sonstige Waaren.....	6,9	—	—	—

Der Handel über die russisch-asiatische Grenze trägt einen ganz andern Charakter wie der über die europäische. Bei letzterem dominiren, wie wir gesehen, beim Export die Lebensmittel, demnach die Produkte der Landwirthschaft, beim asiatischen Handel dagegen vorzugsweise die Produkte der Industrie im weitern Sinne, und hierin liegt der grosse Werth, den der asiatische Handel für Russland besitzen könnte, wenn es gelingen würde, ihm eine grössere Ausdehnung zu geben. Russland könnte hierin wenigstens eine theilweise Entschädigung für die zunehmende Passivität seines asiatischen Handels erblicken. Im Ganzen zeigt die Ausfuhr von Fabrikaten, trotz eines zeitweisen Rückganges, eine nicht unerhebliche Steigerung, die zu energischen Anstrengungen zur Belebung der russisch-asiatischen Handelsbeziehungen Veranlassung bieten sollte.

Lebensmittel.

Unter denselben bildet Getreide den Hauptausfuhrposten und unter diesem wiederum der Mais. Auch Schlachtvieh wird regelmässig ex-

Digitized by Google

portirt, doch hat der Export desselben seit dem Jahre 1873 stark abgenommen, obgleich er sich in neuester Zeit wieder etwas gehoben hat. Während der Export von Zucker im Allgemeinen von sehr geringer Bedeutung ist, im Gegentheil unter normalen Verhältnissen ein weit grösserer Import wie Export von Zucker über die asiatische Grenze stattfindet, hob sich im Jahre 1877 ganz analog mit dem Handel über die europäische Grenze der Zuckerexport plötzlich auf 124336 Pud im Werth von 1067824 Rubel. Auch in den vier folgenden Jahren fand ein Zuckerexport statt, und zwar durchschnittlich von 33500 Pud Rohzucker für 228450 Rubel und von 21910 Pud Raffinade für 230411 Rubel. Im Jahre 1880 betrug der Zuckerexport noch 48515 Pud Rohzucker für 311398 Rubel und 70399 Pud Raffinadezucker für 487115 Rubel, aber 1881: 40737 Pud Rohzucker für 294963 Rubel, jedoch nur 30 Pud Raffinade für 268 Rubel. Ich führe diese Zahlen nur an, um durch dieselben nachzuweisen, wie gross die Schwankungen sind, welche auch beim asiatischen Handel vorkommen. Der exportirte russische Zucker fand vorzugsweise in Persien, dann auch in China Absatz.

Getreide. Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 wurden jährlich für 955023 Rubel Getreide und unter demselben 184147 Tschetwert Mais für 787789 Rubel, vorzugsweise nach der Türkei, exportirt. Das Jahr 1877 war wegen des russisch-türkischen Krieges ein ganz anormales und sank deshalb der Getreideexport auf 12802 Pud für 65218 Rubel. In den vier folgenden Jahren stieg die Getreideausfuhr wiederum auf durchschnittlich 139762 Tschetwert für 806711 Rubel (darunter 130680 Tschetwert Mais für 697190 Rubel) und erreichte 1881 die Höhe von 234417 Tschetwert für 1385192 Rubel, darunter 223406 Tschetwert Mais für 1212177 Rubel. Hieraus geht schon hervor, dass der Export von anderem Getreide ausser Mais gegenstandslos ist. Der Export erfolgt auch heute nach der Türkei.

Rohstoffe und Halbfabrikate.

Die Exportverhältnisse derselben sind in der folgenden Uebersichtstabelle zusammengefasst.

Exportirt werden die bearbeiteten Häute nach China und Persien, die Rohhäute nach der Türkei, Persien und Frankreich, das Juchtenleder nach China und Persien; Nuss- und Palmholz nach England, Frankreich und nach der Türkei; die unbearbeiteten Metalle (darunter auch Kupfer für jährlich circa 200000 Rubel) hauptsächlich nach Persien. die Rohseide nach Frankreich und der Türkei, die Schafwolle fast ausschliesslich nach der Türkei.

Digitized by Google

Exportartikel	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Leder	—	539,8	—	500,2	—	679,6	—	706,2
Und zwar:	Stück		Stück		Stück		Stück	
Bearbeitete Häute	27,7	58,4	19,9	39,2	32,5	74,2	6,8	7,8
Unbearbeitete Häute	51,8	214,7	39,6	222,4	90,6	425,2	43,5	400,4
Juchtenleder	38,8	266,8	29,0	238,0	23,0	180,2	50,9	298,1
Nuss- u. Palm- (Buchsbaum-) Holz	Pud 146,8	173,1	Pud 94,1	177,6	Pud 137,6	265,9	Pud 164,0	268,8
Unbearbeitete Metalle	—	333,1	—	468,0	—	285,0	—	505,8
Darunter Eisen u. Stahl	106,0	219,4	140,8	181,3	87,1	154,7	130,9	295,1
	Stück		Stück		Stück		Stück	
Reh- u. Hirschgeweihe	134,8	119,6	130,1	97,3	152,1	137,5	127,7	93,8
	Pud		Pud		Pud		Pud	
Rohseide und Kokons	55,1	2007,0	32,9	1765,2	34,3	2043,2	42,4	2178,2
Rohe Schafwolle	100,0	1035,1	89,4	882,1	208,7	2149,7	133,4	1277,4
Pelzwerk	—	588,7	—	—	—	—	—	—

Von anderen Exportartikeln sind zeitweise von grösserer Bedeutung: rohe Baumwolle (nach der Türkei), Holzmaterial (nach der Türkei, Persien und England), Naphta (in einzelnen Jahren, wie 1876 für 250000 Rubel, nach Persien und der Türkei) u. s. w.

Fabrikate und Gewerbserzeugnisse.

Es wurden ausgeführt:

Exportartikel	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Druck- u. Schreibpapier	17,9	72,1	19,2	53,5	21,3	38,1	34,0	48,4
Baumwollwaaren	—	971,4	—	1549,0	—	1902,7	—	2147,7
Leinenwaaren	—	109,0	—	200,4	—	221,2	—	203,4
Seidenstoffe	—	38,1	—	59,1	—	55,8	—	79,9
Wollwaaren excl. Tuch	—	249,4	—	411,2	—	606,2	—	512,0
	Arsch.		Arsch.		Arsch.		Arsch.	
Tuch	249,5	1188,8	—	867,1	—	775,0	—	974,5
	Pud		Pud		Pud		Pud	
Metallwaaren	—	258,9	—	226,2	—	262,5	—	316,8
Geschirre a. Thon, bes. Glas und Porzellan	—	167,7	—	114,4	—	193,9	—	83,9
Stearinlichte	9,5	94,0	9,4	94,4	14,6	149,2	7,9	81,0
Galanteriewaaren	?	?	?	?	3,4	108,6	2,6	84,5
Kleine Kramwaaren	?	?	?	?	11,9	119,2	38,2	382,4

Digitized by Google

Von vorstehenden Artikeln wurden exportirt: das Papier nach Persien, Baumwollwaaren vorzugsweise nach China und Persien, in geringer Quantität nach der Türkei, Leinenwaaren nach Persien und der Türkei, Seidenstoffe nach Persien, Wollwaaren nach der Türkei und Persien, Tuch vorzugsweise nach China, dann nach Persien, Metallwaaren hauptsächlich nach Persien, dann auch nach China und der Türkei, Geschirre, Stearinlichte, Galanteriewaaren nach Persien, kleine Kramwaaren nach Persien, der Türkei und nach China.

Ausser den in der Tabelle angeführten kommen in geringen Quantitäten und in Werthen von 20000 bis nahe an 100000 Rubel noch nachstehende Fabrikate zum Export: Holzwaaren (nach Persien), Lederwaaren (ebenfalls vorzugsweise dorthin), Messing- und Kupferwaaren (nach Persien und China).

2. Die Einfuhr über die asiatische Grenze.

Die Einfuhr ausländischer Waaren über die asiatische Grenze nach Russland ist weit bedeutender und dabei mannigfaltiger wie die Ausfuhr russischer Waaren, denn fast alle Artikel, welche über die europäische Grenze nach Russland eingeführt werden, gelangen auch über die asiatische hierher, wenn auch — bis auf wenige Artikel — in im Ganzen geringfügigen Quantitäten. Hierdurch wird auch die Passivität des russisch-asiatischen Handels und der grosse Unterschied bedingt, der zwischen Aus- und Einfuhr von Edelmetallen über die asiatische Grenze stattfindet.

Im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1876 wurden über die asiatische Grenze nach Russland jährlich Waaren importirt für 21702764 Rubel, im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 dagegen für 28637000 Rubel, im Jahre 1880 für 33035967 Rubel und 1881 für 31189781 Rubel. Davon entfielen:

auf	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1873/1876	1877/1881	1880	1881
	Tausende von Rubel			
Zollfreie Waaren	1 602,9	1 508,1	1 558,2	1 296.3
Lebensmittel	14 160,7	21 920,8	25 679,4	23 540,9
Rohstoffe und Halbfabrikate	1 367,2	2 050,5	2 698,9	2 754,2
Fabrikate	4 571,9	3 276,9	3 099,4	3 598.4
Sonach bilden Proz. d. Ges.-Imports	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
üb. d. asiat. Grenze: Zollfreie Waaren	7,4	5,1	4,7	4,1
Lebensmittel	65,3	76,4	77,8	75,5
Rohstoffe u. s. w.	6,3	7,2	8,1	8,9
Fabrikate u. s. w.	21,0	11,3	9,4	11,5

Digitized by Google

Schon aus vorstehenden Zusammenstellungen geht das enorme Uebergewicht der Einfuhr von Lebensmitteln über die asiatische Grenze hervor, welches lediglich auf Rechnung der Theeeinfuhr zu setzen ist. Dem gegenüber verschwindet die Einfuhr von Fabrikaten und noch mehr die von Rohstoffen. Hierin liegt ein Hauptunterschied zwischen den Importverhältnissen über die europäische und den über die asiatische Grenze.

In den nachstehenden Zusammenstellungen sind ebenfalls nur solche Artikel berücksichtigt worden, welche jährlich im Werth von mindestens 100000 Rubel zur Einfuhr gelangten.

Lebensmittel.

Importartikel	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876		1877—1881		In den Jahren 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Getreide versch. Art	673,3	235,4	188,5	112,0	362,6	258,8	78,7	43,2
Hausthiere „ „*)	—	228,2	—	306,6	—	351,7	—	372,2
Reis	508,4	338,7	1022,2	647,9	855,5	575,7	1016,6	836,6
Früchte aller Art .	891,4	1 400,5	940,6	1 907,4	587,4	1 547,6	966,9	2 161,0
Darunter: getrocknetes Obst.....	689,3	1 101,1	842,0	1 600,7	508,3	1 282,6	879,2	1 861,0
Fische aller Art ..	—	346,3	402,0	517,7	1177,6	654,3	241,8	444,2
Darunt.: gesalzene exklus. Heringe	202,1	296,1	397,3	358,4	1176,4	533,5	237,5	386,5
Kolonialwaaren....	—	481,0	—	117,1	—	105,1	—	172,6
Darunter: Zucker, Raffinade, Lumpen u. s. w. ...	48,5	411,4	33,4	70,0	23,5	63,3	119,6	127,9
Tabak.....	—	387,4	—	56,3	—	48,2	—	60,7
Darunter: Blättertabak.....	24,6	375,2	6,8	40,9	6;1	36,3	3,8	30,8
Thee	—	11 090,0	—	18 528,3	—	22 414,5	—	19 668,4
Darunter: Blumen-, grün., gelb. Thee	4,2	159,4	0,8	55,4	1,1	71,5	7,6	50,9
Schwarzer Thee.	259,0	6 021,2	312,7	12 346,5	394,1	15 975,7	290,8	11 278,2
Ziegelthee	439,6	4 909,4	532,4	6 126,6	603,7	6 366,8	608,7	8 339,2
Getränke (geistige) verschiedener Art	—	126,1	—	112,1	—	106,2	—	81,7

Das Getreide (welcher Gattung, ist nicht besonders genannt) wird vorzugsweise aus der Türkei und Persien importirt, ausser diesem kommt

*) In den Jahren 1875 und 1876 inklusive Pferde.

Digitized by Google

noch Mehl aus der Türkei und Frankreich; auch die Hausthiere werden grossentheils aus der Türkei, in kleinerem Quantum aus Persien eingeführt, während aus letzterem fast ausschliesslich der Reis stammt. Dasselbe gilt von den Früchten im Allgemeinen und speziell von den getrockneten, doch werden auch Früchte aus der Türkei und selbst aus China zugeführt. Auch die Fische liefert vorzugsweise Persien und nur verhältnissmässig kleinere Quantitäten die mittelasiatischen Staaten und die Türkei (nur gesalzene Fische); Kolonialwaaren, namentlich Zucker, werden aus der Türkei, China, dann aber auch aus Frankreich und Persien zugeführt, während die Türkei fast ausschliesslich den Tabak liefert, an dessen Import sich aber auch mit kleinen Quantitäten Persien betheiligt. Thee wird direkt über Kjachta aus China zugeführt, nur ganz kleine Partien kommen aus der Türkei, aus welcher letztern auch die geistigen Getränke bezogen werden.

Rohstoffe und Halbfabrikate.

Importartikel	Durchschn.-Imp. d. Jahre 1873—1876		1877-1881		Import der Jahre 1880		1881	
	Tausende von							
	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel	Pud	Rubel
Rohbaumwolle	187,7	794,9	273,2	1199,9	336,4	1403,3	313,5	1389.8
Rohhäute	30,9	81,3	56,2	276,4	80,5	391,9	47.9	376.8
Bearbeitetes Leder	11,9	153,5	10,0	122,8	6,4	122,2	5,4	131.1
Pelzwerk	—	303,6	—	298,3	—	393,0	—	192,2
Seide	—	254,7	—	63,9	—	47,9	—	39,6
Darunter: Roh- u. Flockseide	2,9	227,2	0,8	62,2	0,7	45,4	0.6	38.5
Unverarbeitete Metalle	—	101,1	—	267,9	—	178,2	—	240,5
Farbewaaren	—	216,6	—	161,0	—	180,7	—	213.9

Zur Einfuhr gelangten die Rohbaumwolle vorzugsweise aus Persien, dann aus den zentralasiatischen Staaten; die Rohhäute aus China, Persien, der Türkei; das bearbeitete Leder aus Persien, der Türkei, in kleinen Quantitäten auch aus China; das Pelzwerk vorzugsweise aus Persien, dann aus der Türkei; Seide aus Persien und China; unbearbeitete Metalle aus der Türkei und aus Persien; Farbewaaren aus Persien und der Türkei.

Für durchschnittlich nahe an 100000 Rubel, in einzelnen Jahren sogar darüber, werden auch Hölzer werthvoller Art aus Persien, in minder grossen Quantitäten auch aus der Türkei nach Russland importirt. Unter dem eingeführten Pelzwerk bilden das grösste Quantum Felle von Füchsen und anderen Raubthieren, dann aber auch Lammfelle,

Digitized by Google

sowie, wenn auch in geringen Quantitäten, Felle von Zobel, Schwarzfuchs, Iltis u. s. w. Die Einfuhr von Pelzwerk ist, trotz der vorübergehenden Abnahme in den Jahren 1877 und 1881, in verhältnissmässig starker Steigerung begriffen.

Fabrikate.

Das Verhältniss zwischen dem Import von Fabrikaten über die asiatische Grenze und dem Export derselben stellt sich in den letzten Jahren für Russland günstiger. Im Durchschnitt der Jahre 1873/1876 wurden über die asiatische Grenze noch für 1394900 Rubel Fabrikate mehr ein- wie ausgeführt, im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 dagegen überstieg der Export den Import um 713000 Rubel. Sollte dieses Verhältniss nur auf die in den letzten Jahren geschwächte Kaufkraft Russlands zurückzuführen sein, so läge darin allerdings kein Fortschritt. Andrerseits ist aber zu berücksichtigen, dass die russische Industrie der Kleinasiens und Persiens, welche die importirten Fabrikate vorzugsweise liefern, weit überlegen ist, so dass es berechtigt erscheint, in den industriellen Fortschritten Russlands die Ursache des nachgewiesenen Wandels zu erblicken. Aus nachstehender Zusammenstellung ist zu ersehen, dass Russland die gleiche Gattung von Fabrikaten, die es nach Asien exportirt, auch von dort wieder importirt. Es gelangten zur Einfuhr:

Importartikel	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1873/1876	1877/1881	1880	1881
	für Tausende von Rubel			
Metallwaaren all. Art excl. Maschinen	262,3	283,7	258,9	457,7
Darunter: Eisen und Stahlwaaren	134,9	213,5	160,2	398,9
Maschinen und Apparate	—	108,2	164,0	141,1
Seidenwaaren	322,8	500,7	501,1	575,9
Wollenwaaren inkl. Tuch	430,8	548,3	464,0	537,2
Baumwollenwaaren	1885,4	176,0	202,6	143,6
„ asiatischen Ursprungs	933,9	721,8	590,5	700,3

Unter den in der Uebersicht angeführten Seiden- und Wollenstoffen ist das grösste Quantum ebenfalls asiatischen Ursprungs; so zum Beispiel waren von den im Jahre 1881 für 575975 Rubel importirten Seidenstoffen für 518975 Rubel asiatischen Ursprungs und von den Wollenstoffen (537224 Rubel) stammten für 215224 Rubel aus den asiatischen Ländern.

Unter den Importartikeln, die in grösseren Quantitäten über die asiatische Grenze nach Russland eingeführt werden, gehören noch die aus China und der Türkei stammenden kleinen Galanteriewaaren, von welchen in den letzten Jahren für mehr als 200000 Rubel jährlich (1881:

Digitized by Google

5353 Pud für 249373 Rubel) nach Russland importirt wurden. Es sind dies jedoch fast ausschliesslich ordinäre Waaren ohne Kunstwerth.

In Vorstehendem habe ich nach den offiziellen Handelsausweisen die Resultate des russisch-asiatischen Handels dargelegt, wie sie sich in den letzten zehn Jahren gestaltet hatten. Man wird fragen: sind diese Resultate der grossen Opfer an Geld, Zeit und Blut werth, die Russland gebracht hat, um seinem Handel nach Osten, nach Zentralasien neue Bahnen zu brechen, um seinen Einfluss auf die zentralasiatischen Staaten zu befestigen und auszudehnen? Diese Resultate sind allerdings in kommerzieller Beziehung noch geringe, doch muss wohl in Anschlag gebracht werden, dass Russland heute über mächtige asiatische Gebiete herrscht, welche für die Zukunft nicht nur einen grossen politischen, sondern infolge ihrer verhältnissmässig starken Bevölkerung namentlich auch wirthschaftlichen Werth besitzen. Nachdem Russland nun einmal so weit gegangen ist, wie es geschehen, wird es sich auch der Konsequenzen seiner Stellung nicht entziehen können und wird, theils als Nachbarstaat Asiens, theils als asiatische Macht selbst, mit aller Energie darauf hinarbeiten müssen, seine Rolle als Vermittler des europäisch-asiatischen Handels und als Träger der europäischen Kultur zur vollen Geltung zu bringen. Russlands Zaudern in dieser Beziehung wird nur England zu Gute kommen, das keine Zeit verliert, seinen Einfluss in Asien immer mehr, und mit diesem auch seinen Handel auszudehnen, wodurch selbstverständlich die Stellung Russlands eine weit schwierigere werden muss. Wenn sich Russland in Asien auch vor Abenteuern jedweder Art streng zu hüten hat, so muss es doch das Erworbene festhalten und von hier aus seinem und dem europäischen Handel mit Energie neue Wege nach Osten bahnen.

d. Die Bedeutung der verschiedenen Häfen und der russischen Eisenbahnen für den auswärtigen Handel.

Das europäische Russland gebietet im Interesse seines auswärtigen Handels nicht nur über eine weitgestreckte Landgrenze, die an verschiedenen Stellen durch das europäische Eisenbahnnetz durchkreuzt wird, sondern auch über fünf Meere: das Weisse Meer, die Ostsee (das Baltische Meer), das Schwarze und Asow'sche Meer und den Kaspischen See, über deren zahlreiche Zollämter und Häfen es seine für das Ausland bestimmten Waaren entsendet und die für den russischen Bedarf bestimmten ausländischen einführt. In früheren Zeiten, wo es nur wenig Eisenbahnen in Russland gab und die billigen Preise der russischen Rohprodukte die Ausfuhr derselben auf dem langen und kostspieligen Landwege kaum gestatteten, erfolgte der Export wie der Import fast

Digitized by Google

ausschliesslich auf dem Seewege, und da dieser während der langen russischen Winterzeit dem Verkehr verschlossen bleiben musste, so bewegte sich dem entsprechend auch der internationale Handel Russlands in verhältnissmässig sehr beengten Grenzen. Obgleich zwar schon die Einführung der Dampfschifffahrt einen belebenden Einfluss auf den russischen Handelsverkehr ausübte, nahm derselbe doch erst nach dem Ausbau der grossen russischen Eisenbahnlinien, der in den sechziger und siebenziger Jahren erfolgte, namentlich dem derjenigen Bahnlinien, welche die Hauptemporien des Handels und der Produktion nicht nur unter sich, sondern auch mit den Hafenplätzen Russlands und den Eisenbahnlinien der Nachbarländer verbanden, grössere und der Bedeutung Russlands als Produktions- und Absatzgebiet mehr entsprechende Dimensionen an. Die nachstehende Zusammenstellung, welche ich theils meiner frühern Schrift: „Der auswärtige Handel Russlands“*) entlehne, theils aus den neuen offiziellen Handelsausweisen vervollständigte, gibt ein umfassendes und übersichtliches Bild nicht nur der gesammten internationalen Handelsbewegung Russlands, sondern sie zeigt auch die Zunahme dieser letztern und das rasche Anwachsen des internationalen Verkehrs über die trockne Landesgrenze, seitdem es Russland möglich geworden, einen Theil seiner grösseren Eisenbahnlinien bis zu dieser letztern und bis zu den Exporthäfen vorzuschieben. Es ist in dieser Beziehung namentlich in den letzten zwei Dezennien Vieles geschehen, um den Handel und dadurch auch die heimische Produktion zu fördern, allein das Endziel ist auch in dieser Beziehung noch keineswegs erreicht und Russland hat noch weitere Dezennien unausgesetzter Thätigkeit vor sich, um sein Eisenbahnnetz derart zu vervollständigen, dass dieses letztere den Bedürfnissen seines Handels und seiner Produktion nach allen Richtungen hin, das heisst sowohl für den innern wie für den auswärtigen Verkehr entspricht.

Wenn ich die nachstehenden Angaben auch bis zum Jahre 1881 ausdehne, so muss ich doch wiederholt darauf hinweisen, dass die Jahre 1877 bis 1881 nicht jene normale Entwickelung des russischen Handels zeigen, wie die vorangehenden Jahre. Auf eine unverhältnissmässige Steigerung des Exports bis inklusive des Jahres 1879 folgte eine ebensolche Steigerung des Imports, bis 1880 betreffs des erstern und 1881 betreffs des letztern eine Reaktion eintrat, die jedoch ebenfalls dem normalen Entwickelungsgang kaum entsprechen dürften. Valutastand und Tarifänderungen übten gleichfalls ihren Einfluss.

---

*) St. Petersburg 1874, Verlag der kaiserlichen Hofbuchhandlung H. Schmitzdorff.

Digitized by Google

1. Europäischer Handel.

Es wurden Waaren aus Russland ausgeführt:

Zollgebiete	Im Werth von Tausenden von Rubel			
	1851	1861	1871	1881
Aus den Häfen des Weissen Meeres	4 469	6 810	10 146	10 019
„ „ „ der Ostsee.....	49 658	67 816	133 745	185 180
„ „ „ d. Schwarz. u. Asow'schen Meeres	19 937	63 077	125 494	141 785
Zusammen per Wasser	74 064	137 693	279 385	336 984
Ueber die Landgrenze....	10 009	22 158	73 373	144 423
Zusammen	84 073	159 851	352 758	481 407
Beide Exporte verhielten sich zu einander wie	1 : 7,4	1 : 6,2	1 : 3,8	1 : 2,3

Aus Vorstehendem geht die zunehmende Bedeutung des durch den Eisenbahnverkehr vermittelten Handels zu Lande selbst für den Export der russischen Rohprodukte in unantastbarer Weise hervor. Während sich 1881 der Export zur See im Vergleich zum Jahre 1871 um 30,3 Prozent, 1861 um 164 Prozent, 1851 um 355,2 Prozent gesteigert hatte, war in den gleichen Perioden der Export zu Lande um 97,3, 555,7 und 1344 Prozent gestiegen.

Es wurden Waaren nach Russland eingeführt:

Zollgebiete	Im Werth von Tausenden von Rubel			
	1851	1861	1871	1880[1])
Aus den Häfen des Weissen Meeres	368	501	961	780[2])
„ „ „ der Ostsee.....	62 660	100 997	190 708	217 433[3])
„ „ „ d. Schwarz. u. Asow'schen Meeres	8 451	15 695	45 678	62 327[4])
Zusammen per Wasser	71 480	117 193	237 347	280 540[5])
Ueber die Zollämter der Landgrenze	15 573	35 557	107 223	297 794[6])
Zusammen	77 053	152 750	344 570	578 334[7])
Beide Importe verhielten sich zu einander wie	1 : 4,6	1 : 3,3	1 : 2,2	1 : 0,94[8])

Für den Import nach Russland war die Einfuhr über die Land-

[1]) Ich wähle absichtlich das Jahr 1880 zum Vergleich, weil der Import des Jahres 1881 durch die zehnprozentige Zollerhöhung und durch die politischen Verhältnisse in abnormer Weise beeinflusst wurde. Schon 1882 zeigt wiederum einen ungleich höhern Import.

[2]) 1881: 1 133 000 Rubel. [3]) 1881: 185 879 000 Rubel. [4]) 1881: 62 866 000 Rubel. [5]) 1881: 249 878 000 Rubel. [6]) 1881: 226 255 000 Rubel. [7]) 1881: 476 134 000 Rubel. [8]) 1881 wie 1 : 1,1.

Digitized by Google

grenze von jeher von verhältnissmässig grösserer Bedeutung, weil die theuren Importwaaren auch einen theureren Transport vertragen konnten, wie die billigen Exportwaaren. Dessenungeachtet erscheinen die Fortschritte des Imports zu Lande im Vergleich zum Import zur See überraschend. Der letztere hatte sich 1880 im Vergleich zum Jahre 1871 um 18,2 Prozent, 1861 um 140 Prozent, 1851 um 291,6 Prozent gesteigert, während in den gleichen Perioden der Import über die Landgrenze um 178, 728,4 und 1812 Prozent gestiegen war. Wenn sonach der russische Handel zur See noch immer von der grössten Wichtigkeit für die auswärtigen Handelsbeziehungen Russlands bleibt, so gewinnt doch andrerseits der Verkehr zu Lande von Jahr zu Jahr eine grössere Bedeutung, die sich noch steigern wird, sobald durch den Ausbau von Sekundärbahnen die grossen Exportbahnen Russlands mit den Produktionsgebieten selbst in direkte Verbindung gebracht sein werden und sobald die russischen Eisenbahnverwaltungen endlich anfangen, ihr Hauptaugenmerk darauf zu richten, sich in den Stand zu setzen, den Bedürfnissen der Handelswelt durch rasche, sichere und möglichst billige Expedirung der ihnen zur Verfrachtung übergebenen Handelsgüter zu entsprechen. Sie werden in diesem Falle nur in ihrem eignen Interesse und in dem der Aktionäre ihrer Bahnen handeln, denn wie die Erfahrung gelehrt hat und wie oben bereits nachgewiesen wurde, bildet ja ein geregelter und billiger Eisenbahnverkehr das wichtigste Hülfsmittel zur Förderung des Handels und zur Erweiterung der internationalen Handelsbeziehungen.

Es entfallen von der gesammten Ausfuhr:

	Prozente			
	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1873—76	1877—81	1880	1881
Auf die Häfen des Weissen Meeres	2,44	1,88	2,14	2,08
„ „ „ der Ostsee	38,66	39,52	42,11	38,46
„ „ „ d. Schwarz. u. Asow'schen Meeres	28,38	27,52	28,35	29,46
Zusammen per Wasser	69,48	68,92	72,60	70,00
Auf die Zollämter der Landgrenze	30,52	31,08	27,40	30,00
von der gesammten Einfuhr:				
Auf die Häfen des Weissen Meeres.....	0,21	0;17	0,13	0,27
„ „ „ der Ostsee	44,96	40,37	37,59	39,03
„ „ „ d. Schwarz. u. Asow'schen Meeres	12,92	10,37	10,77	13,20
Zusammen per Wasser	58,09	50,81	48,49	52,50
Auf die Zollämter der Landgrenze.....	41,91	49,19	51,51	47,50

Digitized by Google

Auch aus dieser Zusammenstellung ersehen wir das verhältnissmässig rasche Steigen des Ueberlandhandels im Vergleich zum Handel über See.

In der nachstehenden Zusammenstellung sind die wichtigsten Zollämter der verschiedenen Zollgebiete nach der Bedeutung ihres jährlichen Verkehrs aufgenommen worden, und zwar:

Zollgebiete	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876			Während des Jahres 1879*)			Der durchschn. Handel d. Jahre 1873/76 verhält sich zu dem von 1879 wie 100 zu
	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	
	Tausende von Rubel						
Weisses Meer. Hafenplätze:							
Archangel	8 562	842	9 404	9 959	819	10 778	115
Onega	275	63	338	303	80	383	113
Ostsee.							
St. Petersburg u. Kronstadt..	77 444	100 899	178 343	103 499	81 775	185 274	104
Riga	40 619	33 011	73 630	65 650	40 362	106 012	144
Reval	9 331	40 714	50 045	24 881	82 874	107 755	215
Libau	6 121	1 708	7 829	28 211	4 663	32 874	420
Pernau	7 358	292	7 650	7 373	233	7 606	100
Narwa.... ...	1 293	2 398	3 691	544	743	1 287	37
Baltischport...	730	1 969	2 699	851	3 330	4 181	155
Windau.	1 185	155	1 340	1 160	132	1 292	96
Dagen	151	48	199	20	147	167	84
Arensburg	109	33	142	?	11	?11	?
Schwarzes u. Asow'sches M.							
Odessa	47 834	46 823	94 657	73 605	42 978	116 583	123
Taganrog.	13 071	6 518	19 589	25 451	5 821	31 272	160
Rostow a. D. ..	13 868	963	14 831	25 040	1 428	26 468	179
Berdjansk	9 896	514	100 410	14 304	179	14 483	138
Nikolajew	8 742	1 629	10 371	34 029	647	34 676	334
Mariupol.....	7 308	77	7 385	4 649	30	4 679	63
Jeïsk	1 999	31	2 030	3 560	10	3 570	126
Kertsch.....	1 231	607	1 838	1 552	146	1 698	92
Feodosia	953	60	1 013	1 752	6	1 758	173
Ssewastopol....	189	664	853	8 829	3 276	12 105	1419
Eupatoria	250	55	305	463	11	474	155
Ismail	? **)	? **)	? **)	5 075	620	5 696	?
Reni	? **)	? **)	? **)	1 028	150	1 183	?

*) Beim Export wie Import lasse ich die Jahre 1880 und 1881 unberücksichtigt, weil dieselben infolge der 1880er Missernte einen anormalen Export, das letztere infolge der 1881 eingetretenen Zollerhöhung einen anormalen Import brachten.

**) Die Häfen von Ismail und Reni hatten in den Jahren 1873 bis 1876

Digitized by Google

Zollgebiete	Im Durchschnitt der Jahre 1873—1876			Während des Jahres 1879*)			Der durchschn. Handel d. Jahre 1873/76 verhält sich zu dem von 1879 wie 100 zu
	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	
	Tausende von Rubel						
Landzollämter.*)							
Binnenzollämter:							
St. Petersburg	61	12 716	12 777	—	9 787	9 787	76
Moskau	—	78 884	78 844	0,8	124 250	124 250	137
Warschau	3 754	22 788	26 542	4 842	28 223	23 065	87
Charkow	—	1 838	1 838	—	4 130	4 130	224
Grenzzollämter.							
Wirballen	35 057	33 527	68 584	43 326	24 801	68 127	199
Alexandrow	5 157	24 232	29 389	8 231	41 156	49 387	168
Ssossnowitza	11 727	4 247	15 974	17 114	13 302	30 416	190
Grajewo	7 188	7 728	14 916	12 169	13 943	26 112	182
Wolotschinsk	7 928	5 110	13 038	11 147	3 192	14 339	110
Neschawa	9 926	1 735	11 661	15 522	2 705	18 227	136
Radsiwilow	5 010	4 001	9 011	3 339	3 859	7 198	79
Jurburg	3 780	1 417	5 197	4 073	1 226	5 299	102
Granitza	1 076	2 718	3 794	3 977	4 001	7 978	212
Nowosseletz	2 510	490	3 000	2 687	407	3 094	103
Gusjatin	1 406	704	2 110	981	295	1 276	65
Schtschipiorn	886	1 073	1 959	1 536	1 240	2 776	142
Peisern	1 599	49	1 648	1 232	80	1 310	80
Tauroggen	1 089	448	1 537	1 338	190	1 528	100
Michalowizy	583	634	1 217	893	445	1 338	110
Sseludetz	954	202	1 156	1 670	325	1 995	172
Kretingen	1 019	127	1 146	1 169	173	1 342	117
Gorschdy	790	216	1 006	1 213	195	1 408	140
Praschka	695	255	950	742	228	970	102
Ljubitsch	555	47	602	835	33	868	144
Mlawa**)	—	—	—	7 378	3 819	11 197	?
Dobrschin	486	91	577	919	98	1 017	177
Weruschow	490	362	852	779	364	1 143	134
Leowo	—	—	—	657	38	695	?

eine noch so geringe Bedeutung, dass sie in den offiziellen Handelsausweisen nicht speziell aufgeführt wurden; heute hat Ismail die Häfen von Mariupol, Jeïsk, Kertsch, Feodosia und Eupatoria, Reni dagegen den letzteren im Handel übertroffen.

*) Es sind hier nur solche angeführt, die eine Aus- oder Einfuhr im Werth von 500000 Rubel und darüber aufzuweisen haben.

**) Wurde in den Jahren 1873 bis 1876 noch nicht speziell als Zollamt aufgeführt.

Digitized by Google

Aus vorstehender Zusammenstellung sind die Fortschritte erkenntlich, welche der Handel binnen wenig Jahren in einigen der bedeutendsten Hafenstädte und Landzollämter gemacht hat.

Der Handel im Weissen Meere nimmt langsam und in geringfügigem Verhältniss, doch stetig zu.

Der Handel der Ostseehäfen, von jeher schon hervorragend, hat für Russland in neuerer Zeit, nachdem ein Theil dieser Häfen mit dem Hinterlande durch Eisenbahnen verbunden worden ist, und zwar binnen wenig Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Dies gilt namentlich von Reval, Baltischport (beide als ein kommerzielles Zentrum zu betrachten, da Baltischport gewissermassen nur den dem Zufrieren später ausgesetzten Vorhafen von Reval bildet) und Libau. Der Handel der ersten beiden Häfen zusammengenommen repräsentirte 1879 die ansehnliche Summe von 111936000 Rubel, hatte somit den Handelsverkehr Rigas, der sich ebenfalls, trotz der Konkurrenz Libaus, stark gehoben hat, um bald 6 Millionen Rubel übertroffen. Was aber speziell den Verkehr im letztgenannten Hafen anbelangt, so hat sich derselbe binnen wenig Jahren mehr als verdreifacht. Die Ursache der starken Steigerung der hier in Rede stehenden drei Häfen ist lediglich in dem Ausbau der Eisenbahnen zu finden, welche Reval mit St. Petersburg, respektive Moskau u. s. w. und Libau mit den Bahnlinien verbinden, welche die innern Gouvernements mit der Westgrenze in Kommunikation setzen und die infolge ihrer diagonalen Richtung die kürzesten Exportlinien bilden.

In der vorstehenden Uebersicht habe ich genügende Anhaltepunkte zur Entwickelungsfähigkeit des russischen Handels geboten, und werden dieselben genügen, um den Einfluss zu kennzeichnen, welchen der Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes auf die Entwickelung des auswärtigen Handels Russlands geübt hat und welch' einer starken Steigerung dieser Handel noch entgegengehen dürfte, wenn einerseits durch den Ausbau von Sekundärbahnen die Hauptlinien unter sich und dann mit den eigentlichen Produktionsgebieten in eine direkte Verbindung gebracht werden und wenn andrerseits die Organisation des Eisenbahndienstes in einer den Interessen des Handels entsprechenden Weise geregelt wird (vergleiche Eisenbahnwesen).

In der nachstehenden kurzen Zusammenstellung soll die Wichtigkeit der einzelnen Handelsgebiete für die Hauptartikel des Exports wie Imports nachgewiesen werden, wobei ich [in Klammern] die Haupttendenz der Handelsbewegung zum Ausdruck bringe, wie solche in den letzten Jahren zu Tage getreten.

Digitized by Google

Die Häfen des Weissen Meeres.

Haupt-Exportartikel.	Haupt-Importartikel.
Flachs und Werg [stark steigend].	Fische, vorzugsweise Stockfisch [ziemlich gleichbleibend, mit geringen Schwankungen].
Getreide, und zwar: Hafer und Mehl [schwankend].	Salz [schwankend].
Holzmaterial [stark steigend].	
Leinsaat [abnehmend].	

Die Häfen der Ostsee (des Baltischen Meeres).

Haupt-Exportartikel.	Haupt-Importartikel.
Getreide [stark steigend], und zwar: Roggen, Hafer, Weizen, Gerste, Graupen (Grützen) und Mehl.	Unbearbeitete Metalle [bis 1880 stark steigend].
Hölzer [bis 1880 stark steigend].	Rohe Baumwolle [unter Schwankungen steigend].
Flachs [unter Schwankungen steigend].	Metallwaaren [stark steigend].
Leinsaat [bis 1879 steigend].	Maschinen, Apparate [steigend].
Hanf [von 1877 an stark steigend].	Getränke (Wein, Spirituosen) [steigend].
Borsten (schwankend].	Tabak [bis 1876 steigend, dann stark gesunken, aber von Neuem steigend].
Talg [stark sinkend].	Steinkohlen [unter Schwankungen steigend].
Spiritus [in den letzten Jahren schwankend bei sinkender Tendenz].	Thee [in den letzten Jahren sinkend].
Schafwolle [stark schwankend].	Farbewaaren [sinkend].
Hanfgarn [schwankend].	Baumöl [seit 1873 sinkend].
Geschlissene Federn [bis 1879 steigend].	Petroleum [unter Schwankungen steigend].
Knochen [schwankend].	Chemikalien [seit 1873 gesunken].
Rohleder [zurückgehend].	Kaffee [steigend].
Butter [steigend].	Früchte verschied. Art [steigend].
Stricke und Taue [sinkend].	Schafwolle [seit 1873 gesunken].
Sackleinwand [sinkend].	Salz [steigend].
Hanfsaat [sinkend].	Fische [steigend].
	Wollstoffe [schwankend].
	Baumwollengarn [schwankend].

Die Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres.

Haupt-Exportartikel.	Haupt-Importartikel.
Getreide [unter Schwankungen steigend], und zwar vorzugsweise	Tabak [steigend].
	Früchte [steigend].

Digitized by Google

Weizen, in geringeren Quantitäten Roggen, in noch geringeren Gerste, Mehl, Mais und Hafer.
Leinsaat [schwankend].
Schafwolle [schwankend].
Talg [sinkend].
Butter [schwankend].
Oelsaaten [schwankend].
Unbearbeitete Metalle [steigend].
Rohbaumwolle [steigend].
Baumöl [schwankend].
Steinkohlen [desgleichen].
Thee [steigend].
Metallwaaren [sinkend].
Petroleum [steigend].
Lein- und Hanfsamen [steigend].
Kaffee.

Ueber die Zollämter der Landgrenze.

Haupt-Exportartikel.	Haupt-Importartikel.
Getreide [stark steigend], vorzugsweise Roggen, Weizen und Hafer.	Thee [stark steigend].
Flachs [schwankend].	Unbearbeitete Metalle [desgl.].
Schlachtvieh [bis 1879 steigend, 1881 stark gesunken].	Baumwollengarn [desgeichen].
Hölzer verschiedener Art [schwach sinkend].	Metallwaaren [desgleichen].
Schafwolle [steigend].	Wollwaaren [steigend].
Hanf [bis 1874 steigend, dann schwankend].	Maschinen u. Apparate [desgl.].
Pferde [stark steigend].	Schafwolle [unter Schwankungen steigend].
Leinsaat [steigend].	Farbewaaren [desgleichen].
Häute [schwankend].	Rohseide [steigend].
Borsten [seit 1871 gesunken].	Getränke (Wein etc.) [stark steigd.].
	Kochsalz [steigend].
	Baumwollwaaren [desgleichen].
	Seidenstoffe [schwankend].
	Pelzwerk [steigend].
	Baumöl [steigend].

2. Der Handel mit Asien

erfolgt a) über die Seehäfen des Schwarzen und Kaspischen Meeres (kaukasische Grenze), b) über das Astrachan'sche, c) über das Kjachta'sche Zollamt.

Ausfuhr:

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1873—76	1877—81	1880	1881
	Tausende Rubel			
Ueber die kaukasische Grenze.....	5803	6211	7918	7819
„ das Astrachan'sche Zollamt .	1020	1835	2667	2617
„ „ Kjachta'sche „	2941	2744	2520	2631

Digitized by Google

Einfuhr.

	Im Durchschnitt der Jahre 1873—76	1877—81	In den Jahren 1880	1881
	Tausende Rubel			
Ueber die kaukasische Grenze	8 097	7 215	7 784	7 953
„ das Astrachan'sche Zollamt .	1 797	2 468	2 469	2 990
„ „ Kjachta'sche „	11 807	18 953	22 783	20 247

Der Handel über die Zollämter der asiatischen Grenze wird vorzugsweise mit den nachbenannten Waarengattungen betrieben.

a) Ueber die Zollämter der kaukasischen Grenze.

Ausfuhr.	Einfuhr.
Getreide (Mais) [stark steigend].	Getreide [bei steigender Tendenz schwankend].
Rohseide [steigend].	Früchte [steigend].
Schafwolle [steigend].	Reis [steigend].
Unbearbeitete Metalle [schwankend].	Rohbaumwolle [schwankend].
Wollen- und Baumwollenstoffe [steigend].	Tabak [bei steigender Tendenz schwankend].
Nussbaum- und Buchsbaumholz [schwankend].	Raffinadezucker [schwankend].
	Baumwollenstoffe [sinkend].
	Seidenstoffe [sinkend].
	Metallwaaren [stark sinkend].
	Pelzwerk [gleichmässig].

Es kommen hierbei ausser den Karantänezollämtern in Betracht die Häfen von:

	Ausfuhr 1881 Rubel	Einfuhr 1881 Rubel	Zusammen Rubel
Poti .. } Schwarzes	6 045 243	1 060 871	7 106 114
Batum } Meer	221 122	108 842	329 964
Baku (Kasp. Meer)...	783 657	1 758 729	2 542 386

b) Ueber das Zollgebiet und den Hafen von Astrachan.

Ausfuhr.	Einfuhr.
Baumwollenwaaren [steigend].	Rohbaumwolle [schwankend].
Wollenwaaren [sinkend].	Früchte [steigend].
Metallwaaren und Thongeschirre [schwankend].	Fische [steigend].
Unbearbeitete Metalle [steigend].	

Digitized by Google

c) Der Handel mit China über Kjachta.

Ausfuhr.	Einfuhr.
Baumwollenwaaren [sinkend].	Thee [stark steigend].
Wollenwaaren u. Tuch [schwankend].	Baumwollenwaaren [schwankend].
Pelzwerk [steigend].	Zucker (Raffinade) [schwankend].
Leder [schwankend].	Rohseide [unter Schwankungen steigend].
Hirschgeweihe [steigend].	
Metallwaaren [schwankend].	Rohhäute [schwankend].

3. Der Schiffsverkehr in den russischen Häfen.

Als eines der wirksamsten Förderungsmittel des Handels hat sich von Alters her die Seeschifffahrt erwiesen. Auch in Russland bildet sie das wichtigste Handelsverkehrsmittel mit dem Auslande, indem, wie wir gesehen haben, 63 Prozent aller aus Russland aus- und hierher eingeführten Waaren den Seeweg benutzen. Dieser letztere ist Gemeingut aller Nationen und die mehr oder minder grosse Anzahl der den einzelnen Seestaaten angehörenden und in den Weltmeeren verkehrenden Schiffe liefert den Beweis nicht nur von der maritimen Bedeutung der einzelnen Nationen, sondern auch von dem dieselben beseelenden Unternehmungsgeist, endlich auch von dem Antheil, den sie an dem internationalen Handel der verschiedenen Staaten nehmen.

Im Vergleich zu seiner ausgedehnten Landgrenze besitzt Russland eine nur ausserordentlich kurze Seegrenze, denn das nördliche Eismeer kann bis jetzt wohl kaum zu den für Handelszwecke befahrenen Meeren gezählt werden. Ausserdem sind die russischen Seegrenzen für den inneren Verkehr wenig günstig gelegen, indem sie die schmalen Nord- und Südgrenzen bilden, wie denn auch der Umstand, dass die nach und aus Russland kommenden Seeschiffe die Dardanellen und den grossen Belt passiren müssen, nicht minder aber auch der lange Winter Russlands einem lebhaften Seeverkehr hinderlich sind. In Berücksichtigung dieser verschiedenen Umstände kann der russische Seehandel immerhin als ein verhältnissmässig sehr entwickelter angesehen werden.

Aus nachstehender Zusammenstellung resultirt, dass der Schifffahrtsverkehr in den russischen Häfen im Vergleich zu den Jahren 1867/71 sich um 1313 verkehrende Schiffe = 11,7 Prozent, der Lastengehalt dieser Schiffe aber um 1067283 Lasten = 69 Prozent gesteigert hat.

Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe stimmt im Ganzen mit der der eingelaufenen überein, so dass es unnöthig erscheint, die ersteren noch speziell aufzuführen, da es sich nur um ganz unbedeutende und dabei schwankende Differenzen handelt.

Digitized by Google

Es liefen in den verschiedenen Häfen jährlich Schiffe ein:

In den Häfen	Im Durchschnitt des Quintenniums			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
a) des Weissen Meeres	892	859	839	882	763
Davon beladene Schiffe	330	356	322	337	331
„ in Ballast	562	503	517	545	432
„ Dampfschiffe	—	71,5	94	113	104
Unter letzteren beladene	—	12,5[1]	17	19	18
„ „ in Ballast	—	59	77	94	86
b) der Ostsee (des Baltischen Meeres)	5 883	6 921	7 994	8 240	6 209
Davon beladene Schiffe	4 122	4 232	5 072	5 696	4 449
„ in Ballast	1 761	2 689	2 922	2 544	1 760
„ Dampfschiffe	—	2 129	3 344	3 434	2 994
Unter letzteren beladene	—	1 492 [1]	2 016	2 215	2 005
„ „ in Ballast	—	637	1 328	1 219	989
c) des Schwarzen u. Asow'schen Meeres	4 463	3 435	3 696	3 910	3 641
Davon beladene Schiffe	1 413	1 608	1 576	2 046	1 827
„ in Ballast	3 050	1 827	2 120	1 864	1 814
„ Dampfschiffe	—	1 002	1 905	1 785	1 840
Unter letzteren beladene	—	632	841	1 063	1 019
„ „ in Ballast	—	370	1 064	722	821
Zusammen in allen europäischen Häfen Russlands Schiffe	11 139	11 215	12 528	13 032	10 613
Davon beladene Schiffe	5 865	6 196	6 970	8 079	6 607
„ in Ballast	5 274	5 019	5 558	4 953	4 006
„ Dampfschiffe	—	—	5 160	5 332	5 028
Unter letzteren beladene	—	—	2 892	3 297	3 132
„ „ in Ballast	—	—	2 268	2 035	1 896
Sämmtliche Schiffe hatten einen Durchschnittsgehalt von Tausenden Lasten	1 540	2 220	2 607	2 509	2 140
Darunter die Dampfschiffe	—	?	1 842	1 738	1 510

Sehr ungünstig stellt sich das Verhältniss der mit Waaren einlaufenden Schiffe zu den in Ballast einlaufenden, wodurch sich nothwendig die Transportkosten sehr vertheuern, da die Rückfracht die immerhin nicht unerheblichen Kosten der leeren Hinfahrt decken müssen. Obgleich sich dieses Verhältniss in den letzten Jahren gebessert hat, so entfallen doch noch immer (1881) von sämmtlichen in Russland einlaufenden Schiffen 38 Prozent auf mit Ballast ankommende, während in früheren Jahren die Zahl der letzteren 47 Prozent betrug. In den südrussischen Häfen laufen auch noch im Durchschnitt der letzten Jahre

[1]) In den Jahren 1875 und 1876.

Digitized by Google

über 57 % von allen einkommenden Schiffen mit Ballast ein, während wiederum in den baltischen Häfen die Zahl der mit Ballast auslaufenden Schiffe eine verhältnissmässig starke ist. Am ungünstigsten in dieser Beziehung stellt sich bei den einlaufenden Schiffen dieses Verhältniss im Weissen Meere, wo durchschnittlich auf 100 mit Waaren einlaufende Schiffe 160 mit Ballast einlaufende entfallen, was sich durch die dargelegten Handelsverhältnisse zur Genüge erklärt.

Eine Hauptursache dieses Missverhältnisses liegt einerseits in dem Umstande, dass die voluminösen und im Verhältniss zu ihrem Gewicht weniger werthvollen russischen Exportwaaren vorzugsweise auf die billige Wasserfracht angewiesen sind, während die werthvolleren Importwaaren schon im Stande sind, den zwar theureren, dafür aber rascheren Eisenbahntransport zu ertragen, andererseits aber auch in dem Mangel einer den Handelsverhältnissen Russlands angemessenen nationalen Handelsflotte. Besässe Russland eine solche in genügender Stärke, so würden die Schiffseigner schon möglichste Sorge tragen, dass sie keine ganz leeren Fahrten zu machen brauchten, was bei der Ausdehnung des russischen Imports auch kaum nothwendig ist. Dadurch könnten jedenfalls die Seefrachten noch billiger werden und die russischen Exportwaaren infolge davon der Konkurrenz mehr gewachsen sein, wie gegenwärtig, wo sie zeitweise recht erhebliche Frachtkosten zu tragen haben.

4. Die Betheiligung der verschiedenen Staaten an dem russischen Seehandel.

Die meisten europäischen Seestaaten betheiligen sich unter ihrer nationalen Flagge an dem russischen Seehandel. Da die aus den russischen Häfen auslaufenden Schiffe der Zahl nach mit den einlaufenden mehr oder weniger übereinstimmen, so beschränke ich mich auch hier auf die Angaben über diese letzteren.

Die Reihenfolge der Staaten nach ihrer Betheiligung am russischen Seehandel hat nach der nächstfolgenden Tabelle im Laufe der Zeit einzelne Aenderungen erfahren und stellt sich für das letzte Quintennium (1877 bis 1881) wie folgt: England (22,25 Prozent), Deutschland (20,46 Prozent), Schweden und Norwegen (16,28 Prozent), Russland (12,25 Prozent), Dänemark (7,96 Prozent), Griechenland (7,44 Prozent), Holland (4,32 Prozent), Oesterreich (3,84 Prozent), Italien (3,58 Prozent), die Türkei (2,66 Prozent), sämmtliche übrige Staaten, und zwar Rumänien, Frankreich, Belgien, die nordamerikanischen Freistaaten, Spanien und Portugal und neuerdings Bulgarien und Serbien (alle zusammen nur 1,73 Prozent).

Es liefen Schiffe in russischen Häfen jährlich ein:

Digitized by Google

Unter	Im Durchschnitt des Quintenniums			In den Jahren	
	1867—71	1872—76	1877—81	1880	1881
Englischer Flagge.	2582	2507	2798	2660	2467
Deutscher „	1732	1842	2325,	2573	1883
Russischer „	1356	1483	1527	1541	1412
Schwedisch-norweg. Flagge	1237	1598	1983	2047	1483
Italienischer „	1106	586	426	306	258
Holländischer „	785	748	543	576	386
Griechischer „	694	678	936	1088	860
Türkischer „	535	488	335	483	342
Dänischer „	525	785	1001	892	585
Österreichischer „	452	355	483	668	636
Französischer			122	107	123
Belgischer	235	208	35	39	34
Nordamerikanischer „			15	6	6
Rumänischer			42	38	134
Bulgarischer „	—	—	3	6	3
Serbischer „	—	—	—	2	—

Der Schiffsverkehr in den russisch-asiatischen Häfen gestaltete sich wie folgt:

Es liefen Schiffe ein	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1873/76	1877/81	1880	1881
in die kaukasischen Häfen des Schwarzen Meeres	1695	1318	1355	1332
Davon mit Waaren	658	493	447	510
„ „ Ballast	1037	825	908	822
„ Dampfschiffe mit Waaren	334[1])	137	205	198
„ „ „ Ballast	58[2])	11	10	16
in die russisch-asiatischen Häfen mit einer Tragkraft von Tausenden Lasten	133	148	200	190
Von den eingelaufenen Schiffen fuhren unter:				
Türkischer Flagge	1276	1072	897	1042
Russischer „	1008	833	1205	910
Persischer „	77	62	58	61
Anderen Flaggen	53	105	166	172
Davon unter österreichischer Flagge, sämmtlich nur in die Häfen des Schwarzen Meeres			61	55
„ „ französischer			53	54
„ „ englischer	?	?	33	42
„ „ griechischer			6	21
„ „ belgischer			6	—
„ „ italienischer			4	—

[1]) Der Gesammtzahl der eingelaufenen Schiffe.
[2]) Nur in den Jahren 1875 und 1876.

Digitized by Google

Von sämmtlichen in die russisch-asiatischen Häfen im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 eingelaufenen Schiffen, bildeten Prozent: solche unter türkischer Flagge 51,73 Prozent, unter russischer 40,50 Prozent, unter persischer (in neuester Zeit nur Dampfschiffe) 3 Prozent und unter anderen Flaggen zusammen 5,07 Prozent.

5. Ueber die Betheiligung der russischen Handelsflotte an dem Seehandel Russlands.

Obgleich sich schon aus dem vorangegangenen Abschnitt — bei Berechnung des verhältnissmässigen Antheils, welchen die Schiffe der verschiedenen Länder an dem russischen Seehandel nehmen, — sich ergibt, dass die russische Handelsflotte nur einen sehr geringen Antheil an den russischen Seehandel nimmt, (bei der russisch-europäischen Schifffahrt 12,25 Prozent, bei der russisch-asiatischen 40,50 Prozent), so dürfte es doch im Interesse Russlands liegen, dieser Frage noch näher zu treten und aus der Beantwortung derselben zu erfahren, welchen Vortheil Russland aus seiner Handelsflotte im Vergleich zu dem Vortheile zieht, der andern Nationen aus dem russischen Seehandel erwächst. Ich lege der Beantwortung dieser Frage die Handelsverhältnisse des Jahres 1879 zu Grunde, weil die Höhe des Exports und Imports dieses Jahres die Mitte hält zwischen der des Exports und Imports der letzten Jahre überhaupt. Selbstverständlich kann die nachstehende Berechnung nur Anspruch auf eine annähernde Richtigkeit haben, da ich Mangels anderer Anhaltepunkte gezwungen war dieselbe auf diejenigen Schiffe zu basiren, die mit „Waaren beladen“ aus den russischen Häfen aus- und in dieselben einliefen, nicht alle dieser Schiffe aber eine volle Ladung eingenommen hatten. Auch geben die offiziellen Handelsausweise keinen Aufschluss darüber, wie viel Pud u. s. w. der nach den einzelnen Ländern exportirten russischen oder nach Russland aus letzteren importirten Waaren den Seeweg eingeschlagen haben, so dass die ganze Berechnung wenig Werth gehabt hätte, wenn ich sie auf das Waarenquantum selbst ausgedehnt hätte. Ich habe mich daher darauf beschränkt, nur das Prozentverhältniss zwischen dem Verkehr der mit Waaren beladenen russischen und ausländischen Schiffen sowohl beim Export wie beim Import festzustellen. Wenn nun auch selbst diese Zusammenstellung eine sehr mühevolle und zeitraubende Arbeit bedingte, so hoffe ich doch, dass das Resultat derselben, trotz seiner nachgewiesenen Unvollkommenheit, von Interesse nicht nur für die ausländischen Regierungen sein dürfte, da sie die Betheiligung ihrer nationalen Handelsflotten an dem russischen Seehandel feststellt, sondern namentlich auch für die russischen Staatsmänner, welche durch ihre Stellungen berufen

Digitized by Google

sind, für eine raschere Entwickelung und Erweiterung des russischen Handels Sorge zu tragen und die Hülfsquellen des Landes zu erschliessen; sie wird den Punkt andeuten, wo die Hebel zur Erreichung dieser Ziele anzulegen sind. Ich bedauere es, dass ich mich bei dieser Arbeit nicht auf russische Autoritäten stützen kann, sondern dieselbe selbst vorzunehmen genöthigt war, weshalb ich eben um Nachsicht bitten muss, wenn sie nicht so vollkommen und detaillirt ausgefallen, wie ich es gewünscht hätte. Jedenfalls beweist der Mangel an Anhaltepunkten zur Beurtheilung dieser doch so wichtigen Frage, dass man sich in massgebenden Kreisen noch sehr wenig mit der Lösung derselben beschäftigt haben mag, obgleich durch dieselbe eines der wichtigsten Interessen Russlands berührt wird. Den anderen Seestaaten erwächst aber aus der nachstehenden Erörterung die für sie jedenfalls sehr beruhigende Gewissheit, dass sie nach wie vor zu Nutz und Frommen ihrer eigenen Rhederei den russischen Seehandel wenigstens zum grossen Theil als ihr Monopol ansehen können.

Der russisch-englische Handel ist für England in ausgesprochener Weise ein Passivhandel, denn der Export nach England übersteigt den Import von dort, je nach den Jahren um 9 bis 48 Prozent, in einzelnen Jahren (1877) sogar um 60 Prozent. Dennoch entsteht für den Wohlstand Englands hieraus kein faktischer Nachtheil, denn es ist erwiesen, dass England die Differenz zwischen den Import und Export in seinen Handelsbeziehungen zu Russland vollkommen durch den Gewinn ausgleicht, den die englische Rhederei aus der Verfrachtung der nach Russland bestimmten oder der von hier exportirten Handelsgüter erzielt. Und dabei handelt es sich um Differenzen von oft 40 bis 60 Millionen Rubel in einem Jahre!

Export.

Im Ganzen liefen aus allen Häfen des europäischen Russland im Jahre 1879 mit Waaren beladene Schiffe der verschiedenen Nationalitäten aus 12770 Segel- und Dampfschiffe mit einem Lastengehalt von 2798438 Lasten, darunter 1423 russische Schiffe von 254401 Lastengehalt. Diese letzteren bildeten sonach von der Gesammtzahl der ausgelaufenen Schiffe 11,14 Prozent und des befrachteten Lastengehalts 9,09 Prozent.

Davon entfallen auf die Häfen des Weissen Meeres 829 Schiffe von 100606 Lasten, darunter russische Schiffe 312(= 37,63 Prozent) von 12438 Lasten (= 12,36 Prozent). Hieraus geht hervor, dass die Anzahl der den Handel mit russischen Produkten aus den Häfen des Weissen Meeres vermittelnden russischen Schiffe eine verhältnissmässig weit stärkere ist, wie aus anderen russischen Häfen, dass diese Schiffe,

Digitized by Google

unter welchen es 7 Dampfschiffe von 1814 Lastengehalt gab, aber so klein sind, dass trotz ihrer grossen Anzahl auf denselben nur 12,36 Prozent der aus den Häfen des weissen Meeres exportirten Waaren verfrachtet werden konnten. Von diesen 312 Schiffen gingen nach Schweden und Norwegen 294 Schiffe (von 8994 Lastengehalt) = 94,23 Prozent, nach England 13 (2322 Lastengehalt) = 4,16 Prozent, und Frankreich 5 Schiffe (1122 Lastengehalt) = 1,61 Prozent.

Dagegen verliessen in dem gleichen Jahre dieselben Häfen:

Befrachtete Schiffe	Anzahl	Prozent der Gesammtanzahl	Lastengehalt	Prozent des gesammten Lastengehaltes
Schwedisch-Norwegische .	215	25,93	32999	32,80
Deutsche	141	17,01	23739	23,59
Englische.....	116	14,00	24676	24,52
Dänische	34	4,10	5337	5,30
Holländische	7	0,84	661	0,65
Französische	3	0,36	420	0,41
Amerikanische	1	0,12	336	0,33
Fremde Schiffe.....	517	62,37	88168	87,64
Russische.....	312	37,63	12438	12,36
Mehr fremde wie russische Schiffe.....	205	65,70	75730	608,86

Nach diesem Verhältniss würden von dem im Jahre 1879 aus den Häfen des Weissen Meeres stattgefundenen Gesammtexport im Quantum von 11631329 Pud, zur Verfrachtung auf russischen Schiffen 1428327 Pud, dagegen auf ausländischen 10203002 Pud entfallen. Wird die Fracht aus Archangel durchschnittlich mit nur 20 Kopeken pro Pud berechnet, so stellt sich der Frachtbetrag, den die ausländischen Schiffe nur für die Vermittelung des russischen Exportes aus den Häfen des Weissen Meeres erhalten auf rund 2040600 Rubel. Hierzu kommt noch drei Viertel der Versicherungsprämie von Schiffen und Ladung mit durchschnittlich 2 Prozent des Werthes (circa 19500 Rubel nur für Ladung), welche ebenfalls den ausländischen Assekuranzen zufliesst, so dass sich die Brutto-Einnahme des Auslandes für Vermittelung des russischen Exportes aus den Häfen des Weissen Meeres auf die Summe von rund 2060000 Rubel stellt.

Aus den Häfen der Ostsee wurden 1879 204627681 Pud Waaren im Werthe von 232424885 Rubel exportirt. Es liefen mit diesen Waaren befrachtet aus im Ganzen 7975 Schiffe von 1397424 Lastengehalt, darunter 812 russische Schiffe von 107067 Lasten, dem-

Digitized by Google

nach der Zahl nach nur 10,18 Prozent, dem Lastengehalt nach 7,66 Prozent. Von diesen russischen Schiffen verkehrten jedoch nur in russischen Häfen 221 Schiffe von 23869 Lasten = 22,3 Prozent, so dass für den eigentlichen Export verblieben 591 russische Schiffe (= 7,67 Prozent) von 83198 Lasten = 6,34 Prozent des gesammten Lastengehaltes der den Export aus den Häfen der Ostsee vermittelnden, daher beladenen Schiffe.

Von diesen russischen Schiffen brachten Exportwaaren:

Nach den	Zahl der Schiffe	Von Lasten	Darunter Dampfschiffe	Von Lasten
Deutschen Häfen.....	196	25489	106	17835
Englischen „	169	26439	21	6152
Schwedischen „	75	6039	14	1580
Französischen „	52	10960	12	4977
Holländischen „	45	6720	7	2495
Dänischen „	26	2863	1	266
Belgischen „	18	3389	3	963
Portugisischen „	8	821	—	—
Spanischen „	2	480	—	—

Dagegen verliessen im gleichen Jahre die russischen Ostsee-Häfen befrachtete Schiffe:

Unter der	Zahl der Schiffe	Prozent der Gesammtanzahl	Lastengehalt	Prozent des gesammten Lastengehaltes
Deutschen Flagge.....	2264	29,89	251416	19,18
Schwed.-Norweg. Flagge	1653	21,82	202935	15,48
Englischen „	1584	20,91	567558	43,29
Dänischen „	929	12,27	124932	9,53
Holländischen „	471	5,95	55192	4,21
Französischen „	47	0,62	6379	0,48
Italienischen „	16	0,21	3598	0,27
Belgischen „	11	0,15	5095	0,39
Nordamerikanischen „	3	0,04	1494	0,11
Oesterreichischen „	2	0,03	580	0,04
Fremde Schiffe.....	6980	92,33	1219179	93,66
Russische „	591	7,67	83200	6,34
Mehr fremde wie russische Schiffe	6389	1081,00	1135979	1365,00

Hiernach entfällt auf die russischen Schiffe von den aus den Ostsee-Häfen im Jahre 1879 verfrachteten Exportwaaren 6,34 Prozent, also von 204627681 Pud = 12973352 Pud. Bei einem durchschnittlichen Frachtsatz von nur 8 Kopeken pro Pud, würde die Gesammtfracht be-

Digitized by Google

tragen circa 16 370 000 Rubel; hiervon nehmen die ausländischen Schiffe proportionell 15 332 000 Rubel, während für die russischen 1 038 000 Rubel verbleiben. Rechnet man zu der ersten Summe noch drei Viertel der Versicherungsprämie von durchschnittlich (niedrig) drei Viertel Prozent von 232 000 000 Rubel mit 1 230 000 Rubel, so entfällt für das Ausland für Verfrachtung der russischen Exportwaaren aus den Baltischen Häfen die ansehnliche Brutto-Summe von rund 16 600 000 Rubel.

Aus den südrussischen Häfen wurden 1879 exportirt 176 735 007 Pud Waaren für 201 639 279 Rubel. Zu diesem Zwecke liefen 3966 befrachtete Schiffe von 1 300 408 Lastengehalt aus, davon 295 = 7,44 Prozent russische Schiffe mit einem Gehalt von 134 433 Lasten = 10,34 Prozent.

Von diesen russischen Schiffen verfrachteten russische Exportwaaren:

Nach	Schiffe	Lastengehalt Lasten	Darunter Dampfschiffe	Darunter Lastengehalt Lasten
der Türkei	215	120 512	174	118 393
Frankreich...	22	9441	5	5483
Rumänien	39	1158	4	746
England.....	5	1804	1	1 259
Griechenland.....	13	833	—	—
Italien	1	148	—	—

Die russischen Exportschiffe befahren daher fast ausschliesslich nur das Schwarze Meer und die untere Donau, wohin die Frachten der kurzen Fahrten wegen verhältnissmässig sehr niedrige sind. Dagegen verfrachteten ausländische Schiffe aus den südrussischen Häfen russische Exportwaaren:

Flagge	Schiffe	Prozent der Gesammtzahl	Lastengehalt	Prozent des gesammten Lastengehaltes
Englische.....	1123	28,78	633 846	50,07
Griechische	1030	26,40	128 207	10,13
Italienische	581	14,89	152 549	12,05
Oesterreichische ..	445	11,41	111 161	8,78
Türkische.....	277	7,10	8642	0,68
Französische	46	1,18	50 173	3,96
Belgische	26	0,67	17 885	1,41
Schwedische	25	0,64	11 438	0,90
Deutsche	23	0,59	10 323	0,81
Rumänische.....	15	0,38	183	0,01
Holländische	8	0,25	5312	0,42

Digitized by Google

Flagge	Schiffe	Prozent der Gesammtzahl	Lastengehalt	Prozent des gesammten Lastengehaltes
Dänische	5	0,12	1931	0,15
Bulgarische	2	0,05	31	0,00
Fremde Schiffe	3606	92,56	1131681	89,66
Russische „	295	7,44	134433	10,34
Fremde Schiffe mehr wie russische ...	3311	1122,—	997248	742,—

Von den zum Export gelangten Waaren im Quantum von 176735007 Pud sind sonach zur Verfrachtung auf russische Schiffe 10,34 Prozent = 18274400 Pud, auf die ausländischen aber 158460607 Pud gefallen, für welche die letzteren bei dem durchschnittlichen, niedrig bemessenen Frachtsatz von 15 Kopeken pro Pud 23769000 Rubel verdienen würden. Die Assekuranzprämie von circa drei Viertel Prozent des Werthes der exportirten Waaren, im Betrage von 201639279 würde circa 1134000 Rubel betragen, so dass der Brutto-Gewinn, welchen das Ausland aus der Verfrachtung des Exportes aus den südrussischen Häfen zieht, sich rund auf 24903000 Rubel berechnet, während sich der der russischen Handelsflotte zu Gute kommende Betrag auf höchstens 1827440 Rubel stellen würde, da, wie wir gesehen, das Hauptquantum der auf russischen Schiffen exportirten Waaren nur nach der Türkei und Rumänien geht, der Frachtsatz daher proportionell nicht höher wie zu 10 Kopeken angenommen werden kann.

Es verdienten sonach durch die Verfrachtung der russischen Exportwaaren (inklusive der Versicherungsprämien [1]):

Bei dem Export aus den Häfen des	Das Ausland Tausende von Rubel	Die russischen Schiffe Tausende von Rubel
Weissen Meeres	2060	285
Der Ostsee	16600	1038
Des Schwarzen- und Asow'schen Meeres.	24900	1827
	43560	3151200
	= 100—,00	= 7,23

Der Import.

Berechnet man in gleicher Weise den Brutto-Gewinn, der sich durch die Verfrachtung der nach Russland importirten Waaren ergibt, so gelangen wir zu folgendem Resultate:

[1]) Zwar gibt es in Russland ebenfalls Seeversicherungsgesellschaften, wie z. B. der russische Lloyd und andere, doch erscheinen die Geschäfte, welche sie trotz eifrigen Bestrebens in der Seeversicherung machen, unbedeutend im Vergleich zu den Geschäften der ausländischen Compagnien.

Digitized by Google

Es betheiligten sich Schiffe am Import ausländischer Waaren nach Russland und liefen davon ein in die Häfen:

Unter Flagge	Des Weissen Meeres		Der Ostsee		Des Schwarzen und Asow'schen Meeres		Gesammtzahl	
	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten		
Englischer . .	8	1838	1225	477 334	395	248 882	1728	728 054
Deutscher . . .	10	1500	1716	171 457	8	3484	1734	176 441
Schwedisch-norweg. . . .	6	909	1088	131 145	4	1859	1098	133 913
Oesterreich.	—	—	5	1792	369	66 366	374	68 158
Dänischer . . .	5	761	481	64 167	2	189	488	65 117
Französisch.	—	—	41	6728	44	50 060	85	56 788
Italienischer .	—	—	6	882	112	46 433	118	47 315
Griechischer .	—	—	—	—	421	37 885	421	37 885
Holländisch. .	1	85	272	28 386	1	669	274	29 140
Nord-Amerikanischer .	—	—	20	11 433	1	129	21	11 562
Türkischer . .	—	—	—	—	254	8229	254	8229
Belgischer . .	—	—	8	4556	5	3240	13	7796
Fremde Schiff.	30	4093	4862	897 880	1616	467 425	6508	1369398
Russ. Flagge	297	9691	160	18 507	245	109 010	702	137 208
+ oder — russische Schiffe	+ 267	+ 5598	— 4702	— 879 372	— 1371	— 358 415	— 5806	— 1232190
Prozent der Gesammtzahl	81,65	40,61	3,18	2,05	13,16	13,71	9,74	9,10

Importirt wurden 1879 Waaren in die Häfen:

Des Weissen Meeres	1 252 846 Pud	für	947 725 Rubel
Der Ostsee	118 442 446 „	„	214 477 309 „
Südrusslands	27 289 728 „	„	55 429 659 „
	146 985 020 „	„	270 854 693 „

Die Frachtsätze für die Importwaaren sind im Allgemeinen meist höhere wie für die Exportwaaren, weil die ersteren weit werthvoller sind, wie die letzteren. Eine Ausnahme hiervon machen nur einige Artikel wie Steinkohlen, Erde verschiedener Art, Salz, Stockfisch u. s. w. welche beiden letzteren die Hauptimportartikel in die Häfen des Weissen Meeres bilden. In Ansehung dieses Umstandes wäre es ungerechtfertigt, für die Importwaaren dieselben durchschnittlichen Frachtsätze in Rechnung zu stellen, wie für die Exportwaaren. Für die in die Häfen des Weissen Meeres eingeführten ermässigt sich aus den oben angegebenen Gründen der durchschnittliche Frachtsatz pro Pud von 20 auf 10 Kopeken, dagegen erhöht er sich für die Waaren des Ostseeimportes um 4 Kopeken, demnach auf 12 Kopeken pro Pud und für die in die

Digitized by Google

südrussischen Häfen eingeführten ebenfalls um 4 Kopeken, also auf 19 Kopeken pro Pud, obgleich sich die durchschnittlichen Frachten weit eher höher wie niedriger stellen werden. Es entfällt sonach ein Frachtsatz für die eingeführten Waaren:

In die Häfen	Von Rubel	Davon entfallen nach den oben angeführten Proportionen und dem Raumgehalt der Schiffe auf	
		ausländ. Schiffe	russische Schiffe
Des Weissen Meeres.....	125 285	37 210 Rbl.	88 075 Rbl.
Der Ostsee	14 213 093	13 925 989 „	287 104 „
Südrusslands	5 185 048	4 474 183 „	710 865 „
Zusammen	19 523 426	18 437 382 „	1 086 044 „
Von der Gesammtfracht .	—	— 94 43%	= 5 57%

Export und Import zusammengenommen, beträgt die Fracht desselben, ohne Berücksichtigung der Assekuranzprämie rund 63 818 000 Rubel. Davon verdienen die Schiffe anderer Staaten 57 503 000 Rubel, die russischen dagegen nur 4 200 000 Rubel oder noch nicht ganz 7 Prozent. Diese 57 ½ Millionen aber vertheilen sich annähernd auf die verschiedenen seefahrenden Nationen wie folgt: England 31,3 Millionen, Deutschland 6,2, Schweden-Norwegen 5,1, Italien 3,4, Oesterreich und Griechenland je 3, Dänemark 2,4, Frankreich 1,5, Holland 1,0, Belgien 0,4, die Türkei 0,15 und Amerika 0,1 Millionen Rubel.

Obgleich, wie gesagt, die vorstehende Rechnung keinen Anspruch auf ganz vollständige Korrektheit machen kann, so lässt sich doch schwerlich der Beweis liefern, dass dieselbe den faktischen Verhältnissen nicht wenigstens annähernd entspricht. Sie zeigt, welch' grosse Aufgabe Russland nach dieser Richtung hin noch zu lösen hat, und es ist zu bedauern, dass die russischen Staats- und Finanzmänner ihren Einfluss nicht energischer dahin zur Geltung gebracht haben, dass Russland in den Besitz einer Handelsflotte gelangt, die in einem wenigstens annähernd richtigem Verhältniss zu seinem auswärtigen Handel steht. Dieser letztere würde hierunter sicherlich nicht zn leiden haben, sondern könnte im Gegentheil nur gewinnen. Man könnte ihn in diesem Falle dadurch fördern, dass man in Ländern, in welchen russische Produkte einen geregelten Absatz finden, wie ich schon erwähnte, russische Produkten-Depôts errichtete, denen man den annähernden Bedarf entsprechende russische Waaren auf den Schiffen der russischen Handelsflotte zuführte, während gleichzeitig durch diese Depôts auch der Import aus den betreffenden Ländern in entsprechender Weise vermittelt werden müsste.

Digitized by Google

Ich kann mich selbstverständlich nicht darauf einlassen, die Mittel und Wege hierzu zu erörtern, ich will nur darauf hinweisen, dass dies Sache der „Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der russischen Industrie“ wäre, und dass die grösseren Banken, die, wie ich später nachweisen werde, ja ohnedem eine sehr einseitige Thätigkeit entwickeln, und die, obgleich sie den Namen „Handelsbanken“ führen, doch für die Entwickelung des Handels ebenso wenig gethan haben, wie die sogenannten „Industriebanken“ für die Entwickelung der Industrie, eine solche Gelegenheit gewiss eifrig ergreifen würden oder wenigstens müssten, um durch ihre Intervention die gute Sache zu fördern und gleichzeitig auch ihren eigenen Interessen zu dienen.

Wenn auch nicht entfernt davon die Rede sein darf, die Thätigkeit der ausländischen Rhedereien durch irgend welche die Schifffahrt und den Verkehr hemmende Massregeln zu erschweren oder auch nur zu belästigen, wie letzteres, gewiss sehr gegen den Willen der russischen Regierung, leider noch immer geschieht, so wird es doch nur der faktischen Schaffung einer wirklichen russischen Handelsflotte bedürfen, um derselben mindestens die Hälfte der Frachten zu sichern, welche heute für die exportirten und importirten Waaren gezahlt werden müssen. Dreissig Millionen Rubel jährlich mehr oder weniger, bilden aber auch in Russland ein beachtenswerthes Objekt!

Mit diesen 30 Millionen ist es aber noch keineswegs abgemacht, wenn man berücksichtigt, dass, abgesehen von der Kabotage-(Küsten-) Schifffahrt, an welcher sich Schiffe unter ausländischer Flagge gesetzlich nicht betheiligen dürfen, der Verkehr innerhalb der russischen Häfen selbst, und zwar zwischen den Häfen der verschiedenen russischen Meere, nicht etwa ausschliesslich durch russische Schiffe, sondern grossentheils durch ausländische vermittelt wird. Es liefen im Jahre 1879 aus russischen Häfen in russische Häfen ein und gingen in solche (und zwar aus den Häfen und in die Häfen der Ostsee und der südrussischen Meere) zusammen 971 beladene Schiffe von 285 919 Lastengehalt; davon gehörten der russischen Handelsflotte nur an 391 mit 43 434 Lastengehalt, so dass von der Gesammtzahl auf ausländische Schiffe entfallen 580 = circa 60 Prozent und ein Lastengehalt von 242 485 Lasten = über 84 Prozent. Da in diesem Falle die gesammte Frachtvergütung, deren Höhe sich meiner Berechnung vollständig entzieht, doch lediglich von russischer Seite getragen werden muss, so erscheint das nachgewiesene Verhältniss als ein im höchsten Grade unbefriedigendes, und dokumentirt eine Abhängigkeit Russlands vom Auslande, die die russischen Staatsmänner doch wahrlich nicht so gleichgiltig lassen sollte, wie dies bisher der Fall gewesen zu sein scheint. Das „laisser faire et laisser aller“

Digitized by Google

macht sich eben noch allenthalben geltend, und so lange nicht ernstlich mit diesem Grundsatz, der nirgends weniger hin wie nach Russland passt, gebrochen wird und an seine Stelle thatkräftige Initiative tritt, werden wirkliche Fortschritte auf wirthschaftlichem Gebiete nicht zu verzeichnen sein. Besonders auffallend erscheinen die erwähnten Verhältnisse in den südrussischen Häfen: auf 283 mit Ladung aus russischen Häfen einlaufenden Schiffen von 142 320 Lastengehalt entfielen 1879 nur 10 russische Schiffe von 1058 Lastengehalt, also unter Berücksichtigung des letzteren nur 0,74 Prozent! Kann es wohl ein ungünstigeres Verhältniss für eine Seemacht geben? Günstiger stellt sich das Verhältniss beim Handel über die asiatische Grenze, indem dort circa 40 Prozent der Verfrachtung des Exports und Imports durch russische Schiffe erfolgt. Nur befahren dieselben meist kurze Strecken, weshalb der dortige Handel für die russischen Schiffe nicht sehr lohnend ist.

Eben als ich diese Zeilen schreibe, kommt mir der russische Staats-Anzeiger in die Hand, der mit einer gewissen Genugthuung die Fortschritte nachweist, welche die russische Landwirthschaft im Laufe der letzten Jahre gemacht hat. Auch ich habe dieser Fortschritte im ersten Theile meiner Schrift gedacht, wenn auch nicht in einem solchen Zusammenhange wie der Staats-Anzeiger. Ich resumire dieselben nach der genannten Quelle wie folgt: Während im Jahre 1876 in Russland nur 203 Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen bestanden, die jährlich 25 835 Maschinen fertig stellten, war 1879 die Zahl der ersteren auf 340, die der letzteren auf 47 892 gestiegen. Was hat aber die Regierung dazu beigetragen? Sie hat diesen wichtigsten aller Industriezweige schutzlos gelassen, trotz der wiederholten und vollkommen gerechtfertigten Bitte um einen, wenn auch nur mässigen Schutz. — Für die Entwickelung der Landwirthschaft in Russland spricht nach der Ansicht des Regierungs-Anzeigers ferner die immer häufiger zur Einführung gelangende Mehrfelderwirthschaft, verbunden mit Gras, namentlich mit Kartoffelbau. Der Anbau der letzteren ist von 11 $^1/_2$ Millionen Tschetwert (1870) auf 14 $^3/_4$ Millionen Tschetwert (1880) gestiegen, und die geernteten Kartoffeln werden schon in weit stärkerem Masse nicht nur, wie früher, bloss in den Ostseeprovinzen und den westlichen Gouvernements, sondern auch in den übrigen Theilen Russlands, namentlich in den nördlichen Schwarzerde- und in den Industrie-Gouvernements zur Spiritusfabrikation benutzt. Welche Verdienste hat sich die Regierung bezüglich dieses Fortschritts zuzuschreiben? Hat sie durch Musterwirthschaften, durch pekuniäre Unterstützungen

Digitized by Google

oder auch nur durch Prämiirungen ausgezeichneter Wirthschaften diesen Fortschritt angebahnt oder gefördert, hat sie den Kartoffelbrand dadurch zu verbreiten gesucht, dass sie den Brennern von Kartoffeln Begünstigungen gegenüber den Brennern von Getreide einräumte? — Von alledem hat die Regierung Nichts gethan. — Als viertes Sympton der Entwickelung der Landwirthschaft führt die offizielle Darlegung endlich den Aufschwung an, den das Molkereiwesen in den letzten Jahren genommen hat; auch ich konnte dies bereits konstatiren, allein ich suche vergebens nach einem Förderungsmittel dieses gewiss wichtigen Industriezweiges, das die Regierung in Anwendung gebracht hätte. Sie hat weder Racevieh verbreitet, noch Mustermolkereien eingerichtet, noch milchwirthschaftliche Versuchsstationen, noch Kurse im Wiesen- oder Feldfutterbau und dergleichen. Das einzige was sie gethan hat, und selbst dieses muss mit Dank anerkannt werden, ist, dass sie einzelne landwirthschaftliche Gesellschaften bei den von ihnen arrangirten Molkerei-Ausstellungen subventionirte, und dass sie Medaillen zu Prämiirungen spendete. Ich schreibe dies nicht, um der Regierung einen Vorwurf zu machen. Dieser Vorwurf könnte blos dem Systeme gelten, dem „laisser faire et laisser aller", von dem ich eben sprach, einem System, das durch eine thatkräftige Initiative ersetzt werden muss. Wäre die letztere schon seit Jahren eingetreten, wie ganz anders würden dann die Berichte über die stattgehabten Fortschritte lauten und nicht blos auf landwirthschaftlichen, sondern auch auf kommerziellen und allen anderen Gebieten der Produktion und der nationalen Arbeit. Dann würden wir auch bald zu einer nationalen Handelsflotte gelangen, wie eine solche Russland würdig wäre und im Einklang stände mit den Bedürfnissen und der Ausdehnung des russischen Handels.

Eine der Hauptursachen, welche die Entwickelung einer solchen Handelsflotte hindert, ist die Bestimmung, dass bei den eigentlichen, fremde Meere befahrenden Seeschiffen die Schiffsequipage mindesten zu ein Drittel der Mannschaften, bei den Kabotageschiffen (Küstenfahrzeugen) neuerdings aber sämtliche Mannschaften, Steuerleute und Kapitäne russische Unterthanen sein müssen. Da es in Russland verhältnissmässig noch an tüchtigen Seeleuten, wenigstens für weite Fahrten mangelt, der nationale Russe auch keine grosse Vorliebe für den Seedienst hat, es ihm überdem vielfach an Nüchternheit und Zuverlässigkeit mangelt (das „awoss" — auf gut Glück — und Nitschewo — thut Nichts — spielt bei ihm eine ebenso grosse Rolle wie die Neigung zum Trunk), so erschwert diese vorerwähnte Bestimmung die Bemannung von Handelsschiffen in einer Weise, dass darunter die Rhederei augenscheinlich leiden muss. Der dieser Anordnung zu Grunde liegende Gedanke ist leicht verständlich und auch

Digitized by Google

gerechtfertigt, man will durch Vermittelung des Handelsflottendienstes tüchtige Seeleute heranbilden, welche der Staat im Falle der Noth auch zum Dienst in der Kriegsmarine verwenden kann. Dann muss aber erst eine wirkliche, der gegenwärtigen weit überlegene Handelsflotte geschaffen werden. Wie die Verhältnisse heute stehen, so bietet sich wenig Aussicht hierzu, wenn der Staat nicht helfend einschreitet, theils durch direkte Unterstützung, theils durch Fallenlassen von Bestimmungen, welche der Entwickelung der nationalen Rhederei hinderlich sind. Erschwerend und oft geradezu unerfüllbar ist beispielsweise die neuerdings ziemlich streng aufrecht erhaltene Bestimmung, dass der Kapitän, der Steuermann und die gesammte Equipage der Kabotagefahrzeuge russische Unterthanen sein müssen. Wird diese Bestimmung in ihrer ganzen Strenge aufrecht erhalten, so steht sicherlich keine Vergrösserung der russischen Handelsflotte in Aussicht, aus dem einfachen Grunde, weil, trotz des besten Willens, dieser Bestimmung Seiten der Rhederei nur schwer nachzukommen ist.

Die südrussische Schifffahrt wird Seiten der russischen Regierung thatkräftig unterstützt und dankt diesem Umstand ihre verhältnissmässige Entwickelung. Die russische Handelsflotte des Baltischen Meeres entbehrt dieser Unterstützung und krankt augenscheinlich. Die einzige nennenswerthe Petersburger Rhedereigesellschaft steht auf dem Punkte zu liquidiren, wenn ihr die Regierung nicht noch rechtzeitig hilft. Hält man für Russland eine nationale Handelsflotte für nothwendig, so thue man auch etwas zu deren Beschaffung.

7. Die Küsten- (Kabotage-) Schifffahrt.

Ueber die im Jahre 1881 stattgehabte Küstenschifffahrt, welche, wie wie gesagt, nur durch russische Schiffe betrieben werden darf, gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss, der ich jedoch die Gesammtzahl der in den Häfen der einzelnen Meere verkehrenden Schiffe vorausschicke.

Es verkehrten:

In den europäischen Häfen	Schiffe	mit Lastengehalt von Lasten	Equipagenstärke Mann
des weisen Meeres.....	1747	46 444	5 993
der Ostsee.....	6373	3 17 250	38 140
Südrusslands.....	20711	1 810 588	201 194
Zusammen	28831	2 174 252	245 327
In den asiatischen Häfen			
des Schwarzen Meeres.....	5 426	507 689	59 859
des Kaspischen Sees	10 102	682 177	73 671
Zusammen	15 528	1 189 866	133 530
Ueberhaupt in Russland	44.359	3 364 118	378 857

Digitized by Google

Von der obigen Zahl der in den verschiedenen Häfen eingelaufenen Schiffe waren:

In den europäischen Häfen	Segelschiffe.				Dampfschiffe.			
	Beladen		In Ballast		Beladen		In Ballast	
	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten
des Weissen Meeres . .	1222	20423	365	7315	53	7266	107	11440
der Ostsee . .	2977	95737	1162	30553	1530	157652	704	33308
Südrusslands	7183	225998	4735	153461	6453	1087479	2340	343620
In den asiatischen Häfen des Schwarzen Meeres . .	2326	32887	1490	16433	1184	348066	426	110308
des Kaspischen Sees	5754	281228	2639	93245	1145	246163	349	61541

e. Die Handelsbeziehungen Russlands zu den einzelnen Staaten.

Die Stellung, welche Russland unter den grossen Kulturstaaten der alten und neuen Welt im Weltverkehr einnimmt, ist das Resultat seiner Handelsbeziehungen zu den übrigen Staaten. Diese Beziehungen, nicht in vereinzelten herausgerissenen Jahren, sondern für längere Zeitperioden kennen zu lernen, ist von hervorragendem Interesse nicht nur für Russland, sondern auch für diejenigen Staaten, welche mit letzterem in geregeltem Handelsverkehr stehen. In den nachfolgenden Auseinandersetzungen werde ich versuchen, diese Beziehungen darzulegen, wie sie sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben.

Schon aus den vorangegangenen Abschnitten, namentlich aus denjenigen, welche den Export aus und den Import nach Russland speziell behandeln, ist die Bedeutung der erwähnten Beziehungen zu ersehen, und wenn es auch zunächst vorzugsweise Deutschland und England sind, mit welchen sich der Handel im hervorragendster Weise entwickelt hat, so betheiligen sich an demselben doch auch fast alle übrigen Staaten bald in grösserem, bald in geringerem Verhältniss. Russland kann auch heute noch trotz der siegreichen Konkurrenz, welche ihm die Vereinigten Staaten Nordamerikas bezüglich einiger Artikel machen, als die Kornkammer Europas angesehen werden, durch welche namentlich bei ungünstigen Ernten der westeuropäischen Staaten das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt und dadurch jene abnormen

Digitized by Google

Preissteigerungen früherer Jahre beseitigt werden. Dasselbe gilt von den industriellen Rohmaterialien, die Russland über seinen eigenen Bedarf hinaus produzirt und in Folge davon regelmässig exportirt. Russland bleibt daher nach wie vor das Hauptproduktionsland der europäischen Volksbedürfnisse, so wie jener für die Industrie, während es wiederum seinerseits alle nicht zu diesen beiden zählenden Dinge, in mehr oder minder grossen Qualitäten regelmässig aus dem Auslande importirt. Zu diesen Einfuhrartikeln gehören aber auch, wie bereits nachgewiesen wurde, nicht nur Fabrikate aller Art, sondern auch eine ganze Reihe industrieller Roh- und Hülfsstoffe, nicht minder grosse Quantitäten Lebensmittel, d. h. fast alle, die nicht speziell zu den Getreidearten zählen. Aus diesem Grunde führt auch Russland aus dem Auslande in der Regel mehr ein, wie dorthin aus, so dass sein europäischer Handel weit mehr einen passiven wie aktiven Charakter trägt. Es erscheint deshalb auch kaum gerechtfertigt, dass einzelne Staaten jede Gelegenheit benutzen, um den Import aus Russland zu erschweren, wenn es ihnen auch nicht an· anscheinend berechtigten Gründen (angebliche Gefährdung der eignen Produktion, Einschleppung von Viehseuchen u. s. w.) hierzu gebricht. Wie die Verhältnisse heute liegen, so hat sich zwischen Russland und den westeuropäischen Staaten durch die Macht der Verhältnisse bereits auf wirthschaftlichem Boden eine Art internationaler Arbeitstheilung herausgebildet, die in dem gegenseitigen Handel ihren Ausdruck findet, und welche weiter zu entwickeln und zu befestigen die Aufgabe einer aufgeklärten Handelspolitik sein sollte und zwar nicht lediglich Russlands, sondern gleichzeitig auch aller anderen Staaten, die mit Russland in einem regen Handelsverkehr stehen.

Eine Aenderung in den kommerziellen Beziehungen Russlands zu den übrigen Staaten hat sich allerdings in den letzten Jahren Bahn gebrochen und zwar durch das mehrerwähnte gewaltige und energische Auftreten der Vereinigten Staaten Nordamerikas auf dem Weltmarkt, und ist in den letzteren Russland ein Konkurrent entstanden, den es wohl schwerlich aus dem Felde schlagen kann. Im Gegentheil muss sich Russland darauf gefasst machen, dass diese Konkurrenz, welcher sich die noch anderer, vorzugsweise auf dem Getreidebau angewiesener überseeischer Länder schon jetzt zugesellt, mit der Zeit von noch mächtigerem Einfluss auf die Gestaltung der russischen Produktionsverhältnisse werden wird. Sie legt Russland die Pflicht und die Nothwendigkeit auf, durch eine weise und zeitgemässe Aenderung in der Richtung seiner Produktion das Absatzgebiet seiner Produkte zu erweitern, namentlich solche Produkte zu erzeugen, mit welchen Amerika des Preises wegen nicht oder doch nur schwer konkurriren kann, und dadurch auch betreffs Amerikas

Digitized by Google

jene Arbeitstheilung in der Produktion zur Geltung zu bringen, von der ich eben sprach. Sie wird sich durch die Macht der Verhältnisse von selbst herausbilden, nachdem beide Ländergebiete darnach gestrebt haben durch eine möglichst billige Produktion Sieger im gegenseitigen Konkurrenzkampfe zu bleiben. Wenn heute die Amerikaner in dieser Beziehung weit voraus sind, so steht doch zu erwarten, dass Russland, durch die Verhältnisse gezwungen, ihrem Beispiele folgen und auch seinerseits darnach streben werde, billiger zu produziren wie seither. Billigere Produktion ist aber gleichbedeutend mit gesteigerter Produktion, und wenn beide, wie es hier der Fall ist, durch Konkurrenzrücksichten hervorgerufen werden, so wird diese vermehrte und gleichzeitig verbilligte Produktion nicht nur den Konsumenten der Produktions-, sondern namentlich auch denen der Absatzgebiete zum Vortheil gereichen. Allein auch die Verbilligerung der Produktion findet ihre Grenze und dann bleibt eben nichts übrig als die Arbeitstheilung in der Produktion, die sich in der Zeit des Konkurrenzkampfes von selbst anbahnen muss, und jedem Lande den Platz anweist, den es zur Versorgung des Weltmarktes auszufüllen berufen ist. Glücklicherweise steigen die Bedürfnisse aller Staaten schon in Folge des natürlichen Menschenzuwachses von Jahr zu Jahr, so dass die Produktion, trotz des fortwährenden Zuwachses an Produktionsgebieten, eine voraussichtlich noch immer lohnende bleiben wird, mit ihr auch der Verkehr zwischen den einzelnen Staaten unter sich.

Russland, dem es bisher möglich geworden, seinen internationalen Handel zu entwickeln, ohne sich durch beengende Handelsverträge anderen Staaten gegenüber zu binden, wird sich wohl auch in Zukunft von derartigen Fesseln frei halten können, und zwar um so leichter, als es nicht in Abrede zu stellen ist, dass der Weltverkehr eine Richtung eingeschlagen, welche solche Verträge mehr oder weniger überflüssig macht. Wenn man allen Staaten, wie es doch jetzt grossentheils verlangt wird, das Recht des „Meistbegünstigten“ einräumt, so hört eben die Meistbegünstigung auf. Differentialzölle, welche in früheren Zeiten hauptsächlich Gegenstände der Verträge bildeten, haben bei der gegenwärtigen Gestaltung des Welthandels ihre Berechtigung verloren und dürften, wo sie noch bestehen, immermehr beseitigt werden. Der Schwerpunkt ist auf billige und rasche Waarenbeförderung auf der Eisenbahn und bei der Schifffahrt zu legen, auf das Vorhandensein genügender und den Bedürfnissen des Handels entsprechender Kommunikationsmittel, auf die Beseitigung aller den Handel erschwerenden, namentlich aller zeitraubenden und unnöthig Geld kostenden Zollformalitäten, die weniger den Interessen der Staaten wie denen der Zollbeamten dienen, und die oft, wenigstens

Digitized by Google

mit, eine Veranlassung zu Zolldefraudationen bieten. Wenn hierauf eine kluge Handelspolitik ihre Ziele richtet, wird deren Erreichung gleichbedeutend sein mit der zunehmenden Ausdehnung und einer solchen Entwickelung des auswärtigen Handels, wie beide im ausgesprochenen Interesse aller mit einander Handel treibenden Staaten liegen.

Auch in Russland ist in dieser Beziehung noch Vieles zu bessern und zu schaffen, weit mehr noch wie anderwärts. Kein Staat darf still stehen, will er seine Stellung im Weltverkehr nicht gefährden. Auch der mächtigste, selbst der reichste Staat bedarf des Ineinandergreifens internationaler Beziehungen auf dem Gebiete der Produktion und des Handels, will er nicht freiwillig auf die Erschliessung von Hülfsquellen verzichten, welche berufen sind, für die Zukunft die Stütze seines in- wie auswärtigen Handels zu werden. Die Nachfrage hebt die Produktion, wird erstere aber durch den Handel erschwerende Verhältniss zurückgehalten, so muss selbstverständlich auch die letztere darunter leiden und der Volkswohlstand sinken. Die Zukunft, von der ich eben sprach, entwickelt sich aus der Vergangenheit und Gegenwart, und wenn wir auch an der Vergangenheit nichts mehr ändern können, so müssen wir umsomehr Veranlassung nehmen, die Gegenwart zu benutzen zur vollen Erschliessung unserer Hülfsquellen, sowie zur Entwickelung lebhafter internationaler Handelsbeziehungen, die Russland sicherlich die gleichen Vortheile bieten werden, wie den anderen Staaten.

Im europäischen Handel Russlands

sind es vorzugsweise Deutschland und England, dann Frankreich, Holland, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Italien, die Türkei, endlich Schweden und Norwegen, Dänemark, Rumänien, Griechenland, Portugal und Spanien, sowie die Vereinigten Staaten Nordamerikas, welche mit Russland, wenn auch in einem nicht gleich ausgedehnten, doch immerhin in einem beständigen direkten Handelsverkehr stehen. Zu ihnen gesellen sich noch andere Staaten, zu welchen namentlich auch die südamerikanischen Staaten zählen, welche letzteren sogar zeitweise einen lebhaften direkten Export nach Russland aufzuweisen haben; ihre Beziehungen können aber nicht als so stabil bezeichnet werden, wie die mit den erstgenannten Staaten. Ich werde die Handelsbeziehungen Russlands zu den anderen Staaten in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit für Russland, das heisst nach dem Werthe des Gesammthandels besprechen.

1. Das deutsche Reich.

Wenn ich das deutsche Reich an die Spitze derjenigen Staaten stelle, mit welchen Russland in regelmässigem und regem Handelsver-

Digitized by Google

kehr steht, so geschieht dies nicht nur deshalb, weil der russisch-deutsche Gesammthandel gegenwärtig der stärkste ist, sondern auch weil Deutschland besonders durch seine Lage als Nachbarstaat Russlands berufen ist, und mehr noch wie andere Staaten ein Interesse daran haben muss, mit Russland in einem regen Handelsverkehr zu stehen. Als Bezugsquelle für Importwaaren ist es für Russland jedenfalls zur Zeit das wichtigste Land, und wenn auch viele der aus Deutschland nach Russland eingeführten Waaren, wie zum Beispiel Baumwolle, Thee, Kaffe, Farbewaaren u. s. w. nicht deutschen Ursprunges sind, so bleibt es doch immer der deutsche Handelsstand, der diese Waaren an Russland liefert und aus deren Verkauf Nutzen zieht. Dasselbe Verhältniss findet bei dem Export nach Deutschland statt. Auch die dorthin ausgeführten Waaren bleiben nur theilweise in Deutschland, von wo sie wiederum durch Vermittelung des deutschen Handels ihren weiteren Absatz in andere Staaten des Auslandes finden. Hieraus geht hervor, dass Deutschland ein lebhaftes Interesse daran nehmen muss, dass sich die Produktion Russlands steigert, dessen Handel sich belebt, seine Hülfsquellen nach allen Richtungen hin erschlossen werden, denn mag auch Russland hieraus den Hauptnutzen ziehen, ein Theil dieses Nutzens fällt immerhin auf Rechnung Deutschlands, dank dem lebhaften Handelsverkehr, der zwischen beiden Nachbarstaaten herrscht. Eine deutsche Handelspolitik, welche die Interessen Russlands schädigen würde, kann daher kaum von langer Dauer sein, denn ebenso wie der deutsche Handel aus den wirthschaftlichen Aufblühen Russlands Nutzen zieht, muss er durch das Gegentheil geschädigt werden.

Die Entwickelung des deutsch-russischen Handels seit dem Jahre 1867 bis inclusive 1881 stellt die nachstehende Uebersicht dar. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
der Export aus Russland nach Deutschland	60035	110834	189151	138122	148881
der Import aus Russland nach Deutschland	132616	187443	234583 [1]	274310	219956
der deutsch-russische Gesammthandel	192651	298277	423734	412432	368837
der Import aus Deutschland überstieg den Export um	72581	76608	45432	136188	71075
oder um Prozent	120,9	69,1	24,0	98,6	47,6

[1]) Inclusive über die asiatische Grenze.

Digitized by Google

Wenn nun auch aus vorstehender Uebersicht zur Evidenz hervorgeht, dass der russisch-deutsche Handel seit dem Jahre 1867 in einer starken Steigerung begriffen ist, indem sich im Quintennium 1877/81 im Vergleich zu den Jahren 1867/71

der Export nach Deutschland um 129 116 000 Rubel = 215,6 Prozent,
der Import aus Deutschland „ 101 967 000 „ = 70,8 „
der Gesammthandel „ 231 083 000 „ = 120,0 „

gehoben hat, so geht doch andererseits aus derselben ebenfalls hervor, dass der Handel mit Russland in ausgesprochener Weise ein Passivhandel ist, wenn auch diese Passivität sich in nachhaltiger Weise vermindert, ja sich möglicherweise bei fortschreitender Produktivität Russlands, wenigstens mit der Zeit, in eine Aktivität zu Gunsten Russlands verwandeln könnte. Sollte in dem nachgewiesenen Steigerungsverhältniss des Exports Russlands nach Deutschland nicht der Schlüssel liegen zu der vom Fürsten Bismarck eingeleiteten und mit so grosser Konsequenz festgehaltenen Wirthschaftspolitik, die trotz ihrer Unbequemlichkeit für Russland, für Deutschland jedenfalls gerechtfertigt erscheint und auch für das letztere gute Folgen haben wird. Das lehrt, von dem abnormen Jahre 1880 ganz abgesehen, das Jahr 1881, das trotz des in diesem Jahre so unverhältnissmässig gesunkenen Imports, doch dem deutschen Import nach Russland wiederum ein Uebergewicht von 47,4 Prozent über den Export aus Russland nach Deutschland verschaffte, während dieses Uebergewicht in der ganzen Periode 1877 bis 1881 auf durchschnittlich 23,9 Prozent gesunken war. Ja sieht man von den Jahren 1880 und 1881 ab und stellt nur den Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1879 in Rechnung, so ergibt sich nur noch ein Uebergewicht von etwas über 21 Prozent zu Gunsten des deutschen Importes nach Russland. Ich glaube kaum, dass Fürst Bismarck die Interessen des deutschen Handels gering schätzt, und doch hat er sie momentan geopfert zu Gunsten der nationalen Produktion und wenn er heute noch dem Drängen der deutschen Agrarpartei nach verstärktem Schutz widersteht, so geschieht dies möglicherweise nur aus Rücksicht gegen das mit Deutschland politisch verbündete Oesterreich-Ungarn und gegen das befreundete Russland, hauptsächlich aber wohl, um die Wirkung der getroffenen Schutzmassregeln auf Handel und Produktion abzuwarten, bevor er einen noch weiteren Schritt im Interesse der deutschen Produktion, dass heisst der nationalen Arbeit Deutschlands thut.

So wichtig auch die vermittelnde Rolle des Handels in einem jeden Staate ist, so hoch auch die Thätigkeit der Handelswelt, ohne welche der moderne Staat ja gar nicht bestehen kann, zu schätzen ist, so lebt der Handelsstand doch schliesslich nur vom Schweisse der Produzenten, be-

Digitized by Google

reichert sich in erster Linie an der Produktion des eigenen Landes wie auch fremder Staaten, einer Produktion, die, ehe sie in die Hände des sicher rechnenden Kaufmanns gelangt, eine ganze Reihe von Gefahren glücklich überstehen muss, bevor sie der Produzent nach mühe- und sorgenvoller Arbeit erst als gesichert ansehen kann. Man wird einwenden, dass auch der Kaufmannsstand Risikos zu übernehmen hat, die er nur durch reichen Gewinn ausgleichen kann, und trotz des letzteren oft zu kurz kommt. Sind denn aber diese Risikos unumgänglich nothwendig, werden sie nicht freiwillig übernommen und betrachtet sie der Kaufmann nicht grossentheils als ein Glücksspiel, um mit wenig Mühe viel zu gewinnen? Die Differenzgeschäfte sind von den Börsen auch auf den Produktenhandel übergegangen und machen auch diesen zum Börsenspiel. Den Produzenten bieten sich nur selten so günstige Chancen wie dem Handel, er ist der passive Theil, der meist unter allen Verhältnissen zu leiden hat, und nur ausnahmsweise bieten ihn die Handelskonjunkturen reellen Vortheil. Reiche Ernten bringen billige Preise, welche durch die Manipulationen des Handels noch mehr gedrückt werden, und bei schlechten Ernten, die hohe Preise bringen, ist der Produzent in der Regel noch schlechter daran, weil er dann nichts oder nur wenig zu verkaufen hat. Ebenso wie den Landwirthen ergeht es häufig genug den Fabrikanten, die sich in gleicher Abhängigkeit von der Handelswelt befinden, wie die ersteren. Sind die Konjunkturen für einen Artikel günstig, so gebietet es der Vortheil der Fabrikanten dieselben noch rechtzeitig zu benutzen. Thuen dies, wie solches in der Regel geschieht, alle Fabrikanten einer Branche, so ist die Ueberproduktion die natürliche Folge, der wiederum eine Verbilligerung der Preise folgt, mit ihr Verluste und eine eintretende Geschäftskrisis, der selbstverständlich auch der Handel unterliegt, aber meist erst dann, nachdem er sich auf Kosten der Industrie oder der Landwirthschaft bereichert hat.

Wenn daher Fürst Bismarck bei seiner wohldurchdachten und mit Konsequenz durchgeführten wirklich praktischen Wirthschaftspolitik den Schwerpunkt auf den Schutz der nationalen Arbeit, das heisst auf den Schutz der Produktion legt, so thut er das, was jeder andere Staatsmann an seiner Stelle auch thun sollte, und was auch allenthalben geschieht, wenn auch vielleicht nicht so offen. Gerade die russische Regierung sollte Veranlassung nehmen ein Gleiches zu thun, wenn sie auch, wenigstens bezüglich der Bodenproduktion, nicht nöthig hat, zu Schutzmassregeln ihre Zuflucht zu nehmen. In Russland handelt es sich um Anwendung anderer Hülfsmittel, die den Handel in keiner Weise beengen, und auf die ich schon im ersten Theil dieser Schrift die Aufmerksamkeit gelenkt habe.

Digitized by Google

Gelingt es, auf natur gemässe Weise die Produktion auf allen Gebieten zu steigern, so wird Russland auch gleichzeitig seinen auswärtigen Handel steigern, denn wie ich an dem Beispiel des deutsch-russischen Handels nachgewiesen habe, und noch weiter an dem Handel mit anderen Staaten nachweieen werde, wächst der Export in steigendem Verhältniss, so dass schon aus diesem Grunde eine Produktionssteigerung wünschenswerth, ja nothwendig erscheint.

Was die Passivität des Handels mit Deutschland betrifft, so habe ich bereits nachgewiesen, dass dieselbe in einem starken Schwinden begriffen ist. Dennoch ist es bisher nur in einem Jahre, dem Jahre 1877, gelungen, diese Passivität in eine, wenn auch nur rasch genug vorübergehende Aktivität zu verwandeln, indem im genannten Jahre der Export nach Deutschland den deutschen Import nach Russland um 48,26 Millionen Rubel oder um 32 1/2 Prozent überstieg. Ich habe schon darauf hingewiesen, dass dieses Jahr möglicherweise den Anstoss zur veränderten Wirthschaftspolitik Deutschlands gab. Da Deutschland vorzugsweise aus Russland Getreide und andere Rohstoffe importirt, welche es theils für seine eigene Industrie benutzt, oder die ihm als Handelswaaren für seinen Export dienen, so kann mit diesem Import kaum eine Gefährdung der volkswirthschaftlichen Interessen Deutschlands verbunden sein. Der Import russischer Produkte dorthin erfolgt weniger zur Deckung des eigenen Konsums, sondern zum grossen Theil um mit ersteren Geschäfte zu machen, die Deutschland Geld einbringen. Es veredelt das russische Getreide, sortirt den russischen Flachs, treibt mit den russischen Hölzern Handel nach England und Holland u. s. w. und gewinnt dabei grosse Summen. Andererseits setzt es seine eigenen Rohstoffe und Halbfabrikate, seine Industrieerzeugnisse und seine Handelswaaren in noch stärkerem Verhältniss nach Russland ab, wie es russische Waaren importirt.

Von Waaren im Werthe von mehr als einer Million Rubel wurden im Durchschnitt der letzten Jahre nach Deutschland aus Rüssland exportirt: Spiritus*), Schweine (lebende), Schafe (lebende); von Getreide: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Graupen; Felle, gebrannte Knochen, Flachs, Hölzer, Hanf, Leinsaat, Oelsaat (ausser Hanfsamen), ordinäre Schafwolle, Schweinsborsten.

Waaren im Werthe von 250 000 bis 1 Million Rubel: Kaviar, Butter, Honig und Syrup, Pferde, Leder inclusive Juchten, Flachsheede, Pelzwerk, Fleisch verschiedener Art, Gemüse und

*) Die gesperrt gedruckten Artikel werden nach Deutschland, wie überhaupt nach jenen Ländern, bei welchen sie vorkommen, in grösseren Quantitäten exportirt oder importirt, wie nach oder aus irgend einem andern Lande.

Digitized by Google

Gartensämereien, Hausgeflügel, Hanfgarne, geschlissene Federn, Vogelfedern (nur 1878), Schafwolle, Talg, Stricke und Taue, Blätter-Tabak, Buchweizengrütze, Weizenmehl, Eier, Ziegen- und andere Haare, Oelkuchen, Gewächse, Feldsämereien, Lumpen, Rosshaare, Rohseide und Gummiwaaren.

Waaren im Werthe von 100000 bis 250000 Rubel: Sandzucker (zeitweise), Roggen- und anderes (ausser Weizen-), Mehl, Kleie, Apothekerwaaren (zuweilen auch für über eine Viertel Million Rubel), Fischleim, Juchten, Terpentin und Terpentinöl, verschiedenartige Droguen, Oleïn, Pottasche, Hanfsaat, gewaschene Merinoschafwolle, Holzwaaren, Bücher, Landkarten u. s. w., Maschinen und Metalle.

Import aus Deutschland nach Russland.

Waaren im Werthe von über 1 Million Rubel: Steinkohlen, Baumwolle, rohe Felle, landwirthschaftliche Maschinen, Maschinen für Spinnereien u. s. w., Bücher und Karten, Salz, Früchte verschiedener Art, Häringe, Kaffe, Blättertabak, Gusseisen, Schmiedeeisen in Sorten, Platten, Schienen, Blechen u. s. w., Stahl, Schienen aus Stahl, Kupfer, Blei, Petroleum, Thee, Wein, Leder, Pelzwerk, gesponnene Seide und Nähseide, rohe Schafwolle, gefärbte dito, versponnene dito, Baumwollengarn, Farbewaaren, Chemikalien, Olivenöl, Hopfen, Gussstahl, fabrikate, eiserne Schmiedearbeiten, Handfeuerwaffen, Instrumente für Künste, Gewerbe und Fabriken, Lokomotiven, Dampfmaschinen-Maschinentheile, Leinwand, Batist, Seidenstoffe, glatte Wollenstoffe, wollene Posamentirarbeiten, Baumwollwaaren, fertige Kleider, Knopfwaaren, musikalische Instrumente, Uhrenwaaren, Eisenbahnwaggons.

Waaren im Werthe von 250000 bis 1 Million Rubel: Getreide verschiedener Art, Tafelzubehör, Thonerde, Steine verschiedener Art, Asphalt, Gerbestoffe, Arzeneipflanzen, Wachs, Spermazeti und Fischfett, Spindeln für Spinnereien, Reis, Käse, Gewürze verschiedener Art, Cigarren, versponnene Seidenabfälle, Zinn, Zink, Kautschuk, weisses Harz und Kalofonium, ätherische Oele, Palm- und Kokusnussöl, Fenstergläser, Spiegel, Kupfer- und Messingwaaren, Gusseisenwaaren, eiserne Schlosserarbeiten, Draht verschiedener Art und Drahtwaaren, Sensen und kupferne Apparate, Möbel, Gummiwaaren verschiedener Art, Papierwaaren, Sattlerwaaren, Leinensäcke, halbseidene Stoffe, seidene Posamentirwaaren, Tüll und Spitzen, Schmuckfedern, Galanteriewaaren, Zeichen- und Schreibmaterialien.

Ausserdem werden aus Deutschland (nur mit Ausnahme türkischer

Digitized by Google

Stoffe) alle Waaren in grösseren oder geringeren Quantitäten in Russland importirt, welche der russische Zolltarif unter seinen 240 Tarifposten aufführt; dasselbe gilt aber auch von dem Export nach Deutschland, der ebenfalls mit Ausnahme nur sehr weniger Posten, alle Waaren umfasst, welche die Exportlisten namhaft machen.

Ein Vergleich des russisch-deutschen Handels mit demjenigen, derzwischen Russland und den übrigen Staaten herrscht, wird den unumstösslichen Beweis von der Bedeutung dieses Handels für beide Staaten liefern. (Vergleiche noch das Prozentverhältniss des russisch-deutschen Handels am Schlusse dieses Abschnittes.)

2. Grossbritannien.

Die Handelsbeziehungen zwischen England und Russland stammen bereits aus alter Zeit und schon im 16. Jahrhundert besuchten die englischen Schiffe Archangelsk, von dort aus die Produkte Russlands nach England exportirend. Bevor noch die Vereinigten Staaten von Nord, amerika als Getreideexportgebiete in den Vordergrund traten und auf dem Weltmarkt erschienen, war es Russland, das die Bevölkerung des britischen Inselreiches mit seinem Weizen ernährte, das auf dem Weltmarkte die Getreidepreise beeinflusste, die bei einer reichen Ernte Russlands sanken, bei einer schwachen stiegen. Heute bezieht England zwar mehr Getreide, namentlich Weizen, aus Amerika wie aus Russland, trotzdem hat aber hierunter der russisch-englische Handel nicht gelitten sondern im Gegentheil, wenigstens bis zum Jahre 1880, von Jahr zu Jahr grössere Dimensionen angenommen. Für Russland war der Handel mit England stets ein Aktivhandel, und nur einzelne wenige Jahre (zum Beispiel 1875 und 1880) machen hiervon eine Ausnahme.

Dieser Handel gestaltet sich seit dem Jahre 1867 wie folgt:

	Im Durchschnitt der Jahre 1867/1871	1872/1876	1877/1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel				
Export nach England ...	135 569	134 400	165 931[1])	148 543[1])	156 048[1])
Import aus England	91 185	123 030	132 347[1])	150 835[1])	109 352[1])
Anglo-russischer Gesammthandel	226 754	257 430	298 278[1])	299 378	265 400
Der Export aus Russland übersteigt den Import aus England um	44 384 = 48,6%	11 370 = 9,2%	33 584 = 25,3%	—	46 696 = 42,7%
Dagegen der Import den Export	—	—	—	2292 = 1,6%	—

[1]) Inclusive dem Handel über die asiatische Grenze.

Digitized by Google

Gestiegen ist im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1867 bis 1871:

der Export nach England.....	um	30 262 000 Rubel	= 22,4%
der Import aus England.....	„	41 162 000 „	= 45,1%
der anglo-russische Gesammthandel	„	71 424 000 „	= 31,9%

Ist diese Steigerung an und für sich eine recht ansehnliche, so steht sie doch sehr bedeutend hinter der des russisch-deutschen Handels zurück. Die abnorme Gestaltung des anglo-russischen Handels in den Jahren 1880 und 1881 erklärt sich durch die schon wiederholt berührten Verhältnisse der betreffenden Jahre. Uebrigens lässt sich nicht in Abrede stellen, dass die Steigerung des Imports aus England eine stärkere ist, wie die des Exports dorthin, eine Erscheinung, die sich durch die erfolgreiche Konkurrenz der Vereinigten Staaten, welche sich namentlich auf dem englischen Markte für Russland fühlbar macht, erklären lässt. Bei den in Russland herrschenden Valutaverhältnissen ist die Aktivität des Handels nicht zu unterschätzen und würden sonach alle Anstrengungen Russlands sich das englische Absatzgebiet nicht nur zu erhalten, sondern auch womöglich noch zu erweitern, umsomehr gerechtfertigt sein, als England, wie ich an anderer Stelle schon erwähnt und nachgewiesen, die Passivität seines Handels durch die Seeverfrachtung der russischen Export- und Importwaaren nahezu vollständig ausgleicht.

Die hauptsächlichsten Exportartikel Russlands nach England sind:

Waaren die im Werthe von über 1 Million Rubel exportirt werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Flachs, Flachsheede, Hölzer, Hanf, Hanfgarn, Talg, Leinsaat, andere Oelsaaten, ordinäre Landschafwolle.

Waaren im Werthe von 250 000 bis 1 Million Rubel: Butter, Weizenmehl, Oelkuchen, gebrannte Knochen, Erze verschiedener Art, Sackleinwand, Harz, Merinowolle, gewaschene wie ungewaschene.

Waaren im Werthe von 100 000 bis 250,000 Rubel: Erbsen, Graupen, Kleie, Ziegenhaare, Hausenblase, Leder, Droguen, Platina, geschlissene Federn, Hanfsamen, Lumpen, Rohseide, verschiedene Sorten Rohwolle (ausser den genannten), Stricke und Taue, Rogosch (Matten) und Stearinlichte (zeitweise).

Import aus England.

Waaren im Werthe von über 1 Million Rubel: Steinkohlen, Baumwolle, Maschinen zur Bearbeitung von Faserstoffen, Kaffe, Thee, rohe Schafwolle, versponnene Schafwolle, weisses und gefärbtes Baumwollengarn, Gusseisen, Sorten- und Panzereisen, Eisenschienen, Stahl, Stahlschienen, Kupfer, Zinn, Blei,

Digitized by Google

Kautschuk, Farbewaaren, Chemikalien, darunter Soda, Olivenöl, Erzeugnisse aus Gussstahl, eiserne Schmiedearbeiten, Instrumente für Handwerker u. s. w., Lokomobilen und Dampfmaschinen, Jutesäcke, ungewalkte Wollenstoffe.

Waaren im Werthe von 250 000 bis 1 Million Rubel: Zement, Koaks, Gerbstoffe, Guano und sonstiger Kunstdünger, Felle, feuerfeste Ziegel, Spindeln für Fabriken, Chemische Apparate, Reis, Salz, Häringe, Pfeffer, Wein in Fässern, Leder, versponnene Seide, gefärbte Rohwolle, Eisenblech, Schmieröl, Palmöl, Steingut, Gusseisenwaaren, Schlosserarbeiten, Tauwaaren, Wachstuch, Baumwollwaaren, Tüll und Spitzen.

Waaren im Werthe von 100 000 bis 250 000 Rubel: Thonerde, Steine, Erze, Steinkohlentheer, Apothekerpflanzen, Fischthran, Dränage- und Wasserleitungsröhren, Stärke und Kartoffelmehl, Gewürze, Tabak in Blättern, Porter, Pelzwerk, Rohseide, Metallcylinder, Quecksilber, Weihrauch, Kolifonium, Putzmaterial, Marmor- und Steinhauerarbeiten, Fensterglas und Glaswaaren, Spiegel, Draht und Drahtwaaren, Gummiwaaren und Eisenbahnwaggons.

3. Frankreich.

Obgleich sich der Handel zwischen Russland und Frankreich, namentlich der Exporthandel aus Russland, ziemlich lebhaft entwickelt hat, so gehört diese Entwickelung doch mehr den letzten Jahren an und erreicht der russisch-französische Handel noch durchaus nicht, selbst nicht annähernd, jene Höhe, wie der russisch-englische oder russisch-deutsche Handel. Auch zeigen sich, trotz des nachweisbaren Fortschrittes, in den Handelsbeziehungen zwischen Russland grosse Schwankungen. Verhältnissmässig sehr lebhaft hat sich der Handel mit Frankreich, sowohl was den Export wie Import anbelangt, über die russisch-asiatische Grenze entwickelt, und hatte der erstere im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 die Werthsumme von 2 962 000 Rubel, der letztere die von 1 487 000 Rubel erreicht.

Gestiegen ist im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1867 bis 1871:

der Export aus Russland nach Frankreich um 36 137 000 Rubel — 138,7%,
der Import aus Frankreich nach Russland um 3 683 000 „ 23,0%,
der gesammte russisch-französische Handel um 39 820 000 „ = 94,6%,

Der Handel zwischen Russland und Frankreich ist sonach für das erstere in ausgesprochener Weise und in steigendem Verhältniss ein Aktivhandel, den zu pflegen Russland alle Veranlassung hat.

Im Allgemeinen, also auch mit Hinzurechnung des Handels mit

Digitized by Google

Frankreich über die asiatische Grenze, gestaltete sich der russisch-französische Handel wie folgt:

	Im Durchschnitt der Jahre 1867/1871	1872/1876	1877/1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel				
Export nach Frankreich .	26 057	32 893	62 194	57 600	56 488
Import aus Frankreich . .	16 049	23 003	19 732	22 413	21 040
Der Gesammthandel	42 106	55 896	81 926	80 013	77 528
Mehr Export wie Import .	10 008	9890	42 462	35 187	35 448
	= 62,3%	= 42,9%	= 215,2%	= 156,9%	= 168,5%

Die Hauptexportartikel nach Frankreich sind:

Im Werthe von 1 Million bis 55 Millionen Rubel: Weizen, der den Hauptwerth des ganzen Exportes bildet, Hafer, Gerste (in neuerer Zeit auch Kleie), Flachs und Flachsheede, Leinsaat, andere Oelsaaten und Schafwolle (zeitweise).

Im Werthe von 150 000 bis 1 Million Rubel: Hölzer, Mais Weizenmehl, Roggen, Hanf und Hanfheede, Talg, Hanfsamen und Schweinsborsten.

Die Hauptimportartikel aus Frankreich dagegen bilden:

Im Werthe von 1 Million bis circa 4 1/2 Millionen Rubel: Fass- und Flaschenweine inclusive Champagner, versponnene Seide, Farbewaaren, Olivenöl; im Werthe von 1/2 bis 1 Million Rubel: Rohbaumwolle und Chemikalien, im Werthe von 200 000 bis 500 000 Rubel: Obst, namentlich getrocknetes, marinirte und in Oel eingelegte Fische, Kaffee, Kognak und Rum, Liqueure und dergleichen Spirituosen, Silberglätte, Kampfer, Lokomobilen nebst Theile derselben, ungewalkte Wollwaaren: im Werthe von 100 000 bis 200 000 Rubel: Steinkohlen, unbearbeitete Felle, Maschinen zur Verarbeitung von Faserstoffen, Senf und andere Speisezuthaten, Pelzwerk, Kupfer, rohe Naphta (zeitweise), Putzmaterialien, Marmor- und Alabasterarbeiten, Steingutwaaren, Schmiedeeisenarbeiten, Jutesäcke, Baumwollenwaaren, Tüll und Spitzen.

4. Oesterreich-Ungarn.

Der Exporthandel nach Oesterreich nahm erst Anfangs der siebenziger Jahre einen lebhafteren Charakter an, und hob sich seinem Werthe nach bis zum Jahre 1877 auf nahe an 50 Millionen Rubel, von da an hat aber der Export, namentlich in Folge günstigerer Ernten in Oesterreich-Ungarn, wiederum alljährlich bis auf 28 105 000 Rubel im Jahre 1881 abgenommen und dürfte in Zukunft noch bedeutend mehr abnehmen.

Digitized by Google

nachdem durch die 1882 eingetretene Grenzsperre gegen den Eintritt russischen Hornviehes ein Hauptexportartikel Russlands nach Oesterreich beseitigt worden ist, überhaupt durch die neuen österreichischen Zölle der Export russischer Produkte dorthin erschwert wird. Der Import unterliegt zwar in einzelnen Jahren grossen Schwankungen, zeigt aber doch im Durchschnitt der Jahre mehr stabile Verhältnisse und in neuerer Zeit eine, wenn auch nur schwach, steigende Tendenz. Der Handel gestaltet sich wie folgt:

Es betrug der Werth	Im Durchschnitt der Jahre 1867/1871	1871/1876	1877/1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel				
des Exports nach Oesterreich	10 801	24 335	36 725	32 547	28 105
des Imports aus Oesterreich	12 299	22 763	22 611[1])	23 082[1])	23 092[1])
der Gesammthandel	23 100	47 098	59 336	55 629	51 197
Mehr Import wie Export.	1498	—	—	—	—
	= 13,9%	—	—	—	—
Mehr Export wie Import.	—	1572	14 114	9465	5013
	—	= 6,9%	= 62,4%	= 41,0%	= 21,7%

Von einem passiven Handel mit Oesterreich ist sonach Russland in verhältnissmässig kurzer Zeit zu einem stark aktiven gelangt, dessen Aktivität aber in den letzten Jahren wiederum bedeutend abgenommen hat.

Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 hatte sich im Vergleich zu den Jahren 1867 bis 1871 gehoben:

Der Export nach Oesterreich	um 25 924 000 Rubel	= 240,0	Prozent,
Der Import aus Oesterreich	„ 10 312 000 „	= 83,8	„
Der Gesammthandel mit Oesterreich	„ 36 236 000 „	= 156,8	„

Die Hauptexportartikel nach Oesterreich bilden:

Im Werthe von 2½ bis 12 Millionen Rubel: Weizen, Roggen, lebende Schweine und Schafwolle (namentlich Merinowolle); im Werthe von 1 bis 1½ Million Rubel: Hornvieh (nur bis inclusive 1881), Eier; im Werthe von 500 000 bis 1 Million Rubel: Zucker (zeitweise), lebende Schafe, Gerste, Mais, Oelsaaten (ausser den speciell genannten); von 250 000 bis 500 000 Rubel: Hafer, Blättertabak, Buchweizengrütze, Graupen, gebrannte Knochen, Flachs und Flachsheede, Leinsaat; im Werthe von 100 000 bis 250 000 Rubel: Hirse, geschlissene Federn, Fische, Talg, geschälte Hirse, Roggenmehl, Hölzer und Hanfsamen.

[1]) Inclusive des Imports über die asiatische Grenze.

Digitized by Google

Als Hauptimportartikel aus Oesterreich nach Russland sind anzuführen:

Im Werthe von 1 Million bis 2 1/2 Millionen Rubel: Lokomotiven, Farbewaaren, darunter namentlich Indigo, versponnene Seide und Steinkohlen; im Werthe von 500 000 bis 1 Million Rubel: rohe Baumwolle, Kochsalz, Wollengarn, Eisen- und Stahlwaaren, Sensen, Lokomobilen und Dampfmaschinen, sowie deren Theile, Leinwand und Jutesäcke (nur bis inclusive 1881), fertige Kleider, Uhrenwaaren, Eisenbahnwaggons (bis 1880), Glaswaaren inclusive Spiegel, Olivenöl, Obst verschiedener Art und dito Hölzer; im Werthe von 200 000 bis 500 000 Rubel: Presshefe, Chemikalien, rohe Schafwolle, Gussstahlfabrikate, Möbel verschiedener Art, Papierwaaren, Wollenstoffe (ausser gewalkte), Baumwollenwaaren, Seidenstoffe, Weine, Zündhölzchen, musikalische Instrumente, Fabrikate aus Schmiedeeisen und Leinwand; im Werthe von 100 000 Rubel bis 200 000 Rubel: lebende und trockene Pflanzen, Parafin, landwirthschaftliche Maschinen, See- und Flussschiffe, Bücher und Karten, Baumwollengarn (gefärbt und ungefärbt), Blättertabak, Kautschuk, Hopfen, Goldwaaren, Schuhwerk, wollene Posamentirarbeiten, Tüll und Spitzen, Knopfwaaren, kleine Galanteriewaaren und Korallenfabrikate. — Man ersieht hieraus, dass Oesterreich eine sehr grosse Anzahl von Artikeln nach Russland exportirt, wenn auch nicht in sehr bedeutenden Quantitäten; hierzu kommen noch österreichische Waaren, die durch Vermittelung des rumänischen und türkischen Handels nach Russland eingeführt werden, so dass mit Hinzurechnung dieser letzteren, über welche selbstverständlich genaue Angaben fehlen, der Import aus Oesterreich ein immerhin nicht unbedeutend grösserer sein dürfte, wie der oben nachgewiesene.

5. Holland.

Die Handelsbeziehungen zwischen Russland und Holland stammen gleich jenen mit England aus alter Zeit. Dennoch hat sich zwischen beiden Staaten trotz des ansehnlich gestiegenen Exports nach Holland kein so regelmässiger gegenseitiger Verkehr entwickelt, wie beispielsweise mit Deutschland oder England, was vorzugsweise als eine Folge der grossen Schwankungen anzusehen ist, denen der Import aus Holland unterliegt.

Der stärkste Export aus Russland nach Holland im Werthe von 38,75 Millionen Rubel fand im Jahre 1877 statt; seit diesem Jahre weist aber der Export eine rückgängige Bewegung auf. Der stärkste Import aus Holland im Werthe von 12,30 Millionen Rubel fällt in das Jahr 1875, wurde aber weder früher noch später auch nur annähernd erreicht.

Digitized by Google

Es betrug:	Im Durchschnitt der Jahre 1867/1871	1872/1876	1877/1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel				
der Export nach Holland	7915	17 600	32 084	28 205	28 389
der Import aus Holland .	5150	7894	7089	7519	4737
der Gesammthandel	13 065	25 494	39 173	35 724	33 126
der Export überstieg den Import	2765	9706	24 995	20 686	23 652
oder um Prozent	53,7	122,9	352,6	275,1	499 3

Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 hatte im Vergleich zu den Jahren 1867 bis 1871 zugenommen:

der Export nach Holland ..... um 24 169 000 Rubel = 305,3 Prozent,
der Import aus Holland ... ... „ 1 939 000 „ = 37,6 „
der Gesammthandel mit Holland „ 26 108 000 „ — 199,8 „

Der Handel zwischen Russland und Holland ist in ausgesprochener Weise für Russland ein Aktivhandel, und wird sich dieses Verhältniss auch niemals ändern, und zwar um so weniger, als die aus Holland nach Russland exportirten Waaren weniger aus Holland selbst stammen, sondern grossentheils nur durch Vermittelung holländischer Handelshäuser Russland zugeführt werden.

Die Hauptexportartikel Russlands nach Holland bestehen in Getreide verschiedener Art, namentlich in Roggen, Weizen, Gerste, Graupen, Hafer u. s. w., zusammen im Werthe von 20 bis 25 Millionen Rubel, dann in Leinsaat für 3 bis 3 1/2 Millionen Rubel, in Hölzern für circa 2 bis 3 Millionen Rubel, in Flachs für 1 bis 1,2 Millionen Rubel und in Hanf für circa 1/2 Million Rubel.

Importirt dagegen wurden bis jetzt regelmässig in Werthen von 1 bis 2 1/2 Millionen Rubel Stahl und Stahlschienen, in Werthen von von 300 000 bis 600 000 Rubel Eisenwaaren, Farbewaaren, Dampfmaschinen und deren Theile, Wein in Fässern und Flaschen, und Erzeugnisse aus Gussstahl; in Werthen von 200 000 bis 300 000 Rubel: Blei und lebende Pflanzen; in Werthen von 100 000 bis 200 000 Rubel: rohe Baumwolle, Häringe, Vanille, Zinn, Kautschuk, Olivenöl und Schlosserarbeiten.

6. Belgien.

Der Handel mit Belgien hat sich namentlich seit Mitte der Siebenziger Jahre in Folge der Steigerung des Exportes dorthin stark entwickelt (der stärkste Export im Werthe von 26,8 Millionen Rubel fand 1879 statt), während der Import aus Belgien bis 1880 zwischen

Digitized by Google

4 ½ und 7,4 Millionen Rubel schwankte, um 1881 plötzlich auf 27,7 Millionen zu steigen. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/1871	1872/1876	1877/1881	1880	1881
	Tausende von Rubel				
der Export nach Belgien	5904	9801	19 560	18 899	23 857
der Import aus Belgien..	6523	5094	10 581	7423	27 692
der Gesammthandel.....	12 427	14 895	30 141	26 322	51 549
Es überstieg					
der Export den Import..	—	4707	8979	11 476	—
oder um Prozent	—	92,4	84,8	157,1	—
der Import den Export...	619	—	—	—	3835
oder um Prozent	10,5	—	—	—	16,1

Im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1881 war im Vergleich zu den Jahren 1867 bis 1871 gestiegen:

der Export nach Belgien ..... um 13 656 000 Rubel = 231,3 Prozent,
der Import aus Belgien..... „ 4 058 000 „ = 62,2 „
der Gesammthandel mit Belgien „ 17 714 000 „ = 142,5 „

Im Allgemeinen ist der Handel Russlands mit Belgien ein Aktivhandel. Das starke Uebergewicht des Imports über den Export im Jahre 1881 rührt von dem Umstande her, dass ausnahmsweise für 21,89 Millionen Rubel Baumwolle (also ein amerikanisches Produkt) durch Vermittelung belgischer Häuser nach Russland importirt wurde. Bringt man diesen Posten in Abzug, so reduzirt sich der belgische Import auf noch nicht 6 Millionen Rubel, wird sonach vom Export um über 17 Millionen Rubel überstiegen.

Die hauptsächlichsten Exportartikel nach Belgien im Werthe von 8 bis 12 Millionen Rubel bilden Getreide; dann im Werthe von circa 1,8 bis 2 Millionen Rubel Flachs und Heede, Leinsaat (für 1 bis 1,2 Million Rubel); endlich im Werthe von 200 000 bis 550 000 Rubel Hölzer, Hanf, Hanfsamen und andere Oelsaaten.

Die Hauptimportartikel bestanden 1881 ausser der bereits erwähnten Baumwolle (siehe oben) im Werthe von 1 bis 1 ½ Millionen Rubel in Eisenblech und Sorteneisen; im Werthe von 200 000 bis 321 000 Rubel: in Fensterglas, Kupfer, Eisen, Stahlwaaren, Soda und Lokomobilen und im Werthe von 100 000 bis 160 000 Rubel in Gusseisenwaaren und in roher Schafwolle.

7. Türkei.

Die Türkei gehört nicht nur zu den Nachbarländern Russlands, weshalb es für dessen Handel von besonderer Wichtigkeit ist, sondern

Digitized by Google

der Handel mit diesem Lande erfolgt sowohl über die europäische wie asiatische Grenze, wodurch er auch an Dimensionen sehr bedeutend gewinnt. Leider war es die Gestaltung der politischen Verhältnisse, welche den Handel vielfach alterirte, namentlich aber der 1877/78er orientalische Krieg, der ihn zeitweise zu gänzlichem Stillstand brachte. Dass sich dieser Handel trotz dieser erschwerenden Umstände in der Weise entwickelt hat, wie es faktisch geschehen, liefert nur den Beweis, dass der russisch-türkische Handel auf einem gesunden Boden ruht, und befähigt ist, im Interesse beider Staaten an Ausdehnung sehr bedeutend zu gewinnen. Bei der seitens Russlands zu befolgenden Wirthschafts- respektive Handelspolitik sollte daher auf die Entwickelungsfähigkeit dieses Handels ein besonderes Gewicht gelegt und dieselbe nach Kräften gefördert werden, was auch allem Anscheine nach in Wirklichkeit geschieht. Berücksichtigt muss bei der nachstehenden Zusammenstellung noch ferner werden, dass bis zum Jahre 1877 der russisch-türkische Handel auch den mit Bulgarien und mit den an Russland abgetretenen Gebieten der Türkei einschliesst, wodurch die nachweisbare Steigerung des Handels seit 1877 respektive 1878 noch an Bedeutung gewinnt.

Es betrug:	Im Durchschnitt der Jahre 1876/1871	1872/1876	1877/1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export n. der Türkei:					
über die europäische Grenze	8517	7768	10 925	13 584	9534
über die asiatische Grenze	3180	2508	1550	1759	3310
Zusammen	11 697	10 276	12 475	15 343	12 844
Der Import aus der Türkei:					
über die europäische Grenze	7943	16 768	13 635	19 058	22 307
über die asiatische Grenze	6366	5156	899	1317	827
Zusammen	14 309	21 924	14 534	20 375	23 124
Der russisch-türkische Gesammthandel	26 006	32 200	27 009	35 718	35 968
Der Import überstieg den Export um	2612	11 648	2059	5032	10 280
oder um Prozent	22,3	113,3	16,5	32,8	80,0

Im Quintennium 1877 bis 1881 hatte zugenommen im Vergleich zu den Jahren 1876 bis 1871: der Export nach der Türkei über die europäische Grenze um 2 408 000 Rubel = 28,3 Prozent, der Import

Digitized by Google

aus der Türkei über dieselbe Grenze um 5692000 Rubel = 71,6 Prozent und der Gesammthandel um 1003000 Rubel = 3,8 Prozent; abgenommen dagegen hat der Export über die asiatische Grenze um 1630000 Rubel = 51,2 Prozent und der Import über die gleiche Grenze um 5467000 Rubel = 85,9 Prozent, wodurch sich eben der geringe Fortschritt erklärt, den der gesammte russisch-türkische Handel im Vergleich zu der Periode 1867 1871 aufzuweisen hat. Aber selbst dieser geringe Fortschritt würde sich in einen sehr bedeutenden Rückschritt umgestalten, wenn man als Vergleichsobjekt die Jahre 1872/76 wählt, da sich im Vergleich zu diesen der russisch-türkische Gesammthandel um nicht weniger wie um 5191000 Rubel = 16,1 Prozent verringert hat. Diese Verringerung entfällt jedoch nur auf den asiatischen Handel, während der über die europäische Grenze in starker Steigerung begriffen ist, namentlich wenn man die Jahre 1879/1881 berücksichtigt. Bei befriedigenden politischen Beziehungen zwischen Russland und der Türkei dürfte sich auch der Handel zwischen beiden Staaten rasch entwickeln und grössere Dimensionen annehmen.

Der Hauptexportartikel Russlands nach der Türkei ist Getreide, von welchem, je nach den Jahren, für 8 bis 12 Millionen Rubel jährlich dorthin exportirt werden, darunter namentlich Weizen (für 5 bis 6 Millionen Rubel), Gerste, Mais, Graupen, Hafer; auch Mehl wird für circa 2 Millionen Rubel exportirt. Den nächstwichtigsten Artikel bilden Schafe und Hornvieh (für ebentalls 2 Millionen Rubel und oft darüber); der Werth der nach der Türkei ausgeführten Rohseide und von Seidenabfall übersteigt ebenfalls oft die Summe von über 1 Million Rubel. Im Werthe von 500000 bis 1 Million Rubel werden exportirt: Spiritus, rother und schwarzer Kaviar; im Werthe von 250000 bis 500000 Rubel: Butter und Talg; endlich im Werthe von 100000 bis 200000 Rubel: Gemüse, Leinsaat, Naphta, Schafwolle und Wollenwaaren (letztere zwei Artikel hauptsächlich über die asiatische Grenze).

Als Importwaaren aus der Türkei sind von der grössten Bedeutung: im Werthe von 1 bis 4 Millionen Rubel: Obst (darunter namentlich getrocknetes, Apfelsinen und Nüsse), Tabak in Blättern, Baumwollstoffe und rohe Baumwolle; im Werthe von 200000 bis 400000 Rubel: Oliven, Olivenöl, ungewalkte Wollenstoffe, Thee, Pelzwerk, Getreide und Hausthiere; im Werthe von nur über 100000 Rubel: Johannisbrod, Zucker (über die asiatische Grenze), Korinthen und Maschinenöl.

8. Die südamerikanischen Staaten.

Nach diesen findet nur in einzelnen Jahren ein direkter Export statt, der jedoch dem Werth nach kaum 120000 Rubel übersteigt.

Digitized by Google

Dagegen betrug der Import aus Südamerika im Durchschnitt der Jahre 1867/1871: 734000 Rubel, 1872/1876: 7639000 Rubel, 1877/1881: 22030000 Rubel (in den Jahren 1880: 15973000 Rubel, 1881: 14681000 Rubel). Im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 war sonach der Import aus den amerikanischen Südstaaten im Vergleich zu den Jahren 1867/1871 um 21296000 Rubel = 2901 Prozent gestiegen. Dennoch findet ein sehr ungleicher Import statt und schwankte derselbe zwischen 563000 Rubel (1876) und 36798000 Rubel (1878), ja, in einem Jahre (1868) fand sogar kein Import aus den südamerikanischen Staaten statt. Seit dem Jahre 1878 ist der direkte Import überhaupt in der Abnahme begriffen, dafür hat aber der indirekte Bezug von Baumwolle, denn diese bildet fast den alleinigen Importartikel aus den südamerikanischen Staaten, zugenommen. In einzelnen Jahren (so 1880) führen die Handelsausweise auch noch Sorten- und Flacheisen verschiedener Art (sogar im Werthe bis 615051 Rubel) als Importartikel aus dem Süden Amerikas auf.

9. China.

An den russischen Handel mit China haben sich vielseitige Hoffnungen geknüpft, aber nur in sehr einseitiger Weise, nämlich bezüglich des gesteigerten Theeimports aus China, realisirt. Die chinesischen Behörden setzen dem russischen Importhandel, namentlich in der Richtung von Zentralasien aus, noch fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, so dass ein mehr geregelter Handel nur über Sibirien, das heisst über Kjachta, möglich ist. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach China	3575	2918	2247	2520	2631
Der Import aus „	6422	11048	18953	22783	20247
Zusammen	9997	13966	21200	25303	22878
Der Import überstieg den Export um	2847	8130	16706	20263	17616
oder um Prozent	79,6	278,6	743,4	804,1	669,5

Im Vergleich zu den Jahren 1867/1871 waren in den Jahren 1877/1881:

gesunken der Export nach China um 1328000 Rubel = 37,1 Prozent
gestiegen „ Import aus „ „ 12531000 „ = 195,1 „
„ „ Gesammthandel mit „ „ 11203000 „ = 112,1 „

Die Handelsbilanz mit China stellt sich also für Russland immer ungünstiger.

Digitized by Google

Aus der Besprechung des russisch-asiatischen Handels ergaben sich bereits die Hauptposten des Exports nach China, es sind dies: Tuch (für 600000 bis 800000 Rubel), Pelzwerk (für 300000 bis 450000 Rubel), Baumwollenwaaren (für 330000 bis 380000 Rubel), Juchten und bearbeitetes Leder (für 200000 bis 300000 Rubel), Hirschgeweihe und Thee (für je 100000 bis 110000 Rubel). Im Werthe von 10000 bis 50000 Rubel werden noch aus Russland nach China exportirt: Zucker (Raffinade), Schweine, Kupfer, Leinwand- und Messingwaaren.

Den Hauptimportartikel bildet selbstverständlich Thee, dessen Import bis 1880, in welchem Jahre für 22256950 Rubel davon direkt aus China eingeführt wurden, unaufhaltsam stieg, eine Steigerung, die trotz des geringeren Imports von 1881 ihren Höhepunkt noch keineswegs erreicht haben dürfte. Ueberdem findet noch ein direkter Theeimport aus China per Schiff über Odessa statt. Demgegenüber sind die anderen Importartikel aus China ohne Bedeutung; sie bestehen in gewöhnlichen chinesischen Galanterie- und Spielwaaren, Hausthieren, Fellen, Wachs, Zucker, chinesischen Seiden- und Baumwollenstoffen, Alles in Allem im Werthe von nur einigen Hunderttausend Rubeln.

10. Schweden und Norwegen.

Schon bei Besprechung der Schiffahrtsverhältnisse haben wir gesehen, dass Schweden-Norwegen sich mit seiner Handelsflotte lebhaft an dem Seehandel Russlands betheiligt, sowie auch, dass die russischen Handelsschiffe vorzugsweise gern in den Häfen dieses Landes verkehren. Wenn sich dennoch der direkte Handel zwischen Russland und Schweden u. s. w. in engen Grenzen bewegt, so rührt dies wohl hauptsächlich daher, weil beide Länder vielfach gleiche Produkte erzeugen und die Industrie Schwedens trotz ihrer anerkennenswerthen Leistungen, wenn von der trefflichen Eisenindustrie abgesehen wird, doch erst im Laufe der letzten 10 bis 15 Jahre in grösseren Verhältnissen exportfähig geworden ist. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Schweden-Norwegen	5005	8 324	14 321	12 125	13 288
Der Import aus „	3390	3 279	3 544	2 925	6 217
Der Gesammthandel mit Schweden-N.	8395	11 603	17 865	15 050	19 505
Der Export überstieg den Import um	1615	5 045	10 777	9 200	7 071
oder um Prozent	47,6	152,3	304,1	314,5	113,7

Digitized by Google

Die steigende Aktivität des russisch-schwedischen Handels unterliegt sonach keinem Zweifel. Im Vergleich zu den Jahren 1867/1871 ist im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 gestiegen:

der Export	nach	Schweden	um	9 316 000	Rubel	= 186,1 Prozent
„ Import	aus	„	„	154 000	„	= 4,6 „
„ Gesammthandel	mit	„	„	9 470 000	„	= 112,8 „

Ausgeführt werden regelmässig aus Russland nach Schweden: in Werthen von 10 bis 15 Millionen Rubel: Getreide und Mehl, darunter als Hauptfrucht Roggen (für circa 8 bis 13 Millionen Rubel), Mehl, vorherrschend aber Roggenmehl (für circa 800000 bis 1 Million Rubel), Gerste, Hafer, Weizen u. s. w.; in Werthen von 500000 bis 700000 Rubel: Leinsaat und Hanf; in Werthen von 200000 bis 300000 Rubel: Hölzer und Flachs; endlich in Werthen von 100000 bis 200000 Rubel: Oelkuchen und gebrannte Knochen.

Eingeführt werden aus Schweden-Norwegen: in Werthen von $1^1/_2$ bis 2 Millionen Rubel: See- und Fluss-, namentlich Dampfschiffe, sowie Häringe; in Werthen von circa 500000 bis 800000 Rubel: getrockneter Stockfisch; in Werthen von 200000 bis 500000 Rubel: Eisenmaterial und Schienen verschiedener Art. Auch der Import von Baumwolle ist in einzelnen Jahren nicht unbedeutend (1881 für 256235 Rubel).

11. Italien.

Der Handel mit Italien findet grossentheils aus und nach den Südhäfen statt und nur Apfelsinen und Olivenöl werden auch direkt in die Ostseehäfen eingeführt. Sowohl Export wie Import unterliegen grossen Schwankungen, welche vorzugsweise auf die jeweiligen Produktionsverhältnisse Italiens zurückzuführen sind. Es gestaltete sich.

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Italien	5 534	7 493	7 920	5 814	4 719
Der Import aus „	6 218	10 797	8 774	6 308	9 535
Der Gesammthandel mit Italien ...	11 754	18 290	16 694	12 122	14 254
Der Import überstieg den Export um	684	3 304	854	494	4 816
oder um Prozent	12,3	44,1	10,8	8,5	102,0

Schon hieraus sind die erwähnten starken Schwankungen des russisch-italienischen Handels ersichtlich.

Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1867/1871 waren in den Jahren 1877/1871 gestiegen:

Digitized by Google

der Export	nach Italien	um	2 386 000 Rubel	— 43,1	Prozent
„ Import	aus „	„	2 556 000 „	= 41,1	„
„ Gesammthandel	mit „	„	4 942 000 „	= 42,1	„

Der Handel mit Italien ist für Russland zwar immer ein Passivhandel, wenn auch das Verhältniss zwischen Import und Export als ein recht schwankendes bezeichnet werden muss; der lebhafteste Handel, namentlich bezüglich des Imports, fällt in die Jahre 1872/1876.

Hauptexportartikel aus Russland nach Italien bilden: in Werthen von 12 bis 15 Millionen Rubel: Getreide, darunter vorzugsweise (für 11 bis 14 Millionen Rubel) Weizen, dann Roggen, Gerste und Mais. Der Export der anderen Artikel ist belanglos.

Die hauptsächlichsten Importartikel dagegen sind: in Werthen von 5 bis 6 Millionen Rubel: Olivenöl; in Werthen von 1 bis 1 ½ Million Rubel: Südfrüchte, vorzugsweise Apfelsinen, dann aber auch Bildhauerarbeiten; in Werthen von circa 1 ½ Million Rubel und zeitweise auch darüber: Maschinenöl; in Werthen von 300000 bis 600000 Rubel: Schwefel und Kokosnussöl, und in solchen von circa 100000 bis 110000 Rubel: Kaffee.

12. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Der direkte Export nach den nordamerikanischen Staaten ist, gleich dem nach den südamerikanischen, ein sehr geringer und vermag ich demselben nur vom Jahre 1873 an zu folgen. Die amerikanischen Staaten konsumiren zwar russische Artikel (Flachs, Hanf, Metalle und dergleichen), doch werden ihnen dieselben durch Vermittelung des deutschen oder englischen Handels zugeführt. Erweiterte direkte Handelsbeziehungen würden im Interesse sowohl der amerikanischen Staaten wie Russlands liegen. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/77	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Nordamerika	—	898	1 374	5 234	318
Der Import aus „	6818	11 773	10 649	10 204	18 315
Der Gesammthandel mit Nordamerika	6818	12 671	12 023	15 438	18 633
Der Import überstieg den Export um	?	10 875	9 275	4 970	17 997
oder um Prozent	?	1211,0	675,0	95,1	5628,0

Es muss hierzu bemerkt werden, dass das Jahr 1880 mit seinem Export im Werthe von 5234000 Rubel einen seltenen Ausnahmefall bildet, der daher rührt, dass die russischen Eisenbahnen sich im Besitze

Digitized by Google

grosser Quantitäten alter Eisenbahnschienen befanden, welche die russische Industrie nicht zu verwerthen verstand und von denen sonach ein grosser Theil (für 4983274 Rubel) in die Vereinigten Staaten exportirt wurde, deren richtiger kalkulirende und thätigere Industrielle dieses billige Eisen besser zu verwerthen verstanden. Im Allgemeinen hat der direkte Export nach den Vereinigten Staaten abgenommen, während der Import um 76 Prozent gestiegen ist.

Unter normalen Verhältnissen sind es vorzugsweise nur Flachs und Flachsheede, die von Russland aus direkt (in Werthen von 200000 bis 378000 Rubel) nach Nordamerika exportirt werden. Ausser diesen gelangten noch Hanf und Rogosch (Bastmatten), in einigen Jahren auch Raffinadezucker und Hadern zum Export dorthin. Importirt dagegen wurden (1881), abgesehen von einer schon bedeutenderen Anzahl kleiner Posten, Baumwolle für 12,74 Millionen Rubel, Petroleum für 1,5 Millien, Gusseisen für 1,34 Millinn, Gallipot für 0,84 Million, Blei für 0,61 Million, Chemikalien, darunter namentlich Soda, für 0,35 Million, Kupfer für 0,34 Million, Farbehölzer für 0,26 Million, Mais für 0,20 Million Rubel, Thonerden zum Gebrauche für Fabriken, Sorteneisen und Eisenblech, Talg u. s. w.

13. Persien.

Der Handel mit Persien erfolgt fast ausschliesslich auf dem Wasserwege über den Kaspischen See, theils durch Vermittelung russischer, theils persischer Schiffe. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Persien	1449	1782	3 408	3 937	3 869
Der Import aus „	4462	4883	6 732	6 870	7 636
Der Gesammthandel mit Persien ..	5911	6665	10 140	10 807	11 505
Der Import überstieg den Export um	3013	3101	3 324	2 933	3 767
oder um Prozent	208,0	174,0	97,4	74,5	100,0

Im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 hatte im Vergleich zu den Jahren 1867/71 zugenommen:

der Export	nach	Persien	um	1 959 000	Rubel =	135,2 Prozent
„ Import	aus	„	„	2 408 000	„ =	53,9 „
„ Gesammthandel	mit	„	„	4 367 000	„ =	73,8 „

Wenn sonach der Handel mit Persien auch immer ein aus-

Digitized by Google

gesprochener Passivhandel bleibt, so hat doch diese Passivität verhältnissmässig stark abgenommen.

Exportirt wurden von russischen Waaren nach Persien (1881) Baumwollenstoffe für 1246947 Rubel; Sandzucker, kleine Krämerwaaren, Sorteneisen und Eisenblech, Tuch, Kupfer in Werthen von 273000 bis 210000 Rubel; Kupferwaaren und Sackleinwand in Werthen von 170 bis 132000 Rubel; Glaswaaren, Glas und Porzellangeschirre, Stearinlichte, Seidenstoffe, Naphta (Petroleum) und Galanteriewaaren in Werthen von 90000 bis 70000 Rubel.

Importirt wurden dagegen Früchte aller Art für 2095000 Rubel, darunter getrocknete für 1840000 Rubel, Rohbaumwolle für 1840000 Rubel, asiatische Baumwollen-, Seiden- und Wollenstoffe für 1250000 Rubel, dann Reis für 836000 Rubel, Fische für 384000 Rubel und Häute, Pelzwerk und Hausthiere für 174000 bis 275000 Rubel.

14. Rumänien.

Als Nachbarstaaten könnten wohl Russland und das Königreich Rumänien im beiderseitigen Interesse in einem noch lebhafteren Handelsverkehr stehen, wie solches faktisch der Fall ist; wenn auch der Export nach Rumänien mit den Jahren sich erweitert hat, so erscheint doch der Import von dort aus naheliegenden Gründen von geringer Bedeutung. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Rumänien	3533	1924	7337	9 956	8160
Der Import aus „	2324	3096	1308	1 786	945
Der Gesammthandel mit Rumänien.	5857	5010	8645	11 742	9105
Der Export überstieg den Import um	1209	—	6029	8 170	7215
oder um Prozent	52,2	—	460,5	457,3	763,5
Der Import überstieg den Export um	—	1172	—	—	—
„ oder um Prozent	—	60,4	—	—	—

Im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 hatte sich im Vergleich zu den Jahren 1867/1871:

gesteigert der Export nach Rumänien um 3 804 000 Rubel = 107,7 Proz.
vermindert „ Import aus „ „ 1 016 000 „ = 43,7 „
gesteigert „ Gesammthandel mit „ „ 2 788 000 „ = 47,6 „

Die Hauptartikel des Exports bestehen (1880) in Getreide verschiedener Art für circa 3½ bis 4 Millionen Rubel, darunter vorzugs-

Digitized by Google

weise Weizen und Mais; ferner in Werthen von 350000 bis 400000 Rubel: in Kaviar, Rohseide und Schafwolle, in Schlachtvieh, namentlich Hornvieh und Schafen, dann in Pferden (für je 200000 Rubel), in Tabak, Fischen, Hanf- und Leinöl, in Mehl u. s. w. für 100000 bis 160000 Rubel.

Hiergegen wurden 1880 vorzugsweise importirt: Getreide für circa 400000 Rubel, Holzmaterial für 315000 Rubel, Gemüse für 203000 Rubel, Rohhäute für 150000 Rubel und fertige Kleider für 111000 Rubel.

15. Dänemark.

Beim russisch-dänischen Handel kommt eigentlich nur der Export aus Russland in Betracht; der Import aus Dänemark ist so gering, dass in den summarischen Uebersichten der offiziellen Handelsausweise Dänemark unter die „übrigen" (nicht speziell genannten) Staaten verwiesen ist, weshalb ich auch nur über den Import der letzten Jahre Aufschluss zu geben vermag. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877,81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Dänemark.....	1794	5422	4953	5766	2383
Der Import aus „	?	298*)	425	715	721
Der Gesammthandel mit Dänemark	—	5720	5378	6481	3104
Der Export überstieg den Import um	?	5124	4528	5041	1662
oder um Prozent	—	1719,4	1063,0	900,8	230,5

Es zeigt sonach der Export bis 1877 eine sehr starke Steigerung (1877 bis auf 6,8 Millionen Rubel), von da an tritt aber unter Schwankungen wieder eine Abnahme ein, während der Import eine nicht ganz unansehnliche Steigerung aufzuweisen hat. Die hauptsächlichsten Exportartikel bildeten (im Jahre 1880) im Werthe von 3,2 Millionen Rubel Getreide, darunter Roggen für 2,7 Millionen und Hafer für 0,4 Millionen Rubel, Leinsaat für 1,29 Millionen Rubel, Hanf und Flachs für 306000 und 383000 Rubel. In Werthen von 100000 bis 150000 Rubel wurden Oelkuchen, Hölzer, Oelsaaten (ausser Leinsaat) und eingesottene Früchte inklusive Fruchtkonfekten nach Dänemark ausgeführt. Importirt dagegen wurden (1881) keine hervorragenden Posten mit Ausnahme von Rohbaumwolle (für 139181 Rubel) und Jutesäcken (für etwas über 50000 Rubel).

*) Nur im Durchschnitt der vier Jahre 1873 bis 1876.

Digitized by Google

16. Griechenland.

Der Handel mit Griechenland ist im Ganzen von geringer Bedeutung und weist nur betreffs der Ausfuhr dorthin eine beträchtliche Steigerung aus, trotz des Umstandes, dass, wie wir gesehen, eine grosse Anzahl griechischer Schiffe in den südrussischen Seehäfen verkehren. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre			In den Jahren	
	1867/71	1872/76	1877/81	1880	1881
	Tausende von Rubel				
Der Export nach Griechenland	1092	1227	1887	2211	1943
Der Import aus „	2633	1798	2298	2219	2567
Der Gesammthandel mit Griechenland	3725	3025	4185	4430	4510
Der Import überstieg den Export um	541	571	411	8	624
oder um Prozent	49,5	46,5	21,8	0,3	32,1

Obgleich der Handel mit Griechenland für Russland ein ausgesprochener Passivhandel ist, so macht sich doch, wie aus Obigem hervorgeht, im grossen Durchschnitt eine Tendenz zum Ausgleich bemerkbar, wenigstens zeigt der Export nach Griechenland eine verhältnissmässig nicht unbedeutende Steigerung, während der Import eine rückgängige Bewegung aufzuweisen hat. Im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 hatte sich im Vergleich zu den Jahren 1867/71:

gesteigert	der Export	nach Griechenland	um	795 000 Rubel	= 72,8 Proz.
verringert	„ Import	aus „	„	335 000 „	= 12,7 „
gesteigert	„ Gesammthandel	mit „	„	460 000 „	= 12,3 „

Den Hauptartikel des Exports bildet für circa 2,1 Millionen Rubel Getreide, darunter für circa 2 Millionen Rubel Weizen. Importirt dagegen werden: Olivenöl für circa 1,3 bis 1,5 Millionen Rubel, Früchte verschiedenet Art, darunter Nüsse, Mandeln, Johannisbrod, getrocknete Früchte u. s. w., für 600000 bis 800000 Rubel, und Traubenweine für 250000 bis 275000 Rubel.

17. Spanien.

Der Handel Russlands mit Spanien ist so unbedeutend, dass er in den summarischen Zusammenstellungen des Zolldepartements gleich dem mit Portugal nicht speziell berücksichtigt wird. Es betrug:

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Jahre 1877—1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel		
Der Export nach Spanien	251*)	86	39
Der Import aus „	1773	1688	2063
Der Gesammthandel mit Spanien ..	2024	1774	2100
Der Import überstieg den Export um	1522	1602	2022
oder um Prozent	606,4	1862,8	5184,6

Der Charakter dieses Handels geht schon hieraus hervor. Es werden im besten Falle jährlich einige Posten Weizen oder Gerste nach Spanien ausgeführt. Dagegen ist der Import aus Spanien ein verhältnissmässig weit bedeutenderer und auch mannigfaltigerer; er bestand 1881 aus: Oliven (für 609485 Rubel), Olivenöl (für 394000 Rubel), Wein (für 346000 Rubel), Kochsalz (für 312000 Rubel) und Früchten verschiedener Art (für gegen 300000 Rubel), darunter frische Weintrauben (für 128000 Rubel). Ausserdem werden noch aus Spanien Hölzer, Zement, Blei und Lorbeerblätter in Russland importirt.

18. Portugal.

In ähnlicher Weise wie der Handel mit Spanien gestaltet sich auch der mit Portugal, nur dass der Export dorthin ein regelmässigerer und auch etwas grösserer ist, während der Import aus Portugal hinter dem aus Spanien zurückbleibt. Es betrug:

	Im Durchschnitt der Jahre 1877—1881	In den Jahren 1880	1881
	Tausende von Rubel		
Der Export nach Portugal	460	421	310
Der Import aus „	727	1138	649
Der Gesammthandel mit Portugal .	1187	1559	959
Der Import überstieg den Export um	267	717	339
oder um Prozent	58,0	170,3	109,3

Den Hauptexportartikel bildet Flachs (1880 für 366700 Rubel), ausserdem werden auch noch kleine Posten Getreide, Hölzer und Hanf nach Portugal exportirt. Eingeführt dagegen werden vorzugsweise Korkholz (für gegen 400000 Rubel), Kochsalz (für 80000 bis 120000 Rubel),

*) Im Jahre 1877 fand gar kein Export nach Spanien statt.

Digitized by Google

Wein (1880 für 613640 Rubel — andere Jahre bedeutend weniger), Farbewaaren, Porzellan, Mandeln, Wachs und dergleichen in geringen Quantitäten.

19. Mittelasiatische Staaten.

Der Handel Russlands mit einigen mittelasiatischen Staaten, namentlich mit Chiwa und Buchara, reduzirt sich immer mehr, da die Erfahrung gelehrt hat, dass die Entwickelung regelmässiger Handelsbeziehungen mit diesen Ländern auf grosse Schwierigkeiten stösst und die russischen Kaufleute Verlusten ausgesetzt sind, die nicht im Verhältniss zu dem möglichen Gewinn beim Handel stehen. Nach den Handelsausweisen fand kein Export in die mittelasiatischen Staaten statt und beschränkt sich im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 auch die Einfuhr, die in Baumwolle, asiatischen Webstoffen und Fellen bestand, auf die Werthsumme von 54540 Rubel; davon entfielen auf das Jahr 1880: 63750 und auf 1881: 18978 Rubel.

Die grössere oder geringere Wichtigkeit der verschiedenen Staaten und die Reihenfolge, die sie in dieser Beziehung einnehmen, geht aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor.

Es betrug mit Ausschluss des finnländischen Handels während des Quintenniums 1877/1881:

der gesammte	Export aus Russland dem Werthe nach	544 288 650	Rubel
„ „	Import nach „ „ „ „	519 007 738	„
„ „	Handel Russlands „ „ „	1 063 296 388	„

Es betheiligten sich an diesem Handel:

	an dem Export nach Russland	% d. Gesammt-Exports	an dem Import aus Russland	% d. Gesammt-Imports	an dem Gesammt-Handel	% d. Gesammt-Handels
	mit Tausenden von Rubel					
1. Deutschland	189 151	54,7	284 583	45,5	423 734	39,8
2. Grossbritannien	165 931	30,4	132 347	25,5	298 278	28,0
3. Frankreich	62 194	11,3	19 732	3,8	81 926	7,7
4. Oesterreich-Ung.	36 725	6,7	22 611	4,3	59 336	5,5
5. Holland	32 084	6,0	7 089	1,3	39 173	3,6
6. Belgien	19 560	3,6	10 581	2,0	30 141	2,8
7. Die Türkei	12 475	2,4	14 584	2,8	27 009	2,5
8. Südamerika	—	—	22 030	4,2	22 030	2,0
9. China	2 247	0,3	18 953	3,6	21 200	1,9

Digitized by Google

	an dem Export nach Russland	% d. Gesammt-Exports	an dem Import aus Russland	% d. Gesammt-Imports	an dem Gesammt-Handel	% d. Gesammt-Handels
	mit Tausenden von Rubel					
10. Schweden	14 321	2,6	3 544	0,7	17 865	1,6
11. Italien	7 920	1,4	8 774	1,7	16 694	1,5
12. Nordamerika ...	1 374	0,2	10 649	2,0	12 023	1,1
13. Persien	3 408	0,6	6 732	1,3	10 140	0,9
14. Rumänien.....	7 337	1,3	1 308	0,3	8 645	0,8
15. Dänemark	4 953	0,9	425	—	5 378	0,5
16. Griechenland ...	1 887	0,2	2 298	0 5	4 185	0,4
17. Spanien.....	251	—	1 773	0,3	2 024	0,1
18. Portugal	460	—	727	0,1	1 087	0,1
19. Mittelasien	—	—	54	—	54	—

e. Zollverhältnisse und Zolleinnahmen Russlands.

Da die Zolleinnahmen direkt aus dem auswärtigen Handel Russlands fliessen, so bespreche ich die Verhältnisse derselben an dieser Stelle, obwohl sie mit gleichem Rechte in dem Kapitel „die Staatseinnahmen" kurze Erwähnung finden müssen. Der Einfluss der Zollgesetzgebung auf die Entwickelung und Gestaltung des auswärtigen Handels ist aber ein so erheblicher, dass er volle Berücksichtigung verdient. Ich will nicht die verschiedenen Perioden und Wandlungen ausführlich behandeln, welche die russische Zollpolitik durchzumachen hatte, bevor sie zu dem auch der heutigen Zollgesetzgebung zu Grunde liegenden, wenn auch durch letztere vielfach veränderten Zolltarif vom Jahre 1868 gelangte. Wenn auch zu manchen Zeiten vorübergehend freiere Ansichten herrschten, so stehen solchen Zeiten wiederum andere gegenüber, in welchen man geradezu zum Prohibitivsystem zurückgekehrt war, wie beim Tarif vom Jahre 1822, der unter den Einfuhrartikeln nicht weniger wie 301 und unter den Ausfuhrartikeln 22 verbotene Gegenstände aufführte und der ausserdem die Einfuhrzollsätze ungemein hoch gespannt hatte. Beim neuesten Zolltarif beschränkt sich das Einfuhrverbot nur auf die nachstehenden 11 Artikel: 1) russische Scheidemünze und ausländische Münzen niedriger Probe; 2) Schiesspulver, Knallmischungen, gereinigter Salpeter; 3) Kriegsgeräthe: Kanonen, Mörser, Kanonenkugeln, Bomben u. s. w.; 4) Windbüchsen und Gewehre, welche ohne Pulver wirken, Stockdegen u. s. w.; 5) Spielkarten jeder Art; 6) Betten und Kissen mit Ausnahme von Passagiergut; 7) Fisch- oder Kockelskörner (baccae Cocculi indici); 8) Bittermandelöl; 9) Pulver zum Klären der Weine; 10) Selenit (Mittel zum Färben der Haare); 11) Getreide-

Digitized by Google

branntwein, in Fässern eingeführt. Diese Verbote können als vollkommen gerechtfertigt angesehen werden, da sie grossentheils aus allgemeinen Sicherheits- und Sanitäts-, und nur beim Branntwein aus finanziellen Rücksichten hervorgerufen worden sind.

Wenn nun auch mit dem 1822er Zolltarif, namentlich auch infolge des Tarifs von 1868, wesentliche Erleichterungen eingetreten sind, so übte doch durch viele Jahre (bis zum Jahre 1857) das Kankrin'sche strenge Schutzzollsystem seinen Einfluss auf alle später erlassenen Tarife, und man kann auch heute noch nicht behaupten, dass dieser Einfluss gänzlich erloschen sei. Ueber den allgemeinen Charakter der neuen Zollbestimmungen vom 1. Juli 1882 habe ich mich schon (Seite 4 u. flg. dieses Bandes) ausgesprochen und will hier nur noch in Kurzem die Einwirkung des herrschenden Systems auf den Handel beleuchten.

Während die Industrie unter einem hohen Schutzzoll zwar nicht erstarken, doch „anscheinend" zu einer gewissen Blüthe gebracht werden kann, hat der Handel unter einem solchen immer zu leiden. Wenn bisher die russische Regierung in dieser Beziehung der Landesindustrie vor dem Handel einen Vorzug eingeräumt hat, so ist dies bei dem Wunsche, Russland zu einem Industriestaat heranzubilden, leicht verständlich; auch hat die Erfahrung gelehrt, dass der Handel trotz des herrschenden Zollsystems vorwärts schreitet und — mit Ausnahme vereinzelter Jahre — von Jahr zu Jahr grössere Dimensionen annimmt. Zwar sind infolge jeder zur Durchführung gelangten Zollerhöhung — so 1877 nach Einführung des Goldzolles, 1881 nach Einführung des zehnprozentigen Zollzuschlages — Handel und Zolleinnahmen auf einige Jahre stark zurückgegangen, dennoch haben diese Erhöhungen kaum einen dauernd schädigenden Einfluss auf den allgemeinen Gang des Handels geübt, denn dem Rückgang folgte rasch genug wieder eine ansehnliche Steigerung des Imports.

Die russische Zollpolitik ist gezwungen, einen in mehrfacher Beziehung von der des Auslandes abweichenden Gang zu nehmen und sich von Rücksichten leiten zu lassen, die für das Ausland bedeutungslos sind. Es ist ihr und dem russischen Finanzminister im Speziellen gewiss kein Vorwurf daraus zu machen, wenn er bestrebt ist, wenigstens in den erhöhten Zolleinnahmen ein Aequivalent zu erlangen für die infolge der im Allgemeinen ausgesprochenen Passivität des russischen Handels und des Kursstandes erfolgenden vermehrten Metallzahlungen an das Ausland. Nur glaube ich, dass man auch in diesen Beziehungen zu besseren Resultaten gelangen würde, nicht dadurch, dass man die Zölle in die Höhe schraubt, sondern dass man den Verhältnissen entsprechende Finanzzölle einführt, bei deren Feststellung weniger Rücksicht

Digitized by Google

auf die schwer zu befriedigenden Wünsche der Industriellen wie auf die Bedürfnisse des Staates selbst gelegt wird.«

Dass die Industrie durch hohe Schutzzölle, wie ich oben erwähnte, nur „anscheinend“ zur Blüthe gebracht wird, beweist die „gegenwärtige“ Lage derselben, die keineswegs als erfreulich bezeichnet werden kann. Seit dem Jahre 1879, das ich zum Ausgangspunkt meiner Mittheilungen über die industriellen Verhältnisse Russlands gemacht habe, ist neuerdings ein unverkennbar ungünstiger Wandel eingetreten, hervorgerufen durch die allgemeinen politischen, kommerziellen und gesellschaftlichen Verhältnisse, die durchaus nicht als befriedigend bezeichnet werden können. Die Folgen der Missernte vom Jahre 1880 und der, wenn auch durch sie mit hervorgerufenen, doch nicht unmittelbar auf dem Fusse folgenden Geschäftslosigkeit sind auch heute noch keinesweges überwunden und sind namentlich die Moskauer Fabrikanten gezwungen worden, ihren Betrieb so weit wie nur irgend zulässig einzuschränken. Wie mir Augenzeugen versichern, arbeiten gegenwärtig (im Mai 1883) einzelne Fabriken nur noch sechs bis acht Stunden, andere auf Dampfbetrieb eingerichtete haben momentan den letztern aufgegeben und arbeiten wieder mit der Hand. Die vorräthigen Waaren werden zu Schleuderpreisen verkauft, aber — um äusserlich wenigstens den Preis zu halten — nicht direkt an die alten Kunden, sondern Kommissionären und Aufkäufern zum Verkauf übergeben, welche ihren Nutzen hieraus zu ziehen wissen und häufig genug mit dem gelösten Gelde den Fabrikanten durchgehen. Besuchen die Fabrikanten mit ihren Waaren die Nishnij-Nowgoroder Messe, so müssen sie die letzteren auf ein Jahr und darüber gegen Wechsel verkaufen, die nur ausnahmsweise von einer Bank zur Diskontirung angenommen werden.

Was nützt unter solchen Verhältnissen den Industriellen der hohe Schutzzoll, der nur den Handel beeinträchtigt und der es doch nicht möglich macht, dass die Industrie in einer Weise erstarkt, dass sie im Stande ist, eine zeitweise Geschäftsstockung ohne Schaden zu ertragen? Während im Frühjahr d. J. in den grossen Petersburger und Moskauer Bankinstituten Millionen Rubel lagerten, die selbst zu dem für Russland doch so billigen Zinsfuss von 5 Prozent kaum Verwendung fanden, mussten die russischen Fabrikanten wucherische Zinsen zahlen oder, um nur zu Gelde zu kommen, ihre Waaren verschleudern, ohne dass die Konsumenten einen Nutzen davon hatten; einen solchen ziehen nur gewissenlose Wiederverkäufer und Zwischenhändler. Würde sich die russische Industrie bei einem richtig veranlagten Finanzzoll, der ihr einen zwar mässigen, doch genügenden Schutz bietet, nicht weit besser befinden, als bei dem gegenwärtig ihr gewährten Zollschutz, dessen Wohlthaten sehr zweifelhafter

Digitized by Google

Natur sind, der die Konsumenten in drückender Weise belastet und der doch, wie nachgewiesen, die Industrie nicht zur vollen Kraft kommen lässt?

Ausserdem verdient doch der Handelsstand die gleiche Berücksichtigung, wie der Stand der Industriellen. Die erwähnten häufigen und plötzlich eintretenden Tarifänderungen schädigen aber das Interesse des ersteren, erzeugen eine vollständige Unsicherheit und machen es namentlich den Importeuren unmöglich, auch nur auf einige Monate hinaus zuverlässige Kalkulationen anzustellen. Obgleich zweifelsohne auch die Höhe der Eingangszölle den Handel beeinflusst, so geschieht dies doch nicht in gleich schädigender Weise, wie dies infolge der Unsicherheit der Fall ist, welcher der Handel der fortwährenden Zollveränderungen wegen unterliegt. Die Handelswelt ist durchaus nicht von einer Exploitirung der Konsumenten freizusprechen: sie thut in dieser Beziehung ihr Möglichstes. Eine Handhabe hierzu findet der Kaufmann aber in der Zollgesetzgebung, auf welche er sich bei seinen überspannten Forderungen beruft. Auch hier sind es daher wiederum die Konsumenten und die gewissenhaften Geschäftsleute, die unter diesen Verhältnissen zu leiden haben. Es würde sich daher unter allen Umständen rechtfertigen und sowohl im Interesse des Handels, der Industrie, der Konsumtion wie auch der Staatskasse selbst liegen, wenn der russischen Zollgesetzgebung ein stabilerer Charakter gegeben und bei Bemessung der Zölle in erster Linie das Staatsinteresse berücksichtigt würde.

Seit dem 1. Januar 1877 ist der Goldzoll definitiv eingeführt, und wenn auch der Geschäftswelt hieraus manche Unbequemlichkeit entstand, so entscheidet in solchen Punkten doch nur das Interesse der Staatskasse. Der dieser Einführung momentan folgende Rückschlag in den Zolleinnahmen ist bereits in den folgenden Jahren mehr als ausgeglichen worden. Dass Russlands Handelspolitik auf einen verhältnissmässig starken Schutz seiner gewerblichen Produktion abzielt, wird Derjenige gerechtfertigt finden, der die Bevölkerungszahl Russlands in Berücksichtigung zieht. Ich habe auf diese letztere bereits hingewiesen und diese Bevölkerung zu den wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands gezählt. Ein Land, das für die gewerblichen Bedürfnisse von 87 Millionen Menschen zu sorgen hat, bedarf einer starken, den Konsumtionsverhältnissen angemessenen Landesindustrie, namentlich dann, wenn es im Stande ist, den grössten Theil des zur Beschaffung dieser Bedürfnisse erforderlichen Rohmaterials in grossen Massen und billiger wie das Ausland zu produziren. So lange Russland eines geregelten und lohnenden Absatzes dieses Rohmaterials ins Ausland sicher ist und so lange letzteres auch bei den übrigen Erzeugnissen des Feldbaues der Fall ist, macht sich die Nothwendigkeit des Vorhandenseins einer starken, konsumfähigen Industrie noch nicht so fühlbar. Für einen

Digitized by Google

etwaigen Mangel an heimischen Industrieerzeugnissen, welche in diesem Falle das Ausland zu liefern hat, entschädigt dann der Export von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, obgleich beide kein gleichwerthiges Aequivalent für den Import der ausländischen Fabrikate bieten. Sobald aber das Ausland anfängt durch Zollmassregeln den russischen Export zu beeinträchtigen, so bleibt eben Russland nichts weiter übrig, wie dem ausländischen Fabrikate gegenüber das gleiche zu thun und darnach zu streben, seine eigne Industrie möglichst zu stärken und dieselbe in den Stand zu setzen, grössere Quantitäten inländischer Rohmaterialien zu verarbeiten.

Jeder Staat muss in wirthschaftlichen Dingen den Weg gehen, der seinen Interessen am meisten entspricht, und es wird eben nur darauf ankommen, den wirklich richtigen Weg hierzu ausfindig zu machen. Kann man hierbei die Interessen der übrigen Staaten, mit denen man in einem regen Verkehr steht, schonen, ohne seine eignen preiszugeben, so gebietet solches die Staatsklugheit und das eigne Interesse, denn Zollmassregeln sind immer ein zweischneidiges Schwert, das wenigstens einen grossen Theil der eignen Unterthanen ebenso trifft wie die ausländischen Fabrikanten u.s.w. Man kann nicht sagen, dass der Weg, den Russland bisher eingeschlagen, ein falscher gewesen, wenn es auch vielleicht im Interesse der Entwickelung seiner Handelsbeziehungen gelegen haben dürfte, dass die Sorge für das Gedeihen der Industrie mehr in Uebereinstimmung gebracht worden wäre mit den nicht minder berechtigten Forderungen der Konsumenten und des Handels.

Die Belebung dieses letztern gehört jedenfalls zu den Zielen einer gesunden Wirthschaftspolitik, namentlich in der heutigen Zeit mit ihren verbesserten Kommunikationsmitteln zu Wasser und zu Lande. Die Raschheit des Verkehrs ist zu einem Förderungsmittel der Steigerung desselben geworden, diese letztere übt aber ihre Rückwirkung auf alle übrigen produktiven Gewerbe und wird dadurch zu einem der wichtigsten Faktoren des Volkswohlstandes, dessen Wachsthum doch das Endziel einer gesunden Wirthschaftspolitik sein muss. Und gerade nach dieser Richtung hin ist in Russland noch Vieles zu ändern und zu bessern. Ich betonte bereits die Wichtigkeit der Raschheit des Verkehrs. Diese letztere aber gerade ist es, welche unter den in Russland herrschenden Institutionen zu leiden hat. Ich komme auf diesen Punkt bei Besprechung des Eisenbahnwesens noch zurück, an dieser Stelle muss ich aber auf die Erschwerungen hinweisen, welche für den Handel aus der herrschenden Zollmanipulation entstehen, die dem Auslande weit mehr Veranlassung zu gerechtfertigten Klagen bietet, wie die Zollsätze selbst. Diese Zollmanipulation verursacht nicht nur den Handeltreibenden in mehrfacher Beziehung ganz unnöthige und ganz ungerechtfertigte

Digitized by Google

Kosten, welche wiederum auf die Waaren geschlagen werden müssen, sondern auch Verluste an Zeit, die in ihren Wirkungen den Geldverlusten gleichkommen und die Handelskreise, welche unter ihnen zu leiden haben, nothwendig gegen Russland verstimmen müssen.

Ein grosser Staat wie Russland kann sich vollkommen mit den Einnahmen begnügen, welche ihm durch die Zölle erwachsen, und hat durchaus nicht nothwendig auf Nebensporteln zu rechnen, die daraus hervorgehen, dass ein nicht in allen Punkten klar und bündig abgefasstes Zollregulativ Veranlassungen zu unwillkürlichen Reglementsübertretungen bietet, welche Strafen und Zeitverlust nach sich ziehen und die mit der Erhebung der Zölle beauftragten Beamten in eine zur Handelswelt oft geradezu feindselige Stellung bringen. Wenn es in dieser Beziehung im Vergleich zu früheren Zeiten auch schon besser geworden ist, so fehlt es doch auch heute nicht an vollständig gerechtfertigten Klagen der Geschäftswelt, welche gegenstandslos zu machen die Regierung alle Veranlassung hat. Ebenso nothwendig ist es, dass die Zollmanipulationen eine möglichst rasche Erledigung gestatten und in einer Weise vereinfacht werden, die den Erleichterungen des gegenwärtigen Verkehrswesens entspricht. Die Berücksichtigung der hier berührten Forderungen wird nicht nur dem Handel, sondern auch der Regierung selbst zu Gute kommen und die Beschwerden beseitigen, welche heute, in vielen Fällen nur zu gerechtfertigt, Seiten des Auslandes erhoben werden. Je einfacher und klarer das Zollregulativ ist, je rascher die an und für sich schon unbequeme Zollmanipulation erledigt werden kann, je sicherer werden sich auch die Handelsbeziehungen mit dem Auslande entwickeln, je weniger wird die Regierung Zolldefraudationen zu beklagen haben, wie solche in den letzten Jahren zum Schaden der russischen Staatskasse wiederholt vorgekommen, Defraudationen, bei welchen selbst kaiserliche Zollbeamte eine mehr wie blos zweideutige Rolle gespielt haben.

Die Zolleinnahmen bilden einen sehr ansehnlichen und mit den Jahren steigenden Theil der russischen Staatseinkünfte. Ihr Wachsthum zeigt zugleich die Steigerung des russischen Importhandels, weshalb ich auch nachstehend des Vergleiches wegen Zolleinnahmen und Waareneinfuhr zusammenstelle, und zwar, wie beide sich von dem Jahre 1819 an entwickelt haben. Des bessern Verständnisses halber bemerke ich noch, dass die ältere Periode*) (a) von 1819 bis 1867 reicht, in welcher von 1851 (1) an (seit Aufhebung der polnischen Zollgrenze) der polnische und von 1857 (2) an der asiatische Handel mit eingerechnet ist; die neuere Periode (b) beginnt mit 1868 (3), in welchem Jahre (5. Juli) der

*) Nach v. Reden: Russlands Kraftelemente und Einflussmittel.

Digitized by Google

neue Zolltarif eingeführt wurde; seit 1877 (4) besteht der Goldzoll und seit 1881 (5) der zehnprozentige Zollzuschlag.

Im Durchschnitt der Jahre	Durchschnitt des Waaren-Einfuhrwerthes	Zollertrag	Es entfällt per Rubel Zollertrag ein Waarenwerth von	
	Tausende von Rubel		Rubel	Kopeken
a) 1819/1822	46 182	11 430	4	4
1823/1826	47 615	14 950	3	25
1827/1832	54 009	19 230	2	81
1833/1836	63 631	23 434	2	71
1837/1841	73 832	26 161	2	82
1842/1846	79 854	30 381	2	62
1847/1850	92 264	31 370	2	94
1. 1851/1852	102 301	30 816	3	32
1856 . . .	104 995	29 008	3	54
2. 1857/1861	155 884	34 647	4	50
1862/1866	167 690	33 516	5	—
1867	261 890	33 529	6	59
b) 3. 1868/1872	342 405	46 257	7	40
1873/1876	470 277	62 901	7	48
4. 1877 . . .	312 007	30 915 Metallrubel	—	—
		2 377 Kredit „	13	40
1878	585 820	56 369 Metallrubel	9	69
		4 103 Kredit „		
		= 80 950 „ „		
1879	578 519	62 063 Metallrubel	9	06
		1 772 Kredit „		
		= 75 560 „ „		
1880	611 370	68 415 Metallrubel	8	63
		2 379 Kredit „		
		= 88 544 „ „		
5. 1881	507 324	55 959 Metallrubel	8	80
		1 656 Kredit „		
		= 85 595 „ „		
1882 . . .	?	64 332 Metallrubel	?	—
		1 966 Kredit „		
		= 98 450 „ „		

Von vorstehenden Zolleinnahmen pro 1881 entfielen:

	Tausende von Rubel Metall	Rubel Kredit
an Zoll für ein- und ausgeführte Waaren		
über die europäische Grenze	52 424	259
„ „ asiatische „	3 535	2

Digitized by Google

	Tausende von Rubel Metall	Rubel Kredit
an Lastengeld für eingelaufene Schiffe		
in die europäischen Häfen	—	151
„ „ asiatischen „	—	2
an Oekonomiegeldern und zufälligen Einnahmen		
auf die Zollämter der europäischen Grenze . . .	—	1 115
„ „ „ „ asiatischen „ . . .	—	86
an Spezialabgaben		
auf der europäischen Grenze	—	40
„ „ asiatischen „	—	2

Von nachstehenden Artikeln bezieht der russische Staat die grössten Zolleinnahmen:

	Im Durchschnitt der Jahre 1877/1881 Rubel Gold
Thee	14 230 000
Unverarbeitete Metalle	5 059 000
Kochsalz*)	3 134 000
Baumwolle, rohe (im Durchschn. der Jahre 1879/81)	2 625 000
Getränke, geistige	2 408 000
Metallwaaren	2 367 000
Baum- und Olivenöl (über die europäische Grenze)	2 304 000
Wollenwaaren	2 070 000
Baumwollengarn	1 801 000
Schafwolle, roh, gefärbt und versponnen	1 419 000
Tabak und Tabakfabrikate	1 419 000
Früchte	1 400 000
Baumwollenwaaren	1 080 000
Maschinen und Apparate	1 065 000
Farbewaaren	946 000
Petroleum	902 000
Leinenwaaren	901 000
Chemikalien	880 000
Seidenstoffe	722 000
Kaffee	652 000
Fertige Kleider**)	626 000
Fische verschiedener Art	568 000
Leder	554 000
Glas- und Krystallwaaren	365 000
u. s. w. u. s. w.	

*) Dürfte nach Beseitigung der Salzakzise und Herabsetzung des Eingangszolles in Zukunft einen geringeren Zollertrag liefern.

**) Dürften in Zukunft wegen der 1882 stattgehabten starken Zollerhöhung nur ein äusserst geringes Zollerträgniss liefern.

Digitized by Google

II. Der Transitoverkehr über Russland.

Der Transitohandel über russisches Gebiet findet nur auf zwei Linien statt, und zwar 1) von der österreichischen Grenze aus nach Preussen über die Zollämter der österreichisch-russischen Grenze nach Neschawa und von Preussen nach Oesterreich über Alexandrowa, Mlawa u. s. w. nach Granitza; 2) über die kaukasische Grenze aus Europa nach Persien und umgekehrt. Da aber der kaukasische Transito in den letzten Jahren ganz unverhältnissmässig gestiegen ist und die Vermuthung nahe liegt, dass die ausländischen Waaren, namentlich Zucker und Manufakturwaaren, nur pro forma als Transitowaaren deklarirt, nicht aber nach Persien durchgeführt, sondern im Kaukasus selbst abgesetzt wurden, und da durch deren zollfreie Einfuhr das Interesse der russischen Industrie ebenso eine wesentliche Schädigung erleiten musste, wie das des Staatsschatzes, so geht man russischerseits damit um, den Transitohandel über die kaukasische Grenze ganz zu beseitigen und alle, auch angeblich für Persien bestimmte Waaren, der Verzollung nach dem Tarif zu unterwerfen. Obgleich in massgebenden Kreisen die Ansichten über die Zweckmässigkeit dieser Massregel getheilt sind, so scheint doch den neuesten Nachrichten zufolge die Aufhebung der kaukasischen Transitolinien zweifellos zu sein.

Es betrug der gesammte Transito dem Werthe nach:

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
	Tausende von Rubel			
Ueber die polnischen Zollämter	1242	1752	1961	2 152
Ueber die kaukasische Grenze nach Persien	3139	4167	4575	7 772
Aus Persien	671	590	936	1 359
Zusammen	5052	6509	7472	11 283

Im Jahre 1881 gingen über die polnischen Zollämter transito:

Aus Oesterreich nach Preussen 6741503 Pud für 2083023 Rubel; darunter: Hölzer 6665883 Pud für 1999750 Rubel, Zimmermannsarbeiten 46851 Pud für 60919 Rubel und Getreide 28790 Pud für 22131 Rubel.

Aus Preussen nach Oesterreich 20187 Pud für 68713 Rubel; darunter: Häringe 19441 Pud für 66099 Rubel. Der Werth der übrigen Transito-Artikel erreicht noch nicht pro Waare 1000 Rubel.

Digitized by Google

Aus Europa nach Persien 660726 Pud für 7772103 Rubel; darunter Manufakturwaaren 112697 Pud für 3279483 Rubel, Zucker 471747 Pud für 3207880 Rubel, Thee 17248 Pud für 628690 Rubel, Farbewaaren 1883 Pud für 90572 Rubel, Porzellan-, Fayence- und Glaswaaren 4633 Pud für 49341 Rubel, der Rest entfällt auf Pfefferkuchen, Metalle und Metallwaaren, Schreibpapier u. s. w.

Aus Persien nach Europa 52394 Pud für 1358869 Rubel; darunter: Rohseide und Seidenabfälle 26247 Pud für 926480 Rubel, persische Stoffe, überhaupt Manufakturwaaren 5533 Pud für 252548 Rubel und Schafwolle 13849 Pud für 53444 Rubel. Der Rest entfällt auf Opium, Tabak, Leder und Lederwaaren u. s. w.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass beim Transitohandel über die kaukasische Grenze Unregelmässigkeiten vorgekommen sind, ebensowenig, dass dieser Handel bis jetzt mit jedem Jahre grössere Dimensionen annahm. Ob dadurch aber die Massregel der Aufhebung der kaukasischen Transitolinie gerechtfertigt ist, entzieht sich für jetzt noch der Beurtheilung. Möglicherweise kann infolge davon der Absatz russischer Fabrikate nach Persien für die Zukunft stark leiden.

III. Ueber den Personenverkehr zwischen Russland und dem Auslande.

Die offiziellen russischen Handelsausweise bringen alljährlich ein summarisches Verzeichniss aller derjenigen Reisenden, welche als Zu- oder Abreisende die Grenzen Russlands überschreiten. Die bezügliche, nach den verschiedenen Nationalitäten geordnete Uebersicht ist von mehrfachem Interesse und verdient um so mehr Berücksichtigung, als sie geeignet ist, nicht nur den zwischen Russland und den anderen Staaten herrschenden Personenverkehr zu illustriren, sondern auch Anhaltepunkte zur Beurtheilung einiger gerade gegenwärtig auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu liefern. Da die wenigsten nach Russland kommenden Fremden dies ihres Vergnügens wegen thun, sondern zum stark überwiegenden Theil entweder aus Geschäftsrücksichten oder um in Russland sich in irgend einer Weise eine Lebensstellung zu erringen, so gibt die nachstehende Uebersicht auch zugleich darüber Aufschluss, welche Nationalitäten es vorzugsweise sind, welche sich bestreben, zu Russland in nähere Beziehungen zu treten. Gleichzeitig gewinnen wir auch einen zuverlässigen Aufschluss über den Verkehr von Russen im Auslande, ein Aufschluss, der dadurch von besonderem Interesse wird, als es sich eben jetzt darum handelt, das Reisen russischer Unterthanen ins Ausland durch eine erhöhte Passsteuer zu erschweren, mindestens

Digitized by Google

aber die Auslandsreisen der Russen zu einer Einnahmequelle für den Staat zu machen.

Seit dem Jahre 1875 werden in den erwähnten Ausweisen alle die Grenze passirenden Personen in zwei Kategorien getheilt, und zwar in solche, die mit bloss kurzsichtigen Reisedokumenten für den Grenzverkehr, und in solche, die mit regelrechten, für längere Zeit gültigen Pässen versehen sind. Ich werde daher in der nachfolgenden Zusammenstellung vom Jahre 1877 an, das heisst für das letzte Quintennium, auf diese beiden Kategorien von Reisenden ebenfalls Rücksicht nehmen, weil dadurch der zwischen Russland und seinen Nachbarländern herrschende Verkehr in mehr als nach einer Richtung hin charakterisirt wird.

Es reisten jährlish nach Russland, sowohl über die europäische wie asiatische Grenze:

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
Russen:				
über die europäische Grenze.....	248 998	265 773	258 757	234 713
„ „ asiatische „	5 142	2 809	3 947	4 935
Zusammen	254 140	268 582	262 704	239 648
Davon mit Pässen.....	63 292*)	55 364	50 441	67 274
„ behufs Grenzverkehrs	190 848*)	213 218	212 263	172 374
Deutsche:				
über die europäische Grenze	384 208	390 106	406 336	342 550
„ „ asiatische „	?	19	23	30
Zusammen	384 208	390 125	406 359	342 580
Davon mit Pässen.....	126 526	109 185	89 284	112 831
„ behufs Grenzverkehrs	257 682	280 940	317 075	229 749
Oesterreicher:				
über die europäische Grenze	143 255	117 792	128 891	115 350
„ „ asiatische „	?	27	17	28
Zusammen	143 255	117 819	128 908	115 378
Davon mit Pässen.....	102 890	93 042	99 246	94 439
„ behufs Grenzverkehrs.. ...	40 365	224 777	29 662	20 939

*) Für die Periode 1872—1876 gelten die Angaben über die mit Pässen versehenen Zugereisten und behufs des Grenzverkehrs Eingetroffenen nur für die Jahre 1875 und 1876, ebenso bei den in der nächstfolgenden Tabelle zusammengestellten Abgereisten.

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
Perser:				
über die europäische Grenze	?	117	113	96
„ „ asiatische „	20 148	30 893	23 813	44 586
Zusammen	20 148	31 010	23 926	44 682
Davon mit Pässen.	15 679	18 933	10 070	39 899
„ behufs Grenzverkehrs	4 469	11 977	12 856	4 783
Rumänen:				
über die europäische Grenze.....	12 066	12 488	12 164	10 574
„ „ asiatische „	?	7	8	4
Zusammen	12 066	12 495	12 172	10 578
Davon mit Pässen.....	3 795	2 987	2 674	2 294
„ behufs Grenzverkehrs	8 271	9 501	9 498	8 284
Türken:				
über die eurepäische Grenze.....	?	5 593	8 137	4 428
„ „ asiatische „	9 052	5 025	5 754	8 196
Zusammen	9 052	10 618	13 891	12 624
Davon mit Pässen.....	4 066	10 219	13 571	12 567
„ behufs Grenzverkehrs	4 986	399	320	57
Franzosen*):				
über die europäische Grenze.....	3 451	4 810	4 087	2 825
„ „ asiatische „	57	58	54	93
Zusammen	3 508	4 868	4 141	2 918
Griechen:				
über die europäische Grenze	?	2 967	3 491	2 939
„ „ asiatische „	104	73	55	120
Zusammen	104	3 040	3 546	3 059
Engländer:				
über die europäische Grenze.....	3 187	2 669	2 728	1 440
„ „ asiatische „	43	39	22	58
Zusammen	3 230	2 708	2 750	1 498
Italiener:				
über die europäische Grenze	1 729	1 638	1 643	1 250
„ „ asiatische „	52	54	86	123
Zusammen	1 781	1 692	1 729	1 373

*) Die Franzosen und die Angehörigen der nach diesen hier aufgeführten Nationen waren sämmtlich nur mit Pässen versehen.

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
Sonstige Nationen*):				
über die europäische Grenze	13 960	12 669	15 730	10 318
„ „ asiatische „	193	105	96	186
Zusammen	14 153	12 774	15 826	10 504
Summa Summarum:				
über die europäische Grenze	810 961	807 861	830 348	719 020
„ „ asiatische „	26 735	39 109	33 827	58 297
Im Ganzen	837 696	846 970	864 175	777 317
Davon mit Pässen.....	339 898	279 366	281 487	316 303
„ behufs Grenzverkehrs.....	497 798	567 604	582 688	461 014

Dagegen sind in denselben Zeitperioden durchschnittlich abgereist:

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
Russen:				
über die europäische Grenze	279 506	309 025	295 367	279 264
„ „ asiatische „	8 206	3 912	4 258	5 807
Zusammen	287 712	312 937	299 625	285 071
Davon mit Pässen.....	?	60 623	49 191	87 271
„ behufs Grenzverkehrs.....	?	252 314	250 434	197 800
Deutsche:				
über die europäische Grenze	334 902	358 156	388 271	287 720
„ „ asiatische „	?	85	62	14
Zusammen	334 902	358 241	388 333	287 734
Davon mit Pässen.....	?	85 557	62 178	81 565
„ behufs Grenzverkehrs.....	?	272 684	326 155	206 169
Oesterreicher:				
über die europäische Grenze.....	125 350	84 565	90 891	94 117
„ „ asiatische „	?	10	17	9
Zusammen	125 350	84 575	90 908	94 126
Davon mit Pässen...	91 300	67 277	66 149	78 912
„ behufs Grenzverkehrs.....	34 050	17 298	24 759	15 214

*) In diesem Posten sind zusammengefasst: die Schweizer, Bulgaren, Belgier, Amerikaner, Dänen, Holländer, Schweden, Montenegriner, Chinesen, Serben, Spanier, Japanesen und Portugisen, welche alljährlich Russland besuchen.

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
Perser:				
über die europäische Grenze	?	282	313	209
„ „ asiatische „	11 464	22 264	14 575	43 353
Zusammen	11 464	22 546	14 898	43 562
Davon mit Pässen..	7 275	13 928	6 215	40 841
„ behufs Grenzverkehrs	4 189	8 618	8 683	2 721
Rumänen:				
über die europäische Grenze	10 608	11 478	11 418	9 560
„ „ asiatische „	?	0,6	8	7
Zusammen	10 608	11 478	11 426	9 567
Davon mit Pässen.....	3 529	2409	2 104	2 175
„ behufs Grenzverkehrs	7 079	9 069	9 322	7 392
Türken:				
über die europäische Grenze	?	3 804	4 644	3 920
„ „ asiatische „	3 289	6 171	9 049	7 777
Zusammen	3 289	9 975	13 693	11 697
Davon mit Pässen.....	1 938	7 638	9 093	11 677
„ behufs Grenzverkehrs	1 351	2 657	4 600	20
Franzosen*):				
über die europäische Grenze	2 745	4 495	3 909	3 224
„ „ asiatische „	42	40	67	60
Zusammen	2 787	4 535	3 976	3 284
Griechen:				
über die europäische Grenze	?	2 974	2 764	2 408
„ „ asiatische „	173	72	28	53
Zusammen	173	3 046	2 792	2 461
Engländer:				
über die europäische Grenze	1 843	2 545	2 301	1 774
„ „ asiatische „	32	18	38	18
Zusammen	1 875	2 563	2 339	1 792
Italiener:				
über die europäische Grenze	1 358	1 740	1 763	1 277
„ „ asiatische „	30	28	36	38
Zusammen	1 388	1 768	1 799	1 315

*) Die aus Russland abgereisten Franzosen und die Angehörigen der nach diesen hier genannten Nationen waren ausschliesslich mit Pässen versehen.

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Jahre		In den Jahren	
	1872/1876	1877/1881	1880	1881
Sonstige Nationen:				
über die europäische Grenze.....	10 188	10 537	11 357	9 571
„ „ asiatische „	136	67	146	131
Zusammen	10 324	10 604	11 503	9 702
Summa Summarum:				
über die europäische Grenze	772 500	782 833	805 282	686 507
„ „ asiatische „	23 385	30 667	28 197	57 237
Im Ganzen	795 885	813 500	833 479	743 744
Davon mit Pässen.....	302 964	288 184	212 531	295 295
„ behufs Grenzverkehrs	492 921	525 316	620 948	448 449

Sehen wir zunächst von den verschiedenen Nationalitäten ab, so ergibt sich, dass im Laufe der Jahre 1872 bis 1881 im Ganzen circa 377440 Personen mehr zu- wie abgereist sind, dass sich sonach die russische Bevölkerung um die genannte Zahl von Aussen her vermehrt hat. Abzurechnen von dieser Zahl sind die während ihres Aufenthaltes in Russland Verstorbenen; immerhin bleibt aber der auf diese Weise erzielte Bevölkerungszuwachs ein ansehnlicher.

Der Haupttheil der Zugereisten ist nur mit kurzsichtigen Reisedokumenten versehen und kommt daher nur für kurze Zeit nach Russland, zur Abwickelung einzelner Geschäfte in den Grenzgouvernements oder umgekehrt Seitens der Russen in den der Grenze naheliegenden Provinzen der Nachbarländer. Von den dieser Kategorie angehörenden Zugereisten waren im Durchschnitt der Jahre 1877/1881: Deutsche 51,8 Prozent, Russen 39,6 Prozent, Oesterreicher 4,6 Prozent, Perser 2,2 Prozent, Rumänen 1,7 Prozent und Türken noch nicht ganz 1 Prozent. Uebrigens hat sich dieser Grenzverkehr bis zum Jahre 1880 stark gesteigert, denn von allen Zugereisten waren mit Grenzverkehrsdokumenten versehen in den Jahren 1872/1876 durchschnittlich 59,4 Prozent, 1877/1881: 68 Prozent und ebenso viele im Jahre 1880. Im Jahre 1881 jedoch sank dieses Verhältniss plötzlich wiederum auf 51 Prozent, jedenfalls eine Folge der bekannten Ereignisse, durch welche die russischen Behörden veranlasst wurden, den Grenzverkehr strenger zu überwachen und den Eintritt über die russische Grenze zu erschweren. Ueberhaupt zeigt das letztgenannte Jahr ein Steigen der Zahl der aus Russland Abgereisten. Während 1880 nur 212531 mit Pässen versehene Personen Russland verliessen, thaten dies 1881: 295295 Personen.

Digitized by Google

Wesentlich anders gestaltet sich das nachgewiesene Verhältniss, wenn man nicht den Verkehr im Allgemeinen, sondern den der verschiedenen Nationalitäten im Einzelnen berücksichtigt.

Russen. Im Laufe der Jahre 1872/1881 waren aus Russland abgereist 3003245 russische Unterthanen, davon nach Russland zurückgekehrt 2613610 Personen; es waren somit im Laufe des Dezenniums im Auslande verblieben 389635 russische Unterthanen. Da nun sehr viele Russen aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland gehen, ja viele Aerzte die Gewohnheit haben, ihre Patienten erst dann ins Ausland zu schicken, wenn kaum noch eine Hoffnung zu deren Genesung vorhanden ist, so nehme ich den ungünstigen Fall an, dass von den im Auslande während dieser zehn Jahre verbliebenen Russen 59635 Personen, das sind circa 2 Prozent aller Abgereisten im Auslande verstorben sein sollen. Allein selbst in diesem ungünstigen Falle würden dann 330000 Russen ihren dauernden Aufenthalt im Auslande genommen haben, und ist um so weniger an der Richtigkeit dieser Zahlen zu zweifeln, als bekanntlich die Passkontrole an der russischen Grenze eine sehr strenge ist. Die meisten der ins Ausland reisenden Russen gehören aber den gebildeten und dabei mindestens wohlhabenden Ständen an, und wenn auch ein Drittel derselben in Geschäften oder aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland gehen mag, so kann man doch sicher annehmen, dass zwei Drittel als Touristen ins Ausland reisen, theils um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, theils aber auch geradezu, um ihre oft sehr bedeutenden Renten im Auslande zu verleben. Die Fälle, dass, wie dies allerdings bei Künstlern geschieht, Russen ins Ausland gehen, um dort Geld zu verdienen, kommen zwar ebenfalls vor, doch ist deren Anzahl eine verhältnissmässig kleine. Nimmt man nun, schlecht gerechnet, an, dass jeder im Auslande lebende russische Unterthan jährlich nur 1000 Rubel Gold daselbst im Jahre verbrauchen soll, so würde Russland dadurch alljährlich die ansehnliche Summe von 330 Millionen Rubel Gold entzogen. Das wäre also binnen eines einzigen Dezenniums die enorme Summe von 3,3 Milliarden Rubel Gold. In Wirklichkeit wird sich aber das Verhältniss noch ungünstiger stellen, denn auf Tausend Russen, die im Auslande leben, wird sich höchstens nur die Hälfte mit einer so geringen Ausgabe begnügen, die andere Hälfte aber das Doppelte, ja selbst 5, 10 und mehr Tausend Rubel verbrauchen. Vorstehende Berechnung bezieht sich jedoch nur auf die im Auslande auf längere oder kürzere Zeit lebenden Russen. Hierzu kommen noch jährlich über 20000 Russen, welche in dem Jahre der Abreise nach Russland wieder zurück kehren. Nehmen wir an, dass diese letzte Klasse im Auslande incl. der Reisekosten nur 500 Rubel

Digitized by Google

verbrauchen soll, so ergibt sich hieraus abermals eine Summe von 100 Millionen Rubel, so dass also im Ganzen dem Lande durch das Insauslandreisen der Russen pro Jahr die kollosale Summe von annähernd einer halben Milliarde Gold entzogen werden dürfte. Und dann wundert man sich, wenn der Kurs des russischen Papierrubels mit jedem Jahre sinkt und versucht die Hebung dieses Kurses durch finanzielle Massregeln herbeizuführen! Muss nicht die jährliche Nachfrage nach mindestens 500 Millionen Rubel Gold den schädigendsten Einfluss auf den Stand der russischen Valuta ausüben? Was bedeutet dieser Summe gegenüber die Passivität des russischen Handels, die Unterbilanz von jährlich 13 Millionen Rubel im Edelmetallverkehr? Den schädigenden Einfluss beider auf den Stand der Valuta habe ich wiederholt nachgewiesen, doch wird derselbe nahezu gegenstandslos den hier erörterten Verhältnissen gegenüber.

Ich betrachte die Sache ganz objektiv und würde mich im Interesse Russlands herzlich freuen, wenn mir ein Rechenfehler, und zwar ein recht grosser, nachgewiesen werden könnte. Ich fürchte aber, dass dies schwer fallen wird, denn ich bin streng den offiziellen Daten gefolgt.

Wenn unter solchen Verhältnissen der Finanzminister darnach strebt, durch eine hochgeschraubte Steuer für Auslandspässe das Reisen ins Ausland zu beschränken, so erscheint dies, so missliebig und unsympathisch eine solche Steuer auch sein würde, nur gerechtfertigt, oder würde vielmehr gerechtfertigt erscheinen, wenn dadurch der Zweck wirklich erreicht werden könnte. Leider steht aber zu befürchten, dass letzteres nicht der Fall sein wird, dass nur die weniger Bemittelten von dieser Steuer schwer betroffen und abgehalten werden würden, ins Ausland zu reisen, also Diejenigen, die hierzu aus Gesundheitsrücksichten oder um Studien im Auslande zu machen etc. veranlasst werden, während wiederum die Vergnügungsreisenden und solche, welche gewohnheitsmässig im Auslande leben, sich auch durch die erhöhte Passabgabe nicht, oder doch nur in seltenen Fällen davon abhalten lassen werden, ihren Absichten oder Gewohnheiten zu entsagen. Wohl aber würde durch eine solche Massregel sich die Zahl der Missvergnügten noch mehr steigern, was sicherlich nicht im Interesse der russischen Regierung liegt. Als finanzielle Massregel, das heisst zum Zwecke der Steigerung der Staatseinnahmen, erscheint eine erhöhte Passsteuer kaum von dringender Nothwendigkeit, noch deren Ertrag ein so hoher, um als Aequivalent für die erzeugte Missstimmung gelten zu können. Die zwei oder drei, oder sagen wir selbst sechs Millionen Rubel, die eine solche Steuer dem Staate vielleicht abwerfen würde, kann sich der Staat unschwer durch andere,

Digitized by Google

weniger unliebsame Mittel verschaffen, und ein solches Erträgniss würde diese Steuer überdem nur dann liefern, wenn sie den ihr zu Grunde liegenden Zweck verfehlte, das heisst das Auslandsreisen nicht beschränkte. Wie gesagt, nur Diejenigen würden unter dieser Steuer zu leiden haben, denen eine Reise ins Ausland wirklich nothwendig ist, die sie trotz der schweren Opfer, die ihnen eine solche verursacht, doch unternehmen müssten. Wer wollte aber die Verantwortung hierfür tragen?

Beschränkt sollte womöglich nur das unnöthige Reisen ins Ausland werden, und hierzu wird, wie angedeutet, die Passsteuer wenig beitragen können. Letzteres kann meiner Ansicht nach nur die Gesellschaft selbst und deren Patriotismus thun. Man wecke diesen Patriotismus und der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben. Russland ist zur Zeit noch kein Land, wass einer selbst willen eine grosse Anziehungskraft übt für Reisende, die ihres Vergnügens wegen oder zur Befriedigung des Kunst- und Natursinnes oder des Wissensdranges reisen. Wenn auch Russland in dieser Beziehung mehr bietet, wie sein Ruf erwarten lässt, so bietet es doch weit weniger wie andere Länder. Von den Zureisenden sind kaum fünf Procent in die Klasse der eigentlichen Touristen und solcher Reisenden einzureihen, die nicht in Geschäften nach Russland kommen, während bei den abreisenden Russen gerade das Gegentheil der Fall ist.

Ich halte dieses Missverhältniss für ausserordentlich ernst und, wenigstens nach einer Richtung hin, das wirthschaftliche Gleichgewicht Russlands störend, für eine unversiegbare Ursache des misslichen Valutastandes. Und das Schlimme dabei ist, dass sich diesem Uebel weder durch Steuerauflagen noch durch sonstige staatliche Massregeln steuern lässt. Meiner Ansicht nach gibt es hierzu nur zwei sicher wirkende Mittel: den erwähnten geweckten Patriotismus der russischen Gesellschaft und die Belebung der Produktion, mit anderen Worten wirthschaftliche Thätigkeit und neues Schaffen auf allen Gebieten der Produktion, in allen Kreisen der Gesellschaft, damit diese letztere, und zwar in ihrem eigenen Interesse, mehr an Russland gefesselt ist und in diesem Schaffen, dieser Thätigkeit eine Lebensanregung, einen Ersatz für die vom Auslande gebotenen Genüsse findet. Es ist dies ein Weg, der nur langsam, aber doch ziemlich sicher zum Ziele führen wird, ein Mittel, das in doppelter Weise eine Besserung der Valutaverhältnisse herbeiführen würde. Einmal durch die Verminderung der Nachfrage nach oder des Bedarfs von ausländischer Valuta, dann aber auch durch die Steigerung der Produktion selbst, durch welche neue Werthe geschaffen werden, die ihrerseits den Weg ins Ausland finden, wodurch es nicht nur möglich werden würde, die Passivität des russischen Handels in

Digitized by Google

Aktivität zu verwandeln, sondern andererseits auch nothwendig die Kreditfähigkeit Russlands und mit ihr das Vertrauen zur finanziellen Kraft des letztern im Auslande zu steigern. Dann würde auch selbst die grosse schwebende, unverzinsliche Schuld Russlands weniger ins Gewicht fallen, noch das Vertrauen zu den wirthschaftlichen Zuständen Russlands alteriren.

Die Deutschen, welche in Russland einen kürzern oder längern Aufenthalt nehmen, bilden in gewisser Beziehung einen Gegensatz zu den ins Ausland reisenden Russen. Zunächst ist ihre Anzahl eine weit grössere wie die der letzteren, überhaupt die grösste unter allen in Russland verkehrenden Fremden. Der bisher stärkste Zufluss mit 406359 Personen fand im Jahre 1880 statt. Während des in Rede stehenden Dezenniums waren Deutsche zugereist 3871570, abgereist 3465390, so dass in Russland verblieben sind 406180. Die meisten der nach Russland gereisten Deutschen gehören dem Handwerker- und dem Kaufmannsstande, dann aber auch dem Stande der Industriellen verschiedener Branchen an. In neuerer Zeit haben sich auch wiederum Deutsche in den polnischen, westlichen und südwestlichen Gouvernements angekauft, wo sie die Landwirthschaft betreiben oder industrielle Etablissements errichtet haben, ohne dass diese Einwanderung so grosse Dimensionen annimmt, dass sie, wie russische Blätter behaupten, Anlass zu der Besorgniss einer Germanisirung einzelner Landestheile bietet. Es müsste wahrlich schlecht um die russische Nationalität bestellt sein, wenn die Einwanderung einiger hundert, selbst mehrerer tausend deutscher Familien zu derartigen Befürchtungen begründete Veranlassung bieten sollte. Es ist sehr erklärlich, dass sich die Deutschen in den der deutschen Grenze zunächst liegenden Gegenden ansiedeln, deren Bodenverhältnisse und deren Klima einerseits den Betrieb der Landwirthschaft begünstigen, während die Ansiedler andrerseits in einer leichteren Verbindung mit ihrem Heimathlande bleiben.

Nach einer Korrespondenz der Zeitung „Russ“ gibt es gegenwärtig (Juli 1883) im Gouvernement Wolhynien 15747 Höfe (demnach Güter verschiedener Grösse), welche Deutschen gehören. Von diesen letzteren haben nach der genannten Quelle 68830 die russische Unterthanschaft angenommen, 18301 nicht. Die Deutschen, welche nicht russische Unterthanen geworden, besitzen 290912 Dessjatinen (293704 Hektar) eignes Land und ausserdem 29266 Dessj. in Pacht. Die zu russischen Unterthanen gewordenen Deutschen besitzen 162870 Dessj. (164439 Hektar). Die dort eingewanderten Deutschen beschäftigen sich ausschliesslich mit dem Landbau, was wohl den besten Beweis liefert, dass sie zu wichtigen Faktoren der landwirthschaftlichen Kulturentwickelung geworden sind.

Digitized by Google

Dennoch erblicken viele russische Pressorgane in dieser Einwanderung eine Gefahr für Russland und suchen dieselbe dadurch zu beschränken, dass sie verlangen, dass alle landbesitzenden oder landerwerbenden Ausländer mindestens in den russischen Unterthanenverband eintreten sollen. Sie werden an dem Festhalten dieser Forderung nicht durch den Umstand gehindert, dass jeder Russe im Auslande Besitzlichkeiten erwerben kann, ohne deshalb gezwungen zu sein, ausländischer Unterthan zu werden. Wie sich die russische Regierung zu dieser Forderung stellen wird, ist noch nicht ganz klar, doch soll sie, wenn man Zeitungsnachrichten glauben darf, dieser Frage bereits näher getreten sein. Es hiess sogar, es wäre ein Gesetz in Vorschlag gebracht, nach welchem den ausländischen Landbesitzern die Wahl gelassen würde, binnen vier Jahren entweder russische Unterthanen zu werden, oder ihre Besitzlichkeiten zu verkaufen. Bei dem notorischen Mangel an tüchtigen Kulturkräften namentlich auf landwirthschaftlichem Gebiete wäre eine derartige Massregel schwer verständlich und möchte ich daher die ganze Nachricht mehr auf den Wunsch einiger gegen das Deutschthum agitirender russischer Zeitungsschreiber. wie auf eine ernste Absicht der russischen Regierung zurückführen, da sich durch eine derartige Massregel nur Konflikte mit ausländischen Regierungen anbahnen würden, welche die vorsichtige russische Diplomatie gewiss mit allem Eifer zu vermeiden sucht.

Die im Allgemeinen nach Russland kommenden Deutschen reisen nicht zu ihrem Vergnügen ins Land, wie die Russen ins Ausland, sondern um hier zu arbeiten, sich eine Existenz zu gründen, um hier Geld zu verdienen. Ich glaube nicht, dass Russland unter dieser Einwanderung in irgend einer Weise zu leiden hat, und wenn heute derartige Einwanderer auch nicht so willkommen sind, wie in früheren Zeiten. so muss doch der Einfluss, den sie üben, wie dies auch Seitens der verständigen und vorurtheilsfreien Russen anerkannt wird, als ein jedenfalls günstiger bezeichnet werden. Sie sind zu einem Faktor der Erschliessung der wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands geworden, und wenn diese Einwanderer, Dank diesen reichen Hülfsquellen, in vielen, wenn auch nicht den meisten Fällen, zu Wohlstand gelangen. ja dann, wenn dies geschehen, sich persönlich theilweise wieder in ihr Vaterland zurückziehen, so bleiben doch ihre Werke und ihre Schöpfungen Russland erhalten. Uebrigens stellen sich heute die Verhältnisse in Russland weit weniger günstig, wie in früheren Zeiten, und Derjenige, der seine Unternehmungen nicht mit genügendem Kapital beginnt, das er mit sich führen muss, wird sich in vielen Fällen auf bittere Enttäuschungen gefasst machen müssen.

Die Oesterreicher. Von ihnen gilt nahezu dasselbe, was von

Digitized by Google

den Deutschen gesagt war, wenigstens insoweit sie der Nationalität der letzteren angehören. In einigen Jahren war die Einwanderung von Tschechen ziemlich stark, die zum Betriebe der Landwirthschaft nach Russland kamen, um sich hier in den südwestlichen Gouvernements, im Kaukasus u. s. w. anzusiedeln. Nur theilweise sind derartige Unternehmen mit Erfolg gekrönt worden, da viele der Eingewanderten, enttäuscht und ihrer letzten Mittel beraubt, in ihr Vaterland zurückkehren mussten. Die Folge davon ist, dass auch der Zuzug der Oesterreicher im Ganzen nachgelassen hat. Im Quintennium 1877/1881 reisten jährlich durchschnittlich 25463 = 18 Prozent österreichische Unterthanen weniger zu, wie im vorangegangenen Quintennium. Dennoch waren im Laufe der Jahre 1872/1881 im Ganzen 265660 Oesterreicher mehr zu- wie abgereist, so dass sich der jährliche Zuwachs österreichischer Unterthanen auf 26566 Personen beiderlei Geschlechts stellt. Sie sind noch vielfach als Landwirthe thätig, bekleiden Stellungen in Banken und kaufmännischen Komptoirs, sind, namentlich in den polnischen und südwestlichen Gouvernements, als Industrielle, Agenten, selbständige Kaufleute, Handwerker u. s. w. etablirt. Unter den Kapellmeistern und Musikern gibt es viele Oesterreicher.

Perser. Im Laufe des letzten Dezenniums sind, meist nur über die asiatische Grenze, circa 255300 Perser zu- und 168700 abgereist, so dass 86600 in Russland verblieben sind. In den letzten Jahren hat sich der Zuzug der Perser stark vermehrt und war im Jahre 1881 im Verhältniss zum Durchschnitt der Jahre 1872/1877 um circa 121 Prozent gestiegen. Die Perser betreiben in Russland meist Handelsgeschäfte und gibt es in fast allen grösseren Städten, namentlich in Petersburg und Moskau, eine grosse Anzahl sogenannter persischer Magazine, in welchen mit persischen Fabrikaten, besonders mit Seidenstoffen, persischen Stickereien, Teppichen, Schmucksachen und Waffen ein recht schwunghafter Handel getrieben wird. Dies erklärt auch das Wachsen der persischen Einwanderung.

Rumänen. Der Aufenthalt derselben in Russland ist meistens ein kurzer und beschränkt sich auf die Grenzgebiete, nur etwa 22 Prozent der zureisenden Rumänen ist mit Pässen für längere Zeitdauer versehen. Auch hier sind es vorzugsweise Handelsgeschäfte, welche die Veranlassung zur Reise nach Russland bieten. Dennoch sind im Laufe des Dezenniums 1872/1881 circa 12300 Rumänen (inklusive der etwa hier verstorbenen) in Russland geblieben, darunter befinden sich rumänische Feldarbeiter, welche man im Süden Russlands gern aufnimmt.

Türken. Der Zuzug der Türken nach Russland wurde durch

Digitized by Google

den russisch-türkischen Krieg sehr beeinträchtigt und hat sich erst seit dem Jahre 1880 wieder stärker gehoben. Mit Ausschluss der in den Jahren 1872—1876 über die europäische Grenze Zugereisten sind in den Jahren 1872—1881 im Ganzen 92350 türkische Unterthanen zu- und 67310 abgereist, so dass 25040 im Lande verblieben, von denen jedoch eine grössere Anzahl Armenier sind. Auch die türkischen Unterthanen beschäftigen sich grossentheils mit dem Handel, viele derselben gehören aber auch der türkischen, die südrussischen Häfen besuchenden Handelsflotte an. Die meisten Türken kommen über die asiatische Grenze nach Russland und verbleiben auch in den Grenzdistrikten. In den letzten Jahren war namentlich der Zuzug von aus der Türkei auswandernden Armeniern ein ziemlich starker, die sich in den neuerworbenen Distrikten Kars und Batum ansiedeln.

Griechen. Der Verkehr einer grossen Anzahl griechischer Schiffe in den südrussischen Häfen bedingt selbstverständlich die regelmässige Ankunft einer grössern Anzahl griechischer Unterthanen in Russland. Es reisten deren in den Jahren 1877 bis 1881 15200 zu und 15230 ab, so dass hiernach die Zahl der Griechen in den letzterwähnten Jahren nicht nur nicht gestiegen ist, sondern sogar abgenommen hat. Dessenungeachtet ist die Zahl der in Russland wohnenden Griechen eine recht bedeutende, namentlich in den südrussischen Hafenplätzen, wo dieselben einen sehr ausgedehnten Handel treiben.

Franzosen. In Russland herrscht im Allgemeinen noch eine ziemliche Vorliebe für die Franzosen, namentlich aber auch für die französischen Gouvernanten, Schauspielerinnen und andere Damen, und es ist daher nicht zu verwundern, dass dadurch ein fortwährendes Zu- und Abreisen von französischen Unterthanen stattfindet. Während der Jahre 1872/1881 trafen von letzteren ein 41980 Personen und reisten ab 36610, so dass sich die Zahl der Angehörigen der französischen Republik in der genannten Zeit um 5370 Personen vermehrt hat. Unter den zugereisten Franzosen gibt es ausser einer gewissen Anzahl Lehrer und Künstler verschiedene Industrielle, Kaufleute und Handwerker. Eine grössere Anzahl der in St. Petersburg, Moskau und anderen lebhafteren Städten etablirten Konfektions- und Wäschemagazine verschiedener Art befindet sich in Händen von Franzosen, ebenso ist diese Nationalität unter den Handschuhmachern, Koiffeuren und Schneidern ziemlich stark vertreten und zieht man auch noch heute deren Arbeiten entschieden vor.

Engländer. Die Zahl der englischen Touristen ist in Russland eine verhältnissmässig noch sehr geringe; dagegen betreiben die daselbst lebenden Engländer Handelsgeschäfte von grossem Umfange; auch eine

Digitized by Google

erhebliche Anzahl von Fabriken ist theilweise im Besitz von englischen Unterthanen oder wird wenigstens von solchen geleitet. In den Jahren 1880 und 1881 hat die Zahl der zugereisten Engländer nicht unbedeutend abgenommen, während sich die der Abgereisten gesteigert hat, so dass die Zahl der letzteren die der ersteren überwog. Diese Abnahme machte sich schon in den Jahren 1877—1880 bemerkbar. Dennoch sind in den zehn Jahren 1872—1881 29690 Engländer zu- und nur 22190 abgereist, so dass die englische Kolonie in Russland eine Steigerung von 7500 Personen aufzuweisen hat.

Italiener. Dieselben gehören meist den niederen Volksschichten an, die in den südrussischen Hafenplätzen Beschäftigung suchen oder mit ihren Leierkästen das Land durchstreifen. Die Zahl der in Russland lebenden, den höheren Ständen angehörenden Italiener ist im Verhältniss zu den Zugereisten eine geringe. In den Jahren 1872/1881 langten in Russland 17355 Italiener an und reisten 15780 ab, so dass die in Russland lebenden Italiener während der genannten Jahre einen Zuwachs von nur 1575 Personen erhielten.

Angehörige anderer Nationalitäten, ausser den genannten, reisten im Dezennium 1872/1881: 131635 Personen zu und 104640 ab, so dass sich deren Anzahl um circa 30000 vermehrt hat. Unter diesen nehmen die Schweizer eine dominirende Stellung ein, in neuerer Zeit hat sich aber auch der Verkehr von Montenegrinern, Bulgaren und Serben stark gesteigert.

Im Laufe des letzten Dezenniums hat sich sonach die Zahl der in Russland lebenden Fremden um rund 840000 Personen vermehrt; davon entfallen auf die Deutschen circa 48 Prozent, auf die Oesterreicher 32 Prozent, auf die Perser 10,2 Prozent, auf die Rumänen 1,4, auf die Türken 3, auf die Franzosen 0,7, auf die Engländer 1, auf die Italiener 0,2 und auf die übrigen Nationen zusammen 3,6 Prozent.

Jedenfalls gewinnt Russland hierdurch einen bedeutenden Zuwachs an Arbeitskraft auf vielen Gebieten, und da auch viele der Zugereisten mit grösserem oder geringerem Kapital, das sie hier in Unternehmungen anlegen, nach Russland kommen, so schwächt sich hierdurch der Verlust, den Russland durch das Abreisen seiner eignen Unterthanen ins Ausland zu erleiden hat, wenigstens einigermassen ab.

Digitized by Google

IV. Ein Schlusswort über den Handel Russlands.

Die Entwickelungsgeschichte der Menschheit deckt sich mit der des Handels; er ist nicht nur der Gradmesser des nationalen Wohlstandes der einzelnen Staaten, sondern auch zugleich der ihrer Produktivität, welcher durch den Handel ein mächtiger Impuls gegeben werden kann. Ich habe nachgewiesen, dass sich der russische Handel in einem für Russland günstigen Verhältniss entwickelt hat, denn wenn sich der Gesammthandel eines Landes, wie es hier der Fall gewesen, im Laufe eines Dezenniums (1870 bis 1879) um 74 Prozent steigert, so kann dies unter allen Umständen als eine befriedigende Entwickelung bezeichnet werden. Haben auch die folgenden Jahre, sowohl was den Export, wie was den Import anbelängt, Rückschläge erfahren, so konnte doch nachgewiesen werden, dass dieselben bestimmten anormalen Verhältnissen zur Last fallen. Sind diese Verhältnisse überwunden, was theilweise schon in den Jahren 1881/1882 geschehen, so wird der Handel wiederum zu neuem Aufschwung gelangen und weitere Fortschritte machen.

Die Entwickelung des russischen Handels kann aber als eine um so befriedigendere angesehen werden, als die Hülfsmittel desselben in Russland noch Vieles zu wünschen übrig lassen und weit später und weit weniger intensiv zur Geltung gelangt sind, wie in den westlichen Staaten Europas. Da ich im nächsten Theile diese Hülfsmittel: Eisenbahnen, Kanäle, Banken verschiedener Art, Versicherungsgesellschaften u. s. w. einer eingehenden Besprechung unterziehe und hierbei ihre Beziehungen zum Handel noch besonders hervorheben werde, so kann ich mich hier mit diesen Andeutungen begnügen. Das Hauptförderungsmittel des Handels liegt aber nächst der Befolgung einer gesunden Wirthschafts-, namentlich Zollpolitik und in der Steigerung der Landesproduktion auf allen produktiven Gebieten. Bei Besprechung des russischen Zolltarifs habe ich bereits nachgewiesen, dass derselbe keineswegs darnach angethan ist, den Handel zu begünstigen, wie ich denn auch im ersten Theile dieses Werkes auf die Nothwendigkeit einer Steigerung der landwirthschaftlichen Produktion hingewiesen habe, einer Steigerung, die um so nothwendiger erscheint, damit die Anforderungen des Handels mit denen der Konsumtion nicht in Konflikt gerathen, indem es erfahrungsgemäss fast ausschliesslich nur die landwirthschaftlichen Produkte Russlands sind, welche im Auslande das weiteste und gesichertste Absatzgebiet finden. Die Befürchtung einer hieraus entstehenden landwirthschaftlichen Ueberproduktion dürfte kaum gerechtfertigt erscheinen, da nothwendigerweise eine Steigerung der Produktion mit einer Verbilligerung derselben

Digitized by Google

Hand in Hand geht, billige Produkte aber selbstverständlich sowohl im Inlande wie im Auslande einen weit stärkern und ausgedehntern Absatz finden. Ohnedem haben sich im Laufe der Zeit die Produktenpreise in einer Weise gesteigert, dass durch dieselben alle Konsumenten mehr oder weniger stark zu leiden haben. Das naturgemässeste Mittel, diese Verbilligerung herbeizuführen, ohne dadurch andererseits wieder die Produzenten zu schädigen, bleibt aber immer die Steigerung der Produktion auf gleicher Fläche.

Soll diese letztere aber in Wirklichkeit den Konsumenten wie dem Handel, und nicht lediglich den zahlreichen Zwischenhändlern, den nach allen Seiten hin Wucher treibenden Kulaki und Baryschniki (Aufkäufern u. s. w.) zu Gute kommen, so muss durch geeignete und zeitgemässe Institutionen dafür Sorge getragen werden, diesen Zwischenhandel nur auf das nothwendigste Mass zu beschränken, indem an den hierzu geeigneten Handelsplätzen, die ja gleichzeitig auch die wichtigsten Konsumtionsplätze sind, Produktedepots angelegt werden, in welche die Landwirthe ihre verkäuflichen Erzeugnisse gegen eine billig bemessene Platzmiethe zum Verkauf einlagern können, der entweder direkt oder gegen die übliche Maklerkommission von vereideten Maklern durchzuführen wäre. Durch derartige Depots werden die Händler in einen direkten Verkehr mit den Produzenten gebracht und beide, sowie mit ihnen die gesammten Konsumenten, würden gewinnen, da ihnen unter allen Umständen der Nutzen zufliesst, den heute der vielhändige Zwischenhandel aus dem Auf- und Wiederverkauf der Landesprodukte zieht.

Allein der Handel selbst muss hierzu die Hand bieten, auf seine Initiative hin müssten die in Rede stehenden Depots ins Leben gerufen werden, sei es nun, dass die grösseren Produktenhändler eines hierzu geeigneten Handelsplatzes, die ja aus derartigen Depôts den ersten Nutzen ziehen würden, aus eignen Mitteln solche Lagerplätze errichten, sei es, dass sie dies auf dem Wege der Assoziation thun.

Ueberhaupt dürfte hier die Stelle sein, nochmals darauf hinzuweisen, dass der russische Handelsstand trotz der grossen Mittel, über welche er im Allgemeinen verfügt, trotz der Intelligenz, die man in seinen Reihen antrifft, ja trotz des Nutzens, den er in erster Linie selbst daraus ziehen würde, sich doch meist theilnahmslos dem Entwickelungsgange gegenüberstellt, den die wirthschaftlichen Verhältnisse nehmen. Es fehlt dem russischen Handelsstande im Allgemeinen nicht nur an Unternehmungsgeist, selbst wenn sich dieselbe auf Ziele richtet, die seinen Interessen entsprechen, es fehlt ihm vor allen Dingen an Initiative, das als richtig und nothwendig Erkannte durch eignen Entschluss und durch eigne Kraft ins Leben zu rufen.

Digitized by Google

Es mangelt zwar der russischen Kaufmannschaft oder, um mich allgemeiner auszudrücken, der russischen Geschäftswelt keineswegs an Energie bei Durchführung einzelner ihr gerade zusagender Geschäfte, obgleich eine gewisse Bequemlichkeit zu den Hauptcharakterzügen des russischen Kaufmanns zählt, es fehlt ihr auch nicht an Scharfblick, wo es sich um die Wahrung des eignen Interesses handelt, wohl aber fehlt ihr, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, der Drang, ihrer Thätigkeit eine Richtung zu geben, welche dem Allgemeinen, dem Lande, dem sie angehören, Nutzen schafft, ohne deshalb etwa benöthigt zu sein, dem eignen Interesse zu schaden.

Wie anders verhält sich in dieser Beziehung die ausländische, besonders die englische, namentlich aber die amerikanische Geschäftswelt! Aus ihrer Initiative sind die meisten Institutionen hervorgegangen, welche heute als die Hauptfaktoren eines regen Geschäftsverkehrs anzusehen sind. In dem der Landwirthschaft gewidmeten Theile dieses Werkes habe ich schon auf den Einfluss aufmerksam gemacht, den die amerikanische Geschäftswelt auf die Hebung der Landesproduktion ausgeübt hat, auf die engen Beziehungen, in welchen sie zu den Produzenten steht, die sie mit Rath und That unterstützt, da sie von der Gewissheit durchdrungen ist, dass der Handel nur dann blühen kann, wenn ihm durch die Produzenten die Waaren geliefert werden, auf deren Verkauf seine Thätigkeit basirt. In Russland steht aber die Geschäftswelt dem Produzenten theilnahmslos, ja meist schroff gegenüber, in vielen Fällen bilden sogar die letzteren den Gegenstand der Exploitation der ersteren. Der Kaufmann kennt nur die Waare, kümmert sich aber nicht darum, wie sie produzirt wird, denkt auch nicht daran, seinen Einfluss in anderer, die Produktion fördernder Weise zur Geltung zu bringen. Das Alles liegt ihm fern. Was würde aber aus der russischen Geschäftswelt werden, wenn die landwirthschaftliche Produktion versiechte, oder eben nur hinreichte, das dringendste Bedürfniss des innern Konsums zu decken! Wie grossartig könnte sich dagegen die Produktion Russlands gestalten, wenn die zahlreiche Geschäftswelt dieses Landes Hand in Hand mit den Produzenten ginge, wenn ein allgemeines Interesse für die Landwirthschaft geweckt würde, wenn vermögende Kaufleute auch nur einen Theil ihrer Ersparnisse zum Erwerb von Grundbesitz benutzten, nicht, um — wie es jetzt in solchen Fällen geschieht — die noch etwa vorhandenen Holzbestände niederzuschlagen, sondern um das Erworbene rationell bewirtschaften zu lassen. Auch die anderen Klassen der Gesellschaft würden dann Interesse nehmen, es würden sich der Landwirthschaft neue Kräfte zuwenden, da sie dann sicher sein könnten, ihre Thätigkeit und ihr Wissen angemessen hoch

Digitized by Google

zu verwerthen. Neue Produktionszweige würden ins Leben gerufen, alte verbessert und rationeller betrieben werden. Es würden, wenn die Kräfte der Einzelnen nicht ausreichen, Aktienunternehmungen entstehen zur Förderung des Tabakbaues, der Weinkultur, des Tabak- und Weinhandels, zur Verwerthung von Viehzuchtprodukten, namentlich von Fleisch aller Art, zur Anschaffung und Vermiethung von Dampfpflügen u. s. w.; kurz, allenthalben würde sich ein reges Leben entwickeln, aus welchem die Geschäftswelt den ersten Nutzen zieht. Der Bann, der heute und schon seit Jahren auf der Landwirthschaft lastet, würde gebrochen sein und alle Zweige des Handels und der Produktion würden gleichzeitig zu neuem Leben, zu neuer Thätigkeit erwachen.

Die Hülfsquellen, die Russland in dieser Beziehung bietet, sind nahezu unerschöpflich. Es gibt fast kein Produkt, das, wenn nur sein Preis seinem Werthe entspricht, nicht Absatz im Auslande findet. Zu den alten treten immer neue Exportartikel, die sich noch vor wenig Jahren jeder Beachtung entzogen. Einen solchen neuen Exportartikel aus Russland bilden seit einigen Jahren beispielsweise die getrockneten Ameiseneier, die schon in Werthen von 100000 Rubeln und darüber durch die Petersburger pharmazeutische Handelsgesellschaft ins Ausland exportirt werden, und ihr Export dürfte sich noch wesentlich steigern, wenn man es verstünde sie besser zu konserviren, als es gegenwärtig noch der Fall ist. Ich erwähne diesen Artikel als in seiner Art charakteristisch. Ihm könnten sich noch Hunderte anderer zugesellen. Kurz, wohin wir blicken, bietet sich noch Gelegenheit zu lohnendem Verdienst. Nur thatkräftiger Initiative, strenger Solidität und frischer Unternehmungslust bedarf es, um neue Werthe zu schaffen, Produktion und Handel in ungeahnter Weise zu beleben.

Es ist gewiss gerechtfertigt, wenn sich der Kaufmann in nicht zu viele Geschäfte einlässt, wenn er nicht Kapital und Arbeitskraft zersplittert. Aber ebenso verwerflich ist es, wenn er alle Unternehmungslust verliert, wenn er sich von Vorurtheilen beherrschen lässt, wenn er in seinem Handel verknöchert, wenn er, seinem Drange nach Bequemlichkeit folgend, jeder Initiative entsagt. Und dies ist heute bei der russischen Geschäftswelt vielfach der Fall. Auch die ausländischen Häuser folgen in dieser Beziehung der letztern mit wenig Ausnahmen. Der Drang nach grossen, bahnbrechenden Unternehmungen ist vollständig versiecht, ja, an die Stelle geschäftlicher Thätigkeit ist eine Geschäftsunlust getreten, die bereits zu grosse Dimensionen angenommen hat, um nicht zu ernsten Bedenken Veranlassung zu bieten.

Wenn Russland seiner Natur und seinen Verhältnissen nach auch in erster Linie Agrikulturstaat ist, so ist es doch in zweiter Linie

Digitized by Google

Handelsstaat, und die Stellung, welche es bereits heute, Dank seinem Handel, im Weltverkehr einnimmt, ist eine höchst ehrenvolle. Treten die Hülfsmittel des russischen Handels, deren ich flüchtig und nur theilweise gedacht, erst in volle Wirksamkeit, so muss die Bedeutung Russlands als Handelsstaat noch wachsen. Ich bin überzeugt, dass es hierzu kommen wird, ja kommen muss. Ohne thatkräftige Initiative der Geschäftswelt kann dieses Ziel aber nicht erreicht werden und selbst die Behauptung der gegenwärtigen Stellung Russlands im Weltverkehr wird schwer sein, weil sich in allen anderen Staaten diese Initiative regt und derjenige Staat nothwendig zurückbleiben muss, dem sie mangelt.

Digitized by Google

Fünfter Theil.

Die Hülfsmittel der produktiven Gewerbe und des Handels.

I. Das Eisenbahnwesen.

An anderer Stelle habe ich schon darauf hingewiesen, dass Russland weit später wie andere Staaten zu einem seinem Bedürfniss nur einigermassen entsprechenden Eisenbahnnetz gelangt ist, obgleich dieses letztere am Schlusse des Jahres 1882 bereits eine Ausdehnung von 21437 Werst = 7067$^{2}/_{7}$ geographische Meilen = 22890 Kilometer erlangt hatte. Die erste Eisenbahn Russlands, die kurze Linie zwischen der Winter- und Sommerresidenz des Kaisers, St. Petersburg und Zarskoje-Sselo, wurde zwar schon im Jahre 1838 eröffnet, also ungefähr in gleicher Zeit, wie auch im Auslande die ersten längeren Bahnen. Während aber dort unaufhaltsam weiter gebaut wurde, mussten in Russland dreizehn Jahre vergehen, bevor die sozusagen als Musterbahn — wenigstens lag diese Absicht zu Grunde, obgleich dieselbe nie erreicht wurde — auf Kosten der Regierung erbaute Nikolaieisenbahn, die Petersburg mit Moskau verbindet, dem Verkehr übergeben werden konnte. Da die Erbauung dieser Bahn bei dem in Russland herrschenden System der Verschleuderung von Staatsgeldern der Regierung kolossale Unkosten verursacht hatte — nach dem Berichte des Grafen Baranow ist die Werst Bahnlänge auf nicht weniger wie 237171 Rubel zu stehen gekommen, demnach die Meile auf 1659987 Rubel; doch ist, wie dieser Bericht hervorhebt, eine genaue Berechnung nicht gut möglich — so beschloss die Regierung, von dem Eisenbahnbau auf Staatskosten abzusehen und denselben der Privatinitiative zu überlassen. Leider fanden sich aber damals keine Unternehmer, und die wenigen, die sich etwa fanden, stellten solche überspannte Forderungen an die russische Regierung, dass diese, obgleich

Digitized by Google

an ihrerseits zu bringende Opfer gewöhnt, doch gezwungen war, diese wenigen Anerbietungen abzulehnen. Inzwischen war Russland genöthigt worden, den verhängnissvollen Krimkrieg auszukämpfen, der voraussichtlich einen andern Verlauf genommen haben würde, mindestens weit rascher beendigt worden wäre, hätten Russland zur Beförderung seiner Truppen Eisenbahnen zur Verfügung gestanden. Es ist daher sehr erklärlich, wenn die russische Regierung alles daran setzte, um ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Eisenbahnnetz auszubauen, wobei selbstverständlich strategische Rücksichten in erster Linie Geltung fanden. Es galt sonach bei Entwurf des Bahnnetzes, diese letzteren mit den Rücksichten zu vereinigen, welche ein Land wie Russland nothwendig auch auf seinen Handel nehmen musste. Dennoch fanden sich Anfangs nur für einzelne besonders hoffnungsreiche Linien Privatunternehmer, denen die Regierung überdem noch grosse Vortheile bieten musste. Inzwischen hatte die letztere auf eigne Rechnung im Jahre 1852/1853 und später 1858 den Ausbau der Linien Warschau-Wien und Petersburg-Warschau begonnen, übergab aber von diesen Linien die erstere 1857 einer Privatgesellschaft und die letztere einem im Jahre 1861 gegründeten Konsortium französischer Unternehmer und französischer, englischer, deutscher, holländischer und russischer Banquiers.*) Diese Linie führte dann, nachdem zu ihr die Linie Moskau-Nishnij-Nowgorod getreten, den Namen der französischen Eisenbahngesellschaft, oder offiziell der „Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft". Nicht nur, dass die russische Regierung dem genannten Konsortium die Nishnij-Nowgoroder und Warschauer Bahn zum Ausbau überliess, so gewährte sie ihm auch noch ein unverzinsliches, nicht rückzahlbares Darlehn von nicht weniger wie 46083274 Rubel, das die Gesellschaft unter diesen Umständen nicht als Darlehn, sondern als Geschenk ansah.**)

Es begann nun eine Zeit der grössten Unwirthschaft. Die meistens französischen Unternehmer und Ingenieure exploitirten wo und wen sie nur immer konnten, namentlich aber den Staat und ihre eignen Aktionäre, ebenso wie gleichzeitig die russische Regierung durch den Entrepreneur der Remonten auf der Nikolaibahn auf Grundlage eines mit ihm abgeschlossenen Kontrakts exploitirt wurde. Ausserdem erwies sich

---

*) Gebrüder Desarts, Mussard & Ko., Isaak & Emil Perèire, August Tourneisen, Ad. d'Eichthal, Friedr. Grininger, Casimir Salvador, Stieglitz & Ko., S. A. Frenkel, Baring Brothers & Ko., Hottingner & Ko., B. Fould, Fould & Oppenheim, Mallet frères, Baron Selliere, T. Uribaren, Hope & Ko. und Mendelsohn & Ko.

**) Alexander Stephanitz, Russische Eisenbahnwerthpapiere. St. Petersburg 1883.

Digitized by Google

die Staatsregie bei Verwaltung der Nikolaibahn nicht vortheilhaft. Um nun dieser doppelten und dreifachen Unwirthschaft ein Ende zu machen, wurde laut allerhöchsten Befehls vom 8. Juni 1868 die Exploitation der letztgenannten Bahn ebenfalls der „Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft" unter für diese letztere ausserordentlich günstigen Bedingungen auf die Dauer von 84 Jahren, unter Zuzahlung einer Summe von 13250000 Rubel Seitens des Staates übertragen, und Wynans erhielt für Aufhebung seines Kontraktes eine Summe, die ebenfalls nach Millionen Rubeln zählte.

Nachdem die Zeit einer Allerweltsexploitirung vorüber war, sind auch nach und nach die ausländischen, namentlich französischen Unternehmer und Banquiers aus der Verwaltung der grossen Eisenbahngesellschaft ausgetreten und mehr und mehr durch heimische Elemente ersetzt worden. Die Gründung dieser Gesellschaft, welche sich heute in dem Besitz der grössten und einträglichsten Eisenbahnlinien befindet, deren finanzielle Lage ungeachtet dieses so überaus begünstigenden Umstandes aber keineswegs als eine gesicherte bezeichnet werden kann, bildet eine besondere Episode in der Geschichte des russischen Eisenbahnwesens, die reich an überschwenglichen Hoffnungen auf der einen und trüben Erfahrungen auf der andern Seite ist, die aber dem russischen Staate so viele beinahe unnütz weggeworfene Millionen gekostet hat, wie ein anderer grosser Staat gebraucht haben würde, um mit denselben ein ausgedehntes Eisenbahnnetz auszubauen. Man befand sich damals eben in einer Zeitperiode, in welcher das Staatseigenthum gewissermassen vogelfrei erklärt war, an dem sich Jeder, Ausländer wie Inländer, dem nur einigermassen Gelegenheit hierzu geboten war oder der es verstand, sich solche Gelegenheit zu schaffen, bereicherte. Diese kolossalen Verluste wären noch zu verschmerzen gewesen, wenn dadurch in Wirklichkeit das russische Eisenbahnwesen auf das Niveau desjenigen in den westlichen Staaten Europas gehoben und der Ausbau wenigstens der wichtigsten Eisenbahnlinien gesichert worden wäre. Dies war aber, namentlich in letzter Beziehung, trotz der weggeworfenen Hunderte von Millionen nicht der Fall und es mussten Seitens der russischen Regierung von Neuem bedeutende Anstrengungen gemacht und Opfer gebracht werden, um, da der Staat selbst infolge von schlechten Erfahrungen jedem Eisenbahnbau auf eigne Rechnung entsagte, das Privatinteresse für denselben zu wecken, was erst von der Mitte der sechziger Jahre an gelang, um nur zu rasch in eine förmlich fieberhafte Bewegung nach Eisenbahnkonzessionen umzuschlagen.

Bevor aber diese Periode eintrat, hatten sich bereits Gesellschaften gebildet, um mit Hülfe der gewährten Staatsgarantie grössere, in stra-

Digitized by Google

tegischer wie kommerzieller Hinsicht wichtige Bahnlinien auszubauen. Die erste dieser Gesellschaften war die der oben erwähnten Warschau-Wiener Eisenbahn (1859 eröffnet, 324 Werst), deren Konzessionäre ihrem Unternehmen durch den Ausbau der Linie bis zur preussischen Grenze nach Alexandrowo eine grössere Ausdehnung gaben. Der Eröffnung der genannten Bahn folgten im Jahre 1861 die der Linie Riga-Dünaburg (231 Werst lang), 1862 die der Linie St. Petersburg-Warschau (1207 Werst) und Moskau-Nishnij-Nowgorod (409 Werst, siehe oben „Grosse Russische Eisenbahngesellschaft"). Hierauf entstand eine beinahe vierjährige Pause, während welcher zwar der Bau einiger Bahnen in Angriff genommen, keine einzige aber dem Betriebe übergeben wurde. Letzteres war erst im Jahre 1866 mit der Dünaburg-Witebsker (244 Werst), der Lodzer Fabriksbahn (26 Werst) und der Linie Rjasan-Koslow (198 Werst) der Fall, welche unter Subsidien der Regierung (siehe unten) zum Ausbau und in Betrieb gelangten.

Ihnen folgte unter gleichen Verhältnissen im Jahre 1868 die Eröffnung der Warschau-Bromberger (137 W.) und Orel-Witebsk'sche Bahn (487 W.) und der Theilstrecke Jelez-Grjasi der 1870 ihrer ganzen Länge nach eröffneten Orel-Grjasieisenbahn, denen sich im Jahre 1869 die Kursk-Charkow-Asower Bahn (764 W.) anschloss, die in einer Länge von 763 Werst binnen noch nicht ganz zwei Jahren, allerdings unter grossen Subsidien Seitens der russischen Regierung, durch den russischen Eisenbahnunternehmer S. Poljakow zum Ausbau gelangte, eine Schnelligkeit, die in den Annalen des russischen Eisenbahnwesens einzig in ihrer Art dasteht, wenn auch die Solidität der Bahn durch diese Schnelligkeit wenig gewonnen haben dürfte.

Rascher folgten sich die dem Betriebe übergebenen Eisenbahnen in den siebenziger Jahren, welche in der Geschichte des russischen Eisenbahnwesens voraussichtlich für alle Zeiten die hervorragendste Bedeutung haben dürften.

Es wurden eröffnet in den Jahren:

1870 die Bahnen Kursk-Kijew (440 W.), Warschau-Terespol (199 W.), Moskau-Kursk (502 W.) und Moskau-Rjasan (243 W.), endlich Orel Grjasi (siehe oben, 283 W.).

1871 die Bahnen Grjasi-Zarizyn (697 W.), Koslow-Woronesh-Rostow (800 W.), Libau (56 W.), Moskau-Brest (1028 W.), Tambow-Ssaratow (360 W.), Schuja-Iwanowo (172 W.) und die Linie Tschudowa-Nowgorod.

1872 die Baltische Bahn (567 W.), die Konstantinow'sche (85 W.) und die Bahnen Moskau-Jarosslaw-Wologda (463 W.) und Poti-Tiflis (289 W., jetzt Transkaukasische Bahn).

Digitized by Google

1873 die Bahnen Brest-Grajewo (202 W.), die Kaukasische (321 W), die Kijew-Brester (804 W.) und die Mitausche Bahn (127 W.).

1874 die Nowotorshoker (127 W.), die Odessaer (1025 W.) und die Rjashsk-Wjasmaer Bahn (660 W.).

1875 die Rostow-Wladikawkaser (652 W.), die Sestrorjezker (9 W.) und die Nowgoroder Bahn (157 W.).

1876 die Bahnen Libau-Rowni (1191 W.), Fastowo (336 W.) und Charkow-Nikolajew (862 W.).

1877 die Borowitscher Bahn (28 W.), die Bahnen Losowo-Ssewastopol (643 W.), Morschansk-Sysran (498 W.), die Weichselbahn (507 W.), die Bahn Riga-Tukkum (59 W.) und Rjashsk-Morschansk (132 W.).

1878 die Linie Nowgorod-Staraja-Russa der Nowgoroder Bahn 156 W. — schmalgleisig) und die Südwestbahn (2031 W.).*)

1879 die Bahnen Bender-Galaz (274 W., von S. Poljakow in vier Monaten gebaut, wurde der Südwestbahn übergeben), die Donez-Steinkohlenbahn**) (478 W.) und die Ural-Bergwerksbahn (668 W.).

1880 die Orenburger Bahn (512 W.), die Murombahn (101 W.).

1881 die Linie Konstantinowka-Jelenowka (85 W.) der Donez-Steinkohlenbahn.

1882 die Putilow'sche Hafenbahn bei St. Petersburg (32 ½ W.) und die Linie Konstantinowka-Mariopol der Donez-Steinkohlenbahn (100 W.).

1883 die Transkaukasische Bahn (Linie Tiflis-Baku, 520,8 W.) und die Linie Samtredi-Batum (105 W.).

Im Bau begriffen befinden sich von grösseren Linien die Iwangorod-Dombrowo (421 W.) Eisenbahn, die Katharinen- (Kriwoirog-) Bahn, die sogenannte Polossjebahn und von der Sibirischen Bahn die Linie Jekatherinburg-Thümen. Die drei letzten Bahnen sind als sogenannte Nothstandsbahnen 1881 in Bau genommen worden, die Katharinenbahn ist aber als Montanbahn, die Sibirische als Handelsbahn von grosser Wichtigkeit.

Der Entwickelungsgang, den das russische Eisenbahnwesen im Laufe des Dezenniums 1871 bis 1880 genommen hat, geht aus den nachfolgenden Zusammenstellungen***) hervor, welche den Generalüber-

---

*) Die Südwestbahn besteht aus folgenden Linien: Odessa-Woloczysk (518 W.), Odessaer Hafenbahn (26½ W.), Rasdelnaja bis Pruth (210 W.), Zweigbahn Bender bis Dnjester (3⅓ W.), Birsula-Jelisawetgrad (268½ W.), Kijew-Shmerinka (254 W.), Kasatin-Brest Litowsk (460 W.), Sdolbunowa-Radziwillow (88 W.), Verbindungsbahn in Brest (2 W.), Brest Litowsk-Grajewo (199 W.) und Zweigbahn Staroselzy-Bialostok (3 W.). Im Jahre 1879 kam noch die Linie Bender-Galaz (siehe im folgenden Text) hinzu.

**) Die Linien Swerewskaja, Luganskaja, Kramatorskaja, Lisischtansk, Bachtumskaja, Jasinowataja und Nikitowskaja.

***) St. Petersburger Zeitung vom 14. Mai 1882.

Digitized by Google

sichten der Betriebsresultate der russischen Eisenbahnen des statistischen Bureaus des Kommunikationsministeriums entnommen sind.

Die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes betrug:

Zum Schluss der Jahre	Werst	Zunahme geg. d. Vorjahr	Zum Schluss der Jahre	Werst	Zunahme geg. d. Vorjahr
1871	12 727	26,00 %	1876	18 295	3,19 %
1872	12 239	4,03 „	1877	19 380	5,93 „
1873	15 230	15,04 „	1878	20 554	6,06 „
1874	16 988	11,54 „	1879	21 116	2,74 „
1875	17 729	4,36 „	1880	21 241	0,59 „

Das rollende Material der russischsn Eisenbahnen betrug:

Im Jahre	Lokomotiven		Passagierwaggons		Güterwaggons	
	insgesammt	pro Werst	insgesammt	pro Werst	insgesammt	pro Werst
1871	2600	0,204	4241	0,333	51 824	4,07
1872	2883	0,217	4468	0,337	57 430	4,34
1873	3197	0,210	4916	0,323	63 849	4,19
1874	3444	0,203	5266	0,310	70 273	4,14
1875	3779	0,213	5457	0,308	74 532	4,20
1876	4124	0,225	5971	0,326	80 178	4,38
1877	4440	0,229	6375	0,329	86 330	4,47
1878	5197	0,253	6782	0,330	100 327	4,88
1879	5497	0,260	7061	0,335	108 555	5,14
1880	5690	0,268	7230	0,340	111 026	5,22

Befördert wurden von den russischen Bahnen:

Im Jahre	Passagiere		Bagage und Güter	
	insgesammt	pro Werst	insgesammt	pro Werst
			Pud	
1871	18 149 503	202 000	815 993 606	15 750 000
1872	20 733 464	185 000	857 926 458	13 460 000
1873	23 091 657	181 000	1 136 293 078	17 130 000
1874	26 074 118	183 000	1 354 859 185	18 360 000
1875	26 924 748	165 000	1 348 388 795	16 280 000
1876	27 735 826	178 000	1 410 311 965	16 530 000
1877	31 959 389	214 000	1 745 338 623	20 930 000
1878	38 647 300	250 000	2 012 382 220	22 770 000
1379	33 828 323	187 000	2 102 311 081	22 500 000
1880	33 295 018	165 500	1 953 277 390	19 724 000

In der Gesammtzahl der Passagiere sind durchweg sämmtliche auf den Bahnen beförderte Menschen inbegriffen. Sehen wir aber von den

Digitized by Google

beförderten Militärs, Arrestanten, Geleitpersonen u. s. w. bei Gütertransporten ab, so reduziren sich dadurch die Ziffern über den Passagierverkehr in 1871 auf 16746141, 1872 auf 19059254, 1873 auf 21401917, 1874 auf 23772634, 1875 auf 24947900, 1876 auf 24808911, 1877 auf 26179315, 1878 auf 30570945, 1879 auf 30570945 und im Jahre 1880 auf 30261340.

Das finanzielle Ergebniss des Betriebes der russischen Eisenbahnen wird illustrirt durch nachfolgende Daten.

Es betrugen:

Im Jahre	Bruttoeinnahme		Ausgabe		Reineinnahme	
	insgesammt	pro Werst	insgesammt	pro Werst	insgesammt	pro Werst
	Rubel		Rubel		Rubel	
1871	95 171 626	8 664	60 315 739	5 491	34 855 887	3 173
1872	102 755 115	7 916	65 995 791	5 084	36 759 324	2 832
1873	123 904 475	8 780	72 152 642	5 113	51 751 833	3 667
1874	141 867 703	9 019	89 028 814	5 660	52 838 889	3 559
1875	142 314 993	8 184	92 951 887	5 340	49 463 106	2 844
1876	147 665 246	8 308	100 067 847	5 630	47 597 399	2 678
1877	193 528 296	10 123	121 256 954	6 342	72 281 342	3 781
1878	221 430 719	11 162	145 153 058	7 317	76 277 651	3 845
1879	213 608 560	10 296	150 936 011	7 275	62 672 549	3 021
1880	193 305 780	9 264	151 654 609	7 268	41 651 171	1 996

Das Verhältniss der Ausgabe zur Bruttoeinnahme betrug mithin: 1871 — 63,37 Prozent, 1872 — 64,23, 1873 — 58,23, 1874 — 62,75, 1875 — 65,23, 1876 — 67,77, 1877 — 62,65, 1878 — 65,55, 1879 — 70,66 und 1880 — 78,46 Prozent.

In der Uebersicht des finanziellen Ergebnisses der russischen Eisenbahnen ist unter den Ziffern der Bruttoeinnahme in den Jahren 1879 und 1880 der Ertrag der zu Gunsten des Staates von Passagieren und von Eilgütern erhobenen Steuer natürlicherweise nicht mit inbegriffen. Wie aus den Berichten der Reichskontrole zu ersehen ist, ergab die Eisenbahnsteuer im Jahre 1879, wo sie am 1. Februar in Kraft trat, 7074713 Rubel 31 Kopeken und im Jahre 1880: 8089153 Rubel 35 Kopeken. Der erhebliche Ausfall in der Bruttoeinnahme der Jahre 1879 und 1880 ist zum guten Theil auf den Rückgang der Einnahmen aus der Truppen- und Militäreffektenbeförderung zurückzuführen. Im Jahre 1879 ergab letztgenannter Posten einen Ertrag von annähernd 12 Millionen Rubel, im Jahre 1879 aber nur 5049000 Rubel, 59,9 Prozent weniger als im Vorjahre, und im Jahre 1880 gar nur 2740000 Rubel, 45,7 Prozent weniger als im Jahre 1879.

Digitized by Google

Die Wirkungen der seit dem 1. Februar 1879 in Kraft bestehenden Passagiersteuer dürfte am treffendsten illustrirt werden durch die nachstehenden Daten über die Vertheilung der Passagiere, Militärs ausgeschlossen, auf die einzelnen Klassen. Von sämmtlichen Passagieren fuhren:

Im Jahre	I. Klasse	Gegen das Vorjahr Prozente	II. Klasse	Gegen das Vorjahr Prozente	III. und IV. Klasse	Gegen das Vorjahr Prozente
1871	558 948	+ 17,06	2 482 509	+ 22,13	13 704 584	+ 24,05
1872	615 493	+ 9,93	2 828 953	+ 13,95	15 614 808	+ 13,93
1873	680 905	+ 10,63	3 168 525	+ 12,00	17 552 487	+ 12,34
1874	747 713	+ 9,81	3 437 729	+ 8,50	19 587 192	+ 11,59
1875	778 999	+ 4,18	3 598 406	+ 4,69	20 570 495	+ 5,02
1876	713 590	+ 8,40	3 321 811	— 7,70	20 773 510	+ 0,98
1877	708 998	+ 0,64	3 351 417	+ 0,89	22 118 900	+ 6,48
1878	866 310	+ 22,18	4 061 205	+ 21,18	25 643 430	+ 15,93
1879	732 224	— 15,48	3 562 317	— 12,28	25 280 569	— 1,41
1880	698 818	— 4,56	3 310 250	— 7,07	26 252 272	+ 3,84

Von den Einnahmen aus dem Personenverkehre, deren Gesammtbetrag in der letzten Spalte der nachfolgenden tabellarischen Uebersicht angegeben ist, entfielen auf die Passagiere:

Im Jahre	I. Klasse	II. Klasse	III. und IV. Klasse	Insgesammt
	Rubel			
1871	2 210 790	6 047 966	16 581 981	24 839 831
1872	2 725 672	7 087 998	19 518 379	29 332 049
1873	2 986 285	7 695 823	21 018 190	31 700 298
1874	3 187 499	8 191 234	22 873 105	34 251 838
1875	3 319 806	8 617 405	23 962 560	35 899 771
1876	3 106 460	8 148 466	23 938 999	35 193 925
1877	2 862 410	8 028 492	24 717 125	35 608 117
1878	3 582 297	9 589 037	27 956 562	41 127 896
1879	3 134 169	8 681 740	28 524 320	40 340 229
1880	3 042 091	8 141 170	28 794 793	39 978 054

Ueber die Truppen- und Militäreffektenbeförderung auf den russischen Bahnen und den hieraus erzielten Einnahmen geben die nachfolgenden Daten Auskunft:

Digitized by Google

Jahr	Zahl der beförderten Militärs	Gegen das Vorjahr Prozente	Einnahme aus dem Transport von Militärs	Einnahme aus dem Transport von Milit.-Effekten
			Rubel	
1871	1 313 411	+ 49,85	1 166 709	165 211
1872	1 331 271	+ 1,28	1 198 987	134 963
1873	1 512 645	+ 13,62	1 325 525	221 853
1874	2 054 514	+ 34,21	1 715 886	436 027
1875	1 754 149	— 9,75	1 475 100	617 469
1876	2 680 449	+ 52,80	2 485 469	1 774 080
1877	5 463 851	+ 103,84	6 503 306	4 728 123
1878	7 737 373	+ 41,40	7 625 137	4 372 002
1879	3 788 519	— 51,00	3 473 907	1 575 245
1880	2 568 605	— 32,20	2 158 356	582 279

Der Güterverkehr bewegte sich während des letzten Jahrzehntes auf den russischen Bahnen in folgenden Grenzen. Es wurden befördert:

Im Jahre	Bagage	Eilgüter	Ordinäre Frachtgüter	Total
	Pud			
1871	6 402 913	4 096 127	805 494 566	815 993 606
1872	6 913 915	4 430 291	846 582 252	857 926 458
1873	7 730 315	4 613 977	1 123 948 786	1 136 293 078
1874	8 122 360	5 469 955	1 341 266 870	1 354 859 185
1875	8 868 737	5 489 716	1 334 030 342	1 348 388 795
1876	8 685 833	6 003 031	1 395 623 101	1 410 311 965
1877	9 927 933	9 362 961	1 726 677 729	1 745 338 623
1878	10 956 038	10 095 762	1 991 330 420	2 012 382 220
1879	10 082 754	6 797 413	2 085 430 914	2 102 311 081
1880	9 700 680	5 760 898	1 937 815 822	1 953 277 390

Die Bagage bildete mithin während des letzten Jahrzehntes nur 0,48 (1879) bis 0,80 Prozent (1872) der gesammten auf den russischen Bahnen beförderten Gütermenge. Noch geringfügiger ist aber der Prozentsatz bei den Eilgütern, welcher 1871 nur 0,5 Prozent der gesammten beförderten Gütermenge repräsentirte und im Jahre 1880 unter dem Einflusse der von Eilgütern erhobenen Staatsabgaben auf 0,30 Prozent zurückging. Die ordinären Frachtgüter bildeten 1871 bereits 98,71 Prozent der gesammten Gütermenge und sind seitdem im Jahre 1880 bis auf 99,2 Prozent gestiegen.

Den Schluss dieses Rückblickes auf das russische Eisenbahnwesen während des letzten Jahrzehntes möge eine tabellarische Uebersicht der

Digitized by Google

aus dem Gütertransport erzielten Einnahmen bilden. Es wurden vereinnahmt von:

Im Jahre	Bagage	Eilgütern	Ordinären Frachtgütern	Total
	Rubel			
1871	1 818 252	1 506 356	55 561 677	58 886 285
1872	2 007 906	1 600 940	57 825 583	61 434 429
1873	2 172 790	1 661 231	73 028 975	76 862 996
1874	2 353 161	1 901 429	85 666 214	89 920 804
1875	2 540 015	1 976 380	84 169 955	89 686 350
1876	2 549 892	2 201 034	87 230 000	91 981 016
1877	2 677 588	3 294 678	117 652 452	123 624 718
1878	3 198 128	3 640 789	135 816 861	142 655 778
1879	2 873 086	2 374 442	137 872 140	143 119 648
1880	2 692 219	1 932 951	120 430 603	123 055 773

Zu der Bruttoeinnahme der Bahnen stellten, wie eine Vergleichung dieser Uebersicht mit den Ziffern über die Bruttoeinnahme ergibt, die Bagage nur 1,33 (1879) bis 1,95 Prozent (1872) und die Eilgüter nur 1 (1880) bis 1,70 Prozent (1877) der Bruttoeinnahme der Bahnen. Dagegen repräsentirte der Ertrag aus dem Transport von ordinären Frachtgütern schon im Jahre 1871 über 58 ¼ Prozent des Bruttoertrages und stieg seitdem im Jahre 1881 bis auf 62,32 Prozent; in den dazwischenliegenden Jahren bewegte sich das Prozentverhältniss in folgenden Grenzen: 56,28, 58,92, 60,38, 59,85, 59,07, 60,79, 61,33 und 44,54 Prozent.

Trotz der bittern Erfahrungen, welche die russische Regierung so vielfach bei den russischen Eisenbahnbauten machen musste, hat sie sich doch nicht abhalten lassen, deren Ausbau mit seltener Opferwilligkeit zu fördern, ja, hat zu diesem Zwecke ihren eigenen Kredit vielfach in Anspruch genommen, wofür die von ihr emittirten, lediglich nur Eisenbahnbauzwecken dienenden sieben konsolidirten Anleihen einen unzweifelhaften Beweis liefern. Fast alle russischen Eisenbahnen befinden sich bis heute im Besitze von Privatgesellschaften, doch garantirte ihnen die russische Regierung nicht nur die zum Bau der Bahnen erforderlichen Kapitalien, sondern auch die in gegenseitigen Verträgen stipulirte Verzinsung und Amortisation, ohne sich irgend einen Antheil am Gewinn zu reserviren. Anfangs wurden, wie A. Stephanitz in seinem bereits erwähnten Nachschlagebuche: „Russische Eisenbahnwerthpapiere" hervorhebt, Aktien und Obligationen von den Eisenbahngesellschaften selbst ausgelassen; später aber übernahm der Staat die Obligationen und emittirte dagegen die erwähnten konsolidirten Anleihen. Die vom Staate

Digitized by Google

garantirten Zinsen wurden bis zur Eröffnung der Bahn dem Baukapitale zugeschlagen, nach erfolgter Eröffnung jedoch sind sie von den Reineinnahmen in Abzug zu bringen. Die fehlenden Beträge — und es sind dies bis jetzt alljährlich noch bedeutende Posten — hat der Staat vorzuschiessen, wobei die Rückerstattung dieser Vorschüsse in den Statuten der Eisenbahngesellschaften derart stipulirt ist, dass der Staat auf einen effektiven Eingang dieser Vorschüsse nur in den allergünstigsten Fällen rechnen kann. Von mehreren Gesellschaften kann man bereits jetzt mit Bestimmtheit sagen, dass solches zu den Unmöglichkeiten gehört. Die Schulden der Gesellschaften an den Staat sind nach dem genannten Gewährsmanne hauptsächlich dadurch so sehr angewachsen, weil die meisten Neubauten, Anschaffungen von Betriebsmaterial und Legung von Stahlschienen den Exploitationsspesen zugeschlagen wurden, was die garantirten Reineinnahmen (wenigstens vorübergehend) sehr stark verringerte, aber gleichzeitig den Zuschuss der Garantie Seitens des Staates vergrösserte. „Hieraus ist zugleich auch ersichtlich, wie dehnbar der Begriff Reineinnahme ist. Auf diesem dehnbaren Begriffe beruht ferner die Bestimmung des Kostenpreises einer Bahn im Falle eines Ankaufs derselben durch den Staat."

Schon hieraus geht hervor, dass die Zahlungen, welche der Staat im Interesse der russischen Eisenbahnen alljährlich zu leisten hatte, sehr erhebliche sein mussten. So betrugen dieselben nach dem Voranschlage des Staatsbudgets für 1882 für Verzinsung und Tilgung der Obligationen der Nikolaieisenbahn und der konsolidirten Anleihen 51924708 Rubel und für Zinsengarantien und andere Zuschüsse des Staates an die Eisenbahnen 13704000 Rubel, in Summa 65628708 Rubel; davon kamen in Wegfall 10931124 Rubel von den Eisenbahnen gegen Obligationen eingehende Summen, so dass sich hierdurch der Betrag der Belastung des Budgets durch die Eisenbahnen auf 54697584 Rubel reduziren hatte.

In den Jahren 1878 bis 1881 brauchten nur die Bahnen Kursk-Kijew, Moskau-Jarosslaw, Moskau-Rjasan, Rjasan-Koslow und die ungarantirten Bahnen Murom, Warschau-Wien und Zarskoje-Sselo nach Stephanitz keine Zuschüsse für nicht erreichte garantirte Zinsen Seitens der Regierung in Anspruch zu nehmen, alle restirenden 40 Bahnen mussten dies thun, theils zur Komplettirung der garantirten Zinsen, theils als Vorschüsse für andere Zwecke, und überdem musste sich die Regierung bei zehn Bahnen noch herbeilassen, sich beim Betriebe ergebene effektive Defizits auszugleichen. Da die Zinsengarantie des Staates 4, höchstens 5 Prozent des Aktienkapitals beträgt, so geht aus den vorstehenden Angaben sowie auch schon aus der Zusammenstellung der

Digitized by Google

zehnjährigen Betriebsverhältnisse hervor, wie ungünstig sich im Allgemeinen die Geschäfte der russischen Eisenbahnen in den letzten Jahren gestaltet haben müssen. Das geringe Reinerträgniss der meisten Bahnen hat aber lediglich seinen Grund in den so überaus gesteigerten Exploitationskosten, die in einzelnen Fällen selbst die Bruttoeinnahmen, in vielen Fällen aber 90 Prozent dieser letzteren oft sehr bedeutend übersteigen. Ein Heer von Direktoren, welches für geringe Leistungen nicht nur hohe Gehalte, sondern auch noch hohe Tantièmen bezieht und ausserdem noch die Eisenbahnkassen durch sogenannte Dienstausgaben, Repräsentationen u. s. w. belastet, ferner ein in den meisten Fällen für eine starke Frequenz ungenügendes Betriebsmaterial, endlich ein völliges Verkennen der wirklichen Aufgaben einer Eisenbahnverwaltung dem Lande, dem Handel und den Bewohnern gegenüber, tragen wohl die Hauptschuld der verhältnissmässig geringen Rentabilität der russischen Eisenbahnen. Die Paschawirthschaft, die auf den meisten derselben dem Publikum und den Geschäftsleuten gegenüber herrscht, wird schon geradezu unerträglich. Die letzteren sind in den Augen vieler Eisenbahnverwaltungen nur da, um ihren Launen zu dienen und um nach allen Richtungen hin exploitirt zu werden; daran aber, dass die Verwaltungen Diener des Landes, des Publikums, der Geschäftswelt sind und immer bleiben müssen, daran scheinen diese Herren in ihrer Selbstüberschätzung nicht zu denken. Wenn man jahrelang die in Russland herrschende Eisenbahnmisère passiv mit ansehen muss, wenn man bedenkt, welchen gewaltigen Einfluss die Eisenbahnen auf die Entwickelung von Handel und Wandel, auf die Steigerung der Landesproduktion, auf die Erschliessung der mächtigen Hülfsquellen Russlands, mit einem Worte auf die Hebung des gesammten Verkehrs hätten ausüben können, und wie wenig sie dennoch in dieser Beziehung geleistet haben, so muss jedem Patrioten im Hinblick hierauf das Herz bluten.

Viele machen die russische Regierung verantwortlich für den Zustand des russischen Eisenbahnwesens und sehen neuerdings einen Grund der geringeren Rentabilität der Bahnen in dem 15 prozentigen Zuschlag auf die Passagierbillets und Eilgutfrachten, welchen die russische Regierung seit dem Jahre 1879 erhebt. Es ist zwar nicht in Abrede zu stellen, dass die erwähnte Besteuerung des Eisenbahnverkehrs kein sehr glücklicher Griff der Regierung war und besser unterblieben wäre, wenn jedoch hierdurch allein die Frequenz der Bahnen wesentlich beeinflusst worden wäre, so würde wohl die russische Regierung von einer Massregel abstehen, die einerseits in einem so starken Kontrast und andererseits, auch hinsichtlich ihres Erfolges für die Regierung, in einem so grossen Missverhältniss zu den so bedeutenden Opfern steht, die der

Digitized by Google

Staatsschatz dem russischen Eisenbahnwesen von Jahr zu Jahr bringen muss. Verringert sich der Verkehr auf den Eisenbahnen, so verringern sich auch deren Revenüen, während die Betriebskosten dieselben bleiben, und die Folge davon ist oder muss eine verstärkte Zuzahlung des Staates zu den garantirten Zinsen sein. Das Geld, welches der Staat mit der einen Hand einnimmt, müsste er in diesem Falle sofort mit der andern wiederum ausgeben und würde ausserdem noch seinen Handel und den allgemeinen Verkehr in nicht unmerklicher Weise schädigen. Eine derartige Kurzsichtigkeit darf man doch russischen Stasts- und Finanzmännern nicht zutrauen. Den Rückgang des Eisenbahnverkehrs, den man als Folge der erwähnten Auflage nachzuweisen gesucht hat, und der auch faktisch eingetreten war, muss die russische Regierung wohl als einen bald ausgleichbaren ansehen, und in der That ist auch schon während des Jahres 1882 auf einer ganzen Reihe von Bahnen die Frequenz, wie ich später nachweisen werde, im Vergleich zu 1881 nicht unerheblich gestiegen.

Dass die russische Regierung den Klagen der Geschäftswelt über den Zustand des russischen Eisenbahnwesens nicht theilnahmslos gegenübersteht und dieselben als berechtigt anerkennt, beweisen die ernsten Untersuchungen (beispielsweise diejenigen der unter dem Präsidium des Generaladjutanten Grafen Baranow bestandenen Kommission), denen das gesammte russische Eisenbahnwesen unterzogen wird, Untersuchungen, welche durch eine neue Kommission bis zur Stunde noch fortgesetzt werden.

Bei der Macht, welche der russischen Regierung doch noch immer, auch eingewurzelten Missbräuchen gegenüber, zur Verfügung steht, ist wohl anzunehmen, dass sie Mittel und Wege finden werde, um Ordnung in das russische Eisenbahnwesen zu bringen und den Verwaltungen in wirksamerer Weise wie bisher ihren Standpunkt klar zu machen. Man müsste den guten Willen und die Machtsphäre der russischen Regierung unterschätzen, wollte man hieran zweifeln. Wenn letztere beispielsweise einige Bahnen, die ihren Wünschen und Anordnungen sowie auch den Interessen der Geschäftswelt nicht entsprechen, unter vollständigem Wechsel des Direktoriums und der leitenden Bahnbeamten, wenn auch nur vorübergehend, in Administration nimmt, so steht wohl zu erwarten, dass dem russischen Eisenbahnwesen verhältnissmässig rasch aufgeholfen werden könnte. Ein Entziehen der garantirten Subsidien ist unmöglich, darum müssen andere energische Mittel in Anwendung gebracht werden. In dieser Beziehung verspricht man sich viel von dem neuen Eisenbahngesetz, welches auf Grundlage des Berichtes des Grafen Baranow eben in der Ausarbeitung begriffen ist und durch dessen energische Hand-

Digitized by Google

habung die Eisenbahnverwaltungen wohl gezwungen werden dürften, ihre bisherige Praxis vollständig zu ändern. Die Klagen, namentlich der Geschäftswelt, werden bei Abfassung desselben sicherlich Berücksichtigung finden. Eine der wesentlichsten und berechtigtsten dieser Klagen besteht in der noch nicht zur vollen Durchführung gelangten Haftpflicht der Eisenbahnverwaltungen, und bevor dieselbe nicht gesetzlich festgestellt ist, wird das russische Eisenbahnwesen noch immer weit hinter dem der westeuropäischen Staaten zurückstehen.

Eine andere wichtige Frage ist die, ob das Institut der Regierungs-Eisenbahninspektoren trotz seiner vielfachen Mängel auch für die Zukunft beibehalten werden soll. Nach der Ansicht Sachverständiger hat sich dasselbe in keiner Weise bewährt und nur in seltenen Fällen zur Abstellung der herrschenden Missbräuche und Unregelmässigkeiten im Eisenbahnbetriebe beigetragen. Jedenfalls wird sich ein starker Personalwechsel nicht nur bezüglich dieser Inspektoren, mehr noch bezüglich des Direktions- und Beamtenpersonals der Eisenbahnen nothwendig machen. Uebrigens hat die russische Regierung schon jetzt alle Veranlassung, sich einen Stamm tüchtiger Eisenbahnadministratoren und Betriebsbeamten heranzubilden; ist sie doch bereits gezwungen worden, Privatbahnen, um sie nur dem Verkehre zu erhalten und um ihre eignen Vorschüsse zu retten, zu erwerben oder in Verwaltung zu nehmen. Erst in letzter Zeit ist dieser Fall bei den Bahnen Charkow-Nikolajew und Tambow-Ssaratow eingetreten, und da andere Bahnen hinsichtlich ihrer finanziellen Lage den ebengenannten kaum nachstehen, so dürfte auch sie das gleiche Geschick treffen.

Ueberhaupt erscheint es vom staatswirthschaftlichen Standpunkte aus keineswegs gerechtfertigt, alle Bahnen ohne Ausnahme der Privatexploitation zu überantworten. Der Hauptzweck der Bahnen, der durch keine Nebenzwecke alterirt werden sollte, besteht doch einzig und allein in der Förderung und Erleichterung sowohl des Handels- wie des Personenverkehrs und in dem Einflusse, den ein gut organisirtes Eisenbahnwesen auf die Förderung der allgemeinen Landesproduktion dadurch zu üben im Stande ist, dass es die erzeugten Produkte und Fabrikate ungefährdet, billig und mit möglichster Beschleunigung den Konsumplätzen, den Handelsemporien oder den Exportstationen und -Häfen zuführt. Bei den russischen Eisenbahnen bleiben die hier genannten Zwecke Seitens vieler Bahnverwaltungen zwar nicht absichtlich, doch faktisch unerfüllt, auch wird deren Erreichung dadurch beeinträchtigt, dass man sie anderen Rücksichten opfert, welche mehr persönlicher Natur sind und mit Handel, Verkehr und Produktionsförderung nichts zu thun haben, sondern die letzteren sogar erschweren. Wie oft hat sich nicht schon die russische Presse

Digitized by Google

darüber beschwert, dass Parteilichkeiten bei Absendung von Waaren vorkommen und dass Diejenigen bevorzugt werden, die, um ihre Frachten rascher befördert zu sehen, Privatabmachungen mit den Bahnverwaltungen oder den Stationschefs treffen, die in Extrazahlungen bestehen, welche letzteren aber nicht den Kassen der Bahnen, sondern denen der höheren Bahnbeamten zufliessen. Thun die Absender dies nicht, so setzen sie sich der Gefahr aus, ihre Waaren nicht tage-, sondern wochenlang unverfrachtet und dem Verderben ausgesetzt zu sehen. Ausserdem leidet der Handel nicht nur unter den hohen Frachttarifen, die ungleich höher sind wie die des Auslandes, sondern auch unter der Undeutlichkeit, Unzulänglichkeit und der das klare Verständniss erschwerenden Abfassung der Bahnreglements, welche den Verwaltungen stets eine willkommene Gelegenheit zu Uebervortheilung der die Bahnen zur Verfrachtung ihrer Waaren benutzenden Geschäftswelt bieten, so dass sich infolge davon die Prozesse der letzteren mit den Bahnverwaltungen in ganz ungewöhnlichem Verhältnisse mehren. Selbst die „Grosse Russische Eisenbahngesellschaft“ macht in dieser Beziehung keine Ausnahme, da auch sie in unzählige Prozesse dieser Art verwickelt ist. — Auf einer südrussischen Bahn (der Name thut nichts zur Sache), deren Hauptbestimmung auf Kohlenverfrachtung gerichtet ist, beschäftigen sich als Nebenverdienst die meisten Stationschefs und Stationsbeamten mit privatem Kohlenhandel, wobei ihnen die Eisenbahntelegraphen und das rollende Material ihrer Bahn treffliche Dienste leisten, mindestens aber ihre Verfrachtungen immer den Vorzug vor denen der Kohlengruben und des legalen Handels geniessen. Diese Leute begnügen sich mit den kleinsten Salairs, werden aber dabei doch in wenig Jahren reich und geniessen den keineswegs beneidenswerthen Ruhm, dazu beigetragen zu haben, das Renommée der russischen Eisenbahnen wesentlich geschädigt und den legalen Handel wie die Produktion, anstatt sie zu fördern, beeinträchtigt zu haben. Gewichtsmankos auf den Eisenbahnen gehören selbst bei an und für sich wenig werthvollen Artikeln, wie zum Beispiel Steinkohlen, zu den täglichen Erscheinungen und man kann noch froh sein, wenn es beim blosen Manko sein Bewenden hat.

Eben während ich dies schreibe, besagt ein Telegramm aus Tiflis, dass die dortige Landbevölkerung die von letztgenannter Stadt nach Baku führende, unlängst eröffnete Bahn meide und ihre Waaren nach wie vor per Achse befördere, weil sich der Transport letztgenannter Art billiger stelle wie der per Eisenbahn. Uebrigens steht in dieser Beziehung die Bakuer Bahn nicht allein, auch einige Bahnen im Innern Russlands, insbesondere einige nach Moskau führende, geniessen das seltene, wenn auch sehr zweifelhafte Verdienst, nach so hohen Tarif-

Digitized by Google

sätzen zu verfrachten, dass die bäuerlichen Frachtfuhrleute erfolgreich mit ihnen konkurriren können.

Alle diese Mängel, von denen ich hier nur einige wenige berührt habe, und noch weit schreiendere hat die erwähnte Baranow'sche Untersuchungskommission zu Tage gefördert, und dass die russische Regierung ernstlich bestrebt ist, diese Mängel nach Möglichkeit zu beseitigen, kann wohl als zweifellos angesehen werden, obgleich zugestanden werden muss, dass dies immerhin eine schwer zu bewältigende Aufgabe sein wird. Diese erwähnten Mängel haften nicht einigen, sondern sie haften fast allen Bahnen, wenn auch in geringerem oder stärkerem Verhältnisse an. So lange die Bahnen im Besitze ihrer Staatsgarantie sind und die Regiernng, wie immer, ihren Zusicherungen treu bleibt, so lange, fürchte ich, ist nur auf eine momentane Abhülfe zu rechnen. Eine wirkliche Abhülfe kann nur dann geschaffen werden, wenn die Regierung jede sich ihr bietende Gelegenheit benutzt, um wenigstens die wichtigsten strategischen und Handelsbahnen in ihren Besitz zu bringen und von ihrem statutenmässigen Rechte des Ankaufs der Privatbahnen Gebrauch macht. Eine der nächsten Bahnen, welcher dieses Schicksal droht, dürfte wohl die Nikolaibahn sein, und ist dies um so wahrscheinlicher, als das Statut, durch welches deren Exploitation der „Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft" übertragen wurde, auch heute noch seiner Bestätigung harrt. Die Passiva dieser Gesellschaft haben bereits nahezu die gleiche Höhe wie deren Aktiva, so dass auch ihr über kurz oder lang eine Katastrophe droht.

Bevor aber die Regierung Bahnen in grösserer Ausdehnung erwerben kann, muss sie auch durch Heranbildung eines tüchtig geschulten und gewissenhaften Administrations- und Betriebspersonals die Gewissheit erlangt haben, dass die Bahnen in ihrer Regie besser verwaltet werden wie in der von Privatgesellschaften. Viele bezweifeln diese Möglichkeit, doch ist wohl zu hoffen, dass bei ernstem Willen und der unerlässlich nothwendigen Energie der russischen Regierung Mittel und Wege zu Gebote stehen, um dieses Ziel zu erreichen. Sollten auch solche Bahnen nicht voll rentiren, aber doch wenigstens nach richtigen Prinzipien verwaltet werden, so würde die Regierung zwar nicht viel oder auch finanziell vielleicht nichts gewinnen, wohl aber würde letzteres beim Handel und Verkehr der Fall sein und dann wäre aus staatswirthschaftlichen Rücksichten schon ausserordentlich viel gewonnen und auch der Einfluss derartig verwalteter Staatsbahnen auf die Privatbahnen, der dann unter allen Umständen wirksamer sein würde wie bisher, ist nicht zu unterschätzen. Viel verlieren würde die Regierung dabei jedenfalls nicht, denn auch heute schon ist sie durch ihre Garantie-

Digitized by Google

verpflichtung gezwungen, alle Differenzen zu decken, und da die wenigsten Bahnen ohne solche durchkommen, so häuft sich alljährlich die Schuld der Bahnen an die Regierung in einer Weise, dass man getrost annehmen kann, ein Drittel der Bahnen, wenn nicht die Hälfte, befinde sich schon heute im faktischen Besitze der Regierung, nur mit dem Unterschiede, dass von einer Herabminderung der Schuld nicht die Rede ist, dass letztere im Gegentheil mit jedem Jahre wächst, dass die Regierung nur Lasten zu tragen hat, ohne Vortheile zu geniessen, und dass ihr Einfluss auf die Bahnen selbst doch immerhin ein mehr beschränkter ist.

Das Verkehrswesen ist für jeden Staat ohne Ausnahme eine zu wichtige Sache, als dass man dasselbe zum Gegenstand der Exploitation, ja selbst der reinen Spekulation werden lassen sollte. In Russland ist letzteres aber mehr wie in irgend einem andern Lande der Fall, und zwar in so hohem Grade, dass unter diesen Verhältnissen Handel, Produktion und Verkehr in der allerernstesten Weise leiden. In Deutschland befindet sich das Eisenbahnwesen in einem in jeder Beziehung ungleich bessern Zustande wie in Russland, und doch geht man dort in energischer Weise mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen vor. Der Eisenbahnverkehr muss unter den Schutz des Staates gestellt und der Willkür der einzelnen Verwaltungen entzogen werden. Man fürchtet, dass der russischen Regierung die Mittel und die Kräfte fehlen, eine so gewaltige Aufgabe zu lösen, man fürchtet namentlich, dass die Bahnen in den Händen von Regierungsbeamten noch mehr der Willkürherrschaft verfallen würden, wie dies jetzt schon der Fall ist. Ich halte eine solche Anschauung für zu pessimistisch, obgleich ich die Schwierigkeit nicht in Abrede zu stellen wage, einem System der Korruption mit Erfolg entgegenzuarbeiten, das in Russland leider ein nur schon zu weites Terrain gewonnen hat. Die russische Regierung ist aber augenscheinlich bestrebt, dieses System zu beseitigen und die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen. Verfolgt sie dieses Streben mit Energie und ohne Rücksicht auf die Person und Stellung, dann wird sie es wohl auch fertig bringen können, ebenfalls dahin zu gelangen, wohin fast alle anderen Staaten gelangt sind: zu einem ehrlichen, pflichttreuen und rechtschaffenen Beamtenstand.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen kann ja ohnedem nur nach und nach erfolgen, soll nicht Ueberstürzung, sondern faktische Besserung der Verhältnisse eintreten. Die Regierung würde daher immer Zeit gewinnen, ein geeignetes, wohl disziplinirtes Dienstpersonal heranzubilden und geeignete Persönlichkeiten auszuwählen, denen sie mit Vertrauen die Administration der erworbenen Linien übertragen kann.

Digitized by Google

Wird sie doch hierzu auch solche Beamte verwenden können, welche schon jetzt im Dienste der Eisenbahnen stehen. Sehen dieselben, dass jede Pflichtverletzung, jede Exploitation der Geschäftswelt und des Publikums mit unerbittlicher Strenge geahndet wird, dann kann man sicher sein, dass diese Herren ihren Verpflichtungen nachkommen werden. Die Zeiten, in welchen man so leicht Brod und Verdienst fand, sind auch in Russland vorüber, und Jeder, der einen Posten bekleidet, welcher seine Existenz sichert, wird sich kaum eine Pflichtverletzung zu Schulden kommen lassen, wenn eine solche unbedingt seine Bestrafung und Entlassung zur Folge hat. Uebrigens liegen Anzeichen vor, dass auch die russische Regierung die Verstaatlichung eines Theiles der Eisenbahnen beabsichtigt.

Welche bedeutende Summen die russische Regierung durch Emittirung der schon erwähnten sechs konsolidirten Anleihen blos bis zum Jahre 1881 im Interesse der russischen Eisenbahnen verwendet hat, geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor, die ich, mit Erlaubniss des Verfassers, dem mehrerwähnten Stephanitz'schen Nachschlagebuche entnommen habe.

Konsolidirte Anleihen.

Vom Staate übernommene 5prozentige Eisenbahnobligationen		In konsolidirten Anleihen ausgelassen in Tausenden Metall-Rubel					
Von Eisenbahnen	Betrag in Tausend Met.-Rbl.	1. 5% 1870	2. 5% 1871	3. 5% 1872	4. 5% 1873	5. 4½% 1875	6. 4% 1880
Baltische	6 710,7	—	—	—	—	4 710,5	2 000,2
Charkow-Nikolajew	24 837,0	—	—	14 016,0	—	—	10 821,0
Donez-Steinkohlen.....	17 105,0	—	—	—	—	—	17 105,0
Fastower	11 022,0	—	—	—	—	11 022 0	—
Grjasi-Zarizyn	16 154,7	15 600,0	—	554,7	—	—	—
Koslow-Woronesh-Rostow .	38 113,0	20 986,0	—	2 623,2	7 317,4	—	7 106,3

Digitized by Google

Kursk-Charkow-Asow.....	3 095,2	—	—	—	—	—	3 095,2
Libau-Romny	43 878,9	8 526,0	—	21 350,1	—	8 133,3	5 864,5
Losowo-Ssewastopol	29 806,7	—	—	24 502,5	—	—	5 304,2
Mitau	3 385,2	—	—	—	2 992,2	393,0	—
Morshansk-Sysran	17 973,9	—	—	—	17 412,0	40,1	521,8
Moskau-Brest	35 181,9	—	19 530,0	—	—	—	15 651,9
„ Jarosslaw	4 400,0	—	—	—	4 400,0	—	—
„ Kursk	41 700,0	27 339,2	—	—	14 364,8	—	—
Nowgorod	2 432,2	—	—	—	—	—	2 432,2
Nowotorshok..... ...	3 309,8	—	—	—	—	3 309,8	—
Orel-Grjasi	2 529,7	—	—	—	—	—	2 529,7
Orenburg	19 271,2	—	—	—	—	19 271,2	—
Putilow	2 825,2	—	—	—	—	—	2 825,2
Riga-Bolderaa	3 096,0	—	3 096,0	—	—	—	—
Rjashsk-Wjasma	22 405,7	—	—	—	15 088,4	7 317,3	—
Rostow-Wladikawkas	23 605,4	—	—	—	14 213,1	6 203,0	3 189,2
Schuja-Iwanowo.....	2 548,8	2 548,8	—	—	—	—	—
Südwest-Bahn { Brest-Grajewo.	3 500,0	—	—	—	—	1 575,6	1 922,3
Südwest-Bahn { Kijew-Brest...	33 290,6	—	—	30 433,5	—	—	2 857,1
Südwest-Bahn { Odessa	47 445,0	—	29 213,1	269,9	17 962,0	—	—
Tambow-Ssaratow	22 379,7	—	20 160,9	—	—	—	2 218,8
Transkaukasische.....	10 590,0	—	3 000,0	—	—	7 590,0	—
Ural	33 103,1	—	—	—	—	—	33 103,1
Weichsel	18 498,4	—	—	—	—	15 562,5	2 935,9
		75 000,0 = £ 12 000,0	75 000,0 = £ 12 000,0	93 750,0 = £ 15 000,0	93 750,0 = £ 15 000,0	85 128,6 5 % Oblig. = £ 15 000,0 4 1/2 % Kons.	122 764,7 5 % Oblig. = £ 24 000,0 4 % Kons.

Digitized by Google

Zu vorstehenden sechs konsolidirten Anleihen im Gesammtbetrage von 545 393 288 Rubel Metall = 93 Millionen £ kommen nun noch 4prozentige Nikolaibahnobligationen erster Emission (1867) im Betrage von 75 Millionen Rubel Metall und solche zweiter Emission (1869) im Betrage von 69 437 500 Rubel Metall sowie die im Jahre 1882 emittirten 3prozentigen Obligationen der transkaukasischen Bahn im Betrage von 55 651 250 Rubel Metall, so dass sich hiernach die gesammten im Interesse der russischen Eisenbahnen gemachten und lediglich für diesen Zweck verwendeten Anleihen, deren Betrag die Eisenbahnen der russischen Regierung noch grossentheils schulden, auf die Gesammtsumme von 745 482 034 Rubel belaufen. Hierzu gesellen sich nun noch die von der Regierung den Eisenbahnen budgetmässig gewährten Unterstützungen und Garantiezahlungen im Betrage von 13 bis 19 Millionen Rubel jährlich, in ihrer Gesammtheit ebenfalls noch einige Hunderte von Millionen repräsentirend, so dass ich wohl mit Recht sagen konnte, dass nahezu die Hälfte der russischen Eisenbahnen schon jetzt dem Staate faktisch gehört. Die Anlagekosten sämmtlicher bis zum Jahre 1881 in Russland gebauten und mit Ausnahme der Staatsbahnen im Bau begriffenen Eisenbahnen berechnen sich auf circa 1190 Millionen Rubel Metall und auf 357,36 Millionen Rubel Kredit, ferner noch auf 500 000 £, 3 020 000 Thaler und auf 5 Millionen Gulden holländisch.

Der mir zugemessene Raum gestattet mir nicht, mich noch in weitere Details über das russische Eisenbahnwesen einzulassen, wohl aber möchte ich den Lesern noch einen Blick in die gesammten, der neuesten Zeit angehörenden Verkehrsverhältnisse der russischen Eisenbahnen gestatten. Ich benutze hierzu den jährlich erscheinenden Ausweis des Kommunikationsministeriums für das Jahr 1882, aus welchem Anhaltepunkte für die Gesammtbewegung von Passagieren und Waaren auf den russischen Bahnen zu gewinnen sind, wobei ich zunächst noch hervorheben muss, dass das Jahr 1882 im Grossen und Ganzen für die russischen Eisenbahnen ein recht befriedigendes gewesen. Sowohl die Passagierfrequenz als auch der Fracht- wie der Eilgüterverkehr ergaben bei den meisten Bahnen eine mehr oder minder beträchtliche Steigerung, so dass der Bruttoertrag der Bahnen im Jahre 1882 den des Vorjahres um etwas mehr als 8,2 Prozent überstieg.

Die Erweiterung des russischen Eisenbahnnetzes war im Jahre 1882, wie die deutsche St. Petersburger Zeitung*) hervorhebt, zwar nicht von grossem Umfange, aber immerhin bedeutender als in den beiden Vor-

*) In ihrem nach der oben benannten Quelle bearbeiteten Jahresberichte über die Betriebsverhältnisse der russischen Eisenbahnen.

Digitized by Google

jahren, und zwar wurden im Laufe des Jahres dem Verkehre übergeben die 30 Werst lange schmalspurige Eisenbahn Obojan-Marjino, die 69 Werst lange Baskuntschakbahn von Wladimirskaja Pristan bis zum Baskuntschaksee und endlich die 99 Werst lange Sektion Jelenowka-Mariapol der Donezbahn, insgesammt 198 Werst, gegen 33 Werst im Jahre 1881 und 125 Werst im Jahre 1880. Eine Verringerung um 3 Werst erfuhr das Bahnnetz durch die Schliessung der zu den Pawelez-Steinkohlengruben führenden Zweigbahn der Eisenbahn Rjashsk-Wjasma. Zum Schluss des Jahres 1882 betrug das Bahnnetz somit 21457 Werst.

Was die Frequenz der russischen Bahnen im Jahre 1882 betrifft, so gelangten zur Beförderung: 33520797 Passagiere, 2432438 mehr als im Vorjahre und 3744358 mehr als im Jahre 1880; ferner 2263609 Militärpersonen, 32794 weniger als im Vorjahre und 311519 weniger als im Jahre 1880; 6134392 Pud Eilgüter, 341448 Pud mehr als im Vorjahre, und 2326014559 Pud ordinäre Frachtgüter, 193275888 Pud mehr als im Vorjahre. Von ausländischen Bahnen und Dampfschifffahrtsgesellschaften übernahmen die russischen Bahnen im direkten Verkehr während des Jahres 1882 an ordinären Frachtgütern 50016559 Pud, 4 Millionen Pud weniger als im Vorjahre. Die Bruttoeinnahme aller Bahnen bezifferte sich auf 207735943 Rubel, was einen mittlern Werstertrag von 9746 Rubel ergibt, und übertraf die des Vorjahres insgesammt um 16711694 Rubel, respektive um 750 Rubel pro Werst, das heisst um 8,34 Prozent. Einschliesslich der Extraordinarien, welche im Jahre 1882 etwas über 3670000 Rubel betrugen, bezifferte sich die Bruttoeinnahme der Bahnen insgesammt auf 211406745 Rubel, respektive auf 9263 Rubel pro Werst, während sie im Vorjahre insgesammt nur 200837784 Rubel und die Wersteinnahme nur 9459 Rubel und im Jahre 1880 nur 193205181 Rubel, beziehentlich 9145 Rubel betragen hatte.

Theilt man die russischen Eisenbahnen nach ihren 1882 erzielten Einnahmen in drei Gruppen, und zwar 1) in Bahnen, deren Bruttoeinnahme die oben nachgewiesene mittlere Wersteinnahme von 9746 Rubel überstieg, 2) in solche, wo die erzielte Einnahme zwar eine geringere wie die mittlere war, allein immer noch über die Hälfte der letztern betrug, 3) endlich in Bahnen, deren Einnahmen noch nicht die letzterwähnte Hälfte erreichten, so gehören in die

Erste Gruppe 18 Bahnen in einer Ausdehnung von 6934 Werst, und zwar die Nikolaibahn (W.-E.*) 36451 Rubel) und die Bahnen Moskau-Rjasan (W.-E. 28134 Rubel), Rjasan-Koslow (27501 Rubel),

*) Werst-Einnahme.

Digitized by Google

Moskau-Nishnij-Nowgorod (23576 Rubel), Warschau-Wien (22140 Rubel), Zarskoje-Sselo (20887 Rubel), Moskau-Kursk (20360 Rubel), Lodzer Fabrikbahn (16716 Rubel), Riga-Dünaburg (12913 Rubel), Tambow-Koslow (12555 Rubel), Grjasi-Borissoglebsk (11768 Rubel), Kursk-Kijew (11364 Rubel), Kursk-Asow (11362 Rubel), Moskau-Jarosslaw (11211 Rubel), Orel-Grjasi (11090 Rubel), Südwestbahn (10912 Rubel), Wolga-Don (10843 Rubel) und Dünaburg-Witebsk 10541 Rubel).

Zweite Gruppe 24 Bahnen in der Gesammtausdehnung von 11635 Werst, und zwar die Bahnen Warschau-Terespol (W.-E. 9699 Rubel), Orel-Witebsk (9694 Rubel), Koslow-Rostow (8758 Rubel), Rjashsk-Morschansk (8718 Rubel), Petersburg-Warschau (8714 Rubel), Moskau-Brest (8411 Rubel), Rostow-Wladikawkas (8312 Rubel), Romny (8009 Rubel), Rybinsk-Bologoje (7834 Rubel), Warschau-Bromberg (7592 Rubel), Baltische (7437 Rubel), Borissoglebsk-Zarizyn (7249 Rubel), Tambow-Ssaratow (7150 Rubel), Transkaukasische (6795 Rubel), Weichselbahn (6696 Rubel), Fastow (6098 Rubel), Charkow-Nikolajew (6009 Rubel), Riga-Tukum (5883 Rubel), Morshansk-Ssysran (5815 Rubel), Schuja-Iwanowo (5679 Rubel), Orenburg (5636 Rubel), Uralbahn (5478 Rubel), Mitauer Bahn (5334 Rubel) und Losowo-Ssewastopol (5058 Rubel).

Dritte Gruppe 16 Bahnen mit einem Bahnnetz von 2888 Werst, darunter die Bahnen Libau-Redsiwilischki (W.-E. 4675 Rubel), Liwny (4112 Rubel), Rjashsk-Wjasma (4083 Rubel), Riga-Bolderaa (3706 Rubel), Nowotorshok (3589 Rubel), Buskuntschak (3376 Rubel), Nowgorod 2858 Rubel), Jarosslaw-Wologda (2631 Rubel), Ssestrorjezk (2461 Rubel), Donezkohlenbahn (2212 Rubel), Bekowo-Zweigbahn (2077 Rubel), Murombahn (1846 Rubel), Borowitschi (1568 Rubel), Obojan-Marjino (960 Rubel), Bender-Galaz (882 Rubel) und die unlängst eröffnete Patilow'sche Bahn (388 Rubel).

Hierbei ist zu bemerken, dass mit Ausnahme der Donezkohlenbahn, der Rjashsk-Wjasma-, der Libau-Radsiwilischki- und der Bender-Galazbahn alle übrigen Bahnen der dritten Gruppe eine Länge von 200 Werst noch nicht erreichen, es unter denselben aber acht Bahnen gibt, die nur eine solche von 6 bis 69 Werst besitzen. Die längsten Bahnen Russlands sind die Petersburg-Warschauer (1207 Werst), die Moskau-Brester (1028 Werst) und die Südwestbahnen (2031 Werst); die nächstlängsten Bahnen sind die Bahn Charkow-Nikolajew (831 Werst), Koslow-Rostow (780 Werst), Kursk-Asow (763 Werst), Libau-Romny (711 Werst), die Uralbahn (669 Werst), die Donezkohlenbahn (660 Werst), die Bahnen Rjashsk-Wjasma (657 Werst), Rostow-Wladikawkas (652 Werst), Losowo-Ssewastopol (644 Werst) und die Nikolai-[Moskauer-]Bahn (609 Werst).

Digitized by Google

Wenn auch, wie ich schon hervorhob, die Betriebsverhältnisse und mit ihnen die Bruttoeinnahmen der russischen Eisenbahnen sich im Jahre 1882 günstiger gestalteten, wie in den Jahren vorher, so müssen doch auch jetzt noch die erzielten Reineinnahmen bei den meisten Bahnen als höchst unbefriedigende bezeichnet werden. Das Missverhältniss zwischen diesen letzteren und den ersteren rührt zunächst von den enormen Exploitationskosten her, die meistens 93 Prozent der Bruttoeinnahme, in einzelnen Fällen und Jahren aber die gesammte Einnahme übersteigen, so dass in diesen Fällen die Regierung gezwungen ist, den ganzen Betrag für die garantirten Zinsen und für die Amortisation vorzustrecken.

Die hohen Exploitationskosten haben verschiedene Ursachen; in erster Linie rühren sie aber von dem übermässig zahlreichen Direktions- und Beamtenpersonale her, welches nicht nur meistentheils hohe Salaire bezieht, sondern auch unverhältnissmässig hohe Summen für Reisen, Repräsentations- und andere persönliche Ausgaben verrechnet. Dann ist aber auch nicht in Abrede zu stellen, dass die russischen Bahnen, abgesehen von den häufigen Remonten, die infolge des anfänglich wenig soliden Baues sich nothwendig machen, stärker unter den klimatischen Verhältnissen zu leiden haben, wie die ausländischen Bahnen, und dass namentlich die Beseitigung der während der Wintermonate häufig vorkommenden Schneeverwehungen die Exploitationsunkosten stark steigert. Letzteres geschieht auch durch die noch allzu häufig vorkommende ausschliessliche Benutzung des allenthalben theurer gewordenen Holzes als Brennmaterial. In neuerer Zeit hat zwar die Verwendung von Steinkohlen und selbst von Torf Fortschritte gemacht, doch noch keineswegs in dem Verhältnisse, wie dies im Interesse des Landes und der Bahnen selbst wünschenswerth wäre.

Trotz der schon gegenwärtig ansehnlichen Ausdehnung des russischen Eisenbahnnetzes kann dasselbe doch noch keineswegs als vollendet bezeichnet werden. Der noch im Bau begriffenen Bahnen habe ich bereits gedacht; auch sie vervollständigen, obgleich sie meist speziellen Zwecken dienen, unter denen die Rücksichten auf die Exploitation von Montanwerken obenan stehen, das russische Bahnnetz in anerkennenswerther Weise und werden sicherlich neben diesem speziellen Zwecke auch dem allgemeinen Verkehre dienen, da letzterer sich infolge der Eröffnung neuer Eisenbahnlinien rasch genug einstellt.

Die Zukunftsbahnen Russlands gehören zwei Kategorien an, 1) den grossen Verbindungsbahnen zwischen den Zentren des europäischen Russland und seinen asiatischen Gebieten und 2) den sich über alle Produktionsgebiete Russlands ausdehnenden Zweig- oder Sekundärbahnen. Die ersteren müssen, wie ich bei Besprechung des russisch-asiatischen

Digitized by Google

Handels bereits hervorgehoben, nicht lediglich den speziellen Interessen Russlands, sondern auch denen des allgemeinen europäisch-asiatischen Handels dienen können, sollen sie nach und nach zu einer gewissen Rentabilität gelangen, gleichzeitig aber auch für Russland selbst zu einem Hülfsmittel werden, die eignen asiatischen Gebiete mehr wie bisher dem allgemeinen Verkehr vica versa zu erschliessen und die Machtstellung Russlands in Asien zu befestigen, namentlich aber den russischen Einfluss auf die asiatischen Nachbarländer zu heben, Russland zu einer Kulturmacht in Asien zu machen.

Der Anfang mit dem Ausbau wenigstens einer dieser Linien ist mit der sibirischen Bahn bis Thjümen gemacht und muss besonders darauf Werth gelegt werden, dass diese Bahn eine auf Kosten der Regierung gebaute Staatsbahn ist, weil sich hierdurch allein die Möglichkeit bietet, diese Bahn noch weiter nach Osten vorgeschoben zu sehen. Wenn man sich auch in dieser Beziehung keinen zu sanguinischen Hoffnungen hingeben darf, um so mehr, als die im Bau begriffene Strecke begonnen wurde, um der brodlos gewordenen Bevölkerung der russisch-sibirischen Grenzgebiete Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen, so wird doch der Vollendung der ersten Strecke nothwendig die Inangriffnahme der zweiten folgen müssen, und auf diese Weise wird mit der Zeit, Glied an Glied sich fügend, die sibirische Bahn doch zum endlichen Ausbau gelangen. Diese Bahn, wenn sie mit gehöriger Sparsamkeit gebaut und ebenso verwaltet wird, dürfte der russischen Regierung kaum mehr Opfer aufbürden, wie viele garantirte Bahnen im Innern Russlands, und steht zu erwarten, dass der kaum im Keime erwachte russisch-sibirische Handel in noch ungeahnter Weise zur Blüthe gebracht und die Produktionskraft Sibiriens stark gehoben werden dürfte. Diese letztere wird noch vielfach unterschätzt; insbesondere ist es die Getreideproduktion, in welcher Sibirien noch weit mehr leisten wird, sobald sich ihm nur die Gelegenheit erschliesst, Absatz für sein Produkt zu finden. Hieran ist um so weniger zu zweifeln, als schon heute bei weit schwierigeren Kommunikationsverhältnissen sibirisches Getreide bereits seinen Weg ins Ausland gefunden hat.

Die Bahn in der Richtung von Orenburg nach Taschkent dürfte, obgleich ihr endlicher Ausbau ausser Zweifel steht, doch wohl erst dann in Angriff genommen werden, wenn es Russland gelungen sein wird, durch Erschliessung seiner Hülfsquellen und durch die Verfolgung einer den Verhältnissen entsprechenden gesunden Wirthschaftspolitik neue Werthe zu schaffen, welche auch dem Staate die Mittel gewähren werden, für fernerliegende wirthschaftliche und grössere politische Zwecke erhöhte Ausgaben machen zu können.

Digitized by Google

Was nun die Zweig- respektive Verbindungsbahnen anbelangt, so gehört diesen wohl die nächste Zukunft. Besitzt auch das Eisenbahnnetz, welches Russland durchkreuzt, auch jetzt schon eine ansehnliche Ausdehnung, so umschliessen doch die einzelnen Maschen desselben noch so weite, von den modernen Verkehrsmitteln unberührte Gebiete, dass der Ausbau von Verbindungsbahnen zwischen den jetzt bestehenden Linien um so dringender geboten erscheint, als sich die Landstrassen, deren Instandhaltung Sache der Landämter ist, in einem so wenig befriedigenden Zustande befinden, dass sie eigentlich nur im trockenen Sommer, für schwere Fuhren aber meist nur im schneereichen Winter passirbar sind. So viel steht fest, dass sie in der Herbst- und Frühjahrszeit als für den Verkehr unbrauchbar bezeichnet werden müssen. — Die Periode der Chausseen, diese für die Entwickelung des innern Handels so wicktige Kulturepoche, hat Russland — wenigstens in vielen Theilen des Landes — ich möchte sagen, geradezu übersprungen, und daher kommt es denn, dass wichtige Produktionsgebiete, die inmitten zwischen den grossen Eisenbahnlinien liegen, noch immer von jedem geregelten Landverkehr ausgeschlossen sind. Die Fracht zu den nächsten Eisenbahnstationen kostet, wenn sie überhaupt zu bewerkstelligen ist, in vielen Fällen trotz der hohen Eisenbahntarife oft mehr, wie die Fracht von den erwähnten Stationen nach den Exportplätzen. Solche Gebiete müssen unbedingt durch Zweigbahnen mit den grossen Verkehrsadern in Verbindung gebracht und dadurch ihre Produktion in ausgibigerer Weise und dabei billiger wie es bis jetzt möglich war, dem innern wie auswärtigen Handel zur Verfügung gestellt werden. Das Bedürfniss nach derartigen Bahnen ist ein so allgemeines und ihr endlicher Ausbau bildet eine so wichtige Vorbedingung der Kulturentwickelung und nachhaltiger Produktionssteigerung, dass er so rasch wie möglich erfolgen muss. Die mehrerwähnte Baranow'sche Untersuchungskommission hat bereits den Ausbau solcher Sekundärbahnen in Anregung gebracht und ein ganzes Netz derselben entworfen. Von besonderem Interesse in dieser Beziehung ist auch ein Memoire des Geniekapitäns A. von Wenndrich, des Vertreters der russischen Regierung auf allen internationalen Eisenbahnkongressen und Mitgliedes der Enquêtekommission an den Grafen Baranow. — So bereit nun auch die russische Regierung sein dürfte, den Bau von Sekundärbahnen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, so wird sie doch wohl schwerlich und höchstens nur in seltenen Ausnahmefällen dazu geneigt sein, sich thatsächlich an dem Bau solcher Bahnen zu betheiligen. Auch darf man wohl kaum erwarten, dass die Regierung nach den gemachten Erfahrungen durch Uebernahme von Zinsgarantien sich eine Last auf-

Digitized by Google

bürden würde, die sie nicht so leicht bewältigen könnte. Noch weniger darf man in dieser Beziehung auf eine ausgibige Hülfe des Auslandes rechnen. Hier ist es das russische Volk selbst, von welchem die Initiative ausgehen muss, namentlich sind es die lokalen Gutsbesitzer und die Geschäftswelt, welche die Hand zum Werke bieten und auch die Mittel beschaffen müssen, um die ihnen nothwendigen Bahnen zum Ausbau zu bringen. Insbesondere wird es Sache der Landämter sein, den Ausbau solcher Bahnen vorzuschlagen und die Mittel zu ersterem zu beschaffen. Werden diese Institutionen hierzu die erforderliche moralische und finanzielle Kraft besitzen? Ich glaube, dass sie hierzu befähigt wären, namentlich dann, wenn ihre Autonomie erweitert und ihr Einfluss auf die Administration in angemessener Weise gesteigert wird. Dass die Sekundärbahnen nach den billigsten Eisenbahnbausystemen gebaut werden müssen, versteht sich von selbst. Insbesondere dürfte die Anwendung der von Wenndrich empfohlenen Lokomotivwaggons hier am Platze sein.

Erst wenn Russland neben seinem grossen Eisenbahnnetze im Besitze von die einzelnen Maschen dieses Netzes unter sich verbindenden Zweigbahnen gelangt sein wird, kann es sicher sein, eine feste Basis für seine Kulturentwickelung gewonnen zu haben, und mit dieser werden dann auch die russischen Hauptbahnen in ein neues Entwickelungsstadium treten. Leider darf man sich aber auch in dieser Beziehung keinen zu überspannten Hoffnungen hingeben. Das Bedürfniss nach Sekundärbahnen wird zwar allenthalben lebhaft empfunden und ihr endlicher Ausbau wird sicherlich auch eintreten, aber wann? Diese Frage zu beantworten dürfte heute wohl kaum möglich sein. Jedenfalls werden noch viele Jahre mühevoller Arbeit, nutzlosen Deliberirens und lokalen Haders vergehen müssen, bevor man das in ernsten Angriff nimmt, was man schon heute als unentbehrlich erachtet. Nach dieser unvermeidlichen Uebergangsperiode wird aber mit Sicherheit eine Zeit eintreten, die ausschliesslich dem Ausbau der Sekundärbahnen angehören wird. Es wird sich dann Alles mit Hast auf den Ausbau solcher Bahnen werfen, Geld dazu wird in Ueberfluss vorhanden sein und ein kurzes Dezennium wird genügen, um ein ganzes weites Netz von Sekundärbahnen ins Leben zu rufen. Im Interesse der russischen Kulturentwickelung wäre nur zu wünschen, dass diese zweite Periode, von welcher ich hier spreche, nicht allzu lange auf sich warten lässt. Das Nächste aber, was in Russland zur Geltung gelangen muss und was die Zukunft beeinflussen wird, ist das in Vorbereitung begriffene Eisenbahngesetz. Von ihm wird in erster Linie die Gestaltung abhängen, welche das russische Eisenbahnwesen in Zukunft annehmen wird.

Digitized by Google

II. Die Wasserverbindungen und speziell die Kanäle.

Unter den mannigfaltigen Hülfsmitteln, welche Russland zur Entwickelung seiner wirthschaftlichen Wohlfahrt besitzt, gehören seine schiffbaren Flüsse und sonstigen Wasserstrassen, deren Länge sich auf nicht weniger wie circa 70000 Werst (= 74674600 Kilometer = 9956800 deutsche Meilen) berechnet. Beträgt doch die Distanz, in welcher allein die Wolga Russland durchströmt, mehr wie 3000 Werst, und die Länge der ihr aus dem Osten zuströmenden Kama 2000 Werst. Da die meisten Flüsse Russlands auf weiten Strecken schiffbar sind, so lässt sich schon hieraus ermessen*), welche grosse Bedeutung dieselben sowohl für den innern, wie durch ihre Verbindung mit den Meeren auch für den auswärtigen Handel besitzen. Diese Bedeutung wird noch durch den Umstand gesteigert, dass, wie ich schon erwähnte, Russlands Landwege sich in einem oft, ja meistentheils, trostlosen Zustande befinden und deshalb für die Vermittelung des Handels wenig beitragen können. Man benutzt daher die schneereichen Winter, um, Dank den sich rasch bildenden und meist lange anhaltenden Schneebahnen, die für die Verfrachtung bestimmten Waaren an die Stapelplätze der Flüsse zu schaffen und sie dann von dort aus nach Eröffnung der Schifffahrt ihren Bestimmungsorten zuzuführen.

Die Wasserstrassen Russlands erhielten erst durch Schaffung eines wohldurchdachten Systems von Schifffahrtskanälen ihre Bedeutung für den auswärtigen Handel. Peter dem Grossen war es wiederum vorbehalten, den Impuls hierzu zu geben, namentlich, nachdem er infolge glücklicher Kriege in den Besitz des Hafens von Asow und der Küstengebiete der Ostsee gelangt war und beschlossen hatte, durch die Erbauung Petersburgs eine neue Residenz und ein Emporium für den auswärtigen Handel Russlands zu schaffen. Während er hier und in Kronstadt sich einen Hafen schuf, liess er von den geschicktesten Wasserbaumeistern seiner Zeit Nachforschungen über die Art und Weise anstellen, wie die einzelnen Provinzen mit einander verbunden und wie sie alle wiederum mit St. Petersburg in Berührung gebracht werden könnten. Sehr richtig fühlte der weise Gründer von Russlands Grösse und Zivilisation schon damals, dass bei den Wasserwegen (wie der Generalmajor Bazaine am Schlusse seiner Abhandlung „Recherches sur la navigation intérieure“ bemerkt)

*) Die eigentlichen Wasserstrassen, das heisst die schiffbaren Wasserläufe, betragen nach v. Lengerfeldt „Russland im neunzehnten Jahrhundert“ 42551 Werst.

Digitized by Google

nur zwei Gegenstände zu berücksichtigen sind, nämlich entweder einen Strom oder Fluss, sei es seinem ganzen Laufe nach oder auf einem Theile desselben schiffbar zu machen, oder schon schiffbare Flüsse durch künstliche Kanäle zu verbinden. In diesem Geiste waren denn auch Peters Projekte zur Reinigung mehrerer Flüsse und zur Anlegung so vieler Kanäle, die sie verbinden sollten, entworfen.*) Namentlich handelte es sich für den Gründer Petersburgs darum, diese seine Haupt- und Residenzstadt an den Ufern der stolzen Newa durch Vermittelung dieser letzteren mit den Wasserstrassen im Innern des Reiches in direkte Verbindung zu bringen, auf dass es dadurch möglich werden konnte, die reichen Produkte des Landes, die bis dahin nur über das entferntere Archangel ins Ausland verschifft werden konnten, anf kürzerem Wege über Petersburg zu exportiren.

Nachdem Peter der Grosse nach Einverleibung des Rostow'schen Küstengebietes den Don und die Wolga durch Kanäle hatte verbinden lassen, um durch Vermittelung derselben die südlichen Provinzen seines Reiches in Verbindung mit dem Meere zu bringen, lenkte er seine Hauptthätigkeit nach der entgegengesetzten Richtung, und nachdem er die Twerza mit der Msta durch den noch heute bestehenden Wyschni-Wolotschok'schen Kanal verbunden, wandten sich die Blicke des Kaisers dem Ladogasee zu, um auch diesen klippenreichen und stürmischen See durch Grabung eines sichern Kanals der Schifffahrt zugänglich zu machen und dadurch seine neue Residenz und mit ihr das Baltische Meer mit den inneren Flussgebieten in Verbindung zu bringen.

So sehen wir denn auf den wichtigsten Punkten des Reiches die Anlagen zu den grössten Wasserverbindungen, die in Europa existirten, durch den Kaiser selbst begründen und ausführen. Doch nicht blos da, wo wir dessen schon in Vorstehendem Erwähnung gethan, sondern überall hin, wo später nur der Gedanke zu einer umfassenden Verbindung gefasst werden konnte, war Peters Geist schon vorangeeilt und hatte die Grundzüge derselben bezeichnet. Sein Tod erst vereitelte neue Unternehmungen.

Seine ersten Nachfolger beschränkten sich darauf, die begonnenen Werke fortzusetzen, und was hier und da schon wieder in Verfall gerathen war (alle ersten Bauten waren nur von Holz ausgeführt), auszubessern und dabei möglichst vervollkommnen zu lassen.

Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. trat auch in der Geschichte der Entstehung und Ausbildung der Wasserverbindungen

*) Baron Wittenheim: Ueber Russlands Wasserverbindungen. Riga und Dorpat 1833.

Digitized by Google

Russlands eine neue glänzende Epoche an. Die Verbindung des Kaspischen Sees mit dem Weissen Meere zog vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Monarchin auf sich, und ihren Verfügungen dankt Russland die Ausführung des nach der Kaiserin benannten Nordkatherinenkanals, welcher nach den Projekten des Generals Suchtelen jene Verbindung beider Meere durch Vereinigung der Dwina und Kama bewirkte.*) Auch die den Türken abgenommenen und Russland einverleibten Provinzen, sowie die durch den Umsturz des polnischen Reiches zu Russland gelangten polnischen Gebiete boten der Kaiserin Gelegenheit, Wohlstand und Handel auch dort durch Errichtung neuer und Vollendung bereits begonnener Verbindungsstrassen zu befördern und zu heben. Der Oginski'sche und der Königskanal waren den russischen Grenzen einverleibt und diese sowie die Wasserfälle am Dnjepr und die Projekte der Benutzung der Beresina sollten bereits ein Gegenstand der Vorsorge der Regierung werden, als der Tod der Kaiserin den Verfolg ihrer Pläne und deren Ausführung ihrem Nachfolger, dem Kaiser Paul I., überliess.

Infolge der Ernennung des hochverdienten Grafen Sievers zum Generaldirektor der Wasserkommunikation zeigte sich reges Leben und neue Thätigkeit in allen ihm unterstehenden einzelnen Zweigen der Verwaltung. Im Jahre 1800 wurde der Sieverskanal vollendet, der die Msta mit der Wolchow unter Umgehung des Ilmensees verbindet, der Oginski'sche Kanal wurde fortgesetzt, das Projekt der Verbindung des Dnjepr mit der Düna bestätigt, sowie alle Entwürfe Peters des Grossen in Ausführung gebracht, so die Verbindung der Wolga und durch diese des Kaspischen Sees vermittelst der Newa mit der Ostsee (vermöge der Kowsha und Wytegra), und wurden die Kosten dieses neuen Kanals von der Kaiserin Maria Feodorowna getragen und der Kanal nach ihr Marienkanal benannt.

Ein nicht minderes Interesse für den Ausbau des russischen Kanalsystems legte Kaiser Alexander I. schon kurze Zeit nach seiner Thronbesteigung an den Tag. Die begonnenen Arbeiten wurden nicht nur fortgesetzt, sondern es wurde auch zur Ausführung neuer Pläne geschritten. Der Tichwin'sche Kanal wurde in dieser Periode begonnen und auch vollendet. Nachdem im Jahre 1809 der Prinz von Oldenburg an die Spitze der Verwaltung der Wasserverbindungen getreten, begann eine neue Epoche des Schaffens und wurden mehrere bedeutende Werke vollendet, andere verbessert (die Wyschni-Wolotschok'schen Kanäle), und würde sicherlich noch weit mehr geleistet worden sein, hätten die in diese Periode fallenden Kriege (mit den Schweden, mit den Türken und

*) Baron Wittenheim: Russlands Wasserverbindungen. S. 6 u. fig.

Digitized by Google

1812 mit Napoleon) die Thätigkeit nicht beeinträchtigt. Nach dem Tode des Prinzen von Oldenburg beschränkte man sich fast ausschliesslich, mit Ausnahme des Baues des Onegakanals (1818 bis 1820), nur auf Erhaltung des Bestehenden, und erst mit Uebernahme der Generaldirektion sämmtlicher Land- und Wasserverbindungen durch den Herzog Alexander von Württemberg (1822) trat wieder eine neue Periode schaffender Thätigkeit ein. Die Pläne Peters des Grossen erwachten zu neuem Leben! Baron Wittenheim sagt über diese Periode in seinem erwähnten Werke: „Auf allen Punkten des weitläufigen Administrationszweiges ging ein neues Leben auf, und mit Bestimmtheit kann man behaupten, dass kein im geringsten wichtiger Kommunikationszweig im Reiche in der Zukunft vorgeschlagen werden konnte, der seit dieser Zeit nicht schon Gegenstand der genauesten Nachforschungen oder gar eines förmlich entworfenen Projektes geworden wäre."

Wie vielseitig die grossen Wasserbauten waren, welche noch unter der Regierung Kaiser Alexander I. begonnen, aber infolge des unerwartet raschen Todes dieses Monarchen erst während der Regierung des Kaisers Nikolaus I. vollendet wurden, geht aus der nachstehenden Zusammenstellung hervor.

Zu den bis zum Jahre 1830 vollendeten Werken der Wasserbaukunst gehörten:

1) Der Bau der Schlüsselburgischen Schleusen.

2) Die unter dem Namen des Kirilow'schen Kanals ausgeführte Wasserverbindung zwischen Wologda, Archangel und dem Marienkanal, der später der Name ihres Erbauers „Kanal des Herzogs Alexander von Württemberg" beigelegt wurde.

3) Die Reinigung und Regulirung des Bobr, um innerhalb der Grenzen des Reiches der grösseren im Königreich Polen ausgeführten Verbindung der Weichsel mit dem Niemen sich anzuschliessen.

4) Der Kanal zwischen der Wyschera und dem Mstaflusse.

5) Die vielfachen Verbesserungen am Wyschni-Wolotschok'schen Systeme (die Wasserleitung aus dem Weljosee; die elastischen Schutzflösse auf den Borowit'schen Fällen erbaut; der schräge Apparat für grosse Wasserstauungen u. s. w.).

6) Die Beseitigung der Ptschewski'schen Fälle am Wolchow durch Reinigung eines Kanals im Bette des Flusses.

Im Bau begriffen blieben noch zu jener Zeit:

7) Der Windaukanal zur Verbindung des Niemen mit dem Windauschen Hafen.

8) Der Kanal zur Verbindung der Wolga mit der oberen Moskwa durch die Sestra und Issra.

Digitized by Google

9) Die Ausführung der zweiten Hälfte der Schlüsselburg'schen Schleusen.

10) Die Reinigung der Fälle in der Düna bei Kokenhusen, Dalen u. s. w.

11) Die Verbesserung des Oginski'schen Kanals sammt den verschiedenen Arbeiten, die an dem Flusse Schara zur Vervollkommnung seiner Schifffahrt vorgenommen wurden.

Ausser diesen Wasserbauten wurden auf Initiative des Herzogs Alexander von Württemberg so dringend nothwendige Chausseebauten unternommen und die Voruntersuchungen zu nachstehenden neuen Projekten, die in späteren Jahren, wenn auch nur theilweise, zum Ausbau gelangten, veranstaltet.

1) Zur Vereinigung des Don und der Wolga.

2) Zur Verbesserung der Schifffahrt über die Wasserfälle des Dnjepr und Dnjestr.

3) Zur Schiffbarmachung des Flusses Seim im Kursk'schen und Tschernigow'schen Gouvernement.

4) Die Verbindung des Windaukanals mit dem Libau'schen Hafen.

5) Zur Vereinigung der oberen Wolga mit der Düna.

6) Derselben Düna mit dem Niemen durch die Disna und Vilja.

7) Zur Verbindung des obern Don mit der Oka.

8) Zur Errichtung einer auf- und absteigenden Schifffahrt auf dem Mstaflusse und dessen Wasserfällen.

9) Einer gleichen auf der Musse und Aa in Kurland.

10) Die Verbesserung der Schifffahrt über die Wasserfälle des Wolchows.

11) Zur Verbindung des Phasis und Cyrus, wodurch, wenn solches möglich wäre, der Kaspische See und das Schwarze Meer in direkte Verbindung kämen und dem asiatischen Handel grosse Vortheile gebracht würden.

Ich habe mich bei diesen Schöpfungen und Entwürfen des Herzogs Alexander von Württemberg etwas länger aufgehalten, weil es ganz zweckmässig erscheint, sie heute in Erinnerung zu bringen, da viele derselben auch heute noch ihrer Ausführung harren, andere dagegen ganz in Vergessenheit gerathen zu sein scheinen; weil sie ferner einen schlagenden Beweis dafür liefern, dass auch in Russland nicht weniger, ja vielleicht noch mehr wie anderswo im Interesse des wirthschaftlichen Aufschwunges, und zwar mit Aussicht auf den günstigsten Erfolg, geschehen kann, wenn nur die richtigen Männer an den richtigen Platz gestellt werden. Wären die Nachfolger des Herzogs mit gleicher Energie begabt, von der gleichen Thatkraft beseelt gewesen, die trefflich angelegten russischen

Digitized by Google

Kanalsysteme würden anstatt zeitweiser Vernachlässigung rasch genug Vervollkommnungen gefunden haben, sie würden schon längst für den Verkehr mit Dampfschiffen eingerichtet, ja, es würden längs den Hauptkanälen, durch welche die Verbindung der Wolga mit dem Petersburger und Kronstadter Hafen hergestellt wird, Eisenbahnlinien geschaffen worden sein, welche die Tausende von diese Kanäle regelmässig passirenden Schiffen ohne Aufenthalt ihrem Bestimmungsorte zuführen könnten. Dann würde es gewiss sehr selten oder nie geschehen, dass viele Hunderte mit Brodgetreide beladener und für Petersburg oder Kronstadt bestimmter Barken und andere Fahrzeuge den Winter über in den Kanälen oder auf dem Ladogasee liegen bleiben müssen, weil sie, vom Frost überrascht, ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichen konnten; dann würden diese für den Handel Russlands so wichtigen Kanäle nicht zu einer Brutstätte des Milzbrandes, der sogenannten sibirischen Pest, geworden sein, deren Kontagium von hier aus in die benachbarten Kreise und Gouvernements getragen wird.

Während der Regierungszeit des Kaisers Nikolaus I. ist ausser dem Erwähnten noch viel für die Entwickelung des russischen Kanalsystems geschehen und dadurch dem sich immer mehr und mehr entwickelnden Handel ein wesentlicher Dienst geleistet worden. Auch die Regierungszeit Kaiser Alexander II. brachte neue Kanalbauten von Bedeutung. Die steigende Frequenz auf allen Kanälen, welche die Wolga durch Vermittelung des Ladogasees mit der Newa verbinden, liess eine Vermehrung dieser Kanäle wünschenswerth erscheinen. Zu diesem Behufe schritt man zur Anlage des neuen Ladogakanals Alexander II., des neuen Swir- und des neuen Sjasskanals, Parallelkanälen zu dem Kanale Peter I., dem alten Swir- und dem alten Sjasskanal. Der Kanal Alexander II. wurde noch zu Lebzeiten des verstorbenen Kaisers, der neue Swir- und der neue Sjasskanal aber erst im Laufe des Jahres 1883 feierlich eingeweiht, nachdem beide Kanäle schon für die Schiffahrt eröffnet worden waren. Obgleich die Regierung Kaiser Alexander II. gezwungen war, das Hauptgewicht ihrer Thätigkeit auf den Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes zu legen und infolge davon die Verbesserung der Wasserkommunikationen mehr in den Hintergrund trat, so fehlte es doch auch nicht an Anstrengungen, diesem letztern Zwecke zu dienen. Es wurden verschiedene für den innern Handel als Wasserstrassen wichtige Flüsse regulirt, in anderen, zum Beispiel dem Dnjepr, der Wolga u. s. w. das Fahrwasser durch Baggerarbeiten vertieft. Arbeiten, die noch heute im Gange sind, obgleich deren bisheriger Erfolg nicht gerade als sehr befriedigend bezeichnet werden kann. Auch wichtige Hafenbauten (Odessa, Nikelajew, Ssewastopol, Libau u. A.) sind

Digitized by Google

unter den Arbeiten zu nennen, welche mit Zuhülfenahme ansehnlicher Geldmittel während der Regierung Kaiser Alexander II. zur Durchführung gelangten, und auch gegenwärtig werden die begonnenen Wasserbauten fortgesetzt und neue sind projektirt. So beabsichtigt man neuerdings eine Regulirung des Fahrwassers im Onegasee, das jetzt den Bedürfnissen der dortigen Bevölkerung in keiner Weise entspricht, und die Ausführung des schon bestehenden Projekts einer Kanalverbindung des Asowschen mit dem Schwarzen Meere, deren Kostenanschlag sich auf 12 Millionen Rnbel beläuft und aus deren Durchführung der südrussische Handel, namentlich der russische Exporthandel, einen grossen Gewinn ziehen würde.

Nach dem vorstehenden kurzen historischen Ueberblick der Entwickelung des für den innern wie auswärtigen Handel Russlands so überaus wichtigen Wasserkommunikationswesens gebe ich nachstehend noch einen Ueberblick über die gegenwärtigen Verhältnisse desselben.

Nach Ausschluss aller Flüsse, auf denen nur geflösst wird, sowie auch der entsprechenden Theile der schiffbaren Flüsse beträgt nach W. Swerinsky*) die Länge sämmtlicher Wasserstrassen im Innern des europäischen Russland (mit Ausschluss Polens) 32353 Werst; davon kommen nach dessen Annahme auf die Wassersysteme:

des Weissen Meeres	4657	Werst	oder	14,1 Prozent
„ Kaspischen Sees	13375	„	„	41,4 „
„ Asow'schen Meeres	3125	„	„	9,7 „
„ Schwarzen „	5727	„	„	17,7 „
„ Baltischen „	4877	„	„	15,0 „
auf die verschiedenen Verbindungssysteme	592	„	„	1,8 „

Bei Berechnung der Wasserwege nach den einzelnen Gouvernements ergibt sich eine bedeutend grössere Werstzahl, indem mehrere Flüsse als Grenzscheide zweier oder mehrerer Gouvernements bei einem jeden derselben als selbständige Wasserstrasse in Betracht gezogen werden müssen.

Das Wassersystem des Kaspischen Sees ist durch den Kanal des Herzogs Alexander von Württemberg (zwischen den Flüssen Scheksna und Porosowiza — siehe oben) verbunden mit dem des Weissen Meeres und vermittelst des Marien- (Scheksna, Kowscha und Wytegra), des Tichwin'schen (Mologa und Tichwinka), und des Wyschne-Wolotschok'schen (Twerza und Msta — siehe oben) Kanalsystems mit dem des Baltischen Meeres; das System des Schwarzen Meeres steht mit dem

*) Статисъическій Временникъ Россійской Имп. Пзд. Центр. Стат. Комт. II вып. 2, 1872: Матеріалы для статистики рѣчнаго судоходства. Собр. и обработано редакторомъ Центр. Ст. К. В. Зѣринскимъ. Statistisches Jahrbuch, herausgegeben vom Zentral-Statistischen Komité. II. Jahrg. 2. Bd.: Materialien zur Statistik der Flussschifffahrt im europäischen Russland. Gesammelt und bearbeitet von W. Swerinsky, Beamter des Statistischen Zentral-Komités.

Digitized by Google

des Baltischen in Verbindung durch den Beresina'schen (Beresina und Düna), den Oginski'schen (Jasselda und Niemen) und den Dnjepr-Bug-schen Kanal (Pina und Muchawetz); ausserdem ist der Niemen mit der Weichsel durch den im Königreich Polen liegenden Augustowkanal verbunden. Das System des Baltischen Meeres ist in ununterbrochener Verbindung mit dem System dss Weissen Meeres vermittelst des Kanalsystems des Herzogs Alexander von Württemberg. — Mithin stehen der Kaspische See und das Weisse Meer in keiner direkten Verbindung mit dem Schwarzen Meere, während das Asow'sche Meer zur Zeit noch eine ganz isolirte Stellung einnimmt (siehe oben).

Das ganze schiffbare Netz des europäischen Russland lässt sich sonach in zwei Hauptgruppen theilen: in die nordöstliche und grössere Gruppe, welche die Wassersysteme des Weissen und des nördlichen Theiles des Baltischen Meeres (Finnischer Meerbusen), sowie des Kaspischen Sees umfasst und eine Länge von 20216 Werst hat, und in die südwestliche mit den Wassersystemen des Schwarzen und des südlichen Theiles des Baltischen Meeres mit einer Länge von 8895 Werst. In der ersten dieser beiden Gruppen liegen die beiden Hauptstädte des Reiches, 21 Gouvernementsstädte und der in Betreff des Binnenhandels so wichtige Ort Rybinsk, in der andern blos 10 Gonvernementsstädte; mit der letzteren stehen ausserdem die Städte Warschau, Danzig und Tilsit in Verbindung.

Unter den verschiedenen Kanalsystemen Russlands ist für den Handel und Verkehr das Mariensystem von der grössten Bedeutung, da auf demselben über 60 Prozent aller Waaren, welche von dem grossen Kornstapelplatz Rybinsk aus dem Innern, namentlich den Wolgagegenden, nach der Newa und den Häfen der Ostsee zu schaffen sind, verfrachtet werden. Dieses System umschliesst zwar Gewässer in der Länge von 1088 Werst*), die einzelnen Kanäle und Wasserläufe sind aber auch durch grössere, tiefgehendere und schwerer beladene Schiffe, ja selbst theilweise durch Dampfschiffe befahrbar. Dieses System wird gebildet durch die Scheksna (422,6 W.), den Beloisee (40 W.), den Fluss Korosha (78,1 W.), den Marienkanal (7,5 W.), den Fluss Wytegra (82 W.), den Onegasee (60 W.), den Fluss Swir (188½ W.), den Swirkanal (37¼ W.), den Sjasskanal (10 W.), den Ladogakanal [den Kanälen Alexander II. und Peter I.] (104 W.) und die Newa bis Petersburg (58 W.). In neuester Zeit hat man zur Bewältigung des starken Verkehrs auf diesem System, wie erwähnt, noch einen zweiten Swir- und Sjasskanal gebaut, der mit den älteren gleichbenannten Kanälen parallel läuft.

*) Vergl. Baron Wittenheim: Russlands Wasserverbindungen.

Digitized by Google

In früheren Jahren, bevor das Mariensystem dem gesteigerten Verkehr entsprechend ausgebaut werden konnte, war das Wyschne-Wolotschok'sche System das am vielseitigsten benutzte und wichtigste, steht abei jetzt hinsichtlich der Frequenz dem erstgenannten bedeutend nach. Aus nachfolgendenr Uebersicht ist zu ersehen, wie gross die Anzahl von Barken und Flössen war, welche auf ihrem Wege durch den Ladogakanal nach Petersburg das Mariensystem benutzt hatten. Es gingen im Jahre 1882:

	nach Petersburg		aus Petersburg		Zusammen	
	Barken	Flösse	Barken		Barken	Flösse
1. Durch den Swirkanal bei Einmündung in den Sjasskanal:						
auf dem alten Kanale	4 521	12 434	3167		7 688	12 434
„ „ neuen „	438	—	76		514	—
Zusammen ...	4 959	12 434	3243		8 202	12 434
2. Durch den Sjasskanal bei Neu-Ladoga:						
auf dem alten Kanale	1 018	15 519	4255		5 273	15 519
„ „ neuen „	5 613	—	—		5 613	—
Zusammen....	6 631	15 519	4255		10 886	15 519
3. Durch die Kanäle Alexander II. und Peter I. bei Schlüsselburg:						
auf dem Kanal Peter I.	1 210	20 220	6775		7 985	20 220
„ „ „ Alexander II.	10 214	—	597		10 811	—
Zusammen....	11 424	20 220	7372		18 786	20 220
	angekommen		abgeg.			
4. auf der Newa bei Petersburg	14 197	14 100	8410		22 607	14 100

Schon aus den vorstehenden Daten lässt sich auf die Bedeutung schliessen, welche die Wasserstrassen für den innern wie auswärtigen Handel Russlands besitzen. Noch mehr geht dies aus dem Vergleiche des Quantums der in Petersburg per Eisenbahn angekommenen und abgegangenen Waaren mit dem auf der Newa angekommenen und abgegangenen hervor. Auf den verschiedenen Bahnlinien langten im Laufe des Jahres 1882 in Petersburg Waaren verschiedener Art an 86 206 000 Pud (= 30 Prozent) und gingen ab 38 729 000 Pud (= 92 ½ Prozent); auf der Newa dagegen langten in den Monaten April bis Oktober 200 982 000 Pud (= 70 Prozent) an und gingen ab 3 142 000 Pud (= 7 ½ Prozent der abgegangenen Waaren). Fassen wir die in Petersburg angekommenen und abgegangenen Waaren zusammen, so entfallen

Digitized by Google

auf die Newaschifffahrt 204124000 Pud = 62 Prozent, auf die Eisenbahnfrachten dagegen nur 124935000 Pud = 38 Prozent.

Wenn nun auch speziell der Petersburger Handel und dessen Export durch die Wasserkommunikationen Russlands ungemein begünstigt wird, so erweisen sich dieselben auch nicht minder günstig auf den innern Handel überhaupt. Auch der Nishnij-Nowgoroder Messe wird der grösste Theil der dorthin zum Verkauf gebrachten Waaren auf der Wolga und deren Nebenflüssen zugeführt.

Die russische Regierung hat daher alle Veranlassung, den russischen Wasserstrassen jede nur denkbare Sorgfalt zuzuwenden und sie sollte selbst vor erheblichen Opfern nicht zurückschrecken, um auf diesen selten ausgedehnten Wasserwegen, in welchen sich ein Kulturmittel sondergleichen birgt, alle der Schifffahrt drohenden Hindernisse zu beseitigen. Leider scheint man aber schon seit einer längern Reihe von Jahren sowohl auf die Verbesserung wie selbst auf die Instandhaltung der schiffbaren Flüsse und Kanäle nicht das erforderliche Gewicht zu legen. Es ist eine leider nicht mehr abzuleugnende Thatsache, dass die wichtigste aller russischen Wasserstrassen, die Wolga, theils durch Versandung, theils infolge verminderten Wasserzuflusses immer seichter und dadurch die Schifffahrt so erheblich beeinträchtigt wird, dass infolge davon sehr ernste Befürchtungen wachgerufen worden sind. Ein grosser Theil der Schuld ist allerdings, wie schon bei Besprechung der russischen Waldwirthschaft, Band I, erwähnt, in der beträchtlichen Abnahme der russischen Waldungen im Allgemeinen und speziell in den Devastirungen der Forsten zu suchen, die sich längs der Wolga selbst ausdehnten; da aber diese Erscheinung durchaus keine neue ist, so wäre es wohl schon längst an der Zeit gewesen, den in Rede stehenden Waldverwüstungen durch ein strenges und bindendes Forstgesetz Grenzen zu setzen. Eigenthümlich ist es, dass es gerade die Wolgadampfschifffahrt selbst sein musste, welche durch ihren massenhaften Holz- anstatt Steinkohlen- oder, wie gegenwärtig, Naphtaverbrauch zur Walddevastirung in erheblicher Weise beigetragen und dadurch sich selbst in so empfindlicher Weise geschädigt hat. Aehnlich wie mit der Wolga geht es auch mit anderen Flüssen Russlands, dem Don, Dnjepr u. a. und selbst das westliche und südwestliche Kanalsystem (Königskanal, zwischen Dnjepr und Bug), der Oginskikanal (Pripjät-Niemen), und der Beresinakanal, auf deren Herstellung früher grosse Summen verwendet worden waren, sollen sich nach den Mittheilungen der russischen Tagespresse gegenwärtig in einem so arg vernachlässigten Zustande befinden, dass sie kaum mehr zu passiren seien. Eisenbahnen muss Russland, um zu einem vollständigen Netze von Handelsbahnen zu gelangen, mit schwerem Gelde erst bauen,

Digitized by Google

Wasserstrassen besitzt es aber, wie kaum ein zweites Land, und anstatt dieselben als Kulturmittel hervorragendster Art zu hegen und zu pflegen, werden diese kostbaren Gaben der Vorsehung vernachlässigt und Versandungen und Verseichtungen preisgegeben. Während man jetzt mit noch verhältnissmässig geringen Mitteln dem Uebel hätte vorbeugen können, wird man später, wenn infolge der zunehmenden Konkurrenz der Vereinigten Staaten und Brittisch-Indiens der russische Getreide-Export auf ein Minimum gesunken sein wird und das russische Getreide, der theuern Eisenbahnverfrachtung bis zu den Exporthäfen wegen, nicht mit dem Getreide der genannten Staaten konkurriren kann, viele Millionen, möglicherweise dann aber zu spät, verwenden, um das Versäumte nachzuholen. Jetzt ist es noch Zeit zur Abwendung dieses Uebels.

Zu den schwachen Seiten der russischen Flussschifffahrt gehört deren geringe Dauer im Laufe des Jahres. Die mittlere Dauer derselben*) beschränkt sich auf nur 239 Tage oder 7½ bis 8 Monate; im nördlichen Theile des Reiches sind es 6 bis 6½ Monate, im südlichen 8 bis 10 Monate. Die südwestliche Gruppe — die Wassersysteme des Schwarzen und des südlichen Theiles des Baltischen Meeres — hat eine längere Navigationsdauer als die nordöstliche Gruppe, denn während in ersterer nach fünfjährigem Durchschnitt die kleinste Navigationsdauer 238 Tage und die grösste 299 Tage beträgt, dauert in letzterer Gruppe die Navigationszeit nur 180 respektive 263 Tage; ausserdem sind in der letzteren die Kanäle bedeutend länger mit Eis bedeckt, als die Flüsse, welche sie verbinden, so dass der allgemeine Verkehr auf diesen Wassersystemen kaum ein halbes Jahr hindurch währt. Gegen diesen Uebelstand ist allerdings nicht anzukämpfen, um so mehr sollte aber Veranlassung genommen werden, die Wasserstrassen in solchem Stande zu erhalten, dass die Navigationszeit voll ausgenutzt werden kann.

a. Die Dampfschifffahrt auf den russischen Wasserstrassen.

Trotz der mehrfachen Unterlassungssünden, welche sich Russland betreffs der Unterhaltung seiner Wasserläufe vorzuwerfen hat, und des wenig befriedigenden Zustandes, in welchem sich selbst einzelne für den Handel überaus wichtige Flüsse befinden, weist doch die Schifffahrt und namentlich die Dampfschifffahrt, Dank der nachhaltigen Entwickelung des innern wie auswärtigen Handels Russlands, erhebliche und recht erfreuliche Fortschritte auf. Das erste russische Dampfschiff wurde schon 1813 in Petersburg gebaut.*) Aber lange waren es nur wenige Dampfschiffe, welche die Newa und Wolga befuhren. Erst gegen Ende

*) Siehe Swerinskys angezogenes Werk.

Digitized by Google

ler vierziger und Anfang der fünfziger Jahre verbreiteten sich die Dampfschiffe auf die meisten anderen Flüsse; aber nun vermehrten sie sich auch in rascher Progression, die übrigen Fahrzeuge nahezu verdrängend. — Während im Jahre 1852 Russland blos 83 Dampfschiffe von 7229 Pferdekräften besass, gab es 1869 schon 623 von 45131 Pferdekräften, es hatte sich also die Zahl der Schiffe siebeneinhalbmal vergrössert. — Nach dem letzten Ausweise des Ministeriums der Wege- und Wasserkommunikation gab es im Jahre 1880 im europäischen Russland (mit Ausschluss des Grossfürstenthums Finnland) 898 Dampfschiffe von zusammen 64256 Pferdekräften, wobei jedoch zu bemerken, dass bei 23 Dampfern, meist Bugsirdampfern, die Pferdekraft nicht angegeben ist, so dass man die Gesammtstärke der Maschinen auf mindestens 66000 Pferdekräfte berechnen kann. Von diesen Dampfern waren 167 Passagierdampfer, 71 Transport- und zugleich Passagierdampfer, 53 Bugsir- und Passagierdampfer, 16 Bugsir-, Transport- und Passagierdampfer, 16 Transport-, 516 Bugsir-, 26 Kettenschifffahrts- und 33 Dampfer für andere Zwecke.

Von der hier angeführten Gesammtzahl von Dampfern entfallen:

Auf das System	Dampfschiffe	Pferdekräfte	mehr (+) oder weniger (—) wie 1869	
			Dampfer	Pferdekräfte
1. des Weissen Meeres.	15	925	+ 5	+ 355
2. „ Baltischen „ .	236	9492	+ 118	+ 2729
3. „ Schwarzen „ .	57	2704	+ 10	— 31
4. „ Asow'schen „ .	52	2601	+ 27	+ 1263
5. „ Kaspischen Sees.	556	48584	+ 133	+ 14809

Von den Hauptflüssen Russlands haben an Dampfschiffen aufzuweisen

1. im Bassin des Weissen Meeres:

Die nördliche Dwina 15 Schiffe von 925 Pferdekräften, welche gleichzeitig als Bugsir-, Waaren- und Passagierdampfer verwendet werden.

2. Im Bassin des Baltischen Meeres:

Die Newa 80 Dampfschiffe von 3275 Pferdekräften, darunter 8 Passagier-, 12 Waaren- und Passagier-, 1 Waaren- und 55 Bugsirdampfer. 4 Dampfer dienen anderen Zwecken.*)

Der Swir 64 Dampfschiffe von 3394 Pferdekräften, darunter 2 Passagier-, 57 Bugsir- und 5 andere Dampfer.*)

*) Sind Kronsdampfer.

Digitized by Google

Die Wolchow 18 Schiffe von 485 Pferdekräften, und zwar 7 Passagier-, 3 gem. Passagier- und Bugsir- und 8 Bugsirdampfer.

Die Luga 2 Bugsirdampfer von 40 Pferdekräften.

Die Narowa 3 Dampfer von 90 Pferdekräften, und zwar 1 Passagier- und 2 Bugsirdampfer.

Der Emboch und die Wilikaja (Pskow'scher See) 5 Dampfer von 310 Pferdekräften, und zwar 2 Passagier- und 3 Bugsirdampfer.

Die westliche Dwina 34 Dampfer von 1157 Pferdekräften, darunter 9 Passagier-, 3 Waaren- und Passagier-, 2 Bugsir- und Passagier-, 19 Bugsir- und 1 Kronsdampfer.

Der Niemen 13 Dampfer von 323 Pferdekräften, und zwar 4 Passagier-, 8 Waaren- und 1 Kronsdampfer.

Die Weichsel 9 Dampfer von 252 Pferdekräften, und zwar 1 Passagier-, 6 Bugsir- und Passagier-, 1 Bugsir- und 1 Kronsdampfer.

3. Im Bassin des Schwarzen Meeres:

Der Dnjepr 45 Dampfer von 2619 Pferdekräften, und zwar 16 Passagier-, 15 Bugsir- und Passagir-, 12 Bugsir- und 2 Kronsdampfer.

Die Dossna 3 Dampfer, und zwar 1 Passagier-, 2 Bugsir- und Passagierdampfer von 85 Pferdekräften.

Der Pripjat wird von 18 Dnjeprdampfern befahren.

Die Beressina von 7 dergleichen.

4. Im Bassin des Asow'schen Meeres:

Der Don 52 Dampfer von 2601 Pferdekräften, darunter 1 Passagier-, 12 Waaren- und Passagier-, 7 Waaren-, 5 Waaren- und Bugsir-, 28 Bugsir- und 4 Krons- und andere Schiffe (Waarenbarken).

5. Im Bassin des Kaspischen Sees:

Die Wolga 487 Dampfer von 44959 Pferdekräften, davon 96 Passagier-, 36 Waaren- und Passagier-, 21 Bugsir- und Passagier-, 309 Bugsir- und 25 Dampfer anderer Gattung. Unter diesen Schiffen befinden sich 9 Passagier- und Waaren- und Passagierschiffe, welche nach amerikanischem System gebaut sind. Die Maschinen der grössten Wolgadampfer haben eine Stärke von 400 bis 600 Pferdekräften.

Die Kama 212 Dampfer, von welchen jedoch nur 4 von 195 Pferdekräften der Kama selbst angehören, während die übrigen Wolgadampfer sind. Unter den 212 Dampfern befinden sich 65 Passagier-, 31 Waaren- und Passagier-, 10 Bugsir- und Passagier-, 105 Bugsir- und 1 Kronsdampfer.

Digitized by Google

Die Wjatka wird nur von 28 Wolgadampfern befahren, und zwar von 13 Passagier-, 14 Bugsir- und 1 Kronsdampfer.

Die Belaja. Auf dieser herrscht dasselbe Verhältniss; die auf ihr verkehrenden 81 Dampfer (39 Passagier-, 3 gemischte und 38 Bugsirdampfer) sind Wolgadampfschiffe.

Die Oka besitzt 21 eigene Dampfer von 840 Pferdekräften (12 Passagier-, 8 Bugsir- und 1 Kronsdampfer). Ausserdem wird dieselbe noch von 10 Wolgadampfern befahren.

Die Scheksna. Auf diesem Flusse befindet sich eine der Hauptlinien der russischen Kettendampfschifffahrt, welche durch die „Kettendampfschifffahrtsgesellschaft auf der Scheksna“ (Sitz in St. Petersburg) betrieben wird. Diese Gesellschaft unterhält auf dem genannten Flusse zu dem Zwecke 14 Dampfschiffe von je 40 Pferdekräften. Im Ganzen wird die Scheksna ausser diesen 14 noch durch 25 eigene und 66 Wolgadampfer befahren. Von sämmtlichen hier erwähnten Dampfschiffen sind 2 Passagier-, 3 gemischte Passagier-, Bugsir- und Waaren-, 90 Bugsir- und 14 zur Kettenschifffahrt gehörende Dampfer.

(Eine zweite Kettenlinie wird auf der Wolga oberhalb der Mündung der Scheksna durch die Wolga-Twer'sche Kettenschifffahrtsgesellschaft mit 10 Dampfern von 540 Pferdekräften (à 60 und 40) betrieben, eine dritte auf der Moskwa mit 4 Dampfern à 60 Pferdekräften, eine vierte endlich auf dem Flusse Swir durch die Туэрн. парох. общ. mit 17 Dampfern von 682 Pferdekräften.)

Die Mologa wird durch 27 Wolga-Passagierdampfer befahren.

Von Kanälen wurde 1880 nur der des Kaisers Alexander II. mit Dampfschiffen befahren, und zwar mit 3 Passagierschiffen à 25 Pferdekräften und mit 2 Bugsirdampfern unbekannter Stärke.

Zum Betriebe der Flussdampfschifffahrt, sowohl für den Passagier- wie Waarenverkehr, haben sich in den verschiedenen Theilen Aktiengesellschaften gebildet, die im Allgemeinen ein bedeutendes Inventar an Schiffen besitzen, deren Aktien aber mit Ausnahme einiger weniger Gesellschaften („Kawkas und Merkur“, „Russische Dampfschiffs- und Handelskompagnie“, der „Dnjepr-Dampfschiffsgesellschaft“, „Wolga-Don-Dampfschifffahrtsgesellschaft“ etc.) ziemlich weit unter ihrem ursprünglichen Nominalwerthe stehen, was kein sehr günstiges Licht auf deren Geschäftsergebnisse wirft. So stehen die Aktien der Gesellschaft „Ssamolet“ anstatt auf 250, auf circa 190 Rubel, die der „Wolga-Dampfschifffahrtsgesellschaft“ anstatt auf 250, nur auf circa 147 Rubel, der Gesellschaft „Lebed“ anstatt auf 100, nur auf circa 42 Rubel u. s. w. Die oben nachgewiesenen, sich immer ungünstiger gestaltenden Schifffahrtsverhält-

Digitized by Google

nisse auf der Wolga tragen gewiss auch wenigstens einen Theil der Schuld hieran.

Nachstehend folgen einige Angaben für das Jahr 1880 betreffs der jetzt existirenden Dampfschifffahrtsgesellschaften.

Namen der		Zahl der 1880 in Dienst gestellten		Vorzugsweise Bestimmung der Dampfer.
Flüsse.	Gesellschaften.	Dampfschiffe.	Pferdekräfte.	
Wolga	Ssomolet	40	3225	Passagierdampfer
„	Drushina	27	2660	Waaren- u. Bugsird.
„	Kawkas und Merkur	19*)	2300	Waar.-, Pass.-, Bugs.
„	Wolga	16	2410	Waaren- u. Bugsird.
„	Lebed	9	630	Bugsird.
„	Bjelskische D.-G.	4	210	Passagierd.
Swir	Wolga-Newski	30	1928	Bugsird.
	Kettenschiff.-G.	17	682	—
Dnjepr	Dnjepr-D.-S.-G.	18	1110	Passag.- u. Bugsird.
„	Russ. Ges. f. D.-S. u. Hand.	4	240	do.
Don	Wolga-Don-D.-G.	18	1085	do.
	Tanais	3	150	do.
Wolchow	Wolchow-D.-S.-G.	7	315	do.
Newa	Schlüsselburger D.-S.	4	220	Passagierd.
	Petrosawodsk	2	300	„ u. Waarend.
	St. Petersb.-Wolga-D.-G.	2	250	Waaren- u. Passag.
	Ladogaer Dampfschifff.	1	70	do.
Niemen	Tilsiter Akt.-Ges.	2	58	Waarend.
	Memeler „ „	2	45	do.

Seit dem Jahre 1880 hat sich die Zahl der Dampfer auf der Wolga und anderen russischen Flüssen wiederum vermehrt, doch fehlen noch genaue Daten hierüber. Vorstehende Mittheilungen sind den neuesten Publikationen des Ministeriums der Wasser- und Wegekommunikationen entnommen.

Unter die grösseren russischen Dampfschifffahrtsgesellschaften, welche nicht nur die obengenannten Flüsse, sondern auch das offene

*) Nach der „Russischen Revue“ Bd. XIX S. 26, Artikel: „Ein kurzer Ueberblick über die Wirksamkeit des Finanzministeriums in den Jahren 1855 bis 1883“ bestanden im Jahre 1879 die gesammten Verkehrsmittel der Gesellschaft „Kawkas und Merkur“ auf der Wolga, Kama und Oka aus 81 Fahrzeugen, und auf dem Kaspischen See aus 31 Dampfern und Barken und 44 verschiedenen hölzernen Fahrzeugen.

Digitized by Google

Meer befahren, doch der (und zwar sehr beträchtlichen) Subsidien der russischen Regierung nicht entbehren können, gehört vor Allem die „Russische Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft“ in Odessa, im Jahre 1856 mit einem Aktienkapitale von 6 Millionen Rubel gegründet. Dank den beträchtlichen Unterstützungen, welche die Regierung der Gesellschaft in Form von Meilengeldern angedeihen liess, und einer umsichtigen Leitung, hat sich dieses Unternehmen in erfreulicher Weise entwickelt. Nach den neuen, 1879 bestätigten Statuten dieser Gesellschaft ist deren Grundkapital auf 10 Millionen Rubel erhöht worden, dagegen sind die von der Regierung zu zahlenden Meilengelder von 4 Rubel 7 Kopeken respektive 4 Rubel 53 Kopeken auf 2 Rubel pro Meile ermässigt worden. Die Gesammtsumme dieser Zahlungen darf 730000 Rubel pro Jahr nicht übersteigen. Im Jahre 1880 besass die Gesellschaft 77 Dampfer von 6958 Pferdekräften und mit einer Ladungsfähigkeit von 81455 Tonnen, und unterhielt folgende Linien*): Odessa-Konstantinopel, Ssewastopol-Konstantinopel, Konstantinopel-Alexandria, Odessa-Alexandria, ferner die Rumelisch-Anatolische, die Asow'sche, Krim-Kaukasische, Nikolajew'sche, Cherson'sche und Dnjepr-Linie. Während der Dauer ihres Bestehens hatte (bis 1880) die Gesellschaft den Transport von 401,5 Millionen Pud und 7,62 Millionen Personen besorgt.

Die Gesellschaft „Kawkas und Merkur“ (siehe oben) besorgt den regelmässigen Postverkehr auf dem Kaspischen See und bezieht bis 1884 von der Regierung ein Meilengeld von 1 Rubel 80 Kopeken auf den Linien zwischen Astrachan, Baku und Astrabad, und von 4 Rubel auf den Linien zwischen Astrachan, Alexandrowsk und Gurjew, in Summa von 230000 Rubel pro Jahr. Ausserdem erhält die Gesellschaft 58000 Rubel für Unterhaltung einer Dampferverbindung für militärische Zwecke.

Der „Baikal-“ und der „Amur-Dampfschifffahrtsgesellschaft“ (letztere im Besitze von 15 Flussfahrzeugen) gewährt die Regierung eine Zahlung von 2 bis 2½ Rubel pro Werst und der „Weissmeer-Murman'schen Kompagnie“ vergütet sie für jede Fahrt 2500 Rubel auf der Murman'schen Linie, 1500 Rubel auf der Weissmeer- und 750 Rubel auf der Onega-Kem-Linie.

Ausser den eben erwähnten Gesellschaften, welche von der Regierung in Form von Meilengeldern pro Jahr eine Unterstützung von 1250000 Rubel erhalten, wurde 1876 ein zeitweiliger Dampferverkehr an der Küste von Ostsibirien hergestellt (gegenwärtig dem Kaufmann Schewelew

*) „Russische Revue“, siehe Anmerkung auf Seite 371.

Digitized by Google

auf 15 Jahre übertragen) und zahlt die Regierung 2 Rubel pro Werst (56000 Rubel pro anno).

In der Ostsee existirt seit 1876 mit einem Gründungskapitale von 500000 Rubel und 3 Dampfern die „St. Petersburger Dampfschifffahrtsgesellschaft", ist aber gegenwärtig trotz einer vorzüglichen Administration, infolge wiederholter Unglücksfälle, in Liquidation begriffen, wenn sie nicht von der Regierung, die ja anderen Gesellschaften eine so werkthätige Hülfe leistet, noch im letzten Momente subventionirt wird. In Ansehung des Umstandes, dass Russland Mangel an nationalen Seehandelsdampfern leidot, ist wohl Hoffnung hierzu vorhanden. Die während des letzten Orientkrieges für Kriegszwecke gegründete „freiwillige Flotte" dient jetzt grossentheils ebenfalls Handelszwecken und verkehrt namentlich zwischen Odessa und den chinesischen Häfen, aus welchen sie Russland mit Thee versorgt. Neuerdings geht das Gerücht, dass man diese Flotte zu gleichem Zwecke noch zu vermehren beabsichtigt.

Nach dem mehrerwähnten Artikel der „Russischen Revue" betrug 1880 die Gesammtzahl aller russischen Handelsschiffe, welche über 10 Last luden (mit Ausnahme der finnländischen), 4417*), davon 296 Dampfer und 4121 Segelfahrzeuge. Von dieser Anzahl gehörten in die Häfen des Weissen Meeres 586, der Ostsee 641, des Schwarzen und Asow'schen Meeres 2135, des Kaspischen Sees 1040 und des Stillen Ozeans 15.

b. Der neue St. Petersburger Seekanal.

Bevor ich diesen Abschnitt schliesse, erübrigt mir noch wenigstens mit einigen Worten des neuen Seekanals zwischen Kronstadt und St. Petersburg zu gedenken, welcher beladenen Seeschiffen die Möglichkeit bieten soll, anstatt in Kronstadt in der unmittelbaren Nähe von St. Petersburg zu löschen. Dass St. Petersburg zweckmässiger direkt an den Ufern des Finnischen Meerbusens, als auf den sumpfigen Gestaden der, wenn auch stolzen, Newa erbaut worden wäre, nicht nur aus Rücksichten für seinen erblühenden Handel, sondern auch für die Gesundheit seiner Bewohner, ist schon vielfach erörtert worden. Um diesen Fehler wenigstens nach einer Richtung hin gut zu machen, fasste man vor circa zehn Jahren den Entschluss, die Idee Peter des Grossen auszuführen und die Residenz durch einen Seekanal mit dem offenen Meere zu verbinden. Von den verschiedenen Projekten, welche zu diesem Behufe der Regierung vorgestellt worden waren, fand das des wirklichen Staatsrathes

*) Die gesammte Ladungsfähigkeit dieser Schiffe betrug 229640 Last.

Digitized by Google

Putilow Bestätigung, weshalb auch der in der Nähe der Insel Gutujewsk gelegene neue Hafen der Putilow'sche genannt wird.

Die Ansichten über die Zweckmässigkeit dieser Wahl sind sehr getheilt, um so mehr, als der Bau des Seekanals und des Newahafens, wenn ich denselben so nennen darf, bis jetzt schon circa 20 Millionen Rubel gekostet hat, obgleich bis jetzt nur erst der äussere Hafen, der sogenannte „Morskoi Pristan", insoweit fertig gestellt ist, dass die Eröffnung des Kanals erfolgen konnte. Von diesem Hafen aus führt eine Eisenbahn, die sogenannte Putilow'sche Hafenbahn, zu den verschiedenen grossen Bahnhöfen, deren Bahnen ins Innere des Landes führen. Die Frequenz des neuen Kanals ist eine noch äusserst geringe und wird sich auch wohl erst dann steigern, wenn der Kanal in der Richtung nach der Kanonirskiinsel weitergeführt sein wird und an der äussersten Spitze der Insel Gutujewsk in die grosse Newa mündet. Auch hier, wo die Docks u. s. w. gebaut werden sollen, ist das eigentliche Hafenbassin von einer dem wirklichen Bedürfnisse nicht entsprechenden Ausdehnung, indem in demselben gleichzeitig nur etwa 15 Dampfer (für Stückgüter) Platz finden. Da diese Lokalität vom jetzigen Seezollamte mindestens eine deutsche Meile (7 ½ Kilometer) entfernt liegt, so soll dieses letztere mit der Zeit ebenfalls in die unmittelbare Nähe des neuen Hafens verlegt werden. Der Kanal selbst inklusive der Häfen und des dieselben unmittelbar begrenzenden Terrains ist Eigenthum der Regierung, doch überlässt dieselbe den Bau von Docks, Lagerräumen u. s. w. den Privatunternehmern. Trotz der dereinstigen grossen Einträglichkeit der letzteren und des Umstandes, dass der Hauptkanal schon fertig gestellt ist, zaudern doch die einheimischen Kapitalisten, in die erwähnten Unternehmungen einzutreten, weil sie dadurch, dass sich der Hafen selbst in dem Besitze der Regierung befindet, von den Intentionen derselben in zu grosse Abhängigkeit versetzt werden. Wer sich ein Haus bauen will, möchte doch auch gern den Schlüssel dazu in der Tasche behalten: in diesem Falle ist der Schlüssel der Seekanal, der aber Eigenthum der Regierung ist. Meiner Ansicht nach müsste es die Kommune von St. Petersburg sein, welche die Ergänzungsbauten vorzunehmen hätte, denn sie würde den Hauptnutzen aus denselben ziehen können und es würde die Möglichkeit geboten, eine den Bedürfnissen entsprechende systematische Anordnung der nothwendigen Bauten durchzuführen. Leider besitzt man im St. Petersburger Stadtamte wenig Verständniss für das eigene Interesse, wie es auch an Initiative und Energie mangelt. So wird es wohl schliesslich dahin kommen, dass eine ausländische Gesellschaft die erforderlichen Bauten ausführt und dadurch in die Lage kommt, einen verhängnissvollen Druck auf den St. Petersburger Seehandel

Digitized by Google

auszuüben, oder dass, was schliesslich das beste wäre, die russische Regierung sich entschliessen würde, zu den verausgabten 20 Millionen Rubel noch 10 Millionen zuzulegen, um den ganzen Hafen nebst Anhang in ihre Hand zu bekommen.

Der ganze Kanal hat eine Tiefe von 18 Fuss und wäre somit den grössten Seeschiffen zugänglich, seine Länge von Kronstadt bis zu den erwähnten Morskoi-Pristan beträgt circa 21 Werst, davon an 16 Werst im offenen Meere uneingedämmt und 5 Werst mit Molen eingedämmt. Trotz dieser genügenden Anlageverhältnisse dürften es hauptsächlich nur Stückgüter und höchstens Baumwolle führende Dampfer sein, welche von dem Kanal Gebrauch machen werden, da für die grossen und schwerbeladenen Dampfer für Kohlen-, Eisen-, Schienen- u. s. w. Transport die Anlage zu klein ist. Es liesse sich Alles ausführen, hierzu gehört aber nicht nur eine geraume Zeit, sondern auch noch viel Geld, dessen volle Beschaffung wohl noch auf lange ein Stein des Anstosses bleiben wird. Auch muss noch ein Landkanal zur Verbindung der obern und untern Newa gebaut werden, um die aus dem Innern für den Export anlangenden Produkte aus dem neuen Hafen verschiffen zu können. Die Ausführung dieses schon längst projektirten Kanals soll aber neuerdings auf grosse Schwierigkeiten stossen.

Unter diesen Umständen ist es zu bedauern, dass die Regierung nicht dem Projekte der Gebrüder Ussow ihre Zustimmung gegeben, bei welchem es sich nur um die Ausbaggerung eines Kanals auf 3 bis 4 Werst Länge und um die Benutzung des natürlichen Fahrwassers bis zur Mündung der Newa handelte, wodurch sich die ganzen Anlagekosten auf circa 3 bis 4 Millionen Rubel gestellt hätten und es nicht nöthig gewesen wäre, das Zollamt u. s. w. mehrere Werst weit vom Zentrum der Stadt zu verlegen. Die Schiffe würden in diesem Falle am rechten (Wassili-Ostower) Newaufer gelöscht haben und hier hätten sicherlich ebenso viele Schiffe Raum gefunden, wie in dem neuen Hafen, wenn derselbe nicht bedeutend vergrössert wird. Den Umstand, dass die Waaren zum Zollamte zwei Brücken zu passiren gehabt hätten, machte man bei Ablehnung des Ussow'schen Projektes geltend. — Allein auch der jetzige neue Hafen wird infolge des Seekanals wesentlich zur Belebung des St. Petersburger Handels beitragen, wenn auch nur dann, wenn man sich nicht mit einer halbvollendeten Anlage begnügt.

Digitized by Google

III. Das Telegraphenwesen.

Russlands Regierung hat von Anfang an dem russischen Telegraphenwesen Opfer gebracht und sich bemüht, dasselbe auf die Höhe der Zeit zu heben. Da sie aber während der ersten Entwickelungsperiode desselben weder über die genügende Anzahl geschulter Telegraphisten verfügen konnte, noch im Besitze technischer Etablissements zur Herstellung von Apparaten u. s. w. war, so übertrug sie bis in die Mitte der Sechziger Jahre sowohl die Anlage neuer Telegraphenlinien, wie auch den Betrieb derselben der auf diesem Gebiete weltberühmten Berliner Firma Siemens & Halske, welche zu diesem Behufe auch in St. Petersburg ihr eigenes Komptoir besass und noch besitzt. Die Solidität dieser grossen Firma bot die genügendste Garantie für die gewissenhafte Ausführung der von ihr übernommenen Verpflichtungen, und in der That dankt Russland derselben nicht nur den Bau eines grossen Theiles seiner wichtigsten Telegraphenlinien, sondern auch wesentliche Verbesserungen des Telegraphendienstes selbst. Nachdem sich in den sechziger Jahren das russische Telegraphennetz immer weiter ausdehnte und schon damals Dimensionen wie kaum in einem andern Lande angenommen hatte, übernahm die Regierung den gesammten Telegraphendienst zwar in die eigene Hand, bedient sich aber noch heute fast ausschliesslich oder wenigstens grossentheils der von der obengenannten Firma gelieferten Apparate und sonstigen Hülfsmaterialien. Die Herren Siemens & Halske unterhalten nicht nur nach wie vor in St. Petersburg ihr Komptoir, sondern haben auch ihre Werkstätte in eine Fabrik von bedeutendem Umfange umgewandelt, welche sich vorzugsweise dem Telegraphenwesen dienstbar gemacht und ihre Wirksamkeit auch auf die Anfertigung unterseeischer Telegraphenkabel ausgedehnt hat. Neuerdings ist noch eine Abtheilung für Lampen u. s. w. zur elektrischen Beleuchtung und zur Durchführung dieser letzteren selbst hinzugetreten.

Die neuesten offiziellen Daten, welche über den Entwickelungsstand des russischen Telegraphenwesens vorliegen, reichen bis 1. Januar 1882. Bevor ich die wichtigsten derselben nachstehend folgen lasse, erwähne ich nur noch, dass Russland der Welttelegraphenkonvention beigetreten und allen für diesen Zweck zeitweise abgehaltenen Kongressen in werkthätiger Weise beigewohnt hat. Für den internationalen telegraphischen Verkehr besteht der Worttarif sowohl nach dem europäischen wie nach dem aussereuropäischen System. Zur Berechnung der Telegraphengebühren in Russland ist das ganze russische Reich in drei Theile

Digitized by Google

getheilt, nämlich in das europäische Russland bis Jekaterinenburg (inklusive Kaukasus), in das asiatische bis zum Meridian von Stretinsk (inklusive Turkestan) und von dort bis zum Ufer des Grossen Ozeans. Jeder Theil zerfällt in je drei Zonen und es kostet die einfache Depesche bis zu zehn Worten:

I. Zone bis zu	200	Werst	—	Rubel	30 Kopeken
II. „ „ „	1000	„	—	„	60 „
III. „ „ zur	Grenze der Theile		1	„	20 „

Für jedes Wort, welches die Wortzahl einer einfachen Depesche (zehn Worte) übersteigt, wird erhoben für die erste Zone $2\frac{1}{2}$, für die zweite 5 und für die dritte 10 Kopeken.

Nachdem im Laufe des Jahres 1881 das Netz der russischen Reichstelegraphen um 3484 Werst Linien und $7420\frac{1}{4}$ Werst Leitungen erweitert worden war, betrug dasselbe am 1. Januar 1882 insgesammt 84582 Werst (90230 Kilometer) und 158375 Werst (168951 Kilometer) Leitungen. Die Zahl der Staatstelegraphenstationen wuchs um 88 und erreichte somit eine Höhe von 1245 Stationen. Das Gesammtnetz der russischen Telegraphen (sonach inklusive Eisenbahn- und Privattelegraphen) betrug 1882: $91970\frac{3}{4}$ Werst (98112 Kilometer) Linien und $210648\frac{1}{4}$ Werst (224930 Kilometer) Leitungen mit 2967 Stationen. Hiervon entfallen:

	Linien Werst	Leitungen Werst	Stationen
Staatstelegraph	84582	158375	1245
Eisenbahntelegraph	$2929\frac{3}{4}$	43802	1488
Anglo-Indischer Telegraph	3407	7290	53
Alandskabel	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{3}{4}$	—
Uebrige Privattelegraphen	$581\frac{3}{4}$	711	65
Polizei- und Militärtelegraphen ...	$377\frac{1}{2}$	$377\frac{1}{2}$	116

Der Personalbestand des Telegraphendepartements betrug im Berichtsjahre 9939, darunter 199 Administrativbeamte, 1169 technisches Personal, 6221 Stationspersonal und 2350 Austräger.

Die Entwickelung des russischen Telegraphennetzes und das Steigen des Personalbestandes während des letzten Jahrzehnts veranschaulicht die nachfolgende vergleichende Uebersicht*):

*) Entnommen der St. Petersburger Zeitung vom 7. Juli 1883.

Digitized by Google

Jahre	Länge der Linien	Länge der Leitungen	Stationenzahl	Personalbestand
	Werst			
1872	68 058	135 573	1330	5331
1873	72 348	143 069	1474	6013
1874	76 450	152 303	1602	6393
1875	81 252	161 239	1763	6791
1876	85 329	169 909	1970	7353
1877	88 518	175 843	2166	8111
1878	93 641	183 337	2326	8446
1879	99 012	191 914	2474	8889
1880	105 361	201 833	2623	9300
1881	108 858	210 353	2733	9939

Die nachstehende vergleichende Uebersicht des Depeschenverkehrs weist für 1881 eine Steigerung des Gesammtverkehrs um 22 Prozent nach; im Einzelnen weist der inländische Verkehr eine Steigerung von 24,4 Prozent, der Transitverkehr eine solche von 28,6 Prozent und der internationale eine solche von nur $^1/_{12}$ Prozent auf.

Es wurden aufgegeben:

Telegramme	1881	1880	1879
Im inländischen Verkehr..... ..	7 701 668	6 192 285	5 340 345
Im internationalen Verkehr:			
aus Russland	548 742	510 110	482 206
nach „	554 071	518 811	494 975
Dazu kommen noch:			
Transittelegramme durch Russland	99 369	77 223	67 144

Insgesammt wurden somit während des Jahres 1881 aufgegeben 8 903 850 Telegramme, das heisst 1 605 421 Telegramme mehr als im Vorjahre und 2 510 303 dergleichen mehr als im Jahre 1879. Was das Verhältniss der einzelnen Kategorien zur Gesammtzahl der beförderten Telegramme anlangt, so bildete die inländische Korrespondenz im Jahre 1881: 81 Prozent, die internationale 13,2 Prozent und endlich die Gratistelegramme 5,8 Prozent der Gesammtzahl.

Die Einnahmen und Ausgaben des Telegraphendepartements während des Berichtsjahres 1881 bieten im Vergleich zu denen des Vorjahres folgendes Bild:

Einnahmen	1881 Rubel	1880 Rubel
Für Telegrammbeförderung	8 136 743	7 589 231
Diverse Einnahmen	126 637	78 031
Im Ganzen....	8 263 380	7 667 262

Digitized by Google

Ausgaben	1881 Rubel	1880 Rubel
Unterhalt des Personals	3 764 833	3 535 690
Miethe, Beleuchtung und Heizung der Stationsräume	619 700	571 354
Remonte der Leitungen, Apparate u. s. w.	1 210 000	1 150 225
Blankette	206 950	179 591
Kanzleiausgaben	57 576	49 744
Fahr- und Tischgelder	187 431	140 841
Ausgabe der Tarife, Karten u. s. w.	8 300	11 800
Im Ganzen	6 054 790	5 639 145
Reinertrag	2 208 590	2 028 016

Gegen das Jahr 1880 ist mithin der Reinertrag um 180574 Rubel oder 8,9 Prozent gestiegen. Theilt man die für Telegrammbeförderung vereinnahmten 8136743 Rubel durch die Zahl der zur Aufgabe gelangten Telegramme, so ergibt sich, dass jedes Telegramm im Durchschnitt mit 1 Rubel 5 Kopeken, 6 Kopeken weniger als im Jahre 1880, bezahlt wurde. Die mittlere Ausgabe betrug für jedes Telegramm 78 Kopeken, 4 Kopeken mehr als im Vorjahre, und ergab sich somit im Jahre 1881 im Durchschnitt pro Telegramm ein Reingewinn von 27 Kopeken, 2 Kopeken weniger als im Jahre 1880. Für den Bau neuer Telegraphen wurden im Jahre 1881 verausgabt 811222 Rubel.

Aus vorstehenden Daten ist zu ersehen, dass das russische Telegraphenwesen, das doch heutzutage ein so wichtiges und unentbehrliches Hülfsmittel des allgemeinen Verkehrs bildet, sich in fortschreitender Entwickelung befindet und dass in dieser Beziehung seitens der russischen Regierung geschieht, was nur immer geschehen kann. Auch begegnen wir hier durchaus nicht so häufigen Klagen der Depeschenaufgeber, wie ich solche bei Besprechung des russischen Eisenbahnwesens zum Ausdruck bringen musste. Ich kann in diesen Verhältnissen nur einen Beweis dafür erblicken, dass Institute, welche dem allgemeinen Verkehr zu dienen haben, sich besser in den Händen der Regierung wie in Privathänden befinden und bin überzeugt, dass durch wenigstens theilweise Verstaatlichung der Haupteisenbahnlinien der Verkehr nicht zu leiden haben würde, sondern im Gegentheil nur gewinnen könnte.

IV. Das russische Postwesen.

Für den auswärtigen Verkehr ist Russland dem Weltpostverkehr beigetreten.

Die Zahl aller Postanstalten, Postämter, Postkomptoirs, Abtheilungen u. s. w. im Ressort des Postdepartements betrug im Jahre

Digitized by Google

1880: 4458; die Zahl der Postbeamten 15235. — Die Länge der Postwege belief sich auf 160516 Werst, von denen 21678 Werst auf Eisenbahnen und 7784 Werst auf Chausseen entfielen. An Sendungen wurden im Jahre 1880 befördert 227 Millionen in einem Werthe von fast 3 Milliarden Rubel. Hiervon entfallen auf die innere Korrespondenz 224 Millionen Stück verschiedener Art im Betrage von 2880 Millionen Rubel und auf den internationalen Verkehr circa 23 Millionen Sendungen im Betrage von 1 ½ Millionen Rubel.

Die Gesammteinnahme des Postdepartements betrug im Jahre 1880 14132929 Rubel, die Ausgabe 15299179 Rubel.

Ueber die Thätigkeit der russischen Reichspost in den Jahren 1881 und 1882 veröffentlichte das Postdepartement nachstehende Daten. Es wurden befördert:

	Im Jahre 1882	Im Jahre 1881
Einfache Briefe	126 113 597 Stück	116 506 288 Stück
Kreuzbandsendungen	13 336 189 „	12 598 315 „
Rekommandirte Briefe	9 272 753 „	8 414 985 „
Packetsendungen	9 900 843 „	9 56.) 945 „
mit einem Werthinhalt von.	2 823 203 325 Rubel	3 269 233 615 Rubel
Werthsendungen	2 946 397 Stück	2 842 415 Stück
mit einem Werthinhalt von.	121 611 540 Rubel	122 744 449 Rubel
Periodische Schriften	100 135 831 Stück	96 221 533 Stück
Estafetten	17 947 „	22 258 „
Insgesammt....	261 723 557 Stück	245 977 739 Stück
mit einem Werthinhalt von	2 944 814 865 Rubel	3 391 968 064 Rubel

Wenn sich auch der Werth der in den letzten Jahren durch die Post vermittelten Sendungen nicht wesentlich gesteigert hat, was wohl als eine Folge der an den Tag getretenen Geschäftsstockung anzusehen ist, so ist doch eine bedeutende Steigerung hinsichtlich der Anzahl der Sendungen eingetreten. Im Jahre 1882 hatte sich im Vergleich zum Jahre 1880 gesteigert die Zahl aller Postsendungen um 34776518 = 15 Prozent, die der einfachen Briefe um 16,19 Millionen = 15 Prozent, der Kreuzbandsendungen um 3,37 Millionen = 34 Prozent, der rekommandirten Briefe um 2,13 Millionen = 30 Prozent, der Packetsendungen um 0,85 Millionen = 10 Prozent, der Werthsendungen um 0,25 Millionen = 9 Prozent (wobei sich aber der Werthinhalt um 1,97 Millionen Rubel = circa 20 Prozent ebenfalls gesteigert hatte) und der periodischen Schriften um 11,96 Millionen = 13 Prozent.

Im Reichsbudget für das Jahr 1883 sind die Posteinnahmen mit 14978263 Rubel präliminirt und betrugen faktisch im Jahre 1882

Digitized by Google

14406263 Rubel, so dass sich im Vergleich zum Jahre 1880 eine Erhöhung der Posteinnahmen um 845334 Rubel = nahe an 6 Prozent, ergeben würde. Trotz dieser Steigerung dürfte aber noch immer die russische Reichspostverwaltung mit einem Defizit zu kämpfen haben.

V. Banken und Kreditinstitute.

a. Staatsinstitute.

Ich muss es mir, um meiner Schrift keine allzu grosse Ausdehnung zu geben, leider versagen, auf die Geschichte des russischen Kreditwesens des Nähern einzugehen, obgleich dieselbe in mehr als einer Beziehung von hohem Interesse und für jeden Finanzmann äusserst lehrreich ist. Es hat, ehe man zu den heutigen Institutionen gelangte, weder an Experimenten der verschiedensten Art, noch an bitteren Erfahrungen gefehlt, doch sind, trotz der fortschreitenden Entwerthung der russischen Valuta, während der letztvergangenen 23 Jahre stabilere Verhältnisse eingetreten, nachdem im Jahre 1860 die alten, ziemlich zahlreichen staatlichen Kreditinstitute (Staatsleihbank, Staatskommerzbank, Gerichtshöfe der öffentlichen Fürsorge u. s. w.) beseitigt und statt ihrer (aus der alten Kommerzbank)

die Russische Reichsbank

mit einem Grundkapital von 15 Millionen Rubel und einem Reservefond von 13 Millionen Rubel gegründet worden war. Gleichzeitig mit der Errichtung der Staatsbank, die gegenwärtig 8 Komptoirs und 60 beständige Abtheilungen unterhält und deren Grundkapital sich am 1. Januar 1881 auf 25 Millionen Rubel, bei 3 Millionen Rubel Reservekapital belief, wurde, wie Th. v. Lengenfeldt in seinem „Russland im neunzehnten Jahrhundert" sehr richtig bemerkt, auch den städtischen (Kommunal-) Banken die Möglichkeit einer raschern Entwickelung geboten. Im Jahre 1860 bestanden deren 19; gegenwärtig ist, wie ich später nachweisen werde, ihre Zahl auf 306 gestiegen.

Abgesehen von den Geschäften, welche der Reichsbank für Rechnung des Staates obliegen, bezwecken die kommerziellen Operationen derselben die Gewährung von kurzsichtigen Krediten an die Geschäftswelt. Diese Operationen gleichen denen aller übrigen Kreditanstalten, nur mit dem Unterschiede, dass sie in einem weit grösseren Massstabe zur Ausführung gelangen. Sie bestehen 1. in der Annahme von terminirten und nichtterminirten Einlagen mit der Bestimmung des Zinsfusses je nach dem Termin und nach der Lage des Geldmarktes (terminlose Einlagen werden von der Reichsbank mit 3 Prozent, terminirte dagegen, je nach der Länge des Termins, mit 4

Digitized by Google

respektive 4½ Prozent verzinst); 2. in der Eröffnung laufender Rechnungen (2 Prozent Verzinsung); 3. in der Annahme von Depositen in Edelmetallen, Werthpapieren und anderen Dokumenten; 4. in der Diskontirung von mit zwei Unterschriften versehenen Wechseln (gegenwärtiger Diskontosatz 6 Prozent); 5. im Ankauf von Gold und Silber, sowie im An- und Verkauf von Staatspapieren; 6. in der Verabfolgung von Darlehen auf nicht längeren wie sechsmonatlichen Termin gegen Verpfändung von Staats- und von der Regierung garantirten Werthpapieren, wie auch von Aktien von Privatgesellschaften, endlich von Waaren.*)

Wie grossartig sich die Operationen der russischen Reichsbank im Vergleich zu denen der früheren Kommerzbank gestaltet haben, geht daraus hervor, dass die Totalsumme aller Operationen dieser letzteren sich im Jahre 1859 auf circa 535 Millionen Rubel belief, während sich der Gesammtbetrag der Operationen der Reichsbank im Jahre 1878 auf 29 Milliarden 327 Millionen Rubel bezifferte.**) In der letzten Zeit hat sich dieser Betrag in Folge verschiedener Umstände, unter welchen die anhaltende Geschäftsstockung obenansteht, allerdings wiederum bedeutend reduzirt und stellte sich für das Jahr 1882 auf nur 23 Milliarden 780 Millionen Rubel.

Ein Nachweis der Thätigkeit der Kaiserlichen Reichsbank im letztgenannten Jahre wird***) durch nachstehende Spezifikation geliefert.

a. Operationen für Rechnung der Regierung.

1. Am 1. Januar 1883 befanden sich gleich wie am 1. Januar 1882 an Kreditbilleten im Umlauf 716 515 125 Rubel.†)

Der Bestand der zeitweilig emittirten Kreditbillete blieb im Laufe des Jahres unverändert und stellte sich am 1. Januar 1883 auf 417 Millionen Rubel.

Der Metall- (Umwechselungs-)Fond zur Sicherstellung der Reichskreditbillete belief sich wie am 1. Januar 1882, so auch am 1. Januar 1883 auf 171472495 Rubel und bestand ausschliesslich in klingender Münze und Barren.

2. Zinsenzahlungen und Rückgabe von Kapitaleinlagen, gemacht in die in Liquidation begriffenen St. Petersburger und Moskauer Depositenkassen und in die Handels- und Leihbank, 252638 Rubel, sodass solcher Einlagen am 1. Januar 1883 9515004 Rubel verblieben.

---

*) „Russische Revue" Band XVIII, S. 511 u. flg.

**) „Russische Revue" 1881. Artikel: Ein kurzer Rückblick über die Wirksamkeit des Finanzministeriums in den Jahren 1855—1880. Band XVIII, S. 511.

***) Nach den Mittheilungen der Reichsbank.

†) Kopeken unter 50 sind weggelassen, über 50 den Rubeln zugeschlagen.

Digitized by Google

3. 5prozentige Reichsbankbillete reduzirten sich durch Tirage u. s. w. im Laufe des Jahres 1882 von 175 277 750 Rubel auf 167 531 300 Rubel.

4. Emission und Amortisation von Loskaufspapieren:

a) 5prozentige 2. Emission waren am 1. Januar 1882 in Cirkulation 339 146 750 Rubel, während des Jahres wurden neu ausgegeben 19 779 400 Rubel, amortisirt 3 631 450 Rubel, verblieben mithin am 1. Januar 1883: 355 294 700 Rubel.

b) 5prozentige Loskaufsscheine reduzirten sich von 559 650 Rubel auf 472 750 Rubel.

c) Scheine auf 5 1/2 Prozent immerwährende Rente waren am 1. Januar 1882 in Cirkulation 75 696 200 Rubel; im Laufe des Jahres wurden zum Eintausch solcher Scheine alter Ausgabe emittirt 49 300 Rubel, amortisirt wurden 958 500 Rubel, sodass am 1. Januar 1883 sich 74 787 000 Rubel im Umlauf befanden.

b. Kommerzielle Operationen der Reichsbank, ihrer Komptoire und Abtheilungen.

1. Einlagen. Am 1. Januar 1882 waren vorhanden: terminirte 24 445 236 Rubel, terminlose 78 314 256 Rubel; im Jahre 1882 wurden neuerdings eingelegt: terminirte 3 936 577 Rubel, terminlose 78 314 256 Rubel, dagegen wurden zurückgezahlt: terminirte 3 311 974 Rubel, terminlose 67 307 547 Rubel, sodass am 1. Januar 1883 verblieben: terminirte 25 069 539 Rubel, terminlose 110 693 361 Rubel.

2. Unverzinsliche laufende Rechnungen*): Bestand am 1. Januar 1882: 115 161 238 Rubel; es kamen hinzu 1 128 312 284 Rubel, zurückgezahlt wurden 1 151 971 948 Rubel, sodass am 1. Januar 1883 91 501 577 Rubel verblieben.

3. Verzinsliche laufende Rechnungen**): Bestand am 1. Januar 1882: 94 319 188 Rubel, es kamen hinzu 1 555 337 221 Rubel, zurückgezahlt wurden 1 553 631 957 Rubel, sodass am 1. Januar 1883 ein Bestand von 96 024 452 Rubel verblieb.

4. Depositen zur Aufbewahrung (in Gold, Silber nnd Dokumenten): Bestand am 1. Januar 1882: 1 186 597 394 Rubel, neu hinzugekommen 974 145 099 Rubel; zurückgegeben 840 737 888 Rubel; Bestand am 1. Januar 1883: 1 320 004 605 Rubel.

5. Wechseldiskont: Wechsel und sonstige Schuldverschreibungen wurden im Laufe des Jahres 1882 von der Reichsbank diskontirt für 252 525 200 Rubel.

---

*) Inbegriffen der laufenden Rechnungen des Reichsschatzes, der Loskaufs- und anderer Behörden.

**) Inbegriffen der laufenden Rechnungen des Eisenbahnbaufonds.

Digitized by Google

6. Darlehen mit Unterlage von Pfändern wurden im Laufe des Jahres 1882 seitens der Reichsbank gegeben: gegen Versatz von Waaren 7060005 Rubel, von zinstragenden Staatspapieren 54997845 Rubel, von Aktien und Obligationen der Privatgesellschaften 14805265 Rubel, in Summa 76863215 Rubel.

7. Die Trassirung von Geldern auf Billete und Telegramme erreichte im Jahre 1882 die Summe von 712765882 Rubel.

8. Kauf und Verkauf zinstragender Papiere für Rechnung der Bank: Am 1. Januar 1882 besass die Bank solche Papiere für 16001080 Rubel; neu erworben wurden während des Jahres für 47909015 Rubel, verkauft für 44089763 Rubel, sodass sich am 1. Januar 1883 im Besitze der Bank befanden für 19820302 Rubel.

9. Kommissionsweiser Kauf und Verkauf zinstragender Papiere für Rechnung Dritter: Am 1. Januar 1882 befanden sich solche Papiere in den Händen der Reichsbank für 171900 Rubel, im Laufe des Jahres kamen Zwecks Verkaufs hinzu für 35335803 Rubel, verkauft und zurückgeliefert wurden für 35266473 Rubel, unverkauft blieben am 1. Januar 1883 für 241230 Rubel.

10. Gewinn der Bank. Der aus den kommerziellen Operationen der Reichsbank im Laufe des Jahres 1882 resultirende Gewinn belief sich auf 7075041 Rubel.

Schon aus vorstehender Darlegung der geschäftlichen Thätigkeit der russischen Reichsbank, die mit ihren Komptoiren und Abtheilungen einen Centralpunkt des gesammten russischen Geschäftsverkehrs bildet, geht die Wichtigkeit hervor, welche dieses grosse Institut für diesen letzteren besitzt, zugleich aber auch die verantwortliche Stellung des Leiters derselben, dessen direkte Abhängigkeit vom Finanzministerium diese Stellung in mehrfacher Beziehung noch schwieriger macht. War es doch die Reichsbank, welcher bis vor wenig Jahren die gewiss nicht leichte Pflicht oblag, durch Emission unverzinslicher Kreditbillete die Mittel zur Deckung der Staatsausgaben zu beschaffen, wodurch nach und nach die schwebende unverzinsliche Staatsschuld die enorme Höhe von 11625 Millionen Rubel erreicht hatte, von welcher Summe 446 Millionen Rubel an zeitweilig emittirten Kreditbilleten zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben während der letzten Kriegszeit seitens der Reichsbank beschafft werden mussten.

Diese ansehnliche unverzinsliche Schuld, welcher nur ein Metallfond von kaum mehr wie 170 Millionen Rubel gegenüberstand, der sich ebenfalls zeitweise noch nicht unbedeutend reduzirte, musste selbstverständlich einen schädigenden Einfluss auf den russischen Staatskredit üben, der in dem nachhaltigen Sinken der russischen Valuta seinen Ausdruck fand.

Digitized by Google

Um nun weiteren Emissionen von Kreditrubeln vorzubeugen und die cirkulirenden in nachhaltiger Weise auf die ursprüngliche Summe von circa 700 Millionen Rubel zu reduziren, erliess Kaiser Alexander II. unter dem 1./13. Januar 1881 einen Allerhöchsten Befehl an den Finanzminister, durch welchen nicht nur eine jede weitere Entnahme von Summen aus der Reichsbank sistirt, sondern gleichzeitig auch angeordnet wurde, „Massregeln zur Verstärkung der Mittel dieser Bank zu ergreifen, um ihr die Möglichkeit zu gewähren, aus ihren Baarsummen sowohl die Zahlungen auf Anweisung der Reichsrentei zu leisten, als auch in genauer Uebereinstimmung mit den Statuten der Bank, Darleihen zum Zwecke der Hebung des Handels und der Industrie zu ertheilen, ohne zu weiteren Emissionen von Kreditbilleten zu schreiten, und zwar so, dass die Zahl der bereits emittirten Kreditbillete nach Massgabe der Möglichkeit reduzirt werde." Zu diesem Zwecke befahl der Kaiser:

1. unmittelbar nach Erlass des Befehls „aus den Mitteln der Reichsrentei der Reichsbank die Summe zu zahlen, welche erforderlich war, um die Schuld an die Bank auf für Rechnung der Krone geleistete Zahlungen bis zu der Summe von 400 Millionen Rubel zu verringern";

2. „die Restsumme der Schuld im Betrage von 400 Millionen Rubel vom Jahre 1881 an durch jährliche Zahlungen der Krone an die Bank im Betrage von 50 Millionen Rubel jährlich zu tilgen" und

3. „die Kreditbillete nach Massgabe ihrer Anhäufung in den Kassen der Bank und mit Berücksichtigung des Erfordernisses der Geldcirkulation zu vernichten."

Diesem kaiserlichen Befehl ist, was Punkt 1 und 2 anbelangt, gewissenhaft und wenigstens bisher ohne Schwierigkeiten nachgekommen worden und haben sich die Gerüchte, die durch kurze Zeit im Auslande wegen nicht rechtzeitiger Abführung der Kronzahlungen an die Bank kursirten, als unbegründet erwiesen. Zweckes der Erleichterung der nächstbevorstehenden Zahlung und zur Deckung von Ausgaben für Eisenbahnbauten hat der Finanzminister aber auf Grund eines Allerhöchsten Befehles vom 11./23. November dieses Jahres die Emission immerwährender Staatsrente im Betrage von 50 Millionen Rubel Gold angeordnet, welche auch bei der Reichsbank und in deren Comptoiren am festgesetzten Tage im Verlaufe weniger Stunden vergriffen worden war. Dagegen ist bis jetzt eine Reduktion der Kreditbillete, trotz der Zahlungen der Krone im Betrage von 140 Millionen Rubel an die Bank, noch nicht erfolgt, weil man seitens der Direktion der letzteren erst die Gewissheit erlangen musste, dass eine Reduktion der schwebenden Schuld möglich sein würde, ohne den Geldmarkt zu beengen und dadurch einen lähmenden Einfluss auf Handel und Industrie auszuüben. Nachdem man

Digitized by Google

heute diese Gewissheit erlangt zu haben scheint, kann man wohl in kurzer Zeit gewärtig sein, dass der Finanzminister der Reichsbank den Befehl ertheilen wird, die zulässige Summe von Kreditbilleten zu vernichten.

Nach Massgabe der weiteren Zahlungen des Reichsschatzes an die Reichsbank soll dann später eine weitere Vernichtung von Kreditbilleten erfolgen. Die Durchführung des kaiserlichen Befehles kann nur von günstiger Wirkung auf den Stand der russischen Valuta sein und als ein rationelles Mittel zur Hebung dieser letzteren bezeichnet werden, wenn auch die besprochene Massregel allein keineswegs zu einer raschen und vollständigen Wiederherstellung der Valuta führen wird. Um dieses Ziel zu erreichen müssen alle wirthschaftlichen Faktoren gemeinsam zur Geltung gebracht werden. Bei fast allen zu diesem Zwecke entworfenen Projekten spielt die Umwandlung der Reichsbank in eine selbständige, vom Finanzministerium vollständig unabhängige Nationalbank eine Hauptrolle, welcher das alleinige Recht zur Ausgabe von Banknoten zugestanden werden soll.

Ohne die Vortheile einer solchen Bank zu unterschätzen, würde doch die Beseitigung der gegenwärtigen Reichsbank ohne schwerwiegende Folgen für Handel, Industrie und selbst für die Grundbasis des gesammten wirthschaftlichen Lebens Russlands: der Landwirthschaft, nicht durchführbar sein. Ich möchte nur daran erinnern, dass sämmtliche Aktien- und Kommunalbanken und andere Kreditinstitute, so wie auch das gesammte Sparkassenwesen Russlands einen festen Halt an der Reichsbank gefunden haben, der nicht so leicht auf ein anderes, vom Staatsinteresse mehr oder weniger unabhängiges, Institut übertragen werden kann. Die erwähnten Kreditinstitute machen nicht nur ihre Einlagen bei der Reichsbank, bei welcher sie laufende Rechnungen unterhalten, sondern werden auch von letzterer durch Diskontirung ihrer Wechsel aufs Wirksamste unterstüzt. Ja die Reichsbank ist einzelnen solchen Instituten durch namhafte Vorschüsse in kritischen Zeiten in einer Weise beigesprungen, dass sie nur dieser Hülfe allein die Möglichkeit zu danken hatten, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen und ihren sonst unvermeidlichen Sturz zu verhindern. Die Thätigkeit der Reichsbank nach dieser Richtung hin ist gewiss nicht zu unterschätzen, um so weniger, als sie nur geeignet ist, das Vertrauen der Geschäftswelt zu dem kaiserlichen Bankinstitut zu wecken, dem ja ohnehin die Aufgabe obliegt, den Kredit in Russland zu heben und den Privatbanken eventuell als Stütze zu dienen.

Die Bedeutung der Reichsbank hat sich aber in allerneuester Zeit noch dadurch gesteigert, dass sich dieselbe nicht nur dem Handel und der Industrie, sondern auch, wie oben bereits flüchtig angedeutet, der Landwirthschaft in wirksamer Weise dienstbar machen wird. Dem Leiter

Digitized by Google

der Bank, Geheimrath Ziemsen, ist es im Vereine mit dem gegenwärtigen Finanzminister Staatssekretär von Bunge gelungen, ein Projekt durchzusetzen, das, trotz der Mängel, die ihm nothgedrungen für den Moment noch anhaften, nicht ohne den allergrössten Einfluss auf die Entwickelung der russischen Landwirthschaft bleiben wird. Es hat nämlich der Vorschlag der genannten Herren, auch den Gutsbesitzern seitens der Reichsbank einen persönlichen Kredit auf Grund der Ausstellung von neun Monate laufenden Solawechseln (allerdings unter Verpfändung ihrer Güter) zu gewähren, die Allerhöchste Genehmigung gefunden, und steht wohl nun zu erwarten, dass mit Beginn des Jahres 1884 die hierauf bezüglichen Operationen der Bank ihren Anfang nehmen werden. Beachtenswerth hierbei ist, dass auch solche Gutsbesitzer, deren Güter bereits bei einer der russischen Bodenkreditbanken verpfändet sind, sich dieses persönlichen Kredits erfreuen werden, eine Bestimmung, deren Durchführung in Folge eines dunkeln Punktes in der russischen Gesetzgebung nicht ohne Schwierigkeit zu erlangen war.

Diese Massregel könnte jedenfalls eine epochemachende Wendung in der Entwickelungsgeschichte der russischen Landwirthschaft herbeiführen, und dieser Umstand rechtfertigt mich wohl hinlänglich, wenn ich etwas länger bei dieser Neuerung verweile und dieselbe einer eingehenderen Besprechung unterziehe.

Im ersten Bande (Seite 95 und flg.) habe ich bereits auf den Einfluss hingewiesen, den die im Laufe der letzten 18 Jahre in Russland eröffneten Bodenkreditbanken auf die Entwickelung der Landwirthschaft geübt haben, und da ich bei Besprechung der Kreditinstitute nochmals auf diese Banken zurückkommen werde, will ich an dieser Stelle nur kurz hervorheben, dass, so gross auch die Darlehen sind, welche die Gutsbesitzer durch diese Banken erhalten haben, die ersteren sich trotzdem immer noch vielfach in Geldverlegenheiten befinden und in Folge davon auch nicht im Stande sind, etwas Wirksames für die Verbesserung ihrer Wirthschaften zu thun. Es ist eine leider nur zu bekannte Thatsache, dass mit verhältnissmässig nur sehr wenig Ausnahmen der russische Grossgrundbesitz von Jahr zu Jahr immer mehr in Verfall geräth und dass in Folge hiervon die landwirthschaftliche Produktion Russlands in hohem Grade beeinflusst wird.

Auf Gelduntersützung seitens der Agrarbanken können aber die Gutsbesitzer, deren Güter schon bei den ersteren verpfändet sind, nicht mehr rechnen, abgesehen davon, dass ihnen das von den Banken vorgeschossene Geld sehr hoch zu stehen kommt, da die Pfandbriefe, welche ihnen die Banken anstatt baaren Geldes einhändigen, nur mit Kursverlusten zu verkaufen sind. Sich den Wucherern in die Hände

Digitized by Google

geben, was leider seitens recht vieler Gutsbesitzer geschehen, müsste deren vollständigen Ruin zur Folge haben. Dennoch würde vielen Gutsbesitzern geholfen sein, wenn sie im Stande wären, mit Hülfe von Kapital die Erträgnisse ihrer Güter zu steigern. Solche Kapitalien sollen nun den Gutsbesitzern gegen Ausstellung von neunmonatlichen Wechseln vorgeschossen werden. Dass sehr viele dieser Herren von diesem Auskunftsmittel Gebrauch machen werden, unterliegt umsoweniger einem Zweifel, als ihnen das Geld zu den verhältnissmässig billigen bankmässigen Zinsen — gegenwärtig 6 Prozent — vorgestreckt werden soll. Gewiss wäre dies eine grosse Hülfe in der Noth und würde diese Massregel auch wesentlich dazu beitragen können, die Rentabilität der Güter zu steigern, wenn sie nicht gleichzeitig einige Bedenken wach riefe, die nicht so leicht gegenstandslos gemacht werden dürften.

Einmal muss der neunmonatliche Termin der auszustellenden Wechsel als zu kurz erscheinen, sobald es sich darum handelt, mit dem Gelde landwirthschaftliche Meliorationen, welcher Art immer, auszuführen. So unentbehrlich diese letzteren auch sind, so darf man doch deren rasche Wirksamkeit nicht überschätzen. Der Fälle sind sehr wenige, in welchen eine Melioration oder eine Anschaffung, sei es von Vieh oder Geräthen u. s. w., sich schon im Laufe von neun Monaten bezahlt macht und das auf sie verwandte Kapital durch höhere Erträge zurückerstattet. Höchstens dürfte dies bei Anwendung künstlicher Düngemittel der Fall sein, wenn diese letzteren für den Boden geeignet sind und gleichzeitig die Witterung eine günstige ist; allein auf eine allgemeine Verwendung derselben ist heute in Russland noch nicht zu rechnen. Auch landwirthschaftliche Maschinen, namentlich Mähmaschinen können sich in einzelnen Fällen rasch bezahlt machen, in den meisten Fällen werden aber auch in Russland trotz des Umstandes, dass sich hier der Boden für jede ihm zugewendete Verbesserung sehr dankbar zeigt, immerhin einige Jahre erforderlich sein, um die Unkosten einer Melioration voll zu decken. Müsste aber der Landwirth das hierauf verwendete Kapital sammt Zinsen schon nach Verlauf von neun Monaten voll zurückzahlen, so würde er voraussichtlich in den meisten Fällen in grosse Verlegenheit gerathen. Freilich würde er, sobald er der Bank seinen alten Wechsel gezahlt hat, einen neuen Kredit beanspruchen können, um dies aber möglich zu machen, würde er doch gezwungen sein, sich, wenn auch nur vorübergehend, den Wucherern in die Arme zu werfen, wodurch ihm die Wohlthat des Bankkredits sehr beeinträchtigt und gleichzeitig vertheuert werden würde. Ausserdem muss der den Wechsel ausstellende Gutsbesitzer sein Gut der Bank verpfänden, eine Massregel, welche wohl im Interesse der Reichsbank gerechtfertigt erscheint, aber kaum im Verhältniss stehen würde, zu der kurzen Dauer des gewährten Kredits.

Digitized by Google

Zum Zwecke der Gutsmeliorationen kann daher der zu gewährende Bankkredit kaum oder nur in Ausnahmsfällen zur Anwendung gelangen und kann es sich daher bei seiner Inanspruchnahme nur um die Beseitigung momentaner persönlicher Verlegenheiten der Gutsbesitzer handeln. Unter diesen Verlegenheiten spielt die rechtzeitige Bezahlung der Zinsen und der Amortisationsquote für die bei den Agrarbanken kontrahirten Schulden der Gutsbesitzer eine Hauptrolle. Der in Aussicht gestellte neue Bankkredit würde allerdings momentan die Mittel bieten, dass die Gutsbesitzer ihren Bankverpflichtungen nachkommen und ihr Eigenthum vor der öffentlichen Feilbietung bewahren können, — allein die letztere wird dadurch nicht beseitigt, sondern nur verschoben und die Schuldenlast der Gutsbesitzer von Neuem gesteigert. Nur in wenig Fällen dürfte ein kurzterminirter Kredit von wirklichem Nutzen sein, und zu diesen zählen jene, in welchen es sich darum handelt, das erlangte Geld etwa dazu zu benutzen, die Erntearbeiten rasch und mit der gehörigen Kraft durchzuführen. Die Ernte, namentlich wenn sie reich ausfällt, ist in Russland eine sehr kostspielige Sache, und daher kann allerdings der Bankkredit hierbei die gewünschte Hülfe bringen und bietet sich dann auch den Gutsbesitzern Gelegenheit, ihre neue Bankschuld rechtzeitig abtragen zu können.

An dem guten Willen der Regierung, den Gutsbesitzern beizustehen, ist nicht zu zweifeln, doch erscheint unter den berührten Verhältnissen die den letzteren gewährte Hülfe als eine immerhin nur sehr zweifelhafte, welche die Bank nur zu leicht selbst in Verlegenheit bringen kann. Anders würde es sein, wenn die Wechsel bei Verfallzeit gegen Zahlung der Zinsen gegen neue, gleichwerthige Wechsel umgetauscht werden könnten, und meiner Ansicht nach wird der Bank in den meisten Fällen nichts anderes übrig bleiben. Dann würde aber auch ein sechsmonatlicher Wechsel genügen und die Rechnung noch vereinfachen.

Ueberhaupt erscheinen die kurzsichtigen Wechsel nicht ganz ohne Gefahr für die Bank. Bei der Leichtlebigkeit der meisten russischen Gutsbesitzer und bei der auch vollkommen gerechtfertigten Ueberzeugung, dass es unmöglich sein wird, durch vorzunehmende Meliorationen ihre Bankschuld binnen neun Monaten tilgen zu können, werden viele Gutsbesitzer den ihnen gewährten Kredit gar nicht zu solchen Meliorationen, sondern zu gewagten Spekulationen verwenden, für welche Russland gerade das geeignete Feld ist, Spekulationen, bei welchen sich viel gewinnen, aber andererseits auch Alles verlieren lässt. Die Geschichte mit dem südrussischen Vabanque-Spiel des forcirten Weizenbaues ist noch zu neu, als dass man sie schon vergessen haben sollte. Auch kann es nicht ausbleiben, dass viele Gutsbesitzer es andererseits ebenso machen werden, wie sie es seiner Zeit mit den ihnen von den Agrarbanken geliehenen

Digitized by Google

Geldern und früher schon mit den Loskaufsgeldern gemacht haben, sie nämlich zu allen andern Dingen zu verwenden, als zur Verbesserung ihrer Wirthschaften. Das sind Bedenken, die man nicht unterdrücken kann und die sich auch Jedem aufdrängen müssen, der Russland kennt und die einschlägigen Verhältnisse objektiv beurtheilt.

Welche Meliorationen und Anschaffungen sind es denn, welche, von einzelnen Fällen abgesehen, der russischen Landwirthschaft im Allgemeinen so dringend noth thun? Von der Durchführung der Irrigation, die in den wenigsten Fällen Sache des einzelnen Landwirthes sein kann, sondern Sache des Staates oder des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens sein muss, abgesehen, ist es im mittleren, westlichen, östlichen und nördlichen Russland die Entwässerung der Felder und Wiesen, welche die Basis eines jeden landwirthschaftlichen Fortschrittes bildet. Eine nachhaltige und ihrem Zweck entsprechende Entwässerung lässt sich aber auf den wenigsten grösseren Gütern — und diese kommen hierbei doch in erster Linie in Betracht — in neun Monaten durchführen, und wenn dies auch selbst möglich wäre, so werden sich doch die hierauf verwendeten Kosten erst nach einigen Jahren, dann allerdings überschüssig, bezahlt machen. Dasselbe wird auch mit der Anschaffung von Geräthen und Maschinen der Fall sein. Ein mit guten Pflügen und zu gehöriger Tiefe bearbeitetes Feld wird zwar eine bessere Ernte bringen, wie ein schlecht gepflügtes, dennoch aber werden mehrere Ernten dazu gehören, um die Kosten der Anschaffung dieser Geräthe u. s. w. zu decken. In keinem Lande hat wohl die Dampfpflugarbeit ein solche Zukunft wie gerade in Russland, da sie hier, namentlich in Ansehung der grossen zum Anbau gelangenden Flächen, den grössten und vielseitigsten Nutzen schaffen muss. Dennoch werden drei und mehr Jahre dazu gehören, um das auf den Ankauf dieser theuren Geräthe verwendete Kapital durch den Mehrertrag der Ernten zurückzahlen zu können. Edle Raçethiere, deren Import respektive Anschaffung wesentlich dazu beitragen würde, die Rentabiliät der Güter zu steigern, werden sich auch binnen neun Monaten noch keineswegs bezahlt machen, so gross auch ihr Einfluss in landwirthschaftlicher Beziehung sein mag. Kurz, welche Verbesserung wir auch ins Auge fassen, es bedarf der Zeit, um aus ihr Nutzen zu ziehen.

Wenn nun schon die Regierung den Landwirthen billige Kapitalien zu solchen Verbesserungen zur Verfügung stellen will, wäre es dann nicht angezeigt, gleich von Haus aus einen Modus in Anwendung zu bringen, der den beabsichtigten Zweck voll erreichen lässt, ohne den Interessen der Regierung zu nahe zu treten? Konnte daher in diesem Falle der Rückzahlungstermin nicht auf 4 bis 5 Jahre ausgedehnt

Digitized by Google

werden und zwar in der Weise, dass Kapital und Zinsen in Raten zur Rück- respektiv Auszahlung gelangen, indem alljährlich der 4. oder 5. Theil des kreditirten Betrags der Bank zurückgestellt würde? Die Schuldner müssten dann für den gleichen Betrag, wenn dies nothwendig sein sollte, einen neuen Kredit geniessen können. Dann würde der Gutsbesitzer, der bei der Reichsbank seinen persönlichen Kredit benutzt, mit Ruhe an die Ausführung selbst zeitraubender Meliorationen gehen können, aber auch in der Lage sein, die Rückzahlungstermine pünktlich einzuhalten.

Die Intentionen des Finanzministers sind gewiss die besten und er hat durch die Einführung des in Rede stehenden Personalkredits mehr für die russische Landwirthschaft gethan wie alle seine Vorgänger, ja er hat sogar einer neuen Aera der landwirthschaftlichen Kulturentwickelung Russlands die Bahn gebrochen. Die Reichsbank würde dadurch zu einer Wohlthäterin für das ganze Land und für alle Zeiten unentbehrlich. Um so mehr aber ist es zu wünschen, dass die den Gutsbesitzern in Aussicht gestellte Kreditgewährung in einer Weise zur Anwendung gelangt, dass sie auch wirklich den Nutzen schaffen kann, den man von ihr mit Recht erwarten darf.

Schliesslich verweise ich noch auf den weiter unten folgenden Abschnitt „Das Sparkassenwesen". Ich hätte denselben füglich den Operationen der Reichsbank unmittelbar folgen lassen müssen, denn nur mit Ausnahme einiger weniger solcher Kassen ressortiren alle übrigen unmittelbar von der Reichsbank. Wenn ich das Sparkassenwesen in einem speziellen Abschnitt behandle, so geschieht dies der ausserordentlichen Wichtigkeit wegen, welche dasselbe für Russland besitzt, und weil ich zunächst erst alle diejenigen Institute besprechen will, die dem Handel und der Industrie durch Kreditgewährung zu dienen haben.

Die Polnische Bank.*)

Die schon im Jahre 1828 gegründete Polnische Bank (Staatsinstitut) wurde 1869 dem Finanzministerium untergeordnet, welches zu einer allmähligen Reorganisation derselben schritt. Es wurde die Liquidation derjenigen Darlehensoperationen begonnen, welche von den Reichsbankinstituten nicht ausgeführt werden, und die polnischen Bankbillete wurden aus dem Verkehr gezogen. Am 1. Januar 1870 betrug die Summe der der Liquidation unterliegenden Darlehen — 3 818 000 Rubel; am 1. Januar 1879 war dieselbe auf 411 000 Rubel gesunken. Von den polnischen Bankbilleten, welche im Jahre 1870 einen Betrag von 10 Mil-

*) Die nachfolgenden kurzen Mittheilungen über die Polnische Bank, sind dem Artikel „Ueberblick über die Wirksamkeit des Finanzministeriums u. s. w." Russische Revue 1881, Band XVIII, S. 512, entnommen.

Digitized by Google

lionen Rubel repräsentirten, wurden 9610 000 Rubel gegen Reichskreditbillete umgetauscht und der Rest abgeschrieben, mit Ausschluss von 100 000 Rubeln, welche nach dem Ermessen der polnischen Bank beim Eintritt besonders günstiger Umstände eingetauscht werden sollen. — Die beiden in den Städten Lodz und Wlatzlawsk befindlichen Komptoire wurden in Abtheilungen der Bank umbenannt; die Zahl solcher Abtheilungen betrug 1880 zehn.

Privat- (Aktien-)Banken.

In den ersten Jahren der Regierung Kaiser Alexander II. war es die damals noch bestehende Leih- und Kommerzbank, bei welcher, wenn auch in einem beschränktem Verhältnisse, die Handeltreibenden auf kurze (höchstens zehnmonatliche) Termine Darleihen auf Wechsel, Waaren und Werthpapiere, vorzugsweise Staatspapiere, erhalten konnten. In Folge der Reorganisation der Banken und der am 1. Juli 1860 erfolgten Gründung der Reichsbank gingen die Geschäfte der Kommerzbank auf diese letztere über. Obgleich nun, wie wir gesehen haben, die Reichsbank in den Stand gesetzt worden war, auch die Bedürfnisse des Handels in grösserem Maasse wie die früheren Kreditinstitute zu berücktichtigen, so entsprach doch die Hülfe, welche die Reichsbank dem Handel leisten konnte, noch keineswegs dem vorhandenen Bedürfnisse und dem inzwischen — hauptsächlich in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern, des Ausbaues des grossen Eisenbahnnetzes und der Entwickelung des Handels selbst — eingetretenen wirthschaftlichen Fortschritt des Reiches und den dadurch hervorgerufenen erweiterten Anforderungen des Kredits. Wie sehr sich diese letzteren im Laufe der jüngst vergangenen 25 Jahre gesteigert hatten, geht aus nachstehender Zusammenstellung (entnommen der Russischen Revue Band XVIII, S. 514) hervor:

Die Summe der diskontirten Wechsel betrug:

im Jahre 1855	9 334 000	Rubel
„ „ 1879	417 149 000	„
Kurzsichtige Darlehen auf bewegliches Eigenthum wurden verabfolgt: 1855 circa	9 726 000	„
1879 „	217 213 000	„
Der Totalbetrag der langfristigen Darlehen auf Ländereien und Gebäude: 1855...	649 993 000	„
1879.....	1 647 569 000	„

darin inbegriffen die Loskaufsdarlehen.

Alle diese bedeutenden Operationen wurden hauptsächlich von Privatbanken ausgeführt, deren Anzahl sich im Jahre 1855 auf 23 stellte, von denen 4 auf die Baltischen Provinzen, 1 auf das Zarthum Polen und 18 auf Städte des innern Russland entfielen.

Die Privatbanken zerfallen in folgende sechs Gruppen:

Digitized by Google

1. Die städtischen Kommunalbanken, deren Reorganisation bereits im Jahre 1857 auf Grundlage eines Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens erfolgte. Die noch heute giltigen Statuten dieser Banken erschienen im Jahre 1862; dieselben wurden jedoch (1881/1882) einer Revision unterzogen, und zwar in Folge der sich bei mehreren Banken zeigenden mangelhaften Geschäftsführung.

Die Privathandelsbanken (Aktiengesellschaften) wurden weit später ins Leben gerufen, da die Kommunalbanken mit ihren geringen Mitteln in keiner Weise den stets wachsenden Bedürfnissen des inländischen und ausländischen Handelsverkehrs, besonders in den Handelszentren, genügen konnten. Die erste Privatbank, die St. Petersburger Privathandelsbank, wurde im Jahre 1864 unter Beihülfe der Regierung, welche den 5. Theil der Aktien zeichnete, mit einem Grundkapital von 1 Million Rubel gegründet. Der rasche Erfolg dieser Bank zog bald die Gründung ähnlicher Unternehmungen sowohl in St. Petersburg und Moskau, wie in andern Städten des Reiches nach sich.

3. Die auf Gegenseitigkeit gegründeten Kreditgesellschaften. Dieselben diskontiren (Russische Revue Band XVIII, S. 516) die von ihren Mitgliedern vorgestellten Wechsel und geben Darlehen auf Unterpfand nach den für die Privathandelsbanken geltenden Bestimmungen. Die erste Gesellschaft dieser Art wurde im Jahre 1862 in St. Petersburg gegründet, um den Handeltreibenden Hülfe zu leisten, welche unter der in jenem Jahre stattgehabten verheerenden Feuersbrunst gelitten hatten. Anfangs gingen die Geschäfte dieser Bank sehr gut, später zeigten sich aber solche Missbräuche seitens der Verwaltung derselben, dass sie nur in Folge rechtzeitig eingetretener Hülfe der Reichsbank gerettet werden konnte. Die anfänglich guten Erfolge dieser Bank wurden die Veranlassung, dass ähnliche Institute in vielen Städten des Reiches ins Leben gerufen wurden; im Jahre 1879 war die Anzahl solcher Gesellschaften bereits auf 92 gestiegen und die Summe der Darlehen und der diskontirten Wechsel belief sich auf circa 114 Millionen Rubel.

4. Die bäuerlichen Leih- und Sparkassengenossenschaften. (Vgl. die später folgenden näheren Angaben über dieselben.)

5. Banken für Darlehen auf bewegliches Eigenthum. (Vgl. Abschnitt Leihbanken.)

6. Banken für Darlehen auf Immobilien. (Vgl. Abschnitt Bodenkreditbanken.)

Bevor ich zur speziellen Darlegung des gegenwärtigen Standes der verschiedenen hier aufgezählten Kategorien der Privatbanken übergehe, gestatte ich mir noch einige kurze allgemeine Bemerkungen.

Digitized by Google

Obgleich die Wichtigkeit der genannten Bankinstitute in keiner Weise in Abrede zu stellen ist, ja der Handel Russlands, sowohl der in- wie ausländische, ohne diese Banken kaum zu seiner gegenwärtigen Entwickelung gelangt sein dürfte, so ist doch auch andrerseits nicht abzuleugnen, dass gerade diese Banken die Veranlassung zu skandalösen Ereignissen verschiedener Art geworden sind, welche nicht nur ihre Schatten auf das russische Bankwesen werfen, sondern auch dazu beigetragen haben, dass die grossen wie die kleinen Kapitalisten, namentlich die letzteren, durch das Falliment einer nicht gerade ganz geringen Anzahl von Banken verschiedener Art grosse Verluste erlitten haben und in Folge davon das ursprüngliche Vertrauen in die Solidität der russischen Banken erschüttert worden ist. Ich will mit diesem Ausspruch nicht den russischen Banken im Allgemeinen zu nahe treten, denn auch hier gibt es äusserst solide und trefflich geleitete Institute und ist die übergrosse Zahl der noch bestehenden hierzu zu rechnen.

Die meisten Banken erfreuten sich bis vor Kurzem einer fast gänzlichen Aufsichtslosigkeit seitens der Regierung, speziell seitens des Finanzministeriums, dem sie unterstellt sind. Der beliebte Grundsatz des laisser faire machte sich auch hier sowohl bei der Gründung, wie bei der Geschäftsgebahrung der Banken geltend. Erst die gemachten trüben Erfahrungen wurden die Veranlassung, dass die Banken strenger überwacht und weit häufiger wie früher Kommissionen zur Prüfung der Geschäftslage derselben vom Ministerium entsendet werden. Dadurch ist schon manches Schlimme verhindert, der gute Ruf einzelner Banken, die das Misstrauen ihrer Klienten geweckt hatten, wieder hergestellt worden und es ist nur zu bedauern, dass die Regierung erst so spät zu dieser nothwendigen Massregel gegriffen hat.

In neuester Zeit ist seitens des Finanzministeriums ein neues Bankstatut entworfen worden, das seiner Sanktionirung harrt. Es scheint aber nach den in die Presse gedrungenen Analysen desselben weniger darauf abzuzielen, das Gebahren der bestehenden Banken durch geeignete Massregeln zu überwachen, wie das Zustandekommen neuer Banken zu erschweren und den Missbräuchen des Gründerthums dadurch zu steuern, dass die Gründerrechte sehr eingeschränkt werden sollen. Das Gesetz bezieht sich auf alle Aktiengesellschaften. Wenn auch zugegeben werden muss, dass sich bei den meisten früheren Gründungen die Herren Gründer am besten bedachten und es daher auch ganz gerechtfertigt erscheint, ihren Gründerantheil auf ein gewisses Maas zurückzuführen, so ist doch andererseits wiederum nicht in Abrede zu stellen, dass die vermehrte Bildung von Aktiengesellschaften der einzige Weg ist, der theils zu einer möglichst raschen Erschliessung der wirthschaftlichen Hülfsquellen

Digitized by Google

Russlands, theils zur Exploitirung von wirthschaftlichen Gebieten, die noch in keiner Weise so ausgebeutet sind, wie dies im Allgemeinen Interesse wünschenswerth wäre, führen dürfte. Es gibt noch eine ganze Reihe von Unternehmungen, welche die besten Erfolge in Aussicht stellen, zu deren Durchführung aber die Kraft des Einzelnen nicht genügt. Hier muss die Assoziation ihren Einfluss zur Geltung bringen, und es erscheint nicht ungerecht, wenn Diejenigen, welche derselben durch ihre Umsicht und Thätigkeit dienen, auch einen grösseren Nutzen aus ihrer Arbeit ziehen als die Aktionäre, denen diese letztere dienstbar gemacht wird. Es muss immer ein Unterschied gemacht werden zwischen der Exploitirung der Aktionäre und einer den Verhältnissen entsprechenden Entschädigung für geopferte Mühe und Arbeit.

Ich habe darauf hingewiesen, dass das Gebahren einzelner Bankverwaltungen berechtigte Veranlassung zur Klage gegeben hat und dass infolge davon auch einzelne Banken, ja sogar die Mehrzahl, nicht den Nutzen geschafft haben, den sie unter andern Umständen schaffen konnten. Die Hülfe, welche die Banken dem Handel gewähren, ist eine, wenn ich mich so ausdrücken darf, infolge des herrschenden Protektionswesens zu parteiische. Eine angemessene Verwendung der den Banken zur Verfügung stehenden Mittel hat bis zum heutigen Tage noch keinen Boden gewonnen. Man spendet den Bankkredit einzelnen bevorzugten Persönlichkeiten, denen man einen nahezu unerschöpflichen Kredit einräumt, während das Gros der Kaufmannschaft leer ausgeht, obgleich dem kleineren Kaufmann der Bankkredit doppelt noth thut. Einzelne werden bei der jetzigen Praxis zu Millionären und häufen Millionen auf Millionen, während andere nicht minder thätige und solide, aber ärmere Geschäftsleute, die sich nicht der Protektion der Bankpaschas erfreuen, mit leeren Händen ausgehen und manche erspriessliche und hoffnungsreiche Unternehmung nicht ausführen können, weil ihnen der Bankkredit fehlt. Ich stehe diesen Verhältnissen zu fern, um mir ein Urtheil über dieselben anzumassen, und wiederhole nur das, was mir Männer, welche diese Verhältnisse genauer kennen und die es mit dem wirthschaftlichen Aufschwung ernst nehmen, mitgetheilt haben. Der Einzelne zieht einen enormen Gewinn aus seiner Verbindung mit den Banken, das Ganze aber leidet oft genug durch die Thätigkeit dieser letzteren. Die gegenwärtige Stagnation in allen Zweigen des Handels, die missliche Lage, in welcher sich ein grosser Theil der mittleren und kleineren Industriellen befindet, sie sind theilweise der ungerechten und parteiischen Kreditgewährung zur Last zu legen, welche auch noch heute die Praxis der meisten Banken bildet. Diese letzteren sollen dem Allgemeinen, nicht dem Einzelnen dienen und es würde gewiss im Interesse der wirthschaftlichen Entwicke-

Digitized by Google

lung Russlands liegen, wenn dieser Grundsatz bei der Geschäftsführung der Banken volle Geltung erlangte. Dass hierunter nicht die Sicherheit der Banken leiden darf, versteht sich wohl von selbst.

Die Kommunalbanken.

Wir haben gesehen, dass es einer längeren Zeit bedurfte, bevor es gelingen wollte der Institution der Banken auf Grundlage der Assoziation in Russland Eingang zu verschaffen. Nachdem aber einmal, wie ich mich schon früher ausdrückte, das Eis gebrochen war, entstanden nicht nur in den Residenzen und in anderen Hauptemporien des Handels und Verkehrs zahlreiche Aktienbanken, sondern auch jede Gouvernements- und womöglich auch jede Kreisstadt suchte in den Besitz einer eignen Bank zu gelangen, und so kam es, dass auch die schon früher bestandenen Kommunalbanken durch neue Gründungen eine starke Vermehrung erfuhren. Diese Art Banken war Kommunalbanken genannt worden, weil die Operationen derselben gewissermassen unter Kontrole der Stadtbehörden, demnach auch unter deren Verantwortlichkeit erfolgten und auch das Gründungskapital vielfach den Geldern der Kommune entnommen worden war, wie denn auch die Mitglieder der letzteren verpflichtet sind, für die Geschäftsführung der Bank zu haften.

Es ist nun nicht in Abrede zu stellen, dass diese Banken im Allgemeinen einen günstigen Einfluss auf die lokale Handelsthätigkeit übten und der Handelswelt trotz ihrer verhältnissmässig geringen Gründungsfonds vielfache Erleichterungen verschafften, wozu ihnen die meist reichlich zufliessenden verzinslichen Geldeinlagen, welche sie theils zum Diskontiren von Wechseln, theils zu Darlehen gegen Unterpfand benutzten, Gelegenheit boten. Andererseits haben sich auch bei diesen Banken, und ich möchte sogar sagen vorzugsweise bei diesen, vielfache Missbräuche eingeschlichen, die dadurch noch gefährlicher wurden, dass sich die Kommunalbanken durch viele Jahre einer öffentlichen Kontrole zu entziehen wussten. Erst seit dem skandalösen Falle der Skopiner Bank, durch welchen die geradezu verbrecherischen Manipulationen, welche sich deren Direktoren nebst Anhang hatten zu Schulden kommen lassen, aufgedeckt wurden, nachdem erst über 13 Millionen Rubel eingelegter Gelder verloren gegangen waren, ist die Kontrole verschärft worden, indem, wie schon oben erwähnt, das Finanzministerium durch Spezialkommissionen die Geschäftslage vieler dieser Banken einer eingehenden Untersuchung unterziehen lässt. Dies erscheint um so nothwendiger, als in der That das Publikum, namentlich die Geldeinleger, sich betreffs der Manipulationen dieser Banken in grosser Unruhe befinden. Wie gross das Misstrauen ist, das gerade gegenwärtig nicht nur betreffs der Kommunalbanken, sondern auch der Banken über-

Digitized by Google

haupt herrscht, geht aus einer Verordnung des heiligen Synods hervor, welche es allen geistlichen Korporationen geradezu verbietet, ihre disponibeln Gelder gegen Verzinsung oder auf laufende Rechnung in den Privat- (Aktien-) oder Kommunal-Banken anzulegen, dagegen anordnet, dass entweder solche Gelder zum Ankauf von Staatspapieren benutzt oder aber auch in der Reichsbank angelegt werden sollen.

Das Schicksal der berüchtigten Skopiner Bank theilten auch noch einige andere Stadtbanken, wenn denselben auch vielleicht nicht die gleiche systematische Geldverschleuderung zur Last gelegt werden kann, wie der erstgenannten Bank. Immerhin haben aber die Untersuchungen den Beweis geliefert, dass noch ganz eigenthümliche Ansichten über die Verwaltung von Bankgeldern in Russland herrschen und dass namentlich bei Kreditgewährungen sehr häufig in ganz ungerechtfertigter, ja geradezu unverantwortlicher Weise vorgegangen wird.

Am 1. Januar 1883 belief sich die Zahl der in Russland bestehenden Kommunalbanken, nachdem im Laufe des Jahres 1882 deren 12 neue errichtet worden waren, auf 306 Banken. Für das Jahr 1882 haben bisher 270 Banken ihre Geschäftsberichte veröffentlicht, während für 36 Banken jegliche Angabe bis heute (August 1883) noch fehlen. Unter diesen 270 Kommunalbanken nehmen 170 mit einem Jahresumsatz von einer bis zu 76,9 Millionen Rubel die erste Stelle ein, dabei hatten wieder von diesen Banken erster Kategorie nicht weniger als 20 einen Umsatz von mehr als 10 Millionen Rubel. Um die fortschreitende Entwickelung, beziehentlich auch den Rückgang dieser durch ihren bedeutenden Umsatz hervorragenden Banken zu veranschaulichen, gibt die St. Petersburger Zeitung vom 11. (23.) August 1883 den nachstehenden Jahresumsatz für 1882 im Vergleich zu dem der drei vorangegangenen Jahre:

Banken:	Jahresumsatz in Tausenden von Rubeln:			
	1882	1881	1880	1879
Charkow	76 978	79 274	84 542	81 229
Woronesh	30 987	29 310	25 799	24 916
Pensa	26 122	23 996	18 442	11 982
Nishnij-Nowgorod	22 895	23 693	22 227	20 404
Jelez	21 522	21 388	25 722	20 233
Ssaratow	18 599	17 285	17 711	18 704
Kasan	18 586	20 058	19 958	21 136
Tula-Alexandrow	18 430	17 561	14 649	14 053
Tula-Ssuschkin	18 375	18 877	16 990	15 828
Tambow	17 975	19 790	18 470	17 948

Digitized by Google

Banken:	Jahresumsatz in Tausenden von Rubeln:			
	1882	1881	1880	1879
Rostow a. D.	16 040	13 133	10 781	10 248
Kischinew	15 305	14 568	13 449	12 531
Kertsch-Jenikale	14 990	11 935	9 950	9 800
Jaroslaw	14 479	14 326	10 000	9 950
Ssamara	13 819	12 131	11 683	9 980
Kaluga	13 401	13 754	13 481	12 853
Tschernigow	12 788	12 761	12 217	10 417
Ssumy	11 972	12 751	11 246	10 489
Jelissawetgrad	11 846	11 200	10 265	9 970
Rjasan	11 420	10 000	10 258	10 488

Einen Umsatz von 500 000 Rubel bis zu 1 000 000 Rubel erzielten 49 Banken, von 100 000 Rubel bis zu 500 000 Rubel — 40 Banken und unter 100 000 Rubel — 7 Banken. Der Gesammtumsatz aller 270 Kommunalbanken bezifferte sich aber auf 895 416 900 Rubel gegen 843 571 800 Rubel im Jahre 1881.

Was das Grundkapital der Kommunalbanken betrifft, so hat es bei der Charkowschen nunmehr 1 Million Rubel erreicht: sodann folgen die Banken: Tambow mit 655 900, Woronesh — 619 800, Kasan — 556 500, Orel — 552 200, Pensa — 520 000, Kaluga — 512 000, und Tula-Ssuschkin — 504 000 Rubel. Ein Grundkapital von 100 000 bis zu 500 000 Rubel haben 52 Banken, von 50 000 bis zu 100 000 Rubel — 63 Banken, von 25 000 bis 50 000 Rubel — 81 Banken und von 10 000 bis zu 25 000 Rubel — die übrigen 61 Banken. Die Grundkapitalien sämmtlicher russischen Kommunalbanken repräsentirten aber zusammen die Summe von 23 206 800 Rubel gegen 24 528 600 Rubel im Jahre 1881.

Die Gesammtsumme der bei sämmtlichen Kommunalbanken im Jahre 1882 gemachten Einlagen bezifferte sich auf 66 979 600 Rubel, gegen 83 094 400 Rubel im Vorjahre und 83 757 094 im Jahre 1880. Zum 1. Januar 1883 verblieben bei den Kommunalbanken an Einlagen 153 970 300 Rubel, gegen das Vorjahr 27,11 Millionen Rubel weniger. Die meisten Depositen liegen in den Kommunalbanken von Charkow (7,15 Millionen Rubel), Woronesh (5,40 Millionen), Tula-Alexandrow (4,52 Millionen), Rjasan (4,07 Millionen), Jelez (4,07 Millionen), Nishnij-Nowgorod (3,81 Millionen Rubel) u. s. w.

Das Wechseldiskontogeschäft war am umfangreichsten in der Bank von Woronesh (9,05 Millionen Rubel), dennoch aber um 123 000 Rubel geringer wie 1881; dann folgen die Banken von Charkow (7,71 Millionen), Nishnij-Nowgorod (7,35 Millionen), Tula-Ssuschkin (6,16 Millionen) u. s. w.

Digitized by Google

Das gesammte Wechseldiskontogeschäft bezifferte sich 1882 auf 299,80 Millionen Rubel, um 24,03 Millionen weniger wie 1881. Das Wechselportefeuille aller Banken betrug am 1. Januar 1883: 108 016 200 Rubel (23 980 900 Rubel weniger wie am 1. Januar 1882).

Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren, Kleinodien und Immobilien wurden von den Kommunalbanken während des Jahres 1882 im Gesammtbetrage von 54 210 300 Rubel (2,16 Millionen mehr wie 1881) ertheilt, und verblieben bis zum 1. Januar 1883: 6 343 850 Rubel. Davon ertheilten die Charkower Bank 6,79 Millionen, die Pensaer 3,61 Millionen, die Kasaner 3,23 Millionen, die Woronesher 2,03 Millionen, die Kalugaer 1,93 Millionen Rubel u. s. w.

Der Gesammtgewinn, den (mit Ausnahme der 36 Banken, über welche keine Nachrichten vorliegen) die Kommunalbanken im Jahre 1882 erzielten, berechnet sich auf 15 223 600 Rubel und ist gegen das Vorjahr um 1 121 200 Rubel zurückgeblieben. Von diesem Gesammtgewinn verwandten die Banken zur Deckung ihrer Geschäftsunkosten 1 319 700 Rubel, zur Erhöhung ihrer Grundkapitalien 1 097 400 Rubel und zur Dotirung des Reservekapitals 479 300 Rubel. Zu kommunalen und wohlthätigen Zwecken assignirten die Kommunalbanken aus dem Reingewinn 1 564 300 Rubel. Den grössten Reingewinn erzielte 1882 die Charkower Bank (736 000 Rubel), sodann folgen die Banken von Woronesh mit 551, Rjasan mit 377, Nishnij-Nowgorod mit 371, Jelez mit 369, Tula-Alexandrow mit 325, Ssaratow und Tambow mit je 322, Kasan mit 310 Tausend Rubel u. s. w.

Es lässt sich hiernach nicht in Abrede stellen, dass die Kommunalbanken, trotz ihrer theilweise noch mangelhaften Organisation und noch mangelhafteren Leitung, trotz der vielen Missgriffe, ja selbst des unreellen Gebahrens einzelner Banken, deren Direktoren heute sogar dem Gerichte verfallen sind, in ihrer Gesammtheit recht ansehnliche Resultate erzielt und durch ihre Wirksamkeit dazu beigetragen haben, das Geschäft in den Provinzen zu beleben und den Geldmarkt nach Möglichkeit flüssig zu erhalten. Wenn dessenungeachtet noch der Wucher blüht, durch den namentlich die kleineren und selbst mittleren Geschäfte zu leiden haben, so zeigt dies einerseits, dass die den Banken zur Verfügung stehenden Mittel noch immer nicht voll genügen, und dass andererseits die Bankverwaltungen, das allgemeine Interesse hinten ansetzend, sich bei ihren Operationen noch zu sehr von persönlichen Rücksichten leiten lassen.

Privat- (Aktien-) Handels-Banken.

Am 1. Januar 1883 bestanden im europäischen Russland, mit Ausschluss des Grossfürstenthums Finnland, 34 auf Aktien gegründete Handels-

Digitized by Google

banken mit einem Gründungskapital von 102 Millionen Rubel. Die meisten und grössten davon entfallen auf die Städte Petersburg (5), Moskau (3), Kiew (2), Warschau (2), Riga, Odessa, Charkow, Kasan (je 1).

Der Jahresumsatz dieser Banken stellte sich für das Jahr 1882 auf 27 991 Millionen Rubel und schwankte derselbe bei den einzelnen Banken zwischen 24 und 5217 Millionen Rubel. Die Gesammtsumme der bei sämmtlichen Handelsbanken gemachten Einlagen betrug am 1. Januar 1883 — 200*) Millionen Rubel; Wechsel wurden bei denselben im Laufe des Jahres 1882 diskontirt für 394**) Millionen und Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren und Waaren im Betrage 396**) Millionen Rubel ertheilt. Der Gesammtgewinn den die Privathandelsbanken im Jahre 1882 aus ihren Operationen erzielten, berechnet sich auf 15,4**) Millionen Rubel. Den grössten Gewinn hatten aufzuweisen die St. Petersburger Internationale Bank mit 3,1 Millionen Rubel, die St. Petersburger Diskonto-Bank, deren Dienst die russische Regierung vielfach für Emissionen (Transkaukasische Eisenbahn), Verkaufsvermittelungen (Libau-Romnyer Eisenbahn) u. s. w. in Anspruch genommen, mit 1,965 Millionen Rubel und die Moskauer Kaufmannsbank in Moskau mit 1,317 Millionen Rubel u. s. w.

In Liquidation befanden sich am 1. Januar 1883 die Revaler und die Libauer Handelsbank.

Eingegangen waren in Folge von Falliments seit dem Jahre 1873 die nachbenannten auf Aktien gegründeten Handelsbanken: die Moskauer Kommerz- und Leihbank (die sogenannte Strussberg'sche) und die Kronstädt'sche Kommerzbank, deren Falliments eine gerichtliche Untersuchung zur Folge hatte, welche mit einer strengen Bestrafung der Direktoren endete. Das gleiche Schicksal ereilte auch einen Theil der Direktoren und sonstigen Beamten der Petersburger Bank für gegenseitigen Kredit u. A. Ausserdem gingen laut Beschluss der Aktionäre folgende Handelsbanken ein: die Rostow a. Don'sche, die Kischinew'sche und die Kamenez-Podolsk'sche Handelsbank, die Moskauer Industrie-Bank und die Odessaer Kommerzbank.

Die auf Gegenseitigkeit gegründeten Kreditgesellschaften.

Auch die Zahl der in diese Klasse gehörenden Kreditinstitute hat sich in den letzten Jahren stark vermehrt — seit 1879 um 23 Gesell-

*) Ausser der Kiewer Industriebank, deren Einlagen circa 2½ Millionen Rubel betrugen.

**) Die Umsätze der Kiewer Industriebank sind in diesen 4 Summen nicht inbegriffen, da bis heute (Ende Oktober) die genannte Bank ihren Rechenschaftsbericht pro 1882 noch nicht eingesandt hat.

Digitized by Google

schaften, deren es am 1. Juli 1883 im Ganzen 115 gab. Aus den dem Finanzministerium eingereichten Rechenschaftsberichten ist zu ersehen, dass 80 dieser Gesellschaften 47156 Mitglieder zählten, sodass sich hiernach die Gesammtzahl der Mitglieder sämmtlicher gegenseitiger Gesellschaften auf circa 67000 stellen dürfte. Aus 92 Berichten ist ersichtlich, dass am 1. Juli 1883 bestand:

Das von den Mitgliedern der Gesellschaften eingezahlte Kapital in	19 799 000	Rubel
Das in diesen Gesellschaften angesammelte Reservekapital..... .	1 466 000	„
An Depots befanden sich in der Kasse der 92 Gesellschaften	94 116 000	„
Wechsel waren von ihnen diskontirt für ...	85 420 000	„
Davon in der Reichsbank rediscontirt für ..	17 695 000	„
Die Lombardgeschäfte hatten eine Höhe erreicht von	39 909 000	„

Da nach den Statuten dieser Gesellschaften deren Mitglieder das Recht geniessen, den zehnfachen Betrag der von ihnen eingezahlten Summen gegen Wechsel als Darlehen zu empfangen, so erfolgt der Beitritt und die Einzahlung lediglich in der Absicht, so rasch wie möglich den in Aussicht gestellten Kredit auszunutzen. Die Folge hiervon ist, dass die Summe der Darlehen solcher Banken eine weit grössere ist, wie die der eingezahlten Einlagen, und dass deshalb die „gegenseitigen Banken“ gezwungen sind, mit fremden Geldern zu operiren, was durch die, diesen Banken anvertrauten Depots ermöglicht wird. Für die Sicherheit dieser letzteren haben statutenmässig die Mitglieder der Banken mit ihren Einzahlungen zu haften. Die Wechsel, welche die Mitglieder für die ihnen gewährten Darlehen auszustellen haben, müssen dennoch aber wie bei allen übrigen Banken mit zwei Unterschriften versehen sein, und diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, dass die sogenannte „Wechselreiterei“ unter den Mitgliedern der gegenseitigen Gesellschaften eine recht verbreitete ist. Der Geschäftsumsatz der einzelnen Banken und Gesellschaften wird zwar dadurch vergrössert, gleichzeitig aber auch die Solidität der Operationen dieser letzteren nothwendig vermindert, und es werden oft Männer zu Schuldnern der Banken, welche sich unter andern Verhältnissen, z. B. im Privatverkehr, sicherlich nicht eines gleichen Kredits erfreuen dürften.

Die nahezu aus der Mode gekommenen Solawechsel würden daher eine weit grössere Sicherheit bieten wie die sogenannten bankmässigen, mit zwei Unterschriften versehenen Wechsel, da bei ersteren der Wechselaussteller an und für sich schon ein vertrauenswerther, in Geschäfts-

Digitized by Google

kreisen renommirter Geschäftsmann sein muss, der schon an und für sich eine persönliche Garantie bietet. Solche Solawechsel, mit der Unterschrift der Bankverwaltungen versehen, könnten dann von der Reichsbank ohne Schwierigkeiten diskontirt werden, und der solide Geschäftsmann würde auf diese Weise in der Lage sein, immerhin über einen seinen Verhältnissen entsprechenden Kredit zu disponiren, ohne dass darunter die Solidität der Banken zu leiden hätte.

Uebrigens konnte ich bei Besprechung der Operationen der Kaiserlichen Reichsbank darauf hinweisen, dass diese bereits in einzelnen Fällen zum Prinzipe der Solawechsel zurückgekehrt ist, indem sie vom nächsten Jahre an Darlehen an Gutsbesitzer gegen solche Wechsel verabfolgt. Es würde sonach dieses Prinzip wohl auch bei Rediskontirung von Wechseln der gegenseitigen Kreditgesellschaften zur Geltung gelangen und dadurch mancher Missbrauch vermieden werden können, der sich in den letzten Jahren bei den Manipulationen jener Gesellschaften eingeschlichen hat. Wie die Verhältnisse heute liegen, so sind die Mitglieder der in Rede stehenden Gesellschaften ungünstiger gestellt wie diejenigen, die ihre Wechsel bei Aktienbanken diskontiren lassen, da der Wechseldiskont bei letzteren wie bei ersteren nach gleichen Prinzipien gewährt wird, während die Mitglieder der gegenseitigen Gesellschaften, um überhaupt kreditfähig zu sein, erst eine Einzahlung zu leisten haben, mit welcher sie die Haftung für die Operationen ihrer Gesellschaft übernehmen, eine Haftung, die bei den Aktienbanken entfällt, da bei diesen das Gründungskapital zu diesem Zwecke dient.

Lombards und Leihkassen.

Russland ist das Land des, man kann geradezu behaupten, privilegirten Wuchers, der sich ebenso in den beiden Residenzen, in den Gouvernements- und Kreisstädten, wie in den Flecken und in den Dörfern breit macht. In dieser Beziehung reichen sich Russen, Juden, Deutsche, Franzosen, überhaupt alle Nationen die Hand, die in Russland vorübergehend oder dauernd leben, denn der Wucher, der hier in den verschiedensten Formen auftritt, hat einen goldenen Boden, wird gewissermassen vom Gesetze geschützt und bildet in Folge davon ein Gewerbe für Angehörige fast aller Stände. Brachten doch unlängst hiesige Zeitungen die Nachricht, dass in einer sibirischen Stadt ein in grösserem Massstabe angelegtes Wuchergeschäft ins Leben gerufen worden sei, zu dessen Gründer Beamte und Lehrer gehören. Wenn ich diesen in der schamlosesten Weise auftretenden Wucher als einen Krebsschaden am wirthschaftlichen Leben Russlands bezeichne, so gehe ich

Digitized by Google

mit dieser Behauptung keineswegs zu weit. Abgesehen von dem an und für sich schon hohen sogenannten „landesüblichen Zinsfuss“ von 6 Prozent, der aber nirgends ausser bei gerichtlichen Forderungen als Massstab zur Bemessung von Verzugszinsen Geltung hat, beträgt der Wechseldiskont an den Börsen nur selten unter 7 Prozent, steigt aber oft auf 12 Prozent und selbst die Banken berechnen sich bei Lombardgeschäften 10 und 12 Prozente Zinsen. Im Auslande würde man einen derartigen Zinsfuss schon als einen wucherischen bezeichnen, in Russland erscheint er gerechtfertigt, wenn man bedenkt, dass selbst für die besten Hypotheken auf Häusern in den Residenzen 9 bis 10 Prozent Jahreszinsen an private Geldgeber bezahlt werden müssen. Gute aber nicht bankmässige Wechsel mit doppelten Unterschriften können kaum anders wie zu 36 bis 60 Prozent diskontirt werden, und es gibt z. B. in Petersburg und Moskau Komptoire, die sich nur mit dem Diskontiren solcher Wechsel beschäftigen und monatliche Umsätze von 300 000 bis 500 000 Rubel machen. Kapitalisten bedienen sich solcher Komptoire um ihre Kapitalien zu einem Zinsfuss von 24 bis 36 Prozent anzulegen.

Geradezu zahllos sind in allen Städten die sogenannten „Leihkassen“, die auf Pfänder leihen, und trotz der ihnen hierdurch gebotenen mindestens doppelten Sicherheit wohl nie unter, meist aber über 60 Prozent Zinsen für die gewährten Darlehen berechnen. Die jüdischen Wucherer in Petersburg, wo es fast in jeder Strasse eine oder mehrere solcher Pfänderleihanstalten gibt, nehmen nicht unter 8 Prozent pro Monat und dabei läuft der Geldemgfänger noch Gefahr, das als Sicherheit hinterlegte Pfand unnachsichtlich zu verlieren, wenn er es nach Verlauf von 5 Monaten nicht eingelöst oder wenigstens die rückständigen wucherischen Zinsen gezahlt hat. Die Zahlung der letzteren wird aber den, sich ohnedem ja immer in bedrängter Lage befindlichen, Darlehensempfängern schwer, ja oft unmöglich, und so kommt es denn, dass die Pfänder vielfach uneingelöst bleiben und verfallen. In den Provinzen geht es in dieser Beziehung noch weit bunter her, und oft genug liest man in russischen Zeitungen von mehreren hundert Prozent, die sich die Wucherer für ihre Darlehen zahlen lassen. Wucher wird ja allenthalben getrieben, aber in keinem Lande wohl so öffentlich und ungescheut wie in Russland. Obgleich die Juden das Hauptkontingent zu der edlen Sippe der Wucherer stellen, so sind sie es doch, wie bereits angedeutet, keineswegs allein, die dieses noble Geschäft treiben. Die Aufkäufer von Getreide, Flachs, Tabak und andern landwirthschaftlichen Produkten und Erzeugnissen der ländlichen Industrie gehören der gleichen Gattung von Geschäftsleuten an und sorgen dafür, dass der russische Bauer und selbst

Digitized by Google

oft der grössere Gutsbesitzer, sowie auch der städtische Handwerker und Kleinbürger nicht zu Wohlstand gelangen können.

Wenn die Regierung diesen Verhältnissen gegenüber sich auch nicht theilnahmslos verhält — denn es ist durch polizeiliche Anordnung wenigstens in den grösseren Städten dafür gesorgt, dass die Pfandleiher über die in Empfang genommenen Pfänder Buch und Rechnung führen müssen und sie vor Ablauf eines gewissen Termins nicht verkaufen dürfen —, so ist es doch wiederum der in Russland akzeptirte Grundsatz des laisser faire et laisser aller, der die Regierung nicht zur Ergreifung energischer Massregeln und zur Unterdrückung eines Uebels schreiten lässt, das doch von so verderblichen Folgen für das Gemeinwohl begleitet ist. In Russland herrscht allgemeine Gewerbefreiheit und auch der Wucher gilt als Gewerbe. Der Grundsatz der Manchester-Schule, dass Geld Waare sei, dessen Werth sich nach der Nachfrage regelt, hat in Russland die vollste Geltung erlangt, und die Regierung, obgleich sie das Uebel erkannt hat, trägt doch eine gewisse Scheu, dem Privaterwerb in dieser Beziehung entgegenzutreten.

Und doch wird über kurz oder lang nach dieser Richtung hin etwas geschehen müssen, wenn das Uebel nicht so grosse Dimensionen annehmen soll, dass eine effektive Gefahr mit demselben verbunden ist. Das Volk, welches unter dem allgemeinen Geldwucher in empfindlicher Weise zu leiden hat, wird unzufrieden und beschuldigt die Regierung zum Nachtheil der ärmeren Klassen, die mit jedem Jahre ärmer, und zum Vortheil der christlichen und jüdischen Wucherer, die mit jedem Jahre reicher werden, keine Massregeln gegen den Wucher zu ergreifen. Und in der That muss jeder, dem das Wohl der niederen und auch der ärmeren Volksklassen am Herzen liegt, nur wünschen, dass die Regierung aus ihrer Passivität heraustreten und durch Erlass eines strengen Wuchergesetzes dem schamlosen Treiben der Wucherer ein Ende machen möchte. Wenn auch ein solches Gesetz den Wucher nicht gänzlich beseitigen wird, da der auf seinen reichen Gewinn erpichte und nach allen Richtungen hin abgefeimte Wucherer immer Mittel und Wege finden wird, das Gesetz zu umgehen, so würde es dieses letztere doch immerhin möglich machen, das herrschende Uebel abzuschwächen und wenigstens den öffentlich und in schamlosester Weise betriebenen Wucher zu beseitigen, und schon damit wäre viel gewonnen. Gleichzeitig müsste darauf hingearbeitet werden, die jetzt bestehenden öffentlichen Pfandleihgeschäfte unter scharfe Kontrole zu stellen, sie auf eine gewisse zur Bevölkerungsmenge im Verhältniss stehende Anzahl zu beschränken, einen Zinsfuss festzusetzen, der bei Androhung harter Strafen nicht überschritten werden darf, und auch der Umgehung dieser Vorschrift durch das Verbot

Digitized by Google

der sogenannten „Verkaufs- und Kauf-Geschäfte", die weiter nichts wie verkappte Wuchergeschäfte sind, vorzubeugen, wie letzteres in aller neuester Zeit (November 1883) für Petersburg durch ein Verbot des Stadthauptmannes auch faktisch geschehen ist.

Dagegen sollte darauf hingewirkt werden, dass sich in allen grösseren Städten Gesellschaften bilden, welche in der Art der in Petersburg bestehenden Aktiengesellschaften — nur zu einem noch billigeren Zinsfuss wie diese — Pfänder in Versatz nehmen, und zwar unter der Modalität einer gleichzeitig mit der Zinszahlung erfolgenden Amortisation. Auch die städtischen Kommunen sollten sich der Gründung solcher, unter ihrer speziellen Aufsicht stehenden gemeinnützigen Anstalten nicht entziehen.

Ich will nicht an die Regierung die Zumuthung stellen, Pfandleihanstalten als Regierungsinstitute zu errichten, obgleich dies in Russland für die vermögenderen Bevölkerungsklassen, die sich im Besitze von Brillanten, Schmucksachen und Gold- und Silbergeräthen befinden, faktisch geschehen ist. Mit gleichem Rechte könnte daher die russische Regierung auch den weniger bemittelten Volksklassen ihre Sorgfalt zuwenden und Institute ins Leben rufen, um den ersteren in dringenden Verlegenheiten durch sicher zu stellende Vorschüsse beizustehen. Selbst bei billigem Zinsfuss würden solche Institute der Regierung keine Verluste bringen, und überdem würden eine Menge Beamte und andere Leute bei denselben Anstellung und Brod finden. Jedenfalls könnten sich solche Institute durch sich selbst erhalten und würden der Regierung daher keine Unkosten verursachen, dem Lande aber schon dadurch, dass sie dem Geldwucher entgegenarbeiten, einen grossen Nutzen bringen. Alle Ministerien und andere Behörden sind mit Beamten aller Grade überfüllt, die zum grossen Theil entbehrlich sind, aber in den erwähnten Instituten eine passende Verwendung finden könnten. Die Regierung würde demnach durch Errichtung dieser letzteren ihr Budget noch erleichtern können.

Nachdem die bei den alten Depositenkassen bestandenen staatlichen Leihkassen dem Finanzministerium untergestellt sind, wurde (1863) deren Personalstand vermehrt und ihnen gestattet Darlehen auf Gold, Silber und Kostbarkeiten zu gewähren. Die Mittel zur Verabfolgung von Darlehen erhalten auch diese Institute von der Reichsbank. Am 1. Januar 1883 existirten in Russland zwei solcher staatlicher Leihkassen in St. Petersburg und Moskau und hatte die Reichsbank denselben die Summe von 7 993 721 Rubel zur Disposition gestellt.

Zur Beseitigung oder mindestens zum Zwecke einer möglichsten Einschränkung des überhandgenommenen Wuchers gestattete die Regierung die Gründung von Leihanstalten auf Aktien. Es gibt deren gegenwärtig fünf, davon drei in St. Petersburg. Das Gründungskapital dieser

Digitized by Google

fünf Gesellschaften betrug anfänglich zusammen 2½ bis 3 Millionen Rubel, doch hat der St. Petersburger Privat-Lombard sein Aktienkapital neuerdings nicht unbedeutend erhöht und würde es noch mehr erhöhen, wenn er die Genehmigung der Regierung dazu erhielte. Sämmtliche Leihbanken machen gute Geschäfte und zahlen ihren Aktionären, bei einem Umsatz von 6 bis 8 Millionen Rubel jährlich, eine Dividende von 10 bis 12 Prozent und vermehren dabei noch alljährlich ihren Reservefond. Der Prozentsatz, den sie für ihre Darlehen beanspruchen, beträgt nicht weniger wie 24 Prozent, von denen sie 12 Prozent als Interessen und 12 Prozent für die Aufbewahrung der verpfändeten Gegenstände berechnen. Dieser hohe Zinsfuss mag vielfach dazu beitragen, dass viele der ärmeren Geldempfänger ihr verpfändetes Eigenthum nicht einzulösen im Stande sind. Diese verfallenen Faustpfänder werden in den Gesellschaften allwöchentlich 2 bis 3 mal öffentlich versteigert, und kann man in diesen häufigen Auktionen schon den Beweis erblicken, dass auch diese Aktiengesellschaften sich noch keineswegs einer Organisation erfreuen, wie solche im Interesse der bedrängten Bevölkerungsklassen wünschenswerth wäre. Und dennoch erscheinen selbst diese Anstalten schon als eine Wohlthat, indem sie doch einigermassen den Wuchergeschäften entgegenarbeiten. Die 4—5 Direktoren und Verwalter einer jeden dieser Gesellschaften beziehen ausser ansehnlichen Gratifikationen Jahresgehalte von je circa 5—6000 Rubel, was wohl nicht zu billigen ist, wenn man bedenkt, dass es die notorische Armuth ist, auf deren Kosten sie in diesem Falle leben.

Man sollte doch meinen, dass sich bei den günstigen Resultaten, welche die bestehenden derartigen Gesellschaften liefern, neue Unternehmungen dieser Art ins Leben gerufen werden würden, und zwar um so mehr, als es sich hierbei doch nimmer mehr oder weniger um einen Akt der Wohlthätigkeit handelt. Leider lehrt aber die Erfahrung, dass es äusserst schwierig hält, trotz der Sicherheit der Geldanlage, derartige Unternehmungen zu Stande zu bringen. So thut eine Leihbank in Odessa, wo der Wucher in so hohem Grade blüht, ausserordentlich Noth, und doch ist eine zu diesem Zweck in der Bildung begriffene Aktien-Gesellschaft aus Mangel an Betheiligung nicht zu Stande gekommen. Sollte vielleicht die Ursache in dem Umstande liegen, dass die Regierung — und mit vollem Rechte — darauf dringt, dass derartige Unternehmungen nicht ebenfalls zu Wuchergeschäften werden, sondern sich mit einem Zinssatz von 12 Prozent begnügen? Freilich müsste dann die Zahl der Direktoren beschränkt und müssten die Gagen derselben reduzirt werden! In Berücksichtigung dieser Verhältnisse erscheint es eben wünschenswerth, dass es der Regierung selbst möglich wäre, derartige Institute ins Leben zu rufen. Sie würde sich immer in der Lage befinden, das

Digitized by Google

Stammkapital mit 6 Prozent verzinst zu sehen, und würde dem Lande eine grosse Wohlthat erweisen. Nur dann dürfte in erfolgreicher Weise dem sich allenthalben breit machenden Wucher entgegen gearbeitet werden.

Bodenkredit-Banken.

Nachdem im Jahre 1859 die bis dahin in Wirksamkeit gestandenen Reichskreditanstalten aufgehört hatten Darlehen auf Immobilien zu gewähren, war den zahlreichen russischen Gutsbesitzern die Möglichkeit genommen, sich auf billigem Wege den ihnen nöthigen Kredit zu verschaffen. Wer von ihnen Geld brauchte, musste sich an die Geschäftswelt wenden, und dies war gleichbedeutend mit der Zahlung von Wucherzinsen. So lange die Leibeigenschaft bestand, war die Lage der Gutsbesitzer noch keine schlimme, da sie zu wirthschaftlichen Zwecken selten Geld bedurften. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft und dem Uebergang aus der Natural- zur Geldwirthschaft änderte sich aber die Sachlage vollständig. Zwar erhielten die Gutsbesitzer in Form der von der Regierung emittirten Loskaufsscheine für das von ihnen den Bauern abgetretene Land eine Entschädigung, die in vielen Fällen eine recht ansehnliche war, das Geldbedürfniss der früheren Leibherren war aber ein um so grösseres, als die früheren Reichskreditanstalten die Hand auf einen grossen Theil dieser Loskaufsscheine legten, um sich für die den Gutsbesitzern gemachten und bereits fälligen Darlehen zu decken.

Hätten die Gutsbesitzer die ihnen geleisteten Loskaufszahlungen benutzen können oder wollen, um ihre Gutswirthschaften den veränderten Verhältnissen entsprechend umzugestalten, so würde ihre Lage, obgleich noch immer schwierig genug, doch keineswegs eine unhaltbare gewesen sein. Leider geschah dies aber nur in verhältnissmässig wenig Fällen, und so geriethen die Gutsbesitzer, nachdem die Loskaufsgelder oft sogar in recht leichsinniger Weise verausgabt worden waren, in Wirklichkeit in eine ausserordentlich schwierige Lage.

Dieser letzteren musste abgeholfen werden, sollte sich die inzwischen schon eingetretene landwirthschaftliche Krisis nicht noch mehr ausdehnen, sollten die Gutsbesitzer, deren Güter in Folge dieser Verhältnisse in ihren Erträgnissen schon zurückgegangen waren, nicht noch mehr, wie es ohnedem schon der Fall war, den Wucherern in die Hände geliefert und dem Verderben geradezu Preis gegeben werden.

Das einzige Auskunftsmittel, das sich in dieser Beziehung bot, war die Errichtung von Bodenkredit- oder Agrarbanken. Das Haupthinderniss, das der Errichtung und dem ihr folgenden Geschäftstrieb solcher Banken entgegenstand und das auch heute noch nicht gehoben ist,

Digitized by Google

bestand und besteht in dem völligen Mangel einer geregelten Hypothekenordnung und eines Katasters mit rechtsverbindlich geführten Grundbüchern, sodass der von den Banken zu gewährende Kredit als nicht genügend fundirt bezeichnet werden muss. Es blieb daher nichts übrig, als auf Grundlage gewisser Normal-Bestimmungen — für die verschiedenen Provinzen — die Güter auf ihren Werth abschätzen zu lassen und von dem sich ergebenden Taxwerth, gegen Verpfändung dieser Güter an die betreffenden Banken, den Gutsbesitzern einen gewissen Theil, meist die Hälfte, als Darlehen zu gewähren. Diese letzteren erfolgten aber nicht in baarem Gelde, sondern in meistens in Kreditwährung ausgestellten Pfandbriefen, bei deren Verkauf die Darlehensempfänger, je nach dem Kursstand, grössere oder minder grosse Verluste, aber immerhin Verluste zu tragen hatten. Ausser den für diese Pfandbriefe zu zahlenden 6 Prozent Zinsen, haben die Gutsbesitzer bei den Agrarbanken auch noch die sich nach der Dauer der Darlehen regulirende Amortisationsquote und überdem noch circa 1 Prozent zur Deckung der Kosten der Banken u. s. w. zu entrichten. Die Pfandbriefe werden je nach den Statuten der Banken auf eine Zeitdauer von 18 7/12 bis 43 1/2 Jahr, bei der Charkower Bank aber bis auf 48 6/12 Jahr ausgestellt.

Die ersten Bodenkreditbanken, welche nach dem Prinzipe der gegenseitigen Bürgschaft der Mitglieder derselben entstanden, waren ausser 10 städtischen Kreditanstalten, die „Cherssoner Agrarbank“ (1864) und die „Russische gegenseitige Bodenkreditgesellschaft“ in St. Petersburg (1866), deren Wirksamkeit sich über ganz Russland ausdehnt. Die in Metallwährung ausgestellten Pfandbriefe der letzteren Gesellschaft, zu deren Plazirung die Häuser Rothschild und Bleichröder die Hand boten, werden nicht nur durch die gesammten, der Gesellschaft verpfändeten Immobilien sicher gestellt, sondern auch noch durch ein besonderes Grundkapital, für welches von den Kreditnehmern bei Empfang des Darlehens eine einmalige Zahlung erhoben wird. Um indessen die Pfandbriefe dieser Gesellschaft noch weiter sicher zu stellen, wurde, behufs der leichteren Plazirung derselben im Auslande, der Gesellschaft seitens der russischen Regierung das Grundkapital der aufgelösten „Gesellschaft für Landerwerb im westlichen Gebiete“ im Betrage von 5 Millionen Rubel, überwiesen.

Bei der anderen Kategorie von Bodenkreditanstalten, den Aktien-Agrarbanken, welche gleichfalls Darlehen in Form von Pfandbriefen verabfolgen, sind diese letzteren aber nicht durch gegenseitige Bürgschaft der Kreditnehmer, sondern durch das Aktienkapital der Banken garantirt; daher darf auch die Emission der Pfandbriefe das Zehnfache des Aktienkapitals nicht übersteigen.

Digitized by Google

Während des Zeitraumes von 1871—1873 wurden*) 13 Aktien-agrarbanken, darunter die „Zentralbank des Russischen Bodenkredits", gegründet. Die Operationen der letzteren beschränkten sich auf den Ankauf der auf Kreditrubel lautenden Pfandbriefe der städtischen Kredit- und Agrarbanken und auf die gleichwerthige Emission eigener Pfandbriefe in Metallwährung, behufs der Plazirung derselben im Auslande.**)

Indem ich auf die weiter unten folgende Uebersicht des gegenwärtigen Standes der russischen Agrarbanken hinweise, will ich an dieser Stelle gleich bemerken, dass die Operationen der Zentralbank den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben und dass dieselbe, trotz der von ihr emittirten Pfandbriefe im Betrage von circa 42 Millionen Rubel und trotz guter und sparsamer Verwaltung, infolge der fortwährenden Valutaschwankungen ohne wesentlichen Erfolg ihr Leben fristet. Es steht sonach die Liquidation derselben, die faktisch eigentlich schon im Gange ist, in naher Zeit zu erwarten.

Ausser den hier erwähnten wurden noch zwei Agrarbanken in Transkaukasien ins Leben gerufen, wovon die in Kutaïs befindliche, die sogenannte Michailow'sche Adelsbank, Darlehen auf gegenseitige Bürgschaft der Kreditnehmer verabfolgte, neuerdings aber nach Art der Aktienbanken verwaltet wird und diesen daher zuzuzählen ist. Eine schon im Jahre 1825 im Zarthum Polen gegründete Bodenkreditgesellschaft erhielt im Jahre 1869 die Genehmigung, ihre Operationen auf der früheren Basis fortzuführen, was um so gerechtfertigter erscheint, als die Organisation dieser Gesellschaft eine mustergültige ist und verdient hätte, bei Gründung der russischen Banken mehr Berücksichtigung zu finden. Freilich besitzt diese Bank auch eine weit gesichertere Grundlage in dem geregelten Hypothekenwesen des Zarthums und in der mit Gewissenhaftigkeit zur Durchführung gekommenen Katastrirung und in anderen einschlägigen Verhältnissen. Dasselbe gilt von dem Hypothekenwesen der Ostseeprovinzen, die ebenfalls ihre eignen ländlichen Kreditinstitute besitzen, welche von der dortigen Ritterschaft gegründet worden sind, und auch von ihr verwaltet werden, so dass sich in diesem Gebiete wohl kaum ein Bedürfniss nach neuen Kreditinstituten fühlbar macht. Schon in Bd. 1 S. 95 und flg. habe ich einige Andeutungen über die Geschäftsgebahrung eines grossen Theiles der russischen Agrarbanken und deren Einfluss auf die Lage der Gutsbesitzer gemacht, und kann das dort Gesagte nur von Neuem bestätigen. Einige der angedeuteten Befürchtungen sind

*) „Russische Revue", Bd. XVIII, S. 517.
**) Ebenda.

Digitized by Google

bereits eingetreten, einige Banken, und darunter die gut fundirte gegenseitige Russische Bodenkredit-Gesellschaft in St. Petersburg, konnten nur durch einen vollständigen Direktionswechsel einer um sich gegriffenen Misswirthschaft noch ein rechtzeitiges Ende machen; eine andere, die Ssimbirsk-Ssaratow'sche (bei welcher ebenfalls Unterschleife im Betrage von 1,3 Millionen Rubel entdeckt wurden), hat ihr Grundkapital so gut wie verloren und befindet sich bereits in Liquidation.

Bei einer solchen Sachlage kann es kaum Wunder nehmen, wenn man in Russland, und selbst in massgebenden Kreisen, keineswegs mit allzugrossem Vertrauen auf die Wirksamkeit und den Nutzen der russischen Agrarbanken blickt, und wenn ich auch nicht geradezu die Ansicht theile, dass diese Banken weit mehr geschadet wie genutzt hätten, so muss doch zugestanden werden, dass der Nutzen, den sie in Wirklichkeit geschafft haben, hinter der Erwartung zurückgeblieben ist.

Hierfür die Banken allein verantwortlich machen zu wollen, wäre ungerecht, denn die Verhältnisse — namentlich das Nichtvorhandensein von Grundbüchern, dann die Leichtlebigkeit der russischen Gutsbesitzer, die weit lieber Tausend Rubel für ein Vergnügen ausgeben oder im Spiele verlieren, als nur den zehnten Theil dieser Summe in die Wirthschaften zu stecken — tragen gewiss ebenfalls einen grossen Theil der Schuld, dass die Agrarbanken ihre Aufgabe nur theilweise erfüllt haben. Ueberhaupt scheint die Gründung vieler dieser Banken eine recht überstürzte gewesen zu sein. Die wichtige Rücksicht auf die Durchführung von Meliorationen ist bei ihnen nicht zur Geltung gelangt und zeigt sich in Folge davon im russischen Agrarbankwesen eine wesentliche Lücke. Dieselbe auszufüllen steht allerdings in Aussicht und soll zu diesem Zwecke den Gutsbesitzern ein kurzsichtiger Personalkredit gewährt werden. Bei Besprechung der Reichsbank habe ich desselben bereits gedacht.

Ein anderer bei den gegenwärtigen Agrarbanken zu Tage tretender Uebelstand ist der hohe Zinsfuss und der Umstand, dass die Pfandbriefe nicht unbedeutend unter ihrem Nominalwerth verkauft werden müssen, weshalb auch die Gutsbesitzer den ihnen von den Banken gewährten Kredit zu theuer, weil nicht im Verhältnisse zu den Gutsrevenüen stehend, bezahlen müssen. Alles in Allem gerechnet, stellt sich dieser Kredit, je nach dem Kurs- und Valutastand, auf 10 bis 13 Prozent. Bei den bestehenden Banken lässt sich an der Sache leider nichts mehr ändern, und das Einzige was helfen kann ist die Steigerung der Gutsrevenüen durch angemessene Meliorationen.

Nachstehend lasse ich eine Uebersicht des Standes der russischen Aktienagrarbanken am 1. Januar 1883 folgen, und zwar unter Hin-

Digitized by Google

ie gehörige Vorsicht bei
kower, Poltaw'sche
ungen für in
ssten.

e
der
ihren
on den
sich von
nd zurück-
nschaft eine
S. 219). Es
ich in den mehr
ements, die Pro-
gt, um die Existenz
auch nur den grössten
len wird darüber Klage
ne Roggen kaum bis zur
ältnisse ist, dass die Bauern
anderen Berufsgeschäften zu-
ne Menge produktiver Kräfte
anderstab greifen, um familien-,
ssland, selbst nach Sibirien und
ch dort auf neuem Lande nieder zu
sland, das an und für sich schon
n diese Auswanderung die Produktion
n auch die Auswanderer dem Reichs-

nstand, der sich ausschliesslich dem Land-
andererseits zu einer kräftigen Stütze der
Russland gibt es zwar auch recht wohlhabende
äftigen sich in diesem Falle nur selten aus-
ldbau, der ihnen unter den jetzigen Verhältnissen
bietet wie der Betrieb des Handels oder eines
es, dem sie auch meistentheils ihren Wohlstand ver-
nnach erst einen eigentlichen, selbstständigen Bauern-
der genügendes Land besitzt, um mit seiner Familie
schaftung desselben leben zu können.
fehlt es in Russland nicht, wohl aber fehlt es den Bauern

Digitized by Google

Banken:	Gewährte Darlehen auf Güter: Zahl der Güter	Gewährte Darlehen auf Güter: Summa der Darlehen Rubel	Gewährte Darlehen auf städtische Immobilien: Zahl der Immobilien	Gewährte Darlehen auf städtische Immobilien: Summe der Darlehen Rubel	Zahl der zum gerichtlichen Verkauf ausgebotenen Güter	Davon entgingen dem Verkauf durch Zahlung der Bank-Rückstände	Es wurden öffentlich verkauft: Güter	Es wurden öffentlich verkauft: für Rubel	Defizit, das die Banken durch den Verkauf erlitten Rubel	Es verblieben den Banken an nicht verkauften Gütern und Häusern: Güter	Es verblieben den Banken an nicht verkauften Gütern und Häusern: für Rubel	Abschreibungen der Banken für früher erlittene Defizits Rubel	Reingewinn der Banken Rubel
Bessarabisch-Taurische...	37	1 387 700	3	44 000	360	354	6	23 255	—	—	—	—	377 454
Charkow'sche	210	2 589 900	241	1 221 500	546	509	57	306 602	68 571	3	33 217	181 125	524 696
Poltaw'sche	178	1 849 700	104	884 500	163	149	14	42 067	—	—	—	70 000	298 741
St. Petersburg-Tula'sche .	?	928 000	?	1 139 300					340 605			60 000	303 905
Kijew'sche	144	3 646 800	49	415 300						4	54 600	?	455 125
Moskauer													
Nishni-Nowgoroder	133	3 301 300	99	647 900	216	200	16	175 564		2	8 469		311 523
Don'sche.....													77 690
Jarosslaw'sche.....	18	158 400	41	206 800	—	—	—	—	22 251	—	—	—	73 684
Wilna'sche.....		3 759 600		1 120 300	904	876	28	236 700	—	3	4 900	—	441 297
Tiflis'sche	29	233 600	42	460 300	167	149	23	—	—	5	68 748	11 000	55 228
Michailow'sche	49	161 400	140	724 200	273	259	14	150 070	—	3	38 716	—	57 124

Ueber die in obiger Tabelle unausgefüllt gebliebenen Posten konnten keine zuverlässigen Daten erlangt werden, denn es stellen viele Banken absichtlich ihre Jahresberichte in einer Weise zusammen, dass dieselben kein übersichtliches Bild des Standes ihrer Angelegenheiten bieten.

Digitized by Google

entgehen, während die Banken, die nicht die gehörige Vorsicht bei ihren Operationen walten liessen, wie z. B. die Charkower, Poltaw'sche und Petersburg-Tula'sche Bank, sehr bedeutende Abschreibungen für in früheren Jahren und neuerdings erlittene Verluste vornehmen mussten.

Die Bauernbanken.

Diese bilden eine ganz neue und noch keinem andern Lande eigne Institution. Die in vielfacher Beziehung höchst unbefriedigende Lage der russischen Bauern, die während der letzten zwanzig Jahre in ihren Wohlstandsverhältnissen entschieden zurückgegangen sind, wird von den Patrioten oder besser gesagt von der öffentlichen Meinung, die sich von der russischen Presse stark beeinflussen lässt, auf den Umstand zurückgeführt, dass den Bauern bei der Aufhebung der Leibeigenschaft eine zu geringe Quote Land zugetheilt worden ist (s. Bd. I, S. 219). Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass den Bauern, namentlich in den mehr nördlicher gelegenen und weniger fruchtbaren Gouvernements, die Produktion des ihnen zugetheilten Landantheils nicht genügt, um die Existenz ihrer Familien das ganze Jahr hindurch, ja selbst auch nur den grössten Theil des Jahres sicher zu stellen. In vielen Fällen wird darüber Klage geführt, dass der auf dem Bauernland gewonnene Roggen kaum bis zur Weihnachtszeit vorhält. Die Folge dieser Verhältnisse ist, dass die Bauern oft gänzlich dem Landbau entsagen und sich anderen Berufsgeschäften zuwenden, wodurch der Landwirthschaft eine Menge produktiver Kräfte entzogen wird, oder aber, dass sie zum Wanderstab greifen, um familien-, ja sogar gemeindeweise ins östliche Russland, selbst nach Sibirien und nach dem Amur, auszuwandern, um sich dort auf neuem Lande nieder zu lassen. In einem Lande, wie Russland, das an und für sich schon schwach bevölkert genug ist, kann diese Auswanderung die Produktion nur ungünstig beeinflussen, wenn auch die Auswanderer dem Reichsgebiete erhalten bleiben.

Ein wohlhabender Bauernstand, der sich ausschliesslich dem Landbau zuwenden kann, wird andererseits zu einer kräftigen Stütze der Kulturentwickelung. In Russland gibt es zwar auch recht wohlhabende Bauern, allein sie beschäftigen sich in diesem Falle nur selten ausschliesslich mit dem Feldbau, der ihnen unter den jetzigen Verhältnissen viel weniger Vortheil bietet wie der Betrieb des Handels oder eines industriellen Gewerbes, dem sie auch meistentheils ihren Wohlstand verdanken. Es gilt demnach erst einen eigentlichen, selbstständigen Bauernstand zu schaffen, der genügendes Land besitzt, um mit seiner Familie von der Bewirthschaftung desselben leben zu können.

An Land fehlt es in Russland nicht, wohl aber fehlt es den Bauern

Digitized by Google

an Geld, sich solches zu erwerben. Der russische Bauer ist bei einer extensiven Wirthschaft gross gezogen, darum weiss er mit einem kleinen Stück Land, das den ausländischen Ansiedler ernährt, nichts anzufangen. Es handelt sich also darum, den Bauern die Mittel zu bieten, sich ein grösseres Stück Land anzuschaffen, wie das war, das er in seiner Gemeinde besessen, und hierzu eben sollen ihm die Bauernbanken die Mittel bieten. Obgleich die von den letzteren gewährten Vorschüsse nicht gross sind, so werden sie doch im Vereine mit dem Erlöse des Bauern aus seinem bisherigen Besitzstand und, wenn solche vorhanden sein sollten, mit seinen eignen Ersparnissen zu einem seinem Bedürfniss entsprechenden Landankauf genügen. Zu diesem Behufe bilden die Bauern meist eine Gesellschaft, kaufen gemeinsam ein Gut und theilen sich dann in das angekaufte Areal nach hergebrachter Sitte.

Seit Anfang Juli d. J. (1883) ist in Petersburg eine Bauern-Zentralbank errichtet worden, der vom Finanzministerium jährlich 5 Millionen Rubel behufs der Darlehensertheilung an die Bauern bei stattfindenden Landankäufen zugewiesen sind. Die Thätigkeit dieser Zentralbank erstreckt sich auf das ganze Gebiet des europäischen Russland mit Ausnahme der Ostseeprovinzen und der Weichselgouvernements. Der Schwerpunkt der Thätigkeit ruht aber weniger auf dieser Zentralbank, wie auf deren im ganzen Lande vertheilten Filialen, von denen 11 gegenwärtig schon ihre Wirksamkeit eröffnet haben, während 7 andere noch in der Bildung begriffen sind. Die 11 ersteren befinden sich in den Städten Twer, Ssaratow, Ufa, Chersson, Jekaterinoslaw, Poltawa, Tschernigow, Mohilew, Kamenez-Podolsk (für Podolien) und Shitomir (für Wolhynien), somit vorzugsweise in Gouvernements, in welchen der Landbau das vorherrschende Gewerbe bildet, und unter diesen wieder am zahlreichsten in solchen, die im Gebiete der Schwarzerde liegen. Die in der Bildung begriffenen Filialen sollen für das Gouvernement Taurien in Simferopol, dann in den Gouvernementsstädten Ssmolensk, Rjasan, Pensa, Tambow, Kursk und Kowno zur Eröffnung gelangen.

Die Wirksamkeit dieser Filialen liegt nicht lediglich in der Bewilligung von Darlehen, die an die Bauern in baarem Gelde ausgezahlt werden, sondern auch darin, dass sie den Bauern beim Ankauf von Land mit Rath und That beistehen und, wo sich Gelegenheit dazu bietet, die Landankäufe sogar vermitteln, Gesellschaften zu diesem Zwecke bilden u. s. w. Statutenmässig kann jedem landankaufenden Bauern in Grossrussland, also in den Gouvernements, in welchen die Gemeindelandwirthschaft eingeführt ist, pro männliche Seele ein Darlehen von 125 Rubel, dagegen in den übrigen Theilen Russlands, in welchen selbstständige Hofswirthschaften bestehen, ein solches von 500 Rubel pro Hofinhaber, gleichviel

Digitized by Google

wie viel männliche Seelen zu demselben gehören, gewährt werden. Die Darlehen werden je nach Wunsch der Bauern auf eine Dauer von 24½ Jahren oder 34½ Jahren abgeschlossen. Für diese Darlehen haben die Bauern halbjährlich zu zahlen: Interessen 2¾ Prozent, Amortisation bei 24½jähriger Darlehensdauer 1 Prozent, bei 34½jähriger ½ Prozent, endlich zur Bestreitung der Bankausgaben und zur Bildung eines Reservefonds ebenfalls ½ Prozent, so dass den Bauern das ihnen gewährte Darlehen inclusive Amortisation auf 7½ bis 8 Prozent zu stehen kommt.

Zur Beschaffung des zu diesen Darlehen erforderlichen Kapitals ist es, wie gesagt, dem Finanzminister gestattet worden, jährlich für 5 Mil. Rubel mit 5½ Prozent verzinsliche Pfandbriefe im Nominalwerthe von 100, 500 und 1000 Rubel zu emittiren; sollte der Bedarf ein grösserer sein, so muss zur Deckung desselben die Allerhöchste Entscheidung eingeholt werden. Die Bauern erhalten ihr Darlehen in baarem Gelde, während die Zentralbank die emittirten Pfandbriefe zu verkaufen hat. Bis zur vollen Rückzahlung des Darlehens haftet der Bauer für letzteres mit seinem Grundbesitz. Versäumt er ohne zwingende Umstände (unverschuldete Unglücksfälle verschiedener Art) den Termin der Zins- und Amortisationszahlung, so unterliegt er einer Pön von monatlich ½ Prozent der rückständigen Summe; bei weiteren Versäumnissen verfällt sein Besitz der Bank. — Wie russische Zeitungen aus verschiedenen Theilen des Landes melden, ist der Andrang der Bauern zu diesen Banken ein so grosser, dass das zu diesem Zwecke bestimmte Kapital ein vielfach grösseres sein müsste, um den Gesuchen zu genügen. Auch petitioniren in neuester Zeit die Landämter beim Finanzministerium um baldigste Errichtung solcher Banken in ihren Gouvernements. Seit dem Monat Juli bis Ende Oktober 1883 hatte die Zentralbank für Darlehen an die Bauern bereits eine Summe von circa 1 Million Rubel verausgabt.

Das Institut selbst ist in jeder Beziehung noch zu neu, um ein Urtheil über dasselbe zu gestatten; doch steht wohl zu erwarten, dass es seinen Zweck erreichen und wesentlich dazu beitragen werde, dass sich die Bauern mit Land versorgen können. Möchten nur auch gleichzeitig Mittel in Anwendung gebracht werden, durch welche es möglich würde, die Bauern zu einer rationellen Bewirthschaftung desselben zu veranlassen, denn ohne diese letztere wird auch der Landerwerb wenig Nutzen schaffen. Es geht das Gerücht, das Domänenministerium beabsichtige in den Gouvernements und Distrikten, in welchen sich Bauernbanken befinden, auch Ackerbauschulen für die Bauern zu errichten. Dies würde jedenfalls ein wesentlicher Fortschritt sein, selbst wenn keine Bauernbanken existirten, ein um so grösserer aber, wenn solche gleichzeitig vorhanden sind.

Digitized by Google

Sparkassen.

Die volkswirthschaftliche Bedeutung dieser Institution darf namentlich in einem Lande wie Russland, das von einer Bevölkerung bewohnt wird, zu deren hauptsächlichsten Charaktereigenschaften eine ziemlich hochentwickelte Leichtlebigkeit gehört, nicht unterschätzt werden. Diese letztere haftet nicht nur den höheren Gesellschaftskreisen an, bei welchen sie nur zu häufig geradezu in Verschwendungssucht umschlägt, sondern nicht minder auch den niedern Volksschichten, welche ihren oft recht ansehnlichen Verdienst, so weit derselbe nicht zur Deckung der nöthigsten Lebensbedürfnisse erforderlich ist, ins Wirthshaus tragen und in Branntwein vertrinken. Bei Besprechung der Bauernfrage musste ich schon hierauf hinweisen, und wenn auch die Bauern das Hauptkontingent zu den gewohnheitsmässigen Trinkern stellen, so sind sie es doch keineswegs allein, welche dieser, geradezu zu einem Laster gewordenen Gewohnheit verfallen sind. Wenn auch in andern Ländern über das Umsichgreifen des Branntweingenusses geklagt wird, so hat Russland in dieser Beziehung wohl den Höhepunkt erreicht. Hier gibt es in allen Ständen Gewohnheitstrinker, unter den Beamten, den Kaufleuten und deren Kommis, den Bediensteten jeder Gattung, namentlich den Handwerkern, deren Gesellen und allen übrigen Arbeitern, selbst unter der hohen Aristokratie und unter den Frauen. Es trifft sich auch, dass selbst Geistliche, Staatsbeamte und Offiziere diesem Laster verfallen sind, wenn sie demselben auch nur mehr im Geheimen und periodenweise fröhnen. Die Frage nach Bekämpfungsmitteln dieser allgemeinen Landplage steht daher schon seit Jahren auf der Tagesordnung, ohne dass ihre Lösung auch nur um einen Schritt weiter gekommen wäre. Das Streben nach Förderung der Sittlichkeit und Moralität unter dem Volke kollidirt leider mit den finanziellen Interessen des Staates, der eine seiner Haupteinnahmequellen der Branntweinakzise und den Patentgebühren verdankt, welche für das Ausschenken von Branntwein gezahlt werden müssen. Präliminirt doch das Budget für das Jahr 1884 die aus diesen Quellen fliessenden Einnahmen mit 250 291 880 Rubel gegen 226 721 080 Rubel im Jahre 1882 und gegen 82 067 234 Rubel im Jahre 1855. Im Laufe von 30 Jahren haben sich sonach die Erträgnisse dieser Staatseinnahmequelle um 168,22 Millionen Rubel oder um 208 Prozent gesteigert und mit ihr ist, wenn auch Gott sei Dank nicht in ganz gleichem — denn die Branntweinkazise ist im Laufe der Zeit ansehnlich erhöhet worden — doch immerhin in einem sehr ansehnlichen Verhältniss der Branntweinkonsum gestiegen.

Ich muss diesen Gegenstand hier berühren, weil ich gerade in dem übermässig überhandgenommenen Branntweingenuss eine der Haupt-

Digitized by Google

ursachen der Untergrabung des Sparsinnes beim russischen Volke erblicke. Man kann nur wünschen, dass es der russischen Regierung gelingen möchte, geeignete Mittel zur Beschränkung dieses Lasters ausfindig zu machen, und verweise ich in dieser Beziehung nochmals auf das bereits in Bd. I, S. 225 flg. Gesagte.

Es gibt in Russland zwei Gattungen von Sparkassen: eigentliche Sparkassen, in welchen nur Geldeinlagen angenommen, in die Kasse der Reichsbank abgeliefert und von dieser auf Verlangen zurückgezahlt werden, und sogenannte Spar- und Vorschusskassen oder Vereine, die, mehr für die ländliche Bevölkerung berechnet, zwar ebenfalls unter dem Finanzministerium stehen, aber mit der Reichsbank nichts zu thun haben, sondern nach Art der Schulze-Delitzsch'schen Vorschusskassen ihre Operationen selbständig betreiben.

Sparkassen.

Vor der Reorganisation der russischen Reichskreditanstalten bestanden*) bei den Depositenkassen und den Kollegien der allgemeinen Fürsorge besondere Sparkassen. Dieselben wurden einer Reform unterworfen, um sie auch den weniger Bemittelten zugänglich zu machen, und durch die Verordnung vom 16. Oktober 1862 wurde die Gründung der Sparkassen nach den neuen Grundlagen in allen Städten, Vorstädten und Flecken zugelassen. Die Einlagen in die Sparkassen trugen Anfangs allerdings nur 3 Prozent, neuerdings (seit Mitte des Jahres 1881) werden die eingelegten Gelder aber seitens der Reichsbank mit 4 Prozent verzinst und ausserdem steht es den Depositoren, deren Einlagen 100 Rubel übersteigen, frei, ihre Sparkasseneinlagen gegen 5prozentige Bankbillete einzutauschen.

Leider müssen die Erfolge, welche das russische Sparkassenwesen wenigstens bis noch vor einigen Jahren aufzuweisen hatte, als nur sehr bescheidene bezeichnet werden, und können dieselben durchaus nicht als Massstab des in Russland herrschenden Wohlstandes gelten. Bis zum 1. Januar 1881 bestanden in Russland nur erst 73 solcher Sparkassen und die Summe der gesammten Einlagen (mit Ausschluss der in 5prozentige Bankbillete umgesetzten) betrug etwas über 7 Millionen Rubel. Von diesen Kassen waren 60 Staatssparkassen (durch die Reichsbank und deren Filiale ins Leben gerufen) und nur 13 Kassen mit städtischen Konseils.**) Wie

*) „Russische Revue" Bd. XVIII, S. 512.

**) Der St. Petersburger „Herold" gibt dagegen in einem ausführlichen dem Sparkassenwesen Russlands gewidmeten Artikel die Höhe der Einlagen im Jahre 1881 auf 9 054 648 Rubel an, wahrscheinlich unter Einrechnung der in 5prozentige Bankbillete eingewechselten Einlagen über 100 Rubel.

Digitized by Google

geringfügig die Summe der Sparkasseneinlagen im Vergleich mit denjenigen in andern Staaten ist, erhellt u. A. daraus, dass nur allein in Preussen, trotz des numerisch so starken Unterschiedes in der Bevölkerungszahl, die dortigen Sparkassen am Schlusse des Geschäftsjahres 1881 an Einlagen die bedeutende Summe von 1819 Millionen Mark (über 900 Millionen Rubel Kredit) aufzuweisen hatten. Im kleinen Herzogthum Sachsen-Meiningen belaufen sich die Sparkasseneinlagen auf 11 Millionen Mark, also auf circa 60 Prozent der auf ganz Russland entfallenden. Es bedarf nur dieses Hinweises, um daraus zu ersehen, dass das russische Sparkassenwesen zu den noch am wenigsten entwickelten Institutionen gehört, welche im Interesse der Steigerung des russischen Volkswohlstandes ins Leben gerufen worden sind, und dass der russischen Regierung in dieser Beziehung noch ein weites Feld der segenbringendsten Thätigkeit offen steht, das mit allem Eifer sowohl im Interesse der Regierung selbst, wie in dem des nationalen Wohlstandes bearbeitet werden müsste, und in den letzten 2 bis 3 Jahren auch, wie unten nachgewiesen werden wird, mit thatsächlichem Erfolg bearbeitet worden ist. In neuester Zeit hat sich in Folge der einprozentigen Zinserhöhung für die Sparkasseneinlagen eine recht ansehnliche Steigerung dieser letzteren bemerkbar gemacht; dieselbe steht aber noch keineswegs in einem auch nur annähernd richtigen Verhältniss zu dem in Russland alljährlich erzielten Geldverdienst, der doch den naturgemässen Fond für die Sparkasseneinlagen bildet. Dieser Verdienst muss aber bei den in Russland herrschenden verhältnissmässig hohen Arbeitspreisen ein bedeutend höherer sein, wie z. B. der in Preussen erzielte.

Der Grund dieses Missverhältnisses zwischen Verdienst und Sparkasseneinlagen liegt aber nicht lediglich in der geringen Verzinsung dieser letzteren. Theils ist er wohl, abgesehen von dem schon hervorgehobenen wenig geweckten Sparsinn des russischen Volkes, einmal in der verhältnissmässig geringen Anzahl von Sparkassen, theils aber auch in der ziemlich laxen, wenig strebsamen und bureaukratischen, ich möchte sagen indolenten Verwaltung, namentlich solcher Sparkassen zu suchen, welche nicht direkt mit der Reichsbank verbunden sind, sondern unter der Verwaltung sogenannter städtischer Konseils stehen. Ausserdem hat noch die Zahl dieser letzteren, hauptsächlich wohl ihres geringen Erfolges wegen, bedeutend abgenommen, denn von 106 durch städtische Kommunen gegründete Sparkassen stehen zur Zeit nur noch sieben in Wirksamkeit. Viele dieser Kassen sind infolge Mangels an Einlagen gar nicht einmal zu dieser letzteren gelangt. Was sind übrigens auch 106 Sparkassen für eine Bevölkerung wie die Russlands?

Unter diesen Verhältnissen macht sich die Errichtung von Post-

Digitized by Google

sparkassen, die in andern Staaten die Probe ihrer praktischen Brauchbarkeit bereits längst abgelegt haben, zu einem dringenden Bedürfniss. Nicht nur dem Bauer, sondern auch jedem Arbeiter muss das Sparen möglichst leicht und bequem gemacht werden. Bevor der Bauer oder Arbeiter einmal in eine Kreisstadt kommt, in welcher sich heute besten Falles eine Sparkasse befindet, vergehen oft Wochen und Monate, demnach meistens eine so lange Zeit, dass sich ihm während derselben nur zu oft Gelegenheit bietet, die inzwischen ersparten Kopeken oder Rubel anstatt in die Sparkasse in die Schänke zu tragen. Kommt der Arbeiter in die Stadt, wo sich die Sparkasse befindet, so ist auch dort sein erster Weg in das Wirthshaus, und nur zu häufig kommt es dann vor, dass er bei der ihm eigenthümlichen Leichtlebigkeit das mitgebrachte Geld, anstatt es in die Sparkasse zu tragen, mit gleichgesinnten Kameraden, die sich ja immer finden, vertrinkt und verjubelt.

Poststationen gibt es aber allenthalben, selbst in entlegenen Gegenden, in grösseren Dörfern, an allen Poststrassen, in der Nähe von Fabriken u. s. w., so dass es den niedern Volksklassen, denen ja das Sparen am meisten noth thut, leicht ist, sobald sie einige Kopeken über ihren Bedarf hinaus gewonnen haben, und noch bevor die Versuchung an sie herantritt, sie in die nahe Postsparkasse zu tragen. Selbst die kleinste Einlage, und betrüge sie auch nur 10 Kopeken, müsste dort angenommen werden. Dann aber würde vor allen Dingen darauf hinzuwirken sein, was zwar auch jetzt schon und nicht ganz ohne Erfolg geschieht, dass die Arbeitgeber durch freundliche Ermahnungen ihre Arbeiter zum Sparen anhalten, dass sie für einen jeden derselben ein Sparkassenbuch anschaffen und die Arbeiter bestimmen, bei Auszahlung ihres Lohnes einen wenn auch noch so kleinen Theil desselben als Sparkasseneinlage zu verwenden. Diese gesammelten Beiträge könnten dann seitens des Arbeitgebers der nächsten Postsparkasse zugesendet werden, und auf diese Weise würde der Arbeiter der Versuchung entrückt sein, das ersparte Geld anstatt auf die Poststation ins Wirthshaus zu tragen. Seit Einführung der Postsparkassen in Oesterreich hat ein derartiges Verfahren schon vielfach und zum Segen der dort beschäftigten Arbeiter Boden gewonnen.

In Russland ist in massgebenden Kreisen die Einrichtung von Postsparkassen bereits ventilirt worden, doch soll einerseits die Ausführung dieser Idee an dem Widerstand des gegenwärtigen Chefs der Reichsposten gescheitert sein, der zu geringes Vertrauen in die Umsicht, den Bildungsstand und die Akuratesse der ihm unterstehenden Poststationschefs setzt und es daher nicht wagt, die Verantwortung für die regelmässige und sachgemässe Verwaltung der Postsparkassen zu übernehmen, anderer-

Digitized by Google

seits soll aber die ganze Angelegenheit dadurch ins Stocken gerathen sein, dass der bisherige Chef des Postdepartements, der das französische System der Sparkassen zur Geltung bringen wollte, entlassen werden musste. Hoffentlich ist die Einführung von Postsparkassen nur aufgeschoben. Es ist kaum anzunehmen, dass die russischen Postbeamten in Wirklichkeit so sehr hinter ihren österreichischen und italienischen Kollegen zurückstehen sollten, dass man in Folge davon daran gehindert wäre, eine Institution, die sich allenthalben als so segensreich erwiesen und die in Russland sowohl im Interesse der Regierung wie des ganzen Volkes liegen würde, zur Durchführung zu bringen. In diesem Falle müssten eben nicht brauchbare Postbeamte durch brauchbarere ersetzt werden. Uebrigens gehen doch jetzt schon Werthe von mehreren Milliarden durch die Hände der Postbeamten, so dass es meiner Ansicht nach kein grosses Risiko wäre, wenn man diesen Herren auch noch 50 oder selbst 100 Millionen Rubel Sparkassengelder anvertrauen würde.

Da ich bei Besprechung der „wirthschaftlichen Organisation Russlands" eingehender auf die Organisation des Sparkassenwesens, speziell auf die der Postsparkassen zurückkommen werde, so begnüge ich mich an dieser Stelle mit den vorstehenden Bemerkungen, denen ich nur noch hinzuzufügen habe, dass es bereits auch an einer dahin gehenden Anregung nicht gefehlt hat, in Russland das Institut der Postsparkassen zugleich auf die Telegraphen-Stationen auszudehnen, und auch diese dazu zu benutzen, Sparkassen-Einlagen anzunehmen. Das ganze russische Reich ist, wie bereits nachgewiesen wurde, mit einem weitmaschigen Netz von Telegraphenlinien und Telegraphenstationen, welche letzteren sich nur selten an dem gleichen Orte mit den Poststationen befinden, durchzogen, und würde sich dadurch Gelegenheit bieten in Verbindung mit den Postsparkassen circa 4000 Einlagestellen eröffnen zu können, deren Wirksamkeit gewiss nicht zu unterschätzen sein dürfte. Keinesfalls kann man den Chefs der russischen Telegraphenstationen den Mangel solcher Eigenschaften zum Vorwurf machen, die sie, wenigstens ihrer stark überwiegenden Mehrzahl nach, zur Uebernahme einer Sammelstelle für Sparkasseneinlagen befähigen würden.

Was den gegenwärtigen Stand des russischen Sparkassenwesens anbelangt, so ergibt sich derselbe aus nachstehender Zusammenstellung*):

*) St. Petersburger „Herold" vom 15./27. Oktober 1883.

Digitized by Google

	Anzahl der Sparkassenbücher am 1. August 1883.	Eingezahlte Summen*)
1. Staatliche Sparkassen (Abtheilungen der Reichsbank):		
In St. Petersburg mit 13 Filialen ..	45 648	3 856 098 Rubel
In Moskau mit 11 Filialen	14 652	1 421 220 „
In 68 Kassen bei den Komptoiren und Filialen der Reichsbank, beim Kronstädter Zollamt und bei der Rentei in Zarskoje-Sselo	72 282	7 363 825 „
	132 582	12 641 143 Rubel
2. Sparkassen mit städtischen Konseils:		
In den bei 6 Kreisrenteien bestehenden Sparkassen (Nowije-Oskol, Ostrow, Ssurash, Tscherepowez, Waldai und Luga)	715	108 513 „
In der Kijewer Sparkasse (Stadtamt).	3 371	263 911 „
In 5 Kassen, die bei Kommunalbanken bestehen (Witebsk, Kostroma, Wesjegonsk, Slawjansk und Terespol)	839	62 821 „
	4 925	435 245 Rubel
Im Ganzen in Russland 106 Sparkassen	137 507	13 076 388 „

Im Laufe von 2 1/2 Jahren sind sonach hinzugekommen: 31 Sparkassen, 33 435 Deponenten und 4 021 941 Rubel Einlagen.

Ein sehr starkes Missverhältniss zeigt sich betreffs der Einlagen bei den Sparkassen der Reichsbank und denjenigen, der unter städtischen Konseils stehenden. Auf eine Sparkasse der ersteren entfallen durchschnittlich 1410 Einleger mit einem Einlagekapital von 135 546 Rubel, auf die der letzteren aber nur 410 Einleger und ein Einlagekapital von 36 270 Rubel. Eine Ausnahme hiervon macht nur die gut verwaltete Kijewer städtische Sparkasse. Der höchsten Frequenz erfreuen sich die Petersburger Sparkassen mit durchschnittlich 3511 Einlegern und einem Einlagekapital von 296 623 Rubel, der geringsten die sechs Kreisrenteien, indem hier auf eine Kasse durchschnittlich nur 119 Einleger mit einem Einlagekapital von zusammen 18 085 Rubel entfallen.

Wie verschiedenartig die Verwaltung der Sparkassen auf die Frequenz dieser letzteren einwirkt und wie weit erfolgreicher in Russland die Kronsanstalten im Vergleich zu den Sparkassen unter städtischen Konseils operiren, geht aus den beiden nachfolgenden der Sache wegen höchst interessanten Beispielen hervor, die ich die Leser im Gedächtniss zu

*) Unter Weglassung der Kopeken.

Digitized by Google

halten bitte, da ich an anderer Stelle nochmals auf dieselben Bezug nehmen werde.

In der Stadt Minsk bestand vom 10. Mai 1873 bis zum 14. August 1875 eine städtische Sparkasse bei der Duma (der Stadtverwaltung); diese Kasse musste aber eingehen, da nur 140 Deponenten mit einer Gesammteinlage von 1200 Rubeln dieselbe frequentirten. Dagegen wurde am 11. November 1881 seitens der Reichsbank in derselben Stadt eine Kasse gegründet (also in einer Zeit mit weit geringerem Verdienst) und dieselbe zählt gegenwärtig 700 Einleger mit Einlagen im Betrage von 38 000 Rubel. — Die Sparkasse in Tula wurde im Jahre 1863 bereits eröffnet, da aber bis zum Jahre 1866 aus Mangel an Klienten absolut keine Operationen vorgenommen werden konnten, so wurde dieses Institut geschlossen. In der am 1. Mai 1882 gegründeten staatlichen Sparkasse finden wir bereits 300 Deponenten mit einem Kapital von 47 000 Rubel. — Es scheint demnach doch die staatliche Verwaltung weit grösseres Vertrauen beim Publikum zu geniessen wie die städtische, oder die erstere entwickelt im Interesse der Sache eine ungleich grössere Thätigkeit, Energie und Sachkenntniss wie die letztere.

Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass man nach dem St. Petersburger „Herold" augenblicklich mit dem Gedanken umgeht, das Sparkassenwesen dadurch zu fördern, dass 1. in solchen Städten bei den Kreisrenteien selbständige Sparkassen errichtet werden sollen, wo sich keine Komptoire oder Filialen der Reichsbank befinden; 2. in solchen Städten, in welchen die bestehende Sparkasse den Bedürfnissen nicht genügt, Filialen eröffnet werden, und 3. ähnliche Filialen auch in der Umgegend der Hauptstädte und sonstiger Städte und Ansiedelungen eröffnet werden sollen, wo Landungsplätze, Fabriken und andere ein grosses Personal beschäftigende Etablissements existiren und wo überhaupt bedeutende Handelsumsätze erzielt werden.

So anerkennenswerth auch die hier erwähnten Bestrebungen der Regierung sind, so halte ich dieselben doch für gegenstandslos, sobald die Regierung mit der weit wirksameren Einführung von Post- und Telegraphen-Stationssparkassen vorgeht. Treten diese in Wirksamkeit, so werden alle bisherigen andern Sparkassen an Bedeutung verlieren. Da aber alle neuen Einrichtungen in Russland viel Zeit brauchen, so erscheint es immerhin zweckmässig auch das Gute einzuführen, bevor man zur Einführung des Besten gelangen kann.

2. Ländliche Spar- und Vorschussvereine.

In enger Beziehung zu den Sparkassen stehen die ländlichen Vorschusskassen Russlands, da auch sie Sammelstellen von Sparkassenein-

Digitized by Google

lagen bilden. Obgleich es auch schon in früheren Zeiten Institute gegeben hatte, darunter die auf den kaiserlichen Appanagengütern und auf den Reichsdomänen*) ins Leben gerufenen, welche den Zweck verfolgten, namentlich den Bauern kurzsichtige Vorschüsse zu gewähren und gleichzeitig als Sparkassen zu dienen, so hatten sich diese Institute doch so wenig bewährt, dass es zu einem hochgradigen Bedürfniss wurde, an ihrer Stelle die jetzt bestehenden und alljährlich an Anzahl wachsenden ländlichen „Vorschussvereine" ins Leben zu rufen. Sie verdanken den Vorschussvereinen, die durch die Bemühungen von Schulze-Delitzsch in Deutschland in kurzer Zeit in so grosser Anzahl entstanden waren, Vereinen, die sich in Deutschland nahezu unentbehrlich gemacht hatten, ihr Entstehen, denn sie wurden, wenn auch unter von den Verhältnissen bedingten Modifikationen, doch sonst genau dem Schulze-Delitzsch'schen System angepasst.

Die Geschichte dieser russischen Vorschusskassen, deren erste im Jahre 1866 durch die Bemühungen des Gutsbesitzers Herrn Luginin, der die Geschäftsführung der deutschen Vorschussvereine während einer Reise durch Deutschland eingehend studirt hatte, auf seiner Besitzung Roschdéstwensk (Gouvernement Kostroma, Kreis Wetluga) ins Leben gerufen wurde, ist von hohem Interesse und zeigt, dass es auch in Russland patriotische und opferwillige Männer gibt, die ihre besten Kräfte daran setzen, auch das Wohl der niederen Volksklassen zu fördern, dass Russland keineswegs abgeneigt ist bewährte ausländische Institutionen bei sich einzuführen, sobald sie sich eben nur für das Land eignen, dass es auch der russischen Regierung nicht an Eifer und Opferwilligkeit gebricht, wirklich nutzbare Institutionen zu fördern, dass auch der russische Bauer dazu befähigt ist, sich dem eignen wie dem allgemeinen Interesse dienstbar zu machen, dass auch die Landstände zu gleichem Zwecke bereitwillig ihre Initiative zur Geltung bringen und dass es endlich auch in Russland möglich ist, mit kleinen Anfängen, wenn auch nach und nach, doch immerhin in verhältnissmässig kurzer Zeit, zu höchst anerkennenswerthen Resultaten zu gelangen.

Mangel an Raum macht es nothwendig, dass ich nur in kurzem Umrisse auf die lehrreiche und nach vielen Richtungen hin aufmunternde Geschichte der russischen Vorschussvereine eingehen kann. Der Geld-

---

*) Im Jahre 1863 gab es 1726 solcher Spar- und Hülfskassen und zu Anfang des folgenden Jahres belief sich (nach P. Schwanebach: die Vorschuss-Vereine Russlands, „Russische Revue" Band III, S. 529) die Summe der Einlagen auf 3,3 Millionen Rubel, und die der gewährten Vorschüsse auf 7,5 Millionen Rubel.

Digitized by Google

wucher, der sich namentlich auch in den russischen Dörfern einbürgerte, machte das Inslebentreten von für die Bauern bestimmten Kreditinstituten zu einer dringenden Nothwendigkeit. Musste doch der Bauer bis 100 Prozent und selbst noch darüber den Wucherern für ihre Darlehen zahlen, und war er, infolge des Mangels an Kreditinstituten, förmlich gezwungen, diesen Blutsaugern in die Hände zu fallen.

Im Jahre 1869 wurde in Fellin in Livland ein zweiter Vorschussverein gebildet, und dieser war insofern epochemachend, als er zur Veranlassung wurde, dass gleichzeitig mit der Bestätigung seiner Statuten ein Gesetz erlassen wurde (29. Juni 1869), laut welchem der Finanzminister in Uebereinkunft mit dem Minister des Innern ermächtigt wurde, die Statuten der Vorschussvereine zu bestätigen. — Die Schriften der Herren Jakowlew und Kulinpanow, in welchen auseinander gesetzt wurde, von welch' segensreicher Wirkung die Einführung der deutschen Vorschussvereine auch auf die Hebung der ökonomischen Lage der russischen ländlichen Bevölkerung werden könnte, blieben nicht ohne Einfluss, und schon im Juli 1870 versammelte sich die Landschaft des Nowgorodschen Gouvernements zu einer ausserordentlichen Session, um die Frage wegen Gründung solcher Kreditinstitute zu erörtern. Am Schluss des genannten Jahres zählte das Gouvernement Nowgorod bereits 5 funktionirende Vorschussvereine mit 514 Mitgliedern, deren Guthaben sich mit 1082 Rubel bezifferten. Gleichzeitig erfuhr die Sache des Volkskredits noch weitere kräftigere Förderung durch die seitens des Kongresses russischer Landwirthe in Moskau erfolgte Resolution, nach welcher die Gründung solcher Vereine empfohlen und zu einer gemeinsamen Aufgabe gemacht wurde. Nach Schluss des Kongresses erwählte die Moskauer landwirthschaftliche Gesellschaft sofort aus ihrer Mitte einen Ausschuss von 10 Mitgliedern, um sowohl ein Programm für ein Komite als auch ein Musterstatut für Vorschussvereine auszuarbeiten. Sowohl Programm wie Statut fanden die Billigung der Regierung, welche bestrebt war, die Sache des Volkskredits zu fördern, in wirksamster Weise auch dadurch, dass der Finanzminister die Reichsbank ermächtigte, den Vereinen, welche einen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr ihrer Wirksamkeit vorstellen konnten, einen bankmässigen Kredit zu eröffnen und Vorschüsse auf 9 Monate zum bestehenden Diskontosatz, gegen Wechsel, die vom Direktorium der Vereine gezeichnet werden, zu ertheilen.

Die Hauptbestimmungen*) des zur Geltung gelangten Musterstatuts sind folgende: Die Aufnahme der Mitglieder — abgesehen von den Stammmitgliedern, welche das Statutenprojekt vor der Einreichung

*) Nach P. Schwanebach in der bereits angeführten Arbeit.

Digitized by Google

desselben an den Finanzminister unterzeichnen — findet durch die Wahl der Generalversammlung statt. Zu Mitgliedern können Personen jeglichen Standes und beider Geschlechter gewählt werden, nach Erreichung des 21. Jahres. Ferner dürfen auch als Mitglieder aufgenommen werden Genossenschaften und Artele, falls dieselben auf Grundlage eines gesetzlich gültigen Vertrages bestehen und deren Mitglieder dem Vereine gegenüber sich für solidarisch haftbar erklären.

Ein jedes Mitglied darf nur Eigenthümer eines einzigen, für alle gleich hohen Geschäftsantheils sein (wofür in den meisten Statuten ein Betrag von 50 Rubel normirt ist); sobald die Guthaben von nicht weniger wie zwei Drittel aller Mitglieder durch successive Einzahlungen den Normalbetrag erreicht haben, steht der Generalversammlung das Recht zu, denselben zu erhöhen.

Neben den Geschäftseinlagen der Mitglieder bildet sich der Umsatzfonds des Vereins aus Spareinlagen und Anleihen, die durch die Solidarhaft der Vereinsmitglieder garantirt sind. Die Höhe des fremden Kapitals darf jedoch nicht den zehnfachen (bei einigen Vereinen nur den drei- und fünffachen) Betrag der effektiv eingezahlten Geschäftsantheile der Mitglieder und der Reserve übersteigen.

Im Falle der Insolvenz eines Vereins kommt die solidarische Haftbarkeit in derselben Weise zur Geltung, wie es auch das deutsche Genossenschaftsgesetz bestimmt.

Die ausscheidenden Mitglieder werden von der Haftpflicht nach dem nächstfolgenden jährlichen Rechnungsabschlusse entbunden.

Spareinlagen werden sowohl von den Mitgliedern des Vereins als auch von ausserhalb desselben stehenden Personen angenommen, von letzteren jedoch nur mit spezieller Ermächtigung der Generalversammlung.

Anleihen dürfen ebenfalls nur mit jedesmaliger Genehmigung der Generalversammlung kontrahirt werden.

(Den meisten bestehenden Vereinen ist bei Gründung derselben von den Landschaften, oft auch von Privaten, in der Regel von den ehemaligen Grundherren, ein Kapital von 1000 bis 1500 Rubel gegen mässige Zinsen (5 bis 6 Prozent) auf längere Zeit, jedoch nicht über 10 Jahre, vorgeschossen worden, wobei sie sich das Recht der Ueberwachung des Vereins ausbedungen haben.)

Betreffs der zu ertheilenden Vorschüsse an die Vereinsmitglieder ist im Musterstatut dem Prinzip des rein persönlichen, nur durch Bürgschaft gesicherten Kredits vollkommen Rechnung getragen, die Sicherstellung durch Pfandobjekte ist ausgeschlossen. Jedes Mitglied kann,

Digitized by Google

ohne Bürgen vorstellen zu müssen, einen Vorschuss erhalten, dessen Höhe im Statut normirt sein muss, der jedoch den anderthalbfachen Betrag des eingeschossenen Geschäftsantheils nicht übersteigen darf. Um eine höhere Summe zu erhalten, die jedoch in keinem Falle den dreifachen Betrag übersteigen darf, bedarf es der Vorstellung von Bürgen aus der Zahl der Vereinsmitglieder. (Die Vorschüsse sind, je nach den einzelnen Statuten und den Beschlüssen der Generalversammlungen, mit 6 bis 12 Prozent jährlich zu verzinsen.)

Einen Reservefond zu bilden ist jeder Verein verpflichtet; dazu werden mindestens 5 Prozent des Reingewinns verwendet.

Die Verwaltungsorgane eines Vereins bestehen aus der Direktion (3 Mitglieder), dem Aufsichtsrath (nicht weniger wie 5 Mitglieder) und der Generalversammlung (in welcher auch die Verwaltungsmitglieder gewählt werden).

Bis zum Schlusse des Jahres 1882 waren im Finanzministerium 1288 Statuten für Vorschussvereine bestätigt worden und zwar 1868 — 1, 1869 — 2, 1870 — 13, 1871 — 45, 1872 — 101, 1873 — 180, 1874 — 146, 1875 — 136, 1876 — 202, 1877 — 156, 1878 — 57, 1879 — 45, 1880 — 81, 1881 — 65 und 1882 — 58 Vereinsstatuten. Von diesen 1288 Vereinen waren 128 nicht eröffnet worden, 105 hatten wieder liquidirt, von 74 ist die Eröffnung nicht bekannt, und nur der Rest von 981 Vereinen steht in Wirksamkeit.

Diese Vereine vertheilen sich auf 65 Gouvernements und 355 Kreise Russlands. Die meisten Vereine entfallen auf die nachbenannten Gouvernements Tobolsk 80, davon in Thätigkeit 57; Chersson 71 (in Thätigkeit 36); Twer 62 (in Thätigkeit 49); Nowgorod 56 (in Thätigkeit 49); Perm 55 (in Thätigkeit 48); St. Petersburg 53 (in Thätigkeit 44); Tschernigow 46 (in Thätigkeit 32); Kowno 43 (in Thätigkeit 37); Taurien 39 (sämmtlich in Thätigkeit); Tomsk 38 (in Thätigkeit 20); Pskow 37 (in Thätigkeit 36); Moskau 33 (in Thätigkeit 28); Tambow 31 (in Thätigkeit 25); Kurland 31 (in Thätigkeit 24); je 30 in Rjasan (in Thätigkeit 25), Ssaratow (in Thätigkeit 25) und Ssmolensk (in Thätigkeit 26) u. s. w. Die geringste Anzahl von Vorschussvereinen entfällt auf die Gouvernements und Gebiete Jakutsk, Stawropol, Terek und Jelissawetopol je 1, Kasan, Kuban, Minsk und Orenburg je 2, Warschau, Grodno und das Don'sche Kosaken-Gebiet je 3 u. s. w.

Die nachstehende Tabelle zeigt, wie verhältnissmässig rasch und nachhaltend sich der Geschäftsumfang der ins Leben gerufenen Vorschussvereine entwickelt hat.

Digitized by Google

Jahr	Zahl der Vereine	Zahl der Mitglieder	Eignes Kapital der Vereine (Rubel)	Aufgenommenes Kapital der Vereine (Rubel)	Gewährte Vorschüsse Rubel	Allgemeiner Umsatz der Vereine Rubel
1867	1	138	455	2 100	2 426	10 021
1868	1	142	1 201	2 300	3 242	13 960
1869	2	204	4 187	2 902	6 369	25 050
1870	3	284	5 651	4 135	9 240	34 792
1871	24	4 875	33 958	71 367	96 712	392 018
1872	79	13 714	241 985	369 459	527 606	4 843 002
1873	231	33 461	735 617	1 095 032	1 540 940	9 027 735
1874	333	53 672	1 388 764	1 908 112	2 545 704	15 485 550
1875	419	83 540	2 169 086	2 433 779	3 922 691	23 204 222
1876	564	119 867	3 225 926	3 230 898	5 856 875	34 171 360
1877	657	132 008	3 879 336	4 242 710	6 901 658	42 212 834
1878	693	152 828	4 752 491	4 999 691	8 358 125	52 723 113
1879	713	165 580	5 508 434	5 711 395	9 577 123	57 449 327
1880	729	183 166	6 270 672	6 580 868	11 235 693	61 393 339
1881	735	194 103	6 829 039	7 208 432	12 429 625	65 245 577

Der im Jahre 1881 von den 735 Vorschussvereinen erzielte Gesammtumsatz von 65 245 577 Rubel vertheilte sich auf folgende Operationen:

Mitglieder zählten am 1. Januar 722 Vereine, welche ihren Rechenschaftsbericht dem Finanzministerium eingereicht hatten, 194 103.

Das in Antheilscheinen eingezahlte Einlagekapital von 680 Vereinen betrug am 1. Januar 1881 4 787 964 Rubel, am 1. Januar 1882 5 327 817 Rubel.

Das Reservekapital bestand (bei 614 Vereinen) am 1. Januar 1881 aus 408 062 Rubel, am 1. Januar 1882 (bei 677 Vereinen) aus 518 019 Rubel.

Andere den Vereinen gehörende Kapitalien beliefen sich am 1. Januar 1881 auf 89 547 Rubel, am 1. Januar 1882 auf 104 044 Rubel.

Spareinlagen befanden sich am 1. Januar 1881 bei 555 Vereinen 3 038 451 Rubel, am 1. Januar 1882 bei 587 Vereinen 3 421 053 Rubel.

Die Anleihen der Vereine beliefen sich an den gleichen Tagen auf 3 375 419 Rubel (587 Vereine) und auf 3 707 361 Rubel.

An Darlehen hatten 673 Vereine am 1. Januar 1881 10 899 077 Rubel gewährt und am 1. Januar 1882 722 Vereine 12 429 625 Rubel.

Der Reingewinn betrug für das Jahr 1881 bei 714 Vereinen 827 092 Rubel.

Wenn auch hieraus ersichtlich, dass eine immerhin grössere Anzahl

Digitized by Google

der vorhandenen Vorschussvereine ihre Rechenschaftsberichte dem Finanzministerium nicht zugestellt hatte, demnach die vorstehenden Angaben nicht als vollständig korrekt bezeichnet werden können, so bieten sie aber immerhin genügende Anhaltepunkte zur Beurtheilung des Wirkungskreises und des Geschäftsumfanges der russischen Vorschussvereine, die, wie aus den obigen Details erhellt, zugleich auch ländliche Sparkassen bilden.

Unter den Mitgliedern der Vereine dominiren in überwiegender Anzahl die Bauern, welche mindestens $^9/_{10}$ sämmtlicher Mitglieder ausmachen; auch haben die ebenfalls nicht aus Bauern gebildeten Verwaltungen der Vereine ihren Sitz grossentheils in den Dörfern, denen die Mitglieder angehören. Hierin unterscheiden sich demnach die russischen Vorschussvereine von den deutschen, die hauptsächlich im Interesse des bürgerlichen Elementes ihre Thätigkeit entfalten. Ein Uebelstand, der sich bei den russischen Vorschussvereinen fühlbar macht und deren Wirksamkeit beschränkt, besteht in der nicht pünktlichen Zurückzahlung der Vorschüsse, wodurch wiederholte Prolongationen erforderlich werden. Uebrigens soll dies derselbe Fall auch bei den deutschen Vorschussvereinen sein. Abgesehen hiervon werden die russischen Vereine statutenmässig verwaltet und entfalten eine segensreiche Wirksamkeit, die um so mehr anzukennen ist, als ohne dieselben eine Unzahl von Bauern unverschämten Wucherern in die Hände fallen und von diesen zu Grunde gerichtet werden würden.

Das Versicherungswesen.

a. Die Feuerversicherung.

In keinem Lande, ausser vielleicht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind die Brandschäden so häufige und nehmen so grosse Dimensionen an, wie gerade in Russland. Die Gründe hierzu sind leicht aufgezählt: Die Feuergefährlichkeit der landesüblichen Holzbauten, die gedrängte Bauart vieler Städte, mindestens Stadttheile, und fast aller Dörfer und Flecken, die dem russischen Volke eigenthümliche Sorglosigkeit, namentlich das unvorsichtige Umgehen mit Feuer und Licht, der das Volk noch vielfach beherrschende Fatalismus, der in jedem hereinbrechenden Unglück eine Schickung Gottes erblickt, der man sich demüthig beugen müsse, das Nichtvorhandensein oder die schlechte Beschaffenheit der Feuerlöschgeräthe — obgleich es in dieser Beziehung in der jüngsten Zeit schon bedeutend besser geworden ist —, die mangelhafte Organisation des Feuerlöschdienstes selbst, die mit Ausnahme einiger Grossstädte, deren Feuerwehren allerdings als mustergültig bezeichnet werden können, noch Vieles, wenn nicht Alles zu wünschen

Digitized by Google

übrig lässt, endlich aber auch die nur zu häufig vorkommenden böswilligen Brandstiftungen, alle diese Umstände zusammen begünstigen den Ausbruch von Feuerschäden und deren rasche Verbreitung. Die Organisation der sogenannten „freiwilligen Feuerwehren" zeigt in Russland nur erst schüchterne Anfänge, während diese nützliche Institution in den baltischen Provinzen bereits Boden gewonnen hat. Neuerdings regt sich aber auch in Russland das Streben nach deren Einführung und bildete die letztere sogar einen auf der Tagesordnung des Anfang Dezember 1883 in Petersburg tagenden Kongresses der „Gegenseitigen Städtischen Feuerversicherungs-Gesellschaften" stehenden Verhandlungsgegenstand, ohne dass jedoch die betreffende Verhandlung zu einem greifbaren Resultat geführt hätte.

Während in früheren Jahren durch die in Russland ausgebrochenen Feuerschäden ein Verlust im Werthe von durchschnittlich jährlich 50 bis 60 Millionen Rubel verursacht wurde, vermehrten sich in den letzten Jahren, namentlich auch in Folge böswilliger Brandstiftungen, die in den baltischen Provinzen sogar den Charakter von Agrarverbrechen annahmen, diese Schäden so erheblich, dass sich die durch dieselben herbeigeführten Verluste auf nahe an 100 Millionen Rubel stellten, ja im Jahre 1882 diese Summe möglicherweise noch überstiegen, obgleich gerade in diesem Jahre weniger grosse Schäden, wie dies in früheren Jahren der Fall war, in Betracht kamen, als vielmehr eine grosse Anzahl von Schäden. Hieraus lässt sich ermessen, welch' beträchtlichen Verlusten der russische Volkswohlstand durch die herrschende Brandmisère ausgesetzt ist, andererseits aber auch der hohe Werth, den in Russland ein wohlorganisirtes Feuerversicherungswesen besitzt.

Zunächst muss konstatirt werden, dass dieses letztere in Russland weit später heimisch geworden ist, wie im Auslande, denn die erste auf Aktien gegründete Feuerversicherungs-Compagnie stammt aus dem Jahre 1827, und dieselbe ist auch heute noch die grösste und bedeutendste unter allen Gesellschaften. Ihr folgte im Jahre 1835 die Gründung der „Zweiten russischen Feuerversicherungs-Compagnie", der dann im Laufe der Zeit, und nachdem es sich herausgestellt hatte, dass die beiden genannten ersten Compagnien ihren Aktionären bedeutende Dividenden abwarfen, noch eine ganze Reihe anderer Aktiengesellschaften zu gleichem Zwecke nachfolgten. Gegenwärtig zählt Russland 12 von Haus aus zum Zwecke der Feuerversicherung auf Aktien gegründete Compagnien, von denen 7 auf St. Petersburg, 3 auf Moskau und je 1 auf Warschau und Riga entfallen. Ausser diesen haben aber auch 2 Transportversicherungsgesellschaften, die „Nadeshda" in St. Petersburg und die „Wolga" in Nishni-Nowgorod, in neuerer Zeit die Branche der Feuer-

Digitized by Google

versicherung, wenn auch noch in beschränkter Ausdehnung, aufgenommen, während andererseits wiederum drei Feuerversicherungs-Compagnien ihre Thätigkeit andern Versicherungsbranchen (der Lebens- und Kapitalien-, sowie der Transportversicherung) zugewendet haben.

Bei den so vielfach in Russland vorkommenden Bränden ist es sehr erklärlich, dass der Andrang zu den Versicherungsgesellschaften ein sehr starker ist. Aus den der Reichskasse von den abgeschlossenen Versicherungen zufliessenden Abgaben (von 1000 Rubel Versicherungssumme 75 Kopeken) lässt sich der Werth der im Jahre 1882 in Russland gegen Feuersgefahr versicherten Objekte auf 3 Milliarden 600 Millionen Rubel berechnen, und würde sich diese Summe nach dem vorläufigen Reichsbudget für das Jahr 1883 auf 4 Milliarden 866 Millionen Rubel stellen. Von dieser Summe sind allerdings die auf die andern Versicherungsbranchen (Lebensversicherung) entfallenden Abgaben in Abzug zu bringen, doch sind dieselben zur Zeit noch so gering, dass sie die oben nachgewiesene Summe nur um ein Unbedeutendes reduziren.

Einen Massstab für die Thätigkeit der auf Aktien gegründeten 12 russischen Feuerversicherungs-Compagnien liefert deren Prämieneinnahme, die sich im Jahre 1882, ohne Berücksichtigung der für laufende Schäden zurückgelegten Prämienreserve auf 31 826 181 Rubel stellte. Bei einer derartigen Geschäftsausdehnung befindet sich keine der bestehenden Gesellschaften in der Lage, die übernommenen Risikos allein zu tragen, und es ergibt sich in Folge davon das eigenthümliche Verhältniss, dass es die ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften sind, welche das Hauptrisiko zu tragen haben; denn von der oben genannten Prämien-Einnahme hatten die russischen Compagnien nur 10 782 117 Rubel als Prämie für eigene Risikos behalten, während sie 21 044 064 Rubel, also nicht weniger wie 196 Prozent, an andere, grossentheils ausländische Gesellschaften, nach Abzug einer Commision von 15 bis 20 Prozent, behufs der Rückversicherung abgaben. Also nicht in den russischen, sondern in den ausländischen Gesellschaften liegt hiernach der Schwerpunkt des gesammten russischen Feuerversicherungswesens und damit ist der Beweis genügend geliefert, dass dieses letztere dem herrschenden Bedürfniss noch in keiner Weise entspricht.

Ich will nun die Nothwendigkeit der Rückversicherung, namentlich Angesichts der konstatirten Thatsachen, in keiner Weise bestreiten, würde es sogar als höchst unzulässig erachten, wenn irgend eine Gesellschaft, welcher die Möglichkeit der Rückversicherung geboten ist, die Tollkühnheit soweit treiben sollte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle bei ihr gemachten Versicherungen für sich zu behalten, allein die im russischen Feuerversicherungswesen eingerissene Praxis

Digitized by Google

überschreitet doch die Grenze des Erlaubten, wenigstens des Hergebrachten, und ist das Sympthom eines anormalen, demnach krankhaften Zustandes, der über kurz oder lang zu einem ernsthaften Ausbruch kommen und dann zu den unliebsamsten Katastrophen führen kann. Letztere sind, wenn auch in einem noch zu ertragenden Grade, nicht ausgeblieben, und wenn ich auch keineswegs so schwarz, wie dies viele Andere in dieser Beziehung thun, in die Zukunft blicke, so kann ich doch nicht verhehlen, dass die Existenz einzelner Gesellschaften, die schon seit mehreren Jahren ungünstig arbeiteten, nur dadurch gesichert werden kann, wenn, wie es allerdings jetzt den Anschein gewinnt, das Feuerversicherungsgeschäft wieder in die alten normalen Bahnen einlenkt.

Weiter unten werde ich in die Details der Operationen der einzelnen russischen Gesellschaften, soweit dies zur Beurtheilung der Verhältnisse erforderlich ist, eingehen. Ehe ich dies thue, muss ich mich aber im Allgemeinen noch näher über den eben berührten Punkt aussprechen, und zwar nicht bloss im Interesse der Versichernden in Russland und der russischen Feuerversicherungs-Compagnien selbst, sondern auch, um das Verhältniss der ausländischen Gesellschaften zum russischen Feuerversicherungsgeschäft klar zu legen. Dieses Verhältniss hat sich leider derart gestaltet, dass dasselbe vor einem Wendepunkt angelangt zu sein scheint. Bei den fortwährenden Verlusten, welche die ausländischen Gesellschaften durch das russische Feuerversicherungsgeschäft seit Jahren erlitten, kann man es denselben kaum verdenken, dass sie die Lust zu dem letzteren verloren haben, und dass schon eine grössere Anzahl dieser Gesellschaften ihre Verbindung mit den russischen Compagnien gelöst hat. Wenn auch jede Versicherungsgesellschaft darauf gefasst sein muss, zeitweise mit Verlust zu arbeiten, so handelt es sich doch nach den bisherigen Erfahrungen hierbei nicht um vorübergehende, sondern um mehrere Jahre hinter einander eingetretene Verluste. Das Misstrauen, welches ohnedem im Auslande in vielfacher Beziehung gegen Russland herrscht, muss nothwendig wachsen, wenn, wenigstens dem Anscheine nach, eine ganze Gesellschaftsgruppe sich das Ausland dienstbar gemacht hat, um demselben wiederholte Verluste aufzubürden. Man kann zwar mit Recht einwenden, dass auch Zeiten eintreten werden und müssen, wo sich diese Verluste in Gewinn umwandeln, nach den bisherigen Erfahrungen sind aber solche Zeiten leider noch nicht eingetreten und jeder Geschäftsmann rechnet eben, ohne sich sanguinischen Hoffnungen hinzugeben, mit faktischen Thatsachen. Diese letzteren weisen aber nur Verluste und keinen Gewinn auf. Namentlich im Laufe des eben vergangenen Herbstes hat der Umstand, dass eine ganze Reihe französischer Gesellschaften, und darunter sehr namhafte,

Digitized by Google

ihre Beziehungen zu den russischen Compagnien löste und sich vom russischen Geschäft zurückzog, nachdem sie nach kurzer Arbeit hierselbst umfangreiche Schäden erlitten hatte, viel böses Blut gemacht Faktisch ist aber, dass sich auch die russischen Compagnien nicht mehr in der Lage befanden, mit den französischen zu arbeiten, nachdem diese nicht gewillt waren die Schäden, die sie betroffen, zu zahlen und in Folge davon die ersteren zwangen, Schutz bei den französischen Gerichten zu suchen. Bis zur Stunde (Dezember 1883) sind diese Schäden noch unregulirt geblieben. — Die übrigen ausländischen Gesellschaften, namentlich die englischen, österreichischen, einige deutsche und schwedische, haben zur Zeit das russische Rückversicherungsgeschäft noch nicht aufgegeben und steht wohl zu erwarten, dass sie dies auch für die Zukunft nicht thun werden, nachdem ihnen die russischen Compagnien durch ansehnliche Erhöhung der Versicherungsprämie und durch Herabsetzung der ihnen zu zahlenden Commision belangreiche Konzessionen gemacht haben. Da sich nun auch gleichzeitig die Feuerschäden vermindert haben und Aussicht vorhanden, dass letzteres nicht nur vorübergehend der Fall ist, so lässt sich wohl annehmen, dass auch für die ausländischen Gesellschaften die Zeit vorüber sei, in welcher ihnen durch das russische Geschäft nur Verluste erwuchsen, obgleich sich in dieser Beziehung selbstverständlich keine volle Garantie bieten lässt. So viel steht aber fest, dass die ausländischen Compagnien im Jahre 1883 mit Gewinn, mindestens nicht mit Verlust, in Russland gearbeitet haben.

Die Schäden, welche die ausländischen Compagnien im russischen Geschäft, namentlich im Jahre 1882, erlitten haben, sind allerdings sehr beträchtlich und wohl darnach angethan, ihnen die Lust zur Aufrechthaltung ihrer früheren Beziehungen zu benehmen. Ich bin in der Lage dieselben nach den Geschäftsberichten der russischen Compagnien wie folgt nachzuweisen.

Ich habe bereits erwähnt, dass im Jahre 1882 die ausländischen Gesellschaften für an sie reassekurirte Risikos eine Prämie von 21044064 Rubel vereinnahmten. Dafür zahlten sie ihren russischen Agenten durchschnittlich 5 Prozent (früher sogar 10 und mehr Prozent) und den russischen Gesellschaften für Agentenspesen, Pläne, Taxationen etc. eine Commision von durchschnittlich 17½ Prozent, in Summa also 22½ Procent = 4734914 Rubel, so dass ihnen als reine Prämie 16309150 Rubel verblieben. Dieser Summe stellen sich die Brandschäden gegenüber, von welchen die ausländischen Compagnien bei ihrem russischen Geschäft betroffen wurden. Da aber nicht alle russischen Feuerversicherungs-Compagnien in ihren Jahresausweisen die Gesammtschäden, von denen sie betroffen worden sind, aufgeführt haben (sondern

Digitized by Google

nur die von ihnen selbst zu tragenden), so musste ich die Schäden der ausländischen Compagnien nach denen berechnen, welche die russischen erlitten haben. In Wirklichkeit müssen sich aber die Schäden der ersteren noch weit höher gestellt haben, wie auf die sofort nachzuweisende proportionelle Summe, weil die russischen Compagnien ihre besten Risikos selbstverständlich für sich behalten und den ausländischen mehr oder weniger nur zweifelhafte oder solche Risikos abgeben, welche sie wegen der Grösse des Versicherungs-Objektes (grosse Fabriken u. s. w.) nicht für sich allein behalten können. Derartige Reassekuranzen erfolgen selbstverständlich in einem um so stärkeren Verhältniss, je schlechter die Risikos sind. Die russischen Compagnien müssen zwar, so viel mir bekannt, nach den mit den Ausländern abgeschlossenen Verträgen, mindestens den gleichen Theil der Risikos für eigene Rechnung behalten, den sie den einzelnen ausländischen Gesellschaften überweisen; in solchen Fällen wird aber das Risiko unter einer möglichst grossen Anzahl von Gesellschaften vertheilt, so dass für die russischen immer nur ein sehr kleiner Theil eines unsicheren Risikos zu übernehmen bleibt. Bei einer solchen Sachlage, die aber nicht nur in Russland, sondern bei allen Rückversicherungsgeschäften vorkommt, ist es selbstverständlich, dass die Schäden, welche in Wirklichkeit die ausländischen Compagnien treffen müssen, weit grössere sind, wie diejenigen, welche die russischen zu zahlen haben. Dennoch nehme ich nachstehend das ganz gleiche Verhältniss an.

Die russischen Compagnien haben bei einer Prämieneinnahme von 10782117 Rubel Schäden erlitten im Betrage von 9894000 Rubel. Hiernach berechnen sich proportionell die Schäden der ausländischen Gesellschaften an russischen Risikos auf 19495000 Rubel. Die reine Einnahme derselben stellte sich, wie nachgewiesen, auf 16309000 Rubel, so dass sich für sie ein effektiver Schaden von mindestens 3186000 Rubel ergibt. Bei solchen Verlusten, die sich leider schon seit einer Reihe von Jahren, wenn auch nicht in gleich starkem Verhältniss, wiederholen, kann man es den ausländischen Gesellschaften kaum verdenken, wenn sie die Lust verloren haben, mit den russischen Kompagnien weiter zu arbeiten. Die Agenten, welche sie hier in Petersburg haben, und welche das Rückversicherungsgeschäft, allerdings mit sehr grossem Nutzen für ihre Person, en gros, ja geradezu, wenn ich mich so ausdrücken darf, fabrikmässig betreiben, sind selbst beim besten Willen nicht im Stande, die Interessen der ausländischen Gesellschaften, wie erforderlich, zu wahren, da sie sich in einem vollkommen abhängigen Verhältniss von den russischen Gesellschaften befinden, und von diesen die Rückversicherungen annehmen müssen, welche die letzteren ihnen

Digitized by Google

zuweisen. Thun sie dies nicht — und in vielen Fällen können sie sich wegen des bestehenden obligatorischen Vertrages gar nicht von ihnen lossagen — so bleiben sie ganz ohne Rückversicherungen und verlieren in diesem Falle ihr schönes Einkommen, das sich bei einzelnen Agenten jährlich auf netto 100000 bis 150000 Rubel stellt. Freilich gehen von diesem Einkommen grosse Summen ab, denn abgesehen von den bedeutenden, allerdings schon in Abzug gebrachten Regiekosten — einzelne Agenten zahlen ihren Disponenten Gagen von jährlich 10000 bis 18000 Rubel und ausserdem Gewinnantheil —, müssen auch die nicht minder bedeutenden Tantièmen berücksichtigt werden, welche, wie behauptet wird, die Agenten für Zuweisung von Rückversicherungen einzelnen Persönlichkeiten hiesiger Gesellschaften und, für Uebernahme derselben, ausländischen Disponenten zu zahlen haben. Die ausländischen Aktionäre sind es eben, die, wenn Schaden zu tragen ist, dies thun müssen.

Derartige Verhältnisse sind auf die Dauer wohl kaum aufrecht zu erhalten, wenn das solide Geschäft nicht ernstlich darunter leiden soll. Die Rückversicherung russischer Risikos im Auslande ist für die russischen Compagnien unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu zu einer Existenzfrage geworden, und würde sicherlich auch den ausländischen Gesellschaften zum Nutzen gereichen, sobald sich ein Ausweg finden lässt, der es gestattet, das Interesse beider Parteien sicher zu stellen. Heute suchen zwar die russischen Gesellschaften die ausländischen, und zwar nicht ohne Erfolg, durch Konzessionen zur Beibehaltung des russischen Geschäftes zu bewegen, wer steht aber dafür, dass nicht eine Schadenperiode und mit ihr die gegenwärtige Kalamität von Neuem eintritt? Ich will an dieser Stelle gleich erwähnen, dass sämmtliche russische Gesellschaften in dieser Beziehung solidarisch handeln, dass sie überhaupt einen Verband unter sich geschlossen haben, der ihre Beziehungen zu den Versicherten regelt und jede Konkurrenz unter einander beseitigt.

Was nun die bereits erfolgte ansehnliche Erhöhung der Versicherungsprämie anbelangt, so muss man dieselbe unter den Verhältnissen, wie solche während der letzten Jahre zu Tage getreten sind, vollständig gerechtfertigt finden, wenn auch die stattgehabte Erhöhung andererseits dazu beitragen dürfte, das weniger bemittelte Publikum in die Arme der gegenseitigen Versicherungsgesellschaften zu treiben. Die grossen Fabriken, welche die höchsten Prämien zahlen, werden zwar immer den Aktiengesellschaften verbleiben, bilden aber sehr gefährliche Risikos, besonders in der gegenwärtigen Zeit einer unverkennbaren industriellen Stagnation. Aber auch in dem Falle, dass sich das Versicherungsgeschäft reduziren sollte, werden die russischen Ge-

Digitized by Google

sellschaften, obgleich sie in neuerer Zeit unter sich ebenfalls Rückversicherungen abschliessen, was früher nur höchst selten der Fall war, nicht umhin können, sich auch durch Rückversicherung bei ausländischen Gesellschaften gegen allzu grosse Verluste zu schützen. Hätten die ersteren beispielsweise im Jahre 1882 der Rückversicherungen entbehrt, so würden die meisten Gesellschaften nicht nur ihr ganzes Reservekapital, sondern auch einen nicht unerheblichen Theil ihres Stammkapitals verloren haben. Es ist sonach mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die russischen Compagnien sehr zufrieden damit sein werden, wenn die ausländischen nach wie vor mit ihnen arbeiten. Dies wird aber mit Vortheil für die letzteren nur geschehen können, wenn sie sich auch in der Lage befinden, neben Reassekuranzen zweifelhaften Werthes der russischen Compagnien auch bessere direkte Versicherungen abzuschliessen. Zu diesem Zwecke müssten die grösseren und renommirteren Compagnien des Auslandes Filialen in Petersburg oder Moskau errichten, welche sie unter Verwaltung ganz selbständiger, energischer und von den russischen Gesellschaften unabhängiger Fachmänner zu stellen hätten, die genügende Garantien bieten, dass sie nur das Interesse ihrer Gesellschaften im Auge behalten. Für eine grössere Gesellschaft wird es auch keine Schwierigkeiten haben, das behufs ihrer Etablirung erforderliche Depositum im Betrage von einer halben Million Rubel in der Reichsbank niederzulegen. Russische Fonds sind billig zu kaufen und tragen gute Zinsen, höhere Zinsen wie die ausländischen. Wäre schon jetzt der Fall eingetreten, dass sich sämmtliche ausländische Gesellschaften vom russischen Geschäft zurückgezogen hätten — ein Fall, der bei den nachhaltigen Verlusten, der sie betroffen, immerhin denkbar wäre, ja der sogar eintreten dürfte, wenn diese Verluste, was jedoch nicht zu erwarten, in gleicher Weise fortdauern sollten —, so dürfte die russische Regierung im Interesse der russischen Gesellschaften voraussichtlich mit weniger Strenge das angeordnete Depositum fordern. Uebrigens hat ja das letztere nur den Zweck der Garantirung einer geordneten Geschäftsführung, die ja bei grösseren und bereits bewährten Versicherungsgesellschaften ohnedem ausser Zweifel steht. Daran, dass diese letzteren unter diesen veränderten Verhältnissen in Russland ganz gute Geschäfte machen würden, ist wohl nicht zu zweifeln, selbst dann, wenn die neuerdings eingeführten hohen Versicherungsprämien nicht von Bestand sein sollten.

Auch ist nicht in Abrede zu stellen, dass sogar mehr oder weniger gesicherte Aussicht vorhanden ist, dass das Feuerversicherungsgeschäft in Russland wieder in eine mehr normale Lage zurückkommen werde. Die allenthalben zu Tage tretenden Bestrebungen nach Verbesserung des Feuerlöschwesens werden nicht ohne Erfolg bleiben und zu einer

Digitized by Google

Verminderung der Brände führen. Sobald die ausländischen Compagnien auch direkte Versicherungen abschliessen, und zu diesem Zweck ist das erwähnte Depositum nothwendig — denn für Rückversicherungen übernehmen ja die russischen Compagnien das Delcredere für die ausländischen — so bietet sich bei solider und thätiger Geschäftsführung immer ein Feld gewinnbringender Thätigkeit. Nur erscheint es räthlich, dass sie in diesem Falle unter sich ebenfalls einen Verband zur gegenseitigen Rückversicherung der von ihnen direkt übernommenen Risikos abschliessen, ohne deshalb ihr Rückversicherungsgeschäft bei den russischen Gesellschaften zu gefährden, letzteres im Gegentheil dadurch sicher zu stellen hätten, dass sie gemeinsam eine dieses Verhältniss regelnde Konvention mit den letzteren vereinbaren.

So gerechtfertigt dieser Vorschlag in vieler Beziehung auch ist, so erscheint es doch fraglich, ob den ausländischen Gesellschaften die Unterhaltung einer selbständigen Verwaltung in Russland nicht zu theuer zu stehen kommen würde, da schwerlich anzunehmen ist, dass sie die Unkosten einer solchen mit den 5 Prozent, welche sie heute ihren Agenten zahlen und mit der Kommission von 15 bis 20 Prozent, die besten Falles bei den direkten Versicherungen erspart würde, zu bestreiten vermöchten. Ich bezweifle das letztere, und eben deshalb möchte ich den weiteren Vorschlag machen, dass die ausländischen Gesellschaften, je nach den Ländern, denen sie angehören, Consortien bilden, die sich — anstatt eine jede für sich — zur gemeinsamen Etablirung einer Filiale in Petersburg vereinigten, der die Aufgabe zufällt, direkte Versicherungen sowie auch Rückversicherungen zu übernehmen, die sie dann ganz gleichmässig unter einander vertheilen. Diese einzelnen Filialen müssten dann — wenn mehrere solcher vorhanden sind — unter sich wieder, wie oben angedeutet, einen Verband bilden, der ihre Beziehungen zu den russischen Gesellschaften regelt. Auf diese Weise würden die einzelnen Gesellschaften bedeutend an Unkosten sparen, ohne deshalb ihren Geschäftsumfang einzuschränken oder ihren Erfolg zu schmälern, und es würde dann, unter gleichzeitiger Vereinfachung des Geschäftes, eine die Interessen aller Betheiligten wahrende Basis geschaffen sein.

Der Hauptfehler, den die ausländischen Gesellschaften bei ihren Rückversicherungen bisher gemacht haben und vor welchem sie sich in Zukunft streng zu hüten haben — ein Fehler, der grossentheils auf Rechnung der Agenten fällt — besteht darin, dass sie im Vergleich zu den übernommenen Gesammt-Risikos sich mit zu grossen Einzel-Risikos belastet hatten. Sie liessen den Hauptgrundsatz des Versicherungswesens — Vertheilung der Risikos — ausser Acht und daher kam es, dass oft ein einziger grosser Schaden hinreichte, um den Gewinn

Digitized by Google

aus den übrigen Geschäften zu absorbiren, und dadurch schliesslich die Wagschale auf Seiten des Verlustes sinken zu lassen. Dieser Vorwurf trifft hauptsächlich die französischen Gesellschaften, welche beim russischen Geschäft verhältnissmässig die grössten Verluste erlitten haben. Den hiesigen Agenten ist es natürlich vortheilhafter, ein grosses Risiko zu übernehmen, da ein solches ihnen auch grosse Prozente abwirft. Aus diesem Grunde halte ich auch selbständige Filialen für viel vortheilhafter für die Gesellschaften, wie deren Vertretung durch blosse Agenten. Uebrigens fangen die ausländischen, namentlich die in Russland arbeitenden englischen und österreichischen Gesellschaften schon an, den Grundsatz des „vertheilten Risikos“ mehr zu berücksichtigen und übernehmen jetzt weit seltener wie früher grosse Risikos. Die Uebernahme von Versicherungen von Holzhöfen und -Lagern, von Sägefabriken und dergleichen weisen die meisten ausländischen Compagnien mit Recht gänzlich ab.

Was die Rückversicherung der ihnen zur Versicherung übertragenen Objecte anbelangt, so verfolgen neuerdings die russischen Compagnien zwar kein vollständig übereinstimmendes, doch jedenfalls rationelleres System wie früher, indem sie von den übernommenen, bei ihnen zur Rückversicherung gelangenden Risiken für sich einen bestimmten Prozentsatz behalten, den Rest aber gleichmässig unter die mit ihnen arbeitenden ausländischen Compagnien vertheilen, was nur im Interesse der letzteren liegen kann. Uebrigens hat die Erfahrung gelehrt, dass die Feuergefährlichkeit der Versicherungsobjekte vielfach überschätzt wird. Es gibt ganze Reihen solcher angeblich feuergefährlichen Risiken, die nicht einen einzigen Schaden gebracht haben, während sogenannte „gute“ Risiken niederbrannten und dadurch ein ungleich grösserer Schaden verursacht wurde.

Man ist im Auslande sehr geneigt, die vielfachen in den letzten Jahren vorgekommenen Brandschäden mit den politischen Verhältnissen in Verbindung zu bringen und sie als Brandstiftungen seitens der Nihilisten hinzustellen. Es ist aber kein einziger Fall vorgekommen, wo sich dies, trotz eingehender Untersuchungen, faktisch nachweisen liess. Weit eher sind diese Brände mit der gedrückten Lage von Handel und Industrie in Verbindung zu bringen, da in Folge dieser die Versichernden ihren Fabriken, Magazinen etc. weniger Aufmerksamkeit wie früher zuwenden, sie vernachlässigen, weniger streng bewachen etc. Nur seit einigen Jahren haben die russischen Compagnien schlechte oder wenigstens minder gute Geschäfte gemacht, jedenfalls aber noch immer weit bessere wie die in Russland vertretenen ausländischen. Deshalb ist auch das Vertrauen des Publi-

Digitized by Google

kums zu den Aktien dieser Gesellschaften, die sich allerdings meist in festen Händen befinden, nicht gewichen. An der Petersburger Börse notiren diese Aktien noch heute, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, um 25 bis 125 Prozent höher wie ihr Nominalwerth, und nur eine einzige Gesellschaft, die „Commerz-Gesellschaft", deren Aktien 38 Prozent unter den Nominalwerth stehen, macht hiervon eine Ausnahme.

Unter den Gesellschaften der ersten Kategorie befinden sich solche, wie zum Beispiel die „Zweite russische Compagnie von 1835" und die „Russische Compagnie", die, wie sich aus der nachfolgenden Spezifikation ergibt, im letztvergangenen Betriebsjahr schwerwiegende Verluste erlitten haben. Dass sich ungeachtet dieser letzteren der Kurs ihrer Aktien noch auf der angegebenen Höhe erhalten kann, zeigt nur von dem Vertrauen, welches das Publikum in diese Institute setzt.

Und um gerecht su sein, muss auch hervorgehoben werden, dass die Verwaltungen der meisten Versicherungs-Compagnien bestrebt sind, das Interesse ihrer Aktionäre nach allen Richtungen hin zu wahren.

Leider beziehen sich die letzten vorliegenden Abrechnungen der russischen Feuerversicherungs-Compagnien nur auf das für sie so ausserordentlich ungünstige Jahr 1882. Ich extrahire diese Abschlüsse, die ja der grossen Betheiligung des Auslandes am russischen Versicherungsgeschäft wegen von allgemeinerem Interesse sind, wie folgt:

Name der Compagnien		Eingezahlter Gründungsfond Mill. Rbl.	Reserve-Capital am 1. Jan. 1883 Rubel	Prämien-Reserve pro 1882 Rubel	Prämien-Reserve pro 1883 Rubel
1. Erste russische Comp. v. 1827	in St. Petersburg.	4,0	793 877[1]	1 308 675	1 246 933
2. Zweite „ „ „ 1835		1,5	—[2]	429 408	445 762
3. St. Petersburger Gesellschaft zur Versicher. gegen Feuer u. von Lebensrenten u. Kapitalien		2,4[3]	100 000[4]	283 960	286 122
4. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Salamander		2,0	287 002	472 335	445 403

[1]) Exclusive einer Fondsreserve (am 1. Januar 1883) im Bestande von 246 123 Rubel.

[2]) Am 1. Januar 1882 bestand das Reservekapital noch aus 119 938 Rubel; dasselbe musste aber seinem ganzen Betrage nach zur Deckung des 1882er Verlustes benutzt werden.

[3]) Für Feuer- und Lebensversicherung.

[4]) Exclusive einem Extra-Reservekapital im Bestande (1. Januar 1883) von 246 123 Rubel.

Digitized by Google

Name der Compagnien		Eingezahlter Gründungsfond Mill. Rbl.	Reserve-Capital am 1. Jan. 1883 Rubel	Prämien-Reserve pro 1882 Rubel	Prämien-Reserve pro 1883 Rubel
5. Russische Feuer-Vers.-Ges.	St. Petersb.	0,5	83 296[1])	424 615	425 230
6. Commerz-Feuer-Vers.-Gesell.	St. Petersb.	0,5	—	71 963	156 678
7. Vers.-Gesellsch. Rossija[2]) ..	St. Petersb.	4,0	—[3])	—[3])	143 779
8. Moskauer Feuer-Vers.-Ges...	Moskau	2,0	623 479	355 920	350 250
9. Versich.-Gesellsch. Jakor[3])..	Moskau	2,5	—	424 327	251 427[4])
10. Nordische Versich.-Ges.[5])..	Moskau	1,2	47 035	371 000	389 000
11. Baltische Vers.-Ges. in Riga		0,5	—	26 089	31 592
12. Warschauer Feuer-Vers.-Gesellsch. in Warschau.....		1,0	115 557	258 609	271 058

Die Operationen der russischen Compagnien unter Berücksichtigung der mit den ausländischen gemachten Rückversicherungsgeschäfte sind aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Gesellschaften	Eingenommene Prämien	Davon bei ausl. Gesellschaften reassekurirt	Davon von den russisch. Compagnien behalten	Erlittene Feuerschäden im Ganzen	Erlittene Feuerschäden durch die ausländischen Gesellschaften	Erlittene Feuerschäden durch die russischen Gesellschaften
	Tausende Rubel					
1. Russische von 1827	6260	3556	2704	6569	4051	2518
2. „ „ 1835	2937	1890	1047	3149[6])	2059	1090[6])
St. Petersburger .	1799	1083	715	ca. 1804[7])	ca. 1087[7])	717
Salamander	2217	1306	911	1880	1097	783
Russische	3941	2891	1050	„ 2862[7])	„ 2100	762
Commerz	1230	767	463	„ 1291[7])	„ 805[7])	486
Rossija	2121[8])	1547	574	„ 2059[7])	„ 1501[7])	558
Moskauer	3857	3037	820	„ 2996[7])	„ 2359[7])	637
Jakor	2693	1590	1103	3143	1855	1288
Nordische.....	2407	1722	685	„ 1852[7])	„ 1325	527
Baltische	317	234	83	„ 430[7])	„ 317[7])	113
Warschauer.	2054	1426	628	„ 1354[7])	„ 939[7])	415
Zusammen	31 833	21 049	10 783	29 387	19 495	9894

[1]) Bestand am 1. Jan. 1882: 129 820 R., daher für Verluste abgeschrieben 96 524 R.
[2]) Feuer- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft, 1881 in Thätigkeit getreten.
[3]) Feuer-, Fluss- und Landtransport-Kapitalien- und Renten-Versicherung.
[4]) Hätte rechtmässig 441 200 Rubel im Verhältniss zur erhaltenen Prämie (40 Prozent) 704 000 Rubel betragen müssen.
[5]) Feuer-, See-, Fluss- und Landtransport-Versicherung.
[6]) Inclusive 339 760 Rubel, welche die Gesellschaft für ausländische Schäden zu zahlen hatte.
[7]) a proportion der seitens der Russischen Gesellschaft erlittenen Feuerschäden.
[8]) Für das Eröffnungsjahr 1881 und für 1882.

Digitized by Google

Trotz des ungünstigen Jahres hatten inclusive der Zinsen ihres theilweise sehr bedeutenden Grundkapitals einen Gewinn zu registriren: Die „Erste russische Compagnie“ 150795 Rubel, die „St. Petersburger“ (inclusive Lebensversicherung) 227639 Rubel, „Salamander“ 184000 Rubel, die „Moskauer“ 170000 Rubel, die „Nordische“ (inclusive See- und Transportversicherung) 111866 Rubel und die „Warschauer“ 116283 Rubel. Einen positiven Verlust hatten dagegen bei ihren Operationen erlitten die „Zweite russische Compagnie“ 199651 Rubel, zu deren Deckung das ganze Reservekapital verwendet wurde, die „Russische“ 96524 Rubel, die „Commerz-Gesellschaft“ 76670 Rubel, die „Rossija“ 96491 Rubel und die „Baltische“ 19055 Rubel; Gewinn und Verlust hatten sich anscheinend nach der Bilanz ausgeglichen bei der Gesellschaft „Jakor“, indem der erzielte Ueberschuss im Betrage von 441200 Rubel sich mit der zurückgelegten Prämien- und Schadenreserve ausgleicht, wobei jedoch zu bemerken, dass die erstere nach dem bei den russischen Gesellschaften bestehenden Usus um 189779 Rubel zu niedrig bemessen worden ist.

Der erhebliche Gewinn der Petersburger Gesellschaft resultirt zum nicht unbedeutenden Theil aus der Lebensversicherungsbranche (siehe diese), und aus den Zinsen der bedeutenden sich in ihren Händen befindenden, namentlich für die letztere zurückgelegten Reservekapitalien. Die „Erste russische Compagnie“ musste, um ihren Aktionären eine Dividende zahlen zu können, ihrem zu ähnlichen Zwecken abgelegten Fondsconto den Betrag von 169304 Rubel, die Petersburger Gesellschaft zu gleichem Behufe ihrer Extra-Reserve 12360 Rubel entnehmen.

Im laufenden Jahre (1883) sollen, Dank den geringeren Feuerschäden und der höheren Versicherungsprämie, alle russischen Feuerversicherungen weit günstiger arbeiten, so dass auch die ausländischen Gesellschaften bei ihrem russischen Geschäfte einen Gewinn erzielen werden. (Die „Erste Russische Kompagnie“ soll beispielsweise einen Gewinn von $1\frac{1}{2}$ Millionen Rubel erzielt haben.) Doch ist man der Ansicht, dass, wie bereits angedeutet, in Folge der so ansehnlich erhöhten Versicherungsprämie viele der Versichernden ihre Häuser und Mobilen, dort, wo sich dies thun lässt, bei den „Gegenseitigen Städtischen Feuerversicherungs-Gesellschaften“ versichern werden, da bei diesen die Versicherungsprämie eine weit billigere ist.

Wenn auch das Bild, welches ich von dem Geschäftsbetriebe der russischen Feuerversicherungsgesellschaften entwerfen musste, kein sehr erfreuliches ist, so steht doch mit Sicherheit zu erwarten, dass sie bei ihrer meist soliden Fundirung und bei der anerkannten Tüchtigkeit der Geschäftsleitungen die durch die Zeitverhältnisse hervorgerufene Krisis

Digitized by Google

glücklich überstehen werden. Die Betheiligung des Auslandes am russischen Feuerversicherungsgeschäft, mag dieselbe nun in der einen oder anderen Weise erfolgen, wird aber immer eine conditio sine qua non des Fortbestehens einer nicht geringen Anzahl von russischen Aktienversicherungs-Gesellschaften bleiben und ist daher ein beide Theile befriedigendes Arrangement von grosser Wichtigkeit.

Die „Städtischen gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften". Dieselben scheinen in Russland eine Zukunft zu haben, sobald es gelingt, die ihnen noch recht vielfach anhaftenden Mängel zu beseitigen. Wie der von den Vertretern dieser Gesellschaften vom 28. November bis 5. Dezember 1883 in Petersburg abgehaltene Kongress beweist, ist man sich dieser Mängel vollständig bewusst und bestrebt, denselben nach Möglichkeit abzuhelfen.

Da sich der Wirkungskreis dieser „Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften" meist nur auf einzelne Städte und kleine Gebiete erstreckt, so liegt die Gefahr nahe, dass sie bei eintretenden grossen Feuerschäden, die, wie die Erfahrung leider lehrt, in Russland recht oft ganze Städte in Asche legen, nicht im Stande sind, ihren Verbindlichkeiten den Versicherten gegenüber nachzukommen. Dieser Fall ist zwar, so viel mir bekannt, glücklicherweise noch nicht eingetreten, die Möglichkeit hierzu ist aber keineswegs zu bestreiten.

In Russland bestanden 1882 im Ganzen 48 „Gegenseitige Städtische Versicherungs-Gesellschaften". Von diesen haben 39 beim Ministerium des Innern ihre Geschäftsberichte vorgestellt, aus denen hervorgeht, dass das Gründungs- und Reservekapital dieser Gesellschaften 4 474 641 Rubel erreichte, so dass durchschnittlich auf eine Gesellschaft nur circa 114000 Rubel entfallen würden. Diese 39 Gesellschaften hatten bei einem versicherten Kapital von 319 150000 Rubel an Prämieneinnahmen 715637 Rubel (durchschnittlich à 18350 Rubel) erzielt und davon 654351 Rubel für Schadenregulirungen verausgabt, so dass für die Regie- und Verwaltungskosten im Ganzen nur 61286 Rubel oder pro Gesellschaft durchschnittlich nur 1571 Rubel übrig blieben. Schon hieraus geht hervor, dass von diesen Gesellschaften eine grössere Anzahl ihr Geschäftsjahr mit einem Verlust abschliessen musste, um dessen Betrag sie gezwungen sind, die Prämien für das nächste Jahr zu erhöhen.

Dass sich mit der Zeit die Institution der „Gegenseitigen Feuer-Versicherung" in Russland noch mehr entwickeln und ausbilden werde, unterliegt wohl keinem Zweifel und ist dies im Interesse des Landes auch nur zu wünschen. Nach gleichen Prinzipien wie die städtischen gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften werden die bei den meisten Gouvernements-Landämtern errichteten landschaftlichen Versiche-

Digitized by Google

rungen gehandhabt. Sie erstrecken sich meist über das Gebiet eines Gouvernements, ja in einzelnen der letzteren ist sogar die obligatorische Versicherung eingeführt. Nähere Angaben über die Zahl derartiger Versicherungen und über die Ausdehnung ihrer geschäftlichen Operationen vermag ich für jetzt nicht zu liefern, doch ist nicht zu bestreiten, dass diese Versicherungen bei einer sachgemässen Verwaltung von grosser Wichtigkeit sind und wäre es auch nur aus dem Grunde, weil es im Interesse und zugleich auch in der Machtsphäre der Landämter liegt, durch geeignete Massregeln auf eine bessere Organisation des Feuerlöschwesens, gleichzeitig aber auch auf eine weniger feuergefährliche Anlage der Dorfschaften etc. hinzuarbeiten. Es ist in letzter Beziehung schon Manches geschehen, doch immer noch zu wenig.

Wenn ich mich bei Besprechung des Feuer-Versicherungswesens länger aufgehalten habe, so geschah dies deshalb, weil dasselbe für Russland von der aller eminentesten Bedeutung, und weil auch das Ausland an demselben in hervorragender Weise interessirt ist. Selbst ein reicheres Land wie Russland würde jährliche Feuerschäden im Betrage von 70 bis 100 Millionen Rubel auf die Dauer nicht ertragen können, ohne dass hierunter der Nationalwohlstand in der empfindlichsten Weise zu leiden hätte, und andererseits wird das Ausland auch wenig geneigt sein, alljährlich 2 bis 3 Millionen Rubel für Feuerschäden an Russland zu zahlen. Dadurch wird ganz unnöthig ein Grund zu Misstrauen und Missverständnissen gelegt, die in ihren Konsequenzen das Interesse Russlands nur schädigen müssten. Ich glaube übrigens den Beweis geliefert zu haben, dass, nachdem die russischen Gesellschaften den ausländischen in so wirksamer Weise entgegengekommen sind, kein Grund zur Missstimmung mehr vorhanden ist.

b. Lebensversicherung.

Die Lebensversicherung hat trotz des Umstandes, dass die erste Lebensversicherungscompagnie schon seit dem Jahre 1835 in Russland besteht und dass sich das Lebensversicherungsgeschäft auch faktisch von Jahr zu Jahr mehr entwickelt, doch im Allgemeinen noch keineswegs den gewünschten Boden gefunden. Ist der gewöhnliche Russe schon schwer dazu zu bewegen, sein Eigenthum durch Versicherung gegen Feuersgefahr zu schützen, so denkt er — aus den schon früher ausgeführten Gründen — noch weit weniger daran, sein Leben zu versichern, oder sich und den Seinen die andern Wohlthaten zuzuwenden, welche ihm Kapital- und Lebensversicherungen in Aussicht stellen. Auch trägt die Leichtlebigkeit und theilweise auch die Armuth des Volkes dazu

Digitized by Google

bei, dass bei letzteren die Lebens- oder Renten-Versicherung so gut wie noch gar keinen Eingang gefunden hat.

Bis zum Jahre 1868 bestand in Russland nur eine, die oben erwähnte „Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapital und Renten", die 1835 mit einem Kapitale von 1 Million Rubel gegründet worden war. Im erstgenannten Jahre nahm aber zunächst die Petersburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, und zwar mit bestem Erfolg, die Branche der Lebens- und Kapitalversicherung auf, wie sie denn auch heute in dieser Versicherungsbranche nächst der oben genannten „Russischen Gesellschaft" den ersten Platz behauptet. Ihrem Beispiele folgte in den siebenziger Jahren die in Moskau gegründete Gesellschaft „Jakor", welche die Lebens- und Kapitalversicherung neben der Feuer- und Transportversicherung betreibt. Die ebenfalls für alle drei Branchen mit einem Stammkapital von 4 Millionen Rubel gegründete Gesellschaft „Rossija" eröffnete ihre Thätigkeit erst im Jahre 1881. Hiermit hätte ich aller bis jetzt in Russland bestehenden Lebens- und Kapitalversicherungs-Gesellschaften Erwähnung gethan. Ausserdem arbeiten aber noch drei ausländische Gesellschaften, und zwar mit bestem Erfolge, in Russland: die „Gegenseitige Leipziger Lebensversicherung", die „Victoria" und die „Germania". Ihnen soll sich in nächster Zeit eine grosse englische Gesellschaft zugesellen. Die „Petersburger Gesellschaft" und der „Jakor" decken sich bei Uebernahme von hohen Risikos (die Höhe derselben ist bei beiden Gesellschaften, soviel mir bekannt, nicht beschränkt), durch Rückversicherungen bei ausländischen Gesellschaften, während dies die „Russische Gesellschaft", welche zu den sogenannten „gemischten Gesellschaften" gehört, welche die bei ihnen Versichernden bis zu einer gewissen Höhe am Dividenden-Gewinn betheiligen, nicht thut, allein auch keine Versicherung abschliesst, deren Höhe 10000 Rubel übersteigt.

Von den ausländischen Gesellschaften arbeitet die Leipziger Compagnie am stärksten, während die „Germania" nur zeitweise, dann aber grosse Risikos übernimmt.

Die Prämien, welche sich die russischen Gesellschaften für die von ihnen übernommenen Risikos zahlen lassen, sind durchschnittlich geringere wie bei den ausländischen Gesellschaften. Dies rührt daher, weil es den ersteren möglich ist, ihre Prämienreserve zu einem höheren Zinsfuss anzulegen. So erzielte die Russische Gesellschaft im Jahre 1882 einen durchschnittlichen Prozentsatz von etwas über 6 Prozent. Allein auch bei den russischen Gesellschaften sind die ausgeworfenen Prämien nicht gleich, die der Petersburger Gesellschaften gelten als die billigsten. Im Allgemeinen hat sich das Lebens- und Renten-Versicherungswesen

Digitized by Google

in Russland, wenn auch langsam, doch normal entwickelt und kranken dieselben durchaus nicht an jener Abhängigkeit vom Auslande wie die Feuerversicherungs-Gesellschaften. Wenn es erst gelungen sein wird, das Volk für diese Institution zu gewinnen, so werden auch wohl noch mehr Lebensversicherungs-Compagnien entstehen. Bis dahin genügen die bestehenden dem Bedürfniss vollkommen.

Die Geschäftsoperationen der genannten vier Lebensversicherungs-Gesellschaften gestalteten sich im Jahre 1882 wie folgt:

Gesellschaften	Prämien-einnahme	Gezahlte Kapitalien für Sterbefälle, Renten etc.	Reserve-prämien	Gewinn	Verlust
	Rubel				
Russische.....	991 807	563 340	4 593 452	229 321	—
Petersburger.....	413 814	192 320	1 238 952	91 227	—
Jakor	80 621	60 848	277 115	—	—
Rossija.....	310 172	18 269	194 671	—	2130

c. See- und Transportversicherungen.

Dieselben müssen als eine sehr wichtige, den Handel fördernde Institution angesehen werden, namentlich in Russland, wo mehr wie die Hälfte der von hier aus exportirten und hierher importirten Waaren auf dem Seewege verfrachtet wird, wo die Flüsse und Kanäle ausserordentlich stark frequentirte Verkehrswege bilden und wo endlich die Eisenbahnen noch mit so grossen Mängeln behaftet sind, dass Verluste von und Schädigungen an den ihnen zur Verfrachtung anvertrauten Waaren und Gütern häufig genug vorkommen. Namentlich sind es die grossen Flüsse, die Wolga und der Dnjepr, welche für die Sicherheit der auf ihnen verfrachteten Güter gefährlich sind, wie denn auch das Befahren des Schwarzen Meeres und der Ostsee, namentlich während der Aequinoktialzeit, viele Gefahren bringt. Die auf den Eisenbahnen verfrachteten Güter sind neben zuweilen, oft in recht bedenklicher Weise, vorkommenden Ausplünderungen häufig genug der Vernichtung durch Waggonbrände preisgegeben.

Transportversicherungsgesellschaften gibt es zwar im Ganzen schon sieben, von denen sechs bereits seit Jahren in Thätigkeit stehen; von diesen Gesellschaften hat sich aber nur eine, der „Russische Lloyd", ausschliesslich der Transportversicherung, und bezüglich dieser wiederum vorzugsweise der Seeversicherung gewidmet. Aus dem Ausweis dieser Gesellschaft für das Jahr 1882 geht hervor, dass sie im genannten

Digitized by Google

Jahre für abgeschlossene Transportversicherungen eine Prämieneinnahme im Betrage von 903514 Rubel erzielt hat. Davon wurden für Rückversicherungen, Agentenspesen und Schadenvergütungen 628567 Rubel verausgabt. Der von der Gesellschaft erzielte, zur Zahlung von Dividenden und Tantièmen verwendete Gewinn stellt sich auf 170000 Rubel. Das Grundkapital dieser Gesellschaft betrug am 1. Januar 1883 1 Million Rubel, das Reservekapital 200000 Rubel und die Schaden- und Prämienreserve 150000 Rubel. Im Jahre 1871 betrug die Prämienreserve dieser Gesellschaft blos 26956 Rubel, hat sich also bis 1882 nahezu versechsfacht, und so steht zu erwarten, dass sich auch in Zukunft ihr Wirkungskreis noch ansehnlich steigern wird. Ihre Hauptthätigkeit entfällt auf die Versicherung der aus russischen Häfen exportirten Waaren, wogegen Seeschiffe nur verhältnissmässig selten von ihr versichert werden, da sie in dieser Beziehung noch nicht mit dem Auslande zu konkurriren vermag.

Die älteste Transportversicherungsgesellschaft ist die im Jahre 1844 gegründete „Russische Gesellschaft für See-, Fluss-, Landversicherung und Gütertransport"; ihr folgte ein Jahr später die St. Petersburger Kompagnie „Nadeshda" für See-, Fluss- und Landtransportversicherung, Gütertransport und (neuerdings) Versicherung gegen Feuer. Eine recht bedeutende Transportversicherungsgesellschaft ist die in Nishnij-Nowgorod etablirte Gesellschaft „Wolga", die in nahen Beziehungen zur Transportgesellschaft Drushina steht und die ihre Operationen hauptsächlich auf die Versicherung von Land- und namentlich Wassertransporten im Innern Russlands beschränkt. Die übrigen Gesellschaften (Jakor und Nordische in Moskau) betreiben die Transportversicherung in Verbindung mit der Feuer- respektive Feuer- und Lebensversicherung, und bei der Versicherungsgesellschaft „Rossija" steht die Transportversicherung vorläufig nur erst auf dem Programm.

Es betrugen im Jahre 1882 für die Transportversicherungsbranche:

Gesellschaften*)	Prämien-Einnahme	Davon rückversichert	Schadenzahlung	Gewinn oder Verlust
	Tausende Rubel			
Russische	831,00**)	?	182,71	Gew. 246,85***)
Nadeshda	388,62	239,97	308,81	Verl. 30,87***)
Jakor	305,12	172,15	72,14	—
Nordische	503,59	347,57	130,46	Gew. 111,86***)

*) Von der Gesellschaft Wolga liegt mir kein Rechnungsabschluss vor.
**) Nach Abzug der Reassekuranzprämien.
***) Inklusive der übrigen Betriebszweige.

Digitized by Google

Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich, dass nur die Gesellschaft „Nadeshda", und zwar ausnahmsweise, mit Verlust gearbeitet hat, dann aber auch, dass die Transportversicherungsgesellschaften weit über die Hälfte (64 bis 65 Prozent) der von ihnen übernommenen Risikos bei ausländischen Gesellschaften rückversichert haben. Uebrigens haben viele der letzteren ihre Geschäftsverbindungen mit Russland gelöst, da ihnen dieselben nur Schaden brachten, und halte auch ich unter allen Umständen Vorsicht geboten. Die Triester „Azienda" arbeitete durch mehrere Jahre selbständig in Transportvermittelungen und Transportversicherungen, war aber gezwungen, wegen fortwährender Verluste ihre hiesige Filiale zu schliessen. Eine Gesellschaft, die in Russland in diesen beiden Branchen arbeiten will, wird dies kaum ohne Verlust in den ersten Jahren thun können, und erst, nachdem sie Lehrgeld bezahlt und die eigenthümlichen Transportverhältnisse Russlands kennen gelernt haben wird, darf sie auf Erfolge rechnen.

d. Hagelversicherungen.

Ausser einigen kleinen gegenseitigen Hagelversicherungen in den Ostseeprovinzen, welche ihre Wirksamkeit nur auf diese letzteren beschränken, gibt es nur noch eine grössere gegenseitige Hagelversicherungsgesellschaft in Moskau, die ihre Wirksamkeit neuerdings auch auf die Viehversicherung ausgedehnt hat. Zur Beurtheilung des Umfanges und des Erfolges ihres Geschäftsbetriebes fehlen mir Anhaltepunkte, doch scheint sich derselbe in mehr beschränkten Grenzen zu bewegen, weil, wenn dies nicht der Fall wäre, diese Gesellschaft wohl schwerlich zu einem so gefährlichen Versicherungsgebiete, wie dem der Viehversicherung, übergegangen wäre, und weil, wenn die Moskauer Hagelversicherungsgesellschaft bemerkenswerthe Erfolge aufzuweisen hätte, sich gewiss sofort auch andere Gesellschaften gebildet haben würden, um die gleichen Erfolge zu erzielen. Im Gegentheil muss erwähnt werden, dass mehrere Feuerversicherungsgesellschaften, wie die „Russische" in St. Petersburg und der „Jakor" in Moskau, die Hagelversicherung als Geschäftszweig aufgenommen hatten, dieselbe aber infolge von Verlusten wieder aufgaben. Die Russische Kompagnie hatte zu diesem Zwecke sogar eine eigene Filiale in Warschau errichtet, weil die österreichischen Hagelversicherungs-Gesellschaften in Polen direkt, und zwar mit gutem Erfolge arbeiteten. Dennoch erfreute sie sich des letzteren in keiner Weise.

Wenn auch die russischen Zeitungen während der Sommermonate mit Meldungen über die durch den Hagelschlag angerichteten Schäden angefüllt sind, so fehlt es doch noch an einer zuverlässigen Hagelschäden-

Digitized by Google

statistik für ganz Russland. Wäre eine solche vorhanden, so würde gewiss die russische Regierung auf Mittel sinnen, das Hagelversicherungswesen in praktischerer Weise wie bisher zu organisiren. Ohne Zwang wird aber der russische Bauer kaum zu bewegen sein, seine Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern, den er ebenfalls als eine Schickung Gottes betrachtet. Soll durch die Hagelversicherung ein Aequivalent für den angerichteten Schaden geboten werden, ohne den Versicherten zu grosse Opfer aufzuerlegen, so muss die Hagelversicherung von Staatswegen obligatorisch eingeführt werden, ebenso wie die Viehversicherung und die Feuerversicherung. Mit der Zeit wird man auch in Russland hierzu kommen, leider wohl aber erst dann, nachdem der Volkswohlstand jährlich um Hunderte von Millionen geschädigt worden sein wird. Heute ist die Regierung hierzu ausser Stande, es fehlt ihr weniger an den pekuniären Mitteln hierzu, als an einem geschulten und pflichtgetreuen Personal, das die sich ihm bietende Gelegenheit zu Uebervortheilungen nicht gleichzeitig gegenüber den Versicherten und auch gegenüber der Regierung ausnutzt und dadurch den Vortheil einer solchen staatlichen Versicherung in Nachtheil und Bedrückung der Versicherten verwandelt. Ehe es möglich sein wird, in Russland ein solches zuverlässiges Personal heranzubilden, werden, wie die Verhältnisse heute liegen, wohl noch Jahrzehnte vergehen müssen, und während dieser Zeit werden die Elementarschäden nicht Millionen, sondern Milliarden verschlungen haben.

e. Viehversicherung.

Russland bildet, wie ich schon Band I, S. 269 u. flg. im Abschnitt „Viehseuchen“ nachgewiesen, einen beständigen Herd für Viehseuchen aller Art, die fast ohne Unterbrechung — wenigstens in dem einen oder andern Theile des Landes — seine Viehbestände heimsuchen und denselben grosse Verluste beibringen. Nach neueren Untersuchungen, die insbesondere von den inzwischen ins Leben gerufenen Viehversicherungsgesellschaften ausgegangen sind, bestätigt sich meine Annahme, dass die durch die verschiedenen Viehseuchen hervorgerufenen Schäden weit höhere sind, wie die in Band I nach amtlichen Berechnungen nachgewiesenen, und dass auch die Rinderpest einen Schaden von weit über 10 Millionen Rubel jährlich anrichtet. Zu der Rinderpest treten aber noch von epidemisch auftretenden Krankheiten: der Milzbrand (die sibirische Pest), von welchem Hornvieh, Pferde und Schafe befallen werden, dann die Maul- und Klauenseuche, die Lungenseuche (die jedoch in Russland mehr vereinzelt auftritt), unter den Kühen in Petersburg eine Art Milchfieber mit meist tödtlichem Ausgange, das nach gemachten Erfahrungen ebenfalls

Digitized by Google

epidemisch auftritt und sich durch Ansteckung weiter verbreiten soll; unter den Pferden richtet ausser dem Milzbrand auch die oft auftretende Rotzkrankheit grossen Schaden an, unter den Schafen die Dreh- und Egelkrankheit, sowie der Milzbrand, die Pocken und die Maul- und Klauenseuche, unter den Schweinen ebenfalls der Milzbrand und der Rothlauf, anderer Krankheiten nicht zu gedenken, die oft genug ebenfalls einen epidemischen Charakter annehmen. Andererseits habe ich darauf hingewiesen, dass sich auf Grund einer sehr niedrigen Abschätzung der Werth der in Russland gehaltenen Hausthiere auf 2349 Millionen Rubel berechnet. Nach den im eigenen Interesse angestellten Forschungen der Viehversicherungsgesellschaften beträgt der durch Krankheiten und andere Unglücksfälle (ganz abgesehen von den massenhaften Tödtungen von Hausthieren durch Wölfe und anderes Raubwild) alljährlich herbeigeführte Verlust mindestens 5 Prozent, so dass sich hiernach der unter dem Landesviehbestand Russlands alljährlich durch Viehkrankheiten u. s. w. angerichtete Schaden auf 117,45 Millionen Rubel berechnen würde. So gross diese Summe auch erscheinen mag, so steht sie doch in Uebereinstimmung mit den faktischen Verhältnissen.

Solchen Verlusten gegenüber wird selbst nur der Indifferentismus zu einem Verbrechen an dem nationalen Wohlstande und an der gesammten Kulturentwickelung des Landes.

Ich habe mich bereits in dem Abschnitte „Viehseuchen“ über die Wichtigkeit, ja geradezu Unerlässlichkeit einer staatlichen obligatorischen Viehversicherung ausgesprochen und bin auch heute noch derselben Ansicht. Obgleich nun leider wenig Aussicht vorhanden ist, eine solche ins Leben gerufen zu sehen, so freut es mich doch, konstatiren zu können, dass in neuester Zeit Institutionen geschaffen worden sind, um den dargelegten Uebelständen wenigstens theilweise abzuhelfen.

Der bei den Landämtern ins Leben gerufenen obligatorischen Versicherungen gegen die Rinderpest habe ich schon gedacht. Abgesehen davon, dass diese Institution noch keineswegs in allen Gouvernements eingeführt worden ist (einige Landämter sträuben sich sogar hiergegen), so erfreuen sie sich obendrein durchaus nicht der Sympathien der ländlichen Viehbesitzer. Sie können nicht den eigentlichen Viehversicherungen zugezählt werden, da ihr Zweck weniger auf die Entschädigung der durch die Rinderpest hingerafften Thiere, als auf Massregeln zur Unterdrückung der ausgebrochenen Seuche gerichtet ist. Nicht für solche Thiere wird nach der bisherigen Praxis dieser sogenannten Versicherungen die versicherte Summe ausgezahlt, welche ursprünglich an der Rinderpest gefallen sind, sondern nur für solche, die, nachdem der Ausbruch dieser Krankheit amtlich konstatirt ist, wegen Krankheitsverdächtigkeit und

Digitized by Google

um eine weitere Ausbreitung der Rinderpest zu verhindern, niedergekeult werden müssen; für Thiere, welche an anderen Seuchen ausser an der Rinderpest gefallen sind, wird keine Entschädigung geleistet. Die ganze Institution reduzirt sich daher auf eine gegen die Weiterverbreitung der Rinderpest ergriffene Massregel, die an und für sich gewiss sehr gut ist, andererseits aber auch die Viehbesitzer unverhältnissmässig belastet.

Unter diesen Umständen muss man es als eine wahre Wohlthat für die Viehbesitzer Russlands ansehen, dass zwei auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit basirte Viehversicherungen ins Leben gerufen worden sind, die ihre Aufgabe ungleich weiter auffassen wie die landständischen Gouvernementsversicherungen; eine derselben ist die im Jahre 1882 gegründete, mit der Moskauer Hagelversicherungsgesellschaft verbundene gegenseitige Viehversicherung, bei welcher das Vieh allerdings nur gegen die Schäden versichert werden kann, welche durch die vier Hauptseuchen verursacht werden; die zweite, die im Jahre 1883 in Petersburg ins Leben getretene, die der Viehversicherung die weiteste Ausdehnung gegeben hat und zwei Versicherungsarten statutenmässig betreibt, die eine gegen die durch sieben Seuchen verursachten Schäden und die andere gegen Todesfälle aller Art. Ausser diesen beiden soll nun noch eine dritte gegenseitige Viehversicherungsgesellschaft, ebenfalls in Petersburg, ins Leben gerufen werden, deren Statuten dem Domänenministerium zur Bestätigung, die nächstens erwartet wird, vorliegen. Unter diesen Gesellschaften ist die jedenfalls wichtigste und bedeutendste die „Russische Gegenseitige Viehversicherungsgesellschaft" in St. Petersburg, deren Wirkungskreis ein möglichst weiter ist und deren Administration sich in Händen von Männern befindet, die mit dem Versicherungswesen nach allen Richtungen hin vertraut sind. Obgleich die Thätigkeit dieser Gesellschaft erst nach Monaten zählt (sie wurde im Juni 1883 eröffnet), so übersteigt doch der Werth des von ihr versicherten Viehkapitals den Betrag von 2 Millionen Rubel, und der als Reservekapital dienende Ueberschuss aus ihren siebenmonatlichen Operationen die Summe von 80000 Rubel. Ihre nächste Sorge wird darauf gerichtet sein, dieses Reservekapital auf eine Höhe zu bringen, dass es die Position der Gesellschaft nach allen Richtungen hin sichert und auch den Versicherten die gewünschte Garantie bietet. Dann wird auch eine den Verhältnissen entsprechende Verminderung der allerdings jetzt vorsichtshalber hoch bemessenen Versicherungsprämien (für Seucheversicherung 2 bis 10 Prozent, für Versicherung gegen alle Todesfälle 4 bis 10 Prozent des versicherten Werthes) im Interesse der Versicherten eintreten können. Der höchste Normalsatz für die versicherten Werthe ist zur Zeit ein noch beschränkter und beläuft sich beispielsweise bei Hornvieh nur auf 150 Rubel, doch

Digitized by Google

steht wohl zu erwarten, dass, sobald dies die Verhältnisse der Gesellschaft zulassen, das Vieh zu seinem vollen wirklichen Werth versichert werden kann. Dass die betreffende Gesellschaft bei ihren Operationen mit der grössten Vorsicht zu Werke geht, ist in ihrem Interesse, das sich ja mit dem der Versichernden deckt, nur gerechtfertigt. Werden diese Operationen mit gleicher Umsicht weiter geführt und dienen ihr die reichen Erfahrungen, die die Gesellschaft jedenfalls sammeln wird, zur naturgemässen Basis, so dürfte diese Gesellschaft nicht nur für Russland eine grosse Wohlthat, sondern sie kann sogar zum Kern einer späteren obligatorischen, sich über ganz Russland ausdehnenden staatlichen Viehversicherung werden, die doch immer das anzustrebende Ziel bleiben muss, da sie allein eine vollkommen gesicherte Garantie und zugleich aber auch das Mittel bietet, durch die Versicherung eine bessere Wartung und Pflege der Viehbestände des Landes anzubahnen. Das Personal dieser Gesellschaft, die schon heute ihre Thätigkeit über ganz Russland ausdehnt, würde von grossem Werthe für eine Landesviehversicherung werden und eines der Hauptbedenken beseitigen, die heute einer solchen gegenüber zur Geltung gebracht werden müssen. Man bedenke nur, dass es sich um einen Kapitalwerth von mindestens $2^1/_3$ Milliarden handelt, der in seinem Bestande geschützt werden muss, und die Erhaltung eines so gewaltigen Theiles des Nationalvermögens ist wohl der höchsten Anstrengungen und Fürsorge werth!

Hiermit schliesse ich meine Erörterungen über das Versicherungswesen, wie sich dasselbe bisher in Russland entwickelte. Diese Entwickelung hat ihren Abschluss noch nicht erreicht, und zwar um so weniger, als eine richtige und den Landesverhältnissen entsprechende Organisation des ersteren einen überaus wichtigen Faktor zur Förderung des nationalen Wohlstandes bildet. Wesentlich zu dieser Entwickelung wird beitragen, wenn bei allen Versicherungen ohne Ausnahme — nur die Transportversicherung in einigen Zweigen bildet eine solche — das Prinzip der Gegenseitigkeit immer mehr ausgebildet wird und zu allgemeiner Geltung gelangt. Das Unglück Anderer zum Gegenstande der Spekulation zu machen, wie dies mehr oder weniger Seiten aller Aktiengesellschaften geschieht, widerspricht ebenso den Begriffen der Vernunft wie der Moral, und nur der Umstand, dass es in der ersten Entwickelungsperiode des Versicherungswesens noch an Erfahrungen und an Gemeinsinn gefehlt, rechtfertigt die Bildung von Aktiengesellschaften,

Digitized by Google

welche die obwaltenden Verhältnisse benutzt haben, um ihren Aktionären von dem Gelde, welches von Rechtswegen den Versicherten gehört, hohe Dividenden zu zahlen. Das Prinzip der Gegenseitigkeit oder das auf dieser letzteren basirte der Verstaatlichung der Hauptzweige des Versicherungswesens ist das allein rationelle und ihm gehört die Zukunft. Ueber kurz oder lang wird und muss dieses Prinzip zur Geltung kommen. Auch für Russland sind die Jahre der auf Aktien gegründeten Versicherungsgesellschaften gezählt. Die wenig erfreuliche Lage vieler russischen Feuerversicherungsgesellschaften und die Nothwendigkeit, den grössten Theil der übernommenen Versicherungen dem Auslande abzutreten, die fortwährenden Steigerungen der Versicherungsprämien und die damit verbundenen Klagen der Versichernden, die sich unter den herrschenden Verhältnissen nur nothgedrungen in die Arme der Aktiengesellschaften werfen müssen, Alles dies kann wohl als Beweis der Richtigkeit des hier Gesagten gelten.

Wenn ich mich länger bei der Darlegung der hier einschlägigen Verhältnisse aufgehalten habe, als es eigentlich in den Rahmen meiner Arbeit passt, so werde ich Entschuldigung finden, wenn man berücksichtigt, dass es sich in Russland jährlich um Werthe von circa ¹/₄ Milliarde Rubel handelt, welche durch Elementar- oder andere Schäden, gegen welche man sich durch Versicherung schützen kann, vernichtet werden, um Werthe, die dem Nationalwohlstande verloren gehen, der ohne diesen Verlust zu einer ungeahnten Blüthe gelangen würde.

VI. Jahrmärkte.

Obgleich die Jahrmärkte und Messen in den westeuropäischen Staaten, seitdem die Eisenbahnen den direkten Bezug von Waaren jeder Gattung gestatten und auch die Banken die Abwickelung der Geschäfte sehr erleichtern, an Bedeutung verloren haben, so lässt sich das Gleiche von den russischen Jahrmärkten nur bedingungsweise sagen. Die kleineren Jahrmärkte, namentlich längs der Eisenbahnlinien, haben allerdings an Wichtigkeit verloren, dagegen haben die grösseren unter ihnen zwar unter Geschäftsschwankungen zu leiden, bleiben aber noch immer für viele Artikel von massgebendem Einfluss. Unter allen Jahrmärkten Russlands ist der Nishnij-Nowgoroder nicht nur von jeher der bedeutendste gewesen, ein wahrer Weltmarkt in der strengsten Bedeutung des Wortes, sondern der Riesenverkehr, der sich auf demselben entwickelt, steigert sich unter ganz geringen Schwankungen noch von Jahr zu Jahr. Da nun eben dieser Nishnij-Nowgoroder Jahrmarkt den

Digitized by Google

massgebendsten Einfluss auf die übrigen Jahrmärkte des Landes und bei vielen Artikeln auch auf die herrschenden Preise übt — eine Ausnahme hiervon machen eigentlich nur die Wollmärkte Südrusslands (Charkow, Poltawa u. A.), die sich, wenigstens betreffs der Wolle, eine gewisse Selbständigkeit gewahrt haben —, so genügt es wohl, wenn ich nachstehend nur die Verhältnisse dieses bedeutenden Marktes, als eines der mächtigsten Förderungs- und Hülfsmittels des gesammten russischen Waarenverkehrs, einer eingehenden Besprechung unterziehe.

Vorher gestatte ich mir nur noch einige kurze allgemeine Bemerkungen über die übrigen russischen Jahrmärkte. Sehr richtig sagt Theodor von Lengenfeldt in seinem Werke: „Russland im neunzehnten Jahrhundert" betreffs derselben, dass sie, im Gegensatze zu den Jahrmärkten der übrigen europäischen Staaten, in Russland noch immer von eminenter Bedeutung wären und einen sehr grossen Theil der russischen Handelsoperationen umschlössen. „Auf den Jahrmärkten werden die Waaren der Grosshändler (und Fabrikanten) von den kleineren Kaufleuten aufgekauft und nach allen Gegenden Russlands gebracht. Indem die Jahrmärkte den Konsumenten und Kaufleuten selbst der entferntesten Gegenden den Zutritt zu den Waaren aus erster Hand ermöglichen, bilden sie den Verknüpfungspunkt zwischen Kaufleuten und Fabrikanten, eröffnen die Möglichkeit, die Fortschritte der Industrie kennen zu lernen, tragen zur Bildung einer heilsamen Konkurrenz bei und entwickeln den Kredit." Freilich hat sich auch in dieser Beziehung seit dem Jahre 1873, in welchem das Lengenfeldt'sche Werk erschien, manches geändert, namentlich der direkte Bezug der Waaren durch Vermittelung von Handelsagenten mehr entwickelt, dennoch entspricht aber auch heute noch das angeführte Zitat mehr oder weniger den Verhältnissen.

Nach v. Lengenfeldt gab es (wohl 1873) in Russland 6500 Jahrmärkte, von denen allerdings $^9/_{10}$ von nur ganz untergeordneter Bedeutung sind. Nach dem Schmitzdorff'schen Petersburger Kalender für das Jahr 1883 werden gegenwärtig nur jährlich 266 Jahrmärkte von grösserer Bedeutung abgehalten, das heisst solche, deren Dauer zwischen 7 und 30 Tagen schwankt.

Nächst dem Nishnij-Nowgoroder Jahrmarkt bezeichnet v. Lengenfeldt als die bedeutendsten die Jahrmärkte von Irbit, Poltawa und Charkow (mit Umsätzen von über 10 Millionen Rubel — gegenwärtig bedeutend mehr —); ihnen schliessen sich von Jahrmärkten an Bedeutung an: der Uspenski'sche zu Charkow, der Nowochoperski'sche, der Urupinski'sche am Don, der Elisawetgrad'sche, der Pokrow'sche in Charkow, der Ssimbirsk'sche, der Krolowetz'sche, der Krestowosowischensk'sche und

Digitized by Google

der Kursk'sche, von denen ein jeder Umsätze von über 5 Millionen Rubel aufweist. Im Ganzen gibt es nach dem genannten Autor 35 Jahrmärkte mit mehr als 1 Million Rubel Umsatz.

Der Nishnij-Nowgoroder Jahrmarkt

bildet, wie schon angedeutet, das Zentrum des gesammten russischen Waarenhandels. Während seiner siebenwöchentlichen Dauer (vom 15. Juli bis 5. September) fliessen hier die Waaren nicht nur aus ganz Russland, sondern auch aus vielen anderrn Staaten Europas und dem fernen Asien zusammen. Die günstige Lage des Marktes unmittelbar an der mächtigsten Wasserstrasse Russlands, deren Nebenarme einerseits tief ins Innere des Landes, andererseits, durch Vermittelung der Kama, bis in das Gebiet des Ural reichen, macht den ersteren so recht geeignet, eine Sammelstätte der mannichfaltigsten Produkte Russlands zu werden. In naher und bequemer Verbindung mit den grossen Industriezentren, bietet der Nishnij-Nowgoroder Messplatz auch ein geeignetes Emporium für die Erzeugnisse der russischen Industrie, die von hier ihren Weg in alle Theile des Landes finden. Namentlich in einer Zeit wie der gegenwärtigen, in welcher infolge einer starken Ueberproduktion in allen Industriezweigen die Fabriken zu einer unfreiwilligen Beschränkung ihrer Thätigkeit gezwungen sind, bietet die Nishnij-Nowgoroder Messe willkommene Gelegenheit zu einem Abfluss der überschüssig erzeugten Fabrikate, die hier im überwiegenden Quantum, wenn auch oft zu billigen Preisen, ihre Käufer finden.

Zur Bekräftigung meines Ausspruches, dass der Nishnij-Nowgoroder Jahrmarkt noch alljährlich an Bedeutung gewinnt, führe ich die nachstehenden offiziellen Zahlen an, welche den Entwickelungsgang des dort herrschenden Handelsverkehrs darlegen.

Es wurden durchschnittlich pro Jahr

in den Quintennien	Waaren		
	zugeführt	verkauft	blieben unverkauft
	im Werthe von Rubel		
1853—1857	68 631 140	60 728 683	7 902 457
1858—1862	101 470 849	92 590 225	8 880 624
1863—1867	115 970 360	101 189 812	14 780 548
1868—1872	149 609 410	130 124 940	19 484 460
1873—1877	164 674 400	147 146 320	17 528 080
1878—1882	198 476 739	180 951 048	17 525 694

Digitized by Google

und zwar während des letzten Quintenniums:

In den Jahren	Waaren		
	zugeführt	verkauft	blieben unverkauft
	im Werthe von Rubel		
1878	141 610 000	128 170 000	13 440 000
1879	180 644 200	162 946 400	17 697 800
1880	200 446 278	170 271 933	30 174 345
1881	246 180 238	242 995 100	3 185 138
1882	223 502 978	200 371 794	23 131 184

Obgleich Schwankungen vorgekommen (namentlich 1877 und 1878 während des türkischen Krieges), so zeigt doch vorstehende Uebersicht, dass im Grossen und Ganzen der Jahrmarktsverkehr sich unaufhaltsam entwickelt hat. An dem Rückgange im Jahre 1882 trägt nicht nur die allgemeine gedrückte Geschäftslage, sondern auch der niedere Wasserstand die Schuld, infolgedessen bedeutende für den Markt bestimmte Posten unterwegs liegen bleiben mussten.

Von den im Jahre 1882 zugeführten Waaren im Werthe von 223 502 978 Rubel entfielen auf russische Waaren 185 223 878 Rubel, auf westeuropäische und Kolonialwaaren 4 048 470 Rubel, auf Droguen und Apothekerwaaren 5 380 400 Rubel, auf chinesische Waaren 17 556 500 Rubel, auf bucharische und chiwesische 6 931 200 Rubel, auf persische 3 513 290 Rubel und auf kaukasische und transkaukasische 872 240 Rubel.

Der offizielle Bericht des Jahrmarktskomités theilt betreffs der Gattung der zugeführten Waaren mit, dass, gleichwie in früheren Jahren, die Erzeugnisse der Baumwollenindustrie den ersten Rang einnehmen, indem ihr Werth 46 Millionen Rubel oder circa 20 Prozent des ganzen Waarenwerthes repräsentirte. Das Geschäft in diesen Artikeln war flau und daher fanden trotz der um 7 bis 11 Prozent billigeren Preise 35 Prozent der zugeführten Baumwollenfabrikate (im Werthe von 16 Millionen Rubel) keine Abnehmer. Demnach entfallen $^2/_3$ der unverkauft gebliebenen Waaren auf diesen einen Industriezweig. Reinwollene und halbwollene Fabrikate waren für 24 Millionen, seidene und halbseidene Stoffe für 12 Millionen Rubel zugeführt worden. Von allen Manufakturwaaren blieben 30 bis 40 Prozent unverkauft und die nachgebliebenen Waaren wurden den nächstfolgenden Jahrmärkten von Irbit, Menselinsk und Ssimbirsk zugeführt. Pelzwaaren, welche zu gleichen Preisen wie im Vorjahre guten Absatz fanden, waren für 8 296 000 Rubel am Platze. Der Werth der fertigen Lederwaaren betrug $6^1/_2$ Millionen Rubel, der des zugeführten Rohleders jedoch nur 450 000 Rubel. Beide

Digitized by Google

fanden zu gehobenen Preisen Absatz und gingen circa 200000 Häute ins Ausland. An Metallen und Metallwaaren waren für nahe an 20 Millionen Rubel zur Messe gebracht worden und würden noch mehr zugeführt worden sein, wenn nicht für 2 1/2 Millionen Rubel des niedrigen Wasserstandes wegen unterwegs hätten liegen bleiben müssen. Der Absatz war befriedigend. Von den 20 Millionen entfallen 13 1/2 auf verschiedene Eisensorten, während andere Rohmetalle den Werth von 1 Million Rubel nicht erreichten.

Ausser den genannten Artikeln waren zur Messe zugeführt worden: Glas-, Krystall-, Porzellan- und Thonwaaren für 8 1/4 Millionen Rubel, landwirthschaftliche Produkte verschiedener Art für nahe an 7 Millionen, Salz für 2 Millionen, Spiritus für 160270, Fische für 6 Millionen, Wein und andere Getränke für 1927500, Zucker für 4 Millionen, Tabak für 6 1/2 Millionen, Oel für 202550, Lichte für 682000, Petroleum und Naphta für 4 Millionen, Kurzwaaren für 1 1/2 Millionen, Möbel, Instrumente, Uhren, Equipagen für 4 1/2 Millionen, Mode- und Galanteriewaaren für 3 1/2 Millionen, fertige Kleider, Hüte und Mützen für 2 1/2 Millionen, Brillanten, Perlen und Edelsteine für 548200, Silber und Gold für 3 Millionen, kosmetische Artikel für 2 Millionen und Bücher für 96300 Rubel u. s. w.

Weiter sagt der Bericht, dass unter den westeuropäischen und Kolonialwaaren diverse Weinsorten 45 Prozent in Anspruch nahmen, Kaffee wurde für 176500 Rubel, Korallen für 23700 Rubel, feine Stahlwaaren, optische und medizinische Instrumente und Nähmaschinen für 743850 Rubel zugeführt.

Unter den auf die Messe gebrachten Droguen und Apothekerwaaren bildete Indigo im Werthe von 1828500 Rubel den Hauptartikel, dann Cochenille für 95200 Rubel; doch blieb viele Waare unverkauft, da, wie der Bericht hervorhebt, für Persien der hohen Frachtpreise wegen wenig angekauft wurde. Die chinesischen Waaren bestanden, wie immer, vorzugsweise in Thee. — Für den Erlös der bucharischen und chiwesischen Waaren (Baumwolle und Häute) wurden russische Artikel eingehandelt; dagegen kauften die Perser vom Erlös ihrer Waaren 15000 Goldstücke zu 8 Rubel 28 Kopeken und nur für den Rest Waaren. Einen schädlichen Einfluss auf das Messgeschäft übten die wegen des niedern Wasserstandes höheren Wasserfrachtpreise. — Ein Uebelstand des Messverkehrs besteht in dem langdauernden Kredit — oft von einer Messe zur andern —, welchen die Verkäufer gewähren müssen. Während der Messe funktioniren auf dem Jahrmarktsplatze eine Abtheilung der Reichsbank und Filialen anderer Banken.

Vorstehende Mittheilungen werden genügen, um den Lesern ein

Digitized by Google

annäherndes Bild von der Wichtigkeit der Nishnij-Nowgoroder Messe und von dem auf derselben herrschenden Verkehrsleben zu geben. Sie wird immer ein wichtiger Zentralpunkt des Verkehrs zwischen Europa und Asien, und schon aus diesem Grunde von Wichtigkeit für Russland und dessen Handel bleiben.

VII. Das Konsulatswesen.

Ein den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen und den wirthschaftlichen Aufgaben des Staates entsprechend organisirtes Konsulatswesen muss als ein wichtiges Hülfsmittel der wirthschaftlichen Entwickelung angesehen werden. Schon das Alter dieser Institution weist darauf hin, dass man von jeher auf eine angemessene Vertretung der Handelsinteressen in den verschiedenen Staaten ein grosses Gewicht gelegt hat, und die Anstrengungen, welche man auch in neuerer Zeit gemacht, das Konsulatswesen der verschiedenen Staaten den Zeitverhältnissen entsprechend zu reformiren, liefert den Beweis, dass dies auch heute noch der Fall ist.

Auch in Russland wendet man gerade gegenwärtig der Lösung dieser Aufgabe wiederum eine grössere Aufmerksamkeit zu und ist eine aus Mitgliedern verschiedener Ministerien bestehende Kommission ernannt worden, welche auf Anregung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die Frage betreffs der Reorganisation des russischen Konsulatswesens zu erörtern hat. Namentlich soll der Wirkungskreis der Konsulate den gegenwärtigen Verhältnissen mehr angepasst und zu diesem Behufe an Stelle der alten, aus den fünfziger Jahren stammenden Konsularinstruktion eine neue entworfen werden.

Wenn nun auch zugegeben werden muss, dass diese alte Instruktion aus einer Zeit stammt, zu welcher das jetzt über ganz Europa gespannte Eisenbahn- und Telegraphennetz noch nicht existirte, zu welcher die Handelsflotten der seefahrenden Staaten vorzugsweise aus Segelschiffen bestanden, überhaupt die modernen Verkehrsmittel ihren nivellirenden und die Gestaltung des Welthandels berührenden Einfluss noch nicht zur Geltung bringen konnten, aus einer Zeit, in welcher auch den internationalen Handelsverträgen noch keineswegs deren heutige Wichtigkeit beigemessen wurde, so muss doch immerhin diese alte Instruktion als eine der besten und erschöpfendsten bezeichnet werden, die je ein Staat seinen Konsuln ertheilt hat. Wenn das russische Konsulatswesen bisher, wie wohl zugestanden werden muss, dem russischen Handel nicht den erwarteten Nutzen gebracht hat und die Dienste, die es geleistet, nur sehr untergeordneter Art sind, so trägt hieran weit weniger die vor-

Digitized by Google

handene Instruktion, wie die Art und Weise ihrer Ausführung seitens der Konsuln selbst die Schuld.

Wenn es auch keineswegs in Abrede gestellt werden kann, dass diese letzteren, wenigstens insoweit hier von den Berufskonsuln die Rede ist, hochachtbare Männer sind, die grossentheils dem Staate in der einen oder andern Weise Dienste geleistet haben, so wird man doch auch andererseits zugeben müssen, dass zu Konsuln, wenn sie ihre Aufgabe nach allen Richtungen hin erfüllen sollen, Männer gewählt werden müssen, die nicht nur eine gründliche volkswirthschaftliche Vorbildung, sondern auch die Fähigkeit besitzen, ihrer Zeit vorauszueilen, damit sie nicht unvorbereitet durch Ereignisse überrascht werden, die einen nachtheiligen Einfluss auf die internationalen Handelsbeziehungen ihres Landes üben. Wenn es den Konsuln auch wohl meist unmöglich sein wird, solchen Ereignissen vorzubeugen, so müssen sie doch immer ihre Regierung rechtzeitig von dem Nahen derselben in Kenntnis setzen und im Stande sein, Mittel zur Paralysirung eines etwaigen schädigenden Einflusses vorzuschlagen. Ein Konsul, der seinem Lande von Nutzen sein soll, muss die Fähigkeit besitzen, die wirthschaftlichen Interessen des letzteren nach allen Richtungen hin wahrzunehmen und deshalb muss er die genaueste Kenntnis der ökonomischen Verhältnisse des Landes, in welchem er seinen Sitz aufgeschlagen, mit denen seines eigenen Landes verbinden. Ist dies der Fall, so kann man erwarten, dass er sich in der Lage befinden wird, nicht nur der Handelswelt, sondern auch den Produzenten des von ihm vertretenen Landes wichtige Dienste zu leisten.

Die Konsulate haben vielseitige, mehr formelle Obliegenheiten zu erfüllen, deren Durchführung mehr oder weniger nur eine gewisse praktische Routine erfordert, wie sich eine solche ohne Schwierigkeit jeder Konsulatskanzler aneignen kann. So unerlässlich diese Funktionen auch sind, so spielen dieselben doch im Wirkungskreise eines Konsuls nur eine mehr untergeordnete Rolle und erheischen einen weit geringeren Grad von Fähigkeiten, wie die übrigen Obliegenheiten des Konsulatsvertreters. Gerade diese letzteren sind es aber, welche heute von der grössten Wichtigkeit sind und Männer von umfassendem Wissen erheischen.

Wenn ich mir gestatte, an dieser Stelle etwas näher auf die verschiedenartigen Obliegenheiten der Konsuln einzugehen, so geschieht dies einestheils, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass das russische Konsulatswesen zu einer Institution herabgesunken ist, die den gegenwärtigen Zeitverhältnissen kaum mehr entspricht, indem einzelne und zwar recht wichtige Konsulatsposten geradezu zu Sinekuren geworden sind, um einzelnen älteren Staatsbeamten oder einigen Leuten, die sich guter

Digitized by Google

Protektionen erfreuen, angenehme und einträgliche Posten im Auslande zu verschaffen, andererseits aber, und vorzugsweise deshalb, weil der internationale Verkehr der einzelnen Staaten untereinander immer grössere Dimensionen annimmt, ja in einen förmlichen Konkurrenzkampf auszuarten droht, bei welchem derjenige Staat unterliegen muss, der nicht aktiv in denselben eingreift. Möglich, dass meine Ansichten bei Denjenigen keinen Beifall finden werden, die an althergebrachten Traditionen hängen, dennoch basiren sie auf dem Entwickelungsgange der gegenwärtigen Verkehrs- und Handelsverhältnisse und finden ihre Begründung in dem Wunsche, die Stellung Russlands im Weltverkehr nach Möglichkeit gehoben zu sehen.

Die Thätigkeit der Konsulate im Interesse des russischen Handels muss, abgesehen von der Erfüllung der bereits erwähnten Verpflichtungen mehr formeller Natur, hauptsächlich auf die Förderung des Exporthandels aus Russland gerichtet werden, und in dieser Beziehung könnten, bei einer richtigen Organisation des Konsulatswesens, die Konsuln weit mehr thun, als bisher geschehen ist. Wenn man auch annehmen muss, dass unsere grösseren Exporteure mit den Verhältnissen der ausländischen Absatzgebiete genau bekannt sind und durch ihre Korrespondenten von jeder Veränderung auf denselben rechtzeitig unterrichtet werden, so kann man es ihnen doch sicherlich nicht verdenken, wenn sie diese Kenntnis und die ihnen zukommenden Mittheilungen vor Allem erst im eigenen Interesse ausnutzen. Andererseits beschränken diese Exporteure ihre Operationen grossentheils auf bestimmte Plätze, mit denen sie eine regelmässige Verbindung unterhalten, während ihnen die Vorkommnisse auf anderen Plätzen, die vielleicht von gleicher Wichtigkeit für sie werden könnten, fremd bleiben. Liegt nun den im Auslande fungirenden Konsuln die Verpflichtung ob, der Handelsbewegung in dem Gebiete ihrer Wirksamkeit zu folgen, und befinden sie sich in der Lage, den Exporteuren ihres Heimatlandes rechtzeitige Berichte über dieselbe zukommen zu lassen, so werden diese letzteren wesentlich dazu beitragen können, das Augenmerk der Exporteure auf Verhältnisse und Absatzgebiete zu lenken, die sich nach verschiedenen Richtungen hin ausnutzen lassen. Damit dies aber in noch wirksamerer Weise und namentlich ohne allen Zeitverlust geschehen kann, sollte der Thätigkeit der Konsulate eine mehr praktische Richtung gegeben, müssten sie in die Lage versetzt werden, direkter wie dies bisher möglich war in die Verhältnisse dadurch einzugreifen, dass sie eine unmittelbare Verbindung der ausländischen Importeure mit den russischen Exporteuren anbahnen. Die ausländische Geschäftswelt kennt wohl ebenfalls im Allgemeinen die russischen Exportwaaren, allein weit weniger allgemein die richtigen

Digitized by Google

Bezugsquellen derselben, noch weniger aber kennt sie die Qualität der Waaren und weiss daher auch nur in seltenen Fällen zu beurtheilen, ob diese letzteren den Zwecken entsprechen, die sie durch den Bezug derselben verfolgt. Es läge daher gewiss im beiderseitigen Interesse, wenn die an den hervorragendsten Handelsplätzen des Auslandes fungirenden Konsulate nicht nur eine Liste der russischen Exporteure der verschiedenen Branchen zur Einsicht seitens der lokalen Geschäftswelt offen hielten, sondern auch zugleich über Muster der gangbarsten Exportartikel verfügten. Ich verhehle mir durchaus nicht die Schwierigkeit der Ausführung dieses Vorschlages und den mit demselben verbundenen Verstoss gegen die altgewohnte Konsulatspraxis, doch erscheint andererseits der Nutzen, der hieraus für den russischen Export entstehen könnte, als ein so grosser, dass die damit verbundenen Unbequemlichkeiten kein Hindernis der Ausführung bilden sollten. Ist doch die Zahl der russischen Exportartikel, die für diesen Zweck in Betracht kommen, ohnedem keine so überaus grosse, und wenn auch die Qualitäten derselben beständig wechseln, so liessen sich doch Einrichtungen zu einer Klassifizirung derselben treffen, die das anzubahnende Geschäft sehr erleichtern. Ohnedem wird ja kein ausländischer Geschäftsmann direkt auf diese Muster hin eine grössere Bestellung machen, sondern bevor er dies thut, sich neue Muster der gewünschten Waare kommen lassen. Der Hauptnutzen dieser Einrichtung besteht aber darin, die ausländische Geschäftswelt und die dortigen grösseren Konsumenten, wie zum Beispiel die Konsumvereine, die Genossenschaften zur Beschaffung von Rohmaterialien u. s. w., in eine direkte Verbindung mit den russischen Exporteuren zu bringen und die Aufmerksamkeit der ersteren auf ihnen vielfach noch unbekannte russische Exportwaaren und Bezugsquellen zu lenken. Ich halte ein Vorgehen in der angedeuteten Richtung um so nützlicher und zeitgemässer, als Russland in den letzten 20 Jahren nicht nur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sondern auch in anderen aussereuropäischen Staaten Konkurrenten entstanden sind, welche dieselben Produkte auf den Weltmarkt werfen wie Russland, die aber hierbei eine ungleich grössere Thätigkeit wie dieses letztere entwickeln und infolge derselben Russland schon mehrfach den Rang abgelaufen haben. Heute genügt es nicht mehr, wie das noch vor 20, ja selbst vor 10 Jahren der Fall war, ruhig abzuwarten, bis die Käufer die Verkäufer aufsuchen, die dann den ersteren ihre Preise diktiren, sondern der umgekehrte Fall muss wenigstens gleichzeitig eintreten, der Verkäufer muss den Käufer aufsuchen und es diesem möglichst bequem machen, und hierzu würde eine Einrichtung, wie die betreffs der Konsulate vorgeschlagene, gewiss sehr

Digitized by Google

nutzbringend sein. Dass nicht jedes Konsulat mit einer solchen bedacht zu werden braucht und dass sich diese Einrichtung nach den Verhältnissen modifiziren muss, versteht sich von selbst. Wenn eine Hauptaufgabe der Konsulate überhaupt darin besteht, den Handelsverkehr zu fördern, so sollte dies auch in wirksamer und praktischer Weise geschehen, selbst wenn dazu ein neuer Weg eingeschlagen werden müsste, der in mancher Beziehung von dem alten abweicht. Auch würden sich unter den ausländischen Geschäftsleuten bald genug Männer finden, die derartige Mustersortimente an Stelle der Konsuln übernehmen und gegen eine geringe Kommissionszahlung die russischen Exporteure mit den ausländischen Importeuren in Verbindung bringen würden u. s. w., was dann allerdings unter Kontrole der Konsulate geschehen müsste.

Der Konsul, speciell der russische, hat aber nicht nur den Absatzverhältnissen der russischen Exportwaaren seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sondern er muss auch die Verhältnisse und Bedürfnisse der russischen Industrie genau kennen und bestrebt sein, die Interessen dieser letzterennach Möglichkeit zu fördern. Ich habe bei Besprechung der Industrie- und Handelsverhältnisse Russlands nachgewiesen, dass die russische Industrie noch ausserordentlich vom Auslande abhängig ist, indem sie diesem vielfach die zu ihrem Betriebe nothwendigen Rohmaterialien, namentlich aber einen grossen Theil der Hülfsstoffe entnimmt. Heute sind es theils die russischen Importeure, theils die Agenten und Reisenden ausländischer Häusser, welche diesen Bezug vermitteln. Es würde aber jedenfalls im Interesse nicht nur der russischen Importeure, sondern auch vorzugsweise der Industriellen selbst liegen, wenn der Import direkt aus den ausländischen Bezugsquellen aus erster Hand und nicht erst durch Vermittelung des die Waare nothwendig vertheuernden Zwischenhandels erfolgen könnte. Da nun ohnedem der Konsul die Verpflichtung hat, sich mit den Produktionsverhältnissen seines Konsulatsbezirkes vertraut zu machen, so dürfte es ihm nicht allzu schwer werden, auf solche Produkte die Aufmerksamkeit der Industriellen seines Heimathlandes zu lenken, welche diese letzteren zum Betriebe ihres Gewerbes bedürfen. Die Art und Weise, wie solche Mittheilungen zu erfolgen haben dürften, wird weiter unten berührt werden.

So wichtig auch der Einfluss der Konsulate in der angedeuteten Weise auf die Förderung des internationalen Handels und der Industrie werden kann, so halte ich doch die Aufgabe der ersteren noch keineswegs hiermit abgeschlossen. Namentlich sind es auch die Landwirthschaft und nochmals die Industrie, denen durch die Beobachtungen der im Auslande residirenden Konsuln nicht minder wichtige Dienste geleistet werden können. Hier handelt es sich vorzugsweise darum, neue Absatzgebiete

Digitized by Google

für die Produkte beider Erwerbszweige zu gewinnen, neue Methoden, die in der einen oder andern Weise von Wichtigkeit sind, kennen zu lernen und denselben die Aufmerksamkeit der russischen Landwirthe und Industriellen zu zulenken, überhaupt dem Entwickelungsgang beider Gewerbe mit Umsicht zu folgen. Wenn es auch zu den Aufgaben der heimischen Fachzeitungen gehört, von allen Neuerungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft und der Industrie Notiz zu nehmen, so finden doch die Konsuln Gelegenheit, diese Neuerungen an Ort und Stelle, sowie vom praktischen Standpunkte aus kennen zu lernen und sie werden auch zu beurtheilen vermögen, ob deren Einführung in Russland zweckmässig erscheint oder nicht u. s. w.

Wichtige Zweige der russischen Industrie haben noch keineswegs die Entwickelung erlangen können, die im Interesse Russlands wünschenswerth wäre. Um nur einzelne dieser Zweige namhaft zu machen, erinnere ich an die chemische Industrie in ihren verschiedenen Branchen und an die Fabrikation landwirthschaftlicher und industrieller Maschinen.

In dieser Beziehung steht Russland hinter den meisten übrigen Staaten noch zurück, trotz der grossen Wichtigkeit, welche gerade diese beiden Industrien besitzen. Sache der Konsuln wird es sein, tüchtige Kräfte, deren Renommé im Auslande ein gesichertes und wohl verdientes ist, zur Gründung von Filialen u. s. w. in Russland zu veranlassen und ihnen mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Russland ist, wie ich im Verlaufe dieses Werkes nachgewiesen, reich an wirthschaftlichen Hülfsquellen der verschiedensten Art, darunter auch an solchen, die noch einer vollen Erschliessung harren. Gut, wenn diese letztere von Russen erfolgt, allein Russland wird auch keinen Nachtheil davon haben, wenn sich auch ausländische Kräfte an der Erschliessung solcher Hülfsquellen betheiligen. Die Aufmerksamkeit solcher Kräfte auf Russland zu lenken, gehört meiner Ansicht nach mit zu den Aufgaben der Konsulate. Handelt es sich doch in vielen Fällen, um in Russland neue Unternehmen in Schwung zu bringen, nur um einen Anstoss; mag dieser letzere auch von Fremden gegeben werden, Russland wird doch immer den Hauptnutzen daraus ziehen.

Die Obliegenheiten eines Konsuls, der seine Aufgabe nach allen Richtungen hin erfüllt, sind aber auch hiermit noch keineswegs abgeschlossen; es liegen ihm oft Missionen der delikatesten Art ob, die ebenso grosse Umsicht wie Sachkenntniss erfordern, wenn hierbei dem Konsul auch eine nur mehr vorbereitende Thätigkeit obliegt. Welche grosse Rolle heutigen Tages die Handelsverträge zwischen den einzelnen Staaten spielen, brauche ich nicht hervorzuheben. Es gehört aber nicht nur zu den Pflichten der Kosuln, die gewissenhafte Ausführung bestehender Handelsverträge im

Digitized by Google

Interesse des von ihm vertretenen Landes zu überwachen, sondern seine Regierung bei dem Abschluss solcher Verträge zu unterstützen, ihr geeignete Vorschläge zu machen, die ausländischen Regierungen in so weit dies möglich zu einem solchen Abschluss und zu Konzessionen geneigt zu machen. Wenn auch der Abschluss selbst in der Regel durch Spezialbevollmächtigte erfolgt, die mit besonderen Instruktionen versehen sind, so wird doch gerade der Konsul die geeignete Persönlichkeit sein, diese Bevollmächtigten in wirksamer Weise zu unterstützen und ihrer Mission vorzuarbeiten. Dasselbe gilt von den Verhandlungen wegen Eisenbahnanschlüssen, Tariffragen und betreffs anderer internationaler Beziehungen.

Man wird mir — und mit Recht — einwenden, dass die Forderungen, welche ich namentlich in letzter Beziehung an einen Konsul stelle, zu weit gehen, dass dieselben sich kaum mit dem Wirkungskreise eines gewöhnlichen Konsuls vereinbaren lassen, und schon in das Gebiet der diplomatischen Vertretung hinüberreichen. Gewiss ist letzteres der Fall, und eben darum wies ich auch darauf hin, dass das Konsulatswesen einer Reform bedürfe, den Zeitverhältnissen angepasst werden müsse. So achtungswerth die gesellschaftliche Stellung der Konsuln auch ist, so entspricht dieselbe doch nicht der Wichtigkeit dieser Posten, sobald eben die Thätigkeit der Konsuln eine erweiterte und erspriesslichere sein soll.

Man wird mir einräumen müssen, dass die Entwickelung des Handels, der Industrie, der Landwirthschaft und in Folge davon die des nationalen Wohlstandes für jedes Land ohne Ausnahme von der allergrössten Bedeutung und nicht minder wichtig ist, wie die des Militärwesens, dem man doch nicht nur in Russland, sondern auch in allen anderen Gross- und selbst Mittelstaaten Opfer über Opfer bringt. Wenn nun leider auch die Nothwendigkeit einer den übrigen Armeen ebenbürtigen Militärmacht unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen unseres Welttheiles nicht zu bestreiten ist, so erfordert die Heranbildung und Instandehaltung einer solchen doch so enorme Mittel, dass nur Staaten mit hochentwickeltem nationalem Wohlstand, wenn nicht geradezu Reichthum, im Stande sein werden, auf die Dauer die für Militärzwecke erforderlichen Opfer zu bringen. Hieraus allein geht schon hervor, wie nothwendig es ist, auf die Steigerung des Volkswohlstandes hinzuarbeiten, denn das Volk ist es doch schliesslich, das für die Regierung die Mittel zur Bestreitung der von Jahr zu Jahr steigenden Staatsausgaben, unter welchen das Militärbudget den Hauptposten bildet, zu schaffen hat. Durch welche Steuern oder Abgaben sich die Regierungen ihre Ausgaben auch zu decken suchen, immer ist es das Volk in seiner Gesammtheit, das den Ertrag der ersteren zu liefern hat, einen Ertrag.

Digitized by Google

um welchen sich die Ersparnisse des Volkes, demnach diejenigen Summen reduziren, welche den Nationalreichthum eines Landes bilden.

Um nun stets in der Lage zu sein, das Militärwesen auf dem Niveau des Fortschrittes zu erhalten und betreffs desselben nicht hinter den andern Staaten zurückzubleiben, haben alle Staaten die Einrichtung getroffen, ihren bei den grösseren ausländischen Regierungen funktionirenden Botschaftern oder Gesandten Militärattachés beizugeben, denen die Aufgabe obliegt, jede Vergrösserung des Militäretats, jede zur Einführung gelangende oder selbst auch nur versuchsweise eingeführte Neuerung und Verbesserung des Militärwesens des Staates, bei welchem sie akkreditirt sind, eingehend zu studiren und ihren Regierungen spezielle Berichte darüber einzusenden. Dank dieser Einrichtung ist es möglich geworden, das sich das Militärwesen aller Grossstaaten fast gleichmässig entwickelt hat, und dass die in den einzelnen Staaten herrschenden militärischen Einrichtungen nicht nur allgemein bekannt sind, sondern sich auch nicht vor den Augen der fremden Mächte verbergen können.

Liegt unter solchen Umständen nicht der Gedanke nahe, eine Einrichtung, die sich für das Militärwesen als praktisch erwiesen, nicht auch auf diejenigen Zweige der Volkswirthschaft auszudehnen, durch deren hochgradige Entwickelung allein nur die Mittel beschafft werden können, um eine der politischen Stellung des Landes entsprechende Militärmacht zu unterhalten?

Die Kreirung von volkswirthschaftlichen Attachés bei den auswärtigen Gesandtschaften dürfte ohne grosse Schwierigkeiten durchzuführen sein und gewichtige Vortheile bieten. Es steht zu erwarten, dass auch die übrigen Staaten diesem Beispiele rasch genug folgen würden und zwar um so mehr, als eine derartige Institution den sich immer mehr und mehr entwickelnden gegenseitigen wirthschaftlichen Beziehungen als Stützpunkt dienen könnte.

Ein solcher wirthschaftlicher Attaché wäre nun gleichzeitig eine geeignete Persönlichkeit, um an die Spitze der sämmtlichen im Lande domizilirenden Konsuln seiner Regierung gestellt zu werden. Er wird es vorzugsweise sein, der die vorstehend namhaft gemachten Obliegenheiten der Konsuln seiner Regierung gegenüber zu erfüllen hat. Er hätte die Thätigkeit der Konsuln zu überwachen, diesen, unbeschadet ihrer allgemeinen Instruktion, jene Punkte zu bezeichnen, die sie speziell ins Auge zu fassen hätten und welche sie in ihren, dem Attaché einzusendenden Berichten, besonders zu berücksichtigen haben. Dadurch könnten Fragen von momentaner Wichtigkeit verhältnissmässig rasch klar gestellt und einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden.

Digitized by Google

Dieser Attaché wird seine Thätigkeit dem ganzen Gebiete der Volkswirthschaft zuzuwenden haben, namentlich auch die geeignete Persönlichkeit sein, gegenseitige Verkehrserleichterungen in Vorschlag zu bringen, bei Abschluss von Handelsverträgen und anderen wirthschaftlichen Vereinbarungen seine Regierung zu vertreten, den für spezielle Zwecke abgehaltenen Kongressen mindestens als ganz objektiver Referent beizuwohnen u. s. w. Da er nicht nöthig hat, die eigentlichen mehr formellen Konsulatsgeschäfte zu besorgen, so kann er seine ganze Thätigkeit der volkswirthschaftlichen Entwickelung seines Landes zuwenden und alle jene Obliegenheiten ausführen, welche ich oben als die eines Konsuls der Jetztzeit näher bezeichnet habe. Seine Stellung als Mitglied der Gesandtschaft wird ihn bei diesen Obliegenheiten wesentlich unterstützen und seiner Stimme mehr Gewicht geben als der eines gewöhnlichen Konsuls.

Die Unkosten des Konsulatswesens würden hierdurch kaum wesentlich gesteigert zu werden brauchen, da in diesem Falle viele der gegenwärtigen Generalkonsulatsposten, die ohnedem theilweise ihre Wichtigkeit verloren haben, eingehen oder mit Konsuln besetzt werden könnten.

Um aber der Institution eine mehr praktische Bedeutung zu geben, wäre es erwünscht, die regelmässigen Berichte dieser Attachés, in so weit dieselben eine Veröffentlichung gestatten, in einer bestehenden oder zu diesem Zwecke zu gründenden offiziellen Zeitung, dann aber möglichst rasch zu veröffentlichen, damit die Handelswelt, die Industriellen, die Landwirthe u. s. w. aus diesen Berichten Nutzen ziehen können.

Die hier entwickelte Idee macht keineswegs auf Originalität Anspruch, da sie bereits in russischen wie ausländischen Zeitungen mehrfach zur Sprache gebracht worden ist. Sie erscheint aber jedenfalls der Beachtung in hohem Grade werth zu sein, und konnte ich daher nicht umhin, dieselbe auch hier einer kurzen Erörterung zu unterziehen. Namentlich in diesem Augenblicke, in welchem man eine Reform des Konsulatswesens in Russland anstrebt, dürfte ein Hinweis auf die erörterten Verhältnisse zeitgemäss erscheinen.

Uebrigens ist das Konsulatscorps Russlands ein zahlreiches, doch variirt die Anzahl der Konsuln in den einzelnen Staaten nicht unbeträchtlich und steht keineswegs immer in richtigem Verhältniss zu der Ausdehnung des russischen Handels. Namentlich besitzt Russland eine Menge kleiner Konsulatsposten (in Schweden, Spanien, Italien, Portugal u. s. w.) die wohl selten in die Lage kommen dürften, selbst nur die üblichen mehr formellen Konsulatsgeschäfte auszuführen. Da aber eine Möglichkeit hierzu immer vorliegt, so werden solche Posten keineswegs ganz zu beseitigen sein, wozu auch eine zwingende Veranlassung

Digitized by Google

um so weniger vorliegt, als dieselben nicht mit Berufs- sondern mit der lokalen Kaufmannschaft angehörenden Wahlkonsuln besetzt sind, die seitens der russischen Regierung keine Gehalte beziehen.

Aus der nachstehenden Uebersicht ist die Zahl der russischen Konsulate verschiedenen Ranges, gleichzeitig aber auch das Verhältniss der Konsulate zur Entwickelung des russischen Gesammthandels mit den nachbenannten Ländern zu ersehen, und habe ich diese letzteren in der Reihenfolge nach der Ausdehnung dieses Gesammthandels (vergl. S. 302 dieses Bandes) angeführt.

Länder	Konsulate	Davon				Proz. des russischen internationalen Gesammthandels	Prozent der gesammten russischen Konsulatsposten
		Generalkonsulate	Konsulate	Vizekonsulate	Konsulatsagenten		
Deutschland	20	6	8	6	—	39,8	7,6
Grossbritannien	40*)	1	8	31	—	28,0	15,3
Frankreich	20	2	6	12	—	7,7	7,6
Oesterreich-Ungarn	6	1	5	—	—	5,5	2,3
Niederlande	9	1	1	—	7	3,6	3,4
Belgien	4	—	3	1	—	2,8	1,5
Türkei	20	5	11	4	—	2,5	7,6
Südamerika	11	3	7	1	—	2,0	4,2
China	7	1	4	2	—	1,9	2,8
Schweden-Norwegen	30	1	—	29	—	1,6	11,4
Italien	33	2	8	22	1	1,5	12,6
Nordamerika	11	2	—	9	—	1,1	4,2
Persien	3	1	2**)	—	—	0,9	1,2
Rumänien	4	1	2	1	—	0,8	1,5
Dänemark	9	1	1	7	—	0,5	3,4
Griechenland	4	1	2	1	—	0,4	1,5
Spanien	6	1	5	—	—	0,1	2,3
Portugal	14**)	—	1	13	—	0,1	5,4
Egypten	9	1	3	4	1	?	3,4
Japan	1	—	1	—	—	?	0,4
Sandwich-Inseln	1	—	—	1	—	?	0,4
In Summa...	262	31	78	144	9	100	1000

Hieraus geht hervor, dass bei Besetzung der Konsulatsposten weniger auf die Entwickelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, wie auf das Vorhandensein von Seeplätzen Rücksicht genommen ist, die durch russische Schiffe oder aber durch ausländische, welche Waaren in russischen Häfen zu löschen haben, besucht werden. Jedenfalls

*) Inklusive Kolonien.

**) Vac. durch Stellvertreter ersetzt.

Digitized by Google

ist diese Rücksicht eine bedingungsweise berechtigte. Die grosse Anzahl der Vicekonsulate (55 Prozent), deren Vertreter fast ausschliesslich dem lokalen Kaufmannsstande angehören, deutet darauf hin, dass es sich bei diesen Posten fast ausschliesslich nur um die Erledigung meist formeller Geschäfte (Ausstellungen von Schiffspapieren, Visas u. s. w.) handelt. Eine weit grössere Bedeutung haben die 31 Generalkonsulate, welche mit (wenigstens dem Namen nach) „Berufskonsuln" besetzt sind und deren Zahl sich im Ganzen — denn auch Konsulatsposten sind mit solchen besetzt — auf circa fünfzig stellen dürfte. Würde die von der Presse und auch von mir berührte Einrichtung der Kreirung von volkswirthschaftlichen Attachés bei den Gesandtschaften in Berlin, London, Paris, Wien (Pest), Haag oder Brüssel, Konstantinopel, Peking, Stokholm, Rom, New-York u. s. w. ins Leben gerufen, so könnte eine grössere Anzahl der Generalkonsulate in Konsulate umgewandelt und dadurch wiederum eine wesentliche Ersparniss erzielt werden, die dann der neuen Einrichtung zu Gute kommen würde. Dass durch diese letztere neues Leben in das Konsulatswesen gebracht, die Bedeutung desselben gehoben und den modernen Verkehrs- und Wirthschaftsverhältnissen mehr angepasst werden würde, ist wohl kaum zu bezweifeln. Auch dürfte es Russland keineswegs an Männern fehlen, welche mit Hingebung den ihnen angewiesenen Posten ausfüllen und die mit Thätigkeit und Umsicht die zahlreichen wirthschaftlichen Interessen ihres Landes in den ausländischen Staaten vertreten würden. Diese Posten verlangen allerdings einen ganzen Mann, der an Arbeit gewöhnt ist und Erfahrung besitzt. Mag diese Idee durchdringen oder nicht, immer wird es nothwendig sein, dem Konsulatswesen eine Gestaltung zu geben, dass es in Wirklichkeit auch den Nutzen schaffen kann, den man von ihm erwartet. Die im Budget für das Jahr 1884 für den Unterhalt des russischen Konsulatswesens im Auslande veranschlagte Summe beträgt allerdings nur 614851 Rubel, dagegen sind für ausserordentliche Ausgaben im Auslande 1425000 Rubel ausgeworfen, von welcher Summe sich um so mehr ein gewisser Betrag ersparen und auf den Etat des Konsulatswesens setzen lassen dürfte, als durch die angedeutete Reorganisation des letzteren ein Theil der erwähnten ausserordentlichen Ausgaben im Auslande entbehrlich werden könnte.

VIII. Handelsverträge.

Russland hat nicht ermangelt, wo sich ihm Gelegenheit dazu bot, Handelsverträge abzuschliessen; doch zeichnen sich dieselben dadurch vor den zwischen anderen Staaten abgeschlossenen aus, dass sie Russ-

Digitized by Google

land bezüglich der Gestaltung seines Zolltarifs vollständig freie Hand lassen und die Tarifposten selbst durch diese Verträge in keiner Weise berührt werden. Diese Verträge bezwecken vielmehr eine gegenseitige Erleichterung des Handels auf Grund der bestehenden Zolltarife durch Beseitigung unnöthiger, den Handel beschwerender Formalitäten, durch Aufstellung bequemer gelegene Zollämter, den gegenseitigen Musterschutz u. s. w. Russland dürfte auch für die Zukunft von dem Prinzip der Unantastbarkeit seiner Zollsätze infolge der durch die Handelsverträge getroffenen Vereinbarungen nicht abgehen. Dennoch bot die Regulirung der anderen den Handel berührenden Punkte vielfach Gelegenheit, mit fremden Staaten Verträge abzuschliessen, durch welche die gegenseitigen Handelsbeziehungen erleichtert und von unnöthig erschwerenden Fesseln befreit wurden. Ich habe mich hierüber schon S. 107 u. flg. ausgesprochen und beschränke mich daher hier auf die einfache Mittheilung, dass Russland innerhalb der letzten 30 Jahre mit nachbenannten Ländern Handelsverträge abgeschlossen hat: mit Belgien (am 28. Mai 1858), mit Grossbritannien (31. Dezember 1858), mit Oesterreich (2. September 1863), mit der Türkei (22. Januar 1862), mit Italien (16. September 1863), mit dem Königreich Hawai (19. Juni 1869), mit der Schweiz (14. Dezember 1872), mit Frankreich (20. März 1874), mit der Republik Peru (4. Mai 1874), mit Rumänien (15. März 1876), mit Spanien (11. Februar 1876), mit China (16. Mai und 1. Juni 1858 und 2. November 1860), mit Japan (7. August 1858), mit der Bucharei (11. Mai 1868 und 28. September 1875), mit Kashgar (9. April 1872) und mit Chiwa 12. August 1873).

Gegenwärtig unterhandelt Russland durch einen Spezialbevollmächtigten mit der Türkei und bei diesem in Aussicht stehenden Vertrage bilden ausnahmsweise die Tarifposten den Hauptgegenstand der Verhandlung, wenn auch nicht die russischen, sondern lediglich nur die türkischen, welche nach dem Werthe der eingeführten Waaren normirt werden. Ferner ist in allerneuester Zeit mit Korea ein Handelstraktat abgeschlossen worden und wird auch Russland in diesem Lande gleich England und Deutschland durch einen Konsul vertreten sein. Eine Revision des bestehenden russisch-spanischen Handelsvertrages steht ebenfalls in Aussicht, nachdem durch den spanisch-deutschen Vertrag der Export von russischem Spiritus nach Spanien beeinträchtigt worden ist. Auch ein Handelsvertrag zwischen Russland und Deutschland, dessen Bestimmungen sich vorzugsweise auf die Regelung des Grenzverkehrs erstrecken würden, liegt im Interesse beider Länder; die Verhandlung dürfte aber infolge der politischen Annäherung beider Staaten auf noch unbestimmte Zeit verschoben werden. Man wünscht von beiden Seiten die politischen Be-

Digitized by Google

ziehungen aufrichtig zu pflegen und sucht daher der Diskussion jeder ökonomischen Frage, die geeignet sein könnte, diese vortrefflichen politischen Beziehungen in der einen oder andern Weise zu trüben, aus dem Wege zu gehen. Dass aber eine Regelung im Interesse des Handelsverkehrs zwischen beiden Staaten angestrebt werden muss und über kurz oder lang auch zur Ausführung gelangen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Der Staatshaushalt Russlands.

I. Die russischen Finanzen und das Reichsbudget.

Bevor ich meine Schrift über die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands schliesse, erübrigt mir noch, eine gedrängte Uebersicht über die Finanzlage und über den Staatshaushalt Russlands zu geben, wobei ich in der Hauptsache bis zum Jahre 1880 dem mehrfach erwähnten Artikel der „Russischen Revue“*), für die letzten Jahre aber den Erläuterungen folge, welche der Finanzminister den betreffenden Budgets zugefügt hat.

Wenn auch heute noch die Finanzlage Russlands keineswegs als eine nach allen Richtungen befriedigende bezeichnet werden kann und infolge davon mehr noch als vieles andere den ungünstigen Stand der russischen Valuta beeinflusst, so ist doch andererseits auch nicht in Abrede zu stellen, dass sich in dieser Beziehung schon vieles gebessert hat, nicht nur durch Reformen, die im Gebiete des allgemeinen Kassenwesens und der Reichskontrole, sondern auch im Abgaben- und Steuersystem, dann aber auch hinsichtlich der Aufstellung und Durchführung des Reichsbudgets zur Geltung gelangt sind. Obgleich es noch nicht vollständig gelungen ist, für alle Jahre das ersehnte Gleichgewicht zwischen Staatseinnahmen und -Ausgaben herzustellen, so hat doch Russland in dieser Beziehung wesentliche Besserungen aufzuweisen, ja die letzten Jahre liefern den Beweis, dass, wenn nicht wiederum Ereignisse, wie grosse Kriege und dergleichen, eintreten, mit der Zeit die Reichsbudgets mit einem Ueberschuss der Staatseinnahmen über die Staats-

*) Band XVIII (1881) Seite 481 u. flg.

Digitized by Google

ausgaben abschliessen dürften, wie solches in den letzten Jahren bereits einigemal der Fall gewesen ist.

Russland war gezwungen, in den letzten dreissig Jahren grosse und kostspielige Kriege zu führen, welche nicht nur die Staatsfinanzen ausserordentlich stark in Anspruch nahmen, sondern auch die russische Regierung nöthigten, die Schuldenlast des Staates in ungewöhnlichem Grade zu steigern. Nach Beendigung des Krimkrieges war die polnische Revolution zu bekämpfen, waren die Bergvölker des Kaukasus zu bezwingen, die Grenzen Russlands zum Schutze der Grenzprovinzen und des russischen Handels durch Eroberung ganzer Gebiete in Mittelasien vorzuschieben, Eroberungen, die bis in die jüngste Zeit hineinreichen. Die grössten Unkosten verursachte aber der letzte orientalische Krieg, der allein die kolossale Summe von über 1026 Millionen Rubel verschlang, während der Krimkrieg, trotz seiner langen Dauer, nur 482 Millionen Rubel gekostet hatte. Ein Land, das durch die Verhältnisse gezwungen ist, während der kurzen Dauer eines Menschenalters solche grosse Kriege zu führen, muss nothwendig Schaden an seinen Finanzen erleiden, namentlich dann, wenn, wie dies bei Russland der Fall ist, seine, zwar mächtigen, wirthschaftlichen Hülfsquellen noch in keiner Weise voll erschlossen sind, und sich auch der allgemeine Volkswohlstand noch nicht in gleicher Weise entwickeln konnte, wie solches beispielsweise bei den zentralen und westlichen Kulturvölkern unseres Welttheiles der Fall gewesen ist. Russland wird noch vieler Jahre ungetrübten Friedens und energischer Kulturentwickelung bedürfen, um nicht nur zu einer dauernd geordneten Gestaltung seiner Finanzen, sondern auch um zu jener Entwickelung des Volkswohlstandes zu gelangen, die es ihm möglich macht, die mit jedem Jahre steigenden Staatsausgaben durch die normalen Einnahmen in einer Weise zu decken, dass dadurch dem Volke nicht allzu schwere Opfer auferlegt werden. Ich wähle absichtlich den Ausdruck „Volk", weil es dieses bisher vorzugsweise war, auf welchem die Last der Abgaben in erdrückender Weise ruhte. Selbst das System der indirekten Steuern, das in Russland — und mit vollem Rechte — eine so ausgedehnte Anwendung gefunden hat, schwächte diesen Druck in kaum erheblicher Weise ab, da auch diese Steuern, wenigstens zum Theil, von den Bauern, überhaupt den niederen Volksklassen zu tragen sind.

„Der hochselige Kaiser Alexander II.", sagt in Bezug hierauf der den Budgetentwurf vom Jahre 1883 begleitende Bericht des Finanzministers, „war in den letzten Jahren seiner Regierung mit den Zwecken beschäftigt, dem Volke die Abgabenlast zu erleichtern, und befahl, die Salzakzise aufzuheben. In Erfüllung der Idee Ihres erlauchten Vaters haben Ew. Majestät die Herabsetzung der Loskaufzahlungen der ehe-

Digitized by Google

maligen gutsherrlichen Bauern zu befehlen, sowie auch zu verfügen geruht, dass vom Jahre 1883 ab mit der Ersetzung der Kopfsteuer durch andere Steuern begonnen werde."

Und in der That haben sich diese Verheissungen, wie aus den weiter unten mitgetheilten Reichsbudgets ersichtlich, verwirklicht, wenn auch noch nicht in der ganzen Ausdehnung, wie dies im Interesse der niederen Volksschichten geboten erscheint. Eine Steuer, wie die von den Bauern und Kleinbürgern getragene Kopfsteuer, lässt sich nicht so rasch durch die Einführung anderer und neuer Steuern ersetzen, und zwar um so weniger, als diese letzteren nicht gleich von Haus aus die erhofften Resultate bringen können. Das Budget vom Jahre 1883 zeigt, dass man mit einer Entlastung der Bauern bereits faktisch begonnen hat, das des Jahres 1884, dass es gelungen, 19 Millionen Rubel ehemaliger Kopfsteuern durch andere, namentlich Grund- und Immobiliensteuern, zu ersetzen. Die Hauptaufgabe, deren Lösung nicht nur in seinem eigenen Interesse, sondern auch speziell behufs der Durchführung der hier in Rede stehenden Reform dem Staate obliegt, besteht meiner Ansicht nach in einer nachhaltigen Steigerung der Steuerkraft des Landes. Leider haben es die Verhältnisse noch nicht gestattet, dieser Aufgabe in gewünschter Weise näher zu treten, ja es scheint sogar, wenigstens deuten die massenhaften Steuerrückstände in fast allen Theilen Russlands darauf hin, dass von einer Hebung der Steuerkraft noch kaum die Rede sein kann. Zwar steigern sich die Einnahmen des Staates in fast gleichem Verhältnisse mit den Ausgaben desselben, hierin kann man aber noch keinen Beweis für die Hebung der Steuerkraft selbst erblicken, die erst dann eintreten wird, wenn sich das Volk in der Lage befindet, die ihm auferlegten Abgaben ohne Gefährdung seines Wohlstandes zu leisten. Erst dann aber, wenn es der Regierung möglich sein wird, einen Theil, und keineswegs einen zu niedrig bemessenen, der ihr zufliessenden Einnahmen in einem noch ungleich erweiterten Maasse, wie es bisher der Fall war, produktiven Zwecken zu widmen, oder hierzu andere sich bietende Einnahmeposten zu verwenden, erst dann wird sich für Russland die Aussicht auf eine erfolgreiche Hebung der Steuerkraft, durch welche das Volk ohne Ausfall in den Staatseinnahmen entlastet wird, eröffnen, gleichzeitig wird aber dann in Russland auch eine neue Kulturepoche hereinbrechen, die Volk wie Staat gemeinsam bereichert. Mag auch der Weg, der hierzu führt, ein weiter und beschwerlicher sein, dennoch muss er eingeschlagen werden, soll sich die Finanzlage Russlands dauernd bessern und gleichzeitig seine Valuta einen festen, ihrem ursprünglichen Werthe nahe kommenden Stand erlangen.

Das Budget eines jeden Staates gibt Aufschluss nicht nur über die Mittel, über welche er in normalen Zeiten behufs Bestreitung der Staats-

Digitized by Google

ausgaben verfügt, sondern gestattet auch einen annähernd richtigen Einblick in den Grad der Entwickelung der wirthschaftlichen Hülfsquellen des Landes. Gerade in letzterwähnter Beziehung bildet die Darlegung des russischen Staatsbudgets einen geeigneten Abschluss des vorliegenden Werkes, eine Art Probe bezüglich der Richtigkeit der vorausgegangenen, die verschiedenen Wirthschaftszweige und Volkserwerbsquellen umfassenden Besprechungen.

Bevor ich nachstehend die Budgets der letzten Jahre und, des Vergleiches wegen, auch das des Jahres 1855 folgen lasse, will ich nur noch hervorheben, dass die von einer Kommission bei der Reichskontrole, unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Tatarinow, ausgearbeiteten ausführlichen Vorschriften über die Aufstellung und Ausführung der finanziellen Voranschläge und des Reichsbudgets am 22. Mai 1862 die Allerhöchste Bestätigung erhielten.

Das Wesentliche dieser Vorschriften besteht in folgendem: 1) Aufstellung der finanziellen Voranschläge der verschiedenen Ministerien und Institutionen in gleichmässiger Form; 2) Aufnahme sämmtlicher Staatseinnahmen und Ausgaben im Reichsbudget; 3) ausführliche Darlegung aller Motive sowohl für die Einnahme- und Ausgabeposten, als auch für die Voranschläge, und 4) Ausschluss der besonderen Kapitalien und Staatseinnahmen aus den Ressorts der einzelnen Institutionen und Uebertragung derselben an das Finanzministerium.

Die Einführung dieses neuen Systems gab dem letzteren die Möglichkeit die Budgets der nächstfolgenden Jahre mit der nöthigen Genauigkeit zu prüfen; die Konzentrirung aller Geldmittel des Staates im Finanzministerium ermöglichte die Vertheilung derselben auf regelmässiger und mehr wirthschaftlicher Grundlage.

Infolge dieser Reform wurden von 1863 ab die Budgets der verschiedenen Verwaltungszweige im Vergleich mit den ursprünglichen Aufstellungen seitens der Ministerien und Hauptverwaltungen jährlich bedeutenden Kürzungen unterworfen; die allgemeine Summe der Staatseinnahmen vergrösserte sich infolgedessen, dass diejenigen Ressourcen der Krone in das Budget eingetragen wurden, welche bis 1863 von den Ministerien und Hauptverwaltungen ausserhalb der Budgetaufstellungen verausgabt wurden; es flossen durch Uebertragung besonderer Kapitalien mehr als 43 Millionen Rubel in die Reichskasse, wovon 31 Millionen zur Tilgung der innern Reichsschuld verwandt wurden und 12 Millionen zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung bei Regulirung der Bauernangelegenheiten dienten.

Entsprechend den in den Budgets der Ministerien und höheren Reichsinstitutionen vorgenommenen Aenderungen mussten naturgemäss auch Veränderungen im Reichsbudget erfolgen. Von 1863 an stellte

Digitized by Google

dasselbe eine volle Uebersicht aller Reichseinnahmen dar, sowohl derjenigen, welche bis dahin in die Reichskasse flossen und in den früheren Aufstellungen aufgenommen waren, als auch derjenigen, welche bisher in den verschiedenen Ressorts einliefen; ebenso wurden in dem Reichsbudget sämmtliche Ausgaben aufgeführt, sowohl solche, welche durch die veranschlagten Eingänge der Staatskasse gedeckt werden, als auch diejenigen, deren Deckung durch die zu voller Verfügung der Ministerien und Institutionen gestandenen besonderen Resourcen und ausserhalb des Budgets erfolgte. So bot das Reichsbudget in seiner neuen Form ein volles Bild sämmtlicher Geldmittel und Bedürfnisse des Staates.

Eine wesentliche Besserung und Vereinfachung hat das Budget von 1884 dadurch erfahren, dass alljährlich wiederkehrende ausserordentliche Einnahmen und Ausgaben in die ordentlichen dergleichen eingestellt und dass die Einnahmen und Ausgaben für die Zivilverwaltung Transkaukasiens auf die entsprechenden allgemeinen Budgetposten vertheilt worden sind.

Vergleichende Uebersicht über die ordentlichen Reichseinnahmen und Ausgaben nach den Reichsbudgets pro 1855 und 1880, unter Hinzufügung der Voranschläge der Reichsbudgets pro 1883 und 1884.

Lfde. Nr.	Einnahmen	Budget pro 1855	Budget pro 1880	Voranschlag pro 1883	Voranschlag pro 1884
		Tausende Rubel			
	I. Ordentliche Einnahmen.				
1.	Direkte Steuern	52 164	133 870	137 430	131 651
	Darunter: Steuerabgaben	48 164	118 870	117 375	109 991
	Handels- und Gewerbesteuer	4 000	14 500	20 055	21 660
2.	Indirekte Steuern	116 639	381 188	411 744	432 840
	Darunter: Getränke	82 067	225 313	239 453	250 292
	Salz	9 000	11 351	—	—
	Tabak	2 015	14 027	15 018	17 427
	Runkelrübenzucker	355	5 132	8 110	11 142
	Zolleinnahmen	12 200	88 544	101 270	101 053
	Stempelsteuer	4 251	12 818	15 955	16 480
	Eintragungs- und Kanzleigebühren	3 700	7 317	9 000	13 303
	Verschiedene Gebühren	3 051	16 687	22 938	23 143
3.	Regalien	10 610	25 488	27 751	28 234
	Darunter: Bergwerke	4 361	835	2 590	2 302
	Münze	837	4 282	1 321	803
	Post	5 420	13 376	14 978	16 021
	Telegraphen	—	6 995	8 862	8 870
4.	Vom Staatseigenthum	7 254	28 573	48 689	49 807
5.	Verschiedene Einnahmen	8 963	49 781	74 186	68 719
6.	Einnahmen aus Transkaukasien	—	9 015	7 773	—
7.	Durchgehende Einnahmen	11 221	25 963	5 975	5 954
8.	Rückerstattung von Ausgaben für Rechnung des Eisenbahnfonds	—	13 074	13 659	—
	Im Ganzen ...	206 860	666 452	727 207	715 732

Digitized by Google

Lfde. Nr.	Einnahmen	Budget pro 1855	Budget pro 1880	Voranschlag pro 1883	Voranschlag pro 1884
		Tausende Rubel			
	II. Ausserordentliche Einnahmen und Kassenbestände.				
	Kriegsentschädigung	—	—	7 535	3 125
	Im Auslande befindliche Summen zur Disposition des Finanzministers	—	—	21 000	—
	Summen von der Realisation der emittirten acht Serien Reichsschatzbillets	—	—	—	15 600
	Dem Eisenbahnfond gehörige, zur Disposition der Reichsrentei gestellte Prozentpapiere, zum Börsenkurs	—	—	—	13 807
	Summen von der Realisation der sechsprozentigen Goldrente	—	—	—	32 000
	Vom disponibeln Kassenbestand	—	—	—	12 000
		—	—	28 535	76 532
	Durch neue Kreditoperationen zu realisirende Summen	—	—	27 798	9 733
	Im Ganzen ausserordentliche Einnahmen und Kassenbestände	—	—	56 333	86 265
	Im Budget von 1883 fungirten ausserdem Restbeträge abgeschlossener Budgets	—	—	2 500	—
	Einnahmen im Ganzen ...	—	—	778 505	801 997

Lfde. Nr.	Ausgaben	Budget pro 1855	Budget pro 1880	Voranschlag pro 1883	Voranschlag pro 1884
		Tausende Rubel			
	1. Ordentliche Ausgaben.				
1.	Reichsschuld. a. Zinsen und Amortisation	52 503	130 710	146 679	152 796
	b. Eisenbahnobligationen: Zinsen u. Amortisation	—	40 827	52 401	53 225
2.	Höhere Reichsinstitutionen	813	2 456	1 677	2 015
3.	Heilige Synode	4 419	10 281	10 356	10 644
4.	Ministerium des Kaiserlichen Hauses	7 271	9 194	9 954	10 560
5.	„ „ Auswärtigen	1 958	3 440	3 704	3 796
6.	„ „ Krieges	91 747	193 780	183 161	196 551
7.	„ der Marine	20 913	29 385	27 508	33 916
8.	„ „ Finanzen	47 155	96 851	90 499	97 708
9.	„ „ Reichsdomänen	3 710	18 752	19 244	20 872
10.	„ des Innern	12 525	59 099	65 132	70 689
11.	„ der Volksaufklärung	2 844	16 786	18 402	19 672
12.	„ „ Verkehrswege	6 502	11 781	19 349	22 424
13.	„ „ Justiz	3 577	16 685	17 821	19 378
14.	Reichskontrole	188	2 278	2 589	3 090
15.	Hauptverwaltung der Reichsgestüte	—	847	932	951
16.	Zivilverwaltung von Transkaukasien	—	8 031	7 654	—
17.	Steuerrückstände	7 157	2 000	—	—
18.	Ausgaben für im Etat nicht vorgesehene Extrabedürfnisse	—	—	—	3 000
	Ordentliche Ausgaben im Ganzen	263 300	653 182	708 346	721 382

Digitized by Google

Lfde. Nr.	Ausgaben	Budget pro 1855	Budget pro 1880	Voranschlag pro 1883	Voranschlag pro 1884
		Tausende Rubel			
	II. Durchlaufende Ausgaben wie durchlaufende Einnahmen	—	—	5 975	5 954
	III. Ausserordentliche Ausgaben.				
	a. Für Rechnung der Eisenbahn- und der Hafenbauten	—	13 075	13 659	24 661
	b. Tilgung der Schuld des Reichsschatzes an die Reichsbank	—	—	50 000	50 000
	IV. Unvorhergesehene Ausgaben	—	—	6 500	—
	Ausgaben im Ganzen . .	263 300	666 256	778 505	801 997

Im Laufe von 29 Jahren haben sich sonach die regelmässigen Staatseinnahmen um 508 872000 Rubel oder um 246 Prozent gesteigert, die regelmässigen Ausgaben aber um 458082000 Rubel oder um 175 Prozent, was jedenfalls zu Gunsten der Steigerung der Einnahmen spricht.

Gehen wir näher auf die hauptsächlichsten Einnahme- und Ausgabeposten ein, so ergibt sich folgendes:

a. Reichseinnahmen.

Direkte Steuern. Dieselben bestanden in der Kopfsteuer von der Land- und Stadtbevölkerung und dem Grundzins (Obrok) von den Reichsdomänenbauern, welcher gleichfalls nach der Kopfzahl festgestellt wurde; ausserdem bestand eine besondere Kopfsteuer und eine Steuer auf Handelspatente für Reichslandschaftszwecke. Anfangs der sechziger Jahre war infolge der verschiedenen durchgeführten Reformen eine bedeutende Steigerung der Ausgaben eingetreten, wofür die erforderlichen Summen durch Steuererhöhungen, namentlich der Kopfsteuer, beschafft wurden. Von 1862 an erhöhte sich die letztere um 5 Prozent, vom nächstfolgenden Jahre an um 25 Kopeken, dann 1867 um weitere 50 Kopeken pro Seele der bäuerlichen Bevölkerung. Wenn man auch einer Ueberlastung der Bauern dadurch vorzubeugen suchte, dass man die berechnete Gesammtsumme der Kopfsteuererhöhung je nach der Fruchtbarkeit der Kreise und Gouvernements repartirte, so erwies sich doch die Steuerlast als eine so drückende, dass angeblich in Folge derselben die Bauern nicht zu Wohlstand gelangen konnten. Dennoch war die von den Kleinbürgern, die das ärmste Element der Stadtbevölkerung bildete, erhobene Kopfsteuer im Betrage von circa 4 Millionen Rubel fast dreimal höher als diejenige der Landbevölkerung. Es wurde deshalb auch im Jahre 1863 die Kopfsteuer der städtischen

Digitized by Google

Kleinbürger im europäischen Russland aufgehoben und zur Deckung des Ausfalles eine Steuer von Immobilien in Städten und Flecken in der Höhe von circa 2 Millionen Rubel eingeführt, und die noch fehlenden 2 Millionen durch eine Patentsteuer für handel- und gewerbetreibende Kleinbürger gedeckt.

Zur Erleichterung der bäuerlichen Zahlungen wurde ein Theil der Reichslandschaftsabgaben auf die der lokalen Landschaftssteuer unterworfenen Ländereien, ohne Unterschied der Besitzer — jedoch mit Ausschluss der Staatsgüter —, übertragen, und auf die einzelnen Gouvernements mit Berücksichtigung der lokalen Produktionskraft vertheilt. Für das Triennium 1875—1877 wurden folgende Posten in jährliche Einnahmen gestellt: a) Erhöhung der Abgabe von Handelspatenten circa 809 000 Rubel, b) Erhöhung der Kopfsteuer (von den Bauern) und der direkten Steuern von den Kleinbürgern circa 13 Millionen Rubel und c) von den Ländereien unter der Bezeichnung Reichsgrundsteuer circa 7 ½ Millionen Rubel. Trotz dieser Massnahmen und der inzwischen eingetretenen Befreiung der Bauern von der Militäreinquartierung ruhte fast die ganze Last der direkten Steuern auf dem Bauer, dem noch überdem erhebliche Loskaufszahlungen oblagen, welche beide gemeinsam eine normale Wohlstandsentwickelung der Bauern hemmten. Infolge davon erkennt man zwar die Nothwendigkeit einer vollständigen Umänderung des ganzen herrschenden Steuersystems und der Einführung einer Einkommensteuer an, allein es ist bis jetzt nicht gelungen, eine befriedigende Norm derselben aufzustellen. Diese Aufgabe tritt aber neuerdings um so näher, nachdem durch einen Allerhöchsten Befehl vom 18. Mai 1882 nicht nur die Loskaufszahlungen der Bauern um einen Betrag von annähernd 12 Millionen Rubel reduzirt worden sind, sondern gleichzeitig auch bestimmt wurde, die Kleinbürger, die bei den Landgemeinden angeschriebenen landlosen Bauern und die Hofsleute, endlich auch die Bauern, welche ein Viertel des Maximal- oder des Normal-Landantheils geschenkt erhielten, von der Kopfsteuer zu befreien, was im Ganzen einen Betrag von 3 ½ Millionen Rubel ergibt, der durch andere Steuern gedeckt werden muss. Inclusive der Aufhebung der Salzakzise betrugen die den Bauern zugestandenen Zahlungserleichterungen mehr wie 20 Millionen Rubel. Schon im Budget vom Jahre 1883 zeigt sich bei der Kopf-, Grund- und Forststeuer eine Reduktion von 3 037 149 Rubel, welcher Ausfall andererseits durch die Erhöhung der Kibitkensteuer (bei den Kirgisen) bis auf 4 Rubel theilweise mit 357 000 Rubel gedeckt wurde. Nach dem Budget vom Jahre 1884 sind abermals Reduktionen bei der Erhebung der Kopfsteuer im Betrage von 15 ½ Millionen Rubel zu Gunsten der landlosen, Fabriks-

Digitized by Google

und ehemaligen Gutsbauern eingetreten, die theilweise durch den Mehrertrag der Grundsteuer (um 4 Millionen Rubel) und der Immobiliensteuer (um 1 917 000 Rubel) gedeckt werden konnten. Demnach beträgt der Ausfall bei Erhebung der direkten Personal- und Grundsteuer im Jahre 1884 : 9 768 413 Rubel. — In seinem Bericht über die Gestaltung des Reichsbudgets von 1884 an Se. Majestät den Kaiser hebt der Finanzminister hervor, dass die Gesammtsumme der (im Interesse der Bauern und niederen Volksschichten durchgeführten) Verringerung von verschiedenen Steuern und Gebühren in den Jahren 1880 bis 1884 annähernd 43 Millionen Rubel beträgt. Wie ich weiter unten nachweisen werde, wird der sich durch Beseitigung eines Theiles der Kopfsteuer ergebende Ausfall in den Einnahmen durch die vom Finanzminister projektirten Ergänzungs- und neuen Steuern nicht nur vollständig gedeckt, sondern auch noch ein Ueberschuss im Betrage von 42 Millionen Rubel zur Befriedigung der wachsenden Staatsbedürfnisse und zur Zinsenzahlung der neuen Anleihe erzielt, sodass das Finanzministerium nicht sogleich benöthigt war zur Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer zu schreiten, obgleich es eine gleichmässigere Besteuerung der Einkünfte von Privatpersonen im Auge behält. Bevor nach dieser Richtung hin eine durchgreifende Reform erfolgen kann, muss erst, wie der Finanzminister in seinem Berichte hervorhebt, zur Bildung der Kreissteuerverwaltungen, welche übrigens von Tag zu Tag ein grösser empfundenes Bedürfniss wird, geschritten werden.

Handels- und Gewerbesteuer: Dieselben bestehen nach dem Gesetz vom 9. Februar 1865 aus folgenden Posten: 1) Abgabe von den Handels- und Gewerbepatenten 1. und 2. Gilde und von den Patenten für den Kleinhandel, Scheine für den Handelsbetrieb und für den Betrieb gewerblicher Etablissements; 2) die Zuschlagsteuer auf die Handelspatente (Gildenscheine) 1. und 2. Gilde; 3) 20 Prozent Zuschlagsteuer für die Zwecke der Gouvernementslandschaften und 4) Ergänzungsabgabe zu den Einquartierungsgeldern, wie diese 1874 normirt worden sind. Zur Deckung des durch die Aufhebung der Salzakzise entstandenen Ausfalls wurde, unabhängig von den eben angeführten Steuern und Abgaben, von Handelspatenten noch eine Zuschlagsteuer auf Patente und Scheine 1. und 2. Gilde und auf Kommisscheine 1. Klasse festgesetzt, und in allerneuester Zeit sind die gewerblichen Etablissements nach Massgabe ihres Geschäftsumsatzes einer abermaligen Besteuerung unterzogen worden.

Die Handels- und Gewerbesteuer bringt dem Staate von Jahr zu Jahr grössere Einnahmen; gleich nach Einführung des neuen Reglements hob sich der Ertrag derselben von 4 auf 6½ Millionen und er-

Digitized by Google

reichte 1884, hauptsächlich in Folge der Handelsabgaben auf den grösseren Jahrmärkten, die ansehnliche Höhe von 21 2/3 Millionen Rubel, ohne damit wohl ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Es bleibt nur zu wünschen, dass in dieser Beziehung der Bogen nicht zu straff gespannt wird, denn abgesehen davon, dass diese Steuer nicht von den Geschäftsleuten allein, sondern auch, wenigstens indirekt, von den Konsumenten getragen werden muss, fängt die Geschäftswelt schon an über Ueberbürdung zu klagen. Von 1855 an hat sich der Ertrag dieser Steuer mehr als verfünffacht und es steht wohl auch für die Zukunft noch eine bedeutende Steigerung derselben in Aussicht, sobald es nur gelingt, der gesammten Wirthschaftspolitik eine praktische Richtung zu geben und dadurch das seit einigen Jahren stagnirende Geschäft von Neuem zu beleben. Auch hier muss die Menge der Abgaben — nicht die Höhe derselben — das erwünschte Resultat liefern. Eine höhere Besteuerung der Besitzer von grösseren Handels- und Industrie-Etablissements ist bereits projektirt und auf 11 Millionen Rubel veranschlagt worden.

Indirekte Steuern. Wie schon angedeutet, bilden die indirekten Steuern die Hauptquelle der Reichseinnahmen. Im Jahre 1855 betrugen dieselben in ihren verschiedenen Posten 116 639 000 Rubel, 1883 aber bereits 411 744 000 Rubel, oder in beiden Fällen über 56,6 Prozent der ordentlichen Einnahmen, obgleich aus der letzten Summe die über 11 Millionen erbringende, inzwischen aufgehobene Salzakzise ausgeschlossen ist.

Ich unterziehe nachstehend die Hauptposten, welche zu den indirekten Steuern gehören, einer kurzen Besprechung.

1. Die Getränkesteuer. Nach Aufhebung des berüchtigten Pachtsystems, durch das einzelne Persönlichkeiten zu vielfachen Millionären gemacht, aber gleichzeitig die Interessen des Staates und der Volkswohlstand geschädigt wurden, gelangte am 1. Januar 1863 das gegenwärtig noch bestehende Akzisesystem zur Einführung. In Gemässheit des neuen Gesetzes über die Getränkesteuer werden die Abgaben der Branntweinbrennereien in folgender Weise erhoben: a) durch eine Akzise auf jeden Grad wasserfreien Alkohols (gegenwärtig pro Wedro-Grad 8 Kopeken), wobei zur Feststellung der Grade der Rauminhalt der Gährungsbottiche und der Verbrauch an, zur Einmaischung zu verwendenden Materialien zu Grunde gelegt werden, b) durch eine von jeder Brennerei zu entrichtende Patentsteuer, deren Höhe nach Massgabe des Rauminhaltes der Gährbottiche zu bestimmen ist. Bei Aufhebung der Branntweinpacht betrug die pro Wedrograd wasserfreiem Spiritus zu entrichtende Akzise 5 Kopeken (pro Wedro 5 Rubel), dieselbe stieg 1870 auf 6 Rubel, 1874 auf 7 Rubel und endlich 1881 auf 8 Rubel,

Digitized by Google

findet aber voraussichtlich hiermit noch durchaus keinen definitiven Abschluss, und zwar wohl um so weniger, als der Finanzminister, wie er in seinen Erläuterungen zum Reichsbudget von 1884 hervorhebt, sich der Hoffnung hingibt, den Ertrag der Getränkesteuer um abermals 25 Millionen Rubel steigern zu können.

Die finanziellen Ergebnisse des neuen Akzisensystems müssen vom Standpunkte des fiskalischen Interesses aus als überaus günstig bezeichnet werden, denn wenn auch die Erhebung der Getränkesteuer im letzten Jahre des Bestehens der Branntweinpacht (1862) die für damalige Verhältnisse ungewöhnlich hohe Summe von 126 Millionen Rubel eingebracht hatte, so stieg sie doch schon im darauffolgenden Jahre, also dem ersten nach Einführung des neuen Systems, auf 138 Millionen, um sich von da an mit jedem Jahre noch weit bedeutender zu heben. Schon im Jahre 1879 belief sich der Akzisenbetrag, mit Einschluss der im Zarthum Polen erhobenen Getränkesteuer, auf 228 Millionen Rubel und wurde diese Steuer im Budget für 1881 mit 250291880 Rubel*) veranschlagt, eine Veranschlagung, die hauptsächlich auf Grund der Erhöhung der Akzise von 7 auf 8 Kopeken pro Grad und des erfahrungsmässig steigenden Ertrags dieser Akzise erfolgte. Es ergibt sich hieraus, dass die Getränkesteuer den Hauptposten der russischen Staatseinnahmen bildet, ein Posten, der allein circa 33 Prozent der gesammten regelmässigen Staatseinnahmen ausmacht. Und trotzdem wird die Erhebung der Branntweinakzise, ungeachtet aller hierbei eingetretenen verschärften Massregeln, als eine höchst unzuverlässige, das Interesse des Staates schädigende bezeichnet, und hierbei auf die Unzulänglichkeit der in Verwendung stehenden Kontrolapparate hingewiesen. Haben sich doch selbst Fachleute zu der Behauptung verstiegen und dieselben in eingehenden Broschüren zu begründen gesucht, dass dem Fiskus alljährlich die kolossale Summe von 150 Millionen Rubel entgehe, um welche der Akziseertrag von Rechtswegen höher sein müsste. Ich führe dies hier nur an, weil diese Behauptung im Laufe des nun abgeschlossenen Jahres in der russischen und deutsch-russischen Presse vielfach breit getreten wurde und auch in ausländische Zeitungen übergegangen war. Wenn ich nun auch nicht in Abrede stellen will, dass wie in allen andern Staaten auch in Russland Defraudationen der Branntweinakzise vorkommen und noch mehr versucht werden, so muss man eine angeblich jahrelang ausgeführte Defraudation in dem angedeuteten Massstabe doch selbst in Russland für unmöglich erklären. Mit dem Betrag dieser einen

*) Mit Einschluss der Bierakzise und der anderen weiter unten näher bezeichneten, hierher gehörenden Einnahmen.

Digitized by Google

Defraudation, die sich ja im Laufe der Zeit auf mehr als eine Milliarde Rubel belaufen müsste, würde dem ganzen Staatswesen Russlands aufgeholfen worden sein. In Russland ist zwar, was Defraudationen anbetrifft, vieles möglich, das hier Angeführte halte ich aber dennoch für gänzlich unmöglich, denn um ein solches Quantum zu produziren, müsste die Zahl der russischen Brennereien eine um 75 Prozent grössere sein. Wenn an der Sache etwas wäre, so würde der Lärm in der russischen Presse gewiss nicht so rasch verstummt sein.

Der bureaukratische Charakter, den die gesammte russische Akziseverwaltung trägt, und die ungenügende Besoldung namentlich der niederen Akzisebeamten, welchen in erster Linie die Ueberwachung und Kontrole der Brennereien anvertraut ist, und die diese Beamten geradezu zwingt, Nebenverdienste zu suchen, mögen wesentlich dazu beigetragen haben, das Interesse des Fiskus zu schädigen. Doch steht nach den Erklärungen des Finanzministers eine Verbesserung der Lage der Akzisebeamten in Aussicht und bleibt nur zu wünschen, dass dieselbe namentlich den niederen Beamten, von deren Treue und Umsicht der Erfolg dieser Steuer in erster Linie abhängt, zugute kommt.

Das von der russischen Regierung verfolgte System der wiederholten Steigerung der Branntweinakzise ist jedenfalls ein berechtigtes und wird die letztere gewiss auch bis zu dem Punkte fortgesetzt werden, an welchem eine Reduktion des Konsums eintritt. Wir haben es hierbei mit einer reinen Konsumsteuer zu thun. Wünschenswerth wäre es aber, wenn die Modalitäten der Erhebung dieser Steuer weniger fexatorisch für die Produzenten zur Durchführung gelangte. Wenigstens sollte mit aller Entschiedenheit darauf hingearbeitet werden, den rein landwirthschaftlichen Brennereien ihren Betrieb zu erleichtern und sie auch hinsichtlich der Modalitäten der Akzisezahlung vor den gewerbsmässigen Grossbrennereien zu begünstigen. Es ist anzunehmen, dass das Finanzministerium, ohne dadurch das fiskalische Interesse wesentlich zu beeinträchtigen, dieser Anforderung gerecht werden wird. Die Branntweinakzise (mit Ausschluss der für Bier und andere geistige Getränke, sowie für Patente zum Verkauf von solchen erhobenen) betrug im Jahre 1882 221742298 Rubel.

Bier- und Methbrauerei. Nach dem Gesetze vom 15. Mai 1879 beträgt die Bierakzise pro Wedro 20 Kopeken nach dem Raumgehalt des Maischbottichs bei jedem einzelnen Gebräu, und die Methakzise 50 Kopeken pro Wedro nach dem Raumgehalt des Braukessels. Der Ertrag dieser Akzisen belief sich im Jahre 1879 auf 4,8 Millionen Rubel, wovon jedoch nur 39000 Rubel auf die Einnahme aus Meth entfallen. Im Jahre 1882 war der Betrag der Bier- und Methsteuer

Digitized by Google

auf 5846586 Rubel gestiegen. Das sich durch längere Zeit hartnäckig erhaltende Gerücht von einer beabsichtigten Erhöhung der Bierakzise hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. In der Art der Erhebung der Biersteuer werden allerdings Modifikationen beabsichtigt und ist eben jetzt (Januar 1884) eine Kommission zu diesem Behufe zusammenberufen worden, in welcher die neuen Bestimmungen ausgearbeitet werden. Russland hat alle Ursache, den Bierkonsum zu steigern, schon deshalb, weil man glaubt, dadurch dem Branntweinkonsum entgegenarbeiten zu können. Zwar hat sich auch faktisch der Bierkonsum gesteigert, ob aber dadurch eine wesentliche Verminderung des Branntweinkonsums eingetreten, ist eine noch offene Frage.

Die Besteuerung der Fabrikation der Getränke aus Branntwein und Spiritus, also von Cognak, Rum, Arak, Liqueuren, Schnäpsen aller Art, Beerenbranntwein u. s. w. erfolgt nach dem Gesetze vom 26. Dezember 1878, welches bestimmt, dass alle nach den allgemeinen Bestimmungen ohnedem schon besteuerten, aus Branntwein und Spiritus bereiteten Getränke einer in Form von Banderolen zu erhebenden Akzise im Betrage von 1 Rubel pro Wedro 40grädigen Branntweins unterworfen sind. Nur der unvermischte, aber gereinigte 40grädige Konsumbranntwein ist von dieser Zuschlagsteuer, die 1879: 2098000 Rubel eintrug (1882: 1460658 Rubel), befreit. Diese Massnahme hatte ausser der nachgewiesenen Vermehrung der Staatseinnahmen zur Folge, dass eine bedeutende Anzahl von Winkelbrennereien ihren Betrieb einstellen mussten, welche unter dem Namen von Branntwein nur ein ordinäres Produkt geringer Qualität lieferten, welchem häufig noch gesundheitsschädliche Ingredienzen zugesetzt wurden. Der Ertrag dieser Steuer ist aber in Abnahme begriffen.

Die Fabrikation von Trauben- und Fruchtbranntweinen hat erst in der neueren Zeit Bedeutung gewonnen, nachdem man angefangen hat, diese Fabrikation mit verbesserten Apparaten (Dampfbetrieb) zu betreiben und gleichzeitig auch Spirituosen aus importirten getrockneten Früchten, namentlich Rosinen und Johannisbrod, zu bereiten. Um nun die Akzise auf Frucht- und Traubenbranntweine mit jener auf Kornbranntwein in Einklang zu bringen, verordnete das Gesetz vom 16. Januar 1879, dass die aus frischen Früchten in Brennereien mit Feuerherden zubereiteten Branntweine einer Steuerzahlung von 25 Kopeken pro Wedro, jene in Brennereien mit Dampfbetrieb hergestellten 50 Kopeken pro Wedro (nach dem Raumgehalt der Destillirblase und vierundzwanzigstündiger Zeitdauer) unterworfen sind; die aus getrockneten Früchten (Rosinen u. s. w.) hergestellten Branntweine zahlen die gleiche Akzise wie Kornbranntweine (jetzt 8 Kopeken pro Grad wasserfreien

Digitized by Google

Alkohols). Nur die Weinbergsbesitzer der Krim sind, in der Absicht der Förderung des dortigen Weinbaues, von der Zahlung der Akzise von Traubenbranntwein zur Zeit noch befreit. Uebrigens ist die Einnahme aus dieser Besteuerungsquelle, die lediglich nur dem Süden Russlands angehört, gering und betrug 1879: 193000 Rubel (1882: 493628 Rubel, wovon 352434 Rubel auf den Kaukasus entfallen).

Der Handel mit alkoholischen Getränken ist zwar freigegeben, doch ist zur Eröffnung von Schänken eine Erlaubnis erforderlich in den Städten durch den Magistrat, auf dem Lande von den Bauerngemeinden respektive den Gutsbesitzern. Zur Verminderung des übermässigen Genusses geistiger Getränke wurde in einigen grösseren Städten (Petersburg, Moskau und Odessa) und dann im Petersburger Gouvernement ein provisorisches Reglement über den Getränkehandel probeweise eingeführt und zugleich den kommunalen Lokalbehörden anheimgegeben, die Anzahl der Schänken nach Belieben zu verringern. Dabei war es sowohl den Stadt- wie auch den Bauerngemeinden untersagt, für die Ertheilung der Erlaubniss zum Getränkehandel irgend eine Zahlung zu erheben, und ebenso wurde es verboten, diese Erlaubniss als Monopol an einzelne Personen zu vergeben. — Durch diese Massregel, in Verbindung mit der Erhöhung der für den Getränkeverkauf eingeführten Patentsteuer, hoffte man eine Verringerung der Anzahl der Schanklokale, andererseits eine Preiserhöhung für Branntwein und dadurch eine Einschränkung des Genusses desselben zu erzielen. Der Ertrag der Patentsteuer betrug 1863 für Russland (ohne Polen) 7,6 Millionen Rubel, 1873 (für Russland und Polen) 18 Millionen, 1879: 20,25 Millionen und 1882: 21,76 Millionen Rubel.*)

Neuerdings steht die Frage der Beschränkung der Schänklokale, in deren übermässigem Vorhandensein man mit Recht, wenn auch nicht die alleinige, doch eine Hauptursache des um sich greifenden Branntweingenusses erblickt, wiederum auf der Tagesordnung und bildet deren zweckentsprechende Lösung eine der dringendsten Aufgaben der Regierung. Die Berathungen einer zu diesem Zwecke berufenen Spezialkommission blieben aber ohne wesentliches Resultat und ebenso gehen die eingelaufenen Gutachten der Gouverneure, denen man diese Frage ebenfalls unterbreitet hatte, weit auseinander. Dennoch hat der Finanzminister in seinem jüngsten Berichte an den Kaiser angekündigt, dass er schon im Verlauf der jetzigen Reichsrathssession, im Hinblick auf die Nothwendigkeit der Beschützung der Volksmoralität den Entwurf

*) Hiervon entfällt jedoch ein Theil auf die schon im Jahre 1881 gelösten Patente.

Digitized by Google

eines neuen Reglements für den Spirituosenverkauf einbringen werde, so dass die Entscheidung dieser wichtigen Frage im Jahre 1884 erfolgen kann.

Die Zahl der im Jahre 1882 in Russland vorhandenen Etablissements, in welchen geistige Getränke verkauft wurden, belief sich inklusive Polen auf 160924. Davon entfielen:

	auf die russischen Gouvernements	auf das Zarthum Polen
	Zahl der Etablissements	
Weinkeller, Trinkhäuser, Einkehrwirthshäuser u. zeitweil. Schänken	103 372	18 658
Lokale für den Verkauf russischer Traubenweine	5 358	147
Gasthäuser und Buffets	22 666	2 998
Porter- und Bierbuden	6 662	1 068
Zusammen	138 058	22 866

2) Die Salzsteuer ist durch einen Allerhöchsten Ukas, vom 23. November 1880, vom 1. Januar 1881 an aufgehoben worden und trat infolge davon auch ein ermässigter Zoll für ausländisches Salz ein.

3) Die Tabaksteuer. Dieselbe unterlag wiederholten Veränderungen, respektive Erhöhungen, die sich in kurzen Zeiträumen folgten. Die letzte dieser Veränderungen, mit welcher auch eine neue Erhöhung der auf den Tabakfabrikaten lastenden Abgaben verbunden war, trat am 1. Januar 1883 in Kraft. Obgleich die Tabakfabrikanten einer äusserst strengen und für sie beschwerlichen Kontrole unterzogen sind, so wurde doch keine Steuer in gleicher Weise umgangen, wie gerade die Tabaksteuer, und reichten sich zu diesem Zwecke Fabrikanten, Verkäufer und Konsumenten die Hand, so dass die Regierung dadurch geradezu gezwungen wurde, zu den strengsten Ueberwachungsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Ob auch diese letzteren genügen werden Steuerdefraudationen vorzubeugen, scheint eine noch offene Frage der Zukunft zu sein. Die Besteuerung des Tabaks erfolgt mittelst Banderolen, deren Preis sich nach der Qualität des Fabrikates richtet. Es dürfen gegenwärtig, selbst in Restaurationen u. s. w., keine Zigarren oder Zigaretten verkauft werden, die nicht mit einer ihrem Preise entsprechenden Banderole versehen sind. Auch ist der früher gestattete Detailverkauf von Tabak in Blättern verboten worden. Gleichzeitig mit der Steigerung der Akzisezahlung war auch eine bedeutende Erhöhung des Zolles auf importirten Tabak von 4 Rubel 40 Kopeken auf 14 Rubel pro Pud eingetreten, ebenso unterliegen, wie bei Besprechung der Handelsverhält-

Digitized by Google

nisse schon erwähnt, die importirten Zigarren und Rauchtabake einem hohen Zoll.

Wenn auch mit der Tabaksteuer von Jahr zu Jahr höhere Erträgnisse erzielt werden (seit dem Jahre 1855 bis 1884 stiegen dieselben von 2 auf nahe an 17 ½ Millionen Rubel), so reduziren sich diese letzteren durch die theuren Regiekosten sehr bedeutend. Nach der Ansicht von Fachleuten könnte der Fiskus die gleichen Erträge wie heute, ja wegen der bedeutend geringeren Regiekosten und des steigenden Verbrauchs der Tabakfabrikate selbst noch weit höhere Einnahmen erzielen, wenn an die Stelle der Fabrikatsteuer die bereits S. 109 dieses Bandes erwähnte Besteuerung des Rohmaterials, bevor dasselbe in die Hände der Fabriken kommt, treten würde.

Ich konstatire diesen Vorschlag einfach, ohne mir eine Kritik zu gestatten, bin aber der Ueberzeugung, dass der Tabak noch lange ein Besteuerungsobjekt bleiben wird, das zu mannigfachen Experimenten Veranlassung bieten dürfte. Als Ursache des für 1884 erwarteten höheren Ertrages der Tabaksteuer führt der Finanzminister das erfolgreiche Eingehen dieser Steuer im Jahre 1882, die grössere Ausdehnung der Tabakplantagen und die befriedigende Ernte im letzten Jahre an.

4) Die Runkelrübenzuckerakzise bildet eine schon im Jahre 1848 eingeführte Steuer. Bei Aufstellung derselben liess die Regierung alle Rücksicht walten, um durch Staatsabgaben den kaum entwickelten, für Russland so überaus wichtigen Industriezweig in seinem Gedeihen nicht zu beeinträchtigen. Das heimische Fabrikat wurde nicht nur durch einen hohen, später sogar nur zu sehr erhöhten Zuckerzoll geschützt, sondern auch die Besteuerungsnorm in einer Weise entworfen, welche es den Fabrikanten möglich machte, über diese Norm hinaus noch bedeutende Quantitäten Zucker geradezu steuerfrei zu gewinnen. Zwar trat im Jahre 1864 eine Verschärfung dieser Norm ein, dennoch aber blieben die Akziseerträge weit hinter den in anderen Staaten erzielten zurück. Besonders, nachdem die Fabriken durch bessere technische Einrichtungen in den Stand gesetzt waren, eine vollständigere Extraktion des Rübensaftes zu ermöglichen, wodurch die Zuckerausbeute erheblich stieg, stand diese letztere, zum Nachtheil der Krone, mit der zu zahlenden normmässigen Akzise in einem auffallenden Missverhältniss. Dies veranlasste die Akziseverwaltung, respektive das Finanzministerium, auf Grund eines am 3. Februar 1881 Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens das bestehende Zuckerbesteuerungssystem einer gänzlichen Reorganisation zu unterwerfen, indem an dessen Stelle die Erhebung der Akzise direkt nach dem Gewicht des produzirten Zuckerquantums trat. Aber auch hierbei ging die Regierung mit grosser Vorsicht vor

Digitized by Google

und erhob zunächst, nach den interimistischen Regeln über die Erhebung der Zuckerakzise, bis inklusive 1883 pro Pud Sandzucker nur eine Akzise von 50 Kopeken, wodurch sich der Ertrag der Rübenzuckersteuer im Reiche von 5 auf 8 Millionen Rubel hob. Erst von da an trat der erhöhte Steuerbetrag mit 65 Kopeken pro Pud ein und wird infolge davon auch pro 1884 eine Erhöhung des Steuerertrages auf 11142000 Rubel (um 3028000 Rubel) erwartet.

5) Zölle. Während bis zum Jahre 1866 die Zolleinnahmen grossen, sogar mit Rückschritten verbundenen Schwankungen unterworfen waren, trat vom genannten Jahre an eine rapide Steigerung derselben ein, so dass das Finanzministerium für das Jahr 1883 im Reichsbudget einen Zollertrag von 101270000 Rubel präliminiren konnte. Wäre nicht einerseits eine abermalige Zollerhöhung am 1. Juli 1882 eingetreten und hätte nicht andererseits der Handel unter den Zeit- und Valuta-Verhältnissen so stark gelitten, so wäre wohl noch eine bedeutendere Steigerung der Zolleinnahmen für das letztgenannte Jahr zu konstatiren gewesen. Diesem letzteren Umstande ist es wohl auch hauptsächlich zuzuschreiben, dass die Zolleinnahmen für 1884 mit nur 101053000 Rubel veranschlagt werden konnten. Die Einführung eines den Verhältnissen entsprechenden Finanzzolles, bei welchem das Schwergewicht weniger auf den Schutz der heimischen Industrie wie auf die Hebung der Staatseinnahmen gelegt wird, dürfte wesentlich dazu beitragen, die letzteren noch erheblich zu steigern, gleichzeitig aber auch dem Schmuggel, durch welchen ein grosser Theil der Zölle dem Staate entzogen wird, in erfolgreicherer Weise wie bisher entgegen zu arbeiten. Dennoch scheint man in massgebenden Kreisen Russlands in dieser Beziehung anderer Ansicht zu sein. In den Erläuterungen des Finanzministers zum Budget von 1884 wird auf die günstigen Folgen hingewiesen, welche für einzelne Zweige der Landesindustrie durch weitere Modifikationen des Zolltarifs zu erwarten stehen, sowie mit Genugthuung auch das Faktum konstatirt, dass sich die Folgen der stattgehabten Modifikationen bereits im Jahre 1882 gezeigt hätten, indem die Ausfuhr russischer Waaren die Einfuhr ausländischer um den Betrag von 27 Millionen Rubel überstiegen habe; dabei sei eine nicht geringe Zahl neuer Unternehmen entstanden, während bereits bestehende eine grössere Entfaltung angenommen hätten. Freilich fügt der Finanzminister gleichzeitig hinzu: „Leider muss eingestanden werden, dass der der Produktion erwiesene Schutz bisher der Einführung neuer Industriezweige weit mehr in den Grenzgebieten als im Zentrum Russlands förderlich gewesen ist und dass nicht alle sich einer Protektion erfreuenden Produktionszweige die Preise ihrer Fabrikate auf einen mässigen Umfang gebracht haben.“ — Uebrigens verweise ich auf

Digitized by Google

das bereits in dem Abschnitt „Zollverhältnisse und Zolleinnahmen Russlands", S. 303 bis 310 d. Bd., Gesagte.

Aus dem Vorstehenden geht die Wichtigkeit der indirekten Steuern für eine gedeihliche Finanzlage Russlands hervor und die Regierung hat jedenfalls die vollste Berechtigung, bei diesem System zu verbleiben, durch dessen Verfolgung dem Staatsschatze hohe Erträge gesichert werden, ohne das Volk in einer allzu drückenden Weise zu belasten, wenn es auch schliesslich dieses letztere immerhin bleibt, das einen Haupttheil der hierbei erzielten Einnahmen, obwohl im Verein mit allen übrigen Konsumenten, zu liefern hat.

6) Diverse Abgaben und Spezialgebühren. Die Abgaben und Spezialgebühren, welche bei Leistungen der Regierungsorgane zu Gunsten von Privatpersonen erhoben werden, bildeten in Russland erst seit den sechziger Jahren eine einigermassen ergibige Einnahmequelle, nachdem die wichtigsten derselben einer gründlichen Reform unterworfen worden waren. Ihr Totalertrag hat sich seit 1855 mehr als vervierfacht.

Stempelsteuer. Das dieselbe betreffende Gesetz unterliegt fortwährenden Revisionen und Aenderungen, die mit Ausnahme weniger Fälle (Herabsetzung der Wechselabgaben im Interesse des Handelsverkehrs im Jahre 1868) eine Steigerung der Regierungseinnahmen zum Zwecke hatten. Namentlich war letzteres infolge der im Jahre 1874 erfolgten Aufhebung vieler Steuerbefreiungen und der Einführung der Stempelmarken der Fall. Nach Beendigung des orientalischen Krieges (1878) erfolgte abermals eine Revision der Stempelsteuer, deren Bestimmungen am 1. Januar 1879 in Kraft traten und die ausser einer damit verbundenen Steuererhöhung namentlich auch eine neue Eintheilung der Steuern nach den einzelnen Kategorien bezweckte. Ihr schlossen sich die neuen Gesetzesbestimmungen in den Jahren 1881 und 1882 an, die sämmtlich darauf hinausliefen, noch bestandene Steuerbefreiungen (zum Beispiel in Polen) zu beseitigen oder die bisherigen Stempelauflagen zu erhöhen, ein Fall, der im letztgenannten Jahre mit den Abgaben auf Wechsel eintrat. Die Folge der erwähnten Gesetzrevisionen war, dass die der Regierung zufliessenden Stempelabgaben fast mit den Jahren wuchsen und dass voraussichtlich auch für die Zukunft die Stempelsteuer als eine ergibige und gleichzeitig auch bequem auszubeutende Quelle zur Erhöhung der Staatseinnahmen angesehen werden dürfte, obgleich die mit ihr verbundenen Abgaben das Publikum und den ganzen Verkehr schon schwer genug belasten. Es ist von Interesse, die Bewegung des Ergebnisses dieser Steuer in Kurzem zu verfolgen. Dieselbe brachte ein: 1855 circa 4 Millionen, 1860: 5 Millionen, 1862: 5½ Millionen, 1867: 6,9 Millionen, 1873/1874: 8,8 Millionen,

Digitized by Google

1878: 10 Millionen, 1880: 12,8 Millionen, 1882: 14,9 Millionen, 1883 voraussichtlich nahe an 16 Millionen Rubel; für 1884 ist nur eine Ertragserhöhung um 80000 Rubel veranschlagt.

Die Eintragungs- und Kanzleigebühren bestehen vorzugsweise in den Abgaben für Kaufs- respektive Verkaufskontrakte über Immobilien, für welche 4 Prozent vom Werthe zu entrichten sind. Dieselben haben sich von 1855 bis 1882 von 1,9 auf 9,69 Millionen Rubel gesteigert. Der nach dem Voranschlag pro 1883 präliminirt gewesene Minderertrag um circa 692000 Rubel wird hauptsächlich durch den Ausschluss der Eintragungsgebühren von Erbschaften und Schenkungen bedingt, für deren Erhebung, vom Jahre 1883 angefangen, ein neuer Modus in Wirksamkeit getreten ist. Im Budget des letztgenannten Jahres, sowie auch für 1884, sind die Einnahmen aus der letztgenannten Kategorie mit 4 Millionen Rubel präliminirt worden, so dass unter Hinzurechnung dieser letzteren auch dieser Budgetposten eine abermalige bedeutende Steigerung aufweisen würde. Zu letzterem gehören auch die Kanzleigebühren (4 Rubel für jeden Akt) und die Gerichtsgebühren, welche sich infolge der Einführung der Justizreform (1869) bedeutend gehoben haben. Für das Jahr 1884 weist aber der Gesammtertrag dieser Steuerkategorie die ansehnliche Erhöhung um 4110000 Rubel (auf 13303000 Rubel) auf, und zwar infolge der am 11. Mai 1883 erfolgten Einführung einer neuen Taxations-Tabelle für Immobilien behufs der Abgabenberechnung.

Passgebühren. Auch diese sind seit 1855 bis 1882 von 1,5 auf 3,34 Millionen Rubel gestiegen. Die für das Jahr 1883 präliminirte Reduktion dieser Abgaben um circa 100000 Rubel rührt daher, dass dieselben im Verhältniss zu den thatsächlichen Einnahmen des Jahres 1881 berechnet worden sind. Für 1884 ist der Ertrag der Passsteuer mit 3302000 Rubel veranschlagt.

Auflage auf Eisenbahnpassagierbillets sowie auf Eilgut. Infolge der vielen Ausgaben, welche dem Staate durch die übernommenen Garantien für den Ertrag der Eisenbahnlinien und die mannigfachen Subsidien in verschiedenen Formen, die er im Interesse des Eisenbahnwesens zu bringen hatte, erwuchsen, Ausgaben, welche von der Gesammtbevölkerung zu tragen waren, hielt es die russische Regierung für angemessen, wenigstens einen Theil dieser Lasten auch von Denjenigen tragen zu lassen, denen der Eisenbahnverkehr zum besondern, direkten Vortheil gereicht. Infolge davon unterliegen vom 1. Februar 1879 an die Passagierbillets I. und II. Klasse einem Aufschlage von 25, die der III. Klasse einem solchen von 15 Prozent, und das per Bahn beförderte Passagier- und Eilgut ebenfalls einem solchen von 25 Prozent von dem betreffenden

Digitized by Google

Frachtsatze. Mag diese Steuer auch vielfach verurtheilt werden, so muss man sie doch aus dem angeführten Grunde als gerechtfertigt bezeichnen. Der Erfolg derselben kann vom fiskalischen Standpunkte aus als befriedigend angesehen werden, denn schon im ersten Jahre brachte sie 7 Millionen und 1880 8 Millionen Rubel ein, sank zwar 1881 wieder auf 7,79 Millionen, jedoch um sich 1882 infolge der Steigerung der Eisenbahnfrequenz wiederum auf 8,35 Millionen Rubel zu heben. Für das Jahr 1883 erwartete der Finanzminister nach dem Budgetvoranschlag eine abermalige Steigerung des Ertrages um circa 400000 Rubel, 1884 eine weitere um 100000 Rubel.

Abgaben der Feuerversicherungen. Bis zum Jahre 1868 unterlagen die Feuerversicherungsprämien der Doppelbesteuerung zu Gunsten des Staates und zu Gunsten der Städte, welche letztere durch das Gesetz vom 31. Mai 1865 in sukzessiver Weise beseitigt wurde. Anfangs betrug die Steuererhebung vom Tausend der versicherten Summe 25 Kopeken, von 1879 an aber 75 Kopeken. Der Ertrag dieser Steuer ergab 1879: 2144000 Rubel, stieg 1880 auf 3183712 Rubel und wurde für 1883 mit 3650000 Rubel präliminirt. Der Voranschlag für 1884 deutet auf eine Verminderung dieser Einnahmen um 150000 Rubel hin. Wenn der Ertrag dieser Steuer, der ursprünglichen Bestimmung entsprechend, zur Verbesserung des allgemeinen Feuerlöschwesens benutzt wird, was allerdings noch sehr fraglich erscheint, so würde sich die Erhebung derselben um so mehr rechtfertigen, als sie, wie aus ihrer nachhaltigen Steigerung hervorgeht, keine wesentliche Veranlassung zu einer Verminderung der Feuerversicherungen geboten hat. Dennoch lassen es die russischen gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaften an Petitionen um Beseitigung oder wenigstens Herabminderung dieser Auflage nicht fehlen, indem sie behaupten, dieselbe erschwere die Versicherung des Eigenthums gegen Feuersgefahr.

Abgaben von den Gehaltserhöhungen der im Staatsdienste stehenden und in denselben tretenden Personen. Diese Abgabe, welche gegenwärtig im Budget als selbständiger Einnahmeposten aufgeführt wird, resultirt aus den bei Gehaltserhöhungen und beim Eintritt in den Staatsdienst stattfindenden Gehaltsabzügen, welche im Jahre 1874 an Stelle der bis dahin aus dem gleichen Anlass erhobenen Abgaben traten. Seit dem letztgenannten Jahre bis zum Jahre 1882 haben sich diese Abzüge von 748018 auf 877630 Rubel erhöht und wurden für 1884 mit 920000 Rubel veranschlagt.

Verschiedene Abgaben. Nachdem die Passgebühren, die Abgaben von den Feuerversicherungen, die Gehaltsabzüge bei Rangerhöhungen und der Aufschlag auf die Eisenbahn- und Passagierbillets

Digitized by Google

aus diesem Einnahmeposten ausgeschieden worden sind, reduzirte sich derselbe auf die Abzüge für den Pensionsfond (1880 circa 316000 Rubel), auf die zeitweilige Entfernung aus dem Dienste (circa 6000 Rubel), auf die Abgaben für Vermessungspläne und Bücher (sehr schwankend, 1869 circa 103000 Rubel, 1880 circa 40000 Rubel), auf die Abgaben für Makler und Notariatsbücher (circa 15000 Rubel), auf die mit jedem Jahre geringere Erträge abwerfenden Chausseegelder (1856: 590000 Rubel, 1879: 123000 Rubel), auf die Abgaben für die Erlaubniss zum Waffentragen (circa 21000 Rubel), auf die Strafgelder für unberechtigte Einleitung von Prozessen, Appellationen u. s. w. (circa 3 bis 400000 Rubel), für Pressvergehen (300 bis 3000 Rubel) und für Defraudationen und Fehler in der Anwendung von Stempelpapier, bei welchen letzteren sich der Ertrag von Jahr zu Jahr erhöht (von 1869 bis 1879 von 34000 auf 316000 Rubel), u. s. w. Der Ertrag dieser verschiedenen Abgaben betrug 1873 noch 2,62 Millionen Rubel, sank 1874 auf 1,69 Millionen und hob sich bis 1882 unter geringen Schwankungen wiederum auf 1,91 Millionen Rubel. Für 1884 war er wiederum auf 2,82 Millionen Rubel veranschlagt.

7) Regalien. Bergwerke. Die Haupteinnahmequelle bilden die Abgaben, mit welchen die Gewinnung von Gold belegt ist. Von 1873 bis inklusive dem Jahre 1877 schwankte der Ertrag zwischen 2,1 bis 2,7 Millionen Rubel. Nachdem aber diese Abgabe zeitweise beseitigt worden war, sanken die Revenüen der Krone aus den Bergwerken auf 525322 Rubel und reduzirten sich weiterhin von Jahr zu Jahr, so dass sie 1880 nur noch 354282 Rubel betrugen. Infolge der Wiedereinführung der erwähnten Abgabe stieg der Reinertrag 1882 auf 719285 Rubel und wurde für 1884 auf 2,30 Millionen Rubel veranschlagt.

Münze. Der Hauptertrag dieses Regals hängt von der grössern oder minder grossen Ausprägung von Scheidemünzen in Silber und Kupfer ab, weshalb grosse Ertrags-Schwankungen nicht zu vermeiden sind. In den Jahren 1878 bis 1880 betrugen die Einnahmen aus der Münze jährlich 4,7 bis 4,87 Millionen Rubel, sanken 1881 auf 2636654 Rubel, 1882 sogar auf 953580 Rubel und waren für 1883 mit 1321000 Rubel veranschlagt, ein Voranschlag, der sich für 1884 wiederum auf 803000 Rubel reduzirte.

Post und Telegraphen. Beide Regalien zeigen während des letzten Dezenniums, wenn auch keine rapide, doch aber eine anhaltende und sehr gleichmässige Steigerung, durch welche sich die Kronseinnahmen alljährlich um je einige Hunderttausend Rubel, oft auch um eine halbe Million und darüber, steigern. Nur das Jahr 1879 machte bei der Post

Digitized by Google

eine Ausnahme, da in diesem die Einnahme um nahe an 300000 Rubel zurückgegangen war. Vom Jahre 1873 an bis inklusive dem Jahre 1882 stiegen die Einnahmen

von der Post . . . . . von 9 833 290 auf 14 551 215 Rubel = 48 Prozent,
„ den Telegraphen „ 4 603 613 „ 8 547 001 „ = 86 „

Für das Jahr 1883 waren veranschlagt die Einnahmen von der Post mit 14978263 Rubel, jene von den Telegraphen mit 8861500 Rubel, für 1884 von der Post mit 16020863 Rubel und von den Telegraphen mit 8870500 Rubel. Betreffs der Reineinnahmen dieser beiden Dienstzweige verweise ich auf das bereits früher Gesagte.

8) Staatseigenthum. Die Grundsteuer und andere Abgaben der Domänenbauern und Ansiedler auf den Staatsdomänen in den baltischen Gouvernements gewähren sehr gleichmässige, nur geringen Schwankungen unterworfene Einnahmen mit einer nur mässig steigenden Tendenz. Von 1873 bis inklusive 1882 hoben sich diese Einnahmen von 615434 auf 669193 Rubel; im Jahre 1883 erwartet man eine solche im Betrage von 721589 Rubel, 1884 von 747889 Rubel.

Abgesonderte verpachtete Liegenschaften. Die dem Staate gehörenden Domänen werden, wie ich bereits bei Besprechung dieser letzteren (Bd. I) hervorgehoben, durch Verpachtung ausgenutzt. Es handelt sich hierbei nicht bloss um solche Ländereien, die für den Betrieb der Landwirthschaft geeignet sind, sondern auch um solche, wie zum Beispiel Bergwerke, Salzseen und dergleichen, die für industrielle Zwecke dienen. Die aus diesen Quellen fliessenden Einnahmen entsprechen zwar, wenn von den Verpachtungen der Kronsgüter in den Ostseegouvernements und theilweise in Polen abgesehen wird, noch in keiner Weise dem reellen Werthe derselben, zeigen aber immerhin eine, namentlich in den letzten Jahren, eingetretene Steigerung. Im Jahre 1873 bezifferten sich diese Einnahmen auf 6080162 Rubel, 1882 auf 7419940 Rubel, weisen sonach eine Steigerung um 22 Prozent innerhalb eines Dezenniums auf. Für 1883 waren die Pachtgelder mit einem Plus von 253862 Rubel gegen den Voranschlag von 1882 berechnet worden, theils infolge von Neuverpachtungen und der Bildung neuer Pachtobjekte, theils in Berücksichtigung der vermehrten Salzausbeute auf allen Kronssalzwerken, der mit Aufhebung der Salzakzise erfolgten Hebung der Salzindustrie und der reichen Salzausbeute in der Krim. Für das Jahr 1884 ist der Ertrag dieser Pachtungen infolge von Abänderungen im Steuersysteme, der neuerdings in den Besitz der Krone gekommenen Liegenschaften und der Ertragssteigerung der früheren Liegenschaften mit 8029162 Rubel veranschlagt worden.

Digitized by Google

Es unterliegt meiner Ansicht nach keinem Zweifel, dass diese Einnahmequelle, gleich dem nächstfolgenden Posten „Verkauf von Land u. s. w.“, noch keineswegs in gewünschter Weise erschlossen ist und verweise ich auf das in Bd. I über die Kronsdomänen Gesagte.

Verkauf von Land und anderen Immobilien des Staates. Obgleich diese Verkäufe während des letzten Dezenniums in einem wesentlich verstärkten Masse stattfanden, so würden sich doch voraussichtlich noch weit günstigere Resultate ergeben, wenn man bei den stattfindenden Verkäufen systematischer vorginge und dem blossen Zufall weniger Spielraum einräumte. Man scheut, wie in so vielen Dingen in Russland, eine momentan erhöhte Ausgabe zu Gunsten einer ungleich höher gesteigerten späteren Einnahme und lässt sich dadurch grosse pekuniäre Vortheile entgehen. In der Hoffnung, dass man in massgebenden Kreisen doch über kurz oder lang der Ansicht beipflichten werde, dass durch einen zweckmässigen, das Interesse der Krone nach allen Richtungen hin wahrenden, andererseits gleichzeitig die Entwickelung der Landwirthschaft fördernden Verkauf der Staatsdomänen dem Staate und dem Lande mehr Nutzen geschafft werden dürfte, wie durch die gegenwärtige Praxis, muss man es sogar als erfreulich ansehen, dass bisher noch nicht mehr Verkäufe stattgefunden haben, wie dies faktisch geschehen ist. Dennoch haben sich die aus dieser Quelle fliessenden Einnahmen in den letzten zehn Jahren um nahe an 73 Prozent gehoben. Dieselben betrugen 1873: 2960058 Rubel, 1882: 5118281 Rubel. Für das Jahr 1883 war eine Einnahme von 5132172 Rubel für 1884 eine solche im Betrage von 5078877 Rubel in Aussicht genommen.

Forsten. Die Einnahmen aus denselben weisen seit den letzten zehn Jahren eine fortwährende, in einzelnen Jahren sogar recht ansehnliche, 1½ Millionen Rubel übersteigende Vermehrung auf, die theils auf die bessere Bewirthschaftung der Kronsforsten, hauptsächlich aber wohl auf die Steigerung der Holzpreise zurückzuführen ist. Dennoch liesse sich auch diese Einnahmequelle erheblich steigern, wenn die Bewirthschaftungskosten nicht einen so bedeutenden Theil des Ertrages der Forsten verschlängen, wenn es gelingen könnte, den Waldbränden und Waldfreveln, das heisst den Diebstählen von allen Seiten, Einhalt zu thun, wenn endlich auch die mannigfachen Unregelmässigkeiten beseitigt würden, welche bei der Verwaltung der Kronsforsten seitens des Forstpersonals vorkommen. Die Erträge aus den Staatsforsten beliefen sich im Jahre 1873 auf 9071743 Rubel, 1882 aber auf 14573439 Rubel, haben sich sonach im Laufe von zehn Jahren um 5501696 Rubel oder um nahe an 61 Prozent gehoben. Für das Jahr 1883 hoffte man auf

Digitized by Google

eine abermalige Steigerung der Forsteinnahmen auf 16210000 Rubel, und zwar auf Grundlage der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen, doch scheint sich die Hoffnung nicht realisirt zu haben, da diese Einnahme ebenfalls auf Grund der während der letzten effektiv erzielten Durchschnittserträge im Voranschlage für 1884 wiederum auf 15088867 Rubel reduzirt worden ist.

Berg- und Hüttenwerke der Krone. Die wirklich, und zwar unter ziemlich bedeutenden Schwankungen, erzielten Einnahmen dieses Postens stehen ebenfalls nicht in einem richtigen Verhältniss zu dem reellen Werthe der der Krone gehörenden Berg- und Hüttenwerke. Die der Reichskasse aus diesen letzteren zufliessenden Einnahmen bezifferten sich 1873 auf 4564935 Rubel, sanken bis 1876 auf 3022653 Rubel und hoben sich von da an wieder langsam auf 4905541 Rubel, so dass sich diese Erhöhung im Vergleich zu 1873 auf 7½ Prozent, im Vergleich zu 1876 aber auf 62 Prozent stellen würde. Für das Jahr 1883 war eine Einnahme von 6487460 Rubel veranschlagt, und zwar in Rücksicht auf die beabsichtigte höhere Verwerthung der Metalle durch Verkauf oder durch Ausführung von Privatbestellungen anstatt der bisherigen fast ausschliesslichen Verwendung der ersteren zur Anfertigung von Munition und anderen, Militär- und Marinezwecken dienenden Objekten. Diese Voraussicht scheint sich aber nicht realisirt zu haben, da im Budget für 1884 die Einnahmen aus den Berg- und Hüttenwerken der Krone nur mit 5384652 Rubel veranschlagt werden konnten.

Die Einnahmen aus den dem Staate gehörenden Eisenbahnen sind, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, und zwar infolge des nothgedrungenen Ankaufs einzelner Bahnlinien (zum Beispiel Libau-Romny, Tambow-Ssaratow u. s. w.) und des später erfolgenden Wiederverkaufes solcher Linien, grossen Schwankungen unterworfen. Diese Einnahmen betrugen

1873	1 614 009	Rubel	1877	1 415 378	Rubel	1880	2 294 693 Rubel
1874	2 590 245	„	1878	5 896 079	„	1881	3 795 721 „
1875	2 939 833	„	1879	2 029 463	„	1882	4 171 374 „
1876	1 668 077	„					

Für 1883 war eine erhebliche Steigerung dieser Einnahmequelle, auf 12971947 Rubel, in Aussicht genommen, und zwar auf Grund der zu erhoffenden Einnahmen der neuerbauten und dem Betriebe übergebenen transkaspischen, Baskuntschak'schen und Schabinka-Pinsker (Pollossje-) Eisenbahn (586000 Rubel) und der vom Staate erworbenen Tambow-Ssaratow'schen Eisenbahn (2,43 Millionen Rubel), theils aber auch infolge der zu erwartenden Steigerung der Einnahme auf der in den Besitz des Staates übergegangenen Bahn Charkow-Nikolajew (123000 Rubel) und

Digitized by Google

der Erhöhung der von der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft von den Erträgnissen der Nikolaibahn abzuführenden Summe (1 477 000 Rubel).

Obgleich sich diese Hoffnungen nicht vollständig realisirten, ja, wie der Finanzminister in seinem Berichte ausdrücklich hervorhebt, die Einkünfte der Charkow-Nikolajewer und der übrigen Staatsbahnen um 700 000 Rubel, sowie die von der Grossen Eisenbahngesellschaft und der Nikolaibahn um 409 000 Rubel gegen den Voranschlag zurück blieben, so lässt sich dennoch für 1884 eine abermalige Steigerung der Einnahmen aus den Staatseisenbahnen um 1 270 411 Rubel erwarten, und zwar infolge des voraussichtlichen Ertrages der neuen Katharinenbahn mit 2 008 000 Rubel und der Einnahmesteigerung der Tambow-Ssaratower Bahn um 301 000 Rubel. Hiernach sind auch die Einnahmen aus den Staatseisenbahnen für 1884 mit 11 242 358 Rubel veranschlagt worden.

Verschiedene Einnahmen. Von den in dieser Gesammtrubrik zusammengefassten Einnahmen sind die bedeutendsten die Zahlungen auf Eisenbahnobligationen, die Kommunalabgaben, die Erträge aus den zinstragenden Papieren und den Bankoperationen des Staates, zurückerstattete Darlehen und der Verkauf von wirthschaftlichen Erzeugnissen des Staates.

Eisenbahnobligationen. Die Eisenbahnen sind gehalten, einen Theil der von ihnen erzielten Einnahmen zur Amortisation der in ihrem Interesse vom Staate emittirten Eisenbahnobligationen in die Staatskasse abzuführen. Diese Abzahlungen sind, gleich den Eisenbahnerträgnissen selbst, ausserordentlich schwankende und variirten im Laufe der letzten zehn Jahre (1873/1882) zwischen einem Minimum von 10 041 738 Rubel (1874) und einem Maximum von 17 824 187 Rubel (1878). Für das Jahr 1883 waren diese Zahlungen ungewöhnlich hoch, mit 20 227 373 Rubel, veranschlagt, indem die Eisenbahngesellschaften: Südwestbahnen mit 6,44 Millionen Rubel, Libau-Romny mit 2 Millionen und Rostow-Wladikawkas mit 689 000 Rubel, entsprechend ihren Nettoeinnahmen der drei letzten Jahre und ihren Bruttoeinnahmen im Jahre 1882, in das Budget aufgenommen wurden. Für 1884 sind an Zahlungen für Eisenbahnobligationen, trotz der erwarteten Steigerung derselben von einer grösseren Anzahl von Eisenbahnen doch nur im Ganzen 19 827 106 Rubel veranschlagt worden und zwar wegen einer Verringerung der Zahlungen der Südwestbahnen um 400 000 Rubel und der Rostow-Wladikawkasbahn um 1 680 000 Rubel. Dagegen sind ins Budget von 1884 2 Millionen Rubel als Rückzahlungen der für Rechnung der Eisenbahnen gemachten Auslagen als neuer Posten eingestellt worden.

Digitized by Google

Einnahmen des Reichsschatzes aus Kommunalabgaben und aus anderen Quellen haben sich ebenfalls im Laufe des letzten Dezenniums sehr erheblich gesteigert, indem sie sich von 5 234 326 Rubel im Jahre 1873 bereits auf 12447321 Rubel im Jahre 1882 gehoben hatten. Für das Jahr 1884 war diese Einnahme auf 12448401 Rubel veranschlagt.

Zurückgezahlte Darlehen. Die Rückzahlung der Darlehen, welche die russische Regierung einzelnen Institutionen und Unternehmungen, namentlich auch den Eisenbahngesellschaften zeitweilig gewährt, hängt zu sehr mit den Zeitverhältnissen zusammen, als dass sie eine vollständig geregelte sein könnte. Wir begegnen daher auch in den einzelnen Jahren Schwankungen im Betrage bis nahe an 9 Millionen Rubel. Vom Jahre 1873 bis 1881 betragen diese Rückzahlungen 2 bis 4, meist aber 5 bis 7 Millionen Rubel, sanken jedoch 1880 auf 3406039 Rubel. Im Jahre 1881 betrugen sie 3747819 Rubel, stiegen aber dann im Jahre 1882 plötzlich infolge der von den Eisenbahngesellschaften gemachten namhaften Zahlungen auf 12367280 Rubel. Für das Jahr 1883 waren diese Eingänge sogar mit 16120829 Rubel, für 1884 sind sie mit 16686220 Rubel präliminirt.

Der Ertrag von den dem Staate gehörigen Werthpapieren und von Bankoperationen variirt in den einzelnen Jahren je nach der Menge der ersteren, die sich gerade zeitweise in den Händen des Staates befinden. Wenn auch die derartigen Erträge in den meisten Jahren zwischen 2 und 3 ½ Millionen Rubel schwanken, so gab es auch Jahre (1878 und 1879), in denen sie eine Höhe von 5,2 Millionen und 4,1 Millionen Rubel erreichten. Der Voranschlag für 1883 betrug 4209332 Rubel, der für 1884 ist unbedeutend (auf 4272014 Rubel) reduzirt worden.

Der Verkauf von wirthschaftlichen Erzeugnissen des Staates unterliegt ebenfalls grossen Schwankungen, die zwischen 2,4 und 6,66 Millionen Rubel variiren. Seit 1879 bis 1882 sind die Einnahmen dieses Postens nach und nach wieder auf 2634963 Rubel gesunken, 1883 erwartete man jedoch wiederum eine Steigerung im Betrage von circa 200000 Rubel, 1884 dagegen eine Abnahme um circa 40000 Rubel.

Die Einnahmen aus Transkaukasien bildeten ebenfalls noch einen Hauptposten des Einnahmebudgets. Im Durchschnitt des Quintenniums von 1873 bis 1877 beliefen sich die wirklich erzielten jährlichen Einnahmen auf 6083811 Rubel, in demjenigen von 1878 bis 1882 aber auf 7220898 Rubel, so dass sich immerhin eine Steigerung um 18 Prozent ergibt. Für 1883 ist diese Einnahme mit 7772831 Rubel

Digitized by Google

veranschlagt. Dagegen belaufen sich die Ausgaben nur für die Zivilverwaltung Transkaukasiens allein im erstgenannten Quintennium auf 6413391 Rubel, im letztgenannten aber auf 7770878 Rubel, so dass sich im Laufe der hier in Rede stehenden zehn Jahre bei der Verwaltung Transkaukasiens, ganz abgesehen von den Unkosten der Militärverwaltung, ein Defizit von 4,4 Millionen ergibt. Während dieses Defizit in der ersten Hälfte des Dezenniums nur 5,4 Prozent betrug, war es in der letzten auf 7,6 Prozent gestiegen. — Obgleich das hier hervorgehobene Missverhältniss bisher zu einer regelmässigen Erscheinung geworden, so ist doch anzunehmen, dass es bei den ganz aussergewöhnlichen natürlichen Hülfsquellen Transkaukasiens möglich sein werde, nicht nur die Einnahmen aus diesem Gebiete mit den Ausgaben für dasselbe auszugleichen, sondern auch den ersteren noch ein Uebergewicht über die letzteren zu geben. Vom Jahre 1884 an sind übrigens die Einnahmen und Ausgaben aus Transkaukasien und für dessen Zivilverwaltung als budgetmässiger Separat-Posten gestrichen und in die übrigen Staats-Einnahmen und Ausgaben in die Ressorts, wohin sie gehören, eingestellt worden.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, dass die regelmässigen Staatseinnahmen, und nur von diesen war bisher die Rede, eine nachhaltige Steigerung erfahren haben, wenn auch denselben eine ebenso starke Steigerung der Staatsausgaben gegenübersteht, ja in einzelnen Jahren die letzteren sogar noch höher waren wie die ersteren, so dass ein nicht zu unterschätzendes Defizit im Staatshaushalte zu konstatiren ist.

Im Jahre 1882, dem letzten abgeschlossenen Budgetjahre, über welches der Bericht des Reichskontroleurs vorliegt, hatten sich die ordentlichen Reichseinnahmen gesteigert im Vergleich zum Jahre 1855 um rund 496851000 Rubel = 240 Prozent und im Vergleich zum Jahre 1873 um 165769185 Rubel, das ist um noch nicht ganz 31 Prozent, was eine für den Zeitraum von zehn Jahren immerhin ansehnliche Steigerung ergibt. Die durchschnittlichen Einnahmen der ersten fünf Jahre 1873/1877 stellten sich pro Jahr auf 556052528 Rubel (wobei zu bemerken, dass in den Jahren 1873 bis 1875 die Einnahmen von 537,94 Millionen Rubel auf 576,49 Millionen gestiegen waren, von da an bis 1877 aber wiederum auf 548,83 Millionen Rubel sanken), die der letzten fünf Jahre (1878/1882) dagegen auf 658881825 Rubel, sonach um 102829307 Rubel oder um 18,5 Prozent höher wie in den vorangegangenen fünf Jahren. — Auch in diesem Quintennium weisen

Digitized by Google

die Jahre 1880 und 1881, infolge der im Jahre 1880 stattgehabten Missernte, im Vergleich zum vorangegangenen Jahre einen Minderertrag der Einnahmen um circa 10 Millionen Rubel auf, das Jahr 1882 dagegen im Vergleich zu 1881 die ansehnliche Steigerung um nahe an 52 Millionen Rubel.

Wie der Finanzminister in seinem Exposé zum Budget für 1884 hervorhebt, ist aus den Berichten der Reichskontrole zu ersehen, dass die ordentlichen Einnahmen (die direkten wie die durchgehenden) während der drei vorangegangenen Jahre in grösseren Summen eingegangen sind, als sie in den Budgets berechnet waren, und dass im Jahre 1882 dieser Mehrertrag 27 Millionen Rubel erreicht hat. Was allerdings das Jahr 1883 betrifft, so liegt Grund vor, in den wirklichen Einnahmen gegen den Voranschlag einen Ausfall zu erwarten. Weiter hebt der Finanzminister hervor, dass die Budgetziffern der ordentlichen Einnahmen für 1884 ziemlich niedrig aufgestellt wären und dass sich, bei normalem Gang der Volks- und Staatswirthschaft, wie man hoffen dürfe, die Berechnungen mit der Wirklichkeit übereinstimmend erweisen würden. Im Hinblick auf die derzeitige so gedrückte Lage der Industrie und des Handels dürfe man aber einen beträchtlichen Mehrertrag der Einnahmen gegen den Voranschlag — wie sich ein solcher im Jahre 1882 ergeben — nicht erwarten.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich die russischen Staatseinnahmen noch erheblich steigern lassen, ohne in allzu schwerer Weise die verschiedenen Bevölkerungsschichten zu belasten, und zwar unter der Voraussetzung, dass 1) die direkten Steuern, die bisher fast ausnahmslos auf den untersten Bevölkerungsklassen (den Bauern und Kleinbürgern) lasteten, einer, wie dies in neuester Zeit bereits theilweise auch schon geschehen ist, gerechteren Vertheilung unterzogen werden, und dass 2) durch Belebung von Handel und Verkehr und durch die Steigerung der Produktion auf den Gebieten der Landwirthschaft und Viehzucht, des Bergbaues und der Industrie die Steuerkraft des Landes gehoben wird und dadurch, bei dem herrschenden System des Uebergewichtes der indirekten Besteuerung, die vorhandenen und noch zu eröffnenden Einnahmequellen ergibiger gemacht werden. Die Steigerung einerseits der Produktivität, andererseits der Konsumtionskraft des russischen Volkes in allen seinen verschiedenen Schichten ist daher eine der hauptsächlichsten Vorbedingungen einer günstigeren Finanzlage des russischen Reiches und sollte demnach auch das unverrückbare Ziel einer gesunden, in gleichmässiger Weise die Interessen des Staates wie des Volkes fördernden Wirthschaftspolitik sein und für alle Zeiten bleiben.

Digitized by Google

Wenn es auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus zu bedauern ist, dass die Haupteinnahmen in der alle übrigen Einnahmeposten Russlands weit überragenden Getränkesteuer bestehen und dass die Branntweinproduktion und -Konsumtion die Grundlage dieser Steuer bildet, so liegt dies eben in den eigenthümlichen Verhältnissen Russlands, welche nur durch eine fortschreitende und alle Schichten durchdringende Volksbildung geändert und gebessert werden können. Die hohen Steuern, mit welchen die russische Regierung die Branntweinproduktion und -Konsumtion belegt, müssen daher auch deshalb als vollkommen gerechtfertigte angesehen werden, weil sie gewissermassen das einzige positive Mittel bilden, durch welches dem um sich greifenden Branntweinkonsum entgegengearbeitet werden kann. Dass dasselbe nicht ohne Erfolg in Anwendung gebracht wurde, geht aus einer Stelle des im Dezember 1883 veröffentlichten Rechenschaftsberichtes des Reichskontroleurs über die Ausführung des Budgets vom Jahre 1882 hervor, in welcher darauf aufmerksam gemacht wird, dass die Steigerung der Einnahmen aus der Getränkesteuer keineswegs eine Folge des gesteigerten Branntweinkonsums sei, der sich im Gegentheil verringert habe. Während sich im Laufe der letzten zehn Jahre der Ertrag dieser Steuer um 40 Prozent gehoben habe, sei der Branntweinkonsum von 30,5 Millionen Wedro wasserfreiem Spiritus (1873) im Jahre 1882 auf 27,75 Millionen Wedro gesunken. In welchem Grade die gedrückten wirthschaftlichen Verhältnisse und die mehrerwähnte, hoffentlich nur zeitweise, Verarmung des russischen Volkes zu der nachgewiesenen Verminderung des Branntweinkonsums beigetragen haben, darüber spricht sich der Bericht des Reichskontroleurs allerdings nicht aus.

Der Finanzminister ist unablässig bemüht, so weit sich ihm hierzu die Möglichkeit bietet, die allerdings mit jedem Jahre steigenden Ausgaben des Staates zu verringern, gleichzeitig aber auch die Staatseinnahmen zur gesicherten Wiederherstellung des leider, wie jedoch zu erwarten steht, nur zeitweise verloren gegangenen Gleichgewichtes im Staatshaushalte in einer Weise zu vermehren, dass dadurch nicht eine zu grosse Belastung der Steuerzahler herbeigeführt wird. Die Erläuterungen zum Staatsbudget von 1884 bieten in dieser Beziehung wichtige Anhaltspunkte. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass der Finanzminister durch Ergänzungs- und neue Abgaben die Staatseinnahmen der nächstfolgenden Jahre um die ansehnliche Summe von 85 Millionen Rubel zu heben gedenkt, nicht nur, um den Ausfall zu decken, der durch die mit der Zeit eintretende Beseitigung der Kopfsteuer nothwendig entstehen muss, sondern auch, um gleichzeitig die Mittel für die sich alljährlich steigernden Staatsausgaben und für die Interessenzahlung der neuen Anlehen zu schaffen.

Digitized by Google

Zu diesem Zwecke sind nachbenannte Einnahmesteigerungen in Aussicht genommen:

1.	Mittel der Liquidationsoperation der Reichsbank und Abschreibungen vom Reservekapital der Loskaufsoperation . .	9	Mill. Rubel
2.	Tabaksteuer	5	„ „
3.	Zollgebühren	10	„ „
4.	Erbschaftsabgaben und Schenkungsgebühren	6	„ „
5.	Reichsgrundsteuer . . . . . circa	4	„ „
6.	Steuer auf städtische Immobilien	2	„ „
7.	Handelspatente und Handels- und Industrieprozentsteuer .	11	„ „
8.	Stempelsteuer . . . . . circa	4	„ „
9.	Zuckerakzise	5	„ „
10.	Branntweinakzise	25	„ „
11.	Brennerei- und Schank-Patentgebühren	2	„ „
12.	Bergabgaben	2	„ „
	Zusammen	85	Mill. Rubel.

Bevor ich die Details der hierauf bezüglichen Projekte kannte, habe ich schon bei Besprechung der einzelnen Einnahmeposten, auf Grund unparteiischer Beurtheilung der einschlägigen Verhältnisse, auf eine voraussichtliche weitere Ausnutzung dieser Einnahmequellen hingewiesen. Die Realisirung dieser Projekte basirt aber nicht nur auf der Möglichkeit einer erheblichen Produktionssteigerung, sondern auch auf einer gleichzeitigen Hebung der Konsumkraft des Volkes, und es erscheint daher für Russland dringend geboten, alle verfügbaren Mittel in Anwendung zu bringen, um diese beiden Vorbedingungen ebenso im Interesse des Staates wie des Volkes selbst so rasch wie möglich zu schaffen. Ohne dass letzteres gelingt, und dieses Gelingen ist gleichbedeutend mit der Steigerung des allgemeinen Volkswohlstandes, würden auch diese neuen Steuern in ihrer überwiegenden Mehrzahl zu einer Last für die Bevölkerung und zu einer Mitursache der Verringerung des Volkswohlstandes werden.

Die mehrerwähnten durchgehenden Einnahmen und Ausgaben, die sich gegenseitig vollständig decken, sind in den letzten Jahren beträchtlich reduzirt worden. Im Jahre 1880 betrugen dieselben noch nahe an 26 Millionen Rubel, 1883 und 1884 aber nicht ganz 6 Millionen Rubel. Dieselben beziehen sich auf Posten, welche Gegenstand einer gegenseitigen Abrechnung der einzelnen Administrationszweige bilden oder deren Einnahmen zur Deckung des eigenen Bedarfs verwendet werden. Hierher gehören (für das Jahr 1884) die Arbeiten der Staatsdruckerei für die höchsten Regierungsbehörden (82905 Rubel), die Beschaffung von Metallen und Metallfabrikaten in den Staatsberg- und Hüttenwerken zum Gebrauche des Kriegs-, Marine- und Kommunikationsministeriums (2668841 Rubel), die Einnahme von Gutsbesitzern

Digitized by Google

zur Deckung von Vermessungsunkosten (313106 Rubel), die Einkünfte der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren (1484348 Rubel), welche für den Unterhalt dieses Etablissements verwendet werden und endlich der Verkauf von Proviant, Fourage und anderem Kronseigenthum von den Ministerien des Krieges und der Marine an andere Behörden und zur Deckung von verschiedenen Ausgaben, welche eine Behörde für Rechnung der anderen macht (1405080 Rubel).

Die ausserordentlichen Staatseinnahmen und Kassabestände.

Ausser den Zahlungen, welche von China, und ausser der Kriegsentschädigung, welche von der Türkei an Russland zu zahlen sind, gehören in die Kategorie dieser Einnahmen (bis 1883) die Spezialressourcen für Eisenbahn- und Hafenbauten und die Restbeträge realisirter Budgets, für das Jahr 1884 aber ausser einem disponibeln Kassenbestande im Betrage von 12 Millionen Rubel*) alle jenen Realisirungen, welche aus der Emittirung neuer Serien von Reichsschatzbilleten, deren bis jetzt 279 ausgegeben wurden, und jener neuen Anlehen (1884 der im vergangenen Jahre emittirten 6prozentigen Goldrente im Nominalwerthe von 50 Millionen Rubel), welche behufs der Deckung der Staatsbedürfnisse sich erforderlich erweisen, erzielt werden. Für 1884 wird der Ertrag der Emission von acht Serien Reichsschatzbillets mit 15600000 Rubel und jener der Ende 1883 emittirten 6prozentigen Goldrente mit 32000000 Rubel veranschlagt. Endlich sind dem Eisenbahnfond gehörige Prozentpapiere zum Börsenkurs von 13806640 Rubel zur Disposition der Reichsrentei gestellt worden und werden ebenfalls zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben des Budgetjahres 1884 Verwendung finden. Da zur Deckung dieser letzteren sowie des später nachzuweisenden Ueberschusses der ordentlichen Ausgaben über die ordentlichen Einnahmen des Jahres 1884 im Ganzen 86264979 Rubel erforderlich sind, so müssen die noch fehlenden 9733339 Rubel mittelst neuer Kreditoperationen realisirt werden.

Was nun den hier erwähnten Eisenbahnfond, welcher in der die letzten Jahre umfassenden Finanzgeschichte Russlands eine hervorragende

*) Ausser den ins Budget zur Tilgung der 60 Millionen Rubel kurzterminirter Reichsschatzobligationen eingetragenen Geldmitteln verfügt die Reichsrentei noch über folgende Summen: 33 Millionen Rubel auf laufender Rechnung in der Reichsbank und 20 Millionen Rubel in Gold (von den Zolleinkünften) in der Reichsbank und im Münzhof, insgesammt 53 Millionen Rubel, ganz abgesehen von den über 50 Millionen Rubel betragenden Kassenbeständen der Hauptrentei und der Gouvernements- und Kreisrenteien.

Digitized by Google

Rolle spielt, anbelangt, so erläutert der Finanzminister in seinem den Budgetentwurf für das Jahr 1884 begleitenden Bericht an Se. Majestät den Kaiser die Nothwendigkeit, behufs einer genaueren und korrekteren Budgetaufstellung diesen Fond zu schliessen, die aus demselben gedeckten Ausgaben aber aus der Reichsrentei in der bestehenden Ordnung und nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung der vom Reichsrath begutachteten Vorlagen zu bewerkstelligen. Als Anlass zur Schliessung des Eisenbahnfonds, der dem russischen Eisenbahnwesen seiner Zeit beträchtliche Dienste erwiesen und den raschen Bau eines weitgedehnten Eisenbahnnetzes gefördert hat, diente der Umstand, dass dieser Fond, wie der Finanzminister speziell hervorhebt, nach Erschöpfung der in ihm enthaltenen Geldmittel nach dem Jahre 1877 schon nicht mehr selbständig bestehen konnte, sondern aus Mitteln des Fiskus erhalten wurde, bei dem er bald mit 95 Millionen Rubel verschuldet war. Hierdurch erklärt sich auch die zur Dispositionsstellung obiger 13 806 640 Rubel diesem Fond zugehörender Prozentpapiere an die Reichsrentei.

Die ausserordentlichen Reichseinnahmen reduziren sich daher mit Ausnahme verhältnissmässig geringer Posten auf Kreditoperationen verschiedener Art, deren Ertrag zur Deckung ausserordentlicher Reichsausgaben Verwendung findet. Sobald es möglich sein wird — wie dies in der Absicht des Finanzministers liegt — diese ausserordentlichen Ausgaben zu beseitigen oder wenigstens zu beschränken, wird es auch nicht nöthig werden, durch Beschaffung ausserordentlicher Einnahmen den Staatskredit in Anspruch zu nehmen. Für die allernächste Zeit dürfte sich diese Aussicht aber noch nicht realisiren, schon aus dem Grunde, weil die Staatsrentei, wie später nachgewiesen werden wird, genöthigt ist, aus ihren Mitteln bis zum Jahre 1888 alljährlich 50 Millionen Rubel zur Tilgung ihrer Schuld an die Reichsbank zu zahlen, um dieser die Möglichkeit zu schaffen, einen entsprechenden Theil der unverzinslichen Staatsschuld, das heisst der für Kriegszwecke emittirten Kreditrubel, zu vernichten. Letzteres ist denn auch infolge der erwähnten Tilgung für das Jahr 1883 seitens der Reichsbank geschehen, indem dieselbe im Laufe des Monats Dezember des genannten Jahres 30 Millionen Rubel Kredit durch öffentliche Verbrennung in der Reichsbank vernichtete, so dass sich dadurch der Betrag der zeitweilig emittirten Kreditbillets, dessen Bestand sich am 1. Januar 1883 (vergl. S. 382) auf 417 Millionen Rubel stellte, auf 387 Millionen Rubel reduzirte. Durch diesen Hinweis vervollständige ich gleichzeitig das betreffs dieses Punktes S. 385 und 386 Mitgetheilte und wende mich nachstehend den budgetmässigen Ausgaben des russischen Reiches zu.

Digitized by Google

b. Reichsausgaben.

1. Ordentliche Ausgaben.

In beinahe gleichem Verhältniss, wie dies bei den ordentlichen Einnahmen der Fall war, haben sich trotz der, namentlich seit der Unterstellung der russischen Finanzen unter dem gegenwärtigen Finanzminister, angestrebten Ersparnisse in allen Gebieten des Staatshaushaltes, von Jahr zu Jahr die ordentlichen Staatsausgaben gesteigert. Nach dem Berichte des Staatskontroleurs über die Ausführung des Budgets vom Jahre 1882 gestalteten sich diese Ausgaben im Verlaufe des vorangegangenen Dezenniums in Tausenden von Rubel wie folgt:

1873	539 140	1877	585 045	1881	732 413	
1874	543 317	1878	600 511	1882	701 661	
1875	545 221	1879	643 892	1883	708 871	} nach dem
1876	573 107	1880	694 505	1884	721 382	} Voranschlag

Hiernach weisen nur die Jahre 1875 (eine kleine) und 1882 (eine grössere) durch ausnahmsweise Massregeln verursachte Reduktionen der Staatsausgaben im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren auf. Im Durchschnitt des Quintenniums 1873/1877 betrugen die jährlichen ordentlichen Staatsausgaben 556 886 152 Rubel, in dem von 1878/1882 aber 674 596 518 Rubel, so dass die Steigerung 117 710 366 Rubel oder über 21 Prozent beträgt und daher in Berücksichtigung des kurzen Zwischenraumes als eine sehr erhebliche bezeichnet werden muss. Im Vergleich zum Jahre 1855 haben sich aber die ordentlichen Staatsausgaben im Jahre 1884 um 538 697 000 Rubel oder um 204 ½ Prozent vermehrt. Obgleich die nachgewiesene Steigerung, wie gesagt, Hand in Hand mit einer nahezu entsprechenden Steigerung der Reichseinnahmen geht, so bietet sich doch genügende Veranlassung, um das Bestreben des Finanzministers nach einer durch weise Sparsamkeit herbeigeführten Herabminderung der regelmässig wiederkehrenden Ausgaben zu rechtfertigen, wenn auch dieses Bestreben, zum Theil wenigstens, durch die Stellung paralysirt wird, welche derselbe den anderen Ministerien gegenüber einnimmt und welche ihn daran hindert, immer seinen vollen Einfluss zur Geltung zu bringen.

Wenden wir uns nachstehend den einzelnen Kategorien der ordentlichen Staatsausgaben zu, so haben wir uns zunächst mit den Ausgaben für das Reichskreditsystem, das heisst mit der

Reichsschuld

zu beschäftigen. Nach dem Budgetentwurf vom Jahre 1884 beansprucht dieselbe die in der Tabelle S. 501 benannten Kredite. Danach haben sich im Vergleich zu 1883 die Zahlungen, welche die Regierung im

Digitized by Google

Interesse der Reichsschuld im Jahre 1884 zu leisten hat, um 6941088 Rubel oder um nahe an 3 1/2 Prozent gesteigert.

Es betrugen die zu diesem Behufe jährlich durchschnittlich zu leistenden Zahlungen im Quintennium 1873/1877: 106661265 Rubel und die durchschnittliche jährliche Steigerung betrug 3625734 Rubel, im Quintennium 1878/1882 aber die ersteren 176499773 Rubel und die letztere 17112711 Rubel. Im Vergleich zum Jahre 1855 haben sich im Jahre 1884 die regelmässigen Zinsen- und Amortisationszahlungen für die Reichsschuld um 153518000 Rubel oder um 292 Prozent vermehrt. Vorstehende Zahlen bedürfen keines weiteren Kommentars.

	Ausgaben für 1884	1883
A. Interessenzahlung und Schuldentilgung.		
1. Auswärtige kündbare Schuld	22 896 267	23 308 367
2. Auswärtige unkündbare Schuld	23 479 110	23 486 049
3. Innere kündbare Schuld.		
a. An verschiedene Behörden	125 837	125 837
b. Reichsbankbillets (Metalliques)	4 500 000	4 500 000
c. 5prozent. Bankbillets, emittirt zur Verstärkung des Bankfonds und zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben der Reichsrentei	13 450 000	13 450 000
d. 5prozentige Prämienanleihen	13 281 250	13 290 750
e. 5prozentige Orientanleihen	44 000 000	44 000 000
f. Reichsschatzbillets (Serien)	11 368 000	9 331 200
g. Obligationen des Königreichs Polen	1 890 000	1 890 000
h. Liquidationspfandbriefe und Scheine des Königreichs Polen	3 184 124	3 184 124
4. Innere unkündbare Schuld.		
a. Gewöhnliche unantastbare	3 948 922	3 948 922
b. 4 prozent. ununterbrochen Zinsen tragende Billets	6 168 724	6 168 724
c. 6prozentige Goldrente	4 503 750	—
	152 795 984	146 678 973
B. Eisenbahnobligationen.		
5. Zinszahlung und Amortisation der konsolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen	42 647 918	42 648 516
6. Für Koupons und Amortisation der Obligationen der Nikolaibahn	10 577 343	9 752 668
	53 225 261	52 401 184
Kredite für die Staatsschuld im Ganzen	206 021 245	199 080 157

Der gegenwärtige Bestand der russischen Reichsschuld, sowie die Ursache ihrer Entstehung, endlich auch die erfolgte Tilgung derselben sind aus den Tabellen der nachfolgenden Seiten zu ersehen.

Digitized by Google

Stand der russischen Reichsschuld am 1. Januar 1883

nach dem Berichte [1]) des Reichskontroleurs über die Ausführung des Reichsbudgets vom Jahre 1882.

Benennung der Schuld	Ursprüngliche Höhe der Schuld	Von der Schuld abgezahlt bis 1882	Amortisation im Jahre 1882	Höhe der Schuld am 1. Januar 1883	Emissions-Kurs %	Verzinsung nach dem Emiss.-Kurs %
Verzinsliche Schuld.						
	Gulden	Gulden	Gulden	Gulden		
1. holländische 5 % Anleihe (15. Jan. 1798 und 14. Oktbr. 1815)[2])	50 600 000	32 000 000	500 000	18 100 000	100	5
	Rubel	Rubel	Rubel	Rubel		
6 % Anleihe (10. Mai 1817)[3])	94 639 727,33	53 006 984,53	912 727,36	40 719 974,36	83-85	7,14
1. 5 % Anleihe (16. Aug. 1820), zur Tilgung der Reichsassignationen	40 000 000	22 696 385	521 500	16 782 115	68,30	7,31
2. 5 „ „ (23. Juni 1822), zu demselben Zwecke	43 000 000	10 646 770	231 300	32 121 930	72,32	6,91
3. 5 „ „ (14. Mai 1831), zur Deckung ausserordentl. Ausgaben	20 000 000	19 983 000	—	17 000	79,22	6,30
4. 5 „ „ (18. Okt. 1832), z. Verstärk. d. Mittel d. Reichsschatzes	20 000 000	19 999 500	—	500	87,02	5,74
1. 4 „ „ (5. September 1840), zum gleichen Zwecke	25 000 000	23 125 000	625 000	1 250 000	86,45	4,62
2. 4 „ „ (4. Aug. 1842), zum Bau d. St Petersb.-Mosk. Eisenb.	8 000 000	7 550 000	200 000	250 000	90,41	4,42
3. 4 „ „ (26. April 1843), zum gleichen Zwecke	8 000 000	7 475 000	200 000	325 000	91,37	4,38
4. 4 „ „ (20. Oktober 1844), desgleichen	12 000 000	10 625 000	300 000	1 075 000	92,25	4,33
5. 4 „ „ (22. August 1847), desgleichen	14 000 000	11 850 000	350 000	2 300 000	90,37	4,42
	£	£	£	£		
1. 4½ % Anleihe (9. Dezember 1849), desgleichen	5 500 000	3 410 000	110 000	1 980 000	90,30	4,97
	Rubel	Rubel	Rubel	Rubel		
5. 5 „ „ (8. Juni 1854), zur Verstärkung des Reichsschatzes	50 000 000	22 630 000	1 131 500	26 238 500	89,76	5,57
6. 5 % Anleihe (26. November 1855), für den gleichen Zweck	50 000 000	7 722 000	192 000	42 086 000	91,36	5,47

Digitized by Google

4 % ununterbrochen zinsentragende Billets (13. März 1859), zu vortheilhafterer Kapitalanlage für die Reichsbankdeponenten..	154 138 801,33	281 187,33	—	153 857 614	100	4
3 % Anleihe (20. März 1859), zur Verstärkung des Umwechslungsfonds für die Kreditbillets	£ 7 000 000	£ 3 358 700	£ 216 500	£ 3 424 800	64,94	4,61
2. 4½ % Anleihe (27. Mai 1860)[4]	6 500 000	1 950 000	90 000	4 460 000	89,22	5,04
5 % unkündbare Einlagen auf die innere terminlose Schuld (31. Mai 1860)	Rubel 288 377	Rubel —	Rubel —	Rubel 288 377	100	5
4 % Metalliques (16. Dezember 1860)[5]	60 000 000	17 359 800	1 294 500	41 345 700	100	4
7. 5 % Anleihe (14. April 1862), zur Verstärkung des Umwechslungsfonds der Kreditbillets	£ 15 000 000	£ —	£ —	£ 15 000 000	91,25	5,48
5 % Reichsbankbillets (2. Juni 1863), zur Verstärkung der Bankkasse	Rubel 10 000 000	Rubel 1 353 400	Rubel 117 850	Rubel 8 528 750	nach d. Kours	—
1. anglo-holländische 5 % Anleihe (8. April 1864), zur Verstärkung der Mittel des Reichsschatzes	Gulden 47 933 000 £ 1 937 800	Gulden 11 339 000 £ 458 300	Gulden 1 046 000 £ 42 300	Gulden 35 548 000 £ 1 437 200	83,48	5,99

[1]) Der obenerwähnte Bericht, der im Dezember 1883 erschien, gibt die letzten authentischen Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der russischen Reichsschuld.

[2]) Die erste 5prozentige holländische Anleihe muss von rechtswegen zu den polnischen Anleihen gezählt werden, da dieselbe infolge der Uebernahme von ⅗ der polnischen Staatsschuld durch Russland zum Zwecke der Tilgung dieser Schuld kontrahirt wurde.

[3]) Die 6prozentige Anleihe wird durch vier verschiedene, in den Jahren 1817 und 1818 realisirte Anleihen gebildet, von welchen die erste und vierte zum Zwecke der Tilgung der Assignationen, die zweite zur Zahlung der Schuld des Reichsschatzes für vom Kriegs- und vom Marineministerium abgeschlossene Lieferungsverträge und die dritte endlich zum Behufe der Umwechslung der bei den bestandenen Reichs-Kreditinstituten deponirten terminlosen Einlagen und der terminlosen, bei einzelnen Kronsstellen und Wohlthätigkeitsanstalten gemachten Anleihen in die Titel der obigen Schuld.

[4]) Diese Schuld wurde zum Zwecke der Rückerstattung derjenigen Summen an den Reichsschatz kontrahirt, welche diesem letzteren entnommen worden waren, um die bei den früheren Reichskreditinstituten gemachten Einlagen den Depositoren zurückzuzahlen.

[5]) Die Ausgabe 4prozentiger Metalliques erfolgte zum Zwecke der Verstärkung des Baarfonds der Reichsbank und des Kassenbestandes der früheren Reichskreditanstalten behufs der Rückerstattung der in die letzteren gemachten und gekündigten Einlagen.

Digitized by Google

Benennung der Schuld	Ursprüngliche Höhe der Schuld	Von der Schuld abgezahlt bis 1882	Amortisation im Jahre 1882	Höhe der Schuld am 1 Januar 1883	Emissions-Kurs %	Verzinsung nach dem Emiss.-Kurs %
	Rubel	Rubel	Rubel	Rubel		
5 % innere Prämienanleihe [1]	100 000 000	8 440 000	700 000	90 860 000	98,60	5,07
2. 5 % innere Prämienanleihe (14. Februar 1866)[2]	100 000 000	7 770 000	670 000	91 560 000	107,95	4,64
	Gulden	Gulden	Gulden	Gulden		
2. anglo-holländische 5 % Anleihe (4. November 1866), zur Erleichterung der Zahlungen, die vom Reichsschatze im Auslande zu leisten sind	31 357 000	6 145 000	620 000	24 592 000	83	6,02
	£ 3 342 600	£ 655 000	£ 66 200	£ 2 621 400		
5 % Reichsbankbillets (11. Juli 1869), zur Tilgung zirkulirender Kreditbillets	Rubel 15 000 000	Rubel 2 380 000	Rubel 270 000	Rubel 12 350 000	83	6,02
5 % Reichsbankbillets (6. November 1876), zur Deckung der infolge der politischen Verhältnisse entstandenen ausserordentlichen Ausgaben	100 000 000	5 500 000	1 300 000	93 200 000	92	5,43
1. 5 % Orientanleihe (17. Mai 1877), zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben des Reichsschatzes für den orientalischen Krieg	200 000 000	4 310 100	1 215 500	194 474 400	90	5,55
5 % auswärtige Anleihe (26. Mai 1877), zur Verstärkung der Mittel des Reichsschatzes	£ 15 000 000	£ 646 520	£ 182 320	£ 14 171 160	74	6,76
2. 5 % Orientanleihe (11. August 1878), zur Deckung der durch den Krieg mit der Türkei verursachten ausserordentl. Ausgaben	Rubel 300 000 000	Rubel 4 728 700	Rubel 1 736 400	Rubel 293 534 900	98	5,17
3. 5 % Orientanleihe (14. Mai 1879), zum gleichen Zwecke	300 000 000	1 575 000	3 153 700	295 271 300	92,50	5,40
5 % Reichsbankbillets (22. September 1881), zur Bezahlung der Schuld an die Reichsbank und zur Verstärkung der Mittel des Reichsschatzes	100 000 000	—	1 000 000	99 000 000	92,38	5,42

Digitized by Google

4% Obligationen der Eisenbahnlinie Tambow-Ssaratow (28. Dezember 1881)	7 494 500	—	—	7 494 500	—	—
Innere, zu verschiedenen Zeiten gemachte Anlehen.						
Schulden an Diverse.						
Dem Minsk-Rachitsk'schen Kloster für die Schuld des Grafen Sollohub (1. Februar 1827)	1 093,44	—	—	1 093,44	—	
Dem „Stawropol'schen Kollegium der Allgemeinen Fürsorge" zur Zahlung der Prozente des dems. gewährten Anlehens zum Zwecke der Erbauung des Stawropol'schen Gymnasiums (28. Juli 1865)	60 000	—	—	60 000	—	6 5
Zur Entschädigung des Fürsten Nikolai von Mingrelien für die Entsagung seines Hoheitsrechtes auf Mingrelien (Prozente vom Kapital von 1 Million Rubel, 4. Januar 1867)	1 000 000	—	—	1 000 000	—	5
Der polnischen Bank für eine von dem Fürsten Barjatinski gekaufte Dampfmühle in Solzach, für welche die Krone die Zahlung übernommen (6. November 1866).	490 000	489 747,14	54,80	197,97	—	5
Der St. Petersburger städtischen Kreditgesellschaft für die Schuld, welche aus dem Ankaufe des Gutyjew'schen Gutes der Bernadaki'schen Erben herrührt (15. April 1877).....	700 000	129 344,46	21 261,14	549 394,30	—	5

[1]) Die erste innere Prämienanleihe wurde zu dem Zwecke emittirt, die Operationen der Reichsbank entsprechend den Bedürfnissen der Landesindustrie auszudehnen, sowie auch zum Bau der wichtigsten Eisenbahnlinien zwischen Moskau und dem Schwarzen Meere.

[2]) Die zweite innere Prämienanleihe gelangte zur Ausgabe zum Zwecke des weiteren Ausbaues des russischen Eisenbahnnetzes sowie um der Reichsbank die Vorschüsse zurückzuzahlen, welche dieselbe zu dem gleichen Zwecke gemacht hatte, endlich auch zur Deckung der vom Reichsschatze selbst gemachten anderen Ausgaben.

Digitized by Google

Benennung der Schuld	Ursprüngliche Höhe der Schuld	Von der Schuld abgezahlt bis 1882	Amortisation im Jahre 1882	Höhe der Schuld am 1. Januar 1883	Emissions-Kurs %	Verzinsung nach dem Emiss.-Kurs %
Reichsschatzbillets (Serien à 3 Millionen Rubel)	216 000 000	—	—	216 000 000	100	4,33
Für eine ohne Emission von Billets in das Reichsschuldbuch eingetragene Schuld, die durch Abschluss von Lieferungsverträgen, Bestellungen u. s. w. seitens des Kriegs- und des Marineministeriums entstanden ist	443 930,53	—	—	443 930	—	—
Unverzinsliche Schuld.						
a) Reichskreditbillets. Dieselben beliefen sich im Jahre 1882 auf 716 515 125 Rubel, jedoch nach Abzug von 171 472 495 Rubel 29 Kopeken des Metallfonds (Gold 170 341 624 Rubel 76 Kopeken und Silber 1 130 870 Rubel 53 Kopeken) auf 545 042 629 Rubel 71 Kopeken. — Am 1. Januar 1883 belief sich die Summe der zirkulirenden Reichskreditbillets auf 716 515 125 Rubel, jedoch nach Abzug des Metallfonds im Betrage von 171 472 495 Rubel 29 Kopeken (Gold 170 344 234 Rubel 23 Kopeken und Silber 1 228 261 Rubel 6 Kopeken) auf 545 042 629 Rubel 71 Kopeken	545 042 629,71	—	—	545 042 629,71	—	—
b) An die Reichsbank infolge der geleisteten Ausgaben für Rechnung der Krone (laut Allerhöchstem Befehl vom 1. Januar 1881)	400 000 000	50 000 000	50 000 000	300 000 000	—	—
Zusammen [1]: Rubel	2 987 804 559,44	321 126 918,53	66 143 333,39	2 608 028 807	—	—
Zusammen [1]: Gulden	129 890 000	49 484 000	2 166 000	78 240 000	—	—
Zusammen [1]: Pfund Sterling . .	54 280 400	10 478 520	707 820	43 094 560	—	—
Im Ganzen Rubel	3 642 795 618,3	469 586 881,39	75 825 495,81	3 109 174 990,63	—	—

Digitized by Google

Auf den Reichsschatz übertragene Schulden für Anleihen des Zarthums Polen.						
4% Obligationen des Zarthums Polen (29. Febr. [12. März] 1844)	28 636 500	9 781 379,45	510 853,12	18 344 267,62	—	—
Der Geistlichkeit fremder Konfessionen mit Ausnahme der römisch-katholischen (24. Oktober [5. November] 1831)	1 479 027	1 314 691,45	—	164 335,55	—	—
Liquidationspfandbriefe des Zarth. Polen (19. Febr. [2. März] 1864)	64 014 250	16 395 172,19	1 291 274,26	46 327 803,55	—	—
Dem Postunterpfandskapital infolge des Ankaufes eines Hauses für die Postverwaltung in Warschau (27. Dez. [8. Jan.] 1863[4])	30 000	15 325,50	1 283,77	13 390,73	—	—
Der polnischen Bank für den Aufbau von Getreidemagazinen in der Festung Nowogeorgjewsk (6. [18.] Juni 1852)	879 144,67	637 388,67	21 979	219 782	—	—
Polnische Schuld...	95 038 921,67	28 143 952,26	1 825 390,10	65 069 579,35	—	—
Gesammte Reichsschuld...	3 752 152 789,70	502 571 523,57	77 406 312,54	3 183 416 703,59	—	—

Zu den vorstehenden Staatsschulden sind während des Jahres 1883 noch hinzugekommen die Emission von acht Serien Reichsschatzbillets im Betrage von 24 Millionen Rubel und die 6% Goldrente im Betrage von 50 Millionen Rubel.

Dagegen sind 50 Millionen der Schuld des Reichsschatzes an die Reichsbank getilgt worden, so dass sich der Betrag dieser Schuld am 1. Januar 1884 auf 250000000 Rubel reduzirt hat. Die Reichsbank dagegen ist inzwischen, wie oben erwähnt, zur faktischen Vernichtung von in Zirkulation gewesenen russischen Kreditscheinen im Betrage von 30 Millionen Rubel, welche öffentlich (Dezember 1883) verbrannt worden sind, geschritten.

Ausgaben der einzelnen Ministerien und Dienstzweige.

Ueber den gegenwärtigen Stand und die verhältnissmässige Steigerung derselben, sowie auch über das Verhältniss der Ausgaben der einzelnen Ressorts zur Gesammtausgabe gibt die Uebersichtstabelle auf der nächsten Seite Auskunft.

[1]) Umgerechnet nach dem Kurs von 1½ Rubel Kredit für 1 Rubel Metall.

Digitized by Google

	Im Durchschnitt der Quintennien 1873/77	1878/82	In den Jahren (nach dem Budgetvoranschlag) 1883*)	1884*)	Proz. d. Steigerung od. Verminderung gegen 1873/1877	Prozent der Gesammtausgabe
	Tausende Rubel				1884	
1. Reichsschuld	106 661	176 500	199 080	206 021	+ 93,2	28,57
2. Höchste Regierungsinstit.	2 152	2 186	1 677	2 015	— 6,4	0,29
3. Heilige Synode und orthodoxer Kultus	9 731	10 181	10 453	10 644	+ 9,4	1,48
4. Minist. des Kaiserl. Hofes	11 521	11 050	10 550	10 560	— 8,3	1,47
5. „ des Auswärtigen	3 026	4 243	3 856	3 797	+ 25,5	0,54
6. „ „ Krieges	180 667	200 761	195 160	196 552	+ 8,8	27,26
7. „ der Marine	26 612	28 846	30 633	33 916	+ 27,4	4,70
8. „ „ Finanzen	95 131	101 518	101 389	97 798	+ 2,8	13,56
9. „ „ Reichsdomänen.	20 783	19 655	20 609	20 872	+ 0,4	2,86
10. „ des Innern	53 015	63 076	69 702	70 689	+ 33,3	9,80
11. „ der Volksaufklärung	14 365	17 219	19 339	19 672	+ 36,9	2,70
12. „ „ Wegeverbindgn.	9 664	11 785	19 686	22 424	+132,0	3,11
13. „ „ Justiz	14 115	16 647	19 178	19 379	+ 37,3	2,66
14. Reichskontrole	2 158	2 243	2 559	3 091	+ 43,3	0,43
15. Hauptverwaltung der Reichsgestüte	753	876	969	951	+ 26,3	0,15
16. Zivilverwaltung Transkaukasiens	6 413	7 991	—*)	—	—	—
17. Ausgbn. für im Etat nicht vorges. Extrabedürfnisse	—	—	4 000	3 000	—	0,42
Zusammen ordentliche Reichsausgaben	556 766	672 596	708 871	721 382	+ 29,6	100,00

Vorstehende Tabelle gibt nach mehr wie nach einer Richtung hin interessante Aufschlüsse. Während der erstangeführten zwei Quintennien sind die Ausgaben in einem weit stärkeren Verhältnisse gestiegen wie später, wo die vom jetzigen Finanzminister angestrebte möglichste Beschränkung der Staatsausgaben zur Geltung gelangt war. Schon im Jahre 1882 hatte sich das Ausgabenbudget, indem es sich für die ordentlichen Ausgaben auf 701 661 256 Rubel stellte, gegen das Vorjahr um 30 751 894 Rubel oder um 4,38 Prozent verringert. Wenn dieser starken Reduktion gegenüber die Ausgabenbudgets der beiden nachfolgenden Jahre eine Steigerung um 1,02 bis 2,8 Prozent erfahren, so bleiben diese letzteren dennoch hinsichtlich der nothwendig gewordenen Ausgaben nicht unerheblich (um 30,75 respektive 11,08 Millionen Rubel) hinter

*) Nach Vertheilung der Ausgaben der Zivilverwaltung Transkaukasiens auf die einzelnen Dienstzweige, respektive Ministerien.

Digitized by Google

denen des Jahres 1881 zurück. Dass eine übermässige Beschränkung der Ausgaben in einem so grossen Staate wie Russland, der in vielen Beziehungen nicht nur verhältnissmässig, sondern auch faktisch hinter anderen, selbst weniger grossen und mächtigen Staaten zurücksteht, auf die Dauer nicht durchführbar ist, so sehr auch das Bestreben danach die Oberhand gewonnen hat, beweisen bezüglich Russlands die Jahre 1883 und 1884. Es gibt eben Ausgaben, die durchaus keine Reduktion vertragen, wie beispielsweise die Verbindlichkeiten, welche von der Staatsschuld herrühren, dann in mehreren Posten auch die Budgets der Ministerien der Volksaufklärung, der Wegeverbindungen, der Justiz, selbst des Ministeriums des Innern, des Krieges und der Marine, und die Folge solcher forcirten Einschränkungen würde nur sein, dass die Ausgaben der nächstfolgenden Budgetjahre sich bedeutend steigern müssten.

Liessen sich diese Ersparnisse lediglich auf die administrativen Ausgaben beschränken — und ich gebe gern zu, dass gerade hierfür in Russland ein noch sehr weites Feld offen steht*) — so könnte man wahrlich nur wünschen, dass sie zur Geltung gelangten. Leider werden aber gerade diese Ausgaben in den einzelnen Ressorts mit aller Entschiedenheit aufrecht erhalten, und wenn nun in den Budgets aus staatsfinanziellen Rücksichten doch zu Einschränkungen geschritten werden muss, so betreffen die letzteren fast ausschliesslich solche Posten, welche nichts mit der Administration, wohl aber mit der Förderung der Kulturinteressen des Landes zu thun haben. Und hierin eben liegt meiner Ansicht nach die Gefahr forcirter Budgeteinschränkungen, sie unterbinden die Adern, welche den Kulturinteressen neue Nahrung zuführen, sie diskontiren die wirthschaftliche Zukunft des Landes zu Gunsten eines momentanen Vortheils, der aber dennoch, wenn man das Grosse und Ganze im Auge hat, von höchst untergeordneter, ich möchte sagen verschwindender Be-

---

*) Ohne die nachstehenden Posten speziell herausgesucht zu haben, wofür sie sich ihrer verhältnissmässigen Geringfügigkeit wegen auch gar nicht eignen, und mehr einem blossen Zufall folgend, durch welchen meine Aufmerksamkeit denselben zugelenkt wurde, ersehe ich aus dem Rechenschaftsberichte des Reichskontroleurs, dass von den 499 794 Rubel Ausgaben, welche im Jahre 1882 für Rechnung des Reservekapitals der Loskaufsoperation gemacht werden mussten, betrafen die Zahlungen:

1.	zum Unterhalt der obersten Behörde für die Loskaufsoperation	127 933 Rubel
2.	zum Unterhalt der Sektion für die Loskaufsoperation bei der Reichsbank	32 573 „
3.	Belohnungen für die Bemühungen bei den Loskaufsoperationen	190 172 „
4.	Supplementarbewilligungen an die Kontrolkammern für die Revision der Loskaufsrechnungen	18 000 „

u. s. w.

Digitized by Google

deutung ist. Wenn man die Erläuterungen mit Aufmerksamkeit verfolgt, welche der Finanzminister dem Budgetentwurf für 1884 beigegeben, so ist es unschwer aus denselben zu ersehen, dass dieser Staatsmann bestrebt ist, die Klippe zu umschiffen, welche in dem mehr oder weniger zur Geltung gelangten Ersparungssystem verborgen liegt. Das Zukunftsprogramm, das er, wenn auch nur andeutungsweise, entwickelt, ist ein eminent wirthschaftliches: möglichste, aber nicht einseitige Beschränkung der Staatsausgaben unter Förderung der Produktion auf den Gebieten der Industrie, der gegenüber er die Nothwendigkeit eines gewisse Grenzen nicht überschreitenden Schutzes anerkennt, unter besonderer Berücksichtigung einer möglichst billigen Produktion auf dem Gebiete der Landwirthschaft; Unterstützung der Vertreter der letzteren, sowohl der Grossgrundbesitzer wie der Bauern, durch staatliche finanzielle Hülfe; Beseitigung der herrschenden Stagnation des Handels, welche in erster Linie mit durch den auch von mir im Laufe dieses Werkes eingehend besprochenen Konkurrenzkampf aussereuropäischer Staaten hervorgerufen worden, durch wirthschaftlichen Aufschwung auf allen Gebieten der Produktion, durch den Ausbau von den Zeitverhältnissen entsprechenden Wasser- und Landkommunikationen (Eisenbahnen). Wenn auch noch andere, mehr in den inneren Verhältnissen Russlands liegende Ursachen diese Stagnation verschuldet haben und noch verschulden, so hindert dies gewiss nicht, auf Mittel zu sinnen, die Stellung Russlands auf dem Weltmarkte wiederum zu festigen, und ist im Interesse Russlands nur zu wünschen, dass wenigstens nach dieser Richtung hin sich das Programm des Finanzministers recht bald realisiren möchte.

Wenden wir uns jetzt nach diesen allgemeinen Bemerkungen den den einzelnen Ministerien und Dienstzweigen eröffneten Krediten zu, wobei ich vorwiegend das laufende Jahr im Auge behalte. Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen sind die den betreffenden Dienstzweigen für das Jahr 1884 eröffneten Kredite in Tausenden von Rubeln.

Höchste Regierungsinstitutionen. Dieselben werden gebildet aus dem Reichsrath und der Reichskanzlei (942), aus der Kodifikationssektion des Reichsrathes und der Staatsdruckerei (273), der Kanzlei des Ministerkomités (91), Sr. Majestät eignen Kanzlei (513), der Bittschriftenkommission und Kanzlei des Staatssekretariats für Annahme der Bittschriften an Se. Majestät den Kaiser (195). Die Kredite aller dieser Dienstzweige mit Ausnahme der des letzteren haben sich hauptsächlich infolge der Aufnahme alljährlich wiederkehrender ausserordentlicher Ausgaben auf den Etat der ordentlichen Ausgaben (um 338,5) gesteigert.

Ressort des heiligen Synod. Die eröffneten Kredite entfallen vorzugsweise auf folgende Posten: Stadt- und Landgeistlichkeit (6363),

Digitized by Google

Verstärkung der Mittel geistlicher Lehranstalten (1646), Kathedralen und geistliche Konsistorien und Verwaltungen, Erzpriester und Weihbischöfe (1416), Klöster (412), Zentralverwaltung (243), orthodoxe geistliche Anstalten im Auslande (172), Bauausgaben (166). Die stattgehabte Steigerung der Kredite rührt grossentheils von dem Unterhalt neuer Kirchen u. s. w. her.

Ministerium des Kaiserlichen Hofes. Dotation Ihrer Majestät der Kaiserin und der Allerhöchsten Kinder und Unterhalt der grossfürstlichen Höfe und des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes (10560).

Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten. Ausserordentliche Ausgaben im Auslande (1425), Gesandtschaften (1142), Konsulate (615), Zentralverwaltung (357). Die Kredite für die Gesandtschaften haben sich 1884 um 34000 Rubel gesteigert, jene für den letztgenannten Posten um 107000 Rubel verringert.

Kriegsministerium. Gagen (46907), Proviant (43744), Fourage (19422), Miethe und Unterhalt von Wohnungen (14067), Ausrüstung und Bekleidung (11976), Waffenfabrikation, Geschütze, Munition (11691), Transporte, Fahrgelder, Estaffetten und Depeschen (7929), technischer Theil des Unterrichtswesens (7029), Lokalverwaltungen (6279), Medizinal- und Lazarethwesen (3953), Abzüge und Zinsen für die Eremitalkasse (2799), Belohnungen und Unterstützungen (2243), Zentralverwaltung (2204), Unterhalt der Feld- und Festungsartillerie und praktische Arbeiten (1840), Ausgaben für das Generalgouvernement Turkestan (1701) u. s. w.

Marineministerium. Schiffsbau (12788), Besoldung der aktiven Marinemannschaften (3779), Schifffahrt in den inneren Gewässern (3043), desgleichen im Auslande (2427), Miethe, Unterhalt, Gebäuderemonte u. s. w. (1809), Marineartillerie (1495), Zentral- und Hafenverwaltung (1493), Fabriken und Admiralitäten (1181), Verpflegung (988), Equipirung (882), Medizinal- und Lazarethwesen (868), Unterrichtswesen (509), Belohnungen und Unterstützungen (486), Hydrographische Abtheilung (409), Abkommandirungen (360) u. s. w.

Finanzministerium. Pensionen und Unterstützungen an Beamte, Witwen und Waisen (27231), Lokalverwaltungen (24500), Unterstützungen an Eisenbahngesellschaften auf Grund der Garantirung der Reineinnahmen (13416), zurückerstattete Ausgaben (9818), Unterstützungen an verschiedene Behörden und Aktiengesellschaften (7282), Rekrutirung und Einstellung der Truppen (2720), Entschädigung an verschiedene Behörden und Personen wegen Herabsetzung der Bankprozente und für Einnahmen, die an die Krone gefallen (2575), Bau-, ökonomische und Operationsausgaben, welche sich auf Getränkeakzise, Zoll und Münze beziehen (2525),

Digitized by Google

Zentralverwaltung (1669), Anfertigung von Staatspapieren (363), Unterrichtswesen (126) u. s. w.)

Im Budget des Finanzministeriums ist eine Reduktion um circa 3,39 Millionen Rubel dadurch eingetreten, dass das Ministerium die 3 Millionen Rubel betragende Subsidie an die Altai-Nertschinsk-Hüttenwerke, sowie die Zahlung von Meilengeldern im Betrage von 338000 Rubeln an die Gesellschaft Kawkas & Merkur eingestellt hatte, ferner durch Reduzirung der Kredite für Ausgaben früherer Zeit um 1,3 Millionen Rubel, für Bauausgaben im Zollressort um 612000 Rubel und für die mit der Einziehung von Kupfermünzen alter Prägung verbundenen Ausgaben um 670000 Rubel. Vergrössert haben sich dagegen die Ausgaben des Finanzministeriums infolge der Steigerung der Ausgaben für Pensionsertheilungen in allen Ressorts um 755000 Rubel, für Formirung der Grenzwachbrigaden in Transkaukasien um 127000 Rubel und infolge der Erhöhung der Fahrgelder für Akzisebeamte und der Gratifikationen, entsprechend der Einnahmesteigerung aus der Getränkeakzise, um 330000 Rubel.

Ministerium der Reichsdomänen. Lokalverwaltungen (6649), Bau-, Operations- und unvorhergesehene Ausgaben (3233), Grundsteuer für Kronsländereien und Forsten (2516), Geschütze, Geschosse und Metall aus den Staats-Berg- und -Hüttenwerken für das Kriegs- und Marineministerium (2059), Geldarrenden (2000), Forst-, Unterrichts-, technische und landwirthschaftliche Anstalten (1103), Zentralverwaltung (918), Forstkultur (833), Vermessungen und Regulirungen (463), Unterstützung des Acker- und Bergbaues und Verbreitung rationeller Kenntnisse darüber (343) u. s. w. Gesteigert haben sich die Ausgaben dieses Ministeriums infolge der erhöhten Zahlungen an Landschaftsgrundsteuern für Kronsländereien und Forste um 404000 Rubel, für den Unterhalt der Forstschüler um 246000 Rubel und für forstwirthschaftliche Ausgaben um 112000 Rubel; vermindert dagegen haben sich die Baukredite m 550000 Rubel.

Ministerium des Innern. Gouvernementsverwaltungen (32310), Gefängnisswesen (12346), Zuschuss an die Posthalter für das Halten der Pferde zur Beförderung der Posten und Reisenden (7543), Versendung der Korrespondenz mit Post und Telegraphen (2701), Medizinal- und Quarantänewesen (2263), Remonte und allmählige Erweiterung der Telegraphen-Linien und -Drähte (1900), Unterstützungen an Anstalten für allgemeine Fürsorge, an Städte, an verschiedene Institutionen und Privatpersonen (1894), Miethe und Remonte von Gebäuden (1867), Unterhalt der Geistlichen ausländischer Konfessionen (1754), Zentralverwaltung (1271), Abkommandirungen (1240), Oberpostverwaltung (220),

Digitized by Google

Unterrichtswesen (82). Namentlich die für den Bau von Gefängnissen (um 500000 Rubel), für Arrestanten-Transport und -Verpflegung (um 275000 Rubel), für Reorganisation verschiedener Postanstalten und für Verstärkung des Personalbestandes in den Residenzpostämtern (um 219000 Rubel) bewilligten Kredite haben im Vergleich zum Jahre 1883 eine Steigerung erfahren, wogegen infolge des vollendeten Ausbaues der Telegraphenlinien von Orsk nach Kaselinsk eine Verringerung des Budgets um 156000 Rubel eingetreten ist.

Ministerium der Volksaufklärung. Gymnasien, Progymnasien, Realschulen und andere mittlere Lehranstalten (9246), Kreis-, Pfarr-, Elementar- und Volksschulen, sowie besondere Lehranstalten (4134), Universitäten und Lyceen (2960), Unterstützungen auf wissenschaftlichem Gebiete und dem des Unterrichtswesens, Vorbereitung der Professoren und Lehrer (1746), Verwaltung der Lehrbezirke (523), Bauausgaben (463) und Zentralverwaltung (241). Infolge der Erhöhung der Kredite zum Unterhalt der Universitäten um 15000 Rubel und im Hinblick auf die geplante Einführung neuer Statuten und Etats, sowie auch behufs der Eröffnung neuer und Umgestaltung bestehender mittlerer und niederer Lehranstalten erhöhten sich die Kredite des in Rede stehenden Ministeriums im Ganzen um 333448 Rubel.

Ministerium der Wegeverbindungen. Ausgaben für Staatsbahnen (2818), für Unterhalt der Wasserstrassen (5403), der Landstrassen (5074), Lokalverwaltungen (1535), Zentralverwaltung (1208), Unterrichtswesen (112) u. s. w. Die Ausgaben dieses Ministeriums haben sich bedeutend erhöht, und zwar infolge der Aufnahme von 2231000 Rubel in den Etat zum Betriebe der neueröffneten Katharinenbahn und der Schabinka-Pinsk-Eisenbahn und von 886000 Rubel zum Unterhalt der temporären Staatsbahnenverwaltung, wogegen sich die Ausgaben für die Eisenbahnen Tambow-Ssaratow und Charkow-Nikolajew um 836000 Rubel verringert haben. Ausserdem sind erhöht die Kredite für Wasserstrassen um 1120000 Rubel und für Landstrassen um 258000 Rubel.

Justizministerium. Gouvernements-, Kreis-, Bezirks- und besondere Lokalgerichtsbehörden (13372), dirigirender Senat und demselben untergeordnete Behörden (1843), Vermessungswesen (1549), Ausgaben für die Justizpflege (905), Abkommandirungen und Reiseunkosten (768), Zentralverwaltung (360), Gouvernements- und Kreisinspektionen (217), Kaiserliche Rechtsschule (209) u. s. w. Das Budget des Justizministeriums hat sich infolge der Erhöhung der Kredite für Reisekosten um 152000 Rubel und zur Entschädigung von Exporten u. s. w. um 93000 Rubel, unter Berücksichtigung einiger stattgehabter Reduktionen im Ganzen um die Summe von 200213 Rubel erhöht.

Digitized by Google

Reichskontrole. Unterhalt derselben und der ihr untergeordneten Institutionen, ökonomische und andere Ausgaben 3090942 Rubel; diese Ausgaben haben infolge der Erhöhung der Kredite für den Unterhalt der Kontrolorgane über den Bau und Betrieb der Staats- und zur Ueberwachung der Privateisenbahnen eine Steigerung um 502078 Rubel erfahren.

Hauptverwaltung der Reichsgestüte. Wirthschaftliche Ausgaben (630), Reichsgestüte und die Pferdezucht betreffende Etablissements in Moskau und St. Petersburg (160), Zentralverwaltung (55). Die Ausgaben für die beiden erstgenannten Posten haben sich um 35700 Rubel vermindert, dagegen die für verschiedene andere im Budget nicht näher spezifizirte Ausgaben um circa 17000 Rubel gesteigert.

In kurzer Rekapitulation der vorstehenden Mittheilungen betragen nach dem Budget für 1884 bei den verschiedenen Ministerien und Dienstzweigen die Kosten der:

Dienstzweige	Zentralverwaltungen		Lokalverwaltungen		Unterrichtsanstalten		gemeinnützige Ausgaben	
	Tausende Rubel	% d. Ges.-Budgets des Ministeriums	Tausende Rubel	% d. Ges.-Budgets des Ministeriums	Tausende Rubel	% d. Ges.-Budgets des Ministeriums	Tausende Rubel	% d. Ges.-Budgets des Ministeriums
Minist. des Auswärtigen	357	9,4	—	—	—	—	615 [1])	16,2
„ des Krieges.	2 204	1,1	6 279	3,2	7 029	3,6	251 [2])	0,13
„ der Marine	1 493	4,4	—	—	509	1,5	409 [3])	
„ „ Finanzen.....	1 669	1,7	24 500	25,1	126	0,13	20 698 [4])	21,2
„ „ Domänen	918	4,4	6 649	31,8	1 103	5,3	1 641 [5])	7,9
„ des Innern	1 491 [6])	2,1	32 310	45,7	82	0,12	13 600 [7])	19,2
„ der Volksaufklärung	241	1,2	523	2,6	16 341	83,1	1 746 [8])	8,8
„ „ Wegeverbindgn.	1 208	5,4	1 535	6,8	112	0,49	19 295 [9])	86,0
„ „ Justiz	2 202 [10])	11,4	13 590	70,1	200	1,1	1 549 [11])	7,1
Reichskontrole	3 091	100,0	—	—	—	—	—	—
Hauptverwaltung der Reichsgestüte	55	5,8	—	—	—	—	789 [12])	83,3
	14 929	2,1	85 286	11,8	25 511	3,4	60 593	8,3
	100 215 = 13,9 %				86 104 = 11,9 %			
	der gesammten ordentlichen Reichsausgaben.							

[1]) Für Konsulate; [2]) für topographische Aufnahmen; [3]) für die hydrographische Abtheilung; [4]) für Unterstützungen an Eisenbahnen, Aktiengesellschaften, Behörden u. s. w.; [5]) für Unterstützung des Acker- und Bergbaues, der Forstkultur, Vermessung und Regulirungen; [6]) inklusive Oberpressverwaltung; [7]) für das Medizinal- und Quarantänewesen, Unterstützung an Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w., Zuschuss an die Posthalter und Telegraphenbauten; [8]) für Unterstützungen auf wissenschaftlichem Gebiete; [9]) für Instandhaltung

Digitized by Google

Aus der vorstehenden Zusammenstellung sind nicht nur die Kosten der Zentral- und der Lokalverwaltungen im Verhältniss zu den Ausgabebudgets der einzelnen Ministerien zu ersehen, sondern auch jene Unkosten, welche für das gesammte Bildungswesen und für solche Ausgaben verwendet werden, die den allgemeinen Nutzen in irgend einer Weise fördern sollen. Die übrigen, in der Tabelle nicht aufgeführten Ausgaben können, als Gegensatz zu den sogenannten produktiven, ebenfalls den administrativen Ausgaben zugezählt werden, welche in ihrer Gesammtheit sonach 88,1 Prozent des Gesammtbudgets ausmachen würden, und dies noch unter der Voraussetzung, dass sämmtliche unter den Rubriken „Unterrichtsanstalten" und „gemeinnützige Ausgaben" eingestellte Ziffern, in Wirklichkeit ausschliesslich nur produktiven Zwecken zu Gute kommen. Ich gebe gern zu, dass eine ganz korrekte Scheidung schwer durchzuführen ist, namentlich auch betreffs der Bildungsanstalten, indem einerseits die Ausgaben für Bildungszwecke immer mehr oder weniger als für produktive Zwecke gemachte bezeichnet werden können, während doch andererseits alle Militär- und Marinebildungsanstalten, selbst die Rechtsschule, mit der Förderung der Produktion nichts zu thun haben, während dies bei allen anderen Fachanstalten, dem gesammten Volksschulwesen, den Mittelschulen und selbst den Hochschulen mehr oder weniger der Fall ist.

Beschränken wir dagegen die Zurechnung zu den produktiven Ausgaben auf solche, durch welche ein direkter Einfluss auf die Förderung der Produktion in der einen oder andern Weise geübt werden kann, und berücksichtigen wir bei einzelnen derselben, wie zum Beispiel bei den Vermessungsarbeiten, den hydraulischen Untersuchungen, auch selbst ihren indirekten Einfluss, indem wir den einen Theil der Ausgaben für dieselben, als direkt für produktive Zwecke verwendet, in Rechnung ziehen (was in der Praxis kaum gerechtfertigt erscheint), so gelangen wir unter Zugrundelegung des Budgets vom Jahre 1884 zu nachstehendem Resultate:

Produktive Ausgaben.

Ministerium des Auswärtigen.	Konsulate (1/3).....	307 408 Rubel
Kriegsministerium.	Topographische Aufnahmen (1/3)..	125 434 „
Marineministerium.	Hydrographische Abtheilung (1/3)	204 606 „
	Latus...	635 448 Rubel

---

der Wasser- und Landstrassen und für Staatseisenbahnen; [10]) inklusive Senat; [11]) für das Vermessungswesen; [12]) Reichsgestüte, Beschälstationen und wirthschaftliche Ausgaben der Hauptgestütsverwaltung.

Digitized by Google

	Transport...	635 448 Rubel
Finanzministerium. Unterrichtswesen	125 255	„
Unterstützung an verschiedene Behörden und Aktiengesellschaften (3/4 der Ausgaben)	5 421 090	„
Unterstützung der Eisenbahngesellschaften infolge übernommener Garantieleistung	13 416 000	„
Ministerium der Reichsdomänen. Forst-, Unterrichts-, technische und landwirthschaftliche Anstalten	1 103 464	„
Unterstützung des Acker- und des Bergbaues und Verbreitung rationeller Kenntnisse darüber	343 355	„
Forstkultur	833 110	„
Vermessungen und Regulirungen	463 796	„
Ministerium des Innern. Unterrichtswesen	82 082	„
Zuschuss an die Posthalter zur Beschaffung von Pferden (1/2)	3 771 700	„
Bau von Telegraphenlinien	1 900 000	„
Ministerium der Wegeverbindungen. Unterrichtswesen	111 677	„
Wasserstrassen	5 402 529	„
Landstrassen	5 073 605	„
Ausgaben für Staatseisenbahnen	8 818 461	„
Ministerium der Volksaufklärung. Universitäten und Lyceen (1/2)	1 480 215	„
Gymnasien, Progymnasien, Realschulen, Mittelschulen (3/4)	6 934 752	„
Volksschulen (voll)	4 134 432	„
Unterstützungen auf wissenschaftlichem Gebiete (1/2)	872 812	„
Justizministerium. Vermessungswesen (3/4)	1 161 402	„
Hauptverwaltung der Reichsgestüte. Reichsgestüte, wirthschaftliche Ausgaben u. s. w. (voll)	951 120	„
	Summa...	63 033 305 Rubel.

Hiernach würden sämmtliche produktive Ausgaben, hoch gerechnet, 8,74 Prozent der gesammten ordentlichen Ausgaben ausmachen und somit 91,26 Prozent auf Rechnung der unproduktiven und administrativen Ausgaben entfallen.

Wenn es nun auch sehr begreiflich ist, dass man in Russland, so lange das Gleichgewicht im Staatshaushalte, wenigstens unter normalen Verhältnissen, noch nicht vollkommen sichergestellt ist, eine möglichste Beschränkung der Staatsausgaben anstrebt, so erscheinen doch auch die produktiven Ausgaben von gleicher Wichtigkeit, namentlich in einem Staate wie Russland, dessen ganze wirthschaftliche Zukunft von der Steigerung seiner Produktion, insbesondere von der auf dem Gebiete der Landwirthschaft — seiner wirthschaftlichen Basis — abhängt.

Die durchgehenden Ausgaben kann ich hier unberücksichtigt lassen, da sie gänzlich den durchgehenden Einnahmen entsprechen.

Digitized by Google

2. Ausserordentliche Ausgaben.

Dieselben umfassen im Budget vom Jahre 1884, wie auch in dem des Jahres 1883, nur zwei Posten:

Die Tilgung der Schuld des Reichsschatzes an die Reichsbank auf Grund des bereits mehrerwähnten Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar 1881 im Betrage von.....	50 000 000 Rubel
und die Kredite für Eisenbahn- und Hafenbauten	24 661 126 „
Zusammen...	74 661 126 Rubel.

Die Tilgungsquote des Reichsschatzes an die Reichsbank ist dieselbe geblieben wie in den vergangenen Jahren. Durch ihre regelmässige Abführung wird im Jahre 1888 die schwebende unverzinsliche Schuld von 417 Millionen Rubel getilgt oder richtiger theilweise in eine verzinsliche Schuld umgewandelt sein, wodurch sich die Kreditfähigkeit Russlands nothwendig wesentlich steigern muss (siehe unten).

Die für Eisenbahn- und Hafenbauten bewilligten Kredite haben sich dagegen im Vergleich zum Vorjahr um circa 11 Prozent gesteigert und zwar hauptsächlich in Ansehung der bevorstehenden Arbeiten beim Bau der Eisenbahnen Wilna-Rowno und Jekaterinburg-Tjümen, sowie des St. Petersburger Seekanals und des Gutujew'schen Handelshafens (siehe Seekanal S. 373 u. flg.).

II. Die Bilanz des russischen Staatshaushaltes im Jahre 1884.

Es sind für das laufende Jahr veranschlagt:

Die ordentlichen Staatsausgaben mit	721 382 006 Rubel		
Die durchgehenden Ausgaben „	5 954 280 „		
Die ausserordentlichen Ausgaben „	74 661 126 „	801 997 412	Rubel.
Die ordentlichen Einnahmen „	709 778 153 Rubel		
Die durchgehenden Einnahmen „	5 954 280 „		
Die ausserordentlichen Einnahmen „	76 531 640 „	792 264 073	„
Es ergibt sich sonach ein durch neue Kreditoperationen zu deckendes Defizit von.....		9 733 339	Rubel.

Da die ausserordentlichen Einnahmen ohnedem zum überwiegenden Theil durch ausserordentliche Kreditoperationen (Emission von acht Serien Reichsrenteibillets im Realisirungswerth von 15 600000 Rubel und durch Emission 6prozentiger Goldrente: 32 000000 Rubel) beschafft werden mussten, so liegt der Schwerpunkt auf der Deckung der ordentlichen Ausgaben durch die ordentlichen Einnahmen, die für das Jahr 1884 hinter den ersteren um 11 603 853 Rubel zurückbleiben, welche auch im Budgetvoranschlag als Defizit bezeichnet werden.

Digitized by Google

Hierzu bemerkt der Finanzminister in seinem Berichte an den Kaiser, indem er an den vorletzten Posten des Budgets der ausserordentlichen Ausgaben: Tilgung der Reichsschulden an die Reichsbank, anknüpft:

„Zur Deckung dieser ausserordentlichen Ausgabe, sowie auch des sich bei der Bilanz ergebenden Ueberschusses der ordentlichen Ausgaben gegenüber der ordentlichen Einnahmen um 11603853 Rubel, im Ganzen aber um 86264979 Rubel sollen die ausserordentlichen Ressourcen im Betrage von 76531640 Rubel verwendet werden, während die fehlenden 9733339 Rubel mittelst neuer Kreditoperationen zu realisiren sind.

Die ordentlichen Einnahmen sind auf 709,7 Millionen Rubel, die Ausgaben auf 721,3 Millionen Rubel veranschlagt. Das Defizit im Budget der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben beträgt 16,6 Millionen Rubel. Dieses Resultat erscheint weniger ungünstig, wenn man in Betracht zieht: 1) dass im vorigen Jahre den gewöhnlichen Einnahmen hinzugezählt worden waren die inzwischen bezahlten Kriegsentschädigungen von der Türkei und von Chiwa; 2) dass die bis zu 2½ Millionen Rubel betragenden Ausgaben aus den Restbeträgen im abgeschlossenen Budget, sowie auch die Ausgaben aus dem Fond von 4 Millionen Rubel gegenwärtig ins Konto der ordentlichen Ausgaben aufgenommen worden sind, wobei es für richtiger befunden worden ist, die Restbeträge realisirter Budgets nicht mehr ins Budget aufzunehmen, da deren Ziffer sich nicht genau feststellen lässt und nur im Berichte der Reichskontrole als eine der Daten von Bedeutung ist, welche zur Bestimmung der Ergebnisse des Budgetjahres dienen. Die sich aus Restbeständen bildenden Summen werden in dem Kassenbestand mit aufgenommen.

Somit ist die Budgetziffer der ordentlichen Einnahmen in diesem Jahre um mehr als 3 Millionen Rubel verringert worden (die Kriegsentschädigung von der Türkei und Chiwa) und dagegen sind die ordentlichen Ausgaben um 6½ Millionen Rubel gesteigert worden, ohne die im Hinblick auf die Korrektheit der Rechnungsführung gemachten Modifikationen, so würde das Defizit bei den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben nur annähernd zwei Millionen Rubel betragen haben.

Doch hält es der Finanzminister nicht für möglich, sich mit Erörterungen darüber zu begnügen, dass das Defizit für 1884 durch eine korrektere Vertheilung der Budgetposten veranlasst sei. Der Finanzminister erkennt das Defizit als bestehend an und hält es für seine Pflicht, Mittel zur Deckung desselben ausfindig zu machen. Die in dem Reichsrathe eingebrachte Vorlage über Ausdehnung der Stempelsteuer auf das Zarthum Polen, sowie die geplante Prozentsteuer von den bedeutenderen Handels- und Industrieunternehmungen werden die Mittel

Digitized by Google

zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben ergeben."

Von besonderer Wichtigkeit sind die weiteren Hindeutungen des Finanzministers einerseits betreffs der Ergreifung energischer Massregeln, um die ausseretatmässigen Ausgaben, die in früheren Budgets eine bedeutende Höhe erreicht hatten, auf eine möglichst geringe Ziffer zu reduziren, andererseits betreffs jener, welche sich auf die Errichtung einer Reichskreditanstalt behufs Gewährung langterminirter Kredite an Gutsbesitzer unter für dieselben günstigen Bedingungen beziehen, und zwar zum Zwecke der Erstarkung der Landwirthschaft.

Schon im Jahre 1883 sind die ausseretatmässigen Bewilligungen gegen das Vorjahr fast um die Hälfte (um 46 Prozent) zurückgegangen. Als das wirksamste Mittel zur Beseitigung derselben bezeichnet der Finanzminister die Ansetzung einer zu ausserordentlichen Ausgaben bestimmten allgemeinen Summe im Budget, aus der alle unvorhergesehenen Bedürfnisse im Laufe des Jahres nach Prüfung der Ministerialvorlagen im Reichsrathe zu decken wären, und zwar unter dem Vorbehalt, dass keine anderen Ausgaben wie diejenigen, mit welchen diese Summe belastet werden kann, in dem Zeitraume zwischen der Bestätigung zweier Budgets zugelassen würden. Hiermit beschreitet Russland den Weg zur Herstellung eines Normalbudgets, das nicht nur den Finanzminister von der ewigen Sorge um die Beschaffung der Mittel zur Bestreitung der wachsenden Staatsausgaben befreien, sondern auch das Vertrauen des Auslandes in die russische Finanzwirthschaft erheblich stärken und dadurch wesentlich zur Besserung des Standes der russischen Valuta beitragen würde. Wird in diesem Normalbudget genügende Rücksicht auf die Bestreitung auch solcher Ausgaben genommen, die zur Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse unerlässlich sind, und werden diese Ausgaben in zweckentsprechender Weise verwendet, so kann Russland meiner Ansicht nach ruhig den Zeitpunkt abwarten, wo auch das Ausland wiederum volles Vertrauen zu seiner finanziellen Kraft fassen wird, ein Zeitpunkt, der bei Erfüllung der hier erwähnten Vorbedingungen hoffentlich rascher eintreten wird, als es jetzt noch den Anschein hat.

Zu diesen Vorbedingungen gehört aber noch eine, die ich bisher nur flüchtig berührte, die ich jedoch am Schlusse meines Werkes nicht mit gänzlichem Stillschweigen übergehen kann, und diese besteht darin, dass sich die russische Regierung in die Lage versetzt, in allen Dienstzweigen über ein Beamtenpersonal zu verfügen, das von Pflichtgefühl durchdrungen, das Interesse des Staates allen anderen Interessen voranstellt, mögen ihm diese letzteren auch noch so verführerisch winken. Es gibt in Russland unter den Staatsbeamten jeden Ranges Männer,

Digitized by Google

die von den Pflichten ihres Berufes durchdrungen sind und dieselben so hoch halten, dass sie ihnen ihr persönliches Interesse vollkommen opfern und daher auch dem Staate mit vollster Hingebung dienen. Es gibt aber leider auch eine grosse Anzahl solcher, bei denen das Gegentheil der Fall ist, die, wenn sie auch nicht immer den Staatsdienst geradezu als Mittel zu persönlicher Bereicherung betrachten, doch ihr persönliches Interesse obenan setzen und dadurch dasjenige des Staates schädigen. Wer die Verhältnisse Russlands nur einigermassen kennt, wer den Skandalprozessen gefolgt ist, die während der letzten Jahre in Russland, ich möchte hinzufügen: Gott sei Dank, zur Verhandlung gekommen sind, der wird wissen, was ich meine. Man hat die Periode, welche seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers eingetreten, in der russischen Presse schon öfters die Periode der „ehrlichen Leute" genannt. Möchte sich dies nach allen Richtungen hin bewahrheiten! Allein ausser der Ehrlichkeit seiner Diener bedarf der Staat auch noch eines wohldisziplinirten Beamtenstandes und die Einführung einer strengeren Beamtendisziplin, die heute noch Manches zu wünschen übrig lässt, wird zu einem mächtigen Hebel der Prosperität des ganzen Reiches werden. Von dem zahlreichen Stande der Staatsdiener aus werden sich dann Rechtlichkeit und Pflichttreue auch auf alle anderen Stände übertragen und damit wird ein Sündenregister geschlossen werden, das noch heute auf dem guten Rufe Russlands lastet und das wesentlich dazu beigetragen hat, im Innern das Vertrauen in die Regierung, im Auslande das Vertrauen zur russischen Finanzwirthschaft und zu seiner finanziellen Kraft zu schwächen. Russland befindet sich trotz der trüben Schatten, die auch noch heute seinen Horizont umdunkeln, trotz des anhaltenden, wenn auch geringen Defizits in seinem Staatshaushalte auf dem Wege zu einer durchgreifenden Besserung. Es wird nun darauf ankommen, diesen Weg nicht nur rückhaltslos zu verfolgen, sondern ihn auch den Hülfsquellen, über die Russland verfügt, entsprechend zu erweitern und allen jenen weitgesteckten Zielen mit Energie zuzuschreiten, welche Dank dieser Hülfsquellen das russische Reich zu erstreben berechtigt ist. Dann werden auch im Staatshaushalte die Zeiten des Defizits vorübergehen und an ihre Stelle wird ein Zustand finanzieller Kraft treten. Allein ohne Energie und Arbeit wird dieser Zustand nicht, wenigstens nicht bald erreicht werden können. Soll nicht bloss ein halber Erfolg erzielt werden, so darf sich diese Arbeit aber nicht auf die Regierungssphären allein beschränken, sondern sie muss auch vom ganzen Volke mit ganzer Energie und auf allen Gebieten des produktiven Schaffens aufgenommen werden. Nur dadurch und dadurch allein wird es möglich werden, selbst rascher wie es heute noch den Anschein hat, dem russischen Volke seinen Wohl-

Digitized by Google

stand zurückzugeben und dasselbe in den Stand zu setzen, ohne an Ueberlastung zu leiden, die Mittel zu schaffen, welche nothwendig sind, um nicht nur die Kosten der staatlichen Administration zu bestreiten, sondern auch der Kulturentwickelung Russlands eine breite und gesicherte Bahn zu öffnen. Findet doch diese Kulturentwickelung selbst in der nationalen Arbeitskraft ihre beste und gesichertste Stütze!

III. Die Valutenfrage.

Zu wiederholten Malen habe ich im Verlaufe meines Werkes über die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands Gelegenheit gefunden, diese Frage vorübergehend zu berühren, und wenn ich am Schlusse desselben nochmals auf diesen dunkeln Punkt der russischen Finanzwirthschaft zurückkomme, so geschieht dies nicht nur, um einem gegebenen Versprechen nachzukommen, sondern auch, weil noch bis ganz vor kurzem, und zwar inmitten einer ungetrübten Friedensperiode, der Werth der russischen Valuta in einer Weise gesunken war, die zu ernsten Befürchtungen Veranlassung bieten musste und einen Haupttheil der Schuld trug, dass selbst in Russland das Vertrauen zu dessen finanzieller Kraft gesunken. Stellte sich doch am 6. Februar 1884 (25. Januar) nach den offiziellen Börsennotirungen der Kurs des Halbimperial in Petersburg auf 8 Rubel 44 Kopeken und war an der Börse die Stimmung für russische Valuta eine so ungünstige, dass London comptant mit $23^{5}/_{16}$, Reichsmark mit $198^{1}/_{2}$, Francs mit $244^{3}/_{4}$ per 100 Rubel notirt werden mussten.

Auch der Finanzminister spricht sich in seinem Budgetberichte an Se. Maj. den Kaiser in sehr klarer Weise über die Valutenfrage aus, indem er sagt: „Eine der allerungünstigsten Erscheinungen in unserer finanziellen und ökonomischen Lage ist nach wie vor unser Wechselkurs. Während des verflossenen Jahres zeichnete er sich durch konstante Flauheit aus. Die Hauptursache dieser Erscheinung ist das seit mehr als zwei Jahren anhaltende Streben der ausländischen Kapitalisten, ihre russischen Prozentpapiere, namentlich die in Kreditvaluta emittirten, in Russland zu plaziren. Der niedrige Wechselkurs seinerseits verstärkte den Zufluss dieser Papiere an den russischen Geldmärkten und erhält dadurch einen weiteren Rückgang. Gegenwärtig, wo sich alle Befürchtungen hinsichtlich auswärtiger Verwickelungen zerstreut haben, darf man hoffen, dass unser Wechselkurs bei der ersten Günstigergestaltung der Verhältnisse in unserem Exportgeschäfte wieder eine steigende Tendenz annehmen werde. Eine rasche aber nur zeitweilige Besserung wäre übrigens augenblicklich nicht besonders wünschenswerth,

Digitized by Google

da sie ein Fallen der ohnehin den exportirenden Landwirthen unvortheilhaften Getreidepreise zur Folge haben könnte. Ich wage es zu glauben, Ew. Majestät, dass die in finanzieller und volkswirthschaftlicher Beziehung so wünschenswerthe Werthsteigerung nur dann fruchtbar sein kann, wenn sie mit dem Steigen des Volkswohlstandes und der Entwickelung unseres Ausfuhrhandels zusammenfällt und wenn die ohne Beengung des Handels und der Industrie erfolgende Verringerung des Papiergeldes die auf die Wiederherstellung des Metallverkehrs gerichteten Massnahmen erleichtert."

Vorstehender, von so autoritativer Seite ausgehender Beurtheilung der Valutafrage habe ich nur wenig hinzuzufügen. So oft diese Frage zur Erörterung gelangt — und das geschieht bekanntlich sehr oft —, muss ich mich des Ausspruches des bekannten französischen Staatsmannes erinnern: „Faites une bonne politique et je vous ferai des bonnes finances", eines Ausspruches, der für alle Zeiten und für alle Verhältnisse Geltung erlangt hat. Wendet sich die Thätigkeit der russischen Regierung in erster Linie der Entwickelung der inneren Verhältnisse zu, arbeitet sie im Verein mit dem russischen Volke an der vollen Erschliessung der von der Vorsehung Russland gewährten wirthschaftlichen Hülfsquellen, fördert sie nächst den nothwendigen administrativen Reformen die nationale Arbeit und durch sie den Wohlstand des Volkes, gelangt sie in den Besitz von Staatsdienern, die das Staatsinteresse ihrem persönlichen Interesse voranstellen, entsagt sie, worüber übrigens jetzt kein Zweifel mehr herrschen kann, allen politischen Abenteuern und verkündet sie offen vor aller Welt — ohne den Schein der Schwäche auf sich zu laden — ihren Wunsch nach Erhaltung des Friedens und nach der Aufnahme der Arbeit im Innern, so wird auch das Misstrauen schwinden, das heute noch — und nicht bloss im Auslande — gegen Russland herrscht und das die Hauptveranlassung zu dem so ausserordentlich, ja ungerechtfertigt niederen Stande der russischen Valuta bildet.

Eine rasche Wiederherstellung derselben ist nicht zu erwarten, wäre auch, wie ja auch der Finanzminister sehr richtig hervorhob, namentlich dann, wenn sie nur eine vorübergehende Erscheinung bleiben sollte, gar nicht wünschenswerth. Landwirthschaft wie Industrie, welchen diese Entwerthung einen namhaften Schutz gewährt, haben sich zu sehr an dieselbe gewöhnt, als dass deren plötzliche Beseitigung nicht nachtheilige Folgen herbeiführen sollte. Man braucht sich in dieser Beziehung auch keine Sorge zu machen, denn an eine rasche Wiederherstellung ist ja ohnedem nicht zu denken. Russland muss und kann sich damit begnügen, wenn die Besserung seines Wechselkurses prozentweise

Digitized by Google

aber stetig erfolgt, denn mit jedem Prozente steigert sich sein Nationalvermögen um Millionen!

Das Bestreben nach Steigerung des Exportes als Mittel zur Steigerung der Nachfrage nach russischer Valuta erscheint vollkommen gerechtfertigt, wird aber an und für sich wenig dazu beitragen die Valuta herzustellen; viel wichtiger in dieser Beziehung ist die Förderung des russischen Seehandels durch Schaffung einer nationalen Handelsflotte und eine namhafte Beschränkung derjenigen Ausgaben, die Tausende von Russen alljährlich im Auslande selbst machen. Die Weckung des Unternehmungsgeistes und des Patriotismus erscheint sonach nächst der Steigerung und der Verbilligerung der Produktion, namentlich der landwirthschaftlichen und bergmännischen, als das Hauptmittel zur nachhaltigen Wiederherstellung der russischen Valuta. Der Unternehmungsgeist muss nicht nur vorübergehend geweckt, sondern auch, selbst unter Mithülfe des Staates, in Fluss erhalten werden. Im vergangenen Jahre hat der Werth des Exports den des Imports um 27 Millionen Rubel überstiegen, ohne dass dadurch auf den Stand der russischen Valuta ein massgebender Einfluss geübt worden wäre. Was sind auch diese 27 Millionen gegenüber den Hunderten von Millionen, die auf anderem Wege aus Russland ins Ausland fliessen? So sehr ich auch, wie ich im Verlaufe dieses Werkes vielfach nachgewiesen, den Werth eines gesteigerten Exports zu schätzen weiss, so halte ich doch dessen einseitige Begünstigung à tout prix so lange nicht im Interesse des Landes, so lange Russland nicht im Stande ist billiger wie bisher zu produziren, weil es nur in diesem Falle darauf rechnen kann, seine Handelsbilanz auf die Dauer aktiv zu erhalten, und gleichzeitig mit dem Preis seiner Produkte die Arbeit bezahlt erhält, welche es auf die Produktion verwendet hat. Der Schwerpunkt ist daher auf eine Steigerung des Exportes bei gleichzeitiger Verbilligerung der Produktion zu legen, und dann wird sich der erstere und zwar — trotz der Konkurrenz der Vereinigten Staaten Amerikas — in weit stärkerem Verhältniss wie seither von selbst finden, dann aber auch nicht ohne Einfluss auf eine günstigere Gestaltung der russischen Valuta bleiben.

Durch blosse finanzielle Massregeln und Experimente kann der Stand der letzteren auf die Dauer nicht gebessert werden. Viel wirkungsvoller werden in dieser Beziehung die Anstrengungen des Domänenministers sein, die auf Förderung der Landwirthschaft und des Bergbaues, sowie auf die Hebung und Entwickelung der Hausindustrie gerichtet sind. Freilich ist hierbei auch die Mitwirkung des Finanzministeriums nicht ausgeschlossen, das dafür sorgen muss, dem Domänenministerium die Mittel zu schaffen, durch deren Anwendung auf die

Digitized by Google

Entwickelung der oben genannten Erwerbszweige hingearbeitet werden kann. Russland steht in dieser Beziehung noch ein weites Feld der gewinnbringendsten und für das Land segensreichsten Thätigkeit offen, ein Feld, das heute noch viel zu wenig bearbeitet wird.

Und hiermit schliesse ich meine kurzen Erörterungen über die Lösung der Valutafrage, eine Lösung, die nur Schritt für Schritt erfolgen kann, wenn auf die Dauer geholfen werden soll. Um so mehr liegt aber Veranlassung vor, keine Zeit zu versäumen, und das, was man in dieser Beziehung für erspriesslich erachtet hat, rasch und mit Energie durchzuführen, und sich hierbei auch nicht durch anfängliche Opfer beirren zu lassen.

Digitized by Google

Schlusswort.

Nachdem ich in der vorliegenden Schrift die einzelnen Zweige der Produktion, welche in ihrem Gesammtumfange die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands bilden, und im Anschluss daran auch den Handel und jene Institutionen einer eingehenden Erörterung unterzogen habe, welche dazu bestimmt sind, nach verschiedenen Richtungen hin eine Stütze der ersteren zu bilden, konnte ich mich in den beiden letzten Abschnitten in flüchtigen Zügen dem Staatshaushalte und der Finanzwirthschaft Russlands zuwenden und die Ziele nachweisen, welche die russische Regierung verfolgt und auch fernerhin mit Konsequenz zu verfolgen hat, nicht nur um die Staatsfinanzen zu bessern und das Gleichgewicht im Staatshaushalte wiederherzustellen, sondern auch um, worauf der Schwerpunkt zu legen, den Volkswohlstand selbst nach Möglichkeit, und so weit dies von Staatswegen geschehen kann, zu fördern.

Ich habe mich bemüht die wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands in objektivester Weise zu schildern, und wenn ich auch zu wiederholten Malen und überall dort, wo dies nöthig war, die Mängel und Schwächen, welche den wirthschaftlichen Institutionen Russlands anhaften, hervorheben und besprechen musste, so geschah dies nicht des Tadels, sondern nur des Wunsches wegen, die mächtigen wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands innerhalb der Grenzen der Möglichkeit erschlossen zu sehen, damit nicht nur dieses Land selbst, sondern die ganze Welt den Nutzen aus denselben ziehen könne, den sie nach ihrer vollen Erschliessung und durch ihre Vielseitigkeit zu spenden fähig sind. Ich

Digitized by Google

hoffte auf diese Weise ein langjähriges, eingehendes Studium der einschlägigen Verhältnisse und der gesammten russischen Staats- und Volkswirthschaft sowohl im Interesse Russlands selbst wie der übrigen Staaten, die mit letzterem im Verkehr stehen, in gemeinnütziger Weise zu verwerthen.

Fast jeder Russe ist, wie mir die Erfahrung gelehrt hat, gegenüber den Zuständen seines Landes in höherem oder geringerem Grade eingenommen, ja geradezu beeinflusst. Er betrachtet die Verhältnisse, die ihn umgeben, meist von seinem eignen persönlichen, nicht vom allgemeinen staatlichen Standpunkte aus; er lässt sich nicht nur von der öffentlichen Meinung, die bekanntlich einem häufigen Wechsel unterworfen ist, ins Schlepptau nehmen und von dem Moment beherrschen, sondern er erblickt auch — abgesehen von einzelnen Zwischenfällen — alle Verhältnisse in einem trüberen Lichte, als dies geschehen würde, wenn er mit vollkommener Objektivität dieselben betrachtete. Wenn nicht der grösste, so doch gewiss ein grosser Theil der denkenden, sich mit den allgemeinen Angelegenheiten beschäftigenden Russen, die den Fortschritt wollen, denen aber dieser Fortschritt viel zu langsam geht, sind zu Pessimisten geworden, die theilweise selbst an der Zukunft des Landes zweifeln. Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass sich die wirthschaftlichen Verhältnisse in der letzten Zeit ungünstig gestaltet, sich gleichsam zu einer wirthschaftlichen Krisis zugespitzt haben, dass Handel und Verkehr einer förmlichen Stagnation anheimgefallen sind, dass die Industrie an den Folgen der Ueberproduktion leidet, dass die Landwirthe eines raschen und lohnenden Absatzes für ihre Produkte entbehren, dass aller Unternehmungsgeist und alle Unternehmungslust schon seit mehreren Jahren abhanden gekommen sind. Dessen ungeachtet liegt aber noch kein Grund vor, an einer Verbesserung der Verhältnisse zu verzweifeln und, wie es heute so vielfach der Fall, sich dem Pessimismus in die Arme zu werfen. Dieser weit verbreitete Pessimismus, dem sich meist die Gebildetsten hingeben, wird bei den vielen Reisen gerade dieses Theils der russischen Bevölkerung ins Ausland getragen, und diesem Umstande ist meiner Ansicht nach mit in erster Linie das weit verbreitete Misstrauen zuzuschreiben, das im Auslande Russland gegenüber herrscht, heute weit mehr wie in früheren Jahren, in welchen doch eigentlich noch viel mehr Grund zu Misstrauen vorhanden gewesen wäre, wie gerade gegenwärtig.

Ich bin weit davon entfernt mir die Schwächen zu verhehlen, an denen Russland in so vielfacher Beziehung zu leiden hat, und welche vielen seiner Institutionen anhaften. Aber eben weil ich auch diese Schwächen mit objektivem Blick betrachte, weiss ich auch, dass sie zu

Digitized by Google

heilen sind, sobald an die Stelle des heute noch immer in Geltung stehenden „laisser faire et laisser aller“ der energische Wille tritt, durch rastlose und dabei zielbewusste Thätigkeit die Verhältnisse zum Bessern zu wenden und Bewegung und neues Leben in alle wirthschaftlichen Verhältnisse, ja in den ganzen Staatsorganismus zu tragen.

Das alte Sprichwort: „Das Beste ist der Feind des Guten“ hat vielleicht nirgends eine grössere Berechtigung wie gerade in Russland. Man sucht hier immer nach dem Allerbesten und vernachlässigt darüber das Gute, das man ohne allzu grosse Schwierigkeiten erreichen könnte, und infolge davon lässt man recht Vieles unberührt beim Alten, obgleich man sich der Unhaltbarkeit desselben bewusst ist. Ehe man glaubt eine Reform zur Durchführung bringen zu können, wählt man zu ihrer Vorberathung, wie es beispielsweise bei der so akut gewordenen Frage über die Bekämpfung der um sich greifenden Trunksucht der Fall war, Kommissionen über Kommissionen, deren Urtheil man wieder den Gouverneuren zur Beurtheilung unterbreitet u. s. w., Kommissionen, von denen die eine wieder umstösst, was die andere entworfen, und so kommt es, dass sich an Stelle thatkräftiger Zuversicht Zweifel geltend machen, die oft die ganze Reform gefährden. Oder auch das Gegentheil greift Platz, dem Drange des Momentes folgend, überstürzt man einzelne, selbst die wichtigsten Reformen, wie dies bei der so überaus einflussreichen und die ganze wirthschaftliche und soziale Zukunft Russlands berührenden Aufhebung der Leibeigenschaft geschehen ist, und schädigt dadurch das Interesse ganzer Bevölkerungsklassen. Die Grösse Russlands wird in dieser Beziehung oft verhängnissvoll; man will, dass eine zur Durchführung gelangende Reform das ganze Reich, dessen Kulturzustände aber doch so vielfach von einander abweichen, umfassen soll, dass sie für Alle Geltung finde, und man erwartet daher auch allenthalben die gleiche Wirkung, die selbstverständlich nicht eintreten kann, weil die Grundbedingungen des Erfolges eben so verschiedenartige sind. Was für ein Gebiet sich als segensreich erweist, wird für ein anderes seine Wirkung versagen und nur Missstände hervorrufen. Es ist sehr schwierig, ja geradezu unmöglich, Reformen durchzuführen, die eine gleich günstige Wirkung auf eine Gesammtbevölkerung von nahe an 96 Millionen Menschen mit ganz ungleichem Bildungsstand üben und diese letzteren befriedigen sollen. Meiner Ansicht nach müsste namentlich die wirthschaftliche Reform, wenn auch in allgemeiner Uebereinstimmung mit dem Ganzen, doch zunächst unbekümmert um das letztere, beim Gouvernement, mindestens aber bei einer beschränkten Gruppe von Gouvernements beginnen, deren Interessen in wirthschaftlicher Beziehung die gleichen sind. Die Reform muss sich, wenn sie von Erfolg sein soll,

Digitized by Google

auf diese Interessen stützen und ihnen gerecht werden. Dies ist aber unmöglich, wenn sie sich gleich von Haus aus über das ganze weite Gebiet auch nur des europäischen Russland ausdehnen soll. Man beginne im Kleinen und schreite dann auf Grund der gemachten Erfahrungen zum Grossen vor und lasse das Bessere sich aus dem Guten entwickeln!

Die russischen Minister tragen sich gewiss alle ohne Ausnahme mit den besten Absichten und setzen ihre ganze Kraft daran, ihre Ressorts nach allen Richtungen hin zu vervollkommnen. Dabei stossen sie aber nach Unten hin nur zu häufig auf versteckten, aber zähen Widerstand, nach Oben aber tragen sie eine überaus schwere Verantwortlichkeit für das Gelingen ihrer Bestrebungen, eine Verantwortlichkeit, die unter den obwaltenden Verhältnissen schwer zu übernehmen ist. Sollte der sich fühlbar machende Mangel an „Initiative" nicht auf diese Umstände zurückzuführen sein, erklären diese letzteren nicht auch gleichzeitig das Bestreben der Minister, jede Neuerung der Beurtheilung einer, ja oft sogar mehrerer Kommissionen zu unterstellen, in deren Gutachten sie eine Art Rückhalt finden, die sie wenigstens theilweise von der grossen Verantwortung, die sie zu tragen haben, entlastet?

Man beginne die für nothwendig erachteten Reformen ohne Zeitverlust — denn sonst wird es doch immer beim Alten bleiben —, überlasse es aber der Zeit, die nachträglichen Verbesserungen durchzuführen, die etwa wünschenswerth oder nothwendig erscheinen. Man begnüge sich vor der Hand mit dem Guten, das Bessere wird sich dann schon von selbst finden.

Jetzt ist der Moment erschienen, der zur Durchführung dieser Reformen geeignet ist, ein Moment, der aber auch mit aller Entschiedenheit benutzt werden muss, die ersteren in Angriff zu nehmen. Dank einer weisen, die wahren Interessen Russlands berücksichtigenden auswärtigen Politik, welche zu den Prinzipien zurückgekehrt ist, die Russland unter der Regierungszeit eines Alexander I. und Nikolai I. gross gemacht haben, dank also dieser traditionellen russischen Politik, die aufrichtig friedlich ist und ihre Basis in der Erhaltung des politischen Status quo findet, stehen Russland Jahre des Friedens bevor, die zum innern Ausbau von unschätzbarem Werthe sind und die daher nicht verloren gehen dürfen. Namentlich bietet die aufrichtige Annäherung Russlands an die beiden von gleicher Friedensliebe beseelten zentraleuropäischen Kaisermächte eine gesicherte Friedensgarantie für die Zukunft, und nachdem Russland diese von ihm angestrebte Garantie gewonnen hat, kann es sich mit Zuversicht der Konsolidirung seiner inneren Verhältnisse und der Durchführung der für nothwendig erachteten Reformen, unter welchen die wirthschaftlichen ein Hauptziel bilden,

Digitized by Google

zuwenden. Es wird hierbei die Mithülfe aller anderen Kulturstaaten finden, die ein friedliebendes Russland nicht mehr zu fürchten brauchen und daher auch gewiss gern bereit sein werden, dort, wo dies die Umstände wünschenswerth erscheinen lassen, Russland in seinen Kulturbestrebungen zu unterstützen.

Ich glaube durch meine Schrift den Nachweis geliefert zu haben, dass eine volle Erschliessung der wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands nicht nur möglich ist, sondern dass diese letzteren auch zu einer Machtquelle für Russland, zu einem Kraftelement der hervorragendsten Bedeutung werden können. In dem gleichen Verhältniss, wie die Entwickelung der Kultur vorwärts schreitet, werden sich zwar auch nothwendig die nachgewiesenen Hülfsquellen, gewissermassen von sich selbst, immer mehr erschliessen, andererseits wird aber auch wiederum durch diese Erschliessung die Kultur in neue Bahnen gelenkt. Da aber die Kulturentwickelung eines Landes im engsten Zusammenhange mit der Machtentwickelung desselben steht und letztere ohne die erstere heute nicht mehr denkbar ist, so bin ich wohl zu der Behauptung berechtigt, dass die wirthschaftlichen Hülfsquellen Russlands zugleich auch dessen Machtquellen sind. — Dem Auslande aber glaube ich durch die Abfassung meiner Schrift ein richtiges Bild der wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands entrollt zu haben, indem ich Russland dargestellt habe, wie es in wirthschaftlicher Beziehung wirklich ist, mit seinen Vorzügen und Schwächen, mit seinem Reichthum und seiner Armuth, ohne Schönfärberei, aber auch ohne Voreingenommenheit. Die Ausländer wie die Russen werden aus meinen Mittheilungen und Erörterungen den Schluss ziehen können, das wenigstens in wirthschaftlicher Beziehung, die ich hier allein im Auge habe, Russland ein Land der Zukunft ist, für Europa von grosser Bedeutung, ein Land, dem auch ein hervorragender Platz im Gebiete des Weltverkehrs gebührt. So rasch allerdings, wie dies im Interesse Russlands wünschenswerth und nothwendig wäre, wird diese Zukunft kaum hereinbrechen können, denn hierzu ist noch ein grosser Aufwand der energischsten Arbeit und ein systematisches Vorgehen erforderlich, wie solche sich erst nach und nach, wie ich gelegentlich bei Besprechung der Valutaverhältnisse sagte, Schritt für Schritt in Anwendung bringen lassen. Verbindet sich aber mit dieser energischen, systematischen, zielbewussten Arbeit die mit Ehrlichkeit gepaarte treue Pflichterfüllung Aller, die dem Staate wie dem Lande dienen, dann wird sich die Zeit, die Russland heute noch von seiner wirthschaftlichen Zukunft trennt, verhältnissmässig rasch kürzen und diese Zukunft selbst kann nur eine nach allen Richtungen hin befriedigende sein. Versagt aber in Russland die Kraft zu diesem systematischen Schaffen, zu dieser energischen, zielbewussten

Digitized by Google

Arbeit, gelingt es der Regierung nicht sich in allen Zweigen der Verwaltung pflichtgetreue und redliche Diener zu sichern, die das eigne Interesse gewissenhaft demjenigen des Staates unterordnen, dann werden allerdings die Pessimisten Recht behalten, die an der Zukunft Russlands zweifeln. Ich gehöre nicht zu diesen Letzteren, denn ich bin von der Ueberzeugung durchdrungen, dass sich in keinem andern Lande Mühe und Arbeit auf wirthschaftlichem Gebiete in gleicher Weise lohnt, wie gerade in Russland. Mag es auch in anderer Beziehung erschwerend wirken, dass das Volk jede Initiative von dem Kaiser und von der Regierung erwartet, so muss doch auch andererseits gerade hierin ein Machtmittel hervorragendster Art erblickt werden. Das russische Volk folgt in seiner grossen Mehrzahl dem Impulse, der von der Regierung und der höchsten Spitze derselben ausgeht, und damit ist in einem Lande wie Russland ausserordentlich viel gewonnen, das Werk der Reformen in sichere Bahnen geleitet.

Ich habe mich nicht für berufen erachtet bei Abfassung des vorliegenden Werkes, als nicht direkt zur Sache gehörend, auf die Besprechung der inneren politischen Verhältnisse Russlands einzugehen, doch hoffe ich, dass der Ausschluss derselben nicht zur Veranlassung geworden ist, dass in meinen Erörterungen eine fühlbare Lücke entstanden. Auch habe ich bei meinen wirthschaftlichen Besprechungen meine persönlichen Ansichten mehr in den Hintergrund gedrängt, um meinen objektiven Standpunkt nach Möglichkeit zu wahren. Wenn man mir auch keinen Vorwurf hieraus gemacht hat, so ist man mir gegenüber doch mit dem Wunsche näher getreten, dass ich meine Arbeit dadurch vervollständigen möchte, dass ich den beiden vorliegenden grundlegenden Theilen meiner Schrift auch eine Arbeit nachfolgen lasse, in welcher ich die praktische Nutzanwendung aus dem bisher Erörterten ziehe. Wenn ich auch bereit bin mit einer späteren Schrift, welche den Titel tragen wird: „Die Wirthschaftspolitik und die wirthschaftliche Organisation Russlands", vor die Oeffentlichkeit zu treten, so liegt diesem Vorhaben nicht die Absicht zu Grunde, wie ich dies auch schon im Vorworte zu dem vorliegenden Werke ausgesprochen habe, den Schulmeister Russlands zu spielen, denn ich bin mir wohl bewusst, dass es hier im Lande zahlreiche Männer gibt, die dieser Aufgabe weit mehr gewachsen sind wie ich. Wenn ich dennoch mein Vorhaben in Ausführung bringe, so geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, um meine gegenwärtige Schrift noch nach einigen Richtungen hin zu vervollständigen, namentlich die „Wirthschaftspolitik Russlands", die ich hier nur streifen konnte, einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, und weil ich die Abfassung der neuen Schrift als ein wieder-

Digitized by Google

holtes Studium der wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands betrachte, das auch anderen Ländern und namentlich dem Lande, dem dieses Studium gilt, vielleicht von Nutzen sein kann, wie ich mich denn auch glücklich schätzen würde, wenn die vorliegende Schrift Nutzen bringt und dazu beiträgt, ein richtiges Verständniss für die wirthschaftlichen Hülfsquellen und Verhälsnisse Russlands zu wecken und die volle Erschliessung dieser ersteren anzubahnen. Wenn es auch zunächst Russland ist, das aus dieser Erschliessung in erster Linie Vortheil ziehen wird, so bringt es doch auch andererseits der immer grössere Dimensionen annehmende Weltverkehr mit sich, dass auch die anderen Staaten aus der Erschliessung der russischen wirthschaftlichen Hülfsquellen Nutzen ziehen werden, denn wenn auch Russland den Russen gehört, so gehören doch seine Produkte der Welt!

Ende.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 374, Abschnitt „Der neue St. Petersburger Seekanal", ist zu lesen Zeile 4 von oben anstatt 20: 12½ Millionen Rubel (die Gesammtkosten bis zur Vollendung des Kanals inklusive der vorzunehmenden Hafenbauten dürften 30 Millionen betragen).

Dann Seite 375 Zeile 5 von oben: 22 Fuss anstatt 18 Fuss.

Ferner muss es Seite 383 in dem Abschnitt „b. Kommerzielle Operationen der Reichsbank u. s. w." unter „1. Einlagen" am Schlusse der 3. Zeile heissen: terminlose 99686652 Rubel anstatt 78314256 Rubel.

DRUCK: WILHELM BAENSCH, DRESDEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

VERLAG VON WILHELM BAENSCH IN DRESDEN.

Die

Industrie Russlands in ihrer bisherigen Entwickelung

von

Friedrich Matthaei.

1. Band 1872. 425 Seiten. 2. Band 1873. 564 Seiten. Mark 19. —.

Die Deutschen Ansiedelungen in Russland

von

Friedrich Matthaei.

1866. 407 Seiten. Mark 7. 50.

Reise im westl. und südl. europäischen Russland.

Mit Holzschnitten und Karten

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

1864. 516 Seiten. Mark 12. —.

Der Kaukasus.

Naturhistorische, sowie land- und forstwirthschaftliche Studie.

Mit Holzschnitten und Karten

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

Zwei Bände. 1866—1868. 801 Seiten. Mark 21. —.

Landwirthsch. Streifzüge in Frankreich und Algerien.

Mit Holzschnitten, Plan und Karte

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

1870. 480 Seiten. Mark 11. —.

Umschau im russischen Turkestan im Jahre 1871.

Mit 27 Holzschnitten und Karte

von

Professor Dr. Alexander Petzholdt.

1877. 411 Seiten. Mark 12. - .

Druck: Officin der Verlagshandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google